



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

---

SKIZZENBLÄTTER AUS ALLEN GEBIETEN DER BAUKUNST

HERAUSGEGEBEN VON

LUDWIG EISENLOHR, CARL WEIGLE UND CARL ZETZSCHE

---

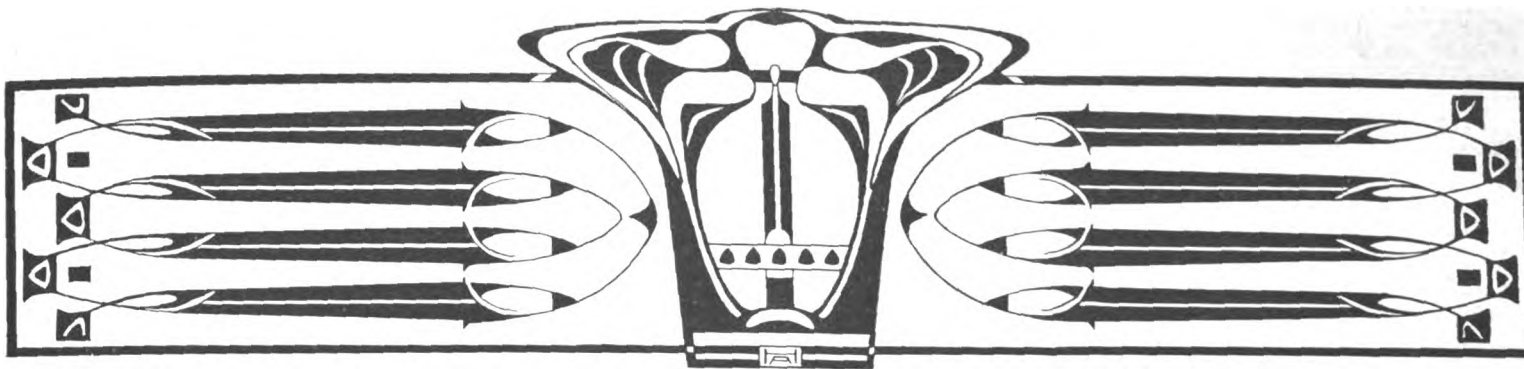
EINUNDZWANZIGSTER JAHRGANG



STUTTGART  
VERLAG VON J. ENGELHORN

1905

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.



# INHALT.

Die schrägen Ziffern bedeuten die Textseiten, die geraden die Tafeln. Die Beilagen sind durch römische Ziffern gekennzeichnet.

## I. Textbeiträge.

Architektur Olbrichs auf der Darmstädter Ausstellung im Sommer 1904, Die . . .	25
Architektur und Kunstgewerbe auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1905 . . .	75
Bauern- und Bürgerhäuser in der Moselgegend Beitrag zur Lösung der großstädtischen Miet- hausfrage, Ein . . .	33
Beleuchtungsmasten, Die neuen, auf dem Potsdamer Platz in Berlin . . .	X
Beschaffenheit und Anbringung von Geschäfts- firmen . . .	V
Beschreibung der Abbildungen 7. 15. 23. 31. 39. 48. 55. 63. 71. 78. 87. 95	
Bilder aus Mansfeld . . .	38
Bilder von der Weltausstellung in St. Louis 1904 . . .	29
Bildhauerarbeiten, Neue dekorative, von Ernst Hottenroth . . .	40
Bücherbesprechungen I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII	
Chorapsis der Neuwerker Klosterkirche zu Goslar, Die . . .	73
Dachformen, Stimmungswerte der . . .	89
Finanzministerialgebäude in Stuttgart, Das neue . . .	62
Friedhofkunst . . .	9. 17
Furtenbachs, Josef, Studienreise nach Italien Gruppenbau, Der . . .	1
Gutshaus, Herrschaftliches, in Selchow . . .	85
Handbuch der Architektur, Das . . .	VI
Häuser, Alte, in Wengen . . .	VI
Haustüren und Tore der nordischen Wasser- kante . . .	57

Hotel z. goldenen Roß in Halberstadt, Neubau	6
Kaiser Friedrich-Museum in Berlin, Das neue	22. 36
Klubhaus des Mecklenburgischen Jachtklubs in Rostock . . .	VIII
Krankenhaus der Stadt Radeberg, Das neue	XII
Krankenkassengebäude in Brünn . . .	I
Kunst auf dem Lande, Die . . .	53
Künstlerreise aus dem 17. Jahrhundert, Eine	41
Lichteffekte bei Springbrunnen . . .	VII
Möbelkunst, Die neuere holländische . . .	65
Mschatta . . .	81
Notizen.	
Abendvorträge im Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin	IV
Archäologenkongreß, Internationaler . . .	VI
Architektenhonore in früherer Zeit . . .	VII
Architektonische Sozietät . . .	II
Ausstellung billiger Landhäuser . . .	XI
Ausstellung, Internationale pädagogische, in Barcelona	VIII
Ausstellung von Goldschmiedearbeiten in Breslau . .	XII
Ausstellungsstücke der deutschen Kunstgewerbeab- teilung in St. Louis . . .	VI
Auszeichnung . . .	XII
Bauart von Büchereien, Neue . . .	II
Baukosten des Dresdener Rathauses . . .	IX
Baukunstausstellung in Petersburg . . .	XII
Erhaltung einheitlicher Straßenbilder . . .	IV
Fixierung von Zeichnungen etc. durch Zapon . . .	VII
Gartenausstellung in Darmstadt . . .	IX
Gesellschaft für Volksbäder, Deutsche . . .	VIII
Herstellung, Künstliche, von Furnierhölzern . . .	VIII
Herstellung von Sgraffitobildern . . .	IX
Heizloscher Radleuchter im Dome zu Hildesheim . .	II
Institut, Kgl., für Glasmalerei in Charlottenburg . .	X
Königsburg, Alte, in Krakau . . .	VIII
Kunstgewerbeausstellung, Deutsche, in Dresden 1906	IX
Kunstkongreß, Internationaler . . .	XII
Mißstände im Wettbewerbswesen . . .	I
Preisaufrage . . .	XII
Rathaus, Altes, und alte Börse in Leipzig . . .	III
Reifenkronen, Mittelalterliche . . .	IV
Residenz der Päpste in Avignon . . .	VIII
Roland, Der steinerne, zu Brandenburg . . .	X

Notizen (Fortsetzung):	
Schinkelpreisaufgabe des Berliner Architektenvereins für 1905 . . .	V
Sonderausstellung von Sitzmöbeln . . .	II
6. Tag für Denkmalpflege . . .	II. XI
Umbau eines Theaters ohne Unterbrechung der Vor- stellungen . . .	XII
Verband deutscher Architekten und Ingenieure . .	X
Verein für Volksbäder, Der deutsche . . .	XI
Vorträge im Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin	I
Wallé, Peter † . . .	I
Wanderausstellung zur Hebung der Friedhof- und Grabmal Kunst . . .	XII
Weißbach, Karl † . . .	XI
Wettbewerb Rathaus für Wilmersdorf . . .	V
Wiederaufbau des Schlosses Christiansborg . . .	VIII
Wimpfen a. N. . .	VII
Wohnungsausstellung für bürgerliche Ansprüche . .	XII
Reifenstein bei Sterzing, Burg . . .	15
Rudolfshof in Baden . . .	IX
Schillertheater in Charlottenburg, Entwürfe für	45
Schulbauten, Süddeutsche . . .	49
Sprechsaal . . .	I. IV
Stilbegriff, Stilgeschichte und Zukunftsstil	VIII
Stimmungswerte der Dachformen . . .	89
Technik, Aus der.	
Anschlußziegel für Mönch- und Nonnendächer . .	II
Antionnin . . .	II
Eisenbetondecke, Eine neue . . .	XII
Kehrgerät für Schornsteine, Ein neues . . .	V
Perlenlicht, Elektrisches . . .	XII
Schmiedeeiserne Treppe mit Gitterträgerwange . .	VIII
Umdruckverfahren für Zeichnungen . . .	X
Umgestaltung des architektonischen Unter- richts an Baugewerkschulen, Einige Worte zur . . .	IV
Wettbewerbe, Laufende I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII	
Zeitschriftenschau I. II. III. IV. V. VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII	

## II. Tafeln und Textillustrationen.

Architekturskizzen.	
Detailstudie. J. Reuters . . .	77
Heldengrab am Meere. A. Hartung . . .	76
Aufnahmen alter Baudenkmale.	
Aufnahmen aus Mansfeld . . .	37. 38. V
Burg Reifenstein bei Sterzing. Aquarelle von C. Weigle . . .	8. 9. 15
Burghof in Nürnberg . . .	3
Chor der Neuwerker Klosterkirche zu Goslar. Aufnahmen von G. Müller 73. 74. 75	
Chörlein an der Pfarrkirche in Bozen. Auf- nahme von O. Becker . . .	XII
Eingangsturm des Stadtgottesackers zu Halle (1592) . . .	9
Erker und Giebel in Büdingen. Aufnahmen von W. Landgrebe . . .	28
Fachwerkhaus, Altes, in Gottlieben. Skizze von C. Weyßer . . .	3
Fassade des Neumünsters in Würzburg. Aufnahme von H. Bernoulli . . .	VII
Gartenhaus bei Klausen. Aquarell von H. Pfeifer . . .	48
Gasthaus Hohensonne . . .	5
Gestühl der St. Marienkirche in Halle . . .	XII

Gildehaus in Goslar (1557) . . .	93
Haus in Cochem (17. Jahrh.) . . .	94
Haus in Miltenberg (17. Jahrh.) . . .	3
Haus in Schlenders. Aufnahme von H. Pfeifer . . .	91
Häuser, Alte, in Wengen . . .	VI
Häuser in der Langedammstraße in Braun- schweig . . .	93
Haustüren und Tore aus Groningen, Meldorf, Garvik, Söndre Skjønne, Ose, Neuen- gamme, Altwesterland, Tondern, Stock- holm, Hadersleben, Mögeltondern, Wöhr- den, Middelburg, Krempe, Ripen 57. 58. 59. 60. 61. 62. 57	
Hoftor in Kortsch. Aquarell von H. Pfeifer	48
Jöchelturm in Sterzing . . .	4
Kaiserhaus in Goslar. Skizze von E. Högg	1
Kästchenhaus in Heilbronn . . .	4
Klosterscheuer in Medingen. Aquarell von Dr. E. Glinzer . . .	53. 56
Kran in Danzig . . .	5
Marterl bei Laas. Aquarell von H. Pfeifer	48
Motiv aus Nürnberg . . .	90
Motiv aus Pistoja . . .	93
Motiv von Schloß Avenches . . .	93
Ostseite des Klosters Chorin . . .	91

Palazzo Pitti in Florenz . . .	42
Prälattenhaus in Buchau. Aufnahme von H. Pfeifer . . .	93
Rammingerhaus in Jenbach. Aufnahme von H. Pfeifer . . .	89
Rathaus in Duderstadt . . .	5
Rathaus in Frankenberg . . .	2
Rathaus in Gandersheim . . .	94
Rathaus in Saalfeld . . .	3
Rothenburger Tor in Dinkelsbühl. Auf- nahme von C. Sickel . . .	4
Sakramentshäuschen im St. Luciusdom in Chur. Aufnahme von S. v. Suchodolski	XI
San Romedio im Val di Non. Skizze von E. Högg . . .	1
Schloß Bruck bei Lienz. Skizze von E. Högg	2
Schloß Pernstein . . .	2
Schloß, Altes, in Meersburg. Skizze von E. Högg . . .	1
Schloß in Waldmannshofen . . .	4
Schwedenhof auf der Burg in Nürnberg	2
Skizze aus Saalfeld. Aufnahme von G. Theuerkauf . . .	XII
Skizzen aus Alt-Berlin von E. Högg . . .	2
Südportal am Dom in Augsburg. Auf- nahme von S. v. Suchodolski . . .	11

- The old Hunt homestead, Hunt's Point VI  
Treppenhaus im Schloß Weißenstein. Aufnahme von F. Walther . . . . . 36  
Turm und Hof des Schlosses Chillon. Aufnahmen von S. v. Suchodolski . . . . . IV  
Villa Imperiali bei Genua . . . . . 43  
Villa Medici in Rom . . . . . 4  
Villa Paradiso bei Genua . . . . . 44  
Wirtshausschilder, Schmiedeeiserne. Aufnahmen von F. Walther . . . . . 84  
Wohnhaus, Altes, in Stuttgart, Wilhelmsplatz . . . . . XI  
Wohnhaus beim Dom in Limburg. Skizze von E. Högg . . . . . 5  
Wohnhaus in Dornbirn. Aufnahme von H. Bernoulli . . . . . XII
- Ausstellungsbauten.**  
**Berliner Kunstausstellung 1905.**  
Seitenkoben. G. Rönsch . . . . . 75  
**Darmstädter Ausstellung 1904.**  
Blaues Haus. J. M. Olbrich . . . . . 26, 28  
Eckhaus. J. M. Olbrich . . . . . 25, 26, 27, 28  
Graues Haus. J. M. Olbrich . . . . . 25, 26, 27  
**Kunsthalle für Nörköppling. C. Bergsten X**  
**Weltausstellung St. Louis 1904.**  
Ausstellung der Kgl. Porzellanmanufaktur in Berlin . . . . . 22  
Blick von den westlichen Kaskaden herab II  
Das deutsche Haus. B. Schmitz . . . . . 13  
Deutsches Weinrestaurant. B. Schmitz 14  
Deutsche und Tiroler Alpen . . . . . II  
Ehrenhof der deutschen Kunstgewerbeabteilung. B. Möhring . . . . . 14  
Ehrenhof der deutschen Unterrichtsabteilung. Epstein . . . . . 22  
Empfangszimmer für Bayreuth. Gebr. Rank . . . . . 28, 29  
Herrenzimmer. C. Spindler . . . . . 29  
Hof des Olbrichschen Landhauses. J. M. Olbrich . . . . . 14  
Musikraum in der deutschen Kunstgewerbeabteilung. H. Billing . . . . . III  
Speisezimmer. A. Huber . . . . . 29, 30  
Wandbilder am Eingang der deutschen Kunstgewerbeabteilung. A. Männchen 31
- Bahnhofbauten.**  
Dienst- und Mietwohngebäude in Breiten-  
güßbach . . . . . XII  
Fährhaus für die Lackwanna-Eisenbahn und  
die Hoboken-Fährgesellschaft in New  
York. Kenneth M. Murchison jr. II  
Stationsgebäude in Schillingsfürst . . . . . IX  
Wettbewerbentwurf für den Hauptbahnhof  
in Karlsruhe. H. Schefer . . . . . 73
- Bankgebäude.**  
Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
Wittmann & Stahl . . . . . 78, 79, 74, 75  
Bankgebäude in Boston. F. R. Allen &  
Ch. Collins . . . . . X  
Bankhaus in Philadelphia. W. Eyre . . . . . X  
Erste holländische Lebensversicherungs-  
bank. G. van Arkel & H. Baanders XII
- Bauernhäuser etc.**  
Gutshaus in Fenhampton . . . . . IV  
Haus in Appenzel . . . . . V  
Häuser, Alte, in Wengen . . . . . VI  
Klosterschauer in Medingen. Aquarell von  
Dr. E. Glinzer . . . . . 53, 56  
Rammingerhaus in Jenbach. Aufnahme  
von H. Pfeifer . . . . . 89  
Wettbewerbentwurf zu einem Bauernhaus  
mit Stall. P. Sauerborn . . . . . 70  
Wohnhaus in Dornbirn. Aufnahme von  
H. Bernoulli . . . . . XII
- Beleuchtungsmasten.**  
Beleuchtungsmasten auf dem Potsdamer  
Platz in Berlin. E. Högg . . . . . X
- Bibliotheksgebäude.**  
Carnegiebibliothek in Eltham. M. B. Adams XI  
Danielson-Lincoln-Gedächtnis-Bibliothek in  
Brimfield. E. J. Lewis jr. . . . . XI
- Brunnen.**  
Laufbrunnchen. E. Hottenroth . . . . . 47  
Wandbrunnen. F. Walther . . . . . XII
- Buchschmuck.**  
Zierleisten. A. Hartung . . . . . 25, 41  
Zierleisten. H. v. Rex . . . . . VII, X
- Dächer.**  
Verschiedene Aufnahmen von H. Pfeifer  
89, 90, 91, 92, 93, 94
- Denkmäler.**  
Denkmal des Dichters Beccsenyi in Nyire-  
gyhaza. G. Kann und K. Ede . . . . . IX
- Details, Ornamentale.**  
Details von Mschatta . . . . . 82, 83, 84  
Fries von der Allgemeinen Rentenanstalt  
in Stuttgart. J. Zeitler . . . . . 79  
Frieze und Kapitäl vom Naumannschen  
Mausoleum in Königsbrück. O. Menzel 46, 47  
Füllungen von Fensterbrüstungen am Mini-  
sterialgebäude in Rudolstadt. A. Hartung VII  
Füllungsornamente. E. Hottenroth 46, 48  
Herme mit Blumentopf. E. Hottenroth 46  
Masken in Ton geschnitten. E. Högg V  
Schlußsteine von einem Geschäftshause in  
Dessau. F. R. Voretzsch . . . . . 47, VI
- Erker.**  
Altan am goldenen Saal vom Schloß zu  
Mansfeld . . . . . 38  
Erker in Büdingen. Aufnahmen von W.  
Landgrebe . . . . . 28
- Festdekoration.**  
Festdekoration auf dem Pariser Platz in  
Berlin. L. Hoffmann . . . . . X
- Festhallen.**  
Festhalle für das eidg. Sängerfest 1905 in  
Zürich. R. Kuder . . . . . IX  
Festspielbühne für die Schillerfeier in Stutt-  
gart. Th. Fischer . . . . . 65
- Forsthäuser.**  
Forstwarthofreite in der Frankel . . . . . VI  
Forstwarthofreite bei Schwanheim . . . . . VI
- Friedhofsanlagen.**  
Eingangsturm des Stadtgottesackers zu Halle  
(1592) . . . . . 9  
Friedhofkapelle in Deuben. F. Reuter 12  
Kolumbarium in Mannheim. W. Manhot 11  
Krematorium (Entwurf). A. Stürzenacker 12  
Krematorium in Karlsruhe. A. Stürzen-  
acker . . . . . 77  
Leichenhalle in Los Angeles. Train &  
Williams . . . . . 9
- Gartenarchitektur.**  
Gartenhaus bei Klausen. Aquarell von  
H. Pfeifer . . . . . 48  
Gartenhaus in Bonn. P. Schultze-Naum-  
burg . . . . . 54  
Grottenanlage. J. Furttenbach . . . . . 45  
Lust- und Tiergarten. J. Furttenbach 44  
Treppenanlage aus Windsor-Castle. Auf-  
nahme von W. v. Tettau . . . . . X
- Gasthäuser, Hotels, Restaurants.**  
Festsaal im Hotel Norddeutscher Hof in  
Berlin. M. Welsch . . . . . IX  
Gasthaus Hohensonne . . . . . 5  
Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt.  
C. Hagemann . . . . . 6, 7  
Logierhaus Waldwarte in Sachsa. G.  
Hartmann . . . . . XI  
Rudolfshof in Baden. J. Schubauer . . . . . IX  
Weinhaus in Traunstein. Brüder Polz. 88
- Gerichtsgebäude.**  
Gerichtsgebäude in Los Angeles . . . . . VII
- Gesellschaftshäuser, Stifte etc.**  
Gildehaus in Goslar (1557) . . . . . 93  
Klubhaus des Mecklenburgischen Jacht-  
klubs in Rostock. Krause & Korff. VIII  
Liberales Volkshaus. Help u Zelve in  
Antwerpen. J. van Asperen . . . . . I
- Giebel.**  
Giebel der Allgemeinen Rentenanstalt in  
Stuttgart. Wittmann & Stahl . . . . . 79  
Giebel in Büdingen. Aufnahmen von W.  
Landgrebe . . . . . 28  
Giebel vom Straßenreinigungsamt in der  
Christianastraße in Berlin. L. Hoffmann VI
- Grabmäler, Mausoleen etc.**  
Figuren von einem Grabmal in Gleiwitz.  
F. Schumacher . . . . . 21  
Gedächtnishalle in St. Louis. L. H. Sullivan IX  
Grabbogen auf dem Stadtgottesacker zu Halle 10  
Grabkapellen in Mailand. De Boni . . . . . 19  
Grabmal auf dem Matthäikirchhof in Berlin.  
E. Doepler jr. . . . . 23  
Grabmal des Herrn Konsul H. Fränkel in  
Berlin. Erdmann & Spindler . . . . . 16  
Grabmal der Familie Buhl in Deidesheim.  
A. Drumm . . . . . III  
Grabmal der Familie Köthner in Berlin.  
Erdmann & Spindler . . . . . 20  
Grabmal der Familie Ricasoli in Florenz.  
Del Moro . . . . . 19  
Grabmal in Berlin. F. Schwechten . . . . . 11  
Grabmal in Falkenstein. P. Möbius . . . . . 20  
Grabmal in Mailand. M. Locati . . . . . 19  
Grabmal in Mailand. T. Pogliani . . . . . 19  
Grabmal in Wien. R. Vidale . . . . . III  
Grabmäler auf dem Campo santo von S.  
Miniato al Monte in Florenz . . . . . 10  
Gruftkapelle der Familie Hladil in Nagy-  
Szombat. K. Haybäck . . . . . 23  
Marterl bei Laas. Aquarell von H. Pfeifer 48  
Mausoleen. Herts & Tallant . . . . . 10, 17, 18  
Mausoleen für Königsbrück. H. Thüme 9, 12  
Mausoleum. Chas. J. Berg . . . . . 18  
Mausoleum. Ernest Flagg . . . . . 18  
Mausoleum. Mc. Kim, Mead & White 10  
Mausoleum. Morris, Butler & Rodman 18  
Mausoleum. Renwick, Aspinwall &  
Owen . . . . . 17  
Urnenschrein in der Urnenhalle im Trep-  
tower Park. C. Zetzsche . . . . . 21
- Gutshaus.**  
Herrschaftliches Gutshaus in Selchow. C.  
Zetzsche . . . . . 85, 86
- Hofanlagen.**  
Burghof in Nürnberg . . . . . 3  
Gartenhoffront des gelben Hauses in  
Charlottenburg. A. Geßner . . . . . 77  
Hof im Schloß Chillon. Aufnahmen von  
S. v. Suchodolski . . . . . IV  
Hofanlage des Hotels zum goldenen Roß  
in Halberstadt. C. Hagemann . . . . . 6  
Innerer Burghof aus Burg Reifenstein.  
Aquarell von C. Weigle . . . . . 9  
Schwedenhof auf der Burg in Nürnberg . . . . . 2
- Innenräume.**  
Arbeitszimmer des Herrn Kommerzienrat  
C. Engelhorn in Stuttgart. Eisenlohr  
& Weigle . . . . . 53  
Arbeitszimmer, Speisezimmer und Halle in  
der Villa des Herrn Klug in Dehnitz.  
F. Schumacher . . . . . 88, XI  
Aula und Vestibül der Handwerkerschule  
in Halle. C. Rehorst . . . . . 67  
Diele des Gutshauses in Selchow. C.  
Zetzsche . . . . . 86  
Diele einer Villa für Honnef. P. Sauer-  
born und W. Vorwerk . . . . . 80  
Diele und Eingangshalle in der Villa des  
Herrn Dr. Marcus in Düsseldorf. O. March 3, 22

- Diele und Musiksalon im Wohnhaus des Herrn Dr. Bamberger in Mainz. Ph. Krebs 24  
 Direktionszimmer in der Börse für Effektenhandel zu Amsterdam. H. P. Berlage 68  
 Empfangszimmer für das Regierungsgebäude in Bayreuth. Gebr. Rank 28. 29  
 Entwurf zu einem Festsaal. E. Weippert 1  
 Festsaal im Gemeindehaus der St. Petergemeinde in Frankfurt. L. Bernouilly 25  
 Festsaal im Hotel Norddeutscher Hof in Berlin. M. Welsch IX  
 Finanzministerialgebäude in Stuttgart. Eisenlohr & Weigle.  
 Vorhalle, Treppenhaus, Vorraum des Festsaals, Wintergarten, Arbeitszimmer des Ministers 67. 59. 60  
 Grünes Zimmer in Burg Reifenstein. Aquarell von C. Weigle 8  
 Haupttreppenhaus im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin. C. Ihne 23  
 Herrenzimmer mit farbigen Holzeinlagen. C. Spindler 29  
 Kamin. J. van den Bosch 68  
 Kamin, Doppelherd. W. S. H. Dudley II  
 Kapelle für die Universität in Sewanee. Cram, Goodhue & Ferguson X  
 Kapitelzimmer in Burg Reifenstein. Aufnahmen von C. Weigle 15  
 Kassenhalle und Sitzungssaal der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart. Wittmann & Stahl 74  
 Lichthof im Warenhaus A. Wertheim in Berlin. A. Messel 96. 92  
 Musikraum. H. Billing III  
 Schlafzimmer. G. Honold 8  
 Speisezimmer. A. Huber 29. 30  
 Treppenhaus in Schloß Weißenstein. Aufnahme von F. Walther 36  
 Versammlungsraum im Klubhaus des Mecklenburgischen Jachtklubs in Rostock. Krause & Korff VIII  
 Wohnzimmer des Herrn L. in Berlin. G. Honold 7
- Kirchen, Klöster.**  
 Altarschrein in der Stadtkirche zu Mansfeld V  
 Chor der Neuwerker Klosterkirche zu Goslar. Aufnahmen von G. Müller 73. 74. 75  
 Chörlein an der Pfarrkirche in Bozen. Aufnahme von O. Becker XII  
 Eingang zur St. Peterskirche in Mainz VII  
 Entwurf zu einer Dorfkirche. J. Reuters 76  
 Evangelische Kirche für Lipowitz VII  
 Evangelische Kirche in Dellbrück. O. March 25. 26  
 Evangelische Kirche in Röxe VII  
 Fassade des Neumünsters in Würzburg. Aufnahme von H. Bernouilly VII  
 Gestühl der Marienkirche in Halle a. S. XII  
 Kapelle für die Universität in Sewanee. Cram, Goodhue & Ferguson X  
 Katholische Kirche für Hausham. R. Berndt 45  
 Katholische Stadtkirche in Isny. J. Cades 82  
 Kirche in Hagalund. S. Cronstedt X  
 Nazarethkirche in Kopenhagen. V. Nyebölle I  
 Ostseite des Klosters Chorin 91  
 Portal der Ansgarskirche in Odense. N. Jacobsen I  
 Portalbau der Abtei Knechtsteden 91  
 Protestantische Kirche in Aeschach-Hoyren. Dr. Fr. v. Thiersch 58  
 Sakramentshäuschen in der Schloßkirche zu Mansfeld 37  
 Sakramentshäuschen im St. Luciusdom in Chur. Aufnahme von S. v. Suchodolski XI  
 San Romedio im Val di Non. Skizze von E. Högg 1  
 Schloßkirche zu Mansfeld 36  
 Südportal am Dom in Augsburg. Aufnahme von S. v. Suchodolski IX  
 Taufstein und Kanzel der evangelischen Pfarrkirche in Weinfeld. Pflughard & Häfeli VIII  
 Wesleyanische Schule und Kirche in Fall Birch. Potts, Son & Hennings II
- Kran.**  
 Kran in Danzig 5
- Krankenhäuser.**  
 Genesungsheim bei Smidstrup. Th. Jørgensen VI  
 Neues Krankenhaus für Radeberg. H. Thüme 93  
 St. Johns-Hospital in London. Treadwell & Martin III  
 St. Martinsspital in München. C. Hocheder I  
 „ Erweiterungsbau. R. Rehlen 7  
 IV. Städtisches Krankenhaus in Berlin. L. Hoffmann 76
- Kunstgewerbliches** (s. auch Portale, Türen, Tore).  
 Altarschrein in der Stadtkirche zu Mansfeld V  
 Bankwange aus Holz. E. Hottenroth VI  
 Beleuchtungskörper in der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart. Wittmann & Stahl 78  
 Bett und Schrank. G. Honold 8  
 Bibelpult. Dinkluge & Paulus XII  
 Bronzekrone. Schäffer & Walcker 64  
 Brückenstuhl von der Einweihung der Kew-Brücke IV  
 Bücherschrank. J. de Graaff 66  
 Gittereinsatz aus Schmiedeeisen. A. Hartung IX  
 Kassenschalter im Bankgebäude der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Herne-kamp & Co. in Münster. Golde & Raebel II  
 Kredenz. K. de Bazel 66  
 Kredenz. H. van de Velde VII  
 Kronen, Zwei. C. Zetzsche 72  
 Leinwandschrank. K. van Leeuwen 67  
 Möbelgruppe. T. Landré 66  
 Salonmöbel. O. Fritzsche V  
 Schrank. W. Penaat 67  
 Schrank, Sofa mit Tisch und Stühlen. R. Östberg X  
 Stuhl. J. de Graaff 65  
 Stühle. Dr. P. J. H. Cuypers 65  
 Tapetenmuster Winden. H. Sumner II  
 Tischplatte aus Mahagoni mit Einlagen. C. Zetzsche V  
 Uhr in der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart. J. Zeitler 78  
 Vorhang in Gobelinwirkerei. Widebeck & Wästberg VIII  
 Waschtisch. W. O. Dreßler VIII  
 Wirtshausschilder, Schmiedeeiserne. Aufnahmen von F. Walther 84  
 Zinngefäße. E. Hottenroth 47
- Militärische Bauten.**  
 Offizierkasino des 21. Infanterieregiments in Fürth. J. Schmeißner 32. 29
- Museen.**  
 Kaiser Friedrich-Museum in Berlin. C. Ihne 17. 23  
 Sedgwick Memorial-Museum in Cambridge. T. G. Jackson IV
- Pfarrhäuser etc.**  
 Das alte Pfarrhaus in Eardisland IV  
 Evangelisches Gemeindehaus Wöhrd-Nürnberg. Th. Eylich 95  
 Festsaal im Gemeindehaus der St. Petergemeinde in Frankfurt a. M. H. Bernouilly 95  
 Pfarrhaus für die evangelische Gemeinde Ferndorf. A. Schutte & Volmer 64  
 Pfarrhaus für Ilsfeld. H. Mehlin 87  
 Prälatenhaus in Buchau. Aufnahme von H. Pfeifer 93  
 Rogers Memorial Parsonage in Fairhaven. Ch. Brigham V
- Portale, Türen, Tore.**  
 Eingang Wallstreet 39/41 in New York 46  
 Eingang zum Offizierkasino des 21. Infanterieregiments in Fürth. J. Schmeißner 32
- Eingang zum Stallgebäude Margaretenstraße 20 in Berlin. A. Messel 55  
 Eingang zur St. Peterskirche in Mainz VII  
 Hauptportal und Eingang zur Ministerwohnung des Finanzministerialgebäudes in Stuttgart. Eisenlohr & Weigle VIII. 60  
 Haustüren und Tore aus Groningen, Mel-dorf, Garvik, Søndre Skjønne, Ose, Neuen-gamme, Altwesterland, Tondern, Stock-holm, Hadersleben, Mögeltondern, Wöhr-den, Middelburg, Krempe, Ripen. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 57  
 Hoftor in Kortsch. Aquarell von H. Pfeifer 48  
 Inneres Tor aus Burg Reifenstein. Aquarell von C. Weigle 8  
 Portal des Hotels zum goldenen Roß in Halberstadt. C. Hagemann 6  
 Portal der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart. Wittmann & Stahl 79. 75  
 Portal der Ansgarskirche in Odense. N. Jacobsen I  
 Portal in Berlin, Uhlandstr. 134. P. Jatzow VI  
 Portal in der Burg Vorderort zu Mansfeld 37  
 Portalbau der Abtei Knechtsteden 91  
 Rothenburger Tor in Dinkelsbühl. Aufnahme von C. Sickel 4  
 Südportal am Dom in Augsburg. Aufnahme von S. v. Suchodolski IX  
 Tore, Schmiedeeiserne, vom neuen Rathaus in Frankfurt a. M. F. v. Hoven & L. Neher 72  
 Tür der Lutherschule zu Mansfeld 38
- Rathäuser.**  
 Rathaus für Kiel. H. Billing IV  
 Rathaus in Duderstadt 5  
 Rathaus in Frankenberg 2  
 Rathaus in Gandersheim 94  
 Rathaus in Saalfeld 3  
 Stadthalle in Eltham. M. B. Adams XI  
 Stadthalle in Needham. Winslow & Bigelow 1
- Schlösser.**  
 Burg Reifenstein bei Sterzing. Aquarelle von C. Weigle 15. 8. 9  
 Kaiserhaus in Goslar. Skizze von E. Högg 1  
 Mittelalterliche Schloßanlage. A. Fritzsche 20  
 Motiv von Schloß Avenches 94  
 Schloß, Altes, in Meersburg. Skizze von E. Högg 1  
 Schloß Bruck bei Lienz. Skizze von E. Högg 2  
 Schloß Pernstein 2  
 Schloß Rapperswil. Aufnahme von P. Bachmann VII  
 Schloß in Waldmannshofen 4  
 Treppenhaus in Schloß Weißenstein. Aufnahme von F. Walther 36
- Schulgebäude.**  
 Aula und Vestibül der Handwerkerschule in Halle. C. Rehorst 67  
 Lehrer- und Schulhaus für Ilsfeld. H. Mehlin 87  
 Nixons School in Oxford II  
 Progymnasium in Rüttenscheid. O. Kuhlmann 19  
 Realschule für Schramberg. Th. Veil 51  
 Schule in Straßburg 5  
 Turnhalle der Mittelschule an der Friedensstraße in Halle. C. Rehorst 87. 85  
 Turnhalle in Arzberg. C. Bräutigam 14  
 Volksschulhaus für Kempten. K. Friedrich 50  
 Wesleyanische Schule und Kirche in Fall Birch. Potts, Son & Hennings II  
 Wettbewerbentwurf für das Progymnasium in Betzdorf. P. Klotzbach 52  
 Wettbewerbentwurf für das Schulgebäude in Kempten. Th. Veil 51  
 Wettbewerbentwurf für das Schulgebäude in Rottweil. P. & K. Bonatz 50  
 Wettbewerbentwurf für das Schulgebäude in Rottweil. H. Henes 51  
 Wettbewerbentwurf für das Schulgebäude in Rottweil. Th. Veil & H. Weigle 49

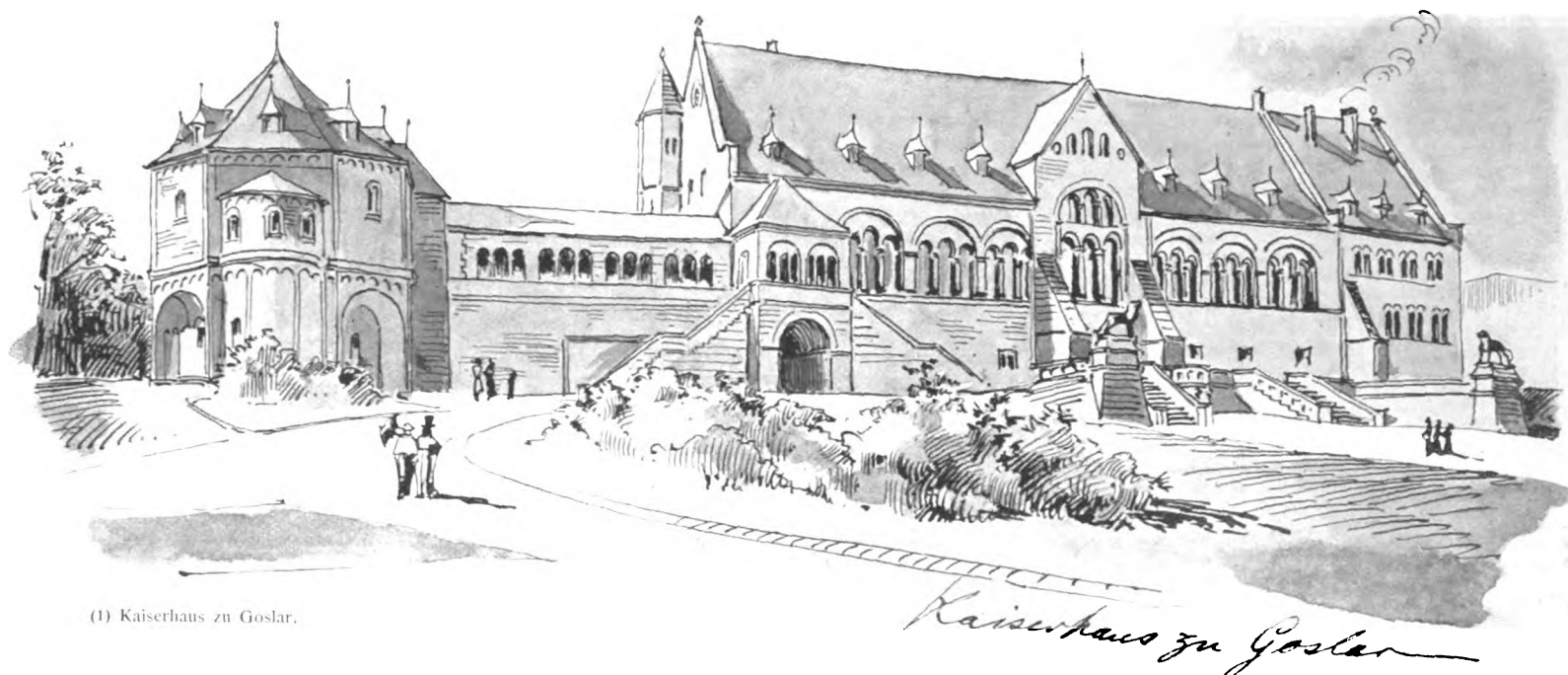
- Wettbewerbentwurf für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn. Bischoff & Weideli . . . . . 49. 52
- Wettbewerbentwurf für ein Schulhaus in Ansbach. Gebr. Rank . . . . . 49
- Stallgebäude.**
- Eingang zum Stallgebäude Margaretenstr. 20 in Berlin. A. Messel . . . . . 55
- Stallgebäude der Villa Ludowici in Landau. H. Hartung . . . . . 35
- Stallgebäude mit Kutscherwohnung. A. Schutte & Volmer . . . . . X
- Straßenbilder.**
- Alte Häuser in Ford . . . . . IX
- Häuser in der Langedammstraße in Braunschweig . . . . . 93
- Knospstraße in Stuttgart. Eisenlohr & Weigle . . . . . 39. 40. 33. 34
- Motiv aus Pistoja . . . . . 93
- Skizzen aus Alt-Berlin von E. Högg . . . . . 2
- Straßenbild aus Goslar. Aquarell von H. Pfeifer . . . . . 96
- Straßenbild aus Würzburg. Aufnahme von R. Sinning . . . . . IX
- Wettbewerbentwurf für die Ausgestaltung des Kirchen- und Rathausplatzes in Ilfeld. H. Mehlin . . . . . 81
- Wohnhäuser in Ulm . . . . . 94
- Theater.**
- Festspielbühne für die Schillerfeier in Stuttgart. Th. Fischer . . . . . 65
- Schillertheaterf. Charlottenburg. O. March 43
- Schillertheater für Charlottenburg. Reinhardt & Süßenguth . . . . . 42
- Türme.**
- Eingangsturm des Stadtgottesackers zu Halle (1592) . . . . . 9
- Jöchelturm in Sterzing . . . . . 4
- Skizze aus Saalfeld. Aufnahme von G. Theuerkauf . . . . . XII
- Treppenturm an der Burgmauer zu Mansfeld 37
- Turm des Schlosses Chillon. Aufnahme von S. v. Suchodolski . . . . . IV
- Turm im Schloßhof zu Mansfeld . . . . . 37
- Turnhallen (s. Schulgebäude).**
- Universitätsbauten etc.**
- Kapelle für die Universität in Sewanee. Cram, Goodhue & Ferguson . . . . . X
- Wettbewerbentwurf für den Neubau der Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin. Schmieden & Boethke . . . . . 56
- Verwaltungsgebäude.**
- Distriktsparkassengebäude in Kaufbeuren. Hessemer & Schmidt . . . . . 69
- Finanzministerialgebäude in Stuttgart. Eisenlohr & Weigle . . . . . 62. 63. 59. 60. VIII
- Krankenkassengebäude in Brunn. H. Geßner . . . . . I
- Villen und Landhäuser.**
- Blaues, graues und Eckhaus in Darmstadt. J. M. Olbrich . . . . . 25. 26. 27. 28
- Einfamilienhäuser in Ashton Court Estate. E. Gabriel . . . . . III
- Eingang eines Landhauses bei Rugby. W. Simpson . . . . . XI
- Ein- und Zweifamilienhäuser, Kleine, in Frankfurt a. M. L. Bernouilly . . . . . 40. 41
- Entwurf zu einem kleineren Wohnhaus. J. Berns . . . . . 4
- Entwurf zu einem Landhaus. M. H. Joli . . . . . 2
- Entwurf zu einem Landhaus. J. Reuters . . . . . 77
- Entwurf zu einer Villa für Honnef. P. Sauerborn & W. Vorwerk . . . . . 80
- Haus des Herrn Behr in Stuttgart. Eisenlohr & Weigle . . . . . 89
- Künstlerheim in Hietzing. O. Felgel . . . . . 79
- Landhaus des Herrn Direktor Koegel in Saaleck. P. Schultze-Naumburg . . . . . 53. 54
- Landhaus des Herrn Dr. Löhers in Neckargemünd. A. Wienkoop . . . . . 54
- Landhaus des Herrn Dr. May in München. C. Hocheder . . . . . 13
- Landhaus des Herrn Queck in Leutzsch. P. Möbius . . . . . 62
- Landhaus des Herrn W. Schwab in Darmstadt. L. Schäfer . . . . . 17
- Landhaus des Herrn Wolf in Grunewald. L. Otte . . . . . 24
- Landhaus in Bickley Park. E. Newton . . . . . XI
- Landhaus in Cohasset. J. Lavalley . . . . . VII
- Landhaus in Grunewald, Delbrückstr. 19. Hart & Lesser . . . . . 94
- Landhaus in Hof. H. Goerke . . . . . 73
- Landhaus in Hythe. L. W. C. Lorden . . . . . XI
- Landhaus in Schmargendorf, Teplitzerstr. 10. Hart & Lesser . . . . . 81
- Landhaus in Unterdambach. O. & E. Felgel . . . . . 11
- Landhaus in Payerbach. O. & E. Felgel . . . . . 39
- The old Hunt homestead, Hunt's Point VI
- Villa bei Antwerpen. R. F. Atkinson . . . . . IV
- Villa des Herrn A. Bebel in Küsnacht. Th. Oberländer . . . . . 37
- Villa des Herrn Hofmann in Grunewald. K. Ed. Bangert . . . . . 31. 32. 31. 32
- Villa des Herrn Knudsen. C. Brummer . . . . . XI
- Villa des Herrn Klug in Dehnitz. F. Schumacher . . . . . 88. 86. XI
- Villa Imperiali bei Genua . . . . . 43
- Villa in Dresden, Comeniusstraße 44. H. Thüme . . . . . 66
- Villa in Radebeul. C. Francke . . . . . 47
- Villa Medici in Rom . . . . . 5
- Villa Paradiso bei Genua . . . . . 44
- Wettbewerbentwurf zu einem einfachen Bürgerhause. W. Vorwerk . . . . . 70
- Wettbewerbentwurf zu einem freistehenden Einfamilienwohnhaus. W. Vorwerk . . . . . 71
- Wohnhaus in Dar es Salam. F. Gurlitt . . . . . XII
- Wohnhaus in Kirkwood . . . . . 5
- Wohn- und Geschäftshäuser, Städtische.**
- Eckhaus in Stockholm. Lallerstedt . . . . . X
- Eckhaus Martin Luther- und Barbarossastraße in Berlin. K. Ed. Bangert . . . . . 78
- Einfamilienhäuser in Frankfurt a. M., Leerbachstraße. C. F. W. Leonhardt . . . . . 5
- Fachwerkhaus, Altes, in Gottlieben . . . . . 3
- Fachwerkhaus in Alderley . . . . . IV
- Geschäftshaus in Berlin (Trunck & Co.). Hart & Lesser . . . . . 38
- Geschäftshaus in München (Franz Fischer & Sohn). Heilmann & Littmann . . . . . 80
- Haus in Cochem (17. Jahrh.) . . . . . 94
- Haus in Karlsruhe, Eisenlohrstraße 25. H. Billing . . . . . 6
- Haus in Miltenberg (17. Jahrh.) . . . . . 3
- Haus in Schländers. Aufnahme von H. Pfeifer . . . . . 91
- Kätkchenhaus in Heilbronn . . . . . 4
- Knospstraße in Stuttgart. Eisenlohr & Weigle . . . . . 39. 40. 33. 34
- Palazzo Pitti in Florenz . . . . . 42
- Princes-Buildings in Manchester. J. R. E. Birkett . . . . . II
- The Lawns in Hove. H. T. Bonner . . . . . III
- Warenhaus A. Wertheim in Berlin, Leipzigerstraße. A. Messel . . . . . 96. 90. 91. 92
- Warenhaus A. Wertheim in Berlin, Rosentalerstraße. A. Messel . . . . . 10
- Wettbewerb des Beamtenwohnungsvereins zu Berlin.
- Entwurf von A. J. Balcke und C. Sickel . . . . . 33. 34
- „ „ Erdmann & Spindler . . . . . 35
- „ „ Schmieden & Boethke . . . . . 33
- „ „ Thelemann & Langer . . . . . 36
- Wettbewerbentwurf für eine Gebäudegruppe in Weiden. P. Grandl . . . . . XI
- Wettbewerbentwurf zu einem eingebauten Einfamilienhaus. P. Sauerborn . . . . . 69
- Wohnhaus beim Dom in Limburg. Skizze von E. Högg . . . . . 5
- Wohnhaus in Berlin, Margaretenstr. 19. P. Dybwad . . . . . 63
- Wohnhaus in Berlin, Matthäikirchstr. 31. A. Messel . . . . . 71. 65
- Wohnhaus in Berlin, Viktoriastraße 7. A. Messel . . . . . 52
- Wohnhaus in Frankfurt a. M. (Böninger). L. Bernouilly . . . . . 87. 83
- Wohnhaus in Karlsruhe (Behnke & Zschache). H. Billing . . . . . 15
- Wohnhaus in Mainz (Dr. Bamberger). E. Seidl und Ph. Krebs . . . . . 24. 21
- Wohnhaus in München, Auenstraße 11. Lersch & Hirsch . . . . . 44
- Wohnhaus in Paris, Rue Octave Feuillet. M. Armand . . . . . VII
- Wohnhaus, Altes, in Stuttgart, Wilhelmsplatz . . . . . XI
- Wohnhausgruppe in Frankfurt a. M., Leerbachstraße. C. F. W. Leonhardt . . . . . 18
- Wohn- und Geschäftshaus in Barmen (H. W. Jacobs). A. Schutte & Volmer . . . . . 30
- Wohn- und Geschäftshaus in Halberstadt (Peters). R. Friedrichs & R. Schröder . . . . . 55
- Wohn- und Geschäftshaus in Mannheim (Stotz & Cie.). H. Billing & Stober . . . . . 68
- Wohn- und Geschäftshaus in München, Kaufingerstraße 32. Lersch & Hirsch . . . . . 27
- Wohn- und Geschäftshaus in Wien, Schönbannerstraße. Brüder Drexler . . . . . 61



Detail von einem Aussichtsturm  
in Aachen.

Architekt: Hermann Jansen in Berlin.  
Bildhauer: Professor Aug. Vogel.





(1) Kaiserhaus zu Goslar.

## Der Gruppenbau.

Von Emil Högg in Bremen.

**M**an kann heutzutage in Wettbewerbunterlagen häufig neben sonstigen Anforderungen auch die lesen: »Erwünscht ist eine malerisch gruppierte Anlage.« Der Gruppenbau als freie unsymmetrische Bauweise im Gegensatz zur strengen symmetrischen ist somit als Schlagwort bekannt und anerkannt. Daher mag es wohl angebracht sein, ihn einmal nach Nam' und Art zu fragen.



(2) Altes Schloß in Meersburg am Bodensee. Skizze von E. Högg.

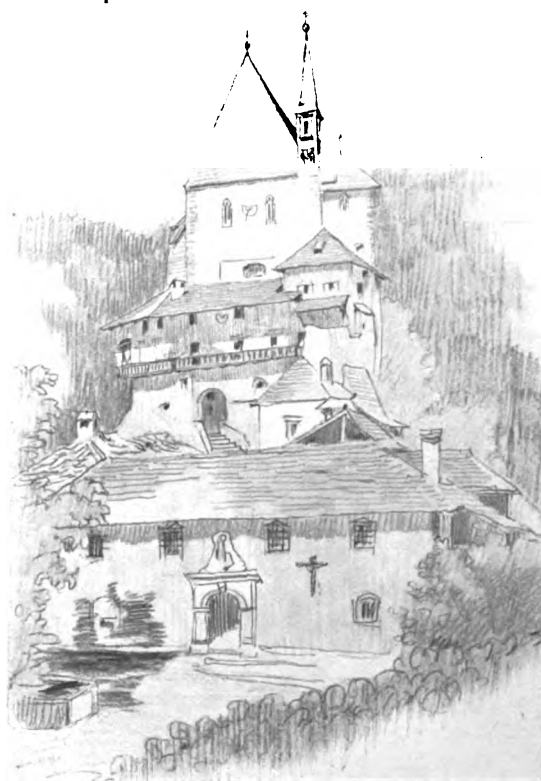
Man landaus landein unter Gruppenbau eine aufs Malerische hinarbeitende Architektur. Was aber nennen wir malerisch, wenn wir von Architektur sprechen? Dieser Begriff hat im Lauf der Jahrhunderte schon die größten Wandlungen durchgemacht. Es gab eine Zeit, da war ein Stück Tempelruine in der Campagna der Gipfel aller pittoresken Stimmung und künstliche Burgruinen wurden gebaut. Und wir sehen hinwiederum, wie unsere jüngste Kunst ihre Motive aus den Winkeln der Dorfstraße holt.

Wenn aber auch der Begriff flutet wie jede Kunstanschauung, so dürfte doch folgende Umgrenzung allgemeine Zustimmung der Zeitgenossen finden: Malerisch heißen wir ein Gebäude, wenn seine Wirkung im harmonischen Farbenspiel seiner Baumaterialien untereinander und mit der Umgebung, in der Führung seiner Umrisse und in deren Beziehung zur Nachbarschaft liegt, wenn es sich eigenartig von andern Bauten unterscheidet und endlich, wenn es eine Seele hat, d. h. wenn es nicht mit der glatten Unnahbarkeit eines Aristokraten vor uns steht, wie etwa ein Palazzo Bevilacqua, sondern uns leutselig von seinem Zweck erzählt und von seinen Schicksalen. Während also die strenge, sagen wir zusammenfassend »antikisierende« Architektur in den Grenzen vorsichtiger, reservierter Einheitlichkeit sich weiter zu entwickeln bestrebt, sucht die malerische Bauweise ihre Stärke in originellen, individuellen Versuchen, in Ungleichheit der Erscheinungen, und ist daher die dem deutschen Geiste von beiden Richtungen entschieden mehr entsprechende Auffassung. Deshalb ist es ganz berechtigt, daß

man nach allgemeinem Sprachgebrauch mit dem Schlagwort »Gruppenbau« ungefähr alles das umschließt, was die germanische Kunst von derjenigen der romanischen Rassen unterscheidet. Wir erkennen die Gefühlsarchitektur als Gegensatz zur Verstandesarchitektur.

Ein kunstgeschichtlicher Rückblick zeigt uns ja auch, daß das malerische Element das Charakteristikum germanischer Bauweise von den Urfängen her gewesen ist und trotz des wiederholten Eindringens griechisch-römischer Formenwelt geblieben ist bis auf die Biedermaierzeit, ja sogar noch in dieser. Erst als die böse Zeit unsrer Stillosigkeit kam, wurde mit den letzten Resten unsrer Volkskunst auch das Gefühl für das Malerische aus den deutschen Gauen getrieben, in denen nunmehr jedes Haus, einerlei ob Schule oder Mietkaserne, Museum oder Villa, ein symmetrischer Kasten ohne Farbe, ohne Umriß, ohne Leben werden mußte. — Endlich zog der gruppierte Bau mit der wiedererweckten deutschen Renaissance wieder siegreich bei uns ein und hat trotz der großen Stilhetze, die nun folgte und die hoffentlich auch bald vollends überstanden sein wird, das Feld bis heute behauptet.

Dies beweist ein Spaziergang durch eine moderne Villenkolonie oder ein Blick in ein Konkurrenzheft zur Genüge. »Der Grunewaldstil« ist ja sprichwörtlich geworden für die an Türmchen, Erkerchen und sonstigen malerischen Zierlichkeiten so überreichen Berliner Villen. Quid rides? de te fabula narratur! Leider hat jede moderne Stadt ihren Grunewaldstil und oft einen recht



(3) San Romedio im Val di Non. Skizze von E. Högg.





(4) Schloß Pernstein.

bösartigen! so zwar, daß dem Kunstfreund beim Anblick dieser Karikaturen berechnete Bedenken entstehen, ob es ein Glück für uns ist, daß wir wieder so »malerisch« bauen gelernt haben, und ob nicht die italienischen Kästen noch immer das kleinere Übel waren; jedenfalls aber wird ihm klar, daß die Vorbilder, welche unsre alten Meister uns hinterlassen haben, nicht erfaßt und nicht erreicht sind.

Die alten Beispiele malerischen Gruppenbaus! — welche Fülle von herzerquickenden Gesichtern tut sich einem da auf! Ist doch fast jedes Gebäude und jedes Städtebild damit genannt, welches wir aus vergangenen Zeiten herübergerettet haben. Sehen wir genauer zu, so erkennen wir bald, daß unsre Beispiele sich in zwei ganz verschiedenartige Gattungen von Gruppenarchitektur zerlegen lassen. Die eine Gattung wird gebildet von Baugruppen, welche zufällig oder unter dem Druck der Verhältnisse geworden sind; die andern von solchen, welche bewußt, beabsichtigt, einheitlich geplant und ausgeführt sind. Erstgenannte Art wird überall und immer da entstehen, wo praktische Lebensforderungen unter dem Zwang und Druck feindseliger Verhältnisse durchgesetzt werden, im Beispiele deutlicher gesprochen: wo auf schmalen Felsrücken eine Burg gegründet wird und allmählich zum knorrigem Bergnest verwächst (Abb. 2. 3. 4); oder wo in engem Stadtbezirk die Bürgerhäuser sich ineinanderschieben, immer höher und immer dichter, bis sie schließlich über die Stadtmauer hinausgepreßt werden (Abb. 9. 10). Sie können auch heute noch in unsrer polizeilich beaufsichtigten Zeit entstehen; ganz zufällig legt ein Abbruch irgend eine Ecke frei und etwas lächelt uns an, als hätten die Steine sich jener schönen Tage erinnert, da sie gar nicht anders als malerisch sich schichten konnten (Abb. 6. 7). Für gewöhnlich entstehen solche zufälligen Schönheiten der Gruppe heute nicht mehr. Es war einmal — warum? Nun, weil uns der künstlerische



(6 und 7) Alt-Berlin.

Instinkt abhanden gekommen ist. Und damit wäre die oft vernommene Frage beantwortet, ob diese alten malerischen Winkel und Architektur-bilder zufällig oder absichtlich entstanden sind: zufällig! Nur daß die zufällige Lösung immer eine erfreuliche war, weil es den Bauleuten nicht anders möglich gewesen ist, als malerisch zu gestalten; so wie ein musikalischer Mensch auch ohne Unterricht stets richtig

singt, ein unmusikalischer trotz aller Schulung immer daneben. Unsre Zeit aber ist den bildenden Künsten gegenüber höchst unmusikalisch. Es entstehen keine Volkslieder mehr, nur noch Gassenhauer.

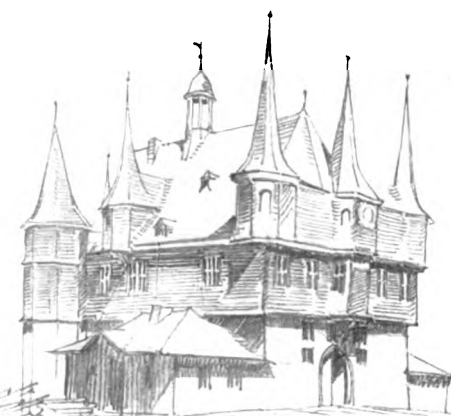
Etwas ganz andres ist's mit der zweiten Gattung. Während die erste uns von dem poetischen Sinn und Instinkt des Volkes erzählt,

zeigt sie uns Bauwerke, welche aus dem Willen und Geschmack einzelner Künstler hervorgegangen sind, läßt uns die Ideale vergangener Kunstperioden und die Gesetze und Wege erkennen, mittels deren sie erstrebt wurden. Nun ist es doch gewiß recht sonderbar, daß uns bei diesen so malerischen und so gruppierten Bauten als erste Regel etwas ins Auge springt, was der moderne Gruppenkünstler möglichst vermeiden zu müssen glaubt: die Symmetrie! Jawohl, symmetrisch waren sie einst alle geplant und sind es im Kern noch heute, unsre romanischen Kaiserpfalzen, unsre mittelalterlichen Burgen, unsre Rathäuser, unsre bürgerlichen und bäuerischen Holzhäuser, unsre Edelsitze aus der Renaissance, unsre Landhäuser aus der Zopfzeit (Abb. 1. 5. 8. 11. 13. 14. 15. 19).

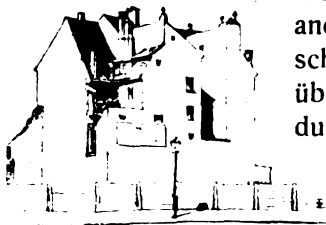
Nun ist es allerdings um das Symmetriegefühl, welches hier herrscht, etwas andres, als um das der Architekten lateinischen Geistes. Diese setzen die Symmetrie über die Wahrheit. Die Symmetrie wird durchgeführt auf Kosten der Räume, auf Kosten der Wohnlichkeit, bis ins kleinste Detail, konsequent, Achse um Achse, Stein um Stein. Der alte deutsche Meister dagegen stellte

die Wahrheit, das praktische Bedürfnis, in erste Linie und seine Kunst bestand darin, trotzdem den Eindruck der Symmetrie hervorzurufen, indem er an Stelle der Symmetrie der Linien diejenige der Massen setzte, indem er die Teile nicht maß, sondern wog.

Zur Erläuterung dessen, was hiermit gesagt sein soll, vergleiche man z.B. den Palazzo Pitti oder die Villa Medici (Abb. 16)



(5) Rathaus in Frankenberg.



Skizzen von E. Högg.



(8) Schloß Bruck bei Lienz. Skizze von E. Högg.



(9) Schwedenhof auf der Burg in Nürnberg.



(10) Burghof in Nürnberg.

mit dem Rathaus in Saalfeld (Abb. 12). Diese Unsymmetrie der Teile unter der Herrschaft der Symmetrie des Ganzen erzeugt jenes Prickelnde, Unbeschreibliche, Anheimelnde, dessen Wesen Stiehl (Mittelalterliche Baukunst und Gegenwart) sehr treffend folgendermaßen schildert: »Es kommt hier in sehr feiner Weise der Kampf zwischen den praktischen Forderungen der Wirklichkeit und der höheren Regel einer idealen Ordnung unumwunden zur Anschauung. Darin, daß diese Bauten den Beschauer solchen Kampf, der ja tatsächlich einen guten Teil der künstlerischen Tätigkeit umfaßt, unbewußt mitempfinden und miterleben lassen, liegt ihr tieferer Reiz und ihr frisch natürlicher Eindruck begründet.«

Andre Beispiele, die diesen Kampf nicht zu kämpfen hatten, führen die Symmetrie so korrekt durch, wie irgend ein Meister

des Cinquecento und beweisen uns schlagend, daß auch strengste Symmetrie und malerische Wirkung sich nicht ausschließen. Bauwerke, wie der Jöchelturm in Sterzing, die Kölner und anderer Städte Torburgen, Rathäuser, wie das in Wernigerode und tausend andre sind doch gewiß typische malerische Gruppen (Abb. 14. 17. 21).

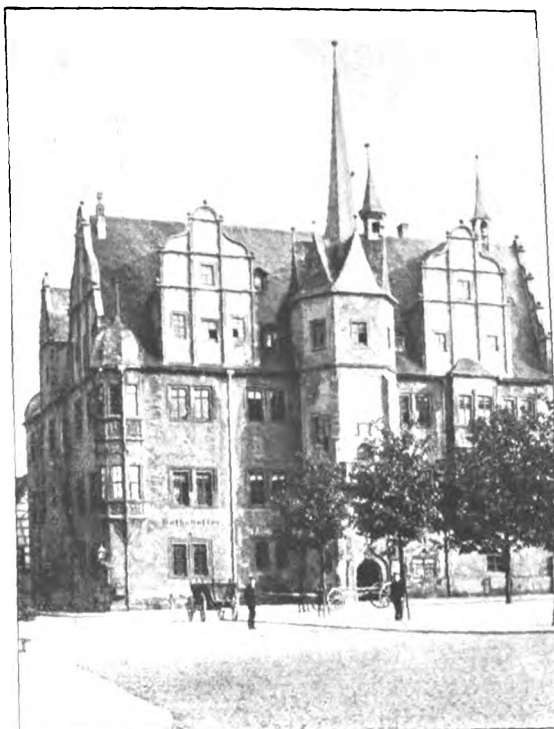
Eine weitere Überraschung bietet das Studium des Grundrisses. Wie einfach ist dieser doch immer!

(11) Haus in Miltenberg. 17. Jahrhundert.  
(Nach Ferdinand Correll.)

Das schlichte Rechteck als Grundform wird eingehalten, wo es nur irgend geht. Wo es nicht geht, da herrscht wenigstens die Rechteckform über die Anbauten. Und dementsprechend ist das Dach mit Vorliebe ein Satteldach, das breit und sicher auf diesem Rechteck ruht. Mögen sich nachher noch so viele lustige Dächlein und Giebel aus dem Grundriß nach oben hin entwickeln,

das Satteldach bewahrt seine tonangebende Stellung und ragt über die andern hervor, wie eine Mutter über ihre Kinderschar. — Der Nachwuchs blieb ja meistens nicht aus. Der Grundriß oder sonstige Bedürfnisse zwangen den Baumeister, die strenge Symmetrie aufzugeben, einen Ausbau, einen Querbau anzulegen. Oder er wollte einen allzu strengen Ausdruck seines Hauses vermeiden, er wußte, daß eine Durchbrechung der Symmetrie an der richtigen Stelle wohl geeignet sei, die Wirkung zu steigern. Dann aber verstand er es mit der zielsicheren Ökonomie der Ausdrucksmittel, welche das Kennzeichen reifer Kunstanschauung ist, seinen Zweck zu erreichen; ein Erker über Eck, ein seitlich angeschmiegtes Treppentürmchen genügte, und genügt noch heute, um den Eindruck eines malerischen Motivs in uns zu erwecken und uns vergessen zu lassen, daß wir vor einem im Grundgedanken symmetrischen Gebäude stehen (Abb. 11. 13. 18. 20).

Noch ein Schritt weiter! Der so geschaffene Bau wurde späteren Generationen zu enge, sie bauten um und bauten an. Das mag nun gar ein fröhlich Arbeiten gewesen sein, wie es uns modernen Architekten kaum mehr vergönnt ist. Da stand das alte Gebäude und vor ihm der Meister, und der konnte sich's am lebensgroßen Modell überlegen, wie die Wirkung des Vorhandenen wohl noch zu steigern und wie das neue Ganze mit der seit der Bauzeit des ersten Teils so veränderten Umgebung harmonisch zu verschmelzen wäre. Ihn plagten in Betreff der Stilfrage allerdings keine Skrupel noch Zweifel, er kannte nur denjenigen Stil, in dem seine Welt redete, und den wandte er an in unschuldsvoller Sicherheit, mochte das bisherige Gebäude aussehen, wie es wollte. Und so dichtete er

(12) Rathaus in Saalfeld in Thüringen.  
Aus »Die Welt in Photographieen«.

(13) Altes Fachwerkhäus in Gottlieben bei Konstanz.

Aufgenommen von C. Fr. Weysser in München.





(14) Jöschelturm in Sterzing.

fröhlich weiter an dem Gedichte aus alter Zeit. Die Werke aber, die derart entstanden, sind die Perlen unserer mittelalterlichen Architekturbilder. erinnert sei nur an das Heidelberger Schloß, oder an das Halberstädter Rathaus, oder an das Breslauer Rathaus. Neben solchen Glanzleistungen entstanden aber auch in bescheidenen Verhältnissen ungezählte verwandte Anlagen in unsern Burgen, unsern Klöstern, unsern Landstädtchen (Abb. 22).

Gerade diese letztbeschriebene Art gruppierter Architektur nun ist es, welche unsern modernen Architekten zunächstziehend erschien und welche sie also am meisten nachahmen, just diejenige Art also, die am wenigsten dazu paßt: Gebilde, die allein schon in ihrer geschichtlichen Entstehung Reiz für uns haben, Gebilde, die niemals ein einzelner Künstler so fertig gebracht hätte, wie sie sind, die nur dadurch möglich sind, daß eine Reihe tüchtiger Meister nacheinander in langer Arbeit ihr Bestes gegeben, einander ergänzt und überboten haben. Heute will ein einzelner innerhalb Jahresfrist dieselbe Arbeit leisten. Jeder Bureauchef weiß, wie dankbar und fördernd es ist, an die vorhandene Arbeit anderer die bessernde, sichtende Hand zu legen (nebenbei das Geheimnis der künstlerischen Leistungsfähigkeit



(16) Villa Medici in Rom.

(17) Rothenburger Tor in Dinkelsbühl.  
Aufgenommen von Architekt Carl Sickel in Berlin.

unsrer modernen, fabrikmäßig geleiteten Architekturbetriebe!). Wenn das schon auf dem Papier so ist, wie viel mehr noch vor dem fertigen Bau, vor dem naturgroßen Modell! Das war dann freilich keine Papier- und Reißschienenkunst, wie wir sie meist treiben, sondern Raumkunst schönster Art. Die Alten dichteten, wir übersetzen. Sie dichteten wohl auch an einem alten Lied noch weiter, und das war naiv und die Naivität versöhnte mit dem Wechsel im Ausdruck. Wenn man das heute nachmacht und einen Bau zusammenschiebt aus Teilen



(15) Schloß in Waldmannshofen bei Creglingen.

aller möglichen Stilarten, so finden wir das zunächst höchst originell. Was aber würden wir von einem Gelehrten sagen,

der den Einfall bekäme, ein Lied griechisch anzufangen, lateinisch fortzusetzen und hebräisch zu beschließen!

Unsre Zeit also ist geneigt, jenen Vorbildern nachzustreben, welche ihr so regellos erscheinen, daß sie zunächst glaubt, auf jedes ästhetische Gesetz verzichten zu können, wenn sie Ähnliches schaffen will. Bald aber merkt der Architekt, daß es mit dem Zusammentragen und Zusammenkitten von alten Motiven, Giebeln, Erkern, steilen und flachen Dächern, großen und kleinen Fenstern denn doch nicht getan ist; so recht malerisch will die

Sache nicht werden, wenigstens setzt sich nie ein Maler davor, sie abzumalen. Sonderbar! Und doch fängt der moderne Architekt schon beim Grundriß an: dieser wird dadurch malerisch gemacht, daß man möglichst jeden

Raum gegen sämtliche übrige vor oder zurückschiebt, so daß der wohlbekannte Villagrundriß entsteht, ein Schema, welches aber auch tunlichst auf Stadthäuser angewandt und bei Schlössern mit Stallungen, Portierhaus u. s. w. auf die Spitze getrieben wird. Wer schon Gelegenheit hatte, als Lehrer unserer studierenden Jugend zu beobachten, wie der junge Student solche falschen



(18) Das Kätchenhaus in Heilbronn.



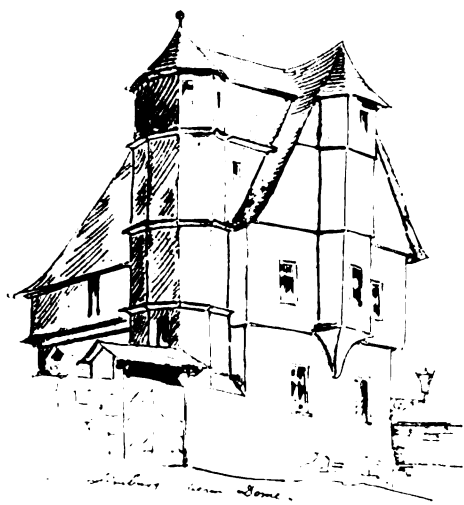
(19) Gasthaus Hohensonne in Thüringen.  
Aus 'Die Welt in Photographien'.

Ideen vom Malerischen gleichsam als Grundlage seines künstlerischen Willens mitbringt, der muß entsetzt darüber sein, daß diese Verirrungen unsrer Zeit so tief im Blut sitzen. Ach, es ist sehr

schwer, die Erkenntnis zu erwecken, daß der zerfetzte Grundriß häßlich, unpraktischer und teurer als der geschlossene ist.

Auf solchem zerfetzten Grundriß ein Dach zu konstruieren, ist ja schon kaum mehr möglich, nicht ein einziger normaler Binder kann im Dachstuhl stehen. Die Dachflächen schneiden wild durcheinander, die Firstpfetten hören auf, ehe sie einen richtigen First bilden konnten, und je mehr Kehlen entstehen, um so schöner kommt dem Bauherrn und seinem Künstler die zapplige Karikatur vor.

Was dann zwischen Dach und Grundriß an malerischer Architektur geboten wird, ist so ziemlich alles, was alle Zeiten vor uns an Motiven erfunden haben und möglichst vielerlei gleichzeitig (Abb. 23). Furchtbar malerisch, kolossal gruppiert und doch kein malerischer Gruppenbau, kein Organismus, an dem jedes Stück naturnotwendig wäre, sondern ein Konglomerat, das um so schöner wird, je mehr Teile man davon wegnimmt; kein gewachsener Baum, sondern ein Besenstiel mit angebundenen Zweigen.



(20) Wohnhaus beim Dome in Limburg.

Skizze von E. Högg.

Was hier an den Pranger gestellt wird, ist die Alltagsbaukunst, wie sie sich heute allenthalben noch in unsern Dutzendbüros, in unsern Wettbewerben, in unsern Bau- und Hochschulen breit macht, wo ohne Studium und Erkenntnis der Alten die malerische Architektur in geometrischer Projektion, mit der Reißchiene aus den verschiedenen Sammelmappen zurechtgeschustert wird. Unsre führenden Architekten beginnen sich von solcher Unkunst abzuwenden und der kräftigen Wirkung unsrer Vorbilder nachzustreben. An Stelle der Überladung tritt langsam wieder die Schlichtheit, an Stelle der gehäuften Motive das Leitmotiv auf lohnendem Hintergrund, an Stelle



(23) Schule in Straßburg.



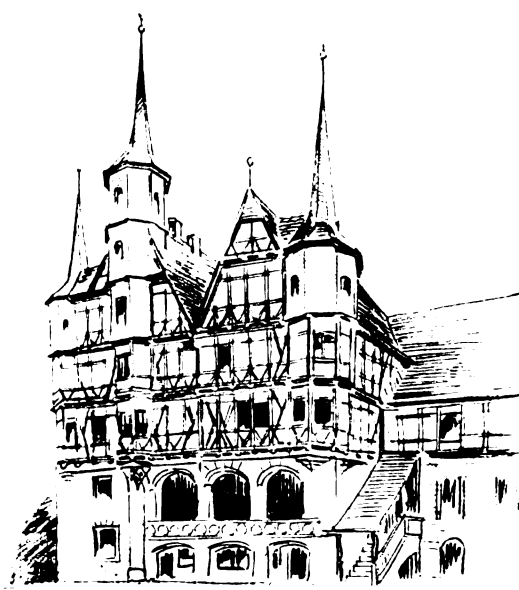
(21) Kran in Danzig.

der Zerrissenheit die Unterordnung der Teile unter das Hauptstück, wie wir es oben konstatiert haben. Mit gutem Beispiel vorangegangen sind uns Deutschen die Engländer und Amerikaner, deren großzügigen Villenbauten z.B. wir bis jetzt nur wenig Gleichwertiges entgegenstellen können (Abb. 24). Immerhin sehen wir erfreuliche Anfänge, die hoffen lassen, daß die germanische Kunstweise sich wieder zur einstigen Höhe emporschwingen werde.

Aber es wird eine neue Art von malerischer Schönheit sein! Schon jetzt sind die besten Bauwerke diejenigen, die sich am selbständigsten neben die historischen hinstellen (Tafel 6 von H. Billing). Die Nachahmerei verliert an Achtung, je mehr wir einsehen, daß wir damit unsre modernen Zeitgedanken nicht ausdrücken und die alten nicht nachdenken können. Die

Entwicklung — so ist zu hoffen — wird also die sein, daß wir die überkommenen, heute nur noch als Phrasen wirkenden Formen mehr und mehr verlassen und dafür die lebensvollen entwickeln, betonen. Wir werden wieder lernen, von einem aus der Aufgabe heraus geborenen Gruppenmotiv auszugehen, dieses als das Wesentliche eines Bauwerks zu betrachten und ihm die Details umzuhängen, wie einen Schmuck, der ja die Reize eines Körpers heben, nicht aber zudecken soll. Derart wird dann der Gruppenbau als organisch entwickelte, künstlerisch durchgeistigte, in selbständiger

Formensprache vorge tragene Bauweise — als Verschmelzung gewissermaßen von Gefühls- und Verstandesarchitektur — die Grundlage der zukünftigen deutschen Baukunst sein. Bis dahin aber ist's noch weit.

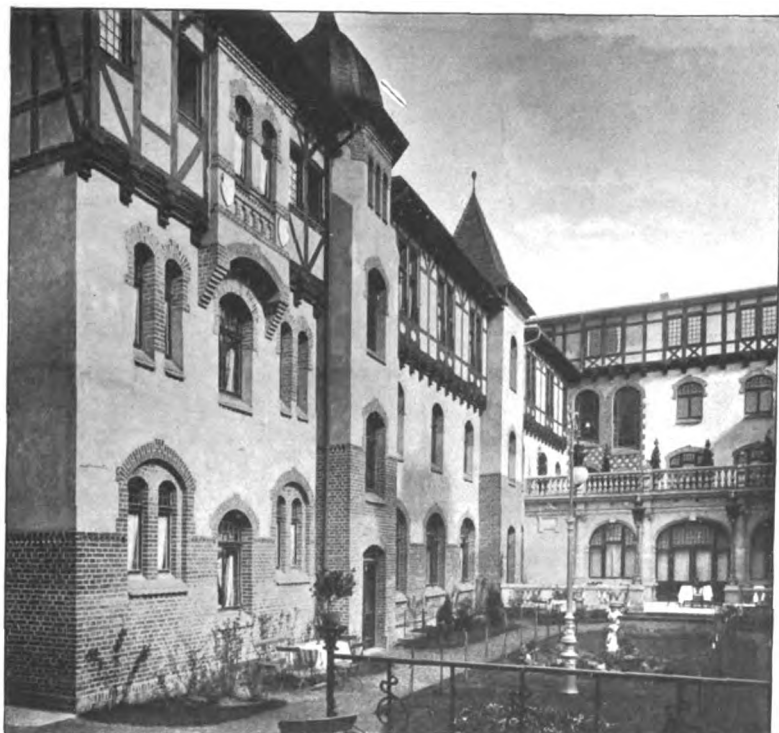


(22) Rathaus in Duderstadt.



(24) Wohnhaus in Kirkwood.  
Aus 'The American Architect'.



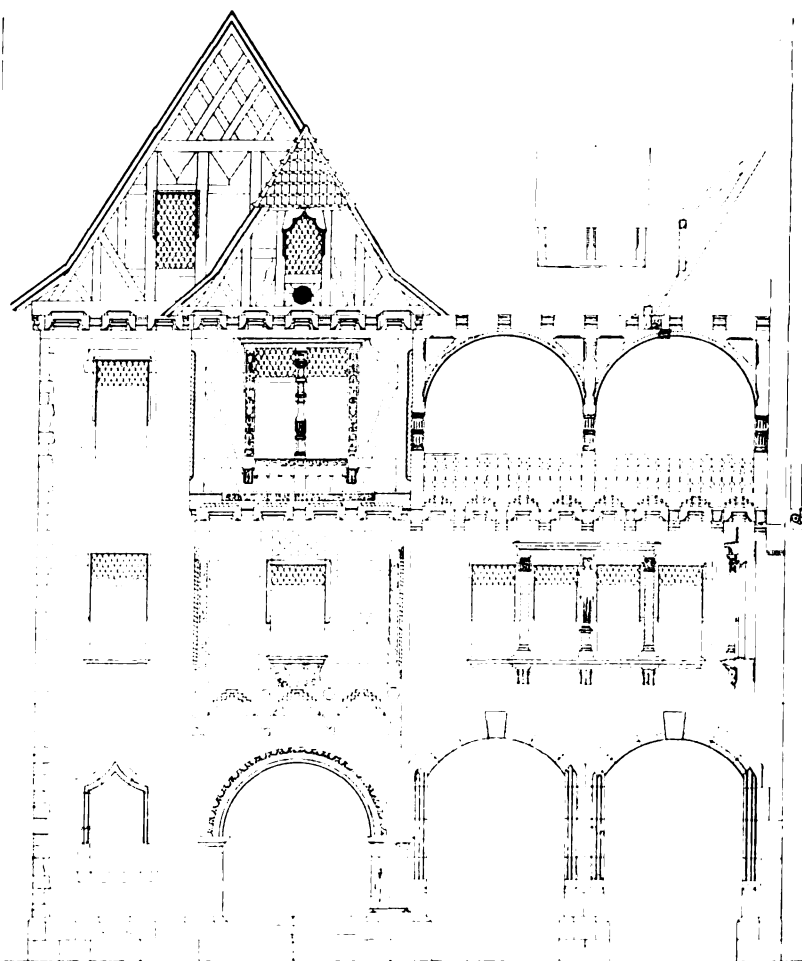
Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt.  
Hofansicht.Architekt: Baurat C. Hagemann  
in Halberstadt.

## Der Neubau „Hotel zum goldenen Roß“ in Halberstadt.

Architekt: Baurat C. Hagemann daselbst.

Aus Halberstadt bringen wir heute Ansichten des im Jahre 1901 fertiggestellten Neubaus „Zum goldenen Roß“, der an Stelle einer Reihe älterer, aus Nottfachwerk mit Überputz hergestellter Nutzbauten trat. Im vorigen Jahre widerfuhr der Stadt, die im Besitze von Fachwerkbauten unmittelbar nach Hildesheim kommt, der unersetzliche Verlust des weltbekannten Schuhhofes aus dem Jahre 1579. Alle Bemühungen, das abgebrannte Gebäude durch einen Neubau in Anlehnung an dasselbe ersetzt zu sehen, sind leider gescheitert. Die im Entstehen begriffene Warenhausercke schlimm-moderner Art ist nicht mehr abzuwenden. Schade! Man hatte in verdienstvoller Weise begonnen, dem Schuhhof eine würdige Nachbarschaft zu geben. Die Nachbarecke — das Haus von Heinsius, Architekt: K. Friedrichs in Hannover, das wir demnächst bringen werden, — und das „Goldene Roß“, einige Häuserlängen entfernt auf dem Breitenweg gelegen, konnten sich innerhalb der modernen Erfordernisse wohl neben dem altehrwürdigen Genossen sehen lassen. Das „Goldene Roß“ zeigt auf den ersten Blick schon liebevolles Eingehen auf die Technik und Ausdrucksweise der Frührenaissance, die noch einen leichten Einschlag von gotischen Einzelheiten festhält. Das Material ist heller Sandstein mit bündigem, hellem Flächenputz; die reichlich verwendeten Holzteile sind einfach lasiert und mit Rot und Grün sparsam abgesetzt. Die Einzelheiten sind durchaus örtlich-bodenständig; das Eichenholz bleibt ersichtlich rissefrei stehen. Die harmonische

und schön bewegte Wirkung, zu der die Farbe ihr gutes Teil beiträgt, entnimmt man unschwer aus der Abbildung. Man wird sich bei der die Achsensymmetrie ablehnenden Gliederung der fast 30 m langen Front des Reihenhausmäßigen in der nicht allzu breiten Straße kaum bewußt. Die Hofansichten sind in Backstein und Putz mit einigem Fachwerk gehalten. Auch dort gibt die Gliederung des Aufbaues aus dem Grundrisse dem Ganzen den Reiz des natürlich Bewegten und Anheimelnden. Die Baueinteilung läßt der Erdgeschoßgrundriß ersehen (die Obergeschosse sind für Fremdenzimmer bestimmt).

Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt.  
Eingang zum Restaurant.Architekt: Baurat C. Hagemann  
in Halberstadt.Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt.  
Detail der Fassade.Architekt: Baurat C. Hagemann  
in Halberstadt.

Die Nutzbarmachung verlangte die Anlage von Läden nach der Straße, wogegen die Ruhe des umschlossenen Gartens den eigentlichen Hotelräumen vorteilhaft zu statten kommt.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen das Vestibül und das Treppenhaus, dessen geräumige Treppe schön gearbeitete Krümmungswangen aus Eichenholz aufweist. Ein Spiegelgewölbe, in zarten Tönen gehalten, schließt den Treppenraum nach oben wirkungsvoll ab. Die Kunstverglasungen stammen von Müller in Quedlinburg. Sehr beachtenswert ist auch der Speisesaal mit flacher, naturalistischer Antragearbeit. Dort wie auch anderwärts ist den reich, aber nicht aufdringlich gehaltenen Türen künstlerische Sorgfalt gewidmet: rote und grüne Lasuren, mit wenig Gold abgesetzt. Tapete ist verschmäht; die sie vertretende Patronierung in mattgelben Tönen auf Glattputz wirkt nahezu seidartig. Vestibül, Treppenhaus und Speisesaal, die man nacheinander betritt, geben dem Gasthaus jenes Milieu der Behaglichkeit, das den stilistischen Ausdrucksmitteln im Äußeren entspricht und wohlthuend gegen das Geschäftshausmäßige der modernen Gasthausanlagen absticht.

Erfreulicherweise ist die ganze Arbeit von ortsansässigen Handwerksmeistern hergestellt.

Die Zentralheizung stammt von Dicker & Werneburg in Halle a. S., die Kochanlage mit Warmwasservorrichtung für Spülküche, Bad, Wärmeschrank u. s. w. von Gebr. Denner in Eisenach, die elektrische Lichtanlage von Siemens & Halske. Die Gesamtkosten betragen rund 250 000 Mk., worin auch die jenseits des Gartens nach der dortigen Straße belegenen Gebäulichkeiten für Wagen, Pferde und Waschgelegenheit u. s. w. eingeschlossen sind.

Hanfmann.

Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt.  
Hofansicht.Architekt: Baurat C. Hagemann  
in Halberstadt.



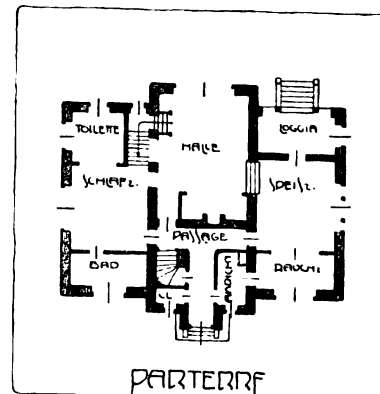
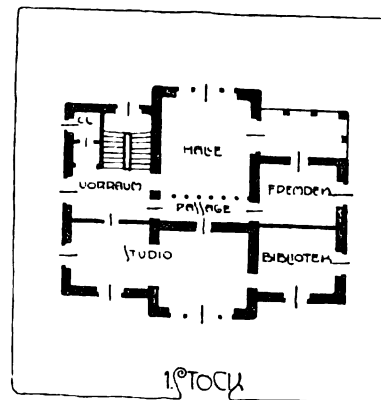
Wohnzimmer des Herrn L. in Berlin.

Architekt: Georg Honold in Berlin.

graugelb getönt und die Wirkung der Felderdekoration durch dunkelgelbe Färbung der vertieften Flächen gehoben. Wohn- und Schlafsäle haben Balkendecken und Fußböden von Föhrenholzriemen, die Gänge Eichenholzriemen. Die Treppenhäuser sind vollständig massiv teils in Mauerwerk, teils in Beton hergestellt. Sämtliche Räume sind durch eine Zentralniederdruckdampfheizung erwärmt und mit Gas beleuchtet.

Die Kosten ohne Grunderwerb, aber samt Einrichtung, betrugen 921 535 Mark.

Dieser Teil der Anstalt wurde entworfen und ausgeführt von dem damaligen städtischen Bauamtmann Karl Hocheder, jetzt Professor an der Technischen Hochschule zu München.

Entwurf zu einem Landhaus.  
Architekt: Max H. Joli in Wien.

## Beschreibung der Abbildungen.

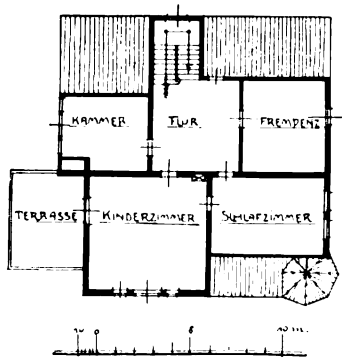
### Tafel 1. St. Martinspital in München. Architekt: Professor Karl Hocheder in München.

Die Anstalt ist im Südosten der Stadt — in Obergiesing — auf einem Areal von 12019 qm errichtet. Mit dem Bau wurde im Jahre 1892 begonnen und bis zum Jahre 1895 sind zunächst das Hauptgebäude mit den Fassaden gegen Osten und Süden und die Wirtschaftsgebäude fertig gestellt worden. Darin konnten 300 Pfründner Aufnahme finden, doch war Erweiterungsmöglichkeit bis zu 500 Pfründnern vorgesehen.

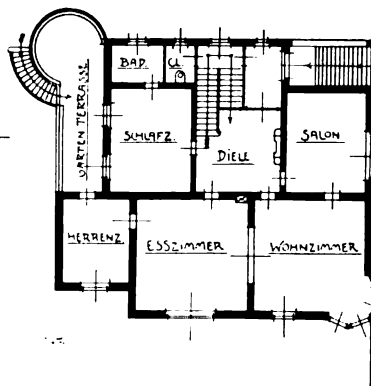
Das Hauptgebäude besteht aus Erd- und zwei Obergeschossen, nur der Pavillon an der Nordostecke und der Giebelbau über dem Hauptportal haben drei Obergeschosse. Die Baumassen umschließen einen architektonisch ausgebildeten Lichthof und zeigen im wesentlichen eine einreihige Anordnung. Fast alle Wohn- und Schlafsäle liegen gegen Osten und Süden, die Wirtschaftsräume, Treppen, Gänge, Nebenräume u. s. w. gegen Norden und Westen. Die Gänge haben überall direktes Licht und sind durchgehend überwölbt. Die Pfründner sind zumeist in Sälen mit zehn Betten untergebracht. Außer diesen Schlafsälen sind in jedem Stockwerk Speisesäle in entsprechender Anzahl, zugleich zum Tagesaufenthalt, vorhanden. Der Betrieb der Anstalt wird durch den Orden der barmherzigen Schwestern ausgeübt, für die eine Anzahl Einzelzimmer, als Wohn- und Schlafräume, zwischen die männliche und weibliche Abteilung eingeschaltet ist.

Außer diesen für Pfründner und Ordensmitglieder nötigen Räumen befinden sich im Hauptgebäude vier Krankensäle mit Teeküche und Räume für das Wartepersonal, dann Räume für Verwaltung und den Hausgeistlichen, für Koch- und Spülküche mit Speisekammer und Schenke, endlich im Erdgeschoß ein protestantischer Betsaal und im ersten Stock eine katholische Kapelle.

Das Gebäude ist vollständig unterkellert, und zwei Haupttreppenhäuser verbinden sämtliche Stockwerke untereinander. In der Hauptsache ist das Mauerwerk in Backsteinen ausgeführt und verputzt. Die Architektur zeigt einfache Formen des Barockstils im Charakter süddeutscher Putzbauten. Reicherer Schmuck erhielten Hauptportal und Kapelle. Der Verputz ist



Entwurf zu einem kleineren Wohnhaus.

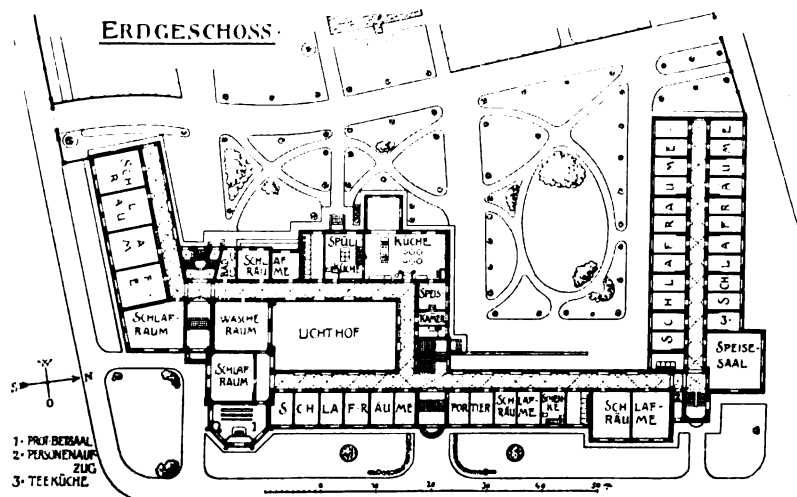


Architekt: Jac. Berns in Remscheid.

ständig massiver Bauweise ausgeführt; die Fußböden erhalten Linoleumbelag; Heizung, Beleuchtung u. s. w. erfolgt wie im Hauptbau.

Die Pläne für die Erweiterungsbauten wurden von dem städtischen Bauamtmann Robert Rehlen ausgearbeitet.

Ein eigenes Wirtschaftsgebäude in der Mitte des mit einer architektonisch belebten Mauer umschlossenen Grundstücks enthält Stallung und Waschanstalt. Letztere besitzt maschinelle Einrichtung. Im Stallgebäude befinden sich der Kuhstall für acht Kühe, der Hühner- und Schweinestall, ein Schlachtraum und zwei Mägedekammern. Zur notwendigen Erweiterung der Wirtschaftsräume sind 25 800 Mark vorgesehen.



St. Martinspital in München.

Architekt: Professor Karl Hocheder in München.

St. Martinspital in München.  
Erweiterungsbau.Architekt: Bauamtmann Robert Rehlen  
in München.

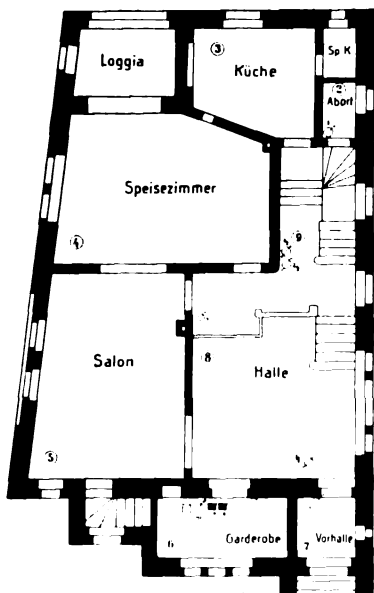


Bett.

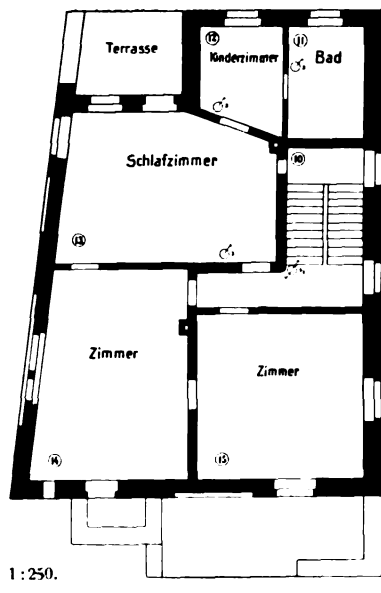
Architekt: Georg Honold in Berlin.

**Tafel 2.** Entwurf zu einem Landhaus. Architekt: *Max H. Joli* in Wien.

Der vorliegende Entwurf ist für den Wiener Cottage-Verein als Wohnhaus für einen Maler projektiert. Die Wohnräume befinden sich im Parterre und sind um die, bis ins erste Stockwerk reichende Halle gruppiert.



Haus Eisenlohrstraße 25 in Karlsruhe.

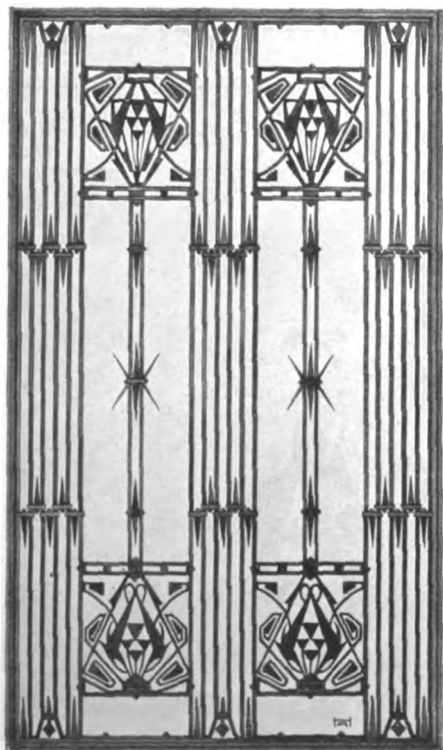


1:250.

Architekt: Professor Hermann Billing in Karlsruhe.

Der erste Stock enthält die Arbeitsräume, während in dem Dachgeschoß noch einige Fremdenzimmer untergebracht sind. Sämtliche Wirtschaftsräume sind im Souterrain angeordnet. Die Fassade ist geputzt, mit steinernem Sockel und teilweiser Verkachelung versehen.

**Tafel 3.** Diele in der Villa des Herrn Dr. Marcus in Düsseldorf. Architekt: Baurat *Otto March* in Charlottenburg.



Türgitter aus Schmiedeeisen.

Architekt: Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.

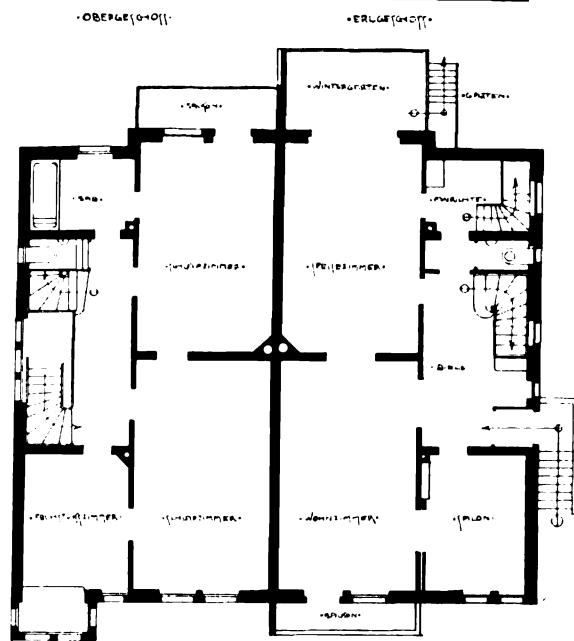
**Tafel 4.** Entwurf zu einem kleineren Wohnhaus. Architekt: *Jac. Berns* in Remscheid.

Das Haus ist für den stillen Winkel eines Kleinstadtplatzes entworfen. Es soll die Wohnung eines kinderlosen Ehepaares werden und enthält die benötigten Räume im Unter-, Erd- und in dem ausgebauten Dachgeschoß. Mit Rücksicht auf die knapp bemessene Bausumme soll das Äußere in einfachster, ansprechender Weise erstellt werden. Es ist heller Putz für die Flächen, buntes Bruchsteinmauerwerk für den Sockel und kräftig getöntes Holzwerk für Erker, Fenster, Türen und Blendladen vorgesehen. Das Dach wird mit roten Ziegeln eingedeckt, Firste und Grate sollen eine Überschieferung erhalten. Als

Bausumme sind bei gegebenem Innenausbau 30000 Mark vorgesehen.

**Tafel 5.** Einfamilienhäuser an der Leerbachstraße in Frankfurt a. M. Architekt: *C. F. W. Leonhardt* in Frankfurt a. M.

Jedes Eigenwohnhaus enthält pro Geschoß drei Zimmer mit den entsprechenden Nebenräumen. — Die Treppe erhebt sich frei in der Diele bis zum ersten Stock und geht von hier aus in besonderer Treppenhause aufwärts. Der Raum unter der Treppe ist mit einem Windfang und Sitzplätze ausgebaut. — Das Dachgeschoß enthält zwei Fremdenzimmer, einen großen Vorraum, eine Mädchenkammer, Mädchenbad und Klosett. Im Keller ist die Küche mit Nebenräumen etc. untergebracht. — Die Fassaden sind rauh geputzt, die Architekturteile aus Haustein. Bei beiden Häusern ist derselbe gelbgeflamnte Pfälzerstein zur Verwendung gekommen; dagegen ist das eine Haus weiß, das andere grünlich verputzt. Die Fenster sind weiß, die Rollläden rotbraun, das Fachwerk hellrot gestrichen. Das Dach ist mit blauen Schiefern gedeckt, der Erkergiebel und der Turmaufbau mit grauen Schieferornamenten verziert.



Einfamilienhäuser an der Leerbachstraße in Frankfurt a. M.

Architekt: C. F. W. Leonhardt in Frankfurt a. M.

**Tafel 6.** Haus Eisenlohrstraße 25 in Karlsruhe. Architekt: Professor *Hermann Billing* in Karlsruhe.

Zum Artikel Der Gruppenbau.

**Tafel 7.** Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt. Architekt: Baurat *C. Hagemann* in Halberstadt.

Zum Artikel auf Seite 6 des Textblattes.

**Tafel 8.** Aus Burg Reifenstein bei Sterzing. Aquarelle von Oberbaurat *Carl Weigle* in Stuttgart.

1. Grünes Zimmer und Inneres Tor.

Text folgt im nächsten Heft.

**Textblatt.** Wohnzimmer des Herrn L. in Berlin. — Bett. — Schrank. Architekt: *Georg Honold* in Berlin.

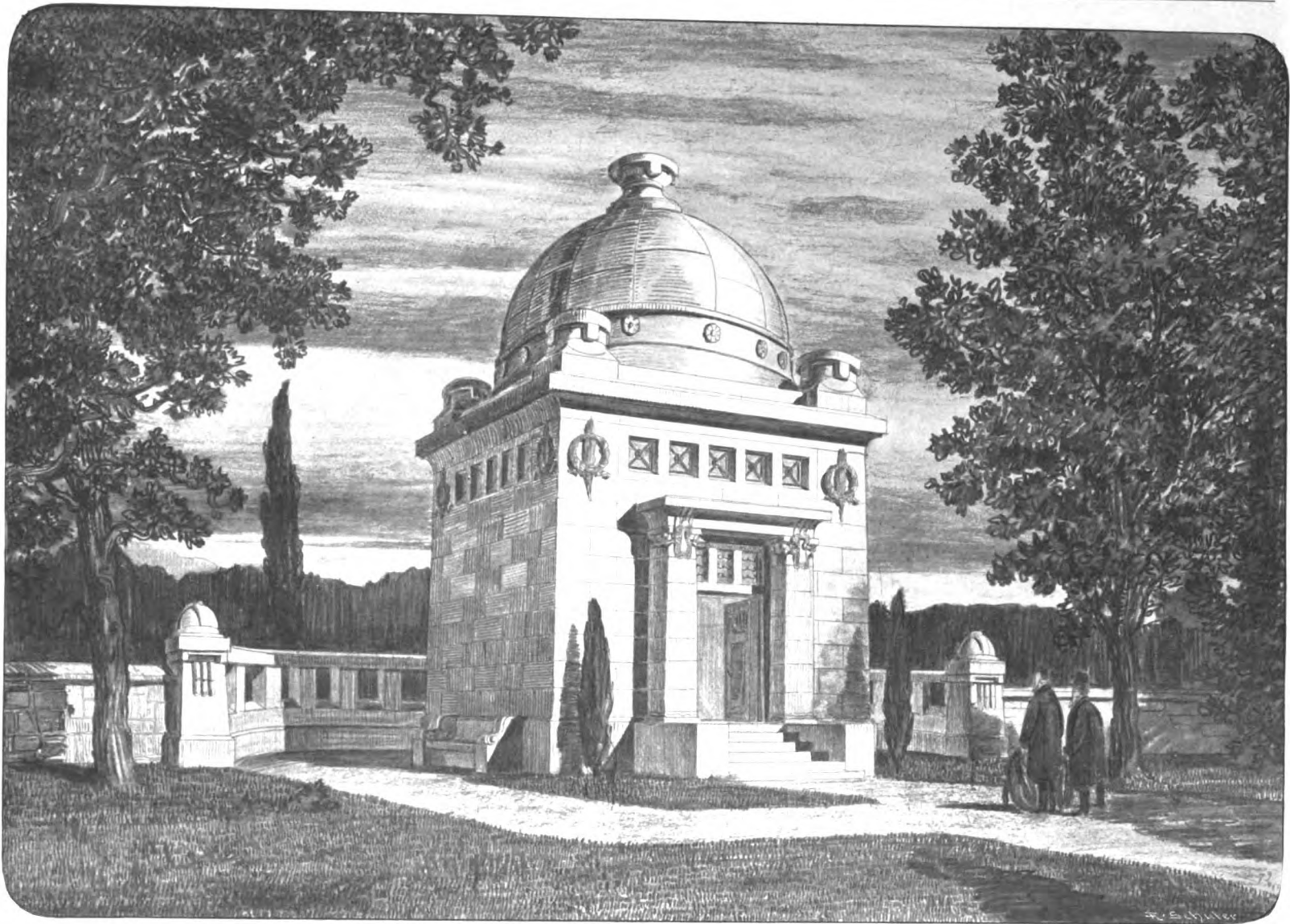
**Textblatt.** Türgitter aus Schmiedeeisen. Architekt: Regierungsbaumeister *A. Hartung* in Berlin.



Schrank.

Architekt: Georg Honold in Berlin.





Entwurf zu einem Mausoleum für Herrn Dr. Naumann in Königsbrück bei Dresden.  
(Schnitt und Grundriss auf Seite 16.)

Architekt: Hermann Thüme in Dresden.

## Friedhofkunst.

Von C. Zetzsche in Berlin.

**A**uch die alte Poesie der Friedhöfe ist dahin. Der bestrickende Zauber des an weithinschauender Berglehne gelegenen, im Sonnenschein wie unter Tränen lächelnden Dorffriedhofes und der stille, weihevoller Frieden der um die Kirche oder an die Stadtmauer geschmiegt alten Begräbnisplätze unsrer Städte, wo sind sie noch in ihrer köstlichen Einheit und Reinheit der Stimmung erhalten?



Leichenhalle in Los Angeles (Cal.)  
Aus „Architects' and Builders' Magazine“.

Architekten:  
Train & Williams.

Immer schneller umschließen die wie Polypenarme in die Umgebung sich hinausstreckenden Vorstadtstraßen auch die neueren, vor kurzem noch im Freien belegenen Ruheplätze der Toten; immer rascher füllen sich deren Gräberreihen und immer weiter hinaus müssen die weiten Gefilde für die Zentralfriedhöfe der großen Städte geschoben werden.

Mit den wachsenden Entfernungen wird der altgewohnte Gang nach dem Kirchhofe zu einer mehrstündigen und für Minderbemittelte kostspieligen Fahrt, deren öftere Wiederholung, wie sie zur sorgsamsten Instandhaltung der Gräber durch die Angehörigen unerlässlich wäre, sich bei den Anforderungen des rastlosen Erwerbslebens schon durch den Zeitaufwand verbietet. Nicht mehr wie einst können die Angehörigen in einer Ruhepause oder nach Feierabend einige Augenblicke wehevoller Sammlung und dankbarer Erinnerung an den Gräbern ihrer vorausgegangenen Lieben verbringen. Der weitentlegene

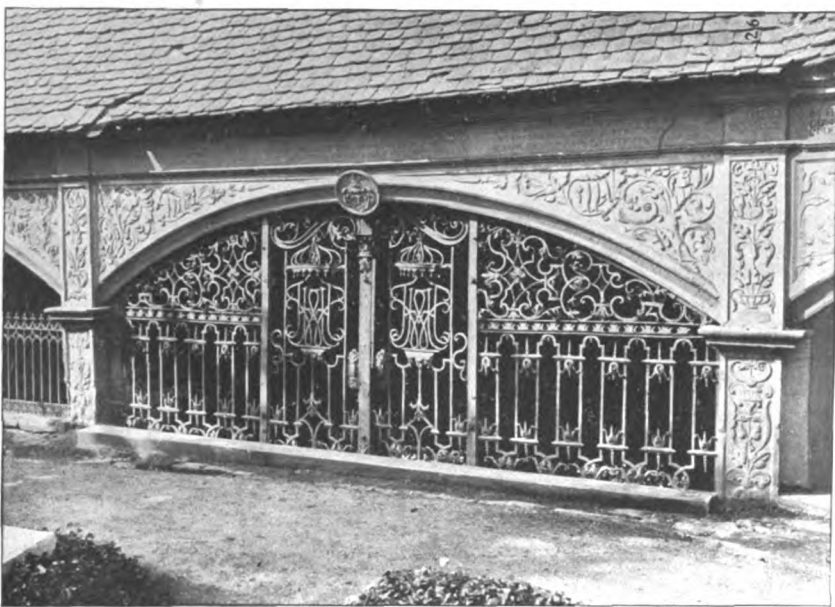
Zentralfriedhof mit seinen endlosen Reihen und gleichmäßigen Abteilungen, mit den Tausenden und Abertausenden von Gräbern bleibt ihnen fremd, wie die meisten der Toten selbst, die darin ruhen. Kein vertrautes Grüßen im Vorübergehen mehr an der Ruhestätte lieber Nachbarn, altvertrauter Freunde unsrer Jugend, deren Grabstätte uns bekannt ist und der Ruhestätte unsrer Lieben benachbart, wie ihr Haus nicht weit von dem unsrigen!

Wer nimmt sich noch Zeit, fremde Grabchriften zu entziffern beim Durch-eilen der langen Reihen gleichförmiger Quartiere? So schwinden ganz von selbst die innigen Beziehungen, welche die Angehörigen



Eingangsturm des Stadtgottesackers zu Halle a. S. Erbaut 1592.



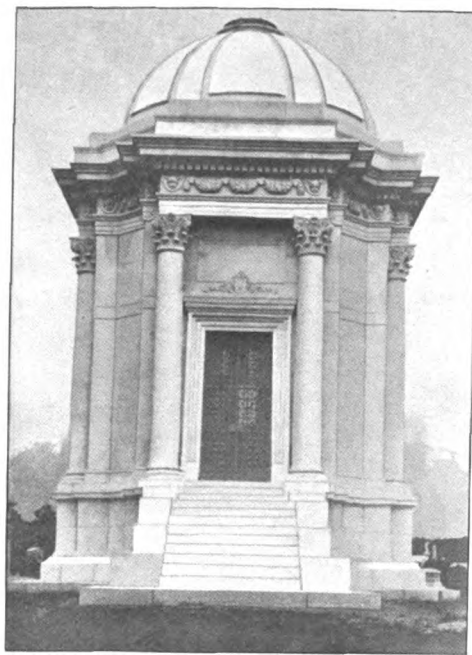


Grabbogen auf dem Stadtgottesacker  
zu Halle a. S.

Architekt: Nickel Hofmann.

Zeit — die Anordnung und Gestaltung der Gebäude, der Wege u. s. w. Als ob es darauf ankäme, die trostlose Wirkung der Gräbermasse und des Massenfriedhofs noch nach Möglichkeit zu steigern, statt durch weihevollte Stimmung des Ganzen die Mißtöne nach Kräften auszugleichen und den Schmerz zu lösen und zu lindern!

Und wie leicht ließe sich vielfach schon



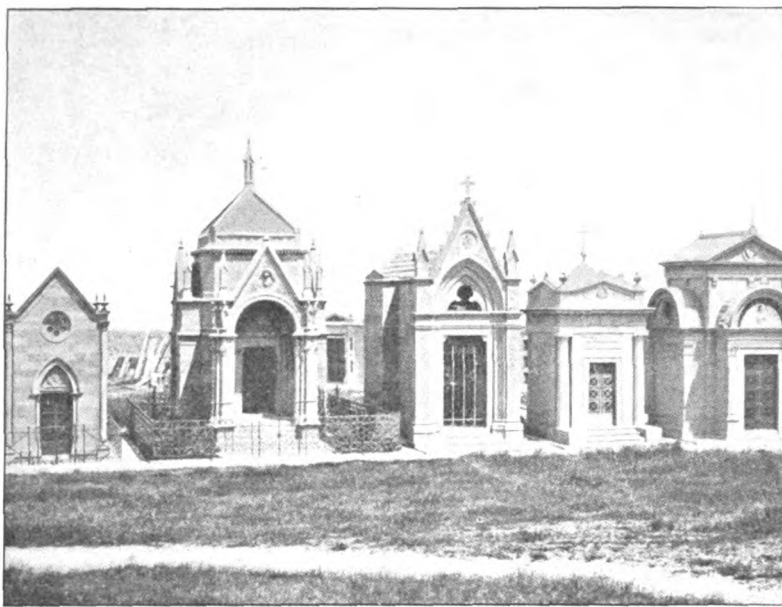
Mausoleum.  
Aus „Architects' and  
Builders' Magazine“.

Architekten: Mc. Kim,  
Mead & White.

auf dem Kirchhofe heimisch machten und in der Art der Denkmäler und der Erhaltung und dem Schmuck der Gräber das herzlichste Gefühl und das tiefinnerliche Empfinden des Volkes zum Ausdruck kommen ließen.

Wo diese fehlen, wird auch die raffinierteste Kunst keine Stimmung, wie sie auf dem bescheidensten alten Friedhofe uns so wunderbar einheitlich umfängt, hervorzaubern können. Und mehr künstlich als Kunst ist fast alles an den neueren Begräbnisplätzen, von der Schachbretteinteilung des Geländes bis hinab zu den Blumenkränzen aus gestanztem Blech!

Wie trostlos unkünstlerisch ist meist schon die Gesamtanlage! Wie wenig wahres künstlerisches Empfinden verrät — abgesehen von den paar einheitlichen Schöpfungen eines Grässel und anderer aus neuester



Grabmäler auf dem Campo santo von S. Miniato al Monte in Florenz.  
Aus „The Architectural Record“.

mit kleinen Mitteln und unerheblichen Opfern so manches erreichen, wenn in unsrer so sehr nach Verinnerlichung der Kunst ringenden Zeit wahrer Kunst und innerlichem Empfinden gerade da etwas mehr Einfluß gewährt würde, wo Ernst und Gemühtiefe mehr als irgend anderswo den Grundakkord alles Gestaltens abgeben sollten.

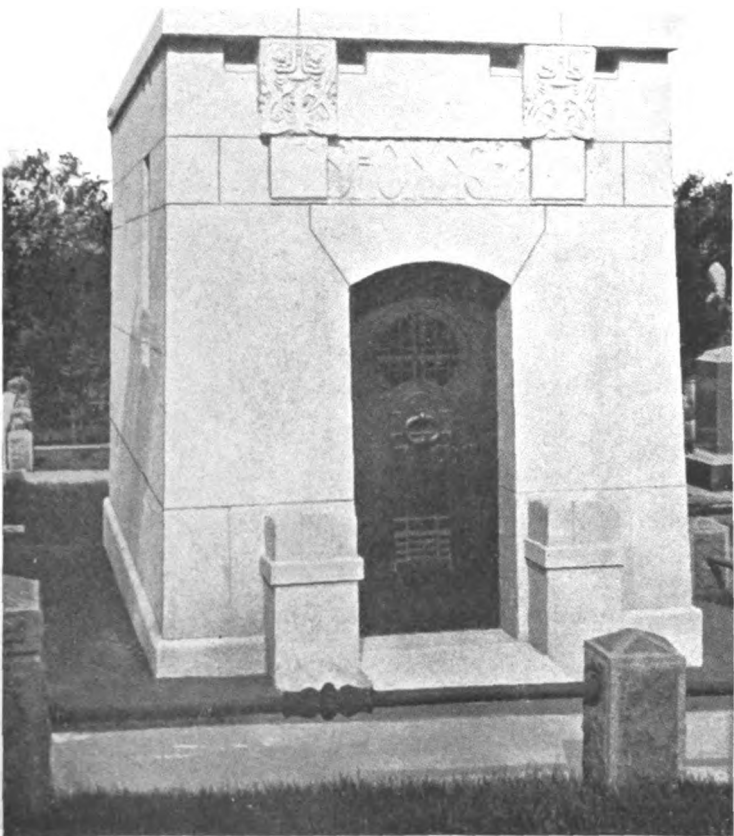
Freilich dürften dann nicht nur die bequemste Einteilung und die möglichst vorteilhafte Ausnutzung des kostbaren Raumes die Planung bestimmen, müßte schon bei der Einteilung der Quartiere, bei der Führung und Abmessung der

Wege, müßte vor allem durch entsprechende Abgrenzungen und Durchblicke dafür gesorgt werden, daß eine stimmungsvolle künstlerische Behandlung der Anlagen und der Einzelheiten möglich und ungestört von unbezwingbaren Gegensätzen durchführbar wird.

Vergleichen wir nur einen der wenigen noch erhaltenen Friedhöfe vergangener Jahrhunderte, die leider bald alle verschwunden sein werden, etwa den alten Annenfriedhof in Dresden oder den Stadtgottesacker in Halle a. S., mit den Anlagen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Es ist durchaus nicht nur die Patina des Alters, welche die verwitterten Steine auf den efeuüberwucherten Gräbern, die schmalen grasbewachsenen Gänge und die verfallenden Gräfte an den Seiten so wunderbar einheitlich wirken läßt.

Schon die erste Anlage, der Grundplan, gab die Gewähr da-



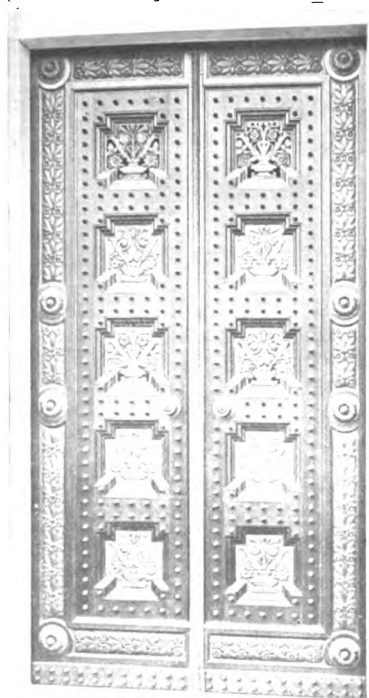
Mausoleum.  
Aus „Architects' and Builders' Magazine“.

Architekten: Herts & Tallant  
in New York.



Mausoleum.  
Aus „Architects' and Builders' Magazine“.

Architekten: Herts &  
Tallant in New York.



Tür zu nebenstehendem Grabmal.

für. Nicht eine willkürlich zusammengestopelte Reihe verschiedenartigster Kioske und Aufbauten, die wie die Fassaden der Mietkasernen am Berliner Kurfürstendamm einander zu überschreien suchen -- nein, eine einheitlich zusammengefaßte Reihe von im Äußeren annähernd gleichgestalteten Grabbögen zieht sich als wirkungsvoller Rahmen vom würdevoll gehaltenen Eingange aus rings um die friedliche Stätte.

Auch die räumliche Beschränktheit der alten Kirchhöfe bedingt zum Teil deren Wirkung. Aber sollte die öde Weiträumigkeit der ins Ungemessene wachsenden Zentralfriedhöfe sich wirklich nicht überwinden lassen? Können nicht auch hier durch geeignete Teilungen, die außerdem willkommene Gelegenheit zur Unterbringung einer größeren Anzahl bevorzugter Gräfte bieten würden, und durch geschickte Verbindung derselben in sich geschlossen wirkende Plätze von übersehbarer Größe geschaffen werden? Können nicht dadurch schon die einzelnen Grabkapellen und größeren Denkmäler mit der Umgebung in harmonische Beziehungen gebracht und durch kleine Mittel des Architekten und Gärtners herausgehoben und doch wieder von dem übrigen so weit getrennt werden, daß sie nicht wie die Jahrmarktsbuden einer schlecht geleiteten Ausstellung lediglich als Zeugen modernen



Grabmal in Berlin.

Architekt: Geh. Baurat Franz Schwechten in Berlin.

Protzentrums reihenweise nebeneinander aufmarschieren wie auf den neuen Campi santi der Italiener und den bevorzugten Begräbnisplätzen amerikanischer Milliardäre?

Was nützt da die höchste künstlerische Gestaltung und Durchbildung des einzelnen Grabmals oder der gediegenste, stilgerechteste Bau der Leichenhalle!

Und die kleinen Mittel, um die richtige Umgebung für das einzelne Werk und die einheitliche weihevollte Stimmung für das Ganze zu schaffen, sind -- wenn sie wirklich durch die lange Vernachlässigung außer Übung gekommen und vergessen sein sollten, doch immer noch die alten und werden immer dieselben bleiben. Offenes Auge und künstlerisches Empfinden gehören freilich dazu, sie am richtigen Orte in der geeigneten Weise anzuwenden: hier die störende Umgebung, aufdringliche Häuserreihen, Fabriken, Hochbahnstrecken u. dergl. dem Auge zu verdecken, dort gegen eine freie Ebene den Ausblick abzugrenzen, einen Rahmen, womöglich mit ansprechenden Durchblicken, zu schaffen, wieder an anderer Stelle durch Kulissen und Hintergrund öde Reihenwirkungen zu unterbrechen, hier in einer Ausbuchtung des Hauptwegs eine Sitzbank oder eine Brunnenschale, dort vielleicht in einer Wegkreuzung eine überdeckte Schutzhalle aufzustellen u. s. w.

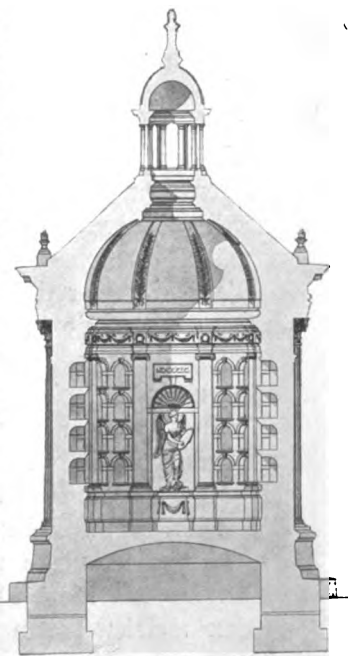
Wie für die Gesamtheit und die Quartiere gilt es dann auch für die einzelnen Denkmäler den richtigen Rahmen zu schaffen, sie abzugrenzen und womöglich den Standpunkt festzulegen, von dem sie gesehen werden sollen.

Vor allem aber sollte uns die aufmerksame Betrachtung der alten Friedhöfe die Grenzen lehren, bis zu denen man ohne Schädigung der stimmungsvollen Gesamtwirkung in der gleichmäßigen Bepflanzung der Wege, in der (übertrieben) sorgsam Schmückung der Gräber und ähnlichem gehen darf. An der Stätte der Toten ist die uniformierte Gleichmäßigkeit der Baumschere und die Gelecktheit der großstädtischen Vorgärten gewiß am wenigsten am Platze. Wie wundervoll stimmen überwuchernder Efeu und eine absonderlich gestaltete Baumgruppe, stimmen gelegentlich etwas Verwilderung, Alter und Auflösung auch in der Natur mit



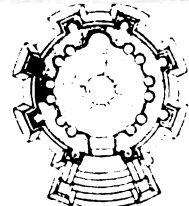
Kolumbarium auf dem Friedhof zu Mannheim.

Architekt: Professor W. Manchot in Frankfurt a. M.

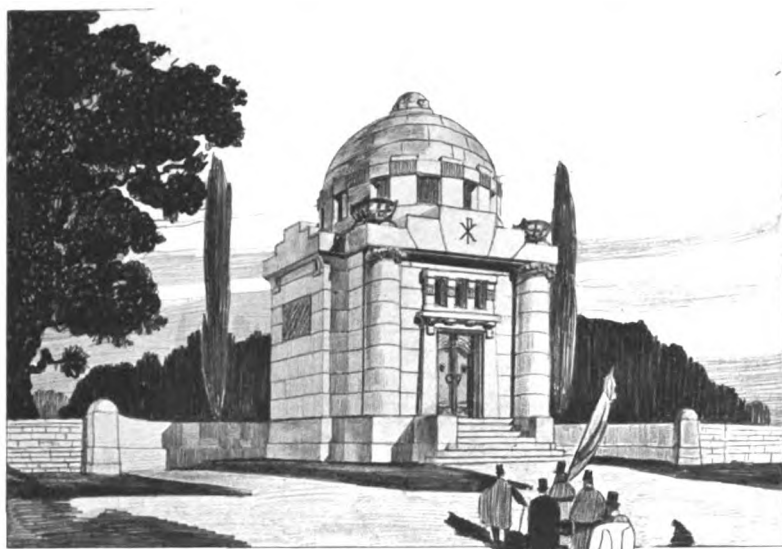


Schnitt und Grundriß

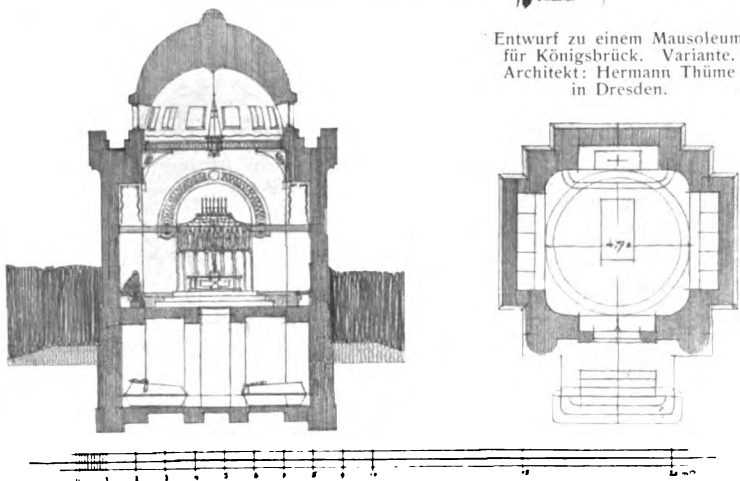
zum Kolumbarium.







Entwurf zu einem Mausoleum  
für Königsbrück. Variante.  
Architekt: Hermann Thüme  
in Dresden.



unserm Empfinden an der Stelle der Vergänglichkeit zusammen. Auch für die Wahl der Bäume und Sträucher, welche die Wege einfassen und die Kulissen bilden sollen, würden diese Gesichtspunkte in erster Linie ausschlaggebend sein müssen. Natürlich erfordert auch das wieder auf die Einzelheiten eingehende Behandlung und liebevolle Hingabe, wo in großem Maßstabe und planmäßig das an Stimmungswerten erreicht werden soll, was in kleinen Verhältnissen und an einzelnen Stellen leicht zufällig oder im Laufe der Jahrzehnte durch die Natur hervorgezaubert wird. Vor allem aber sind hierzu dendrologische und gärtnerische Kenntnisse und Erfahrungen und auch Kenntnisse der örtlichen Verhältnisse erforderlich, weit mehr noch als für den Ziergarten, wenn Tüchtiges und Lebensfähiges und nicht bloß Augenblicksdekoration geschaffen werden soll, denn was Klima und Bodenbeschaffenheit an einem Orte bereitwillig gewähren, würde an andern Stellen nur kurzes und kümmerliches Scheinleben gewinnen.

So läßt sich von der Kunst des Landschaftsgärtners, die natürlich auch die Vorteile der Bodengestaltung für das künstlerische Bild auszunutzen und zu steigern versteht, gar viel für die bisher so arg vernachlässigte Gesamtwirkung unsrer großen Friedhöfe erhoffen. Sie vermag auch mit den bei uns im Norden heimischen und lebensfähigen Pflanzen ernste und weihevollte Anlagen zu schaffen, für die gar mancher Architekt heute noch unbedingt Palmen und Pinien nötig zu haben glaubt. Und je natürlicher und bodenständiger die Anlagen sind, je mehr sie dem Charakter der Umgebung entsprechen, desto vollkommener werden sie ihren Zweck erreichen, der künstlerischen Gesamtstimmung zu dienen. Ist doch die echte Grundstimmung eines deutschen Friedhofes viel mehr lyrisch als heroisch — weit mehr ein schwermütiges Volkslied von Rosen und Fliederduft und Nachtigallensang als eine gewaltige erschütternde Tragödie, für die eine breite, von Sphinxen umrahmte Trauerstraße die Szene bilden müßte.

Mag die Anlage einer solchen Trauerstraße als Zugang vielen als das Ideal für unsre Zentralfriedhöfe vorschweben; in den meisten Fällen wird sie von den gegebenen Verhältnissen ausgeschlossen oder nur unvollkommen zu erreichen sein. Als Grundbedingung erscheint sie uns angesichts des Voraufgehenden nicht, wenngleich wohl unter gewissen Verhältnissen die architektonische Anlage im Monumentalstil auch bei den weiten Kirchhöfen der Großstädte am Platze sein kann.

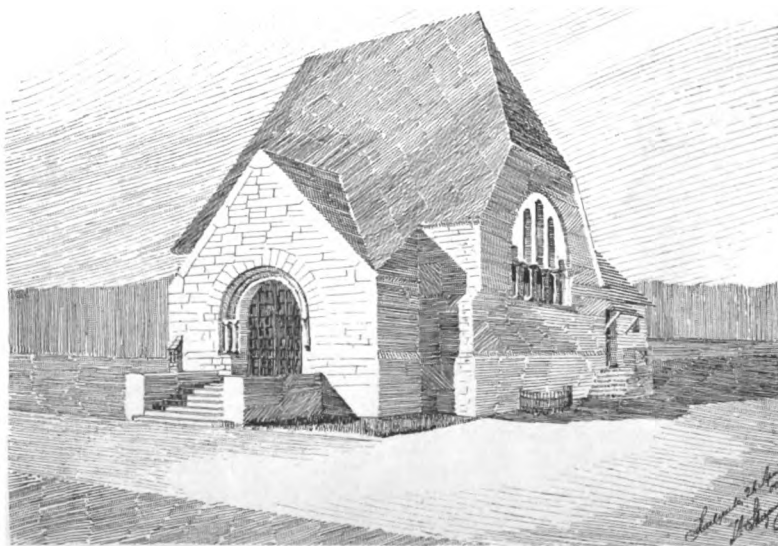
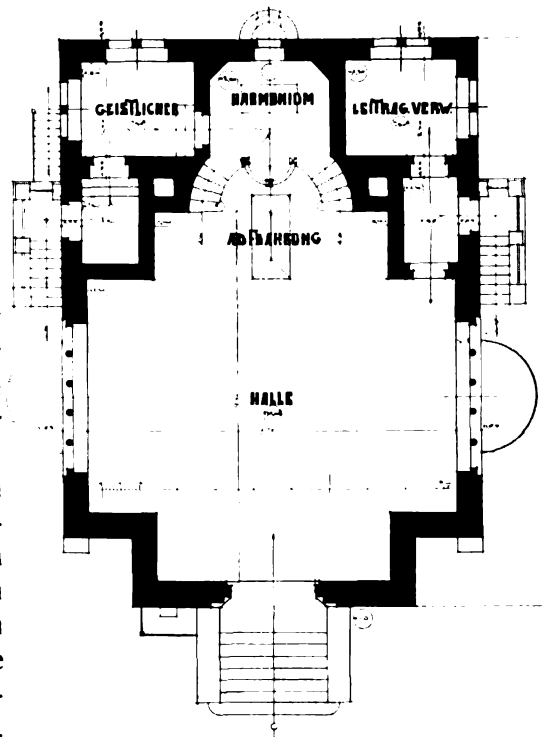
Läßt sich doch sogar ihre Verschmelzung mit der Traulichkeit alter Friedhöfe recht gut denken, wenn die oben befürwortete Teilung der weiten Gefilde dazu führt, zwischen die architektonisch behandelten, von Stein und geschnittenen Hecken umrahmten Hauptstraßen in sich abgeschlossene Begräbnisplätze zu legen.

Ist die richtige grundsätzliche Anordnung der Anlage gesichert, werden auch für die erforderlichen Hallen und Einsegnungskapellen, für die Torgebäude u. s. w. leichter die entsprechenden Formen des Ausdruckes gefunden, die erst im Zusammenhange mit dem Ganzen ihre volle Wirkung erlangen können. Erhalten erst wirkliche Künstler den ausschlaggebenden Einfluß auf die Gestaltung unsrer Kirchhöfe, so wird die jetzt schon bemerkbare erfreuliche Verdrängung der verballhornten Gotik sich rasch vollenden, die jetzt noch Dutzende von Friedhofskapellen zeigen, welche von den städtischen Baubeamten nebenher oder von Unternehmern der sattem Art verbrochen sind.

So könnte auch den großen, fernliegenden Kirchhöfen ein großer Teil ihrer verletzenden Öde, ihrer abstoßenden Herzlosigkeit genommen werden. Sie könnten wieder würdige Stätten der wahren Empfindung und verehrungsvoller, trostreicher Trauer werden. — Den innigen täglichen Verkehr mit den geliebten Toten freilich wird die große Entfernung auch dann verhindern. Muß das immer so bleiben? Drängt sich uns nicht ganz von selbst der Gedanke auf, daß kommende Geschlechter auch dafür eine andre Lösung finden könnten?

Hat die Anhäufung der Hunderttausende in den Großstädten die Anlage der entlegenen Riesenfriedhöfe notwendig gemacht, haben Verkehrsverhältnisse und Anforderungen der Gesundheitslehre die Aufgabe der in den Städten liegenden Begräbnisplätze erforderlich erscheinen lassen, so könnte doch eine Änderung in der Bestattungsweise durch allgemeine Freigabe der Feuerbestattung auch in der Großstadt denen, welche ihre Toten in der Nähe bestattet wissen wollen, den nahegelegenen traulichen Friedhof zurückgeben.

Die Herrichtung kleiner Plätze für Urnenfriedhöfe, die Umwandlung der noch vorhandenen alten verfallenden Kirchhöfe zu solchen würde den Städten wie den einzelnen Familien künstlerische Werte von höchster Bedeutung wiedergeben.



Entwurf zu einem Krematorium.

Architekt: Professor A. Stürzenacker  
in Karlsruhe.



Das Deutsche Haus.  
Grundrisse unten.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

Architekt: Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg.  
Ausgeführt von Boswau & Knauer in Berlin.

Mitten im brandenden Getriebe des Großstadtverkehrs könnten Inseln beschaulicher Einkehr, Stätten eines vom Herzen kommenden und zum Herzen gehenden Totenkultus erstehen. Jeder Bezirk könnte seine besondere Anlage schaffen und beliebig gestalten; wieder würde wie früher eine im Leben geschlossene zusammengehörige Gemeinde auch im Tode nahe vereint sein. Eignes Empfinden und dauernde Anteilnahme würden wieder zu selbständigem Gestalten der Ausschmückung führen. Auch die auf den großen Friedhöfen besonders verletzende Ungleichheit in der Ausstattung der Gräber würde weniger scharf hervortreten. Für den zusammenfassenden Rahmen ließe sich leichter und mannigfaltiger als bei den Zentralfriedhöfen die weiheliche künstlerische Form finden. So entstände neben der Wiedererlangung schmerzlich vermißter gemütvoller Beziehungen den an wirklichen Kunststätten so armen Großstädten ein ganz neuer, aus den Verhältnissen hervorgegangener Schmuck, volkstümlicher und erzieherischer als alle Denkmäleralleen, kunstvollen Brücken und Monumentalbänke. Voraussetzung dafür wäre freilich auch eine gewisse Selbsthaftigkeit der Bevölkerung, denn auch der Wechsel tötet das Interesse am Kirchhofe und macht die Grabpflege unmöglich, die in der Kleinstadt, im Dorfe so angenehm berührt, trotz der Mißgriffe. (Schluß folgt.)



Treppenhaus im Deutschen Hause.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

## Bilder von der Weltausstellung in St. Louis 1904.

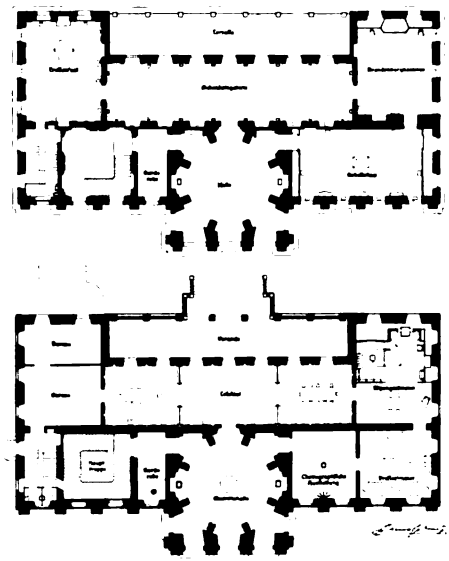
### I. Stimmungen.

Eine Weltausstellung im Lande der Kontraste und der unbegrenzten Möglichkeiten, hart an der Grenze der neuen und neuesten Zivilisation, die vor allem an Größe und Massenwirkung alles bisher Dagewesene übertreffen und in den Schatten stellen mußte, um das Staunen und die Begeisterung der Amerikaner zu erwecken — eine Riesenanlage, von echt amerikanischem Unternehmungsgeiste geplant und durchgeführt: auf der Fläche eines ausgerodeten Parks ein Komplex von acht Riesenbauten\*) und ringsherum eine unabsehbare Menge der verschiedensten Gebäude von Staaten, Sonderausstellungen u.s.w. — und die acht Paläste, von denen jeder als ein das Ganze beherrschendes Hauptgebäude für eine unsrer Ausstellungen, wie die Berliner Gewerbeausstellung von 1896, ausreichen würde, an einem

Fächersystem breiter Straßen gleichfarbig und gleichförmig, wie die Häuserserviertel einer Millionenstadt, nebeneinandergestellt und verkleidet — mit den Säulenordnungen griechischer Tempel und römischer Paläste! Ist es nicht ein riesenhaftes plastisches Kulturbild der Neuen Welt, ein treues Spiegelbild amerikanischer Entwicklungsweise, voll kühner Gedanken und schrankenloser Tatkraft, voll harter Gegensätze und verblüffender Eigenart? ein Skyscraper von Weltausstellung?

Fremdartig und brutal, wie die Wolkenkratzer New Yorks

\*) Vergl. den Lageplan und die Abbildungen einiger Bauten der Weltausstellung in St. Louis in Heft 7 vor. Jahrg. unsrer Rundschau. Die Red.



Grundrisse des Deutschen Hauses.

Deutsche Kunstgewerbeabteilung.  
Ehrenhof.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

Architekt: Bruno Möhring in Berlin.  
Ausgeführt von Boswau & Knauer in Berlin.

dem zum erstenmal Landenden, erscheinen uns diese Massen, diese Gegensätze und Widersprüche beim Durchschreiten der gewaltigen Anlage. Aber sie reizen uns, wie jene, immer von neuem, die Rätsel zu lösen, welche die Neue Welt und ihr gigantisches Emporwachsen, welche ein von dem unsern völlig verschiedenes Leben und Denken uns entgegenstellen.

Es reizt uns vor allem, die Ursachen zu ergründen und zu zergliedern, auf denen die seltsame Wirkung dieses architektonischen Gesamtbildes auf unser Empfinden beruht.

Sind es nicht dieselben klassischen Formen, derselbe Reichtum an eigenartigem plastischen Schmuck, die auf der letzten Pariser Weltausstellung in den Palästen der Künste und ihrer Umgebung ein so unvergleichliches, festliches und vornehmes Gesamtbild unsern Augen vorgezaubert hatten? Sind nicht auch unserm Empfinden gewaltige Säulenhallen mit ihren tiefen Schattenwirkungen, mit stolzen Giebeln und Kuppeln bevorzugte Mittel monumentalen Gestaltens? Und hier, wo die monumentale Wirkung durch den Riesenmaßstab der Gebäude, durch die imposanten Massen der gewaltigen Säulenreihen gesteigert, ja durch die Anlage einer Stadt von Riesenpalästen ähnlich den Tempelstätten des Altertums zu überwältigender Größe erhoben sein sollte, trotz der Weiträumigkeit der Anlage, trotz der vorhandenen belebenden Wasserflächen und trotz

des regen Verkehrs ein völliges Versagen, öde Leere an Stelle eindrucksvoller Würde?

Auf die weiße Stadt in Chicago und die bunte Regenbogenstadt von Buffalo ist wieder eine riesenhafte weiße Gipsstadt gefolgt. Aus ihrem eintönigen, blendenden Weiß hebt sich das auf einer Anhöhe gelegene Deutsche Haus, eine Wiedergabe des Mittelbaus des Charlottenburger Schlosses, mit dem satten Grau seiner Mauern und seinen grünen Dächern um so wirkungsvoller heraus. Seine Architektur steht mit der vollen Wucht und schlichten Größe Schlüterschen Barocks den formenreichen Riesenpalästen zu seinen Füßen gegenüber. Der Berichterstatter der »Architectural Review«, London, nennt es eine solid aussehende Wiedergabe von Friedrichs Palast in Sanssouci (sic!), herausfordernd aufgebaut auf dem erhöhten Platze und mit seiner Klarheit wohl-

umgürtet zur Abwehr der von unten dagegen herandrängenden »Demimondaine rococosity«.

Wie Deutschland haben Frankreich und England in ihren



Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

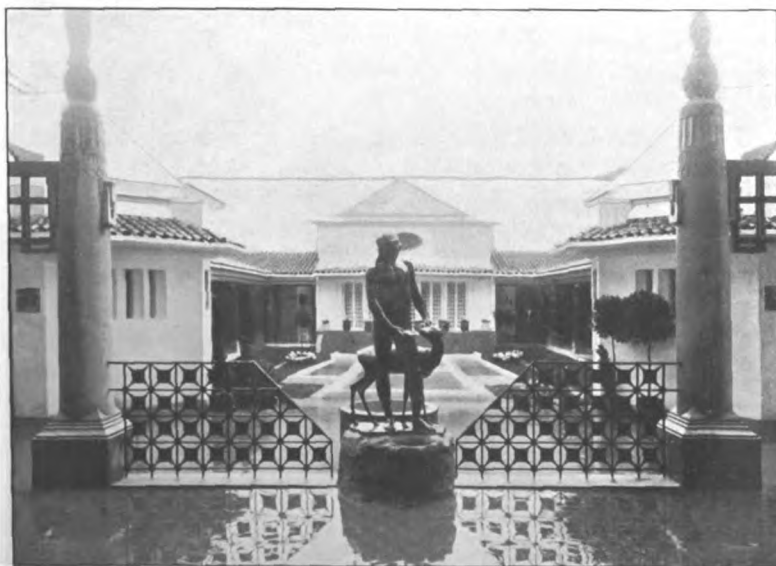
Deutsches Weinrestaurant.

Architekt: Professor Bruno Schmitz in Charlottenburg.  
Ausgeführt von Boswau & Knauer in Berlin.

Repräsentationsbauten Meisterwerke ihrer Vergangenheit wiedergegeben. Ihre Wirkung, vor allem die des Deutschen Hauses, wird nicht nur von den Besuchern aus den betreffenden Ländern, sondern auch von den Amerikanern tief empfunden und anerkannt.

Zeigt uns diese bewußte Gegenüberstellung der alten Kultur eine Lösung des Rätsels? Unzweifelhaft lehrt sie, daß die monumentale Kunst sich ebensowenig durch Übernahme der Formen nachahmen läßt, wie die Traditionen und die vornehme Größe des alten Adels um Millionen erkaufte oder mit den kostbaren Möbeln und Gobelins seiner alten Schlösser erworben werden können. Auch die gewaltigen Säulenstellungen der Tempel von Girgenti üben nur in bestimmten Verhältnissen und als Ausdrucksmittel eines großen Gedankens die überwältigende Wirkung aus, die jedem, der sie gesehen, zeitlebens unvergeßlich ist, und die stolze, königlich-üppige Pracht des französischen Barock wird zur lächerlichen Pose in den modernen Kneipen — Palästen und auf den Ausstellungen, zu denen der Weg nicht am Louvre vorbei und über die Place de la Concorde führt.

(Fortsetzung folgt.)



Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

Hof des Olbrichschen  
Landhauses.Architekt: Professor Jos. M. Olbrich  
in Darmstadt.



## Burg Reifenstein bei Sterzing, Tirol.

Der Ort wo die junge Eisack, vom Brenner herabstürmend, den wilden Lauf hemmt und, von rechts und links Verstärkungen aufnehmend, den Sterzinger Talboden, das nunmehr ausgetrocknete Sterzinger Moos durchzieht, eine Stunde unterhalb des malerischen Städtchens Sterzing, stehen ihren Ufern als Wächter zwei Burgen zur Seite: links auf hohem Felsen Burg Sprechenstein, rechts, auf einem Felsriff des alten Gletscherbeckens, Burg Reifenstein.

Von Malern entdeckt, von wenigen Architekten aufgesucht, fristen diese Burgen, unfern des zwischen ihnen hindurchhastenden Weltverkehrs der Brennerbahn, ein traumverlorenes Dasein. Beide sind bisher von Brand und Zerstörung sowie von Restaurationsversuchen verschont geblieben.

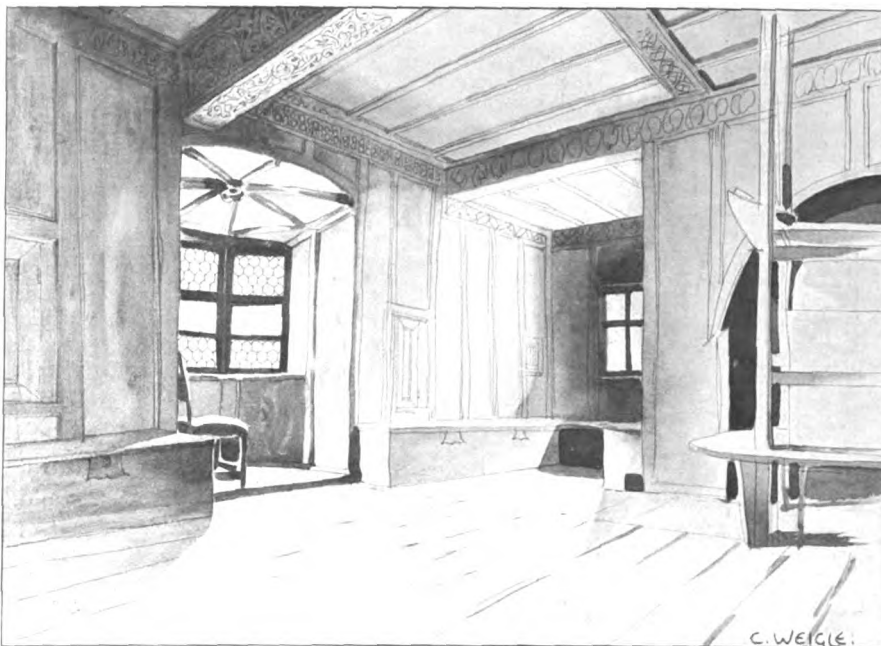
Reifenstein ist in seinem Kern völlig erhalten und zeigt, wie wenige erhaltene Burgen, ein charakteristisches Bild einer kleinen mittelalterlichen Ritterwohnung.

Über dem zum Vorwerk führenden Eingangstor hängt noch das alte eisenbewehrte Fallgatter. Über den inneren Burggraben gelangt man auf morscher Brücke zum Haupttor, das aus mächtigen Bohlen gefügt und teilweise mit Eisen beschlagen ist, und weiterhin zum inneren Burghof, den unsre Abbildung auf Tafel 9 zeigt. Von ihm aus betritt man durch das mit dem Deutschordenswappen bemalte, mit Schlupfpforte versehene innerste Tor (siehe Tafel 8, Heft 1) den eine große Zisterne umschließenden, von Treppen und Galerien umzogenen kleinen Mittelhof. Ihn umgeben die bewohnten Räume der Burg.

Die Rüstkammer mit Harnischkasten, Armbrust- und Bolzenladen, die rauchgeschwärzte Küche und sonstige Räume sind wohl erhalten. In ihnen haust eine Bauernfamilie, die die wenigen umliegenden Felder gepachtet hat. Der in den inneren Hof vorspringende Bau enthält die zwei besterhaltenen und künstlerisch wertvollsten Räume des Schlosses, im ersten Stock das Kapitelzimmer mit zwei Erkern, einer Bettstatt, einem gemauerten Ofen, einem Waschkästchen und Wandschränken; darüber, im zweiten Stock, durch Wendeltreppe verbunden, ein grünbemaltes Prunkgemach mit erkerartig angebauter Hauskapelle (Tafel 8).

Das Kapitelzimmer ist an Decke und Wänden in großen Flächen mit Arvenholz getäfelt. Die Fugen decken leicht profilierte Leisten, die mit Metallknöpfen besetzt sind. Türen und Wandschränke sind in die Holzverkleidung einbezogen und mit Holzeinlagen geschmückt. Die Decke wird von einem reich geschnitzten Durchzug getragen, dessen Ornamente auf farbigen Grund aufgelegt sind. Die Türbänder sind geschmiedet und rot bemalt. Im Türaufsatz ist ein farbig behandeltes Wappen angebracht. Ebenso sind Teile des Waschkästchens farbig behandelt.

Das über dem Kapitelzimmer liegende Prunkgemach ist ganz in Grün dekoriert. Balkendecke und Wände sind mit schwarzkonturiertem Ornament auf grünem Grunde überzogen. Weiße Lichter sind aufgesetzt und allerlei figürliches Beiwerk belebt das Ornament. Der Fußboden ist terrazzoartig



Burg Reifenstein bei Sterzing.  
3. Kapitelzimmer.

Aufgenommen von Oberbaurat Carl Weigle  
in Stuttgart.

hergestellt. Eine maßwerkdurchbrochene, reichgeschnitzte und bemalte Flügeltür trennt die gewölbte und in allen Teilen bemalte Hauskapelle von diesem Raum. Die Malerei ist datiert vom Jahre 1498.

Die erhaltenen Teile der Burg stammen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Im Jahre 1470 wurde das Schloß von Herzog Sigismund den Herren vom Deutschorden übergeben. Das Wappen dieses Ordens sowie die Wappen einzelner Ordensritter finden sich an verschiedenen Stellen angebracht. Im 17. Jahrhundert wurden nur unbedeutende Veränderungen an der Burg vorgenommen. Heute ist sie im Besitz des Fürsten von Thurn und Taxis.

C. W.

## Beschreibung der Abbildungen.

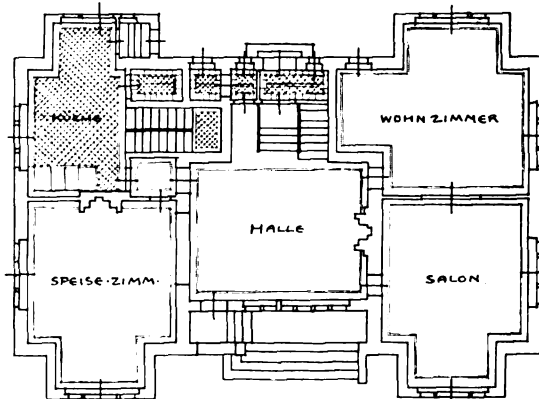
**Tafel 9.** Aus Burg Reifenstein bei Sterzing. Aquarell von Oberbaurat Carl Weigle in Stuttgart. — 2. Innerer Burghof. Zu nebenstehendem Artikel.

**Tafel 10.** Warenhaus der Firma A. Wertheim in Berlin N, Rosenthalerstraße. — Teilansicht. Architekt: Alfred Messel in Berlin. Mitarbeiter: Architekt W. Schilbach daselbst.

Die Ausführung geschah in Dorlaer Kalkstein.

**Tafel 11.** Landhaus in Unterdambach. Architekten: O. und E. Felgel in Wien.

Das Erdgeschoß umfaßt Halle, Salon, Wohnzimmer, Speisezimmer und daran anschließend die Küche mit Anrichte u. s. w., das obere Stockwerk die Schlaf- und Fremdenzimmer. Der Sockel ist in Bruchstein, die Umfassungsmauern des Erdgeschosses sind in verputztem Ziegelmauerwerk, die Giebel in Riegelfachwerk ausgeführt. Die Baukosten betrugen 50000 Kronen.



Landhaus in Unterdambach.

Architekten:  
O. und E. Felgel in Wien.

**Tafel 12.** Friedhofskapelle in Deuben bei Dresden. Architekt: Fritz Reuter in Dresden.

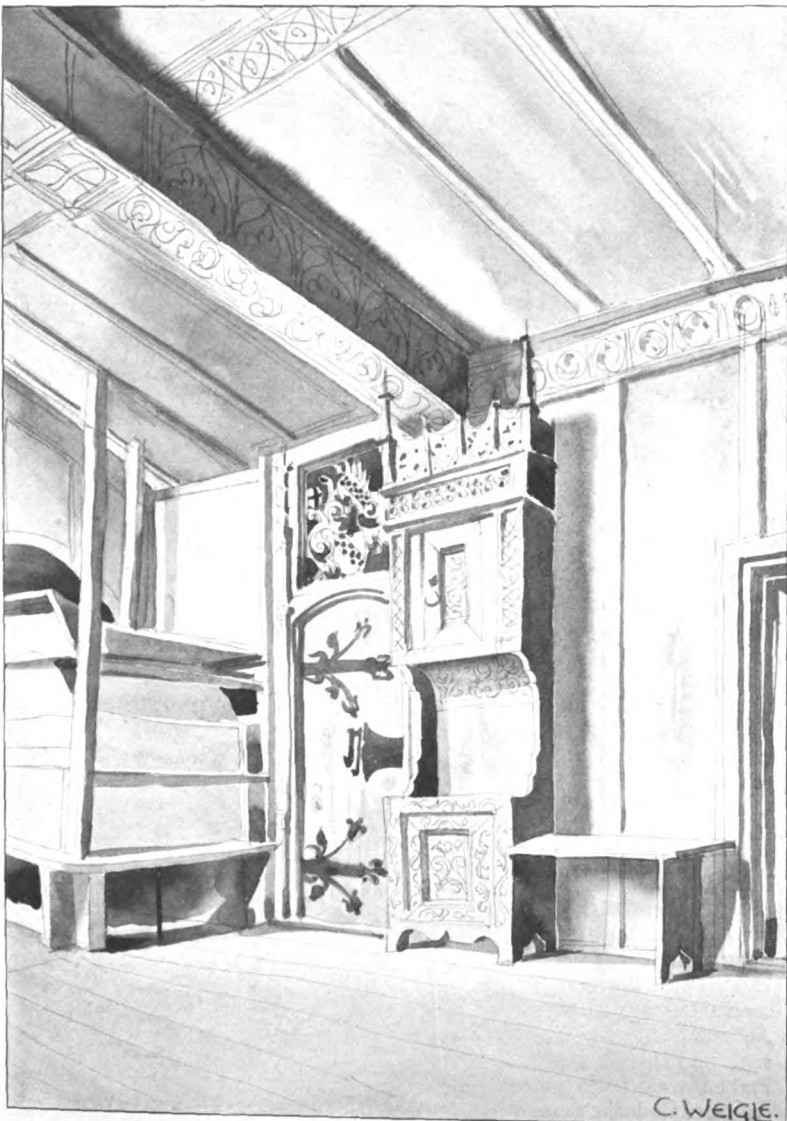
Die Kapelle liegt an einer Berglehne, wodurch an der Nord- und Straßenseite ein Untergeschoß entsteht, das als Leichenraum benützt wird. Bei Begräbnissen vom Trauerhaus aus kommt der Sarg vom Kondukt aus direkt nach dem im Leichenraum befindlichen Aufzug, während die Leidtragenden durch die breite halbrunde Treppe nach dem oben befindlichen Aufbahrungsraum steigen. Bevor die Leidtragenden in die Halle eintreten, wird der Sarg nach oben vor den Altar gehoben. Von da aus wird er nach dem Friedhof getragen.

In der Höhe des Aufbahrungsraums befindet sich außerdem vor letzterem ein Warteraum für Leidtragende mit direktem Ausgange nach dem Friedhof und neben der Altarnische ein Raum für den Geistlichen und ein Sezierraum. Über der Vorhalle befindet sich eine Empore für Sänger und Orgel.

Das Äußere ist in schönem blaugrauem Syenit aus dem Plauenschen Grunde bei Dresden und die modern-romanischen Architekturteile sind in Elbsandstein ausgeführt. Als Fußboden im Leichenraum ist sogenanntes Dresdament, eine fugenlose feste Masse, verwendet, desgleichen in der Aufbahrungshalle, welche außerdem zur Schalldämpfung mit violett gefärbten Kokosmatten belegt ist. Die Baukosten betrugen rund 60000 Mark.

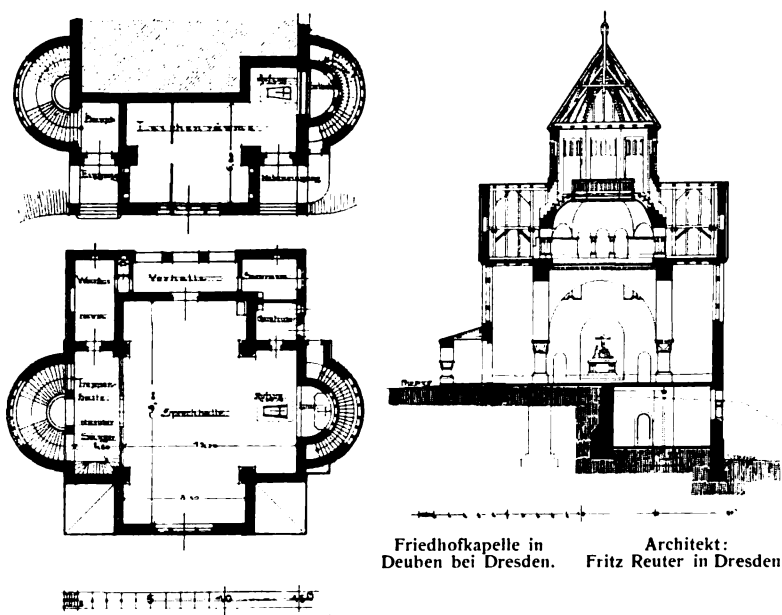
**Tafel 13.** Landhaus des Herrn Dr. May in München. Architekt: Professor C. Hocheder in München.

Das in bevorzugter Lage, Montenstraße Nr. 2, freistehend in einem ansehnlichen Garten gelegene Gebäude wurde im Jahre 1900 vollendet und



Burg Reifenstein bei Sterzing.  
4. Kapitelzimmer.

Aufgenommen von Oberbaurat Carl Weigle  
in Stuttgart.



bezogen. Die beiden nach dem Garten gelegenen Fassaden (Süd- und Ostseite) bilden die Hauptfronten, während die West- und Nordseite, nach der Straße und dem Nachbaranwesen gerichtet, eine einfachere Durchbildung erfuhren. Auch bei der Gestaltung des Grundrisses wurden die Haupträume für Wohn- und Gesellschaftszwecke an die Seiten gegen den Garten gelegt und durch vorgelegte Terrassen mit demselben in architektonische Verbindung gebracht. Die Verteilung der einzelnen Räume geht aus den beigegebenen Grundrissen des Erd- und I. Obergeschosses hervor. Das Keller- geschoß enthält außer den eigentlichen Kellerräumen den Kesselraum für die Niederdruckdampfheizung; ein hydraulischer Personenaufzug geht vom Keller- bis zum Dachgeschoß, das die Dienstboten-, Fremdenzimmer und den Speicher enthält. Eine besonders gediegene Ausstattung erhielten die Räume des Erdgeschosses: eichene Türgestelle, eichene Decke und Wandtäfeln im Speisezimmer, stuckierte Gewölbedecke in der Diele u. s. w. Das Haus hat Wasserleitung in allen Stockwerken, sowie elektrische und Gasbeleuchtung. Das Äußere zeigt die Formen des bürgerlichen Barockbaues und wirkt hauptsächlich durch malerische Gruppierung der Baumassen. Das Mauerwerk ist in Backsteinen hergestellt und verputzt, die durchbrochenen Terrassenbrüstungen, Terrassenmauern und Geländerpfosten sind aus Stampfbeton gefertigt und das Dach mit einfachen Ziegelplatten doppelt eingedeckt. Die Kosten, ausschließlich des Platzes, betrugen rund 110000 Mark.

**Tafel 14.** Turnhalle in Arzberg (Oberfranken). Architekt: *Carl Bräutigam* in Nürnberg.

Die Turnhalle wurde vom Turnverein Arzberg in Oberfranken erbaut. Die Umfassungswände sind aus Backstein und verputzt ohne jegliche Verwendung von Haustein. Der Sockel ist aus Granit, der Dachstuhl aus Eisen. Die Turnhalle enthält außer dem Vereinszimmer nebst Nebenräumen im I. Stock eine 2 m breite Galerie, sowie zwei Zimmer als Wohnung für einen Hausmeister. Eine Kegelbahn ist in der Turnhalle derartig untergebracht, daß die Garderobe als Kegelstube dienen kann. Die Kegelbahn liegt an der Langseite der Halle, 20 cm tiefer als der Hallenboden und wird bei Nichtbenützung durch einen Klappdeckel bedeckt. In sämtlichen Räumen ist eine Warmwasserheizung eingerichtet. Die Baukosten beliefen sich auf 28000 Mark ohne innere Einrichtung und Heizanlagen.

**Tafel 15.** Wohnhaus von Behnke & Zschache in Karlsruhe. Architekt: Professor *H. Billing* in Karlsruhe.

Der in der Hirschstraße gelegene Bau ist im wesentlichen Backsteinmauerwerk. Nur das Erdgeschoß erhielt eine Vormauerung aus rauen grünlichen Bruchsteinen. Die darüber liegenden Flächen der oberen Geschosse sind verputzt. Erker, Giebel, Fensterumrahmungen u. s. w. bestehen aus geschliffenen grünlichen Sandsteinen, die sich gegen den weißen Putzton wirkungsvoll abheben. Einzelne Zierglieder sind vergoldet. Das Holzrahmenwerk der Fenster und die Türen sind in sattem Blau gestrichen. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt. In die einzelnen Stockwerke gelangt man durch eine bequeme eichene Podesttreppe. Die Inneneinteilung zeigen die nebenstehenden Grundrisse. Die Ausschmückung der Räume entspricht dem Äußeren. Die Baukosten betrugen 35000 Mk.

**Tafel 16.** Grabmal des Herrn Konsul Herm. Fränkel auf dem israelitischen Friedhof in Neu-Weißensee bei Berlin. Architekten: *Erdmann & Spindler* in Berlin.

**Textblatt.** (S. 9, 12 und 16.) Entwürfe zu einem Mausoleum für Herrn Dr. Naumann in Königsbrück bei Dresden. Architekt: *Hermann Thüme* in Dresden.

In einem Wettbewerb unter den Mitgliedern des Dresdener Architektenvereins kam der auf S. 9 und 16 wiedergegebene Entwurf in die engste Wahl, die Variante auf S. 12 erhielt einen ersten Preis und wurde zur Ausführung bestimmt. Das Mausoleum, mit Platz für sechs Särge, ist auf dem früheren Friedhofe an der Kirche zu Königsbrück an dessen Grenzmauer errichtet und der bis dahin ganz schmucklose, aber mit einzelnen Bäumen bestandene Platz gärtnerisch dem Denkmal entsprechend neu gestaltet. Gewünscht war möglichst strenge, an die Antike anlehrende Form unter Vermeidung reicherer ornamentalen Schmuckes. Für die Ausführung standen 30000 Mk. zur Verfügung. — Bei dem ausgeführten Entwurf ist der Aufbau in hartem Sandstein, die Kuppel in Eisenkonstruktion mit Kupfereindeckung und das Innere in Stuckputz, Sockel und Treppen sind aus hellem Marmor hergestellt, die Bänke in den Nischen in Eichenholz geschnitten. Die Eingangspforte zeigt reiche Schmiedearbeit. Die Särge werden mit

einfacher Vorrichtung in die durch eine aufziehbare eiserne Treppe zugängliche Gruft hinabgelassen. Die Beleuchtung ist durch Verlegung der Fenster in den Kuppeltambour wesentlich wirkungsvoller geworden. — Bei dem andern Entwurf waren Sockel, Stufen und Bänke aus fein gestocktem Granit, der Aufbau und die Kuppel aus gelblichem Sandstein gedacht, die Kränze mit Palmenzweigen aus Bronze und die Tür aus Schmiedeeisen. Im Innern sollten die Wände unten mit Pavonazzomarmor verkleidet, in der Altarnische mit Glasmosaik belegt und die Kuppel bemalt werden.

**Textblatt.** (S. 9.) Eingangsturm des Stadtgottesackers zu Halle a. d. Saale.

Die ein unregelmäßiges Viereck umschließenden 94 Grabbögen dieser für Norddeutschland wohl einzigartigen Camposantoanlage, entstanden von 1558 bis 1594. Die Veranlassung zur Verlegung der Begräbnisplätze aus der Mitte der Stadt von den Kirchen auf das jetzige Terrain hatte Kardinal Albrecht schon 1529 gegeben, doch erst 1558 gab Nickel Hofmann, Baumeister auch der Marienkirche in Halle, durch Erbauung des ersten Grabgewölbes den Grundzug für die ganze Anlage an. Die Zwickelornamente der Schwibbögen zeigen die ganze Stufenfolge ornamentaler Entwicklung von der frühen Renaissance bis zu ihrem Niedergang.

Grabbogen ebenda (S. 10), mit Steinmetzzeichen NH (Nickel Hofmann).

Das schöne Gitter ist am Schloß datiert 1741; es fehlt ihm aber zur richtigen Wirkung der untere Teil, der infolge der neuerdings vorgenommenen Erhöhung des Terrains ebenso wie etwa ein Drittel der Pfeiler im Boden verschwindet.

**Textblatt.** (S. 11.) Kolumbarium auf dem Friedhof zu Mannheim, entworfen und ausgeführt von Professor *W. Manchot* in Frankfurt a. M.

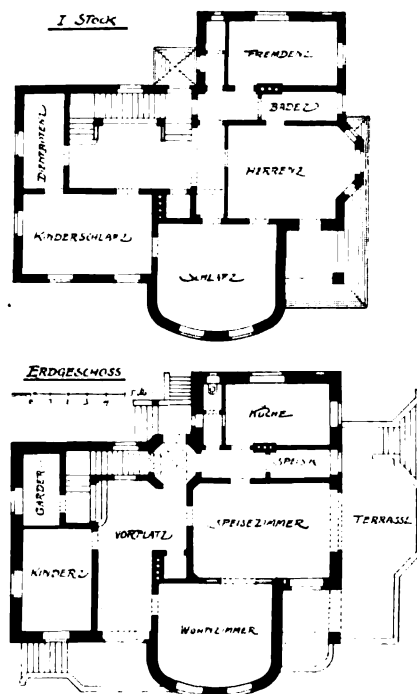
Neuerdings werden, wenn auch noch vereinzelt, Kolumbarien als Ruhestätten einzelner Familien errichtet. Eine kostbare Ausführung dieser Art ist das auf S. 11 dargestellte Kolumbarium auf dem Friedhof in Mannheim. Es bildet einen Rundtempel korinthischer Ordnung, dessen Hauptgesims mit Dach von acht Säulen getragen wird. Das Gebäude ist einschließlich Dach und Laternenaufsatz massiv aus feinkörnigem gelblich weißem Sandstein ausgeführt. Die Eingangstür und die beiden Vierfüße auf den Treppentwängen sind aus Bronze hergestellt. Das Innere bildet einen kuppelförmig überwölbten Raum, der, der äußeren Säulenstellung entsprechend, durch acht ionische Pilaster gegliedert ist. Der Eingangstür gegenüber befindet sich eine größere, mit einem lebensgroßen Friedensengel aus weißem Marmor geschmückte Nische. In den übrigen Feldern sind 48 Nischen zur Aufnahme der bronzenen Aschenurnen angeordnet. Die Kuppel ist durch aufsteigende Palmzweige, der Pilasterteilung entsprechend, in Felder geteilt. Der Raum ist durch ein farbig gedämpftes Oberlicht erleuchtet, das in Verbindung mit der fein abgewogenen Architektur dem Raume eine ernste und feierliche Stimmung verleiht. Die Baukosten beliefen sich (ohne die Marmorfigur) auf rund 36000 Mk.

**Textblatt.** (S. 12.) Entwurf zu einem Krematorium. Architekt: Professor *A. Stürzenacker* in Karlsruhe.

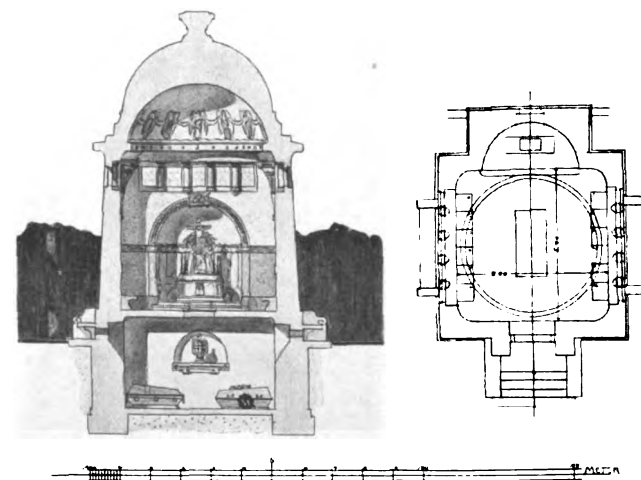
Von einigen im Auftrage des Feuerbestattungsvereins Karlsruhe und der Stadtverwaltung 1902 ausgearbeiteten Entwürfen für ein billiges Krematorium wurde der reichere, im Äußeren etwas malerischer gestaltete nicht ausgeführt. Im Grundriß ist der Kapellenraum mit Platz für den Geistlichen und für das Harmonium vereinigt; zu beiden Seiten des Chores liegen Nebenräume, für den Geistlichen und für die leidtragenden Verwandten vor und nach der Feierlichkeit. Vor der Kanzel ist die Versenkung, durch die der Sarg in den unter dem Kapellenraum gelegenen Verbrennungsraum hinabsinkt.

Das Äußere ist in dem heimischen roten Bruchsteinmauerwerk ausgeführt gedacht in spätromanischen Formen, das Innere mit reicher Bemalung romanischen Sinnes. Einfachheit in den Formen, Abwechslung in dem Aufbau des Äußeren und in den Farben waren die leitenden Gedanken für den Entwurf.

*A. Stürzenacker.*



Landhaus des Herrn Dr. May in München.  
Architekt:  
Professor Karl Hocheder in München.



Entwurf zu einem Mausoleum für Herrn Dr. Naumann in Königsbrück bei Dresden.  
(Zu Seite 9.)

Architekt:  
Hermann Thüme  
in Dresden.



Kaiser Friedrich - Museum in Berlin.  
Zu Seite 22.

Architekt: Geh. Oberhofbaurat C. Ihne in Berlin.

## Friedhofkunst.

Von C. Zetzsche in Berlin.

(Schluß.)

Nicht nur die unheimliche Größe und die nüchterne Gesamtanlage tragen die Schuld an der künstlerischen Öde und Stimmungslosigkeit der neueren Kirchhofsanlagen. Auf den kleinen Friedhöfen der Landstädte und Dörfer sieht es nicht besser aus und nicht selten überschreien der grelle Mißklang der einzelnen Grabmäler, die aufdringliche Pose und die Inhaltlosigkeit des Einzelwerkes die Lücken im Zusammenklang der ganzen Anlage.



Mausoleum.  
Aus 'Architects' and  
Builders' Magazine.

Architekten: Renwick,  
Aspinwall & Owen.

Wie in der heutigen Durchschnittshäuslichkeit herrscht auch auf den meisten Gräbern die Massenfälschung, die Mode und die Pose. Die Mode und die falsche Vorstellung von dem was man sich schuldig ist erheischen das vergoldete gußeiserne Kreuz oder den Obelisk aus geschliffenem Granit. So stehen sie denn in langen Reihen auf dem Friedhofe

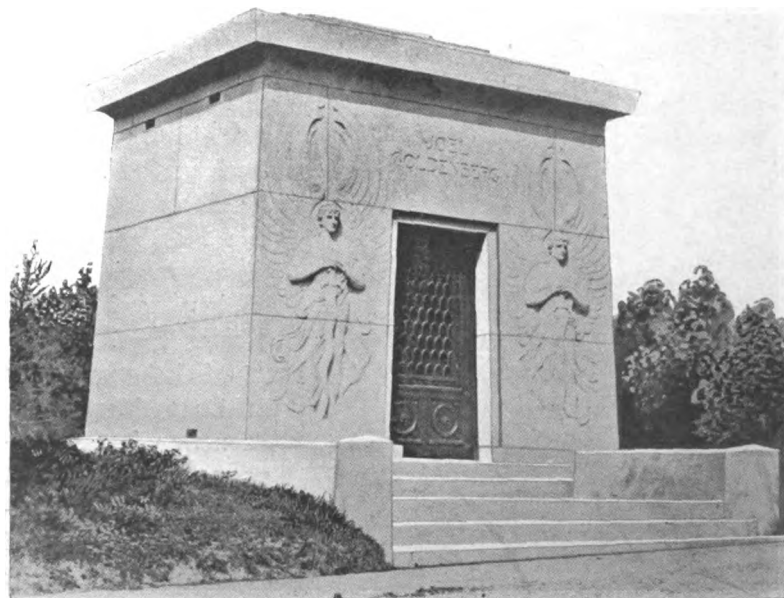
nebeneinander mit den geringen Abweichungen gleich verkrüppelter Muster, wie sie vor dem Eingange auf der Verkaufsstätte des Steinmetz-Fabrikanten nebeneinander standen. In der Wiederholung wird selbst die nichtssagende, aber im einzelnen noch erträgliche Form eines solchen Steines unerträglich. Spricht doch daraus die ganze Hast und Gleichgültigkeit, mit der der Denkstein beschafft wurde, ohne Rücksicht auf Geschlecht, Stand, Alter, Wesen und Eigenschaften des Verstorbenen. Und doch war nicht einer von allen denen, die darunter liegen, den andern gleich! Nicht das eigene Empfinden der Hinterbliebenen, nur das Musterbuch des Fabrikanten bestimmt die Wahl, und die glatte Arbeit der Maschine und die gleichmäßige Bepflanzung nach dem Tarif des Kirchhofgärtners vollenden das Meisterwerk ödester Schablone und Konvention. Und wo mehr angewendet wird, ist es zu neun Zehntel eitel Pose, was

herauskommt an schmückendem Beiwerk: abgeleierte Phrasen in den Inschriften statt der Sinnsprüche, abgedroschene Gemeinplätze einer empfindungsarmen Oberflächlichkeit in den Motiven der Schmuckformen und dem allegorischen Beiwerk. Keine Spur von Eigenem, Persönlichem, das doch heute Trumpf sein soll und nirgends so am Platze wäre wie gerade hier!

Man sagt wahrlich nicht mit Unrecht, daß im Vergleich zu früher heute der Einfluß der Laien auf die plastische Kunst größer, aber ihr Verständnis für deren Wesen desto geringer sei.

Gehen wir noch einmal über einen der alten Friedhöfe! Dicht gedrängt stehen auch da die Grabsteine und gewisse Leitmotive sind auch da den Werken derselben Zeit eigen. Aber welche Gemüts-tiefe, welche wahrhaft poetische Empfindung bezeugen diese einfachen Steine mit der Urne und dem Tränenkrüglein aus der Zeit unsrer Großeltern, die trauernden pausbäckigen Putten des Rokoko, welche tiefsinnig und kindlich zugleich den Totenschädel und das Stundenglas zwischen ihren kleinen Fäusten betrachten, oder gar die ergreifenden Szenen des Totentanzes, in denen die deutsche Renaissance ihre ernstesten Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen so unvergleichlich verkörperte!

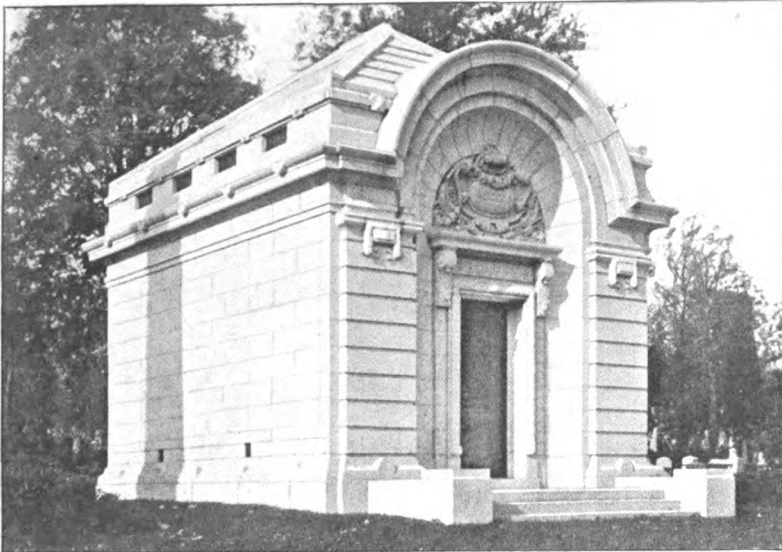
Sehen wir nur die kunstvollen Schmiedearbeiten an Grabkreuzen und Gruftgittern oder die schlichten und doch oft so wundervoll gestalteten Holzkreuze auf den Dorffriedhöfen mit



Mausoleum.  
Aus 'Architects' and Builders' Magazine.

Architekten: Herts & Tallant  
in New York.





Mausoleum.  
Aus 'Architects' and Builders' Magazine'.

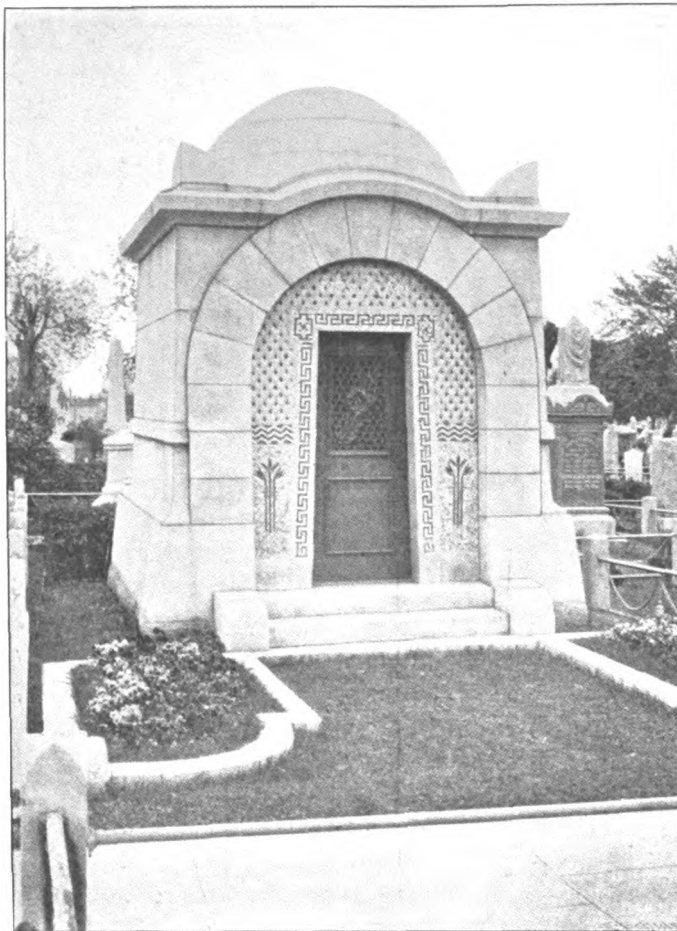
Architekt: Ernest Flagg.

ihrer köstlich naiven Linienführung, — überall ist lebendige Eigenart, wahrhaft künstlerisches Empfinden und selbst bei aller Aufwendigkeit doch immer eine zielbewußte Selbstbeschränkung, die gewissenhafte Einhaltung der Grenzen, welche dem Einzeldenkmal durch Standort, Umgebung und Maßstab gezogen sind.

Daran aber fehlt es bei gar vielen unsrer heutigen Grabmäler, auch wenn künstlerische Kräfte daran mitgewirkt haben. Zunächst am Maßstab! Fragt man sich nicht häufig bei der Betrachtung der Grabmalentwürfe moderner Künstler kopfschüttelnd, ob diese Denkmäler wirklich für unsre engen, dicht besetzten Kirchhöfe bestimmt sein sollen oder mit ihren Steinhäufen und Steinbildern nicht viel mehr in eine Wüste oder eine groteske Phantasielandschaft hineinkomponiert sind, wie es sie bei uns niemals geben wird.

Es mögen daringanz schätzenswerte Eindrücke weitausgedehnter Studienreisen zu Tage treten; für unsre Friedhofskunst ist mit einer so grundsätzlichen Verkennung des Maßstabes und zugleich der Umgebung nichts gewonnen.

Ist es aber nicht außerdem noch ein gutes Stück der gegenwärtig



Mausoleum.  
Aus 'Architects' and Builders' Magazine'.

Architekten: Herts & Talant in New York.



Mausoleum.  
Aus 'Architects' and Builders' Magazine'.

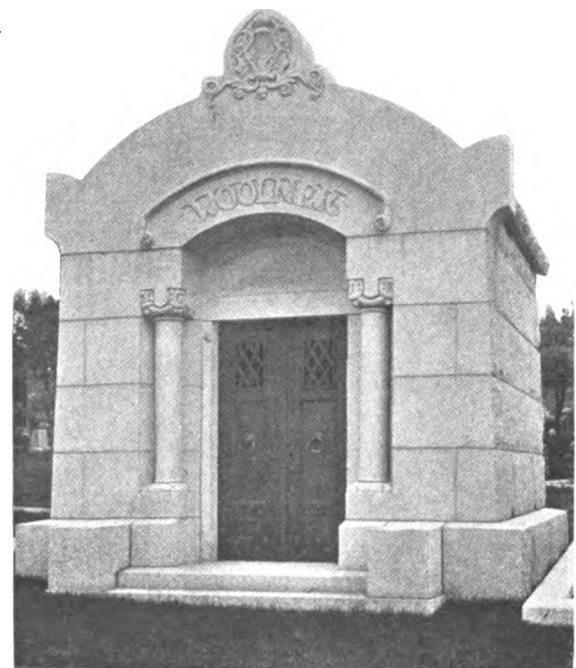
Architekt: Chas. J. Berg.

so beliebten tragischen Pose, wenn für einen Geh. Rechnungsrat a. D. oder einen Damenhutfabrikanten in Filz und en gros etwa auf einem Kirchhofe in Berlin W. Steinblöcke gehäuft werden, wie für das einsame Riesengrab eines Meerkönigs auf steiler Meeresküste?

Wo haben wir denn in Deutschland eine Szenerie wie die Campagna, die selbst an tragischer Größe unübertreffbar ist? Und gehört dazu nicht immer wieder die tra-

gische Größe der Toten, jener Adelsgeschlechter der römischen Republik, auf die alle Fürstenhäuser des Mittelalters ihren Stammbaum zurückzuführen suchten, der Cäsaren und der großen Päpste der Renaissance und ihrer riesenhaften Genossen?

Hat denn unsre Zeit außer dem einen Unvergesslichen im Sachsenwalde wirklich Tote zu beerdigen,



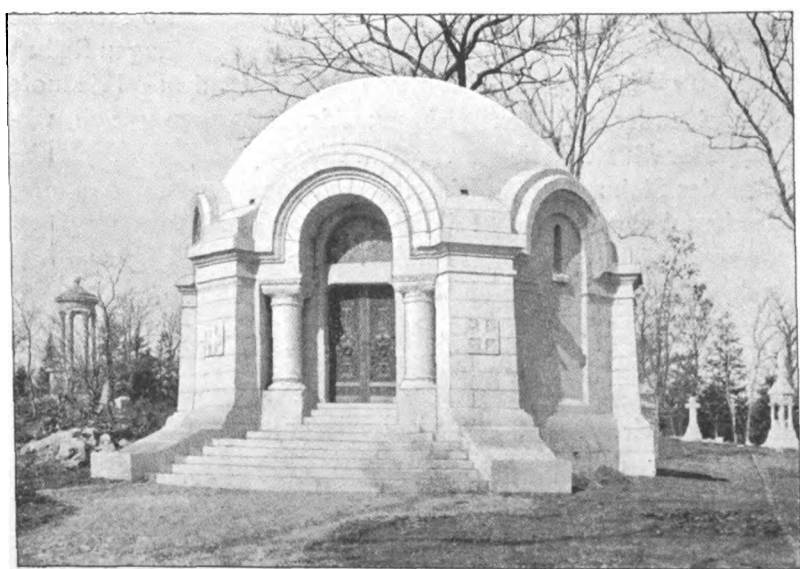
Mausoleum.  
Aus 'Architects' and Builders' Magazine'.

Architekten: Herts & Talant in New York.

deren Leben und Taten auch nur annähernd ein Denkmal von solcher Wucht verstehen ließen? Es scheint als ließen auch hier viele Architekten nur allzugern ihrer Phantasie alle Zügel schießen, sich an uferlosen Massenwirkungen zu betrauschen, statt auf der Erde zu bleiben und für unsre Erde Brauchbares zu ersinnen!

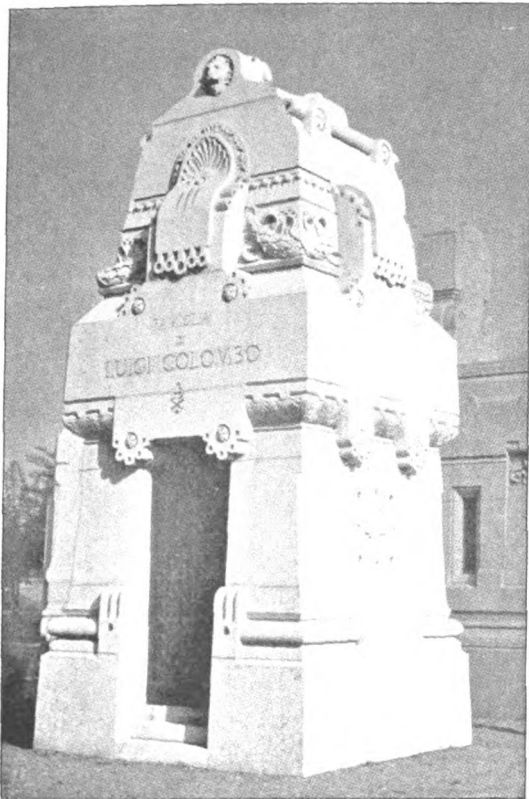
So wenig wie unsre Zentralfriedhöfe mit der Via Appia, so wenig haben unsre Erbbegräbnisse und kleinen Gruftkapellen mit den Pyramiden oder den Monumentalbauten zu schaffen, in denen den Giganten der Weltgeschichte eine einsame Ruhestätte bereitet ist. Andres ist es auch, wenn ein indischer Großmogul seiner über alles Geliebten ein Grabdenkmal errichtet, das seinesgleichen nicht haben sollte auf Erden an Pracht und Schönheit, einen Wunderbau wie den Tadsch-Mahal, einsam in einem Zaubergarten gelegen — auch das ist einsame, heroische Größe, von der in unsern kleinen lyrischen Verhältnissen nichts — keine Spur zu finden ist. Das sollte man nicht

vergessen und danach Maßstab und Motive bescheidener wählen. Oder glaubt man, daß spätere Zeiten unsre heroischen Felsengräber in den wohlgepflegten Reihenstraßen städtischer



Mausoleum.  
Aus 'Architects' and Builders' Magazine'.

Architekten: Morris, Butler & Rodman.



Grabkapelle in Mailand. Architekt: De Boni.  
Aus 'The Architectural Record'.



Grabmal in Mailand. Bildhauer: T. Pogliani.  
Aus 'The Architectural Record'.



Grabkapelle in Mailand. Architekt: De Boni.  
Aus 'The Architectural Record'.

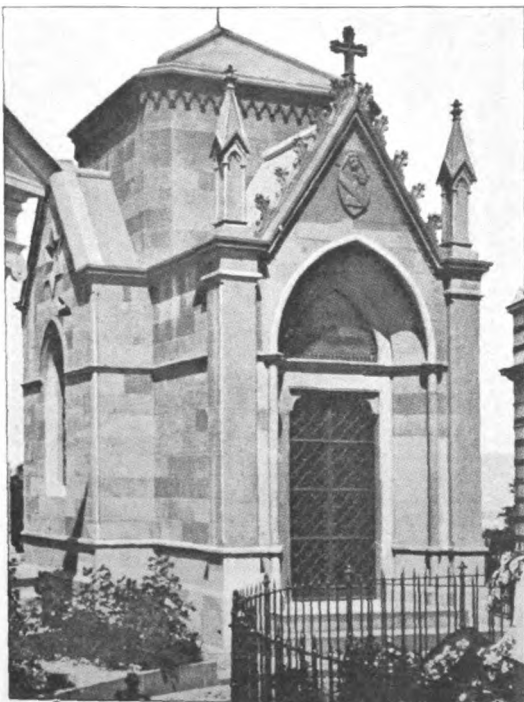
Friedhöfe nicht ebenso belächelt werden, wie wir in unsrer Jugend die schwülstigen Inschriften auf den Epitaphien der Barockzeit?

Es soll damit ja keineswegs gesagt sein, daß die Künstler allein an diesen Mißgriffen schuld seien. Bewahre! Unsre Auftraggeber mit ihrem Theatergeschmack, mit ihrem Protzenthum und Banausengelüste wollen natürlich auch etwas haben, was ihnen nach dem Tode noch ein besonderes Relief verleiht. Sie können sich's ja leisten und glauben allen Ernstes, daß der Stein nicht verrät, wie das Geld gewonnen wurde, mit dem das prunkhafte Ehrendenkmal errichtet ist. Als ob nicht doch die Gesinnung zu erkennen wäre! Tradition — wahre Größe und vornehmes Empfinden — lassen sich eben nicht kaufen, auch nicht für Milliarden.

Also vor allem mehr einfache Grabsteine, einfache Kreuze, die sich einordnen und nicht überall Denkmäler von alles überragender Größe und Kostbarkeit als Zeichen der Selbstüberschätzung!

Wie mit dem Maßstab geht es nicht selten auch mit dem Reichtum der Schmuckformen, und da überrascht es uns zu sehen, wie im Gegensatz zu der nachgerade bis zum Überdruß gehörten Lehre von der ausschließlich deutschen Vorliebe für Überladung mit kleinem Ornament die vielgepriesenen

Italiener sich in der Häufung des Schmucks nicht genug tun können. Man durchwandle nur die Campi santi in Genua und Mailand, diese Treibhausbeete persönlicher Eitelkeit und äußerlicher Prunksucht, und beobachte, wie die stolzen und keuschen Formen des Mittelalters und der Renaissance an den Grufkapellen erdrückt werden unter dem Wust von Zieraten.

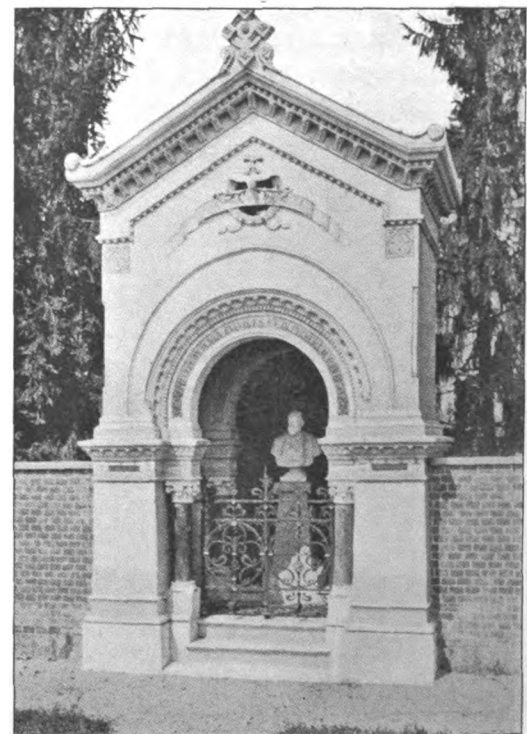


Grabmal der Familie Ricasoli in Florenz. Architekt: Del Moro.  
Aus 'The Architectural Record'.

Ein Reisegefährte, der zum ersten Male den Campo santo in Genua durchwanderte, verstummte plötzlich in seiner berechtigten Bewunderung der unvergleichlichen Lage und der virtuellen Behandlung des kostbaren Marmors, als er in den langen Hallen immer und immer wieder vor dem Marmorobelisken mit der Photographie des geliebten dahingegangenen Gatten die trauernde Witwe in ganzer Figur aus Marmor oder Alabaster gebildet sah — natürlich Porträt und bis auf die Spitzen der kokett gezeigten Jupons durchgeführt!

Wenn das möglich ist bei einem Volke, dessen Vorfahren Dei Frari und die Skalignergräber geschaffen, was brauchen wir uns da zu wundern, daß der Nürnberger Johannisfriedhof und das Grabmal des Marschalls Moritz von Sachsen in Straßburgs Thomaskirche vergessen sind?

Was soll aber geschehen? Solange auf den Kunstausstellungen die Entwürfe für ein Erbbegräbnis der Familie X. mit einer weiten romantischen Landschaft umgeben erscheinen, solange die Denkmäler wie Porzellanservice ohne Rücksicht auf den Platz entworfen und modelliert werden, solange fällt es schwer, an eine nachhaltige Gesundung zu glauben. Solange verfängt wohl auch der berechtigte Hinweis kaum auf die schlichte, selbstverständliche Eigenart alter Kleinstadtfriedhöfe und ihres Gräberschmucks, auf die bescheidenen und doch so wirkungsvollen Muscheleinfassungen in den Orten nahe der Seeküste, auf die Verwendung verschiedenfarbigen Sandes, in Tonkübel oder Blechformen eingesetzter Blumen u. s. w. Aber vielleicht könnte für die kleinen und engen Verhältnisse unsrer Kirchhöfe doch manches davon übernommen werden, vielleicht auch aus



Grabmal in Mailand. Architekt: M. Locati.  
Aus 'The Architectural Record'.





Grabmal der Familie Köthner in Berlin.

Architekten: Erdmann &amp; Spindler in Berlin.

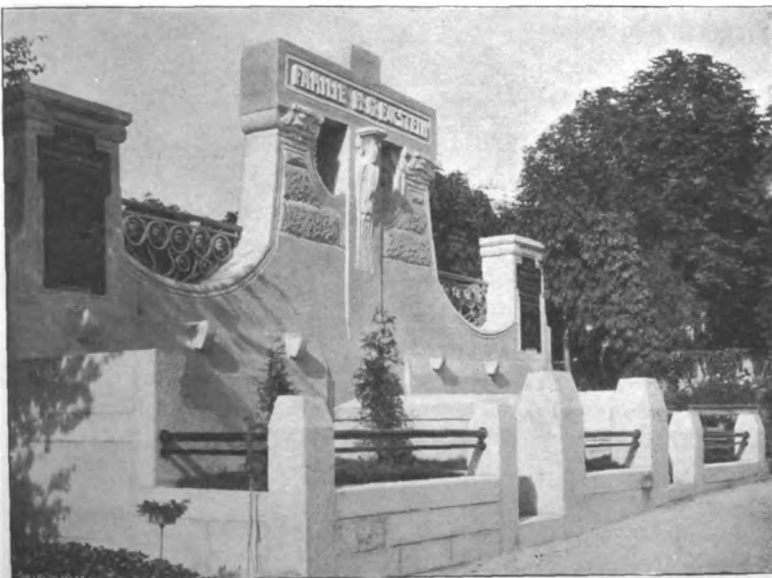
den holländischen Gärten. Wenn nur erst allgemein zum Bewußtsein käme, daß auf dem modernen Friedhof zu viel getan wird! Das stört und tötet die Stimmung, — denn er ist mehr Park und Museum als Gräberstätte — lenkt die Gedanken ab, stört Ruhe und Einkehr. Soll der Friedhof eine Sehenswürdigkeit sein? Die Campi santi sind es. Soll er der Spekulation dienen, später zum Park oder zur öffentlichen Promenade werden? Gar mancher moderne Friedhof erscheint in ausgesprochener Absicht zu diesem Zweck angelegt, ist also alles andre, als eine Stätte der Gräber, wo die uns Vorangegangenen ruhen, wo auch wir dereinst Ruhe finden werden. Also friedliche Ruhe, ungestörte Abgeschlossenheit und zwanglose Vegetation: Wald, nicht Park; Blumenrasen, nicht Teppichbeete; — Beschränkung des Luxus! Maßhalten! Einfachheit!

Die Hauptsache aber ist eine ernste Einkehr in uns selbst, die freilich bei der zerrüttenden Oberflächlichkeit des gesell-

schaftlichen Verkehrs schwer sein mag. Aber eine Friedhofskunst ist eben undenkbar ohne einen starken, in sich gefestigten Ewigkeitsgedanken, ohne eine klare, zuversichtliche Anschauung über die Vergänglichkeit alles Irdischen, mag sie nun auf festem biblischen Glauben oder auf philosophischer Weltanschauung sich aufbauen.

Uns aber fehlt, so scheint es, trotz aller Kirchenbauten diese Klarheit, die vergangenen Geschlechtern nach der Größe und Innigkeit auch ihrer kleinsten und bescheidensten Grabmäler eigen gewesen sein muß. Dem modernen Jagen nach Genuß um jeden Preis entspricht eben auch die Gleichgültigkeit auf dem Friedhofe oder eine allgemeine Trostlosigkeit, ohne innere Erhebung in der Trauer, ohne Größe!

Gewinnen solche innerliche Werte wieder Macht über weitere Kreise, dann werden auch die Einzel-



Grabmal in Falkenstein i. V.

Architekt: Paul Möbius in Leipzig.  
Ausgeführt von P. Möbius & A. Starke daselbst.Grabmal des Heraldikers  
Wernecke auf dem  
Matthäikirchhof in Berlin.Entwurf: Professor  
Emil Doepler d. J.  
in Berlin.



Figur an einem Grabmal in Gleiwitz.

Architekt: Professor Fritz Schumacher in Dresden.  
Modelliert von Rob. Schirmer in Berlin.

heiten der Darstellung ganz von selbst wieder Innigkeit und Vertiefung erlangen und es wird nicht nur darauf ankommen, daß so und so viel Palmenzweige, Mohnköpfe und erlöschende Fackeln angeklebt werden. Auch die Figuren werden von der unwahren Pose befreit, werden aus der Manieriertheit nach Art der französischen Galanteriefiguren wieder zu Idealgestalten werden, wie sie ein von Fritz Schumacher entworfenes Grabmal zeigt.

Wenige nur sind es, die bisher in diesem Sinne Grabmäler zu schaffen wußten, die mit Wenigem tiefe Innerlichkeit oder die persönlichen Eigenschaften des Toten (Grabmal des Heraldikers Warnecke von Emil Doepler d. J.) wiederzugeben vermochten. Unter ihnen sei als der Ersten einer Hermann Obrist genannt, der vor Jahren schon im Berliner Kunst-



Figur an einem Grabmal in Gleiwitz.

Architekt: Professor Fritz Schumacher in Dresden.  
Modelliert von Rob. Schirmer in Berlin.

gewerbemuseum einige Grabsteine ausgestellt hatte, die in ihrem bescheidenen Schmuck und der einfachen, materialgerechten und doch so echt künstlerischen Behandlung des Steines mustergültig sein sollten für die einfachsten Aufgaben unsrer deutschen Friedhofkunst.

Mögen die vorhandenen Ansätze sich kräftig entwickeln und Früchte tragen! Mag die Mannigfaltigkeit unsrer künstlerischen Bestrebungen sich auch auf den Friedhöfen betätigen, wo ihnen ein so überaus reiches Feld geboten ist, denn es gibt kein allgemeines Rezept für die Friedhofkunst — ein jeder kann anders und doch gut sein — wohl aber gibt es, wie das Vorstehende zeigt, gewisse Regeln, die für deutsche Friedhöfe zu beherzigen sind.



Urnenschrein in der Urnenhalle im Treptower Park bei Berlin.

Architekt: Carl Zetzsche in Berlin.

## Bilder von der Weltausstellung in St. Louis 1904.

### II. Nutzenwendungen.

Es wird lehrreich sein zu beobachten, welche Nachwirkung die in unserm Stimmungsbilde im vorigen Hefte wiedergegebenen Eindrücke aus der Gegenüberstellung innerlich vornehmer alter Kunst und aufwendiger Ausstellungs-Kulissenarchitektur auf die Amerikaner selbst etwa haben werden.

Die amerikanischen Millionäre lieben es ja besonders, ihre Residenzen in den Stilen der französischen Könige des 18. Jahrhunderts oder nach den italienischen Barockpalästen ausstatten zu lassen. Sie haben dadurch die Veranlassung gegeben, daß ein erheblicher Teil der amerikanischen Architekten in der akademisch-klassischen Ausbildung an der Pariser École des beaux arts die höchste künstlerische Vollendung und zugleich die beste geschäftliche Empfehlung sieht.

Den Dollargewaltigen erscheinen jene prunkhaften Formen als wirkungsvolle repräsentative — noch dazu für gewöhnliche Sterbliche unerschwingliche Folie ihrer Person und zugleich als angenehme Erinnerung an den genußreichen Luxusaufenthalt in Paris. Sie und ihre Lieferanten werden deshalb durch die auf der Ausstellung in St. Louis sich aufdrängenden Schlußfolgerungen über die begrenzte Verwendbarkeit der Ausdrucksmittel alter Monumentalkunst für die Bewältigung neuer Bauaufgaben sich wohl ebensowenig beeinflussen lassen, wie die große Masse der amerikanischen Ausstellungsbesucher, denen der große Jahrmarkt die Hauptsache ist, die innere Hohlheit und Leere empfinden wird, die aus dem Riesenmaßstab und der endlosen Wiederholung der Säulenstellungen an den Ausstellungsgebäuden, wie aus der Häufung plastischen Schmucks sich ergibt.

Wer aber über die Eindrücke in ihrer Gesamtheit sich Rechenschaft zu geben versucht, und an solchen kann es bei dem scharfen Blick und der Unbefangenheit der Amerikaner keineswegs fehlen, muß das Unbefriedigende und Oberflächliche, das Kulissenhafte dieser Pariser École des beaux arts-Architektur erkennen, muß herausfühlen, daß jedes der großen Gebäude nur sein eigenes mißtöniges Ich in den Vordergrund drängt, statt den großzügigen Grundgedanken der Gesamtanlage und damit das Gesamtbild zu fördern. Das beweist schlagend das übereinstimmende Urteil aller, daß eine wirklich überwältigende Wirkung der ungeheuren Anlage erst eintritt, wenn die Einzelheiten der Gebäude und ihre Überladung in der Dunkelheit verschwunden sind und nur die großen Haupt-





Ausstellung der Kgl. Porzellanmanufaktur in Berlin. Ausgeführt von Boswau & Knauer, Berlin.

linien derselben, durch unzählige Glühlampen hervorgehoben, sich mit den zauberhaften Lichtwirkungen in den hochgeschleuderten und herabstürzenden Wassermassen der großen Kaskaden im Hintergrunde zu einem feenhaften Bilde vereinigen.

Schon der starke deutsche Einschlag in der Zusammensetzung des amerikanischen Volkes läßt an eine nachhaltigere Wirkung der hier vor Augen geführten Unterschiede im inneren Gehalte der Bauwerke glauben. Man braucht aber die künstlerische Wirkung derselben auch keineswegs nur nach romantischen Gefühlswerten, statt nach Massen zu messen, um zu bedauern, daß selbständige Lösungen der gewaltigen Bauaufgaben nur vereinzelt versucht worden sind und daß auch an den einzelnen Bauten der Bundesstaaten u. s. w. die Eigenart amerikanischer Verhältnisse nur beschränkt zum Ausdruck und die eigene bodenständige Bauweise der Schule Richardsons so wenig zu ihrem Rechte gekommen ist.

Die Inhaltlosigkeit der Prunkarchitekturen fällt uns aber noch stärker auf die Sinne, wenn wir beim Eintritt in die stolzen Paläste völlig unvermittelt die nüchternen Holzkonstruktionen der Hallen zu Gesicht bekommen, die in der bekannten Weise aus Brettern und Latten zusammengenagelt keine besonderen Spannweiten, keine kühnen Zimmerkonstruktionen aufweisen und den scheuenhaften Eindruck der Räume noch vermehren.

Allerdings wird diese Enttäuschung bei näherem Eingehen auf die Ausstellung selbst an mehr als einer Stelle verdrängt durch aufrichtige Bewunderung des Geleisteten, wenngleich auch hier nicht selten das amerikanische Streben nach Größe und Massenwirkung unverkennbar hervortritt, während namentlich auf den kunstgewerblichen Gebieten eine erschöpfende Übersicht der amerikanischen Erzeugnisse vermißt wird. Auch Frankreich und besonders England haben, wie 1902 nach Turin, nur eine beschränkte Auswahl ihrer kunstgewerblichen Erzeugnisse gesandt, die keinen Überblick über die künstlerischen Bestrebungen und Leistungen dieser Länder gewährt. Österreich ist durch eine kleine, aber sorgsam durchgeführte Ausstellung im neuen Wiener Stil gut vertreten. (Schluß folgt.)

### Das neue Kaiser Friedrich-Museum in Berlin.

Am 18. Oktober ist zu Berlin mit großen Feierlichkeiten das Kaiser Friedrich-Museum und das vor ihm stehende Denkmal eingeweiht worden. Der Kaiser selbst hat im Beisein einer großen Zahl Fürstlichkeiten die Hallen mit ihren so hervorragenden Bildwerke- und Gemäldesammlungen dem Studium durch Künstler und Gelehrte wie dem Besuche des Publikums übergeben. Im hohen Erdgeschoß sind die Bildwerke christlicher Zeit untergebracht, soweit sie hier in Originalen vorhanden sind, im ersten Stock die alte Gemäldesammlung, welche sich bisher im Alten Museum befand. Die Räume für die germanischen Schulen liegen in dem Gebäudeteil am Kupfergraben, die romanischen in dem an der Spree. Zwischen beiden zieht sich als goldene Mittelachse des Gebäudes eine Reihe mächtiger Räume hin, das Haupttreppenhaus, eine große einschiffige Kirche, für die sich in nicht ganz zu rechtfertigender Weise die Benennung Basilika eingebürgert hat, und das kleinere hintere Treppenhaus. Im Kellergeschoß ist am Kupfergraben entlang das Münzkabinett untergebracht, eine der größten Münzsammlungen der Welt. — Entwurf und Detaillierung stammt von dem Hofarchitekten Sr. Majestät des Kaisers, Geheimen Oberhofbaurat Ihne; die Ausführung geschah durch

den Schreiber dieser Zeilen. Die Baukosten belaufen sich einschließlich des Mobiliars auf rund 6500000 Mk. Die Freilegung des Grundstückes begann im Herbst 1897 — der alte Packhof nahm dasselbe zur Hauptsache ein — und den Winter über wurde mit den schwierigen Gründungsarbeiten begonnen. Dieselben erfolgten durchweg im Wasser. Die Hälfte des Museums steht sogar über unergründlichem Sumpf und daher auf Pfählen.

Es sei gestattet, einige allgemeine Erfahrungen über Museumsbauten hier anzureihen.

In den Lehrbüchern finden sich eine größere Zahl Regeln für die Anlage und Beleuchtung von Gemäldesälen, welche zur Hauptsache nicht richtig sind, ja die Sache wesentlich schädigen. Man hat Verhältniszahlen zwischen Fußboden- und Oberlichtgröße aufgestellt, und doch ist nur die einzige Regel richtig:

Man mache die Oberlichte so groß wie möglich. Dies legt folgende Überlegung nahe: Ist das Oberlicht für Sonnenschein berechnet und groß genug, so ist es für bedeckten Himmel und regnerische Tage sicher zu klein. An düsteren Tagen ist selbst im Freien die Beleuchtung recht unzulänglich; für diese Tage kann also sicher das Oberlicht nicht groß genug sein. Die Tage ohne Sonnenschein überwiegen aber in unseren Breiten; von 365 Tagen bringen 200 wahrscheinlich bedeckten Himmel. Man mache also die Oberlichte so groß wie möglich. — Ja, wie wird es dann aber an Sonnentagen? Werden die Gemälde dann nicht zu grell beleuchtet sein? Nein. Denn das Drahtglas der äußeren Oberlichte und solches ist Vorbedingung für das gute Gelingen der Beleuchtung — zerstreut und bricht das unmittelbare Sonnenlicht und wirft es in alle Ecken und Winkel, so daß weder grellbeleuchtete Wände noch solche mit Schlagschatten die Betrachtung der Gemälde beeinträchtigen. Im Gegenteil — die dunkelsten Stellen der Bilder werden durchsichtig und klar; die Hintergründe enthüllen Darstellungen, welche man bisher nicht sehen konnte. Selbst an den dunklen Tagen scheint das Drahtglas mit seiner Strahlenzerstreuung günstig zu wirken. Es ist nie so finster in den Räumen, wie man es nach der äußeren Dürsterheit vermuten würde.

Was heißt nun, man mache das Oberlicht so groß wie möglich? Das bedeutet, daß sowohl um das äußere wie um das innere Oberlicht noch ein Gang verbleiben muß, von dem aus die Gläser bequem gereinigt werden können. Im Innern also mindestens 1 m Gangbreite, im Äußern 1,5 bis 2 m. Die innere Decke um das Oberlicht bleibt am besten waagrecht. Die Vouten sehen fast durchweg dunkel aus und machen den Raum tatsächlich, wie auch für das Auge niedrig. Durch die inneren Oberlichte müssen ungefähr alle 2,50 m Querträger gelegt werden; breitere Sprossenetze biegen sich durch und die Gläser zerbrechen. Ebenso müssen die Putzer die Möglichkeit haben, Bretter, von denen aus sie die Gläser reinigen, auf diesen Trägern entlang zu schieben. Als Glas wird für die inneren Oberlichte am besten ein unregelmäßig gemustertes genommen, da mattiertes Glas zu viel Licht verschluckt. Der Raum zwischen beiden Oberlichtern muß so wenig wie möglich Schlagschatten werfen. Daher dürfen die Umfassungswände höchstens Menschenhöhe erhalten; sie sind weiß zu streichen, wie auch alles Eisenwerk daselbst. — Die äußeren Oberlichte als Sheddächer anzulegen empfiehlt sich nicht. Einerseits kommen dadurch starke Schlagschatten mitten über die Oberlichte; andererseits ist die Überschwemmungsgefahr bei Tauwetter nach einem heftigen Schneefall zu groß. Satteldächer von 30–45° Neigung bewähren sich am sichersten. Die Luft zwischen den Oberlichtern muß völlig eingeschlossen gehalten werden aus folgenden Gründen: Jeder neue Kubikmeter Luft bringt Feuchtigkeit, Ruß und Kälte mit sich. Die Feuchtigkeit schlägt sich an den Eisenteilen des äußeren Oberlichts nieder und tropft beständig auf das innere Oberlicht herab. Der Ruß, welcher sich auf den Dächern besonders reichlich ablagert, verschmutzt den Raum zwischen den Oberlichtern dergestalt, daß die Reinigungskosten recht erheblich wachsen, und in ähnlicher Weise erhöht die beständige Zufuhr kalter Luft den Kohlenverbrauch recht empfindlich. Die Luftschicht zwischen den Oberlichtern muß also völlig eingeschlossen sein. Die Herstellung des äußeren Oberlichts geschieht am einfachsten mittels Metallsprossen, aus Zink- oder Kupferblech gebogen, in welche das Glas auf Kitt verlegt wird. Von außen wird es nochmals gut mit Kitt verstrichen. Diese Kittleisten mit einem Deckblech zu schützen, empfiehlt sich nicht, da der Kitt nachgesehen und ausgebessert werden muß. Dagegen bewährt sich ein Ölanstrich. Kupfersprossen müssen auch vor dem Aufbringen des Kittes mit Ölfarbe gestrichen werden, da sonst der Kitt nicht haftet.

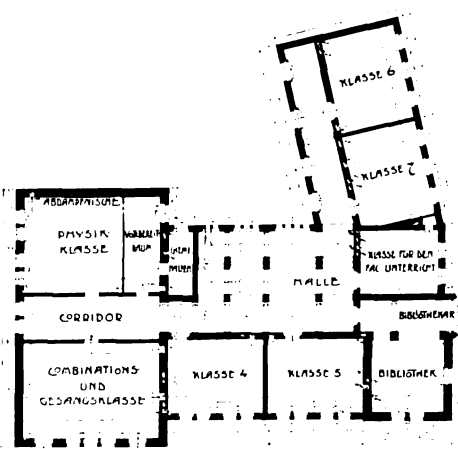
Was sonst noch die Allgemeinbeleuchtung anbelangt, so hatten Proben



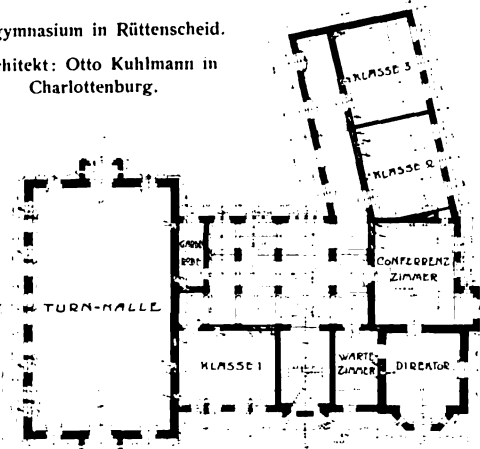
Ehrenhof der deutschen Unterrichtsabteilung. Architekt: Regierungsbaumeister Epstein, Berlin. Ausgeführt von Boswau & Knauer, Berlin.



Die Fassade wurde nach dem Entwurf des Herrn Prof. Emanuel Seidl in München, die Grundrisse und die Entwürfe der inneren Ausstattung von dem Architekten Philipp Krebs zu Mainz in den Jahren 1899–1900 ausgeführt, dem auch die Leitung des Baues oblag. Die architektonischen Gliederungen der Fassade sind aus grauem Sandstein, die Flächen in rauhem Terranovaputz ausgeführt. Die Haushaltungs- und Wirtschaftsräume befinden sich im Souterrain, dessen hinterer Teil unterkellert ist. Zu dem Souterrain führt ein besonderer Eingang für Lieferanten. Im Erdgeschoß sind die Gesellschaftsräume um die Diele gruppiert, welche durch eine große Öffnung mit dem Musiksalon verbunden ist. In der ersten Etage sind die Wohn- und Schlafräume der Eltern und in der zweiten Etage die der Kinder angeordnet. Das Dachgeschoß enthält Fremdenzimmer und Schlafräume der Dienstboten. Das ganze Haus ist vornehm ausgestattet und wird durch eine Käufersche Zentralheizung (Dampfniederdruck) erwärmt.



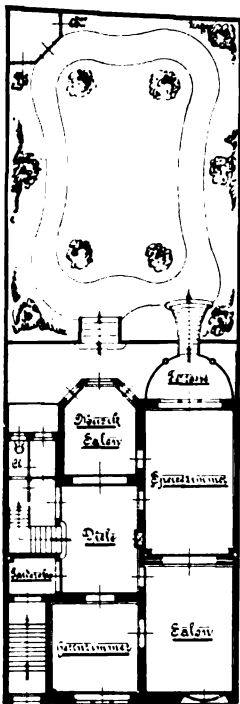
Progymnasium in Rüttenscheid.  
Architekt: Otto Kuhlmann in  
Charlottenburg.



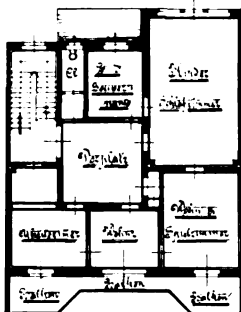
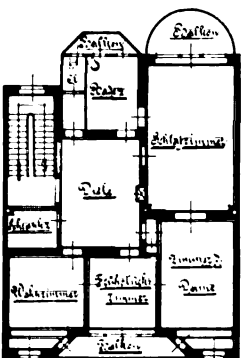
**Tafel 22.** Eingangshalle in der Villa des Herrn Dr. Marcus in Düsseldorf. Architekt: Bau-  
rat *Otto March* in Charlottenburg.

**Tafel 23.** Gruftkapelle der Familie Hladil in Nagy-Szombat. Architekt: *Karl Haybäck* in Wien.

Die Kapelle besteht aus einem oblongen Quaderbau, in dessen schmaler Front der Haupteingang gelegen ist. Diesem gegenüber baut sich im Innern ein kleiner Altar auf. Ein kleiner Vor-



Wohnhaus des Herrn  
Dr. Fr. Bamberger in Mainz.



Architekt: Philipp Krebs  
in Mainz (Grundriß).

bau führt auf der Rückseite in die gewölbte und gut ventilierte Gruft hinab. Der Innenraum ist mit einer gewölbten Holzdecke überspannt und durch zwei kreisrunde Seitenfenster beleuchtet. Die Baukosten betrugen 20000 Kr.

**Tafel 24.** Landhaus des Herrn Wolf, Knausstraße 10 in Grunewald bei Berlin. Architekt: Regierungsbaumeister *Ludwig Otte* in Groß-Lichterfelde.

Das Landhaus ließ ein Privatmann erbauen, um es nach Fertigstellung zu verkaufen. Das Programm bestand demzufolge nur darin, Räume zu schaffen, die nach Zahl, Größe und Anordnung den durchschnittlichen Ansprüchen der besser situierten Bevölkerungsklassen genügten; das Äußere sollte derartig gehalten sein, daß es Kauflustige anzulocken und zu fesseln vermöchte. Nach Fertigstellung des Entwurfs, im Maßstab 1:100 war dem Architekten ein Einfluß auf die Gestaltung des Äußeren wie des Innern nicht mehr eingeräumt.

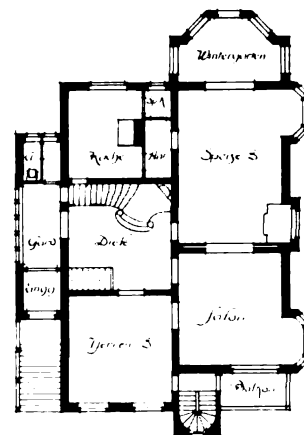
**Textblatt.** Grabmal in Falkenstein i. V. Architekt: *Paul Möbius* in Leipzig. Ausgeführt von *P. Möbius & A. Starke* daselbst.

Das Grabmal wurde auf einer bereits bestehenden gemauerten Gruft errichtet. Der ganze untere Teil bis zur Höhe des glatten Sockels der Rückwand ist in blauem Granit, der obere Teil der Rückwand in rein weißem Sandstein, die Eisengitter u. s. w. mit echter Vergoldung ausgeführt. Für den Entwurf war folgende Idee maßgebend: Am Kreuz, der geweihten, vom Körper des sterbenden Heilandes berührten Stelle ist eine Blume gewachsen, die in verklärter Form an einen am Kreuze hängenden ersterbenden Körper erinnert. Die Blume soll durch ihre Kelchform an den Leidenskelch erinnern, die langen dünnen Blätter der Pflanze schlingen sich wie zum Gebet zusammen. Das Ganze hat eine demütige, aber Zuversicht erweckende Haltung, letztere durch das fast stolze Erheben des Blütenkelches betont. Vom Kreuze aus fallen Strahlen, von Metall und vergoldet, auf Dornen, die sich beleben und zu Rosen

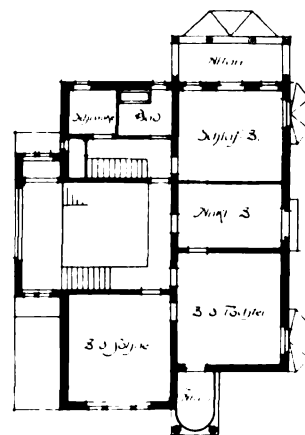
erblüht dem Kreuze entgegenwachsen. Die ganze Länge des Grabmals beträgt 10 m, die ungefähre Höhe 6 m.

**Textblatt.** Urnenschrein in der Urnenhalle im Treptower Park bei Berlin. Entworfen von Architekt *Carl Zetzsche* in Berlin.

Der eigentliche Schrein ist aus Schmiedeeisen mit reicher in Bronze getriebener Verkleidung hergestellt. Das Eisen ist zum Teil grau, zum Teil bläulich angelassen, die Bronze zum Teil patiniert. Das Schlüsselloch für das Sicherheits-schloß ist unter einem der vorgestellten Pfeilerchen verborgen. Der Sockel, auf dem das Ganze steht, sowie die daran angebrachten Ranken und Schilder sind ebenfalls aus Bronze gefertigt, der baldachinartige Aufbau ist aus Eichenholz geschnitten und mit zarter grünlicher und rötlicher Abtönung vergoldet. Die Rückwand füllt eine in Glasmosaik ausgeführte, zart abgestimmte allegorische Darstellung. Die durch das Feuer befreiten und geläuterten Seelen der beiden Gatten, für deren Asche der Schrein bestimmt ist, spielen in Gestalt von farbenprächtigen Schmetterlingen im reinen Lichte der Verklärung. — Die Schmiede- und Treibarbeiten in Bronze wurden von Ed. Puls, Tempelhof, die Tischler- und Holzbildhauerarbeiten von Georg Meyer, Berlin, Schützenstrasse 73/74, und das Mosaikfeld von Puhl & Wagner in Rixdorf ausgeführt.



Erdgeschoß



Obster Stock

Landhaus des Herrn Wolf,  
Knausstraße 10, in Grunewald.

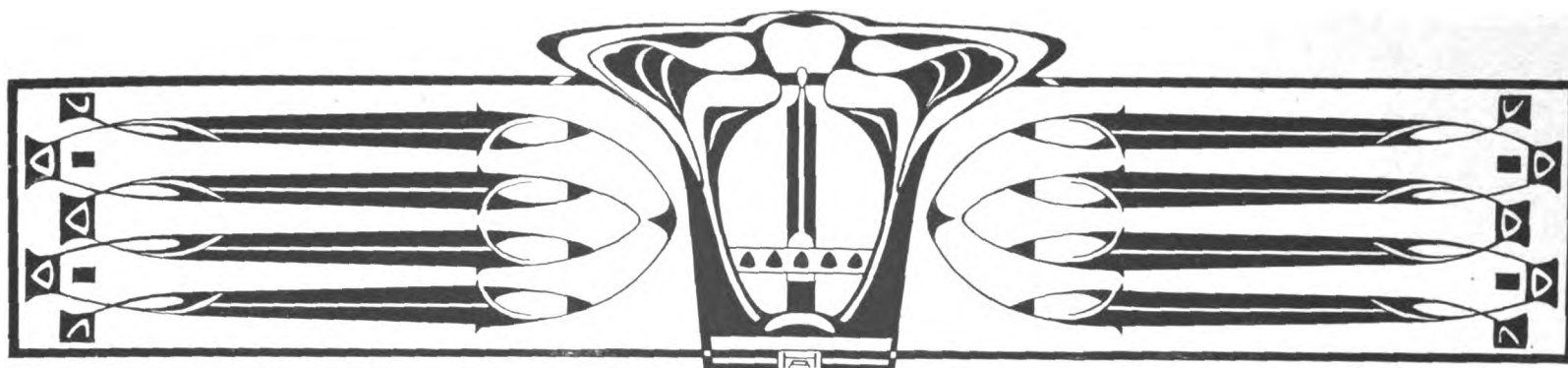
Architekt: Regierungsbaumeister  
Ludwig Otte in Groß-Lichterfelde.



Wohnhaus des Herrn Dr. Fr. Bamberger in Mainz.  
Diele und Musiksalon.

Architekt: Philipp Krebs in Mainz.  
(Innere Ausstattung.)





Zierleiste.

Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.

## Die Architektur Olbrichs auf der Darmstädter Ausstellung im Sommer 1904.

Von Professor **Conrad Sutter** in Mainz.

**W**enn diese Betrachtung post festum erscheint, so liegt darin für die Sache selbst kein Nachteil, denn es handelte sich nicht darum, im impressionistischen Bilde den festlichen Ausstellungseindruck zu schildern, sondern vielmehr zu sehen, wie die der Architektur durch diese Aus-

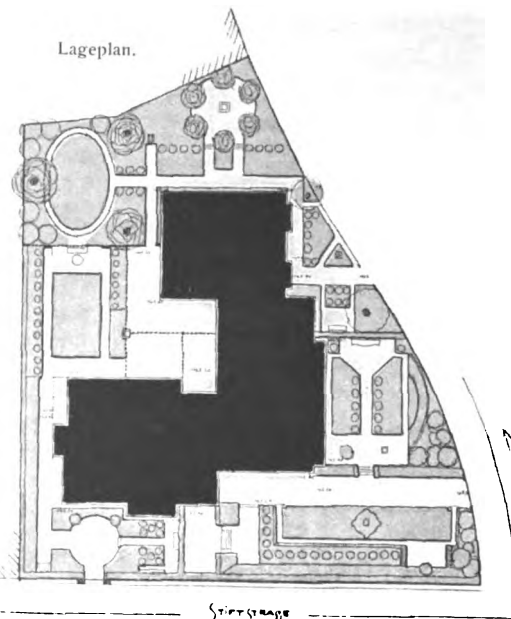
stellung gestellte Aufgabe gelöst wurde, welche künstlerische Bedeutung ihr beizumessen ist und welche Nutzenwendung daraus gezogen werden kann.

Für das Bauprogramm, das der fürstliche Bauherr, der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen, gestellt hatte, drei Einfamilienhäuser zu der mäßigen Bau-

am Fuße dieser Villenkolonie, dort, wo in der Bebauung die Grenze gezogen ist zwischen der freistehenden Villa und dem in die Straßenfront eingebauten Wohnhaus.

Olbrichs Disposition vermittelt den Übergang beider Bautypen durch eine Sicherheit der Lösung, welche beiden Arten vollauf gerecht wird. Es ist ein starkes Raumgefühl, welches uns aus der Situierung der drei Häuser in ihrer gegenseitigen Beziehung und in ihrem Verhältnis zur Umgebung entgegentritt, jenes Raumgefühl, das für die künstlerische Lösung von Städtebaufragen Bedingung ist, das jeden Bau an den richtigen Platz stellt und damit auch jedem Einzelglied die ihm zukommende Wirkung sichert.

Je nachdem wir die Gruppe, von der einen oder andern Seite kommend, umgehen, schieben sich die Häuser jeweils vor- oder hintereinander. Auf die landläufige Baufluchtlinie ist verzichtet und damit ein Reichtum der Gestaltung gewonnen, der eindringlich die Öde des meist bestehenden Schemas der Bauvorschriften beleuchtet. Diesen Bruch mit dem Schema führt die Häusergruppe aber noch weiter, indem das System der trennenden Brandgiebel völlig verlassen ist. Die Dächer schieben sich zwanglos ineinander und die Freude

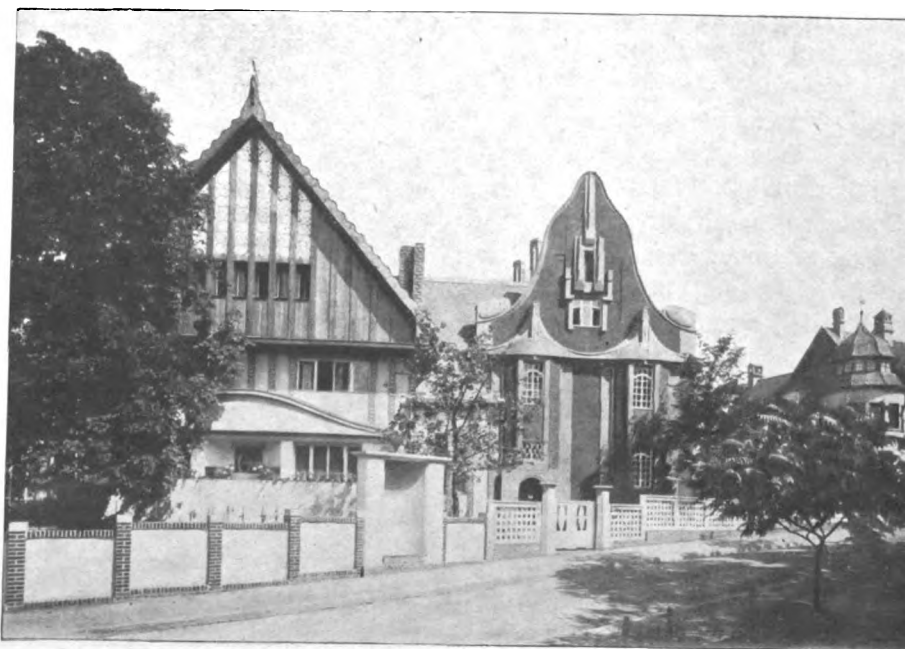


Das graue Haus (Pfarrhaus).

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.

rund 28000 Mk., zu einer Baugruppe vereint, zu errichten, um damit zu zeigen, was man auch in wirtschaftlich nicht weit gesteckten Grenzen auf dem Boden eines absoluten Modernismus erreichen kann, hat Professor Olbrich die eigengeartete Lösung gefunden.

Auf einer Eckbaustelle, deren eine Grenze, nach dem Nachbar, gerade so groß ist wie die Straßenseite, zu welcher sie rechtwinklig steht, und deren andre Straßenseite die Form einer ganz flachen S-Kurve hat, welche das Grundstück, aufwärtssteigend, nahezu auf die Hälfte der vorderen Breite einzieht, ist am Fuße der Mathildenhöhe die Dreihäusergruppe errichtet. Den Bebauungstyp der Mathildenhöhe bildet im allgemeinen die gartenumsäumte Einzelvilla. Die Dreihäusergruppe steht

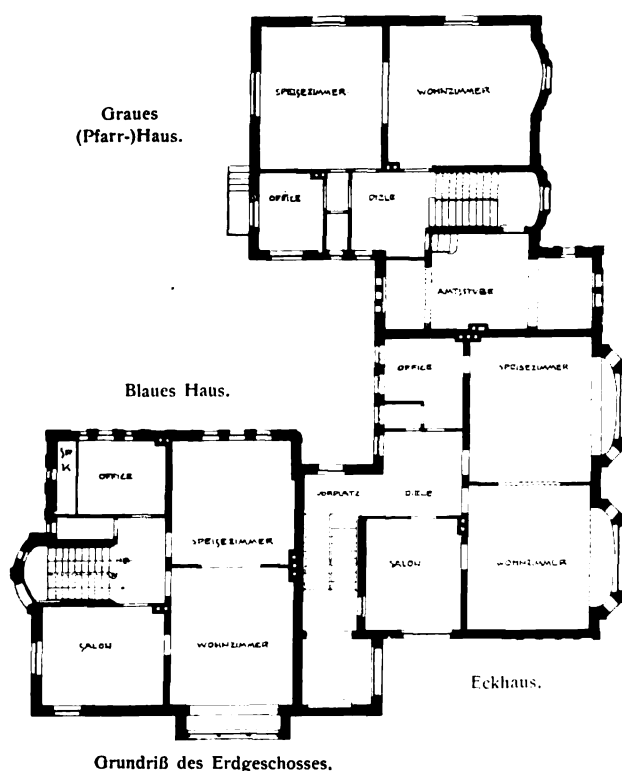


Eckhaus und graues Haus.

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.

an der gegenseitigen Nachbarschaft wird so stark zum Ausdruck gebracht, daß jeweils ein einzelner niedriggelegener Bauteil, auf den die Dächer heruntergezogen sind, in den charakteristischen Formen des Nachbarhauses gehalten ist, vor dessen Frontlinie sich fortsetzt und die Vermittlung zur eigenen Fluchtlinie bildet. — Diesescheinbare künstlerische Laune ist durch die gleichmäßige Art ihres Auftretens zum beabsichtigten ausgesprochenen Typ geworden, zu einer formalen Gesetzmäßigkeit erhoben.





Grundriß des Erdgeschosses.

Es spricht sich darin unzweideutig der Wille des Künstlers aus, einen neuen Weg einzuschlagen. Gegenüber dersonstbeinahe bescheidenen Zurückhaltung in der Grundrißlösung, wobei alle Mätzchen und Pikanterien vermieden sind, tritt dieser Zug besonders markant hervor; er eröffnet unsrer Architektur ein neues Gebiet, auf welchem die Baukünstler in

ihrer eigenen Art die Fähigkeit ihrer Gestaltungskraft erproben können. In den weitaus meisten Fällen wird es allerdings darauf ankommen, daß die kollegiale Wertschätzung genügend stark ist, um ein angeschlagenes Leitmotiv in eigener Fassung weiterzuspinnen. Wenn wir aber letzten Endes darauf hinzielen, unsrer Baukunst neue Wege zu bahnen, die aus der schematisch akademischen Stilarchitektur herausführen, wenn wir ernstlich abbrechen wollen mit der kopierenden Imitationskunst und mit dem geistigen Diebstahl, der unser Bauwesen durchseucht hat, so werden es auch bodenwüchsige, selbständige Baukünstler sein, welche unsre Straßenbilder beherrschen und ihre Kunst angliedern, unter- oder überordnen können, je nach der zu lösenden Aufgabe. — Wenn wir heute unsre Straßen durchwandern, in denen die Alten in schwachen Nachahmungen zu einer Scheinauferstehung gezwungen werden sollen und wo der »Jugendstil« in schrecklichen Mischformen mit den alten Stilen seine Orgien feiert, so muß man sich dem Wunsche aufrichtiger Künstler anschließen, deren Sehnen dahin geht, daß alle Bauten, die naturnotwendig der Bauindustrie verfallen sind, also die größte Zahl der Miethäuser, auf die allereinfachste Form zurückzuführen seien. Wo dann die hohe Kunst absichtlich unterdrückt ist, dort könnte dem Techniker eine nach rein künstlerischen Begriffen aufgestellte Bauvorschrift den Weg zeigen, wie man die einfachen Glieder der Kette, welche die Perlen der Baukunst in den Straßen verbindet, zweckmäßig und doch gefällig gestaltet. Dieser Weg würde auch wieder zu einfacher Ehrlichkeit führen, welche alle unwahren Vorspiegelungen und alle Verlogenheit der äußeren Erscheinung unmöglich macht.

Das scheinbare Ineinandergreifen der Olbrich-Häuser und namentlich deren tatsächliches Zusammenwachsen in den Dächern stünde allerdings für die allgemeine Anwendung in einem starken Widerspruch mit unsern bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen. Ich bin zu wenig »feuersicher«

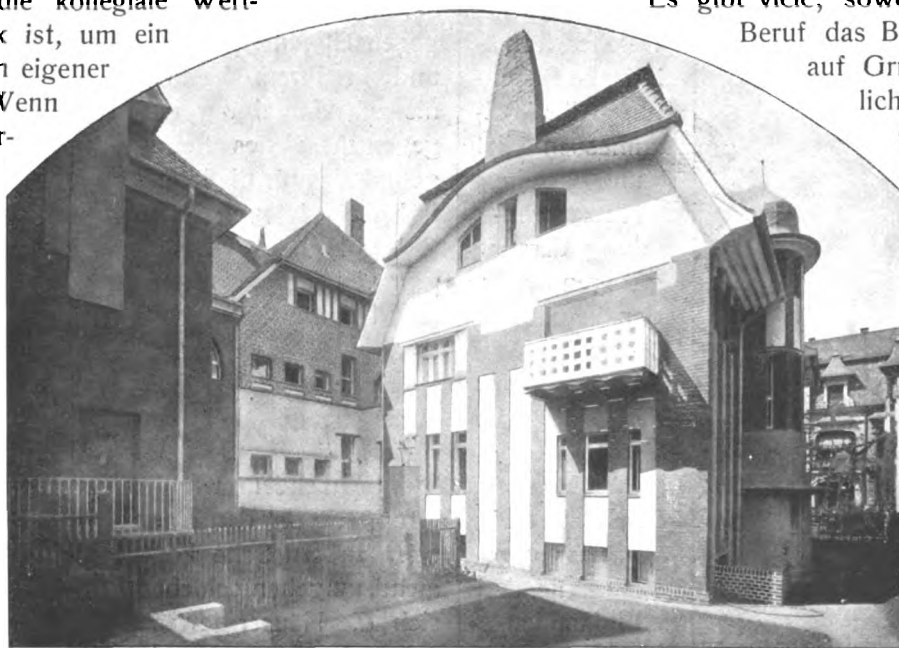
erfahren, um ohne weiteres beurteilen zu können, wo einzusetzen wäre, um allgemein befriedigende Bestimmungen aufzustellen, welche die angeregte künstlerische Lösung zulassen. Jedenfalls aber müßte man mit aller Macht darauf hinarbeiten, diese entsetzlichen, jeglicher künstlerischen Lösung direkt widersprechenden sichtbaren Brandmauern zu verabschieden, die kein geschlossenes Straßenbild mehr aufkommen lassen und nicht wenig zur traurigen Erscheinung unsrer heutigen Wohnhausarchitektur beitragen. Es kann diese Frage hier ebenso wenig ausgesponnen werden wie diejenige der bessern Hofgestaltung, zu welcher uns ebenfalls Olbrichs Häuser anregen, aber ein gründliches, auch technisch-wissenschaftliches Studium dieser in die Gestaltung der Baukunst und des Städtebaues so stark eingreifenden Materie wird uns damit nahegelegt. Mögen sich Berufene dieser Sache ernstlich annehmen. —

Wenn die allgemeine Anordnung der Dreihäusergruppe die sichere Eigenart einer durchaus künstlerischen Persönlichkeit erkennen läßt, so ist es nur selbstverständlich, daß dieser Eindruck durch den Aufbau, durch die architektonische Lösung des Äußern, ergänzt wird. — Die naiven Äußerungen, wie man sie, Olbrichs Häusern gegenüber, aus dem Publikum hören kann, und welche, sich in den äußersten Extremen bewegend, dieselben entweder als »entzückend« oder als »einfach scheußlich« erklären, können natürlich nicht als Urteil in der Wertschätzung dieser Kunst herangezogen werden.

Es gibt viele, sowohl Laien als Leute, deren Beruf das Bauwesen ist, und die daher auf Grund ihrer bauwissenschaftlichen Kenntnisse als Sachverständige angesprochen, ja

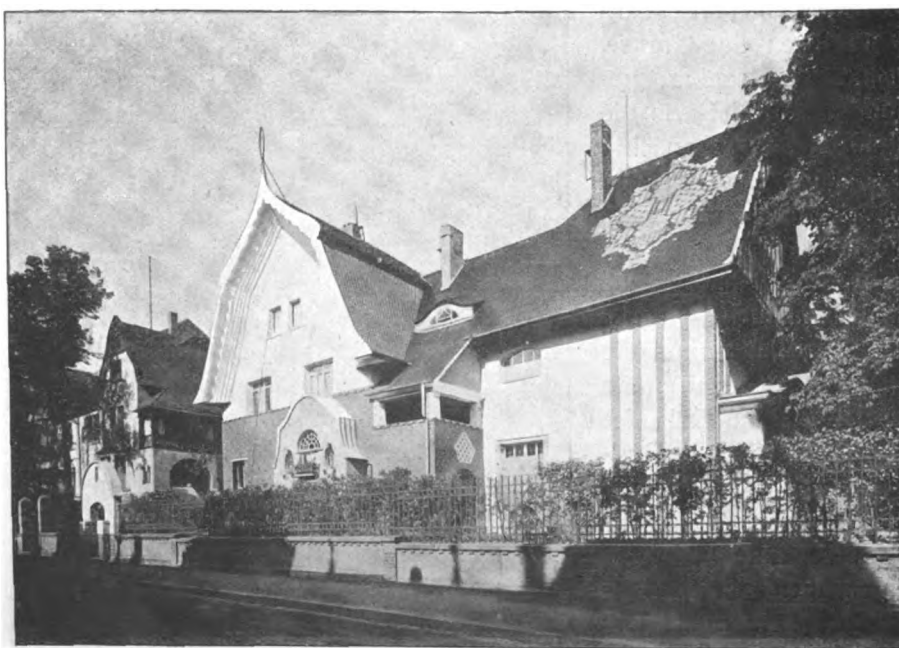
Künstler genannt werden, welche einerseits durch langjährige Gewöhnung, andererseits durch die Erziehung nach den dogmatischen Grundsätzen einer reinen Stillehre zu einem völlig akademischen Begriffe über Schönheit und Zulässigkeit architektonischer Formen gekommen sind. Diese oft sehr ernsten Leute, welche einesteils aus dem Born allgemeiner höherer Bildung schöpfen, andern-

teils durch akademisch-technische Hochschulbildung sich ein reiches Wissen und oft ein bedeutendes Können angeeignet haben in der Verwertung der Kunstsprachen vergangener Zeiten, welche je nach der Entfernung von unsrer eigenen Gegenwart, mehr oder weniger als klassisch bezeichnet und geschätzt sind, — diese Leute werden den rein persönlichen



Hofansicht. (Graues Haus, Eckhaus, blaues Haus.)

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.



Blaues Haus und Eckhaus.

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.

Äußerungen eines Künstlers, welcher eine ihnen fremde Sprache spricht, ohne Verständnis oder ohne eine Beziehung zum Werke finden zu können, bedrückt oder ablehnend gegenüberstehen.

Auf der andern Seite gibt es Menschen, welche zwar auch zu den Gebildeten gehören können, sich aber aus einer naiv gesunden Abneigung gegen eine schulmäßige Behandlung der Kunst das freie eigene Anschauungsvermögen bewahrt haben. Diese werden den Erscheinungen rein künstlerischen Geistes deshalb verständnisvoller gegenüberstehen, weil der Eindruck des Gesehenen bei ihnen nicht auf den Widerstand eines mit angelernten Formen völlig erfüllten Wissens stößt; sie haben die größere Aufnahmefähigkeit für die eigenartige Form, die Grundbedingung für das Verständnis reiner Kunst. Aus diesen Gegensätzen geht auch hervor, daß eine Betätigung des Künstlers in rein künstlerischer Weise nur möglich ist, wenn die natürliche Begabung in ihrem Wachstum zur schöpferischen Kraft nicht durch eine streng akademisch-wissenschaftliche Schulung und Gewöhnung unterdrückt wird. Wie alle Kultur sich weiterbaut auf vorausgegangener Errungenschaft und eine Zeit auf den Schultern der andern steht, so ist selbstverständlich auch in der Kunst, und nicht am wenigsten in der Baukunst, die Kunstkultur früherer Epochen und ihre in den Stilen niedergelegte bestimmte Gestaltung das Fundament, auf dem die Kunst unsrer Zeit weiterbauen muß. Die künstlerische Tradition muß den Künstler durchdringen, er muß vertraut sein mit dem Werk der Alten, muß es achten und ehren. Aber diese Ehrung darf nicht in der Nachahmung, sondern im Wettstreit mit dem künstlerischen Geist, der in der alten Kunst steckt, bestehen. Ebenso wie die Alten stets den für sie neuzeitlichen Ausdruck für ihre Kunst fanden, muß auch die Kunst unsrer Tage ihre eigene Form finden.

Es ist eine ernste Frage der Erziehung unsrer Baukünstler, deren Lösung immer dringender wird. Man sollte erziehen und nicht dressieren, man sollte eine reinliche Scheidung anstreben zwischen einer Ausbildung, welche technisch-wissenschaftlich das Bauwesen, und einer solchen, welche rein



Eckhaus und graues Haus.

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.

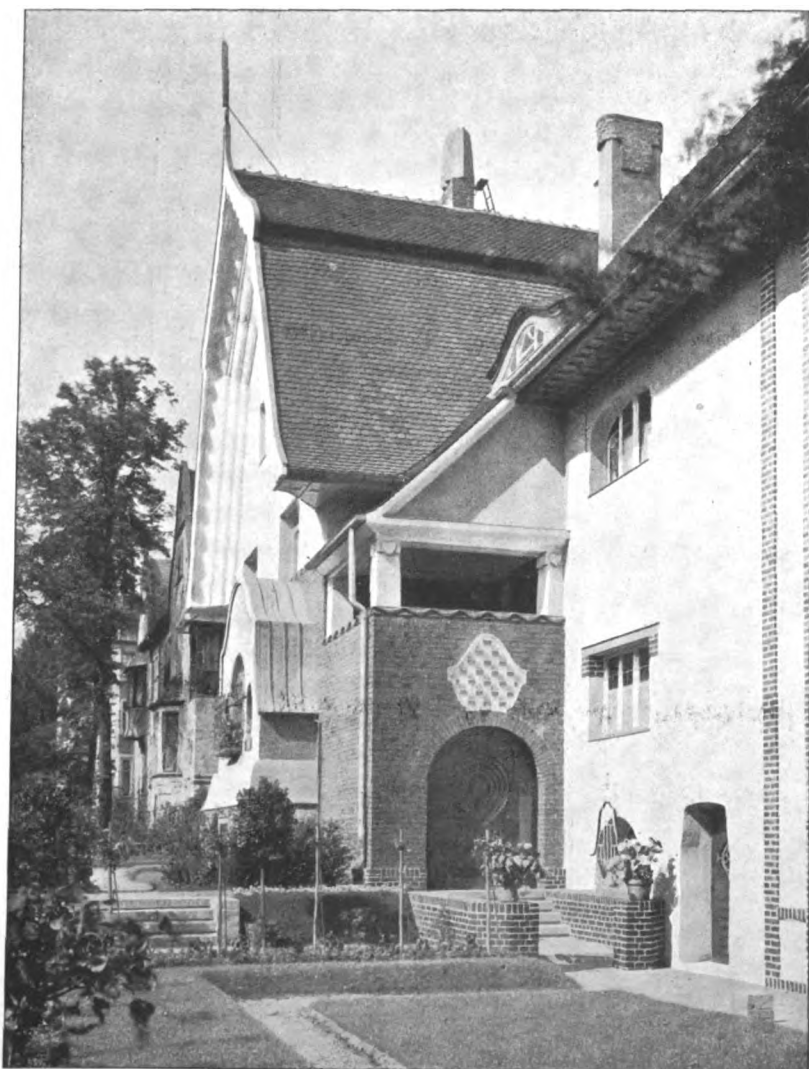
künstlerisch die Baukunst behandelt, wobei selbstverständlich, wie bei der Ausübung jeglicher Kunst, das Erlernen des Handwerklichen Bedingung ist.

Der übliche Begriff der Schönheit in der Architektur deckt sich fast durchweg mit dem Schönheitsbegriff, den wir von den alten Stilen übernommen haben. Es ist hierdurch tatsächlich eine Begriffsverwirrung entstanden, indem an die Stelle eines freien Empfindungseindrucks das festgeprägte, durch die Schulung vorgeschriebene Bild früherer Formschönheit sich stellt. Ich möchte dieses stete Hervortreten und Betonen der Stilschönheit das »Gegenständliche« in der Architektur nennen. Wie beim Bilde dem Laien (und manchem Künstler) das »Gegenständliche« meist höher steht wie das Reinkünstlerische, ja oft einzig und allein Verständnis findet, und die akademische Kunst nur das an sich Schöne schön darzustellen vermag, so ist die Anwendung der alten Stilform der erprobte Gegenstand, dessen bestehende Schönheit durch die akademische Form stets wieder als schön gezeigt wird. Fällt dieser »Gegenstand« fort, so fällt auch die akademische Richtung, welche einer eigenen Schönheit ermangelt. Das reinkünstlerische Werk aber birgt seine Schönheit in der Art, wie für die besondere Aufgabe der eigene formale Ausdruck gefunden ist.

Daß Olbrich auf dem Boden eines reinkünstlerischen Schaffens steht, ist zweifellos. Es geht ein bestimmter, persönlich künstlerischer Zug durch sein ganzes Werk, der sich auch dort zeigt, wo er noch nicht zu voller Reife durchgedrungen ist.

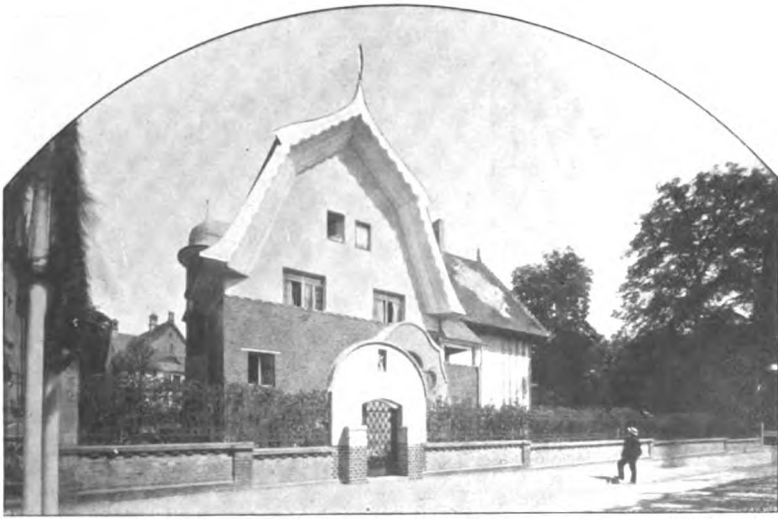
In seiner Dreihäusergruppe gibt er jedem Hause diejenige Form, welche die Illusion seiner Zweckbestimmung eindringlich vermittelt, und unterstützt diesen Eindruck noch durch die Farbengebung. — Es wird niemand im Zweifel sein, daß das sog. graue Haus das Pfarrhaus (für den Hofprediger) ist. Seine ganze Erscheinung ist ernst, fast feierlich; der schlank aufstrebende, leicht bewegte Giebel, die stark ausgesprochene vertikale Teilung dieser Giebelfassade, deren Motive einen rhythmischen Dreiklang bilden, die dunkle grau-braune Färbung der verputzten Wandflächen und die rote Sandsteinarchitektur, alles vereint sich, dem Hause seinen besonderen Charakter zu verleihen. Und wenn in der Gartenfassade auch die strenge Form gemildert ist, so gibt das Ganze doch den Eindruck würdiger, vornehmer Abgeschlossenheit. Wenn die dunkeln Mauern einst von grünem Schlinggewächs umspinnen sein werden und im Garten die Silberpappeln zu ihrer vollen Höhe streben, dann wird die Absicht des Künstlers nur um so deutlicher zum Ausdruck kommen.

Es ist kein Zufall, sondern bewußte Überlegung, daß der weitgespannte, goldgelbe, dreieckige Holzgiebel des Eckhauses gerade dort errichtet ist, wo mächtige alte Bäume den Gesamtüberblick verhindern. Der künstlerische Gedanke liegt hier in dem Gegensatz zwischen der Wucht des Architekturmotives und der vielgestaltigen, unruhigen Baummasse,



Eingang zum Eckhaus.

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.



Das blaue Haus.

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.

der als stärkste Note das Bild beherrscht. Am unteren Teil des Hauses, über den man vom Garten her einen intimen Blick gewinnt, ist der architektonische Schmuck in einem breitgelagerten Erkerbau zusammengefaßt, der durch die Art seiner Form zugleich das Vermittlungsglied zwischen der umgebenden Natur des Gartens und dem Hause bildet.

Sowohl dieses helle, nur von einigen rotbraunen Lisenen durchzogene Eckhaus mit seiner sicheren, würdigen Behaglichkeit, als das in freundlicher Sauberkeit erstrahlende »blaue« Haus geben Kunde davon, daß sie errichtet wurden, um Bewohner derjenigen gebildeten bürgerlichen Kreise aufzunehmen, welche, jenseits der Luxusgrenze stehend, einer verfeinerten Auffassung der Lebensweise anhängen. Ohne daß sie für einen bestimmten Besitzer erbaut sind, gewinnt man aus ihnen den Eindruck einer besonderen Gattung, ja nahezu eines ins Typische übertragenen persönlichen Charakters. Besitzt der Architekt eine gute Geschmackskultur für die Lebenshaltung, so versteht er die Form zu finden, welche dieser Klasse von Bewohnern — wiederum typisch — entspricht.

Das blaue Haus zeigt eine vornehme Farbkombination. Auf der blauglasierten Mauer, welche sich bis unter die Fenster des Oberstockes zieht, steht ein grauer Erker mit vergoldeten Fenstergittern. — Darüber erhebt sich ein weißgeputzter — vielleicht etwas zu schwerer — Giebel in der Form des gebrochenen Daches, der von blendendweißen und stark vorspringenden Profilen umrahmt ist. Die bedeutenden Farbunterschiede der Häuser sind in den Ziegeldächern durch ein einheitliches liches Rotbraun aufgehoben.

Wie die Hofseiten, als vereinfachte Spiegelbilder der

Straßenfassaden, zu einer guten und geschlossenen Wirkung zusammengezogen sind, bietet ein beherzigenswertes Beispiel für die künstlerische Behandlung der Höfe, dieser Stiefkinder unsres heutigen Bauwesens. — Die beigegebenen Pläne und Ansichten geben dem Fachmann Aufschluß über alle ihn interessierenden Detailfragen. Den Eindruck, den mir Olbrichs Werk gab, versuchte ich hier zu schildern, die Form selbst muß das Bild geben.

Daß Olbrich es versteht, Innenräume nach ihrer Zweckbestimmung zu gestalten, ist, glaube ich, eine anerkannte Tatsache. Er hatte — mit ganz geringen Ausnahmen, wie etwa in der zugleich als Hauskapelle ausgebildeten Amtsstube des Hofpredigers, — kaum Gelegenheit, besonders architektonisch gestaltete Räume zu schaffen. Alle Räume aber sind in ihrer behaglichen Schlichtheit der schon erwähnten Bestimmung angepaßt und untergeordnet. Äußeres und Inneres schließen sich jeweils zu einem Ganzen zusammen. Mit den einfachsten Mitteln ist hier gearbeitet. Eine große Reihe von Decken zeigt das einfach behobelte und dezent farbig behandelte Konstruktionsbalkenwerk. Andre sind mit nahezu glatten, nur



Einfriedigung des Eckhauses.

Architekt: Professor Jos. M. Olbrich in Darmstadt.

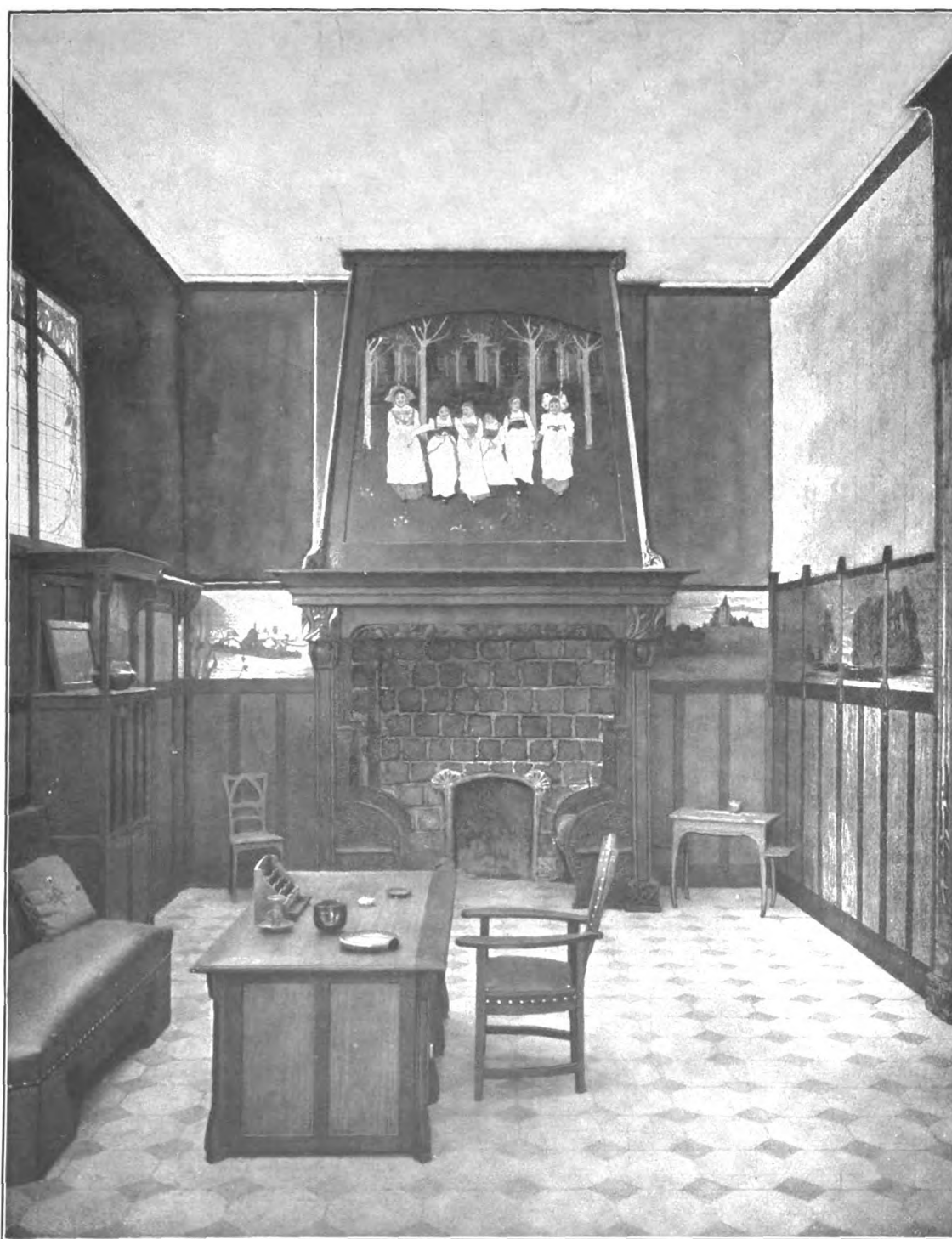
leicht ornamentierten Stuckdecken versehen. Die allermeisten Wände sind in verschiedenartig gestimmten Farbentönen gestrichen, welche nur hin und wieder höchst bescheidene Musterungen beleben. Alles ist organisch entwickelt und struktiv gestaltet. Eine Eigentümlichkeit Olbrichs liegt in der Behandlung seiner Treppengeländer, die er zu förmlichen Gitterwänden auswachsen läßt; damit, glaube ich, verdirbt er sich gerade die der Treppe eigentümliche Wirkung.

Als der Hochsommer mit strahlend blauem Himmel die eben zur Ausstellung fertiggestellten Häuser umgab, als die alten Bäume grüntem, als Busch und Strauch im vollen Sommerkleid standen und der Blumen Blütenpracht Teppiche in die Gärten legte, die Häuser zierte, da bot sich ein leuchtendes farbenreiches Bild, von dem man keinen Ton missen wollte. Doch als die Blätter fielen, die Farbenpracht der Gärten verschwand und das ganze Bild auf graugetöntem Himmel stand, dünkte mir, als ob es sich auch jetzt zusammenschließe und nichts vermissen lasse. Wie die Jahreszeiten wechseln und wechselnde Bilder bringen, so ziehen auch die Jahre dahin, aber die echte Kunst wird alles überdauern und bestehen bleiben und aus ihr werden neue Keime und Triebe Blüten und Früchte treiben.

Empfangszimmer des Präsidenten für das Regierungsgebäude in Bayreuth.  
(Ausstellung in St. Louis. Deutsche Kunstgewerbeabteilung.)

Architekten: Gebr. Rank in München.





Herrenzimmer mit farbigen Holzeinlagen.  
(Ausstellung in St. Louis. Deutsche Kunstgewerbeabteilung.)

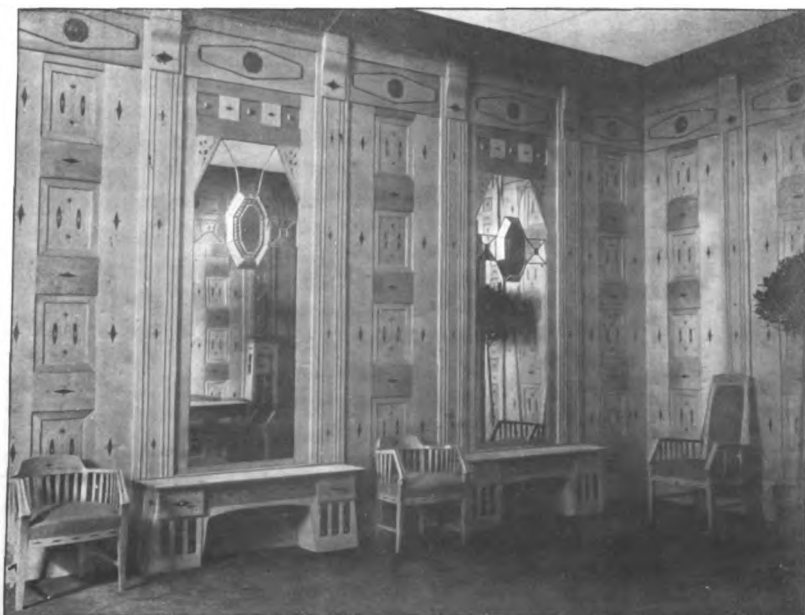
Entworfen und ausgeführt von Carl Spindler in St. Leonhard.

## Bilder von der Weltausstellung in St. Louis 1904.

### II. Nutzwendungen.

(Schluß.)

Deutschland dagegen hat den Originalen und Nachbildungen alter Kunstwerke und fürstlicher Prunkgemächer, welche das Innere des deutschen Hauses füllen, in der deut-



Empfangszimmer des Präsidenten für das Regierungsgebäude in Bayreuth.  
(Ausstellung in St. Louis. Deutsche Kunstgewerbeabteilung.)

Gebr. Rank  
in München.

29

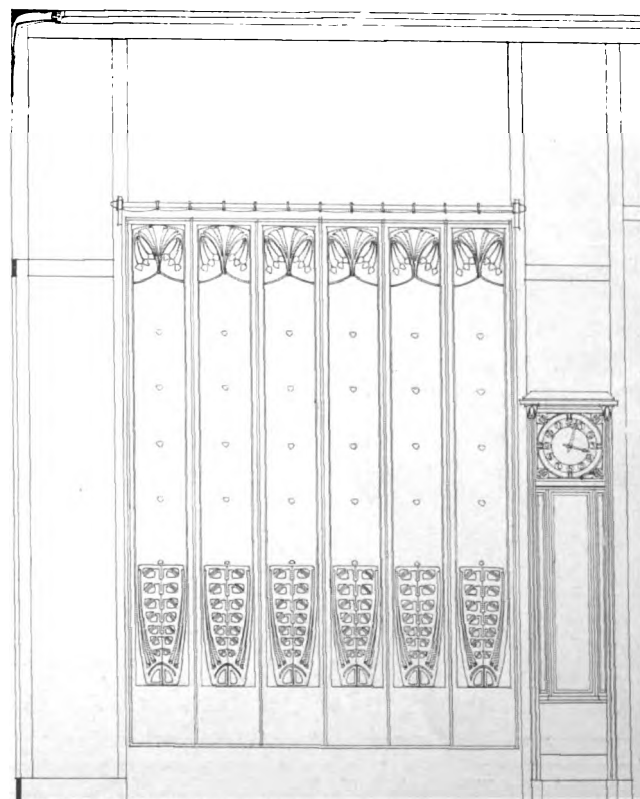
schen Kunstgewerbeabteilung im Palace of varied industries eine reichhaltige, in sich geschlossene und mit großer Hingebung durchgeführte Ausstellung von Schöpfungen der neueren kunstgewerblichen Richtungen, vornehmlich in der Form vollständiger Raumeinrichtungen gegenübergestellt, deren Grundrißanordnung aus dem Lageplan auf S. 31 und der dazugehörigen Ziffererklärung ersichtlich ist.

Von dem Hauptportal gelangt man durch einen Vorraum (1) in die große Halle (2) mit dem in diese eingebauten Ehrenhof (2<sup>a</sup>), einen gewaltigen Raum von rund 32 m Breite und 45 m Länge, dessen Raumwirkung leider durch die darin aufgestellten zwölf großen Vitrinen etwas beeinträchtigt ist (Abb. auf S. 14, Heft 2). An seiner Ausschmückung war eine größere Anzahl von Firmen, Alb. Lauermann in Detmold, Gebr. Armbrüster u. a. beteiligt. An ihn schließen sich links der Bronzesaal, rechts der Spielwarensaal an; gleich neben dem Vorraum ist die Ausstellung der Kgl. Porzellanmanufaktur in Berlin untergebracht.

In der Längsachse liegt hinter dem Ehrenhof der Repräsentationsraum des bayrischen Kunsthandwerks und von da aus führt der Weg weiter zu dem im Hofe errichteten Landhause von Prof. Jos. Olbrich in Darmstadt (Abb. S. 14, Heft 2), das als Sommersitz eines Kunstfreundes gedacht in seinen um einen Brunnenhof gruppierten Räumen zu beiden Seiten die badische, württembergische und elsass-lothringische Ausstellung und im Mittelbau die aus sechs Zimmern bestehende hessische Abteilung birgt.

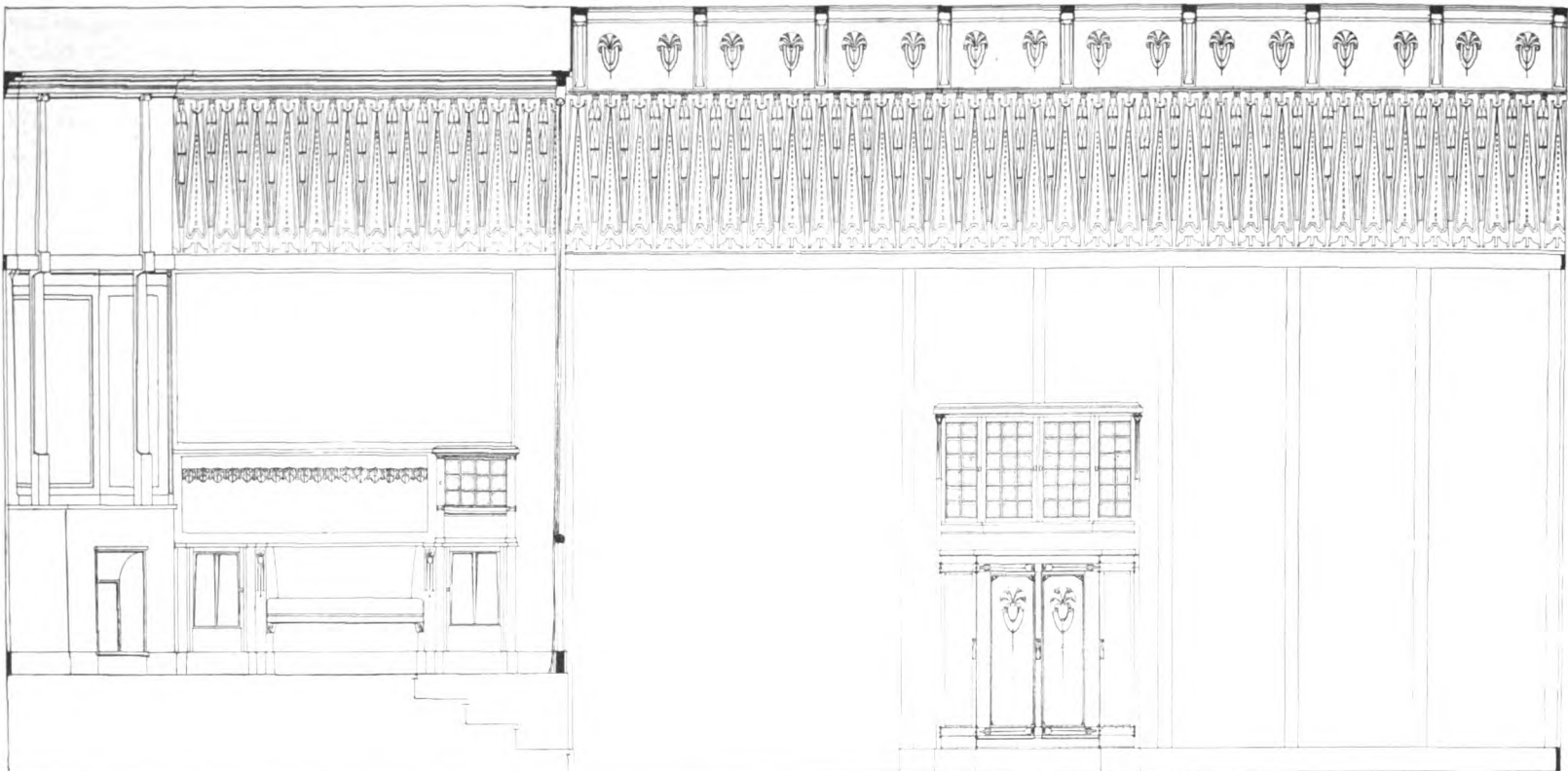
Um den Ehrenhof und den rechts von der Großen Halle gelegenen Keramischen Saal reihen sich die meist kleineren Räume der Berliner, Münchener und säch-

sischen Aussteller. Die Haupträume: Große Halle mit Ehrenhof, Bronzesaal, Keramischer Saal und Bernsteinsaal, sind von dem leitenden Architekten Bruno Möhring entworfen, die Ausstellungen der einzelnen Landesgruppen unter der



Speisezimmer (Querwand).  
(Ausstellung in St. Louis.  
Deutsche Kunstgewerbeabteilung.)

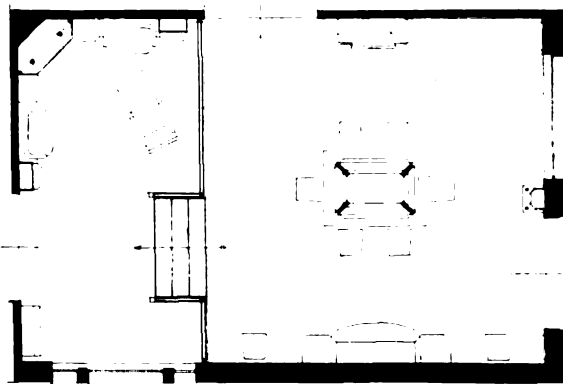
Architekt: Anton Huber  
in Charlottenburg.



Speisezimmer (Längswand).  
(Ausstellung in St. Louis. Deutsche Kunstgewerbeabteilung.)

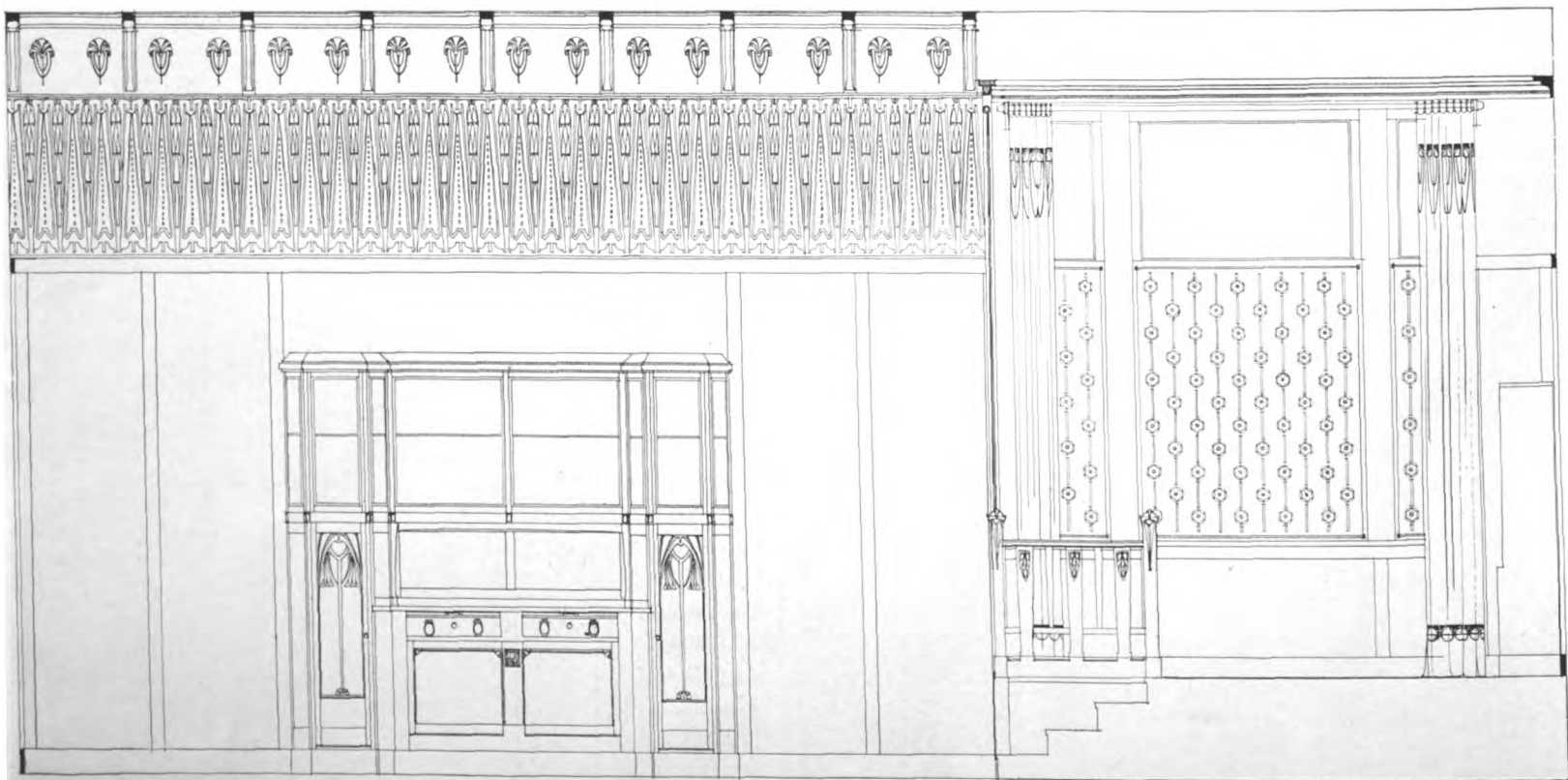
Architekt: Anton Huber in Charlottenburg.

Leitung und nach den Entwürfen einer Anzahl führender Meister in den Mittelpunkt deutschen Kunstschaffens entstanden, so daß nicht nur die Persönlichkeiten der Künstler, sondern auch die besonderen Richtungen der zahlreichen Kunstzentren selbständig zum Ausdruck kommen konnten. Das Dargebotene gewinnt ferner dadurch erheblich an Bedeutung, daß nicht nur freie Phantasiegebilde, sondern eine ansehnliche Reihe von Ausführungen gezeigt werden, welche zur Ausstattung hervorragender öffentlicher Gebäude bestimmt sind. Das Gesamtbild, auf dessen Einzelheiten wir leider hier nicht näher einzugehen vermögen, übertrifft nicht nur an Umfang, sondern auch an Abrundung, wie an Abklärung und Reife der Formen ganz merklich die früheren Darbietungen des neuen deutschen Kunstschaffens und läßt so die erfreulichen Fortschritte erkennen, welche die rastlose und vielseitige Arbeit der letzten Jahre gezeitigt hat.



Grundriß des Huberschen Speisezimmers.

Die Arbeiten zeigen die künstlerische Idee über den einfachen Gebrauchszweck hinaus erhoben im Gegensatz zu den Erzeugnissen der Amerikaner, die für die Anforderungen des praktischen Lebens instinktiv die entsprechenden neuen Formen gefunden haben, aber, wie die Ausstellung zeigt, bisher meist versagten, wo darüber hinaus das Schaffen von Stimmungswerten in Frage kam. — Wenn außerdem die treffliche Ausführung der deutschen Arbeiten allgemein anerkannt wird, so ist das ein weiterer nicht zu unterschätzender Erfolg, der durch den günstigen Eindruck verstärkt wird, welcher durch die unter den schwierigsten Verhältnissen (Terrorismus der Gewerkschaften u. s. w.) durchgesetzte und der amerikanischen überlegene bautechnische Ausführung des deutschen Hauses, der Kunstgewerbeabteilung mit dem Olbrichschen Landhause u. a. durch die Firma Boswau & Knauer hervorgerufen wurde.



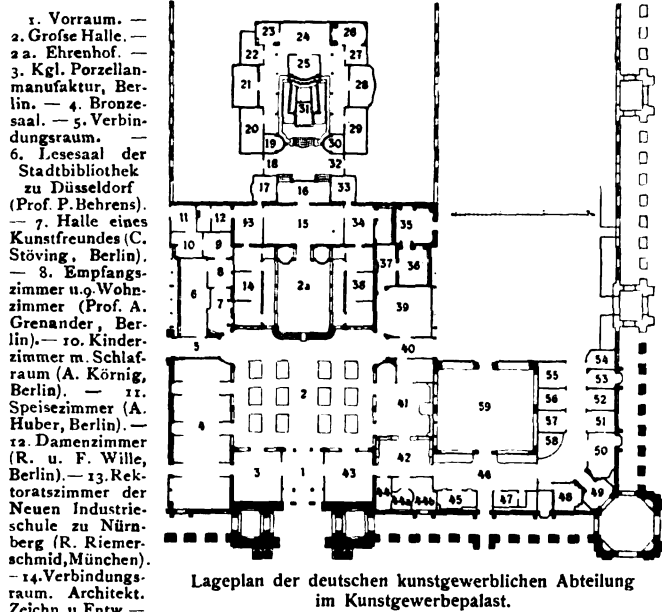
Speisezimmer (Längswand).  
(Ausstellung in St. Louis. Deutsche Kunstgewerbeabteilung.)

Architekt: Anton Huber in Charlottenburg.





Wandbilder am Eingang der Deutschen Kunstgewerbeabteilung.



Lageplan der deutschen kunstgewerblichen Abteilung im Kunstgewerbepalast.

1. Vorraum. — 2. Große Halle. — 2a. Ehrenhof. — 3. Kgl. Porzellanmanufaktur, Berlin. — 4. Bronzesaal. — 5. Verbindungsraum. — 6. Lesesaal der Stadtbibliothek zu Düsseldorf (Prof. P. Behrens). — 7. Halle eines Kunstfreundes (C. Stöving, Berlin). — 8. Empfangszimmer u. o. Wohnzimmer (Prof. A. Grenander, Berlin). — 9. Kinderzimmer m. Schlafraum (A. Körnig, Berlin). — 10. Speisezimmer (A. Huber, Berlin). — 11. Damenzimmer (R. u. F. Wille, Berlin). — 12. Rektoratszimmer der Neuen Industrieschule zu Nürnberg (R. Riemerschmid, München). — 13. Verbindungsraum. Architekt. Zeichn. u. Entw. — 14. Repräsentationsraum d. Bayerischen Kunsthandwerks (Landratsaal des Regierungsgebäudes, Bayreuth) u. 16. Vorhof (Prof. M. Dülfer, München). — 17. Lesezimmer (Bertsch & Niemeyer, München). — 18. Badischer Vorraum. — 19. Vorzimmer u. 20. Wohnzimmer (Prof. M. Läger, Karlsruhe). — 21. Herrenzimmer (C. Spindler, St. Leonhard bei Börsch i. E.). — 22. Teesalon. — 23. Bibliotheksaal. — 24. Graues Wohnzimmer. — 25. Speisezimmer. — 26. Musikzimmer. — 27. Rauchzimmer (22 bis 27: Prof. J. Olbrich, Darmstadt). — 28. Musiksalon (Prof. B. Pankok, Stuttgart). — 29. Empfangsraum eines Kunstsammlers. — 30. Vorzimmer zum Empfangsraum e. Kunstsammlers. — 31. Hofm. Wasserbassin (Prof. J. Olbrich, Darmstadt). — 32. Badischer Vorraum. — 33. Arbeitszimmer (Bruno Paul, München) u.

34. Empfangszimmer d. Präsidenten f. d. Regierungsgebäude in Bayreuth (Gebr. Rank, München). — 35. Musikzimmer (Fritz Drechsler, Leipzig). — 36. Repräsentationsraum f. d. Sächs. Ständehaus zu Dresden u. 37. Vorzimmer mit Ausstellung des Sächs. Kunstgewerbes (Prof. W. Kreis, Dresden). — 38. Architekt. Zeichn. u. Entw. — 39. Musik-Festsaal (Prof. H. Billing, Karlsruhe). — 40. Verbindungsraum (Plakatausstellung). — 41. Spielwarensaal. — 42. Bernsteinsaal. — 43. Orivit-Aktiengesellschaft, Köln. — 44. Kaufmännisches Bureau des Reichskommissariats. — 44a. Sprechzimmer (Prof. P. Behrens, Düsseldorf). — 45. Herrenarbeitszimmer (Künstlergruppe Magdeburg). — 46. Gobelinsaal. — 47. Luxuskabine des Norddeutschen Lloyd (W. Kümmel, Berlin). — 48. Empfangsraum (Leo Nachtlicht, Dipl.-Ing., Berlin). — 49. Vestibül. — 50. Ausstellungsraum d. Vereins d. Künstlerinnen u. Kunstfreundinnen in Berlin. — 51. Zimmer für eine junge Dame (A. Biberfeld, Berlin). — 52. Speisezimmer (Altherr & Ortlieb, Berlin). — 53. Damensalon (Marie Kirschner, Berlin). — 54. Baubureau. — 55. Salon aus dem Jahre 1813 (C. Prachtel, Berlin). — 56. Schlafzimmer aus d. Biedermeierzeit (P. Ecke, Schmidt & Co., München). — 57. Zimmer eines Sammlers von Lederarbeiten (Georg Hulbe, Hamburg). — 58. Nachbildungen altdeutschen Silbergerätes (jetzt im Besitz der Harvard University). — 59. Keramischer Saal.

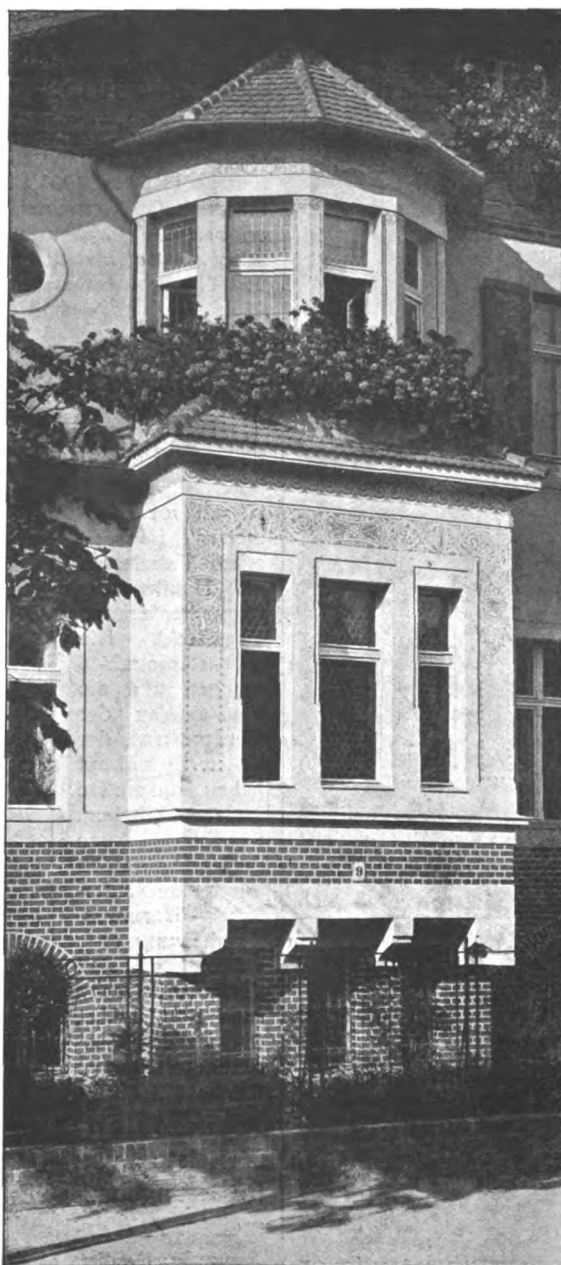
Daß auch deren »deutsche und Tiroler Alpen«, die umfassende Erweiterung des schon von früheren deutschen Ausstellungen her bekannten Unternehmens im Vergnügungspark der Ausstellung in St. Louis, an der »pike«, durch die künstlerische Darstellung deutscher Lande und deutscher Bauten nicht nur auf die deutschen Elemente der Bevölkerung eine besonders starke



Maler: Albert Mannchen in Berlin.

Anziehungskraft ausgeübt und so ebenfalls zur nachdrücklichen Vertretung deutschen Wesens beigetragen hat, sei hier nur nebenbei erwähnt.

Alles in allem darf somit von einer durchaus achtunggebietenden und allgemein beachteten Vertretung deutscher Kunst in St. Louis gesprochen werden, für welche die namhaften Opfer an Geld und Arbeit nicht umsonst gebracht sind, selbst wenn, wie das von den ausstellenden deutschen Geschäftsleuten jetzt zum Teil stark betont wird, der materielle Gewinn weit hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückbleiben sollte. Auf den Gebieten der Architektur und des Kunstgewerbes ist der finanzielle Erfolg ja doch bei weitem nicht ausschlaggebend. Zuvörderst muß jedenfalls abgewartet werden, ob die wohlgelungene Vorführung neuer deutscher Einrichtungskunst überhaupt einen greifbaren Nachhall bei den Amerikanern hervorzurufen vermocht hat. Ist dies, wie wohl zu erwarten steht\*), der Fall und der erhoffte direkte geschäftliche Nutzen bleibt aus, so sind dafür wohl nicht nur die besonderen Verhältnisse der Ausstellung in St. Louis, sondern zum guten Teil auch die bekannten in unsern Verhältnissen begründeten Ursachen schuld, welche bisher verhindert haben, daß deutsche Kunststätten eine gleiche Anziehungskraft auf das kaufflustige und



Villa des Herrn Verlagsbuchhändler Hofmann in Grunewald. — Erker.

Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.

kaufkräftige Fremdenpublikum der ganzen Welt ausübten, wie seit Jahrhunderten Paris.

Diese Verhältnisse würden ihre ungünstige Wirkung auch ausüben, wenn der nach dem Ergebnis der Ausstellung in St. Louis mit Recht von vielen Kunstgewerbetreibenden geäußerte dringende Wunsch erfüllt und ausreichende Mittel zu einer umfassenden deutschen Kunstgewerbeausstellung auf deutschem Boden bewilligt würden. Sie wenigstens zu bessern, steht aber nicht in der Macht der Künstler, sondern sollte vor allem das Bestreben der mit ihnen arbeitenden Geschäftsleute sein. C—e.



## Beschreibung der Abbildungen.

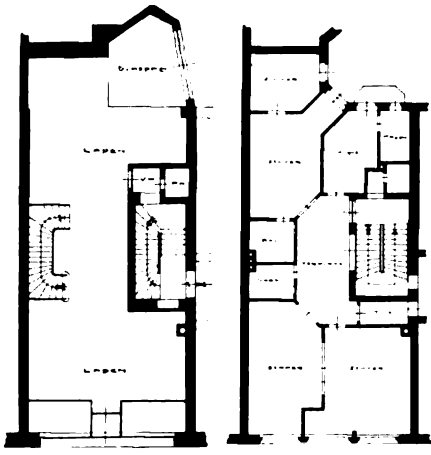
**Tafel 25/26.** Evangelische Kirche für Dellbrück. Architekt: Geh. Baurat *Otto March* in Charlottenburg.

Die Kirche liegt inmitten weitläufig zerstreuter, einfacher Häuser, die von Angehörigen des Arbeiterstandes bewohnt werden. Das Gelände ist eben und kahl, und die Kirche hat als einzige Anlehnung die Allee der Straße, welche Mühlheim a. Rh. mit Berg. Gladbach verbindet.

Den zur Verfügung stehenden Mitteln entsprechend ist Putzbau gewählt. Verwandte Formen des Barockstils finden sich in der Gegend bereits an älteren Kirchenbauten der benachbarten Städte Mühlheim, Deutz und Berg. Gladbach. Das Dach ist mit roten Ziegeln eingedeckt, die das Mönch- und Nonnenformat haben.

Im Inneren ist der schlichte Charakter des Äußeren beibehalten und ein größerer Reichtum nur an der Kanzel und am Orgelprospekt angewendet. Die Orgel liegt über dem Altar angesichts der Gemeinde. Die in flacher Tonnenform hergestellte Decke des Kirchenschiffs

\*) Vergl. Zeitschriftenschau in Heft 2 unsrer Rundschau, Urteil der »Architectural Review« in Boston.



Wohn- und Geschäftshaus, Kaufingerstr. 32 in München.

Architekten: Lersch & Hirsch in München.

ist in Drahtputz ausgeführt, die Ornamentflächen der besseren Hörsamkeit wegen in Rauhputz.

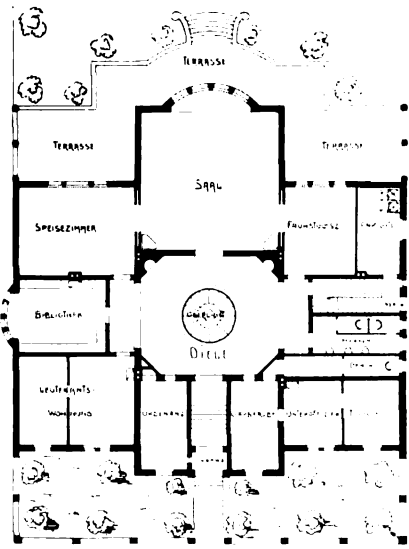
Die Tönung der Wand und Decke erfolgte in lichten Farben; der Fußboden ist mit einfachen viereckigen Platten von roter Farbe belegt. Die Verglasung der Fenster ist durchsichtig mit Ausnahme der breiten in Goldton und Grisaille hergestellten Ornamentfriese.

Die Kirche enthält 300 Sitzplätze. Ihre Herstellungskosten betragen einschließlich innerer Einrichtung 72500 Mk.

**Tafel 27. Wohn- und Geschäftshaus, Kaufingerstraße 32 in München. Architekten: Lersch & Hirsch in München.**

Das aus Erdgeschoß und 4 Obergeschossen bestehende Gebäude

dient in den 3 unteren Stockwerken Geschäftszwecken, während die oberen Wohnungen enthalten. Die Fassade aus Königsbacher Sandstein ist in maßvoller Weise in modernen Formen durchgeführt.



**Tafel 28. Giebel und Erker in Bädungen. Aufgenommen von Architekt W. Landgrebe in Oberrad.**

**Tafel 29. Offizierkasino des 21. Infanterieregiments in Fürth. Architekt: J. Schmeißner in Nürnberg.**

Der Initiative des Intendantur- und Baurats Kargus in Nürnberg ist es zu danken, daß die in den Garnisonen Nürnberg und Fürth entstandenen Offizierspeiseanstalten eine künstlerische Durchbildung erhielten.

Offizierkasino des 21. Infanterieregiments in Fürth.

Architekt: J. Schmeißner in Nürnberg.

Das hier abgebildete Offizierkasino in Fürth enthält im Erdgeschoß die aus beigegebenem Grundriß ersichtlichen Räume. Das Kellergeschoß birgt die Küche mit Wein- und Bierkeller. In dem höhergeführten Mittelbau des Dachgeschosses befindet sich die Wohnung des Wirtschafers und die Musiktribüne des Saals.



Villa des Herrn Verlagsbuchhändler Hofmann in Grunewald. — Eingang.

Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.



Villa des Herrn Verlagsbuchhändler Hofmann in Grunewald. Gartenseite. Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.

Die Fassaden wurden in Sandstein und farbigem Putz hergestellt. Der kupferne Dachreiter führt der Diele des Erdgeschosses das nötige Licht zu.

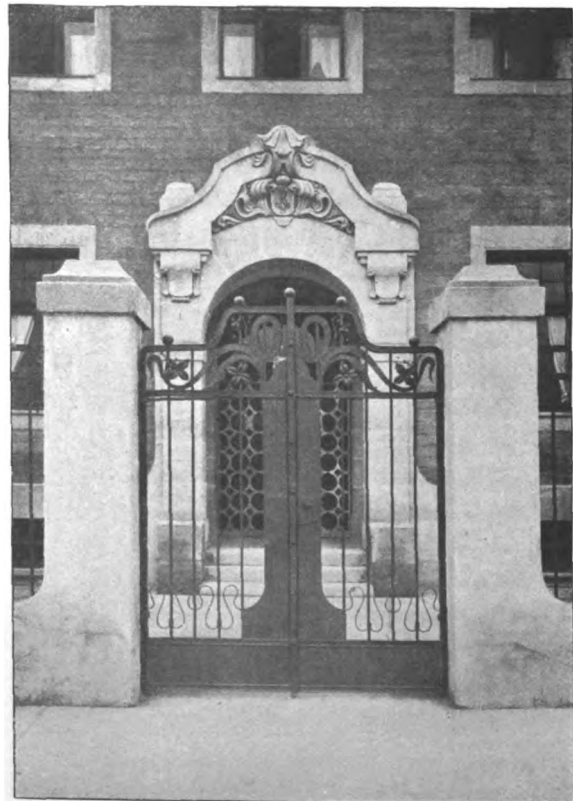
**Tafel 30. Wohn- und Geschäftshaus des Herrn H. W. Jacobs in Barmen. Architekten: Albert Schutte & Volmer in Barmen.**

**Tafel 31 32. Villa des Herrn Verlagsbuchhändler Hofmann in Grunewald. Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.**

Die in Grundrissen und Ansichten dargestellte Villa wurde in der Zeit vom 1. Juni 1903 bis 1. April 1904 in der Villenkolonie Grunewald, Hagenstraße 9 errichtet. Im Kellergeschoß wurden die Küche mit den erforderlichen Nebenräumen, die Heizung mit Kohlengelaß, ferner ein Billardzimmer und die Portierwohnung, im Erdgeschoß die Wohnzimmer und das Speisezimmer mit anschließender Veranda, sowie Garderobe und Diele, im Obergeschoß die Schlafzimmer und die Arbeitszimmer der Söhne und im Dachgeschoß ein Atelier für photographische Zwecke und das Mädchenzimmer untergebracht. Die Außenseiten des Gebäudes sind bis zur Brüstung des Erdgeschosses mit Rathenower Verblendsteinen ausgeführt, darüber mit Kalkmörtel glatt geputzt. Die Giebel sind mit wogender Bretterverkleidung versehen, die wie das Fachwerk in graublauem

Ton gebeizt und lasiert ist. Das Dach ist mit rot engobierten französischen Falzziegeln auf Haußenscher Pappunterdeckung eingedeckt. Die Fensterumrahmungen und die Fensterläden der Vorder- und der linken Seitenfront haben dekorative Malerei erhalten. Sämtliche Räume des Hauses werden durch eine Niederdruck-Warmwasserheizung erwärmt. Die Kosten des Baues betragen rund 100 000 Mk., d. i. für den Quadratmeter bebauter Fläche 295 Mk.

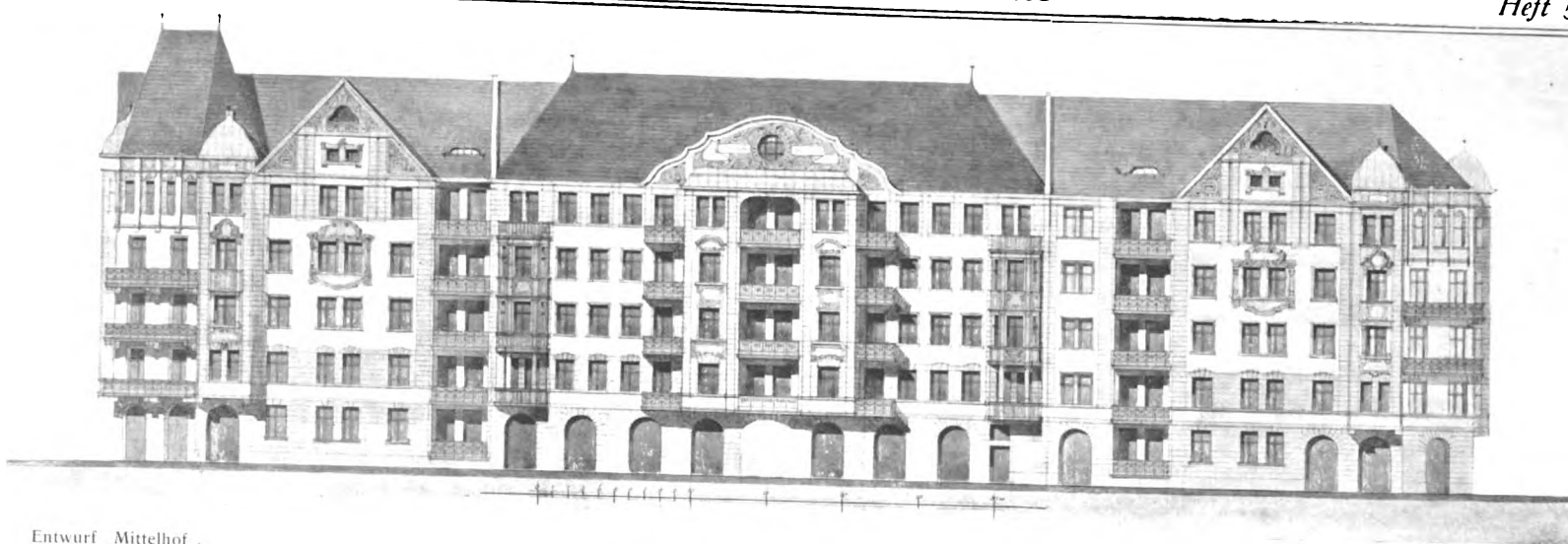
**Textblatt: Zierleiste von Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.**



Eingang zum Offizierkasino des 21. Infanterieregiments in Fürth.

Architekt: J. Schmeißner in Nürnberg.



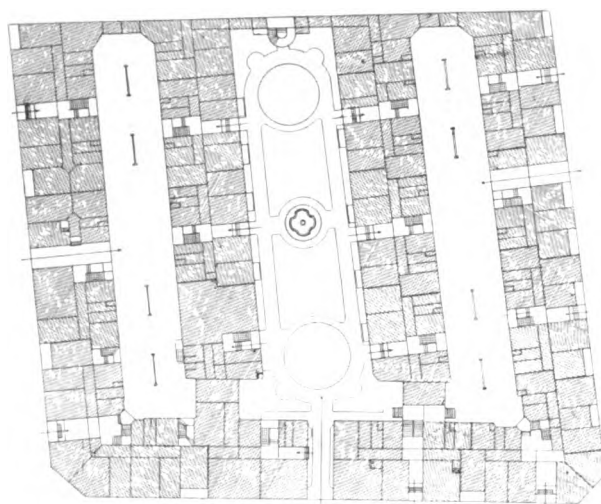
Entwurf Mittelhof.  
Hauptfront.

Architekten: Schmieden &amp; Boethke in Berlin.

## Ein Beitrag zur Lösung der großstädtischen Miethausfrage.

(Der Wettbewerb des Beamtenwohnungsvereins zu Berlin.)

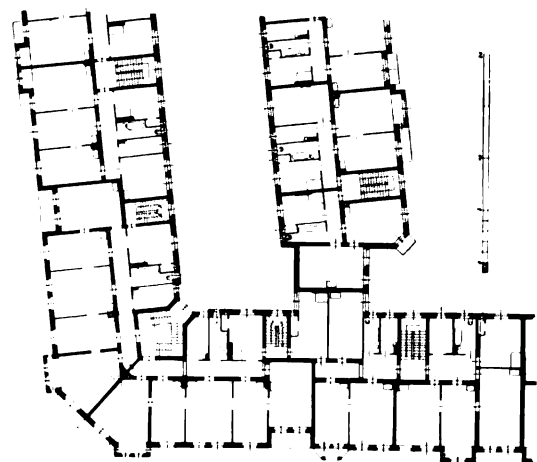
Die durchgreifende Beseitigung der sattsam erörterten, mit dem Wohnen in sogenannten Mietkasernen verbundenen Mißstände mannigfaltigster Art läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen im allgemeinen, namentlich aber in der Großstadt durch den Übergang zum Einzelwohnhaus für bessere bürgerliche, wie für Arbeiterwohnungen leichter durchführen als für die zwischen diesen stehenden

Entwurf Mittelhof.  
Gesamtgrundriß des Erdgeschosses.

Wohnungen von zwei bis vier, höchstens fünf Zimmern für kleinere Beamte u. s. w. Hier wirken nämlich verschiedene Umstände noch besonders erschwerend zusammen, die weder bei der Errichtung von Einzelwohnungen mit immerhin erhebliche-

das bessere Verständnis der hier in Betracht kommenden vielseitigen Schwierigkeiten, daß die für die kleineren und kleinsten bürgerlichen Haushaltungen in der Großstadt doppelt und dreifach schwierige Dienstbotenfrage die allgemeine Durchführung des Einzelwohnhauses für diese mindestens ebenso sehr, wenn nicht noch einschneidender erschwert, als die vielleicht nicht einmal erhebliche Steigerung des Wohnungspreises und die Zeitverluste, Ausgaben und Unbequemlichkeiten, die sich aus der Vergrößerung der

Entfernung zwischen Wohnung und Geschäfts- oder Dienststätte des Haushaltungsvorstandes ergeben. Selbst eine von Staats oder Gemeinde wegen herbeizuführende völlige Neuordnung der Wohnverhältnisse, wie sie für die Arbeiter an vielen Stellen und mit großen Mitteln in Angriff genommen ist, würde

Entwurf Mittelhof.  
Teilgrundriß der Obergeschosse.

also hinsichtlich dieser kleinbürgerlichen Wohnungen, wenn sie überhaupt je auf diese ausgedehnt werden sollte, nicht nur, wie dort, die aus den jetzigen Besitz- und Verkehrsverhältnissen, den Grund- und Bodenpreisen u. s. w. sich ergebenden Schwierigkeiten zu überwinden haben. Alles das führt naturgemäß zu der Erwägung, ob nicht

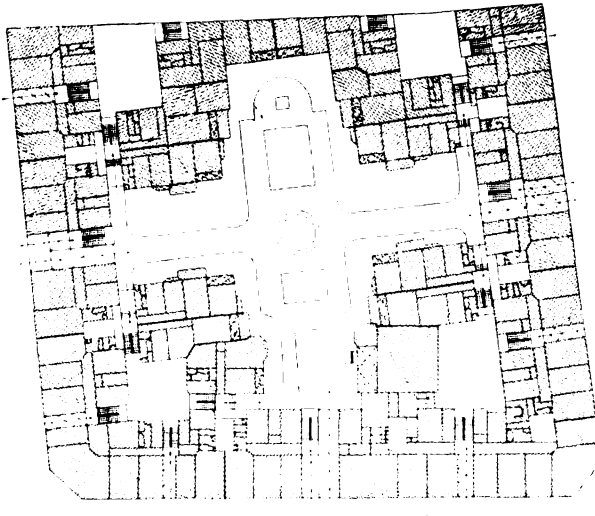
ren Mitteln, wie bei der auf Tafel 33 und 34 wiedergegebenen Anlage der Knospstraße in Stuttgart, noch bei Arbeiterkolonien von Bedeutung sind. Einerseits muß nämlich auf die tunlichste Ermäßigung der einen unverhältnismäßig großen Teil des Einkommens verschlingenden Mietpreise ebenso sorgsam Bedacht genommen werden, wie bei den Arbeiterwohnungen. Andererseits aber kommen für die Anlage und Einrichtung solcher Beamtenwohnungen in der Großstadt wieder ganz andre grundsätzliche Gesichtspunkte in Frage, die sich aus der von den Arbeiterverhältnissen wesentlich abweichenden Lebens- und Wirtschaftsführung, aus großstädtischen Lebensbedingungen im allgemeinen, wie aus den gesellschaftlichen Verhältnissen und entsprechenden, berechtigten Ansprüchen auf neuzeitlichen Wohnungskomfort im guten Sinne ergeben.

Es soll hier auf Einzelheiten dieser gegebenen Verhältnisse nicht näher eingegangen, ebensowenig deren Berechtigung oder etwaige Abänderungsfähigkeit erörtert werden. Hervorgehoben sei nur für

Entwurf So blau.  
Seitenfront.Architekten: Alfred J. Balcke und  
Carl Sickel in Berlin.



Entwurf So blau.  
Teilgrundriß der Obergeschosse.



Gesamtgrundriß des Erdgeschosses.

vor der vorläufig noch fern und nur sehr allmählich zu verwirklichenden Durchführung des Einzelwohnhaussystems schon jetzt wenigstens einige den angedeuteten gegebenen Verhältnissen angepaßte Verbesserungen der großstädtischen Miethausverhältnisse erreicht werden können.

Dem einzelnen Bauspekulanten oder Hausbesitzer liegt eine derartige Verbesserung der Wohnungsbedingungen für die Mieter auf Kosten des Reinertrags seines Besitztums natürlich fern; ja sie erscheint rechnerisch angesichts der gegenwärtigen Bodenpreise und baupolizeilichen Einschränkungen in den engen Grenzen des Einzelbesitzes überhaupt kaum durchführbar. Eine wirksame Inangriffnahme dieser Frage kann daher am ersten durch Vereinigungen von Mietern dieser Art oder durch gemeinnützige Gesellschaften erfolgen, welche mit bedeutenden Mitteln eine größere Anlage durchzuführen vermögen. Auch für sie wird es natürlich immer darauf ankommen, durch geschickte Gesamtplanung nach großzügigen Gesichtspunkten außer den angestrebten Verbesserungen doch noch eine genügende Verzinsung der festgelegten Kapitalien zu erzielen. Es leuchtet dem Fachmanne ohne weiteres ein, daß zahlreiche Mängel der jetzigen Miethausbauweise, wie die ungenügenden, verwinkelten und zugigen Höfe, schlechte Lüftung und Besonnung der Wohnungen, namentlich in den Hinter- und Seitengebäuden, gegenüberliegende Fenster, häßliche Nachbarwände u. a., bei der Aufführung größerer Bau-

vermieden werden können. Auch ist dabei von vornherein eine größere Freiheit in der zweckmäßigen Abgrenzung der einzelnen Wohnungen und die Möglichkeit einer architektonisch befriedigenden einheitlichen Lösung des Aufbaus zu erwarten. Es gilt also dann, die geeignetste Form der Aufteilung und der Grundrißanordnung zu finden, welche möglichst viel derartige Verbesserungen bei der vorteilhaftesten Ausnutzung des Geländes gewährleistet.

Diese Aufgabe stellte in großem Maßstabe, für ein Gelände von 6661 qm, ein vom Beamtenwohnungsverein zu Berlin, E.G.m.b.H., unter den Berliner Architekten ausgeschriebener und im letzten Frühjahr zum

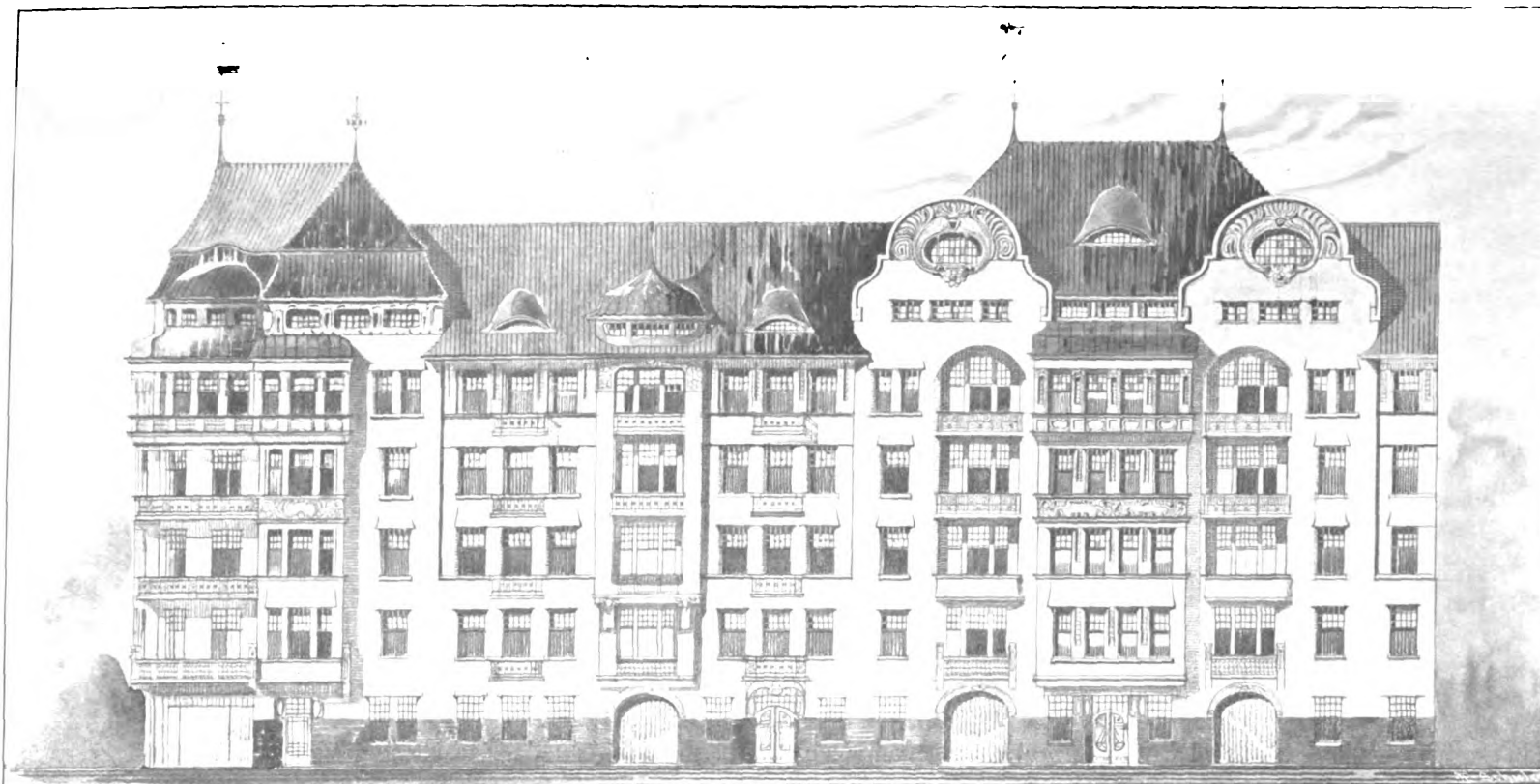
Austrag gekommener Wettbewerb. Auf dem in Charlottenburg belegenen, auf drei Seiten von Straßen umschlossenen Grundstück sollte eine Hausgruppe mit Wohnungen von zwei bis fünf Zimmern mit Zubehör (Vorflur, Küche mit Speisekammer, Bad und Abort), darunter etwa die Hälfte mit drei Zimmern, für Vereinsmitglieder errichtet werden. Sämtliche Wohnungen sollten gut durchlüftbar sein (also Fenster nach zwei Seiten aufweisen) und eine Hauslaube (Loggia) oder einen Balkon, möglichst viele der größeren Wohnungen von drei und mehr Zimmern auch einen Erker haben. Die Mädchenzimmer (Kammern) sollten nicht von der Küche aus zugänglich sein und wie die Aborte und Badestuben Fenster erhalten, die nicht über Speisekammern und dergl. hinweggehen. Die Bäder sollten neben den Küchen liegen und die Anordnung von sog. Berliner Zimmer möglichst vermieden werden. Die Geschoßhöhe war auf 3,7 m von Fußboden bis Balkenoberkante angesetzt; die Fassadengestaltung wurde einfach und zum Preise des üblichen bessern Putzbaus verlangt. Im Erdgeschoß waren einige Läden und ein Saal von 100 qm Fläche mit Nebenräumen und anschließender Schankwirtschaft vorzusehen.

Es gingen daraufhin 47 Entwürfe ein, von denen jedoch 32 schon bei der ersten Durchsicht ausgeschieden wurden. Das Preisgericht verteilte an Stelle der vorgesehenen drei Preise zwei zweite Preise an die Entwürfe »Mittelhof« (Verf. Schmieden & Boethke) und »So blau« (Verf. Balcke & Sickel) und zwei dritte Preise an die Entwürfe »Siehe Erläuterung



Entwurf So blau.  
Teil der Hauptfront.

Architekten: Alfred J. Balcke  
und Carl Sickel in Berlin.



Entwurf Siehe Erläuterung Blatt 1.  
Teil der Hauptfront.

Architekten: Erdmann & Spindler in Berlin.

Blatt 1 (Verf. Erdmann & Spindler) und »Ohne Hofwohnung« (Verf. Thelemann & Langer).

Diese vier Entwürfe stellen ebensoviel im Grundgedanken voneinander abweichende Lösungen der eigenartigen Aufgabe dar, die im Hinblick auf die hervorragende Bedeutung des großstädtischen Miethausbaus als lehrreiche Beiträge zu dessen Entwicklung wohl allgemeine Beachtung verdienen.

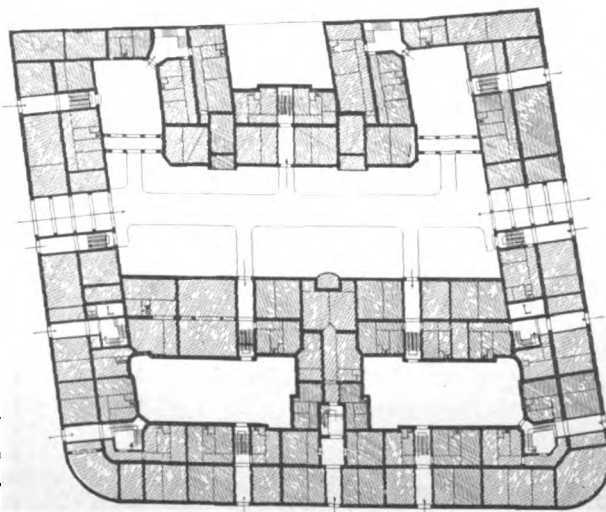
Der Entwurf *Mittelhof* der Architekten Schmieden & Boethke zeigt am meisten Anlehnung an die in Berlin bei größeren Einzelgrundstücken und der Ausnutzung ehemaligen Gartenlandes in besonders tiefen Quartieren übliche Gliederung durch Anlage geräumiger Höfe, die mit etwas Rasen und Anpflanzung geschmückt, den anliegenden Wohnungen zu dem vielverheißenden Namen Gartenwohnungen verholfen haben. Er weist demgemäß eine große Anzahl festumschlossener Wohnungen dieser Art auf, die in Bezug auf ihre Lage an den langgestreckten (63 bis 65 m) und 10, bzw. 16,75 m breiten Höfen bei 19,30 m Fronthöhe zwar keinen besonderen Reiz bieten, aber durchweg vorzüglich durchlüftet und bei der Nordsüdrichtung der Höfe auch günstig gelegen sind. Ihre Anordnung ist durchaus einfach und zweckmäßig, ohne lange Korridore u.dgl. Die Nebenräume sämtlicher Wohnungen liegen an den schmälern Wirtschaftshöfen, auf denen auch das Teppichklopfen, Müllausschütten u. s. w. erfolgt, während der breitere Mittelhof lediglich als Zierhof ausgebildet ist. Gegen die südliche Nachbargrenze sind die drei Höfe durch schmale Querbauten abgeschlossen, welche die kahlen Nachbargiebel verdecken. Das Äußere der Straßen- und Mittelhoffronten zeigt maßvolle Barockformen in Putzbau, die durch die aus dem Grundriß hervorgehende rhythmische Gliederung groß und ruhig wirken.

Der Entwurf *So blau* der Architekten Balcke & Sickel legt einen großen, kreuzförmigen, mit Gartenanlagen geschmückten Haupthof in die Mitte und gewinnt so am besten von allen eine malerische Gruppierung der Gesamtanlage, die den nach dem Haupthof gelegenen Wohnungen die Vorzüge der Lage an einem umschlossenen Schmuckplatze verleiht. Die Nebenräume liegen meist an den vier kleinen

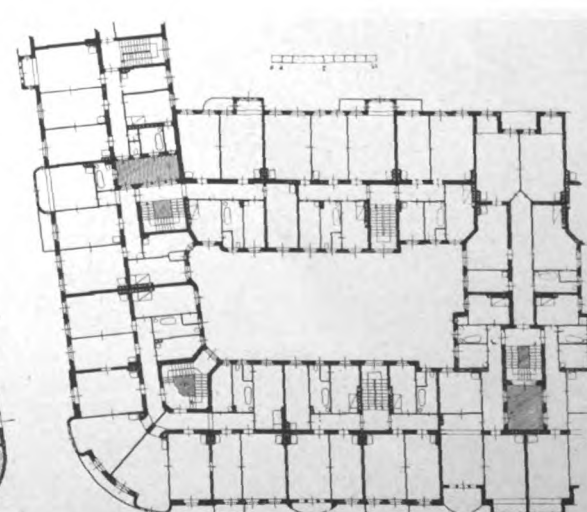
Wirtschaftshöfen, auf die allerdings auch die Fenster einiger Schlafzimmer hinausgehen. In den Durchdringungen der Gebäudeteile sind zweckmäßig kleine Lichthöfe zur Beleuchtung und Lüftung von Nebenräumen angeordnet.

Die Fassaden sind im Sinne des großstädtischen Wohnhauses ausgebildet; an den Hoffronten ist für das Untergeschoß Verblendung mit Rathenower Handstrichsteinen angenommen, für die Dächer Eindeckung mit roten Biberschwänzen.

Der Entwurf *Siehe Erläuterung Blatt 1* der Architekten Erdmann & Spindler hat ebenfalls durch Anlage eines großen, aber von Ost nach West gerichteten Gartenhofes von rund 18 m Breite, in den von der Nachbargrenze her eine besondere Baugruppe einspringt, eine gute Lage, Lüftung und Beleuchtung der Wohnungen und wirkungsvolle Ausbildung der 19,75 m hohen Fronten des Haupthofs erzielt. Die Wirtschafts- und Nebenräume sind an die drei kleineren Höfe gelegt. Für die gut gruppierte Fassade ist neben teilweiser Verblendung des Erdgeschosses mit roten und glasierten Ziegeln grober, naturfarbener Kalkmörtelputz mit Kies von Bohnen- bis Fingergliedstärke mit angetragenen oder Kratzputzornamenten vorgesehen. Gesimse sind mit Ausnahme der aus Sandstein gedachten Fenstersohlbänke möglichst vermieden. Statt besonderer Fenstereinfassungen sind die Fensterecken abgerundet vorgemauert und die Sturze nach einer schwach geschwungenen Linie etwas vorgekragt, so daß die Wirkung hauptsächlich auf den tiefen Fensternischen und den weichen Ecken beruht. Die Fensterpfeiler sind ebenso behandelt und erhalten dadurch etwas Ähnlichkeit mit Säulenschäften. Die Balkonplatten



Entwurf Siehe Erläuterung Blatt 1.  
Gesamtgrundriß des Erdgeschosses.



Teilgrundriß der Obergeschosse.



Entwurf	Bebaute Fläche in qm	Gesamthoffläche in qm	Zahl der Höfe	Zahl der Treppen	Zahl der Wohnungen von						Gesamtzahl der Wohnungen	Gesamtzahl der Zimmer	Außer dem	
					2 Zimmern mit Zubehör ohne Mädchenkammer	2 Zimmern mit Zubehör und Mädchenkammer	3 Zimmern mit Zubehör ohne Mädchenkammer	3 Zimmern mit Zubehör und Mädchenkammer	4 Zimmern mit Zubehör und Mädchenkammer	5 Zimmern mit Zubehör und Mädchenkammer			Läden	W = Wirtschaft S = Saal
Mittelhof	4469,11	2191,89	3	18	10	19	9	72	31	10	151	475	7 davon 4 in Wohn. v. 1 u. 2 Zimmern	1 W., 1 S.
So blau	4697,55	1963,45	5	18	10	19	8	66	30	12	145	460	8	1 W., 1 S. 1 Wohn. mit 1 Z.
Siehe Erläuterung Blatt 1	4630,00	2031,00	4	16	13	25	14	55	28	8	143	435	14 mit Wohn. von 1-3 Z. mit Zubeh.	1 W., 1 S. 2 Wohn. mit 1 Z.
Ohne Hofwohnung	4540,33	2120,67	7	15	9	19	8	65	27	9	137	428	6 mit Wohnungen	1 W., 1 S. 1 Werkstatt

sind in Sandstein gedacht; als besondere Zierteile dienen die schmiedeisernen Gitter der Balkone.

Der Entwurf 'Ohne Hofwohnung' von den Architekten Thelemann & Langer endlich teilt das Gelände durch eine von Ost nach West gerichtete, 15,6 m breite Privatstraße mit Gartenanlage in zwei ungleiche Teile, auf denen zwei Baugruppen mit sechs kleinen Wirtschaftshöfen angeordnet sind, deren Wohnungen sämtlich Vorderzimmer nach der Straße haben, während die Wirtschaftsräume und allerdings auch einige Schlafzimmer an den kleinen Höfen liegen. Im Vergleich mit den übrigen Plänen liegt hier die größte Anzahl der vorhandenen Wohnungen nach Norden.

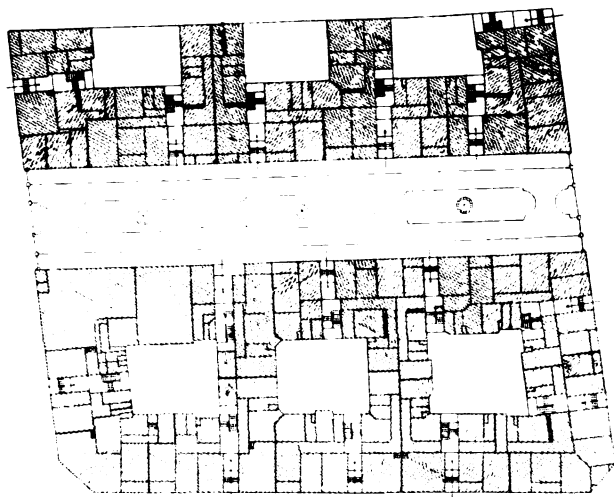
Die wirtschaftliche Nutzbarkeit der verschiedenen Bebauungsideen wird am besten durch obenstehende tabellarische Nebeneinanderstellung der betreffenden Zahlen veranschaulicht. Die Gesamtfläche beträgt, wie schon erwähnt, 6661 qm.

Die scheinbare Minderzahl der Zimmer bei dem Entwurf von Erdmann & Spindler gegenüber den beiden ersten wird durch die vierzehn Läden mit Wohnungen ausgeglichen.

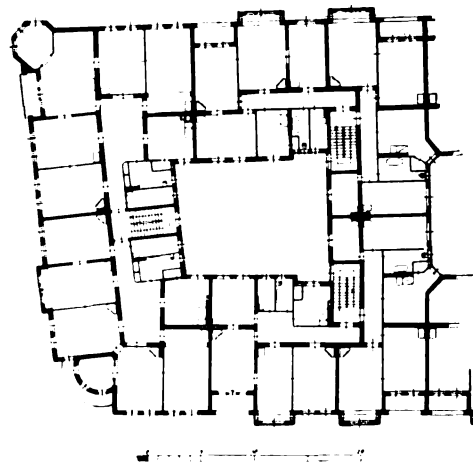
Im ganzen läßt die Zusammenstellung erkennen, daß die günstigste Bebauungsform eines Geländes für Miethauszwecke in einer Gruppe erfolgt, ohne Zerlegung durch Privatstraßen u. dgl. Sie bedingt den dauernden Besitz des Ganzen in einer Hand, erleichtert und verbilligt aber dadurch auch die Verwaltung. Die Anlage eines großen platzartig gestalteten und mit Parkanlagen versehenen Haupthofes im Sinne des Entwurfes 'So blau' ermöglicht die abwechslungsreiche architektonische Durchbildung der gewaltigen Gebäudemassen, welche unsern Großstadtquartieren so dringend nottut. Für die daneben unerläßlichen Wirtschaftshöfe empfiehlt sich vielleicht die in dem Entwurf 'Mittelhof' gewählte Zusammenziehung in möglichst wenige

und dafür um so größere, trotz der unleugbaren Vorteile besserer Lüftung und Besonnung, am wenigsten mit Rücksicht auf die Zunahme und Fortpflanzung der zahlreichen störenden Geräusche, des Dienstbotenklatsches u. s. w. Für die Grundrißentwicklung der einzelnen Wohnung geben die Entwürfe u. a. den Hinweis auf die Nachteile häufiger Kreuzungen von Baukörpern und auf die recht wohl vermeidbare Anlage langer Korridore.

Leider ist keiner der preisgekrönten Entwürfe zur Ausführung bestimmt worden; das Ergebnis des Wettbewerbs hat vielmehr nur als Unterlage für die weitere Bearbeitung im eignen Baubureau der Gesellschaft gedient. C. Zetzsche.



Entwurf 'Ohne Hofwohnung'.  
Gesamtgrundriß des Erdgeschosses.



Teilgrundriß der Obergeschosse.

## Das neue Kaiser Friedrich-Museum in Berlin.

(Schluß aus Heft 3.)

Die Beheizung von Gemäldesammlungen erfordert ebenfalls besondere Vorkehrungen. Als man Gesamtheizungen zu bauen anfang, legte man die Dampf- oder Heißwasserrohre in den Fußboden, durch Gitter verdeckt, in 1—2 m Abstand von den Wänden, damit die Bilder nicht von der heißen Luft bestrichen werden. Aber der an den Schuhen hereingetragene Staub und Schmutz fällt durch die Gitter auf die heißen Rohre, riecht unangenehm und wird durch die aufsteigende warme Luft immer von neuem nach oben geworfen, alle Sammlungsgegenstände unablässig bestaubend. Man verlegte daher die Heizung in die Mitte der Säle in große Sofas. Bei Dampf- oder Heißwasserrohren bleiben diese Sitze in erträglichen Grenzen; bei Warmwasserheizung steigert sich ihre Größe aber dergestalt bis zur Unförmlichkeit, daß sie den Überblick über den Raum versperren, selbst wenn man von den billigen Rippenheizkörpern absieht und die teureren Heizschlangen oder gar Radiatoren verwendet. Bei einer Anzahl von Sälen des Kaiser Friedrich-Museums sind die Heizkörper daher in die Wände verlegt worden. Die erwärmte Luft steigt in 14 cm tiefen und 2—3 m breiten Kanälen bis unter die Decke und strömt daselbst womöglich über einem Gesims aus, so daß die Öffnung kaum oder gar nicht sichtbar ist. Die Zuströmungsöffnung liegt unten im Paneel. Dadurch bleibt die Mitte des Saales frei, aber auch an den Wänden ist kein Raum für das Anbringen der Bilder verloren gegangen. Die Kanalwand, welche nur  $\frac{1}{2}$  Stein stark ist, erwärmt sich kaum um 1—2° C. höher als die vollen Mauern. Über der Ausströmungsöffnung schwärzt sich allerdings etwas die Wand und die Decke. Der Staub läßt sich aber hin und wieder mit Brot abreiben, besonders wenn man diese Stellen mit passend ausgesuchter Farbe streicht. Durch die Anlage der Kanäle erzielt man auch eine gleichmäßigere Erwärmung des ganzen



Entwurf 'Ohne Hofwohnung'.  
Teil der Hauptfront.

Architekten: Thelemann  
& Langer in Berlin.



2. Turm im Schloßhof zu Mansfeld.

Raumes, da die Luft durch dieselben energisch hindurchgepumpt wird. Im Pergamon-Museum hatte der Schreiber dieser Zeilen die Anlage solcher Kanäle zum ersten Male angewendet. Dort hat sich dieses Vorgehen sehr gut bewährt, besonders auch dadurch, daß nun sämtliche Wände für die Bildwerke freigeblieben sind, also das Museum dadurch beträchtlich größer geworden ist.

Bei den Verhandlungen über die beste Beheizungsart der Gemälde-

Charité kannte, und wenn man als Inhaber von Berliner Wohnungen, welche mit altdeutschen Kaminöfen und dergleichen Prunkstücken ausgestattet sind, diesen keinerlei Wärme entlocken konnte, man mochte Tag und Nacht ein glühendes Feuer darin unterhalten, weil sie von den nicht beaufsichtigten Töpfergesellen zu stark mit Lehm und Ziegeln ausgefüllt waren, dann erstaunte man billig darüber, daß die alten Römer durch die 40–60 cm starken Fußböden auch nur 5° Wärme den Hypokausten

abgerungen haben sollten. Im Gegenteil, man sah bald, daß diese Fußböden gegen die Wärme als Nichtleiter dienen sollten. — Die Heizung ist unter dem Fußboden in Art unsrer Luftheizungen angeordnet. In einer Öffnung an der Seite dieser Luftheizkammern wurde ein Holzkohlenfeuer angemacht. Die Feuergase durchzogen den Raum unter dem Fußboden, angesogen durch Schornsteinrohre an den entgegengesetzten Wänden, und durchgluteten Decke, Fußboden und Pfeilerchen dieser Heizkammer. War das Feuer in diesem Präfurnium erloschen, dann wurde die Heizöffnung durch einen Schieber geschlossen und an einer andern Seite des Hypokaustes ein Kanal geöffnet, welcher frische Luft in dasselbe hineinführte. Nun konnte man in dem Wohnraum Klappen im Fußboden aufmachen, und es entströmte diesen Öffnungen frische erwärmte Luft, solange das Bedürfnis nach Wärme dies verlangte. Durch Schließen dieser Klappen konnte man die Wärme in der Heizkammer auf Tage hinaus gefangen halten und nach Bedarf neue Wärme entnehmen. Die Wände der Wohnräume waren zudem in Menschenhöhe mit Hohlsteinen ausgesetzt, in denen sich die warme Luft der unten liegenden Heizkammer den Bewohnern angenehm bemerkbar machte.

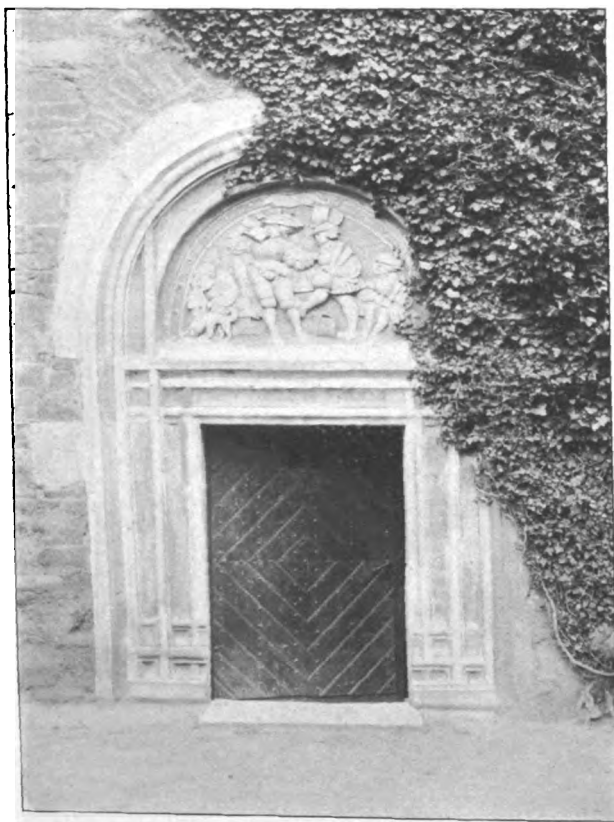
Diese Art der Beheizung hat sich das ganze Mittelalter hindurch erhalten. Man nannte solche Räume pisale, pisile, Phisel, umgewandelt aus pensiles. Balineae pensiles nennt sie Vitruv, die Baderäume mit den schwebenden Fußböden. Dieses Wort pisale hatte man bisher ebenfalls nicht erklären können; Du Cange in seinem Wörterbuche des mittelalterlichen Lateins übersetzt es mit Kleider- oder Frauengemach. Auch der Grundriß von St. Gallen (um 820) beweist das Richtige der hier gegebenen Darlegungen. Dasselbst ist der Schlafsaal dergestalt beheizt. Das bezeugen die Bemerkungen »subtus calefactoria domus, supra dormitorium« [Unten die Heizkammer, darüber der Schlafsaal]. In einem seitlichen Anbau befindet sich der »caminus ad caleficiendum« [der Kamin zum Heizen]. Am andern Ende des Saales steht der Schornstein »evaporatio fumi«. Ebenso hat das Novizen- und das Krankenhaus eine solche Heizung. In dem einen Raum steht die Bezeichnung pisalis, seitlich ist ein caminus und ein »exitus fumi« angebaut. Die Bezeichnung pisalis führt auch der Schlafsaal.



1. Treppenturm an der Burgmauer zu Mansfeld.

säle war auch auf die antike »Fußbodenheizung« hingewiesen und solche dringend verlangt worden, insbesondere da dieselbe im Eppendorfer Krankenhaus (bei Hamburg) zur Verwendung gelangt sein und sich daselbst sehr gut bewährt haben sollte. Auch in einigen Räumen des neuen Münchener Nationalmuseums war dieser Versuch gemacht worden. Dem entgegen standen jedoch die Erfahrungen, welche man im Kinderdiphtheriekrankenhaus der Charité zu Berlin gesammelt hatte. Daselbst waren die Wärter fußkrank geworden, da es sich herausstellte, daß der Mensch eine größere Wärme des Fußbodens als 23° C. dauernd nicht ertragen kann. Auch wies die Rechnung nach, daß nur bei recht hohen Wärmegraden des Fußbodens die Räume des Kaiser Friedrich-Museums auf die gewünschten 12–13° C. gebracht werden konnten. Dann klebten aber gegebenenfalls die Gummischuhe an dem heißen Marmorfußboden fest. Jedenfalls entstand bei schmutzigem Wetter ein schlimmer Geruch. Der ganze Fußboden aber mußte sich zu einer richtigen Bestäubungsmaschine entwickeln, da die unteren Luftschichten, welche den Staub enthalten (er ist schwer und wird an den Füßen hereingetragen), beständig angewärmt nach oben geworfen werden. Eine Besichtigung des Eppendorfer Krankenhauses ergab trotz der unentwegten Versicherungen des dortigen Heiztechnikers und trotz des Augenscheins, — es sind tatsächlich gewaltige Heizanlagen unter dem Fußboden der Baracken vorhanden wie auch in Betrieb —, daß, sobald es ernstlich kalt wird, eine Hilfsheizung — Dampfniederdruck —, die sich in den Krankensälen befindet und deren Heizkörper in hölzernen Trühen von sehr großen Abmessungen untergebracht sind, herangezogen wird. Damit behob sich das Verlangen nach einer solchen Heizung. Hierzu trat noch, daß es mir gelang nachzuweisen, auch die Römer hätten keine Fußbodenheizung in den Wohnräumen besessen. Auch dies sei eine der vielen Fabeln, aus denen die Kunstgeschichte zusammengesetzt ist, trotzdem es anscheinend kein gesicherteres Ergebnis der Wissenschaft bezüglich des

Lebens und Wohnens der Römer gab, als das Vorhandensein dieser Hypokausten. Aber Vitruv! — wird man mir entgegenhalten — und die vielen in Deutschland heute noch sichtbaren Fußbodenheizungen in den neuerdings aufgedeckten Römerbauten! Mandenke nur an die Bäder bei S. Barbara in Trier, an die Römerbauten zu Eining an der Donau, auf der Saalburg u. s. w. — Ja, wenn man die Vorkommnisse am Kinderdiphtheriekrankenhaus der Berliner

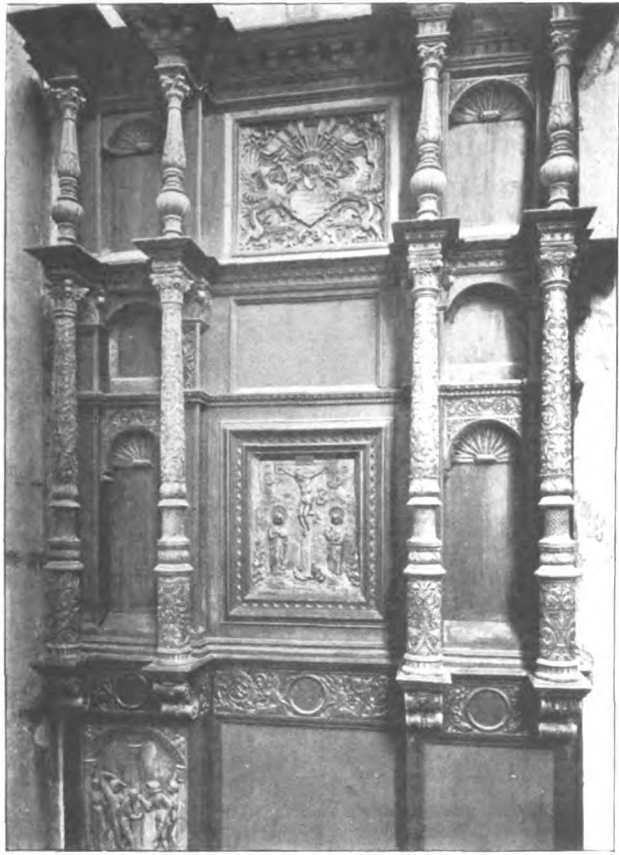


3. Portal in der Burg Vorderort zu Mansfeld.



4. Schloßkirche zu Mansfeld.





5. Sakramentshäuschen in der Schloßkirche zu Mansfeld.

zung im Pisil mit Töpfen(?) machte]. Es handelt sich ersichtlich um die Bekleidung der Unterteile der Wände mit Hohlsteinen, da die Preise bis zur Verwendung von 1000 Stück festgesetzt werden. Und so heißt dieses Wort denn von zahlreichen andern Belegstellen abgesehen im Gudrunliede Phiesel. du muost nûn phiesel eiten und muost schûren selbe die brende befiehlt die schlimme Gerlint der armen Gudrun, als diese sich weigert dem Sohne jener die Hand zu reichen:

du muost ûf den snê  
und muost diu kleider waschen  
in den küelen winden,  
sô du dich dicke gerne in dem phieselgademe  
liezest finden.

Ich habe dann meine Beobachtungen bestätigt gefunden in dem vorzüglichen Werke des Geheimen Baurates Jacobi, des verdienten Wiederherstellers der Saalburg: Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe, 1897.

Dieses Buch übertrifft bei weitem alle Werke über das Leben der Römer, die bisher aus gelehrter Feder geflossen sind. Ich kann es den Kollegen gar nicht angelegentlich genug empfehlen.

Auch die Abhandlung des Ingenieurs Otto Krell sen. (Altrömische Heizungen, Verlag von Oldenbourg. [vergl. Bücherbesprechung Jahrgang 1903, Heft 4]), welche zwei andre Arten der römischen Heizung erschließt, die Beheizung der Räume durch Hineinstellen von Kohlenpfannen in dieselben und durch Wasserkessel, kann nicht warm genug empfohlen werden. Man sieht dann auch, welches neue Erkennen die Techniker in Gebiete

Egressus de pisale heißt der Gang, welcher aus diesem Schlafsaal in das balneatorium und den lavandi locus führt.

Ebenso schreibt der Tegernseeer Mönch Froumund in seinen Boethiusglossen (10. Jahrhun-

dert): »Epycaustarium i. pisale«. Auch in den langobardischen Baugesetzen findet sich dieses Wort in der Form von pisilis. Si vero furno in pisile cum cacabos fecerit

[Wenn er aber die Heizung im Pisil mit Töpfen(?) machte].

nungen, die mit Metalldeckeln verschlossen sind, eingeführt.

Ob in den Bädern die Fußböden so dünn waren, daß die Wärme durch dieselben hindurchdrang, bleibt fraglich. Nach Krell geschah deren Beheizung durch Kessel mit heißem Wasser.

M. Hasak.



## Bilder aus Mansfeld.

Von

E. v. Brauchitsch.

Die Burg Mansfeld im Südharz, nordwestlich von Eis-

leben, war im 16. Jahrhundert eine der größten und gewaltigsten des Reiches, wurde aber im Dreißigjährigen Kriege geschleift und im 18. Jahrhundert planmäßig zerstört. Von der alten Herrlichkeit der von gemeinsamer Befestigung umgeben gewesen drei Schlösser der drei gräflichen Linien ist wenig mehr zu sehen, und doch enthalten auch die spärlichen Reste noch manche schöne und für den Architekten sehenswerte Einzelheit. So ist in einer malerischen Ecke der alten Burgmauer ein Treppenturm leidlich erhalten (Abb. 1), an welchem die Tür mit dem fein und reich gezeichneten Gewände und dem für Mansfeld charakteristischen Gardinenbogen des Sturzes großen Reiz besitzt. Der darüber sichtbare Grabstein des Grafen Albrecht († 1560) ist natürlich erst im 18. Jahrhundert dorthin verbracht, aber er erhöht jetzt die Stimmung des Platzes durch seine ernste Würde.

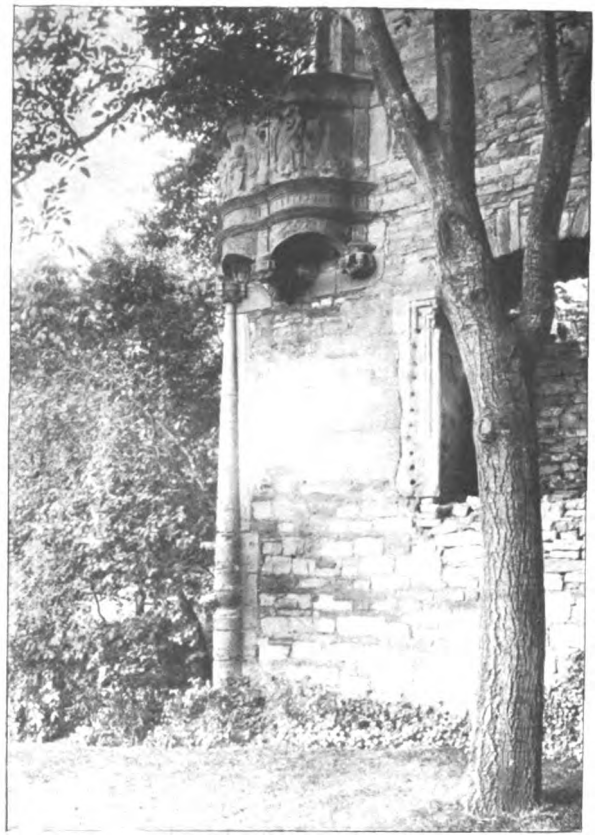
Die Tür eines andern Befestigungsturmes (Abb. 2) trägt in der Kehle des Rundbogens in wunderlichem Scherzando Weinkanne, Schlauch, Kegel und Kugeln, ein musizierendes Schwein und einen Spielmann, darüber das zertrümmerte Wappen von Hoier Graf und Herr zu Mansfeld 1518.

In der Front des an Stelle der alten Burg Vorderort befindlichen modernen Schloßbaues sind zwei Portale von ähnlichem feuchtfrohlichen Charakter wie das vorige erhalten. Das eine zeigt in dem Rundbogen einen gewaltig beleibten Bacchus Deus Vini zwischen Weinreben und geflügelten Putten, das andre (Abb. 3) in mehr als realistischer Darstellung eine Gruppe zechender und bezechter Landsknechte.

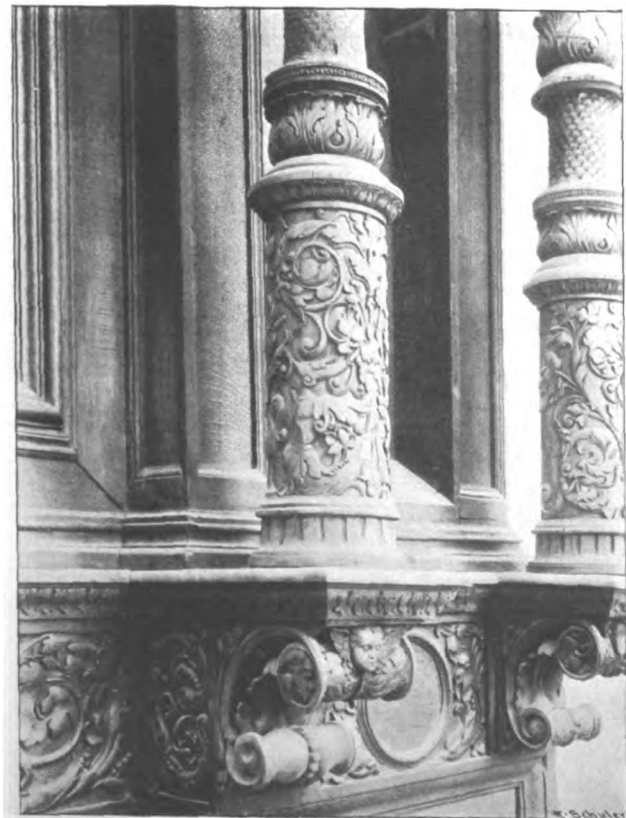
Fast vollkommen erhalten ist allein die Schloßkirche, ein stattlicher

gotischer Bau des 15. Jahrhunderts, der freistehend nur an der Westseite mit dem Schloßbau verbunden ist.

Das Innere ist ein einschiffiger Hallenbau von drei mit Kreuzgewölben überspannten Jochen und Chorbauabschluß im halben Achteck. Aus der Abbildung 4 ist ersichtlich, wie die einfache Halle durch die eingebauten Emporen gegliedert und belebt ist. Das Gestühl ist moderne Arbeit. Einen ganz hervorragend künstlerischen Schmuck besitzt die Kapelle in dem holzschnitzten Sakramentshäuschen in den



7. Altan am goldenen Saal vom Schloß zu Mansfeld.

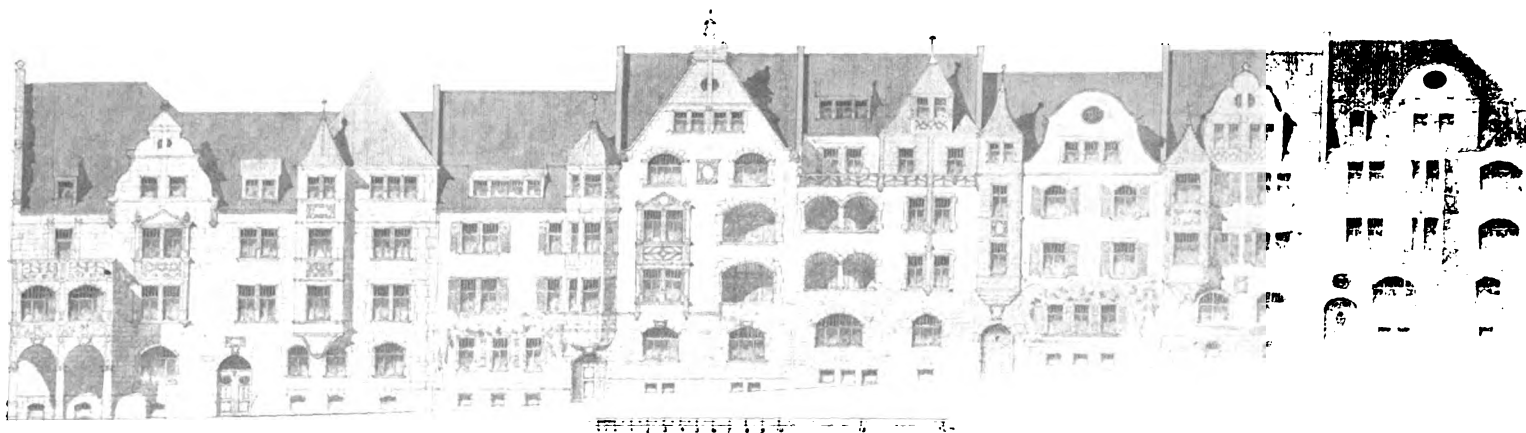


6. Detail vom Sakramentshäuschen in der Schloßkirche zu Mansfeld.



8. Tür der Lutherschule zu Mansfeld.





Die Knospstraße in Stuttgart. Ostseite.  
1. Erster Entwurf ohne Abstände.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.

blühendsten Formen der Renaissance (Abb. 5 u. 6). Von den Reliefs, die sicherlich alle Felder gefüllt haben, ist nur die Szene der Geißelung original; die Kreuzigung (auf der Tür des Behälters) ist neu, das Wappen stark erneuert. Erwähnt sei auch von Kunstwerken in der Kapelle das steinerne Epitaph eines Grafen Günther von 1526, in fast italienischen Formen, mit einer plastischen Darstellung der Kreuzigung von künstlerischem Wert; ferner der schöne spätgotische Taufstein und das den Chor abschließende hohe eiserne Gitter von einfacher, aber gut überlegter Linienführung, an dessen mittlere Türöffnung sich innerhalb des Chorraums die Kanzel anschließt.

Von dem zweiten, wenige Schritte neben der Kapelle sich erheben- den Schloß »Mittelort« sind nur die ruinenhaften Umfassungsmauern übrig geblieben. Der überlieferte Name »Der goldene Saal« mag auf die Pracht der einstigen Ausstattung schließen lassen, welche der Besitz der Mansfelder Kupfer- und Silberbergwerke dem reichen Grafengeschlecht erlaubte. Aus der Ecke dieser Saalruine springt ein kanzelartiger Balkon von großer Anmut hervor (Abb. 7). Vier Konsolen und ein an der Mauerecke anschließendes, höchst zierliches Säulchen tragen mit zwischengespannten Bögen diesen in einer Art Vierpaß vorspringenden Altan, den das Obergeschoß wahrscheinlich mit einem gewölbten Baldachin ohne Stützen überdachte. Am Schlußstein des Türbogens findet sich die Jahreszahl 1532.

Am Fuße des Schloßberges liegt das Städtchen Mansfeld, in dem Martin Luthers Vaterhaus noch jetzt teilweise erhalten ist, ebenso wie die Lutherschule mit dem hier (Abb. 8) wiedergegebenen Portale. Der schöne Stein mit St. Georg dem Drachentöter und vier auf Luther bezüglichen lateinischen Verszeilen entstammt jedenfalls erst nachlutherischer Zeit. In der Ortskirche endlich befinden sich außer einem Gestühl mit gutem gotischen Bandwerk drei sehenswerte Altarschreine, deren einen mit der heiligen Anna selbdritt und St. Ottilia unsre Abbildung 9 (in der Beilage) zeigt.

Schloß und Stadt Mansfeld sind jetzt von der Station Kloster Mansfeld an der Linie Berlin-Sangerhausen unschwer erreichbar, und der Kunstfreund wird sich durch einen Besuch belohnt sehen. Genauere kritische Beschreibung findet man in »Bau- und Kunstdenkmäler des Mansfelder Gebirgskreises« von Prof. Dr. H. Größler und Dr. A. Brinkmann, herausgegeben von der historischen Kommission der Provinz Sachsen.

## Beschreibung der Abbildungen.

**Tafel 3334.** Die Knospstraße in Stuttgart. Architekten: Eisenlohr & Weigle, Oberbauräte in Stuttgart.

Die im Auftrag der Frau Geheimrat von Knosp erfolgte Bebauung dieser Privatstraße war eine Aufgabe, wie sie wohl selten einem Architekten geboten wird: handelte es sich doch um die nahezu vollständige und einheitliche Bebauung dieses Straßenzugs, wobei die Architekten nicht durch kleinliche Spekulationsrücksichten gebunden waren und somit der künstlerische Teil dieser Aufgabe zu freier Geltung gebracht werden konnte. Ein Zusammenrücken der Häuser ohne Wich konnte leider gegen die herrschenden Bauvorschriften nicht durchgesetzt werden (siehe den ersten Entwurf); es wurde deshalb versucht, die unschöne Wirkung der 3 m-Abstände durch verbindende Torbögen zu mildern. Die Bebauung geschah in der Hauptsache mit dreigeschossigen Zinshäusern. Doch hat darunter auch ein Neubau für die höhere Handelsschule Platz gefunden, den die Bauherrin im Andenken an ihren verstorbenen Gemahl, einen hervorragenden Industriellen, erstellen ließ und gegen billige Miete jener Anstalt überlassen hat. Um der ganzen Bauanlage möglichst viel Licht und Luft zuzuführen, wurden nicht allein die Hinterhöfe sehr ausgiebig bemessen, sondern auch ein Teil des verfügbaren Platzes als Garten für die Bewohner der Straße frei gelassen. Die Größe der zu schaffenden Wohnungen ergab sich aus der Lage der betreffenden Häuser. Demgemäß wurden größere Wohnungen bis zu sieben Zimmern in den Eckhäusern an den durch die Privatstraße verbundenen Hauptstraßen geschaffen, während die Häuser an der Privatstraße kleinere mit drei, vier und fünf Zimmern erhielten. Die Einteilung dieser Wohnungen entspricht den Stuttgarter Bedürfnissen. Bei der inneren Ausstattung wurde größerer Wert auf solide Ausführungen als auf billigen Prunk gelegt, daher kamen wo nur möglich moderne Grundsätze bei Installationen, Form- und Farbgebung u. s. w. zur Geltung. Das Äußere wurde bei den Eckhäusern ganz in Haustein, bei den übrigen Bauten in Haustein und Putz ausgeführt. Sämtliche Dächer wurden mit Biberschwanzziegeln als Doppeldächer hergestellt. Die Baukosten der ganzen Anlage stellen sich auf rund 1000000 Mk.



Die Knospstraße in Stuttgart.  
2. Westseite.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.



Die Knospstraße in Stuttgart.  
3. Ostseite, untere Hälfte.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.



Die Knospstraße in Stuttgart.  
4. Blick von der Rotebühlstraße.

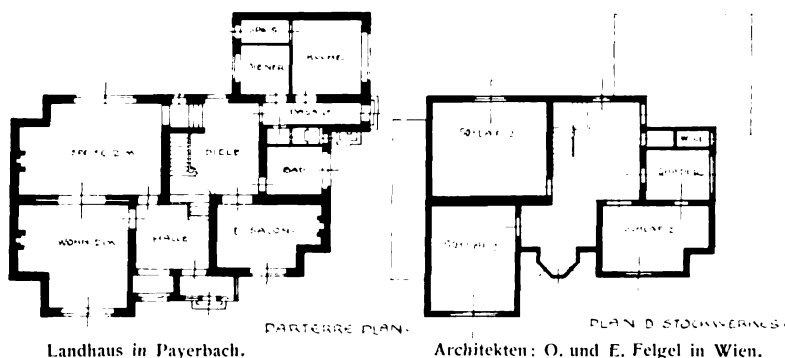
Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.

**Tafel 35.** Stallgebäude der Villa des Herrn Ludowici in Landau. Architekt: Professor *Hugo Hartung* in Dresden.

Das Mauerwerk ist in Backsteinen aufgeführt und rau verputzt, das Holzwerk dunkelbraun gestrichen; als Dachdeckung dienten Ludowici-Falzziegel; die Baukosten betrugen 17000 Mk. Die Ausführung lag in den Händen des Herrn Architekten *Arndt Hartung* in Landau.

**Tafel 36.** Treppenhaus in Schloß Weißenstein bei Pommersfelden (Oberfranken). Aufnahme von Architekt *F. Walther* in Nürnberg.

Das Schloß Weißenstein ist ein ausgedehnter Barockbau von sehr schönen Verhältnissen, erbaut in den Jahren 1711—1718 von J. L. Dientzenhofer für die Grafen Schönborn. Während im übrigen alle Formen ziemlich einfach gehalten sind, entfaltet sich in dem großartig angelegten Treppenhaus — als Mittelpunkt des Ganzen — eine große Pracht, sowohl am Äußeren als im Inneren, von welcher letzterem die Zeichnung einen Teil



darstellt. Alle konstruktiven Teile sind hier aus feinkörnigem, weißlichem Sandstein in trefflicher Technik gearbeitet; hierzu kommen Stuckdekorationen ornamental und figürlichen Charakters an den Wänden und Decken von hoher Schönheit und Eleganz, sowie auf den Deckenflächen gute Malereien. Der ganze Bau ist in jeder Hinsicht ein Meisterwerk jener Periode.

**Tafel 37.** Villa des Herrn A. Bebel in Küsnacht. Architekt: *Th. Oberländer* in Zürich.

Das in Küsnacht bei Zürich dicht am See gelegene Haus, ein einfacher Putzbau mit hohem Ziegeldach, enthält im Kellergeschoß außer den Kellerräumen eine Hauswartwohnung, im Erdgeschoß und ersten Stock je eine Mietwohnung und im Dachgeschoß die Wohnung des Eigentümers, bestehend aus drei Zimmern und Küche; ferner zwei Mädchenkammern und die Waschküche. Die Baukosten betrugen rund 80000 Franken.

**Tafel 38.** Geschäftshaus der Firma C. Trunck & Co. in Berlin, Kronenstraße 10. Architekten: *Hart & Lesser* in Berlin.

Nach dem Programm sind in dem ausschließlich für die Geschäftszwecke der genannten Firma bestimmten Gebäude das erste, zweite und dritte Stockwerk als Ausstellungsräume ausgebildet. Es ist Gewicht darauf gelegt, in diesen Stockwerken jede Trennungswand zu vermeiden, so daß jederzeit durch Aufstellung leicht beweglicher Teilungswände nach Bedarf größere oder kleinere Räume geschaffen werden können. Der vierte Stock wird als Arbeitsraum benutzt. Zu allen Geschossen führt eine Haupt- und eine Nebentreppe. Im Erdgeschoß befindet sich außer der Durchfahrt mit dem Haupttreppenzugang ein Ausstellungsraum, der durch große Schaufenster dem kauflustigen Publikum einen möglichst freien Blick auf die dort auf-

gestellten Möbel gewähren soll, der aber gleichzeitig als Eintrittshalle für die oberen Stockwerke dient. Von diesem Raum führt daher auch eine direkt verbindende malerisch angeordnete Treppe zum Haupttreppenhaus, auch kann man von ihm aus den für Personen- und Möbeltransport eingerichteten Fahrstuhl, der durch sämtliche Geschosse führt, benutzen. Das große nach dem Hofe gelegene Bureau steht in innigster Verbindung mit dem Ausstellungsraum, so daß das Personal der Firma den Ein- und Ausgang des Publikums bequem beobachten kann. An das Bureau reiht sich dem Bedürfnis entsprechend der Abnahmerraum an, der auch gleichzeitig direkt am Fahrstuhl gelegen sein mußte. Im übrigen Teil des Seitenflügels ist in Verbindung mit dem Abnahmerraum, aber auch direkt vom Hofe zugänglich, der Packraum untergebracht, der noch dadurch vergrößert ist, daß ein Teil des Hofes Glasüberdachung erhalten hat. Im Quergebäude befindet sich der Pferdestall und der Zugang zur Nebentreppe. Das Kellergeschoß enthält außer Lagerräumen die Kesselanlage für die Zentralheizung, den Kohlenkeller, die Garderoben und Toiletten für das Personal. Auch ist ein Teil der Hofunterkellerung zur Wagenremise ausgebildet. Die Wagen werden vom Hofe aus vermittels einer Hebebühne zur Remise herabgelassen. Das ganze Gebäude erhielt eine vornehm würdige, dem Charakter des Geschäftes entsprechende Ausstattung. Die Fassade ist aus Cottaer Sandstein hergestellt. Die nach der Straße gelegenen Teile des Daches wurden ebenso, wie die zwei kleinen im zweiten und dritten Stock leicht aus der Fläche hervortretenden Erkervorbauten mit Kupfer abgedeckt. Das übrige Dach mit Ausnahme der nach dem Hofe gelegenen Mansarden, welche Schieferendeckung erhalten, ist als Holzzementdach ausgebildet. Die Hoffronten sind geputzt und an geeigneten Stellen durch angetragenen Stuck verziert. Sämtliche Decken sowie die Treppen sind massiv hergestellt. Alle Räume haben eichenen Stabfußboden in Asphalt. Zur Erwärmung des Gebäudes dient Warmwasserheizung und zur Beleuchtung elektrisches Licht.

**Tafel 39.** Landhaus in Payerbach. Architekten: *O. und E. Felgel* in Wien.

Der Verputz der Fassade ist geweißter Rauputz, der in den Giebelflächen in glatten Zementverputz übergeht. Das eichene Holzwerk der Halle, des Schlaf- und Speiseraums, wie auch die Fensterstöcke und sonst zu Tage tretende Holzteile sind naturfarben gelassen. Die Ornamentik des Giebels setzt sich aus weiß gestrichenem Zinkblech und schmiedeisernem Zierat zusammen. Die Raumeinteilung ist aus den Grundrissen zu ersehen.

**Tafel 40.** Kleine Ein- und Zweifamilienhäuser in Frankfurt a. M. Architekt: *Ludwig Bernouilly (Billing & Bernouilly)* in Frankfurt a. M.

Die auf Tafel 40 u. 41 (im nächsten Heft) dargestellten Häuser der Herren Hesse, Belz, Zander, Bernouilly und Kaul sind zu gleicher Zeit im Auftrage der betreffenden Bauherren gebaut worden. Die vier erstgenannten Häuser sind für je eine Familie, das Kaulsche Haus dagegen für zwei Familien eingerichtet. Besonders bemerkenswert in Bezug auf knapp zusammengehaltene Grundrißlösung ist das Haus von Bernouilly, in dem sich um den schlicht ausgebildeten Hallenraum die beiden Räume des Erdgeschosses, sowie eine breite auf halber Geschoßhöhe angelegte Veranda, von der aus man einen herrlichen Blick nach dem nahe gelegenen Taunus hat, anreihen. Die Häuser haben Warmwasserheizung und einfache Ausstattung. Der farbigen Behandlung des Inneren ist besondere Sorgfalt gewidmet worden. Die Baukosten der Häuser belaufen sich einschließlich Architektenhonorar auf 24000 bis 29000 Mk.



Die Knospstraße in Stuttgart.  
5. Handelsschule.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.



Zierleiste.

Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.

## Eine Künstlerreise aus dem 17. Jahrhundert. Josef Furttensbachs Studienreise nach Italien (etwa 1613—1623).

Von Geh. Hofrat Professor Dr. Cornelius Gurlitt in Dresden.

**K**ünstler sind als Reisebeschreiber stets willkommen: denn wenn sie gleich oft keine großen Schriftsteller sind, so haben sie doch offene Augen und scharfe Beobachtungsgabe. Ihre Darstellung der Dinge interessiert nach zwei Seiten! Nicht nur wegen der Schilderung, sondern auch wegen der Art der Schilderung; nicht nur wegen des Objektes, sondern auch wegen der Wirkung, die dieses auf den Beschauer übt. Denn das Urteil über Kunstwerke, welches sie fällen, ist oft weniger bezeichnend für diese, als für die Geistesart der Urteilenden. So kann man aus den Reisebeschreibungen ein Stück Kulturgeschichte herauslesen.

Der Reisende, dessen Bericht hier besprochen werden soll, war ein Architekt; zwar kein Stern ersten Ranges, aber ein Mann mit klarem Blick und der redlichen Absicht, das Erschaute dem Leser zu Nutzen wieder zur Anschauung zu bringen. Und dadurch erhalten seine Aufzeichnungen für den Kulturhistoriker bleibenden Wert. Sind sie gleich keine Ecksteine der Entwicklung, so bieten sie doch reichen Stoff für den, der ein Gesamtbild der Kunstentwicklung schaffen will.

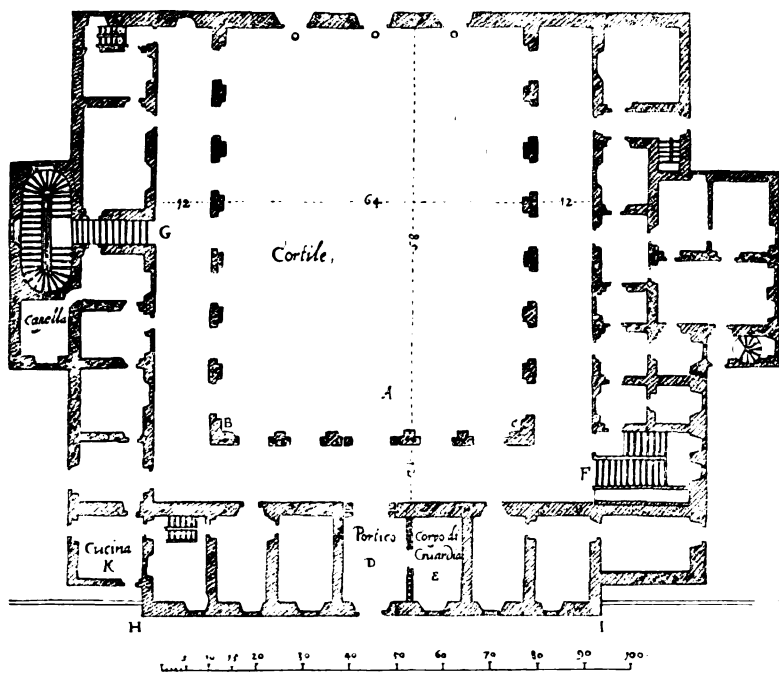
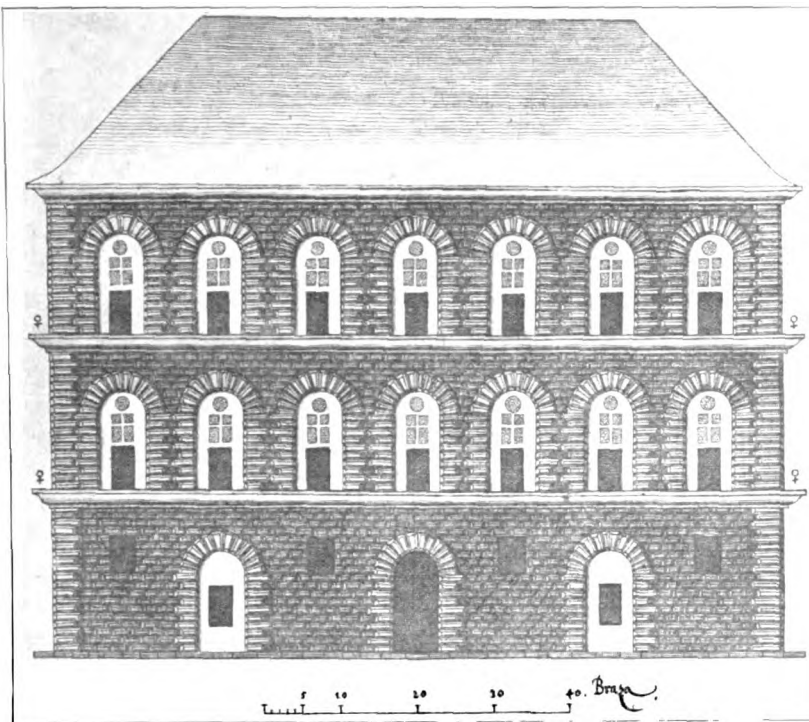
Der Architekt Josef Furttensbach war 1591 zu Leutkirch in Schwaben geboren. Früh scheint er nach der alten freien Reichsstadt Ulm gekommen zu sein, wo er bis 1667 lebte. Bekannt wurde er weniger durch Ausführungen von Bauwerken, als dadurch, daß er auf schriftstellerischem Wege die Kenntnisse seiner Zeit über die furchtbare arbeitarme Zeit des großen deutschen Krieges hinüberzutragen bestrebt war. Seine Bücher, deren es eine stattliche Anzahl gibt und die zum Teil mit guten Kupfern versehen sind, gehören heute schon unter die bibliographischen Seltenheiten. Aus ihnen ersieht man das aufrichtige Streben, den italienischen Meistern in der Kunstübung nachzueifern, aber auch, daß Furttensbach fest in deutschem Wesen wurzelte und die Formen deutscher Renaissance nicht zu verleugnen vermochte. In dieser Beziehung ist er mehr national — oder weniger umbildungsfähig als sein Landsmann und Zeitgenosse, der Augsburger Meister Elias Holl, obgleich er volle zehn Jahre in Italien gelebt, »bey den Italienern recht sinnreiche Gedanken, Adeliches procedere, vnd besondere trewhertzige Willfährigkeit, so sie zu den frembden tragen, bald gespürt« hatte. Er rühmt sich der Freundschaft mit den »vornehmsten Ingegneri«, in deren Akademien er Zutritt bekommen, deren »vernünfftige discursi« er angehört hat, und überträgt seinen Dank für die »viel empfangene Ehr vnd gutthatten« auf die ganze italienische Nation.

Furttensbach war also ein junger Mann, als er in Lindau am Bodensee (vor 1613) jene Reise begann, die er in seinem Werke »Newes Itinerarium Italiae« schilderte. Das Buch kam 1627 mit kaiserlichem Privileg in Ulm heraus, also mitten während des großen Krieges, im Jahre nach der Schlacht bei Lutter am Barenberge, durch die die ärgsten Greuel mehr nach dem Norden Deutschlands verschoben wurden. Als er abreiste, herrschte noch Frieden. Aber er war doch erstaunt, daß er in Lindau Pistolen, Büchse und Stilet, die damals jedermann in Deutschland auf Reisen zu führen gezwungen war, ablegen mußte, um nur mit Schwert und breitem Dolch bewaffnet, sich einem der »Ordinari botten« anzuvertrauen, von denen alle Wochen einer mit dem deutschen Postfell-

eisen nach Mailand ritt. Man zahlte diesem 24 Taler, wofür er Speise, Pferde, Lager in den »grausamen, wilden, hohen Schneebergen« während der fünfeinhalb Tage dauernden Reise zu stellen hatte. Mit Schrecken durchmaß er den »ungeheuren bösen Weg« und die »grausame abscheuliche Wildniß« von Thusis über Splügen nach Cleffen (Chiavenna), wo das Land sich »um etwas auffthut« und er schon mit Freude an Wein, Feigen und guten Früchten den Segen des Südens erkennt. Dann kommt er nach Fuentes, einer Festung, die 1607 der König von Spanien als Herzog von Mailand hatte anlegen lassen. Hier wurde unser Reisender »mit magerem Kuchen und lehrem Keller« eingesperrt; man »beräucherte« seine Kleider, da man die Einschleppung der in Deutschland herrschenden Pest fürchtete, und erst nachdem er vierzehn Tage in Quarantaine gesessen, ließ man ihn »für einen gesunden Biedermann ledig«. Nun erst zog er »zur Thür des Italianischen Lustgartens« ein! Mit staunendem Entzücken sah er die Fruchtbarkeit der lombardischen Ebene und die gewaltige Stadt Mailand, deren Umkreis und »alla moderna« gebaute Befestigung er auf zehn welsche Meilen schätzt. Ganze Gassen voll sah er die Werkstätten der Seidenweber, der Rüstungsschmiede, deren Erzeugnisse ihn im höchsten Grade entzücken. War es ja auch die Zeit, in welcher die getriebenen Mailänder Rüstungen der Negroni und anderer für die schönsten der Welt galten. Den Architekten führt aber der Weg zunächst zum Dom, dessen »heroisches Dachgebäw« ihm besonders auffällt; zu den Palästen des Podesta und des Erzbischofs, die damals noch im Glanze der Neuheit prangten; auf den Domplatz, wo der spanische Gouverneur gerade ein großes Turnier abhielt; nach der Kirche St. Lorenzo, wo er Veranlassung findet, zu zeigen, daß er über das Alter des frühchristlichen Baues wohl Bescheid zu geben wußte. Die neuerrichteten Bauten beschäftigten ihn natürlich am meisten: die Biblioteca Ambrosiana (1603—1609) erscheint ihm die schönste ihrer Art, S. Vittore schafft ihm »große Erquickung«, die Fassade von San Fedele und Sta. Rosa werden gewürdigt, Sta. Maria di Sa. Celso aber, des »fürnehmen« Bramante Werk, wird als eine der »allerschönsten« Kirchen Italiens gefeiert.

Von Mailand geht es wieder mit dem Ordinariboten weiter nach Genua. In der Certosa di Pavia wird unser Reisender »gar freundlich« aufgenommen. Die »gar zierlich gehauene fazciata« zeigte noch Spuren der Verwüstung durch den Krieg, als hier Franz I. von Frankreich vor seiner Gefangennahme 1525 lagerte. Schon anderthalbe Stunden vor Genua sieht er das Meer, spürt er die »subtile Luft und die zierliche Landschaft« der »herrlichen weitberümbten Riviera«, ein »gelobtes Land«, das kein Reisender zu besichtigen unterlassen soll. Aber Furttensbach hielt sich in der Stadt nicht auf, sondern mietete eine kleine, gegen die auf hoher See kreuzenden Korsaren und Türken mit Kanonen, Musketen, Sturmhauben u.s.w. wohl ausgerüstete Fregatte und fuhr mit sechs Seeleuten nach der Riviera di Ponente ab, wo eben der spanische Vizekönig von Neapel mit 44 Galeeren in Pegli eintraf; dann nach Savona, wo deutsche Landsknechte ihm die Besichtigung der trefflichen Festungswerke gestatteten. Weiter ging's nach Vado, wo die Republik ein gewaltiges »Berghaus« durch Paolo Rizio 1619 erbauen ließ. Dieser Mann, »ein von Gott mit





Fassade und Grundriß des Palazzo Pitti in Florenz \*).

Die Aufnahmen sind 1628 erschienen, aber vor dem Umbau durch Giulio Parigi (1620) aufgenommen. Sie zeigen, daß auch nach dem Hofbau durch Bartolommeo Ammanati die Fassade des Palastes nur sieben Fenster Front hatte.

Verstand hochbegabter, trefflicher Ingegnier« wurde Furtenbachs Freund, »hochgeehrter Patron vnd Lehrmeister«. Bis nach Nizza ging die Fahrt von Hafen zu Hafen. Bald wurde köstlicher Muskateller geprobt, bald erging sich der deutsche Reisende in der duftenden und blühenden Landschaft, bald wurden Festungen, Paläste und Kirchen besichtigt, oder gefischt und mit dem »Pöller« lustig auf dem Meer herumgeknallt.

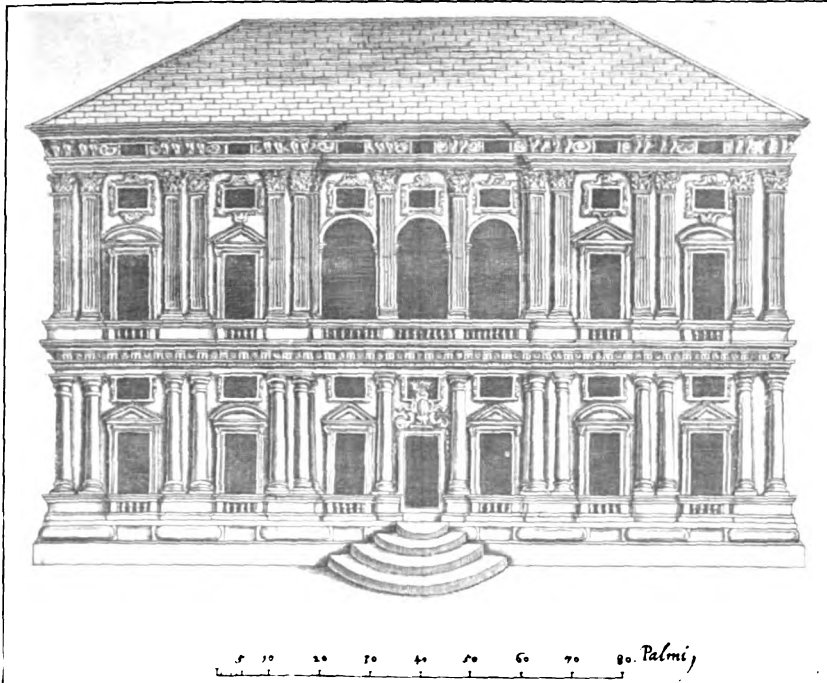
Über Land von Genua nach Florenz zu reisen, traute sich Furtenbach wegen der Banditen an der Riviera di Levante nicht: Er fuhr deshalb zur See nach Sarazena und von da nach Pisa, wo ihm die »altfränkischen« Stadtmauern alsbald Sehenswerthes verkündeten. Zollrevisionen, Plackereien und Trinkgeldddurst fingen hier erst recht an ihn zu bedrängen. So sehr ihn der »gar köstliche« Dom mit seinen angeblich aus Jerusalem herbeigebrachten gewaltigen Säulen, das Baptisterium und der Campo santo beschäftigten, verweilte er doch am liebsten, treu der deutschen Neigung für Sonderbarkeiten, am »hangenden« Turm, als dessen Erbauer er den Deutschen »Johann von Insprug« mit Stolz, aber unrichtig nennt. Er ist überzeugt, daß die Schrägstellung des Turmes »durch Artificio und astutia des Architecto, damit er ihm ein ewige memoria hinterlasse, angestellt worden« sei.

Livorno, die damals neue Hafenstadt des Herzogs von Florenz, Seraglio, wo die türkischen Galeerensklaven eingeschlossen lagen, Lucca mit seinen neuen stattlichen Festungs-

werken und seinem »wohl erbauten« Signorenpalast bilden schnell durchwanderte Vorstufen für die Freuden, die den Reisenden in Florenz erwarten.

Furtenbach beginnt seine Wanderung beim »gravitetischen Pallazio Pithi«, der auch hinsichtlich seines damals neuen Hofes volle Bewunderung findet. Auf der rechten Seite des Obergeschosses waren schon 34 Zimmer mit Stofftapeten herrlich geschmückt. »Da mag der Architecto civile recht vnnd wol proportionirte Zimmer sehen!« Mehr aber als alles andre beschäftigte den Deutschen die Grotte des Giardino di Boboli, die man eben baute: Eine Höhle, in der in Kupfer hergestellte menschliche, durch Wasserkraft bewegte Figuren, schmiedeten und Messer schlifften. Er freute sich der Geschicklichkeit, mit der eine große Marmorschale im höher gelegenen Teil des Gartens versetzt wurde, und namentlich die »Sepoltura santa«, die der »weitberühmte Herr Giullio Parigi« eben aufgerichtet hatte. Dieser in der Kunstgeschichte als Schüler des Buontalenti und als Theaterbaumeister bekannte Künstler starb nach den mir zugänglichen Quellen schon 1590, während sein teilweise in Deutschland gebildeter Sohn Alfonso Parigi bis 1656 lebte und zu der Zeit, als Furtenbach in Florenz war, die beiden Flügel an den Palazzo Pitti (1620) anbaute. Da aber Furtenbach Giulio seinen Patron und Lehrmeister nennt, erweisen sich diese Angaben als zum mindesten unklar. Jene »Sepoltura« war ein Kunstwerk, das in einem dunklen Saal aufgestellt und künstlich erleuchtet, den Sarg Christi, die Stadt Jerusalem durch einen Wald gesehen und zwischen Wolken darstellte. Der Sarg, die Krone und ein Palmzweig darauf waren überreich mit Diamanten geschmückt, unter denen der berühmte »Großherzog von Toskana« genannte Stein, der jetzt Besitz des österreichischen Kaiserhauses ist, hervorleuchtete. Um den Sarg flammten Feuerströme, in denen etliche Gestalten schwebten. Auf den Wolken saßen Engel, die eine liebliche Musik machten. Der Großherzog besuchte mit 74 Rittern des Stephansorden das heilige Grab in feierlichem Aufzuge. Die weißen Gewänder wallten, Trompeten erschallten, die Lebenden vollendeten das prächtige, etwa unseren Dioramen verwandte Bild zu einer festlichen Schaustellung. Neben dem kostbaren Silber, den reich geschnitzten Saaldecken und sonstigen Sehenswürdigkeiten des »Alten Palastes« ist es die »Galleria«, der Uffizienpalast, die Furtenbach besonders entzückt. Hier haben im ersten Stock »von allerley Handwercken die besten Meister neben vielen Künstlern ihr Wohnung«, denen man bei der Arbeit zusehen darf. Er sah ein »Carpiner Röhrlein sampt einem Wehrgefäß von Eysen mit gar künstlichen Züglen vnd Figürn« machen. Reicher Schmuck wurde an diesem in allerlei Farben »auf das Eysen geschmolzt, so zierlich, daß dergleichen auff Gold oder Silber kaum nachzuthun«. Ferner wurde ein Pferd, etwa eine Elle lang, darauf das Bildnis des Königs von Frankreich, also Ludwigs XIV., alles »von klarem Gold gar künstlich gegossen«. »Das stunde auff einem Postament, welches von lauter köstlichem auch Edelgesteinen gar zierlich gesetzt« war. Das Postament allein war 5000 Kronen wert. Schreibtische aus Ebenholz mit Einsatz edler Steine, also das heute noch so genannte Florentiner Mosaik, sah er bauen; die übermäßig bunte Marmorintarsia für die Gruftkirche der Mediceer, Capella dei Principi bei S. Lorenzo (1605 von Matteo Nigetti erbaut) vorrichten. Im obersten Geschoß saßen deutsche Künstler »als Vhrenmacher, Pettschafftschneider, darunter einer so Ihr hochfürstl. Durchl. drey Wappen in Diamanten geschnitten, Schlosser, Schreiner vnd dergleichen vnd dann ein ganzes Alchimisches Laboratorium«. Die »Kunstkammer« rühmt er ohne sie näher zu beschreiben; dem Theater und seinen mechanischen Vorrichtungen für Verwandlung der Szene schenkt er mehr Aufmerksamkeit. Die »Tribuna« aber schildert er eingehend, ihre Tische in edlem Stein, die Statuen des Giovanni da Bologna, die Bilder des Michelangelo, aber auch die Werke der Drechslerkunst und die Kuriosa. Das alchemistische Gold, das der brandenburgische Schwarzkünstler Turneissen aus einem Hufnagel gefertigt hatte, steht ihm an Interesse freilich gleich hoch, als die »Antiquitäten«, »genähte«

\*) Die Abbildungen sind aus der Architectura civilis des Furtenbach entnommen, die 1628 in Ulm bei Jonas Saur erschien.



Villa Imperiali bei Genua.

Bilder beschäftigen ihn ebenso wie gemalte, die Rüstkammer mehr als die Gemäldesammlung.

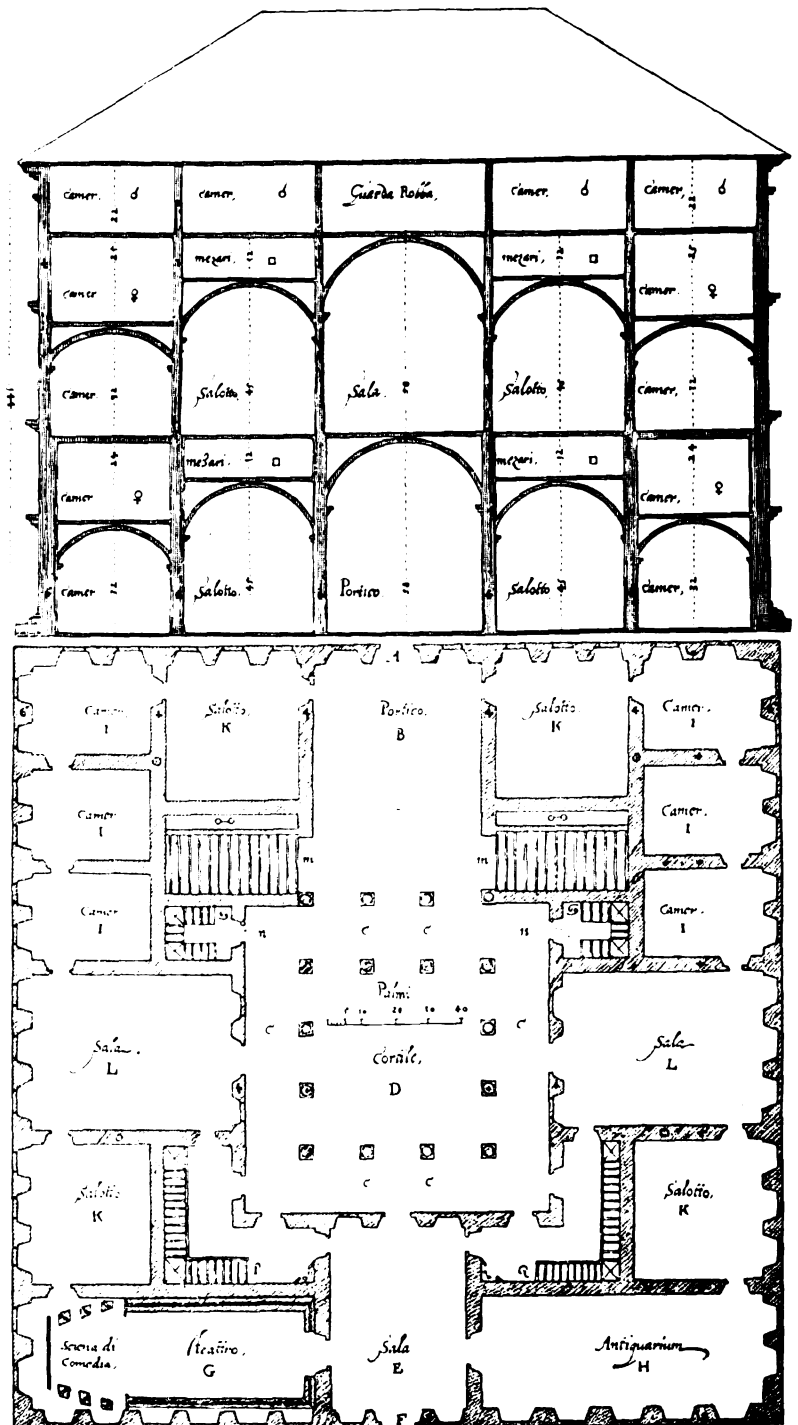
Und weiter wandelt er an den Statuen des Signorienplatzes vorbei nach S. Maria dello fiori, dem Dom, den er als Werk Brunelleschis bezeichnet, zu den Prachtthoren des Baptisteriums und so fort durch alle die Herrlichkeiten der unvergleichlichen Stadt. Die höchste Bewunderung erweckt ihm aber die Capella dei Principi selbst. Seine Feder vermag nit nach Notturfft zu schreiben, um alle die Herrlichkeiten zu schildern. Auch Michelangelos Grab wird besucht. Aber dabei bleibt Zeit, Volksfeste, Feuerwerke, Wettrennen zu schildern.

Endlich verließ Furttenbach Florenz, die Stadt, in der er längere Zeit heimisch gewesen zu sein scheint, von wo aus er den Park von Pratolina mit seinen Grotten und Wasserkünsten, den Zypressenwald von Castello und andres besucht hatte und ritt über Siena, dessen Markt er bezeichnend mit einer Meermuschel vergleicht, nach Rom.

Natürlich führt der erste Weg nach St. Peter. Noch war die Fassade nicht begonnen. Aber »die Cupula ist gar allegro lustig vnd ringfertig mit vielen habenden Fenstern aufgeführt, unter welcher stehet von lauter köstlich gefarbenen Steinen ein vber die massen schön Theater, darinnen beyde halbe Leiber San Pietro & Paulo ruhen«. Das Tabernakel, das später Bernini über der so geschilderten »Konfession« des Maderna errichtete war noch nicht vorhanden. Im Vatikan sah Furttenbach wohl die samtenen Wandbekleidungen, die schönen Tische und Bettladen, die köstlichen Brunnen im Belvedere, den Pinienapfel des Giardino della Pigna, die Bibliothek mit ihren alten Handschriften; aber das, was uns Moderne zumeist entzückt, die Stenzen Raffaels, die Architektur Bramantes bemerkt er nicht oder doch nur nebenbei. Dagegen findet er in der Statue Marc Aurels auf dem Kapitol, in den diese umgebenden Palästen volle Befriedigung, entzückt ihn die Engelsburg sowohl wegen ihres Alters als der Schätze willen, die sie damals noch beherbergte. Die Triumphbogen zählt er auf; das Kolosseum, die Thermen des Diokletian mit der damals noch in der Anordnung Michelangelos erhaltenen Sa. Maria degli Angeli, namentlich aber das Pantheon, wirkten in ihrer antiken Größe auf ihn, wie auf einen modernen Beschauer, wenngleich seine Feder arm an Worten ist, seiner Bewunderung Ausdruck zu geben. Unter den Palästen der ewigen Stadt gefällt ihm besonders das Casino Borghese, so daß er dessen Grundriß im Stich darstellt. Er findet darin »solchen hohen Verstand in Anlegung vnnnd recht geporcionirten Zimmern«, daß er dies Werk des »fürtrefflichen Architecto Giovanni von Santi« als Muster guter Baukunst bezeichnet. Er mag den Meister selbst gekannt haben, der, eigentlich Hans von Xanten heißend, also ein Niederdeutscher, um 1615 den Plan entwarf, 1629 aber wieder in der Heimat, an der Peterskirche zu Gent arbeitete.

Hier beginnt auch Furttenbach ästhetische Grundsätze wiederzugeben, die er wohl von Meister Hans erlernt hatte: »Der einige Zweck der Architectura civile«, sagt er, »geht dahin, daß fürs erste die Eck deß Gebäws fein dapffer starck vnd wol geschlossen; Zum andern, daß die Pillastri in gleicher Weite von einander stehen, damit man außerhalb deß Pallasts ein heroische ansehnliche Faziata von Steinen hawen, oder aber daran mahlen könde lassen. Zum dritten, daß die Fenster vnd auch die Thüren also auff einander respondiren, damit an was Ort immer im Pallast gestanden werde, man durch das gantze Gebäw hinauß Prospectivischer weiß sehen vnd den frischen Luftt empfangen möge, welches dem Menschen nicht allein fröhlich, sondern auch dem Gebäw sehr nutzlich vnnnd nothwendig ist.« Man bedenke den damaligen Stand der deutschen Architektur mit ihren Eck-Erkern, ihren ungleich verteilten Fenstern, ihrer winkligen Raumanordnung, um zu verstehen, was Furttenbach am Grundriß des Casino Borghese zu seinen Betrachtungen veranlaßte. Dort sah er auch das erste lackierte japanische Möbel, einen Schreibtisch, den eine japanische Gesandtschaft 1616 nach Rom gebracht hatte, »der ist schwarz wie Ebano, doch also gebaist, daß er einen trefflich lieblichen Geruch von sich giebt, sonst aber mit gar zierlichen verguldeten Zierraden geziert, dergleichen fleißige Arbeit ich nirgends anderstwo gesehen habe, er glantzte auch nicht anders wie ein Spiegel, darauß abzunehmen, daß in Japponia auch gar kunstreiche Leut zu finden sind.«

Von Rom zog Furttenbach nach Loreto, wo ihm die Marienkirche als Kunstwerk und um ihrer Heiligkeit willen einen tiefen Eindruck machte, weiter nach Ancona, wo er



Schnitt und Grundriß des Erdgeschosses eines Genueser Palastes.

dem Triumphbogen besondere Aufmerksamkeit schenkte, wie auch jenem zu Fano und Rimini, und dann nach Ravenna. Hier huldigte er Dante an dessen Grab bei S. Francesco, und besichtigte die alten Mosaiken im Dom, die Säulenreihen von S. Apollinare, die Inkrustation von S. Vitale, mit beachtenswertem Stilgefühl für die »Griechische Weiß«.

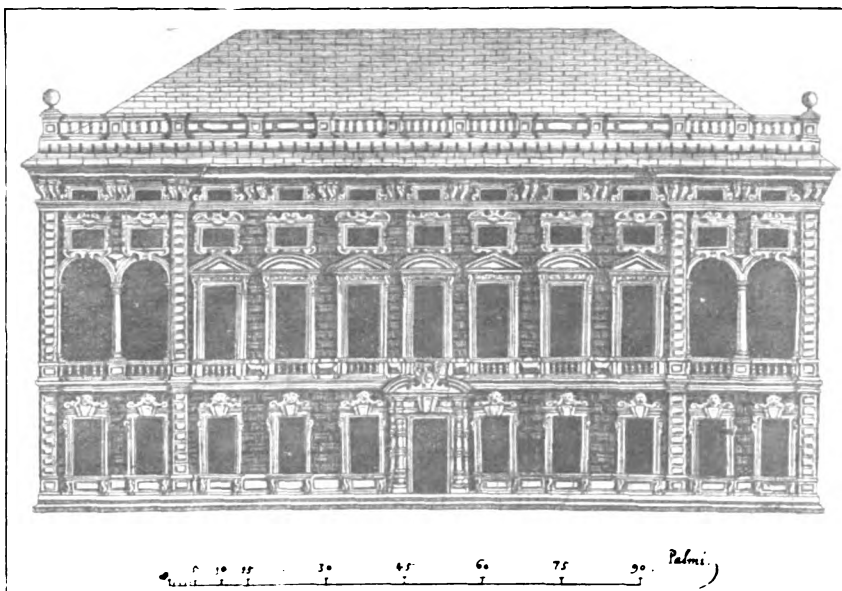
In Bologna beschäftigen ihn die prächtigen Intarsien der Chorstühle von S. Domenico und S. Michele in Bosco, das figurenreiche Grab des heiligen Dominikus mehr als die Werke der großen Architekten. Von hier ging er über Modena, Parma, Piacenza zurück nach Genua:

«Wer kan von Genua das Lob  
Genugsam aussprechen? Die liegt ob  
Viel andern Stätten weit vnd breit,  
Beherrscht Liguriam mit bescheidt,

Die Architektur ist da gewaltig,  
Zu contemplirn manigfaltig:  
Die Landschaft drum ist sicherlich  
Zu glauben vom Paradiß ein strich.»

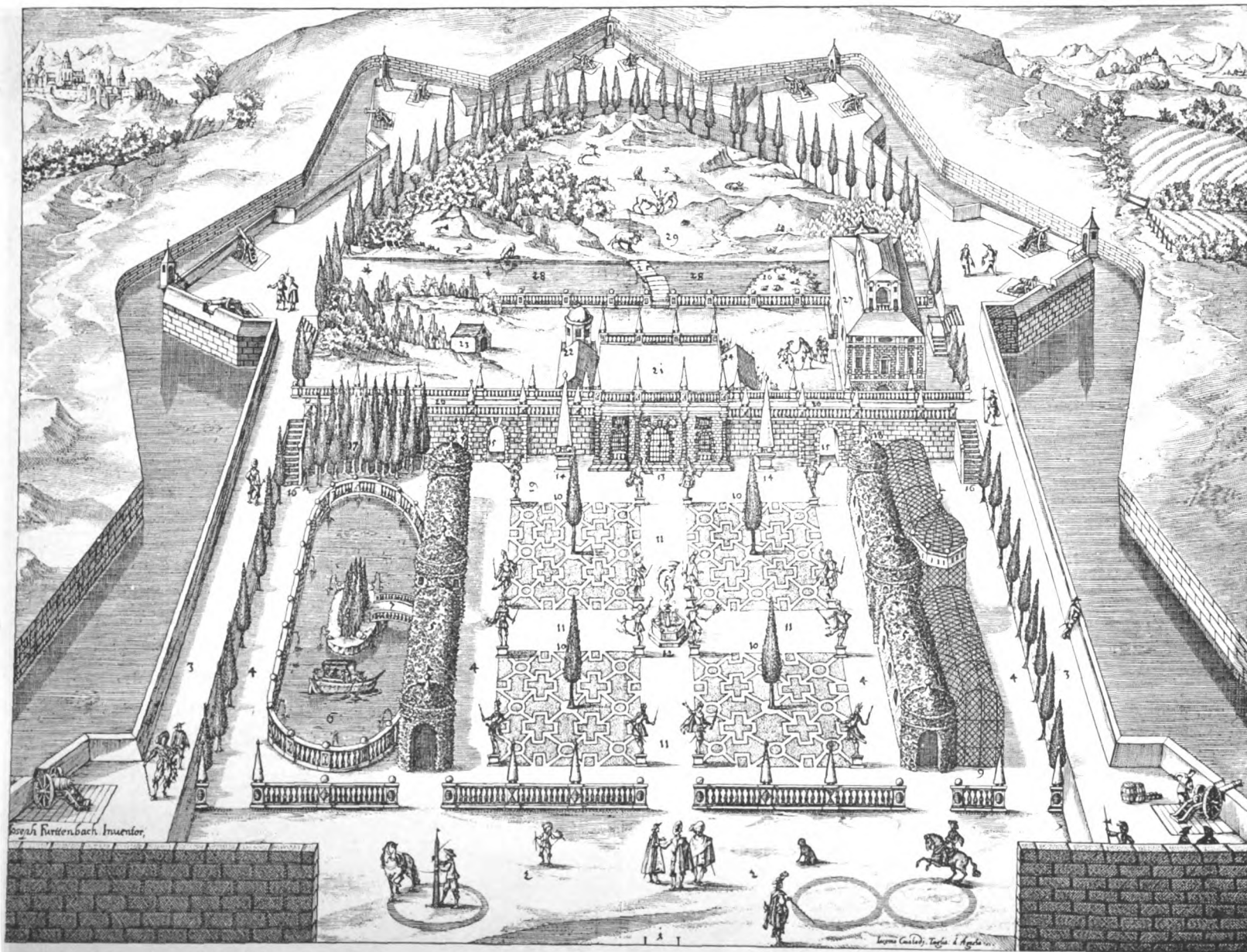
Damals wurden noch auf der Strada nuova, durch die sich jetzt der großstädtische Verkehr wälzt, Ritterspiele von kostbar gekleideten Herren abgehalten, »da wurden von beeden Seitten Altanen oder Gerüster gemacht, darob die vornembsten Herren wie auch das Frauenzimmer saßen und wurde der mittlere Laufgraben mit Sand beschüt«.

Mit wahrer Begeisterung spricht Furtenbach von dem Palast des Carlo Doria, der etwa vor 70 Jahren, also um 1557 für einen »vom Adel den man Monarcho nennen thäte,« gebaut worden wäre, »der sich aber also dermit vertiefft, daß sein Beutel zu schwach worden; hernach ist solcher Baw vom Principe Andrea D'oria erkaufft vnd seinem Sohn Don Carlo D'oria eingehendigt worden«. Man habe die Baukosten auf sieben Tonnen Goldes geschätzt. Es handelt sich hier unverkennbar um das jetzige Municipio, dessen Entwurf meist dem Luragho zugeschrieben wird. Da nun letzterer erst



Villa Paradiso bei Genua.

nach 1572 nach Genua gekommen sein dürfte, 1557 aber noch vorzugsweise Alessi in Genua wirkte, so wird es zweifelhaft, ob nicht dieser, oder wie Quatremère de Quincy will, Tibaldi den Bau schuf, Luragho aber nur der Vollender desselben war. Die Grotte des Palazzo Grimaldi nennt Furtenbach »eine von den Principal Grotto so in Italia seindt;« den Palazzo Spinola rühmt er wegen seiner glänzenden Bemalung an Fassade und Hof — er scheint die heutige Präfektur zu meinen, an deren Mauern es an Spuren von bildlichen Darstellungen nicht fehlt. Er sah aber auch schon damals alte Paläste niederreißen, so einen, den »der fürtreffliche Mahler Cambiaso« vor 80 Jahren (also um 1547) gemalt bei S. Luca, und sah mit Staunen das ganze 36 Palmen in der Vierung messende bemalte Gewölbe eines Saales »außheben vnd vnverbrochen wol 20 Schritt weit in ein ander neues Zimmer führen alda widerumben aufsetzen«. »Ingleichen



Lust- und Tiergarten nach dem Entwurf Furtenbachs.

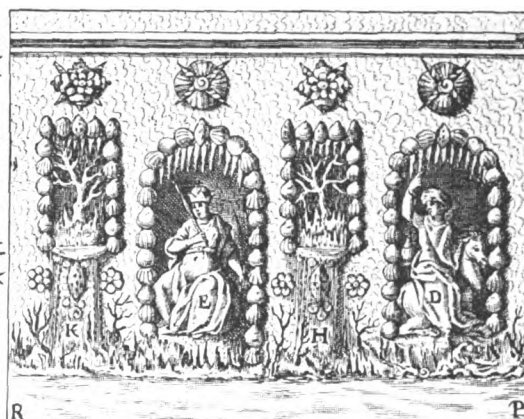


geschahe mit etlichen gemahlten Maurstücken auch damit diese künstliche Mahlerey erhalten würde.« Der mächtige Saal des Palazzo ducale, in dem die 500—600, von Genua unterhaltenen deutschen Soldaten gemustert wurden, der Palazzo San Giorgio, dessen Hauptraum nicht mit Ziegelsteinen überwölbt, »sondern von angehefften Canne oder Rhoren, darein dann wolhaltender Mertel geworffen, gemacht« ist, interessieren ihn gleichmäßig. Technische Beobachtungen, wie jene des in Deutschland damals noch nicht üblichen Deckenputzes auf Rohr, machte er auch am Palazzo Balbi, dessen Bau er 1619 anfangen sah. Seine Vollendung, die auf eine Tonne Gold zu stehen kommen würde, sah er nicht mehr. Er nennt auch leider nicht die Baumeister. Sollte es sein Freund, der Stadtbaumeister Paolo Rizio gewesen sein? Gewöhnlich wird der Bau dem Baccio di Bartolommeo Bianco zugeschrieben. Der war aber 1620 in den Diensten des großen Wallenstein in Prag tätig. Die Genueser Architekturgeschichte ist leider noch ganz unsicher, so sehr auch in unsern Handbüchern alles als wohlbegründet fest zu stehen scheint! Die Pläne, die Furttenbach zur »Erlustigung mit einem vor Augen stehenden Genovesischen Palaziot« in Kupferstich beibringt, sind von einem größern Meister entlehnt, der zehn Jahre vor ihm Genuas Palastarchitektur studierte: von Peter Paul Rubens. Furttenbach erkennt zu S. Maria in Carignano St. Peter wieder und seine »dapffern Pillastrv vnnd liebliche cupola«. Die beiden Türme waren »mit Mertel beworffen, weiß, schwarz und rot glantz gemacht,« d. h. nach Art des Stuckmarmors behandelt. Es war also die heutige, dieses farbigen Schmuckes entbehrende Fassade damals noch nicht vollendet. Auch eine von den Säulen am Chor der Jesuitenkirche S. Ambrosio sah Furttenbach noch in einer Barke herbeibringen. S. Siro war damals »kürtzlich von newen erbawen worden«.

Die Komödien, die Sepulturae Santae, die hier und dort in den Kirchen aufgerichtet wurden, die Feste, die Vorgänge im Hafen und auf der See beobachtete unser Reisender mit scharfem Auge. Er wanderte auch vor die Tore Genuas, bewunderte den Palazzo Doria mit seiner herrlichen Einrichtung und dem köstlichen Garten, ging weiter nach S. Pier d'Arena zur Villa Imperiali, deren gemalte Fassade er nach »bester Architectura alla moderna« findet; Park und Grotten durchwandelt er mit Entzücken. Oder er stieg vor Porta Sta. Catarina den Berg hinauf zur Villa Pallavicini, die er »alla Romana« erbaut nennt: Überall erweist er sich als ein aufmerksamer und wohlunterrichteter Fachmann, dessen Urteil in der Kunstgeschichte Berücksichtigung verdient.

Den Weg von Genua über Turin nach Mailand scheint Furttenbach eilig zurückgelegt zu haben. S. Germiano fand er in Trümmern und nur mit Mühe Menschen darin, die ihn beherbergten; Vercelli war kaum minder verwüstet. Weiter ging's nach Brescia und Mantua, wo dem Palazzo, »der The genant« ein kurzer Besuch gewidmet wird. Das Echo in der Sala dei Giganti ist das Wichtigste, was dem deutschen Meister hier auffällt, wie neben dem »gar großen wolgemahlten Saal« im Palazzo Ducale die Einhörner, Meerrösse und Mißgeburten der Galleria della Grotta. Dagegen bewundert er in Verona das Amphitheater und den Giardino Giusti mit seinen schon damals, also vor 290 Jahren, 90 Schuh hohen, heute noch berühmten Zypressen, ferner in Vicenza des Palladio »trefflich schon nach Prospectivischer Art« erbautes Theater und das »wolerbawte Rahthauß«, in Padua S. Giustina mit ihren vier Kuppeln. In Venedig erst macht er wieder längern Halt.

Zum Arsenal mit seinen in der Schlacht bei Lepanto (1571) sieggekrönten Galeeren, die zum Andenken aufbewahrt wurden, seinen Werkstätten und Magazinen ist sein erster Weg. All die berühmten Bauwerke der Königin der Adria zählt er auf.



Grottenanlage nach dem Entwurf Furttenbachs.

Aber sein Bericht ist kurz und einsilbig. Es scheint ihn nach der Heimat gedrängt zu haben. Über Trient, Bozen und Innsbruck kehrt er nach seiner Heimat Leutkirch zurück.

Er kam in ein Vaterland, das vom blutigen Kriege furchtbar verwüstet war. Vergeblich hoffte er sein Leben lang, was er im Süden erlernt, der deutschen Kunst zum Heile zu verwerten. Es ist kein größerer Bau bekannt, den er ausgeführt hat. Der brudermörderische Kampf hinderte jedes höhere Schaffen.

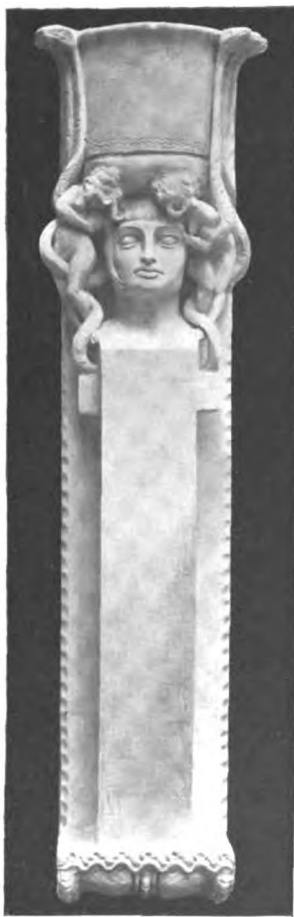
Freilich war Furttenbach in den zehn Jahren, die er in Italien zubrachte, noch lange kein Künstler nach Art der italienischen Meister geworden. Seine Zeichnung ist unbeholfen, seine Entwürfe nicht minder. Er hatte nicht gelernt Handwerk von Kunst zu unterscheiden und sah auch überall selbst in den mächtigsten Werken stets das Kleine: Der Hund des Andrea Doria, der 500 Kronen Einkommen und zwei Sklaven zur Bedienung hatte, beschäftigte seinen Geist mehr als die herrlichsten Gemälde; die Muscheln, die zu den vor allem bewunderten Grotten verwendet wurden, mehr als die ausgezeichnetsten Bildwerke; die kunstvollen Tische, das Geschirr oder die Tapezereien mehr als die Gesamtanlage des Baues. Er hat sich später selbst in Ulm ein Heim angelegt, das er in einem eigenen Buche schilderte; da wimmelt es von allerlei Merkwürdigkeiten und Kunststücken. Aber die Architektur blieb ganz handwerksmäßig. Nur wenig von jenen Formen, die in Florenz, Rom und Genua so mächtig auf ihn einwirkten, wußte er auf die deutsche Heimat, auf das eigene Haus zu übertragen.

Noch war Deutschland in der deutschen Renaissance befangen, groß in allem Kleinen, klein im Großen.



### Entwürfe für das Schillertheater in Charlottenburg.

Die Stadt Charlottenburg hatte im vorigen Jahre unter den Architekten Geh. Baurat Otto March und Reinhardt & Süßenguth in Charlottenburg, H. Seeling und A. Sturmhoevel in Berlin, Heilmann & Littmann in München und Fellner & Helmer in Wien einen engen Wettbewerb zur Erlangung von Vorentwürfen für ein Schillertheater ausgeschrieben. Das Theater ist für ein Unternehmen bestimmt, das in Form einer Aktiengesellschaft sich die Aufführung guter volkstümlicher Stücke, unter denen die Klassiker besonders gepflegt werden, zu billigen Preisen zur Aufgabe gemacht hat,



Herme mit Blumentopf.

Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth.  
Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

wobei das Aktienkapital statutengemäß nur eine geringe Verzinsung erfährt. Angesichts der hohen Berliner Theaterpreise und des lebhaften Bedürfnisses der weiten minderbemittelten Bevölkerungsschichten nach guten Theatervorstellungen, hat das gemeinnützige Unternehmen sich in Berlin bestens bewährt und seit einiger Zeit außer dem Stammhaus im Osten ein zweites Schillertheater im Norden Berlins im Betrieb. Eine 3. Bühne dieser Art soll Ende 1906 in Charlottenburg eröffnet werden.

Das Charlottenburger Schillertheater wird auf einem Eckgrundstück an der Bismarck- und Grolmannstraße erbaut. Nach dem Wettbewerbprogramm soll es etwa 1500 Sitzplätze, ein geräumiges Orchester und ein mit allen Einrichtungen für die Darstellung der großen Tragödie versehenes Bühnenhaus enthalten. Gewünscht wurden Lagerräume für Dekorationen, Kostüme und Requisiten, wenn auch nicht für den Gesamtbetrieb, in der Nähe der Bühne, gute, möglichst zahlreiche Zimmer für die Verwaltung, ein Beratungs-, ein Lese- und Bibliothekzimmer, ein geräumiger Malersaal, ein helles Konversationszimmer unmittelbar an der Bühne, ein Zimmer für den Regisseur und einige Hauptgarderoben möglichst zu beiden Seiten derselben, eine Wohnung für den Hauswart und ein Probiersaal von 300–400 qm Grundfläche, der eventuell in einem Nebenbau untergebracht und zugleich zu volkstümlichen Unterhaltungen, Kunstausstellungen und dergl. benützt werden könnte.

Zur besseren Verzinsung des Grundstückes sollten im Erdgeschoß einige Läden vorgesehen und unabhängig von den eigentlichen Theater-Erfrischungsräumen möglichst ausgedehnte Räume zum allgemeinen Restaurationsbetrieb für Winter und Sommer beschafft werden.

Die Architektursollte im Gegensatz zu dem herkömmlichen Luxustheater den Charakter des Volkstheaters entsprechend dem sozialen Geiste der Zeit und den Bestrebungen der Schillertheater-Gesellschaft durch ein einfaches, in würdigen Formen gehaltenes Haus unter Verzicht auf jeden überflüssigen Prunk zum Ausdruck bringen. Die Wahl der Formen wie die Entscheidung für Amphitheater oder Rangtheater war den Architekten anheimgestellt.

Die gesamten Baukosten durften einschließlich der inneren Einrichtung des Zuschauerraumes und der Ausstattung der Bühne mit den notwendigen Maschinen 1 250 000 Mk. nicht übersteigen.

Von den eingegangenen 4 Entwürfen (H. Seeling und Fellner & Helmer hatten wegen drängender Arbeiten auf die Beteiligung am Wettbewerb verzichtet) wurde der von Heilmann & Littmann eingesandte zur Ausführung bestimmt, den wir nach Vollendung des Baues mit einigen Einzelheiten unsern Lesern vorzuführen gedenken. Die Entwürfe von Geh. Baurat Otto March und Reinhardt & Süßenguth geben wir auf den Tafeln 42 und 43 wieder. Beide Entwürfe verlegen die Hauptfront naturgemäß an die 50 m breite Bismarckstraße.

Reinhardt & Süßenguth gingen bei ihrem Entwurf von der Ansicht aus, daß das bei den neuern Theatern fast durchweg angewendete Rangsystem den Bedürfnissen eines Volkstheaters nicht entspricht, bei dem sich Rangklassen nicht scharf abheben, sondern möglichst verwischen sollen. Das ausgesprochene Amphitheater (Bayreuth und Prinzregententheater in München von Heilmann & Littmann) erfordere wesentlich größere Grundfläche und damit erhebliche Mehrkosten und biete nicht durchweg günstige Sehverhältnisse, weil durch Wahl eines zu großen Kreisausschnittes für die Sitzreihen der seitlichen Plätze das Bühnenbild auf der zugehörigen Seite erheblich beschnitten wird. Die Architekten haben sich deshalb für einen Mittelweg zwischen Amphitheater und Rangtheater entschieden, indem sie außer den mit starker Anhöhung angeordneten Parkettsitzen noch einen Rang anlegen, der gegenüber den üblichen Ranganlagen den Vorzug geringerer Höhe und somit besserer Sehverhältnisse hat. Seine Hauptplätze liegen in der Rücklage und sind reichlich angehört. Auf beiden Seiten ziehen schmale Balkone mit 2 Sitzreihen sich bis zu den für die Direktion und die Schauspieler beibehaltenen Proszeniumslogen.

Der Zuschauerraum ist in einem schmalen Kreisausschnitt angelegt, der in der letzten (32.) Parkettreihe nur 24 m breit ist (beim Prinzregententheater 35 m bei gleicher Entfernung (27 m) von der Bühne). Im Range schiebt sich die letzte Sitzreihe noch 2,5 m hinter die letzte Parkettreihe. Das Parterre hat 978, der Rang 422 Plätze. Sämtliche Sitzplätze haben eine Breite von 55 cm (Polizeivorschrift 50 cm). Die Höhe des Zuschauerraums ist zu Gunsten guter Hörsamkeit möglichst eingeschränkt. Die Bühnenöffnung ist 13 m breit.

Der Zuschauerraum hat im Parkett und im Rang je 14 Zugänge, das Haus außer den 5 großen Ausgängen in der Hauptfront noch 5 ebensolche in den Sei-



Füllungsornament.

Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth.  
Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.



Fries am Naumannschen Mausoleum in Königsbrück.

Architekt: O. Menzel in Dresden.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth. Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

tenfronten, davon 2 nach der Terrasse, 1 zum Restaurant und Garten und 2 nach dem mit der Straße unmittelbar verbundenen Hofe.

Die Magazine liegen in der Längsachse hinter der Bühne, darunter Werkstätten und darüber der Probier- und Ausstellungssaal; letzterer ist von der Grolmannstraße aus zugänglich.

Das Gelände ist auf beiden Langseiten des Gebäudes so tief gelegt, daß die Hauswartwohnung und das große Restaurant im Sockelgeschoß ebenerdig liegen. Für den Sommer bieten die darüberliegende Terrasse und der Garten Raum für 1500 Personen.

Das Äußere ist in Putz aus hydraulischem Mörtel mit Schmuckteilen aus angetragenem Stuck und einzelnen Teilen aus Tuff- und Rogenstein; die Dachendeckung aus plattiertem Kupferblech gedacht; das Innere dementsprechend mit glatten Putzflächen mit wenig angetragenem Stuck und gezogenen Profilen in leichter Tönung mit wenig Vergoldung. Die Kostenberechnung nimmt für 63 480 cbm umbauten Raum den Einheitspreis von 19,60 Mk. an.

Der Entwurf des Geh. Baurats March sieht 1440 Sitzplätze vor, von denen 690 im Parkett, 100 in 12 Logen, 290 auf der Vorderempore und 360 auf der Hinterempore liegen. Die hinterste Logensitzreihe ist von der Bühne 24 m entfernt, die Sehne des Kreisausschnittes mißt hier 28 m. Proszeniumslogen sind weggelassen und dafür 2 große Luftschächte vorgesehen, von denen der eine die vom Hofe entnommene, im Keller vorgewärmte frische Luft zuführt und der andere die durch die offenen Setzstufen der seitlichen Parkettzugangstreppen herausgedrückte schlechte Luft ableitet. Beide sollen anscheinend in die flache, über dem Zuschauerraum angeordnete Kuppel münden.

Während Reinhardt & Süßenguth die Hauptfront an die Straße gerückt und so einen an der Grolmannstraße entlanggehenden Restaurationsgarten gewonnen haben, hat March den Probiersaal über der Restauration angeordnet und beide in einem an die Bismarckstraße gelegten Nebenbau untergebracht, das dadurch verkürzte Theater aber zurückgerückt und so vor dessen Front an der Bismarckstraße einen geräumigen Garten gewonnen.

Der Kostenüberschlag ergibt bei 71 167 qm für Theater- und Saalbau den nicht mehr ausreichenden Einzelpreis von nur 18,88 Mk., so daß eine Überschreitung der Bausumme vorauszusehen wäre, die allerdings durch die erhöhte Miete des größer angelegten Saalbaus ausgeglichen werden könnte.

fz.



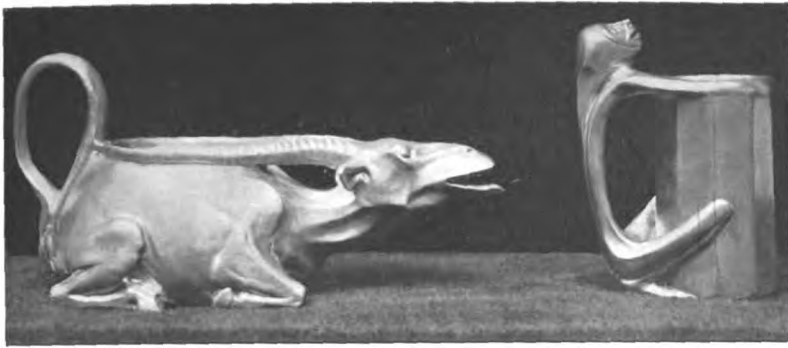
### Neue dekorative Bildhauerarbeiten von Ernst Hottenroth in Dresden.

In einer Artikelreihe „Neue Formen — deutsche Ornamentik“ (19. Jahrgang, Heft 1–3) haben wir einen Überblick über die vielgestaltige Auffassung und Behandlung des Ornamentes in der Gegenwart gegeben und darzutun versucht, daß weder die »noch nie dagewesenen«, gesucht eigenartigen Linienführungen Einzelner, noch das Zurückgehen auf unbeholfene Formen archaischer



Kapital am Naumannschen Mausoleum in Königsbrück.

Architekt: O. Menzel in Dresden.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth.  
Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.



Zinngefäße.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth. Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

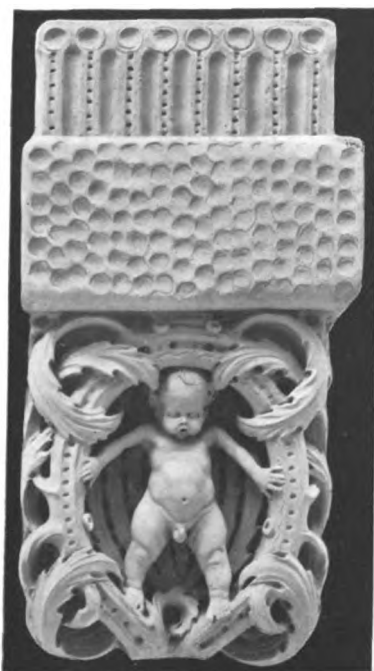
Kunst die ersehnte nachhaltige Auffrischung unsrer Ornamentkunst bringen können. Der Hinweis auf die unerschöpfliche Fülle neuer Motive, welche die Natur z. B. an den Staubschuppen der Schmetterlingsflügel, in den Steinschliffen und Infusorien, in dem Bau der organischen Gewebe, in den versteinerten Resten der Urwelt an Diatomeen, Radiolarien, Korallen u. a. bietet, genügt, um zu zeigen, daß es an bisher noch unbenutzten Vorbildern reizvollster linearer wie plastischer Schöpfungen keineswegs



Von einem Geschäfts-  
haus in Dessau. Architekt: F. R. Voretzsch  
in Dresden.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth.  
Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

Ornamentes unserm Empfinden, so nehmen wir keinen Anstoß an der Benutzung altbekannter Motive, ja wir freuen uns, daran trauliche Anklänge an die volkstümliche überlieferte Eigenart zu finden.

Wir sprachen damals im Anschluß an unsre Betrachtungen die Hoffnung aus, daß im Gegensatz zu internationaler Verwaschenheit und Nachahmerei aus der Verschmelzung uralter germanischer Überlieferungen mit einer unbefangenen und lebendigen, auf der Höhe unsres



Von einem Geschäfts-  
haus in Dessau. Architekt: F. R. Voretzsch  
in Dresden.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth. Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

technischen und künstlerischen Könnens stehenden Behandlung der Formen eine unserm Empfinden entsprechende deutschnationale Ornamentik hervorgehen möge. Herr Prof. Dr. Haupt hat vor kurzem an dieser Stelle die reichen Spuren echtgermanischer Kunst an den Werken der Vergangenheit in überzeugender Weise nachgewiesen und damit dem alten Aberglauben an die angeblich von jeher bestandene Abhängigkeit unsrer Kunst von romanischer Beeinflussung einen kräftigen Stoß versetzt. Sein Weckruf zum Besinnen auf deutsche Eigenart und zu deren ziel- und wertbewußter Pflege hat in den Herzen deutscher Künstler hellen Widerklang und kräftige

Zustimmung gefunden. — Das Sehnen nach einem vollgültigen Ausdruck kräftiger selbstbewußter deutscher Eigenart in der Ornamentkunst ist allgemeiner geworden. Die Suche nach einem allgemeinen Stil der Zukunft ist von vielen bereits als totes Rennen aufgegeben. So haben unsre Ausführungen in der kurzen Zeit seit dem Erscheinen unsres oben genannten Aufsatzes manche sichtliche Bestätigung erfahren.

Der aufmerksame Beobachter begegnet immer häufiger einer durchaus organischen Verschmelzung neuer Formen und Gedanken mit altüberlieferter Auffassungs- und Darstellungsweise zu einem lebensvollen Gebilde. Es sei nur an die gotischen Anklänge in den Schöpfungen ganz moderner Meister der Innendekoration, wie Riemerschmid, an die häufige Wiederkehr altnordisch-germanischer Linienführungen und ähnliches erinnert. Auch in den Arbeiten

des Dresdener Bildhauers Ernst Hottenroth, von dem wir in den letzten beiden Jahrgängen bereits mehreres veröffentlicht haben, tritt diese Verschmelzung immer deutlicher als hervorragende und anziehende Eigenart auf. Wir führen unsern Lesern zum Beweise dessen hier eine Reihe von Beispielen im Bilde vor, die wir einer unlängst erschienenen reichhaltigen Zusammenstellung neuerer Arbeiten Hottenroths\*) entnommen haben.

Auch hier finden sich zunächst direkt gotisierende Konstruktionen, Pflanzen- und Tierformen, daneben häufig Bandverschlingungen im Sinne der altnordischen Überlieferung, von denen wir mit Rücksicht auf die früher bereits gebrachten Abbildungen hier keine besonderen Beispiele anführen. Zugleich spricht sich an den aus ganz modernen Anregungen entwickelten Gebilden eine erquickende Straffheit und Herbheit in der Führung der Linien, die er gern als kantige Rippen und verschlungenes Geäst darstellt, wie in der Durchbildung der Einzelheiten aus, die in gesundem Gegensatz zu den verschwommenen Knorpelformen anderer moderner Ornamente steht und uns wie vertraute Erinnerungen an deutsche Meisterwerke aus der Zeit der Gotik anmutet. Aber es sind nur Anklänge in der Linienführung und in der selbständigen Behandlung der Einzelheiten, deren reizvolle Feinheiten der Künstler wohl zum Teil den Werken vergangener Zeiten abgelauscht haben mag. So weiß er auch aus einem alltäglichen Motiv etwas Neues zu machen und uns in den Einzelheiten so viel Anziehendes und Überraschendes zu zeigen, daß wir gar nicht darüber nachdenken, ob wir die Grundform vielleicht schon öfter gesehen haben. Hier freuen wir uns trotzdem an der frischen Eigenart und der überall hervortretenden echtdeutschen Empfindung.

Wir brauchen auf die Einzelheiten der abwechslungsreichen und formenfreudigen Gebilde mit ihren überall sorgsam und zweck-

\*) Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art von Ernst Hottenroth. 26 Tafeln. Verlag von Kanter & Mohr, Berlin SW. Preis 24 Mk.



Laufbrunnchen.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth. Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.



Fries am Naumannschen Mausoleum in Königsbrück. Architekt: O. Menzel in Dresden.  
Aus „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth. Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.





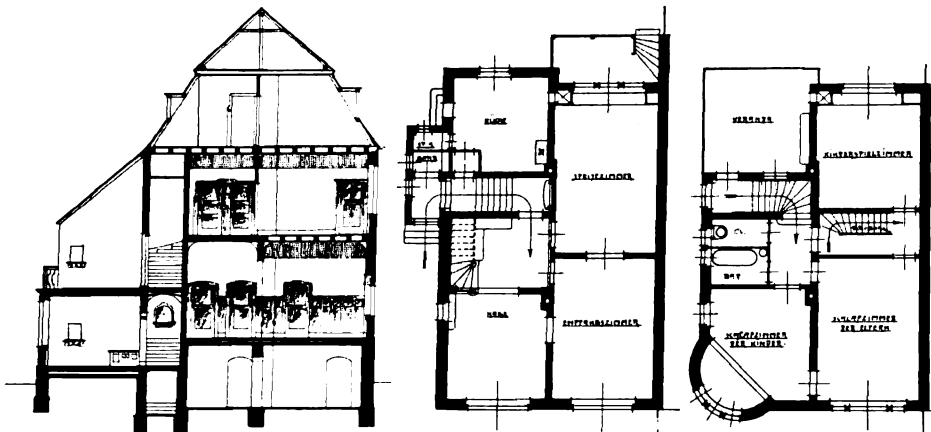
Füllungsornament.

Aus „Neue Bildhauersarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth. Verlag von Kanter &amp; Mohr, Berlin.

entsprechend behandelten Blättern, Blüten und Figürchen nicht näher einzugehen. Jeder erkennt ohne weiteres den wohlthuenden Gegensatz dieser Ornamentik zu den wesenlosen und gesuchten Formen vieler moderner Ornamente. Wo andre z. B. als Umrahmung des Bienenkorbs die altgewohnte Kartusche mit unbestimmten, lappigen, nach der neusten Mode möglichst zerknitterten Rollen geben würden, da macht Hottenroth ein lebendiges Gezweig daraus mit breiten fleischigen Blättern, aber zierlich durchbrochenem Rand. Und wie im angewandten Ornament unter dem Einfluß der Architekten arbeitet er bei den selbständigen Schöpfungen der Kleinkunst. Nirgends ist er banal, nirgends brutal oder verschwommen, in der Form wie in der Wahl der Motive. Seine Eigenart zeigt und bewährt sich auch da, wo er augenscheinlich fremde Motive, an römisch-kleinasiatische Vorbilder gemahnendes Blattwerk und asiatische Fabeltiere wiedergibt.

Besonderen Anteil an der reizvollen Wirkung der Arbeiten hat natürlich die sorgsame und zielbewußte Behandlung des Materials, die er in allen Einzelheiten beherrscht und den künstlerischen Zwecken dienstbar zu machen weiß, wie die verschiedene Bearbeitung der Flächen des Steines, des Holzes und des weichen Metalles und die kleinen, aber mit gutem Empfinden angewendeten Verzierungsweisen am Blattschnitt, an den Flügeln und der Mähne des geflügelten Löwen, die Randverzierung der Herme u. a. in den angeführten Beispielen deutlich erkennen lassen.

Z.



Zu Tafel 41: Haus des Herrn Bernoulli.

Architekt: Ludwig Bernoulli (Billing &amp; Bernoulli) in Frankfurt a. M.

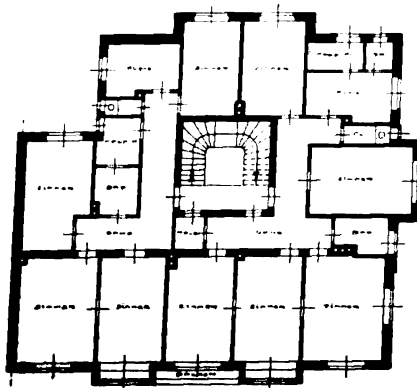
### Beschreibung der Abbildungen.

**Tafel 41.** Einfache Ein- und Zweifamilienhäuser in Frankfurt a. M. Architekt: *Ludwig Bernoulli (Billing & Bernoulli)* in Frankfurt a. M. 2. Haus des Herrn Belz I und II; Haus des Herrn Bernoulli und Haus des Herrn Kaul.

Text bei Tafel 40 in Heft 5.

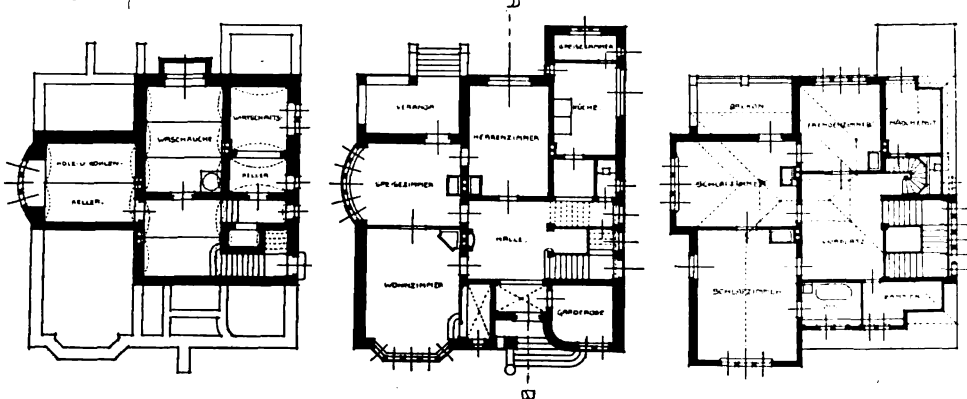
**Tafel 42/43.** Entwürfe zum Schillertheater für Charlottenburg. Tafel 42. Architekten: *Reinhardt & Süßenguth* in Charlottenburg. Tafel 43. Architekt: *Geh. Baurat Otto March* in Charlottenburg. (Zum Artikel auf Seite 45.)

**Tafel 44.** Wohnhaus Auenstraße 11 in München. Archi-

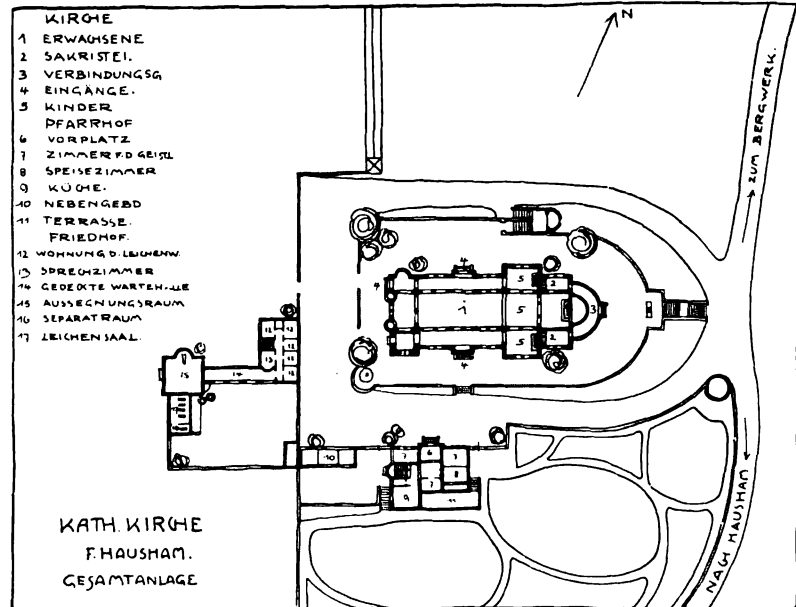
Wohnhaus Auenstraße 11 in München. Architekten: *Lersch & Hirsch* in München.

itekten: *Lersch & Hirsch* in München.

Das Gebäude, das über dem Erdgeschoß zwei Obergeschosse und ein Dachgeschoß enthält, ist im Pavillon-system errichtet, mit je zwei Wohnungen in den Stockwerken. Das Dachgeschoß dient nur zur Hälfte Wohnzwecken. Die Mauerflächen der Fassade sind in Kalkmörtel verputzt.



Villa in Radebeul bei Dresden.

Architekt: *Curt Francke* in Dresden.Architekt: *Richard Berndt* in München.

**Tafel 45.** Neue katholische Kirche für Hausham. Architekt: *Richard Berndt* in München.

Die Gemeinde Hausham bei Schliersee (Oberbayern) beabsichtigt eine Kirche zu erbauen, da der Mangel eines Gotteshauses besonders in den letzten Jahren sehr fühlbar geworden war. Bei der Projektierung war für eine Seelenzahl von 3000 Erwachsenen und 700 schulpflichtigen Kindern Raum zu schaffen und daher eine dreischiffige Anlage angenommen mit halbkreisförmigem Chor. Die Kirche kommt auf den Hügel zu stehen, an welchem südöstlich Hausham hingelagert ist und zu dem zwei in einer Schleife angelegte Straßen hinaufführen. Die Orientierung des Chors nach Osten ergab sich von selbst und die Abgleichung des Terrains um die Kirche herum führte zur Anlage einer Stützmauer mit Kreuzigungsgruppe an der Chorseite. Zur Erzielung einer geschlossenen Baugruppe wurde der Turm möglichst gegen die Berglehne geschoben. Der am Orte ausgesprochenen vorhandenen Vorliebe für romanische Formen wurde durch deren freie Verwendung Rechnung getragen.

Die mit der Kirche zu verbindende Anlage des Friedhofes und Pfarrhofes ist im vorliegenden Entwurfe in malerischer Gruppierung versucht worden. Das Friedhofgebäude wird neben einem kleinen Aufbahrungsraum einen Aussegnungsraum erhalten und ist mit dem Friedhofwärtershaus durch eine gedeckte Halle verbunden. Die Terrainverhältnisse an der südlichen Seite des Hügels, wo der Pfarrhof später errichtet werden soll, geben Gelegenheit zu einer malerischen Terrassenanlage und Entwicklung des Pfarrgartens. Die Kosten der Kirche werden ohne Terrassenanlage und innere Ausstattung auf 130000 Mk. zu stehen kommen.

**Tafel 46.** Eingang 39/41 Wallstreet in New York.

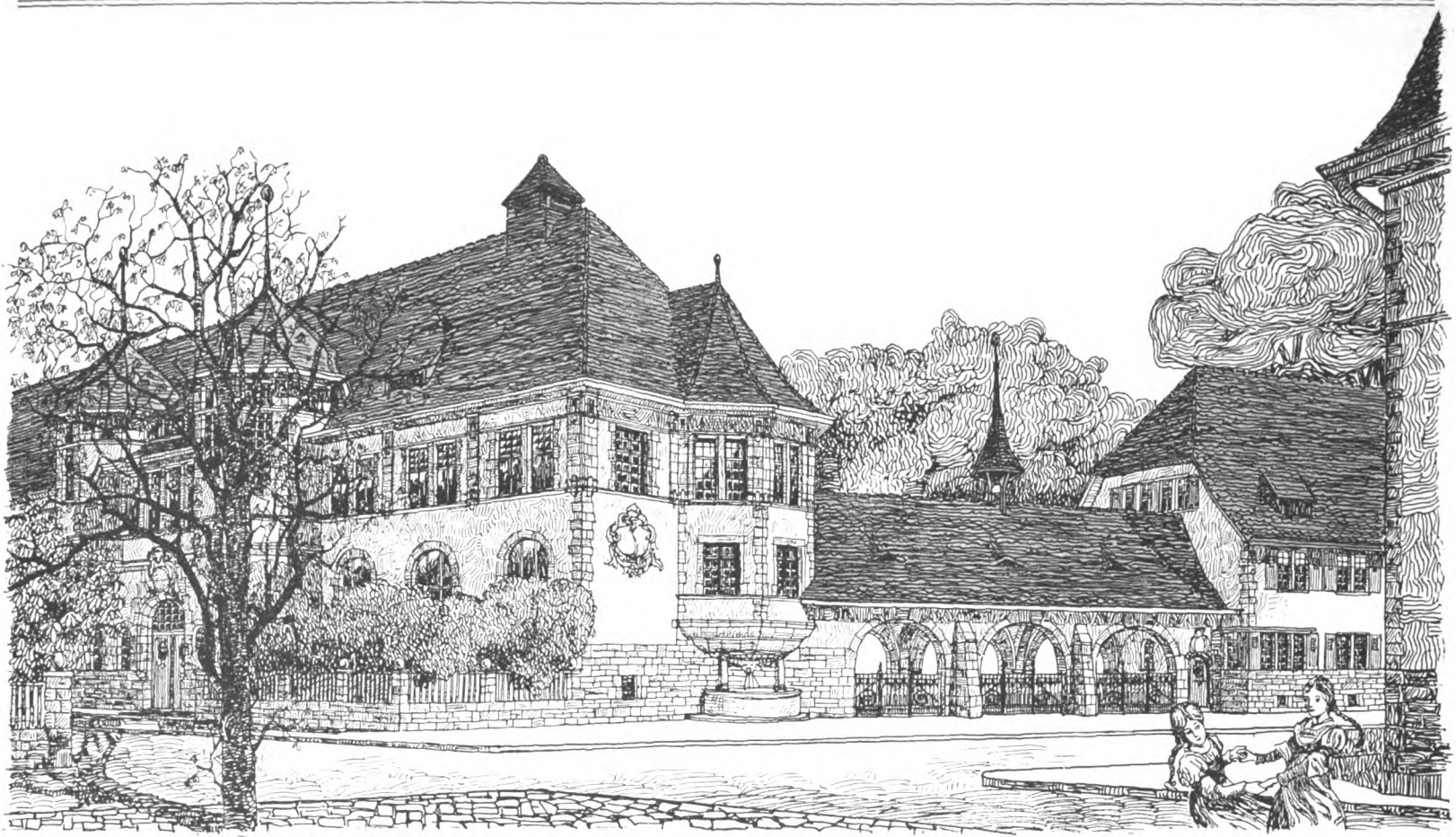
Nach „Architect's and Builder's Magazine“, New York.

**Tafel 47.** Villa in Radebeul bei Dresden. Architekt: *Curt Francke* in Dresden.

Der Entwurf hierzu entsprang dem Bedürfnis, ein Heim zu schaffen, welches, bei strenger Beobachtung der Anforderungen eines gut bürgerlichen Hausstandes, dem liebevollen Verständnis der Bauherren für künstlerische Raumgestaltung in höherem Maße Rechnung tragen sollte. Eingang, Vorhalle, Treppenhaus und Wohnräume waren deshalb in ihrer Grundform so zu gestalten und zu einander zu legen, daß, bei sparsamer Verwendung dekorativer Mittel, schon durch den Organismus eine malerische Wirkung zugleich für das Äußere des Gebäudes erzielt werden konnte. Die weißen Putzflächen, zum Teil zwischen den grün lasierten Holzteilen, sowie das rote Ziegeldach, auf welchem das mit Schiefer bekleidete Türmchen sitzt, geben dem Hause den ländlichen Charakter, der durch die Umgebung bedingt ist. Die Baukosten betragen rund 30000 Mk.

**Tafel 48.** Gartenhaus bei Klausen (Tirol). — Marterl bei Laas (Tirol). — Hoftor in Kortsch (Tirol). Aquarelle von Professor *Hermann Pfeifer* in Braunschweig.

**Textblatt.** Zierleiste von Regierungsbaumeister *A. Hartung* in Berlin.



Wettbewerbentwurf für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn. Preis 1. u.  
Ansicht von Süden.

Architekten: Bischoff & Weideli in Karlsruhe.

## Süddeutsche Schulbauten.

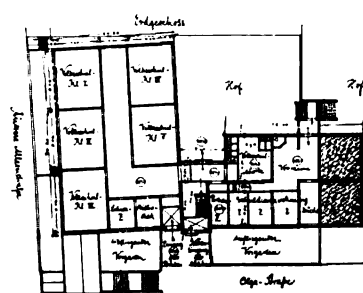
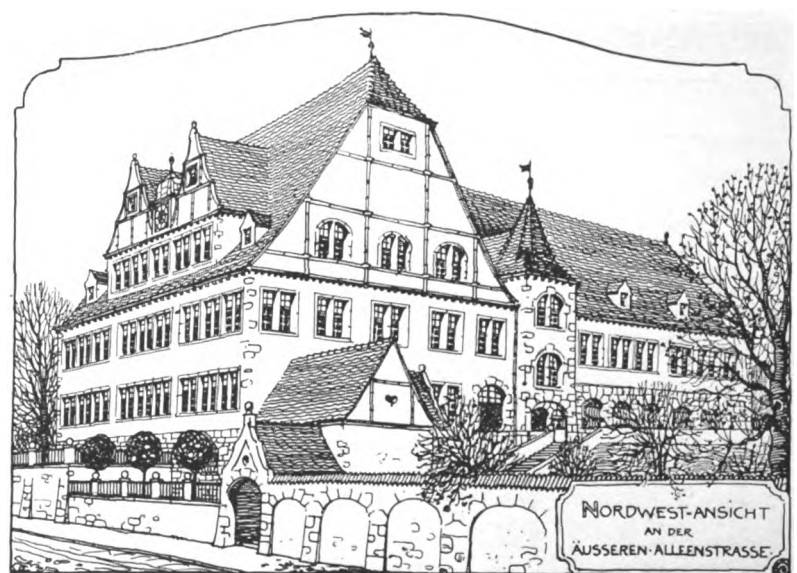
Die reichhaltige Zusammenstellung von Plänen und Modellen zu städtischen Schulen aller Art auf der Deutschen Städteausstellung 1903 gab beredtes Zeugnis von der hervorragenden opferfreudigen Berücksichtigung, deren das Schulbauwesen sich in jüngster Zeit erfreut. Wohl mag in manchem älteren Besucher bei der Betrachtung ganz unwillkürlich eine Erinnerung an die noch gar nicht so weit zurückliegende Zeit aufgestiegen sein, wo weitaus die meisten, auch höheren Schulen in Gebäuden untergebracht waren, die ursprünglich zu ganz andern Zwecken errichtet und mit möglichst wenig Kosten notdürftig zur Schule umgemodelt, sich von den Kasernen, Gefängnissen und Armenhäusern jener Zeit nur wenig oder gar nicht unterschieden. Und daraus mögen leise, aber wohlberechtigte Zweifel hervorgegangen sein, ob nicht hier und da in der aufwendigen Ausstattung einiger neuer Schulpaläste doch zu viel geschehen und auch das liebe Steckenpferd der Schulhygiene schon mehr als einmal über die Grenzen hinausgaloppiert sei, welche nach Pettenkofers eigenem Ausspruch dadurch gezogen sind, daß man bei aller Hygiene doch leben können müsse, d. h. also hier, wo die theoretische Hygiene mit praktischen und wirtschaftlichen Rücksichten in Widerspruch gerät.

Aber trotz mancher Auswüchse, trotz der offenbaren Ungleichheit der mitwirkenden Kräfte wie des derzeitigen Entwicklungsstandes, ließ das Gesamtbild den Fachmann doch die frohe Zuversicht gewinnen, daß der Bann gebrochen ist, in dem das Schulbauwesen so lange befangen war, daß man in Zukunft nicht mehr »das« den »bewährtesten Regeln und Grundsätzen entsprechende« Normalschulhaus, den berühmten »öden Kasten« in endlosen Wiederholungen bauen wird, bei denen der Unterschied zwischen besserer und geringerer Durchbildung, zwischen Volks-, Bürger- und höheren Schulen nur in der Menge angeklebter Pilaster und Säulen und ähnlicher schönen Sachen bestand, sondern ein Schulhaus, das den besondern örtlichen Verhältnissen und sonstigen Ansprüchen in der für den gegebenen Fall bestmöglichen Weise Rechnung tragen und so gleichsam als ein lebendiges Wesen seine eigene Sprache zu uns reden soll.

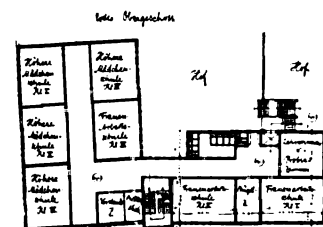
Diese selbständige Entwicklung wird durch die zunehmende Erkenntnis gefördert, daß auch die eine Zeitlang als uner-

schütterlich feststehend betrachteten Normalgrundsätze über Grundrißanordnung u. s. w. keineswegs unabänderlich sind und von Fall zu Fall eine wohldurchdachte Abwägung und Ausgleitung mit Zweckmäßigkeitsrücksichten der verschiedensten Art erfahren müssen, wenn nicht starrer Schematismus entstehen soll. Ist man doch sogar in den überaus wichtigen Fragen der Fensterrichtung und der ein- oder zweibündigen (ein- oder beiderseitigen) Anordnung der Klassen an den Fluren an verschiedenen Orten mit mustergültigem Schulbauwesen grundverschiedener Ansicht.

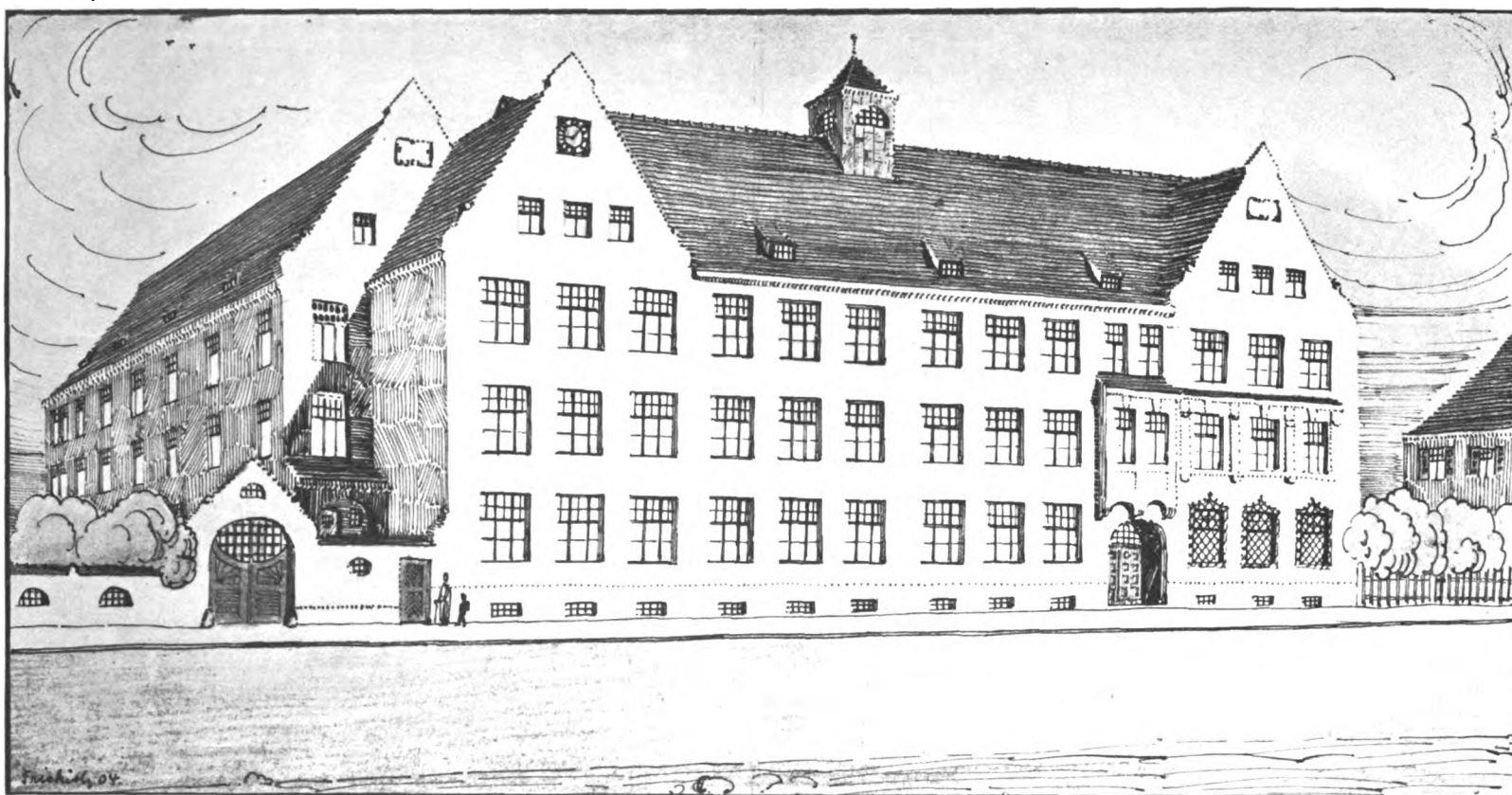
Außerdem haben aber die mannigfachen neuzeitlichen Anforderungen eine die von Fall zu Fall wechselnde Gesamtanordnung außerordentlich begünstigende Bereicherung des Bauprogramms gebracht, das jetzt neben den früher auch nur



Wettbewerbentwurf für das Schulgebäude in Rottweil.



Architekten: Theodor Veil und Hermann Weigle in München.



Volksschulhaus für Kempten.

Entwurf außer Konkurrenz.

Architekt: Konrad Friedrich in Freising.

äußerst stiefmütterlich behandelten Bibliothek- und Sammlungs- zimmern meist noch Räume für Handfertigungs-, Haushaltungs- und Fortbildungsunterricht, für Schulwerkstätten, Schulküchen, Brausebäder, Dienstwohnungen u. s. w. verlangt. Zur zweckmäßigen Unterbringung so vieler verschiedenartiger Räume unter möglichster Ausnutzung des oft unregelmäßig gestalteten Bauplatzes reichen Symmetrie und Schablone denn doch nicht mehr aus und die Gruppierung der Massen gewinnt dadurch wohl ebensoviel wie der künstlerisch befriedigende Aufbau durch manche feuerpolizeiliche und hygienische Anforderungen erschwert werden mag.

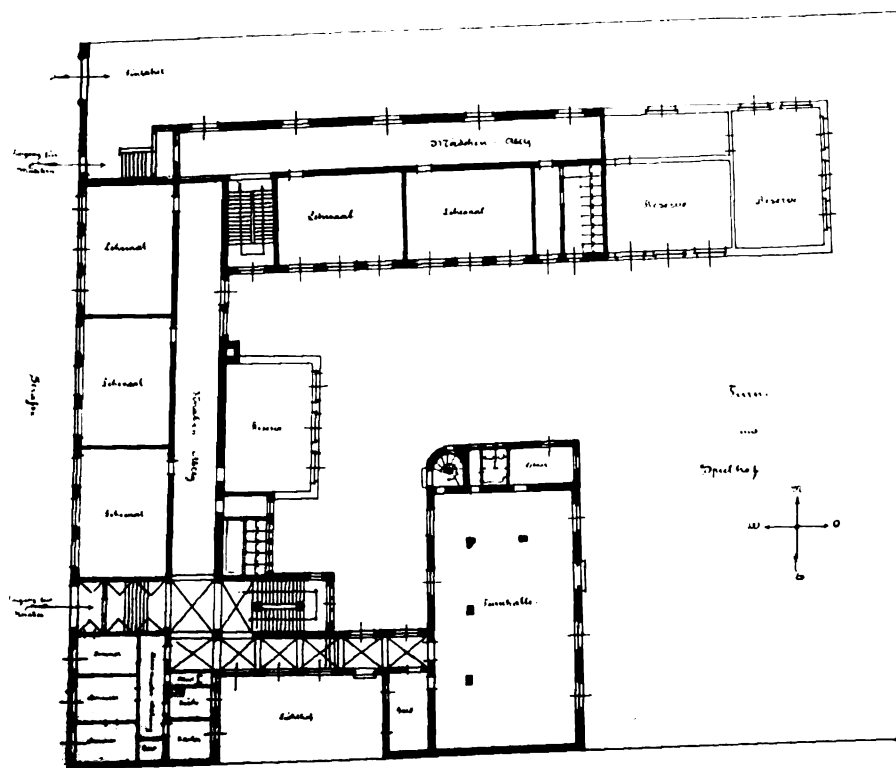
Die Dresdner Ausstellung zeigte deutlich, wie ernsthaft die Architekten mit Aufbietung aller Kräfte bestrebt sind, diesen umfassenden und mannigfaltigen Ansprüchen in zweckdienlichster und übersichtlicher Weise zu genügen und den Gebäuden im Äußeren wie im Innern bezeichnende Eigenart und künstlerisches Gepräge zu verleihen. Unter dem Einflusse einer Reihe hervorragender Persönlichkeiten wie Th. Fischer, Hocheder, Ludwig Hoffmann, Rehorst hat die Schulbauweise einzelner Großstädte bereits einen ganz ausgeprägten, geradezu persönlichen Charakter gewonnen, dessen anregender und befruchtender Einfluß immer weiter an Boden gewinnt.

Freilich ist auch hier die Gefahr nicht zu verkennen, die der gesunden Entwicklung droht durch Nachahmung, vor allem der Äußerlichkeiten, sobald das künstlerisch Empfundene zur nachgesprochenen Phrase herabgewürdigt wird, eine Gefahr, die um so ernsthafter ist, als die in Rede stehenden Vorbilder ja durchweg umfangreiche und mit größeren Mitteln errichtete Bauten in Großstädten sind, bei denen Gelegenheit zu imposanter architektonischer Gestaltung und zur Anbringung einer Fülle künstlerischer Einzelheiten geboten war. Die Nachahmer derselben werden kaum die gleiche Sicherheit in der Wahl der Mittel und des Platzes und noch weniger das gleiche Maßhalten in der Anwendung zeigen. Und selbst wenn dies der Fall wäre: Für die wahrhaft künstlerische Gestaltung unsrer Schulbauten sind weder gemalte Frieze noch vollendete Bildwerke mit sinnigen Beziehungen auf die Schule und die Gedankenwelt des Kindes die Hauptsache. Weit wichtiger ist die Gesamtwirkung der Schule in ihrer Umgebung und diese kommt weit mehr noch als in der Großstadt in den kleineren und kleinsten Städten und auf dem Lande zur Geltung, wo die Schule nächst der Kirche das bedeutendste öffentliche Gebäude des Ortes ist. Dort ist ihr Äußeres maßgebend für das Gesamtbild und von höchster Bedeutung für die Geschmacksentwicklung der Ortsbewohner, ganz besonders als Vorbild für deren Bauten. Aber imposante und reichgeschmückte Architekturen aus den Straßenbildern der Großstädte sind dort durchaus nicht am Platze.

Für kleine Verhältnisse würde also die Nachahmung auch der besten großstädtischen Musterschulen noch viel weitgehendere Gefahren zeitigen, weil sie abermals den grundsätzlichen Unterschied zwischen Land und Großstadt unberücksichtigt ließe, wie dies in den letzten Jahrzehnten ja leider allorts und bei fast allen öffentlichen Bauten geschehen ist.

Deshalb verdient es als eine Bürgschaft für die gesunde Entwicklung in der Zukunft begrüßt zu werden, daß bei den zahlreichen Schulhauswettbewerben der letzten Jahre immer häufiger eine ausgesprochene Betonung der schlichsten Einfachheit und Ehrlichkeit im Aufbau und in der äußeren Gestaltung unter besonderer Bevorzugung heimischer Motive und überlieferter heimischer Bauart hervortritt, als die beste Frucht der regen und opferfreudigen, meist aber nur in Bezug auf die Leistungen auch hinreichend erfolgreichen Beteiligung einer großen Zahl befähigter Architekten an jenen Wettbewerben.

Ganz besonders augenfällig tritt dieses Streben nach harmonischer Einfügung des Schulhauses in die anspruchs-

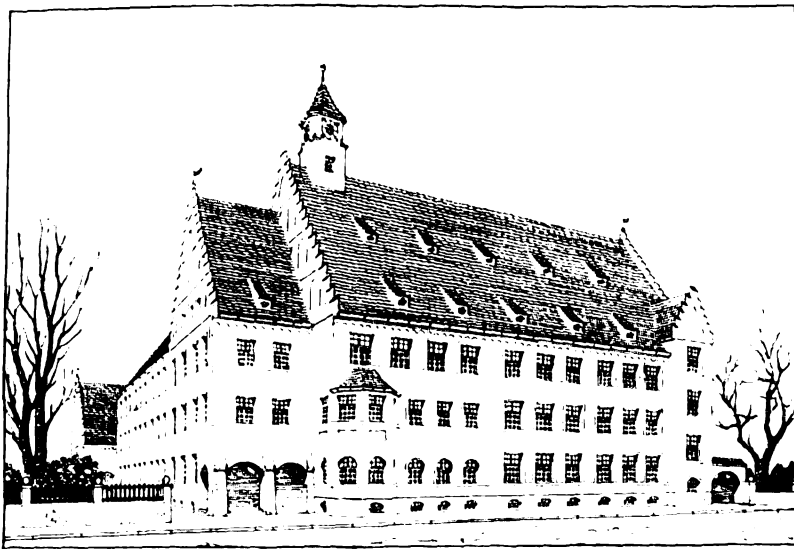


Volksschulhaus für Kempten.

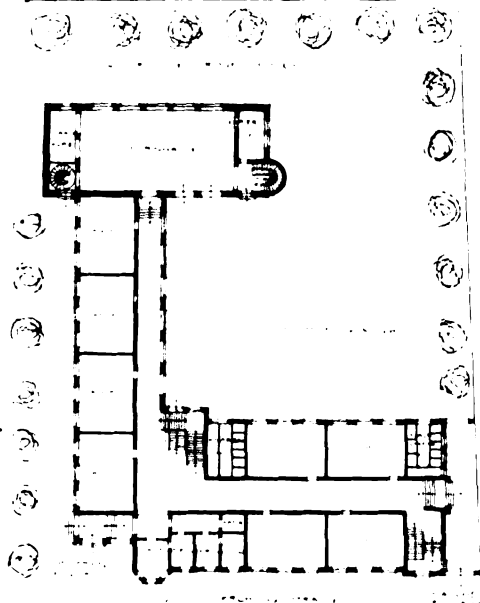
Grundriß Erdgeschoss

Architekt: Konrad Friedrich in Freising.





Wettbewerbentwurf für das  
Schulgebäude in Kempten.  
Architekt: Theodor Veil  
in München.



lose Umgebung, nach Erzielung einer echten ungekünstelten Stimmung mit bodenständigen Mitteln bei den neueren Entwürfen für süddeutsche Schulen hervor, bei denen mächtige hoch aufsteigende Dächer und große, aber ganz schlicht behandelte Giebel zusammen mit der rhythmischen Anordnung der Fenster

in der ebenfalls höchst einfach gehaltenen Putzfassade — ohne alle dekorativen Mätzchen — vollkommen hinreichen, eine Wirkung zu erzielen, welche die Bedeutung und Bestimmung der Gebäude klar erkennen läßt und bei aller Eigenart wohlthuend an die Überlieferung vergangener Jahrhunderte anklingt, deren hohe künstlerische Bedeutung ja endlich immer allgemeiner anerkannt wird.

Die hier mitgeteilten, nicht mit besonderer Absicht als Beweismittel ausgewählten, sondern so wie sie innerhalb kurzer Zeit zufällig und unabhängig voneinander uns zur Veröffentlichung angeboten wurden, zusammengestellten Beiträge verschiedener Verfasser zu einigen bekannteren Schulhauswettbewerben der letzten Zeit zeigen eine solche Übereinstimmung dieser Grundzüge, daß es wohl berechtigt erscheint, von einer typischen Entwicklung süddeutscher Schulhausarchitektur zu sprechen, der wir als vorbildlich für den Schulhausbau kleinerer Städte und Ortschaften auch anderwärts und in anderer Bauweise Verbreitung und Nachahmung wünschen möchten.

Über die einzelnen Entwürfe genügen einige kurze erläuternde Angaben.

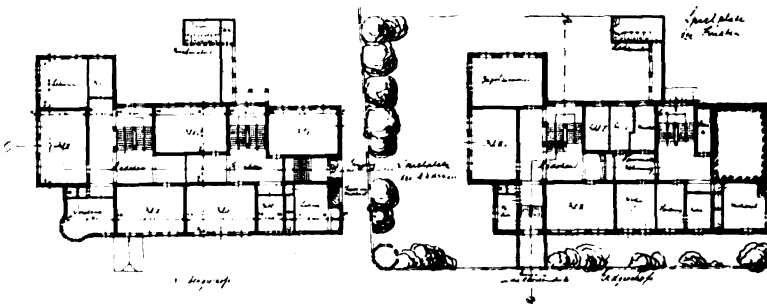
Der Entwurf der Gebrüder Rank in München für ein Schulhaus in Ansbach, in einem Wettbewerb unter den Mitgliedern des Münchener Architekten- und Ingenieurvereins mit einer lobenden Erwähnung ausgezeichnet, zeigt das Äußere in den einfachen Formen fränkischer Bauweise unter Verwendung von Putzflächen mit etwas Haustein (Tafel 49). Die Schwierigkeit der Grundrißlösung lag in der geforderten Trennung der Schulräume für Knaben und Mädchen bei einheitlicher Oberleitung und gemeinsam zu benützender Turnhalle. Die beiden Schulen mit Dienstwohnung und Turnhalle sind zu einer geschlossenen Baugruppe vereinigt; die Aborte liegen in einem besonderen einstöckigen Querbau, der allerdings im Erdgeschoß den großen Lichthof in zwei Teile zerlegt.

Der Wettbewerb für die Schule in Kempten war ebenfalls auf die Mitglieder des Architekten- und Ingenieurvereins in München beschränkt, weshalb der Entwurf des diesem Vereine nicht angehörenden Architekten Konrad Friedrich in

Freising »außer Konkurrenz« eingereicht wurde (Seite 50). Die Knaben- und Mädchenabteilung sind in zwei über Eck gestellten Flügeln völlig voneinander getrennt untergebracht. Die vorzusehende Erweiterung von je acht auf zwölf Klassen ist im Grundriß angedeutet. Die Hausmeisterwohnung, Oberlehrerzimmer und Bibliothek (zugleich Lehrerzimmer) sind durch die besondere Umrahmung der Fenster in der Fassade hervorgehoben. Die Stellung der Turnhalle erscheint wegen der Verminderung und Teilung der Hoffläche weniger günstig als in dem Entwurf von Theodor Veil in München, der in die engere Wahl gekommen ist und bei ganz abweichender Grundrißlösung in der Gruppierung der Dächer mit dem Entwurf der Gebrüder Rank für Ansbach übereinstimmt. Das Zurückrücken der Eingänge von der Straßenflucht würde sich für die Sicherheit des Verkehrs jedenfalls nutzbringend erweisen. Der neben dem Eingang für Knaben vorspringende Erkerbau belebt geschickt die im übrigen ganz schlichten Fassaden. Er enthält im Erdgeschoß die Hausmeisterwohnung und im ersten Obergeschoß Oberlehrer-, Lehrer- und Lehrerinnenzimmer; darüber liegt im zweiten Obergeschoß der Zeichensaal, so daß alle diese Räume mitten zwischen den beiden Schulabteilungen liegen.

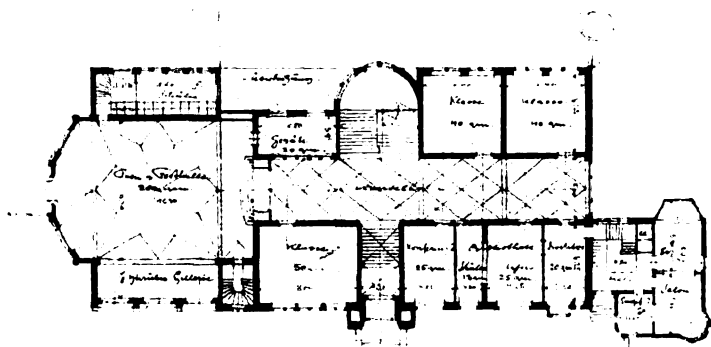
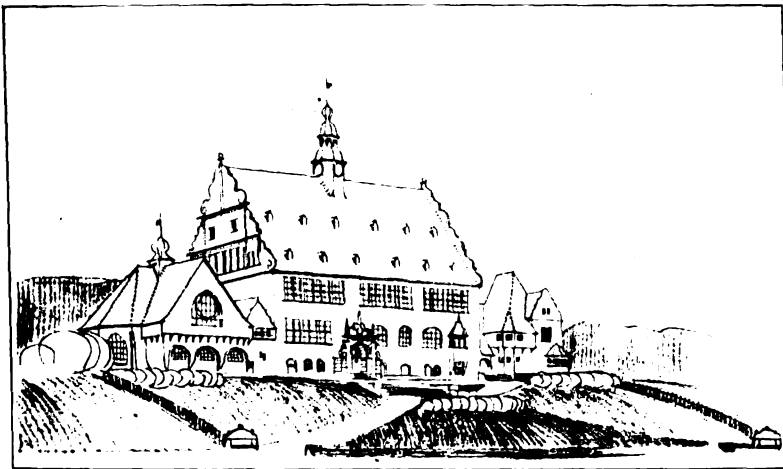
Der Entwurf von Paul und Karl Bonatz in Stuttgart für eine Volks-, höhere Mädchen- und Frauenarbeitsschule in Rottweil (Tafel 50) erhielt den 1. Preis und ist zur Ausführung bestimmt. Besonders gelungen erscheint die wirkungsvolle Umrahmung der beiden Höfe mit ihren durch die Terrainverhältnisse gegebenen Terrassenanlagen. Der Bauplatz ist sehr eigenartig. Er liegt an einem steilen Abhang zum Neckartal zwischen der äußeren Alleestraße (unten), die ihrerseits wieder von der tieferliegenden Bahnhofstraße nur durch eine unbebaute Rasenböschung getrennt ist, und der Johannisstraße — beides Hauptstraßen, von denen die letztere den Hauptverkehrsweg von und zur Stadt bildet. Zwischen beiden steigt als kleine Verbindungsstraße an der Westseite des Bauplatzes die Olgastraße steil empor, zunächst mit einem 5 m hohen Treppenaufgang, dann in einer Steigung von etwa 7:100.

Der Hauptbaukörper ist ziemlich weit auf die Höhe des Bauplatzes hinaufgeschoben. Der an die tiefliegende Alleestraße heranreichende Gebäudeteil ist von geringer Höhe und Masse, so daß sich, von der Talseite gesehen, eine wirksame Steigerung im Aufbau ergibt. Der quergestellte Hauptbau teilt das Grundstück und ermöglicht so eine vollständige und ungezwungene Trennung der Höfe und Eingänge für die ver-



Wettbewerbentwurf für das  
Schulgebäude in Rottweil.

Architekt: Heinrich Henes  
in München.



Wettbewerbentwurf für das Progymnasium  
in Betzdorf a. Sieg. 3. Preis.

Architekt: Peter Klotzbach  
in Barmen.

schiedenen Schulgattungen. Die Volksschule ist im Erdgeschoß untergebracht; ihr Eingang und Hof liegen an der Johannisstraße. Der nach der Talseite zu gelegene Hof mit Eingang von der Olgastraße ist für die höhere Mädchen- und die Frauenarbeitsschule bestimmt, die in den beiden Obergeschossen untergebracht sind. Das Treppenhaus liegt im Schwerpunkt der Grundrißfigur; durch Glasverschlänge mit Rohglas kann es gegen die Volksschule völlig isoliert werden. Die Schüler der Volksschule benutzen die Treppe nur, wenn sie zu der gemeinsamen Reserveklasse oder dem gemeinsamen Zeichensaal gelangen wollen, die beide im nördlichen Flügel liegen. Die Trennung der verschiedenen Schulgruppen ist also eine vollständige, trotzdem nur ein Treppenhaus vorhanden ist.

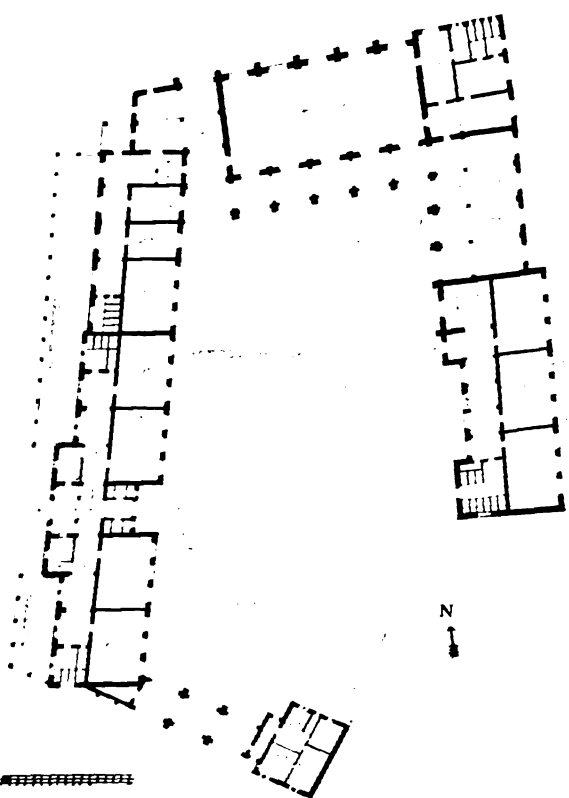
Der Entwurf von Theodor Veil & Hermann Weigle in München für dieselbe Schule (Abb. auf S. 49) stellt die Hauptfront nahe an die Alleestraße, um durch eine spätere Erweiterung die talbeherrschende Erscheinung des Gebäudes in keiner

Weise verändern zu lassen. Mit dem niedrigeren Südflügel umschließt er einen nach Süd und Ost geöffneten, terrassenartig geteilten Hof. Das Erdgeschoß ist von der Olgastraße zugänglich und enthält die Volksschule, und im Südflügel Aborte, Pförtner- und Schulienerwohnung. Im ersten Obergeschoß liegt im Nordflügel die höhere Mädchenschule, im Südflügel die Frauenarbeitsschule, zu denen der Zugang von der Johannisstraße über eine Freitreppe, von der Olgastraße durch besonderen Eingang und Treppenhaus erfolgen soll. Das Äußere ist in verputztem Ziegelmauerwerk mit Portalen, Fensterumrahmungen und Giebellisenen aus Hausteine gedacht, der Sockel aus Bruchsteinmauerwerk, das Dach mit Biberschwänzen eingedeckt, die Fenstersprossen sind grün gestrichen.

Ein dritte Lösung der Aufgabe von Architekt Heinrich Henes in München (Seite 51) zeigt wiederum eine grundsätzlich abweichende Anordnung in der Anlage eines Hauptgebäudes längs der ansteigenden Olgastraße mit nach der Talseite hochaufragendem Giebel. Hier liegt der Eingang zur Mädchenschule, welche die Talseite des Gebäudes einnimmt, an der Olgastraße im Erdgeschoß, während der Eingang zur Volksschule ebenfalls ebenerdig auf der Bergseite im ersten Stockwerk liegt. Die Entwicklung des Aufbaus über dem gewählten Grundriß ist auch hier künstlerisch wirkungsvoll in der ungekünstelten Schlichtheit, während die Vorzüge des preisgekrönten Entwurfs in der doppelten Hofausbildung bei den beiden andern Entwürfen nicht erreicht werden konnten.

In dem Wettbewerb um den Realschulbau für Schramberg im Schwarzwald, nicht weit von Rottweil, trug Architekt Theodor Veil in München den Sieg davon. Sein Entwurf wird nach wesentlicher Umarbeitung auf einem andern Bauplatz in der auf Tafel 51 wiedergegebenen Form ausgeführt. Neben dem Bauplatze liegt an der neuen Schillerstraße ein dreieckiges Grundstück A, dessen Spitze sich gerade an der Stelle des natürlichen Zugangs zum Schulplatz vorschiebt. Daraus ergab sich für das stark von Ost nach West abfallende Gelände die Lage des Schulgebäudes längs der Südgrenze mit dem Haupteingang von der Schillerstraße über eine kleine Terrasse, die durch eine Stützmauer von dem tieferliegenden Hof getrennt ist. Zu diesem wie zu der mit im Gebäude untergebrachten Mittelschule und Fortbildungsschule führen zwei besondere Zugänge vom stark begangenen Ausweg jenseits des Mühlgrabens. Die wenigen, die Einfachheit der Fassaden unterbrechenden Ausbauten entsprechen durchaus dem inneren Organismus des Gebäudes, das in verputztem Ziegelmauerwerk mit Sockel, Fensterumrahmungen, Portalen und Giebelgliederungen in Hausteine und Biberschwanzdach ausgeführt wird.

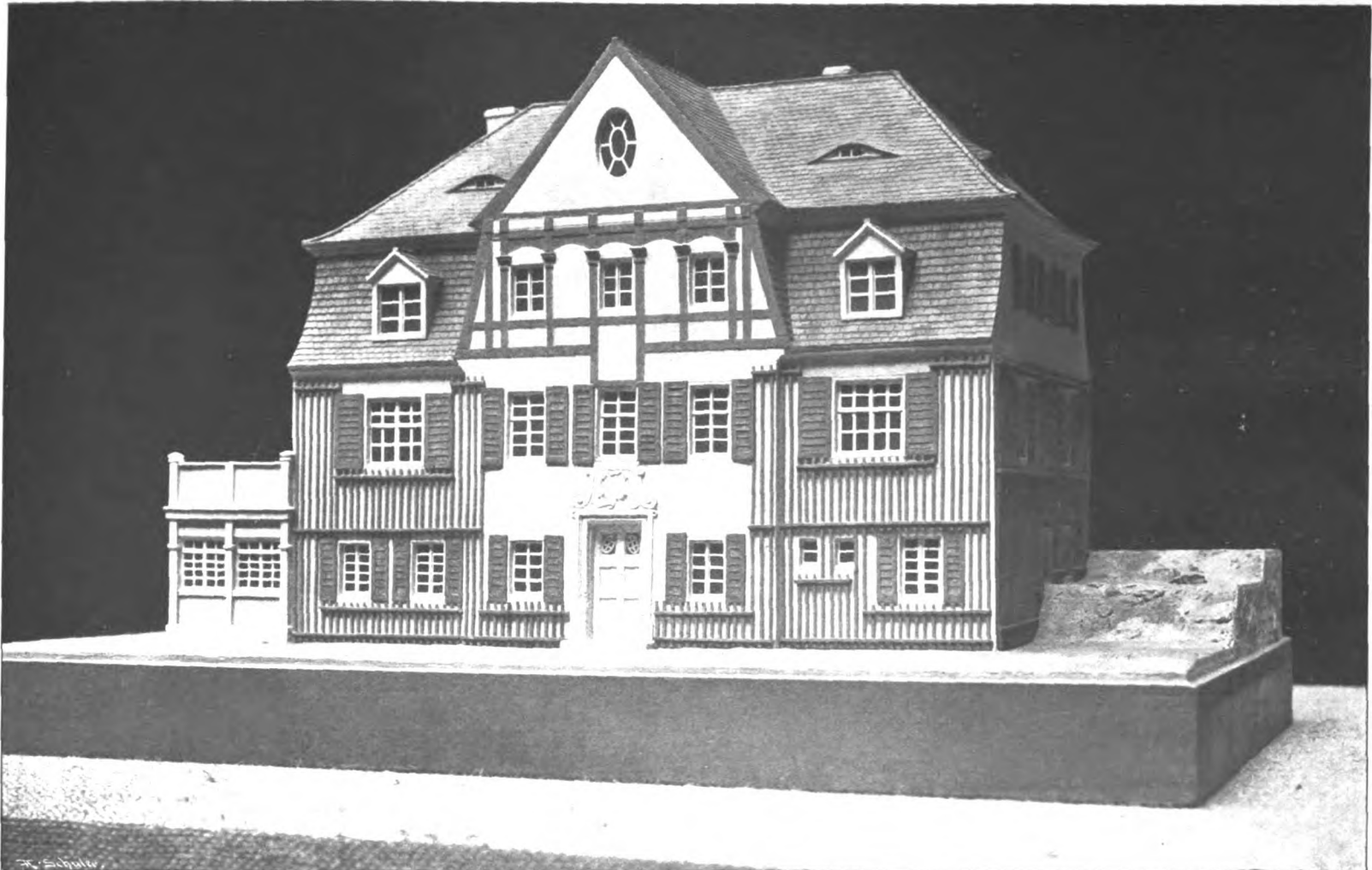
Ein der geschilderten süddeutschen Bauweise in schlichter Behandlung und Massenwirkung zu vergleichender Entwurf des Architekten Peter Klotzbach in Barmen erhielt in dem Wettbewerb für ein Progymnasium in Betzdorf a. Sieg den dritten Preis. An Stelle des Putz- und Hausteinebaus mit rotem Ziegeldach tritt hier nach der landesüblichen Bauweise matt-



Wettbewerbentwurf für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn. Preis 1<sup>b</sup>.  
Grundriß des Erdgeschosses und Ansicht von Norden.



Architekten: Bischoff & Weideli in Karlsruhe.



Landhaus für Herrn Direktor Koegel in Saaleck. Vorderansicht.  
Nach dem Modell.

Architekt: Professor Paul Schultze-Naumburg in Saaleck.

roter Ziegelbau für die Flächen, Pfeiler und Bögen, gelblich-grüner Sandstein für einzelne Architekturteile und Moselschiefer für Dacheindeckung, Türme und Wandverkleidungen. Die Planung wurde durch die sehr niedrige Bausumme erschwert. Nach dem Kostenüberschlag ergeben sich nämlich folgende Preise:

Für das Hauptgebäude 5219 cbm à 15 Mk.	= 78 300 Mk.
„ Turn- u. Festhalle, Aborte 1505 cbm à 10 Mk.	= 15 050 Mk.
„ Terrainregulierung etc. . . . .	7 000 Mk.
„ Direktorwohnung 970 cbm à 17 Mk.	= 16 500 Mk.
„ Aufbauten als Zulage . . . . .	2 3000 Mk.

Mit Rücksicht auf die Lage des Gebäudes auf einer Anhöhe in freier, nahezu unbebauter, schöner Landschaft hat der Verfasser den Hauptbau nur zweistöckig und den Grundriß möglichst gedrängt und übersichtlich gestaltet.

Der mit einem ersten Preise ausgezeichnete Entwurf für ein Primarschulhaus in Solothurn (Knaben- und Mädchenschule) von dem Schweizer Architekten Hermann Weideli in Gemeinschaft mit Robert Bischoff in Karlsruhe bearbeitet, zeigt, daß die süddeutsche Eigenart bereits nach der Schweiz übergreifen beginnt, was für die weitere Entwicklung der dortigen, unserm Empfinden bisher etwas allzu schematisch trocken erscheinenden Schulhausbauten sicher von wesentlichem Nutzen sein würde. Die hier groß wiedergegebene Ansicht zeigt

die schmale Südseite der Anlage mit der dreiteiligen offenen Torhalle zwischen dem Wohngebäude für den Abwart und dem Giebel des langgestreckten Schulgebäudes, dessen Klassen auf den großen Schulhof hinausgehen, während an der Straße nach Westen der Eingang zum Schulgebäude mit dem Treppenhaus und die Flure liegen. So ist vollkommene Ruhe für die Schulzimmer erzielt. Ein Eingang an der Nordwestecke führt zu der im ersten Stock über dem einen überdeckten Spielplatz und einem Teil der Turnhalle gelegenen, durch einen geräumigen Erker ausgezeichneten Wohnung des Direktors. Durch die überdeckten und durch einen der Turnhalle vorgelegten Gang verbundenen Spielplätze ist das Hauptgebäude mit der Turnhalle und dem für später vorgesehenen Erweiterungsbau zu einem stimmungsvollen Ganzen vereint, das den in der Mitte verbleibenden großen Spielhof geschickt umschließt. C—e.



### Die Kunst auf dem Lande.

Auf Veranlassung des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege hat das Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin im Februar d. J., zur Zeit der landwirtschaftlichen Woche, zu der eine große Anzahl Landwirte aus allen Gauen Deutschlands, besonders aus dem kunstärmeren Osten, in Berlin zusammenströmte, eine reichhaltige Sonderausstellung veranstaltet, welche die Erhaltung, Pflege und Neubelebung der Kunst auf dem Lande in weitesten Kreisen anregen und fördern soll. Die Ausstellung enthält die Haupttypen des deutschen Bauernhauses und zahlreiche besonders anziehende Beispiele bäuerlicher Bauten in zeichnerischen Aufnahmen, Aquarellen und Photographieen, Arbeiten älterer bäuerlicher Kunst — Möbel, Geräte, Trachten und Schmuckstücke — teils in farbigen Aufnahmen, teils in Originalen, und daneben eine gute Auswahl von Entwürfen aller Art, die aus den neueren Bestrebungen zur Wiederbelebung und Fortbildung ländlich-überlieferter Kunstpflege hervorgegangen sind.

Um den innigen Zusammenhang der gesamten Kunsttätigkeit im Hausbau, in der Wohnungsausstattung, in Trachten, Geräten, Stickereien u. s. w. zu veranschaulichen, ist als besonders charakteristisches Beispiel die Kunst der durch ihre Lage und ihre Geschichte vor andern begünstigten Vierlande bei Hamburg durch eine umfassende Zusammenstellung von Aufnahmen und Originalen aus dem Besitz des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg ausführlich dargestellt. Die Vierländer, seit Jahrhunderten unter hanseatischer Oberherrschaft und von alters her fast unabhängig, von den Kriegsnöten, die das übrige Deutschland verwüsteten, kaum berührt, fanden für die Erzeugnisse ihres fruchtbaren Marschbodens in der benachbarten Stadt lohnenden Absatz und zugleich im täglichen Verkehr als Gemüse- und Obsthändler Gelegenheit, die Fortschritte städtischer Kultur aus nächster Nähe zu beobachten und davon zu übernehmen, was für ihre Verhältnisse und ihre Sinnesart paßte. Sie übernahmen auch nichts weiter, wußten das Wesentliche zu erfassen und verstanden alles in gut



Klosterscheuer in Medingen (1664).  
Zu Tafel 56.

Aufnahme von Oberlehrer Dr. E. Glinzer  
in Hamburg





Gartenhaus für Herrn Professor Wendelstadt-Bonn in Godesberg. Im Bau.  
Nach dem Modell.

Architekt: Professor Paul Schultze-Naumburg in Saaleck.

bäuerlichem Sinne umzuformen und zu vereinfachen. So boten die Vierlande noch vor zwei Menschenaltern ein einheitliches Bild blühender bäuerlicher Kunst und Kultur, wie es die Originale und die zahlreichen Aufnahmen und Aquarelle in der Ausstellung, letztere namentlich von dem Hamburger Maler H. Haase, überzeugend vor Augen führen.

Das niedersächsische Haus mit dem Fachwerk aus gemusterten Ziegeln und eigentümlichen Sgraffitomustern, mit dem hohen Dach und der weiten Diele, die vorn in der Mitte die Tenne, daneben die Ställe und im Hintergrunde den mit einer Digge (den mit Kochgeräten behängten Wangen) ummantelten Herd enthält, dahinter die Stuben, deren kleine Fenster auf den Deich schauen, mit den zierlichen Täfelungen und Holzdecken, mit den Wandbetten (Bettischen), die großen Schränke auf der Diele, die blauen Kachelöfen der Stuben, die Truhen und Stühle, alles gab einen kräftigen gesunden Einklang von nicht nur malerischer, sondern auch handwerklicher Vollendung.

Wie die Häuser waren die Kirchen, mit gesonderten hölzernen Glockenstühlen auf den stillen Friedhöfen inmitten der Dörfer erbaut, in froher Formen- und Farbenfreudigkeit mit Altären und Emporen und reichem Gestühl in trefflicher, reichgekröpfter und eingelegter Tischlerarbeit, mit schmiedeisernen Huthaltern in bunter Bemalung u. dgl. ausgestattet.

Und die Trachten mit ihren feinen Unterschieden für Werk- und Festtage, für Freude und Trauer, entsprachen dem in Farbe, Zuschnitt und Verzierung.

Aber dieses Bild einer einheitlichen, starken und fein ausgebildeten Kultur ist, wie die Photographieen aus neuerer Zeit erkennen lassen, auch in den Vierlanden nicht mehr ungestört erhalten. Neben den prächtigen alten Bauernhäusern machen sich auch hier wie anderswo Eindringlinge breit, die den Stempel einer verwässerten, krankhaften Nachahmung

städtischer Unkultur an der Stirne tragen, leider — wie in Curslack — nicht selten das Schulhaus oder eine neue stilvolle Kirche!

Es ist wahrlich höchste Zeit, daß der Verwüstung mit allen Kräften Einhalt getan wird, um unwiederbringliche Verluste nicht nur an Kunst, sondern an volkstümlicher Kultur, soweit es noch möglich ist, zu verhüten.

Andre Aufnahmen zeigen das niedersächsische Bauernhaus in der Bremer Gegend (Verein für niedersächsisches Volkstum in Bremen), in der Wilstermarsch, in Schleswig-Holstein und der Mark Brandenburg, hier mit dem fränkischen wechselnd; an der Nordseeküste und auf den Friesischen Inseln das feste friesische Ziegelhaus, im Spreewald das wendische Blockhaus, dann das Schwarzwaldhaus mit gemauertem Unterbau, in dem sich die Ställe befinden, und mehrstöckigem hölzernem Aufbau für Wohnräume und darüberliegendem Speicher, Heuboden u. dgl.; das bayrische Haus aus Oberbayern, Salzkammergut, Tirol und Vorarlberg mit seinen bunten Schränken (Aufnahmen von Architekt Fr. Zell, August Thiersch u. a.), schließlich Schweizer Blockhäuser, das fränkische Gehöft und die reizvollen hessischen Fachwerkbauten. Überall stehen die vorzüglichen Aufnahmen für das große Sammelwerk „Das deutsche Bauernhaus“ im Vordergrund.

Die neuen Arbeiten zeigen das Bestreben, die alte natürliche Schlichtheit und unbefangene Kunstfreudigkeit auf Bauten zu übertragen, die den neueren Anforderungen der Hygiene und der Feuersicherheit in vernünftiger Weise, nicht nach den z. T. übertriebenen Polizeivorschriften der letzten Jahrzehnte, entsprechen. Hier ist an erster Stelle die im besten Sinne vorbildliche Tätigkeit des Ausschusses zur Pflege heimatlicher Kunst- und Bauweise im Königreich Sachsen und im Hochbaubureau des Kgl. Sächs. Finanzministeriums, beide unter Leitung von Oberbaurat Schmidt, zu erwähnen. Daran schließen sich sehr bemerkenswerte Versuche, den Sinn für die Schönheit ländlicher Bauten schon bei der Jugend zu wecken durch Herstellung von Bauernhöfen und Dörfern als Spielzeug, von denen zwei recht gut gelungene von Oberbaurat Schmidt herrühren. Architekt Ernst Kühn hat auf Grund seiner Beobachtung, daß die Kinder in ihren Zeichnungen eine Art isometrischer Perspektive bevorzugen, die Häuser seines Dorfes im Grundriß statt rechteckig spitz rautenförmig gestaltet, so daß sie immer die Ansicht von zwei Seiten zugleich darbieten, ein überraschender Versuch, der hinsichtlich seiner Wirkung auf die zeichnerische Entwicklung des Kindes bei den Zeichenlehrern manche Bedenken zu erregen scheint.

Die Baustellen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover (Regierungsbaumeister Niemeyer) und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin (Regierungsbaumeister Blume) geben Proben ihrer Tätigkeit in Entwürfen für Wohnhäuser, Schulen, Wirtschaftsgebäude u. s. w. Auch die Kgl. Preuß. Domänen- und Forstverwaltung und die Kgl. Ansiedlungskommission in Posen sind vertreten.

Die Ergebnisse der von uns bereits ausführlicher behandelten Trierer und Altengammer Wettbewerbe (Architekt W. Matthies in Bardowiek) sind ebenfalls hier ausgestellt. Prof. Schultze-Naumburg endlich hat einige Modelle ländlicher Wohnhäuser ausgestellt, die in ihrer den Thüringer Bauten aus dem Ende des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachgebildeten sachgemäßen Behandlung von Aufbau, Form und Farbe die Bauernhäuser recht gut beeinflussen können. — Zum Vergleiche sind den deutschen Leistungen schließlich noch Photographieen und Lichtdrucke englischer Land- und Arbeiterhäuser gegenübergestellt. So gibt die den Lichthof füllende Ausstellung ein überaus lehrreiches Gesamtbild, dessen Wirkung hoffentlich recht weitgehend und nachdrücklich sein wird! tz.



Landhaus für Herrn Direktor Koegel in Saaleck.  
Rückseite.  
Nach dem Modell.

Architekt: Professor Paul Schultze-Naumburg in Saaleck.



Eingang zum Stallgebäude Margaretenstraße 20 in Berlin.  
Zum Wohnhaus Viktoriastraße 7 gehörig.

Architekt: Professor  
Alfred Messel in Berlin.

### Beschreibung der Abbildungen.

**Tafel 49.** Wettbewerbentwurf für ein Schulhaus in Ansbach. Lobende Erwähnung. Architekten: *Gebr. Rank* in München.

**Tafel 50.** Schule für Rottweil. 1. Preis. Architekten: *Paul* und *Karl Bonatz* in Stuttgart.

**Tafel 51.** Realschule für Schramberg. Zur Ausführung bestimmter Entwurf. Architekt: *Th. Veil* in München.

Beschreibung der drei Entwürfe im Artikel Süddeutsche Schulbauten.

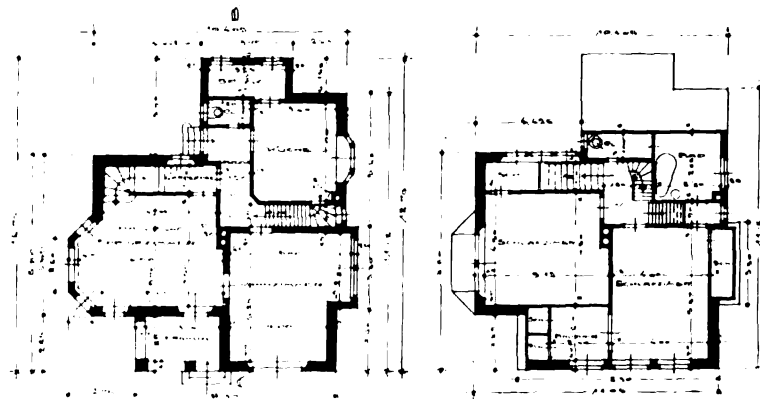
**Tafel 52.** Wohnhaus Viktoriastraße 7 in Berlin. Architekt: Professor *Alfred Messel* in Berlin.

Das dazu gehörige Stallgebäude in der Margaretenstraße siehe oben.

**Tafel 53.** Arbeitszimmer des Herrn Kommerzienrat Carl Engelhorn in Stuttgart. Architekten: *Eisenlohr & Weigle*, Oberbauräte in Stuttgart.

Diese Zimmereinrichtung ist für den persönlichen Gebrauch des Verlegers der *Architektonischen Rundschau* geschaffen worden.

Von einem vorhandenen großen Zimmer wurde ein Raum abgeschnitten, der einerseits den Privateingang maskiert, anderseits einen kleinen Nebenraum enthält und in der Mitte sich als halbrunde, mit



Landhaus des Herrn Dr. Löhers  
in Neckargemünd.

Architekt: *Arthur Wienkoop*  
in Darmstadt-Eberstadt.

Büchergestellten besetzte Apsis der kurzen Seite des Zimmers vorlegt. Da Raum zur Aufstellung möglichst vieler Bücher vorzusehen war, so sind mit Ausnahme des Erkers, der Türen und Fenster sämtliche Wandflächen mit Büchergestellten besetzt. Gegenüber der Haupteingangstüre ist ein Gaskamin aus Cipollinomarmor mit Spiegelaufsatz in die Büchergestelle eingebaut. Die Wandflächen über den Büchergestellten sind mit graublauem Stoff bespannt, der mit dem polierten Zitronenholz der Schreinerarbeit, den Rosenholzeinlagen, den Oberlichtverglasungen aus Opaleszentglas und dem matten Silber des Beschlages und der Beleuchtungskörper sich zu einem feingestimmten Farbenakkord vereinigt. Die Balken des Plafonds sind durch helle Zwischenfelder geteilt, den Boden deckt ein indischer Teppich in blaugrauem Grundton.

**Tafel 54.** Landhaus des Herrn Dr. Löhers in Neckargemünd. Architekt: *Arthur Wienkoop* in Darmstadt-Eberstadt.

Dieses kleine Einfamilienhaus steht auf dem spitz zulaufenden Ende des alten Apothekergartens, welcher zur Biedermaierzeit angelegt worden war. Das schlichte Gartenhaus ist erhaltener Zeuge aus Großvaterszeit. Für eine kinderlose Familie genügt der zwar etwas beschränkte, aber, wie ersichtlich, gut ausgenutzte Raum. — Das Erdgeschoß enthält ein als Halle mit Treppe ausgebildetes Esszimmer, daneben Wohnzimmer mit Erker nach der Straße, Küche und Nebenräume; das obere Geschoß enthält Schlaf-, Arbeitszimmer, Bad und darüber noch zwei kleine Gemächer, Fremdenzimmer und Magdkammer.

Alle Materialien sind einfach und ortsgebräuchlich. Die Baukosten betrugen 15000 Mark.

**Tafel 55.** Wohn- und Geschäftshaus des Herrn Peters in Halberstadt. Architekten: *R. Friedrichs* und *R. Schröder* in Hannover.

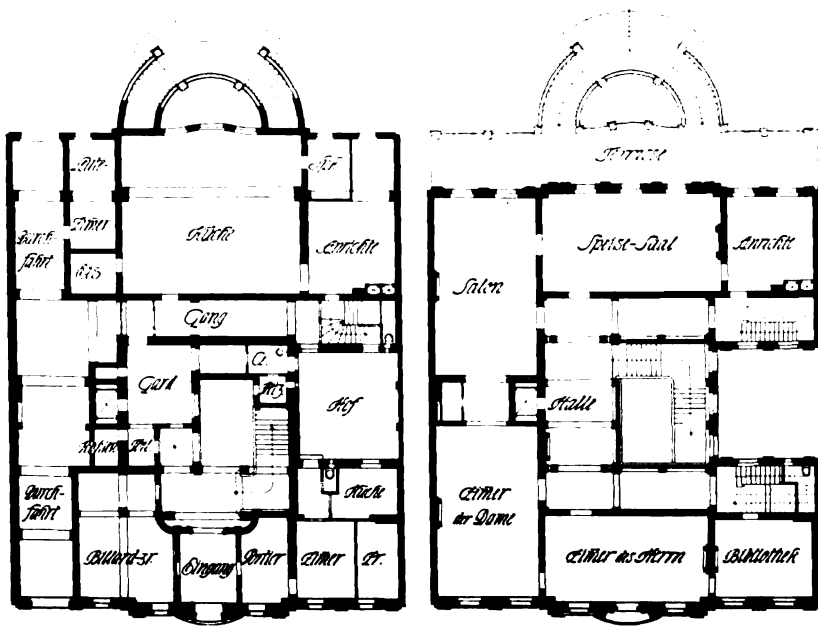
Bei diesem Neubau ist versucht worden, sich einem modernen Programm anzupassen und doch auf die baugeschichtlichen Überlieferungen der Stadt Rücksicht zu nehmen. Infolgedessen wurde der Charakter des Warenhauses, das die zwei unteren Stockwerke einnimmt, möglichst dezent zum Ausdruck gebracht. Die oberen Stockwerke dienen Wohnzwecken. Die Architekturteile sind aus graugrünem Sandstein hergestellt, die Mauerflächen hell verputzt; das Eichenholz der Fachwerksaufbauten ist lasiert und in den ornamentalen Teilen mit Grün, Weiß und Rot aufgehöhlt. Die Dachdeckung ist aus Schiefer. Die Baukosten betrugen rund 110000 Mark.

**Tafel 56.** Klosterscheuer in Medingen (1664). Aquarell von Oberlehrer Dr. *E. Glinzer* in Hamburg.  
(Gesamtansicht auf Seite 53.)

**Textblatt (S. 53, 54):** Landhaus für Herrn Direktor Koegel in Saaleck. Architekt: Professor *Paul Schultze-Naumburg* in Saaleck. Nach dem Modell. (Erbaut 1904.)

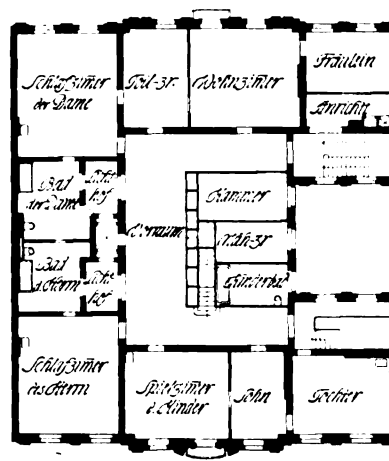
**Textblatt (S. 54):** Gartenhaus für Herrn Professor Wendelstadt-Bonn in Godesberg. Architekt: Professor *Paul Schultze-Naumburg* in Saaleck. Nach dem Modell. (Im Bau begriffen.)

**Textblatt (S. 56):** Wettbewerbentwurf für den Neubau der Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin. Architekten: *Schmieden & Boethke* in Berlin.

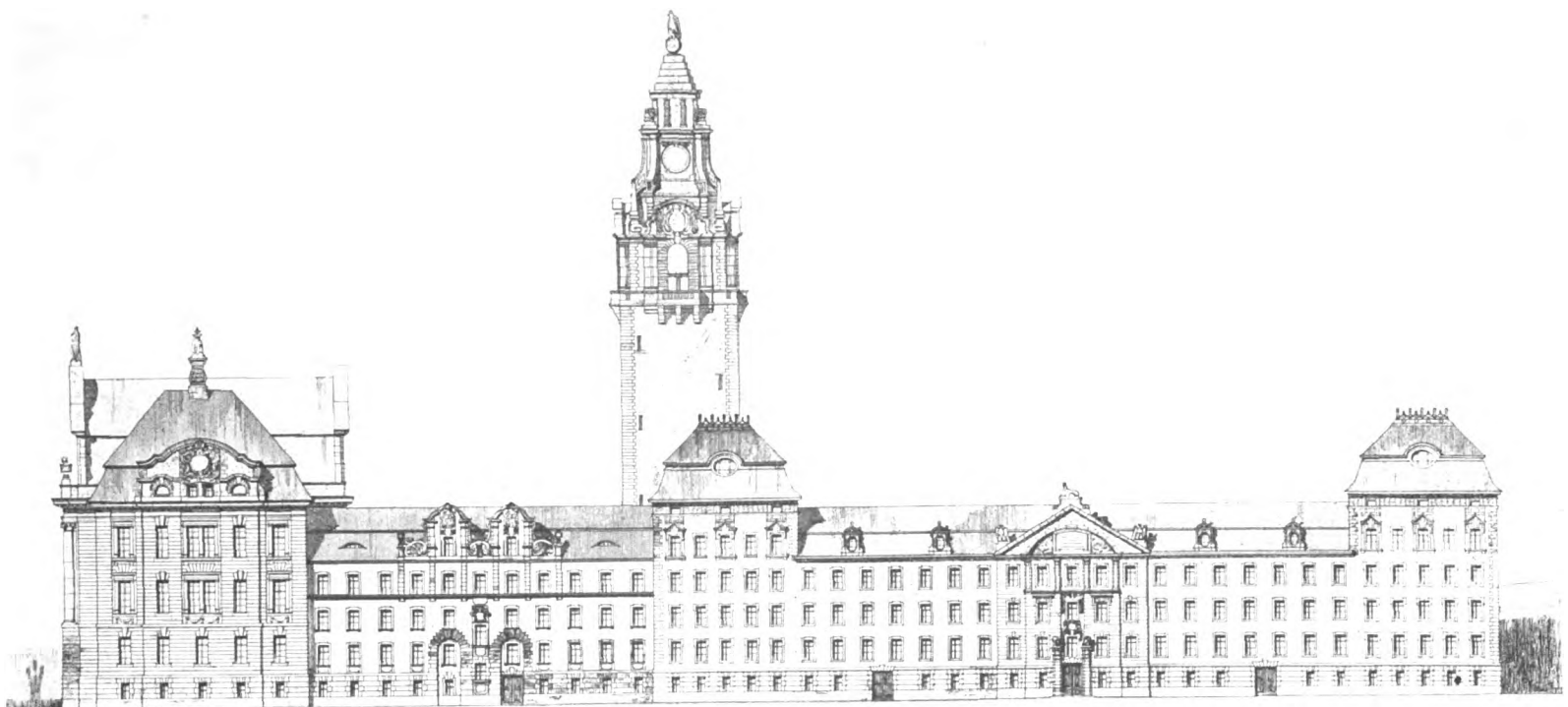


Wohnhaus Viktoriastraße 7 in Berlin.

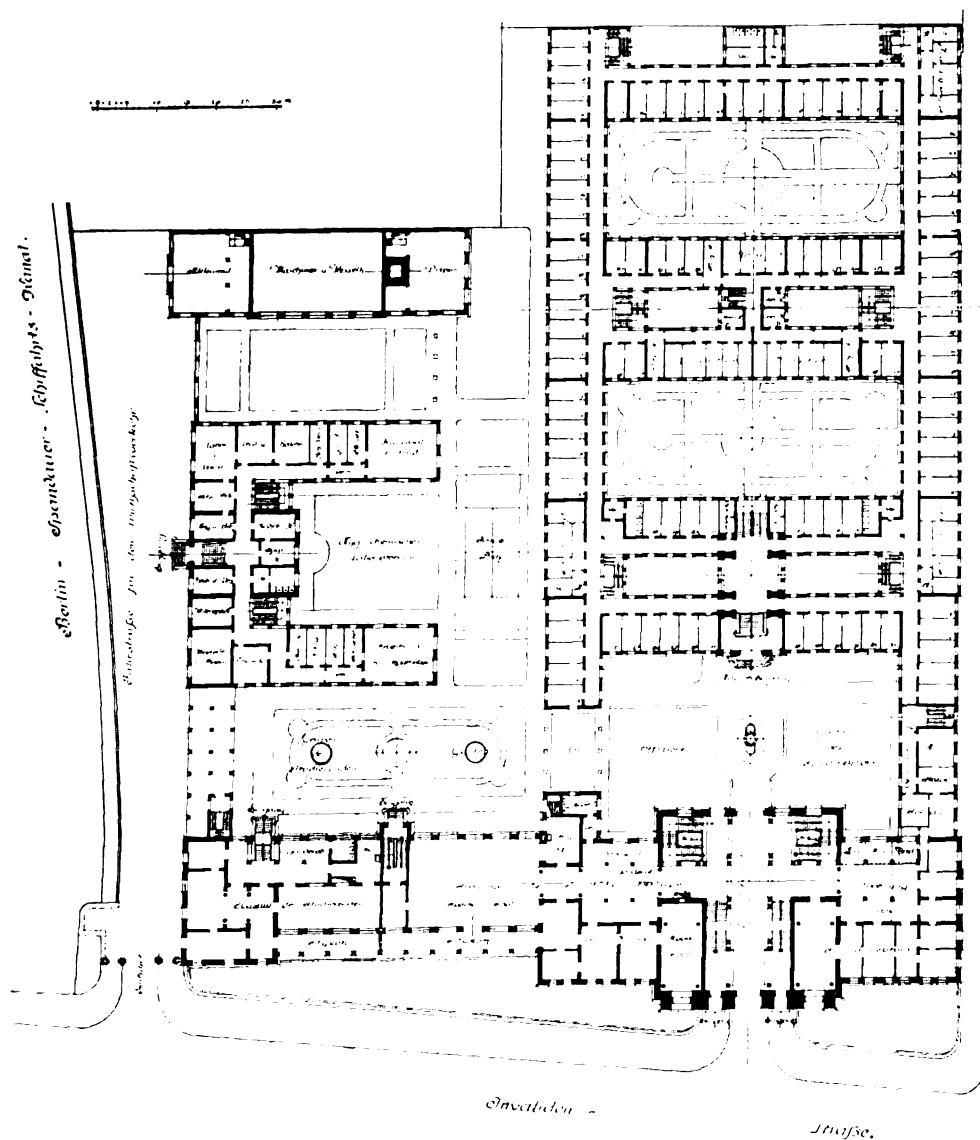
Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.



Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.

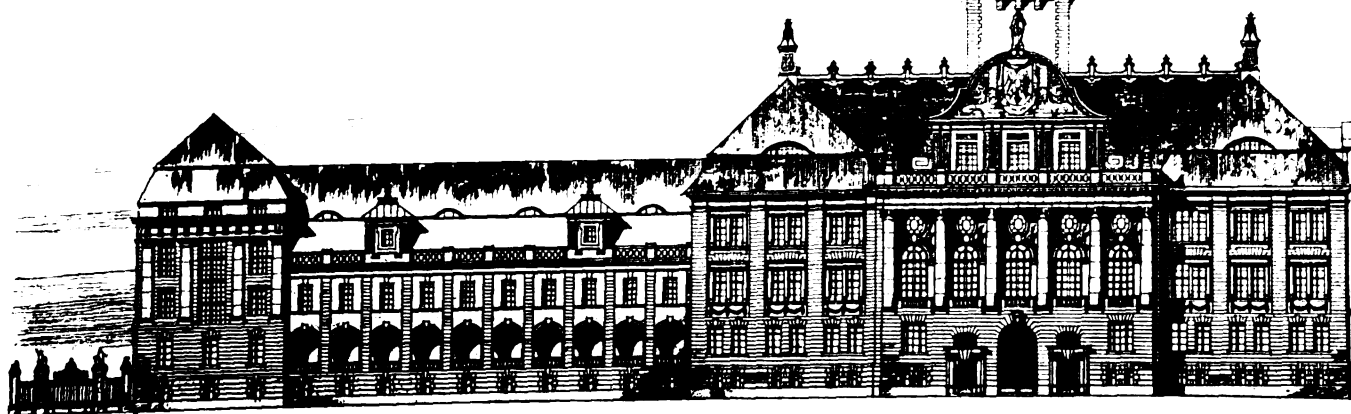


Gesamtansicht an der Scharnhorststraße.



Für die Kaiser Wilhelms-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen wird ein Neubau an der Ecke der Invaliden- und Scharnhorststraße errichtet. Die Pläne wurden durch einen engeren Wettbewerb gewonnen, für den der hier wiedergegebene Entwurf ausgearbeitet wurde. Das Programm forderte Vereinigung der in sich verschiedenen Gebäudeteile zu einem einheitlichen, stattlichen Monumentalbau, dessen Ausbildung ohne Luxus mit Putzflächen und Architekturteilen in Werkstein für einen Einheitspreis von 25, bzw. 18 Mk. für den Kubikmeter für Haupt- und Nebengebäude erfolgen sollte. Unterzubringen waren die Wohnungen für 350 Studierende, für 10 Stabsärzte als Sektionschefs, für die Beamten des Direktoriums und der Verwaltung, die Räume für Unterrichts- und Anschauungszwecke, 6 Hörsäle mit 40 – 200 Sitzplätzen, Räume für das kriegschirurgische und das anatomische Museum, Modell-, Geräte-, Instrumenten- und Arzneimittelsammlung, ein hygienisch-chemisches und ein physikalisches Laboratorium und eine sanitätsstatistische Abteilung, für die Bibliothek von 100 000 Bänden, die Kasinoräume für 150 Sanitätsoffiziere der Garnison und ein Kasino für die Studierenden mit Saal für 80 Personen mit allem Zubehör; eine Aula für 550 Personen, daran anschließend Sitzungssaal, Handbibliothek und Nebenräume für den wissenschaftlichen Senat; in der Nähe der Kasinoräume im Freien Erholungsplätze für Studierende und Sanitätsoffiziere; in besonderem Gebäude Maschinen- und Kesselhaus für Heizungs- und Lüftungsanlage, Akkumulatorenraum für die elektrische Beleuchtung und Badeanstalt. Die Entwürfe sollten die zweckmäßigste Bebauung des ganzen Grundstücks dartun. Spätere Erweiterung der Bibliothek, der Unterrichts- und der Wohnräume für Studierende war zu berücksichtigen. Der Entwurf von Schmieden &

Boethke gibt eine klare, den praktischen Bedürfnissen voll Rechnung tragende Anordnung, die einzelnen Raumgruppen sind geschlossen und in sich wie zueinander übersichtlich und vorteilhaft angelegt. Laboratorien und Kesselhaus sind in besonderen Gebäuden untergebracht und das Ganze ist zu einer wirkungsvollen Gesamtgruppe im Charakter des deutschen Barocks zusammengefaßt.

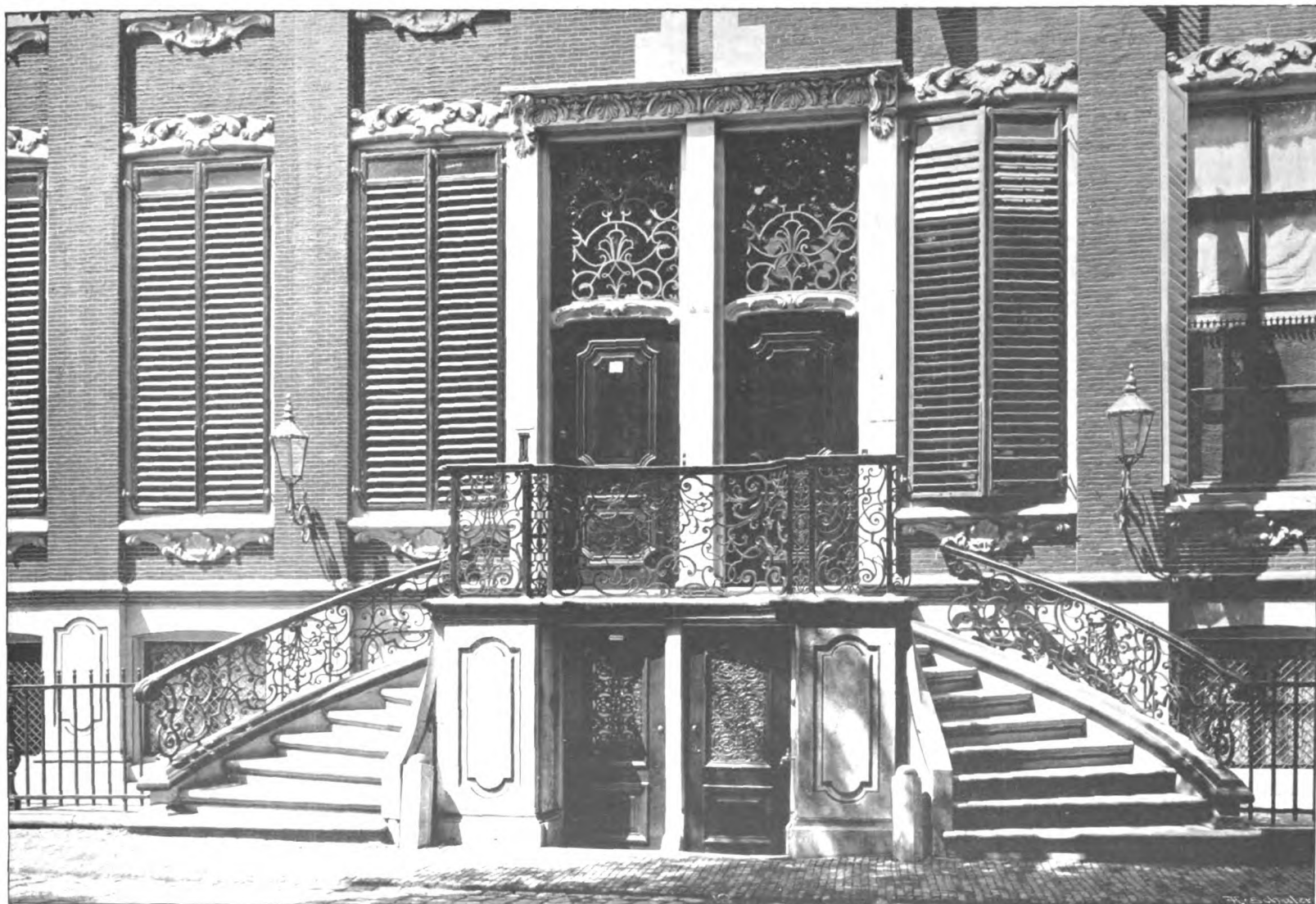


Wettbewerbentwurf für den Neubau der Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin.

Gesamtansicht an der Invalidenstr.

Architekten: Schmieden & Boethke  
in Berlin.





(26) Portal und Freitreppe am Ochsenmarkt in Groningen.

## Haustüren und Tore der nordischen Wasserkante.

Studie vom Geheimen Baurat **K. Mühlke** in Berlin, früher in Schleswig.

In den nachfolgenden Ausführungen ist der Versuch gemacht, an der Hand erhaltener Beispiele von Haustüren und Toren der Landschaften der nordischen Wasserkante die Entwicklung dieses wichtigen Hausteiles von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart zu verfolgen.

Wenn die betreffenden Beispiele auch kaum bis in das spätere Mittelalter zurückreichen, so weisen dieselben doch vielfach Einrichtungen auf, deren altertümliche Formen Beweis dafür sind, daß sie sich von alters her in nahezu unveränderter Gestalt erhalten haben. Auffällig ist dabei, daß in den einzelnen Landschaften der Küstengebiete in räumlich weit entfernten Ortschaften ähnliche Bauweisen sich vorfinden.

Derartige Übereinstimmungen können auch ohne gegenseitige Beeinflussung aus der gleichen Zweckbestimmung sich entwickelt haben. Andererseits ist es aber nicht ausgeschlossen, daß die regen Handelsbeziehungen der Seeschifffahrt treibenden Bewohner einzelne Sitten und Gebräuche verpflanzt haben.

Die Eingangstür ist derjenige Teil des Hauses, welcher schon in frühesten Zeiten mit besonderer Liebe und Sorgfalt ausgestattet zu werden pflegte. Diente sie doch mannigfaltigen Zwecken und fällt sie dem dem Hause sich nähernden Beschauer von allen Einzelheiten des Baues zunächst und am

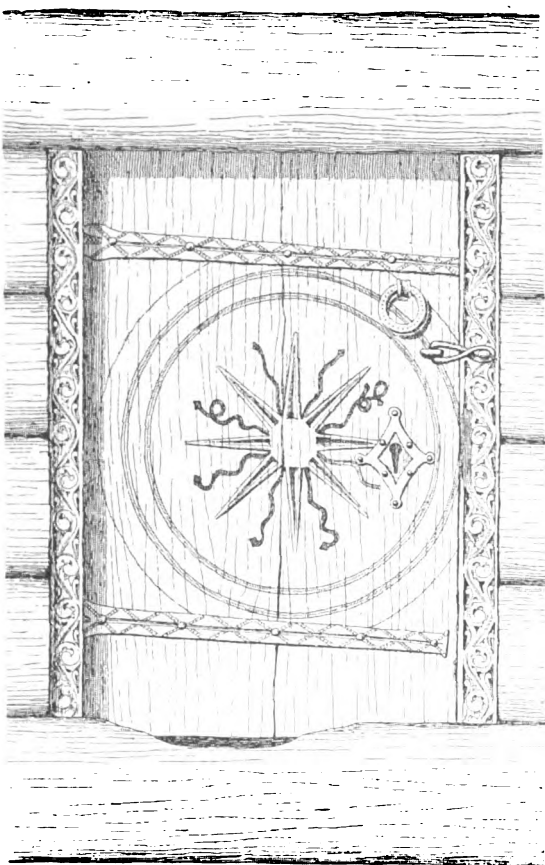
deutlichsten in die Augen. Sie ist der Schutz und Schirm des Hauses, wenn sich der Feind naht und soll letzterem den Zugang wehren. Den Freund, den Hausgenossen und das Mitglied der Sippe soll sie zum Eintritt einladen und sich ihm öffnen. In den ältesten Zeiten muß in den einsam gelegenen Höfen der Nordländer, in den Tälern Skandinaviens, der erstere Zweck noch die Hauptrolle gespielt und die Haustür tatsächlich als Schutz und Schirm gegen den Angreifer gedient haben. So schildert Prof. Lund in seinem Werke: »Das tägliche Leben in Skandinavien während des sechzehnten Jahrhunderts«, daß die niedrige Türöffnung, welche nur in gebückter Haltung und bei der hohen Lage der Schwelle nur mit gehobenem Bein betreten werden konnte, eigens so unbequem angelegt worden sei, um einen gefährlichen Eindringling beim Eingang wehrloser gegen die Waffen der Verteidigung zu machen. Die Türwand selbst wurde aus wenigen, womöglich nur aus einer starken, mit Eisen-



(6) Tür eines Fischerhauses am Süderholm (Schleswig).



(7) Altes Schulhaus in der Burgstraße zu Meldorf.

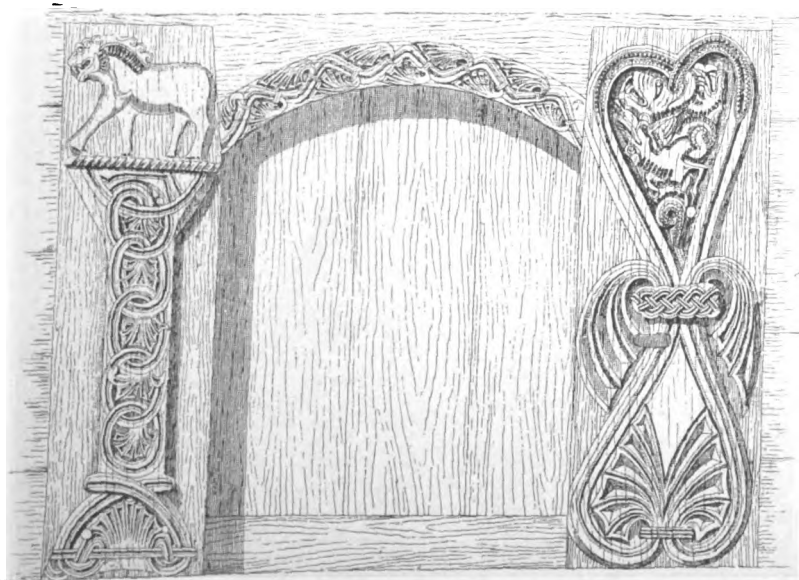


(2) Tür in Garvik (Thelemarken).  
Nach »Kunst og haandverk fra Norges fortid«.

armen das Eindringen wehren soll. Die mannigfachen Tiergestalten, Löwen, Drachen und ähnliches Getier, welche die Türgewände norwegischer Bauernhaustüren schmückten, mögen den Portalen der Gotteshäuser und Königshallen entlehnt sein, jedenfalls hatten sie zugleich eine sinnbildliche Bedeutung, und zwar die des Schutzes gegen böse Gewalten, gegen die Angriffe der bösen Götter und der feindlichen Menschen.

Bei unsern deutschen Bauernhaustüren ist der Schutz gegen feindliches Eindringen schon weniger maßgebend für die Durchbildung gewesen, wie das Beispiel Abb. 4 aus den Vierlanden der fruchtbaren Elbmarschen bei Hamburg zeigt. Nordische Kerbschnittmuster schmücken den zierlich ausgeschnittenen Türsturz, welcher durch ein von Konsolen getragenes Brett gegen das Traufwasser des Retdaches geschützt ist. Die eigentliche Tür ist auch aus Holzplanken gefertigt und besteht aus zwei übereinander liegenden Flügeln. Ist der obere Flügel geöffnet, so kann Luft und Sonne in die Hausdiele eindringen, auch der mündliche Verkehr zwischen der Diele und dem Wirtschaftshofe ist erleichtert. Die rundbogige Tür des Friesenhauses in Altwesterland auf Sylt (5) ist in gleicher Weise mit zwei Flügeln eingerichtet. Nur ist über dem Türsturze noch ein kleines Glasoberlicht hinzugefügt, so daß auch bei geschlossenen Türflügeln Luft in die schmale, hinter der Haustür liegende Diele dringen kann.

Diese Einrichtung zweier übereinander liegender Tür-



(3) Tür in Söndre Skjønne.  
Nach »Kunst og haandverk fra Norges fortid«.

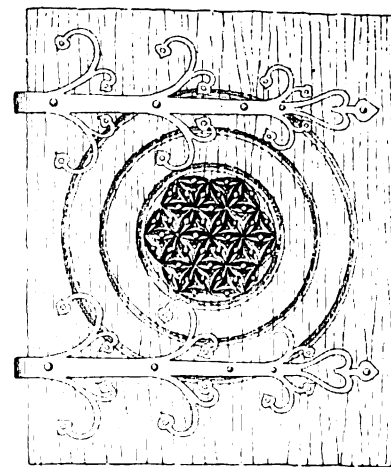
bändern beschlagenen Holzbohle gefügt. Die diesen Bohlen eingeritzten oder durch Kerbschnitt hergestellten Verzierungen von kreisrunder Gestalt erinnern auch vielfach an ähnliche Ausstattungen der beweglichen Schilde, die im Kampfe dienten. Auf einer Bauernhaustür in Garvik, Landschaft Thelemarken (Abb. 2), faßt der Kreis das Abbild eines See-  
polypen ein, der wenigstens symbolisch dem Feinde mit seinen giftigen Fang-

flügel muß in alten Zeiten sehr beliebt gewesen sein, denn sie hat sich auch in einzelnen Beispielen in Schleswig-Holsteinischen Kleinstädten erhalten und wurde in der Fischerstadt bei Schleswig auf dem Holm noch zu einer Zeit verwendet, als die barock geschwungenen Rahmenfüllungen bereits die ältere Bauweise der verdoppelten Bohltür verdrängt hatten. Wie sehr den Leuten diese Einrichtung im Blute lag, beweisen zwei Türen aus Schleswig und Meldorf (Abb. 6 u. 7, S. 57), welche zwei aufrecht stehende Flügel übereinander aufweisen, von denen jeder Flügel behufs Verbreiterung der Türöffnung wieder aus zwei Klappen besteht. Wir haben es hier also mit der alten Bauernhaustür zu tun, verbunden mit der zweiflügeligen Anlage der neueren städtischen Türen. Hierbei ist bei der Meldorfer Tür wenigstens der Versuch gemacht, die Zeichnung der Brettfüllungen der Fläche der beiden Türklappen anzupassen. In der Tür am Schulberg zu Schleswig dagegen (8) läuft die Fuge der beiden Klappen unbekümmert quer durch die Bretterung hindurch. Dagegen hat der Oberflügel durch den über Eck gestellten verglasten Durchguck eine reizvolle Bereicherung erfahren, die im Verein mit der schönen Türumrahmung der ganzen Anlage einen behäbigen und würdigen Eindruck verleiht.

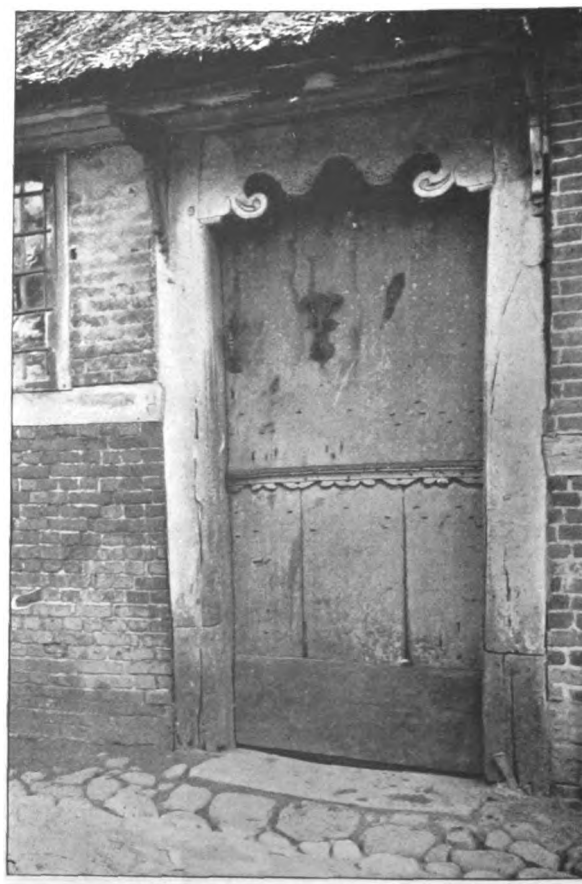
Für städtische Wohnhäuser ist die einflügelige oder zweiflügelige Tür mit aufrecht stehenden Flügeln als die übliche anzusehen. Erstere ist bei kleinen schmalen Handwerkerhäusern, letztere bei den aufwändigeren Patrizierbauten gebräuchlich, sofern solche nicht gar breite Einfahrten mit großen Toren besitzen. Die einflügelige Tür des Fachwerkhäuses in der Stadt Tondern (Abb. 9) ist, nach den Einzelheiten des Schmuckes der Tür und des Oberlichtes zu urteilen, aus verhältnismäßig später Zeit. Beachtenswert ist bei derselben, daß der nach innen aufschlagende Türflügel an der Hinterseite des Rahmens, das Oberlicht dagegen, das gleich den Fensterflügeln nach außen aufschlagend hergerichtet ist, an der Außenseite des Rahmens angeschlagen ist. Dieselbe Bauweise findet sich, wie auch die anderen Abbildungen erweisen, in ganz Schleswig-Holstein und den Nachbargebieten. Sie ent-

behrt nicht eines gewissen Reizes, insofern das Losholz und das Oberlicht im Gegensatz zur eigentlichen Türöffnung zu einem Ganzen zusammengefaßt werden.

In der abgebildeten Tür aus der Schuhmachergasse in Stockholm (Abb. 10) ist das Oberlicht als besonderes kleines Fenster über dem Türbogen in der massiven Mauer ange-



(1) Vom Stabur in Ose (Saetersdal).  
Nach »Kunst og haandverk fra Norges fortid«.



(4) Tür eines Bauernhauses in Neuengamme bei Hamburg (Vierlande bei Hamburg).





(5) Friesische Haustür mit Oberlicht.  
Bauernhaus in Altwesterland auf Sylt.

bracht. Wird hierdurch schon die Festigkeit der Türumrahmung erhöht, so vermehrt noch die verdoppelte Konstruktion des Türflügels, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Schuppenhaut eines Drachentieres hat, den Eindruck, daß diese Tür eine sichere Schutzwehr des Hauses bildet. Bei den zweiflügeligen Türen liegt, namentlich wenn die Türöffnung etwas schmal gehalten ist, das Bedürfnis vor, den zunächst aufgehenden Flügel etwas breiter, als den zweiten Flügel zu gestalten. Hierfür hat die Neuzeit die sogenannte doppelte Schlagleiste erfunden, eine Einrichtung, deren Wert recht zweifelhaft ist, da sie die ungleiche Breite der Flügel nicht recht zur Erscheinung bringt, sondern gerade verschleiern soll. In der guten alten Zeit scheute man sich durchaus nicht, die ja allein notwendige eine Schlagleiste aus der Türmitte herauszurücken und unbekümmert um die fehlende Symmetrie beide Flügel, den breiteren und schmaleren, mit denselben Füllungen auszubilden, wie dies die abgebildete Tür des Fachwerkhauses in Hadersleben (Abb. 11) erkennen läßt. Eine recht beliebte Lösung für denselben Zweck zeigt die Tür des Fischerhauses am Süderholm in Schleswig (Abb. 12, S. 61). Der breitere Flügel, der sich um den schmaleren dreht, schlägt gegen den Rahmen, so daß die Schlagleiste überhaupt wegfällt. Im übrigen ist der breitere Flügel als der wichtigere Bauteil behandelt und als Glastür mit barockem Abschluß ausgebildet. Dabei zeigt das Sprossenwerk des kleinen Oberlichtes unbeschadet der unsymmetrischen Ausbildung der Türflügel sogar eine Betonung der Türmitte. Daß aber auch in der alten Zeit gelegentlich eine kleine Lüge nicht gescheut wurde, hierfür sei als Beispiel auf das 1634 erbaute Türportal aus Wöhrden

in Süderdithmarschen

(Abb. 13) hingewiesen. Zwei starke Schlagleisten teilen die Türfläche in drei nahezu gleiche Teile, von denen zwei

Abteile zu einem breiteren Flügel vereinigt sind. Für unser Empfinden zunächst auffällig erscheint hier die hohe Lage des Losholzes, welches ganz unabhängig

von dem Kämpfer des Türbogens angeordnet ist. Vielleicht, um diese ungleiche Lage

beider Horizontalen zu verdecken, haben die Türfüllungen in Höhe der Kämpferkapitäl einen reicheren Schmuck durch einen geschnitzten Fries und Verdachungen erhalten.

Von Türen mit zwei gleich breiten Flügeln, die ja in der Mehrzahl vorkommen, sind zwei Beispiele von ganz kleinen Häuschen aus der Vorstadt von Schleswig (Abb. 14) und aus dem Flecken Mögeltondern (Abb. 15) hier abgebildet. Sie geben eine Vorstellung, mit welcher Sorgfalt und Liebe die Haustür selbst bei diesen einfachen Bauanlagen behandelt wurde. Die Tür aus der Friedrichstraße in Schleswig zeichnet sich durch die reizvoll geschwungenen Linien der Abdeckung der Brüstungsfüllung, der Glasfenster der Flügel und des Maßwerkes der letzteren aus. Die Tür in Mögeltondern zeigt eine vorzüglich feine und durch Schnitzereien bereicherte Profilierung der Türbekleidung, der Rahmen, der Füllungen und des Sprossenwerkes des Oberlichtes. In diesem Sprossenwerk sind in äußerst naturalistischer Weise Girlanden und Schnüre mit Bommeln nachgebildet. Dabei ist doch ein sicheres Maßhalten in der allgemeinen Linienführung zu erkennen.

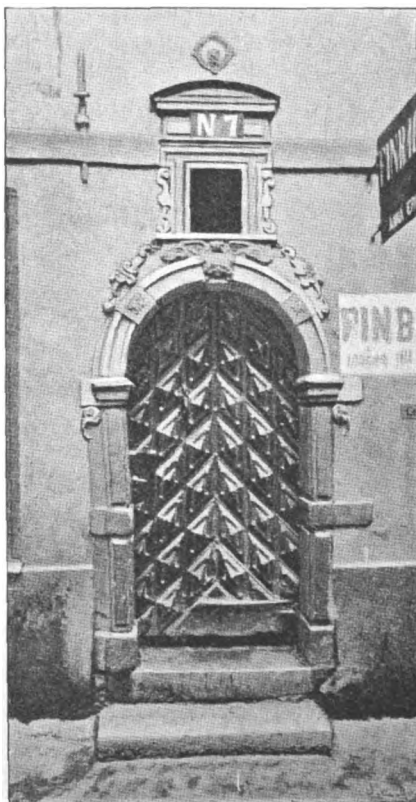
In den früheren Jahrhunderten war es mit der Straßenbeleuchtung noch schlecht bestellt. Jeder Hausbesitzer mußte daher Wert darauf legen, seine Haustüre in den Abendstunden selbst zu beleuchten. In den nordischen Gegenden mag das



(8) Haustür mit Doppelflügel am Schulberg in Schleswig.



(9) Einflügelige Tür mit Oberlicht in Tondern.



(10) Tür in Stockholm, Schuhmachergasse Nr. 7.



(11) Zweiflügelige Tür mit verschieden breiten Flügeln in Hadersleben.



Bedürfnis hierfür bei den langen Winterabenden noch größer gewesen sein, als im Süden des Landes. Man findet dort deshalb noch eine ganze Anzahl Haustüren, in welchen die alten, jetzt allerdings außer Betrieb gesetzten Einrichtungen für die abendliche Beleuchtung wohl erhalten sind. Meistens ist in dem Oberlicht eine Glaslaterne so eingefügt, daß das Licht der Lampe zugleich der Hausdiele und dem nächsten Teil der Gasse zu gute kommt. An der Haustür in der Königstraße in Schleswig (Abb. 16) ist diese Laterne so über Eck gestellt, daß sie aus der Fläche des Oberlichtes herausragt und oben durch einen reich ausgebildeten und ebenfalls reichlich vorragenden Schlußstein des Torbogens abgeschlossen wird. Der Schmuck der Türflügel mit dem Flechtmuster in dem Sockel und den geschwungenen Linien der Oberfüllungen kehrt in jener Zeit vielfach wieder. Hinter der Tür liegt eine geräumige Hausdiele, welche durch zwei Schiebefenster reichlich Licht und Luft erhält.

Wohl als eine mustergültige und kunstvolle Lösung der genannten Aufgabe sind die beiden Rokokotüren aus der Hauptstraße des Städtchens Tondern anzusehen (Abb. 17 u. 18). Hier ist die Hauslaterne und ihre Umrahmung der Glanzpunkt des Schmuckes der Tür und des ganzen Hauses. Blumengehänge, welche das Sprossenwerk des Oberlichtes bilden, fassen die Laterne ein, strahlenartige Verzierungen schließen sie oben ab. Dazu kommen die flüssigen lustigen Linien des Rokoko-schmuckes, welcher die Türflügel, das Losholz und bei der Tür des Todsenschen Hauses auch das Architekturgerüst der Portalumrahmung überziehen. Die prächtige Wirkung wird bei der letzteren Tür noch durch eine maßvolle Vergoldung des Schnitzwerkes, welche kürzlich wiederhergestellt wurde, gesteigert.



(13) Portal (dreiteilig) in Wöhrden (Süderdithmarschen). 1634.

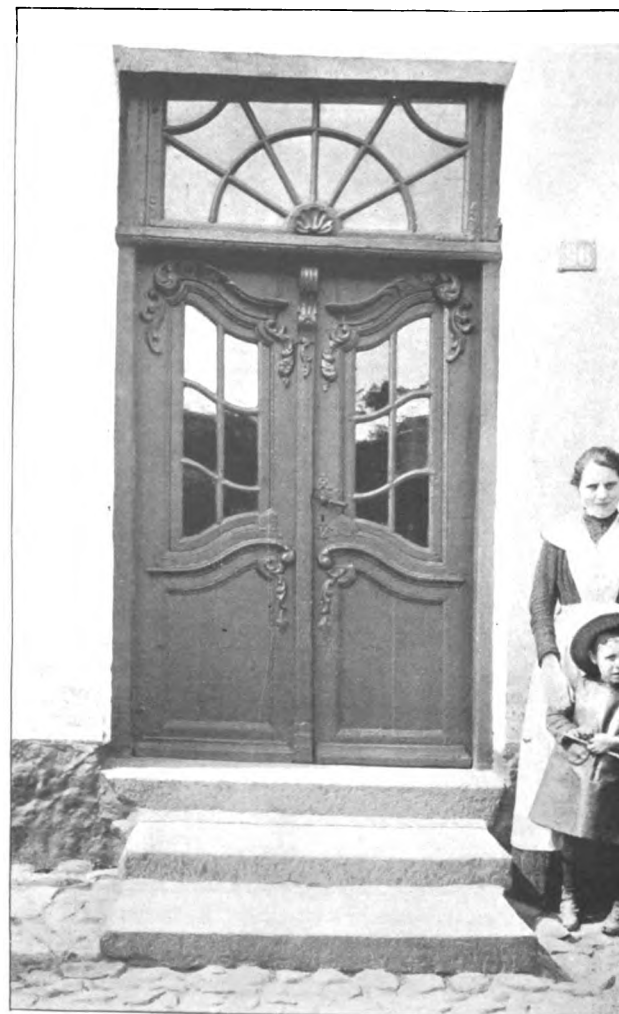


(15) Tür in Empireformen aus Mögeltöndern.

Die kleine Stadt Krempe in der Elbmarsch ist nachweislich unter Beihilfe holländischer Einwanderer erbaut worden und hat daher mancherlei Anklänge an holländische Bauweise bewahrt. So findet sich dort auch die in Abb. 19 dargestellte Doppeltür, welche zu einem Zwillingshause gehört und derartig eingerichtet ist, daß jeder der beiden seitlich des Mittelpostens angeordnete Türflügel zu einer besonderen Wohnung führt. Wie nachstehend ausgeführt, findet sich diese Einrichtung in Holland häufiger.

Die größeren Tore städtischer Häuser lassen mancherlei Anklänge an die Einfahrten von Bauernhäusern erkennen. Vielfach wurde ja auch von städtischen Gewesen aus ein landwirtschaftlicher Betrieb unterhalten. Und auch bei den Einfahrten

von Kaufmannshäusern war dasselbe Bauprogramm zu erfüllen, nämlich neben einer kleinen Pforte für den Verkehr der Fußgänger zeitweilig Raum für die Durchfahrt stattlicher hochbeladener Wagen zu schaffen. In dem Einfahrtstore des Fachwerkhauses in Ripen in Jütland (Abb. 20, s. Tafel 57),



(14) Spätbarocktür mit Durchguck in Schleswig, Friedrichstraße.



(16) Zweiflügelige Tür mit Laterne im Oberlicht in Schleswig, Königstraße.

Die Türöffnung ist zunächst in Höhe des Kämpfers wagerecht geteilt. Der obere Teil wird durch zwei Flügel, der untere durch vier Flügel geschlossen. Von letzteren hängen je zwei aneinander. So kann nach Bedarf eine schmälere oder breitere Öffnung und schließlich auch das ganze Portal freigemacht werden. Die in die Quadern eingritzte Jahreszahl 1793 bezieht sich, nach der antikisierenden Formgebung der Türflügel zu schließen, auf die Zeit der Herstellung der letzteren, während die Sandsteinarchitektur des Portales und der ganzen Fassade des Hauses wahrscheinlich aus früherer Zeit stammt. Wie ein Vergleich mit holländischen Bauten, namentlich mit solchen der Stadt Groningen schließen läßt, ist wohl ein holländischer Baumeister bei der Ausführung des Baues beteiligt gewesen.

das aus dem 17. Jahrhundert stammt, entspricht die Lösung der Aufgabe genau den Scheunentoren sächsischer Bauernhäuser. Das Tor besteht aus zwei großen Flügeln, aus denen ein kleiner Ausschnitt für die Fußgängerpforte ausgeschnitten ist. Der Türsturz wird durch einen starken Holzriegel gebildet, der durch Knaggen unterstützt ist. Reiche Holzschnitzereien bedecken die Fläche des Sturzes; sie stellen von Engeln getragene Wappenschilder und eine Inschrifttafel dar.

Die Einfahrt des Patrizierhauses am Galberg in Schleswig (Abb. 21, Tafel 57) wird dagegen von einer wirkungsvollen Quaderarchitektur umrahmt. Letztere umschließt zugleich über dem Schlußstein des Türbogens das für die Aufnahme der abendlichen Beleuchtung bestimmte Fensterchen.



(22) Einfache Tür mit Oberlicht in Middelburg, Seegerstraat.

So leitet uns diese Bauausführung nach der Rheinmündung und nach den Niederlanden, deren hohe Blüte und Kultur gerade im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert so großen Einfluß auf die künstlerische Entwicklung der Lande der deutschen Wasserkante ausgeübt haben. Die holländischen Haustüren aus jener Zeit weisen viele verwandte Züge auf. Auffällig ist in Holland vor allem die verhältnismäßig große Höhe der Erdgeschoßräume, die vielleicht mit der früheren Sitte des Einbauens von Upkammern und Kellerräumen zusammenhängen mag, insofern man von der alten Gewohnheit auch nach Wegfall derartiger Einbauten nicht abging. Demgemäß haben auch die Haustüren bei mäßiger Breite eine große Höhenentwicklung und somit recht schlanke Verhältnisse. Da nun das Losholz der eigentlichen Tür dem



(12) Zweiflügelige Tür mit verschiedenen breiten Flügeln. Am Süderholm in Schleswig.

Bedürfnisse entsprechend in etwa 2,40 bis 2,50 m Höhe angelegt wird, so ergeben sich über dem Losholze recht große Oberlichter. In der Durchbildung des Maßwerkes dieser Oberlichter, des Losholzes und der Türumrahmungen hat nun die Kunst jener Zeit recht reizvolle Lösungen gesucht und gefunden, wie das Beispiel aus der Seegerstraße in Middelburg (Abb. 22) erkennen läßt. Um die Einheitlichkeit der Platte des Türflügels zu betonen, pflegte man zugleich den ganzen Türflügel aus einem Rahmen mit einer einzigen Füllung herzustellen, die allerdings in reichster Weise ausgekehlt und mit Schnitzwerk geschmückt wird. Man findet hier feine Überleitungen der Formen des Rokoko- und



(17) Rokokotür des Hauses von Todsén in Tondern.



(18) Rokokotür mit Laterne in Tondern.





(19) Tür für Zwillingshäuser in Krempe.

des Louis XVI-Geschmackes, von denen man nicht angeben kann, welcher der beiden Stilrichtungen sie zuzurechnen wären.

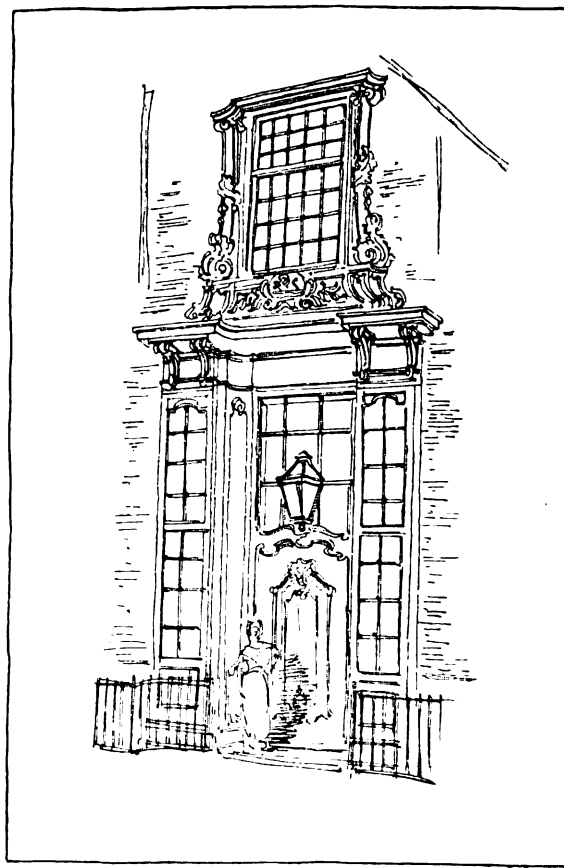
Das prächtige Portal des 1770 am Ochsenmarkt in Groningen (Abb. 23, Tafel 57) erbauten Hauses zeigt straffere Formen der Architekturumrahmung, die noch durch einen die Tür schützenden und zugleich als Austritt im oberen Stockwerke dienenden Vorbau bereichert ist.

An den beiden abgebildeten Portalen aus Middelburg (Abb. 24 u. 25, erstere auf Tafel 57) ist eine Einrichtung durchgebildet, welche bisher vom Unterzeichneten nur in Holland beobachtet worden ist, nämlich die Verbindung der Tür mit zwei schmalen, den Hausflur beleuchtenden, schlitzzartigen Fenstern zu einer gemeinsamen Architekturgruppe. Diese schmalen Fenster bilden gleichsam die Füllungen der die Tür einrahmenden Pilaster.

Man findet diese Anordnung nicht nur in Middelburg, sondern auch in Vlissingen, in Groningen und bei genauerer Durchforschung vielleicht auch noch in andern holländischen Städten. Die Verbindung dieser Türarchitektur mit der des im ersten Stocke darüber liegenden Fensters, wiesie in der St. Pieterstraat in Middelburg (Abb. 25) durchgeführt ist, kann als eine ganz besonders gelungene Lösung betrachtet werden. (Die Federskizze der Abbildung ist dem Skizzenbuche des französischen Architekten F. Bouton, betitelt »l'Architecture aux Pays-bas« entnommen.)

Den Schluß dieser Studie möge das ebenfalls am Ochsenmarkt in Groningen gelegene Doppelportal (Abb. 26, S. 57) bilden, in welchem das überaus schlanke Verhältnis der beiden Türen durch die Kuppelung derselben gemildert ist. Die ganze Anlage erhält durch den geräumigen Vorplatz mit den gewundenen Treppenläufen und den Kellereingang unter der Treppe ein recht malesisches Gepräge und erinnert an die ja zur Genüge bekannten, in Danzig heimischen Beischläge.

Es ist in den vorstehenden Ausführungen der Versuch gemacht, die verschiedenen Ausbildungen der Haustüren alter Zeit in einzelnen Landstrichen an unsrer nordischen Wasserkante aus der Zweckbestimmung und den althergebrachten Gewohnheiten herzuleiten und zu zeigen, daß in den meisten Fällen die schmückende Zutat nur eine Begleitscheinung ist, die dem gerade herrschenden Modestile angepaßt



(25) Tür mit schmalen Flurfenster in Middelburg, Lange St. Pieterstraat.

wurde. Die vorgeführten Beispiele sind zugleich ein Beweis, wie tief das Bedürfnis nach einer künstlerischen Durchbildung gerade der Haustür die weitesten Schichten des Volkes durchdrungen hatte, und daß das technische und künstlerische Können der damaligen Handwerker es ermöglicht hat, diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen und Kunstwerke zu schaffen, bei denen mit geringen Ausnahmen ein weises Maßhalten in der schmückenden Zutat mit einem feinen Verständnis für die Wahl der richtigen Bauformen und schöner Verhältnisse verbunden war.



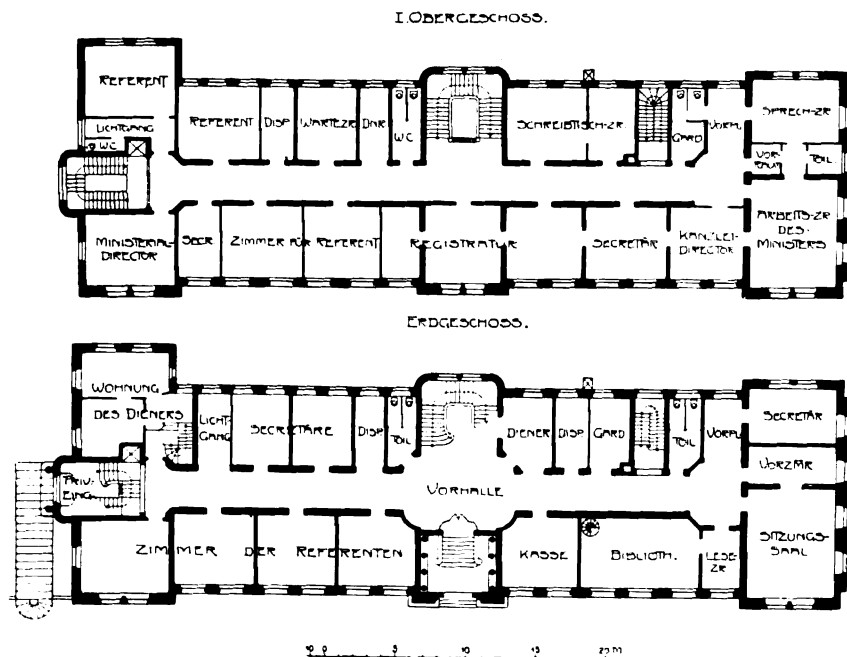
#### Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart.

Im Auftrag der Kgl. Domänen-Direktion und mit Genehmigung des Kgl. Finanzministeriums wurde von den Architekten Eisenlohr & Weigle im Dezember 1900 der Entwurf für ein neues Finanzministerialgebäude gefertigt und nach Genehmigung der Pläne und des Bauaufwands durch die

Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart.  
1. Gesamtansicht.

Architekten: Eisenlohr &amp; Weigle, Oberbauräte in Stuttgart.



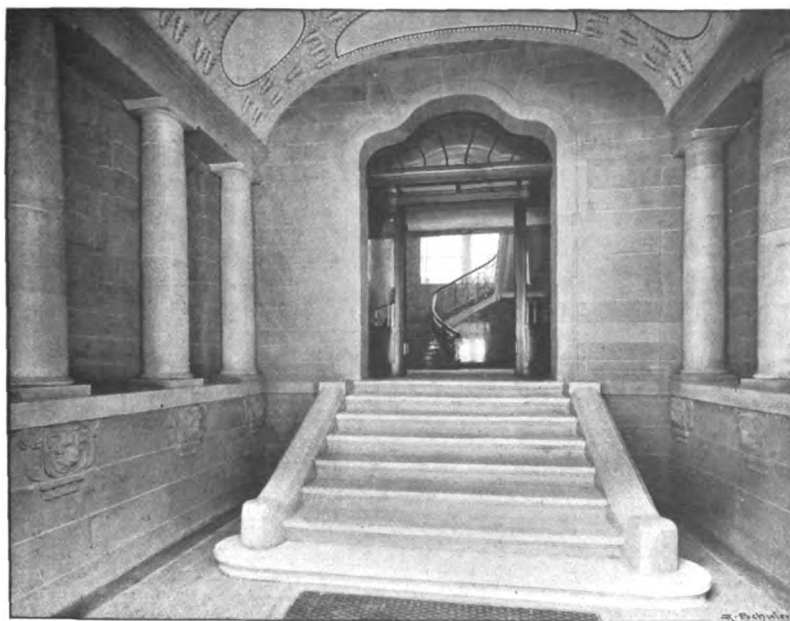


Kammer der Abgeordneten der Bauauftrag im August 1901 erteilt. Das Gebäude sollte enthalten: 1 Arbeitszimmer und 1 Sprechzimmer für den Minister; 1 Sitzungssaal mit Vorzimmer; 10 Referentenzimmer, einschließlich der Kanzleidirektion; 5 Sekretärzimmer; 2 Registraturzimmer; 2 Schreibtischzimmer; 1 Kassenzimmer; 3 Bibliothekzimmer; 1 Wartezimmer auf dem Stockwerk der Kanzleidirektion; je ein Aufwärtzimmer auf jedem Stockwerk; eine Ministerwohnung mit Festsaal und den entsprechenden Nebenzimmern; eine Hausverwalterwohnung.

Als Bauplatz stand ein verhältnismäßig schmaler und langgestreckter Platz an der Ecke der Linden- und Militärstraße zur Verfügung, der durch das im Projekt genehmigte Gebäude der Domänen- und Forstdirektion, sowie die später zu erwartenden Erweiterungsbauten des Steuergebäudes unabhängig festgelegt war. Erwartet und durch Probegruben nachgewiesen



Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart. 3. Oberteil der Festtreppe. Architekten: Eisenlohr & Weigle, Oberbauräte in Stuttgart.



Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart. 2. Vorhalle. Architekten: Eisenlohr & Weigle, Oberbauräte in Stuttgart.

Kanzleigeschosse ist einfach, aber gediegen, die der Ministerwohnung entsprechend vornehmer. Auf der Eingangsseite zur Ministerwohnung wurde ein Ziergarten angelegt.

Sämtliche Entwürfe, auch für Innenschmuck und Möblierung in allen Einzelheiten sind von den Erbauern hergestellt worden. Bei der Ausführung ist das württembergische Kunst- und Baugewerbe in der weitestgehenden Weise berücksichtigt und auf möglichste Verteilung der Arbeit Bedacht genommen worden.



## Beschreibung der Abbildungen.

**Tafel 57.** Haustüren und Tore der nordischen Wasserkante. Zum Artikel auf Seite 57 u. f.

**Tafel 58.** Protestantische Kirche in Aeschach-Hoyren bei Lindau. Architekt: Professor Dr. *Friedrich von Thiersch* in München.

Die durch ihre Lage auf freier Höhe weithin sichtbare Kirche zeigt im Grundriß die Form eines lateinischen Kreuzes mit einem an der Nordseite angefügten Seitenschiff. Turm und Sakristei liegen zu beiden Seiten des im Achteck geschlossenen Chors. Das Mittelschiff und der um fünf Stufen erhöhte Chor haben eine innere Länge von 30 m, das Mittelschiff eine lichte Weite von 9,50 m, der Chor von 8 m. Das Querschiff ist 26 m lang und 8,50 m breit und das Seitenschiff hat eine lichte Weite von 4 m.

wurde ein sehr schlechter Baugrund, ein altes, aufgefülltes Seebecken mit schlammigem Untergrund, weshalb die Gründungsfrage mit größter Sorgfalt zu behandeln war.

Bis auf sehr festen Baugrund konnten die Fundamente in Rücksicht auf die unter keinen Umständen überschreitbare Bau-summe nicht abgesenkt werden. Man entschloß sich deshalb zu einer Beton-Eisenrostgründung auf relativ preßbarem Boden, deren Sohlenbreite auf eine Belastung von 1,8 kg pro Quadrat-zentimeter berechnet wurde. Die im Bauprogramm verlangten Räume wurden derart angeordnet, daß die Hausmeisterwohnung je zur Hälfte im Parterre und im Untergeschoß, die Räume für alte Akten u. s. w. im Untergeschoß, die Geschäftsräume des Ministeriums im Hochparterre und im ersten Stock, die Ministerwohnung im zweiten Stock untergebracht wurde. Diese hat eine besondere Wohnungstreppe mit Personenaufzug und eine Diensttreppe erhalten. Außerdem soll bei besonders festlichen Anlässen die Haupttreppe des Hauses als Zugang zu den Repräsentationsräumen der Ministerwohnung dienen.

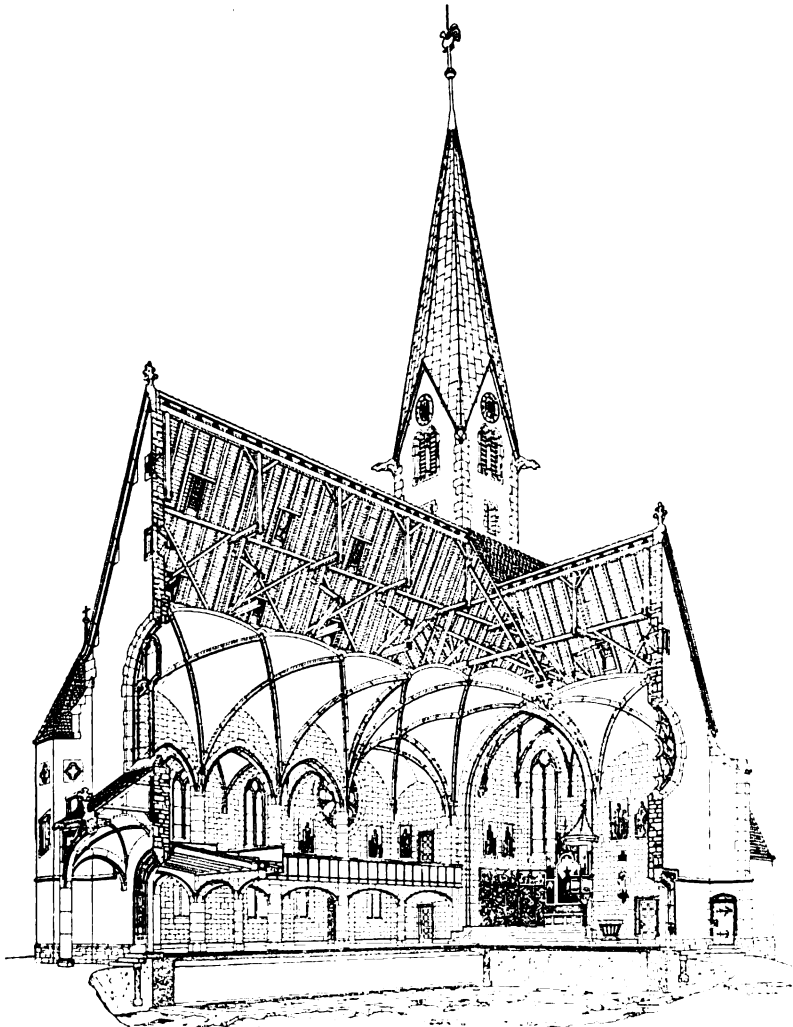
Die Außenseiten des Baues sind bis auf ein Stück der Rückseite aus Haller Sandsteinen ausgeführt. Die Dachdeckung besteht aus Schiefer, die Dachluken und der dekorative Dachschmuck aus getriebenem Kupfer. Alle Gebälke sind aus Eisen mit horizontalen Massivdecken, System Förster. Die Kanzleien erhielten Gipsestrichböden mit Linoleumbelag, die Ministerwohnung, der Sitzungssaal und bessere Kanzleiräume Parkettböden.

Das Haus ist mit einer Warmwasserheizung und mit elektrischem Licht versehen. Außerdem sind Rauchröhren für eventuelle Aufstellung von Öfen und eine Gasleitung zur Entnahme von Licht und Wärme angeordnet. Die Ausstattung der



Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart. 4. Vorraum des Festsals. Architekten: Eisenlohr & Weigle, Oberbauräte in Stuttgart.

Architekten: Eisenlohr & Weigle, Oberbauräte in Stuttgart.



Protestantische Kirche in Aeschach-Hoyren bei Lindau.

Architekt: Professor Dr. Friedrich von Thiersch in München.

Die Rippenscheitelhöhe des Netzgewölbes in Langhaus und Chor beträgt 13 m, die Höhe des Dachfirsts 22 m vom Kirchenfußboden aus. Der quadratische Turm ist vom Terrainanschluß bis zur Kreuzspitze 58 m hoch.

Die Kirche bietet in dem feststehenden Stuhlwerk im Erdgeschoß 436, auf der an der Nord- und Westseite sich hinziehenden Empore 180, also zusammen 616 Sitzplätze, die sich durch bewegliche Stühle auf ca. 700 vermehren lassen. Von allen Sitzen aus ist die am südlichen Triumphbogenpfeiler angebrachte Kanzel sichtbar.

Die Fundamente sind in Stampfbeton hergestellt. Die aufgehenden Mauern bestehen aus Bruchsteinwerk in Rorschacher Sandstein in Kalkmörtel mit innerem und äußerem Kalkbewurf. Die dem Wetter besonders ausgesetzten Architekturteile, wie Sockel, Strebepfeiler, Vorhalle, Portale, Fenster, Maßwerke und Gesimse und im Inneren Pfeiler, Säulen, Rippen und Treppenstufen sind aus grobkörnigem Muschelkalk gefertigt. Die Gewölbekappen in Kirche und Sakristei sind in Backsteinmauerwerk mit Kalkmörtel ausgeführt. Die Emporen werden von hölzernem Gebälk getragen, das sich an der Wand auf Eichenpfosten über Steinkonsolen und zwischen den Pfeilern auf steinerne Segmentböden auflegt. Kirche und Turm erhielten hölzerne Dachstühle; die Vorhalle ist mit blaugrün glasierten Biberschwänzen, die Kirche mit unglasierten Ziegeln und der Turm mit Kupfer eingedeckt.

Die Kirche enthält eine Niederdruck-Dampfheizung, deren Kessel- und Kohlenraum sich unter dem Chor befindet. Die wärmeabgebenden Leitungen liegen unter den Fußbänken des Stuhlwerkes im Erdgeschoß und an den Achteckseiten des Chors. Die Sakristei erhielt außerdem einen grün glasierten Kachelofen. Eine elektrische Beleuchtungsanlage sorgt für günstige Erhellung der Sitzplätze und in einem Kellerraum an der Westseite befindet sich die elektrisch angetriebene Gebläse der Orgel.

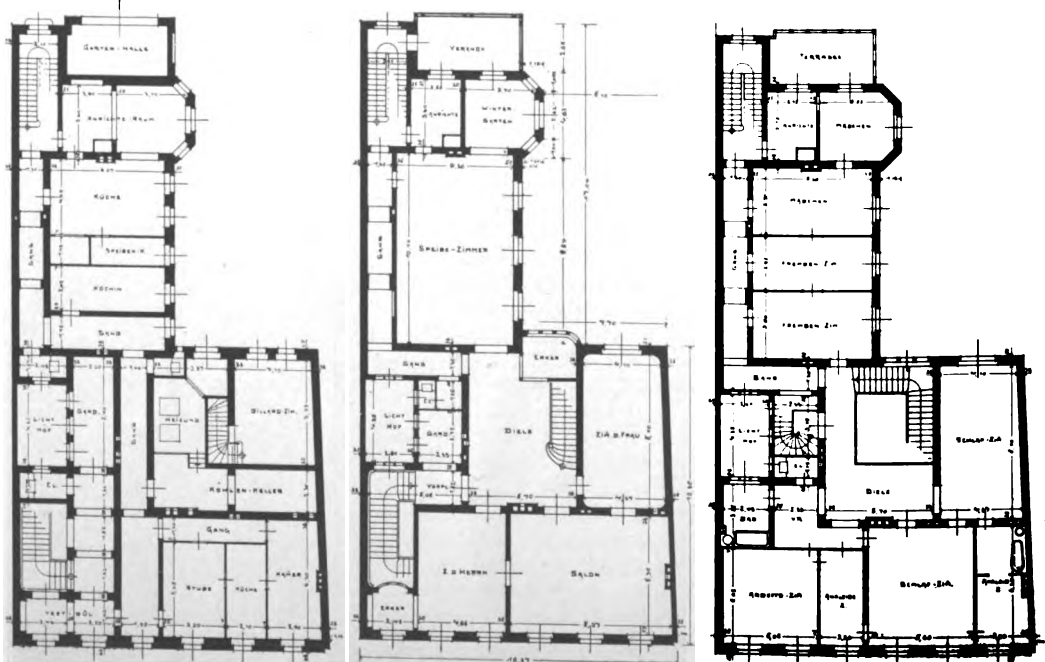
Bei der Herstellung der gediegenen Innenausstattung waren z. T. Münchener Künstler beteiligt: So sind der hölzerne Altaraufbau ein Werk des Bildhauers *Franz Ringer*, die geschnitzte hölzerne Kanzel von Bildhauer *Jakob Bradl*, die Kunstverglasungen und Malereien der Fenster aus den Werkstätten von *Karl Ule*, *Karl de Bouché* und *F. X. Zettler*. Die Gesamtkosten beliefen sich auf ca. 280000 Mk.

**Tafel 59 u. 60.** Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart. Architekten: *Eisenlohr & Weigle*, Oberbauräte in Stuttgart.

Zu dem Artikel auf Seite 62.

**Tafel 61.** Wohn- und Geschäftshaus in der Schönbrunnerstraße in Wien. Architekten: Brüder *Drexler* in Wien.

Das Erdgeschoß enthält die vom Bauherrn verlangte 4 m breite Einfahrt, sowie Geschäftsräume; im ersten Stock ist eine Wohnung mit fünf Zimmern, Balkon und allen notwendigen Nebenräumen, in den übrigen Geschossen sind je zwei Wohnungen angeordnet. Vestibül, Stiegenhaus und der innere Ausbau haben eine vornehme Durchbildung erfahren.



Wohnhaus des Herrn Dr. Weißbach in Berlin, Margaretenstr. 19.

Architekt: Peter Dybwad in Leipzig.

**Tafel 62.** Landhaus des Herrn Maler W. Queck in Leutzsch bei Leipzig. Architekt: *Paul Möbius* in Leipzig. Ausgeführt von *Paul Möbius & Arthur Starke* dasselbst.

Im Erdgeschoß dieses gemütlichen, für zwei Personen errichteten Hauses befinden sich: Eß- und Wohnzimmer, Musikzimmer, Schlafzimmer, Küche und Nebenräume. Der erste Stock enthält ein Atelier mit Requisitenraum, Vorraum, Besuchs- und Dienstbotenzimmer.

Der Sockel ist in graublauem Zement-schlackenputz, die Außenwände sind in gelbgrauem Kalkputz ausgeführt. Alles Holzwerk ist weiß gestrichen. Die Dachdeckung besteht aus dunkelroten Ziegeln. Die Baukosten betrugen, einschließlich Einfriedigung, 25 000 Mk.



Bronzekrone. Von A.-G. vorm. Schäffer &amp; Walcker in Berlin.

**Tafel 63.** Wohnhaus des Herrn Dr. Weißbach in Berlin, Margaretenstraße 19. Architekt: *Peter Dybwad* in Leipzig.

Das Haus ist in den Jahren 1902—1903 erbaut und enthält nur die Wohnung des Besitzers. Die Baukosten betragen ca. 200 000 M.

Für die Straßenseite kam grauer Dorlaer Kalkstein zur Verwendung.

Die Dachdeckung ist ein Doppeldach aus unglasierten Biberschwänzen. Mit der Ausführung waren folgende Geschäfte betraut: Maurerarbeit: *Josef Fränkel*, Baugeschäft, Berlin. Steinmetzarbeit: Hof-Steinmetzmeister *Carl Schilling*, Berlin. Zimmerarbeit: Zimmermeister *Benno Mirauer*, Berlin. Dachdeckerarbeit: *G. A. Wernicke*, Berlin. Modelle und Stuckarbeiten: Bildhauer *E. Westphahl*, Berlin. Zentralheizung: *Dicker & Werneburg*, Halle a. S. Malerarbeiten: *M. J. Bodenstein*, Berlin. Elektrische Lichtanlage: *Allgem. Elektrizitätsgesellschaft Berlin*. Tischlerarbeit: Firma *F. A. Schütz*, Leipzig. Schneiderei: *H. Gockisch*, Berlin. Bautischlerei: *H. Gockisch*, Berlin. Tischlermeister *Otto Thiele*, Leipzig. Kunstschmiedearbeiten: *Schulz & Holdefleiß*, Berlin.

**Tafel 64.** Entwurf zu einem Pfarrhaus für die evangelische Kirchengemeinde Ferndorf. Architekten: *Albert Schutte & Volmer* in Barmen.

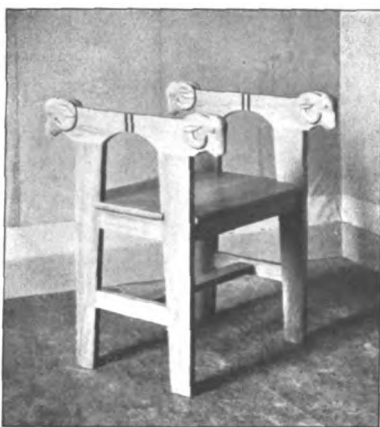


Festspielbühne für die Schillerfeier in Stuttgart.

Architekt: Professor Theodor Fischer in Stuttgart.

## Die neuere holländische Möbelkunst.

Von H. Hana in Amsterdam.



Stuhl nach einem Entwurf von J. de Graaff.

Es ist eine unabwiesbare Tatsache, daß die Gesamtcharaktere der Formen, die wir mit den Namen volkstümliche und periodische Stile bezeichnen, in ihrem Entstehen, ihrer Blüte und ihrem endlichen Verfall immer unabhängig vom Willen und Trachten jedes einzelnen Künstlers, ja selbst jeder Gruppe von Künstlern dastehen.

Der Stil ist ein Produkt der Zeit und nicht des Künstlers, und es geht das so weit, daß auch die größten und genialsten Schöpfer aller Zeiten nicht anders gekonnt haben, als die geistigen Richtungen und Gefühlsströmungen ihrer Zeit mit mehr oder weniger Klarheit zum formellen Ausdruck zu bringen.

Also, laßt uns nicht probieren, einen Stil zu machen (es würde uns auch schlecht gelingen), sondern trachten wir nur danach, das Bild, das auf dem Boden einfacher und klarer Grundsätze in uns emporwächst, in sauberen Formen festzulegen.

In Holland sah man schon in den Fünfziger- bis Sechzigerjahren des 19. Jahrhunderts das künstlerische Interesse erwachen und, der neuen Strömung folgend, allmählich andere als die bisher gegangenen, ausgetretenen Bahnen wählen.

Eines der ersten Lebenszeichen war das Studium anderer alten Stile als der antiken, und zwar nicht bloß im Hinblick auf die äußeren Formen, sondern auf die inneren Grundgesetze.

Die Ansichten von Viollet-le-Duc, Semper, Ruskin u.a. wurden mit Begeisterung übernommen und weiter entwickelt.

Der Erste, der auf neuem Gebiete Tüchtiges leistete (schon 1854 entwarf er seine ersten modernen Möbel), war der Architekt Dr. P. J. H. Cuypers.

Als ein Schüler Viollet-le-Ducs hat er durch sein mächtiges Vorbild wie auch durch Begründung von Schulen (u.a. der »Quellinusschule« zu Amsterdam) sehr viel zur Entwicklung der heutigen Bewegung beigetragen.

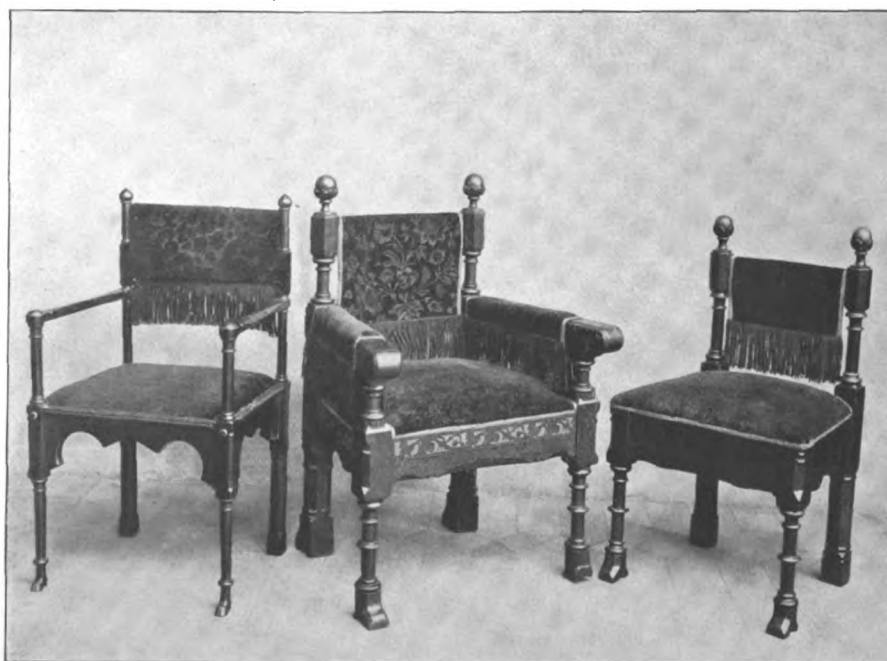
Immer mehr wurden auch andere sich klar über die große Bedeutung der technischen Künste, und je mehr man die guten Erzeugnisse alter Zeiten zu schätzen und den Wert ihres geistigen Inhalts zu verstehen begann, um so mehr fühlte man den Drang nach neuem Schaffen und empfand nach und nach eine starke (und oft übertriebene) Abneigung gegen die bisher gebräuchlichen, konventionellen und toten Formen. Und daneben stand die Maschine schon bereit, um das zu vernichten, was noch ein bißchen Leben in sich hatte.

Semper sagt in seinem Werke »Der Stil«:

»Aber wir — Meister der Natur! — sind dahin gelangt, Sparmethoden und Maschinen zu erfinden, um Vorbilder älterer Kunstperioden, deren Ausführung damals die liebevollste Sorgfalt des einzelnen in Anspruch nahm und sein Werk war, ein großes und nur äußerlich nachzuahmen.«



Stuhl nach einem Entwurf von Dr. P. J. H. Cuypers.



1861

1858  
Stühle nach Entwürfen von Dr. P. J. H. Cuypers.

1858





Kredenz.

Entwurf: K. de Bazel.  
Kupferarbeit: F. Zwollo.  
Schnitzarbeit: C. Oosshot.

Voller Abscheu wandte die neue Generation sich von der Maschine und ihrem Wirken ab und dem trauten, gemütlichen Handwerk zu.

Aber Semper rät ferner: »Für die Maschine soll erst ein besonderer Stil geschaffen werden, wobei vor allem das Zweckliche, als das von der Maschine Unabhängige, die Entscheidung zu geben hat.«

Denn das klare Verständnis für die brauchbaren Grundlagen wie der zu bekämpfenden Einflüsse führt oft zu einer gewissen Umgestaltung des Bösen zum Guten, des Gegners zum Bundesgenossen. So ist es jetzt auch schon mit der Maschine geworden.

\*  
Einige klare Ansichten treten aus der jetzigen Bewegung schon deutlich hervor.

Diese Ansichten und die in der neueren holländischen Möbelarchitektur zum Ausdruck kommenden Grundsätze glaube ich nicht besser und unparteiischer schil-



Bücherschrank.

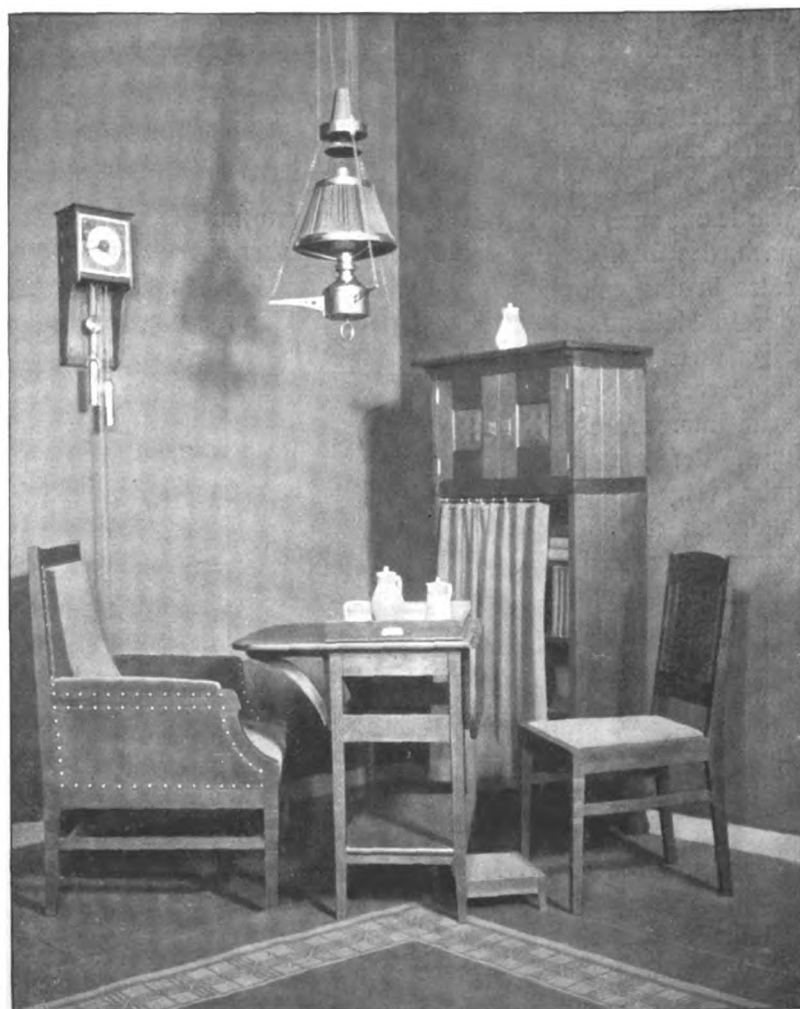
Entworfen von J. de Graaff.

dern zu können als durch Wiedergabe einiger Äußerungen tüchtiger, an der Bewegung beteiligten Künstler.

Der Architekt Berlage, einer der hervorragendsten Möbelkünstler Hollands, erwähnt in einem Artikel »Beschouwingen over Styl«: »Ist es nicht merkwürdig, daß sich ein Kampf entsponnen hat nicht nur gegen die Scheinkunst, d. h. die Kunst der untauglichen Konstruktion, sondern auch gegen die auf höherem Plane stehende Kunst der tüchtigen Meister des vorigen Jahrhunderts, welche mit ernsthaftem Vorhaben, mit großer Begabung und Hingebung die Kunst früherer Zeiten studierten und versuchten, diese unsrer Zeit anzupassen; ... denn um was handelt es sich? Um nichts mehr oder weniger als um einen Stil; nicht nur ein Königreich sondern den Himmel für einen Stil! Ein Stil ist das große Glück, das wir verloren haben; ... denn auch in der Kunst ist die Lüge Regel, die Wahrheit Ausnahme geworden. ... Es müssen wieder natürliche, verständliche Sachen gemacht werden, und eine der ersten Bedingungen dafür ist, erst das Skelett (der Möbel) kennen zu lernen, wie Maler und Bildhauer das bei der menschlichen Figur tun, um nachher der Figur die richtige Form geben zu können. ... Also, für heute das Studium des Skeletts, d. h. der nüchternen Konstruktion in all ihrer Nacktheit, um auf diese Weise wieder zum vollen Leibe zu kommen. Aber diesen Leib alsdann ohne umhüllende Kleider; sogar die letzte Verhüllung, das Feigenblatt, muß fort; denn die Wahrheit, die wir wollen, ist nackt.«

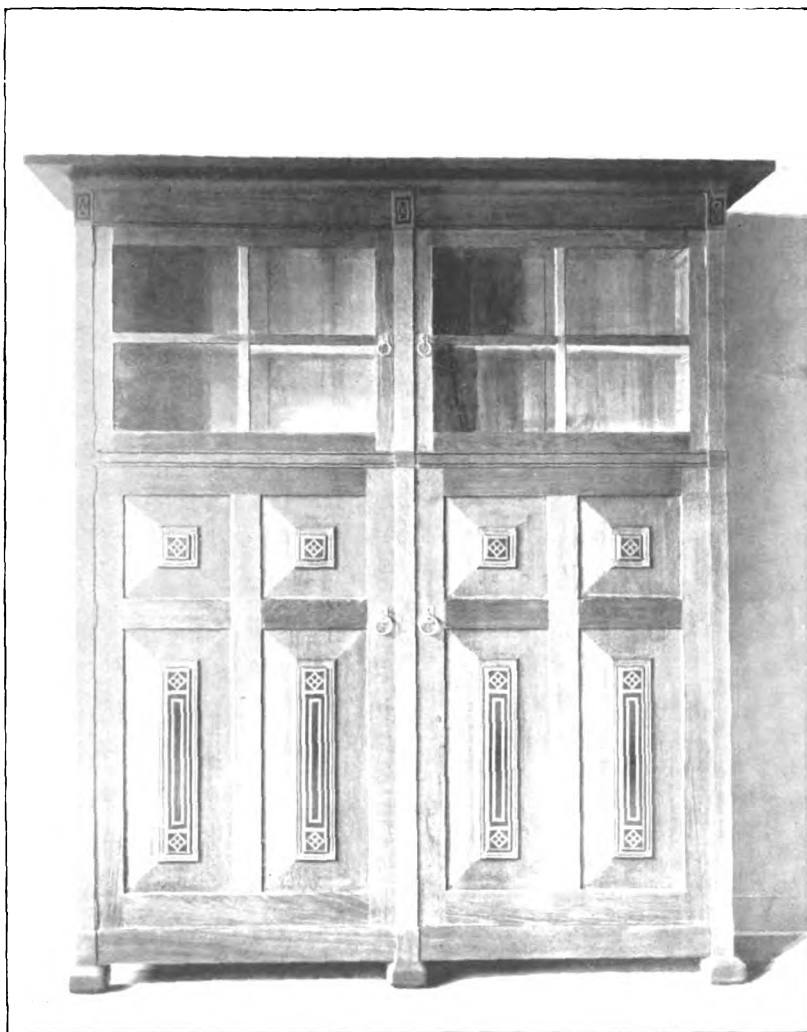
Der Architekt K. de Bazel, der sich auch besonders mit den Möbeln und den Zimmern beschäftigt hat, sagt mit Rücksicht auf den Ausspruch Viollet-le-Ducs: *Toute forme, qui n'est pas indiquée par la structure, doit être repoussée*, — »Die Doppelnatur aller geschaffenen Gegenstände soll auch durch eine doppelte Konstruktion in jeder Arbeit zum Ausdruck kommen«. Man kann unterscheiden zwischen einer innerlichen, d. h. aufbauenden oder gestaltenden, und einer äußerlichen oder zusammenstellenden, also einer höheren und einer niedrigeren Konstruktion.

Die innerliche Konstruktion ist die der Seele, welche unmittelbar mit der Idee verbunden ist. Die Hauptform, die ihren Ausdruck in den Verhältnissen findet, ist in dieser Hinsicht Träger der Idee, — und diese Seele wird in jedem Teil



Möbelgruppe.

Entworfen von T. Landré.



Schränk.

Nach einem Entwurf von W. Penaat.

(des Gegenstandes) den Rhythmus schaffen, der das Ganze durchdringt. —

Die äußere oder niedrigere Struktur stellt Material und Form der einzelnen Teile fest, bestimmt die gegenseitige Beziehung dieser Teile und offenbart auf diese Weise die Brauchbarkeit und Solidität des Ganzen.

Diese höhere und niedrigere Struktur bilden also zusammen die eigentliche Struktur; sind beide in ihrer natürlichen Beziehung in einem Werke vereinigt, so wird dieses allen Anforderungen entsprechen.

Nur dann, wenn das Wort »structure« in diesem Sinne verstanden wird, ist der Viollet-le-Duc'sche Ausspruch vollkommen zutreffend, aber dann kann es auch nie bedeuten, daß Material und Zusammenfügung in erster Linie in Betracht kommen sollen.

Einige kurze Aussprüche des Herrn Penaat, eines der jüngeren Gewerkekünstler, lauten: »Der Schwerpunkt der heutigen Gewerbe- und Zierkunst soll nicht in dem Werk einiger außerordentlich beanlagter Künstler liegen, sondern die Entwicklung soll vielmehr bedingt werden durch das gemeinsame Streben einer großen Zahl emsiger und aufrichtiger Arbeiter, welche, obgleich verschieden von Charakter und Temperament, doch durch eine gemeinschaftliche Einsicht verbunden sind.

Wende keine Formen oder Zierelemente an, ohne dir vollkommen ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung bewußt zu sein oder ohne die angewandten Formen in jeder Hinsicht verantworten zu können. Besser ist ein unvollkommenes, aber aufrichtiges Werk, als eine unechte, scheinbare Vollkommenheit.

Beim Feststellen obengenannter Formen sind selbstredend die moderne Technik und speziell das maschinale Verfahren von höchstem Interesse.

Herr Landré sagt: »Wenn ich einen Entwurf mache für irgend einen Gebrauchsgegenstand, so muß ich in erster Linie dafür Sorge tragen, daß mein Werk schön wird; weiterhin muß ich mich aufrichtig fragen, welches Material ich anwenden soll in Verbindung mit dem Ziele, das ich erreichen will; dabei den Zweck des Gegenstandes nicht aus den Augen lassend.«

Der schon oben erwähnte Architekt de Bazel legt besonders Wert auf ein systematisches, d. h. geometrisches Verfahren bei der Einteilung und Feststellung der Formen der einzelnen Teile, wenn einmal die Hauptform (wovon im obigen Zitat die Rede ist) festgestellt ist.

Er ist eifrig bestrebt, so viel wie möglich von den noch gesunden Elementen früherer Zeiten zu erhalten, und beklagt es, daß die Abneigung gegen die alten Formen viele Traditionen, die noch sehr brauchbar waren, getötet hat. Der Arbeiter von früher hatte gewisse Arbeitsregeln, die der jetzige entbehren muß. Statt dieser hat sich eine gewisse Regellosigkeit und Willkür eingefunden, die den Arbeiter heute dieses und morgen jenes glauben macht, so daß er viel weniger als früher das rechte Interesse für seine Arbeit hat. Auch die Maschine, meint Herr de Bazel, schadet dem Arbeiter, indem sie aus ihm selbst auch eine Art von Maschine macht. Im allgemeinen weiß die jetzige Bewegung den Arbeiter (das beste Material, das zur Verfügung steht) noch nicht auf die rechte Weise zu verwenden.

Die Ansichten der Herren Jac. van den Bosch, K. van Leeuwen, J. de Graaff u. a. stimmen in der Hauptsache mit den meinigen überein, wie ich sie auch meinen Schülern übergebe, und welche hier kurz abgefaßt folgen:

I. Übereinstimmung zwischen dem Zwecke des Verfassers, der Beschaffenheit der anzuwendenden Grundstoffe und der dazugehörigen Technik.

II. Das Ergebnis dieser Methode (der Gegenstand oder die Verzierung — hier das Möbel) soll in seinen Eigenschaften so gut wie möglich seiner Bestimmung entsprechen.

III. Die Verzierung (Dekoration) soll immer den richtigen und stilgerechten Verhältnissen untergeordnet sein.

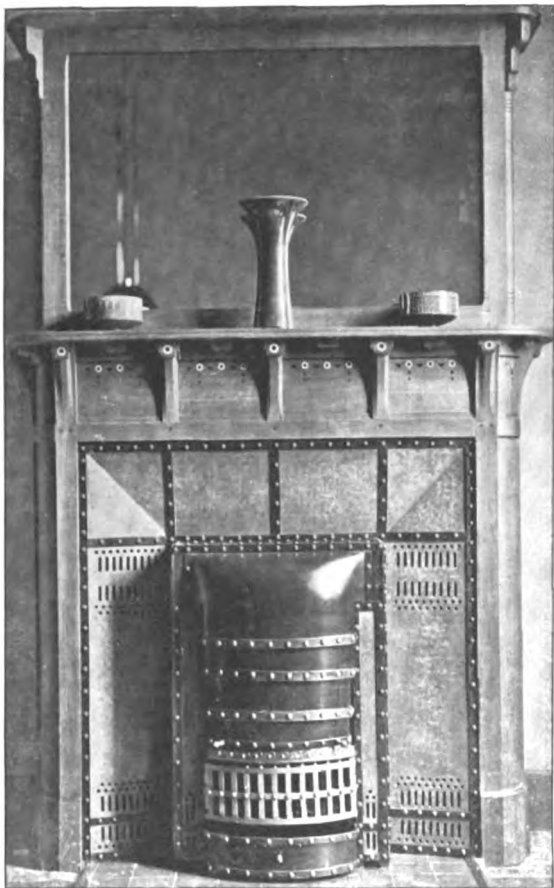
IV. Die Eigenschaften des Gegenstandes sollen im Äußeren so klar zum Ausdruck kommen, daß der Beschauer oder Gebraucher hinsichtlich der Bestimmung oder des Zwecks nicht irren kann.

V. Das Werk soll sich anschließen an die geistigen



Leinwandschränk.

Entworfen von K. van Leeuwen.



Kamin. Entwurf von Jac. van den Bosch.  
Kaminmantel: Eichenholz. Kamin: Messing und rotes Kupfer.

Richtungen und Gefühlsströmungen der (heutigen) Zeit, ohne die Grundwahrheiten, die in früheren Zeiten entdeckt und ausgesprochen worden sind, zu vernachlässigen.

Selbstverständlich kommen in der Ausführung immer kleine Meinungsabweichungen und Gefühls- oder Gemütsverschiedenheiten deutlich zur Geltung, und diese führen oft zu ziemlich starken äußeren Gegensätzen.

sätzen weiterbauen, so entbehren sie, vielleicht infolge ihrer großen Begabung, der Mäßigung, der Selbstbeherrschung, welche den Arbeiten der andern ihre grundsätzliche Eigenart verleiht.

Die genannten drei Herren, welche unter dem Patronat der Firma E. H. van Wisselingh & Co. arbeiten, streben immer nach reichen und luxuriösen Wirkungen. Orientalische, japanische und gotische Motive finden sich in ihren Arbeiten vor. Ein orientalischer Hauch umschwebt ihre Werke, welche wegen der Kostspieligkeit der verwendeten Materiale nur zu sehr hohen Preisen zu haben sind.

Der größte Teil der Schnitz- und Einlege-, Kupfer- und Batikarbeiten wird von ihnen selbst gemacht, wie das auch J. de Graaff und K. van Leeuwen mit ihren Schnitzarbeiten tun. Ersterer steht der genannten Gruppe am nächsten, indem er Tier- und Pflanzenmotive oft ziemlich frei zum Möbelschmuck verwendet. Die meisten aber suchen noch ihre Kraft in der bequemen Form, vernünftigen Zusammenstellung und schönen (ich möchte sagen wahren) Verhältnissen, in dem Bewußtsein, daß nicht wir den »neuen Stil«, der noch nicht einmal da ist, von welchem wir aber die Grundfeste Stein für Stein zu legen versuchen, schon auszubilden haben. Überlassen wir das nur ruhig unsrer Nachkommenschaft, und seien wir mit der Hoffnung zufrieden, daß spätere Geschlechter unser Wirken als die Keime eines gesunden und kräftigen Stiles mögen anerkennen können.

\* \* \*

Hiermit habe ich der freundlichen Aufforderung der Redaktion, die neue holländische Möbelkunst zu schildern, auf Treu und Glauben Folge geleistet, aber doch kann und mag

Diesen Unterschieden gemäß kann man die Vertreter der jetzigen holländischen Möbelkunst in drei Hauptgruppen einteilen:

1. Die der eigentlichen Möbeldesigner, welche sich dem Möbel um seiner selbst willen, d. h. ohne Nebenzwecke gewidmet haben.

2. Die der Architekten, welche meistens angefangen haben, sich mit dem Möbel zu beschäftigen, weil die bisher gebräuchlichen Möbelformen zu ihrer Architektur in zu großem Widerspruch standen.

3. Die der Zierkünstler, welche das Möbel hauptsächlich aus dekorativen Gesichtspunkten betrachten.

Es versteht sich, daß die Gruppen nicht scharf geschieden sind; dennoch kommen als Vertreter jeder Gruppe in Betracht:

1. Jac. van den Bosch, J. de Graaff, J. van Ishoven, T. Landré, K. van Leeuwen, W. Penaat.

2. K. P. C. de Bazel, H. P. Berlage, Ed. Cuypers, Dr. P. J. H. Cuypers, Joh. Muters, Ant. J. Sanders.

3. G. W. Dysselhof, C. A. Lion Cachet, T. Nieuwenhuis.

Weiter sind noch zu nennen: J. L. M. Lauweriks, Th. Molkenboer und A. Smids.

Die erste und zweite Gruppe haben die aufrichtigste Arbeit geleistet und dadurch die jetzige Bewegung am meisten gestärkt.

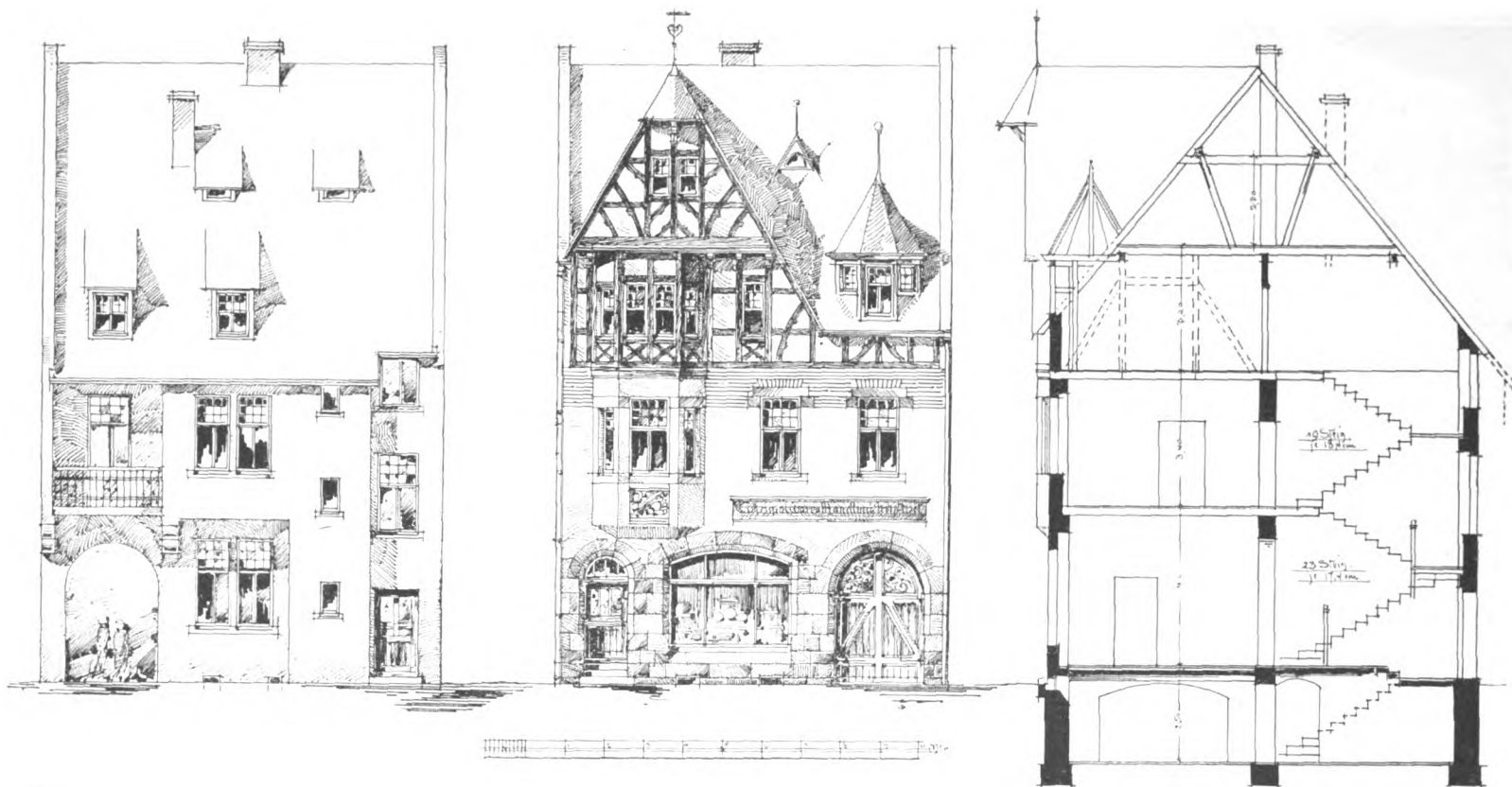
Die dritte Gruppe bildet gewissermaßen einen eigenen Stil. Wenn sie schon, wie die andern, auf den Viollet-le-Duc'schen Grund-



Direktionszimmer in der Börse für Effektenhandel zu Amsterdam

Architekt: H. P. Berlage.





Wettbewerbentwurf zu einem eingebauten Einfamilienhaus.  
Lobende Erwähnung.

Architekt: Professor P. Sauerborn in Barmen.

ich die Feder nicht niederlegen, bevor ich ein sehr wichtiges Ereignis der letzten Zeit seiner Bedeutung nach gewürdigt habe.

Die vornehmsten Vertreter der technischen Künste fühlten schon lange das Bedürfnis, das gemeinsame Bestreben durch Gründung eines Vereins zu fördern, der am 15. Juni 1904, nachdem schon alle vornehmeren technischen Künstler Hollands, darunter auch alle die oben erwähnten ihren Beitritt erklärt hatten, unter dem Namen: *Nederlandsche Vereeniging voor Ambachts- en Nyverheidskunst* mit großer Begeisterung begründet wurde. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt: K. van Leeuwen, Vorsitzender, W. Penaat, stellvertretender Vorsitzender, H. Hana, erster Schriftführer, Jac. v. d. Bosch, zweiter Schriftführer, Th. Molkenboer, Kassensführer.

Der Verein nimmt einen deutlich ausgesprochenen Standpunkt ein, indem er ausschließlich tüchtige Kunsthandwerker und Zierkünstler als Mitglieder aufnimmt. In ihm unterscheidet man Ehrenmitglieder, aktive, Aspirant- und kunstliebende, sowie unterstützende Mitglieder. Nach den Bestimmungen des Vereins kann man allein als Aspirantmitglied eintreten. Es heißt in den Statuten Art. 6, § 1: „Als Aspirantmitglied kann eintreten jede(r) Ausübende eines Kunstgewerbes oder der Kunstindustrie, welche(r) das Alter von 18 Jahren erreicht hat.“ § 2. „Sie werden auf Antrag von zwei aktiven Mitgliedern durch die Versammlung gewählt.“ Jetzt fängt für den Aspiranten eine Probezeit an, und danach tritt in Kraft Art. 8, § 1: „Als aktive Mitglieder kommen in Betracht diejenigen, welche den Beweis erbracht haben, selbständige Ausübende eines Kunstgewerbes oder der Kunstindustrie zu sein.“

Der Verein hat u. a. die sehr wichtige Aufgabe, sein Möglichstes zu tun, um den Zutritt Hollands zur Berner Konvention zu fördern, und obendrein in Holland selbst für das künstlerische Eigentum gesetzlichen Schutz zu erhalten.

### Bauern- und Bürgerhäuser in der Moselgegend.

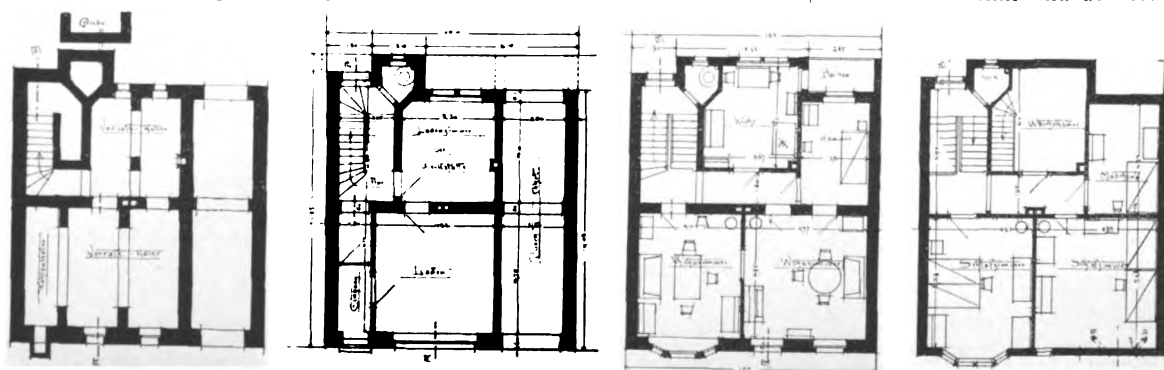
Immer wird man am Rhein und seinen Nebenflüssen den reichen Wechsel vollkommen harmonischer Gebilde von Natur und Kunst bewundern müssen. Erblickt hier das Auge hohe Schieferfelsen, die schroff und sonnendurchglüht unmittelbar aus dem Strome aufragen, so genießt es dort, sobald sich einige Felskulissen verschieben, wieder freiere Aussicht auf den sich erweiternden Strom und auf die malerisch an ihm liegenden Ortschaften. Bald schaut ein kleines Kapellchen friedlich ins Tal hinab, bald thront hoch oben auf bröckeliger Felsenspitze eine alte Burgruine, die an sagenumwobene Zeiten erinnert, deren Zauber schon in unsrer Kindheit die Phantasie so lebendig bewegte. Nicht ein Fleck ist in der schönen Natur, der den Wanderer ohne Interesse ließe! — Selbst das uns fast unerreichbar dünkende Fleckchen Erde auf hohem Felsen ist mit Wein bepflanzt und läßt auch dem flüchtigsten Blick die mühevollen Arbeit des Winzers erkennen, und daß das beschwerliche Werk auch seinen Lohn bringt, zeigt der Wohlstand, der in den reinlichen und lieblichen Ortschaften überall zum Ausdruck kommt.

Dem künstlerisch empfindenden Beobachter wird aber nicht entgehen, daß leider schon seit Jahrzehnten an den Ufern des Rheines und in seinen Seitentälern, namentlich an der Mosel, wie die alten Trachten und Volksgebräuche modernen Einflüssen gewichen sind, so auch die alten, der Landschaft so wunderbar angepaßten ländlichen und kleinbürgerlichen Bauwerke und mit ihnen der Sinn für die Einfachheit, Echtheit und Wahrheit immer mehr verschwinden.

Fast überall machen sich dafür Bauten breit, die dem guten Geschmack in keiner Weise genügen und das Straßenbild und die Landschaft durch ihren mißverstandenen oder mißratenen städtischen Aufputz geradezu verunstalten.

Immer wieder drängt sich uns da die Frage auf, wie es möglich ist, daß in einer künstlerisch so bevorzugten Umgebung und mitten zwischen den prächtigsten alten Vorbildern diese öden und langweiligen Neubauten entstehen konnten. Mannigfache Ursachen lassen sich dafür anführen, in erster Linie der traurige Verfall selbstbewußter volkstümlicher Eigenart und natürlichen Empfindens, der, von der Großstadt ausgehend, immer weiter auf dem Lande und in den Kleinstädten um sich gefressen hat. Wie der Großstädter in blinder Verherrlichung des Fremden deutsche Eigenart und Kunst aufgab für hellenistische Flitter, tauschte der Bauer bald städtisches Wesen, Gewand und Gebaren ein und die unverstandene städtische Bauart für seine altmodischen Formen in Haus und Hof, deren er sich in gedankenloser Nachahmungssucht schämte. Die Furcht, hinter der fortschreitenden Kultur zurückzubleiben, das Verlangen nach äußerem Prunk, nach eingebildeter städtischer Bequemlichkeit, verleitete ihn, die altüberlieferten, aus dem Bedürfnis und den örtlichen Verhältnissen hervorgegangenen und

deshalb künstlerisch wie wirtschaftlich bewährten Formen des Bauernhauses, das ehrwürdige Erbe seiner Vorfahren leichtfertig hinzugeben, für das weder künstlerisch noch wirtschaftlich wertvolle, weil nicht bodenständige moderne Haus, für das Unding des auf das Land versetzten Großstadthauses, das natürlich in keiner Hinsicht den veränderten Bedürfnissen entsprechen konnte und infolgedessen weder Bequemlichkeit noch befriedigendes Aussehen bietet. Die mit städtischen Anschauungen, Gewohnheiten und Ansprüchen vollgepfropften, für die völlig abweichenden Verhältnisse des Bauern und Kleinstädters aber verständnislosen



Grundrisse zu obenstehendem Entwurf.



Wettbewerbentwurf zu einem einfachen Bürgerhause.  
Angekauft.



Architekt: Oberlehrer W. Vorwerk in Barmen.

Touristen oder Sommerfrischler überschwemmten das Land, maßten sich bald das Recht an, über die ländlichen Einrichtungen zu spotten und dieselben als veraltet hinzustellen und verstärkten so in dem Bauern das Verlangen, es den Städtern gleichzutun, und machten ihn willfährig für die Vorschläge der jüngeren auf städtischen Schulen gebildeten Bautechniker, Unternehmer und Bauspekulanten, welche die alten, an der heimischen Überlieferung wenigstens zum Teil noch festhaltenden Baugewerke allmählich ablösten. Sie kamen den Baulustigen natürlich mit offenen Armen entgegen.

Brauchte der sogenannte Maurermeister als Unternehmer bei der Gewerbefreiheit überhaupt nicht das Bauhandwerk erlernt zu haben, so konnte von einem Verständnis für eine zweckdienliche Anlage des Äußeren und des Inneren nicht die Rede sein. Hatte er nur sein Handwerk in der Stadt erlernt, so arbeitete er mit den dürftigen Mitteln, die ihm seine Lehrjahre mit auf den Weg gaben, aber ohne jedes Verständnis für die vielfachen besonderen ländlichen Bedürfnisse. Hatte er aber eine Fachschule besucht, so betrachtete er sich erst recht dazu auserwählt, seine Formenlehre zur Geltung zu bringen und sich als den allein Sach- und Kunstverständigen zu betrachten. Wie nun selbst heute noch gerade die Formenlehre an den meisten Fach- und Bauschulen gehandhabt wird, ersieht man ja deutlich an den Ausstellungen der Schülerarbeiten und aus dem Unterrichtpensum in den Schulprogrammen. Solange Säulenordnungen und italienische Renaissanceformen an den Bauschulen fast ebenso wie an technischen Hochschulen behandelt und wohl gar als das Alleinseligmachende der Bauformen für das einfache bürgerliche Haus gelten und bevorzugt werden, wird Liebe für die heimatische Formensprache nicht so leicht erweckt werden können. Statt auf eine gründliche und gesunde Baukonstruktionsdurchbildung unter Ausbildung der Nutzglieder wird das Hauptgewicht im Entwerfen auf eine reiche, mit allem möglichen und unmöglichen Putzzierat versehene Fassade unter Anwendung der in kurzer Zeit eingebläuten Formen gelegt, ohne Rücksicht auf guten Geschmack und, was das wichtigste, ohne Rücksicht auf das Innere, für welches die Fassade das Kleid sein sollte, und — am allerschlimmsten — ohne Rücksicht auf den Geldbeutel des Bauherrn. Und wenn auch einmal hier und da unter Leitung und, nicht zu vergessen, Mithilfe tüchtiger Lehrkräfte sehr gute Arbeiten für die Ausstellungen erzielt werden, so zeigt doch die Praxis, daß die Absolventen der Baugewerkschulen für ein selbständiges künstlerisches Arbeiten, mit nur ganz geringen Ausnahmen, noch lange nicht reif sind.

Man greift dann in dem Glauben, je mehr architektonische Glieder, Zier- und Schmuckformen, desto schöner das Bauwerk, zu den billigen Publikationen, welche in Unmenge auf den Markt geworfen werden und auf keinem Zeichentische fehlen dürfen, und trägt so die gedanken- und zwecklos gestohlenen Motive zusammen; infolgedessen sich die tollsten und abschreckendsten Ungeheuerlichkeiten an Bauten in Stadt und Land aufdringlich breit machen. Wie schwer es ist, den Schüler für einfache, zweckmäßige Baukonstruktionen und Formen zu erwärmen, kann nur der ermessen, der jahrelang an einer Anstalt den Unterricht im Entwerfen und in der Formenlehre erteilt hat. Gewöhnlich leben die Schüler in der Anschauung, die Menge an Formen, die ihnen die Schule gibt, nun überall zur Anwendung bringen zu müssen, und finden es zumeist verwunderlich, wenn die Schönheit eines Baues nicht nach der Menge an Schmuck bewertet werden soll. Und wenn nun gar der Schüler von dem Zwange der Schule erlöst ist, fühlt er als angehender Meister, wenn er sich nicht schon den Titel Architekt beigelegt hat, erst recht den Drang, seinen architektonischen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Berücksichtigt man zu dem oben Erwähnten noch, daß die bauliche Entwicklung gegen früher überaus schnell eingetreten, das Handwerk hingegen zurückgeblieben ist, und ferner, daß manche baupolizeilichen Bestimmungen, die nach städtischen Bedürfnissen zugeschnitten waren, vom grünen Tisch aus auch auf das Land mit seinen doch völlig andern Bedürfnissen und Erfordernissen einfach übertragen wurden, so hat man etwa die Ursachen für die Verflachung und den Rückschritt in der Entwicklung der Bauern- und Bürgerhäuser.

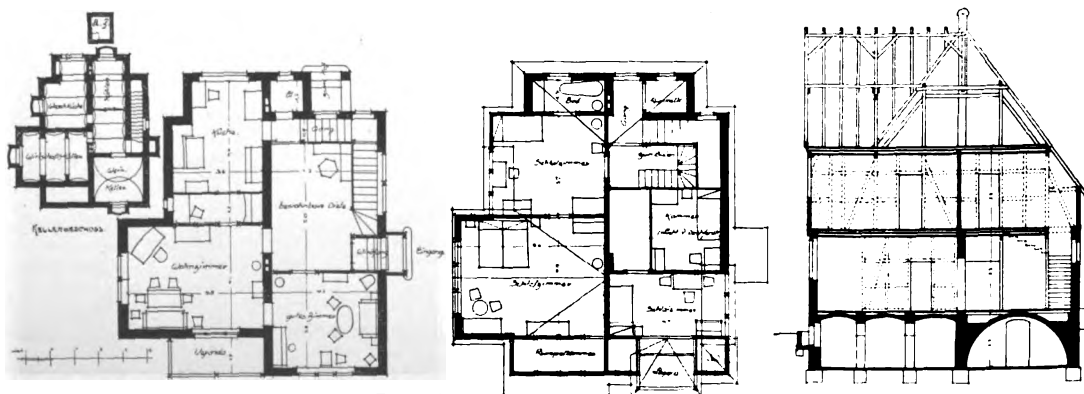
Um eine Landschaft, die noch so viele wertvolle Denkmäler vergangener Zeiten als bedeutsame Zeugen der geschichtlichen Entwicklung aufzuweisen hat, welche Einheimische und Fremde immer lebhaft anziehen werden, vor einer weiteren Verunstaltung zu bewahren, muß man zunächst auf eine gründlichere Heranbildung von Maurermeistern in den Bauschulen, die heute als staatliche oder städtische Anstalten in jeder Provinz bestehen, Sorge tragen. In dem Lehrstoffe der Formenlehre sollte man zunächst mehr auf die heimatische als auf die fremdländische und besonders italienische Renaissance hinweisen. Im Entwerfen sollte die ländliche und kleinbürger-

liche Bauweise stärker betont werden, als das große städtische Wohn- und Geschäftshaus oder gar das herrschaftliche Landhaus. Hauptgewicht ist ferner zu legen auf eine zweckmäßige Grundrißlösung, auf einfache und gute Konstruktionen in heimischen Baustoffen mit stetem Hinweis auf die wirtschaftlichen Vorteile der einzelnen Konstruktionen und Baustoffe, ferner auf eine einfache, schön gruppierte Fassade, überhaupt mehr auf eine malerische Gesamtwirkung und -gruppierung der Massen, als auf Verzierungen aller Einzelheiten und Nebensächlichkeiten. Während heute Schul- und Studienausflüge meist zur Besichtigung großer Monumentalbauten nach größeren Städten unternommen werden, sollte man, wie es an einzelnen Anstalten (Zittau) geschieht, allgemein mehr das Land und die Kleinstädte bevorzugen, um hier und da ein altes Bauwerk aufzumessen und die Formen nach der Natur zu skizzieren, um so in dem angehenden Techniker Sinn und Liebe für die alten heimischen Bauwerke zu erwecken. Solche Skizzen könnten auch dem Schüler als Anhalt für später, vervielfältigt, mit auf den Weg gegeben werden.

Im Unterrichte selbst sind mehr die Bedürfnisse für das Kleinbürgertum unter Berücksichtigung bescheidener Baumittel zu betonen, wobei das bisher so sehr im Hintergrund gelegene Veranschlagen mehr in den Vordergrund gerückt werden sollte. Gleichzeitig müßten aber auch die bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften einer gründlichen Durchsicht auf die Zulässigkeit der bisher z. T. völlig verpönten alten Bauweisen unterzogen werden, damit mit den unbegründeten Vorurteilen aufgeräumt und die Möglichkeit gegeben werde, die ortsüblichen seit Jahrhunderten als schöner, billiger und oft auch dauerhafter bewährten Baustoffe und Bauweisen nun auch wirklich wieder sinngemäß zu verwenden. (Vergl. die diesbezügliche Verordnung des Kgl. sächs. Finanzministeriums vom 22. Mai 1903, die Notiz in der Beilage zu Heft 8 unsrer Rundschau, Jahrgang 1904, sowie im Zentralblatt der Bauverwaltung 1904 Nr. 69 und 70 den Artikel „Zur Pflege heimatischer Bauweise insbesondere auf dem Lande“, von Geh. Baurat Fr. Schultze.) In zweiter Linie müßten der Staat und die Provinzen bei ihren Bauten, wie Amtsgerichts-, Bahnhofs- und Postgebäuden dafür Sorge tragen, daß die heimischen Motive vor allem Berücksichtigung und Anwendung fänden, und in diesem Sinne auch auf die Kreise und Gemeinden bei Gemeinde-, Schul- und Kreishausneubauten einwirken.

Bei seinen Bahnhofsneubauten in Cochem und Traben-Trarbach hat ja der Staat durch Wiederaufnahme der alten Bauformen der Moselgegend gezeigt, wie harmonisch sich moderne Bauten in alten, bodenständigen Formen der Landschaft einfügen. Hingegen scheint das Reichspostamt die Bedeutung der Staatsbauten als gute Vorbilder für eine Wiederbelebung heimischer Bauformen noch nicht erkannt zu haben, da auch in dortiger Gegend der ihr so geläufige Backsteinrohbau für Postbauten Verwendung findet. Wie Fremdlinge müssen sich diese Bauten in ihrem einförmigen roten Gewande der norddeutschen Tiefebene zwischen den materialfreudigen, lustigen Brüdern der Mosellande vorkommen. Will man vom Backsteinbau nicht lassen, so könnte doch wenigstens durch Hinzuziehung von Bruch- oder Haustein, Putzflächen, Fachwerk, fränkischem Erkerfenster und durch das schmiegsame Deckmaterial des blauen Moselschiefers für Dächer und Dachaufbauten in etwas dem heimischen Geschmacke Rechnung getragen werden.

Das Bedürfnis, sich bei Entwürfen von Neubauten an ältere heimatische Bauwerke anzulehnen, hat sich in den Städten mit reicher künstlerischer Vergangenheit wie Hildesheim, Lübeck, Frankfurt a. M., Danzig u. a. längst Geltung verschafft. Mit Freuden war es daher zu begrüßen, als die Regierung in Trier in ähnlichem Sinne die Architekten zu einem Wettbewerbe zur Erlangung von Motiven für einfache Bauern- und Bürgerhäuser aufforderte, mit der Absicht, den kleinen Handwerkern, die keine erhebliche Fachschulbildung besitzen, wie den Bauherren gute Vorbilder für heimische Bauweise in den Moselgegenden an die Hand zu geben, die unter voller Beobachtung der Vorschriften der Bauordnungen gut disponierte Grundrisse und einfache, gefällig gegliederte Fassaden aufweisen.



Grundrisse und Schnitt zu obenstehendem Entwurf.



Wohnhaus des Herrn Sonnemann in Berlin,  
Matthäikirchstraße 31.  
Fassade an der Margaretenstraße.

Architekt: Professor  
Alfred Messel in Berlin.

#### Verlangt wurden Entwürfe:

1. für ein freistehendes Bauernhaus mit angebautem Stall für die Gebirgsgegenden, enthaltend eine aus etwa 4 Wohn- und Schlafräumen und Küche bestehende Wohnung, nebst den erforderlichen Kammern, Keller- und Bodenräumen, eine Tenne, einen Stall für etwa 5 Stück Rindvieh, 2 Schweinebuchten und Federviehstall und den erforderlichen Futterboden. Baukosten für den cbm umbauten Raumes für das Wohnhaus 10–14 Mk., für das Stallgebäude 10 Mk.
2. Je ein einfaches Bürgerhaus für eine Familie, a) freistehend mit Vorgarten, b) eingebaut mit Laden im Erdgeschoß, jedes mit etwa 5 Wohn- und Schlafstuben, Küche und Kammern. Baukosten für den cbm 12–16 Mk.
3. Ein Wohnhaus für Orte in Flußtalern, größere freistehende Wohngebäude mit Türmchen, Erker, Terrasse und dergl. unter Anlehnung an gute alte Vorbilder. Baukosten für den cbm 15–18 Mk.

Eine Auswahl der besten in diesem Wettbewerb eingegangenen Entwürfe ist in einem von uns (Jahrgang 1904) besprochenen Sammelwerke\*) veröffentlicht. Wir geben davon auf der Tafel 70 und 71, sowie in den vorstehenden Textbildern je einen Entwurf der Architekten Prof. P. Sauerborn und Oberlehrer W. Vorwerk in Barmen für jede verlangte Gebäudeart wieder. Von ihnen wurde der Entwurf zu einem Bauernhause mit Stallanbau (1) mit dem 2. Preise ausgezeichnet (ausgesetzt waren 2 Preise von 500 und 300 Mk., von denen der erste in 3 Sonderpreise geteilt wurde). Unsere Abbildungen auf Tafel 70 geben sämtliche Ansichten, Grundrisse und Schnitte wieder. Die Tenne mit Durchfahrt als Hauptarbeitsplatz eines landwirtschaftlichen Betriebes bildet die Verbindung zwischen Stall und Haus. Von ihr gelangt man direkt zum Futtergang und zur Küche, bzw. zur Haustreppe. Der Stallanbau enthält Raum für 5 Stück Rindvieh, 2 Schweinebuchten, den vom Hofe aus zugänglichen Abort und Bodenraum für Heu und Körnerfrucht. Das Haus ist ganz unterkellert und enthält im Erdgeschoß Flur, Küche und 2 Zimmer, im ausgebauten Dachgeschoß 3 geradwandige Schlafzimmer und 3 Kammern mit schrägen Wänden.

Die Außenfronten sind bis zur Fenstersohlbank in Bruchstein (heimischem Schiefer), darüber mit rauhem Putz, im Obergeschoß als Fachwerk mit glatten Putzflächen oder Schieferverkleidung gedacht.

Der (angekaufte) Entwurf zu einem einfachen freistehenden Bürgerhaus (2a) zeigt im Erdgeschoß eine bewohnbare Diele, 2 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, Klosett und Veranda, im ausgebauten Dachgeschoß 3 Schlafzimmer, Kammer, Loggia, Bad und 2 Rumpelkammern.

Der Entwurf zu einem eingebauten Bürgerhaus mit Laden (2b) von 10 m Frontbreite (lobende Anerkennung), hat im Erdgeschoß die Durchfahrt, daneben den Laden mit Werkstatt oder Ladenstube (Wohnküche), auf der andern Seite den Zugang zur Treppe und zu den im Obergeschoß liegenden Wohnräumen (2 Zimmer, Küche, Kammer und Balkon), sowie den im ausgebauten Dach untergebrachten Schlafräumen, bestehend aus 2 Zimmern, Mägd- und Wäschekammer. Klosett und Speisekammer der Geschosse liegen auf halber Treppenhöhe.

\*) Vorbildersammlung für Entwürfe einfacher Bauern- und Bürgerhäuser. 60 Tafeln in Mappe. Verlag von Seemann & Co., Leipzig. Preis 25 Mk.

Der letzte (angekaufte) Entwurf für ein freistehendes größeres Wohnhaus (3) (Tafel 71) zeigt im Erdgeschoß die durch Windfang geschützte bewohnbare Diele als Vorraum für 2 Zimmer mit Veranda und Wintergarten. Ein besonderer Hofeingang führt zu Küche, Speisekammer, Klosett und Haupttreppe, die von der Diele und den Wohnräumen durch einen dazwischengelegten Gang geschieden sind. Im Obergeschoß liegen je ein geräumiges Arbeits-, Wohn- und Schlafzimmer, ein kleines Ankleidezimmer und 2 Kammern. Je eine Kammer liegt ferner über jedem Zimmer. Das Klosett für das Obergeschoß liegt in halber Treppenhöhe.

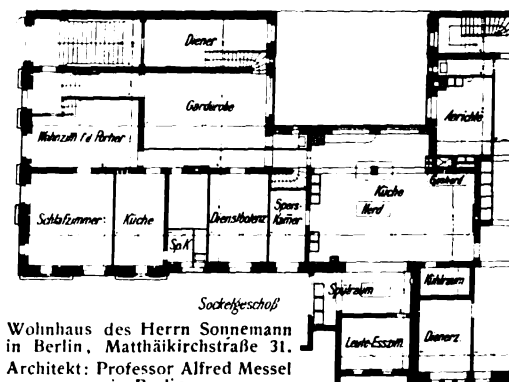
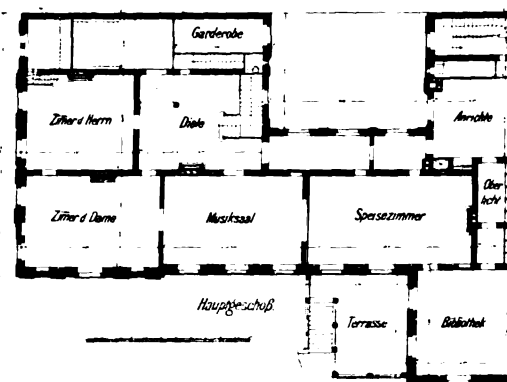
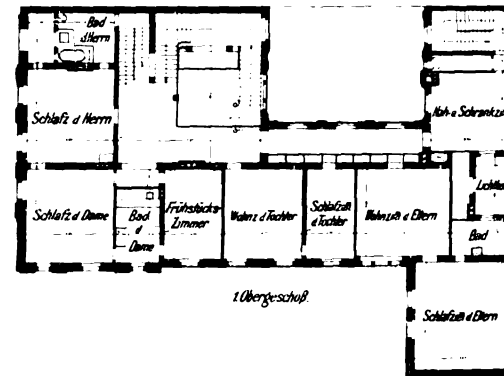
#### Beschreibung der Abbildungen.

**Tafel 65.** Wohnhaus des Herrn Sonnemann in Berlin, Matthäikirchstraße 31. Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.

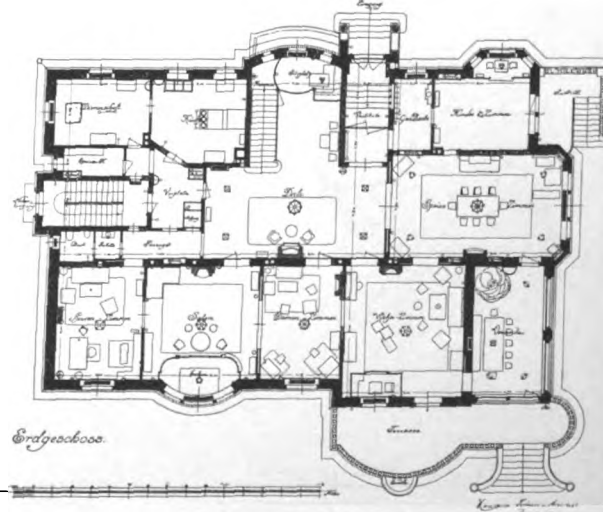
**Tafel 66.** Villa in Dresden, Comeniusstraße 44. Architekt: Hermann Thüme in Dresden.

Das für eine Familie bestimmte Gebäude ist auf einem rund 4600 qm großen Grundstück in der Nähe des Großen Gartens 1904 erbaut und bedeckt im Erdgeschoß 536,4 qm ohne Terrasse und Austritt (52,5 qm). Das Obergeschoß hat 415,4 qm Fläche. Der umbaute Raum beträgt von Kellersohle bis Kehlgelbalk rund 7395 cbm, der Kostenanschlag 150000 Mk., das ist 20,30 Mk. für den Kubikmeter oder rund 280 Mk. für den Quadratmeter. Die Aneinanderreihung und Verbindung der Räume ergab sich aus den Wünschen der Besitzerin und der notwendigen Lage der ausgedehnten Wirtschaftsräume, sowie des Eingangs; die Abmessung der einzelnen Räume aus der gewünschten Gruppierung und der Größe der vorhandenen, sehr gediegenen Möbel. Die Empfangsräume waren um eine geräumige Diele mit der Haupttreppe zu gruppieren. Für das Wohnzimmer war eine größere Terrasse mit Springbrunnen und Freitreppe, für das Kinderzimmer ein Austritt mit Freitreppe vorgeschrieben; das Klosett für die Diensthofen mußte direkt am Eingangspodest der Nebentreppe angeordnet werden. Im Obergeschoß liegen das große Schlafzimmer der Eltern mit Altan, Toilettenzimmer und Bad mit Abort, das Schlafzimmer der Tochter mit Loggia, je ein Schrank-, Morgen- und Fremdenzimmer, sowie Toilette und Klosett; zwei Zimmer für die Fräulein, ein Diensthofenschlafzimmer, die Dienerstube, das Leutbad mit Abort. Ein Austritt zur Begrüßung ankommender oder scheidender Gäste ist am Podest des Haupttreppenhauses angeordnet. Im Dachgeschoß liegen zwei Fremdenzimmer mit Austritt, zwei Schrankstuben, drei Kammern, die Böden und der große

Wäschetrockenraum; im Untergeschoß die Hausmannswohnung (Küche, Wohnstube, zwei Schlafstuben, Vorflur, separater Eingang, Keller, Vorrats- und Klosett-raum), ein geräumiger Trocken- und Mangelraum, eine Plättstube, eine Arbeitsstube, ein Raum für die Überwinterung der Blumen, ein Gartengeräte-raum, ein Waschhaus, ein Klosett, Holz- und Kohlen-



Wohnhaus des Herrn Sonnemann  
in Berlin, Matthäikirchstraße 31.  
Architekt: Professor Alfred Messel  
in Berlin.



Villa in Dresden,  
Comeniusstraße 44.

Architekt: Hermann Thüme  
in Dresden.





Schmiedeisernes Tor vom neuen Rathaus zu Frankfurt a. M.

Architekten: Franz v. Hoven & L. Neher, Kgl. Bauräte in Frankfurt a. M. Ausgeführt von Gebrüder Armbrüster, Hofkunstschmiede daselbst.

keller, der Raum für die Zentralheizung (Warmwasser) und vier Vorrats- und Weinkeller. Die innere Einrichtung ist sehr gediegen und vornehm. Außer dem Speisenaufzug ist ein Personenaufzug nach dem Obergeschoß angelegt. Eine umfangreiche elektrische Beleuchtungsanlage, eine Zimmertelephonanlage, eine elektrische Klingelanlage mit Alarmsicherheits-einrichtung an den Fenstern, eine Warmwasseranlage mit Kupferrohrleitung und eine Kaltwasserleitung nach allen Wasserentnahmestellen in den vier Stockwerken, eine Gasleitung zu Beleuchtungs-, Koch- und Heizzwecken gewähren alle Bequemlichkeit. Die Fassaden sind als Putzbau ohne

chitekten: Hessemer & Schmidt in München.

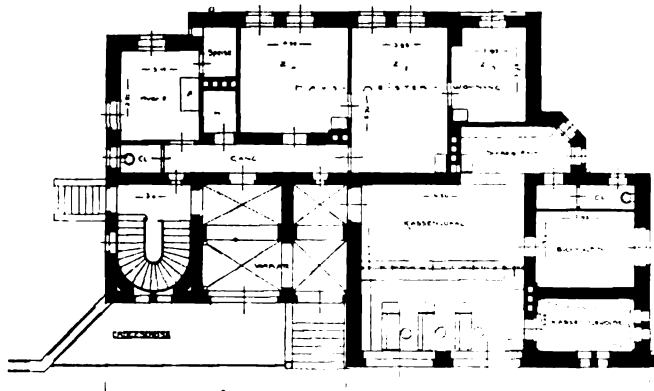
Der Oberbayrische Architekten- und Ingenieurverein hat es sich zur Aufgabe gemacht, zur Wahrung des Charakters alter Städtchen und um überhaupt einer charaktvoller Bauweise die Wege zu bahnen, Konkurrenz unter seinen Mitgliedern zu veranstalten für öffentliche Bauten in kleineren Orten, die sonst mehr oder weniger schablonenhaft und ohne künstlerisches Gepräge ausgeführt würden. Auch das Sparkassengebäude zu Kaufbeuren wurde auf Grund eines Preisausschreibens des Oberbayrischen Architekten- und Ingenieurvereins erstellt, bei welchem die Architekten Hessemer & Schmidt den ersten Preis und die Ausführung erhielten. Der Bau enthält im Erdgeschoß das Kassenlokal mit Nebenräumen, sowie eine Hausmeisterwohnung. Die Obergeschosse sind zu Wohnzwecken eingerichtet. Die Wohnzimmer wurden nach Süden gelegt, so daß das Treppenhaus und die Flurhalle nach der Straße zu liegen. Aus dieser Gruppierung der Räume heraus gestaltet sich die Straßenfassade malerisch durch die bewegte Silhouette und die Verteilung der Fenster, ohne daß viel



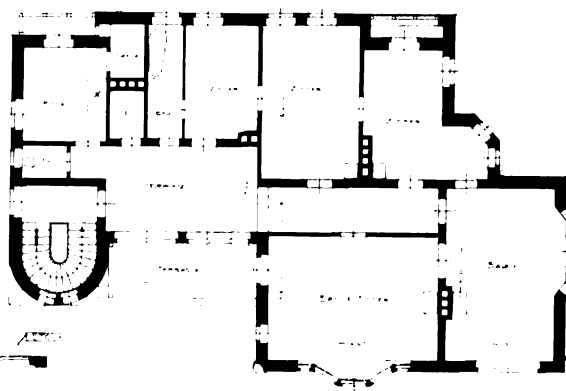
Schmiedeisernes Tor vom neuen Rathaus zu Frankfurt a. M.

Architekten: Franz v. Hoven & L. Neher, Kgl. Bauräte in Frankfurt a. M. Ausgeführt von Gebrüder Armbrüster, Hofkunstschmiede daselbst.

Hausteinverwendung (nur Sockelplinthe und Treppenstufen bestehen aus hartem Sandstein) in Barockform mit gemäßigten modernen Anklängen durchgeführt. Die Flächen haben einen keimfreien Anstrich in etwas gebrochenem Weiß erhalten. Das Dach ist als Doppelziegeldach mit naturfarbigen roten Biberschwänzen eingedeckt. Die Grate, Walme und die Firste haben verzierte Firstziegel erhalten. Die Dächer der Erker und Vorbauten sind mit starkem Zinkblech eingedeckt.



Grundrisse des Distrikts-Sparkassengebäudes in Kaufbeuren.



Architekten: Hessemer & Schmidt in München.

schmückendes Beiwerk nötig wurde. Die Architekten waren bemüht, dem Bau ein heimisches, süddeutsches Gepräge zu geben und ihn dem Charakter des altertümlichen Städtchens anzupassen. Die Baukosten betragen 58000 Mk. Die Mauerarbeiten wurden von Maurermeister Dobler zu Kaufbeuren ausgeführt, die übrigen Arbeiten ebenfalls von Kaufbeurer Meistern.

**Tafel 70/71.** Wettbewerbentwurf zu einem Bauernhaus mit Stall. (Höchster Preis.) Architekt: Professor P. Sauerborn

**Tafel 67.** Aula und Vestibül der Handwerkerschule zu Halle a. S. Architekt: Stadtbaurat Carl Rehorst in Halle a. S.

**Tafel 68.** Wohn- und Geschäftshaus der Firma Stotz & Cie. in Mannheim. Architekten: Professor H. Billing in Karlsruhe und Architekt Stober in Mannheim.

Dieser Bau wurde hauptsächlich für die Elektrische Gesellschaft Stotz & Cie. errichtet. In dem ersten Obergeschoß sind die technischen und kaufmännischen Bureaus der Firma untergebracht; die darüber liegenden Stockwerke sind zu Mietwohnungen eingerichtet. Zwei Läden im Erdgeschoß sind gleichfalls vermietet, die übrigen werden von der Elektrischen Gesellschaft benützt. Zur Fassade wurden weiße Main-sandsteine verwendet. Die Zwischenfelder sind mit Putz ausgefüllt. Die gesamten Innenräume sind dem Äußeren entsprechend einfach durchgeführt.



Schmiedeisernes Tor vom neuen Rathaus zu Frankfurt a. M.

Architekten: Franz v. Hoven & L. Neher, Kgl. Bauräte in Frankfurt a. M. Ausgeführt von Gebrüder Armbrüster, Hofkunstschmiede daselbst.

in Barmen. — Wettbewerbentwurf zu einem freistehenden größeren Einfamilienwohnhaus. (Angekauft.) Architekt: Oberlehrer W. Vorwerk in Barmen.

Zum Artikel Bauern- und Bürgerhäuser in der Moselgegend.

**Tafel 72.** Zwei Kronen. Architekt: Carl Zetzsche in Berlin.

Die linksstehende wurde ohne die Mittellampe für ein Herrenzimmer

im nordischen Stil in braungrün patiniertem Bronzeguß, die rechtsstehende für ein Speisezimmer in vergoldetem Schmiedeisen von Hofkunstschlosser Paul Marcus in Berlin ausgeführt. Bei beiden Ausführungen ist die Verglasung in kräftig leuchtenden Farben gehalten.

**Textblatt:**

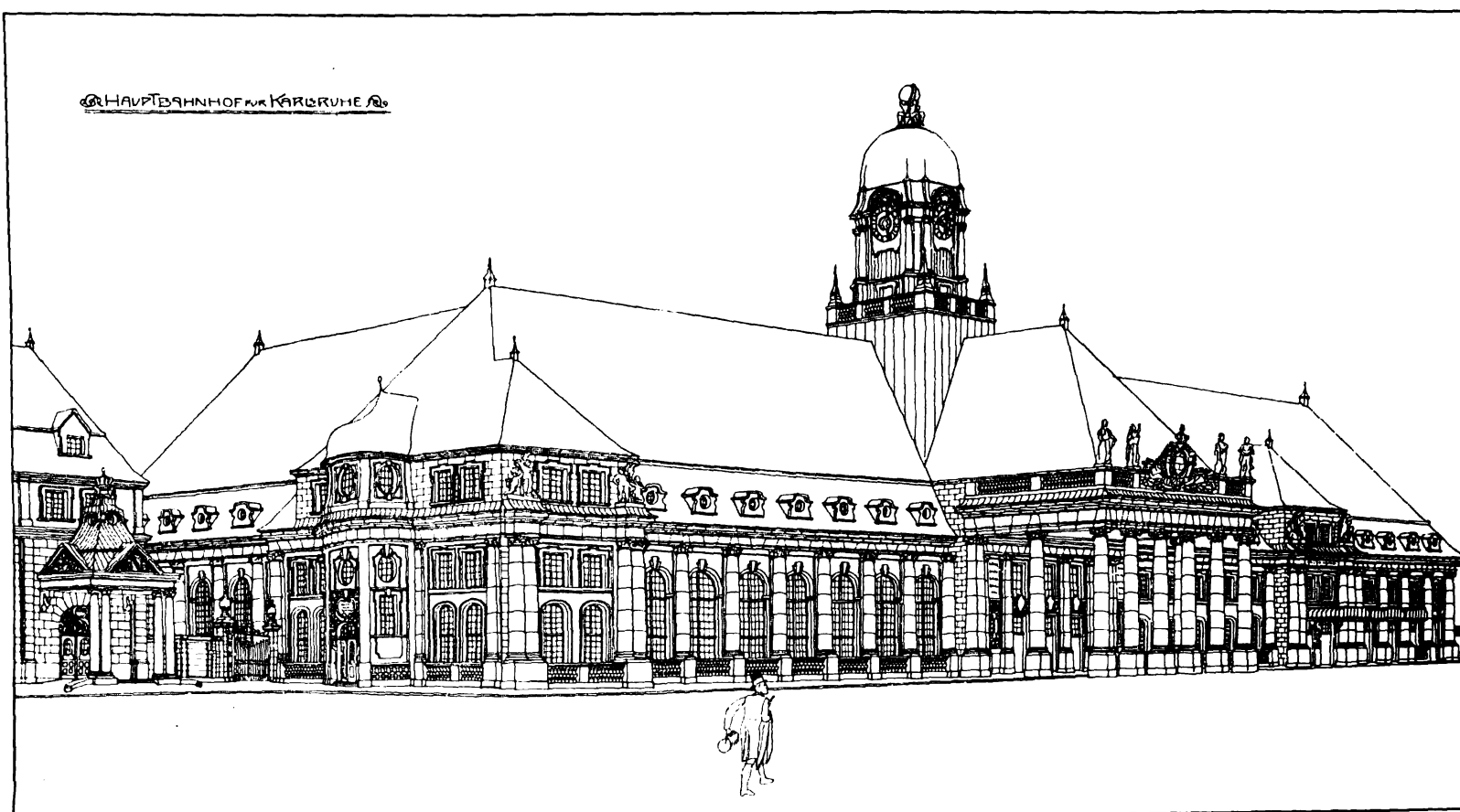
Festspielbühne für die Schillerfeier in Stuttgart. Architekt: Professor Theodor Fischer in Stuttgart.

Die Ausarbeitung des Entwurfs war auf Grund einer Skizze von Herrn Professor Th. Fischer dem Regierungsbaumeister Rich. Dollinger übertragen.



Schmiedeisernes Tor vom neuen Rathaus zu Frankfurt a. M.

Architekten: Franz v. Hoven & L. Neher, Kgl. Bauräte in Frankfurt a. M. Ausgeführt von Gebrüder Armbrüster, Hofkunstschmiede daselbst.

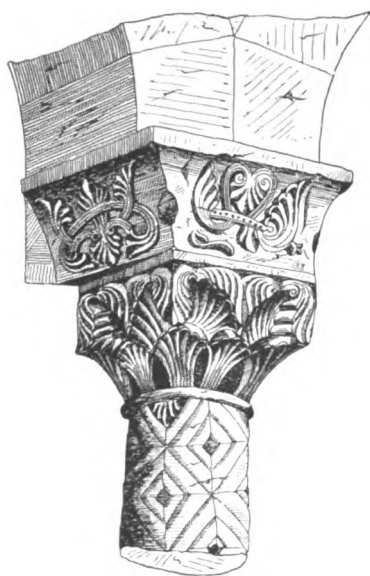


Wettbewerbentwurf für den Hauptbahnhof in Karlsruhe.

Architekt: H. Schefer in Dresden.

## Die Chorapsis der Neuwerker Klosterkirche zu Goslar.

Von Architekt Gotthard Müller in Deutsch-Eylau.



Achse 4.

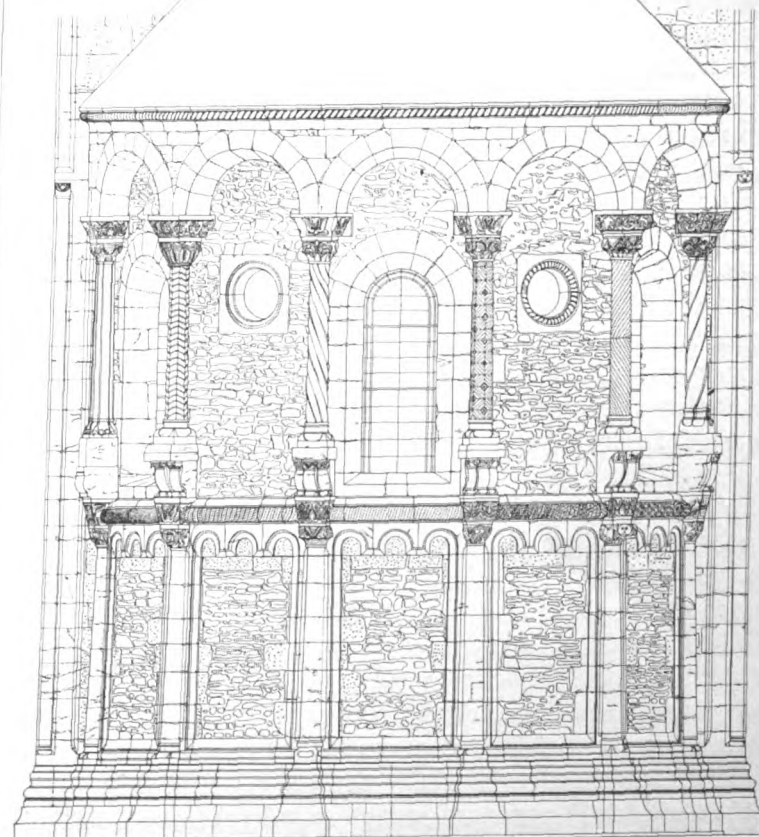
Unter den vielen Klöstern der alten Kaiserstadt Goslar ist das Benediktiner-Frauenstift Neuwerk, dicht am alten Rosentor gelegen, dasjenige, welches noch jetzt die fast unverändert erhaltene Kirche, Oratorium St. Mariae in horto besitzt. Zwar geht die Stiftungsurkunde bis in das Jahr 1186 zurück, aber viele Teile der Kirche sind entschieden in einer späteren Zeit entstanden, und man kann als sicher annehmen, daß noch um die Mitte des 13. Jahrhunderts an der Klosterkirche gebaut wurde.

Aus eben dieser späteren Zeit stammt die Hauptapsis des Chores, in welcher die sonst so einfachen und vornehm ruhigen Formen romanischer Aussenarchitektur gleichsam mit einem »forte« ausklingen.

Die Apsis ist mit halber Kuppel überwölbt und läßt durch drei Fenster, deren Leibungen stark in sich (im Grundriß) verschoben erscheinen, das Licht auf den Altar fallen. Die reiche innere Malerei der Nische wird dadurch noch interessanter, daß sie in dem Rahmen einer aufstuckierten architektonischen Teilung von Rund- und Kleeblattbögen angebracht ist, namentlich aber, daß sie an einigen Stellen, z. B. am Thronessel der Himmelskönigin, an Heiligenscheinen u. s. w. ins Relief über-

geht. Dieser farbenprächtige Hintergrund des Altars steht mit der düsteren und trüben Farbe des Langhauses in lebhaftem Kontraste. Im Jahre 1876 wurden eben auch die letzten Spuren alter Malerei im Langhause durch die Tüncher der Renovation beseitigt.

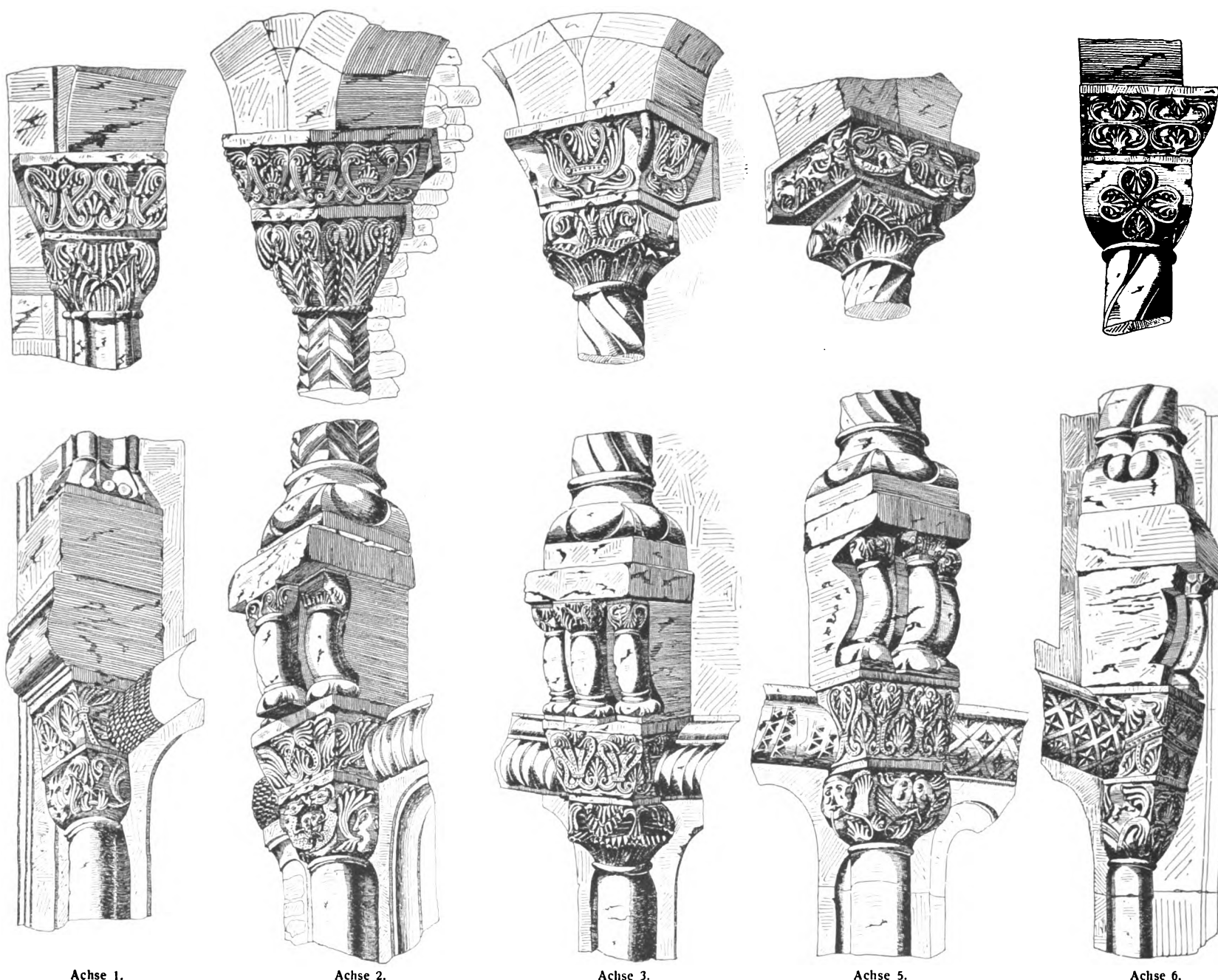
So energisch die farbige Betonung der Chornische im Innern ist, ebenso auffallend sticht — wie gesagt — die Außenarchitektur der Apsis gegen die wunder-vornehmen Architekturselbst herrscht. Der Sockel ist noch höher als der mit dem er in den unteren Wulsten,



Chor der Neuwerker Klosterkirche zu Goslar.

Aufgenommen von Gotthard Müller in Deutsch-Eylau.





Achse 1.

Achse 2.

Achse 3.

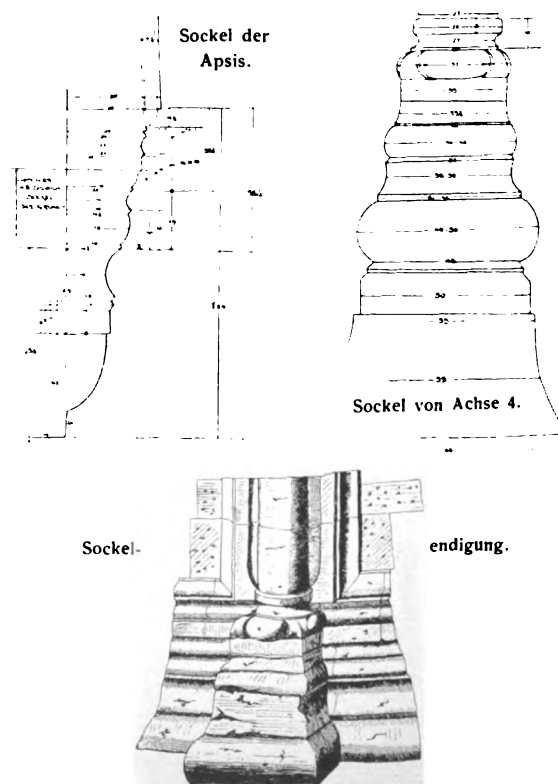
Achse 5.

Achse 6.

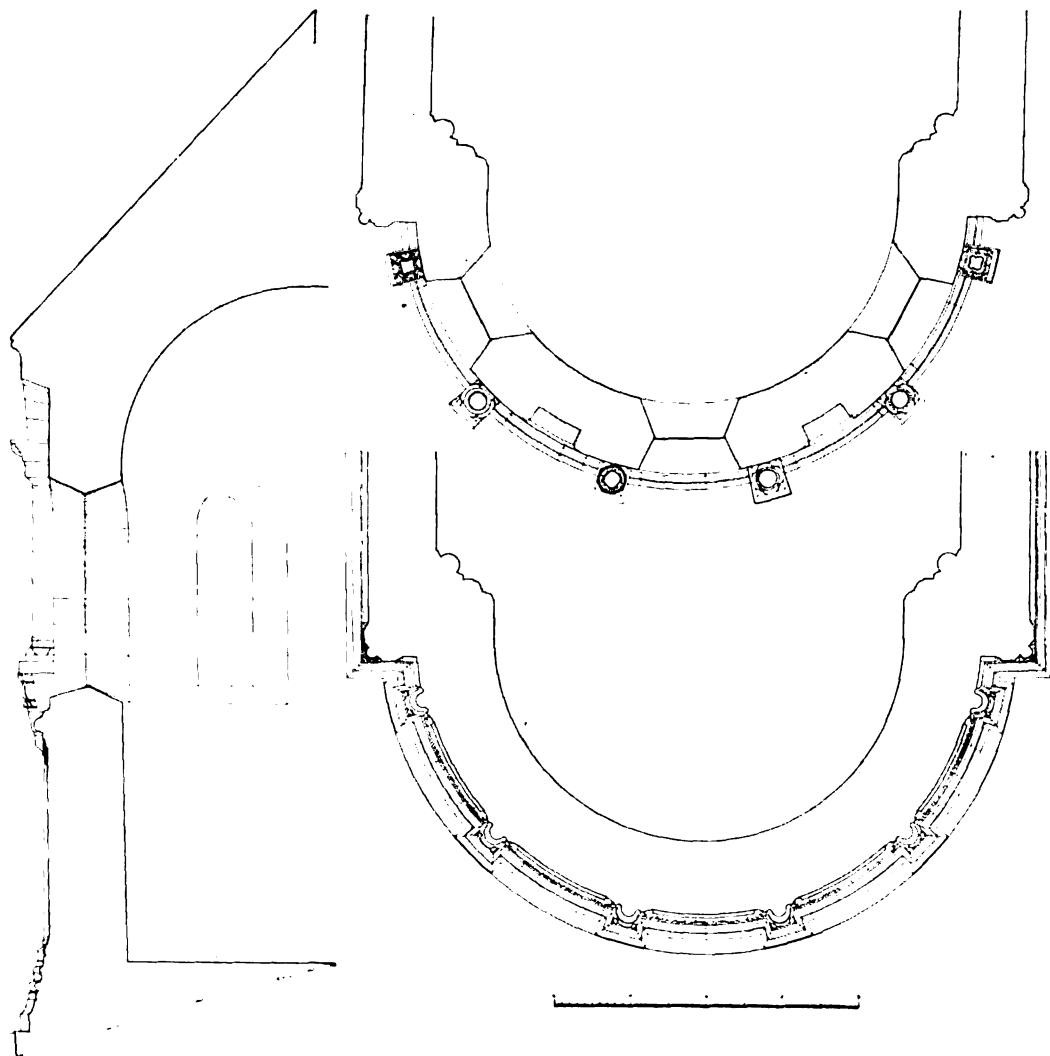
Platten und Kehlen übereinstimmt. Die oberen Glieder, die am übrigen Kirchensockel nicht vorkommen, gehen direkt in die Basis der sechs Halbsäulen über, welche das sich nach oben konisch verjüngende Untergeschoß der Apsis dekorieren. Diese Halbsäulen, die sich aus einer ausgekehlten Lisenen losschälen, sind in Quadern aufgemauert, die Wandflächen dazwischen Bruchsteinmauerwerk. Aber die einbindenden Teile der Lisenenquader, namentlich aber die Schicht unter dem Rundbogenfries, der das Untergeschoß — so möchte ich es nennen — der Apsis abschließt, zeigen so merkwürdige, mit einer gewissen Regelmäßigkeit eingehauene Löcher, die mit einem Spitzhammer hergestellt sein müssen, daß man vielleicht mit Recht hier eine Vermutung aussprechen darf, die häufig schon beim Studium mittelalterlicher Bauten aufgetaucht ist, daß nämlich die Wandflächen hier tatsächlich verputzt gewesen sind. Vielleicht deuten auch die sehr stark sprechenden Fugen, die oft breiter sind als die sichtbaren Bruchsteinflächen, darauf hin; man hätte sonst doch wohl die Struktur des Mauerwerks etwas mehr mitsprechen lassen. Man könnte, wenn man diesen Gedanken weiterspinnt, vielleicht zu dem Schlusse kommen, daß diese breiten Fugen der Bruchsteinpartien nichts anderes als die letzten Spuren des ehemaligen Wandputzes seien. Die Halbsäulen des Untergeschosses enden in sehr eigenartigen Kapitälern, tragen dann einen regelrechten Kämpferblock, in den der Trennungswulst der beiden Geschosse einfach hineinstößt. Dann aber, über dem Kämpferblock, bauen sich Postamentchen für die sechs oberen, freistehenden Säulen auf, die wohl einzig in ihrer Art sind, aber allerdings etwas schwer und gesucht aussehen. Teils sind es einfache kragsteinartige Übergänge, wie bei Säulchenachse 1, teils sind sie mit einem mittleren Säulchen geschmückt, wie bei Achse 6; teils sind sie mit je drei kleinen, wurstartig ausschauenden Säulchen dekoriert.

Durch das freie Heraustreten dieser dekorierten Auskragung

und durch das Absetzen der Wandfläche des Obergeschosses gegen die des Untergeschosses ist es ermöglicht, auf die sechs unteren Halbsäulen nunmehr Vollsäulen zu setzen, die in Basis, Schaft und Kapitäl völlig freistehen. Die Basen sowohl (namentlich die von Achse 1) als die Schäfte sind reich und durchaus verschieden ornamental behandelt. Teils sind es die üblichen Netzmuster, teils auch ein im Querschnitt zwischen Kehle und Wulst abwechselndes Profil, das sich schraubenartig um die Achse der Säule dreht, das auch wohl in der oberen Hälfte den entgegengesetzten Drehsinn zeigt, als in den unteren. Die sehr schönen und größtenteils tadellos erhaltenen Kapitäle der Vollsäulen tragen nun wieder eine Art Kämpferblock, der in die Wand einbindet und den stark hervortretenden Bogenfries aufnimmt. Der Bogenfries besteht aus fünf, kegelförmig sich nach innen verengenden Bogen und trägt das verhältnismäßig kleine Hauptgesims, das aus Platte, Hohlkehle und Wulst besteht und z. T. noch durch die überstehende Beschiefung des Daches verdeckt wird.







Ganz eigenartig sind an mehreren Kapitälern der Vollsäulen die an den äußeren beiden Ecken angebrachten Henkel, die teils noch erhalten sind, teils sich durch die Bruchstellen nachweisen lassen. Sie klingen in ihrer Eigenart an die Dienste der vier Hauptpfeiler des mittleren Gewölbejoches im Langhause an; in Höhe des Gurtgesimses nämlich bauchen sich die Dienste, welche den teilenden Gurt der Gewölbe aufnehmen, plötzlich aus. Die nach dem Chor zu gelegenen tragen in der so entstehenden Öse einen Steinring, und zwar — wohl als Symbol der Ewigkeit — eine sich in den Schwanz beißende Schlange. Die beiden Pfeiler des Mitteljoches nach dem Turme zu, die westlichen, bilden — ohne Steinring — eine mit Fratzen verzierte Öse.

Es mag dahingestellt sein, ob die zwischen je zwei Fenstern der Apsis befindlichen »Rundfenster« ehemals zur Lichteinführung dienten. Auf jeden Fall sind die jetzigen Füllungen derselben nicht die ursprünglichen.

Im Rahmen der herrlichen Gartenanlagen, die sich am alten Wall am Rosentore hinziehen, ist die Neuwerker Klosterkirche eine der schönsten Zierden Goslars, die dem vom Bahnhof kommenden Fremden als erstes Denkmal aus alter Zeit eine Vorahnung der Architekturschätze der alten Kaiserstadt gibt.

### Architektur und Kunstgewerbe auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1905.

**E**ine gewisse Enttäuschung bemächtigt sich diesmal unwillkürlich des den Architektursaal und die angrenzenden Räume des Kunstgewerbes Durchwandernden. Allzuviel und Überwältigendes ist hier freilich nicht zusammengekommen, besonders nicht vom Kunstgewerbe! Die Architekturabteilung steht der Zahl nach wenigstens mit ihren 70 Nummern hinter der vorjährigen (100 Nummern) stark zurück; dazu fehlt die geschlossene Abteilung der dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten unterstehenden Bauten diesmal ganz, die im vorigen Jahre weitere 69 Nummern mit z. T. recht bedeutenden Blättern enthielt, so daß die diesjährige Architekturgruppe im ganzen nur zwei Fünftel der vorjährigen Nummern aufweist und bequem in dem einen, in seiner vorigen Gestalt einer zweischiffigen Säulenhalle belassenen Saale Platz gefunden hat. Und der Inhalt dieser für eine große Berliner Kunstausstellung recht bescheidenen Zahl vermag auf die größere Zahl der Besucher kaum die Wirkung auszuüben, welche man im Interesse einer imposanten Vertretung der Architektur gerade an dieser Stelle wohl wünschen möchte. Man glaubt eine gewisse Gleich-

gültigkeit, eine Ausstellungsmüdigkeit zu verspüren. Man vermißt Große und Großes, die den fesselnden Mittelpunkt bilden, die Gruppe zu einer hervortretenden Gesamtwirkung einen könnten! Die zahlreichen tüchtigen Einzelleistungen kommen so freilich vielleicht besser zur Geltung und die eingehende Betrachtung verweilt gern bei den mannigfaltigen, durchweg in schlichter Darstellung gegebenen Beweisen zielbewußten Schaffens, die hier dargeboten sind.

Auch diese Ausstellung zeigt, mit welcher Hingabe und mit wie großem, auf andern Gebieten kaum erreichtem Erfolge die künstlerische Durchbildung des Einzelwohnhauses gepflegt wird. Eine Reihe von Arbeiten dieser Art läßt die rege Beteiligung erkennen, welche der Girardetsche Wettbewerb für ein Landhaus in Honnef a. Rh. gefunden hat, darunter der mit dem 1. Preise gekrönte und in der Ausführung begriffene moderne Entwurf von Frhr. von Tettau und ein an die überlieferte Bauweise anknüpfender von K. Ed. Bangert. Eine Landhausskizze von Josef Reuters gibt unsre Abbildung auf Seite 77 wieder. Hermann Goerke in Düsseldorf

hat die ansprechende Zeichnung eines Landhauses in Hof ausgestellt (Tafel 73), Anton Huber die Skizze zu einem Landhaus in einfacher, schlichter Gestalt mit glattem Holzwerk, das auf jede Effekthascherei verzichtet. Bruno Möhring gibt den Entwurf zu einem Landhaus an der Mosel, dessen Gestalt unwillkürlich Erinnerungen an die villenumkränzten Ufer italienischer Seen wachruft und zwischen den schindel- und schiefergedeckten deutschen Fachwerkbauten des stillen Moseltals an die glanzvollen Zeiten der einstigen Augusta Trevirorum gemahnen würde. Ein kleines farbiges Modell desselben Künstlers stellt ein Jagdhäuschen mit hohem Schieferdach dar, das man sich gern in deutscher Waldgegend errichtet denkt. Ludwig Otte überrascht uns durch einen in Formgebung und Darstellungsweise von seinen sonstigen Arbeiten abweichenden »Admiralsruhesitz St. Barbara«, bei dem Anklänge an Schiffskajüten das Leitmotiv gegeben haben. Hart & Lesser endlich haben die Ansichten einer umfangreichen Villa im Grunewald ausgestellt. Sie bringen auch als Beispiel vornehmster Stadthäuser eine gute Aufnahme des neubauten Palais von Israel in der Bendlerstraße (Tiergartenviertel), das wir demnächst ausführlich abbilden werden. Daneben ist das ebenfalls im letzten Winter vollendete Wohnhaus von Josef Fränkel in der Massenstraße zu nennen, das Alfred Balcke entworfen hat. Die Schmuckteile der vornehmen Sandsteinfassade zeigen die Vorliebe dieses Künstlers für spätrömische Motive.



Seitenkojen der Großen Berliner Kunstausstellung.

Architekt: G. Rönsch in Berlin.



Heldengrab am Meere.

Architekt: Regierungsbaumeister Ad. Hartung in Berlin.

Alb. Geßner hat das Modell eines im Bau begriffenen Wohnhauses an der Mommsenstraße und einige Photographieen eines bereits vollendeten, »gelben« Hauses an der Niebuhrstraße in Charlottenburg ausgestellt, die in den Fassaden das Bestreben zeigen, von der falschen Monumentalität der großen Miethäuser zu einem zweck- und materialgerechten Wohnhausstil zu gelangen. Unsere Abbildung auf Seite 77 gibt ein interessantes Detailblatt von der Gartenhoffront des letztgenannten Gebäudes wieder.

Neben den Privathäusern treten die Entwürfe für Theaterneubauten hervor, von denen nicht weniger als fünf ausgestellt sind: der von uns

schon veröffentlichte Wettbewerbentwurf von Reinhardt & Süßenguth für das Schillertheater in Charlottenburg, Martin Dülfers imposantes Stadttheater für Dortmund und die beiden Theater für Kattowitz und Düren von Karl Moritz in Köln, schließlich von letzterem noch eine Skizze zu einem neuen Kgl. Opernhaus für Berlin, das auf dem Platze zwischen dem alten und dem Palais der Kaiserin Friedrich errichtet und mit der Front gegen beide etwas zurückgestellt mit ihnen durch Seitengänge zu einer großen Baugruppe verbunden gedacht ist.

Kurt Diestel in Dresden hat zwei Blätter seines Wettbewerbentwurfs zur Umgestaltung des Theaterplatzes und das Schaubild seines Rathausprojektes für Dresden ausgestellt. Arnold Hartmann zeigt das Wirtschaftsgebäude des Knappschaftslazarets in Zabrze in einem großen Modell. Bodo Ebhardt's Studie zum Anbau an das Rathaus in Bremen plant diesen im vollen Formenreichtum des alten Baues, noch gesteigert durch einen an die Ecke gestellten mächtigen Turm. Von Georg Rönsch sei die Farbenskizze zu dem neuen Kaiserpavillon des Berliner Regattaver eins in Grünau, einem kleinen, im nordischen Stil gehaltenen Bau mit braunem Holzwerk und rotem Ziegeldach erwähnt. Die Zahl der Synagogenentwürfe ist im Verhältnis zur Gesamtzahl ebenfalls recht beträchtlich; sie übertrifft die der Kirchen, von denen Josef Reuters' Dorfkirche Erwähnung verdient. Otto Kuhlmann, Charlottenburg, und Frhr. von Tettau haben je einen Wettbewerbentwurf zu der Synagoge für Frankfurt a. M. ausgestellt, von denen der erstere eine Barocklösung, letzterer ein eigenartiges markiges Gepräge unter dem Einfluß orientalischer Vorbilder zeigt und auch mit orientalischer Staffage gezeichnet ist. Aug. Leo Zaar gibt den farbigen Entwurf für das Innere einer Synagoge und Josef Reuters und C. Friedenthal haben den mit dem ersten Preis gekrönten, gut gruppierten Entwurf für die Frankfurter Synagoge ausgestellt. Für den Fachmann ist eine derartige Nebeneinanderstellung für den gleichen Zweck entstandener Lösungen jedenfalls von höchstem Interesse.

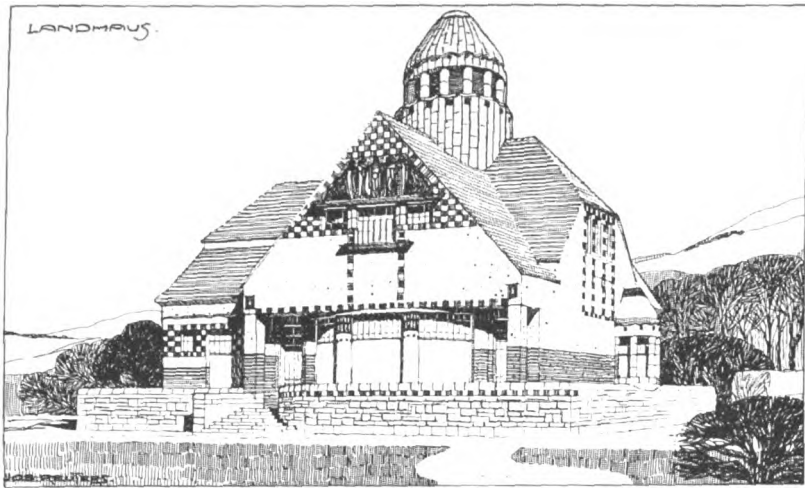
Die Grabmalarchitektur ist durch eine Skizze Professor Fritz Schumachers für das Erbbegräbnis der Familie Meißner in Leipzig und durch Bruno Möhrings Entwurf eines größeren ummauerten Grabmalplatzes, der von einem turmartigen Aufbau beherrscht wird, vertreten, die Denkmalsarchitektur durch einen der herkömmlichen Bismarcktürme von Arnold Hartmann und das hier abgebildete »Heldengrab am Meere« von Adolf Hartung, das sich durch kraftvolle Umrisslinie und wirkungsvolle Gestaltung auszeichnet. Von der umfangreichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Wiederherstellungsbauten gibt nur ein Entwurf Otto Stiehls zur Wiederherstellung des Südgiebels des Rathauses in Frankfurt a. O. Kunde. Ein schönes Modell der Akropolis mit allen Einzelheiten des heutigen Zustandes hat Heinrich Walger sehr sorgfältig ausgeführt, nach der englischen Schrift darauf anscheinend in englischem Auftrage.

Bezeichnend ist die überaus große Anzahl von malerischen Aufnahmen alter Bauwerke (über ein Fünftel der Gesamtzahl). Von ihnen sind die malerische, in verschiedenen Zeiten entstandene Baugruppe des Leitmeritzer Rathauses von Adolf Döbber, die prächtige Aufnahme der Barockkapelle in Bissone (Tessin) von André Lambert in Stuttgart, Artur



Entwurf zu einer Dorfkirche.

Architekt: Jos. Reuters in Wilmersdorf.



Entwurf zu einem Landhaus.

Architekt: Jos. Reuters in Wilmersdorf.

Kicktons Dom zu Marienwerder und zwei Aufnahmen Ewald von Rechenbergs Am Semlower Tor in Stralsund und Hinter der alten Stadtmauer in Prenzlau besonders zu erwähnen.

Ihnen reiht sich, ziemlich versteckt in einer besonderen Kojen untergebracht, eine größere Anzahl Aufnahmen und Phantasiestudien Carl Zehnders in Zollikon bei Zürich an, die letzteren ganz im Charakter der bekannten Riethschen Architekturen gehalten.

Im Anschluß hieran sind die nicht zur Architekturgruppe gehörigen, aber in einem nahe belegenen Räume untergebrachten zahlreichen Architekturaufnahmen des verstorbenen Meisters Rudolf von Alt zu erwähnen, die, z. T. in längst vergangenen Jahrzehnten (von 1833—1903) entstanden, durch die Feinheit der Darstellung immer von neuem entzücken. Ganz am entgegengesetzten Ende der weiten Ausstellungshallen treffen wir dann nochmals auf eine köstliche Reihe malerischer Architekturbilder, die den kleinen Saal 29 füllen, Julius Jakobs Bilder aus dem alten Berlin.

Ein dem Architektursaal benachbarter Raum enthält dekorative Malereien, Kartons zu Mosaiken und Glasfenstern und Gobelins, unter denen sich der Gobelinfrisch für den Speisesaal der Präsidentenwohnung des Herrenhauses von Max Koch und die Entwürfe zur Ausmalung des Plenarsaals im Land- und Amtsgericht I in Berlin, sowie zur Bemalung der Fassade des Rathauses in Arnstadt von Hans Seliger befinden. In diesem Räume stehen außerdem ein von G. Lind Nachfolger (Paul Krüger) in Bronze getriebener Kaminmantel und das Gipsmodell eines gotischen Zierbrunnens mit dem Drachentöter von Robert Cauer. Ein andrer Brunnenentwurf (in einem der Hauptsäle) Ende vom Lied von Heinrich Carl Baucke in Düsseldorf zeigt am Rande des Waldbrunnens die Brunnenfee vom Liede bezwungen in des Minnesängers Arme geschmiegt. Auch Arthur Lewin-Funcke in Charlottenburg hat einen Brunnen ausgestellt, dessen Entwurf und Ausführung anzuerkennen ist. Auf einem Steinwürfel hockt eine männliche Figur, die vorn übergebeugt, der am Steinwürfel angebrachten und verduzt aufschauenden Maske von oben in den breiten Mund greift und die Nase zudrückt — eine ergötzliche Gruppe voll gesundem Humor.

Ein lustiger Fries für ein Kinderzimmer von Heinrich Wolff in Königsberg i. Pr. ist in dem Räume angebracht, der die Architekturskizzen von Zehnder beherbergt.

Die Gruppe der Zimmereinrichtungen bietet diesmal am wenigsten wirkliche Fortschritte. Als durchaus gut gelungen möchten wir das Zimmer eines Jagdfreundes von Freiherr von Hornstein-Grünungen bezeichnen, das, ausgeführt von Dittmars Möbelfabrik, gute Raumeinteilung und wirklich wohnliche Ausstattung in zweckmäßiger Form zeigt. Hell und erfreulich wirkt ferner die von M. Barths Möbelfabrik ausgeführte Halle Anton Hubers, in der sich vollkommene Beherrschung der Holzkonstruktion wie der Farbgebung vereinigen. Das gelbe Holz der Möbel und der Deckenkonstruktion stimmt gut mit dem Grau der Wände und dem matten Gelbgrün des Teppichs, dem kräftigen Rotbraun der Kacheln am Kamin, dem grünen Bezug der Polster und den violetten Türvorhängen zusammen. Bei den Möbeln ist eine außerordentlich lebendige Wirkung

durch ganz einfache, rein geometrische Einlagen aus bunt gefärbten Hölzern erzielt. Die schlichte, ganz materialgemäße Behandlung des Holzes erscheint besonders erfreulich gegenüber den Absonderlichkeiten aller Art, mit denen die meisten modernen Möbelkünstler ihre angeblich einfachen Möbel zu eigenartigen Gebilden ausgestalten zu müssen glauben, durch die aber die Herstellung schließlich derart verteuert wird, daß diese einfachen Einrichtungen bloß sehr Begüterten erschwinglich sind.

Derartige verteuerte und für die Gesamtwirkung wirklich völlig gleichgültige Rahmenkonstruktionen zeigen auch die Schrankmöbel des sonst nicht übel gedachten bürgerlichen Wohn- und Speisezimmers von Alfred Altherr in Elberfeld (ausgeführt von J. C. Pfaff). Außerdem ist hier das beliebte Mittel angewendet, die Zimmerhöhe auf ein Mindestmaß zu verringern, das vielleicht gerade noch die von der Baupolizei vorgeschriebenen 2,80 m erreicht, aber den tatsächlichen Verhältnissen doch nur ausnahmsweise entsprechen würde. Nur für reiche Käufer sind auch die Arbeiten der Gruppe Berliner Künstlerwerkring bestimmt, die in einem von August Endell in etwas absonderlicher Weise durchgebildeten Räume in kleinen Einzelgruppen aufgestellt sind und u. Er. neben guten Formen und Motiven manches Zuviel in Form und Schmuckweise aufweisen. Die lüsterne müde Farbestimmung des Schlaf- und Eßzimmers eines Landhauses (von Arthur Biberfeld) wird von ernsteren Beurteilern mit Recht abgelehnt, ebenso die mit der Wahl des Holzes (graues Vogelauge) in so schreiendem Widerspruch stehende Kistenform eines Büfets von Max Salzmann, und die Verwendung von verschwimmender Schnitzerei an den schmalen Rahmen der Glastüren beim Aufsatz desselben Möbels; denn wenn man Holz verwendet, das durch seine Zeichnung und Farbe allein wirkt, so bedarf es keiner Schnitzerei, und wenn man Schnitzerei anwendet, soll diese nicht nur so sein, daß man aus der richtigen Entfernung erkennen kann, was sie darstellt, sondern auch und vor allem im Verhältnis und organischen Zusammenhang zum Ganzen stehen. Das Salzmannsche Büfett steht in einer der sechs kleinen Kojen, in die der Durchgangsraum vom Architektursaal her geteilt ist. In diesem sind einige Gruppen von Stickereien und Applikationen ausgestellt, die geradezu typisch für gewisse Richtungen erscheinen. Die Stickereien von Mathilde und Elsa Huber in Charlottenburg geben gut ausgeführte Kissen und andre kleine Muster in ansprechenden zarten Farben und in gefälliger moderner Linienführung, der man vielleicht bisweilen noch etwas mehr Pikanterie wünschen möchte. Dagegen ist bei den technisch sehr tüchtigen Stickereien von Florence Jessie Hösel versucht, Landschaften, Zweige u. dergl. lediglich als z. T. sehr bunte Farbenflecke darzustellen, wie dies manche Maler tun unter dem Vorgeben, damit das Wesentliche herauszuschälen. Für Stickerei, wenn sie nicht mit viel größerem Material arbeitet, als hier geschehen ist, erscheint uns die Aufgabe, lediglich durch Farbenflecken zu wirken, an sich nicht glücklich; ganz und gar nicht aber die Darstellung von Landschaften in solcher

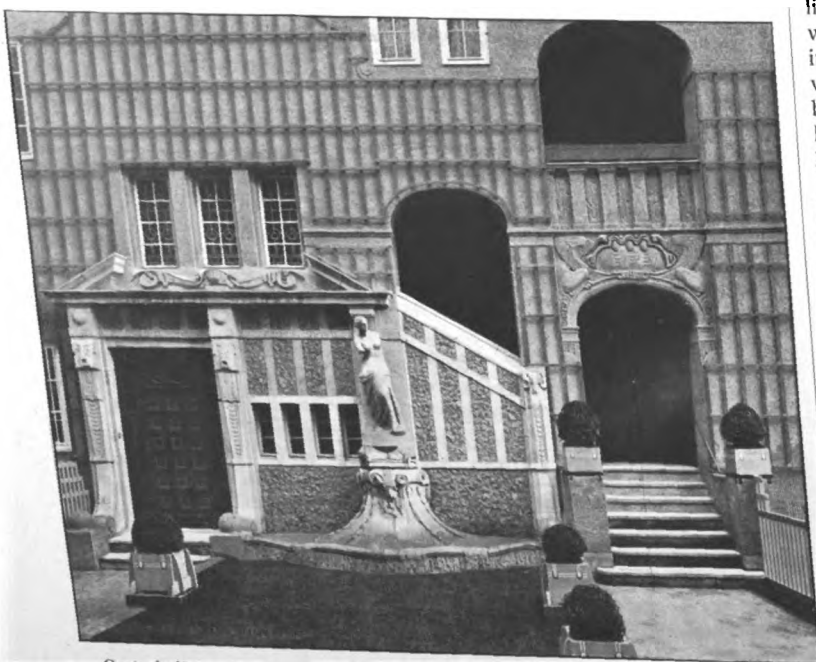
Manier, die, aus nicht allzu großer Entfernung betrachtet, wie dies der Stickertechnik entspricht, wenig glücklich wirken. Man soll eben für die Darstellung immer die richtige Technik wählen, und nicht Darstellungen versuchen, die dem Charakter der letzteren widersprechen. — Dagegen ist die beabsichtigte dekorative Wirkung beider Aufnahmen von Arthur Diener in Fürstenberg (Mecklenburg) gut erreicht, bei denen hier rein als Silhouette behandelte Fichten in geschickter Zeichnung schwarz auf eine kräftig gelbe Fläche gesetzt, dort weiße Schädel mit schwarzen Geweihen auf gelbem Grunde nebeneinandergereiht sind u. s. w. Letztere Darstellung würde vielleicht noch wesentlich gewinnen, wenn die weißen Flächen weniger groß im Verhältnis zum übrigen wären. Auch die kleinen Proben von Intarsien desselben Künstlers sind in Farbe und Zeichnung gut getroffen.

Schließlich sei von der langsam fortschreitenden Umwandlung der Ausstellungssäle noch der Umgestaltung der rechts und links von Saal 6 gelegenen kleineren Räume durch die im Bilde (S. 75) dargestellten Einbauten von Architekt G. Rönsch gedacht, die recht wirkungsvoll und zweckentsprechend sind. Dem kleinen Gartenhof inmitten der Zimmereinrichtungen, sowie dem Platz vor der Hauptfront des Ausstellungsbauwerks hat Architekt Alb. Geßner im letzten Augenblick vor der Eröffnung eine anziehende architektonische Gestalt zu geben verstanden.



Detailstudie.

Architekt: Jos. Reuters in Wilmersdorf.



Gartenhof des „gelben“ Hauses an der Niebuhrstraße in Charlottenburg.

Architekt: Albert Geßner in Berlin.



## Beschreibung der Abbildungen.



Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
4. Uhr im Sitzungssaal.  
Modelliert von J. Zeitler.

**Tafel 73.** Landhaus in Hof.  
Architekt: *Hermann Goerke* in Düsseldorf.

Zum Artikel »Architektur und Kunstgewerbe auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1905«.

**Tafel 74/75.** Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart. Architekten: *Wittmann & Stahl* in Stuttgart. Mitarbeiter: *Hans Schmidt* daselbst. — 1. Kassenhalle. 2. Sitzungssaal. 3. Portal.

Vor etwa 1½ Jahren ist das neue Geschäftshaus der Allgemeinen

Rentenanstalt dem Betriebe übergeben worden. Es ist aus teilweisem Um- und Anbau entstanden.

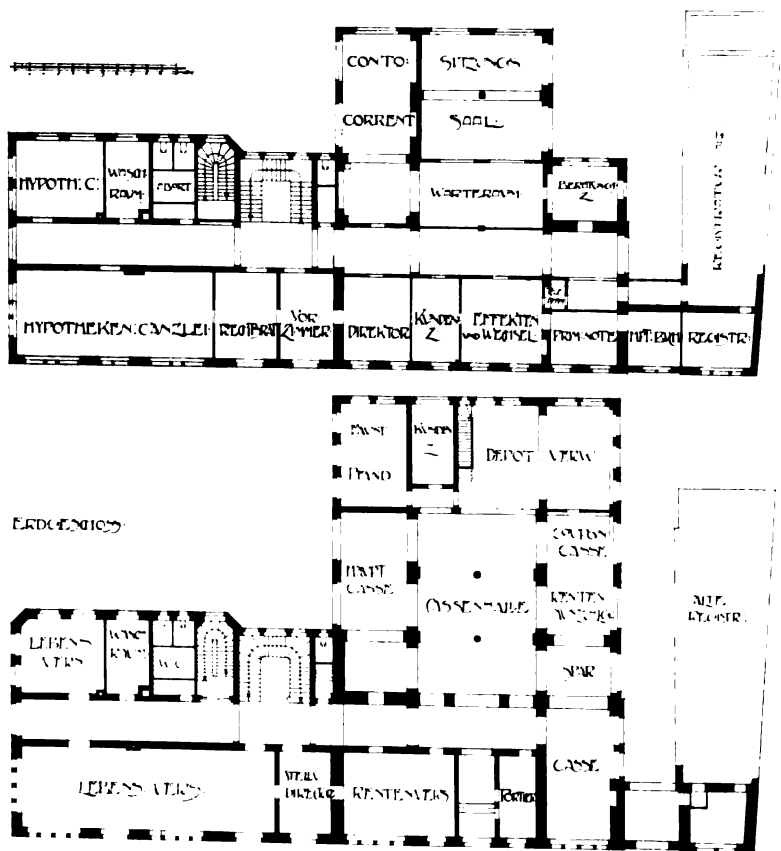
An der Stelle des mit dem großen Giebel gekrönten Gebäudeteiles stand das alte Haus, von dem zwar nicht viel mehr als ein paar Kernmauern im Innern übrig blieben, dessen Stockwerkshöhen aber doch für den Neubau bestimmend waren. Zuerst wurden die neuen Depoträume mit Safes und Stahlkammern und den darüberliegenden Bureaus gebaut, hierauf der linksseitige Neubau mit Einschluß des neuen Treppenhauses. Zuletzt wurde der Umbau des alten Hauses bewerkstelligt und während seiner Dauer der Geschäftsbetrieb in den Neubau verlegt.

Um die Kassenhalle im Erdgeschoß gruppieren sich: Hauptkasse, Faustpfandabteilung, Depotsverwaltung, Rentenkasse und Sparkasse. Links vom neuen Haupteingang liegen die Bureaus der Renten- und Lebensversicherung; darüber im ersten Stock die Kanzlei der Hypothekenabteilung, im Anschluß daran die Zimmer der Vorstände, des Rechtsrates und des Direktors, des Effekten- und Wechselbureaus, der Buchhalterei und der Registratur. Über der Kassenhalle liegt der Sitzungssaal mit einem Vorraum, der zugleich als Warteraum für die Kontokorrentinhaber dient. Das bestehende Registraturgebäude wurde neu eingerichtet. Im zweiten Stock befinden sich die Wohnung des Direktors und die Zimmer der Mathematiker. Der dritte Stock enthält die Wohnung des Rechtsrates und zwei Dienerwohnungen. Eine dritte Dienerwohnung ist im Dachgeschoße untergebracht.

Außer den zu berücksichtigenden Fußbodenhöhen war die größtmögliche Schonung des hinter dem Hause liegenden Gartens geboten.

Infolgedessen gelang es nicht, der Kassenhalle Oberlicht oder nur eine größere Höhe zu geben. Die Lichtzufuhr der großen Seitenfenster der einzelnen Kassen wurde deshalb noch durch zwei Luxferprismenoberlichte verstärkt. Die ihrer Bedeutung als Zentralpunkt des Geschäftsverkehrs entsprechende Wirkung ist daher hauptsächlich durch künstlerischen Schmuck zu erreichen versucht worden. Decken und Wände sind weiß geputzt; die Kapitäl der Säulen und Pfeiler in Messing getrieben. Aus Messing sind ferner: die Schalterabschlüsse und Türen (von *Gebr. Armbrüster* in Frankfurt a. M.), während alles Holzwerk in Mahagoni dunkelrot gehalten ist. Die Geschäftszimmer sind alle einfach ausgestattet. Der Sitzungssaal hat ein Brüstungsgetäfel in Rüsternholz, grüne Wandbespannung und eine weiße und zart gegliederte Decke. Die Haupttreppe ist aus Granit, die Nebentreppe aus Eichenholz.

Die völlig neue Fassade aus Haller Sandstein ist in frei behandelten Formen süddeutscher Spätrenaissance ausgeführt. Die vier Figuren des Portals: Landwirtschaft, Schifffahrt, Industrie und Kunstgewerbe dar-



Grundrisse der Allgemeinen Rentenanstalt in Stuttgart.

Architekten: *Wittmann & Stahl* in Stuttgart.  
Mitarbeiter: *Hans Schmidt* daselbst.

stellend, sowie die Figuren auf den Giebeln: Merkur, Fleiß und Sparsamkeit und ein den Kaufmannstand verkörpernder Patrizier sind modelliert von *G. A. Bredow* in Stuttgart. Besonderes Lob muß dem Bildhauer der Ornamente gezollt werden (*J. Zeitler*, Stuttgart), der mit großem Verständnis und feinem Geschmack sich in die von den Architekten erstrebte persönlichere Sprache des Ornamentes hineingearbeitet hat. Gleichfalls ein Meisterstück ist das geschmiedete Haupteingangstor (Kunstschmied *J. Horlacher*).

Der Architekt des Baues ist *Baurat Louis Stahl*, in Firma *Wittmann & Stahl*. Ihm stand als künstlerischer Mitarbeiter Architekt *Hans Schmidt* zur Seite.



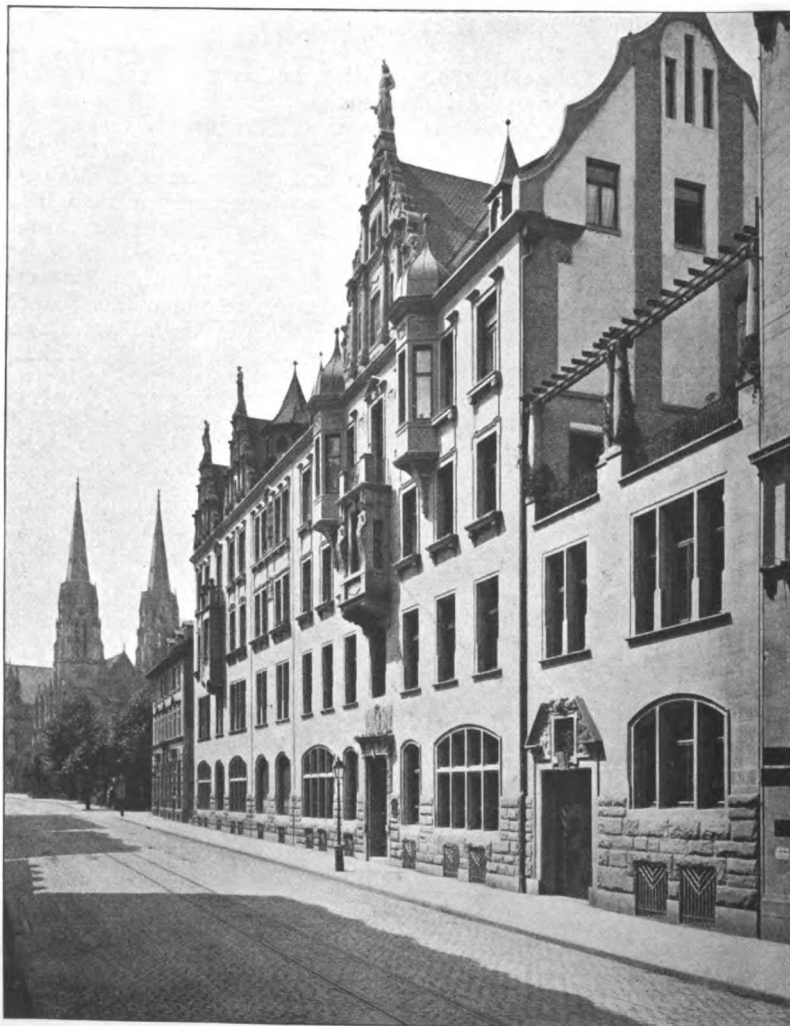
Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
5. Beleuchtungskörper im Eingang.  
Ausgeführt von *Hasis & Hahn*.

**Tafel 76.** IV. Städtisches Krankenhaus in Berlin. Pathologisch-anatomisches Institut und Leichenhaus. Architekt: *Stadtbaurat Ludwig Hoffmann* in Berlin.

**Tafel 77.** Krematorium in Karlsruhe. Architekt: *Professor A. Stürzenacker* in Karlsruhe.

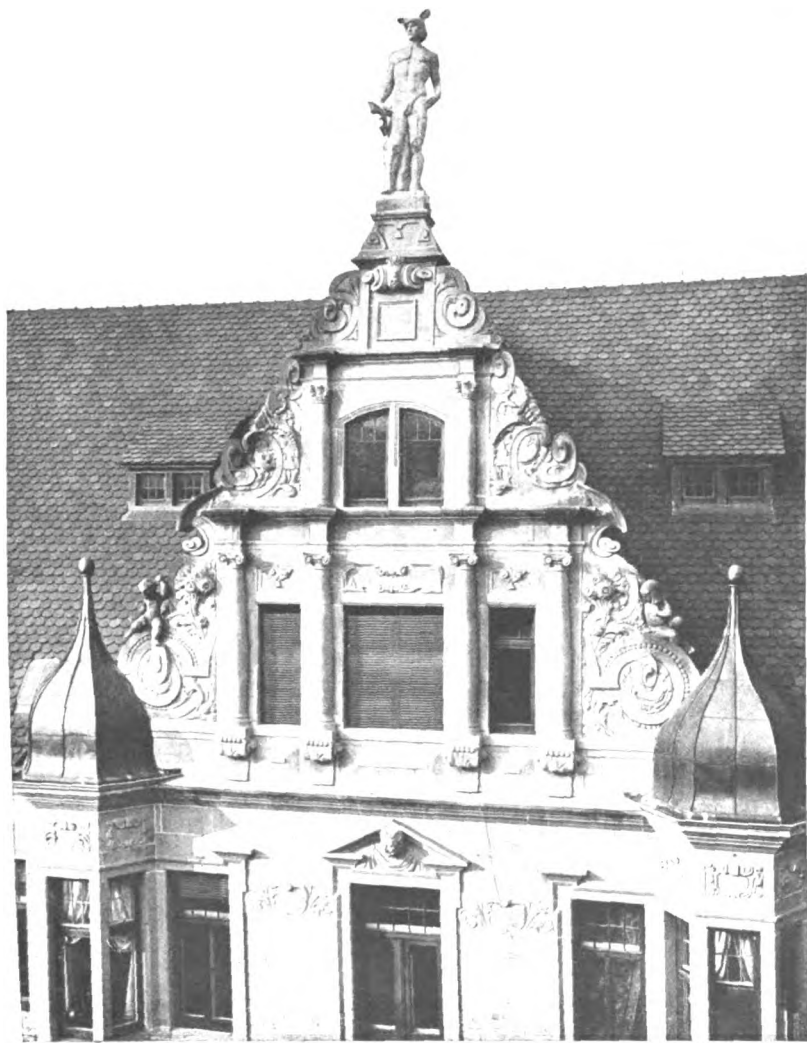
Das Krematorium zeigt sich dem Ankommenden als eine kleine Kapelle in roten Bruchsteinen. Der notwendige weite Kamin ist an der Giebelseite sichtbar und verleiht dem Bau eine bezeichnende Form. Die äußere Erscheinung der Kapelle wird erst später die richtige Geltung erhalten, wenn die Anlagen auf dem Hügel ringsum mit Grün bedeckt sind und die jetzt einförmigen Wände des Hauses — wie geplant — durch die verschiedensten Grabsteine belebt werden. Besonders hervorzuheben ist die romanische Haupttür, die mit ihrem Metallüberzug und den gut geschmiedeten farbigen Bändern eine schöne Wirkung hervorbringt.

Das Innere des in der Art einer kleinen romanischen Dorfkirche ausgestalteten Baues ist 10,50 m lang und 9 m breit. In allen Teilen ist eine ansprechende, materialechte, streng romanische Formensprache verwendet. Reiche, aber sehr zart behandelte Malerei, die vom Erbauer entworfen und meist in Naturgröße gezeichnet wurde, schmückt die Wände und den



Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
6. Ansicht.

Architekten: *Wittmann und Stahl* in Stuttgart.  
Mitarbeiter: *Hans Schmidt* daselbst.



Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
7. Giebel.

Merkur von G. A. Bredow.  
Ornamente von J. Zeitler.

die Decke bildenden offenen Dachstuhl. Auch hier im Innern tritt der Kamin sichtbar hervor, bekront durch ein von Professor Kornhas hergestelltes, dem Ganzen vortrefflich angepaßtes Glasmosaikbild. Über der Rednische wird in nächster Zeit ein großes Bild von Maler Asal in Karlsruhe gemalt werden, wodurch erst ein voller Zusammenklang der farbigen Behandlung des Innern erzielt werden wird. Bemerkenswerte Glasbilder schließen die Fenster. Den Raum zieren ferner eine große Zahl für Kerzenbeleuchtung eingerichtete getriebene Metalllampen.

Den eigenartigsten und hervorstechendsten Schmuck der Trauerhalle aber bildet der Sarkophag. Der Erbauer hat den von Huckschlag in Kupfer getriebenen Deckel der Aufzugsöffnung künstlerisch behandelt in der Art der prächtigen frühmittelalterlichen Reliquienschreine; die schräg ansteigenden Oberflächen sind in Felder geteilt, die teilweise vergoldet wurden und deren Umrahmung wie bei den alten Schreinen verschiedenfarbige Edelsteine zieren, die hier natürlich durch Glasflüsse nachgeahmt sind. Der Sarkophag macht einen bestrickenden Eindruck und ist eine ansprechende Lösung des Verschlusses der Öffnung über dem verschwindenden Sarge.

Rechts und links von der Rednische sind zwei kleinere Räume, der eine für den Geistlichen und das Harmonium, der andre für die Angehörigen der Verstorbenen, beide Gelasse einfach gehalten und mit romanischen Decken geziert.

Von außen führt eine Treppe in den Verbrennungsraum hinab. Der Verbrennungssofen ist entworfen und aufgebaut von Ingenieur R. Schneider in Dresden. Vier Stunden vor einer Verbrennung wird der Ofen mit 7 bis 9 Zentner Gaskoks geheizt; die Heizgase erwärmen die Wandung des Verbrennungsraumes, sowie die von außen eingeführte Luft bis zu einem solchen Grade, daß der Leichnam in kurzer Zeit vollständig verbrannt wird.

Die Kosten einer Leichenverbrennung betragen 50 Mk., für die Mitglieder des Leichenverbrennungsvereins 25 Mk. Der Bauaufwand für das ganze Krematorium beträgt 56000 Mk.



Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
9. Detail vom Eingangstor.

Ausgeführt von  
J. Horlacher.

**Tafel 78.** Eckhaus Martin Luther- und Barbarossastraße in Berlin W. Architekt: *Karl Ed. Bangert* in Berlin. Erbaut von Baumeister *Carl Paetsch* daselbst.

Das in Grundriß und Perspektive dargestellte Haus in der Martin Lutherstraße, Ecke Barbarossastraße, ist ein Teil einer Gebäudegruppe, welche von der Martin

Luther-, der Barbarossa- und der Speyererstraße begrenzt wird. Die Anordnung der Räume ist aus den beiden Grundrissen ersichtlich. Die Fronten sind in Kalkmörtel teils glatt, teils gekämmt geputzt; das Dach ist mit grauen Ziegeln und der Turm mit Zink eingedeckt. — Die Aufstellung der Grundrisse und die Gesamtausführung

der Gebäudegruppe erfolgte durch Herrn Baumeister *Carl Paetsch*; die Fassaden wurden vom Architekten *Karl Ed. Bangert* bearbeitet.

**Tafel 79.** Künstlerheim in Hietzing bei Wien. Architekt: Professor *O. Felgel* in Pilsen.

Das Haus ist auf einem Eckbauplatz errichtet. An einer Seite schließen sich Häuserreihen mit Vorgärten, an der andern Seite Villenbauten an. Von beiden Straßen sind Eingänge durch die Gärten ins Vorhaus angeordnet.

Der Bau ist in Ziegel gedacht, mit rauhem Spritzwurf geputzt, die Holzarchitektur weiß gestrichen. Das in einfachen Linien gehaltene Mansardendach enthält zwei Dachstuben, eine gegen die Straße, die andre gegen den Garten. Küche und Dienerzimmer liegen im Souterrain unter dem Speise- und Wohnzimmer. Von der Küche führt ein Speisenaufzug in das Speisezimmer.

**Tafel 80.** Geschäftshaus der Firma Franz Fischer & Sohn in München. Architekten: *Heilmann & Littmann* in München.

Der Neubau steht an Stelle zweier älterer Häuser in einer bevorzugten Geschäftsstraße der Altstadt: Theatinerstraße Nr. 38 und 39. Beachtenswert ist die geschickte Lösung des Grundrisses, auf dem sich die Fassade in vier Stockwerken aufbaut. Abgesehen von der reizvoll bewegten, malerischen Wirkung der geschwungenen Horizontallinien ergab sich durch das Zurücklegen des Haus- und Ladeneinganges an den beiden Seiten hinter die Baulinie eine besonders praktische Ausgestaltung des Auslagefensters in der Mitte, bei dem auf diese Weise ziemlich bedeutende Flächen für seitliche Lichtzufuhr und sehr günstige Ausstellungsverhältnisse erzielt wurden.

Im Kellergergeschoß befinden sich Lagerräume und eine Niederdruckdampfheizung, im Erd- und ersten Obergeschoß Verkaufsräume und Bureaus, in den oberen Geschossen Mietwohnungen, die z. T. auch geschäftlichen Zwecken dienen. So wird z. B. gegenwärtig der nach der Straße gelegene große, helle Raum des vierten Stockwerkes als photographisches Atelier benützt. Im Dachgeschoß ist neben den Speicherräumen die Waschküche untergebracht. Die Fassade ist in gelbem Sandstein ausgeführt; die Eisenständer des inneren Ausbaues sind ummantelt, die Zwischendecken feuersicher in Eisen und Beton hergestellt. Der ganze Bau wurde in der kurzen Zeit von 5½ Monaten fertig gestellt. Neben Professor *Max Littmann* war an der künstlerischen Ausgestaltung des architektonischen Entwurfes als Mitarbeiter Architekt *Erich Goebel* tätig.

**Textblatt (73):** Wettbewerbentwurf für den Hauptbahnhof in Karlsruhe. Architekt: *H. Schefer* in Dresden.

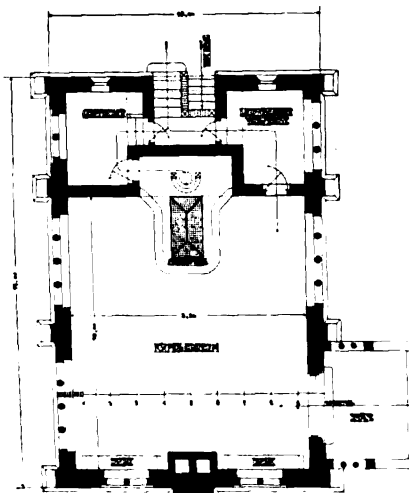
Der Entwurf stand in engster Wahl.

**Textblatt (80):** Entwurf zu einer Villa für Honnet a. Rh. Architekten: Professor *P. Sauerborn* und Oberlehrer *W. Vorwerk* in Barmen.

Das Wohnhaus erscheint im Grundriß und Aufbau als geschlossener Baukörper, bei dem vor springende Zimmer wegen zu großer Abkühlungsflächen vermieden sind. Die Zimmer des Erdgeschosses sind so gelegt, daß ihre Fenster die schönsten Aussichten gewähren. Die den Mittelpunkt der Zimmer im Erdgeschoß bildende Diele ist mit dem Speisezimmer und dem auf der Südwestseite an-

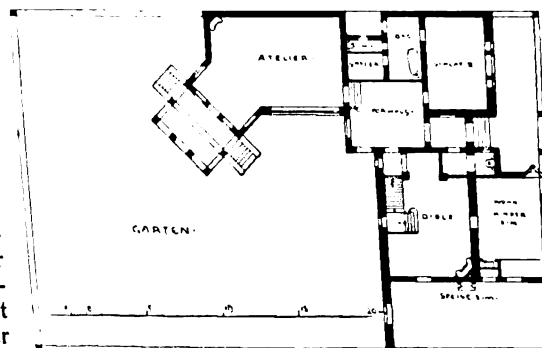


Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
8. Fries über dem Haupteingang von J. Zeitler.



Krematorium  
in Karlsruhe.

Architekt: Professor  
A. Stürzenacker in  
Karlsruhe.

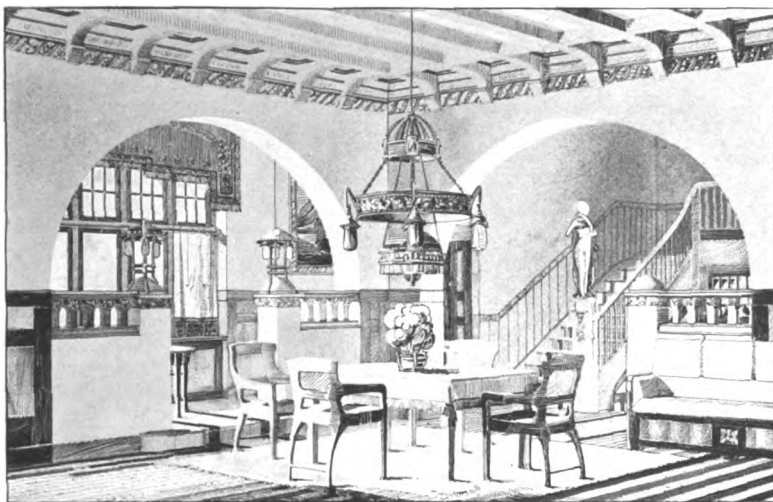


Künstlerheim in Hietzing  
bei Wien.

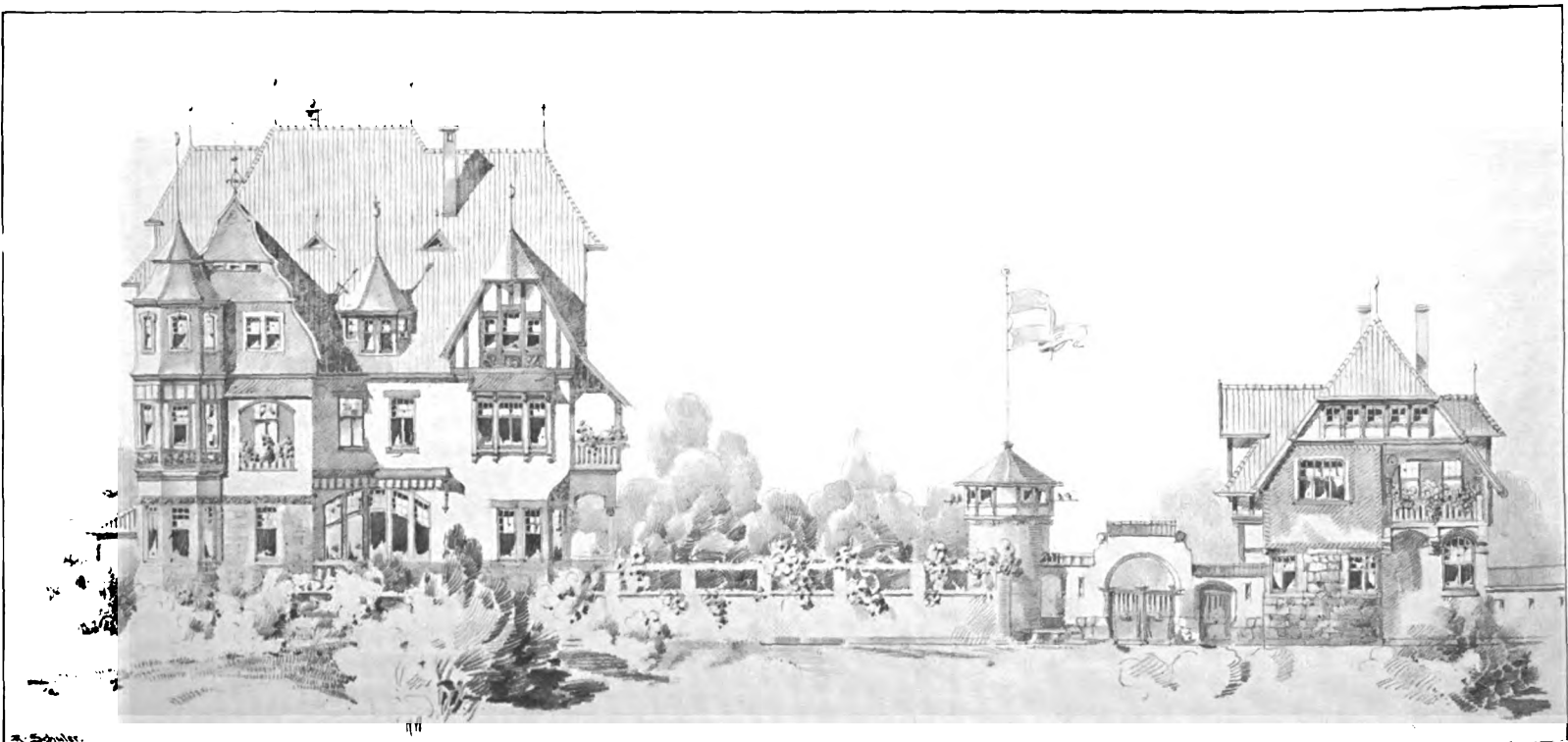
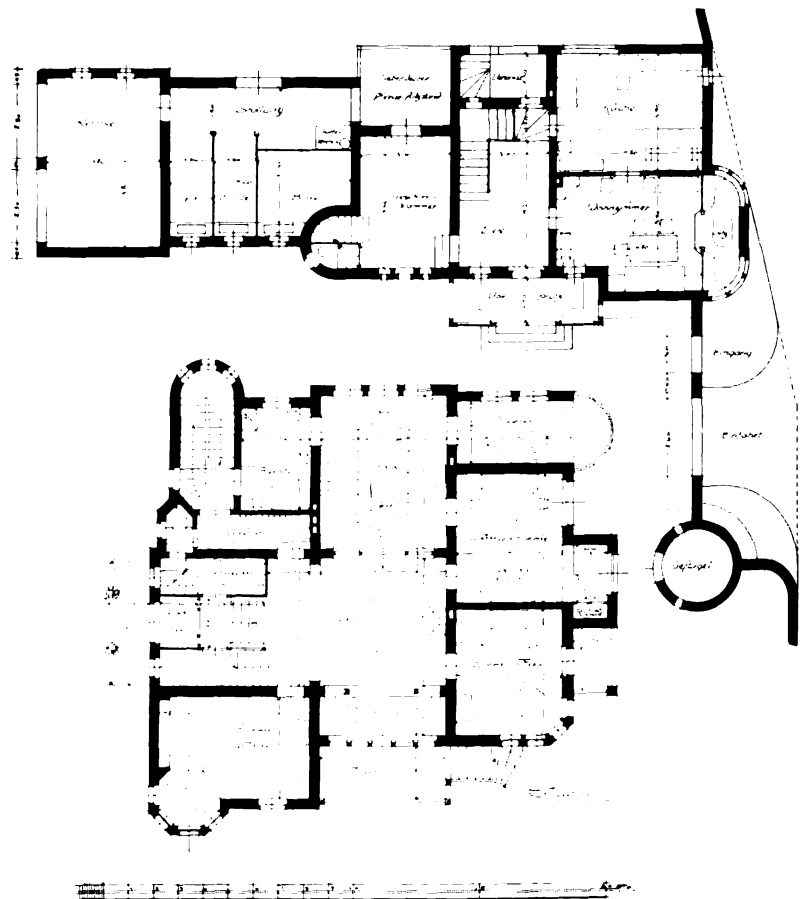
Architekt: Professor O. Felgel  
in Pilsen.



schließenden Sitzplatz mit vorgelagerter Terrasse zu einer Raumgruppe verbunden. Die Küche liegt im Keller; von ihr führt eine kleine Treppe für den Wirtschaftsverkehr zum Haupteingang (es besteht nur ein Haupteingang!) und eine Nebentreppe neben der Anrichte bis unter das Dach. Das Äußere ist nach überlieferter rheinischer Bauweise unter besonderer Betonung der malerischen Wirkung ausgeführt gedacht, teils massiv, teils in Fachwerk; die dem Wetter ausgesetzten Teile des letztern aus



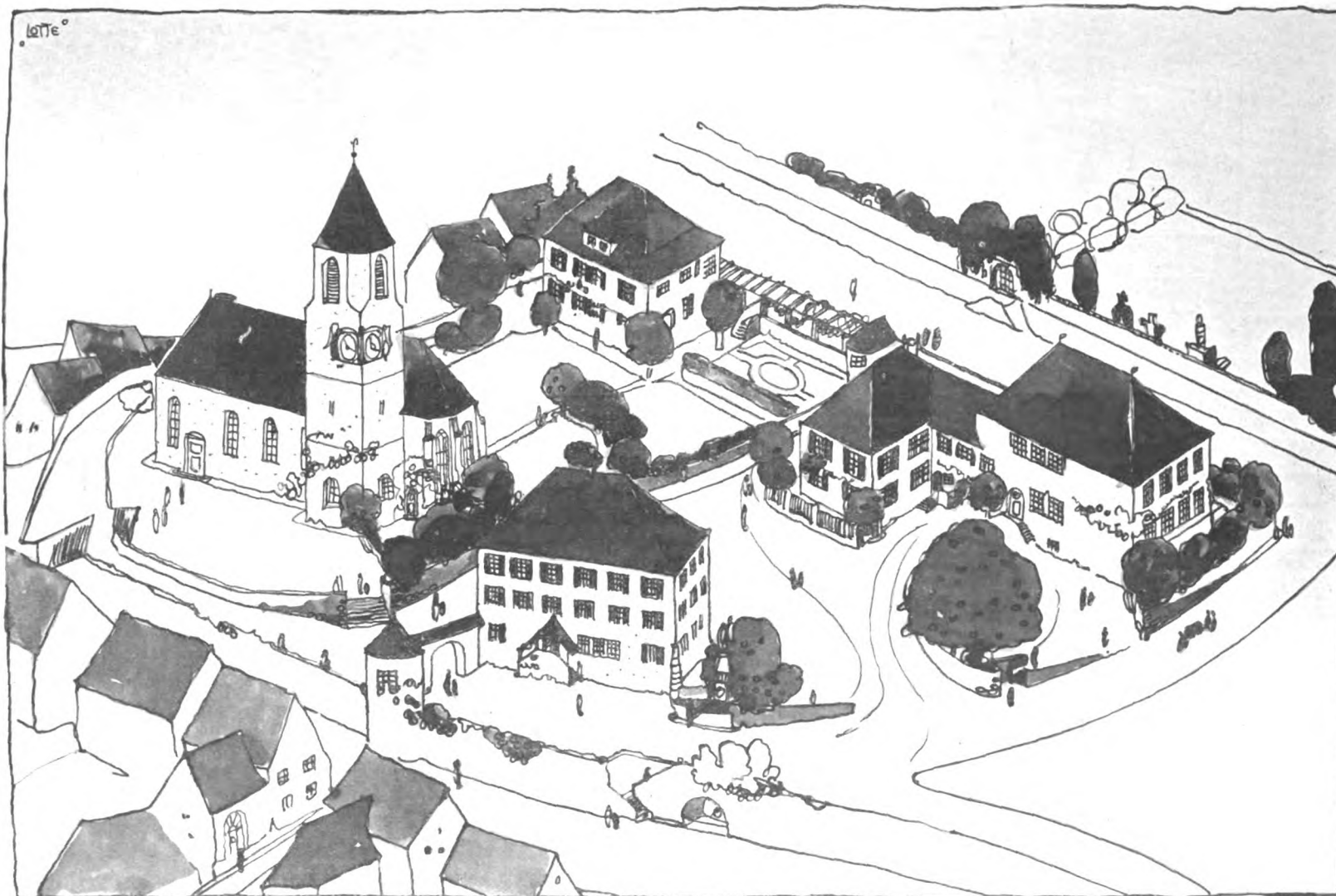
Tannenholz mit Schieferbekleidung, das übrige in Eichenholz mit geputzten Flächen. Das Innere ist, wie das Bild der Diele zeigt, mit neuzeitlich-einfacher Ausstattung gedacht. Die bebaute Fläche des Wohnhauses beträgt 263 qm; die Baukosten sind bei 3840 cbm umbauten Raumes auf 100 000 Mk. = 26 Mk. für den Kubikmeter angenommen. Das Äußere des Stallgebäudes mit Kutscher- und Gärtnerwohnung u. s. w. ist in gleicher Weise behandelt, wie beim Wohnhaus.



Entwurf zu einer Villa für Honnef a. Rh.

Architekten: Professor P. Sauerborn und Oberlehrer W. Vorwerk in Barmen.





Wettbewerbentwurf für die Ausgestaltung des Kirchen- und Rathausplatzes in Ilfeld. Höchster Preis.  
1. Gesamtansicht.

Architekt: Heinrich Mehlin in Stuttgart.

## Mschatta.

Von Regierungs- und Baurat **M. Hasak** in Berlin.

**Z**wei Tagereisen östlich von der Nordspitze des Toten Meeres, an der großen Karawanenstraße von Syrien (Damaskus) nach Mekka und Medina liegen in der Wüste die Ruinen eines Wüstenschlosses oder einer Karawanseraï, von den Beduinen Mschatta, Meschetta oder Maschitta, das Winterlager, genannt. Wie bei allen Karawanseraïen bildet der Grundriß ein großes Viereck, dessen glatte Außenmauern in gewissen Entfernungen mit vorspringenden runden Türmen besetzt sind. Der Zugang erfolgt nur durch ein Tor, das gewöhnlich ebenfalls von zwei seitlichen Türmen geschützt wird, die hier in Mschatta aus fünf Seiten eines Achteckes

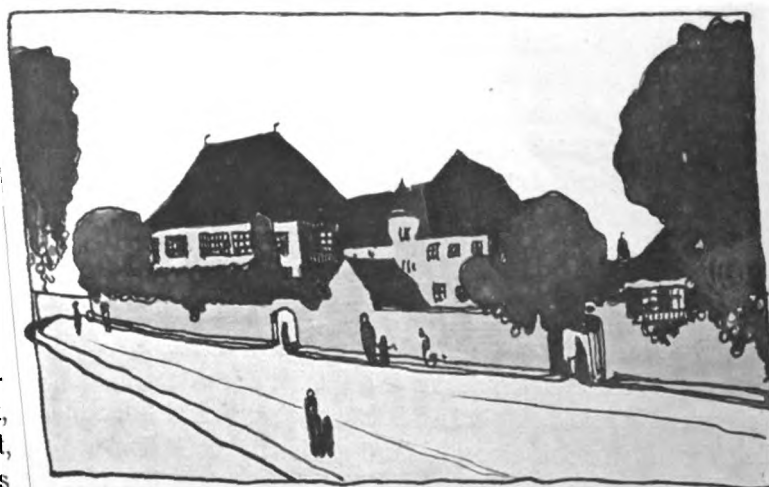
gebildet sind. Dieses Tor, die zwei Begleittürme und die beiden Wände bis zu den nächsten Rundtürmen, zusammen rund 46 m lang, sind von unten bis oben, auf 5,50 m Höhe, so weit die Mauern überhaupt aufgeführt waren, mit Ornament übersponnen, das ungefähr 4 cm tief aus einem porigen Kalkstein ausgearbeitet ist, ein Ornament, das nirgends

seinesgleichen hat. Wohl sieht man verschiedene Anklänge. Die Hohlkehle unter der großen Basis könnte an einem unsrer romanischen Bauten von 1180 ausgearbeitet sein; die mit Blättern und Ranken gezierten Flächen wollen ganz frühgotisch anmuten, verstärkt wird dieser Eindruck noch durch die großen Spitzgiebel; Basis und Wulstfries darunter sehen dagegen durchaus antik aus; die Rosetten ihrerseits gemahnen an ähnliche verkleinerte und abgemagerte Bildungen der Bauten zu Ikonium während der Kreuzfahrerzeit; und das Hauptgesims — ja das Hauptgesims will sich trotz seiner antiken Einzelheiten in gar nichts einordnen lassen. Und doch — dieser Meißelfertigkeit, dieser überquellenden Ornamentphantasie, diesen alles überspinnenden Verzierungen ist das Auge schon einmal begegnet, wenn auch in viel kleinerem Maßstabe, und zwar gar nicht weit ab, in Jerusalem an den Außenseiten der Goldenen Pforte, welche von Osten in den Tempelbezirk führt, durch die Christus am Palmsonntag unter dem Hosianna der Frauen und Kinder in die heilige Stadt eingezogen war. Daß dieser noch jetzt vorhandene Torbau nicht derselbe mehr ist, welcher zu Christi Zeiten, also am Ende



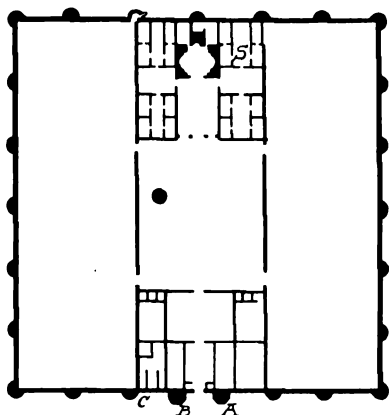
Wettbewerbentwurf für Ilfeld.  
2. Rathaus und Kirche von der oberen Rathausgasse gesehen.

Architekt: Heinrich Mehlin in Stuttgart.



Wettbewerbentwurf für Ilfeld.  
3. Lehrer- und Schulhaus.  
Ansicht gegen Norden.

Architekt: Heinrich Mehlin in Stuttgart.



des Augusteischen Zeitalters, bestanden hat, dürften sämtliche Einzelheiten erweisen, und man müßte das ganz Unwahrscheinliche annehmen, daß gerade diese zierlichen Architekturen der Zerstörung des Tempels durch Titus entgangen wären. -- Dann könnten sie noch zur großartigen Bautätigkeit Konstantins des Großen gehören, aber wenn man die

Kapitelle des einzig noch vorhandenen Baues Konstantins im heiligen Lande — der Geburtskirche zu Bethlehem — mit den Einzelheiten der heutigen Goldenen Pforte vergleicht, dann liegt die Unmöglichkeit klar vor Augen, diese beiden Bauwerke ein und derselben Zeit zuzuweisen. Die völlig umgewandelten, aber jugendfrischen antiken Bauformen können erst den Höhepunkt einer Entwicklung darstellen. Eine dergestalt vor Jugendkraft strotzende Entwicklung der Baukunst war aber erst möglich, als das freigegebene Christentum allerorten fast die gesamte Bevölkerung in sich aufnahm, daher in allen Flecken und Städten Kapellen, Kirchen und Klöster in nie gesehener Zahl entstehen ließ, der Baukunst also eine Masse Aufgaben stellte, die durchweg neuer Art waren in Grundriß, Schnitten und Aufrissen. Eine solche Zeit nur konnte Neues finden, eine solche Zeit mußte Neues schaffen.

Diese Umbildung der antiken Einzelheiten in Gesimsen wie im Laubwerk steht auch in Mschatta und Jerusalem nicht vereinzelt da. Das großartige Werk des Grafen Melchior von Vogué »La Syrie centrale« zeigt dieselben Formen im Norden Palästinas. Ob man sie deswegen als besondere Erfindung Syriens betrachten darf, ist nicht so selbstverständlich, als dies zumeist angenommen wird. Man behauptet, der Diokletianspalast zu Spalato sei auch syrisch. Ja warum? — Weil er schon einige Neubildungen zeigt, die wir gleichzeitig und später in Syrien so vielfach und ausgesprochener wiederfinden. Hier an der Adria ist dieser Palast ein Unikum, in Syrien findet man ganze Städte, ja die ganze Landschaft mit ähnlich gestalteten Bauten bedeckt, folglich ist Syrien das Mutterland dieser Formen. Das erscheint selbstverständlich und doch dürfte ein großer Fehlschluß dabei unterlaufen. — Warum findet man in Syrien die ganze Gegend mit solchen Bauten bedeckt? Weil bald nach deren Entstehen, schon gegen 600 n. Chr. die Wüste diese Orte verschlungen und bis heute getreulich aufbewahrt hat. Jene Striche sind nur durch künstliche Bewässerung fruchtbar zu machen und bewohnbar zu erhalten. Solange der römische Soldat die Grenze bewachte und die streifenden Sarazenen im Zaume hielt, lebte eine hochkultivierte Bevölkerung jahrhundertlang glücklich an dem Wüstenrande, den sie durch ihren Fleiß zum Paradiese umgewandelt hatte. Als das römische Reich zerfiel und die Sarazenen die friedliche Bevölkerung vernichteten, hüllte der Wüstensand jene Bauten auf immer in ein Totengewand und bewahrte sie auf wie Mumien. Dies war mit den Bauten aus derselben Zeit im übrigen großen Römerreiche nicht der Fall. Da haben Geschlechter auf Geschlechter an denselben Stätten immer wieder neue Bauten aufgeführt, nachdem die alten baufällig oder durch Feuer und Gewalt vernichtet worden waren. Wir wissen daher gar nicht, wie im übrigen römischen Reiche zwischen 300 und 800 die Baukunst ausgesehen hat. — Warum nicht gerade so wie in Syrien? Nur mit den Abschattierungen, welche Klima, Materialien und Gewohnheiten mit sich bringen. Die einzelnen Überreste zu Spalato, Ravenna, Trier u. s. w. beweisen das doch. Warum sollten denn in diesen Ländern bloß syrische Einführungen übrig geblieben sein? Warum sollten das nicht Überreste einer überall fast gleichgearteten Kunst im christlich gewordenen Römerreiche sein? Das ist doch das viel Nahe-  
liegende, ja Selbstverständliche. Hat doch auch zu heidnischer Zeit das Römerreich eine gleichartige Kunst geschaffen.

Doch zurück zu Mschatta. Trotzdem sich seine über-

strömende Ornamentfreude und seine Meißelfertigkeit in Jerusalem und Syrien wiederfindet, so bleiben doch die meisten Einzelheiten ohne ihresgleichen. Nur die Akanthusblätter gleichen sich fast genau in Mschatta, an der Goldenen Pforte des Tempels und in der Moschee El Aksa, der alten Marienkirche Justinians. Die Flächen sind dagegen mit Rankenführungen übersponnen, welche einzig dastehen und eine ganz eigenartige Zeichenweise zeigen. Dabei sind diese Flächenfüllungen anscheinend von verschiedenen Händen gezeichnet. Während die Verzierungen sämtlicher Gesimse, Spitzgiebel und Rosetten rechts und links vom Eingang dieselben Modelle befolgen, sind die Flächengespinste links vom Eintretenden zur Hauptsache mittels Ranken und Weinlaub gebildet, zwischen denen Löwen, Greifen, Perlhühner und Gefäße verteilt sind. Rechts treten jedoch nur Ranken und Blätter von kleinerem Maßstabe auf. Die Art und Weise, wie die Ranken geführt sind, erfordert unsre besondere Aufmerksamkeit, da diese Linienführung neu und für unsre Zeit gut benutzbar ist. Die Ranken sind fast sämtlich mittels voller Kreisebögen hergestellt, welche sich entweder berühren oder leicht durchschneiden. Ebenso sind kleinere Kreise in große hineingezeichnet und diese zu den verschiedensten Rankenzügen verbunden. Alles in leichter, flüssiger Art, und besonders interessant und nachahmenswert ist die Weise, wie kurz vor Schluß des Kreises jedesmal die Abbiegung geschieht, um so den Eindruck der fortlaufenden Ranke hervorzurufen.

Diese Zeichentechnik wird hier kaum die Erfindung des betreffenden Künstlers sein, sie ist damals herkömmlich und üblich gewesen und beweist, daß man solche Flächenfüllungen häufigst zeichnete. Will man mutmaßen, woher eine solche Zeichenkunst wohl stamme, so dürfte man vielleicht auf die Teppichweberei raten, da sie doch ersichtlich größere ungeteilte Flächen voraussetzt. Sie dürfte weder auf Ziegelwänden üblich gewesen sein, da sie auf die Fugen gar keine Rücksicht nimmt und auch nicht nehmen kann. Auch auf Stoffen, welche bei geringer Breite eine große Länge haben und daher auf regelmäßig wiederkehrende Muster angewiesen sind, dürfte sich eine solche, geschickt ausgeklügelte Linienkunst nicht entwickelt haben. Höchstens verbleibt noch die Bemalung größerer Putzflächen als Mutter solcher Zeichenkniffe, und aus der Vergänglichkeit solcher Darstellungen erklärte sich vielleicht das Fehlen anderer Mschatta ähnlicher



Mschatta. Detail vom Turm neben dem Tore rechts vom Eintretenden (A).



Mschatta. Detail vom Torturm links vom Eintretenden (B).

Erzeugnisse. Gefärbt waren auch die ausgemeißelten Ornamente Mschattas. Das sieht man heutzutage noch deutlich.

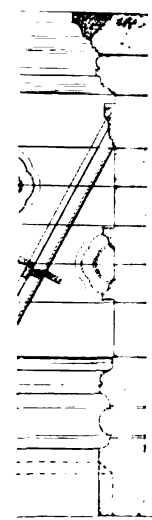
Kann man sich derart die Flächenmuster in etwas erklären, so versagt doch jede Vermutung nach der Herkunft der Spitzgiebel, des großen Zickzackzuges. Die Gesimse des Sockels und der Bekrönung sind verständlich, aber was will dieser Zickzack hier, an was erinnert er? Was soll er zurückrufen? Oder ist er bloße Willkür? Bei der Riesengröße möchte ich letzteres nicht annehmen. Eine Erinnerung an babylonische Staffelgiebelzinnen kann es auch nicht sein. Solche müßten doch obenauf als Bekrönung angebracht sein. Diese Spitzgiebel bleiben ein Rätsel. Man würde sie nur als Erinnerung an frühgotische Bauten verstehen. Und damit beginnt sich von neuem der Zweifel zu regen, von wann ist dieses Zauberschloß? — Die dem Torbau im Innern gegenüberliegenden Gewölberäume weisen zudem den Spitzbogen auf (bei S im Grundriß), über dessen frühestes Auftreten man immer noch gerechtfertigte Zweifel hegen kann.

Was die Zeitbestimmung von Mschatta so sehr erschwert und unsicher macht, ist auch das Vorkommen ähnlicher Formen in Deutschland, Frankreich und Italien. Gut bekannt sind die »antiken« Kapitelle im Chor des Domes zu Magdeburg. Früher glaubte man, Otto der Große hätte sie aus Italien mitgebracht. Die betreffende Stelle aus dem Chronicon Magdeburgense lautet\*): »Ad cuius ornatum pretiosum marmor cum auro gemisque adduci, et in omnibus columnarum capitellis sanctorum reliquias diligenter includi fecit...« Abgesehen davon, daß hierin nicht gesagt ist, Kapitelle seien mitgebracht worden, sondern nur allgemein die Rede von Marmor, Gold und Gemmen ist, ja die Kapitelle gar nicht aus Marmor sind, so zeigt eine genauere Betrachtung\*\*), daß einige von ihnen frühgotisches Laub aufweisen. Diese sind also sicher erst nach dem Beginn des Neubaus (1207) hergestellt worden. Auch bei den übrigen »antiken« Kapitellen, welche ihnen sonst gleich gestaltet sind, wird dies der Fall sein, weil sich drei ganz ähnliche Kapitelle im Chor zu Walkenried befanden.

\*) Meibom, Rerum germanicarum tom. II. Scriptores. Ohne Jahr und Ort. Seite 272. (Chronicon Magdeburgense.)

\*\*) Hasak, Zur Geschichte des Magdeburger Dombaues. Berlin 1896.

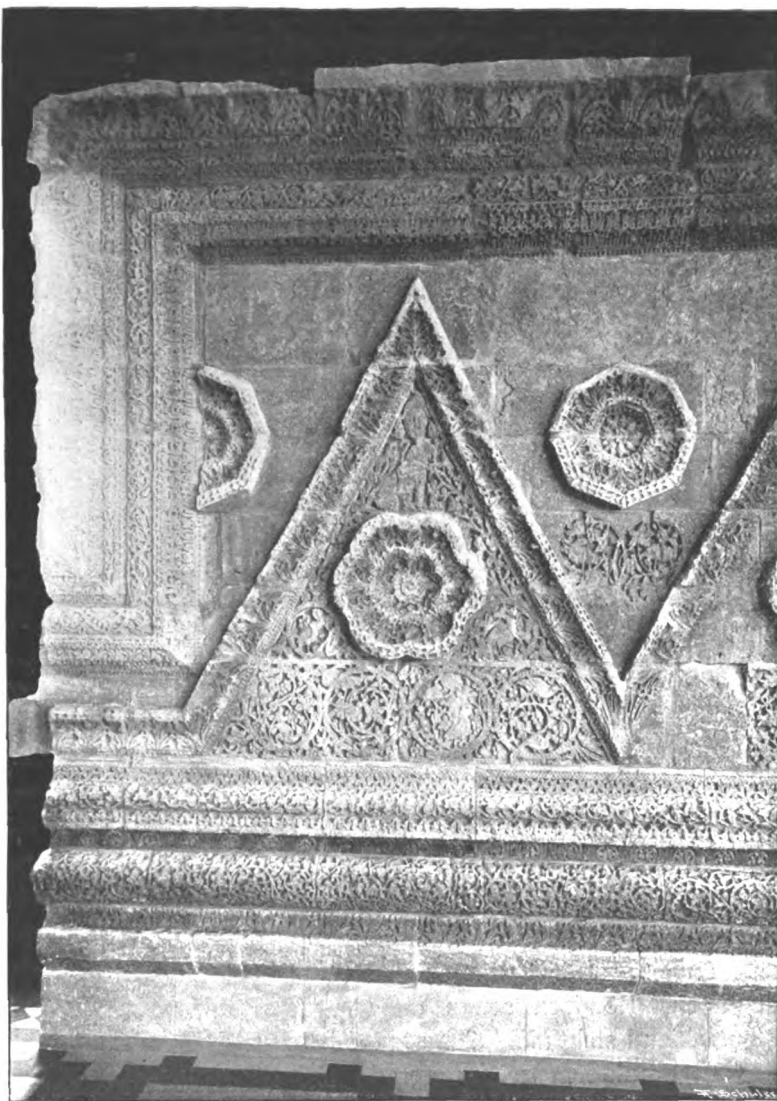
Da auch die Einzelheiten der Gewölberippen und Gurten, der Basen, Kragsteine (mit zwei Halbmonden) zu Walkenried wie in dem Bischofsgang des Magdeburger Domes dieselben sind, so hatte ich auf denselben Baumeister geschlossen, den Mann mit den zwei Halbmonden, der auch zu Ebrach, Maulbronn, Alpirsbach und Klosterreichenbach gebaut hat\*). Diesem gehörte die Kenntnis solcher antiken Kapitelle offenbar an. Dabei sieht der Akanthus durchaus nicht römisch, sondern griechisch aus. Ähnlicher Schulung angehörende Kapitelle finden sich in der St. Atrakapelle am Dom zu Speier, wie der ganze Dom aus der Zeit um 1180 reizvollstes antikes Akanthuslaub griechischer Fassung und Eierstäbe unbekannter Bildung aufweist. Ebenso meisterhaften Akanthus nicht-römischer Fassung finden wir am Chor zu Königsutter nach 1135. Eine Dr.-Ing.-Dissertation von Eichwede hat darauf hingewiesen, daß er dem des Meisters Nikolaus vom Dom zu Ferrara (1135) gleicht, der auch die Tore an San Zeno und am Dom zu Verona gearbeitet hat. An der Stiftskirche zu Quedlinburg (1129) und in Hamersleben (nach 1111) zeigen die Friese und Kapitelle Palmetten und Tiere von völlig orientalischer Fassung. Kurz man findet im 12. Jahrhundert und am Anfang des 13. mancherorts in deutschen Landen Ornamente und Einzelheiten von unverkennbar griechisch-orientalischer Haltung, für die es trotzdem schwer fällt Vorbilder aus dem griechischen Formenschatze zu nennen. Man hat den Eindruck, als müßten sie von einer unbekannten Schwester griechischer Kunst abstammen. Römisch sehen sie jedenfalls nicht aus. — Aber Deutschland steht nicht allein mit solchen auffälligen Bildungen da. In Frankreich zeigen gerade diejenigen Bauten, welche vor und nach 1150 die neu entstandene Gotik darstellen, diese Renaissance antiker Ornamente und Einzelheiten in der formvollendetsten Weise. Die nordfranzösischen Schöpfungen sehen noch am ehesten römisch aus. Der Chor und die Westansicht von Saint-Denis bei Paris (1140—1144), die Westansicht der Kathedrale von Chartres (zwischen 1145 und 1150), das Schiff der Kathedrale von Le Mans, der Chor von Saint-Laumer zu Blois (1138 begonnen) bieten die reichsten und schönsten Beispiele solcher Ornamente. Im ersten Augenblick meint man häufig Bildungen der italienischen Renaissance vor sich zu haben. In Burgund dagegen finden sich besonders an den beiden glanzvollsten Beispielen, den Kathedralen von Langres und Autun, jugendfrisch umgebildete antike Ornamente, welche nicht römisch, sondern völlig griechisch anmuten, ohne daß man auch hier griechische Vorbilder anführen könnte. Beide Dome dürften erst der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstammen. — In der Provence haben die beiden Westansichten von Saint-Trophime zu Arles und von Saint-Gilles nicht bloß das antike Ornament, sondern den ganzen Formenkanon, Postament, Säule, Gebälk und Giebel wieder aufgenommen. Auch hier in Frankreich finden sich also einzelne Herde antiker Ornamentstudien, die sich sogar auf die Verwendung der sonstigen Bauformen erstrecken. Hier wie in Deutschland sind diese Ornamente unabhängig vom Stil; sie finden sich an romanischen Bauten wie an denen der frühesten Gotik. Sie bilden keine Schule, die sich behauptet. Überall werden sie durch die Studien nach der Natur, durch das Naturlaub, seit rund 1180 verdrängt. — In Italien treffen wir im 12. Jahrhundert ebenfalls auf solche Studien antiker Ornamente und Kapitelle. Zu Pisa, Lucca, Pistoja, Modena, Ferrara, Venedig finden sich neben alten, wiederverwendeten römischen Kapitellen solche, die ersichtlich bei dem Neubau der Kirchen im 12. Jahrhundert erst angefertigt worden sind; und diese sehen wiederum nicht römisch, sondern völlig ungewohnt aus. Hier in Italien bilden sie aber eine Ornament-schule, welche sich behauptet und sogar dem Eindringen des frühgotischen Naturlaubes erfolgreichen Widerstand leistet. Die Akanthusblätter des Meisters Nikolaus vom Dom zu Ferrara um 1135, der auch die Tore an San Zeno und am Dom zu Verona geschaffen hat, zeichnen sich ganz besonders durch



Schnitt des Hauptgesimses.

\*) Zentralblatt der Bauverwaltung 1897, Seite 552. (Hasak, Walkenried.)





Mschatta. Teilansicht der Front (C).

ihre Eigenart aus. Sie sind durch ein fleischiges Wasserblatt verdoppelt und so vorzüglich modelliert, daß sie sich jeder klassischen Schöpfung an die Seite stellen können. An der Klosterkirche zu Königsutter finden sich, wie schon angeführt, zwei ganz ähnlich gestaltete Gesimskehlen, nur sind sie noch meisterhafter als die italienischen modelliert. — Woher stammen diese hauptsächlich im 12. Jahrhundert stellenweise in Europa aufflackernden antiken Studien, für die uns sämtliche Vorbilder fehlen? Schon Viollet-le-Duc hatte für die Provence auf Antiochien und Syrien hingewiesen. Und in der Tat nur in Syrien und im Gelobten Lande kann der Schlüssel für dies doppelte Rätsel gesucht und gefunden werden: daß einerseits im Abendlande herdweise antike Ornamentstudien auftreten, welche aufflammen, um, abgesehen von Italien, baldigst wieder zu verlöschen; die andererseits die Formen einer unbekannten Schwester griechischer Kunst zeigen und nicht die der römischen Ruinen in diesen Landen. Im Heiligen Lande haben die Kreuzfahrer während ihrer neunzigjährigen Herrschaft so viele und so kolossale Bauten aufgeführt, daß ihnen ein Heer von Baumeistern zu Diensten gestanden haben muß. Die Burgen, Schlösser und Stadtmauern sind riesiger als ihre Schwestern im Abendlande. Man betrachte nur die beiden Karaks, den »Karak des Chevaliers« in Syrien und den »Karak Royal« in der Nähe von Mschatta. Dazu tritt die große Zahl der Kirchen. Sämtliche Bauten sind im romanischen oder zu meist im frühestgotischen Stil aufgeführt — eben zwischen 1100 und 1180. Diesen Baumeistern aus dem Abendlande standen die einheimischen Kunsthandwerker und Handwerker zur Verfügung. Die eingeborene Christenbevölkerung hatte sich unter der Herrschaft der Mohammedaner noch so zahlreich erhalten, daß sie häufig bei dem Herannahen der Kreuzfahrer sich ihrer Unterdrücker entledigte und die Stadttore den Abendländern öffnete. Diese eingeborene Bevölkerung hatte ihre Kunst und Kunsthandwerke bewahrt. Noch lange Jahrhunderte nach ihrer Unterjochung bauen christliche Baumeister an den Brennpunkten des Islams die Moscheen, so die große Moschee zu Damaskus (705—717) und die Moschee des Ibn-Tulun zu Kairo (876—878 n. Chr.). Diese eingeborene Christenbevölkerung war ersichtlich die Lehrmeisterin für die griechisch anmuten-

den Ornamente, welche diejenigen abendländischen Baumeister oder Bildhauer, die nach Hause zurückkehrten, aus dem Heiligen Lande mitbrachten. Daher das Vereinzelte des Auftretens solcher Ornamente, daher das Fremdartige dieser Bildungen, daher die griechische Fassung, trotzdem sie keine uns bekannten griechischen Vorbilder zurückrufen. So findet sich denn auch am Bau der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem dieses griechische Ornament um 1149 oder 1161 in der schönsten Ausführung vor, so zwar, daß man die Gesimse für solche aus der Zeit Justinians hält. Aber abgesehen davon, daß die Eierstäbe, Zahnschnitte und Konsolenfriese besonders für die Verkröpfungen gearbeitet sind — denn ihre Einteilungen gehen genau in den Kröpfen auf, was bei zufällig gefundenen Stücken ganz ausgeschlossen wäre —, so zeigen die Kapitelle der Säulchen und die spitzbogigen Archivoltens dieselben griechischen Blätter. Daß diese Bogensimse oder die Kapitellchen aber aus Justinianischer Zeit seien, wird niemand behaupten wollen. Zudem ist von einem Bau Justinians an der Grabeskirche nichts bekannt, nur von der großartigen Bautätigkeit Konstantins daselbst wissen wir. Zu dieser aber passen solche Simse, von allem andern abgesehen, erst recht nicht. Diese Schöpfungen entstammen der Kreuzfahrerzeit. Hat sich aber die syrisch-griechische Kunstübung aus dem 6. und 7. Jahrhundert bis in das 11. erhalten, dann dehnen sich eben auch die Zeitgrenzen für Mschatta weiter aus, als dies bei einseitiger Betrachtung der Zeit Justinians anfangs möglich erscheint. Wäre das große Basisprofil nicht vorhanden, dann würde für das 7. Jahrhundert nicht viel Zwingendes übrig bleiben. Denn die Tiere und Gefäße von Mschatta finden sich auch im 11., 12. und 13. Jahrhundert noch im Orient wie in Italien. So wird der Greif im Camposanto zu Pisa dem Fatimidsultan El-Hakem-Biamrillah aus dem Anfang des 11. Jahrhunderts zugeschrieben und er findet sich ersichtlich nachgebildet in der Vorhalle am Dom zu Lucca (um 1233) und im Fußboden von San Miniato bei Florenz aus derselben Zeit. Der Überbau des Hochaltars von Sant' Ambrogio zu Mailand zeigt die Gefäße Mschattas. Man hält ihn für »byzantinisch«, aber er entstammt der Zeit um 1200. Das beweisen die Rippen seines Kreuzgewölbes; ja sie zeugen sogar von seines Baumeisters französischer Erziehung. Auch die Emporenbrüstungen in San Marco zu Venedig, in San Donato zu Murano und in der Kathedrale zu Torcello, welche ähnliche Formen bieten, sind nicht, wie man meint, »byzantinisch«, sondern sie entstammen dem 12., selbst dem 13. Jahrhundert. Fassen wir nochmals die Tatsachen zusammen. Im 12. Jahrhundert erfolgt an vielen Orten des Abendlandes eine Wiederaufnahme antiken Ornamentes. Dieses Ornament ist zur Hauptsache nicht das der Ruinen aus der Niedergangszeit des römischen Reiches, wie sie überall noch aufrecht standen, sondern es sieht griechisch und orientalisches aus. Doch kann man griechische Vorbilder nicht nennen. Einem unbekannten Aste antiker Kunst müssen sie entsprossen sein, einem Aste, welcher im 12. Jahrhundert noch lebte. Die Künstler des Abendlandes mußten irgendwo noch solche Schulung genossen haben, denn vom bloßen Ansehen lernt es der Künstler selten. Hatten doch die vorhergehenden Jahrhunderte die römischen Ornamente ebenfalls vor Augen gehabt, ohne sie nachahmen, geschweige denn so meisterhaft wiedergeben zu können. Eine solche noch lebende Schule antiker Kunst konnte nur in Syrien und Palästina, allenfalls auch in Byzanz noch vorhanden sein. Aber in Konstantinopel hatten die abendländischen Künstler während des 11. Jahrhunderts nichts zu schaffen; nur im Heiligen Lande boten sich für die Baumeister und Bildhauer Frankreichs, Italiens und Deutschlands ebenso zahlreiche wie großartige Aufgaben. Dort lebte eine tatkräftige Künstlerschaft, von der es noch bis kurz vor 900 n. Chr. bezeugt ist, daß sie den Moslim die Moscheen baute. Wie die Formen dieser syrisch-palästinensischen Künstler noch im 12. Jahrhundert beschaffen waren, zeigen uns die beregten gleichzeitigen antiken Studien im Abendlande wie an der Südansicht der heiligen Grabeskirche zu Jerusalem. Daß diese Schule in jugendfrischer, immer noch Neues findender Kraft ersichtlich so lange Jahrhunderte fortlebte, macht die Zeitbestimmung von Mschatta so unsicher.

Gutshaus in Selchow.  
1. Einfahrtseite.Architekt: Carl Zetzsche  
in Berlin.

### Herrschaftliches Gutshaus in Selchow, Neumark.

Architekt: Carl Zetzsche in Berlin.

Die Auffälligkeit und räumliche Unzulänglichkeit des alten 1701 erbauten und nur zum kleinen Teile unterkellerten Gutshauses in Selchow machte eine durchgreifende Erneuerung unvermeidlich. Diese konnte nur durch einen Umbau mit entsprechender Erweiterung erfolgen, da die Lage des Gutshauses mit dem Nordwestgiebel nach der Landstraße, mit dem Südostgiebel nach dem Wirtschaftshofe, mit der Nordostfront an einem sorgsam gepflegten Ziergarten und mit der Südwestseite nach dem größeren Park mit prächtigen alten Baumgängen festgelegt und nicht zu verändern war. Selbst die Breite des Gebäudes mußte deshalb im großen ganzen beibehalten werden; nur nach dem Wirtschaftshofe zu war eine größere Ausdehnung in der Längsachse möglich.

Bei sorgsamer Erwägung der vielseitigen Bedürfnisse und Wünsche sollte das liebgewordene Alte möglichst, wenn auch nur in Anklängen, festgehalten werden. Dadurch blieb schließlich von dem alten Bau zwar nur verschwindend wenig, die dicken Umfassungswände und der tiefe, tonnenförmig eingewölbte Keller, erhalten, aber es entstand eine Anlage, welche die Entwicklung aus dem alten Bau durch Wiedergabe seiner Umrißformen deutlich widerspiegelt und eine ganz ungesuchte, wechselvolle äußere Gliederung der Baumassen aufweist, wie sie auch bei vielen alten Bauten einfach durch allmähliche zweckentsprechende Befriedigung der wachsenden Bedürfnisse und nicht durch theoretisches Grübeln entstanden sein mag.

Nach dem Wunsche des Bauherrn wurde das Äußere als schlichter Putzbau mit rotem Ziegeldach ausgeführt, der nur an den vier Giebel-

Gutshaus in Selchow.  
3. Zugang zum Amtszimmer und Treppenhaus.Architekt: Carl Zetzsche  
in Berlin.

aufbauten in einer der Umgebung und der Ausführung durch ortsansässige Bauleute angepaßten Weise durch eine mäßig bewegte barocke Linienführung und an der Gartenseite durch einen mit Säulen und Vasen geschmückten Vorbau am mittleren Salon gesteigert wurde. Im Innern wurden die Haupträume vornehm und gediegen ausgestattet. Von der alten Einteilung wurden nur die Salons an der Gartenseite beibehalten und die ganze Anordnung nach einem einheitlichen Grundgedanken getroffen, für den die gleichzeitige umfassende Befriedigung der Ansprüche an behagliche Wohnlichkeit, wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und ausgedehnte Geselligkeit maßgebend war.

Es galt erstens die ausreichend zu bemessenden Wohnräume möglichst sonnig und zusammenhängend, zugleich mit Übersicht des Wirtschaftshofes, des Gartens und Parkes, sowie in guter und bequemer besonderer Verbindung mit diesen anzulegen und ihnen ein Amtszimmer für den Besitzer als Gutsvorstand anzugliedern, in das ein besonderer direkter Eingang vom Wirtschaftshofe erforderlich ist.

Zweitens waren für die umfangreiche Wirtschaftsführung sehr geräumige, helle und zweckmäßig gelegte Küchen-, Vorrats- und Nebenräume, sowie Gelasse für die Diensthofen zu schaffen. Drittens sollte für den ausgedehnten geselligen Verkehr eine entsprechende Anzahl großer, wirkungsvoller und zugleich bequemer und behaglicher Räume in zweckmäßiger Anordnung derart erstellt werden, daß auch bei großen Gesellschaften die Dienerschaft nicht unnötig durch weite Wege oder andre Unbequemlichkeiten in der vollkommenen Durchführung ihres vielseitigen Dienstes gestört würde.

Dies ergab die aus den Grundrissen S. 86 ersichtliche Anordnung und Gruppierung der Räume, deren Eigentümlichkeit die Vermeidung eines Korridors zwischen den völlig einheitlich zusammengeschlossenen Gesellschaftsräumen und die erfolgreiche Benutzung der durch teilweise Unterkellerung gegebenen Höhenunterschiede im Erdgeschoßfußboden zur Steigerung der Wirkungen bildet.

Der Haupteingang mit bequemer Vorfahrt von der Landstraße liegt auf der Parkseite. Durch den breiten Windfang gelangen die Besucher in die Vorhalle, an der seitlich die flach überwölbte, geräumige, mit Pelzschrank und Toilette versehene Herrengarderobe liegt. Die Damen legen in der von der Diele aus zugänglichen Damengarderobe ab und vervollständigen nach der meist langen Wagenfahrt ihre Toilette. Gemeinsam treten dann die Besucher von der Diele aus in den in der Achse des Eingangs gelegenen ersten Salon, der durch breite Türen mit dem anstoßenden großen Salon und dem Spielzimmer zu einer imposanten Flucht von Räumen verbunden ist. Der Ausbau des ersten Salons mit Ausgang und reizvollem Ausblick in den Garten und eine Spiegelumrahmung an der schrägen Leibung der ein paar Stufen höher liegenden Tür des Herrenzimmers geben für den Eintretenden wirkungsvolle Abschlüsse des Bildes.

Aus dem großen Salon führt eine breite, ganz verglaste Öffnung mit Schiebetüren in den Speisesaal, dessen Höhenwirkung für den die Stufen Emporsteigenden wesentlich gesteigert erscheint. Auch hier bietet sich in dem einzigen sehr großen, farbig verglasten Fenster der gegenüberliegenden Stirnseite, das von zwei Kredenzen flankiert ist, die entsprechende Fernwirkung, während der Zurückblickende in der großen Schiebetür mit ihren feststehenden Seitenteilen und den zu beiden Seiten angebauten Büfetten ebenfalls eine einheitliche große Gruppe vor sich hat.

Die Wände des Speisesaals sind mit hohem Linkrustapaneel und

Gutshaus in Selchow.  
2. Salonvorbau.Architekt: Carl Zetzsche  
in Berlin.





Gutshaus in Selchow.  
4. Handskizze der Diele.

Architekt: Carl Zetzsche  
in Berlin.

Gobelintapete bekleidet. Die kräftig profilierte Holzdecke ist hellgebeizt. Die Wandpfeiler in der Mitte sind mit hohen Spiegeln geschmückt und von kleinen Eckschränken flankiert. Das Auftragen der mit dem Aufzug aus der Küche herankommenden Speisen erfolgt von der Anrichte aus, das Abtragen durch die andre Tür nach dem Büfettaum. Nach Aufhebung der Tafel und während des Tanzes bietet die mit Holzdecke in Tonnenform und mit hoher Linkrustawandbekleidung versehene, mit Gehörnen geschmückte Schenke eine gemütliche Ecke mit direktem Ausgang nach der Diele. Letztere hat durch den offenen Durchgang zur Vorhalle und die Öffnungen nach der Schenke eine große Weiträumigkeit und Behaglichkeit erhalten.

Für die näheren Freunde des Hauses öffnet sich auf der andern Seite der Zugang zu den Zimmern des Herrn und der Hausfrau, mit der vor letzteres vorgelegten ganz mit Schiebefenstern zu öffnenden Glashalle.

Die Familie wie die Besucher bewegen sich also fortgesetzt in geschlossener Zimmerfolge und angesichts des Parkes und die Dienerschaft gelangt zu sämtlichen Gesellschaftsräumen auf kürzestem Wege, ohne unnötig durch andre durchgehen zu müssen, da sie vom Untergeschoß aus auch den zweiten Aufgang nach dem Flur benutzen kann, welcher die deutliche Trennung der Schlafzimmer von den Empfangsräumen bildet. — Die Anordnung hat sich bestens bewährt. Der Eindruck der Weiträumigkeit und vornehmen Behaglichkeit ist noch wesentlich dadurch gesteigert, daß



Outshaus in Selchow.  
5. Südwestfront.

Architekt: Carl Zetzsche  
in Berlin.

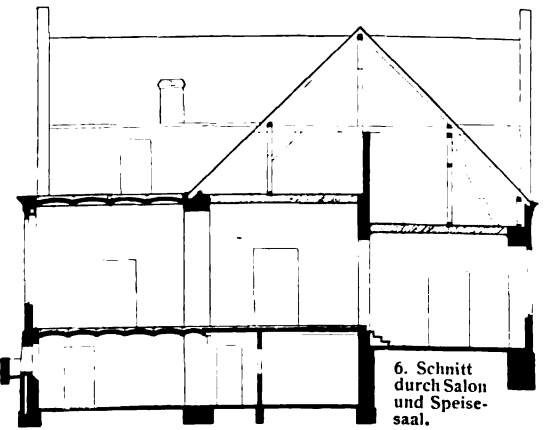
sämtliche Türen des Salons und des Speisesaals mit Messingverglasung in leuchtenden Farben versehen sind.

Die Trennung in für Repräsentations- und für Familienzwecke bestimmte Räume ist auch bei den Fremdenzimmern im Obergeschoß durchgeführt. Über den Gesellschaftsräumen

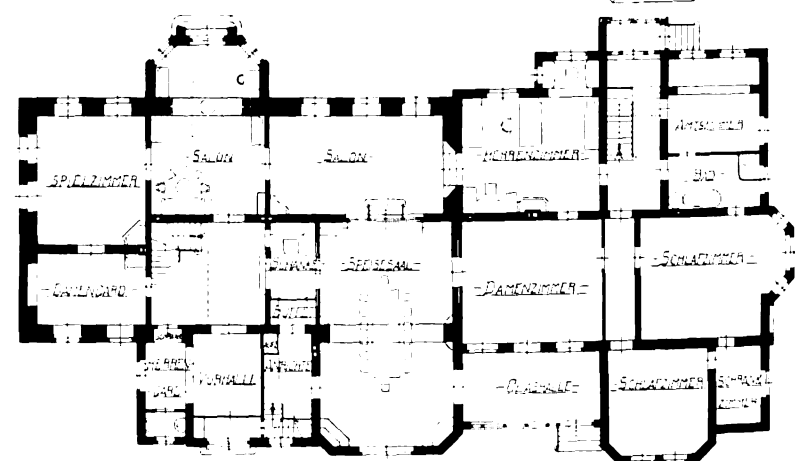
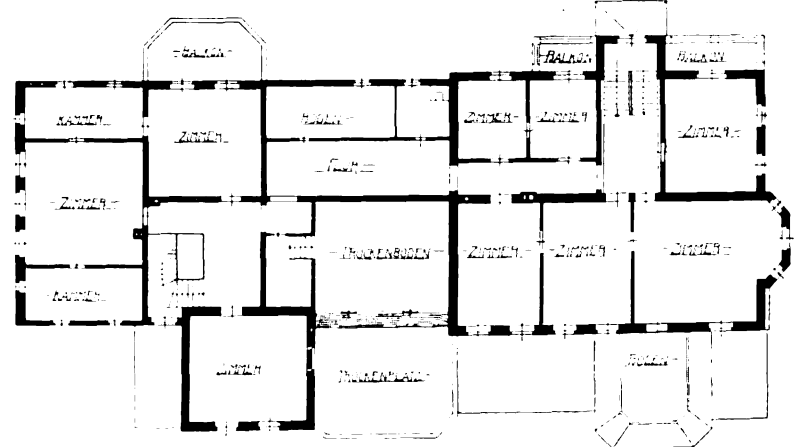
liegen um die durch das große Fenster im Türmchen der Parkseite hellerleuchtete Diele herum, vom Haupttreppenhaus zugänglich, drei Giebelzimmer mit anstoßenden Kammern für vornehme Gäste.

Von diesen seltener benutzten Gastzimmern getrennt durch die Bodenräume und von der Wohnung im Erdgeschoß aus über die zweite Treppe zugänglich liegt eine größere Anzahl von Zimmern verschiedener Größe, für den längeren Aufenthalt Familienangehöriger wie für vorübergehenden Besuch, von denen ein Teil später für die heranwachsenden Kinder u. s. w. benutzt werden wird. Ein Klosett ist an dem Verbindungsflur zwischen den beiden Gruppen eingebaut. Im Obergeschoß liegen alle Fußböden auf gleicher Höhe, da die Höhenunterschiede des Erdgeschoßfußbodens durch geringere lichte Höhen der hoch unterkellerten Wohn- und Schlafzimmer ausgeglichen sind. Nur der Fußboden des Trockenbodens über dem Speisesaale liegt ca. 1 m höher als die übrigen. Im Äußern ist die Trennung der Raumgruppen an der Zweiteilung des Daches erkennbar. — Die Bestimmung der Räume im Untergeschoß zeigt der Grundriß. Am Südostgiebel führt ein Treppenaufgang auf den Wirtschaftshof.

Die Beheizung erfolgt durch Niederdruckdampfheizung. Das Spielzimmer, die Damengarderobe und die drei Giebelzimmer an der Haupttreppe



6. Schnitt  
durch Salon  
und Speise-  
saal.



7. Grundrisse des Gutshauses in Selchow.

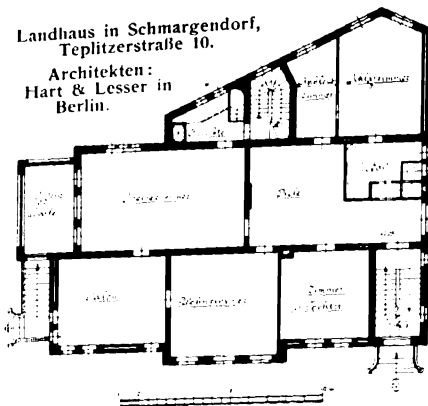
im Obergeschoß haben Öfen. Im Herrenzimmer ist außer der Zentralheizung ein großer tiefblauer Kachelofen mit offenem Kaminfeuer aufgestellt. Die innere Ausstattung mit eichenen Parkett- und Stabfußböden, sowie sämtliche Tischler-, Maler-, Glaser-, Kunstschmiede-, Tapezierer- und Stuckarbeiten sind von Berliner Handwerkern nach Entwurf des Architekten ausgeführt worden.



## Beschreibung der Abbildungen.

Landhaus in Schmargendorf,  
Teplitzerstraße 10.

Architekten:  
Hart & Lesser in  
Berlin.



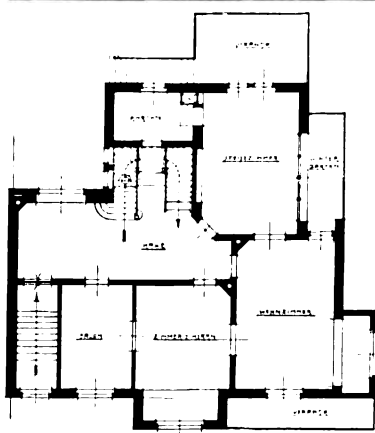
**Tafel 81.** Landhaus in Schmargendorf bei Berlin, Teplitzerstraße 10. Architekten: *Hart & Lesser* in Berlin.

Ein Landhaus für zwei Familien, das im Keller und Erdgeschoß die eine, im ersten Stock und Dach die andre Wohnung enthält, so daß im Erdgeschoß und ersten Stockwerk die Wohn- und Schlafräume und im Keller- und Dachgeschoß die zugehörigen Küchen, Wirtschafts- und Dienerräume liegen. Der Bau ist der

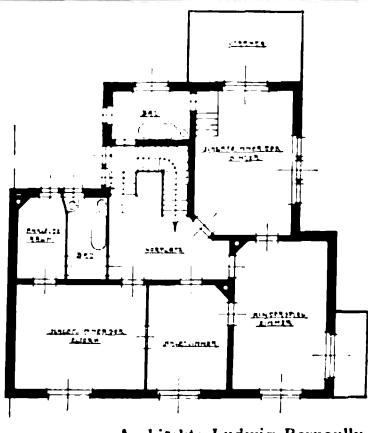
Bestimmung eines gut bürgerlichen Hauses entsprechend in vornehmer Einfachheit durchgeführt.

**Tafel 82.** Katholische Stadtkirche in Isny. Architekt: *Josef Cades* in Stuttgart.

Die Kirche ist ein einschiffiger Bau mit 760 Sitzplätzen, dessen möglichst einfache Ausführung durch das heimische Backsteinmaterial und das rauhe Klima des Alpenvorlandes bedingt ist. Abgesehen von den in

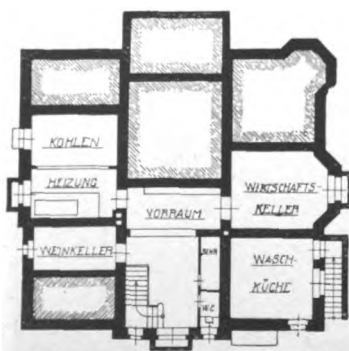


Wohnhaus des Herrn Bankier  
Böninger in Frankfurt a. M.

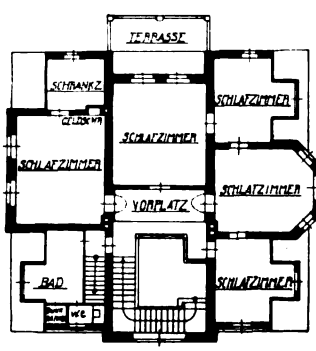
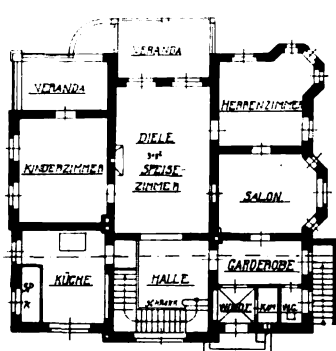


Architekt: *Ludwig Bernoulli*  
in Frankfurt a. M.

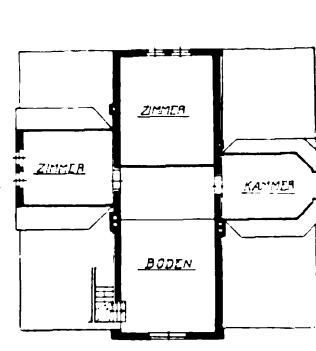
Ziegelrohbau auszuführenden Mauerecken, Tür- und Fenstereinfassungen ist das Äußere und Innere geputzt. Das Schiff hat durch quergestellte Seitengangtonnen versteifte Rippenkreuzgewölbe. Für die Bauformen ist die französische Architektur des 12. Jahrhunderts maßgebend, der Backsteintechnik entsprechend umgebildet und vereinfacht. Die Baukosten betragen 114000 Mk. Die überbaute Fläche mißt 788 qm, der umbaute Raum samt Turm 8752 cbm.



Villa des Herrn Fabrikbesitzer Richard Klug in  
Dehnitz bei Wurzen. -- 2. Grundrisse.



Architekt: *Professor Fritz Schumacher* in Dresden.



Turnhalle der Mittelschule an der Frieden-  
straße in Halle a. S. Obere Turnhalle.

Architekt: *Stadtbaurat Carl Rehorst*  
in Halle a. S.

**Tafel 83.** Wohnhaus des Herrn Bankier Böninger in Frankfurt a. M. Architekt: *Ludwig Bernoulli* in Frankfurt a. M.

Der Bau ist so orientiert, daß die Brandmauer nach Norden, die drei übrigen Seiten des Gebäudes also sämtlich nach den Sonnenseiten zu liegen. Der Bauherr schrieb reichliche Fensterflächen vor. Eine richtige Massenverteilung war dadurch sehr erschwert. Die Fassaden sind in Putz unter sparsamster Verwendung von gelbem Sandstein hergestellt. Belebend wirkt die Vergoldung einzelner Hausteinglieder. Das Eisenwerk des Wintergartens ist hellgrün, das Holzwerk der Veranda ist tiefblau und bescheiden mit hellgrünen und goldenen Linienornamenten verziert.

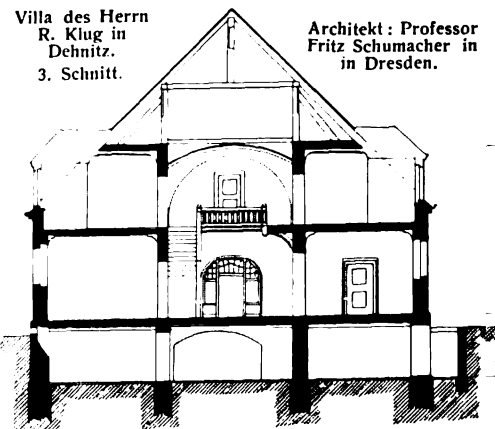
**Tafel 84.** Schmiedeiserne Wirtshausschilder. Aufnahmen von Architekt *Fritz Walther* in Stuttgart.

**Tafel 85.** Turnhalle der Mittelschule an der Friedenstraße in Halle a. S. Architekt: *Stadtbaurat Carl Rehorst* in Halle a. S.

Das am Rande etwa 5 m tief steilabfallende felsige Bauland ermöglichte es, für die neue Mittelschule und zwei benachbarte Volksschulen, deren Grundstück soviel tiefer liegt, je eine Turnhalle übereinander liegend, aber doch beide mit ebenerdigen Zugänge vom betreffenden Schulhofe zu schaffen. Das Turnhallengebäude schließt sich in der Formgebung an das Mittelschulgebäude an. Die untere Halle ist mit Könenscher Voutenplatte überdeckt und hat Ahornfußboden; die obere, welche zugleich für Schulfestlichkeiten der Volksschulen benutzt werden soll, hat eine in den Dachraum reichende gewölbte Holzdecke und auf dem massiven Fußboden einen 8 mm starken Linoleumbelag auf Gipsestrich erhalten. Die Zwischenfelder der oberen Decke, aus Pitchpineholz gefertigt, sind in dem warmen gelben Naturton stehen geblieben; die Längs- und Binderbalken sind mit Ochsenblut gestrichen und ein wenig mit Weiß und Schwarz abgesetzt. Der Sockel ist stumpfrot gestrichen, leicht mit Grün überspritzt, die Wände in lichthem Grün gehalten, die Vorhänge altgoldgelb. Alles zusammen gibt dem Raume eine warme, frohe Stimmung. Die Baukosten betragen einschließlich innerer Einrichtung 45000 Mk. oder 134,30 Mk. für den qm Fläche und 12 Mk. für den cbm umbauten Raumes.

Villa des Herrn  
R. Klug in  
Dehnitz.  
3. Schnitt.

Architekt: *Professor Fritz Schumacher*  
in Dresden.



**Tafel 86.** Villa des Herrn Fabrikbesitzer Richard Klug in Dehnitz bei Wurzen. Architekt: *Professor Fritz Schumacher* in Dresden.

Dasselbe liegt dicht vor Wurzen in dem Orte Dehnitz auf dem hohen Ufer der Mulde. Die Wohnräume richten sich nach den stimmungsvollen Ausblicken in das Flußtal. Nach der andern Seite muß sich das Haus in ganz isolierter Lage gegen die nur mäßig bewegten weiten Linien freier Felder behaupten. Das machte eine möglichste Geschlossenheit der ganzen Baumasse nötig. Es wurde versucht, alle Wirkung in einem großen,

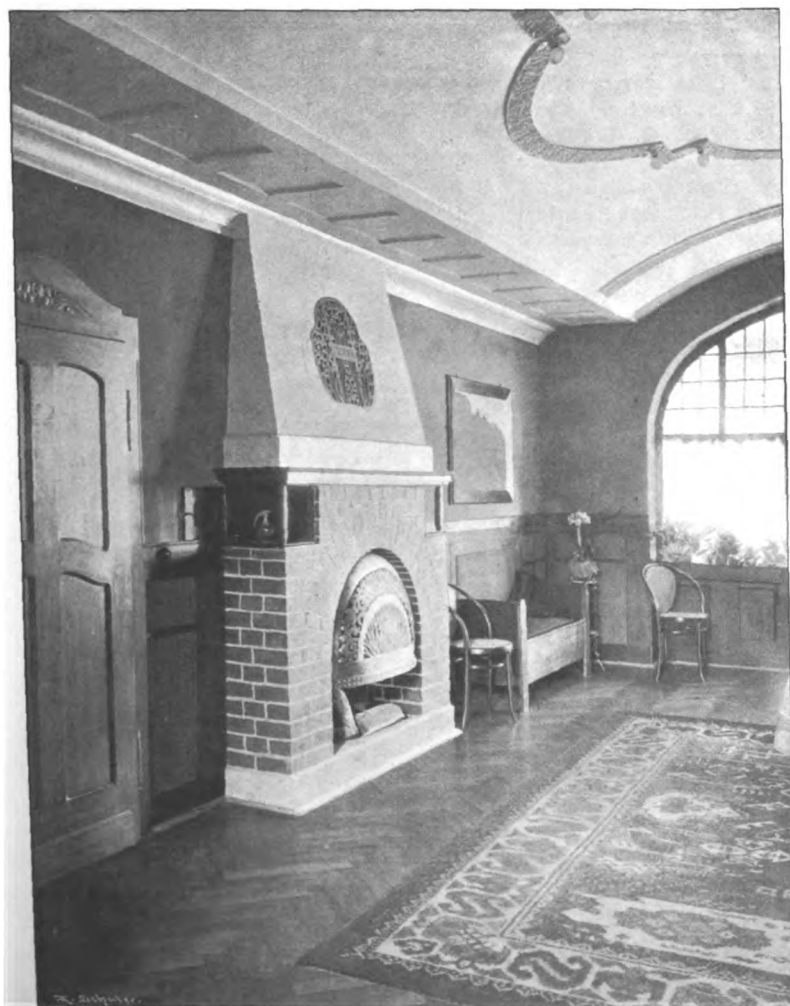
tief herabreichenden Dach zusammenzufassen, das mit einem kleinen unbedeckten Söller gekrönt ist, der als Aussichtsplatz mit umlaufenden Bänken ausgebildet wurde. Obgleich das Haus scheinbar nur ein Erdgeschoß hat, ergeben sich im

Villa des Herrn Richard Klug in Dehnitz bei Wurzen.  
4. Arbeitszimmer.Architekt: Professor Fritz  
Schumacher in Dresden.

ersten Stock außer reichlichen Nebenräumen fünf gute Schlafzimmer; zudem ist das Treppenhaus hallenartig durch zwei Stockwerke geführt. Auch im zweiten Dachgeschoß ist noch reichlicher Raum vorhanden. Das Haus ist in seinen Außenflächen verputzt und tiefgelb getönt; die Fensterteilungen sind weiß, die Läden graugrün, das Dach ist mit roten Ziegeln gedeckt. Die Innenräume des Erdgeschosses wurden vom Erbauer völlig ausgestaltet. Um die Durchführung des Baues und die örtliche Regelung vieler Einzelheiten machte sich der Leipziger Architekt *Walter Heßling* verdient. Die Baukosten des mit Zentralheizung versehenen Hauses betrugen einschließlich der inneren Ausstattung des Erdgeschosses etwa 45 000 Mk.

**Tafel 87.** Wettbewerbentwurf für die Ausgestaltung des Kirchen- und Rathausplatzes in Ilsfeld. Architekt: *Heinrich Mehlin* in Stuttgart. Höchster Preis.

Nach dem Brand von Ilsfeld wurde unter den württembergischen Architekten ein Wettbewerb für den Wiederaufbau der dortigen öffentlichen Ge-

Villa des Herrn Richard Klug in Dehnitz bei Wurzen.  
6. Speisezimmer.Architekt: Professor Fritz  
Schumacher in Dresden.

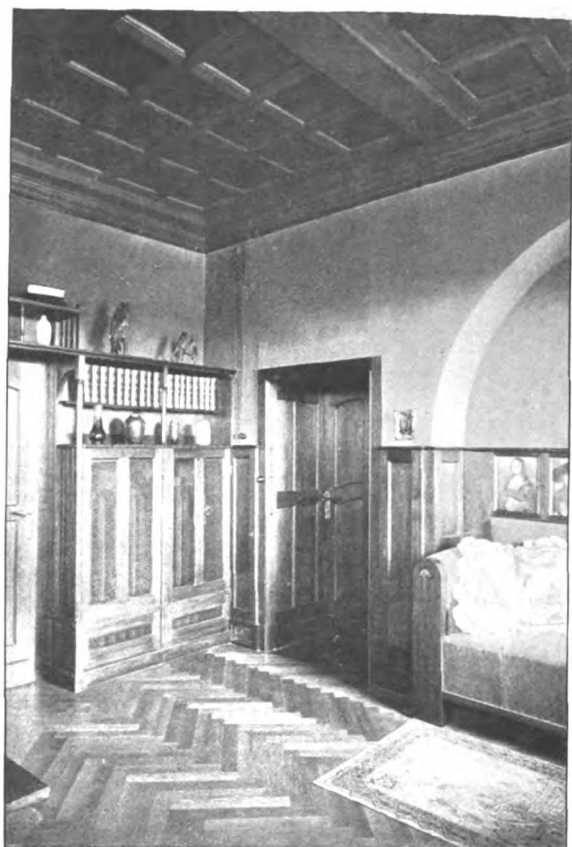
bäude ausgeschrieben. Pfarrhaus, Rathaus, Schule und Lehrerhaus sollten sich mit der Kirche, deren Lage und hauptsächlichste Abmessungen durch die stehengebliebenen Mauerkörper festgelegt waren, zu einem schönen Gesamtbild auf dem höhergelegenen Kirchplatz vereinen. In dem vorliegenden Entwurf bringen wir das auch nach unserer Ansicht Beste, was dieser Wettbewerb ergeben hat.

**Tafel 88.**

Weinhaus in Traunstein. Architekten: *Brüder Polz* in Traunstein.

Der Neubau enthält im Erdgeschoss die zum Betriebe eines Weinrestaurants erforderlichen Gast- und Wirtschaftsräume in Verbindung mit einem kleinen Sommergarten, jedes der drei Obergeschosse eine Familienwohnung.

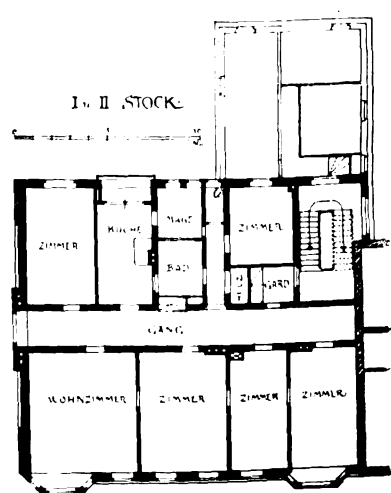
Nach der zu erwartenden Auflassung des benachbarten Friedhofes ist ein Anbau gegen Westen vorgesehen und deshalb die Westfront möglichst einfach gehalten. Der jetzige Eckturn wird dann zum Fronterker.

Villa des Herrn Richard Klug in Dehnitz bei Wurzen.  
5. Arbeitszimmer.Architekt: Professor Fritz  
Schumacher in Dresden.Villa des Herrn Richard Klug in Dehnitz bei Wurzen.  
7. Speisezimmer.Architekt: Professor Fritz  
Schumacher in Dresden.

Das Gebäude ist mit naturroten Biberschwänzen gedeckt. — Turm, Erkergebel und große Hohlkehle nebst Fensterbrüstungsfüllungen der Risalite haben plastischen Schmuck in angetragenem Zementstuck erhalten, welcher farbig behandelt ist wie die Außenflächen der Front.



Weinhaus in Traunstein.



Architekten: Brüder Polz in Traunstein.





(1) Rammingerhaus in Jenbach (Tirol).

Aufnahme von Professor Hermann Pfeifer in Braunschweig.

## Stimmungswerte der Dachformen.

Von Professor Hermann Pfeifer in Braunschweig.

Über die künstlerische Bedeutung des Daches brachte in Nr. 4 des Jahrganges 1904 der Architektonischen Rundschau Herr Regierungsbaumeister R. Kiehl – mein früherer Schüler – eine hübsche Abhandlung, aus welcher ich zu meiner Freude ersah, daß die in Braunschweig gemachten Studien fruchtbringend waren.

Für den entwerfenden Architekten muß es nun aber von besonderem Werte sein, aus der Fülle der Erscheinungen und Möglichkeiten recht augenfällige Beispiele und Gegenbeispiele von gelungenen und mißlungenen Ausführungen herauszugreifen und dadurch den Blick zu schärfen für das Grundsätzliche, für das Typische und für das Charakteristische, damit er nicht in sklavischer Abhängigkeit von bestimmten Vorbildern oder gar schablonenhaften Vorlagen bleibt, sondern in freier Beherrschung der künstlerischen Ausdrucksmittel für jede neue Aufgabe eine entsprechende eigenartige Stimmung zu finden vermag.

Als Anregung in diesem Sinne des architektonischen Denkens und Empfindens mögen die folgenden Skizzen und Bemerkungen gelten.

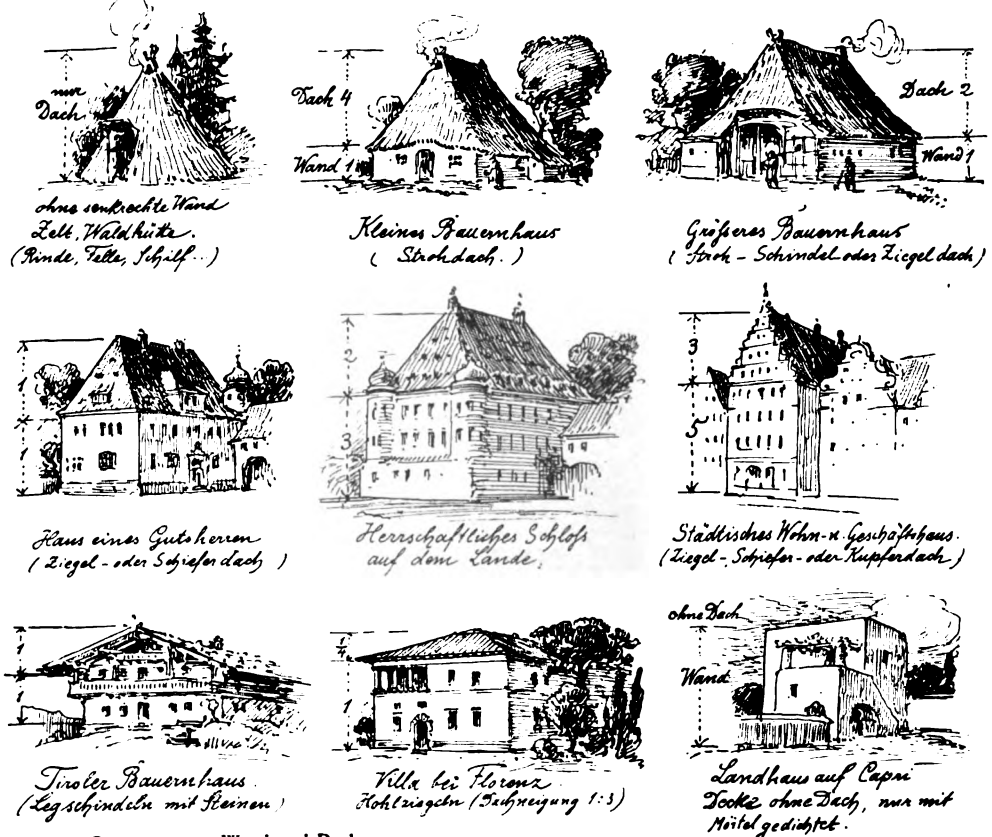
Gerade der deutsche Architekt sollte sich die hohe künstlerische Stimmungskraft und gleichzeitig den praktischen Wert der mannigfaltigen deutschen Dachformen mehr zu nutze machen, als er es im 19. Jahrhundert getan hat; aber er sollte dabei nicht wieder in den Fehler verfallen, von einigen malerischen Äußerlichkeiten auszugehen, sondern in erster Linie von sachlichen Erwägungen in Verbindung mit der angestammten landesüblichen Bauweise. Dann wird von innen heraus der überzeugende Eindruck des Selbstverständlichen, des Ungekünstelten, des Bodenständigen sich ergeben, welcher uns an den Bauten der alten Meister so wohlthuend berührt und anmutet.

Dann wird auch die Gefahr vermieden werden,

in aufdringliche Altertümereien zu verfallen, welche dem Freunde moderner Kunstentwicklung mit Recht zuwider sind.

Durch den Kontrast von Wand und Dach wird hauptsächlich die Umrißlinie und damit die Fernwirkung eines Gebäudes bedingt; vergl. Abb. 2, a bis i, wo der Einfluß des wechselnden Verhältnisses von Wand- und Dachhöhe und des Unterschiedes der Dachneigungen deutlich hervortritt.

Hier im Norden spielt das hohe Dach eine wichtige künstlerische Rolle; ja es gibt häufig den Grundton der ganzen Stimmung eines Hauses an. Z. B. sind wir am deutschen Bauernhause so sehr gewöhnt, ein großes Dach zu sehen,



(2) Gegensatz von Wand und Dach.





(3) Motiv aus Nürnberg.

welches meist höher als die senkrechte Wand ist, daß wir einem Landhause am besten den Charakter des »Ländlichen« verleihen können, indem wir ihm ein hohes Dach aufsetzen.

So wohnt dem Dache eine hohe ästhetische Bedeu-

tung inne; es wurde deshalb von fast allen stilbildenden Völkern als wesentlicher Teil des Gebäudes ästhetisch vervollkommenet. Wir dürfen das Dach nicht als notwendiges Übel ansehen, sondern müssen es als ein wirkungsvolles Kontrastmittel möglichst organisch mit in die gesamte architektonische Komposition hereinziehen. Eine gute, gediegene Dachbildung kommt der Monumentalität eines Baues besser zu statten, als die Überhäufung der Wandflächen mit sogenannten Schmuckformen; bei der Verteilung der für den Schmuck bestimmten Baumittel ist also die Dachform mit in erste Linie zu stellen.

Man vergegenwärtige sich die mächtige, zusammenfassende Kraft, welche in dem einheitlichen großen Satteldach des griechischen Tempels steckt — gediegenste Ausführung in Marmor und Belegung der Dachfläche mit Falz- und Decksteinen, Akroterien etc. Man denke ferner an das mächtige schützende Giebel Dach des Tiroler Hauses, welches die Wohnräume, Erker, Galerien und sogar die Stallungen und Scheunen zusammen unter einen Hut bringt; vergl. das Rammingerhaus in Jenbach, Abb. 1. Dann die stolzen Giebel dächer der alten Nürnberger Patrizierhäuser und Landschlösschen! Solche gewaltige Dachmasse als Hauptsache kann schon allerhand sich anschmiegende und unterordnende Zutaten von Dacherkern, Luken und Türmchen vertragen, ohne davon erdrückt zu werden oder eine Einbuße an ihrer monumentalen zusammenfassenden Kraft zu erleiden; vergl. Abb. 3.

Ohne diese feste Rücklage, ohne diesen ruhigen Hintergrund zerfallen die vielen Aufbauten, wie wir sie an vielen neueren Bauten mit flachem Hauptdach sehen, in ein zappeliges Durcheinander von kleinlichen Gegensätzen. Wo jede Einzelheit sprechen und keine sich unterordnen will, kommt keine zu Wort!

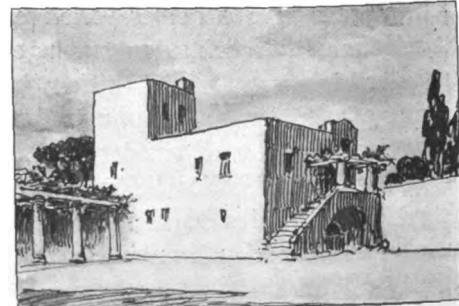
Die meisten »Villen« unsrer Zeit leiden an einem zu unruhigen »malerischen« Grundriß und deshalb an kleinlichen Dachlösungen. Man hat es verlernt, die mannigfaltigen Erfordernisse in ein einfaches Wohnhaus zusammenzufassen. Welcher Architekt und welcher Bauherr hätte in unsren Tagen den Mut, eine so gewaltige ungegliederte Dachmasse auf seinen Bau zu setzen, wie das die ganze Stadt hoch überragende Satteldach der Münchener Frauenkirche — 58 m Firsthöhe — und doch bildet gerade diese schlichte, wuchtige Dachform im Verein mit den beiden Frauentürmen, den köstlichen Wahrzeichen Münchens, die wirkungsvollste Gruppierung und den festen Kernpunkt im ganzen Stadtbild.



(5) a Alle Teile erhalten ein steiles Dach. (Deutschland, Nordfrankreich . . .)



(5) b Alle Teile erhalten ein flaches Dach. (Italien, Südtirol, Spanien . . .)



(5) c Alle Teile erhalten ein horizontales Dach. (Südtirol, Orient . . .)

Durch Einheitlichkeit der Dachbildung können die verschiedenen Teile eines Bauwerkes harmonisch zusammengestimmt werden, indem entweder alle Teile ein steiles Dach erhalten (Abb. 5a) wie in Deutschland, Nordfrankreich u. s. w., oder indem alle Teile ein flaches Dach erhalten (Abb. 5b), wie in Italien, Südtirol, Spanien. Oder aber man gibt allen Bauteilen nur eine wagrechte Decke ohne Dach (Südtirol, Orient).

Das deutsche Dach und das italienische Dach sind grundverschieden in ihrer Konstruktion und in dem Gesamteindruck, den sie hervorrufen; deshalb sind Verquickungen beider möglichst zu vermeiden! Der Italiener wird kaum ein volles Verständnis besitzen können für den reichen poetischen Gehalt, für die gemütvoll, anheimelnde Stimmung, welche unser steiles Dach auf uns Deutsche ausübt mit all seinen lebendigen kleinen Reizen, mit den malerischen Zutaten der inneren Notwendigkeit des bewohnten Hauses, den rauchenden Schornsteinen, den traulich blickenden Dachluken und Giebeln, welche uns so viel zu erzählen wissen vom deutschen Heim. Albrecht Dürer hat die Seele des deutschen Daches in den Hintergründen seiner Bilder und Radierungen getroffen wie kein Zweiter (Abb. 6). Ein Erbfehler des Deutschen freilich ist es, daß er so leicht fremdländisches Wesen höher einschätzt, weil das Heimische ja »nicht weit her« ist. Wem aber das Heimatsgefühl nicht abhanden gekommen ist, dem werden die trauten Klänge der eigenen Muttersprache doch am tiefsten zu Herzen dringen.

So liebt der Italiener mit derselben Berechtigung sein italienisches flaches Dach, der Tiroler seine steinbeschwerten Schindeln, der Nomade sein mit ihm wanderndes Zelt.

Diese Unterschiede der subjektiven Empfindung müßten wohl im Zusammenhange mit den praktischen Bedürfnissen, klimatischen Verhältnissen und ererbten Konstruktionsarten die Grundlage einer umfassenden praktischen Ästhetik des Daches bilden, welche dem ausführenden Architekten wirklichen Nutzen bringen könnte. Die interessanten Formen des chinesischen, japanischen, indischen Daches etc. nicht zu vergessen!

Sehr lehrreich ist der Übergang und die Mischung des Geschmackes von Italien und Deutschland in Südtirol (Abb. 7).

Man beachte den mächtigen Einfluß, welchen das hohe Giebel Dach in der deutschen Renaissance auf die Umbildung der antiken Säulen- und Gebälkformen und deren Anpassung an die landesübliche Bauweise ausübte.

Der Stimmungswert des Daches wird besonders augenfällig, wenn wir einem deutschen Bauwerke sein hohes Dach abnehmen und dafür ein flaches Dach aufsetzen: es verliert sofort seine heimische Eigenart, es spricht gleich eine fremde Sprache. In der hier skizzierten »italienischen Übersetzung« des Schloßchens Gohlis bei Leipzig (Abb. 8a und b) ist die bewohnbare Mansarde in ein volles Wohngeschoß mit senkrechten Mauern und flachem Dach verwandelt, wodurch der



(4) Villa. Aus »Deutsche Kunst und Dekoration«.



(6) Hintergrund auf A. Dürers Kupferstich »Der verlorene Sohn«.



(7) Haus in Schländers (Südtirol).

Aufnahme von Professor H. Pfeifer in Braunschweig.

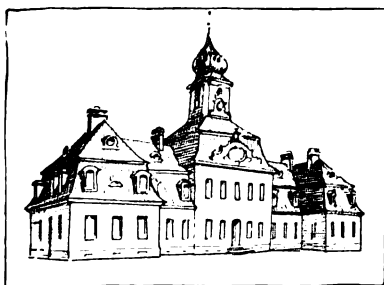
Die Meister der deutschen Renaissance und des deutschen Barockstiles haben den klassischen Bauformen des Südens gerade durch die Zutat des steilen Daches das Heimatsrecht auf deutschem Boden erworben. (Vergl. Abb. 9: Portalbau der Abtei Knechtsteden [Rheinland], wo durch ein steiles Mansardendach der italienische Triumphbogen in einen deutschen Torbau übersetzt ist.) — Im 19. Jahrhundert war man ängstlicher in der Nachahmung historischer Stilformen, dadurch aber auch schwächer im Stimmungsgehalt. Wir dürfen z. B. wohl annehmen, daß der an sich schöne Bau des Polytechnikums in Zürich von G. Semper noch harmonischer mit dem Grundtop des ganzen Stadtbildes zusammenklingen würde, wenn der dachlose Mittelbau und die flachgedeckten Flügelbauten etwa im Sinne der Wiener oder Dresdener Barockbauten wirkungsvolle weiche Dachmassen erhalten hätten.

Besonders günstig wirkt ein steiles Dach auf einer schlanken Baumasse. Mit der Schlankheit des Emporwachsens harmonisiert ein steiles, wenig ausladendes Hauptgesims (Abb. 10 a).

Wir können uns gar nicht ausdenken, wie abscheulich ein dorisches Tempelgesims mit der weit vorspringenden Hängeplatte an einer gotischen Kathedrale unter dem steilen Dach sich ausnehmen würde.

Einem breiten Bau entspricht sehr wohl das breite, flache Dach und die weite Hauptgesimsausladung. Nehmen wir dem dorischen Tempel sein Geison oder dem Tiroler Bauernhaus seinen großen Dachvorsprung, so zerstören wir die Harmonie des ganzen Bauwerks (Abb. 10 b).

Die große ästhetische Bedeutung eines hohen Daches über einem schlanken Bau mit aufstrebender Gliederung empfinden wir besonders stark da, wo ein Mangel vorhanden ist (vergl. Abb. 11: Kloster Chorin, wo das Notdach aus Gründen der Sparsamkeit zu niedrig gehalten wurde und nun den Gesamteindruck des Baues außerordentlich schädigt); das Auge ist nicht zufrieden und sehnt sich förmlich nach einem höheren First.



(8) SCHLOSSCHEN GOHLIS BEI LEIPZIG.



IN DAS ITALIENISCHE ÜBERSETZT.

Bau zwar einen stolzeren Eindruck macht, gleichzeitig aber eine starke Einbuße erleidet an deutscher Behaglichkeit und an malerischem Reiz der Umrißlinie.

Umgekehrt würden wir die römischen Villen Borgehe, Pamfili, Albani etc. durch Aufsetzen von steilen Dachmassen sicherlich zu einer Dissonanz mit ihrer italienischen Umgebung umstimmen.

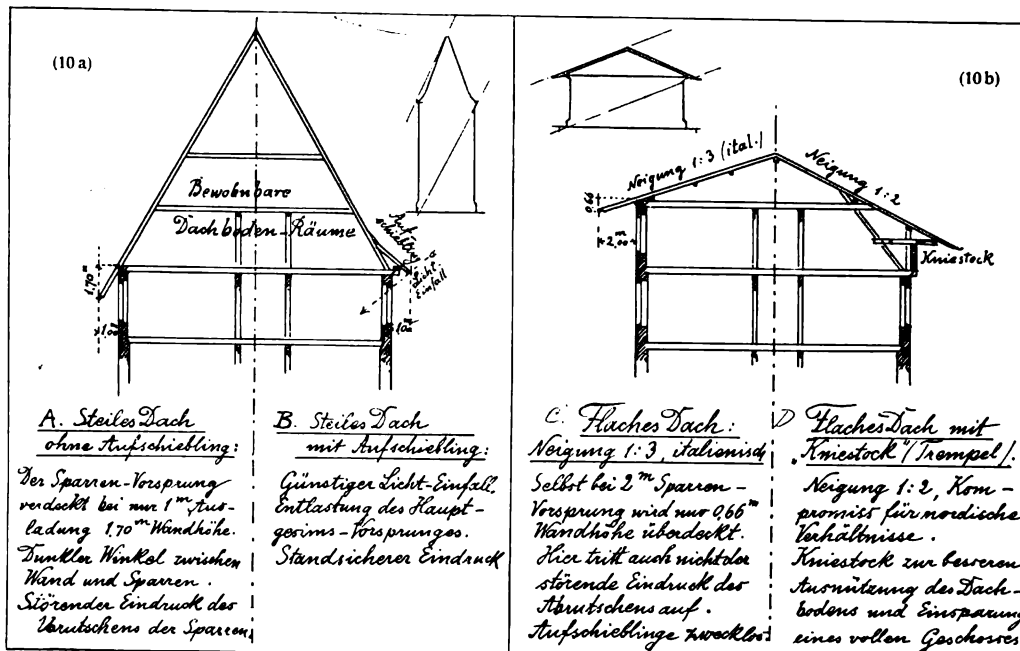
Der Gegensatz von Dach und Wand wird durch das Hauptgesims vermittelt, welches gleichzeitig die Wandfläche vor dem Traufwasser zu schützen hat (Abb. 12 a). Der Hauptgesimsausladung, welche bei steilem Dach nicht sehr groß sein darf, entspricht der Aufschiebling des Dachfußes, wodurch der starre Eindruck der völlig ebenen Dachfläche gemildert wird.

Der zwischen Aufschiebling und Sparren entstehende Knick K (siehe Abb. 12 a, Schnitt) wird bei Ziegel- oder Schieferendeckung schon durch das Material selbst etwas gerundet, kann aber durch ein Vermittlungsstück MN noch besser ausgeglichen werden, wodurch zugleich die Gefahr von Lücken in der Eindeckung vermieden wird. Zur Vermittlung von Wand und Dach dienen ferner auch die kleinen Dachflächen über Erkern, Vorhallen, Schutzgesimsen, Abschrägungen, »Klebdächer« etc. innerhalb der Fassade und klingen am besten durch dieselbe Art der Eindeckung an das Hauptdach an oder bereiten darauf vor: Stileinheit!

Ebenso kann die Wandfläche ausklingen in Giebeln, Dach-



(9) Portalbau der Abtei Knechtsteden (Rheinland).

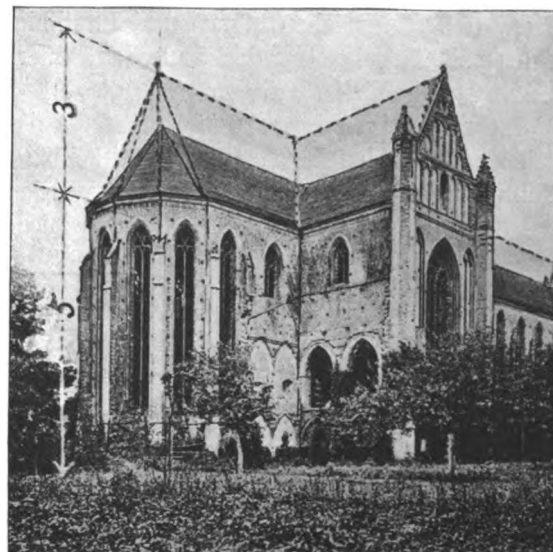


erkern, Schornsteinen, Türmen etc., welche aus der Dachfläche emporwachsen (vergl. Abb. 20 a).

Die ästhetischen Gefahren der völligen Vernachlässigung von Aufschieblingen am steilen Dach, sowie einer übermäßigen Ausdehnung derselben werden in Abbildung 12 d veranschaulicht.

Das flache Dach macht den ruhigen Eindruck des festen Auflagerns, kann weit vorgekragt werden und bedarf keiner Aufschieblinge, sondern — bei großer Ausladung — untergelegter verstärkender Sattelhölzer (Unterschieblinge), welche mit zur besseren Vermittlung von Wand und Gesimsausladung beitragen; außerdem wird hierzu auch häufig das horizontal ausgekragte Dachgebälk benutzt (kombiniertes Balken- und Sparrengesims; Abb. 12 e).

Ferner wird zur Überleitung von der senk-



(11) Ostseite des Klosters Chorin.

rechten Wand zu dem etwas geneigten Dachvorsprung häufig ein Gesims zwischengeschoben, welches manchmal aber nur durch einen gemalten Fries ersetzt wird.

Man vergleiche ferner die großzügigen Überführungen zu den weiten Ausladungen des flachen Schweizer und Tiroler Daches durch Galerien (Lauben), Konsolen im Blockbau etc. Die steilere Neigung AB in dem Mansardendach ABCDE (Abb. 13) führt stetig von der Vorderwand zu der etwas flacheren Neigung BC und von da zu der Rückwand des Hauses über und läßt den Beschauer N aus der Firstlage C auf die ganze Gebäudetiefe AE schließen, wie dies auch bei dem einfachen Satteldach der Fall ist: günstige harmonische Verbindung der steilen und flachen Neigung (vergl. auch Abb. 15).

Über der steilen Neigung des »Sargdaches« ABCD (Abb. 14) bewirkt die plötzlich fast horizontal zurückspringende Plattform BC den Eindruck des Abgehackten und läßt zudem die Gebäudetiefe AD viel geringer, etwa nur wie AD', vermuten, schwächt also den Größeneindruck des Gebäudes ab. Demnach ungünstige unharmonische Zusammenstellung von steiler und flacher Neigung. Die Ähnlichkeit dieser Dachform mit einem Sargdeckel trägt nicht gerade zur Erzielung einer wohnlichen Stimmung bei.

Eine unharmonische, unorganische Verbindung von flachem und steilem Dach zeigt Abbildung 16a. Breite Eichenkrone und schlanker Tannenwipfel wachsen nicht zusammen auf einem Stamm.

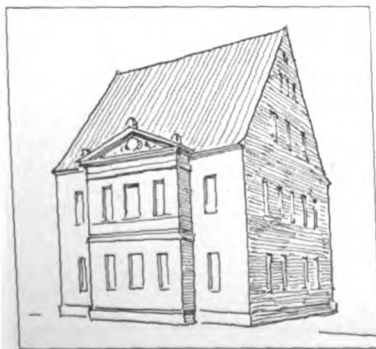
Ebenso widerspricht ein steiler Giebel dem flachen Dach (Abb. 16b und 4). Er wirkt kulissenhaft unecht, ja unstabil, weil ihm die versteifende Rücklage mangelt; der reichste Schmuck kann da nicht mehr helfen, im Gegenteil!

Ein steiler Giebel ist eben naturgemäß der Ausdruck eines steilen Daches (vergl. Abb. 17: Prälatenhaus in Buchau am Achensee).

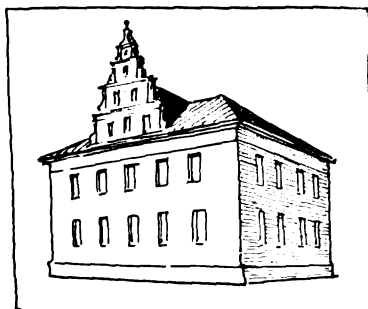
Das gesetzmäßige Zusammenfassen von steiler und etwas flacherer Dachneigung (Mansarde) kann erreicht werden durch einen einheitlichen Verlauf des Polygonzuges von Wand, unteren und oberen Sparren,

ferner durch einheitliche Behandlung mit Aufschieblingen (Abb. 15) und schließlich durch einheitliche Eindeckungsart, sei es, daß alle Flächen, Grat- und Firstlinien und selbst die Kehlen mit Ziegeln eingedeckt werden, oder daß eine andre Deckung einheitlich durchgeführt wird.

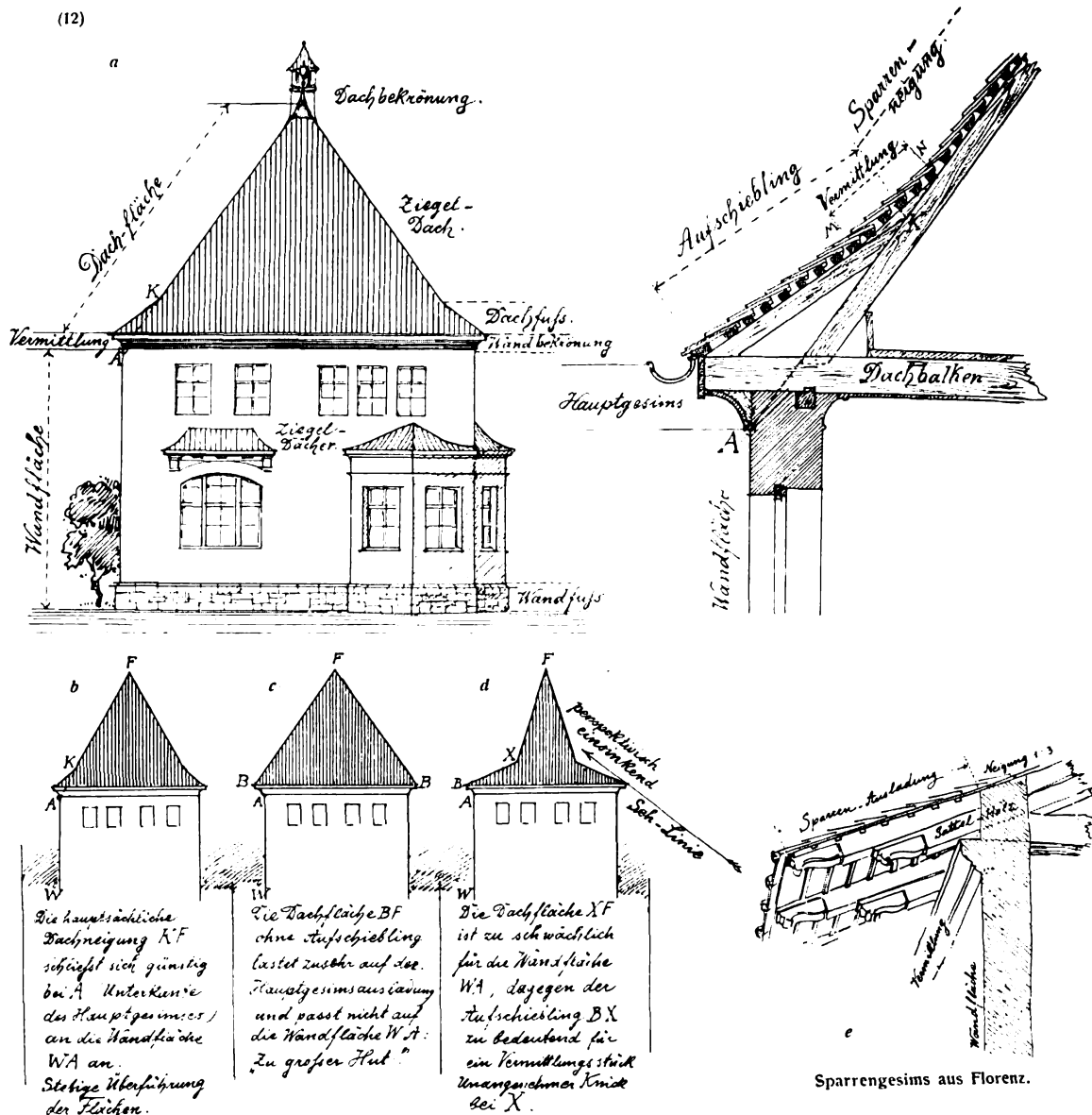
Im allgemeinen ist es von Vorteil für die Stileinheit eines reicher gegliederten Baues, wenn nicht allzu verschiedenartige Dachneigungen nebeneinander gesetzt werden, wenn also die



(16)



b



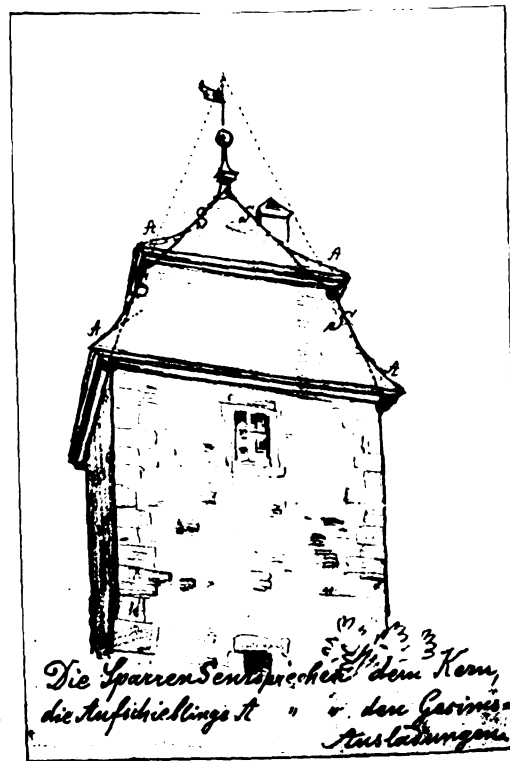
Sparrengeisins aus Florenz.

einzelnen Bauteile gewissermaßen nach demselben System kristallisiert sind. In Toskana z. B. trägt die fast ausnahmslos durchgeführte Dachneigung von 1 : 3 nicht unwesentlich bei zu der harmonischen Eigenart der dortigen Stadtbilder (vergl. Abb. 18).

Doch können auch verschiedene Dachneigungen durch gewisse Gesetzmäßigkeiten einheitlich zusammengestimmt werden; z. B. durch ein ähnliches Verhältnis von Dachhöhe zu Wandhöhe (vergl. Abb. 19a: »Motiv von Schloß Avenches [Schweiz]«), wo dem höheren schlanken Treppenturm das höhere schlanke Helmdach, dem breiteren Hauptbau das flachere Hauptdach entspricht, während bei Abbildung 19b das Verhältnis von Hauptdach und Hauptbau in dem Erkerdach und Erker wiederklingt.

In der Gruppe Abbildung 19c erscheint die Zusammenfassung des Grundrisses bei reicher Dachgliederung besonders gelungen.

Nicht minder bedeutungsvoll als das Zusammenstimmen verschiedener Dachneigungen ist das innige Verknüpfen des noch stärkeren Gegensatzes von Wand und Dach. Wir besitzen außer der Vermittlung durch das Hauptgesims (siehe oben Abb. 12a) noch andre wirkungsvolle Bindemittel, z. B. das Ineinandergreifenlassen von Wand- und Dachfläche.



(15) Vom Koblzeller Tor in Rothenburg o. T.





(17) Prälatenhaus in Buchau am Achensee.  
Fassadenmalereien grau in grau.

Aufnahme von Professor  
Hermann Pfeifer in Braunschweig.

So verbindet sich z. B. an dem Turme der Trausnitz (Abb. 20a) der starke Gegensatz von heller, glatt verputzter Wandfläche und dunklem, rauhem Holzziegeldach dadurch inniger, daß die senkrechte Wandfläche teilweise über die Fußlinie des Daches emporsteigt, bezw. die Dachfläche teilweise zwischen diese Mauererhöhungen hinunterreicht (vergl. auch Abb. 5a). So durchdringen sich beide Formen und greifen farbig ineinander. Zur Vermittlung der roten Farbe des Daches und des lichten Tones der Verputzfläche dient ferner noch der blauweiße Rautenfries, welcher sich wie ein Halsband unter dem Turmkopf ringsum zieht. Dem steilen Emporschießen des



(18) Motiv aus Pistoja.

Turmes und Daches entspricht die geringe Ausladung der Gesimse — von hoher Bedeutung für die geschlossene Größenwirkung! — Für kleineren Maßstab der Ausführung würde dieselbe Dachlösung kleinlich wirken.

Hervorragend schön ist das Ineinandergreifen von Wandarchitektur und Dachfläche an dem Treppenvavillon des Dresdener Zwingers gelungen durch die freien Bogenbegrünungen und die heruntergezogene steile Mansardenfläche, so daß beide Elemente zu einer Einheit verschmelzen (Abb. 20b).

Man beachte noch die weiche Überführung von der senkrechten Wand zu dem wagerechten First durch die beiden Neigungen des Mansardendaches, ferner die Belebung der glatten, kupfergedeckten Dachflächen durch die kräftigen Stehfalze.

Eine andre Art der Vermittlung von Wand und Dach

finden wir häufig im Fachwerkbau, z. B. Abbildung 21. Erdgeschoß und erstes Obergeschoß sind als einheitliche Verputzfläche ohne Trennungsgesims zusammengefaßt und stehen hell gegen das dunkle Laubwerk des Gartens. Dach und Giebel und Dachluken, kurz alle Formen über der Trauflinie, sind durch gemeinsame Schiefereindeckung zusammengefaßt und heben sich dunkel vom Himmel ab. Dazwischen ist das zweite Obergeschoß als Fachwerk mit dunklem Holz und hellem Verputz friesartig wie ein reiches flechtwerkartiges Band zur Vermittlung ringsumgeführt.

Der starke Gegensatz von Wand- und Dachfläche kann ferner durch einheitlichen Baustoff zu einer festen Einheit zusammengeschlossen werden.

Für den Marmorbau des Parthenons können wir uns keine monumentalere, harmonischere Dacheindeckung denken als jenes Marmordach mit seiner struktiven Kleinteilung von Platten, Decksteinen, Firstpalmetten, Wasserspeiern etc. — Auf den Steintürmen des Kölner Domes bilden die Steinhelme monumentalen Abschluß.

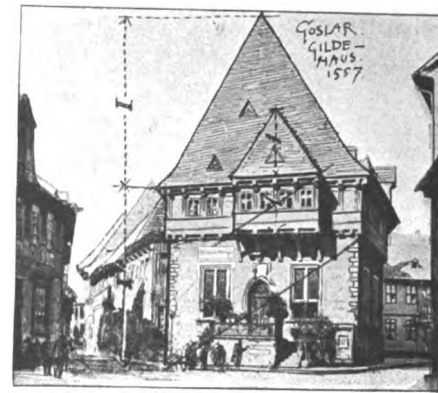
Mit den mittelalterlichen Backsteinbauten des Nordens schließt sich das rote Ziegeldach zu ruhiger Wirkung zusammen. Die hölzernen Legeschindeln des Tiroler Daches mit den malerisch belebenden Beschwerungssteinen und Lagerlatten verwachsen mit dem Blockbau und der Landschaft zu einer künstlerischen Einheit.

Die lebhafteren farbigen Gegensätze von heller verputzter Wandfläche und rotem Ziegel- oder tiefgrauem Schieferdach, von rotem Backsteinbau und grünem Kupferdach (Lübeck) u. s. f. können durch lichtgraue gemeinsame Untertöne der Grundfarbe oder der Patina zu harmonischen Kontrasten zusammengestimmt werden; wie herrlich klingt z. B. der lichtgraue Bleiton der Peterskuppel in Rom mit dem lichten Gelbgrau der Travertinfassaden zusammen.

Nicht zu unterschätzen ist die hohe ästhetische Bedeutung, die starke künstlerische Stimmungskraft, welche einer gediegenen Dacheindeckungsart innewohnt. Einen großen Teil ihres malerischen Reizes verdanken die alten Ortschaften ihren scheinbar selbstverständlichen und doch so meisterhaften Dacheindeckungen. Man nehme der alten Kaiserstadt Goslar a. H. ihre deutschen Schieferdeckungen, und man zerstört ihren eigenartigen Charakter (vergl. die farbige Tafel Nr. 96: Straßen-



(19a) Motiv von Schloß Avenches (Schweiz).



(19b) Gildehaus in Goslar (1557).



(19c) Häuser in der Langedammstraße in Braunschweig.



(22) Dach eines Hauses in Goslar.

lich an die Schuppenhaut des Krokodils oder der Schlange erinnert; kein First, keine Kehle, kein Grat ist mit Blech verkleidet; überall Einheit des allen Formen sich anschmiegenden Materials. Und diese Einheit ist um so notwendiger, je reicher und mannigfaltiger die Formen eines Daches sind.

Wie unerträglich unruhig wirken so viele neuere »Villen« dadurch, daß sie neben einem roten Ziegeldach ein schiefergedecktes Treppentürmchen, auf dem First einen grünen kupfernen Dachreiter, in den Kehlen Zinkblechrinnen, an den Fachwerksluken Bemalung etc. zeigen, als ob alle Teile von den verschiedensten Bauten zusammengestohlen oder als Musterkarte verschiedener Firmen zusammengestellt wären. Alles zerfällt in fremdartige kleinliche Einzelheiten, weil eben ein kraftvoll verbindender einheitlicher Geschmack mangelt. Gegensätze ohne etwas gemeinschaftlich Bindendes wirken unangenehm oder allenfalls komisch. — Es würde zu weit



(24) Rathaus in Gandersheim.

bild aus Goslar). Wie sorgfältig sind hier alle notwendigen kleinen Zutaten der

Dachluken, Schornsteine, Brandgiebelteile u.s.f. unter eine einheitliche zusammenhängende Schieferdecke gebracht, welche durch ihre ungleich großen und verschiedenfarbigen Schieferplatten den lebendigen Eindruck des organisch Gewachsenen macht (vgl. Abb. 22)

und förmlich

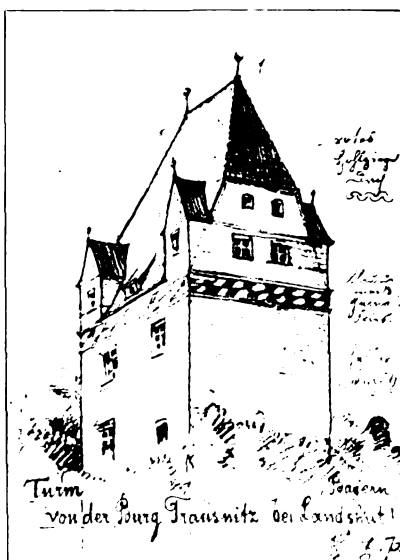
an die Schuppenhaut des Krokodils oder der Schlange erinnert; kein First, keine Kehle, kein Grat ist mit Blech verkleidet; überall Einheit des allen Formen sich anschmiegenden Materials. Und diese Einheit ist um so notwendiger, je reicher und mannigfaltiger die Formen eines Daches sind. Wie unerträglich unruhig wirken so viele neuere »Villen« dadurch, daß sie neben einem roten Ziegeldach ein schiefergedecktes Treppentürmchen, auf dem First einen grünen kupfernen Dachreiter, in den Kehlen Zinkblechrinnen, an den Fachwerksluken Bemalung etc. zeigen, als ob alle Teile von den verschiedensten Bauten zusammengestohlen oder als Musterkarte verschiedener Firmen zusammengestellt wären. Alles zerfällt in fremdartige kleinliche Einzelheiten, weil eben ein kraftvoll verbindender einheitlicher Geschmack mangelt. Gegensätze ohne etwas gemeinschaftlich Bindendes wirken unangenehm oder allenfalls komisch. — Es würde zu weit führen, wenn wir hier auf die ästhetisch wichtigen Einzelheiten der verschiedenen Ziegeldeckungen eingehen wollten. Doch sei auf die künstlerische Gefahr hingewiesen, welche durch die großen Zickzackmuster in stark verschiedenfarbigen Dachziegeln für den Maßstab des ganzen Gebäudes entsteht. Eine frische Belebung dagegen kann durch freie Verteilung — »Spre-

kelung« — von glasierten Ziegeln mit leichten Farbenunterschieden von Gelb, Grün und Braun erzielt werden (Südtirol).

Mit Recht ist neuerdings das unvergleichlich markige »Mönch- und Nonnendach« mit seinen straffen Linien im Monumentalbau wieder zu Ehren gekommen. Die Schwierigkeiten der Eindeckung von First, Grat und Kehle können mit Vermeidung von Blech und Mörtel durch das Patent Perkiewicz & Ahrens (vergl.: Aus der Technik, Heft 2, 1905) in materialechter Weise gelöst werden.

Auf die malerischen Reize des bemoosten Strohdaches über dem breiten niedersächsischen Dielenhause kann hier leider auch nicht näher eingegangen werden.

Bei vielen Bauten des Nordens besteht der schönste Schmuck in einer reichen Gliederung der Dachmassen, häufig über ungegliedertem Grundriß und schlichten Wandflächen. Je reicher die obere Umrißlinie gegliedert ist, um so notwendiger erscheint die ruhige Zusammenfassung der unteren Masse (vergl. Abb. 23 und 24, Abb. 3 und Abb. 20 a).



(20) a Turm der Burg Trausnitz.



b Motiv vom Zwinger in Dresden.

Umgekehrt wirkt über einem reich gegliederten Grundriß mit Erkervorsprüngen, Treppenturm etc. eine ruhige, zusammenfassende, schlichte Dachform wohltuend (vergl. das Rammingerhaus in Jenbach, Abb. 1).

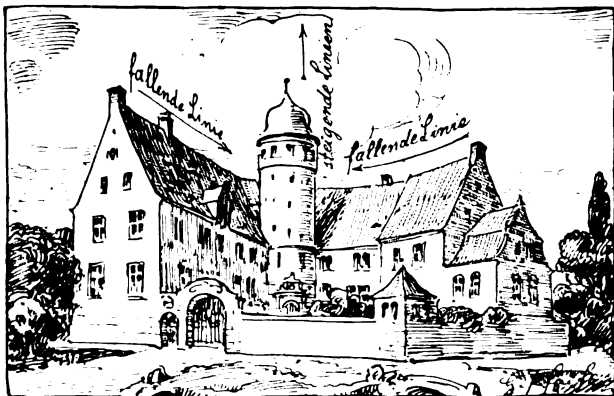
Besonders wirkungsvolle Dachgliederungen ergeben sich durch die Richtungskontraste von großen Hauptfirstlinien und kleineren Querfirsten (Abb. 24), sowie von perspektivisch fallenden und steigenden Linien (Abb. 25), ferner durch



(21) Haus in Cochem a. d. Mosel (17. Jahrhundert).



## GEGENSATZ VON FALLENDEN UND STEIGENDEN LINIEN.



DIE FIRSTLINIEN DER BEIDEN FLÜGELBAUTEN, WELCHE DEN HOFRAUM AN ZWEI SEITEN EINFASSEN, FALLEN PERSPEKTIVISCH VON DEN GIEBELN NACH DER EINSCHNÜRENDE ECKE. HIER BRINGEN DIE EMPORSTIEGENDEN LINIEN DES TREPPEN- UND AUSSICHTSTURMES EINEN WOHLTHUENDEN KONTRAST IN DAS BILD. — ERGÄNZUNG DES IM SICH GESCHLOSSENEN EINDRUCKES DURCH DIE VORDEREN HOFMAUERN. — EBENSO WIRKEN IN DEN STRASSEN-BILDERN DER ALTEN STÄDTE DIE THORTÜRME ALS BELEBENDER GEGENSATZ ZWISCHEN DEN FALLENDEN HAUPTGESIMSLINIEN DER HAUSERREIHEN. — AUS DEMSELBEN GRUNDE: GÜNSTIGE STELLUNG VON TÜRMEIN IN DEN EINSCHNÜRENDE ECKEN DER PLATZE. (25)

die Kontraste von ebenen und gekrümmten Dachflächen (Abb. 25) u. s. f. Der sparsamste Schmuck eines Hauses, weil er gleichzeitig allen vier Seiten zu gute kommt, kann durch einen Dachreiter in der Mitte des

Baues erzielt werden (Idee des Zentralbaues [vergl. Abb. 8], ferner in der Kiehlschen Abhandlung: Archit. Rundschau 1904, Heft 4, die Abbildungen 23 [Antons bei Dresden] und 26 [das „blanke Häuschen“ in Danzig]).

Über die Behandlung von Dachreitern, Luken, Schornsteinen und die sonst notwendigen und schmückenden Zutaten, sowie über die freien Dachformen in rein künstlerischer Linienführung, wie Kuppeln, Zwiebdächer, welsche Hauben etc. mit ihren mannigfaltigen Stimmungswerten und ästhetischen Gefahren vielleicht später einmal.

## Beschreibung der Abbildungen.

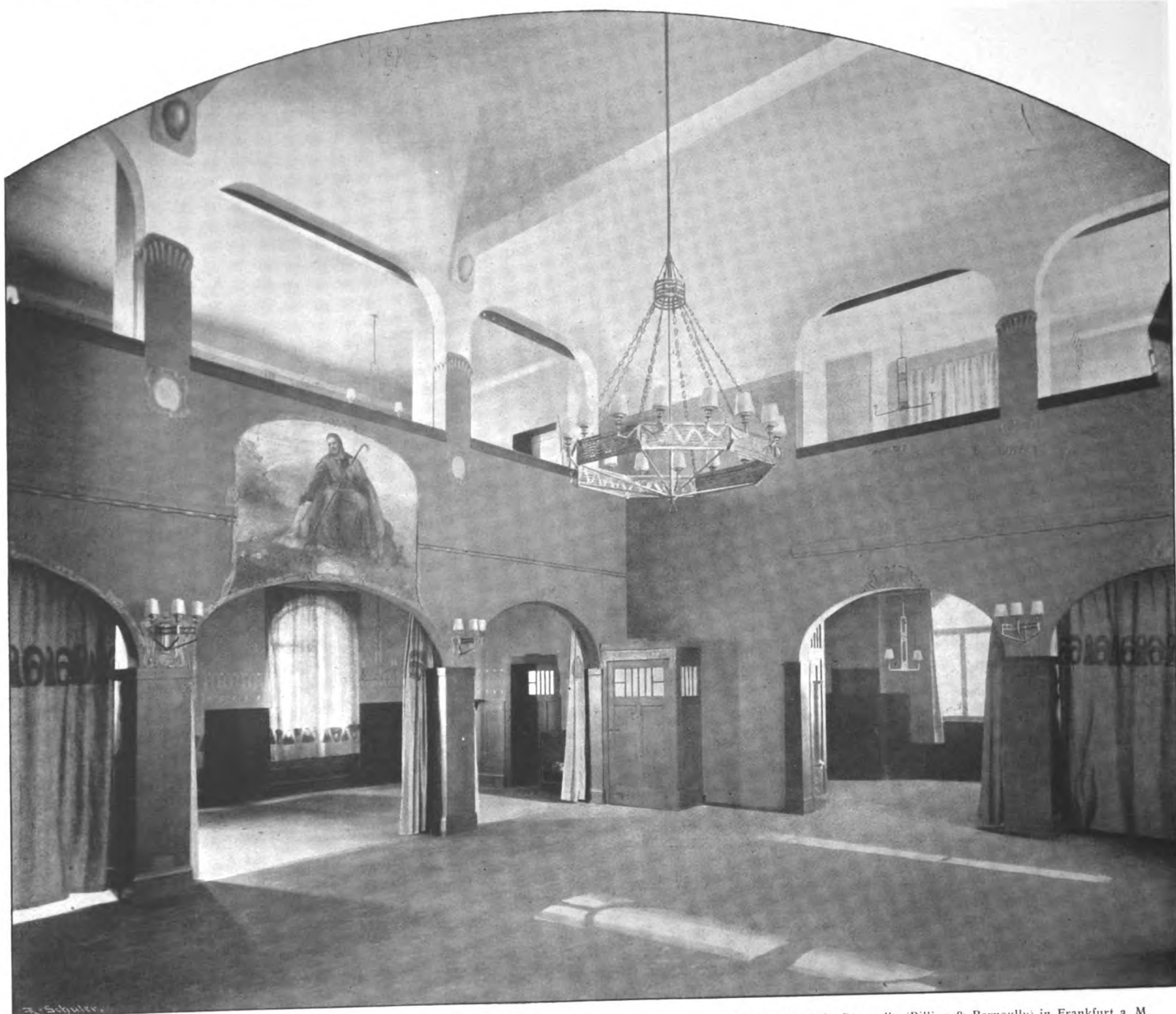
**Tafel 89.** Haus des Herrn Behr in Stuttgart, Relenbergstraße. Architekten: *Eisenlohr & Weigle*, Oberbauräte in Stuttgart.

In aussichtsreicher Lage errichtet, enthält dieses Haus im Erdgeschoß die Wohn- und Gesellschaftszimmer, welche von dem Erbauer bzw. der Firma Epple & Ege unter Beihilfe der Architekten aufs beste ausgestattet wurden; ferner eine große Terrasse mit herrlichem Blick auf das Stuttgarter Tal. Das Obergeschoß enthält ein weiteres großes Wohn- und Kinderzimmer und die Schlafräume, das Dachgeschoß Fremdenzimmer, Kammern etc. Im Untergeschoß bildet der Raum unter der Terrasse eine geräumige Gartenhalle. Die äußere Ausführung geschah in Werkstein und Putz, das Dach ist mit roten Biberschwänzen eingedeckt.

**Tafel 90—92.** Warenhaus A. Wertheim in Berlin. Architekt: Professor *Alfred Messel* in Berlin. Mitarbeiter: Bauinspektor *W. Schilbach*. — Erweiterungsbau; Fronten an der Leipziger Straße und am Leipziger Platz; Großer Lichthof.

Der Eckbau am Leipziger Platz sollte der Platzanlage entsprechend geschlossen und möglichst ruhig wirken. Eine rund 30 m lange offene Vorhalle im Erdgeschoß, mit mächtigem Tonnengewölbe überspannt, ist den den neuen Lichthof umschließenden Verkaufsräumen vorgelagert. Über ihr befindet sich der durch drei Stockwerke reichende Teppichsaal. Der Eckbau ist durch Hofsteinmetzmeister Carl Schilling in fränkischem Muschelkalkstein ausgeführt und mit reichem plastischen Schmuck durch die Bildhauer Josef Rauch und Professor Floßmann in München, Ernst Westphal und Prof. A. Vogel in Berlin versehen. Ein Wandbrunnen von Gaul und Westphal bildet den Abschluß der Vorhalle, deren Wände und Decke mit Skulpturen von Prof. Taschner und Prof. Behrens geschmückt sind. Der Teppichsaal ist durch schlanke Pfostenteilung der Fenster nach außen gekennzeichnet. Wände und Decke sind durchweg mit italienischem Nußbaumholz verkleidet, reich vergoldet und geschnitzt (von Bildhauer Breikopf) und mit eingelassenen Malereien von Mössel, München, belebt.

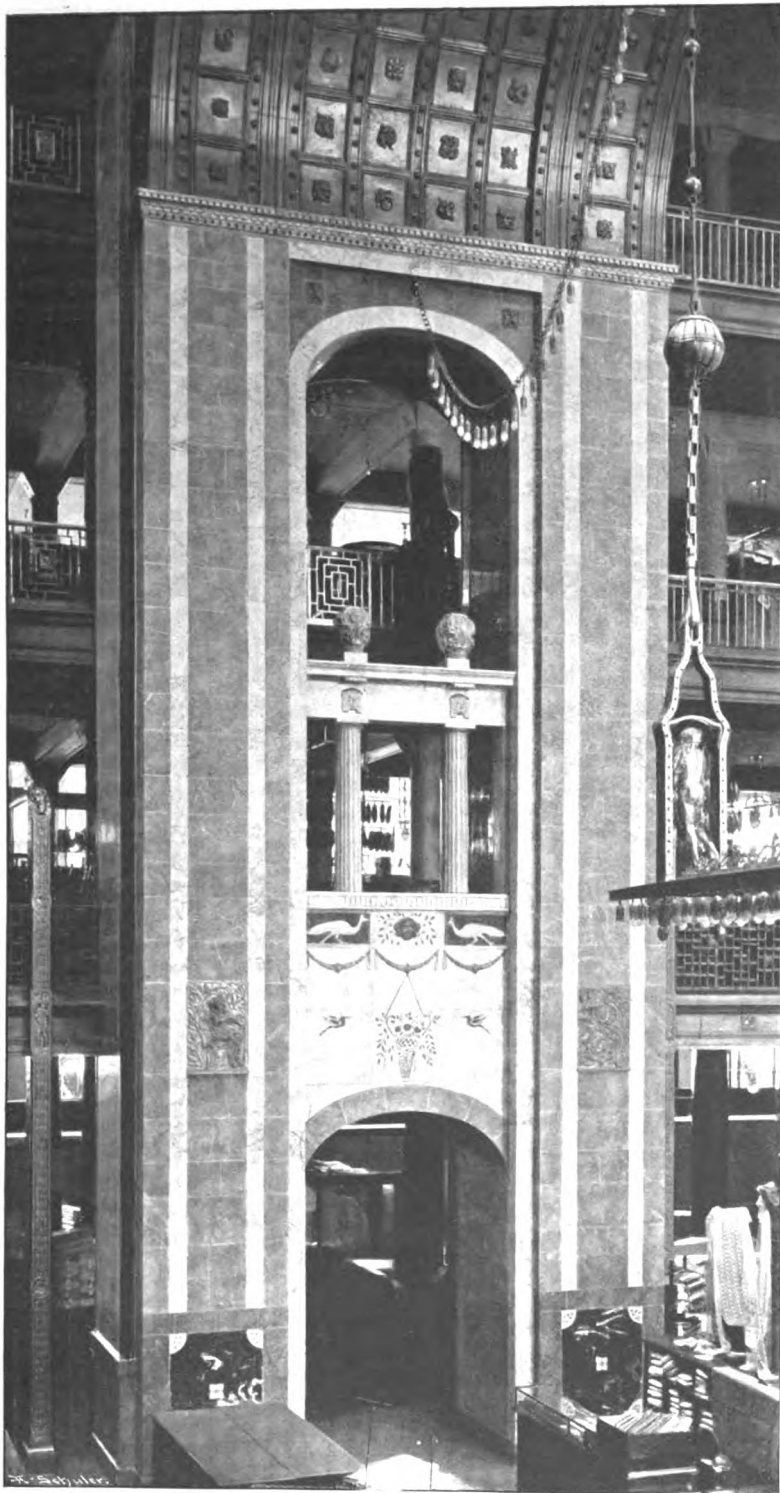
Der neue Lichthof mit rund 700 qm Fläche und 24 m Höhe ist ganz mit Marmor und Bronze ausgestattet. Wände und Pfeiler sind mit reicher Marmorinkrustation bekleidet, in die vergoldete und versilberte Reliefs eingesetzt sind. Reich skulptierte vergoldete Säulen tragen das oberste Gebälk. Die Decke und zwei mächtige, den Raum überspannende Brücken sind in Bronze getrieben. In der Höhe des dritten Stockes umzieht ein rund 4 m hoher Fries aus Marmormosaik und vergoldeter Terrakotta den



Festsaal im Gemeindehaus der St. Petersgemeinde in Frankfurt a. M.

Architekt: Ludwig Bernoulli (Billing & Bernoulli) in Frankfurt a. M.





Warenhaus A. Wertheim in Berlin.  
4. Pfeilersystem im großen Lichthof.

Architekt: Professor Alfred  
Messel in Berlin.

Raum. Die umlaufenden Verkaufsgalerien gewähren von allen Seiten den Einblick in den Lichthof, ebenso die großen Freitreppen, die im Unterlauf als marmorne Freitreppen in den Saalecken, in den Oberläufen in Schmiedearbeit ausgeführt neben dem Lichthof angeordnet sind. Entwurf und Ausführung der Marmormosaiken, Intarsien und Reliefs stammen von Franz Nager in Venedig, die Modelle und die Treibarbeiten hat der Münchner Bildhauer Wrba geliefert, die Modelle für die goldenen Säulen und Stützen Bildhauer Westphal. Durch den Erweiterungsbau hat das Kaufhaus einen Flächeninhalt von 16560 qm = 1165 □ erhalten. Die technische Ausführung leitete Regierungsbaumeister Malachowski.

**Tafel 93.** Das neue Krankenhaus in Radeberg i. S. Architekt: *Hermann Thüme* in Dresden.

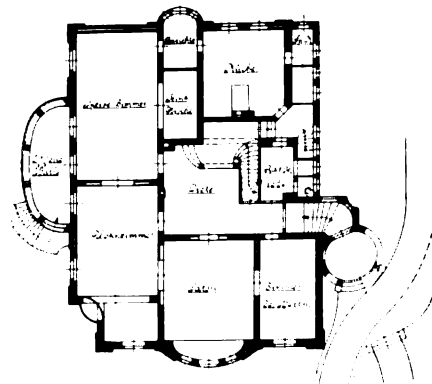
Grundrisse und Beschreibung in der Beilage.

**Tafel 94.** Landhaus in Berlin-Grünwald, Delbrückstraße 19. Architekten: *Hart & Lesser* in Berlin.

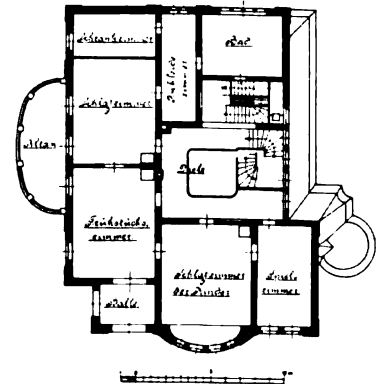
Die für eine Familie bestimmte Villa enthält im Erdgeschoß die Wohn- und Repräsentationsräume, sowie die Küche mit zugehörigen Nebengängen, die auf Wunsch der Hausfrau nicht in das Sockelgeschoß verlegt wurde, im ersten Stock die Schlaf- und Kinderwohnräume, im Sockelgeschoß die Pförtnerwohnung, die Zentralheizungsanlage, Billardzimmer und Wirtschaftskellerei. Das Bodengeschoß enthält noch verschiedene Fremdenzimmer. Eine durch Erdgeschoß und erstes Stockwerk gehende Treppe gibt dem Hause das Gepräge des Einheitlichen. Die Außen- und Innenarchitektur ist der Vornehmheit der ganzen Anlage entsprechend ausgebildet.

**Tafel 95.** Evangelisches Gemeindehaus Wöhrd-Nürnberg. Architekt: *Th. Eyrich* in Nürnberg.

Die Architekturteile der Fassaden sind aus dem Haustein der Umgebung von Nürnberg, die Flächen in Schlackensteinen gemauert und verputzt. Den südlichen Giebel ziert das Bild: Christus als guter Hirte, nach der Skizze des Professors R. Geißler in Nürnberg, von Villeroy & Boch in Dresden in Frittmalerei ausgeführt. Aus gleichem Material ist eine or-



Landhaus in Berlin-Grünwald, Delbrückstr. 19.  
Architekten: Hart & Lesser in Berlin.



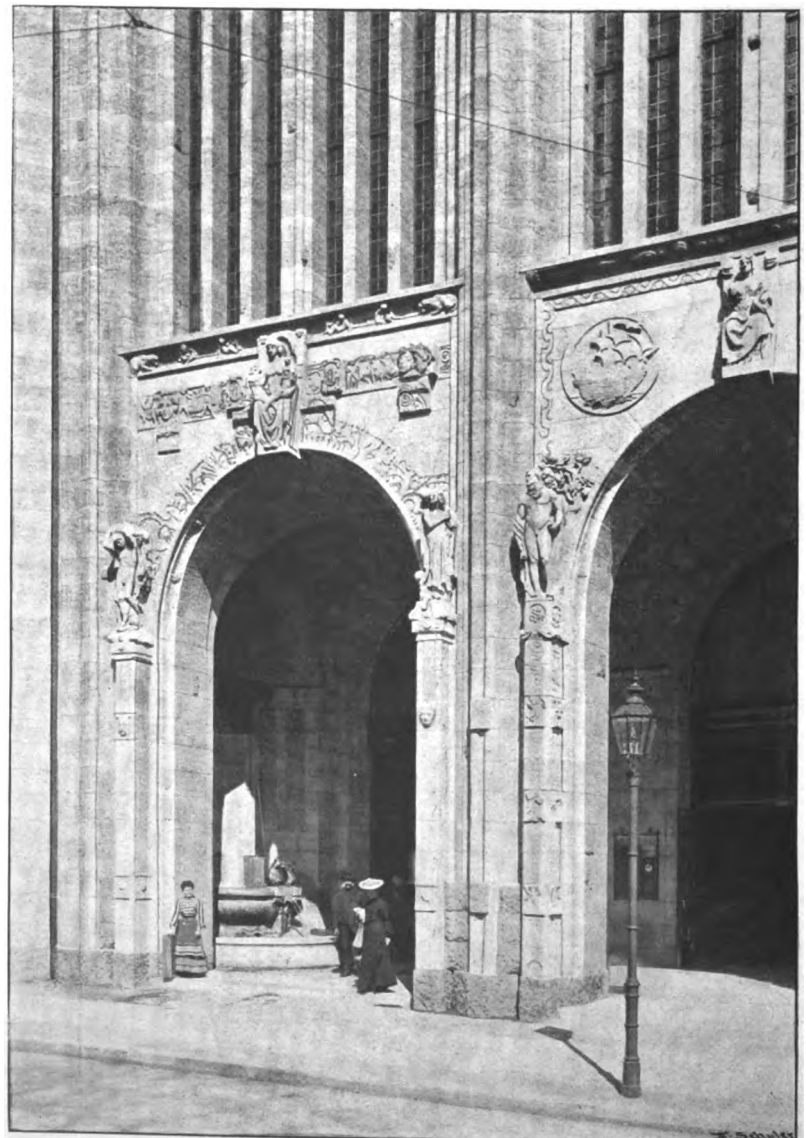
namental behandelte Tafel über dem Haupteingang. Zuzug seiner erhöhten Lage beherrscht der Bau die kleinen Häuser der Umgebung. Das Äußere zeigt den sog. Nürnberger Stil in freier Behandlung. Im Innern sind die Wände weiß und mit blauen Ornamenten verziert, die Tafelwerke und Türen gelb, rot und schwarz gehalten. Im ersten Stock ist ein Saal für einen Jungfrauenverein, der auch für Konfirmandinnen benützt wird und eine Wohnung für den zweiten Pfarrer der Bartholomäuskirche in Wöhrd vorgesehen. Im zweiten Stock und im Dachgeschoß befindet sich die Diakonissenanstalt Wöhrd-Nürnberg, sowie Zimmer für einzelstehende Frauen.

**Tafel 96.** Straßenbild aus Goslar. Nach einem Aquarell von Professor *Hermann Pfeifer* in Braunschweig.

Zum Artikel „Stimmungswerte der Dachformen“.

**Textblatt (95).** Festsaal im Gemeindehaus der St. Petergemeinde in Frankfurt a. M. Architekt: *Ludwig Bernoulli* (Billing & Bernoulli) in Frankfurt a. M.

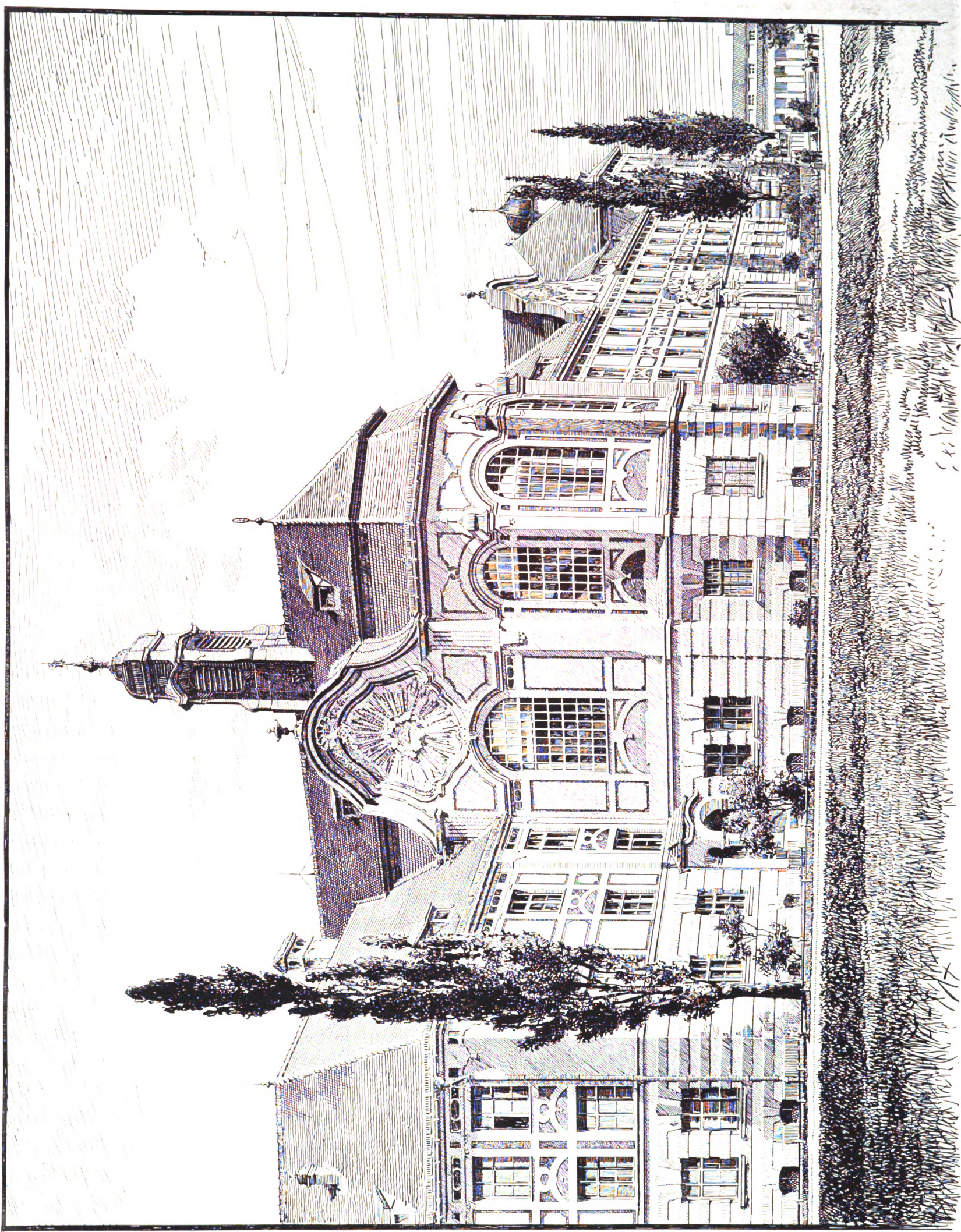
Das Gemeindehaus (s. Heft 10, Jahrg. 1904) besteht aus einem großen Saal, an den sich sechs kleinere Säle anschließen, die durch Rolläden voneinander getrennt werden. Schwierigkeit bereitete die energische farbliche Behandlung der Räume, die in der allerbescheidensten Weise ausgebildet werden mußten. Ornamentaler Schmuck ist sehr sparsam nur als Rahmen für später einzufügende Bilder verwendet. Der große Saal erhielt eine ocker-gelbe Tönung und weiße Decke, das Rahmenornament ist vergoldet. Die kleinen Säle, Decke sowohl als Wände, sind tiefblau gehalten. — Sämtliche Räume sind von einer 1,70 m hohen, blaugrün gefärbten Tafelung umgeben.



Warenhaus A. Wertheim in Berlin.  
5. Vorhalle am Leipziger Platz mit Wandbrunnen.

Architekt: Professor Alfred  
Messel in Berlin.





St. Martinspital in München.

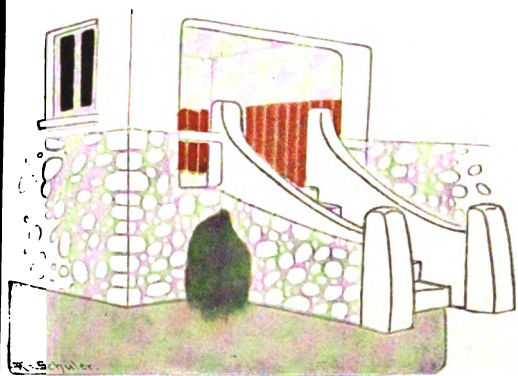
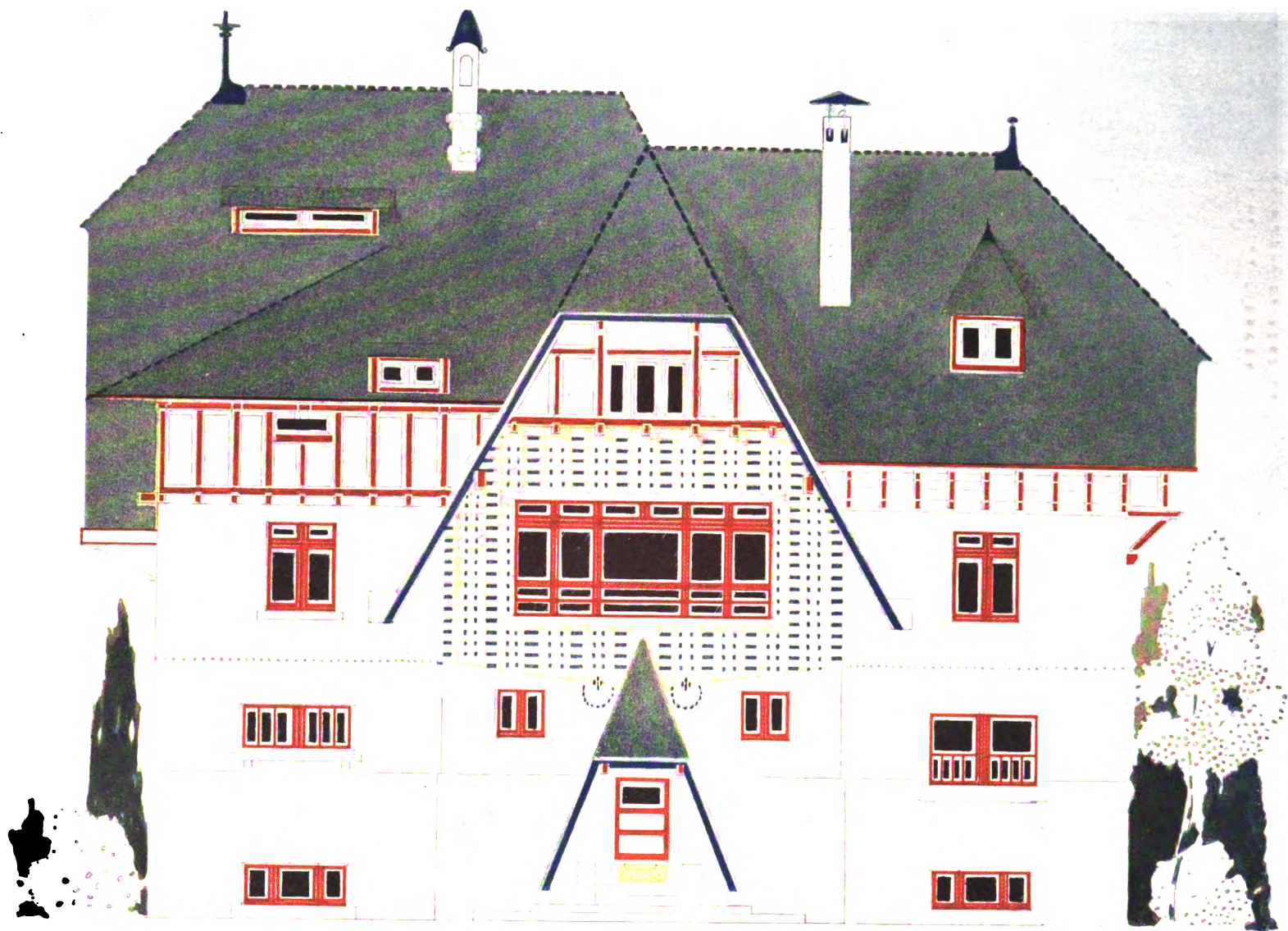
Grundriß und Ansicht des Nordflügels im Textblatt.

Architekt: Professor Karl Hocheder in München.

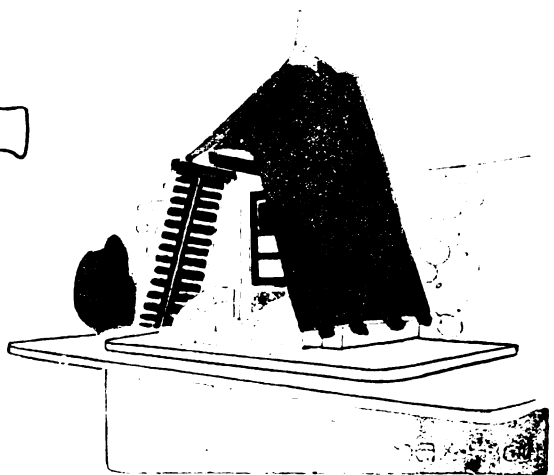
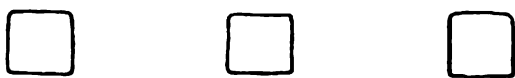








LANDHAUS

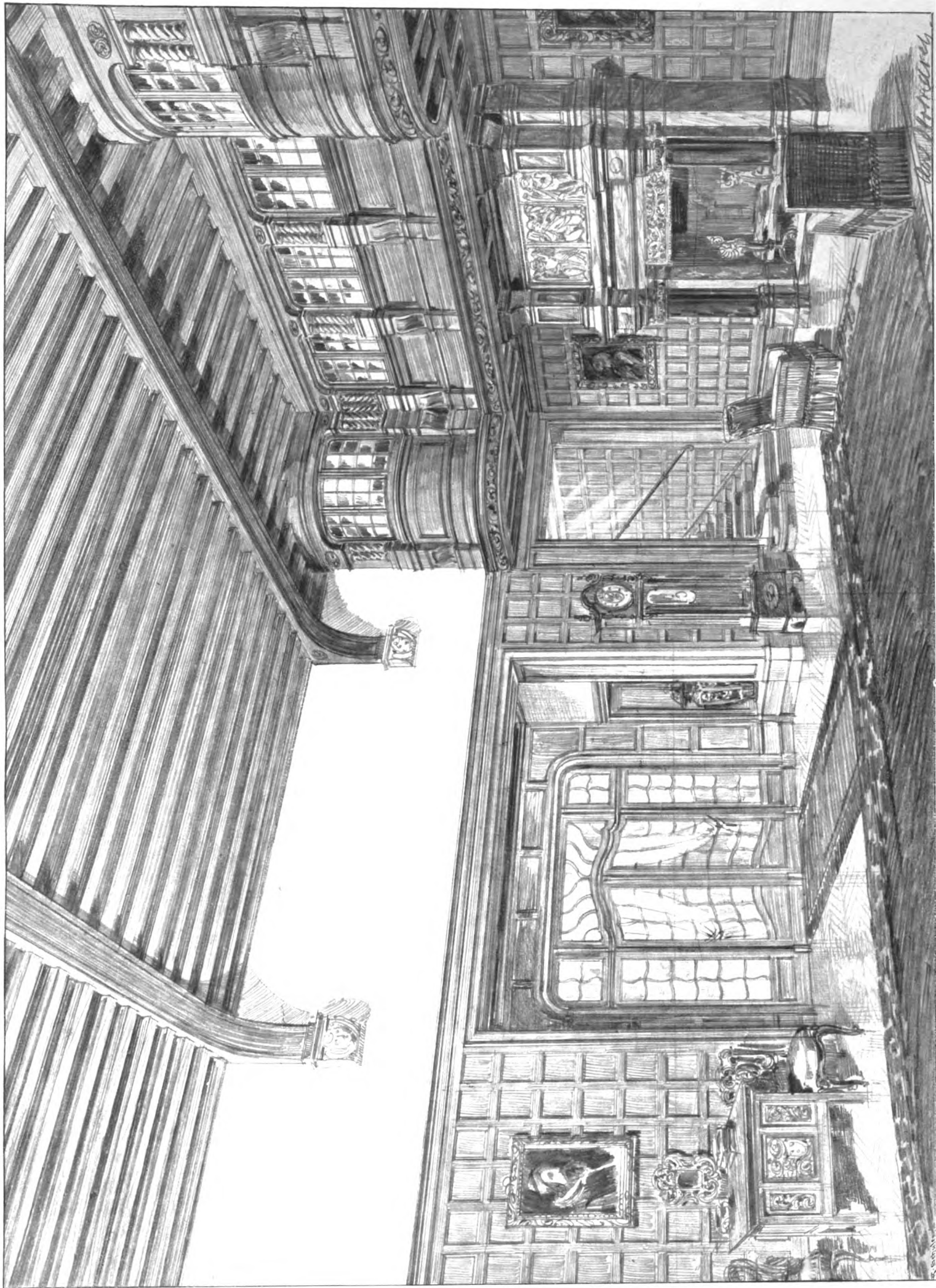


Entwurf zu einem Landhaus  
Grundriss im Textblock

Architekt: Max H. J. J. J. J. J.





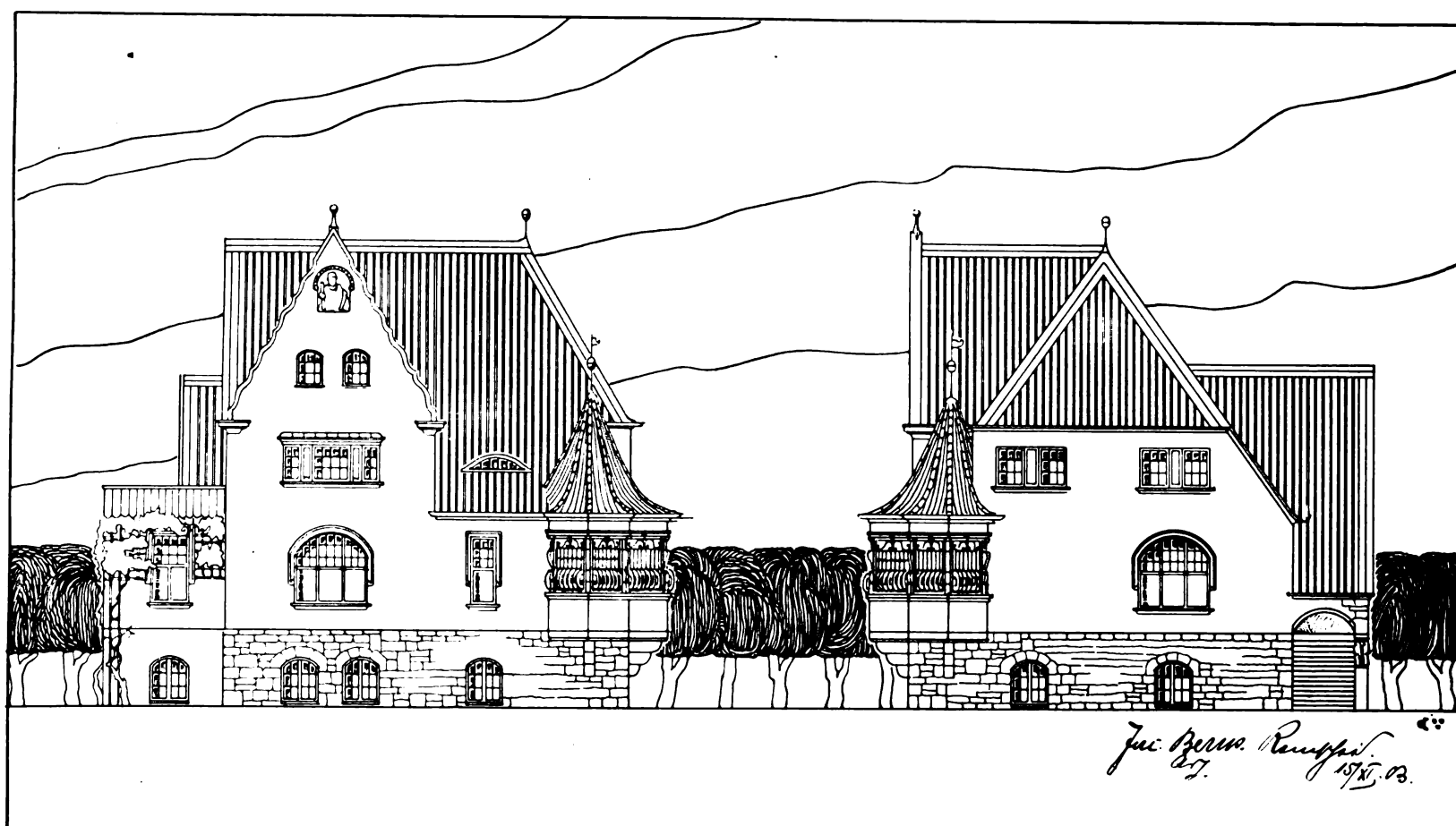
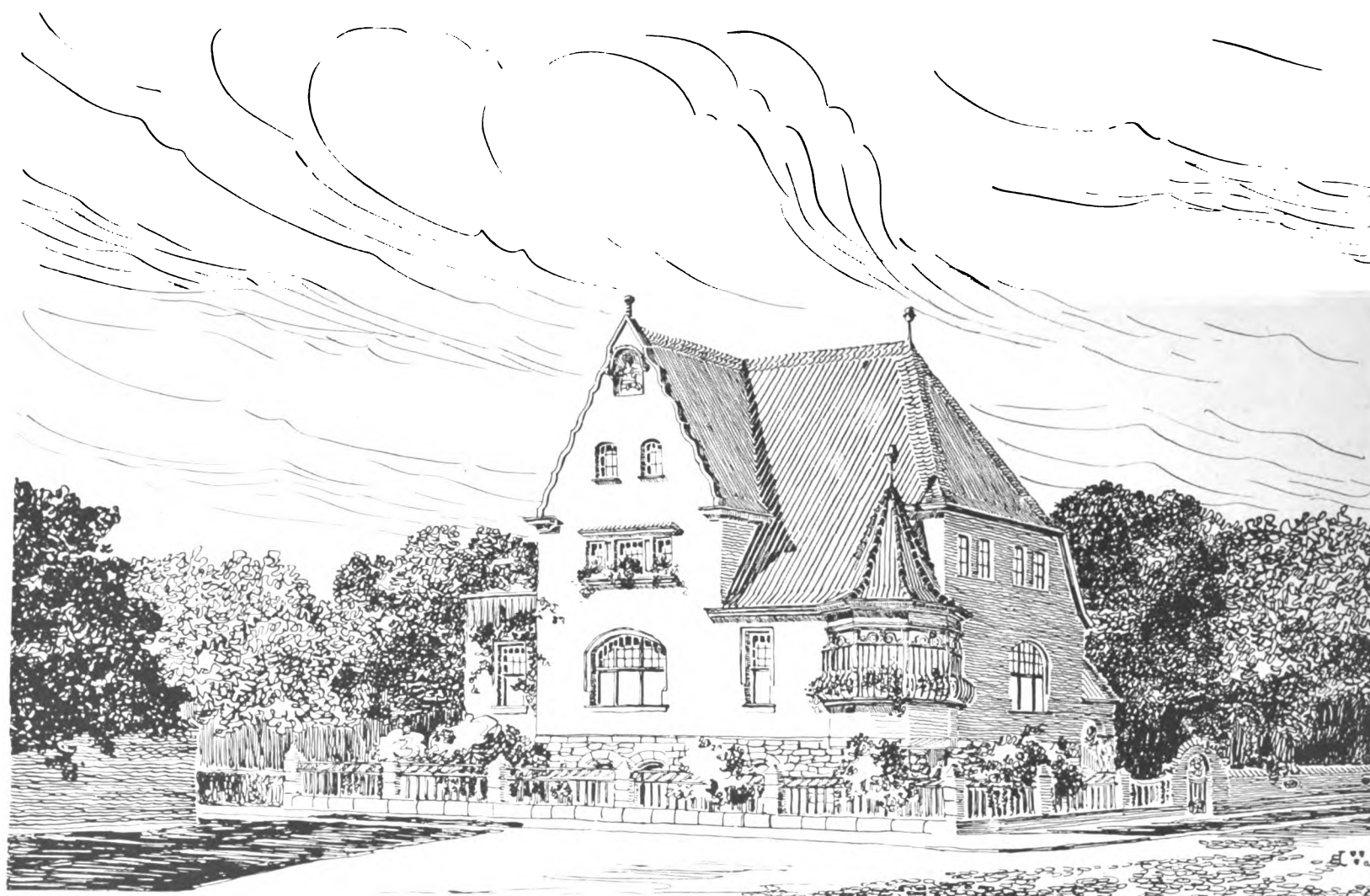


Diele in der Villa des Herrn Dr. Marcus in Düsseldorf.

Architekt: Baurat Otto March in Charlottenburg.







Entwurf zu einem kleineren Wohnhaus.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Jac. Berns in Remscheid.







Einfamilienhäuser an der Leerbachstraße  
in Frankfurt a. M.  
Grundriß im Textblatt.

Architekt: C. F. W. Leonhardt in Frankfurt a. M.





Haus Eisenlohrstraße 25 in Karlsruhe.

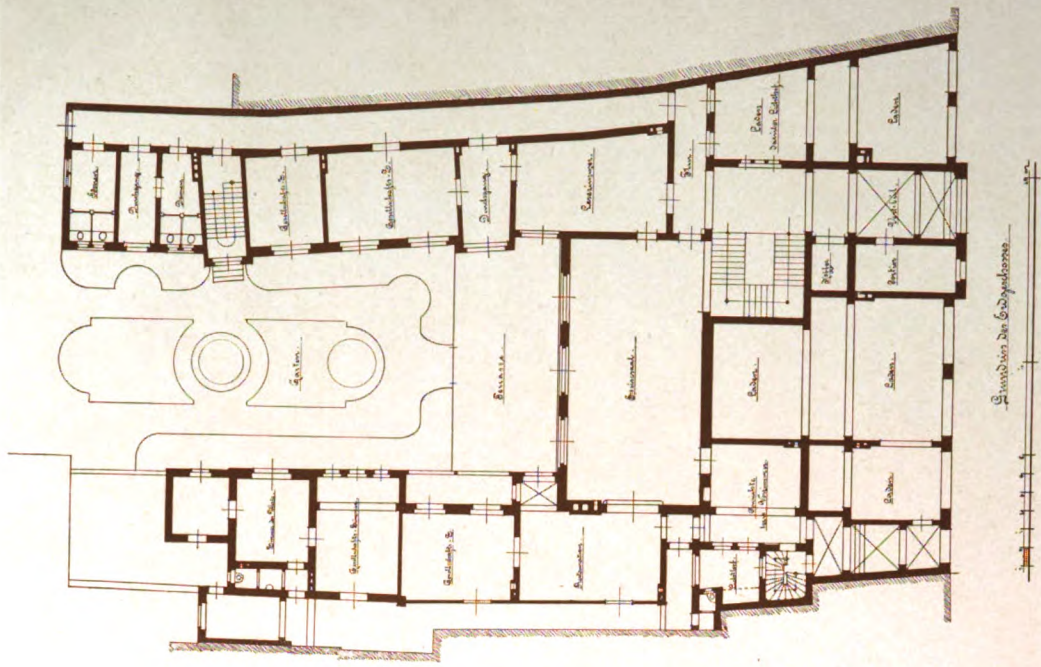
Grundrisse im Textblatt.  
Zum Artikel „Der Gruppenbau“.

Architekt: Professor Hermann Billing in Karlsruhe.









Hotel zum goldenen Roß in Halberstadt.

Architekt: Baurat C. Hagemann  
in Halberstadt.

Hofansicht und Details im Artikel auf Seite 6  
des Textblattes.



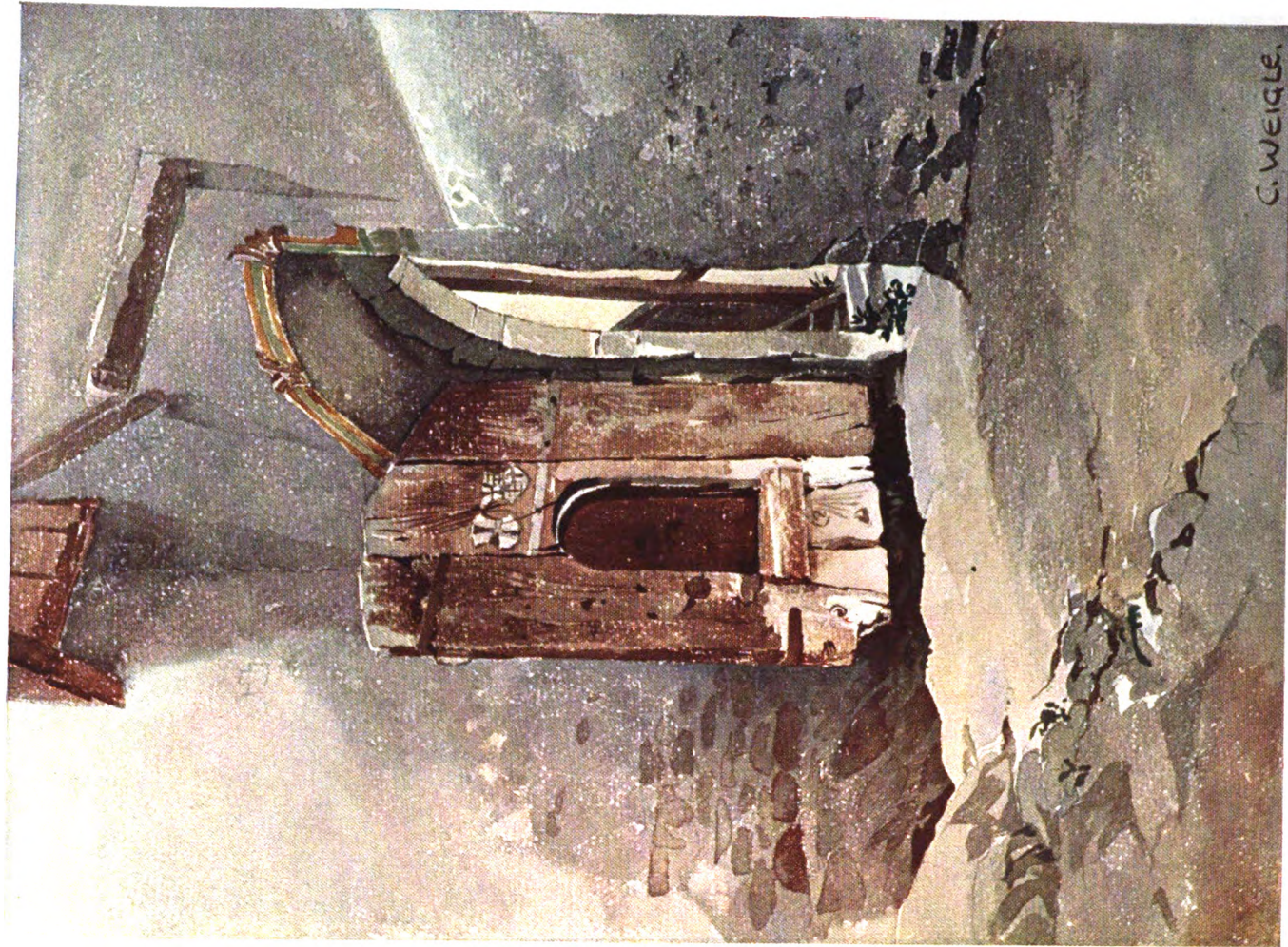






Aus Burg Reifenstein bei Sterzing.  
1. Grünes Zimmer und Inneres Tor.

*Architektonische Rundschau 1905. 1.*



Aquarelle von Oberbaurat Carl Weigle  
in Stuttgart.

*Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.*







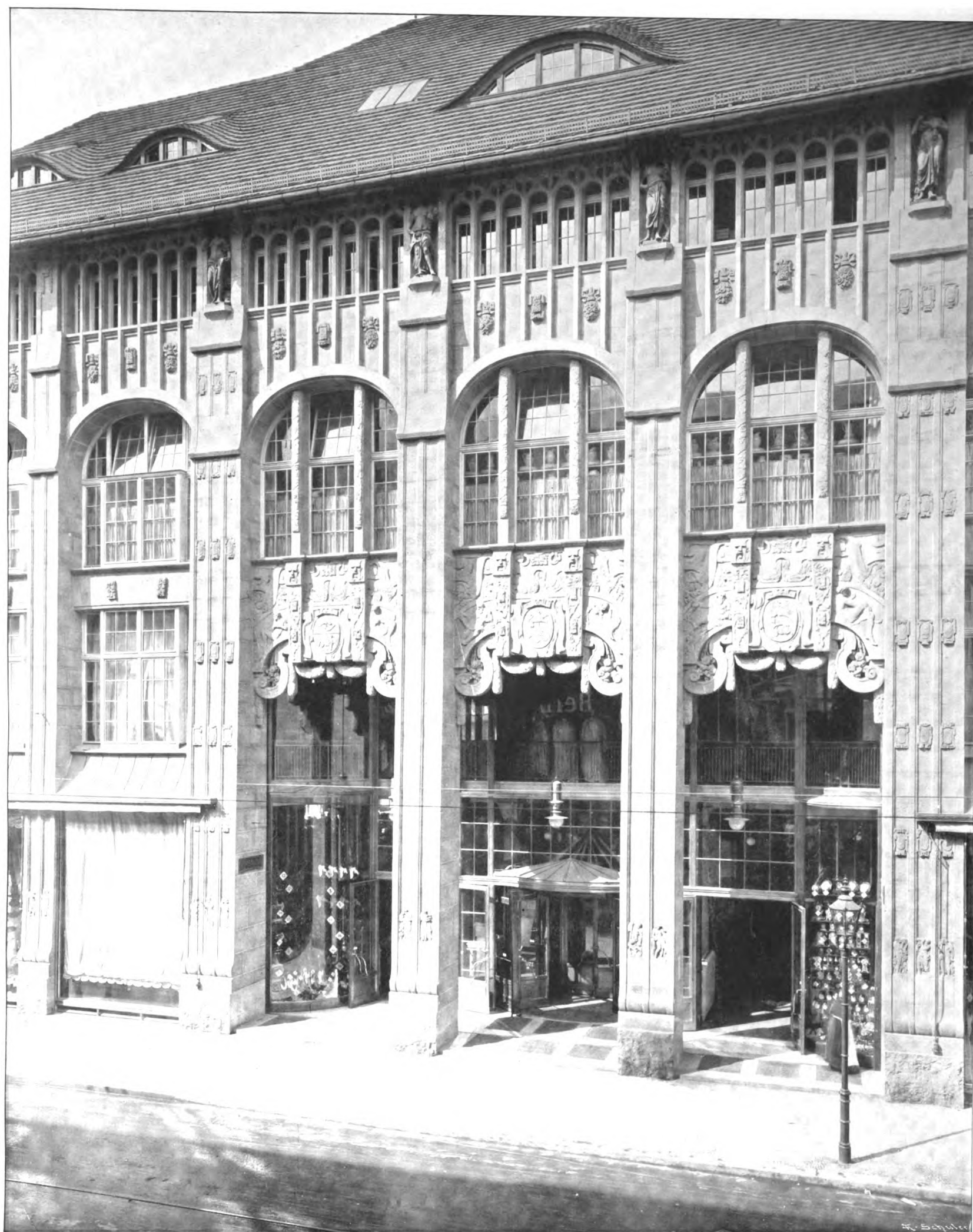


Aus Burg Reifenstein bei Sterzing.  
2. Innerer Burghof.

Aquarell von Oberbaurat Carl Weigle  
in Stuttgart.





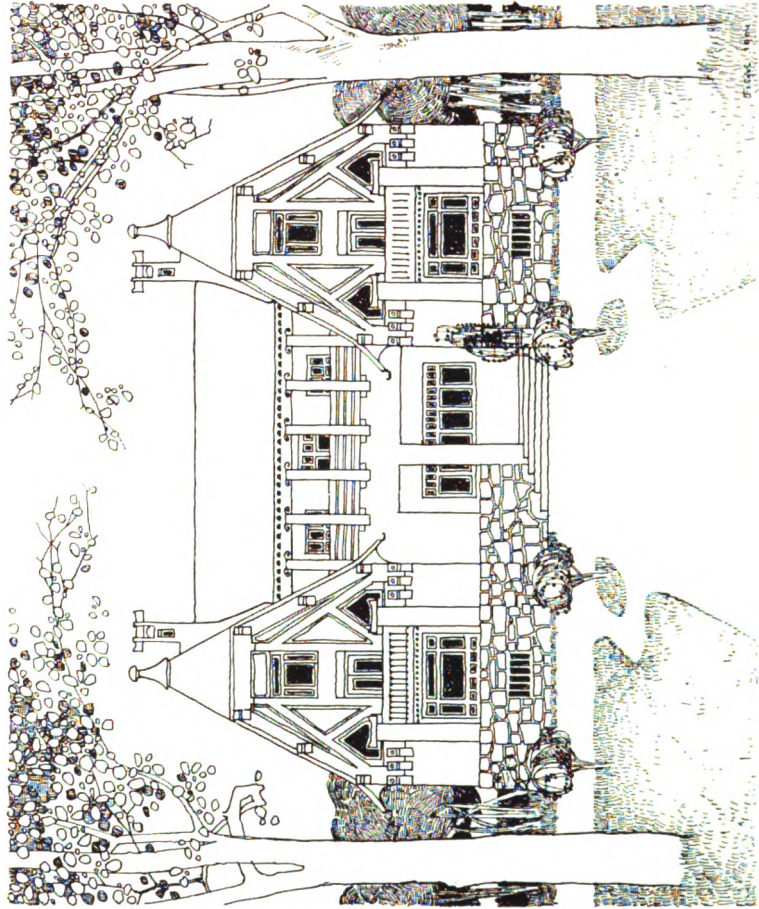
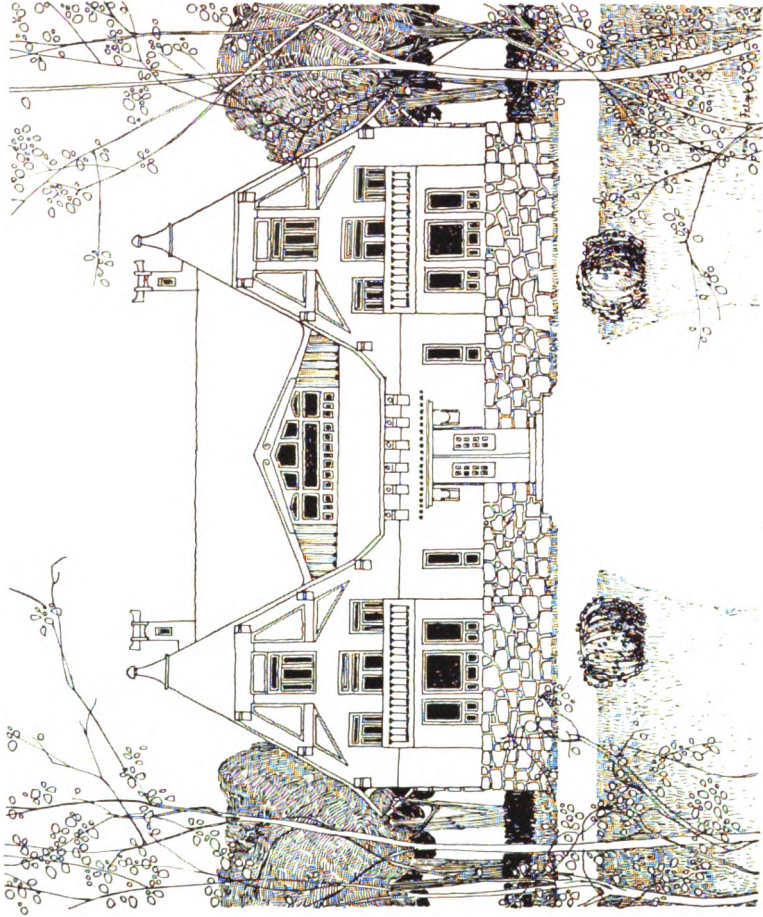


Warenhaus der Firma A. Wertheim in Berlin N.,  
Rosenthalerstraße.  
Teilansicht.

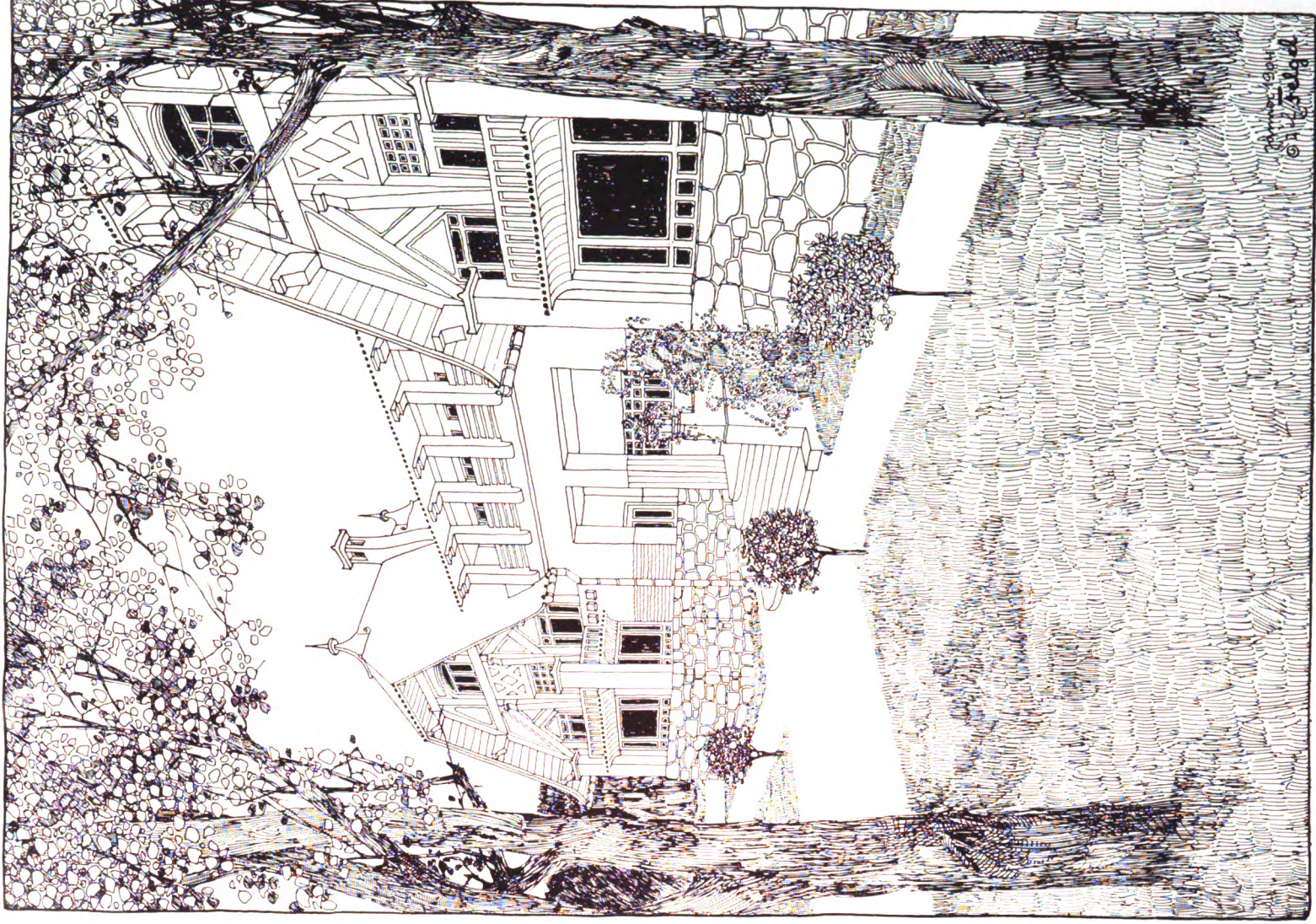
Architekt: Alfred Messel in Berlin.  
Mitarbeiter: Architekt W. Schilbach daselbst.







Landhaus in Unterdambach.  
Grundriß im Textblatt.



Architekten: O. und E. Felgel in Wien.









Friedhofskapelle in Deuben bei Dresden.  
Grundrisse und Schnitt im Textblatt.

Architekt: Fritz Reuter in Dresden.





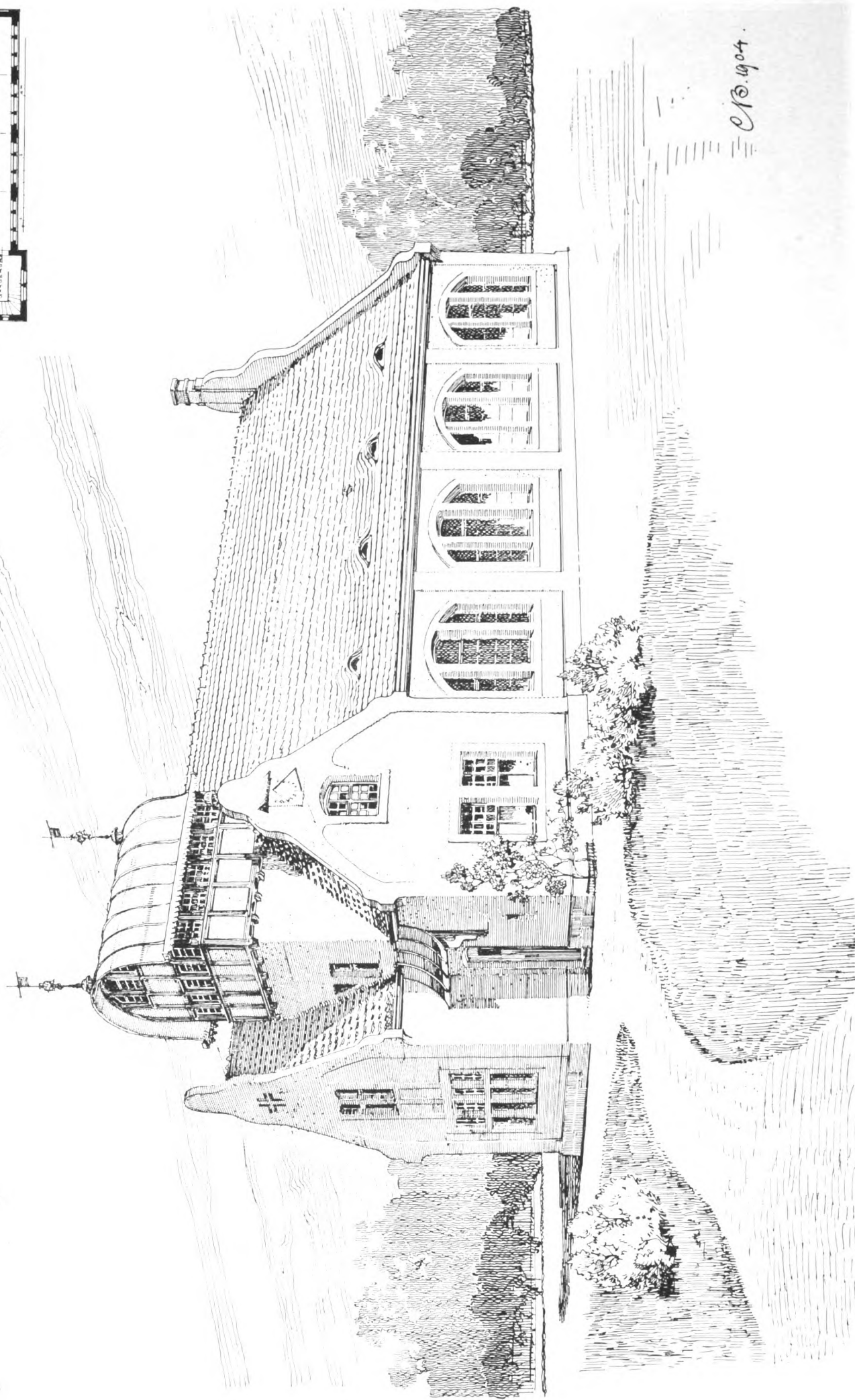
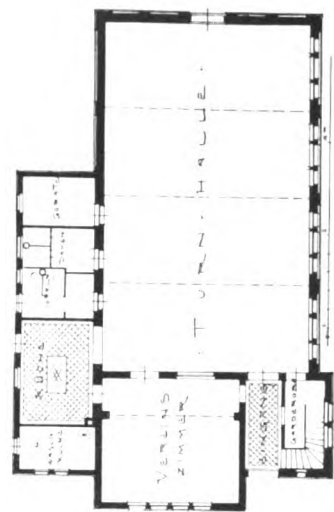


Landhaus des Herrn Dr. May in München.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Professor C. Hocheder in München.





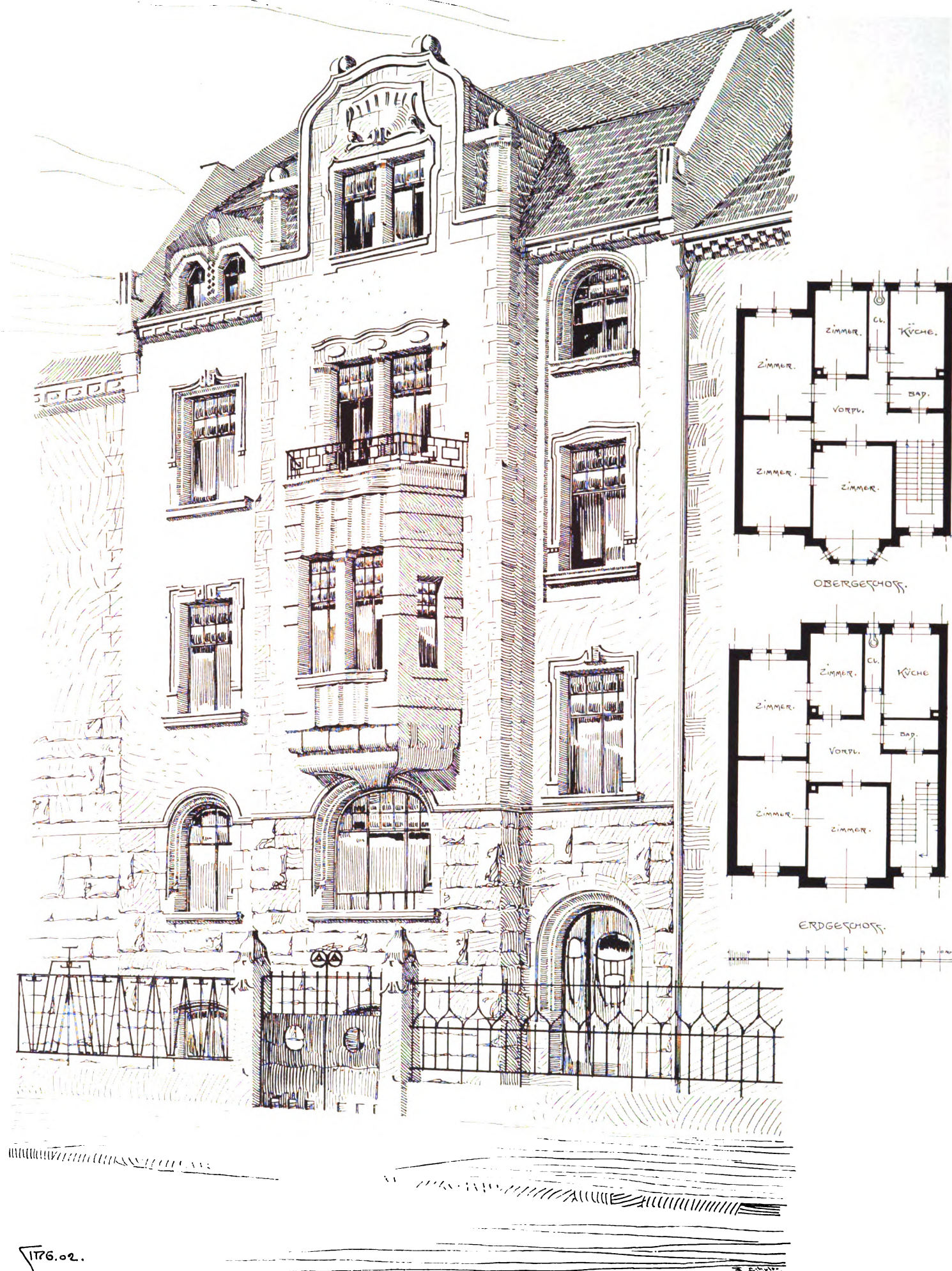


Turnhalle in Arzberg (Oberfranken).

Architekt: Carl Bräutigam in Nürnberg.







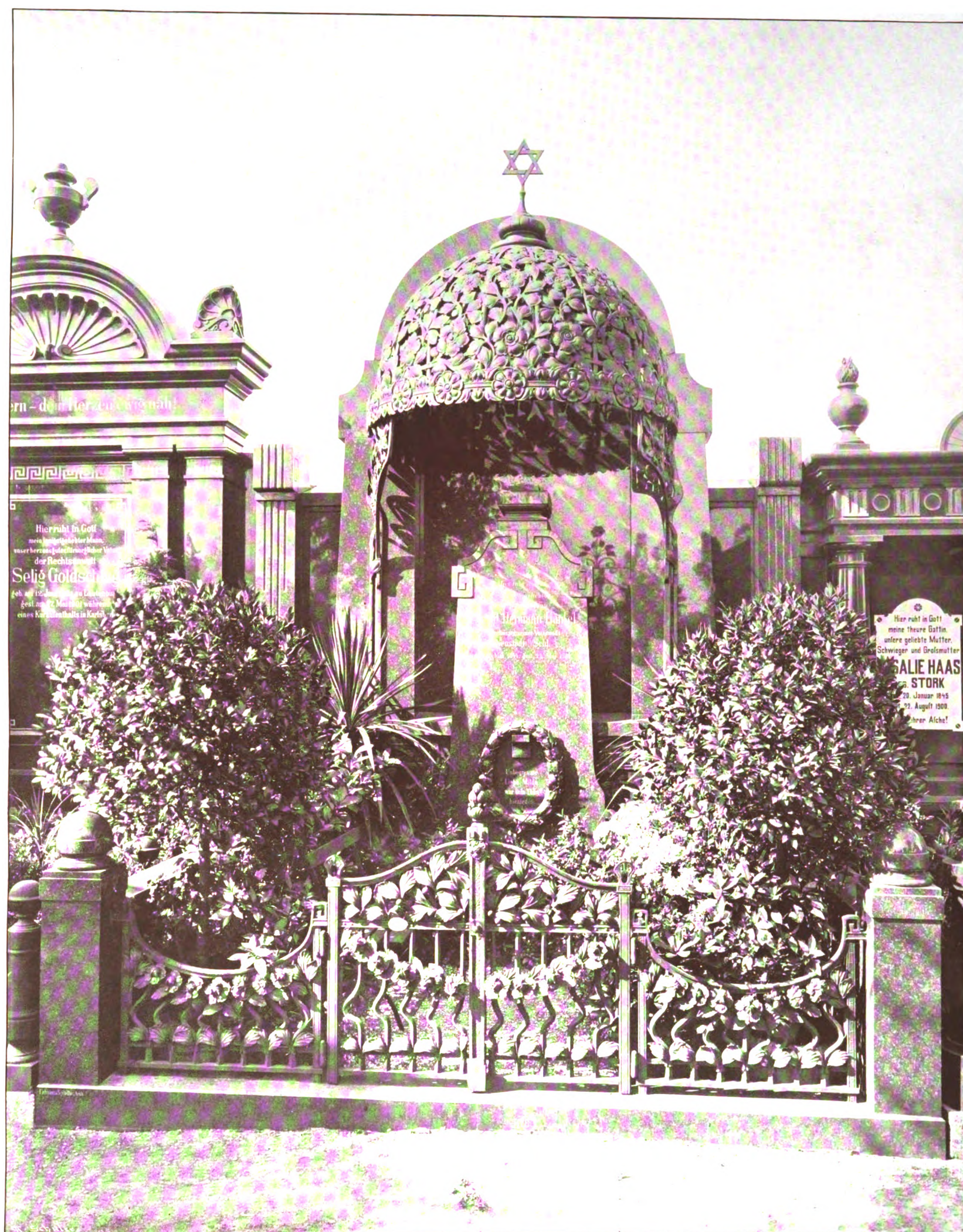
176.02.

Wohnhaus von Behnke & Zschache  
in Karlsruhe.

Architekt: Professor H. Billing  
in Karlsruhe.







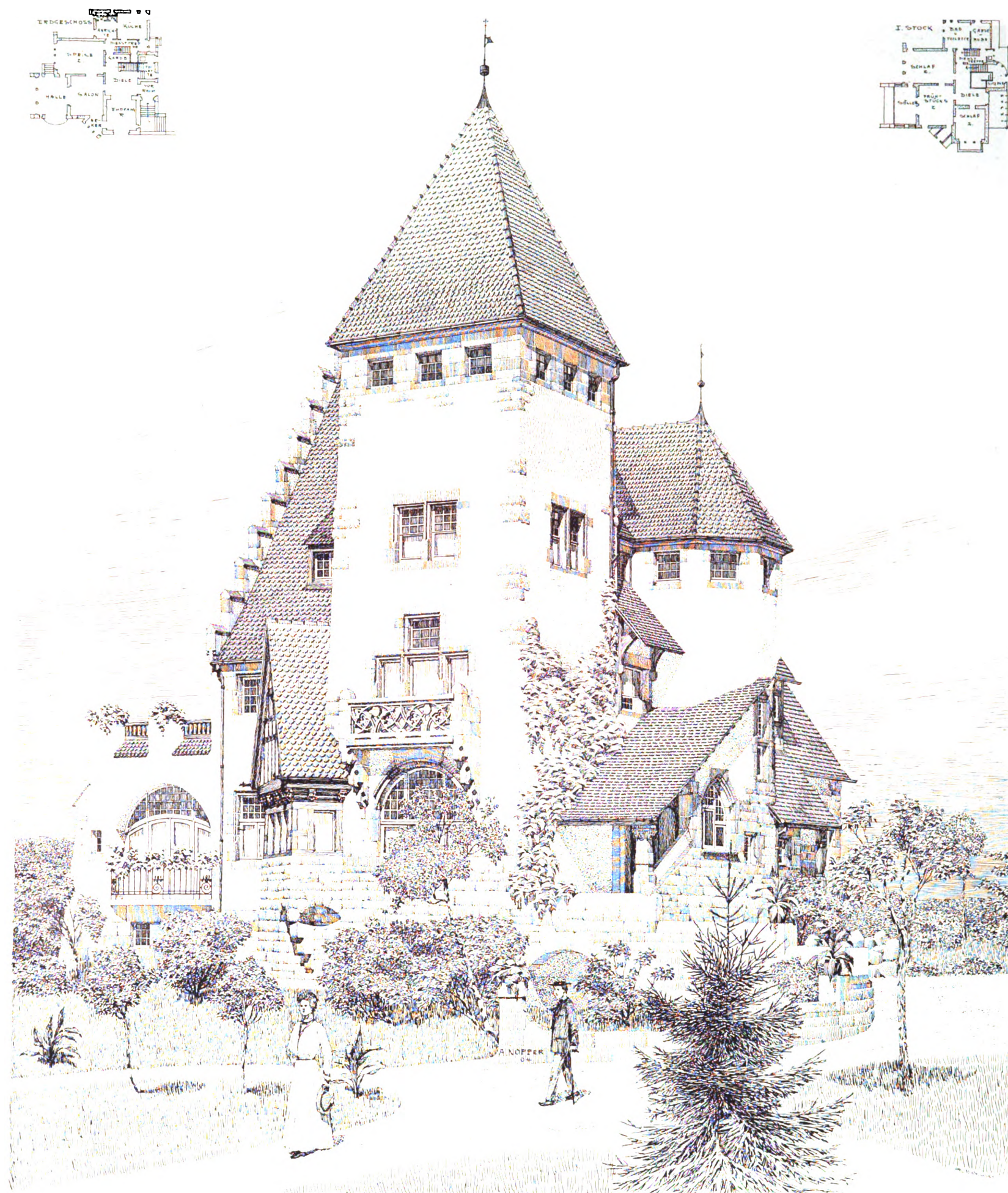
Grabmal des Herrn Konsul Herm. Fränkel auf dem israelitischen Friedhof in Neu-Weißensee bei Berlin.

Architekten: Erdmann & Spindler in Berlin.









Landhaus des Herrn W. Schwab in Darmstadt.

Architekt: L. Schäfer in Darmstadt.





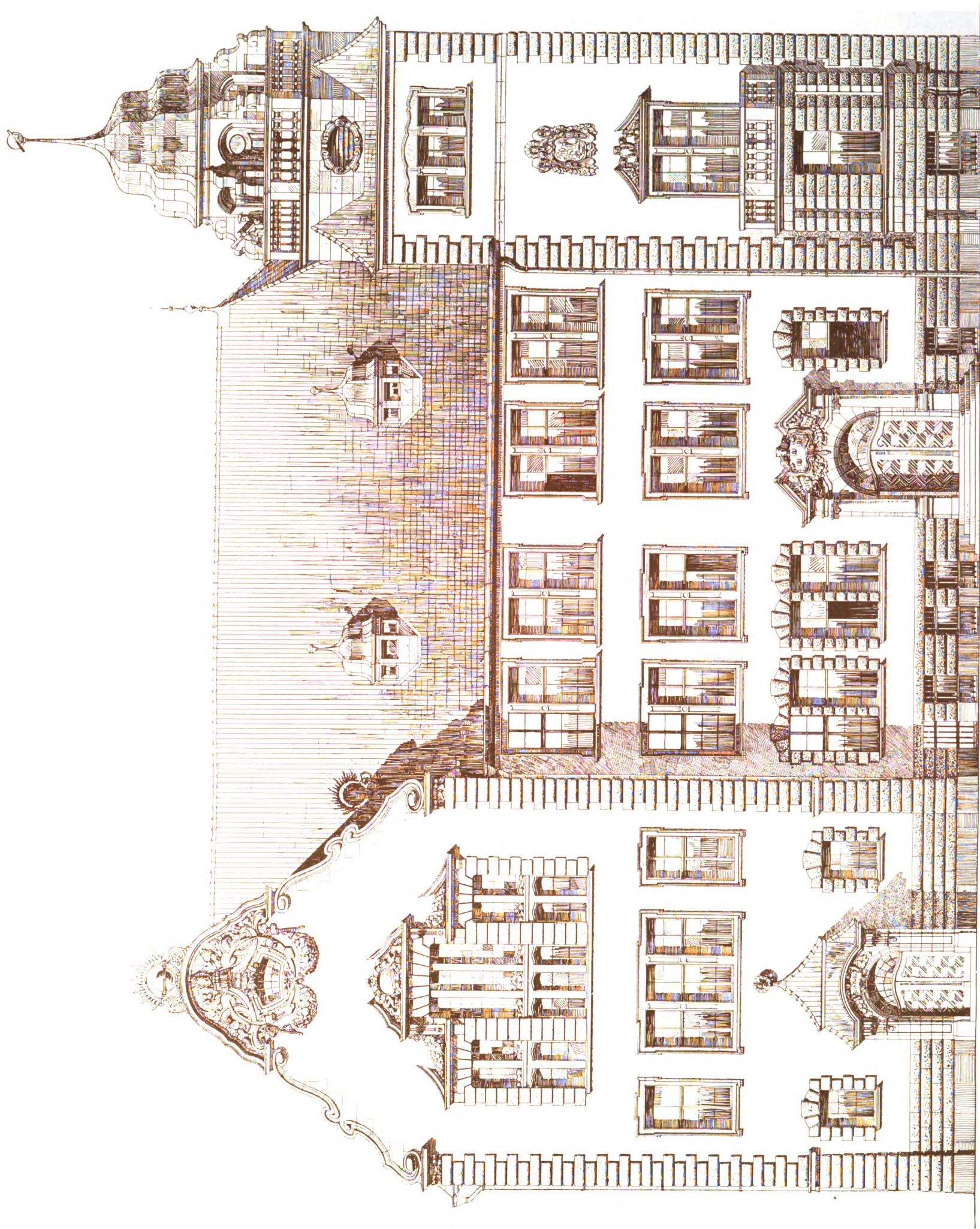


Wohnhausgruppe an der Leerbachstraße  
in Frankfurt a. M.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: C. F. W. Leonhardt in Frankfurt a. M.







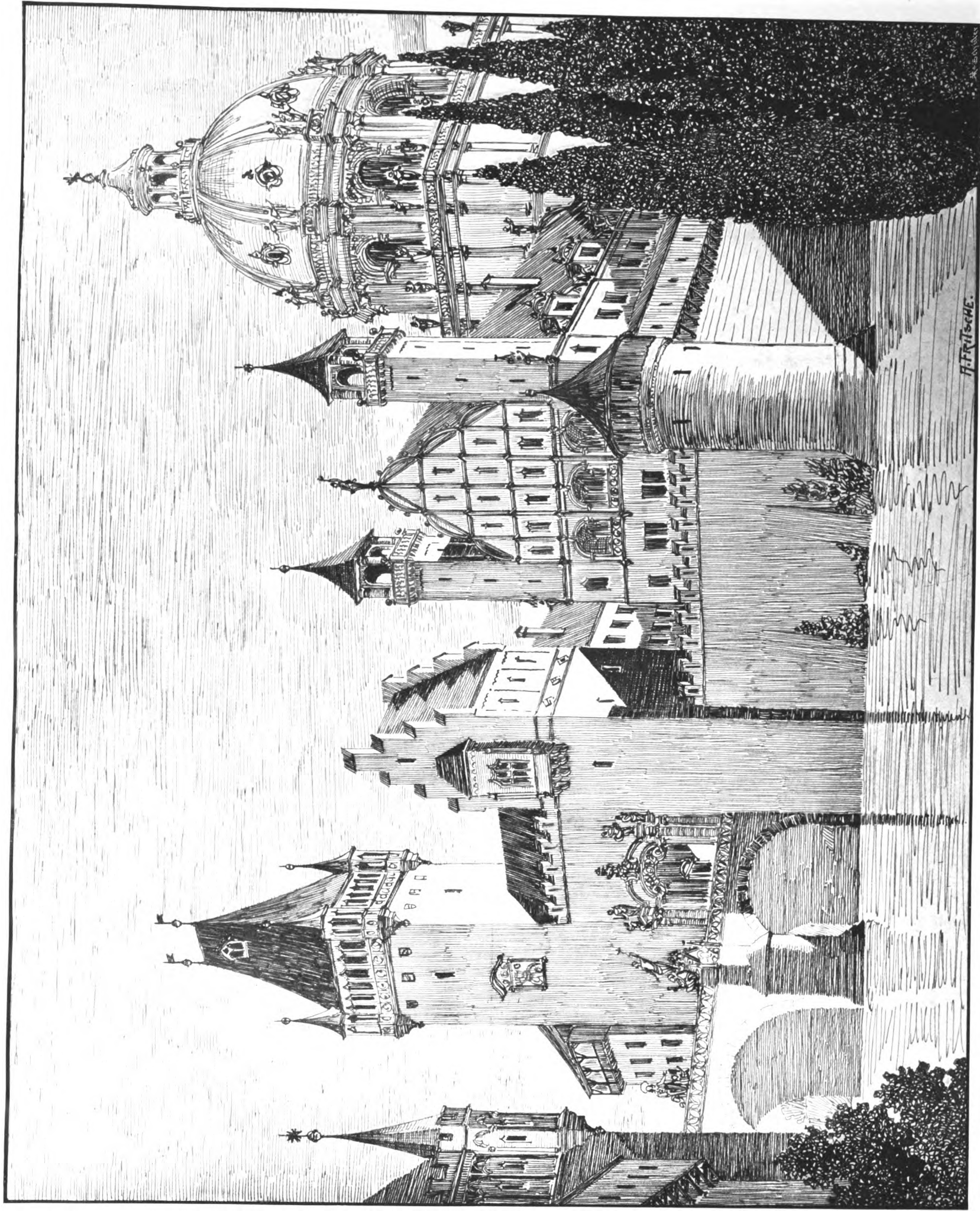
Progymnasium in Rüttenscheid.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Otto Kuhlmann in Charlottenburg.









Mittelalterliche Schloßanlage.  
(Architekturskizze.)

Architekt: Arthur Fritsche in Dresden.







Wohnhaus des Herrn Dr. Fr. Bamberger  
in Mainz.

Diele und Grundrisse im Textblatt.

Architekt der Fassade:  
Professor Emanuel Seidl in München.

Innere Ausstattung und Grundrisse:  
Architekt Philipp Krebs in Mainz.





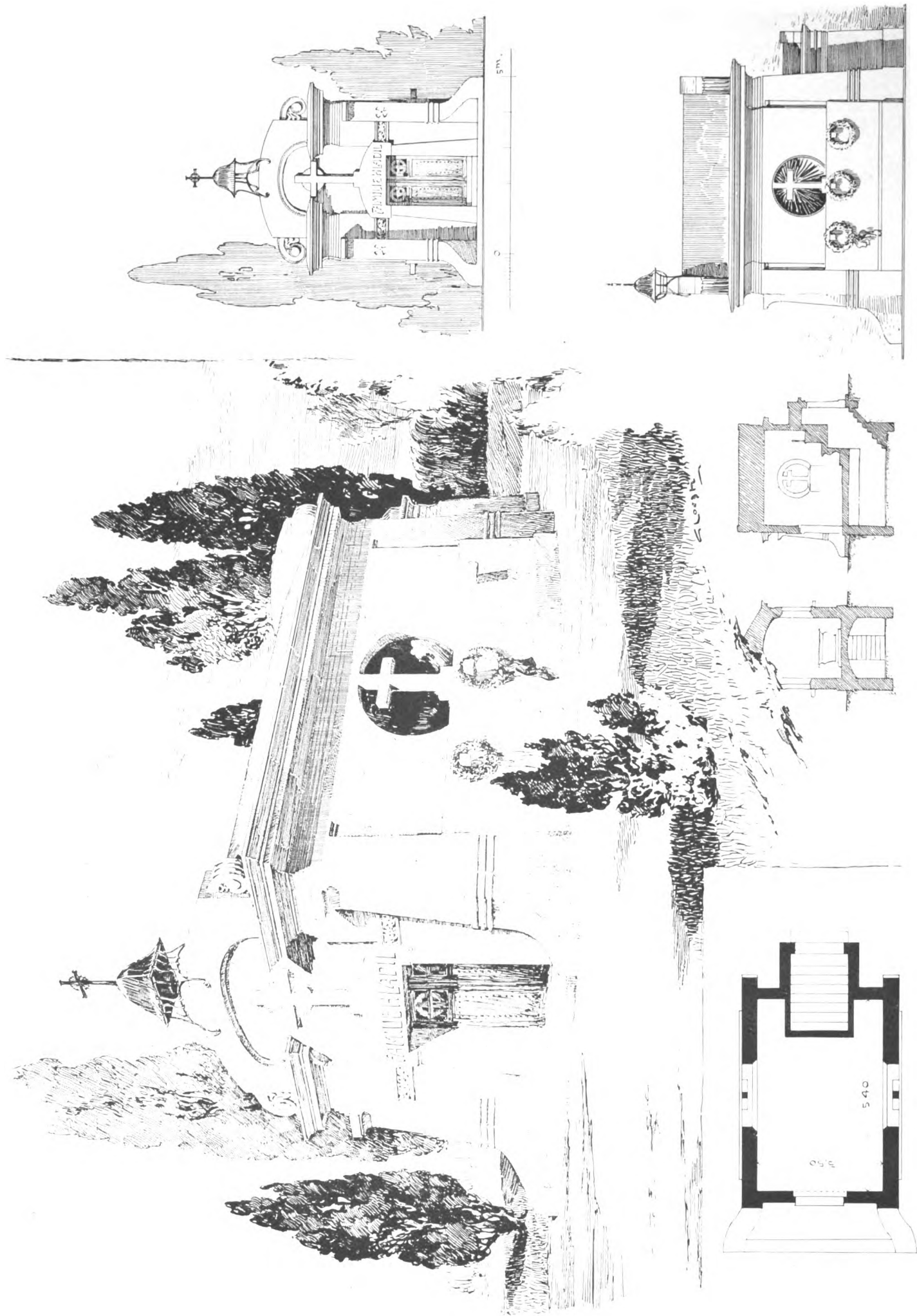


Eingangshalle in der Villa des Herrn Dr. Marcus  
in Düsseldorf.

Architekt: Baurat Otto March in Charlottenburg.







Grufkapelle der Familie Hladil in Nagy-Szombat.

Architekt: Karl Haybäck in Wien.





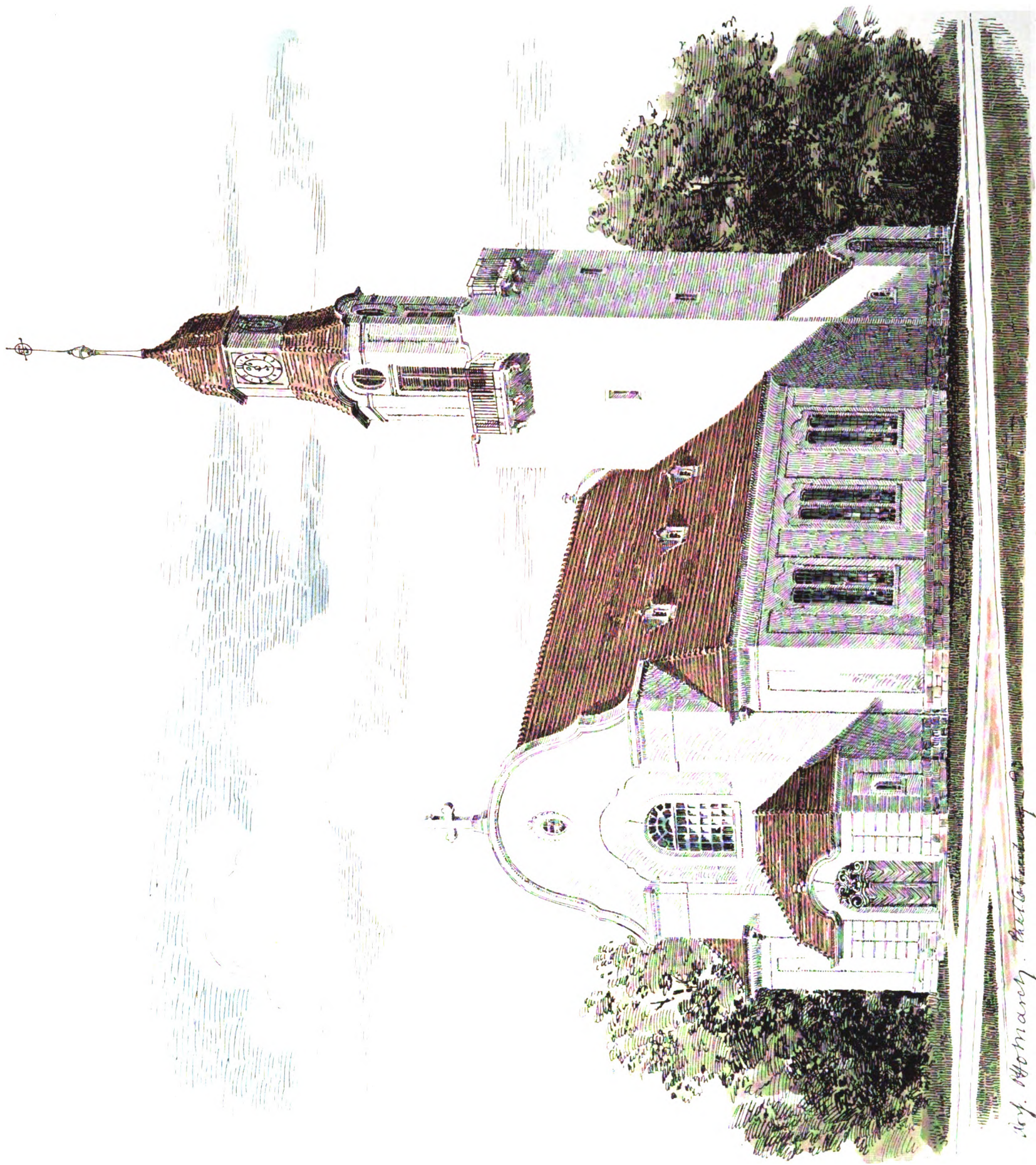


Landhaus des Herrn Wolf, Knausstraße 10  
in Grunewald bei Berlin.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Regierungsbaumeister Ludwig Otte  
in Groß-Lichterfelde.





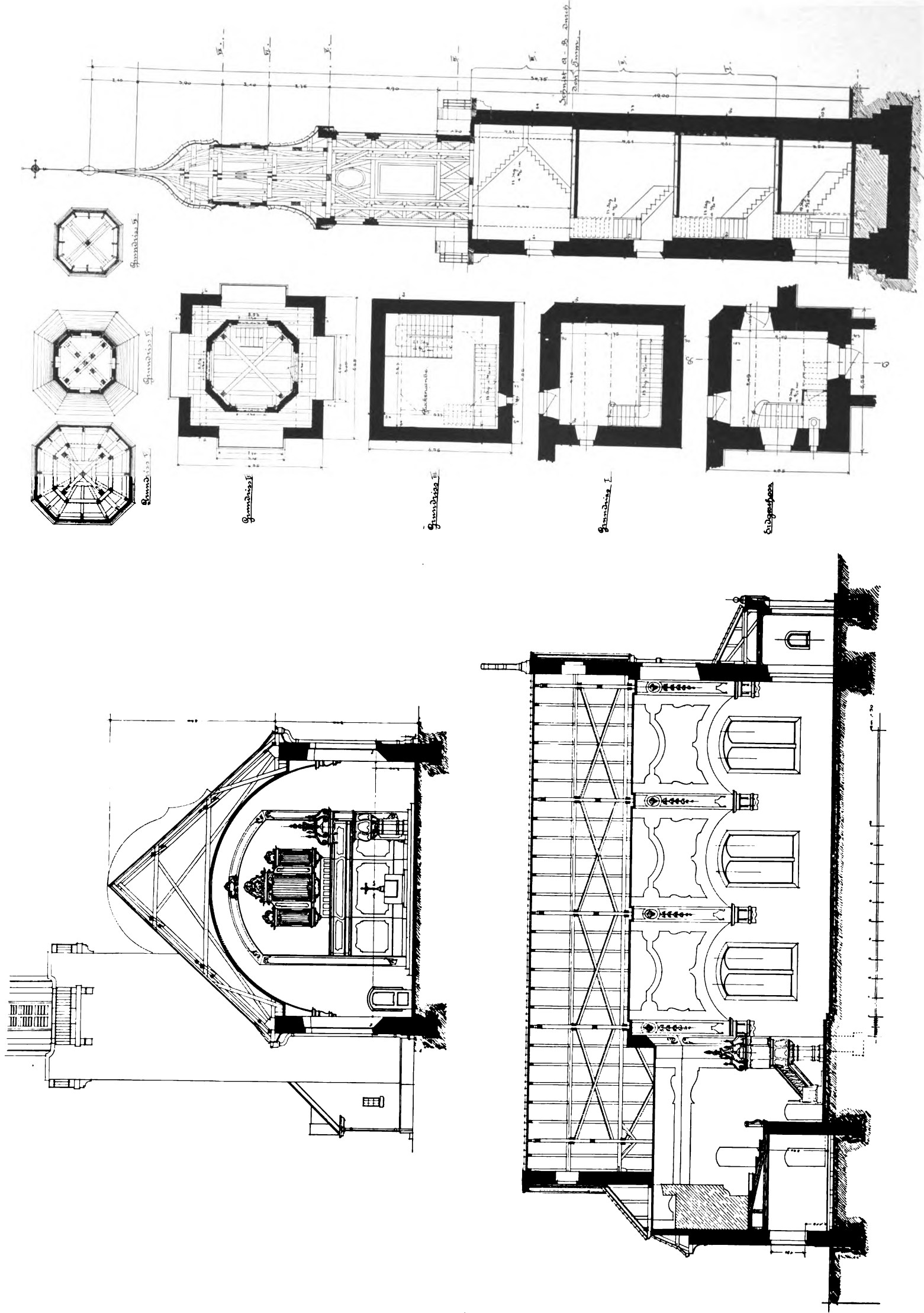


Evangelische Kirche in Dellbrück.  
Schnitte und Grundrisse auf Tafel 26.

Architekt: Geh. Baurat Otto March in Charlottenburg.





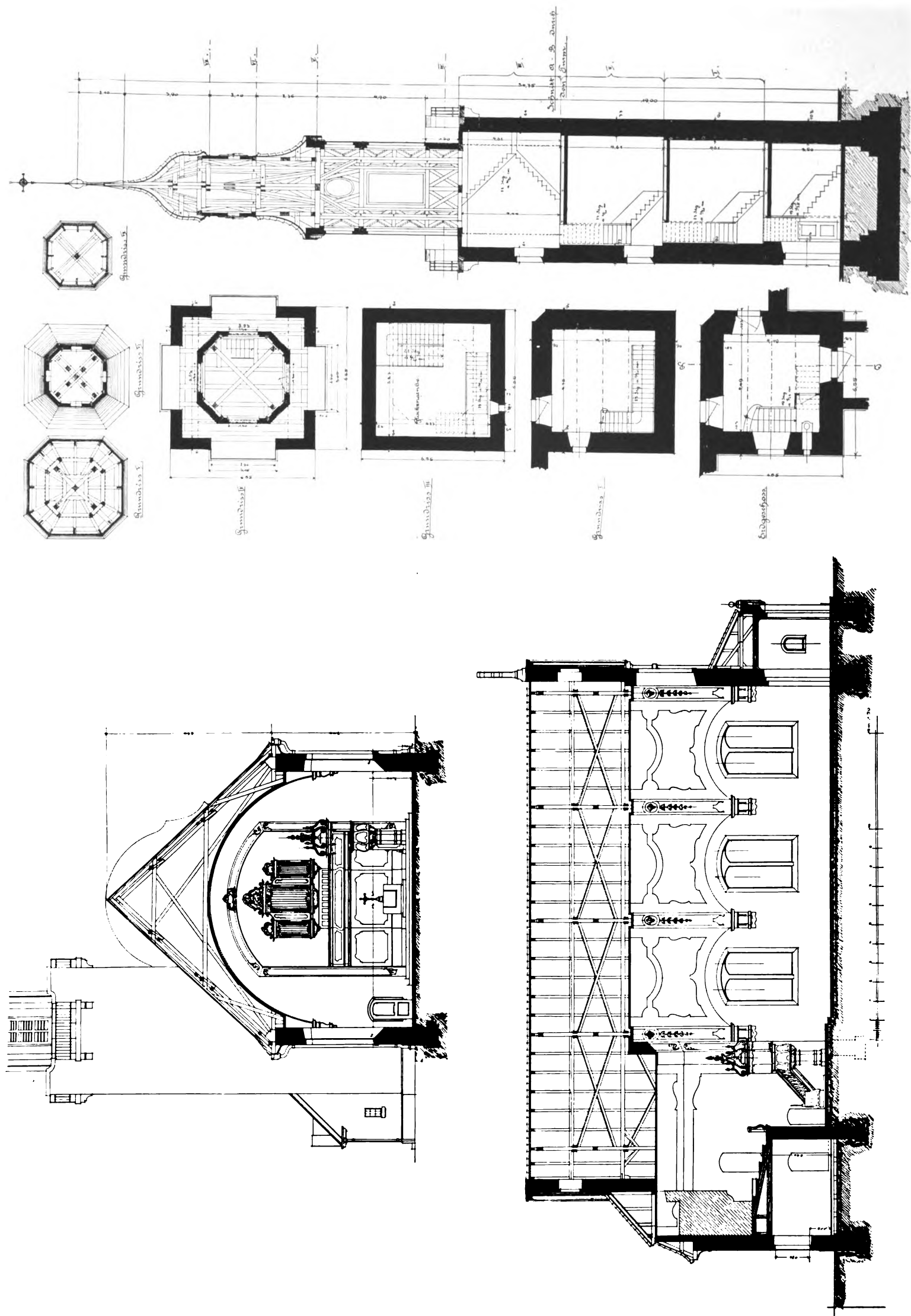


Evangelische Kirche für Dellbrück.  
Grundriß auf der Rückseite.

Architekt: Geh. Baurat Otto March in Charlottenburg.

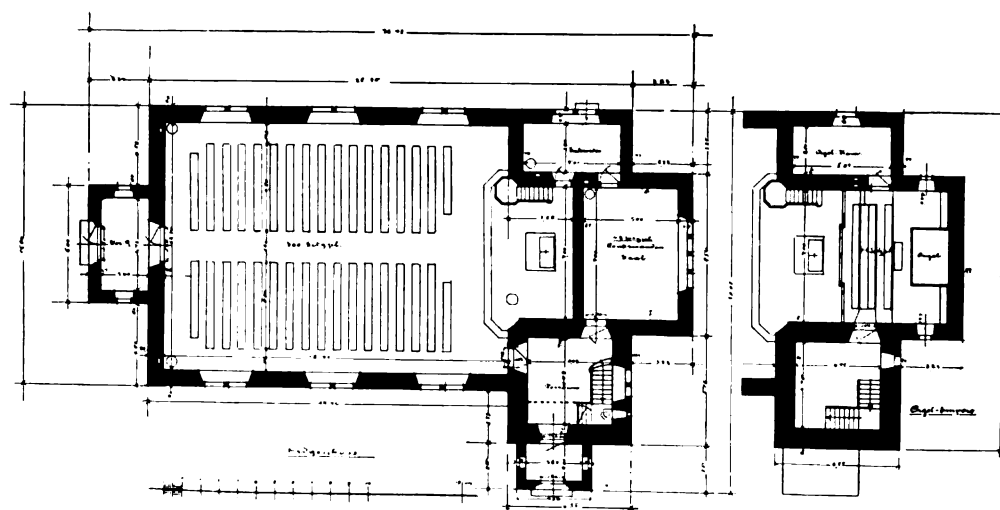


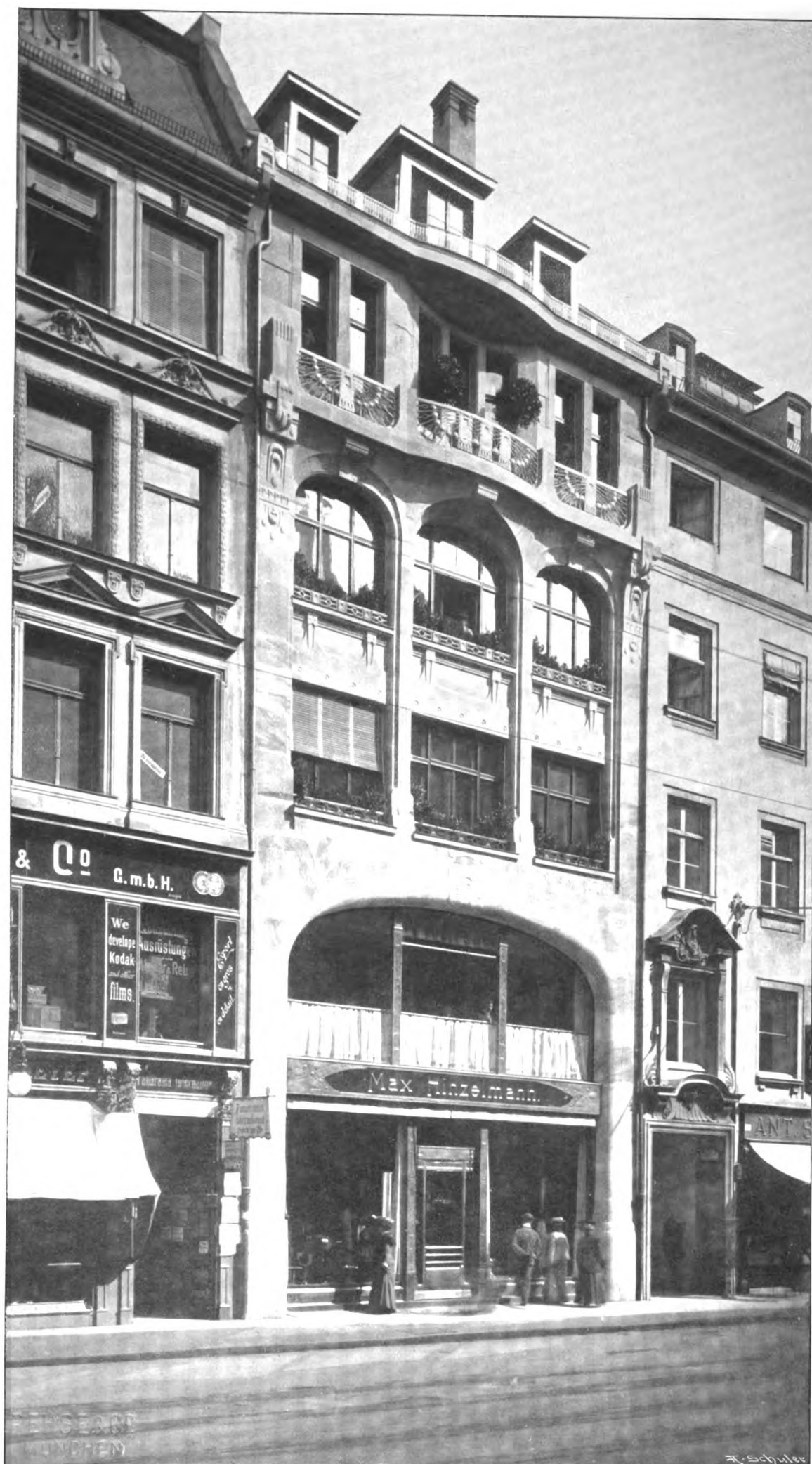




Evangelische Kirche für Dellbrück.  
Grundriß auf der Rückseite.

Architekt: Geh. Baurat Otto March in Charlottenburg.





Wohn- und Geschäftshaus,  
Kaufingerstraße 32 in München.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekten: Lersch & Hirsch  
in München.







Giebel und Erker in Büdingen.

Aufgenommen von Architekt W. Landgrebe  
in Oberrad.







Offizierkasino des 21. Infanterieregiments in Fürth.  
Portal und Grundriß im Textblatt.

Architekt: J. Schmeißner in Nürnberg.







Wohn- und Geschäftshaus des Herrn H. W. Jacobs  
in Barmen.

Architekten: Albert Schütte & Volmer  
in Barmen.







Villa des Herrn Verlagsbuchhändler Hofmann in Grunewald.

1. Vorderansicht.

Details im Textblatt. —

Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.







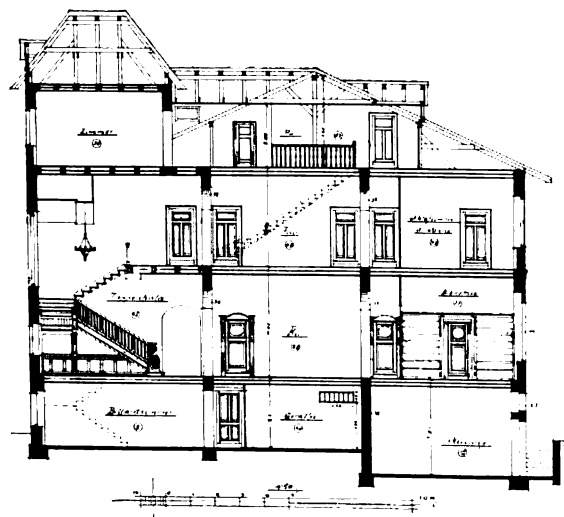
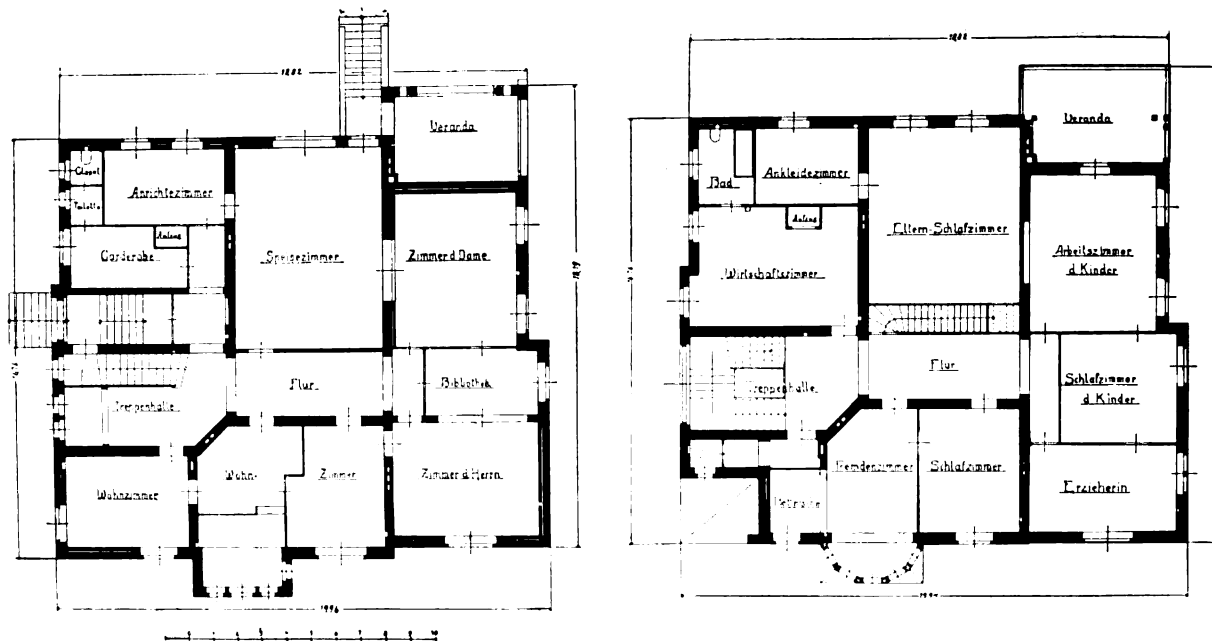
Villa des Herrn Verlagsbuchhändler Hofmann in Grunewald.

2. Perspektive.

Grundrisse und Schnitt auf der Rückseite.

Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.



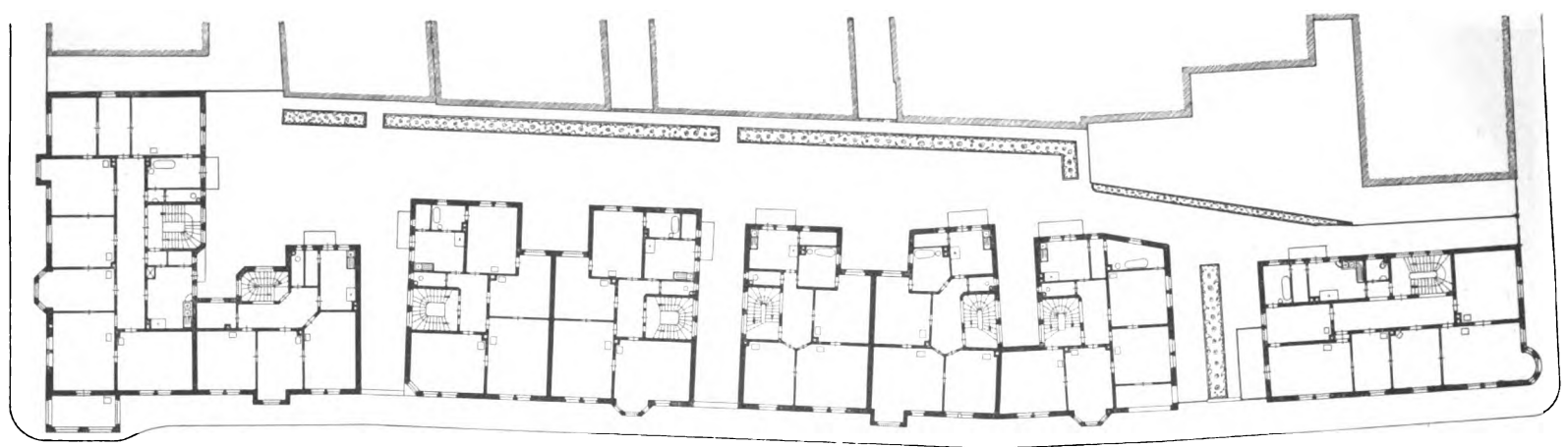




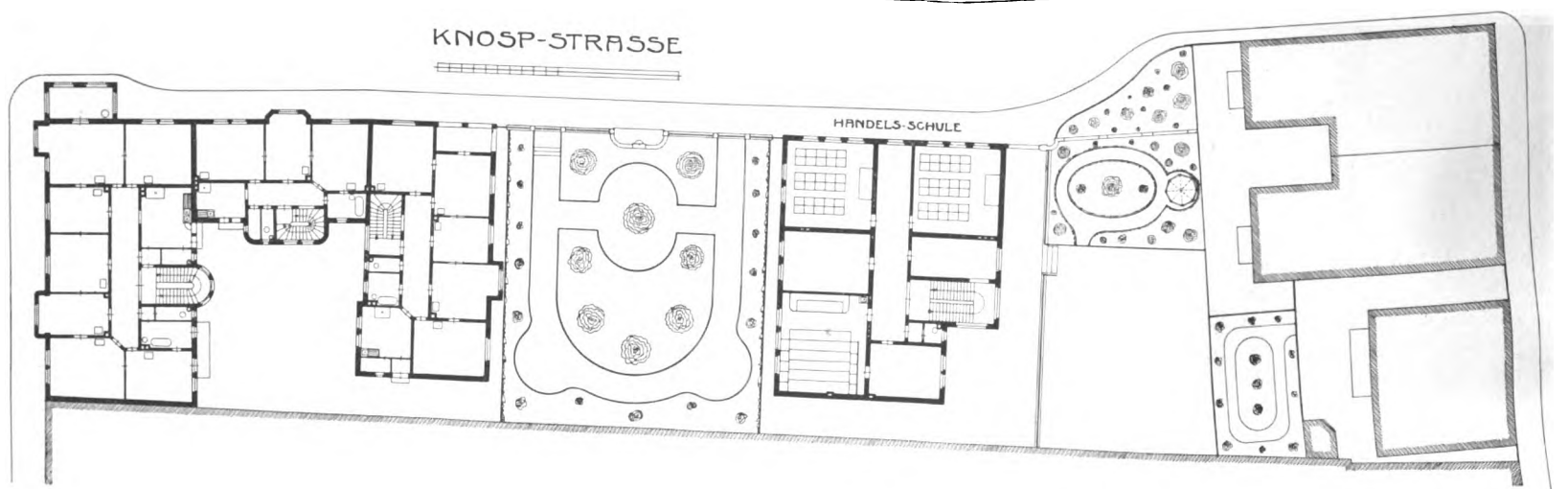
Die Knospstraße in Stuttgart.  
6. Westseite, Eckhaus an der Rotebühlstraße.  
Grundriß auf der Rückseite.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.





KNOSP-STRASSE



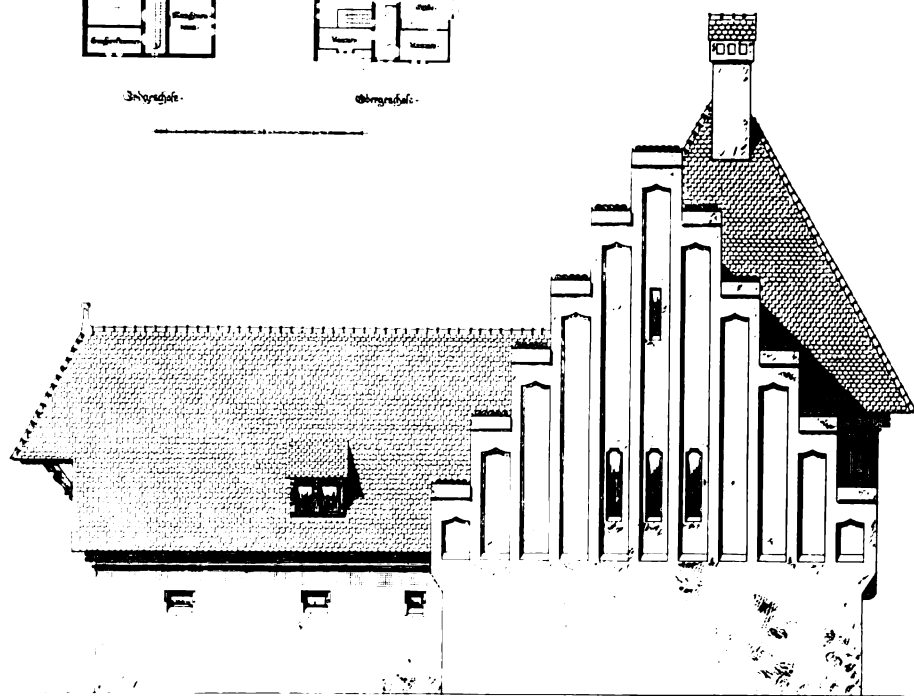
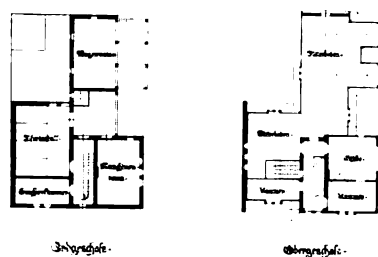
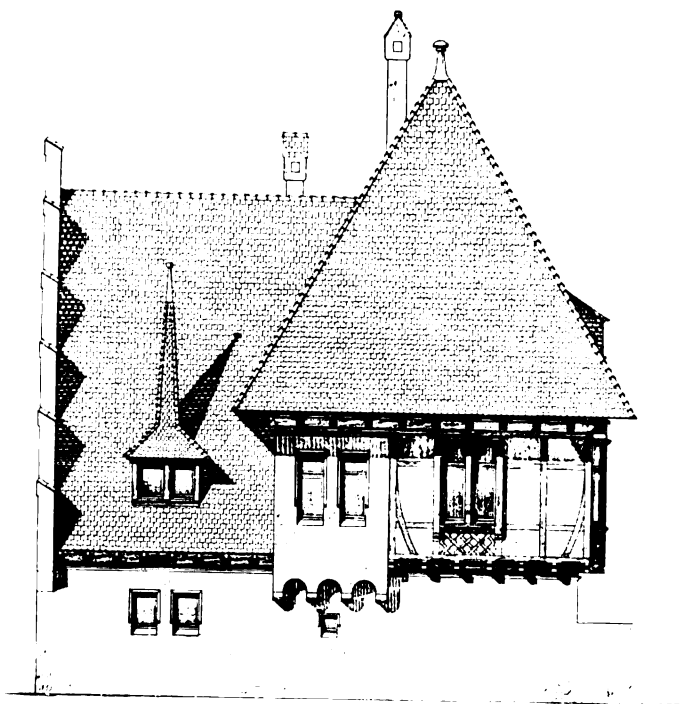


Die Knospstraße in Stuttgart.  
7. Ostseite, obere Hälfte.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.





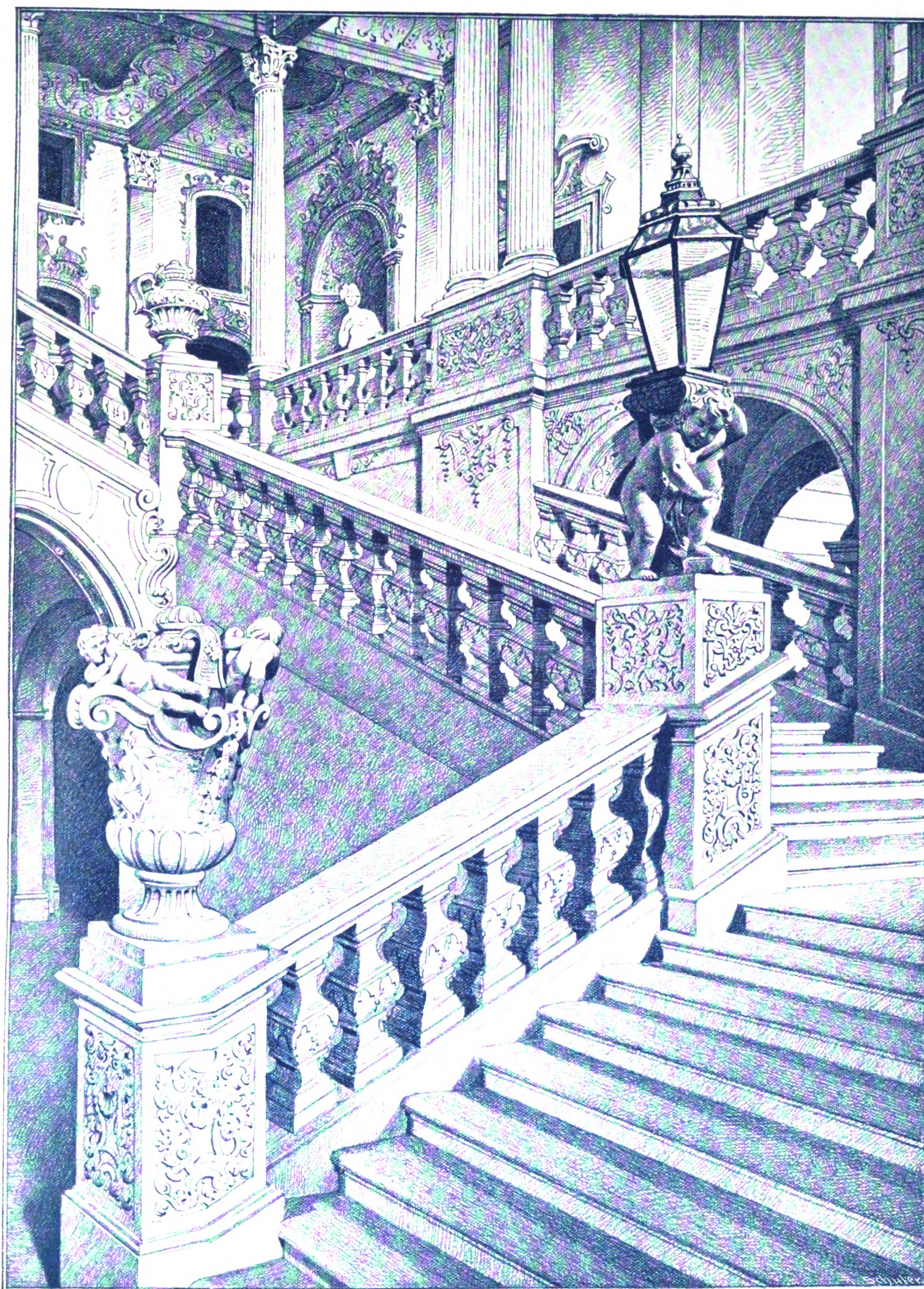


Stallgebäude der Villa des Herrn Ludowici  
in Landau.

Architekt: Professor Hugo Hartung  
in Dresden.





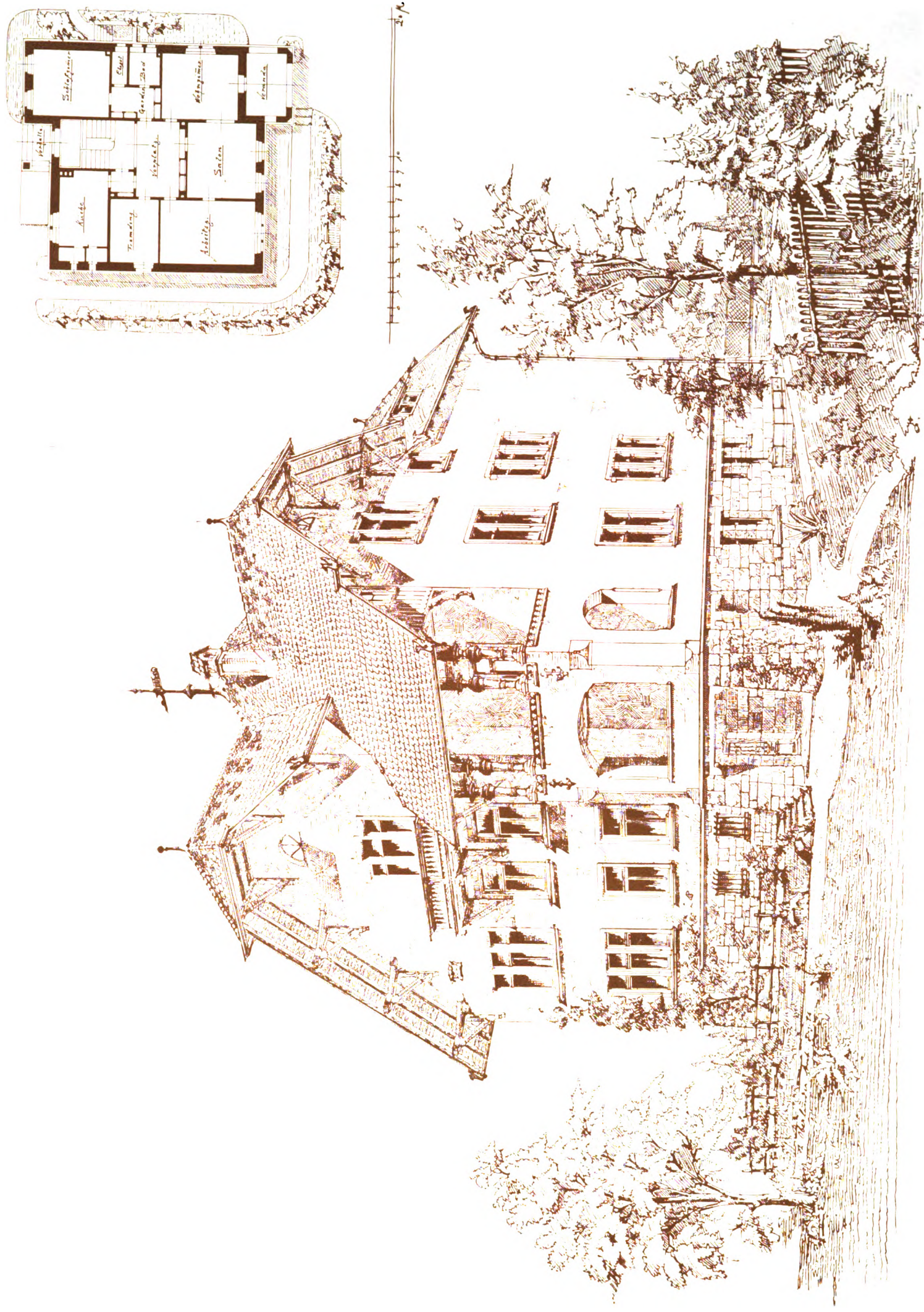


Treppenhaus in Schloß Weißenstein  
bei Pommersfelden (Oberfranken).

Aufnahme von Architekt F. Walther  
in Nürnberg.





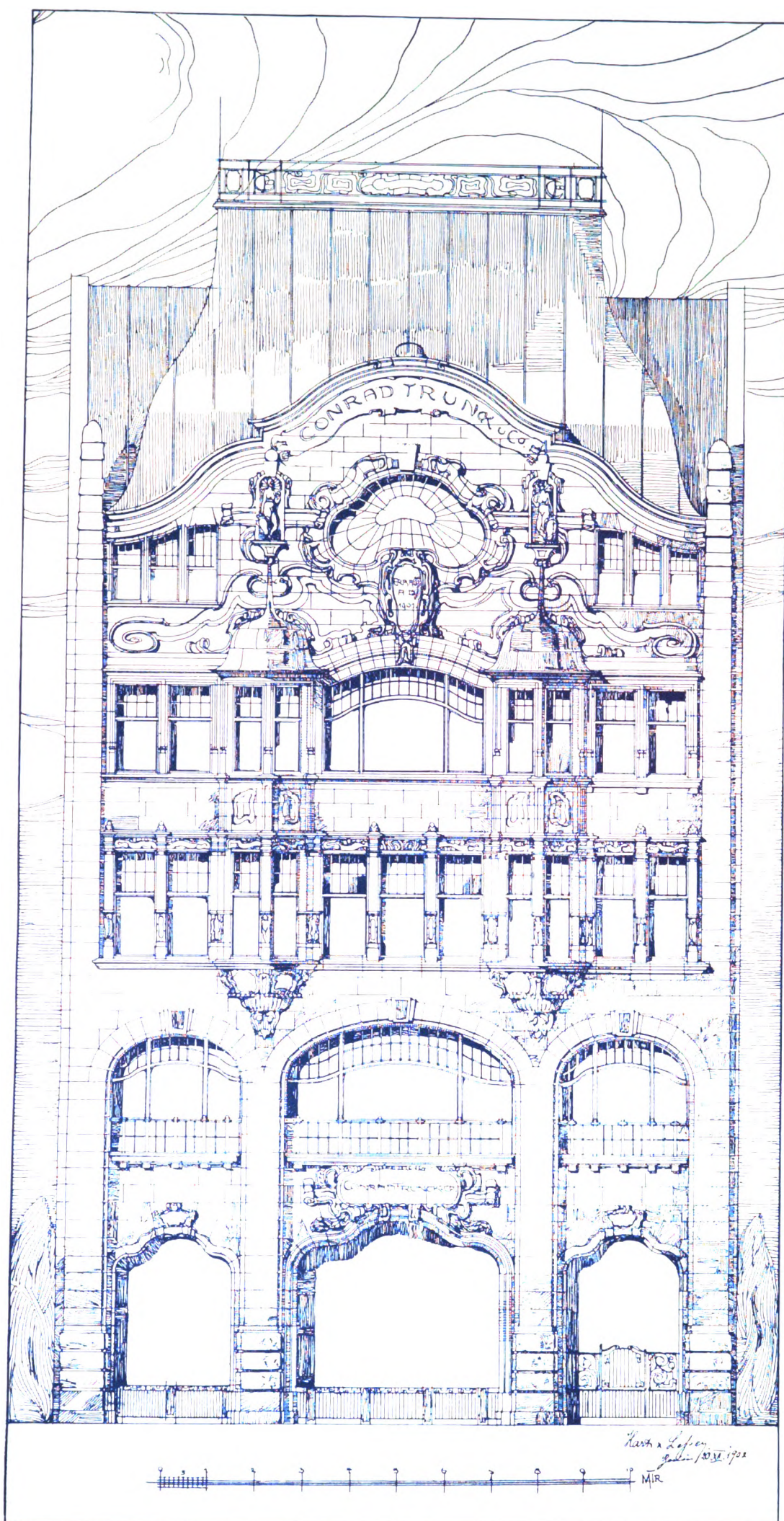


Villa des Herrn A. Bebel in Küsnacht.

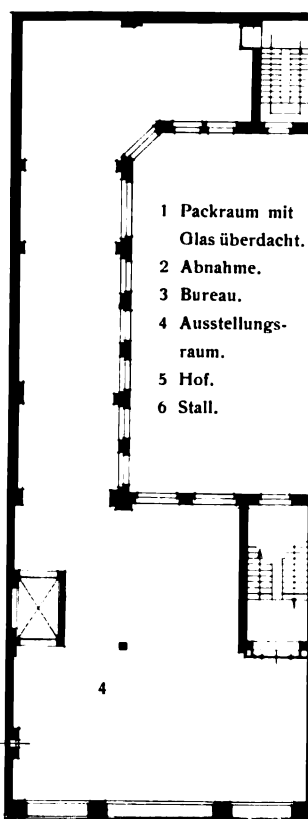
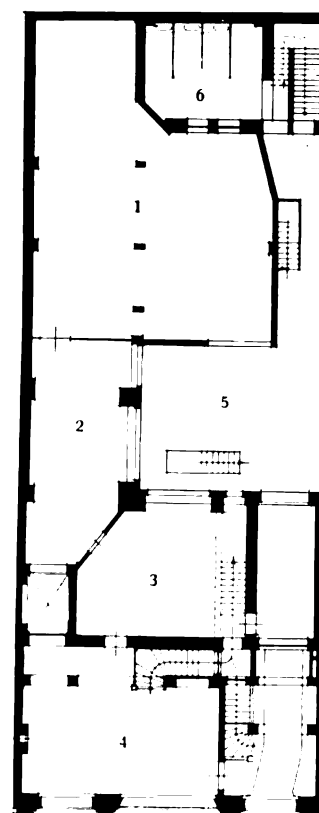
Architekt: Th. Oberländer in Zürich.







Geschäftshaus der Firma C. Trunck & Co.  
in Berlin, Kronenstraße 10.

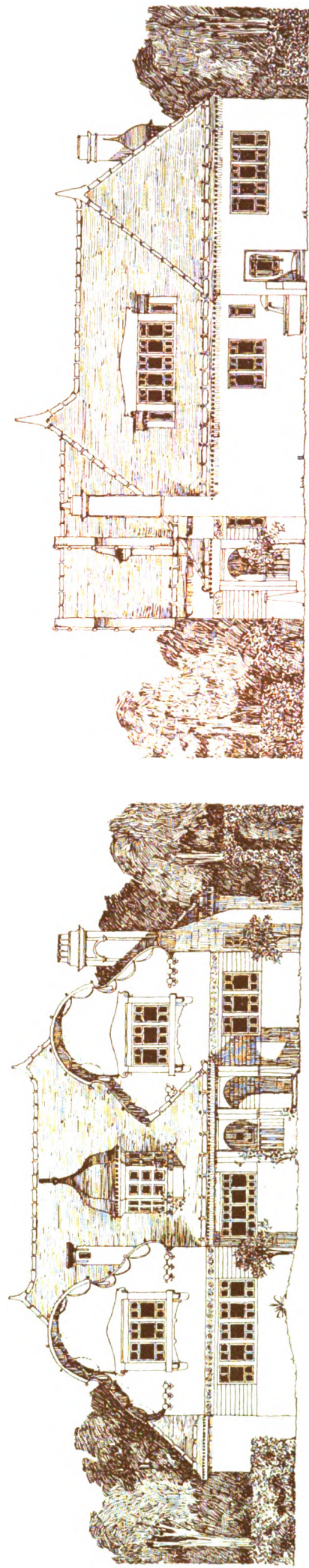
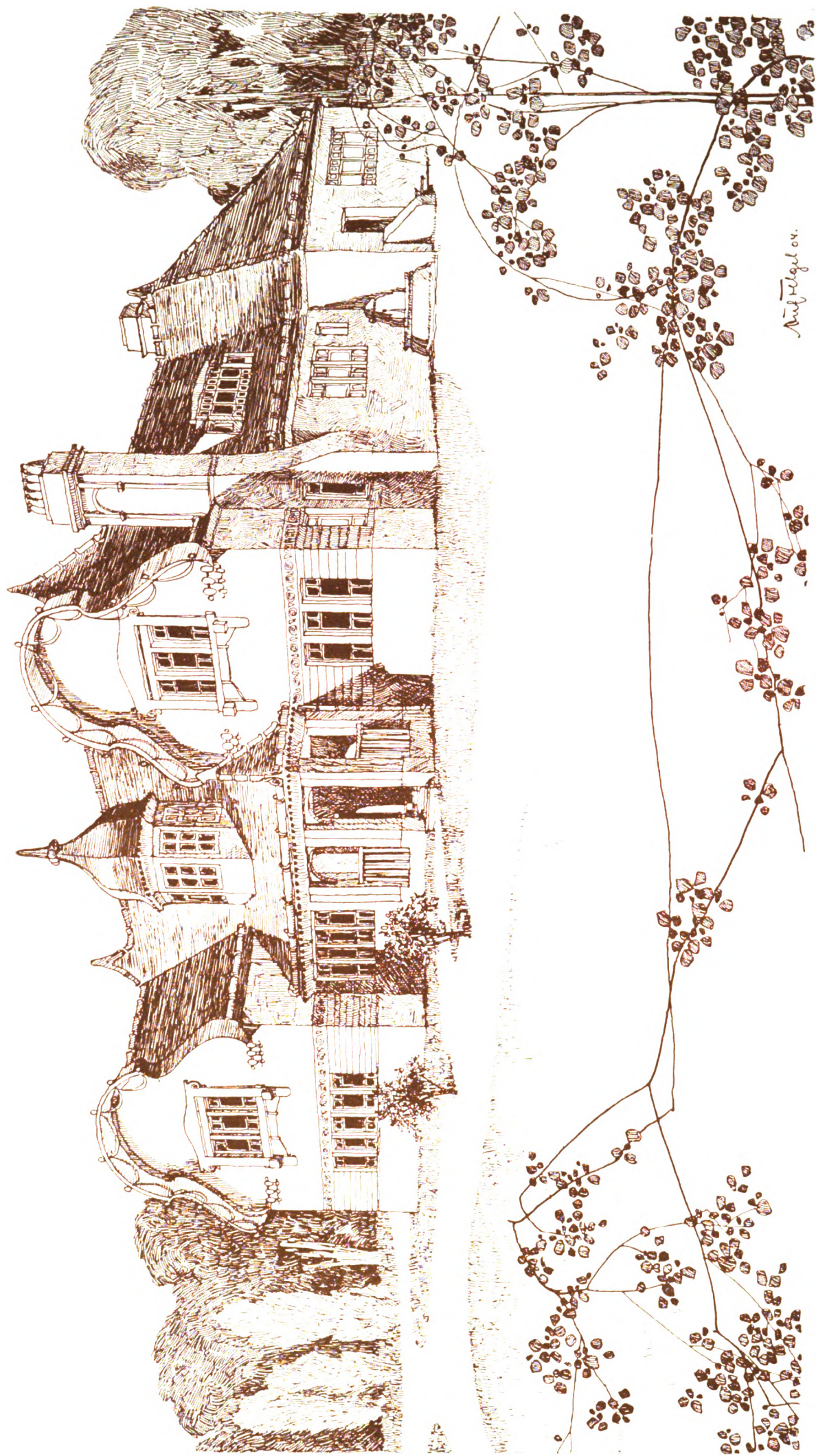


- 1 Packraum mit  
Glas überdacht.
- 2 Abnahme.
- 3 Bureau.
- 4 Ausstellungs-  
raum.
- 5 Hof.
- 6 Stall.

Architekten: Hart & Lesser  
in Berlin.





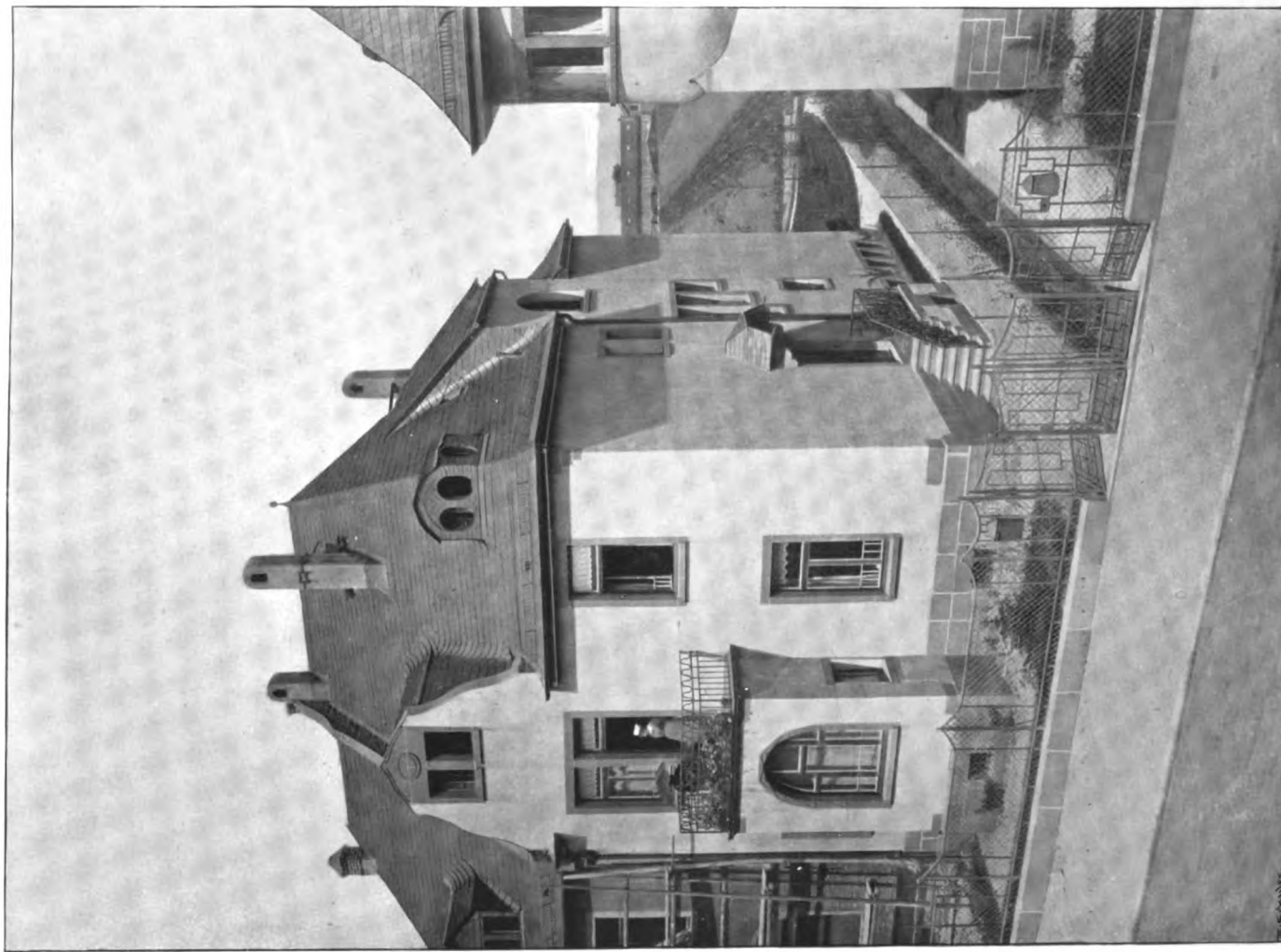


Landhaus in Payerbach.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekten: O. und E. Felgel in Wien.

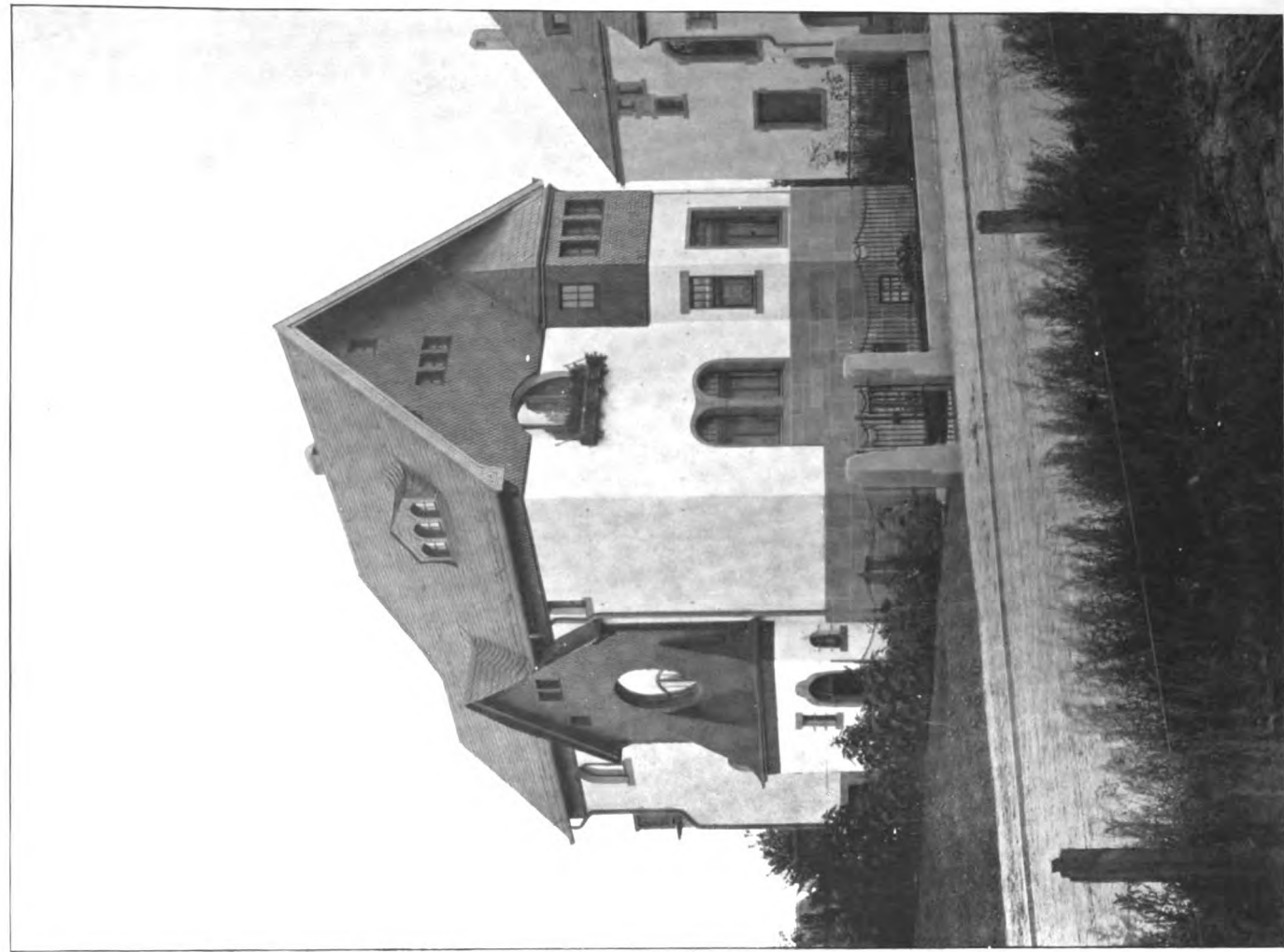






Kleine Ein- und Zweifamilienhäuser in Frankfurt a. M.  
1. Haus des Herrn Zander und Haus des Herrn Hesse.

*Architektonische Rundschau 1905. 5.*

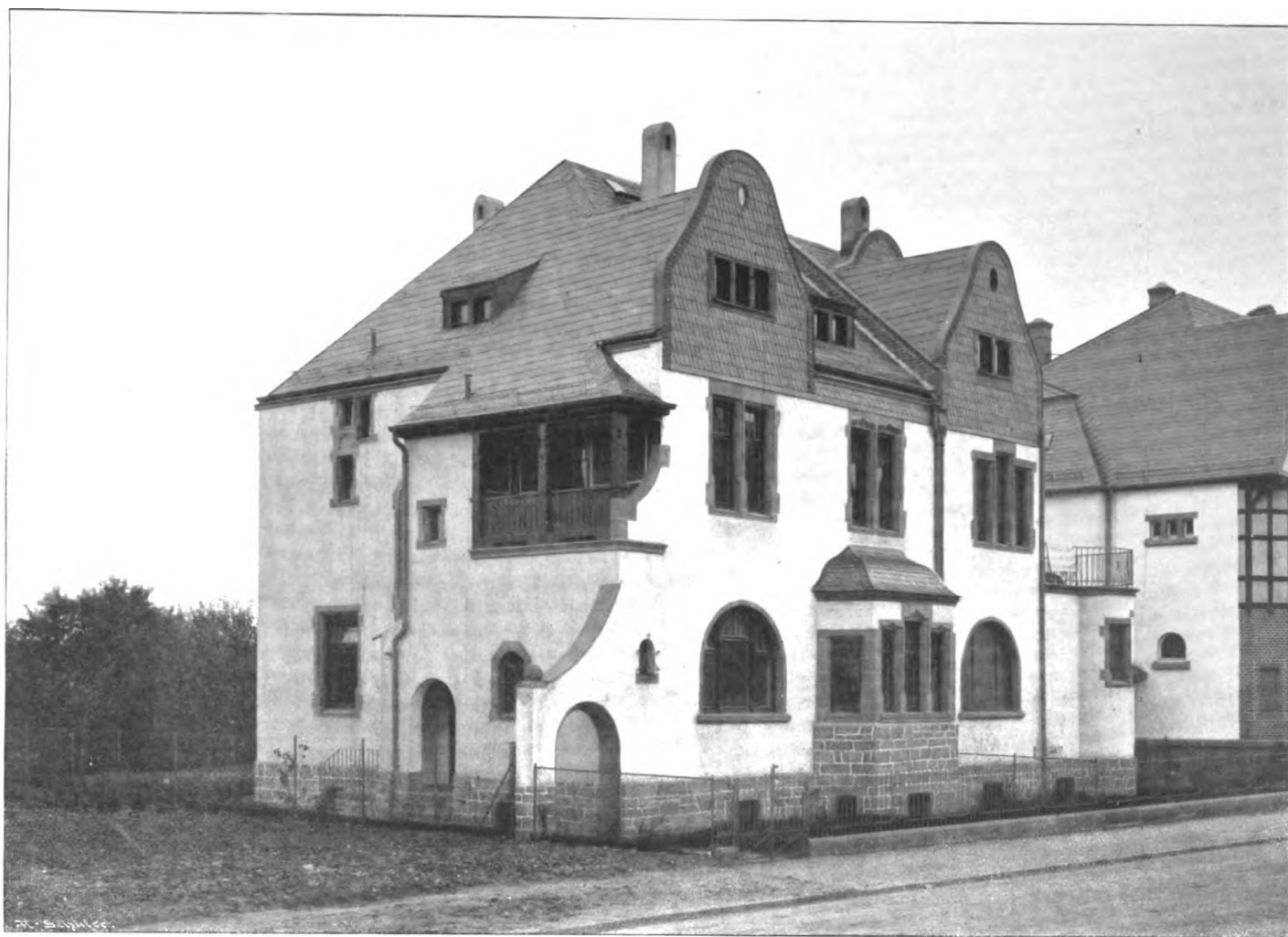


Architekt: Ludwig Bernoulli (Billing & Bernoulli)  
in Frankfurt a. M.

*Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.*



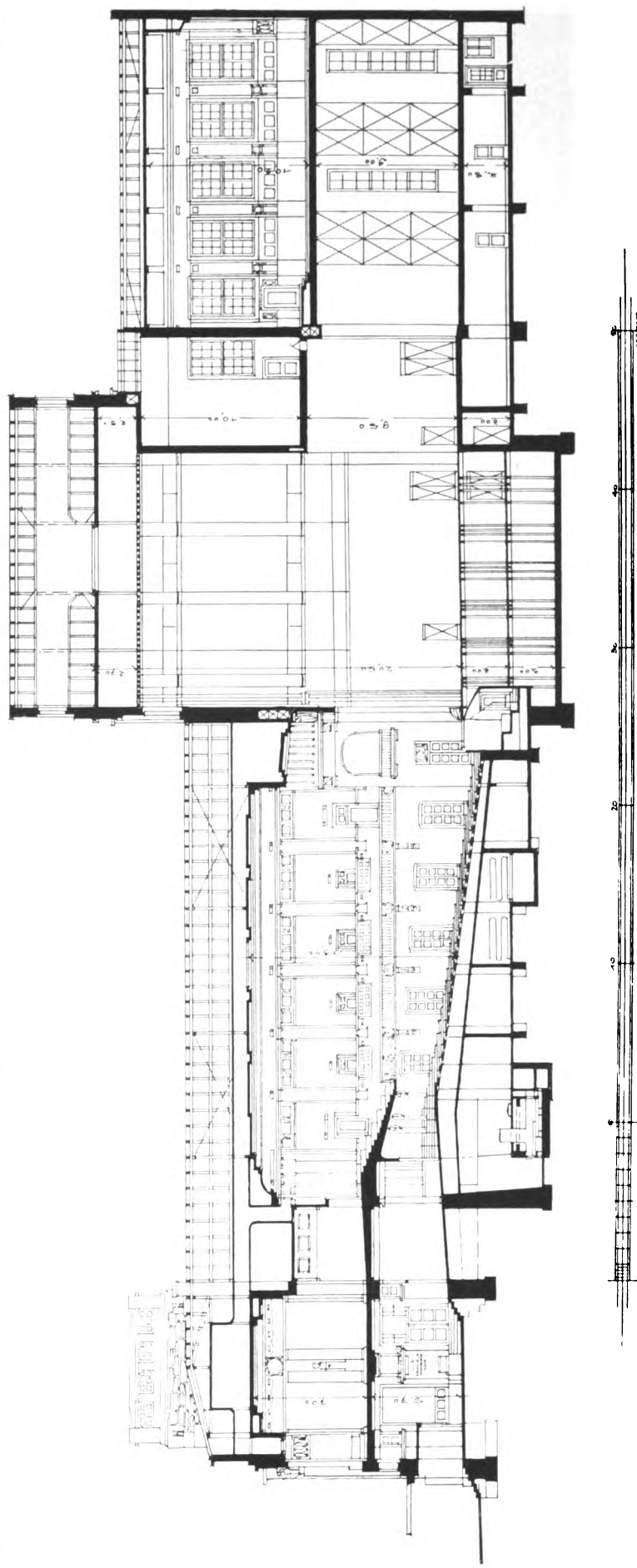
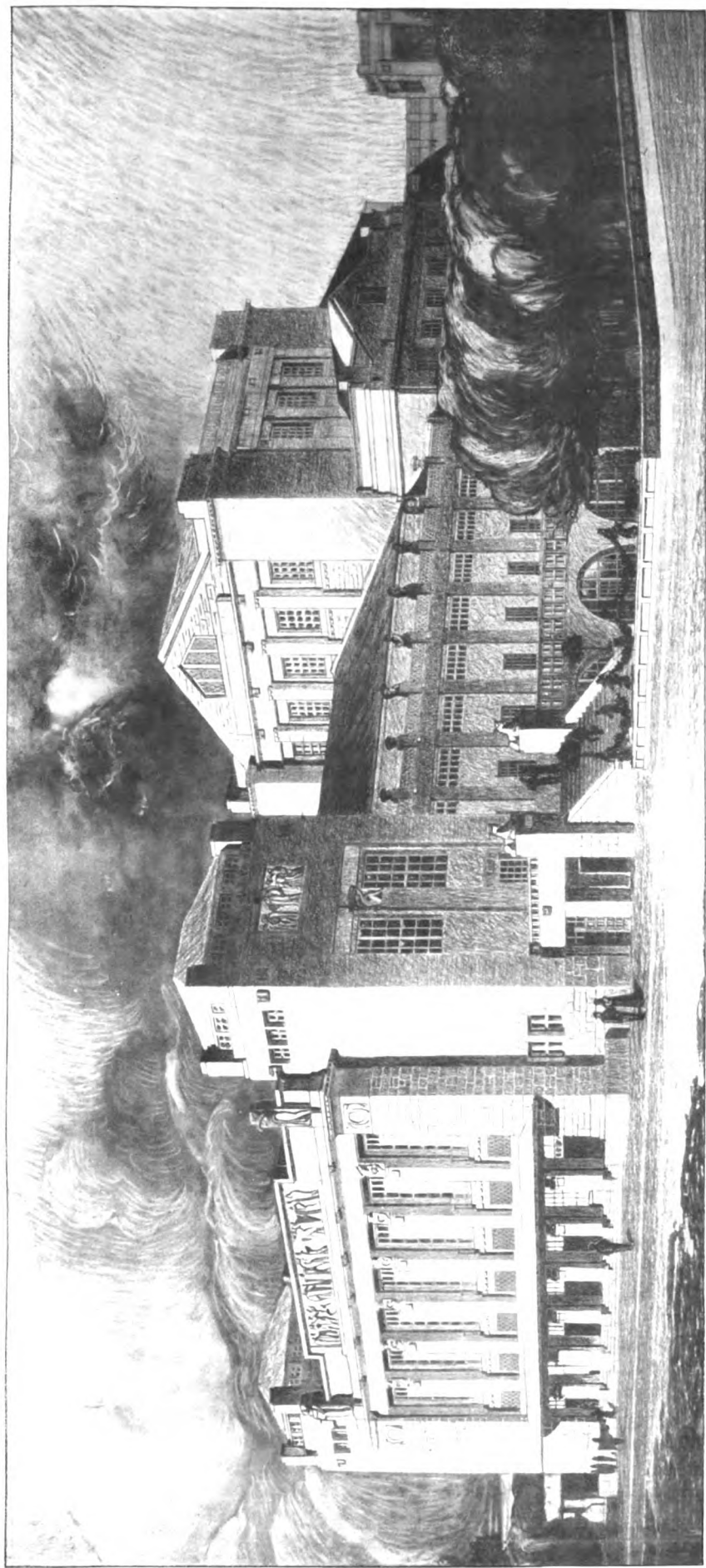




Einfache Ein- und Zweifamilienhäuser in Frankfurt a. M.  
 2. Haus des Herrn Belz I und II.  
 Haus des Herrn Bernouilly und Haus des Herrn Kaul.  
 Schnitt und Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Ludwig Bernouilly  
 (Billing & Bernouilly) in Frankfurt a. M.

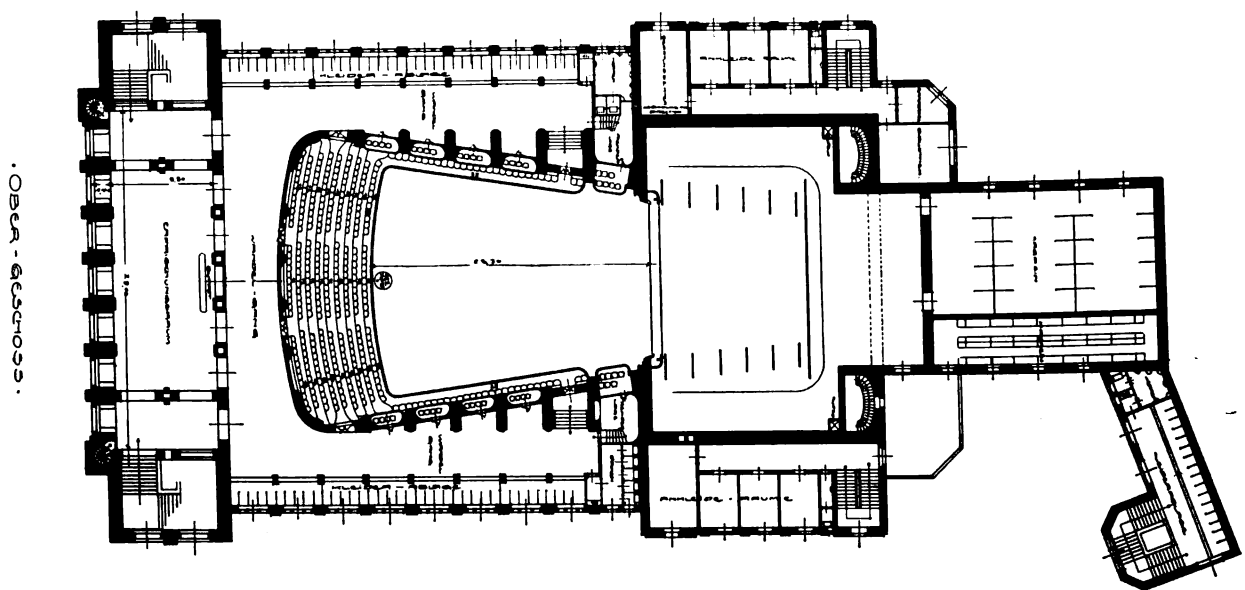
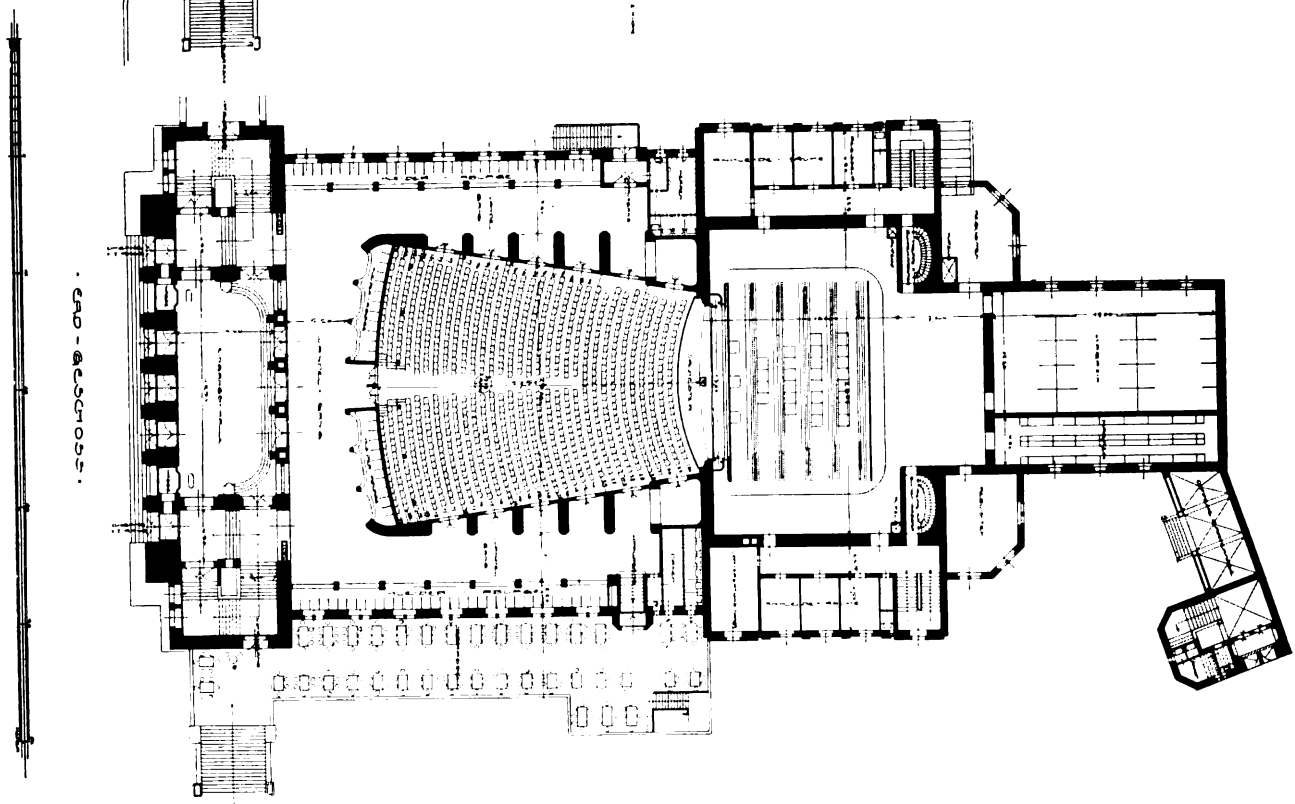
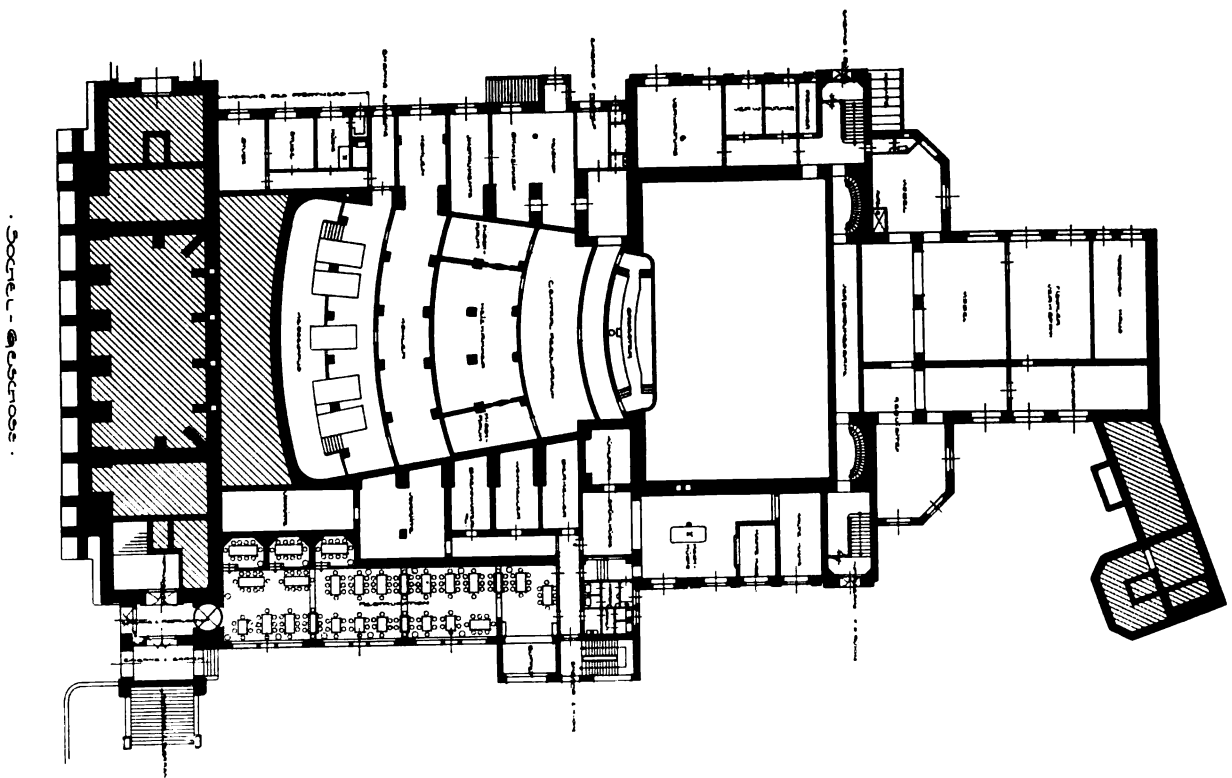


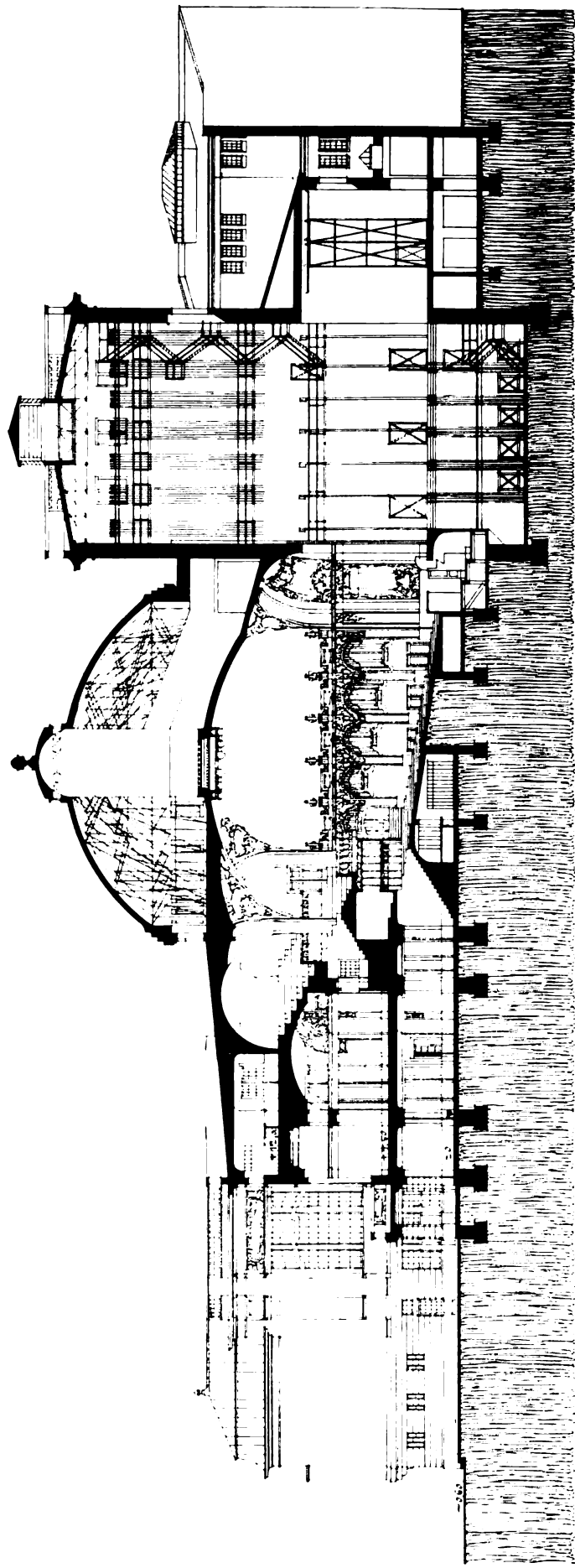
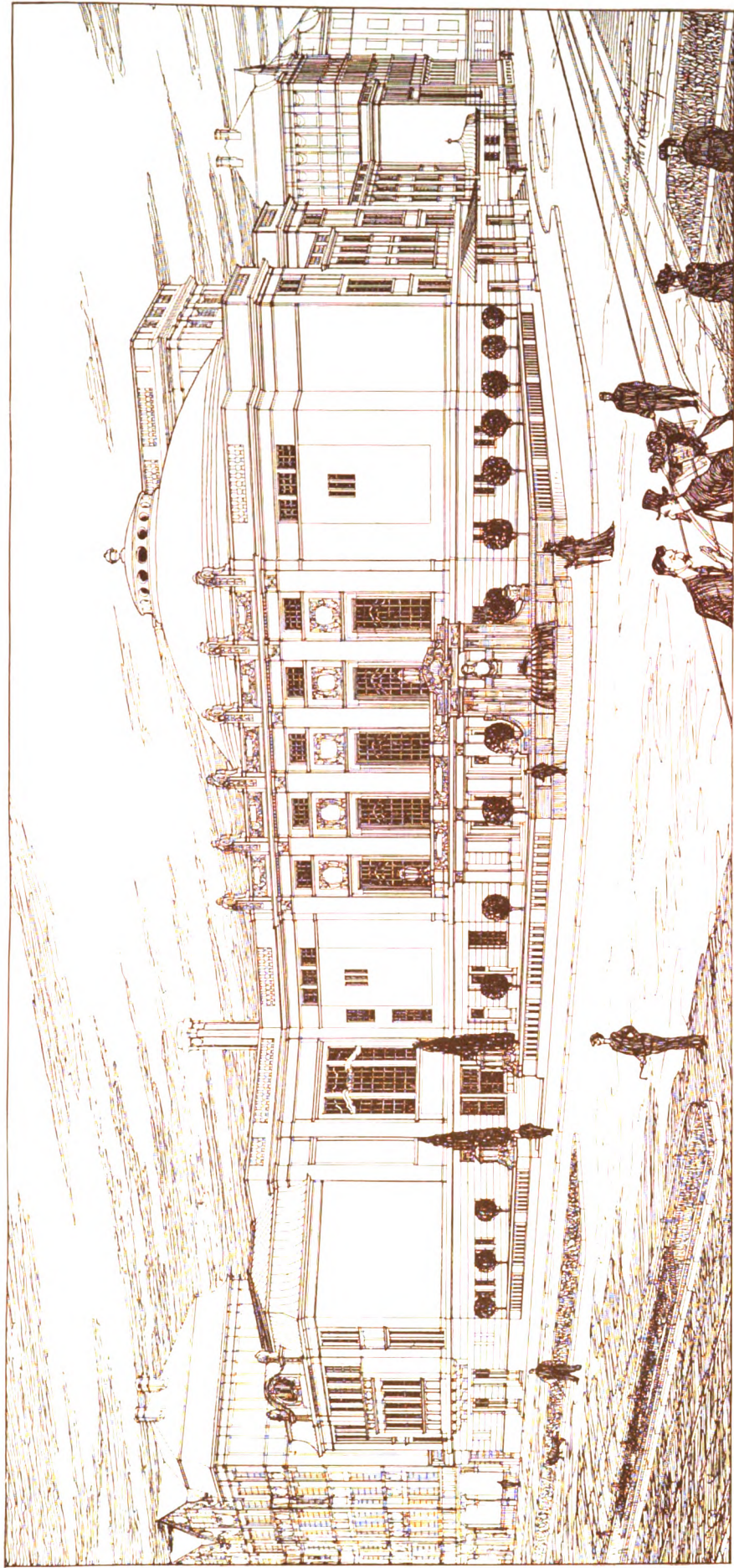


Entwurf zum Schillertheater für Charlottenburg.  
Grundrisse auf der Rückseite.

Architekten: Reinhardt & Süßenguth in Charlottenburg.





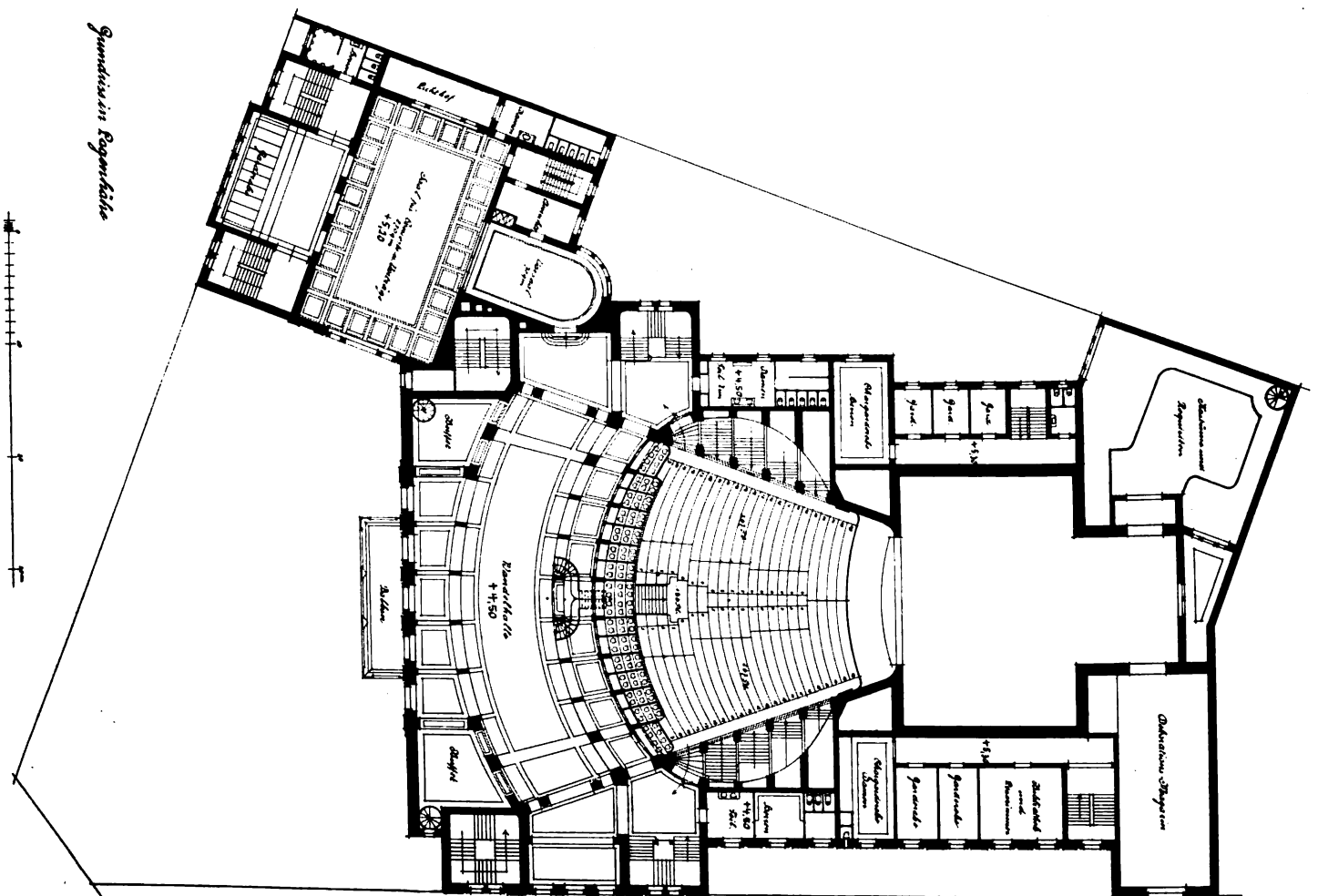
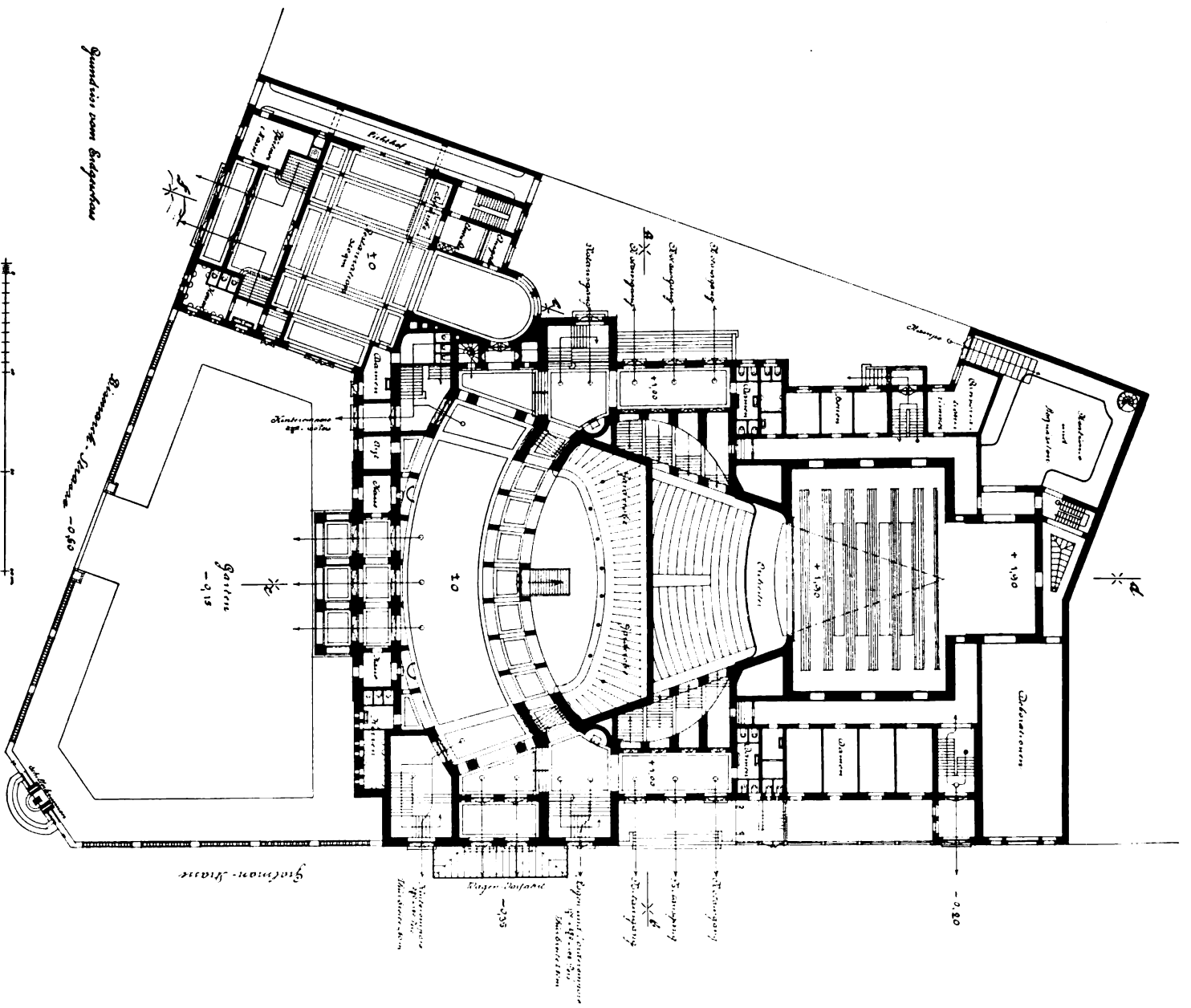


Entwurf zum Schillertheater für Charlottenburg.

Grundrisse auf der Rückseite.

Architekt: Geh. Baurat Otto March in Charlottenburg.









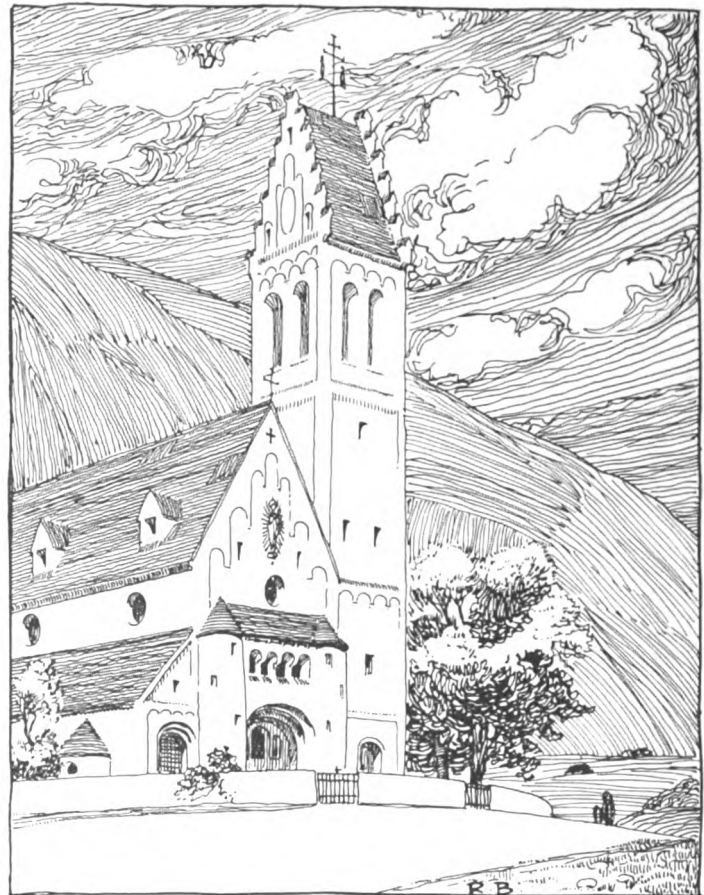
Wohnhaus Auenstraße 11 in München.  
Grundriß im Textblatt.

Architekten: Lersch & Hirsch in München.

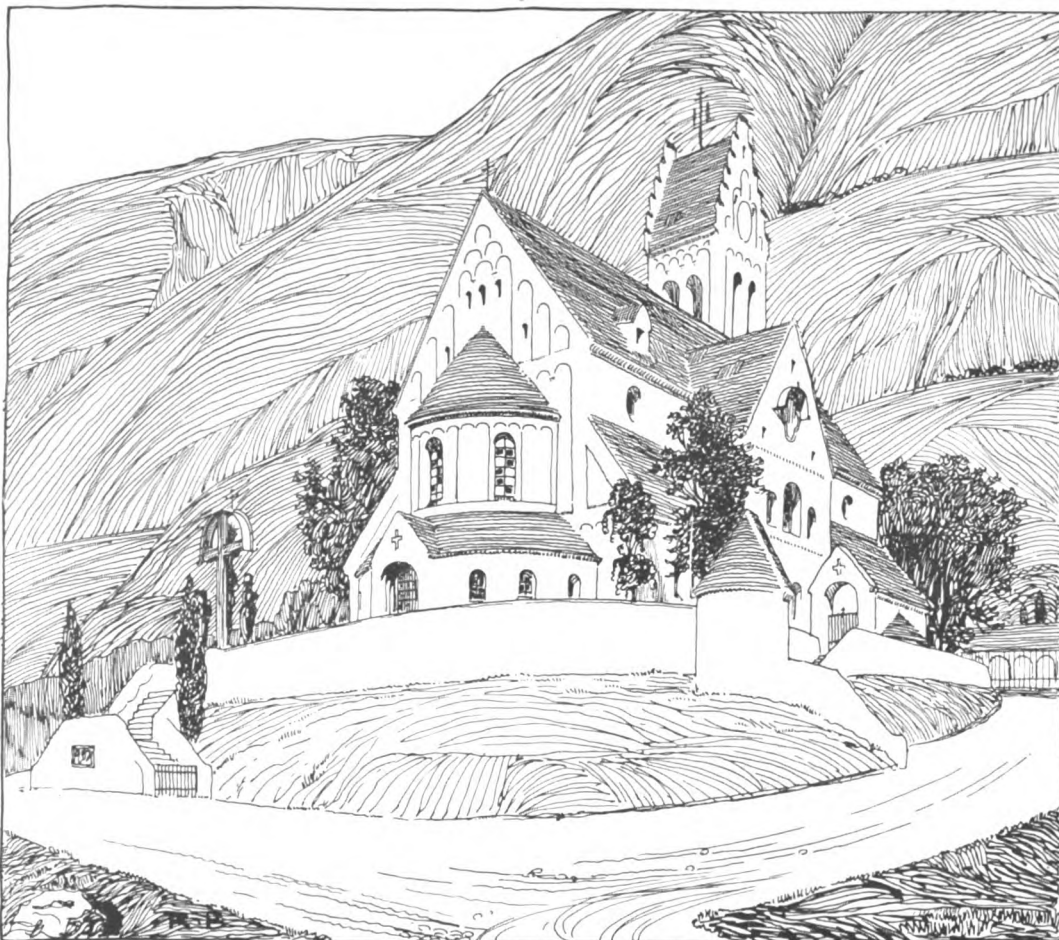




Ansicht von Süden.

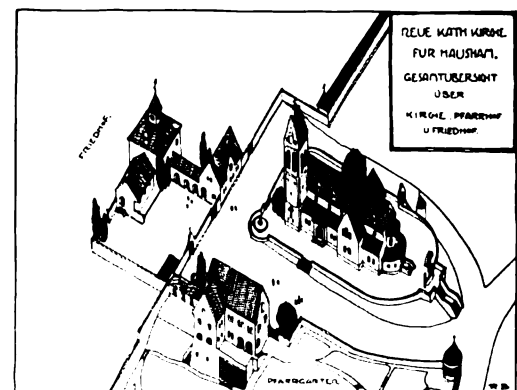


Ansicht von Westen.



Ansicht von Norden.

Neue katholische Kirche für Hausham.  
Grundriß im Textblatt.



Friedhofanlage. Ansicht von Süden.

Architekt: Richard Berndl in München.







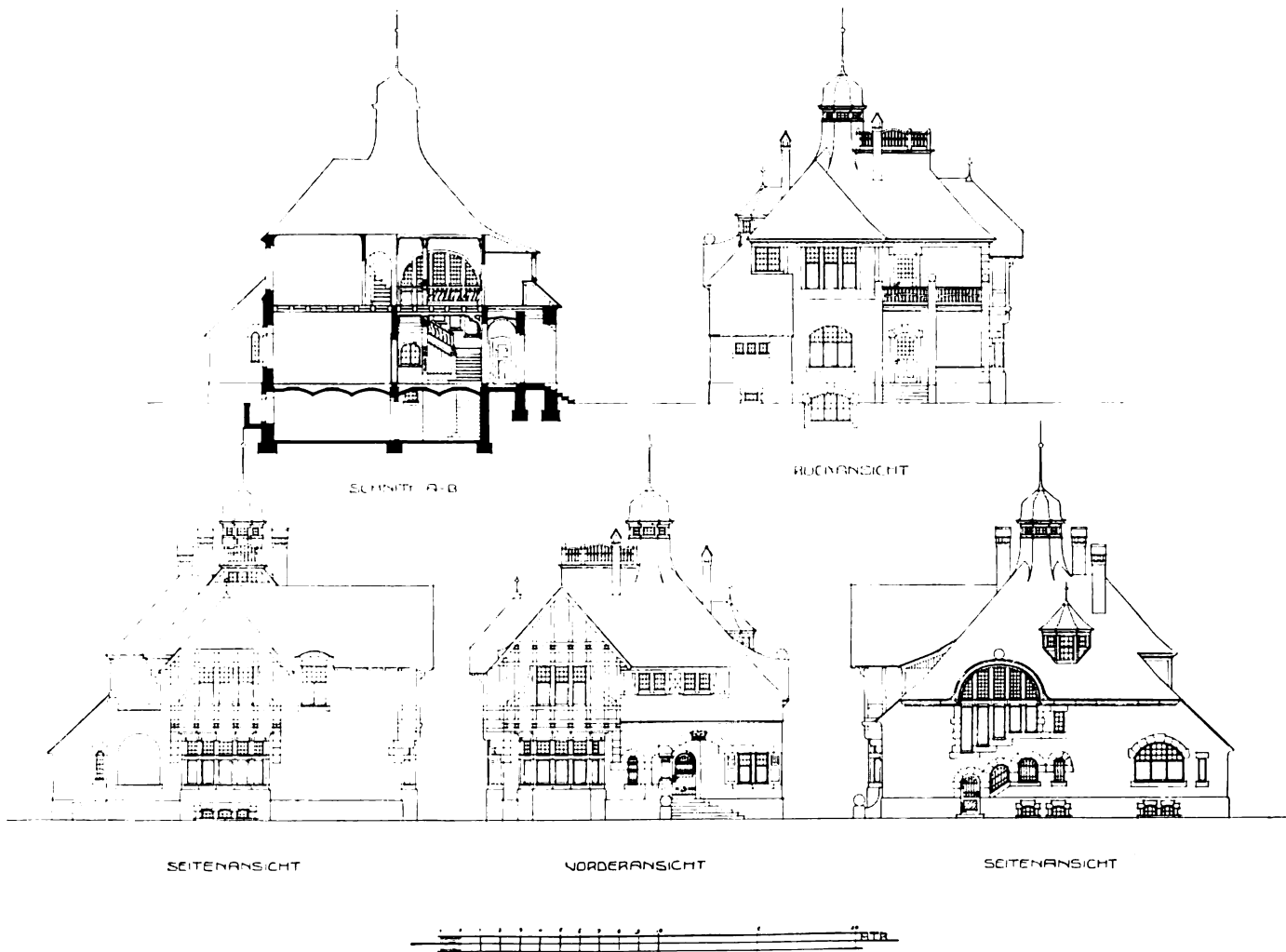
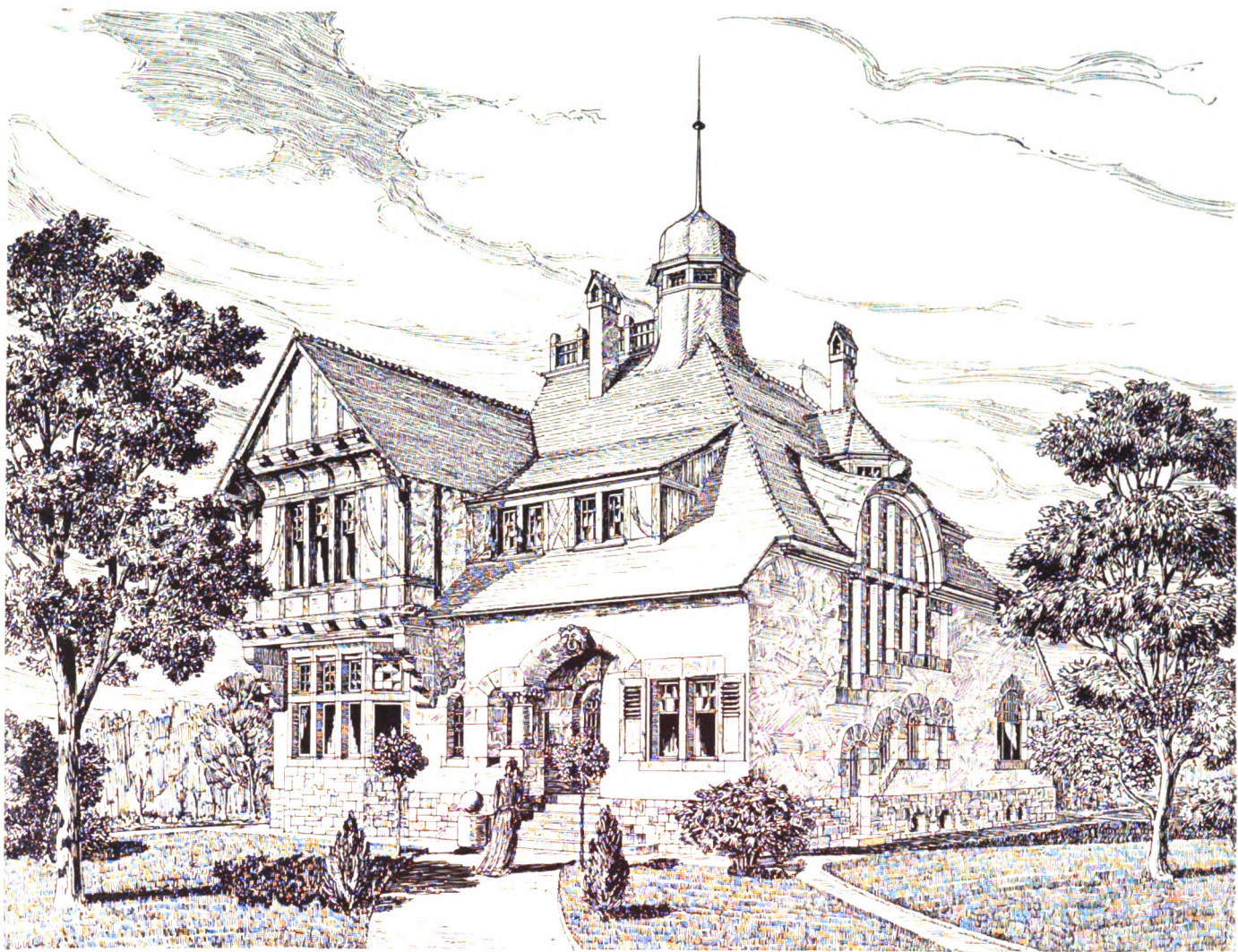


Eingang 3941 Wallstreet in New York.  
Nach 'Architect's and Builder's Magazine', New York







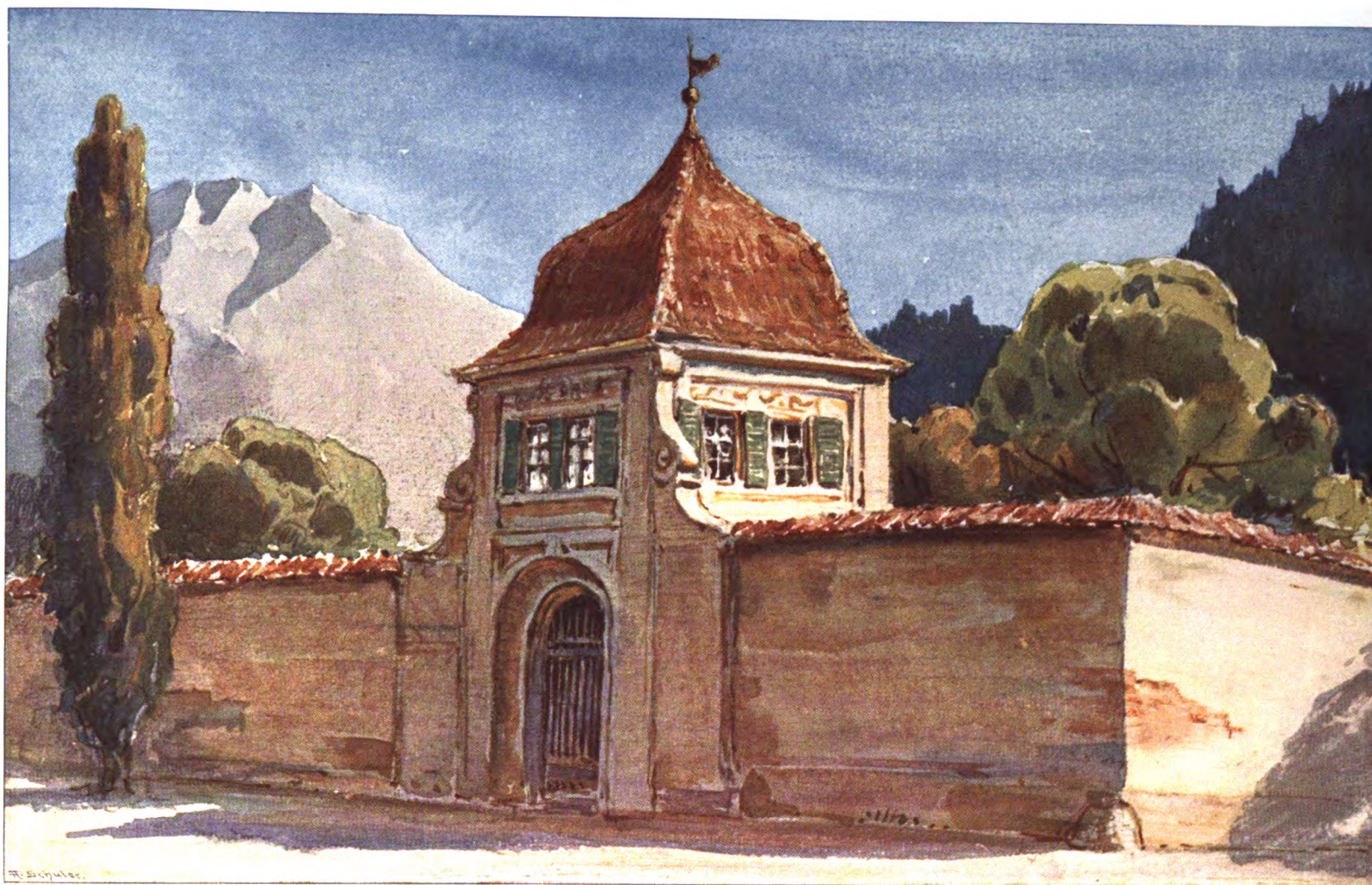


Villa in Radebeul bei Dresden.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Curt Francke in Dresden.







Gartenhaus bei Klausen (Tirol).



Marterl bei Laas (Tirol).

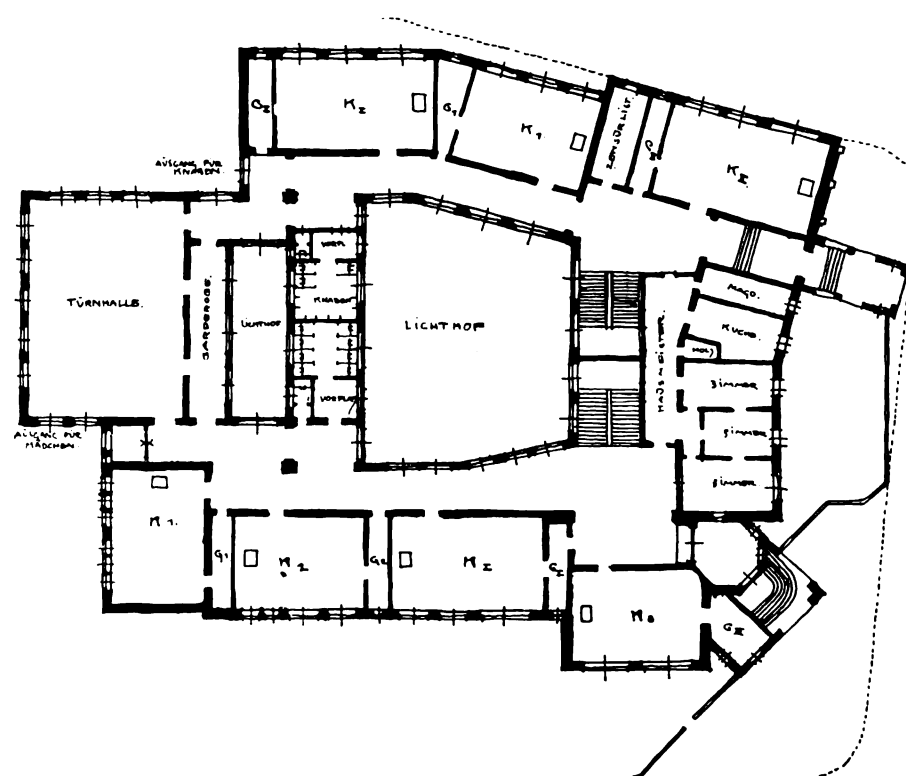
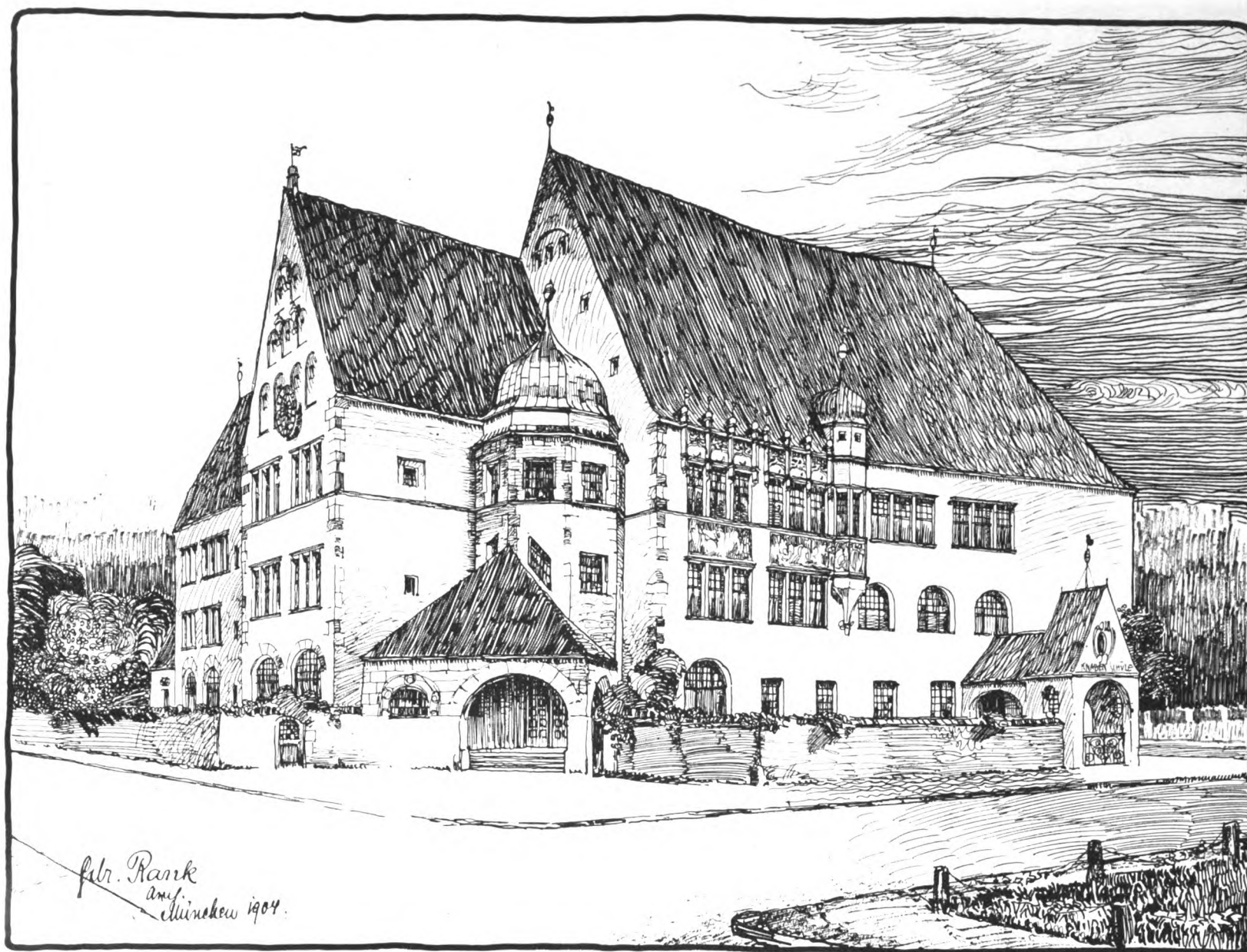


Hof in Kortsch (Tirol).

Aquarelle von Professor Hermann Pfeifer  
in Braunschweig.





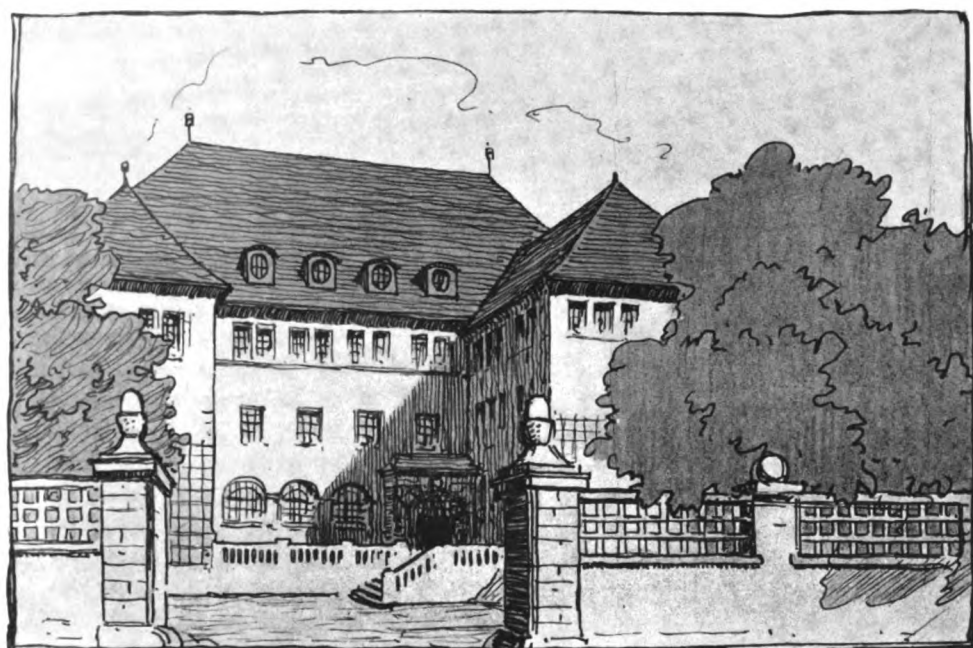
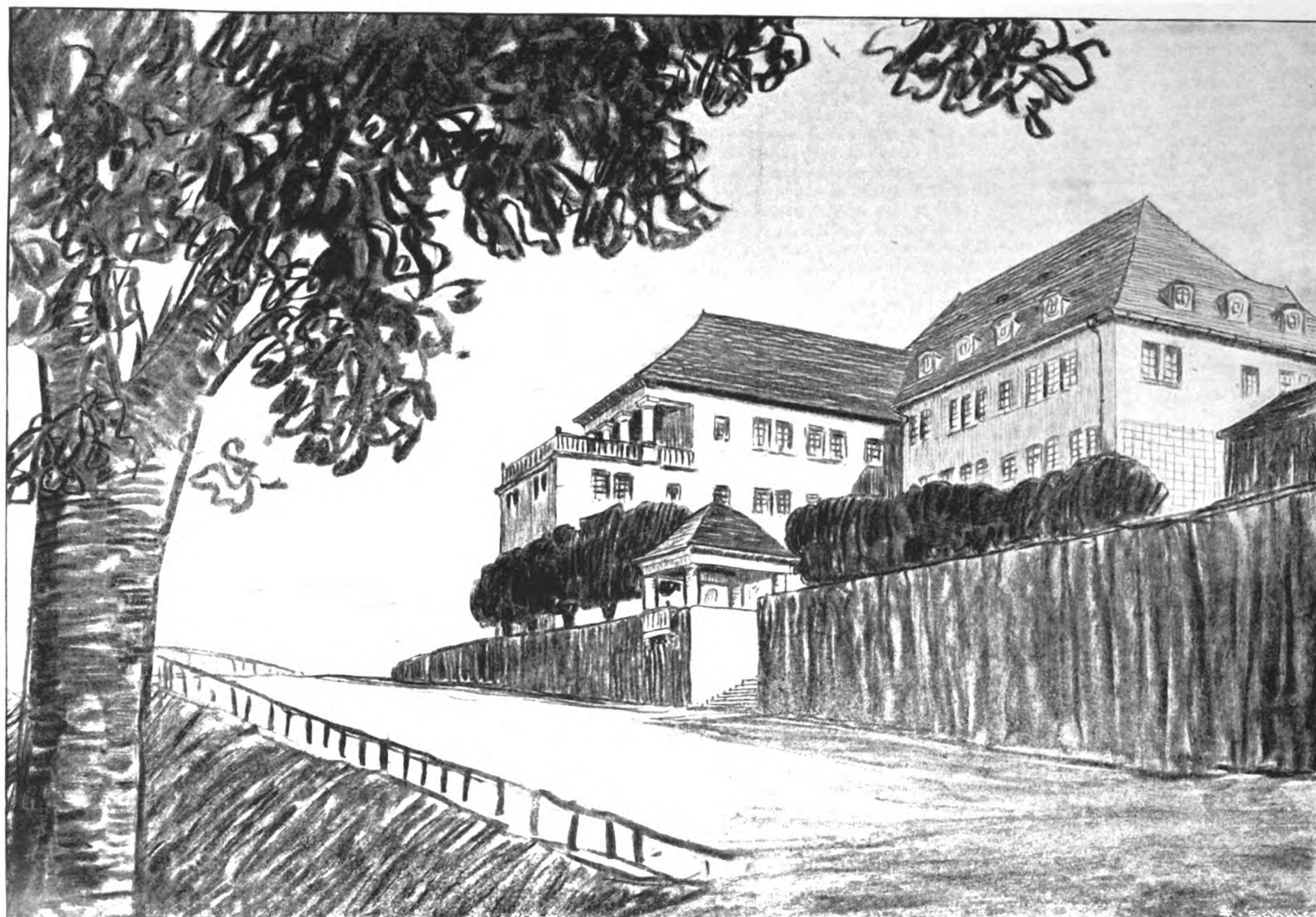


Wettbewerbentwurf für ein Schulhaus in Ansbach.  
Zum Artikel »Süddeutsche Schulbauten«.

Architekten: Gebr. Rank in München.

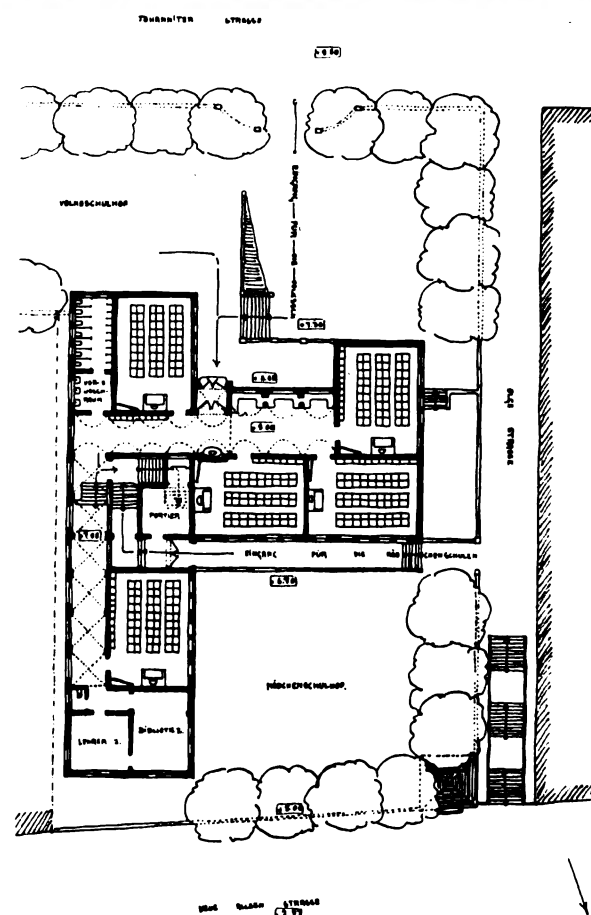




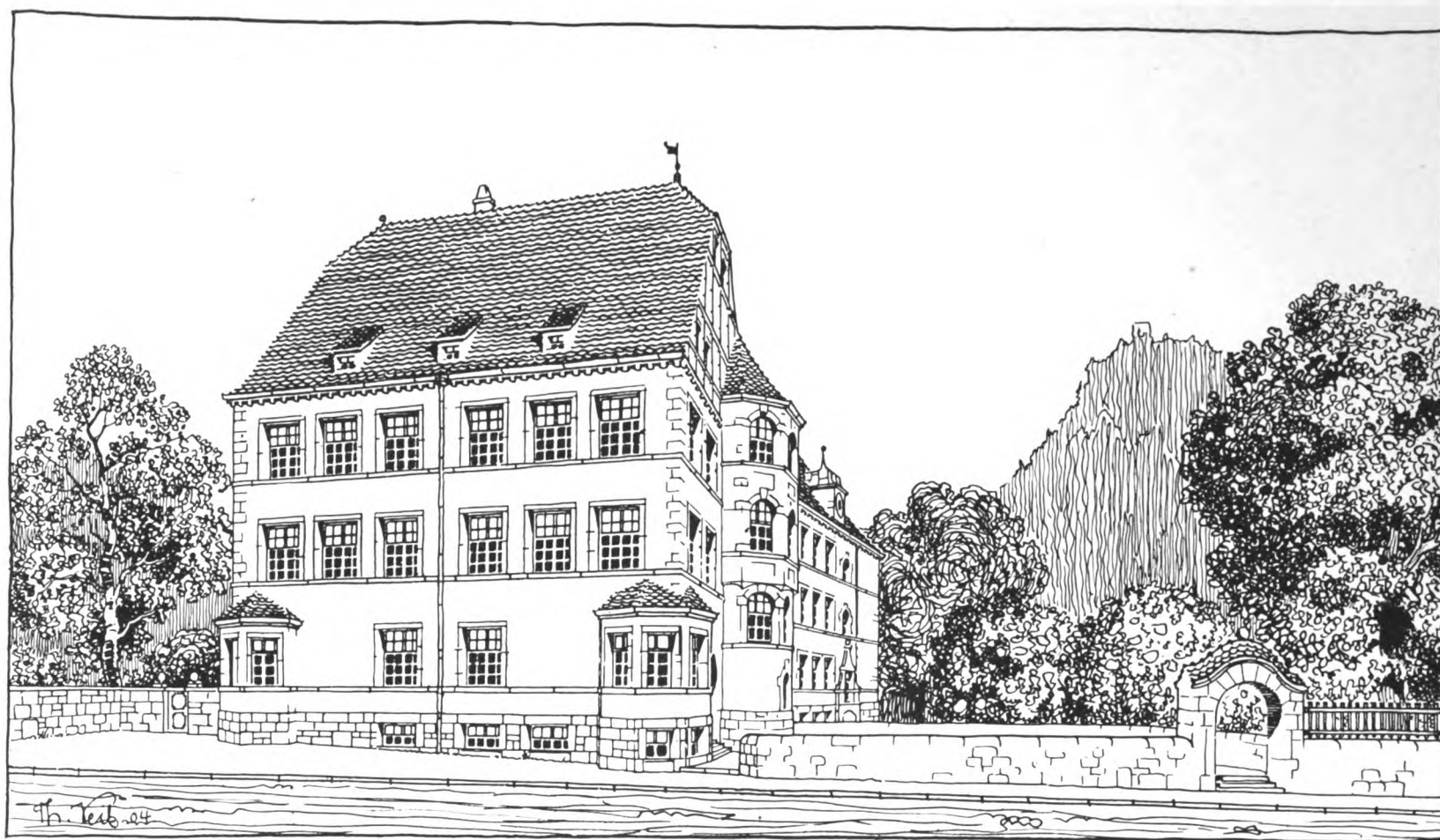


Schule für Rottweil.  
Architekten: Paul und Karl Bonatz in Stuttgart.  
I. Preis.

Zum Artikel 'Süddeutsche Schulbauten'.



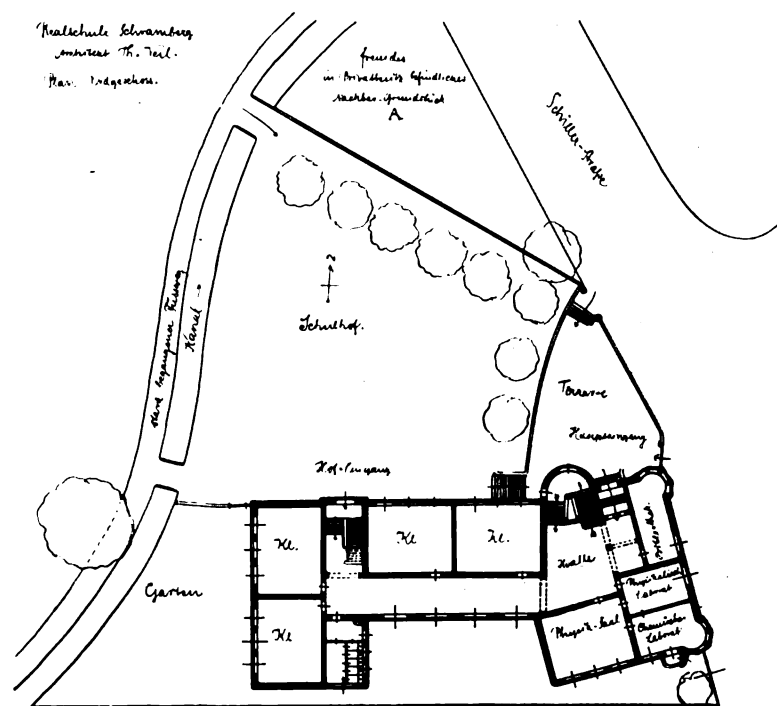




Ansicht von der Schillerstraße.



Realschule für Schramberg.  
Zur Ausführung bestimmter Entwurf.  
Zum Artikel 'Süddeutsche Schulbauten'.



Architekt: Th. Veil in München.









Wohnhaus Viktoriastraße 7 in Berlin.  
Grundrisse und Stallgebäude im Textblatt.

Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.







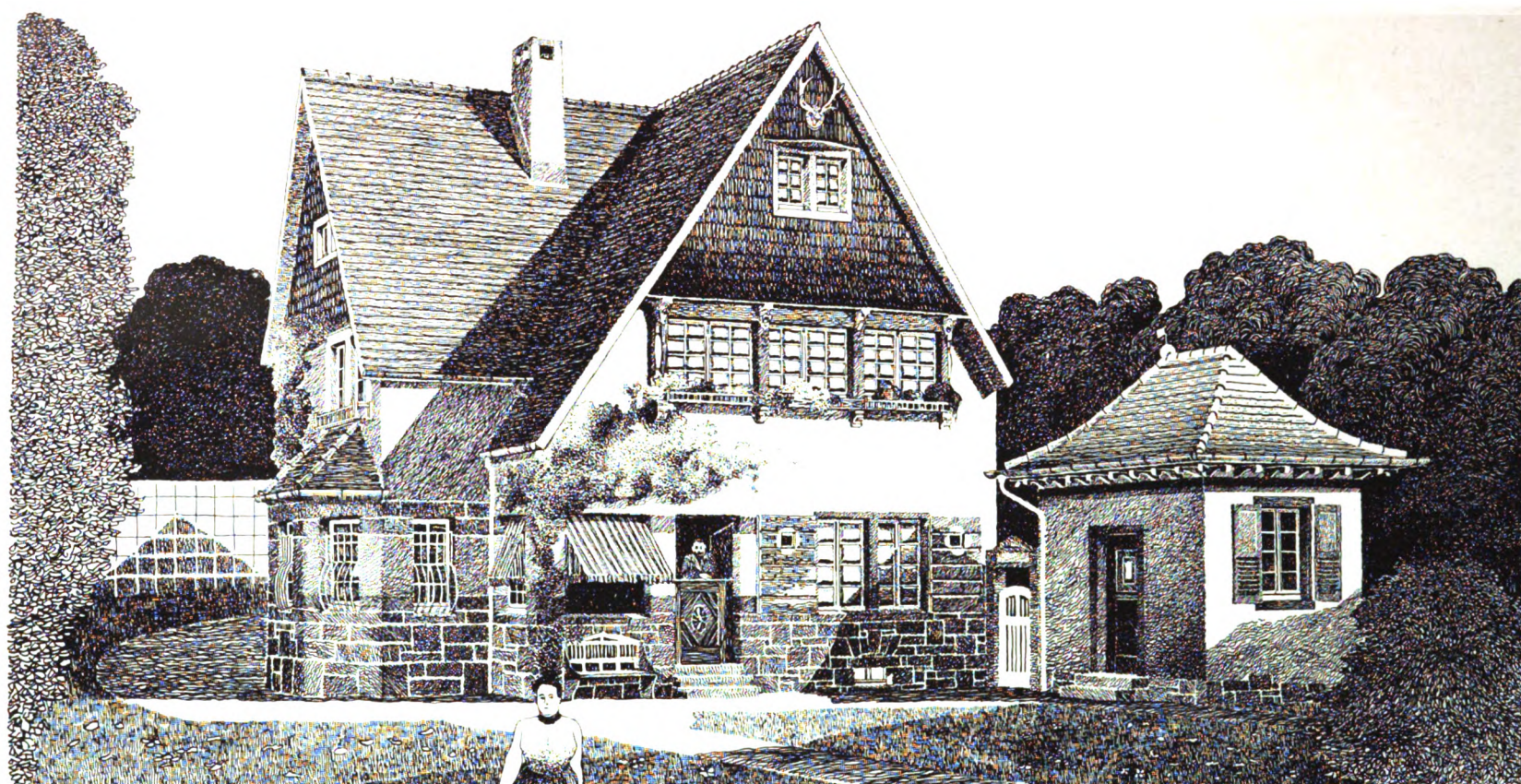
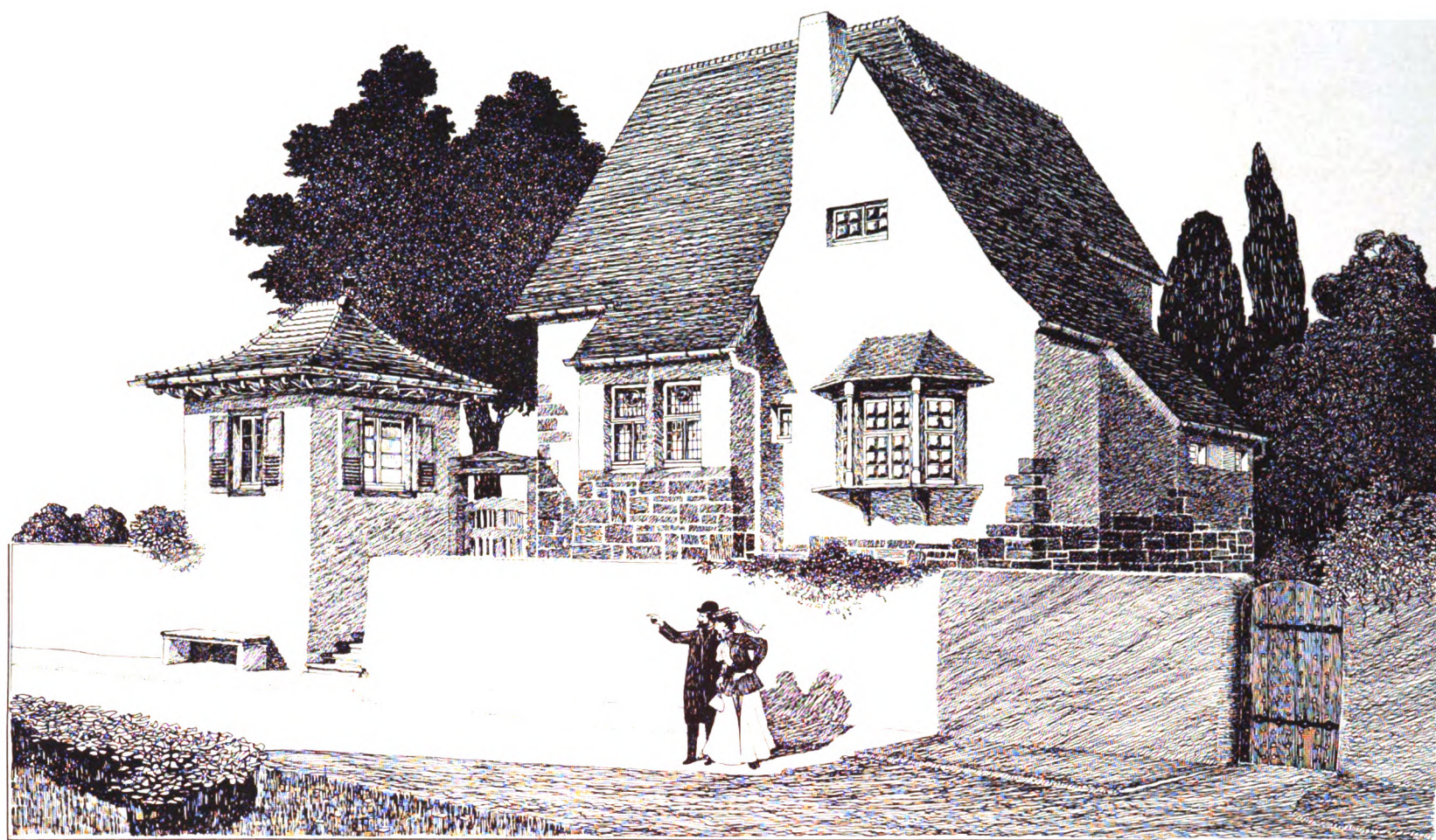


Arbeitszimmer des Herrn Kommerzienrat  
Carl Engelhorn in Stuttgart.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.







Landhaus des Herrn Dr. Löhers in Neckargemünd.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Arthur Wienkoop in Darmstadt-Eberstadt.









Wohn- und Geschäftshaus des Herrn Peters  
in Halberstadt.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekten: R. Friedrichs und R. Schröder  
in Hannover.







Klosterscheuer in Medingen (1664).  
Gesamtansicht im Textblatt.

Aquarell von Oberlehrer Dr. E. Glinzer  
in Hamburg.

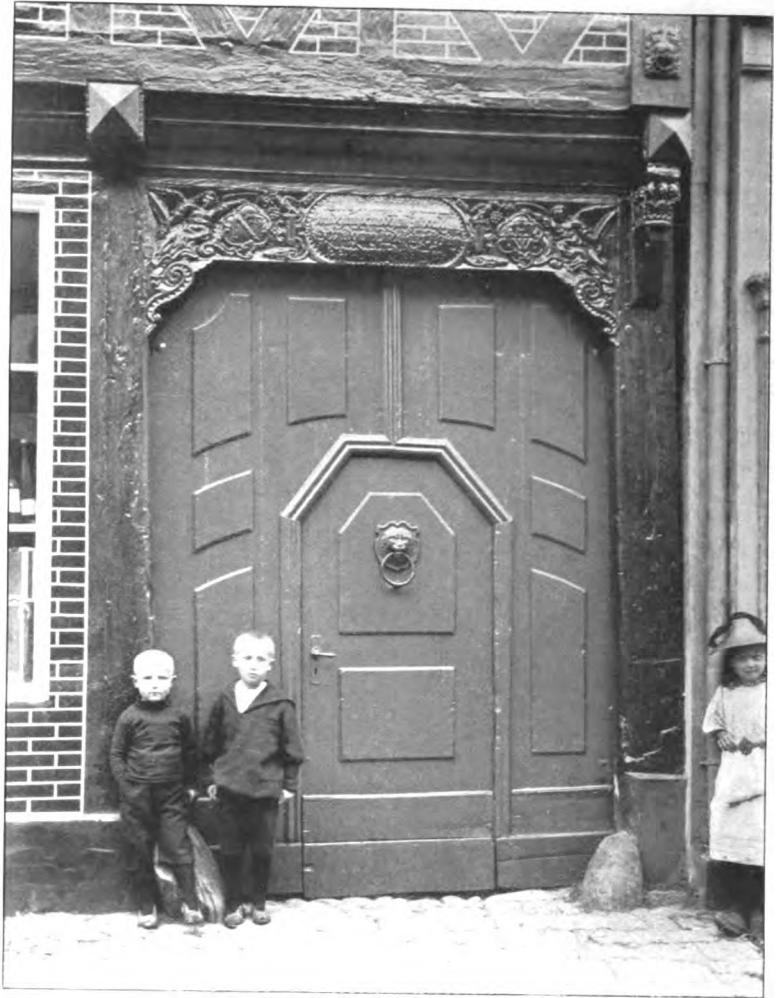








21. Durchfahrt mit Doppelpforte in Schleswig, Galberg.



20. Durchfahrt mit Pforte aus Ripen in Dänemark.



23. Portal am Ochsenmarkt in Groningen.

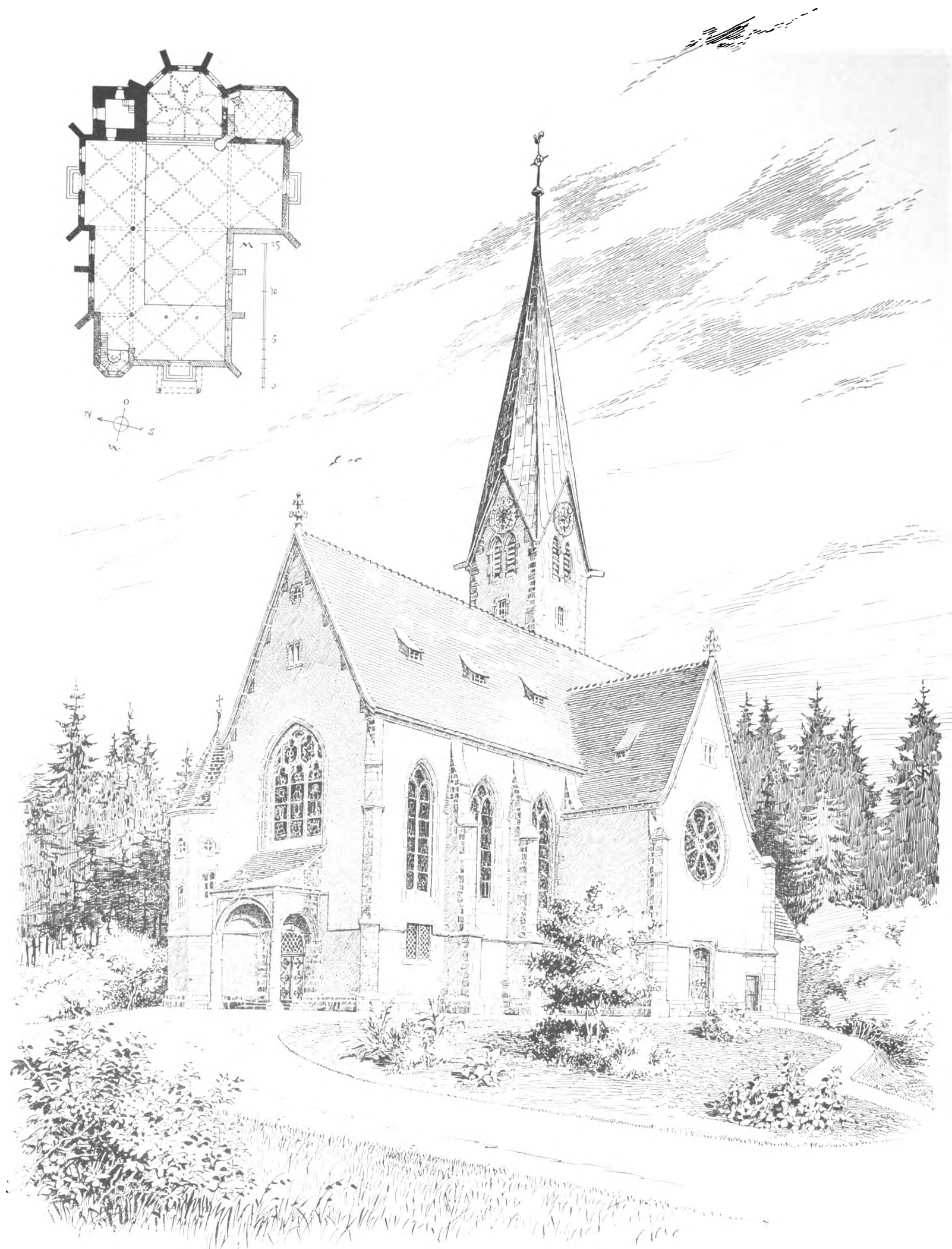


24. Tür mit schmalen Flurfenster in Middelburg.

Haustüren und Tore der nordischen Wasserkante.  
Zum Artikel auf Seite 57.







Protestantische Kirche in Aeschach-Hoyren  
bei Lindau.

Schnitt im Textblatt.

Architekt: Professor Dr. Friedrich von Thiersch  
in München.







6. Wintergarten der Ministerwohnung.



7. Arbeitszimmer des Ministers.

Das neue Finanzministerialgebäude  
in Stuttgart.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.







8. Oberteil der Privattreppe.



9. Privateingang zur Ministerwohnung.

Das neue Finanzministerialgebäude  
in Stuttgart.

Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.







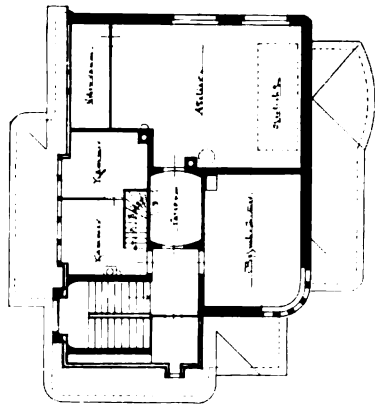
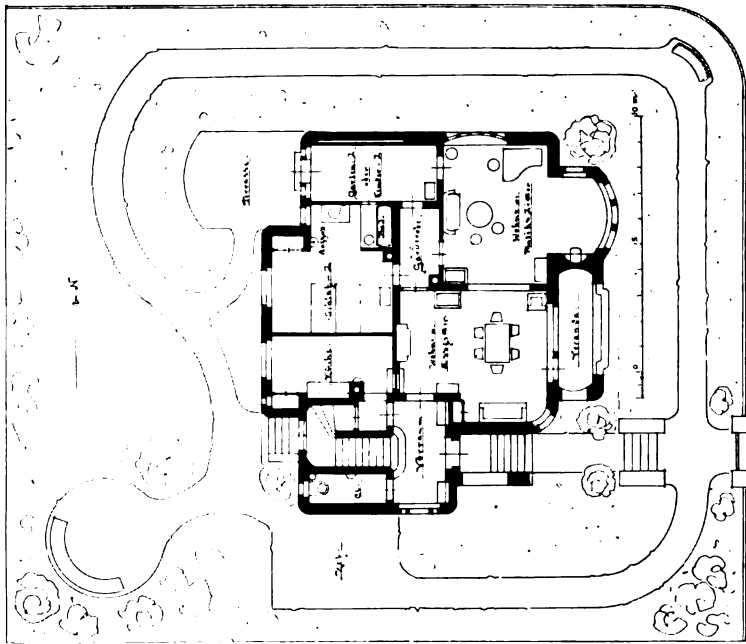
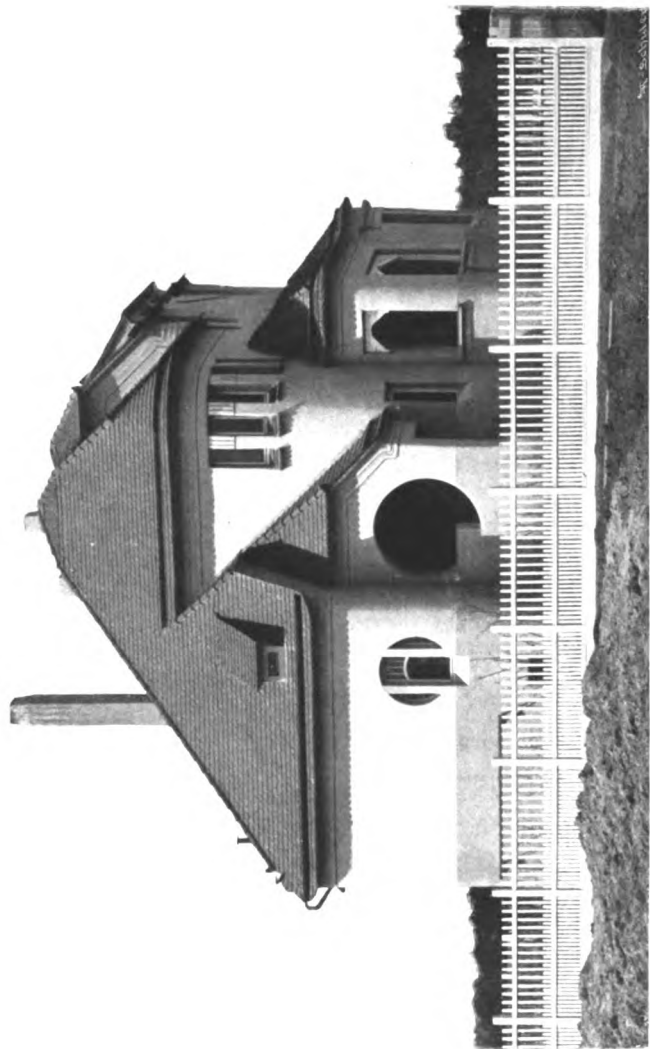
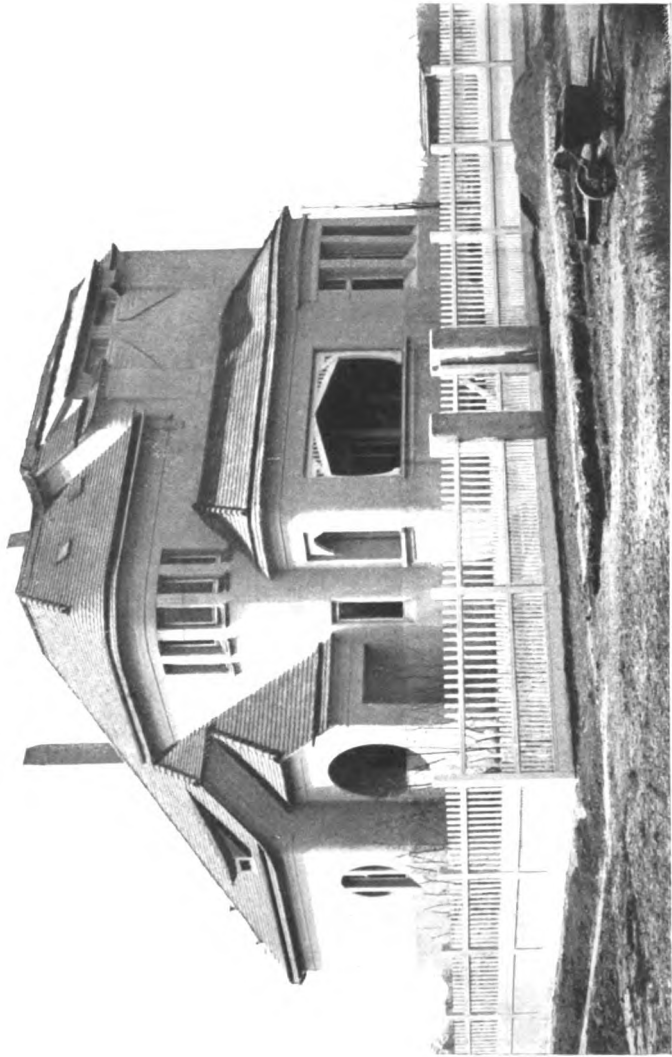
Wohn- und Geschäftshaus in der  
Schönbrunnerstraße in Wien.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekten: Brüder Drexler  
in Wien.









Landhaus des Herrn Maler W. Queck in Leutzsch  
bei Leipzig.

Architekt: Paul Möbius in Leipzig.  
Ausgeführt von Paul Möbius & Arthur Starke daselbst.





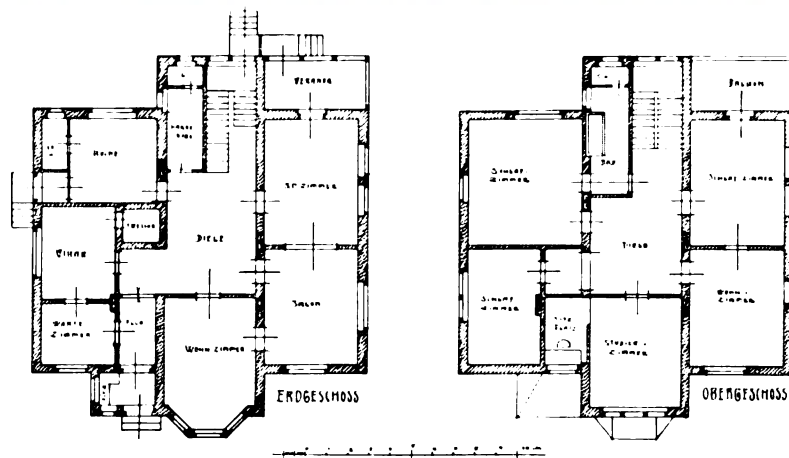
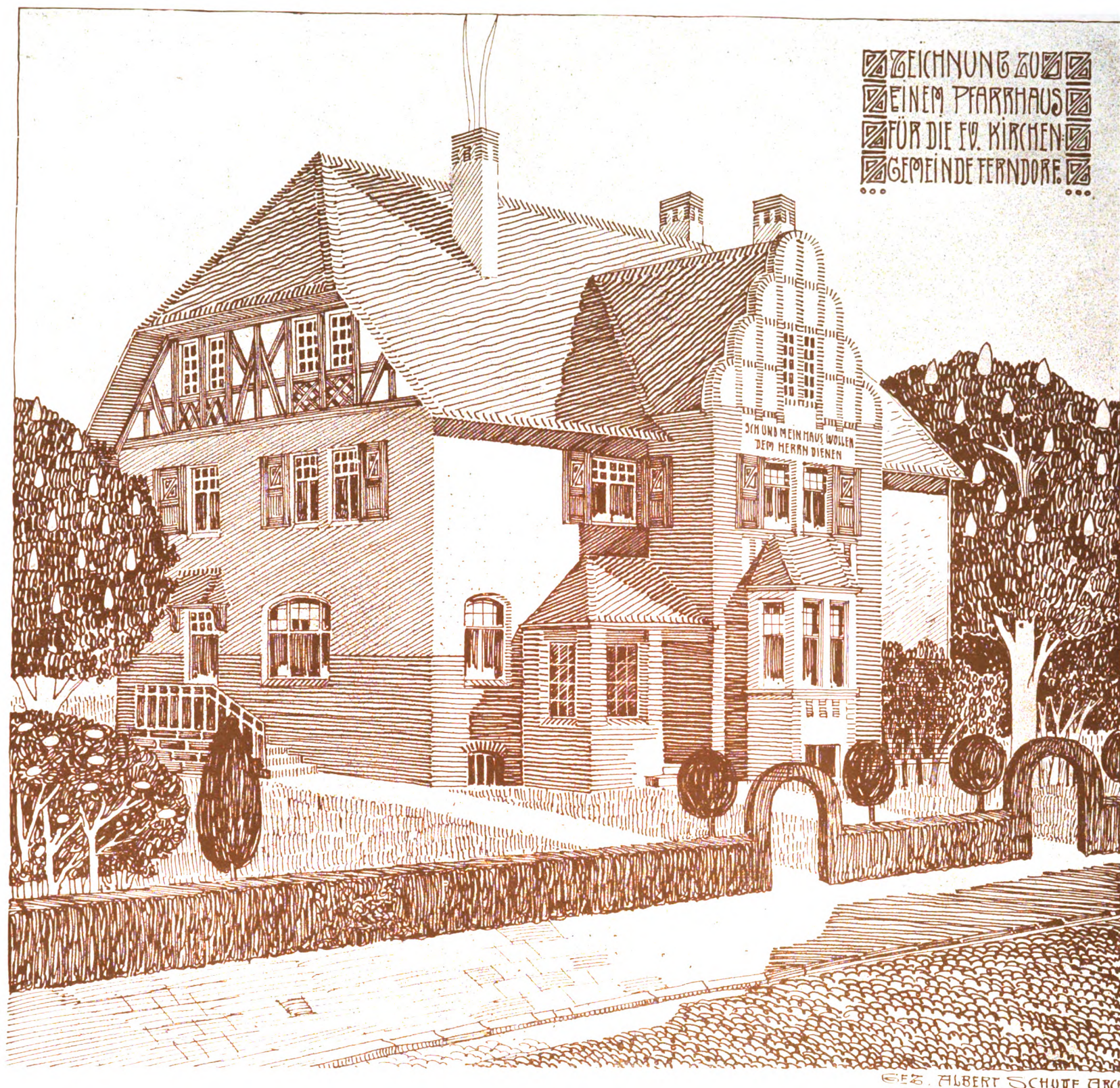


Wohnhaus des Herrn Dr. Weißbach  
in Berlin, Margaretenstraße 19.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Peter Dybwad in Leipzig.







Entwurf zu einem Pfarrhaus für die evangelische Kirchengemeinde Ferndorf.

Architekten: Albert Schutte & Volmer  
in Barmen.







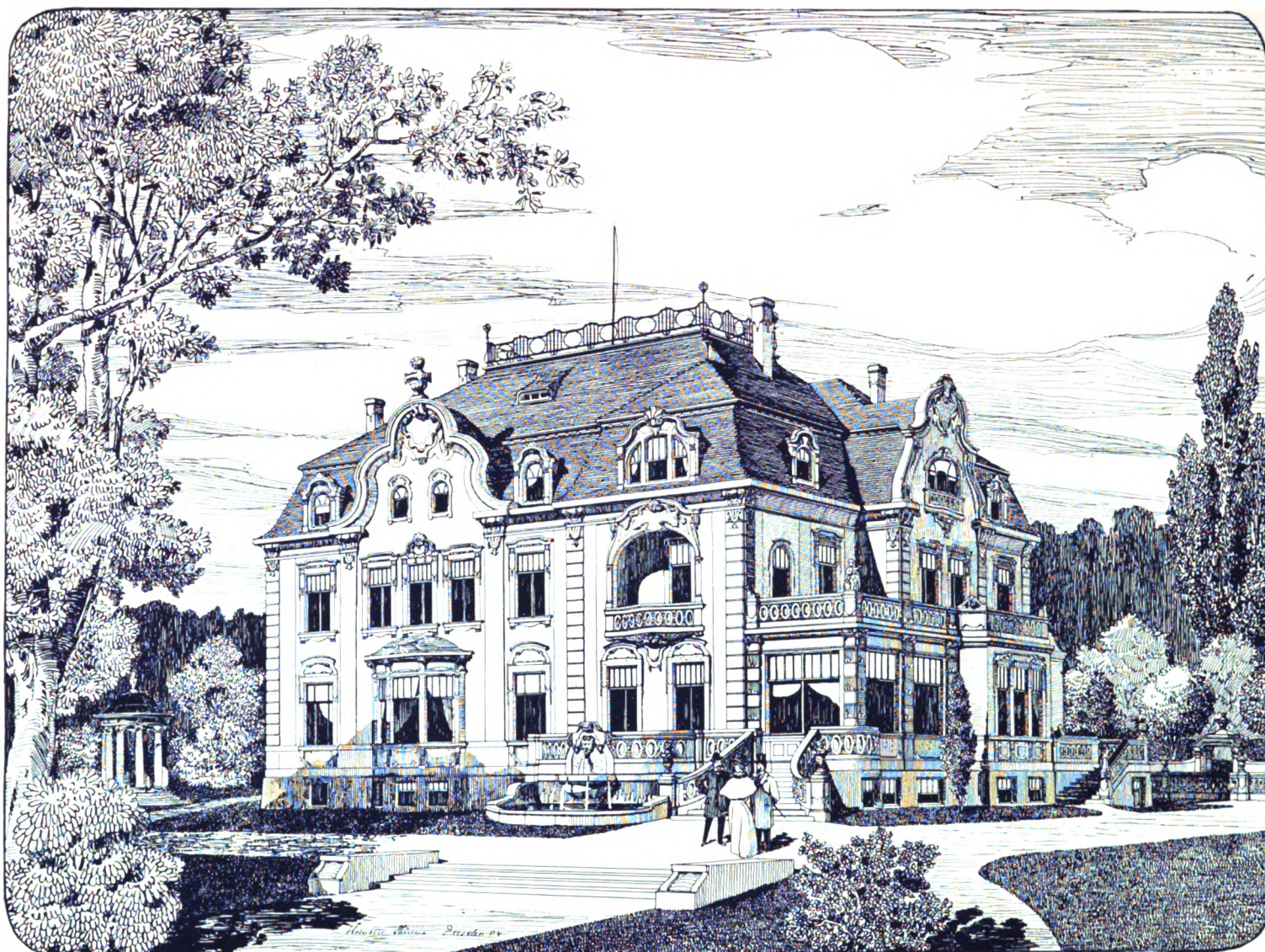
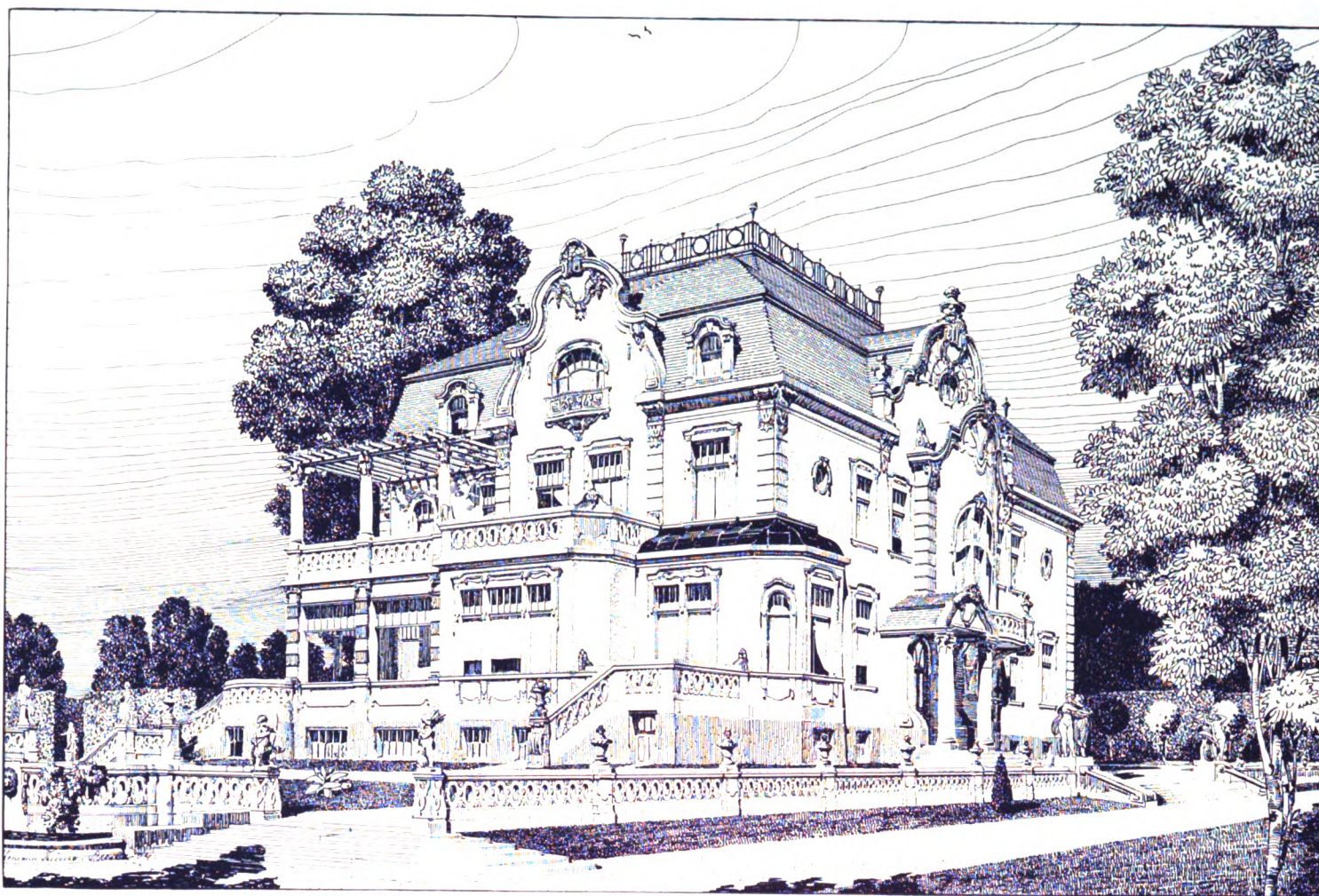


Wohnhaus des Herrn Sonnemann in Berlin,  
Matthäikirchstraße 31.  
Seitenansicht und Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Professor Alfred Messel  
in Berlin.







Villa in Dresden, Comeniusstraße 44.  
Grundriß im Textblatt.

Architekt: Hermann Thüme in Dresden.









Aula und Vestibül der Handwerkerschule  
zu Halle a. S.

Architekt: Stadtbaurat Carl Rehorst  
in Halle a. S.





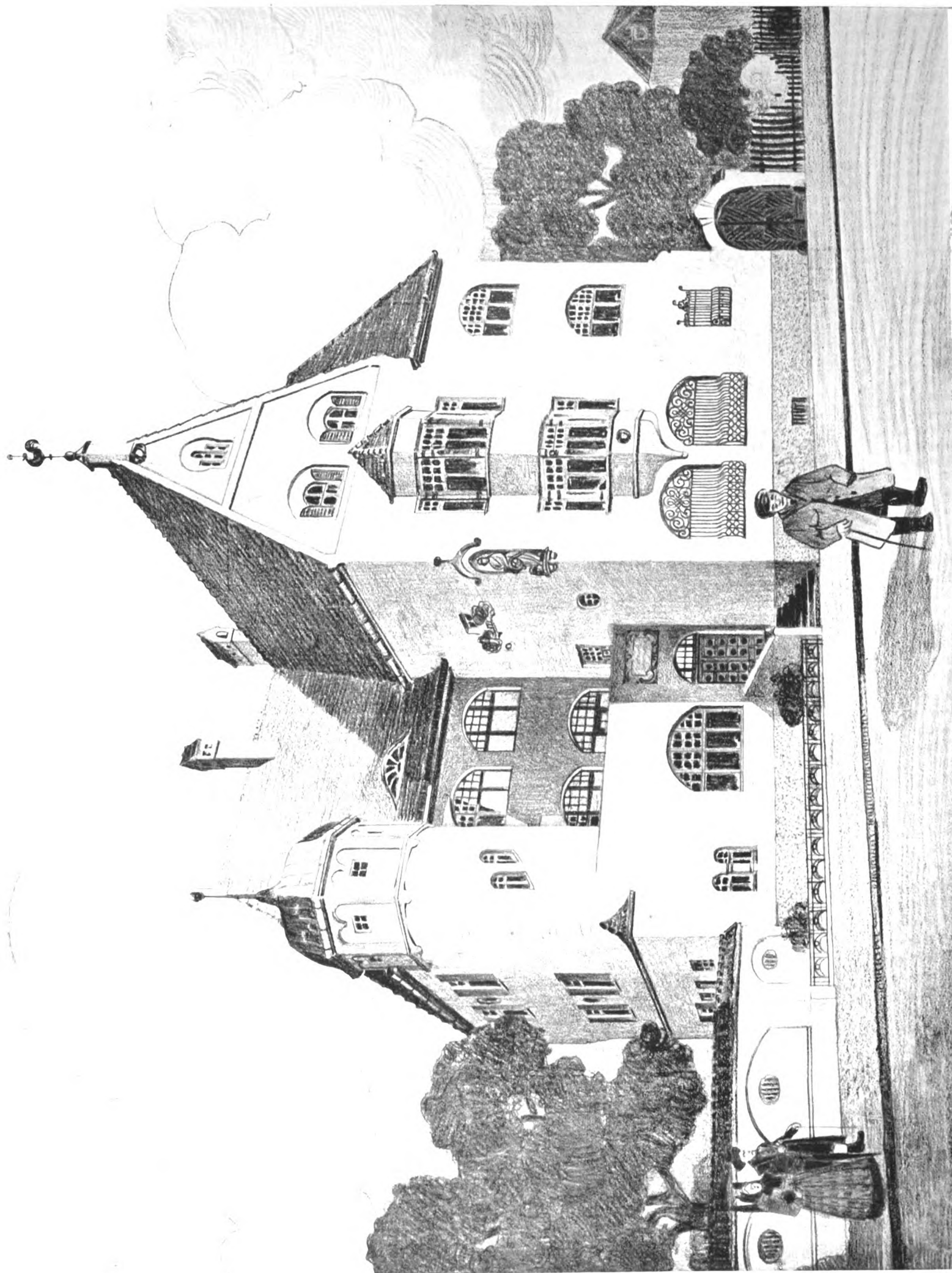


Wohn- und Geschäftshaus der Firma  
Stotz & Cie. in Mannheim.

Architekten: Professor H. Billing in Karlsruhe  
und Architekt Stober in Mannheim.







Distrikts-Sparkassengebäude in Kaufbeuren.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekten: Hessemer & Schmidt in München.





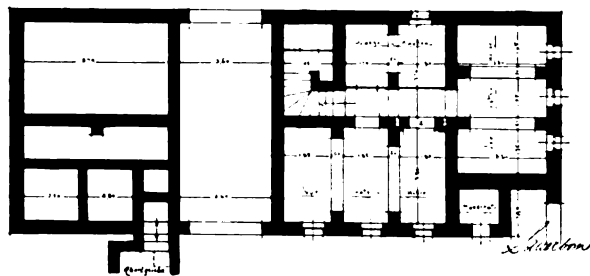
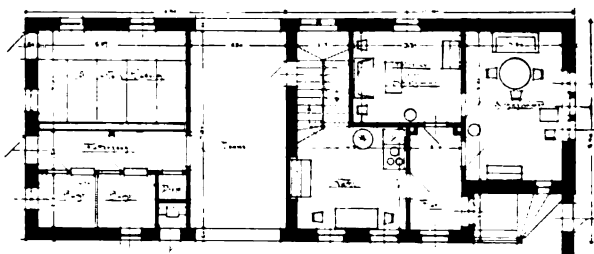
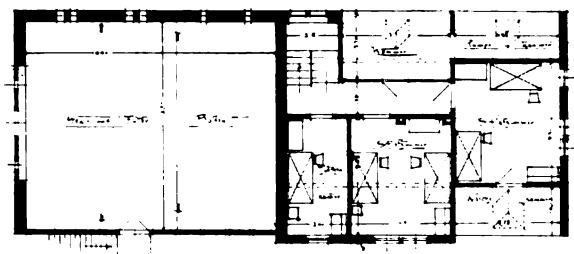
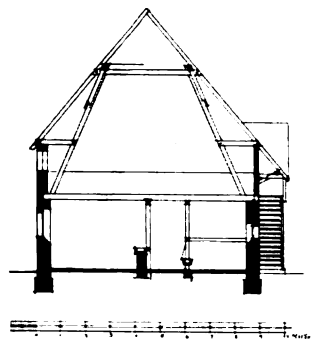
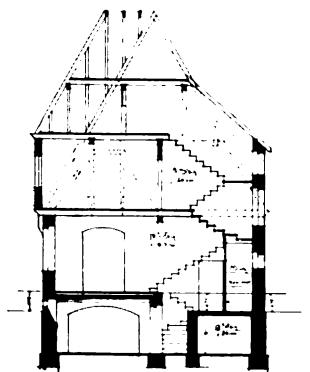


Wettbewerbentwurf zu einem Bauernhaus mit Stall.  
(Höchster Preis.)

Grundrisse und Schnitt auf der Rückseite.  
Zum Artikel „Bauern- und Bürgerhäuser in der Moselgegend“.

Architekt: Professor P. Sauerborn  
in Barmen.





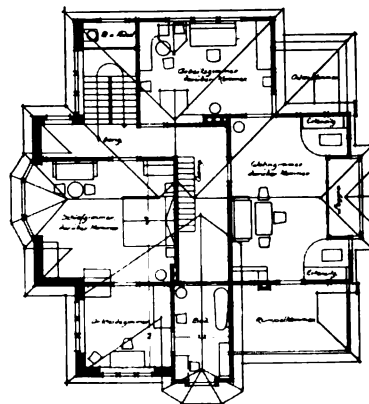
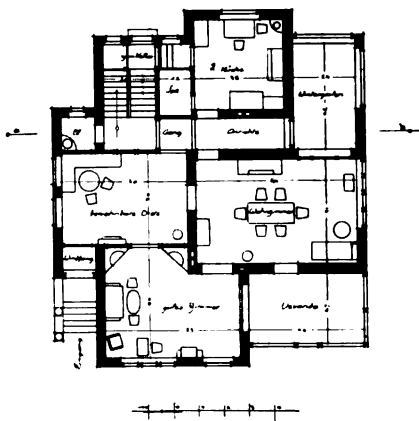
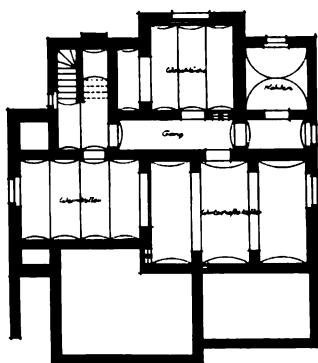
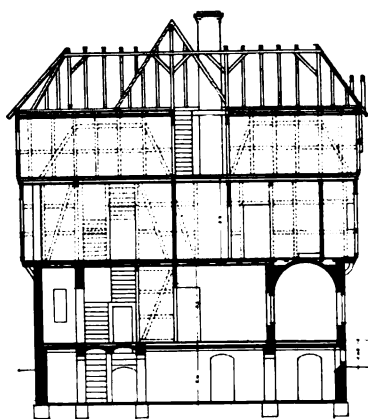




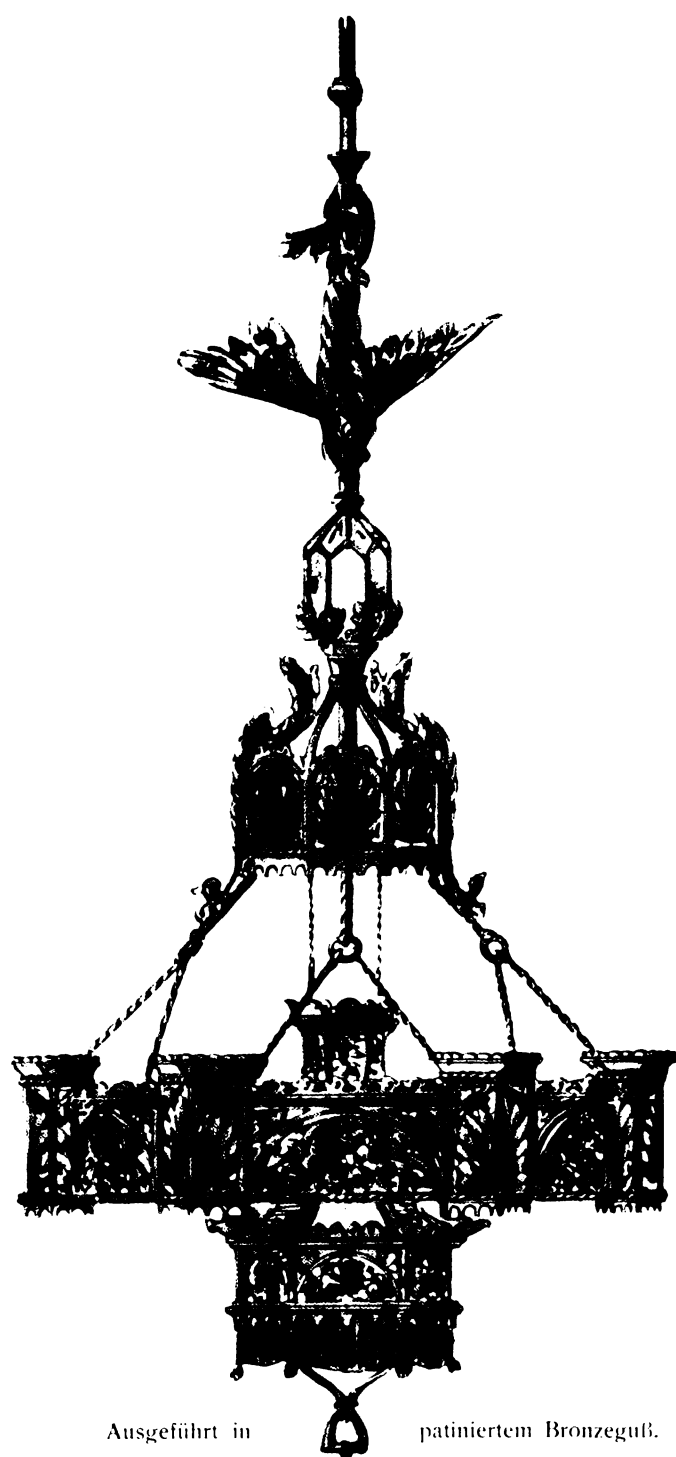
Wettbewerbentwurf zu einem freistehenden  
größeren Einfamilienwohnhaue. (Angekauft.)

Grundrisse und Schnitt auf der Rückseite.  
Zum Artikel Bauern- und Bürgerhäuser in der Moselgegend.

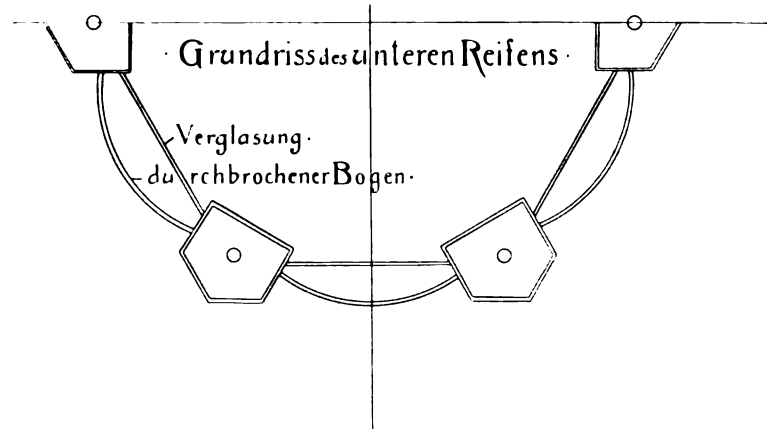
Architekt: Oberlehrer W. Vorwerk  
in Barmen.



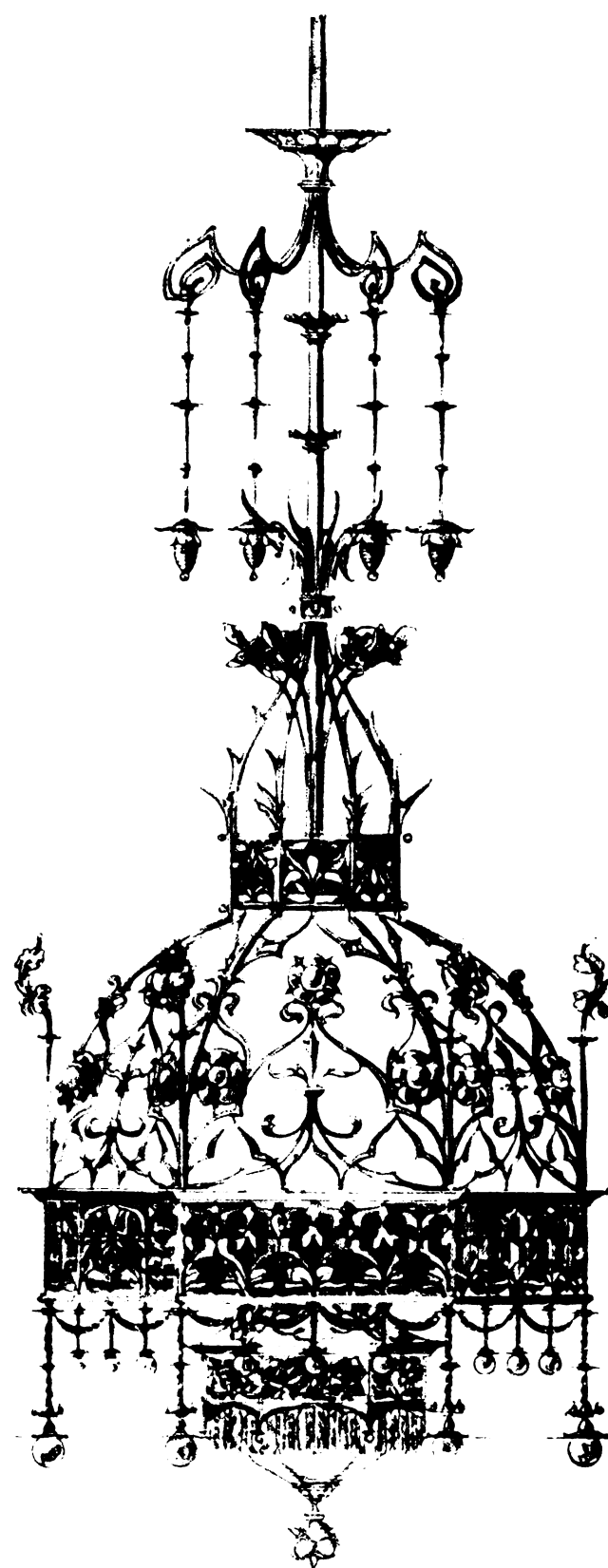




Ausgeführt in patiniertem Bronzeuß.



Zwei Kronen.



In vergoldetem Schmiedeeisen ausgeführt  
von Hofkunstschröcker Paul Marcus in Berlin.

Architekt: Carl Zetzsche in Berlin.







Landhaus in Hof.

Zum Artikel "Architektur und Kunstgewerbe auf der  
Großen Berliner Kunstausstellung 1905".

Architekt: Hermann Goerke  
in Düsseldorf.









1. Kassenhalle.

Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
Gesamtansicht, Grundrisse und Details im Textblatt.

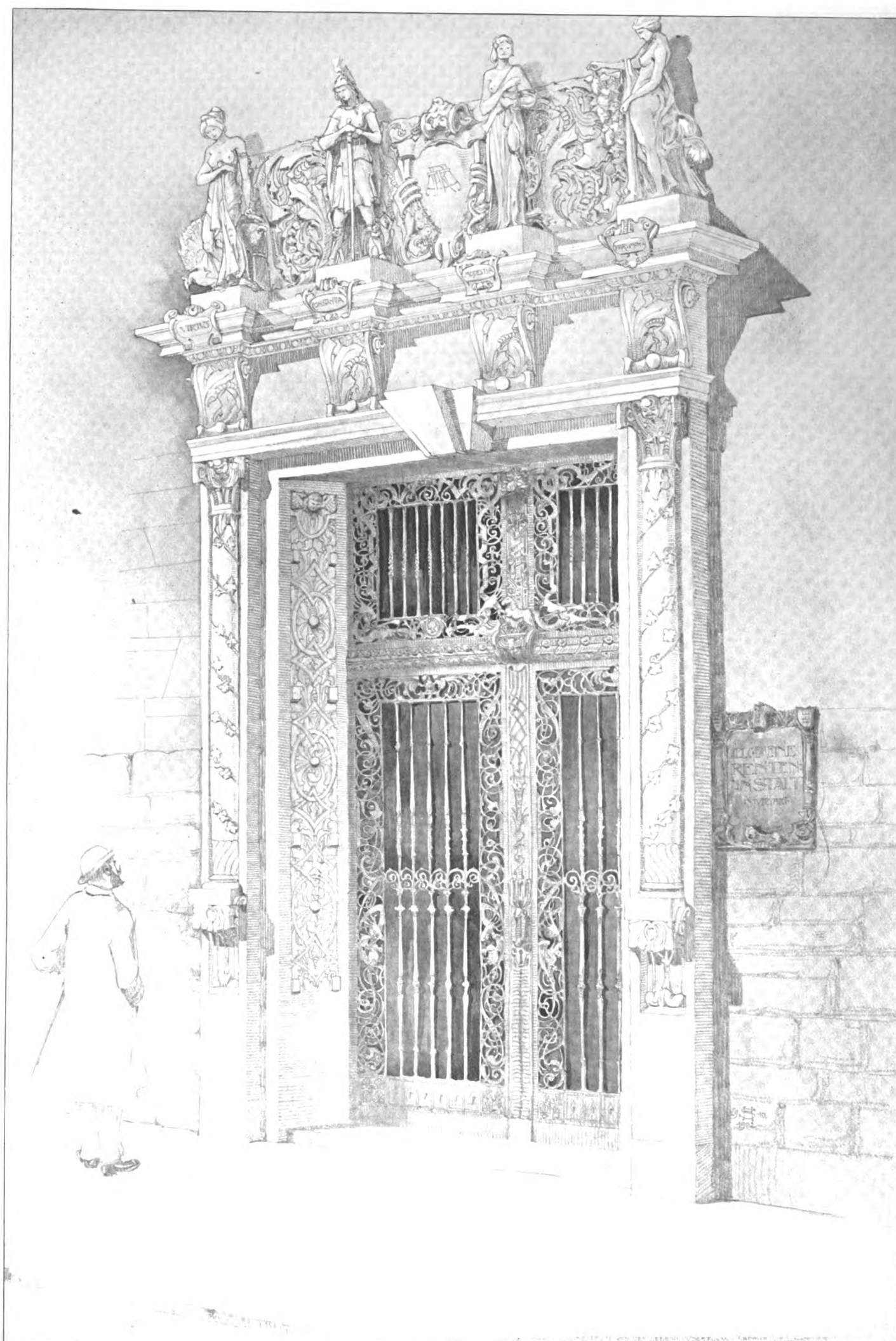


2. Sitzungssaal.

Architekten: Wittmann & Stahl in Stuttgart.  
Mitarbeiter: Hans Schmidt daselbst.





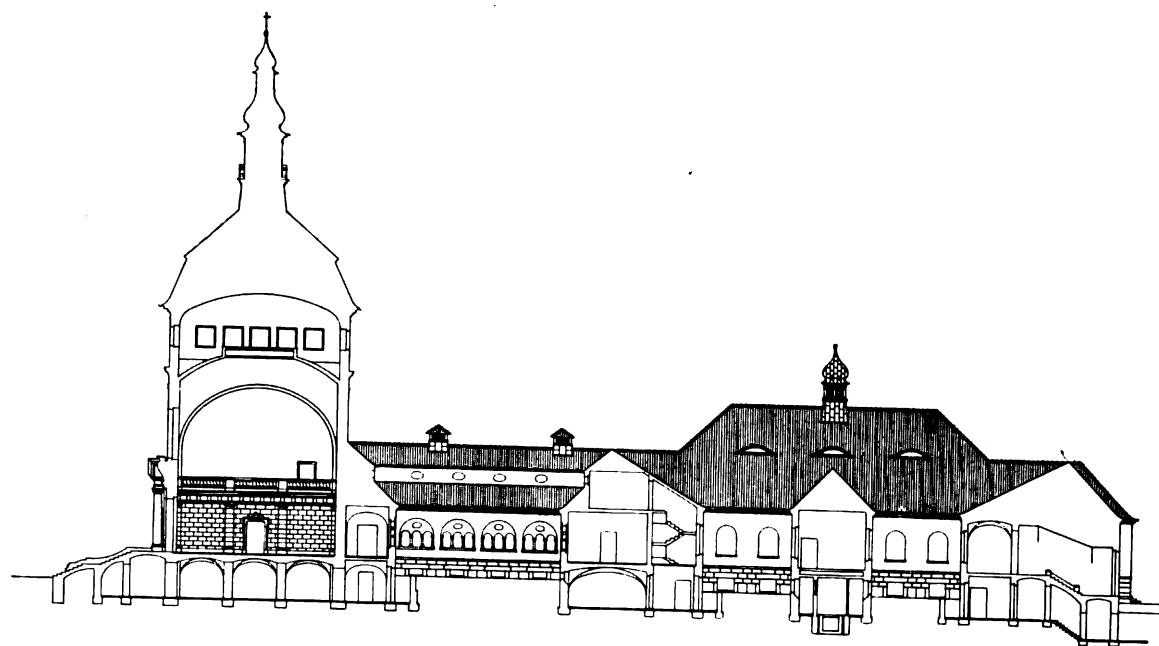


Allgemeine Rentenanstalt in Stuttgart.  
3. Portal.

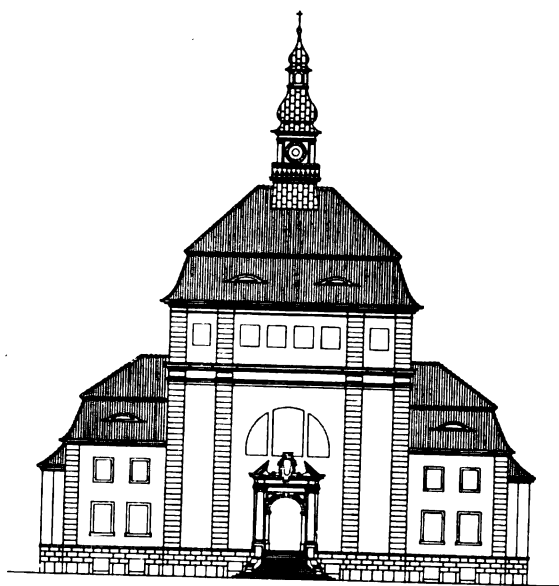
Architekten: Wittmann & Stahl in Stuttgart.  
Mitarbeiter: Hans Schmidt daselbst.



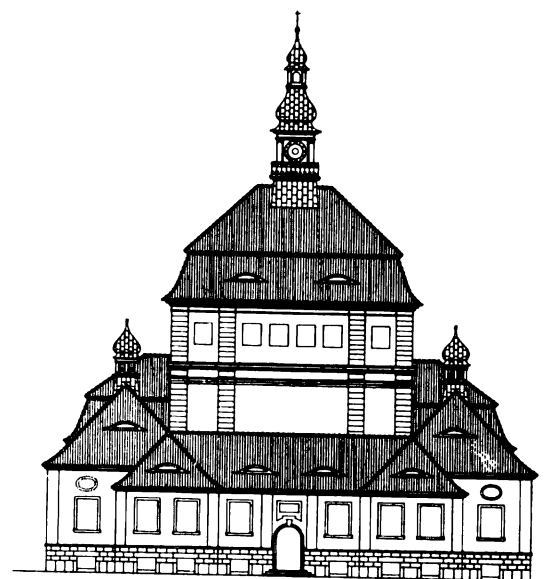




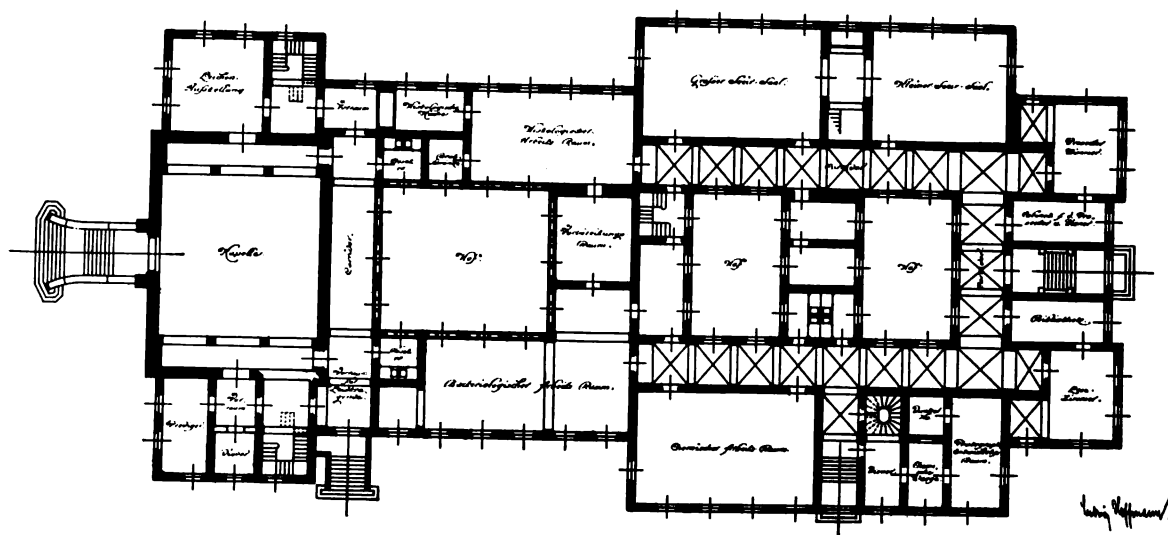
Längenschnitt.



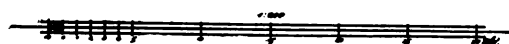
Vorder-Ansicht.



Hinter-Ansicht.



Grundriss des Erdgeschosses.

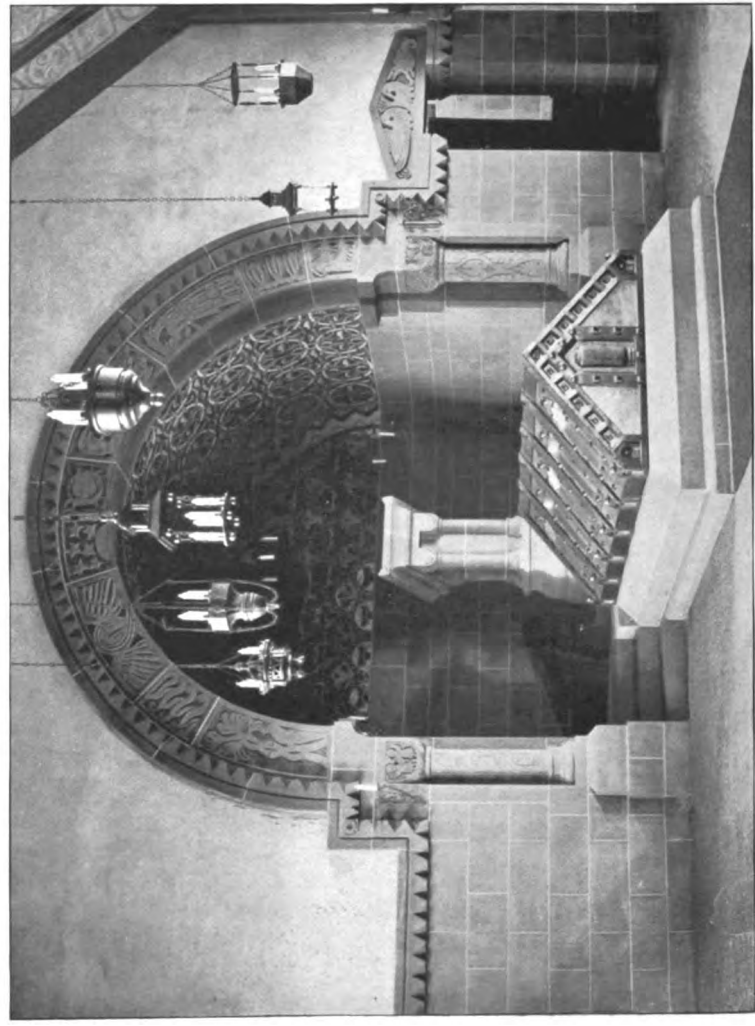
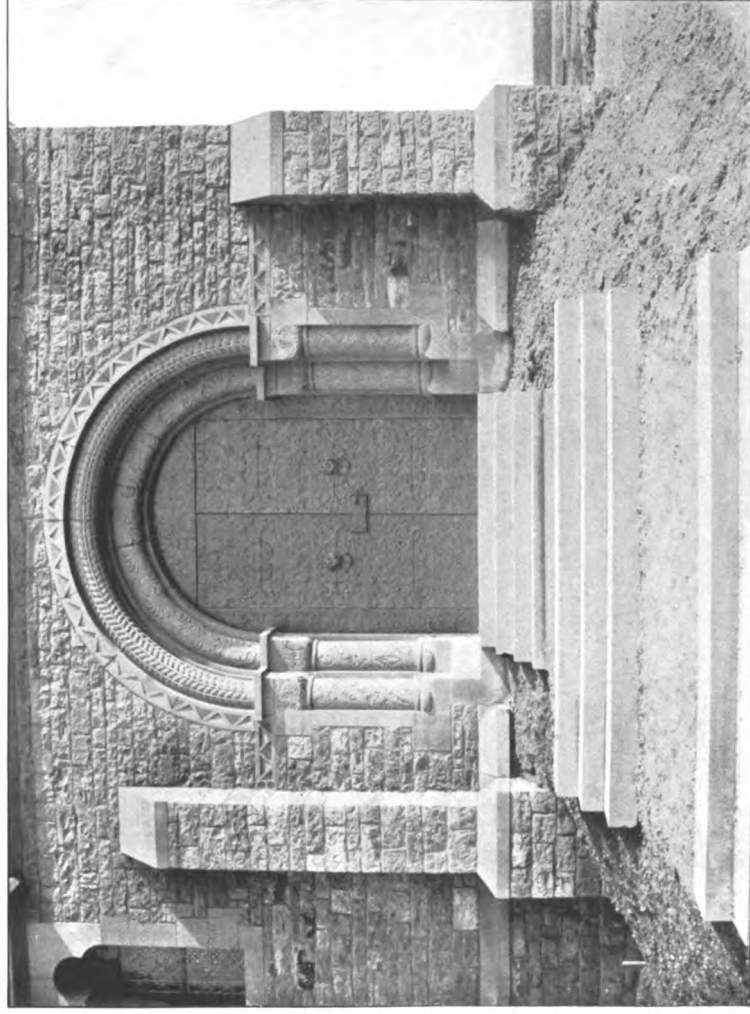


IV. Städtisches Krankenhaus in Berlin.  
Pathologisch-anatomisches Institut und Leichenhaus.

Architekt: Stadtbaurat Ludwig Hoffmann  
in Berlin.





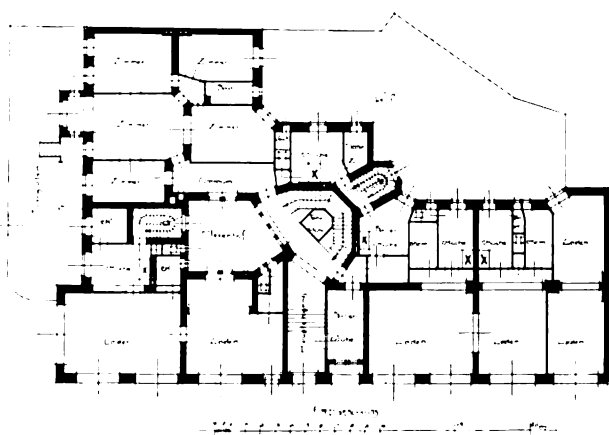
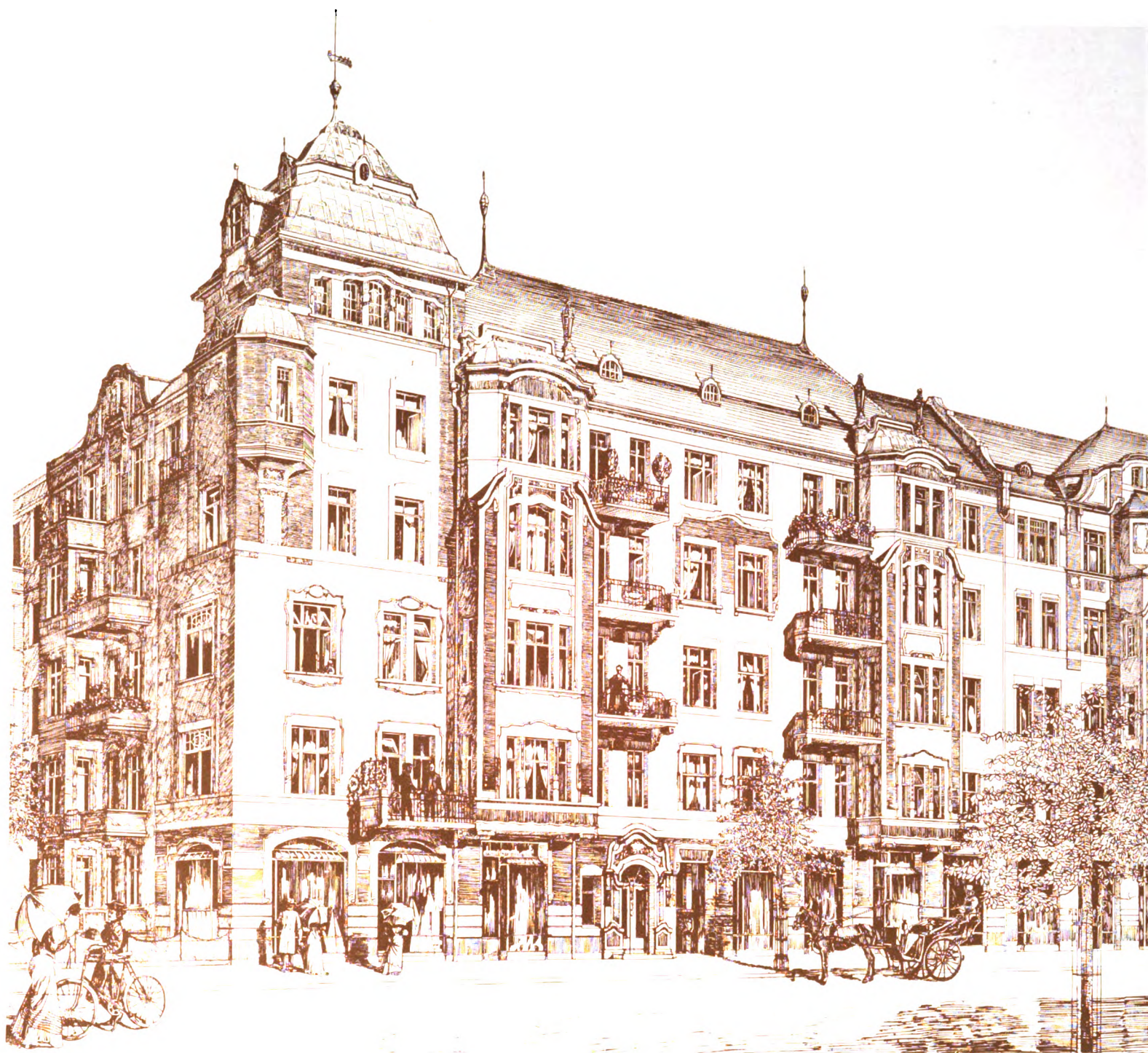


Krematorium in Karlsruhe.  
Grundriß im Textblatt.

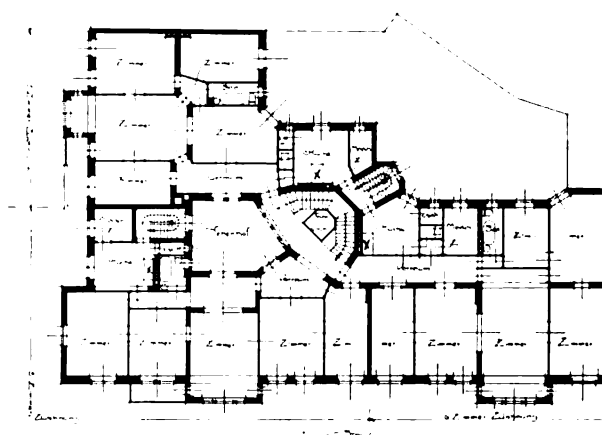
Architekt: Professor A. Stürzenacker in Karlsruhe.







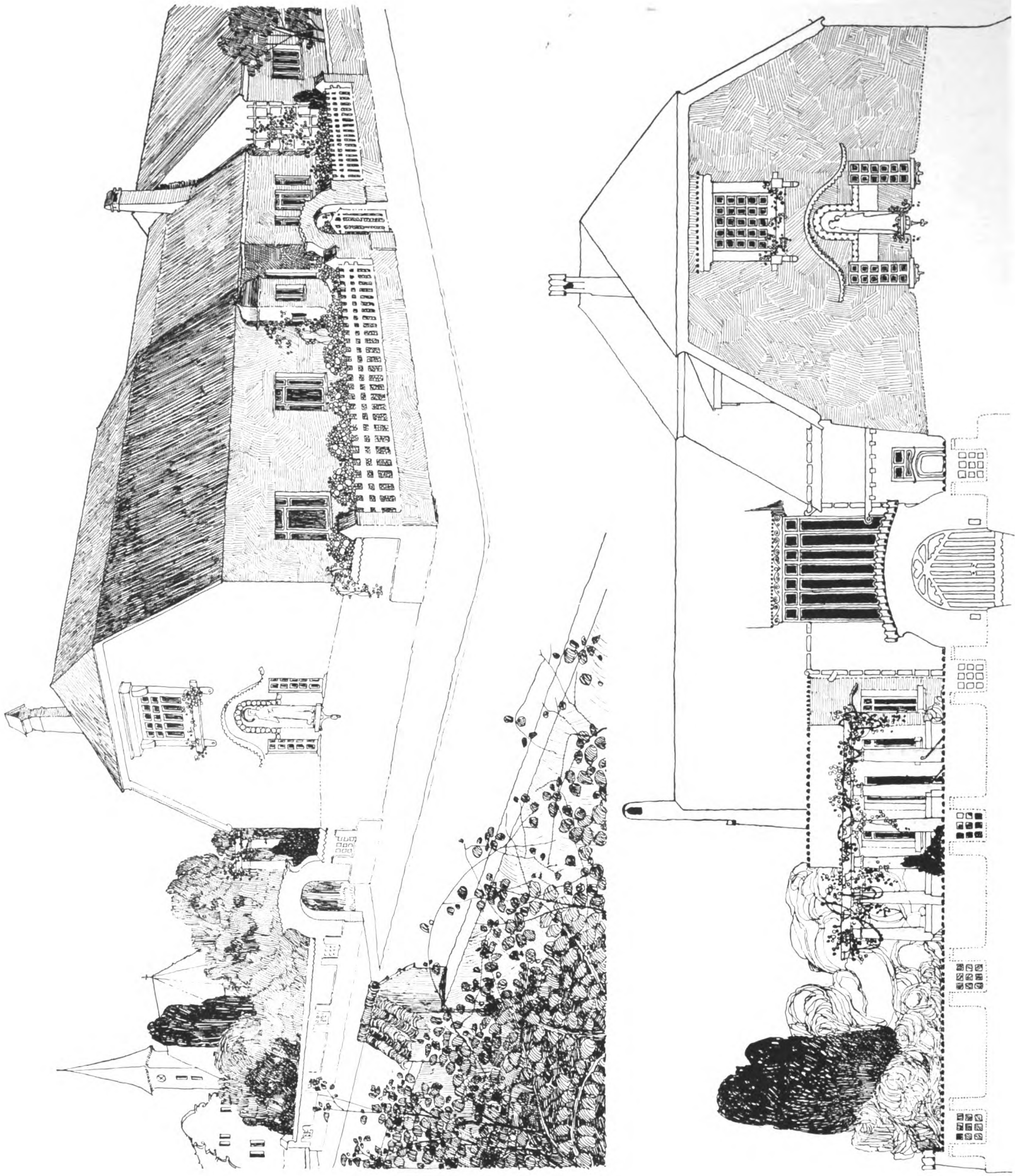
Eckhaus Martin Luther- und Barbarossastraße  
in Berlin W.



Architekt: Karl Ed. Bangert in Berlin.  
Erbaut von Baumeister Carl Paetsch daselbst.





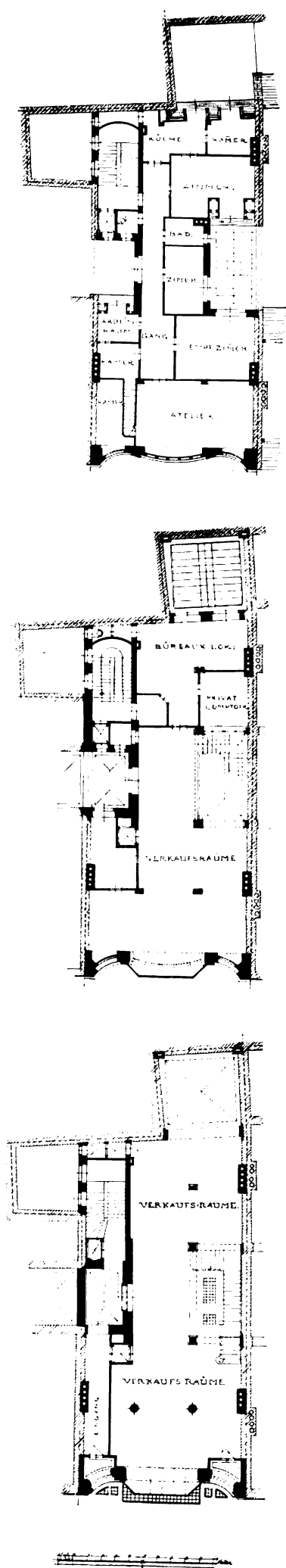


Künstlerheim in Hietzing bei Wien.  
Grundriß im Textblatt.

Architekt: Professor O. Felgel in Pilsen.





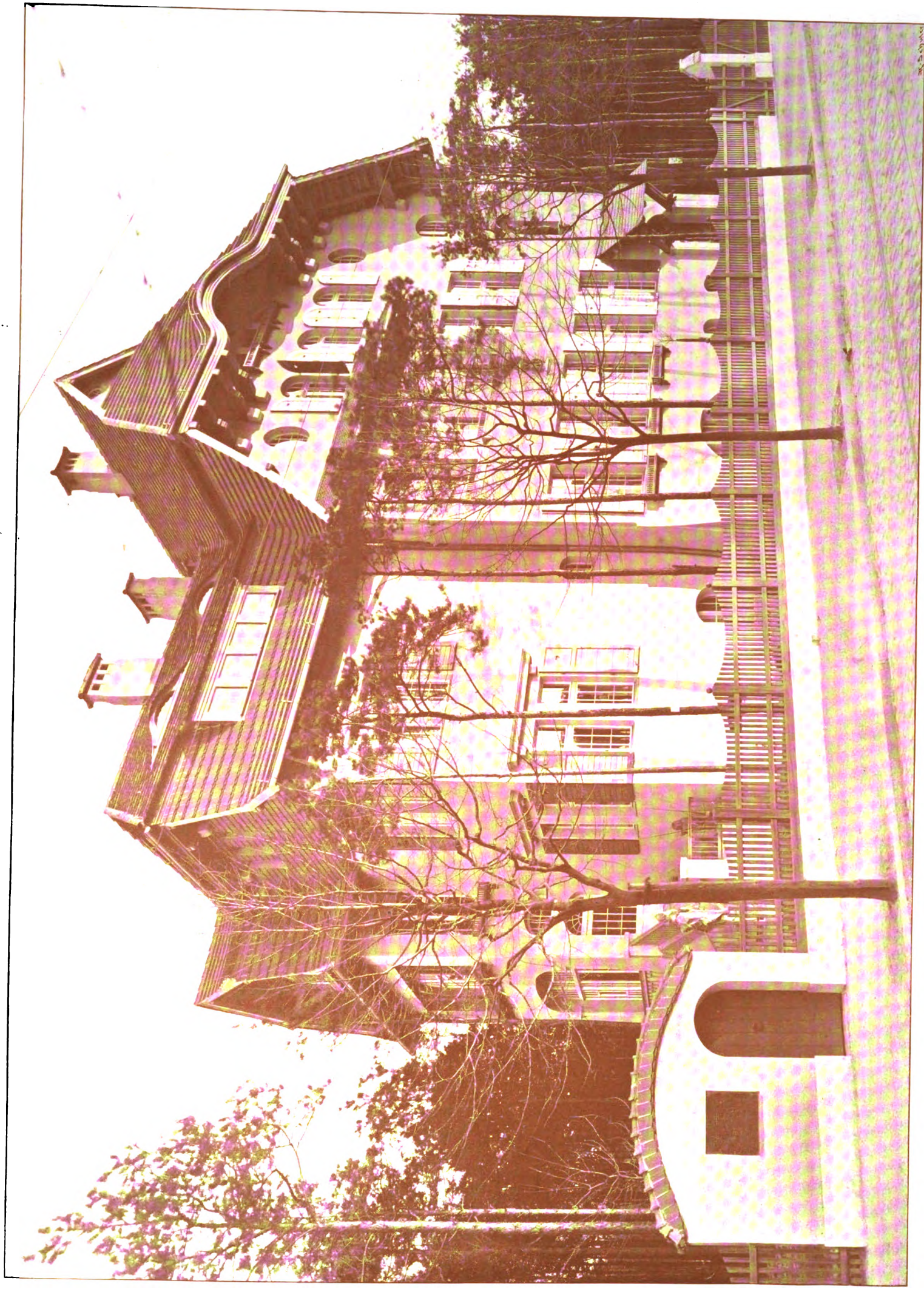


Geschäftshaus der Firma Franz Fischer & Sohn  
in München.

Architekten: Heilmann & Littmann  
in München.







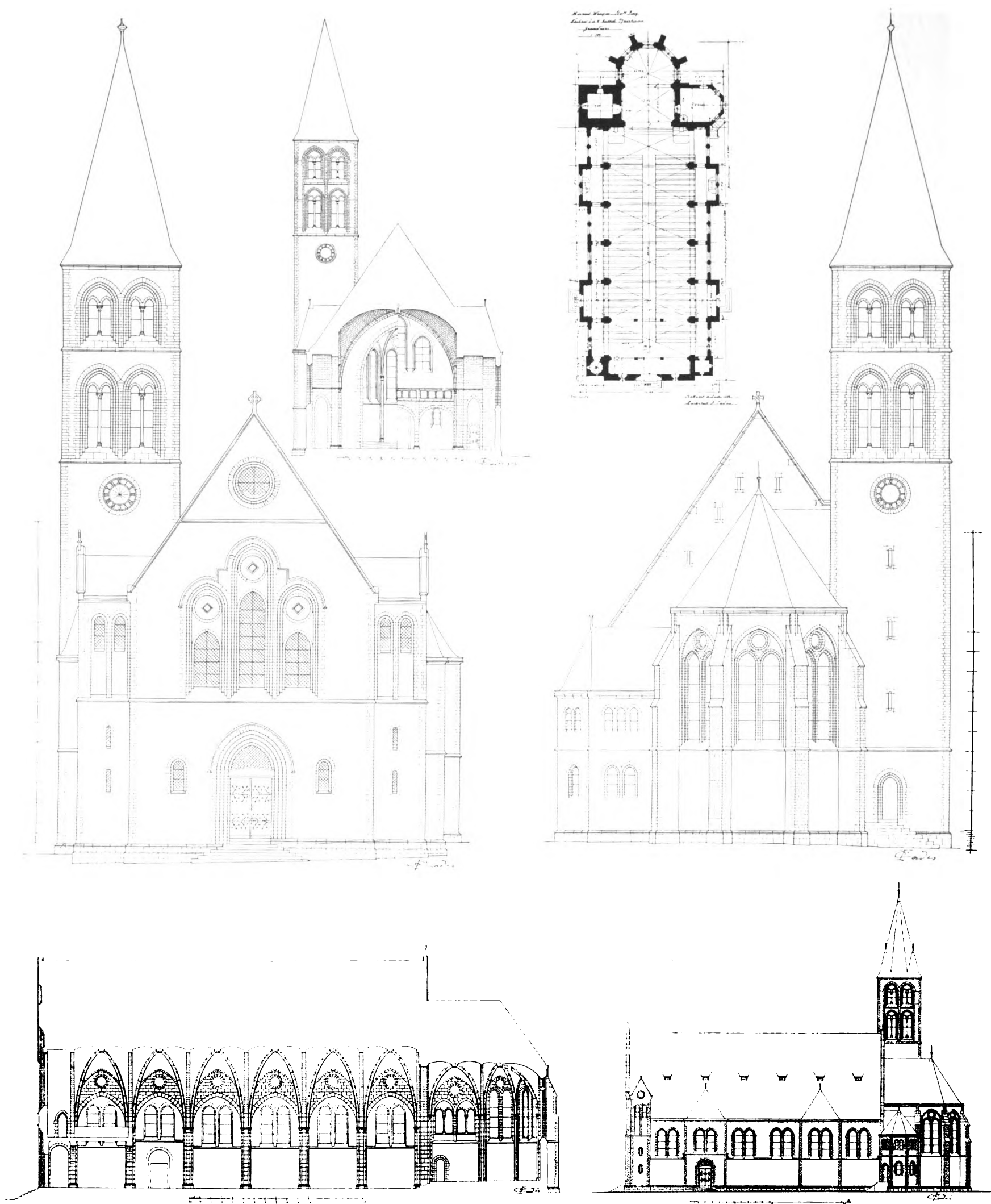
Landhaus in Schmargendorf bei Berlin,  
Teplitzerstraße 10.  
Grundriß im Textblatt.

Architekten: Hart & Lesser in Berlin.









Katholische Stadtkirche in Isny.

Architekt: Josef Cades in Stuttgart.







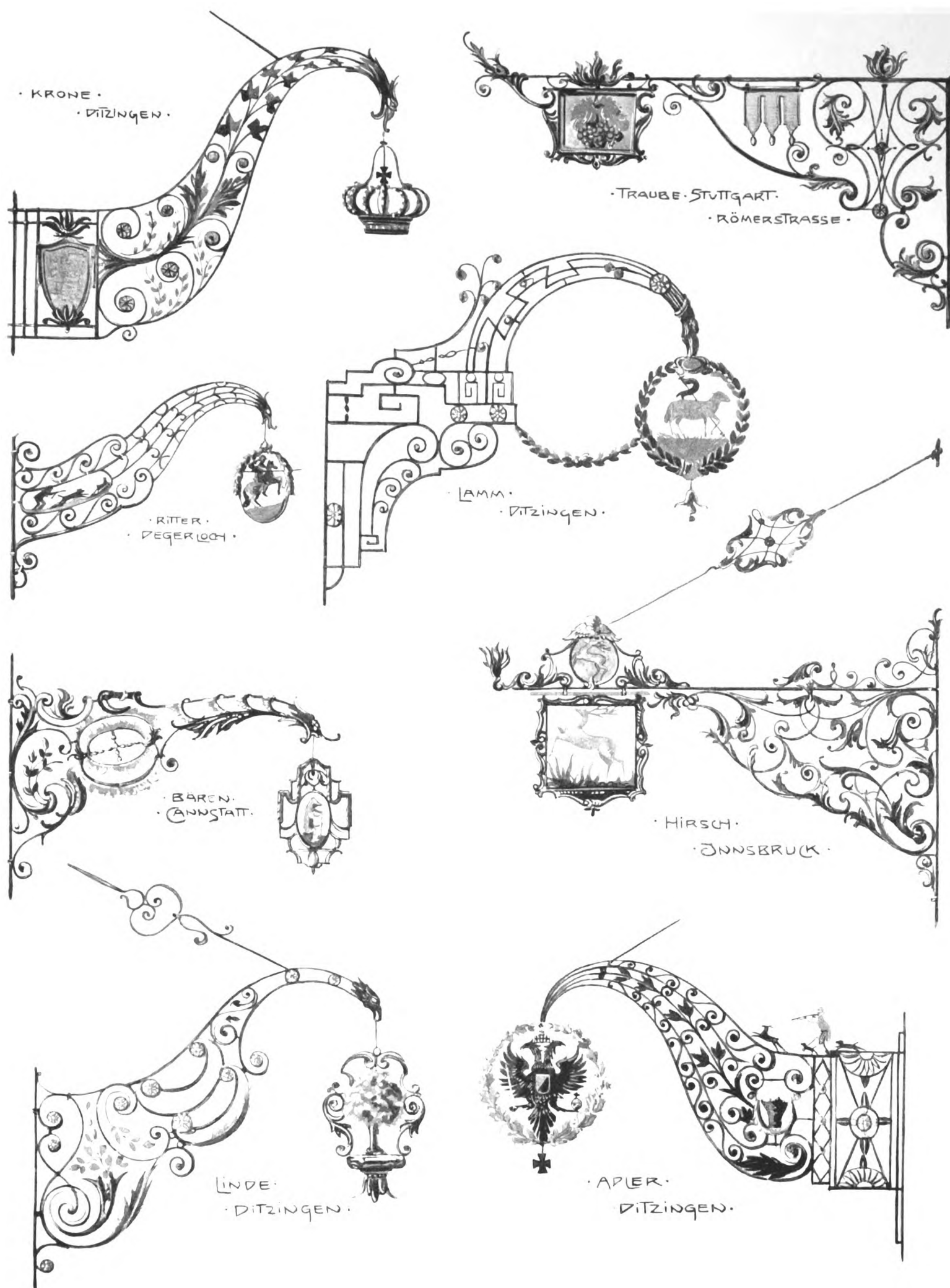
Wohnhaus des Herrn Bankier Böninger  
in Frankfurt a. M.

Seitenansicht und Grundrisse im Textblatt.

Architekt: Ludwig Bernoulli in Frankfurt a. M.





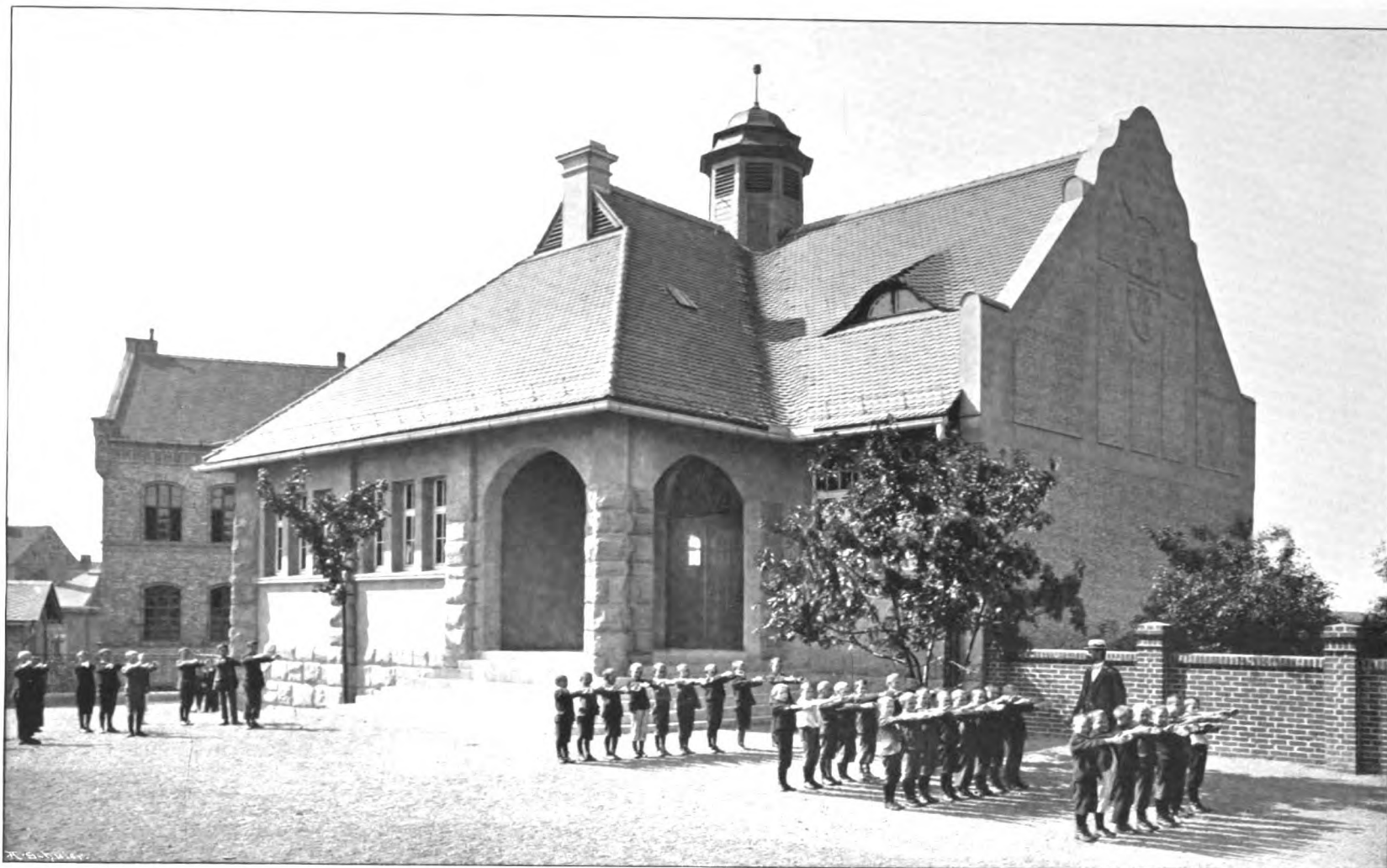


Schmiedeeiserne Wirtshausschilder.

Aufnahmen von Architekt Fritz Walther in Stuttgart.







Ansicht vom oberen Schulhofe.



Ansicht vom unteren Hofe.

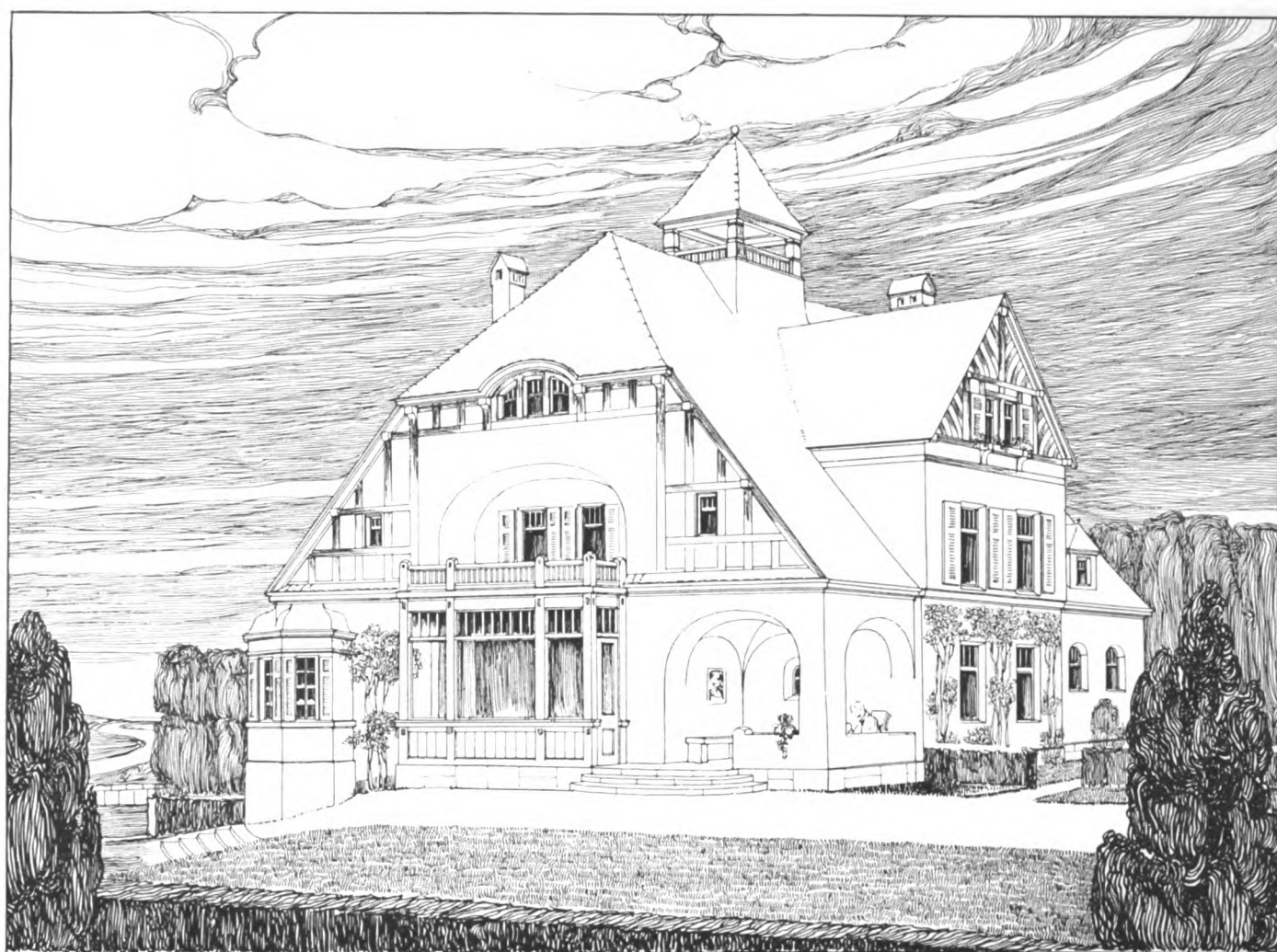
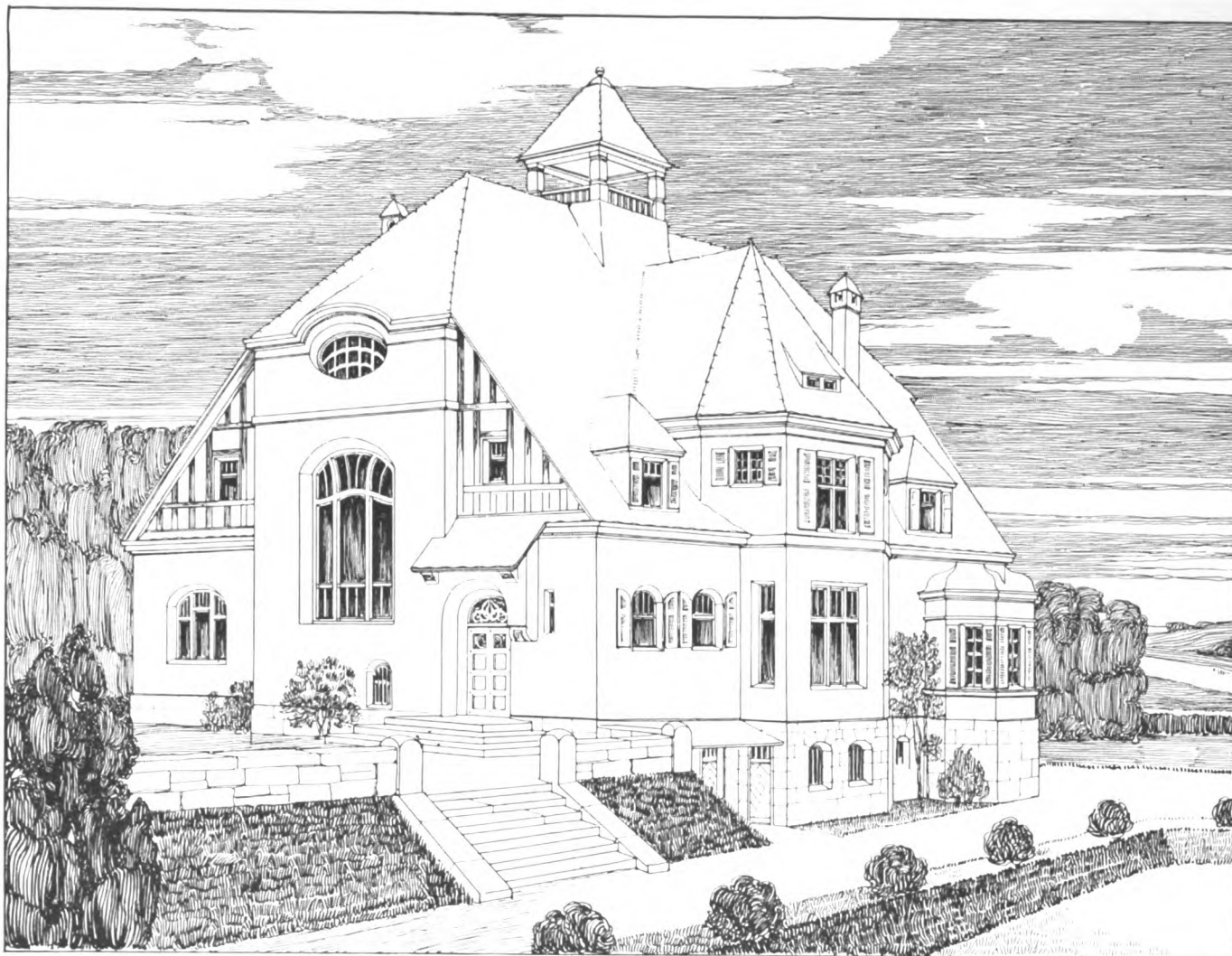
Turnhalle der Mittelschule an der Friedenstraße  
in Halle a. S.

Innenansicht im Textblatt.

Architekt: Stadtbaurat Carl Rehorst in Halle a. S.







Villa des Herrn Fabrikbesitzer Richard Klug  
in Delnitz bei Wurzen.

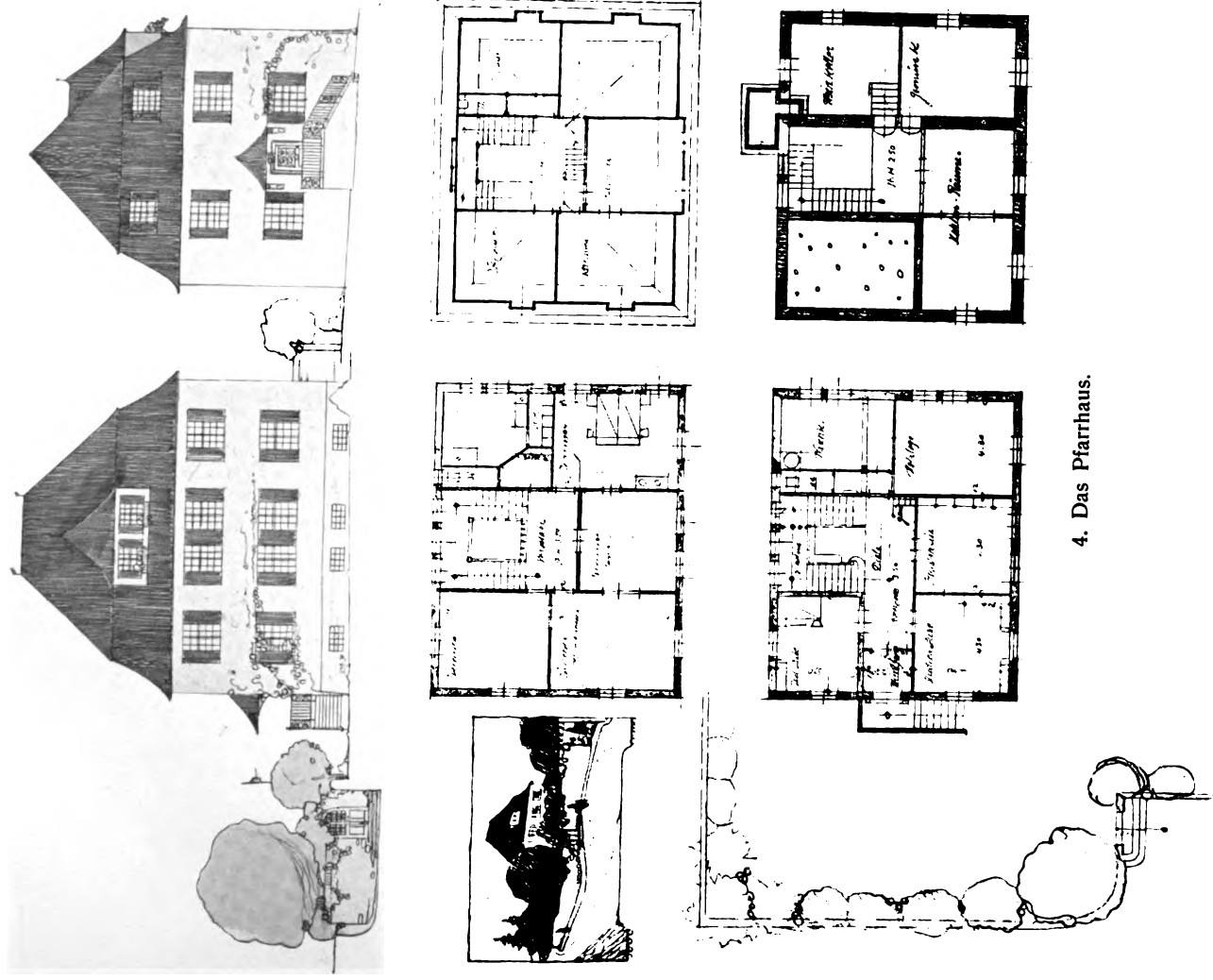
1. Perspektiven.

Ansicht nach der Natur, Innenansichten, Schnitt und Grundrisse  
im Textblatt und der Beilage.

Architekt: Professor Fritz Schumacher in Dresden.



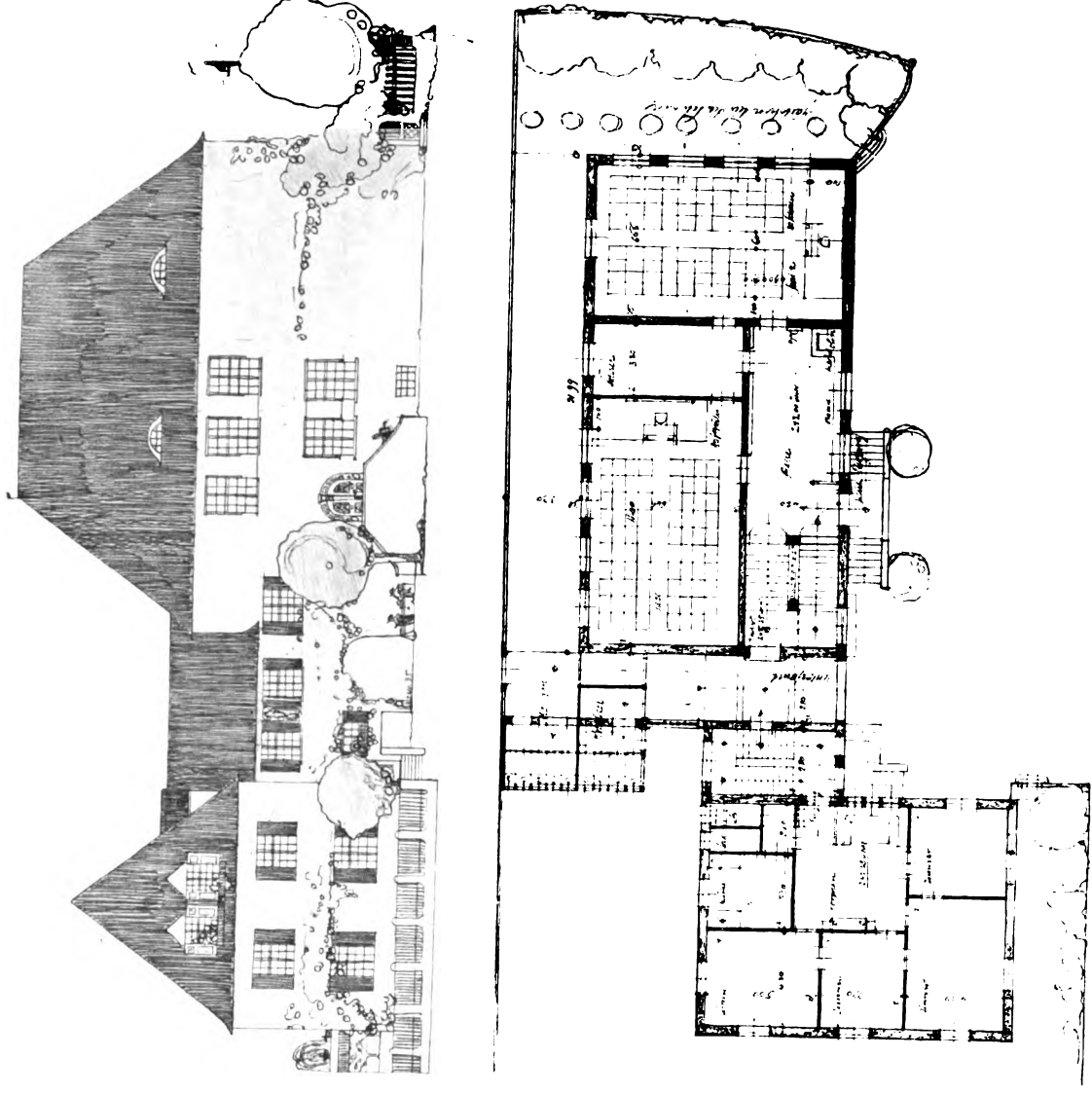




4. Das Pfarrhaus.

Wettbewerbentwurf für die Ausgestaltung des  
Kirchen- und Rathausplatzes in Ilsfeld.

Höchster Preis.  
Gesamtansicht und Details im Textblatt.



5. Das Lehrer- und Schulhaus.  
Ansicht gegen Süden.

Architekt: Heinrich Mehlin in Stuttgart.







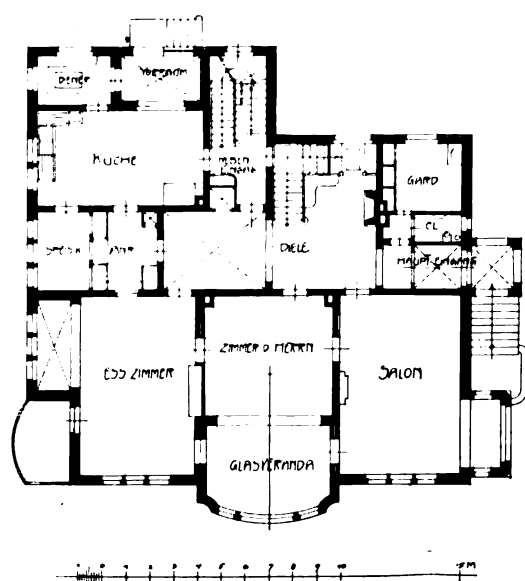
Weinhaus in Traunstein.  
Grundrisse im Textblatt.

Architekten: Brüder Polz in Traunstein.

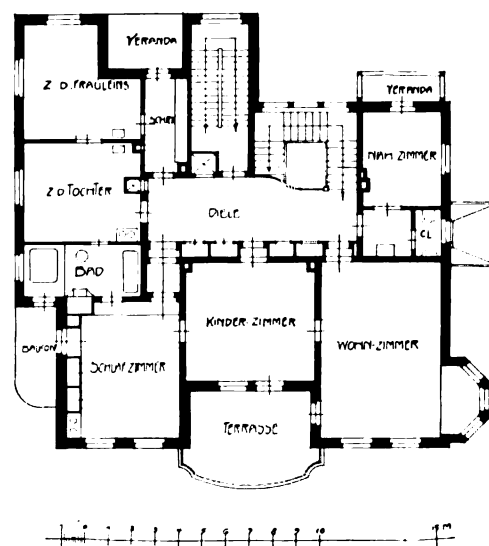








Haus des Herrn Behr in Stuttgart,  
Relenbergstraße.



Architekten: Eisenlohr & Weigle,  
Oberbauräte in Stuttgart.







Warenhaus A. Wertheim in Berlin.  
1. Ecke Leipziger Straße und Leipziger Platz.

Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.  
Mitarbeiter: Bauinspektor W. Schilbach.





Warenhaus A. Wertheim in Berlin.  
2. Front am Leipziger Platz.

Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.  
Mitarbeiter: Bauinspektor W. Schilbach.









Warenhaus A. Wertheim in Berlin.  
3. Großer Lichthof im Erweiterungsbau.

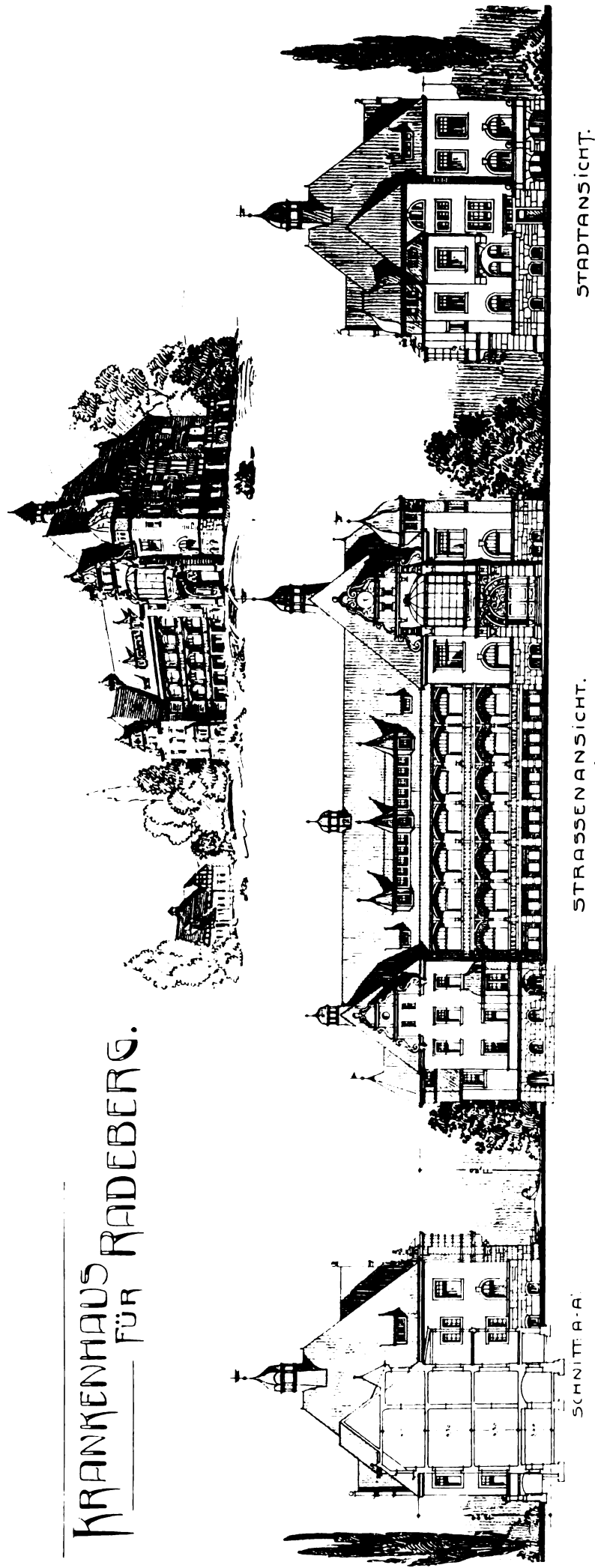
Architekt: Professor Alfred Messel in Berlin.  
Mitarbeiter: Bauinspektor W. Schilbach.







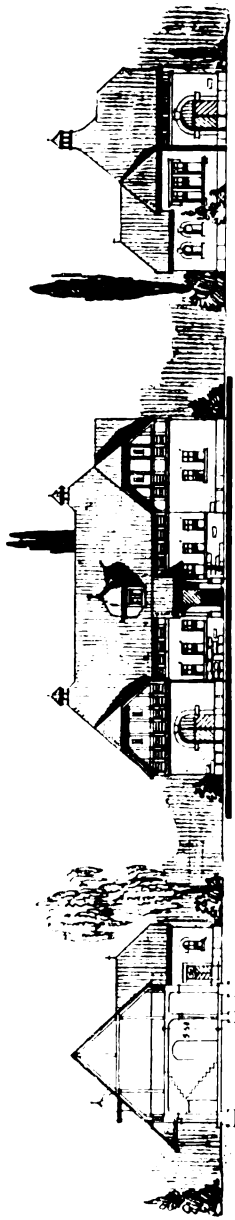
# KRANKENHAUS FÜR RADEBERG.



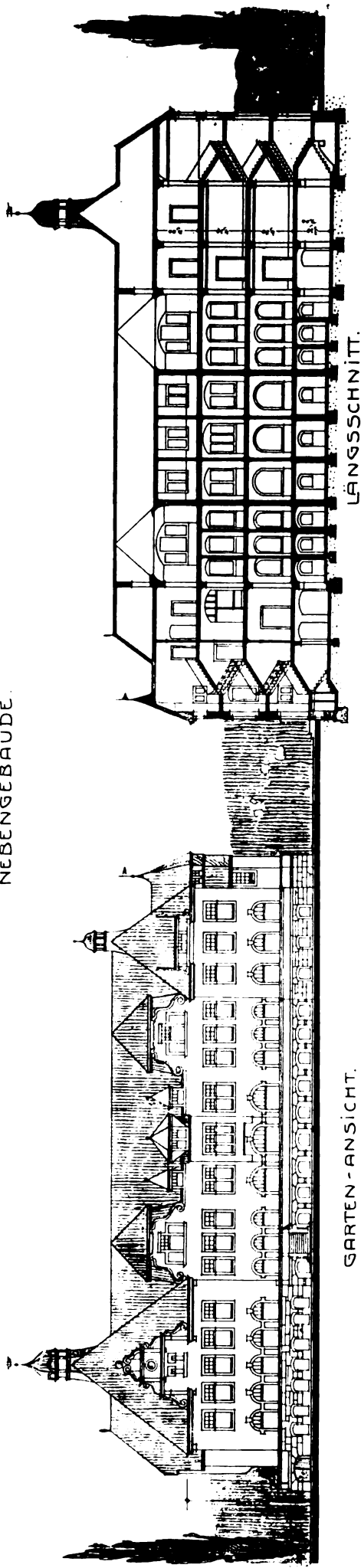
STADTANSICHT.

STRASSENANSICHT.

SCHNITT A-A.



NEBENGEBÄUDE.



GARTEN-ANSICHT.

LANGSSCHNITT.



Das neue Krankenhaus in Radeberg i. S.

Grundrisse und Text in der Beilage.

Architekt: Hermann Thüme in Dresden.





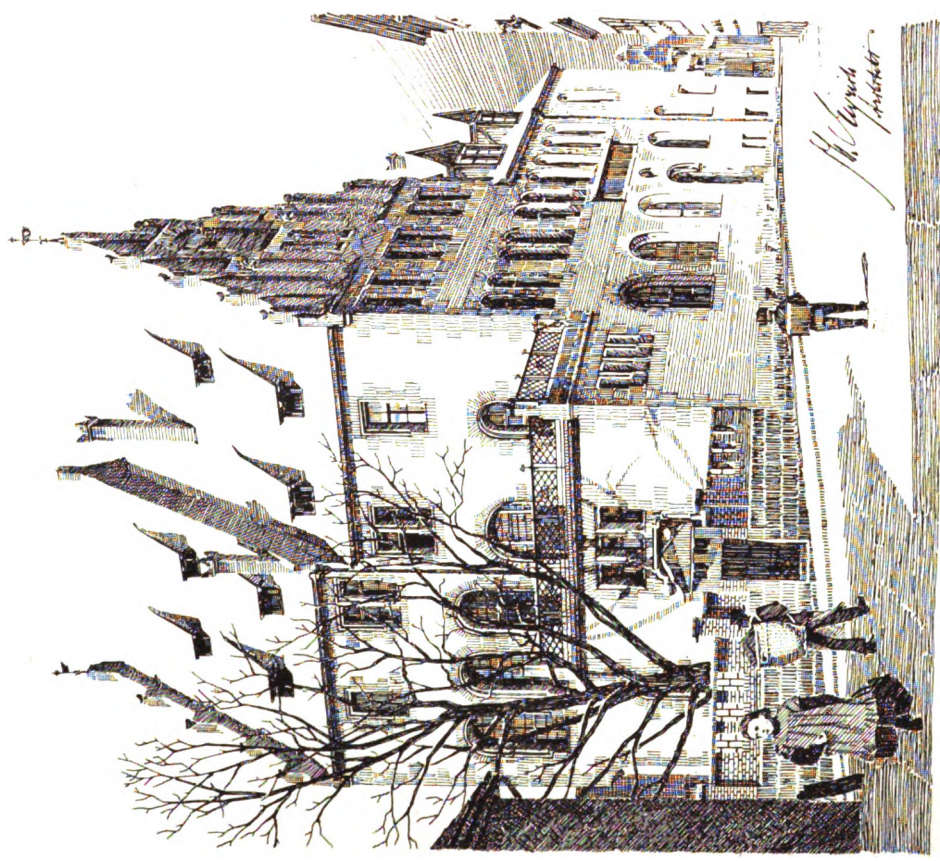


Landhaus in Berlin-Grünwald, Delbrückstraße 19.  
Grundrisse im Textblatt.

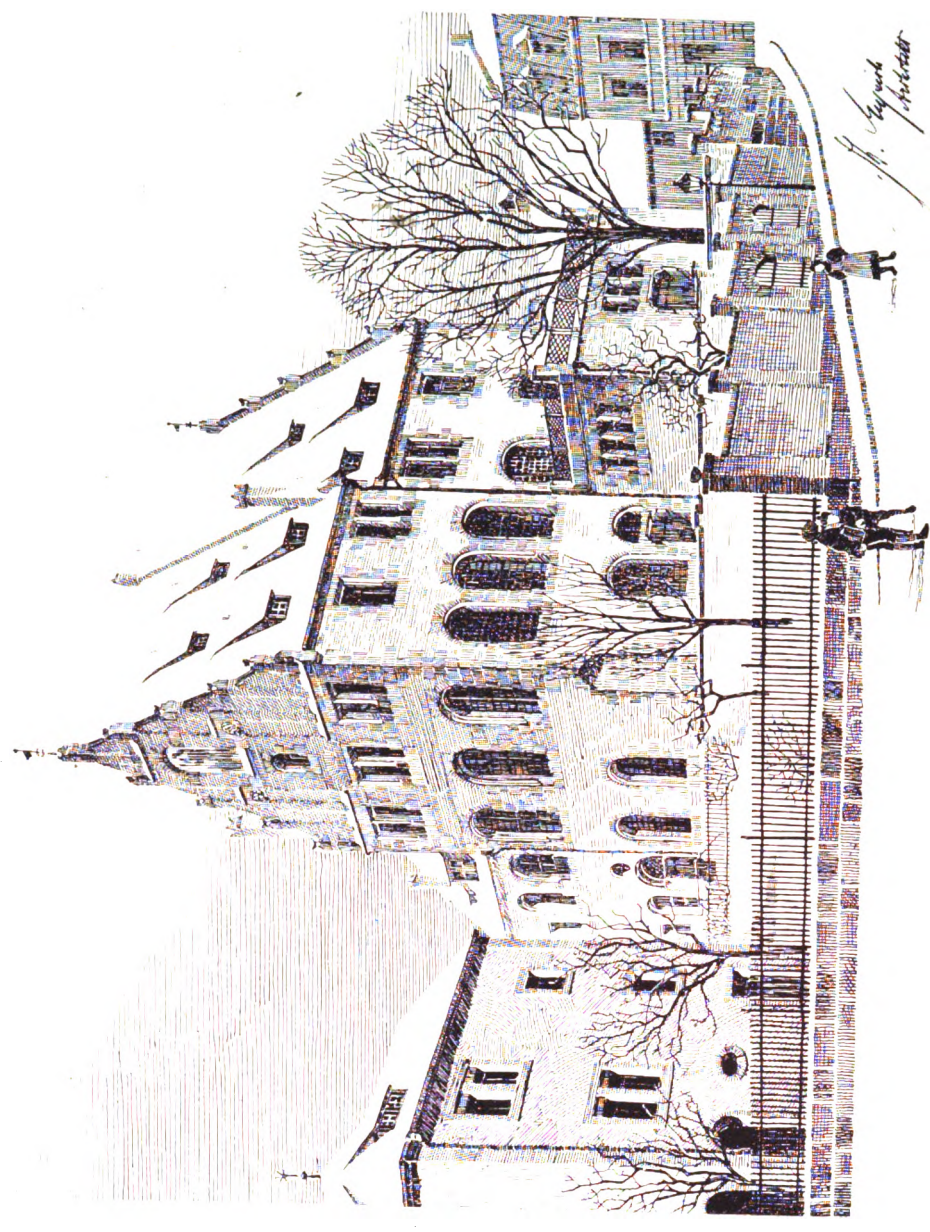
Architekten: Hart & Lesser in Berlin.



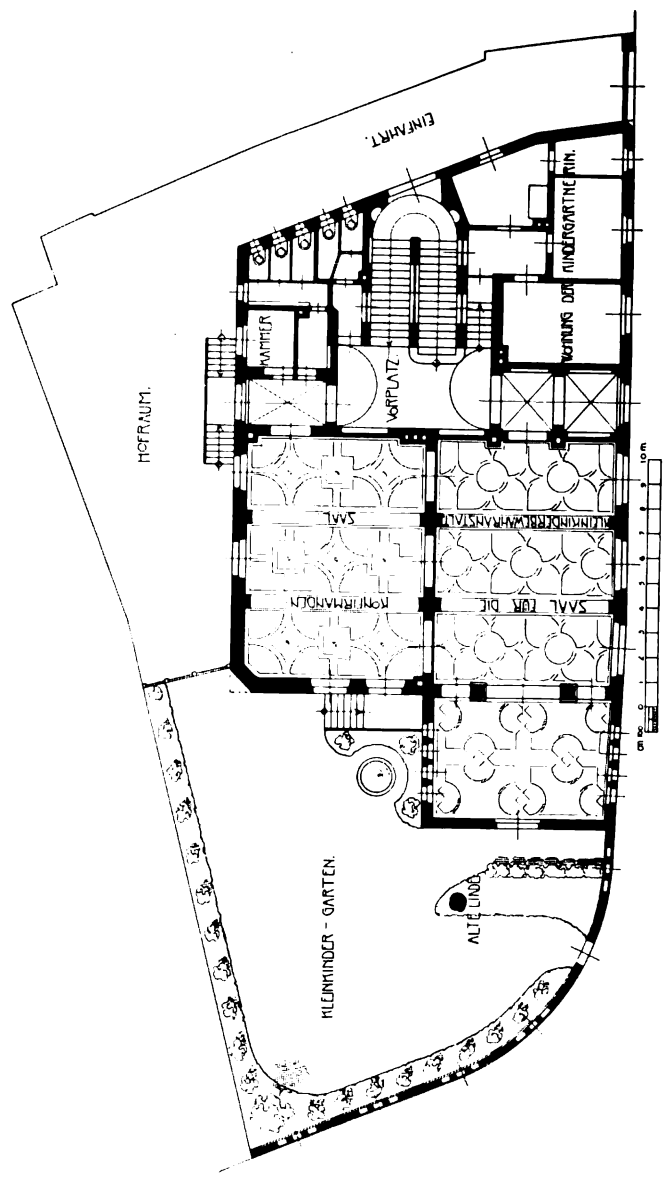




Evangelisches Gemeindehaus  
Wöhrd-Nürnberg.



Architekt: Th. Eyrich  
in Nürnberg.









Straßenbild aus Goslar.  
Zum Artikel »Stimmungswerte der Dachformen«.

Nach einem Aquarell von Professor  
Hermann Pfeifer in Braunschweig.





# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 1. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Entwurf zu einem Festsaal.

Architekt: E. Weippert in Stuttgart.

## Bücherbesprechungen.

**Bautechnisches Auskunfts- und Bauindustrielles Adreßbuch von Österreich-Ungarn.** 3. Aufl. Redigiert vom Ingenieur und Stadtbaumeister Professor *Josef Röttinger*. Der Adressenteil bearbeitet auf Grund amtlicher Daten von Leopold Steiner. Ladenpreis 16 Kronen. Wien, Verlag der Wiener Bauindustrie-Zeitung (volkswirtschaftlicher Verlag Alexander Dorn) 1904.

Das Buch enthält im 1. Teile die üblichen Angaben über Gewichte, Belastungen, Statik, Massenberechnungen, Raumabmessungen, Löhne und Materialpreise, wie sie in den bautechnischen Kalendern enthalten sind, baupolizeiliche Vorschriften u. s. w.; im 2. Teile sind die Behörden, Architekten und Baumateriallieferanten der österreichisch-ungarischen Länder nach Gruppen geordnet aufgeführt; der 3. Teil enthält Anzeigen.

**Über die keramischen Verblendstoffe.** Von Dr. ing. *Eugen Michel*, Regierungsbaumeister. Mit 68 Abbildungen im Text. Halle a. S., Verlag von Wilhelm Knapp, 1904. Preis 2,40 Mk.

Das anziehend geschriebene Schriftchen behandelt zunächst die praktischen Gesichtspunkte: Wetterbeständigkeit (die verschiedenen Einflüsse auf die mechanische und chemische Festigkeit) und hygienische Eigenschaften (Luftdurchlässigkeit, Mauerfeuchtigkeit, Wärmeökonomie und Aufnahme von Krankheitserregern), sowie die Bauausführung und die Kosten, sodann die ästhetischen Gesichtspunkte: Farbe und Form, und gelangt zu dem Schluß, daß die heutigen keramischen Verblendstoffe praktisch und technisch in höchstem Maße allen an sie zu stellenden Anforderungen entsprechen, dagegen künstlerisch noch verschiedene Unvollkommenheiten aufweisen, deren Beseitigung von einem einmütigen Zusammenwirken zwischen Künstlern und Fabrikanten zu erhoffen sein dürfte.

(Fortsetzung auf Seite 3 der Beilage.)

**Parkett-Kegelebahnen**  
mit regulierbarer Laufbahn · DRGM ·  
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER

Nur für die Originalmarke  
**Avenarius Carbolinum**  
bestehen  
Gutachten über  
25jährige Holzerhaltung  
R. AVENARIUS & CO  
STUTTGART HAMBURG BERLIN & KÖLN

Ingeniörbüro  
**ER Elektrorat**  
Dipl. Jng. Boelcke-Wesefeld  
Auskunfts-, Projektierungs- u. Ueberwachungs-Anstalt für elektr. Anlagen  
Düsseldorf Kreuzstr. 39

Die Leser werden höflichst gebeten, bei Anfragen und Bestellungen an in unserer Zeitschrift inserierende Firmen sich auf die „Architektonische Rundschau“ zu beziehen.

„Hauptkatalog“  
**KORKSTEINFABRIK**  
**Grünzweig u. Hartmann**  
Ludwigshafen a. Rh. · G. m. B. H. ·  
Berlin · Hamburg · München · Düsseldorf ·  
„Spezialkataloge“ gratis.

**G. Grolman, Düsseldorf a. Rh.**  
lief. billigst gebrannt. gemahl.  
**Magnesit und Chlormagnesit**  
von diversen Lagern an Seehäfen und inländischen Plätzen.

**Wilh. Burck**  
**STUTTGART**

Obere Bachstr. 49 · Telefon 1035

liefert Dachpappen, Asphaltabströhrchen, Asphaltbeläge, Eindeckungen mit Pappe und Holzzement, Holzpflaster, pat. Stampfasphalt-Zementplatten, gekuppte Zementtrottoirplatten, Teerprodukte, Isolierungen.

**Lichtpaus-Apparat**



„Simplex“

D. R. G. M.

von

**Alb. Martz,**

Stuttgart,

Canzleistraße 15

ist leichter, handlicher und solider

als jedes andere System.

Prospekte zu Diensten.

Schönsten  
**roten Mainsandstein,**

äußerst wetterbeständig und druckfest, fränkischen

**Muschelkalk**

liefert roh und bearbeitet

**Franz Zeller, Steinmetzgeschäft,**

**Miltenberg a. Main.**

Eigene Brüche. Proben gratis.

Gesucht werden durchaus gewandte, mit gutem Erfolg tätig gewesene

**Reisende**

zur Plazierung zweier absatzfähiger Fachzeitschriften bei Architekten, Möbelfabriken und Händlern, Musterzeichnern, Malern, Bildhauern, Kunstglasereien, Modelleuren, Juwelieren und anderen Kunstgewerbetreibenden. Hohes Einkommen gesichert. — Offerten unter **F. G. R. 809 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten.

**Perspektiv-Atelier**

**F. Thalheim,**

Architekt u. Lehrer der Perspektive,

**Leipzig-Reudnitz,**

**Kohlgrabenstraße 69 a.**

**Künstlerisch ausgeführte Perspektiven zu mäßigen Preisen.**

Verlag v. Arth. Felix in Leipzig.

Anleitung zur  
**statischen Berechnung**  
**armerter**  
**Betonkonstruktionen,**  
unter Zugrundelegung des  
**Systems Hennebique.**

Von

**Architekt Erich Turley,**  
Assistent am Baupolizeiamt zu  
Düsseldorf.

Mit 13 Textillustrationen.  
In kl. 8°. 23 Seiten. 1902.  
Brosch. Preis 1 Mark.

**Präzisions-Reisszeuge**  
Rundsystem.  
**Clemens Riefler**  
Fabr. mathem. Instrum.  
**Nesselwang**  
u. **München**  
(Bayern).  
Gegründet 1841.  
PARIS 1900  
• GRAND PRIX. •  
Illustr. Preisl. gratis.



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Kirchenvorstand der Matthäus-gemeinde in Dresden-Friedrich-stadt	Beamtenwohnhaus und Gräber-anlage	22/10. 1904	in der Kreishaupt-mannschaft Dresden ansässige Architekten	3mal 250 Mk. An-käufe für je 100 Mk. vorbehalten	—	—
Verlagsbuchhandlung Vittorio Alinari, Florenz	Entwürfe für einen Künstler-einband der Divina commedia	30/10. 1904	—	300, 200 Lire, eine silberne Medaille	—	—
Direktion der Sparkasse in Jägers-dorf (Österr.-Schlesien)	Sparkassengebäude	14/11. 1904	Deutsche Architek-ten Österreichs und Deutschlands international	1000, 750, 500 Kronen. Ankäufe für je 400 Kr. vorbehalten insgesamt 13000 Kronen	Österr. Ingenieur- und Arch.-Verein Wien I, Eschenbachgasse 9	Bausumme 206000 Kronen
Ausschuß für den Wiederaufbau des Schlosses Christiansborg in Kopenhagen	Skizzen für den Wiederaufbau von Schloß Christiansborg	30/11. 1904	—	—	Ministerium der öffentlichen Ar-beiten, 20 Kronen	Bausumme 8250000 Kronen
Verein der Künstler und Kunst-freunde in Kiel	Aushängeplakat für die Bier-brauerei von A. Schifferer in Kiel	15/12. 1904	in Schleswig-Hol-stein geborene oder ansässige Künstler	800, 500, 300 Mk. An-käufe für je 100 Mk. vorbehalten	Architekt Haack in Kiel, Jägersberg 3, frei	in farbigem Steindruck her-zustellen
Landwirtschaftlicher Verein für Rheinpreußen in Bonn	Anleitungen zur Herstellung land-wirtschaftlicher Bauten	31/12. 1904	allgemein	1000, 2 x 500 2 x 250 Mk.	Bonn, Weberstr. 59	—
Hessische Landeshypothekenbank in Darmstadt	Bankgebäude	15/1. 1905	—	2000, 1500, 1000 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	—	Darmstadt, Karl-straße 97, 1 Mk.
Kaufmannschaft in Lodz durch den Warschauer Arch.-Verein	Handelsschule	—	—	1700, 1100, 800 Mk. An-käufe für je 500 Mk. vorbehalten	Büreau Przegląd Techniczny, Krakauer-vorstadt 62, frei	Bausumme 520000 Mk.

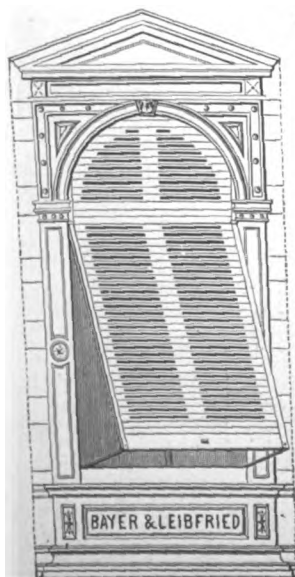


**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.  
**En costume d'Eve.**  
Etudes de nu féminin d'après nature.  
Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 X 20 cm.  
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!  
Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.  
**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**

**Hausschwamm**  
sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
werden sicher beseitigt, durch das geruchlose  
**Antinonin.**  
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



**Sür Terrazzoarbeiten**  
liefere ich stets prompt:  
**Marmorkörnungen und Marmorwürfel**  
sowie  
**Steinsande für Cementkunststeine**  
in allen Farben und in ausgezeichneter Qualität.  
**E. Schwenk, Terrazzo- u. Stein-Werke, Ulm a. Donau.**  
Muster zu Diensten. Preise billigst.



**Württ. Holzwaren-Manufactur Actiengesellschaft Esslingen a. N.**

vormals Bayer & Leibfried

Filialen in Berlin S.W. 13, Alexandrinenstr. 110; Frankfurt a. M., Buchgasse 12; München, Reichenbachstr. 27

**Rolladenabteilung:** Roll- und Zug-Jalousien, Stahlwellblechläden, Rollschutzwände, Schattendecken, Gurtroller.

**Neuheiten:** Selbsttätige Ausstellvorrichtung „Fix“; Patentrolladen „Fortschritt“ und Patentjalousie „Krone“ (Ersatz für Zugjalousien).

**Holzwarenabteilung:** Bau- und Möbelleisten, Türen und Türbekleidungen, Bildhauer- und Drechslerwaren.

Treppengeländer und Vertäfelungen.

**SPEZIALITÄT:** Braunholz und Grauholz.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 1. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



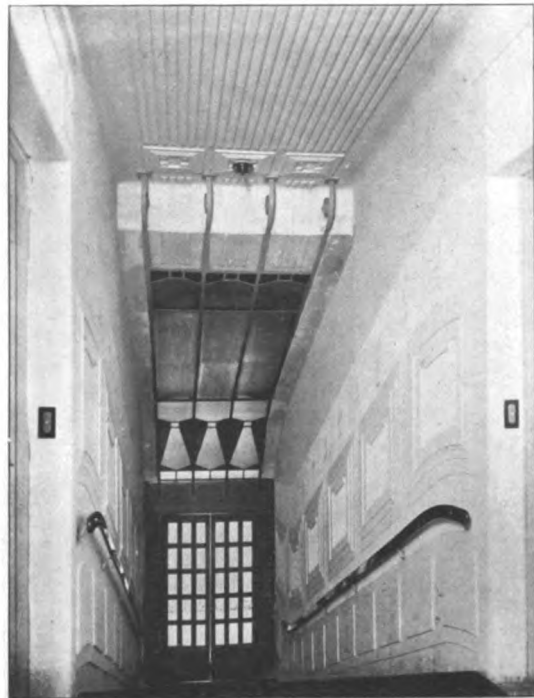
Krankenkassengebäude in Brünn.  
(1) Gesamtansicht.

Architekt: Hubert Geßner  
in Wien.

## Krankenkassengebäude in Brünn.

Architekt: Hubert Geßner in Wien.

Die Altstadt Brünn ist noch lange nicht so häßlich, wie die Sage erzählt. Wir finden Stadtplätze, edle Plastik, kleine Paläste, Wohnhausbauten, Kirchen, Höfe aus alter Zeit, die in verwitterten Zügen ein anmutiges Kunst- und Kulturbild überliefern. Aber gerade dieses anmutige Kunst- und Kulturbild ist es, das die Leute gemeinlich als häßlich verschreien. Der Eifer, mit dem sie dieser angeblichen Häßlichkeit den Garaus machen, ist nicht weniger befremdlich, als der maßlose Unverstand, der bei den Neubauten am Werke ist und es sicher in kürzester Zeit dahin gebracht haben wird, daß Brünn den Ruf einer ausnehmend häßlichen Stadt nicht mehr unverdient genießen wird.



(2) Vestibül.

Findet man aber unter den Neubauten ein Werk, das aus seiner Umgebung angenehm herausfällt, und durch Vorzüge fesselt, die auch in jeder besseren Umgebung unverminderte Geltung bewahren, dann ist das Vergnügen freilich um so größer. Ein solches Bauwerk ist das Brünner Krankenkassengebäude in der Franz Josephstraße, das der bekannte Wiener Architekt Hubert Geßner, der sich durch den Bau des Wiener Arbeiterheims und der Czernowitzer Sparkasse einen guten Namen gemacht,

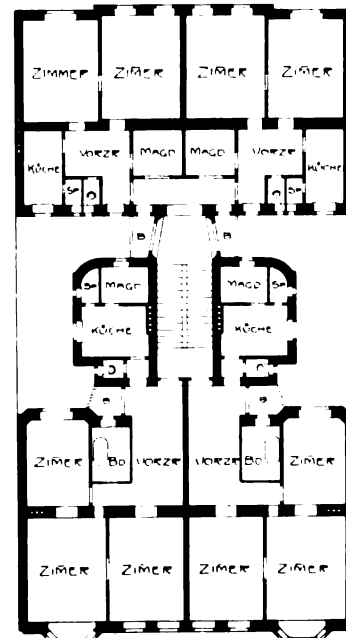
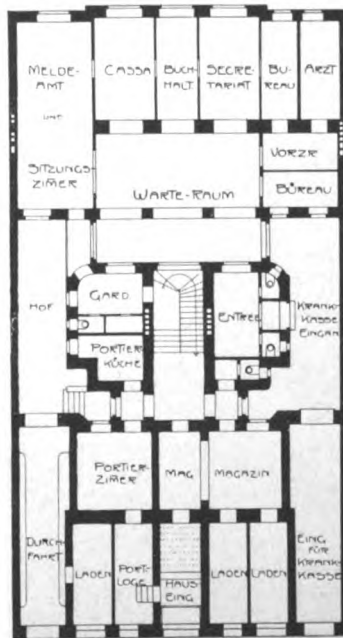
erbaut hat. Über diesen Brünner Bau ist mehreres zu sagen. Die Fassade fällt zunächst auf. Eine Fassade in Ziegelrohbau mit Verwendung von glasierten Ziegeln und Haustein, der Sockel ist aus Kunststein. Für das Vorteilhafte dieser Fassade sprechen mehrere Gründe. Es entfällt die Reparatur. Und eine Materialwirkung ergibt sich, die einfach ist, würdig und charakteristisch. Und nicht teuer ist sie als Putzfassade, weil jede Art von Bildhauerarbeit sowie die Rente für die jährlichen Reparaturen entfällt. Das Haus ist mit einem Falzziegeldach eingedeckt, davon der Mittelbau grün glasiert. Tritt man ein, dann findet man massive Treppen aus Brünnlitzer Stein hergestellt und Vorlegestufen aus Granit. Hier im Vorderhaus sind Geschäftslokale und Mietwohnungen: Wohnungen mit drei Zimmern, Vorzimmer, Küche, Bad, Dienerzimmer, Speise, Klosett, je einem Klopfbalkon, vom Vorzimmer aus zugänglich, Brettfußböden in den Zimmern, in den Nutzräumen Granitböden, Fenster mit Jalousien und Flügeltüren. Am Dachboden befindet sich ein Baderaum für sämtliche Dienstboten des Hauses, Waschküche, Bügelzimmer und Klopfterrasse. Es ist also ein sehr komfortables Haus. Der Baugrund war tief und zog sich nach dem Gartengrund hin, daher sich eine Lösung von zwei hintereinanderliegenden Trakten, verbunden durch eine Treppe, ergab. In dem rückwärtigen Trakt nach dem Garten hin befinden sich die kleineren Wohnungen mit je zwei Zimmern, im übrigen aber gleichartig ausgestattet.



(3) Wohnungseingangstür.

Um eine bessere Verzinsung des Baukapitals zu erlangen, wurden in der Gassenfront Geschäftslokale vorgesehen, und die Krankenkassenlokalitäten in das Parterre des Gartentraktes verlegt. Ein separater Eingang, von den Hauswohnungen gänzlich isoliert, führt in die glasbedeckte Vorhalle, die in den allgemeinen Parteienraum mündet. Die Anlagen der gesamten Bureaus ist eine zentrale. Die Räume gruppieren sich um den Parteiensaal als Zentralraum in zweckmäßiger Weise herum. Da ist das Meldeamt, zugleich Sitzungszimmer, das Kassenzimmer, die Buchhalterei, das Sekretariat, das Ordinationszimmer samt An- und Auskleideraum, die Beamtengarderobe mit Toiletten in direkter Verbindung mit den Bureaus und von der Straße aus zugänglich, abseits von den Privatwohnungen. Alle Bureaus sind massiv scheinrecht eingewölbt, mit Eichenbrettböden versehen, im Entree Granitto, die Fenster mit Spalet, Parapett- und Zierverkleidung, Jalousien und mit Stahlrollbalken zum Schließen. Eine Dampfniederdruckheizung wärmt die Räume. Auch die sonstige Ausstattung ist freundlich, einfach und zweckmäßig und verdient besondere Erwähnung, weil sie musterhaft ist. Die Wände sind mit Eichenholz bis zu einer gewissen Höhe vertäfelt, daran schließt sich auf 1,76 m Höhe eine Wandbekleidung aus Fayenceplatten, die einen ebenso praktischen als wirkungsvollen Schmuck ergeben.

Es gibt Gemüter, die ihre Genüsse mit Zahlen würzen müssen. Die mögen sich vor allem vor Augen halten, daß unser Gebäude im Gartentrakt drei Geschäftslokale mit drei Öffnungen und zwei Magazinen, ferner acht Wohnungen mit drei Zimmern und Zubehör in den Etagen aufweist. Im Gartentrakt befinden sich im Souterrain ein geräumiges vermietbares Lokal, in den Etagen vier Wohnungen mit je zwei Zimmern und Zubehör, zwei Wohnungen mit je einem Zimmer und Kabinett, eine Wohnung mit einem Zimmer und Zubehör. Außerdem sind daselbst die geschilderten Krankenkassenbureaus und eine Portierwohnung mit Gassenladen. Die darauf entfallenden Baukosten verteilen sich nun in der Art, daß auf den Neubau 151 000 Kronen, auf die Ausstattung der Krankenkasse 8000 Kronen, auf







(4) Erker.

die Höfeherstellung und Kanalisierung 5200 Kronen entfallen und solcherart ein Gesamtbaukapital von 165 000 Kronen resultiert. Derartige Lösungen wie der Bau einer Krankenkasse sind durchaus neuzeitlichen Charakters, wie ja auch die Aufgabe eine durchaus neuzeitliche ist, und daher nur mit neuzeitlichen Mitteln durchzuführen. Sie entspringen dem Leben unsrer Zeit und tragen ihren Stempel. Sie liegen fernab von jedem historischen Stil, tragen keine Erinnerung daran, besitzen kein Ornament, von dem man sagen könnte, es sei da oder dort entlehnt. Es ist der Stil der Zweckmässigkeit. Sie ist oberstes Kunstgesetz.

Joseph Aug. Lux.

### Notizen.

Die Klagen über **Mißstände im Wettbewerbswesen** mehren sich in letzter Zeit außerordentlich. So wurde in letzter Zeit bekannt, daß sowohl bei dem Wettbewerb der A.-G. Gebrüder Stollwerck in Köln, betreffend den Neubau für die genannte Firma, als im Wettbewerb betreffend ein herrschaftliches Wohnhaus für Honnef a. Rh., die Umschläge mit den Namen der Einsender der nicht preisgekrönten Entwürfe eigenmächtig geöffnet worden sind. Bei dem Wettbewerb für Honnef wurden außerdem, wie man uns schreibt, zunächst die Entwürfe nach dem Gesichtspunkte der Moderne beurteilt, also die mit Rücksicht auf die Umgebung an die überlieferte Bauweise anknüpfenden Arbeiten von vornherein zurückgestellt, während im Programm von diesem grundsätzlichen Standpunkte des Preisgerichts nicht das geringste erwähnt war. — In Bückeburg, wo man den Neubau eines Rathauses in nicht zu kostspieliger, aber doch einer der „Residenzstadt“ Bückeburg würdigen Art mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mk. plant, äußerte sich der Bürgermeister Dr. Külz über die Beschaffung von Plänen nach Schaumburg-Lippescher Landeszeitung vom 7. September 1904 wie folgt:

Zur Erreichung von geeigneten Plänen, Voranschlägen u. s. w. gibt es drei Wege: 1. man beauftragt einen einzelnen Architekten oder eine Architektenfirma mit Ausarbeitung, 2. man läßt Einladung zur Einreichung von Plänen u. s. w. an mehrere (etwa 5–10) Architekten ergehen, 3. man schreibt allgemein aus unter Anerbieten von Preisen. — Das Verfahren zu 1 hat den Nachteil, daß man eben nur einen Plan erhält und

daß somit ein vergleichendes Urteil unmöglich wird. Das Verfahren zu 3 ist das teuerste und das umständlichste. Das teuerste insofern, als man etwa 3 Preise im Werte von ungefähr 3000, 2000 und 1000 Mk. aussetzen müßte, wenn anders man überhaupt einen beachtlichen Wettbewerb hervorrufen will. Es werden also auf diese Weise bereits 5–6000 Mk. zur Erreichung des Planes des neu zu erbauenden Rathauses angelegt werden müssen. Des weiteren ist es erforderlich, für das einzusetzende Preisrichter-Kollegium namhafte Personen mit hervorragendem Rufe in der Öffentlichkeit oder in Fachkreisen zu gewinnen. Ganz abgesehen

von den enormen Schwierigkeiten, die die Konstituierung eines solchen Kollegiums an sich bietet, würde überdies auch die Entscheidung in der Frage dann in die Hände von Personen gelegt werden, die unsrer Stadtverwaltung, ja vielleicht sogar unsrer Stadt überhaupt völlig fern stehen. Das Verfahren zu 2 will mir als das zweckmäßigste erscheinen. Es ist zweifellos das billigste und bequemste. Das billigste insofern, als die Pläne zunächst umsonst geliefert werden, und die Stadt nach Prüfung und Vergleichung das Recht des Ankaufes zu einem Preise sich sichert, der den des Preisausschreibens nicht im entferntesten erreicht. Das Verfahren ist aber auch das bequemste, da es die Möglichkeit bietet, sämtliche Verfasser von Entwürfen persönlich zu instruieren und zwar eingehend zu instruieren. Bei einem öffentlichen Preisbewerb, wo aus allen Gegenden 60–80 Architekten sich einstellen, ist das nicht denkbar. Zur größeren Sicherheit wird es sich dann empfehlen, den Plan oder die Pläne, die man für ankaufswert hält, vor Ankauf einer Autorität auf dem Gebiete des Rathausbaues zur gutachtlichen Prüfung und Kritik vorzulegen. Die größte Autorität auf diesem Gebiete ist der mir bekannte Professor Licht in Leipzig, der ein derartiges Gutachten ohne Berechnung von Kosten abgeben würde; wenigstens glaube ich mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß er es auf meine Bitte tun und dabei auch in ausgiebigster Weise Ratschläge erteilen wird.

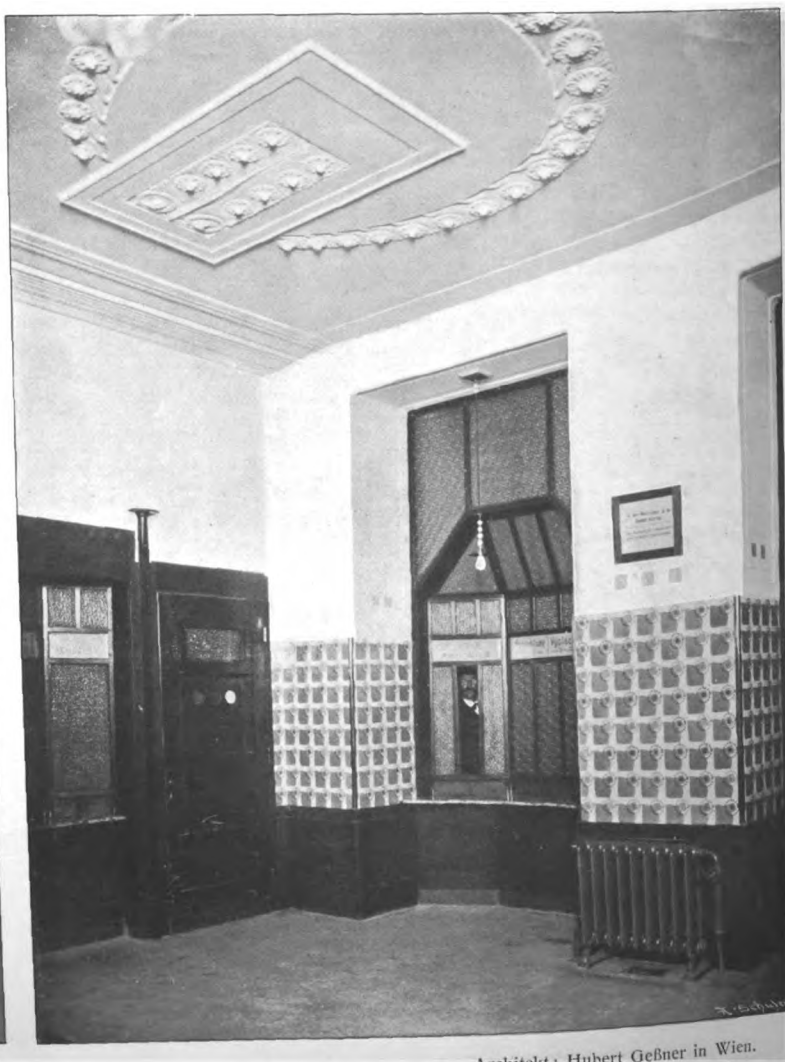
In der folgenden Nummer genannter Zeitung ist dann mitgeteilt, daß 10 Architekten zur Einreichung von Entwürfen aufgefordert werden sollen. Die Aufstellung und Einreichung der Pläne geschieht kostenlos (!). Nachgewiesene Barauslagen werden bis zum Betrage von 100 Mk. vergütet. Die Pläne bleiben Eigentum des Verfassers; derselbe räumt je-



(5) Hauseingang.



Krankenkassengebäude in Brunn.  
(6) Parteienraum.



Architekt: Hubert Geßner in Wien.

doch der Stadt das Recht ein, sie für 1500 Mk. anzukaufen, nachdem sie unter Beobachtung etwa geäußerter Wünsche und Abänderungsvorschläge zur Baufertigkeit (!) ausgearbeitet worden sind. — Ob der akademisch gebildete Herr Bürgermeister seine eigene geistige Arbeit ebenso bewertet wie die geistige und künstlerische Arbeit der Architekten?

Im **Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin** hält vom 11. Oktober an Dr. Georg Swarzenski Dienstag Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr 10 Vorträge über „Die Hochrenaissance in Florenz“, Dr. Otto Kümmel hält vom 14. Oktober ab Freitag Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$  Uhr 10 Vorträge über „Japanische Kunst“. Die Vorträge sind unentgeltlich und werden durch Lichtbilder auf dem Projektionsapparat und Ausstellung von Abbildungen und Originalen aus dem Besitz des Museums erläutert.

**Peter Wallé** †. Der durch seine kunstgeschichtlichen Studien, besonders über die Baugeschichte Berlins und das Leben und Schaffen Schlüters und Gontards, bekannte und hochverdiente Architekt Professor Peter Wallé, ist am 8. September in Berlin nach längerer Krankheit im 59. Lebensjahre verschieden. Mit ihm ist einer der eifrigsten Vorkämpfer für den Schutz vaterländischer Denkmäler dahingegangen. Seine letzten Aufsätze waren der Erhaltung des alten Berliner Opernhauses gewidmet.

#### Sprechsaal.

In Nr. 11 der „Rundschau“, Jahrgang 1904, ist ein Mosaik von der Kaiserloge der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin nach dem Karton des Malers **August Oetken** dargestellt, ausgeführt von der Deutschen Glasmosaikgesellschaft Puhl & Wagner in Rixdorf. Ich möchte nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß die Darstellung der drei Figuren streng romanischen Charakters, nach der Bezeichnung über den Häuptern derselben „Pietas, Imperium und Sophia“, nicht als Originalwerk des genannten Künstlers angesehen werden kann, vielmehr eine ganz genaue Kopie von höchst eigenartigen Putzritzungen im Kreuzgang des Magdeburger Domes ist.

Die jetzt stark verwitterten Originalzeichnungen sind dargestellt in „Mittelalterliche Bau- und Kunstdenkmäler in Magdeburg“ von E. von Flottwell. Oberhalb eines Greifenfrieses — auch dieser erscheint auf dem Karton für die Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, abgesehen von dem heraldischen Adler in der Mitte, wieder — bemerkt man die übrigens durch Namensinschrift kenntlich gemachten Gestalten Ottos des Großen und seiner beiden Gemahlinnen. Die Bezeichnung lautet: Adelheidis, Otto Magnus, Edith. Oberhalb der Inschrift befindet sich ein ornamentales Band, das ebenfalls, wie der darunter aufgehängte Baldachin, auf dem Karton des Herrn Oetken wiederkehrt. Darüber hinaus erhebt sich auf dem Original eine Reihe von Magdeburger Erzbischöfen in Nischenumrahmung, die im Mosaikbilde der Kaiserloge durch einen dreigeteilten Aufbau in romanischer bzw. byzantinischer Formgebung ersetzt ist, so daß letzterer als eigene Erfindung des Künstlers wird angesehen werden dürfen.

Wenn auch gegen diese Übernahme von Motiven nach berühmten Mustern gar nichts einzuwenden ist, so würde es sich doch empfohlen haben, durch eine Bemerkung darauf hinzuweisen, daß man es mit einer Wiederholung eines Originalwerks aus dem Kreuzgang des Magdeburger Domes zu tun hat, um so mehr, als es sich um eine Ausschmückung der Kaiserloge in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin handelt, also um eine Dekoration an vornehmster Stelle des ausgezeichneten, künstlerisch vollendeten Bauwerks. Stadtbaurat Peters, Magdeburg.

## Zugfrei. Closets Geruchlos.

überall anzubringen, wo wenig oder gar kein Wasser zur Verfügung. Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen. **J. A. Braun, Stuttgart. 4.**

**HYGIEIA**

**Abwasser Reinigungsanlagen**

Klärung von Closet-, Fabrik- und Hausabwässern jeder Art nach eigenen patentierten Konstruktionen auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen nach dem Faulprincip u. dem biologischen Oxydationsverfahren durchgeführt von einfacher Sedimentation bis zur Erzielung eines klaren und geruchlosen Reinigungsproduktes von trinkwasser-ähnlicher Beschaffenheit zur unmittelbaren Ableitung in Flüsse u. stehende Gewässer, auf Fluren, ohne laufende Unterhaltungskosten u. Bedienung. Projektierung für einzelne Gebäude u. ganzer Häusercomplexo.

**Automatische Central-Closets**

Erprobte Spezialkonstruktionen für SCHULEN, KASERNEN, FABRIKEN etc. Spülung selbsttätig und unbedingt zuverlässig. — Geringer Wasserverbrauch. — Absolute Geruchlosigkeit. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Erstklassige Zeugnisse von Behörden u. Privaten.

**Gesundheitstechnische Apparate**

SPEZIAL-KONSTRUKTIONEN für Krankenhäuser, Irrenanstalten, Sanatorien, Hotels nach den neuesten Anforderungen der Hygiene. — Erstklassige Referenzen.

**LEHMANN & CO**

Specialinstallationsgeschäft für gesundheitstechnische Anlagen

**ZÜRICH** — **KONSTANZ**

Schützengasse 19 Schulstrasse 14

Vertreter gesucht.

## VORANZEIGE.

# Schwatlo's Kostenberechnungen für Hochbauten

Preis gebunden 20 Mark **Ausgabe 1905/6** Auch gegen Ratenzahlung

erscheint im Januar 1905 in vollständig umgearbeiteter und bedeutend vermehrter Auflage.

**Elte Auflagen kaufe ich für 8 Mark** bei Bezug der neuen Ausgabe.

Verlag von J. J. Arnd, Leipzig.



BAUMGÄRTNER'S BUCHHANDLUNG, LEIPZIG.

# DIE NEUZEIT.

Ausgeführte Entwürfe der neueren Zeit,

herausgegeben unter künstlerischer Leitung von Architekt **FRITZ DRECHSLER**.

100 Tafeln 33,5:45,5 cm in Lichtdruck nebst Inhaltsverzeichnis. Preis in eleganter Mappe 40 Mark.

Bietet Arbeiten von Messel, Rieth, Ihne, Ludwig Hoffmann, Grenander, Bruno Schmitz, F. Schwechten, Hugo Licht, Thiersch, M. Dülfer, B. Pankok, Th. Fischer, H. Graessel, K. Hocheder, Billing und Mallebrein, Curjel und Moser, Frz. von Hoven, Frz. Brantzky, Schilling und Gräbner, Diestel, Voretzsch, Lossow und Viehweger u. A.

## Die Architektur der Neuen Freien Schule.

Herausgegeben von **WILHELM REHME**, Architekt.

100 Tafeln 33:41,25 cm in Lichtdruck mit 2 1/2 Bogen reich illustriertem Text. In eleganter Mappe Preis 52 Mark.

Dies hervorragende Werk behandelt die Arbeiten der Modernen unter unsern Baukünstlern. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, diese Arbeiten in einem besonderen Werke zusammenzufassen und dem Beschauer, nach Originalaufnahmen nach der Natur, in vorzüglichen Lichtdrucken vorzuführen.

Berücksichtigt sind außer Deutschland insbesondere Belgien und Holland, sowie Frankreich.

Vertreten sind mit ihren Arbeiten insbesondere Horta, Hankar, Bonnier, Guimard, Lavirotte, Majorelle, Sauvage, Schöllkopf, Behrens, Olbrich, Billing, Curjel und Moser, Läger, Schilling und Graebner, Lossow und Viehweger, Voretzsch, Dülfer, Fischer, Hocheder, Pankok, Riemerschmid, Messel, Rieth, Werle, Schmalz, Möhring u. s. w. Die betreffenden Aufnahmen sind überall an Ort und Stelle selbst besonders für das Werk gemacht worden.

Supplementbände hierzu:

### Supplementband I: Ausgeführte moderne Bautischlerarbeiten.

100 Tafeln 25:31,25 cm in Lichtdruck mit Vorwort und Inhalt. In eleganter Mappe. Preis 28 Mark.

### Supplementband II: Ausgeführte moderne Kunstschmiedearbeiten.

100 Tafeln 22,5:29,25 cm in feinstem Autotypiedruck mit Vorwort und Inhalt. In eleganter Mappe. Preis 20 Mark.

Preis des Gesamtwerkes somit 100 Mark.

## Architekturschatz.

Nach eigenen Originalaufnahmen herausgegeben von **HERMANN RÜCKWARDT**.

300 Tafeln 27:35 cm in Kupferätzung nebst Inhaltsverzeichnis. Preis in eleganter Mappe 60 Mark.

Eine so reichhaltige Sammlung hervorragender Architekturaufnahmen, wie sie zur Zeit wohl schwerlich in einem anderen Werke geboten wird.

## Moderne Wohn- und Geschäftshäuser.

Eine Sammlung neuer ausgeführter Bauten herausgegeben von **WILHELM REHME**, Architekt.

100 Tafeln 29,5:36 cm in Lichtdruck mit Vorwort und Inhalt. Preis in eleganter Mappe 40 Mark.

## Architektur-Skizzen.

Nach der Natur gezeichnet und herausgegeben von **HANS BEST**, Architekt.

80 Blatt 22,5:29,25 cm. In Autotypie und Strichätzung auf Tondruck. In eleganter Mappe Preis 12 Mark.

Diese prächtigen, unterwegs aufgenommenen Handskizzen werden durch ihre frisch empfundene Wiedergabe und durch die virtuose zeichnerische Technik, mit welcher sie zu Papier gebracht worden sind, das Entzücken aller Fachleute hervorgerufen. Dieselben verdanken ihr Entstehen einer längeren Studienreise des Verfassers nach Süddeutschland sowie nach Tirol und anderen österreichischen Ländern.

## Reise-Skizzen.

Herausgegeben von **FRANZ BRANTZKY**.

Zweite Auflage. 100 Blatt 25:33 cm. In Autotypie und Strichätzung auf Tondruck. In eleganter Mappe Preis 20 Mark.

Dies jedem deutschen Architekten bekannte Skizzenwerk bringt bekanntlich die auf den Studienfahrten des Verfassers an den Rhein, die Mosel, den Neckar u. s. w. nach der Natur aufgenommenen reizvollen Skizzen von Burgen und sonstigen interessanten Gebäuden und Gebäudeteilen und bietet jedem Beschauer eine Fülle von Anregung. Hierbei wird der Fachmann durch die verblüffende Sicherheit in Staunen versetzt, mit welcher gerade die architektonisch wichtigen Momente hervorgehoben sind.

Die neue Auflage ist in Rotelton gedruckt und hat hierdurch die Zartheit und Wärme der Wiedergabe noch bedeutend gewonnen.

## Freie Studien.

Entwürfe von **GUSTAV HALMHUBER**, Architekt und Professor an der Kgl. Techn. Hochschule zu Stuttgart.

Zweite Auflage. 34 Tafeln 28:41 cm.

In Lichtdruck und Farbendruck. Elegant geb. Preis 20 Mark.

Aus diesem prächtigen Sammelwerk des bekannten Herrn Verfassers, welches in der ersten, rasch vergriffenen Auflage in dessen Selbstverlag erschienen war, spricht ein sehr vielseitiges Können und zwar sowohl auf dem Gebiete der Architektur, als auf dem des Kunstgewerbes, und gibt der Verfasser in einer ganzen Reihe von interessanten Blättern auch den modernen Bestrebungen Raum. Hierbei gehören insbesondere seine originellen Eisendekorationen zu dem Ursprünglichsten und Frischesten, das die neue Richtung gebracht hat. — Bei der jetzigen zweiten Auflage sind einige Blätter durch neue, noch geeignetere ersetzt worden.

## Studien.

Zwanzig Kohlezeichnungen in Lichtdruck von **FRITZ SCHUMACHER**.

Preis in eleganter Mappe 20 Mark.

**Inhalt der einzelnen Blätter:** Nietzsche-Denkmal, Kuppel eines Justizpalastes, Portalbau eines Justizpalastes, Festspielhaus, Bismarck-Denkmal, Klosterkirche, Villa, Richard Wagner-Denkmal, Hängebrücke, Ausstellungsgebäude, Leopardi-Brunnen, Fürstl. Bad, Krematorium, Kaufhaus, Kaiser Wilhelm-Denkmal, Kuppelstudie, Grab einer Kaiserin, Portalbau einer Universität, Burg Monsalvat.

In allen diesen Studien spürt man die Arbeit einer schöpferischen Persönlichkeit. Sie haben das Gepräge fester Bestimmtheit, herber, fast trotziger Größe.

## Ideen

von **JOSEF M. OLBRICH**.

Zweite, stark vermehrte Auflage.

124 Blatt in Zinkätzung und Autotypie und 24 Tafeln in lithographischem Farbendruck.

In eleganter Mappe Preis 20 Mark.

In dieser neuen Auflage ist das reizvolle und von jeher außerordentlich begehrte Werkchen bis auf reichlich den doppelten Umfang angewachsen. Die erste bisher schon vorhanden gewesene Hälfte ist hierbei unverändert geblieben, dagegen bringt die zweite, neu hinzugekommene Hälfte wieder eine reiche Fülle außerordentlich interessanter Anregungen auf dem Gebiete der Architektur und des Kunstgewerbes, wobei die neuesten Darmstädter Bauten des Meisters, sowie neue kunstgewerbliche Arbeiten derselben, wie z. B. interessante Möbelentwürfe, Skizzen zu Standuhren, Beleuchtungskörpern, Möbelstoffen, Glasgemälden, Lampen, Bett- und Reisendecken, Zinnservicen, Buchschmuck, sowie prächtige Schmuckstudien vorgeführt werden.

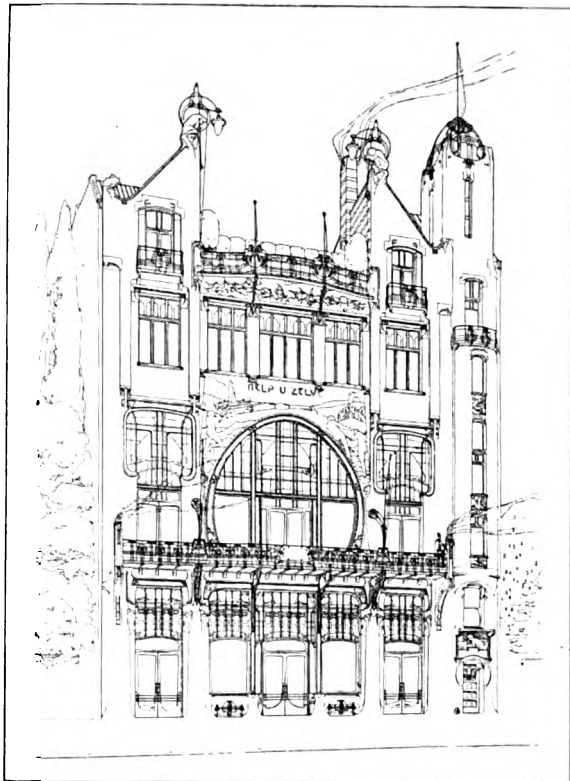
## Skizzen.

Architektonische und dekorative Studien und Entwürfe von **OTTO RIETH**.

Folge II, zweite Auflage. 30 Tafeln mit zum Teil farbigem Lichtdruck enthaltend. Elegant gebunden Preis 20 Mark.

Folge III, zweite Auflage. 30 Tafeln in Lichtdruck enthaltend. Elegant gebunden Preis 20 Mark.

Die neuen Auflagen von Folge II und III dieser mit Recht berühmten Idealentwürfe — von Folge I ist die zweite Auflage schon früher erschienen — sind mit Rücksicht auf den Umstand, daß die bisher erschienenen vier Folgen dieses Skizzenwerkes den allmählichen Entwicklungsgang des Künstlers wiedergeben und die Hinzufügung bzw. Einziehung neuerer und neuerer Arbeiten desselben sich hiermit nicht vereinigen ließe, an und für sich zwar unverändert geblieben, wohl aber ist den Anregungen der neueren Zeit folgend durch verschiedenfarbige Abtönungen der Lichtdruckwiedergaben der Gesamteindruck dieser Neudrucke noch gehoben worden und hat derselbe sich hierdurch noch intensiver und interessanter gestaltet.



Liberales Volkshaus - Help u Zelve  
in Antwerpen.  
Aus „L'Emulation“.

Architekt:  
J. van Asperen.  
Zur Zeitschriftenschau.

Bestimmungen über die zivilrechtliche Verantwortlichkeit für Leistungen der Architekten und Ingenieure. Aufgestellt vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieurvereine 1886. (Revidiert durch die 32. Abgeordnetenversammlung des Verbandes in Dresden 1903). Kommissionsverlag Deutsche Bauzeitung G.m.b.H. Berlin 1904. Preis 60 Pf.

Die Bestimmungen umschreiben die von den Gerichten verschieden ausgelegte Verantwortlichkeit des Architekten und Ingenieurs, die ohne die Ausführung eines Bauobjektes im Wege der Werkverdingung selbst zu übernehmen, dem Auftraggeber behufs Herstellung desselben ihren Beistand gewährt. Es empfiehlt sich daher, bei den einmaligen mündlichen oder schriftlichen Vereinbarungen mit dem Auftraggeber die Grenzen der Verantwortlichkeit durch Bezugnahme auf diese Bestimmungen zweifelsfrei festzulegen.

**Bestimmungen für die Technischen Hochschulen in Deutschland.** Aufnahmebedingungen, Diplomprüfungsordnungen, Promotionsordnungen und Preisbedingungen, Stipendien u. s. w., ergänzt durch einige Ministerialerlasse. Halle a. S., Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses, 1904. Preis kart. 2,80 Mk.

**Das deutsche Konsular- und Kolonialrecht.** Unter Berücksichtigung der neuesten Gesetze und Verordnungen gemeinverständlich bearbeitet für Schule, Kontor und Selbstbelehrung von P. Ch. Martens, Handelslehrer in Elberfeld. Leipzig, Verlag von Dr. jur. Ludw. Huberti. Preis 2,75 Mk.

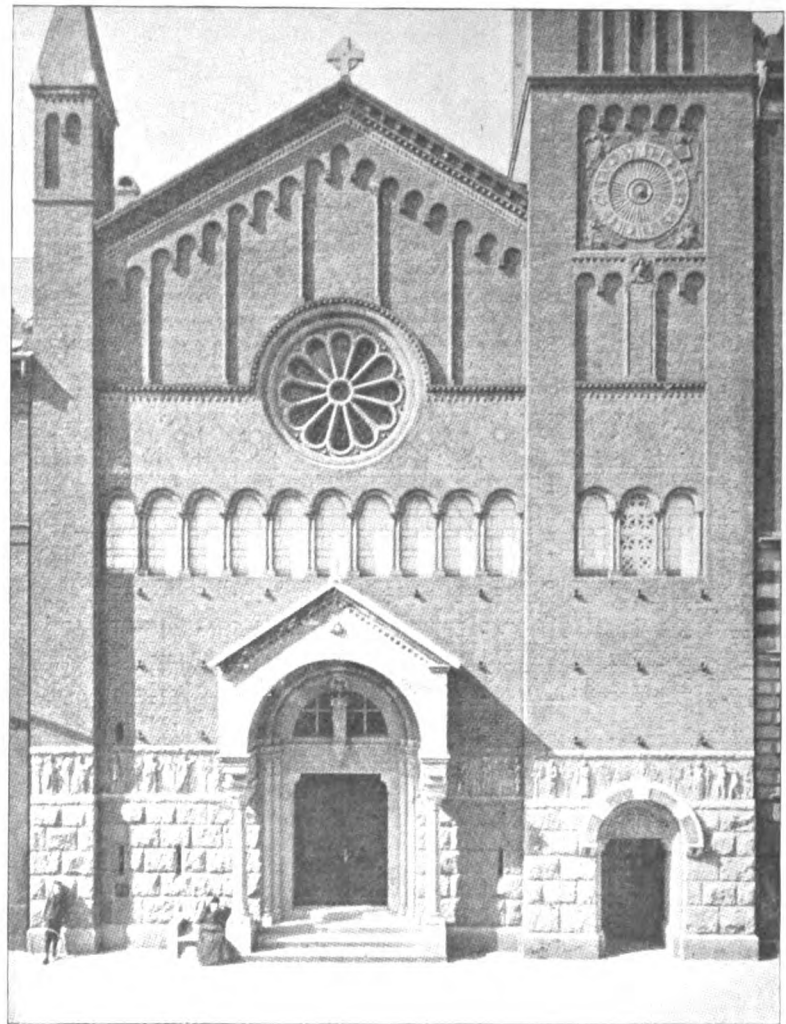
**Proceedings of the thirty-sixth Annual-Convention of the American Institute of Architects,** held in the New Villard Hotel, Washington, D. C. Dezember 1902. Published by the board of directors, A. J. A. Under Direction Committee on Education and Publication. Glenn Brown, Editor. Washington, D. C., Gibson Bros. 1903.

### Zeitschriften-schau.

Eigenartig und reizvoll erscheint die Fasadenslösung der Nazarethkirche in Kopenhagen von Architekt V. Nyebölle (aus „Architekten“, Kopenhagen, vom 2. Juli 1904). Die eingebaute

Bestimmungen über die zivilrechtliche Verantwortlichkeit für Leistungen der Architekten und Ingenieure. Aufgestellt vom Verbands deutscher Architekten- und Ingenieurvereine 1886. (Revidiert durch die 32. Abgeordnetenversammlung des Verbandes in Dresden 1903). Kommissionsverlag Deutsche Bauzeitung G.m.b.H. Berlin 1904. Preis 60 Pf.

Die Bestimmungen umschreiben die von den Gerichten verschieden ausgelegte Verantwortlichkeit des Architekten und Ingenieurs, die ohne die Ausführung eines Bauobjektes im Wege der Werk-



Nazarethkirche in Kopenhagen.  
Aus „Architekten“ Kopenhagen.

Architekt: V. Nyebölle.

Front wird auf der einen Seite von einem Glockenturm, der zur Hälfte vor dem Schiff, zur Hälfte vor einem schmalen Seitenhofe steht, auf der andern nur durch einen mit Spitztürmchen gekrönten Pfeiler flankiert. Das Portal steht aber, um die symmetrische Anordnung des Innern beizubehalten, in der Mittelachse des Schiffes, ebenso die Rose darüber. So ergibt sich die ungewöhnliche, ungleiche Giebelform. Die Architektur ist nach norditalienischen Vorbildern in roten Ziegeln mit Kalkstein und gebrannten Terrakotten, der Sockel in Granit ausgeführt, ebenso die Säulen, welche den Baldachin des Haupteingangs tragen. Über diesem steht eine



Liberales Volkshaus - Help u Zelve in Antwerpen. Detail.  
Aus „L'Emulation“.

Architekt:  
J. van Asperen.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.



### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen  
Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille . . . .
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille . . . .
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin  
Preußische Staatsmedaille . . . .

**1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille**

**1900 Deutsche Bauhand-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille**

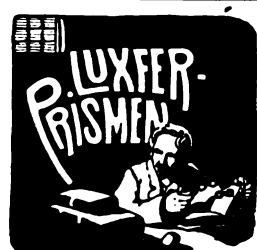
### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.



### LUXFER-PRISMEN-ANLAGEN

bringen  
**Tageslicht in dunkle Räume.**

**Luxfer-Keller-Einfalllichte.**

Für Wagen- und Fußgänger-Verkehr.

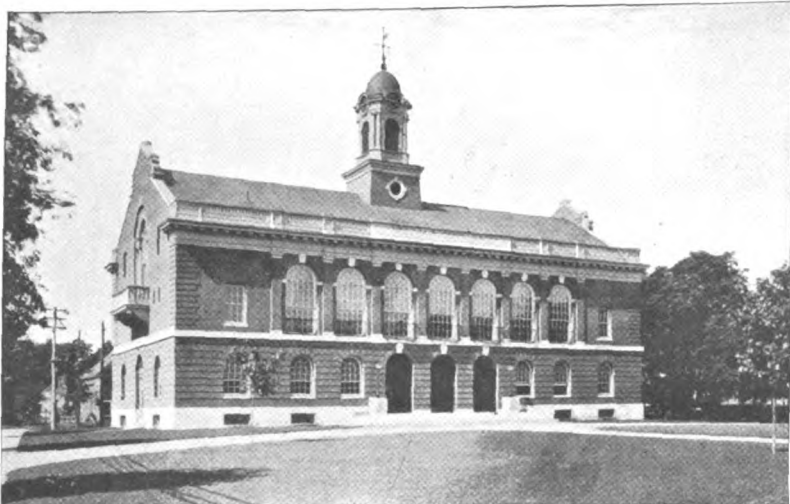
**Luxfer-Elektro-Glas.**

Feuersichere, lichtdurchlässige Fenster für Brandmauern, Treppenhäuser, Schaufenster-Abschlüsse etc.

**Luxfer-Dachspinnen zu Dachverglasungen ohne Kitt.** Staub- und wasserdicht

Prospekte und Voranschläge auf Wunsch kostenlos.  
**DEUTSCHES LUXFER-PRISMEN-SYNDIKAT G.m.b.H.**  
BERLIN S. 42, Ritterstraße 26. Telephon IV. 4227.





Stadthalle in Needham, Mass.  
Aus „The American Architect“.

Architekten: Winslow & Bigelow.

Christusfigur in Sandstein. Ihr zugewandt sind die biblischen Figuren des über die ganze Front reichenden Frieses aus gebrannten Terrakotten.

„L'Emulation“ enthält die umstehend wiedergegebene Zeichnung des Architekten J. van Asperen zu der Vorderfront des Liberaal Volkshuis „Help u Zelve“ in Antwerpen. Das Gebäude enthält nach der Straße zu im Erdgeschoß einen großen Caféraum von 15 1/2 zu 24 1/2 m lichter Weite, dahinter Magazin und Geschäftsräume, darüber einen großen Fest- und Theatersaal, dessen Hauptzugang eine doppelarmige Freitreppe im Café zu sein scheint.

Aus „The American Architect“ vom 16. Juli 1904 entnehmen wir die charakteristische Ansicht der von den Architekten Winslow & Bigelow in Boston erbauten Stadthalle von Needham, Mass.

Aus „Architekten“ (Kopenhagen) Heft 25, 1904 entnehmen wir das Westportal der von Architekt N. Jacobsen erbauten und 1902 vollendeten Ansgars-Kirche in Odense. Das Mauerwerk besteht aus roten Handstrichziegeln, Sockel und Portalumfassung aus Granit.

Die Österr. Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst enthält in Heft 32, 1904 eine Beschreibung der 1695 und 1732 vollendeten

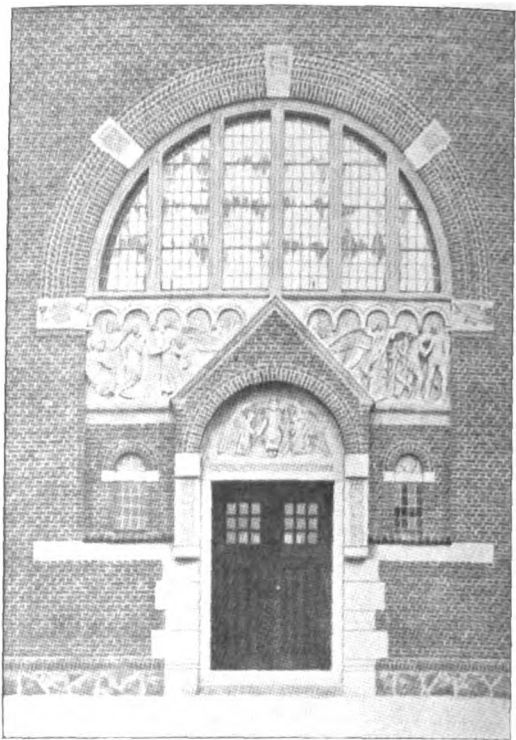
Pferdeschwemmen in Salzburg, großartiger in Marmor ausgeführter Bassinanlagen, in denen die Pferde aus dem 130 Pferde fassenden, ebenfalls ganz in Marmor erbauten erzbischöflichen Marstalle »badeten«. Den Aufnahmen nach der Natur ist eine Rekonstruktionszeichnung beigelegt, welche den einstigen Freskenschmuck an der Rückwand der Pferdeschwemme am Sigmundsplatze nach den in jüngster Zeit aufgedeckten Resten wiederhergestellt zeigt, eine Arbeit, die bereits in Angriff genommen ist und dem schönen Salzburg eins seiner eigenartigsten Denkmäler in voller Schönheit wiedergeben soll.

Das Zentralblatt der Bauverwaltung

bringt in Nr. 73,76 eine ausführliche Beschreibung der neuen Technischen Hochschule in Danzig, die in den Jahren 1900 bis 1904 nach dem Entwurf von Geh. Oberbaurat Dr. Thür durch Baurat Carsten als stattlicher Ziegelrohbau aus dunkelroten Ullersdorfer Backsteinen mit Architekturteilen

aus grauem Warthauer Sandstein im Stile der Danziger Renaissance-

bauten aufgeführt wurde. Die Kosten betragen insgesamt 5 600 000 Mk. für die gesamte Bauanlage ausschließlich der besondern Apparateschaffungen für einzelne Institute, sowie der Lehrmittelsammlungen für die einzelnen Abteilungen. Davon entfallen 3 116 511 Mk. für das Hauptgebäude (ohne Einrichtung 2 706 511 Mk. oder 22,14 Mk. für den cbm), 833 000 Mk. für das Chemische Institut nebst innerer Einrichtung und Apparatenausstattung, sowie für die elektrische Kraftanlage und 325 200 Mk. für Bau und bauliche innere Ausstattung des Elektrotechnischen Institutes.



Portal der Ansgars-Kirche  
in Odense.

Aus „Architekten“, Kopenhagen.

Architekt:  
N. Jacobsen.

Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Die Denkschrift über die erste deutsche Städteausstellung zu  
Dresden 1903, betitelt:

## Die deutschen Städte.

Im Auftrag der Ausstellungsleitung und unter Mitarbeit zahlreicher  
Fachmänner

herausgegeben von

Dr. jur. et phil. Rob. Wuttke,

Professor an der Techn. Hochschule zu Dresden.

Zwei Bände in Ganzleinen gebunden 30 Mark.

I. Bd. Text. ca. 950 Seiten Lexikon-Oktav. II. Bd. Quart. Mit 825 Abbildungen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nicht** undicht. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,

Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.

## Architekturwerke

Kunstgewerbliche

Vorlagen • Zeichnungen • Bücher.

Verzeichnis mit 232 vorzüglich gedruckten teils  
farbigen Abbildungen über zirka  
900 Fachwerke u. Bücher. Preis 1.60 M. Porto 30 Pf.

BRUNO HESSLING, G. m. b. H.

BERLIN S.W., Anhalt-Straße 16/17.



FASSONEISEN-  
WALZWERK

L. MANNSTAEDT & CIE.

AKT.-GES.

KALK BEI KÖLN.

== ZIEREISEN ==

ZU FASSADEN, LADEN-  
FRONTEN UND ALLEN  
KUNSTSCHMIEDEARBEITEN.

AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGLEISTEN.

## Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit. Mit Garantie einer Aktiengesellschaft. Gegründet 1875.  
Gesamtreserven Ende 1903 über 34 Millionen Mark.

Haftpflicht-Versicherung für Architekten, Bauunternehmer und Baumeister.

Begünstigungsverträge mit Berufsgenossenschaften, industriellen Vereinigungen und Innungen.  
Gesamtversicherungssumme 570 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder. Aller Gewinn den Versicherten.  
Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.

Unfall-Versicherung.

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

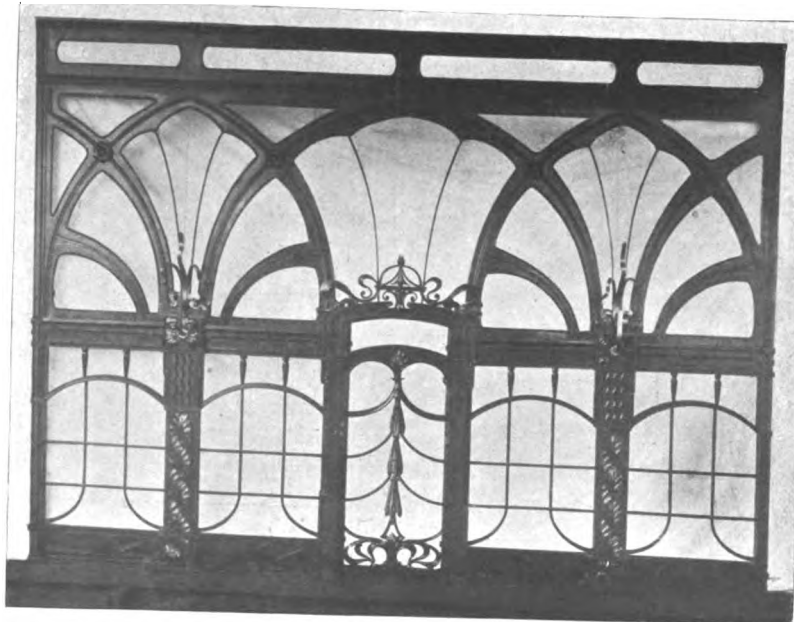
Lebens-Versicherung.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 2. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die vierspaltene Petitzeile.



Kassenschalter im Bankgebäude der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co. in Münster.

Entwurf und Ausführung: Golde & Raebel, Kunstschmiede in Berlin-Halensee.

**Berichtigung.** Von Herrn Architekt *Karl Ed. Bangert* in Berlin wird uns mitgeteilt, daß die auf Tafel 92, Heft 12, 1904 unsrer Rundschau veröffentlichte Diele von ihm für die Villa des Herrn Busse in Westend entworfen und unter seiner Leitung durch die Firma J. C. Pfaff ausgeführt ist. Wir bedauern, daß uns diese Angabe durch die Firma Pfaff bei der Überlassung der Aufnahme nicht gemacht worden ist, da wir dann selbstverständlich den Namen des Architekten, wie überall, auch hier genannt hätten.

Die Red.

## Bücherbesprechungen.

**Der moderne Zimmermann.** Herausgegeben von *Jos. Hennings*, Architekt in Stuttgart. 87 Tafeln in 10 Lieferungen. Ravensburg, Verlag von Otto Meier. Preis in Mappe 31 Mk.

Die Sammlung, von der das 1. Heft vorliegt, soll in der ersten Hälfte Einzelheiten, Hauseingänge, Vordächer, Geländer, Erker, Verdachungen, Umrahmungen u. s. w., in der zweiten Hälfte abgeschlossene Holzarchitekturen, Gartenhäuser, Lauben, Verkaufsbuden und dergleichen, durchweg in moderner Richtung und unter Verzicht auf die üblichen Verzierungen durch Abfasen und Einkerbungen der Hölzer, bringen.

**Johann Melchior Dinglinger und seine Werke.** Von *Jean Louis Sponzel*. Mit 28 Abbildungen. Aus Anlaß der Enthüllung der Dinglinger-Gedenktafel am Geburtshause des Künstlers in Biberach a. d. Riß gewidmet vom Vorstand des Vereins der Juweliere, Gold- und Silberschmiede Württembergs, Emil Foehr, Stuttgart. Druck der J. B. Metzlerschen Buchdruckerei, 1904.

Die anziehende und mit zahlreichen, leider zum Teil etwas kleinen Abbildungen ausgestattete Schrift gibt eine historische Übersicht und kritische Würdigung der hervorragenden Werke Melchior Dinglingers, des berühmten Hofgoldschmieds August des Starken von Sachsen, die im Auftrage jenes kunst- und prachtliebenden Fürsten geschaffen und in seltener Vollständigkeit im Kgl. Grünen Gewölbe zu Dresden vereinigt sind.

**Berliner Kalender 1905.** Den Erinnerungen an die ehrwürdige Vergangenheit der Stadt Berlin gewidmet. Im Auftrage des Vereins für die Geschichte Berlins redigiert von Professor Dr. *Georg Voß*. Bilder aus der Geschichte Berlins und künstlerische Ausstattung von Georg Barlösius. Historische Schilderungen von den besten Kennern der Geschichte und der Kunst des alten Berlin. Verlag von Martin Oldenbourg. Preis 1 Mk.

**Deutschland am Mississippi.** Neue Eindrücke und Erlebnisse von *Hermann Knauer*. Mit zahlreichen Abbildungen. Berlin, L. Oehmigkes Verlag (R. Appellius), 1904.

(Fortsetzung auf Seite 3 der Beilage.)

**Parkett-Kegeleisen**  
mit regulierbarer Laufbahn - DRGM -  
SCHULZE & HOFFMANN, HANNOVER

Nur für die Originalmarke  
**Avenarius**  
Carbolineum  
bestehen  
Gutachten über  
25 jährige Halterhaltung  
**R. AVENARIUS & CO**  
STUTTGART HAMBURG BERLIN & KÖLN

Ingeniörbüro  
**ER Elektrorat**  
Dipl. Ing. Boelcke & Wesenfeld  
Auskunfts-, Projektierungs- u. Ueberwachungs-Anstalt für elektr. Anlagen  
Düsseldorf Kreuzstr. 39

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.  
**Pälzer Duwak.**  
Schnurrige Erzählungen in Pälzer Mundart  
von **Max Barack**. Mit Illustrationen.  
Preis 2 Mark. Gebunden 2 Mark 50 Pf.

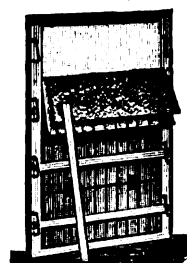
**KORKSTEINFABRIK**  
**Grünzweig & Hartmann**  
Ludwigshafen a. Rh. G. m. B. H.  
Berlin · Hamburg · München · Düsseldorf  
„Hauptkatalog“  
„Spezialkataloge“ gratis.

**G. Grolman**, Düsseldorf a. Rh.  
lief. billigst gebrannt, gemahl.  
**Magnesit und Ehlormagnesit**  
von diversen Lägern an Seehäfen und inländischen Plätzen.

**Wilh. Burck**  
STUTTGART

Obere Bachstr. 49 • Telephon 1035  
liefert **Dachpappen, Asphaltabtröhrren, Asphaltbeläge**, Eindeckungen mit **Pappe** und **Holzzement, Holzpflaster**, pat. **Stampfasphalt - Zementplatten**, gekuppte **Zementtrottoirplatten**, Teerprodukte, Isolierungen.

**Lichtpaus-Apparat**



„Simplex“

D. R. G. M.

von **Alb. Martz**, Stuttgart.

Canzleistraße 15

ist leichter, handlicher und solider als jedes andere System.

Prospekte zu Diensten.

Schönsten  
**roten Mainsandstein**,  
äußerst wetterbeständig und druckfest,  
fränkischen

**Muschelkalk**

liefert roh und bearbeitet  
**Franz Zeller**, Steinmetzgeschäft,  
Milteneberg a. Main.  
Eigene Brüche. Proben gratis.

Gesucht werden durchaus gewandte,  
mit gutem Erfolg tätig gewesene

**Reisende**

zur Plazierung zweier absatzfähiger Fachzeitschriften bei Architekten, Möbelfabriken und Händlern, Musterzeichnern, Malern, Bildhauern, Kunstglaserien, Modelleuren, Juwelieren und anderen Kunstgewerbetreibenden. **Hohes Einkommen** gesichert. — Offerten unter **F. G. R. 809** an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M. erbeten.

**Perspektiv-Atelier**

**F. Thalheim**,

Architekt u. Lehrer der Perspektive.

**Leipzig-Reudnitz**,

Kohlgartenstraße 69 a.

**Künstlerisch ausgeführte Perspektiven**  
zu mäßigen Preisen.

**Leichter Nebenverdienst**

durch Nachweis von Lack- und Farbaufträgen, Ia. Qualität.  
Geß. Mitteilungen sub **F. G. T. 819**  
an **Rudolf Mosse**, Frankfurt a. M.

**Technikum**  
**Cstrelitz, meckl.**

Ingen.-, Meister-, Abg.-  
Eintritt Technikerkurse  
Austritt Masch. u. Elektrotechn.  
täglich Hoch- u. Tiefbau, Studium  
Eisenkonstr. Tischlerei.  
Programm gratis. **Bennewitz**,  
Direktor.

**Präzisions-Reisszeuge**

Rundsystem.

**Clemens Riefler**

Fabr. mathem. Instrum.

**Nesselwang**

u. München

(Bayern).

Gegründet 1841.

PARIS 1900

GRAND PRIX.

Illustr. Preisl. gratis.



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Gemeindeverwaltung in Neuchâtel	Vorstädtisches Kollegium im Quartier Vauseyon	15/11. 1904	Schweizerische und in der Schweiz ansässige Architekten	Zusammen 2000 Franken		Direction der Öffentlichen Arbeiten der Stadt Neuchâtel
Verein der Künstler und Kunstfreunde in Schleswig-Holstein	Plakat für die Bierbrauerei von A. Schifferer	15/12. 1904	In Schleswig-Holstein geborene oder ansässige Künstler	800, 500, 300 Mk. Ankäufe für je 100 Mk. vorbehalten	Architekt Haack, Kiel, Jägersberg 3	Querformat 60 : 38 cm
Komotau-Sebastiansberger Bezirksausschuß in Komotau	Bezirkskrankenhaus in Komotau	17/12. 1904	Deutsch-österreichische und reichsdeutsche Architekten	1500, 1000, 750 Kronen. Ankäufe für je 200 Kronen vorbehalten	Kostenfrei	—
Geschäftsführender Ausschuß der Deutsch-böhmischen Ausstellung in Reichenberg 1906	Ausstellungsplakat	20/12. 1904	Deutsch-österreichische Künstler	1000 und 500 Kronen	—	Format 100 : 70 cm, 5 Farben
Deutsche Gesellschaft für Volksbäder	Plakat	31/12. 1904	Deutsche reichsangehörige Künstler	1000, 600, 400 Mk.	Geschäftsstelle Berlin NW., Karlstraße 19	—
K. K. Dalmatinische Statthaltereie in Zara	Amts- und Wohngebäude der Stiftung S. Demetrio in Zara	31/12. 1904	Österreichische Architekten	1000, 600, 400 Kronen	2 Kronen	Gesamtbaukosten 400 000 Kronen
Baudepartement des Kantons Basel-Stadt	Börsengebäude für Basel	14/1. 1905	Schweizer und in der Schweiz ansässige Architekten	3 bis 4 Preise, zusammen 5000 Fr.	Sekretariat, kostenfrei	—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft Berlin	Geschäftshaus	15/1. 1905	In Deutschland ansässige Architekten	2 × 9000, 2 × 6000, 2 × 3000 Mk.	Sekretariat der Gesellschaft, 10 Mk.	Entwurfsskizzen

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

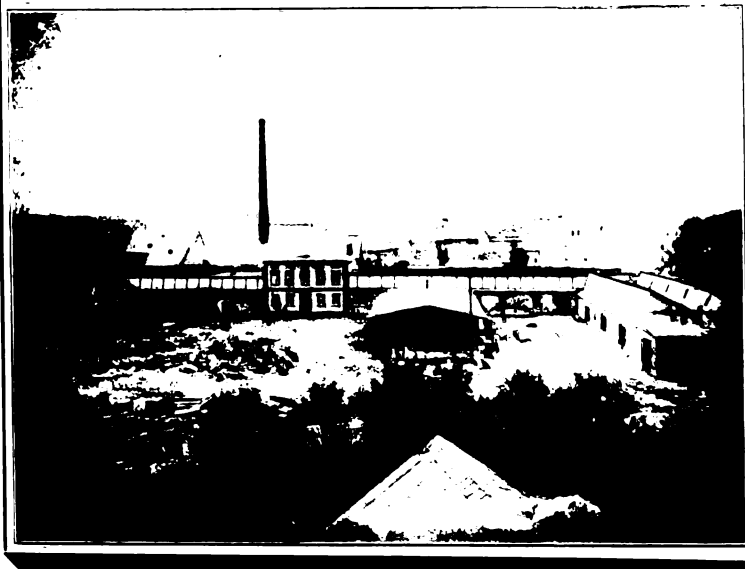
**Fichtelgebirgs-Granitwerke**  
**Künzel, Schedler & Co.**  
 Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke.**

Große maschinelle Anlagen.  
**Schleiferei und Sägerei.**  
 Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer  
**Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.  
**Blauer, weißer und gelber Granit.**

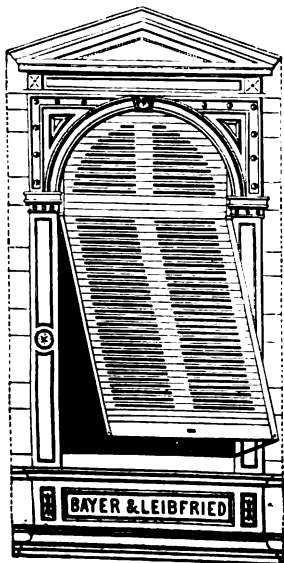
KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.  
 Weltausstellung in Antwerpen 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



**Hausschwamm**,  
 sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
 werden sicher beseitigt, durch das geruchlose  
**Antinonin.**  
 Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
 MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.  
**En costume d'Eve.**  
 Etudes de nu féminin d'après nature.  
 Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
 2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 × 20 cm.  
 Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
 Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
 Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!  
 Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. franko, I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
 Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.  
**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**



## Württ. Holzwaren-Manufactur Actiengesellschaft Esslingen a. N.

vormals Bayer & Leibfried

Filialen in Berlin S.W. 13, Alexandrinenstr. 110; Frankfurt a. M., Buchgasse 12; München, Reichenbachstr. 27

**Rolladenabteilung:** Roll- und Zug-Jalousien, Stahlwellblechläden, Rollschutzwände, Schattendecken, Gurtroller.

**Neuheiten:** Selbsttätige Ausstellvorrichtung „Fix“; Patentrolladen „Fortschritt“ und Patentjalousie „Krone“ (Ersatz für Zugjalousien).

**Holzwarenabteilung:** Bau- und Möbelleisten, Türen und Türbekleidungen, Bildhauer- und Drechslerwaren, Treppengeländer und Vertäfelungen.

**SPEZIALITÄT:** Braunholz und Grauholz.



Deutsche und Tiroler Alpen. Schloß.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

Weltausstellung in St. Louis.

**Großstadterweiterungen.** Ein Beitrag zum heutigen Städtebau. Mit einem Plan und zwei Abbildungen im Text. Von *Ludwig Hercher*, Regierungsbaumeister in Bonn. Göttingen, Verlag von Vandenhoeck & Ruprecht, 1904. Preis 1,60 Mk.

Verfasser erörtert die bisher an den Großstadtanlagen bemerkten Mißstände und die von den Verwaltungen eingeschlagenen Wege zur Abhilfe, um dann an einem praktischen Beispiele zu zeigen, was durch planmäßiges Zusammenwirken aller einschlägigen Mittel und Kräfte in ästhetischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung erreicht werden kann.

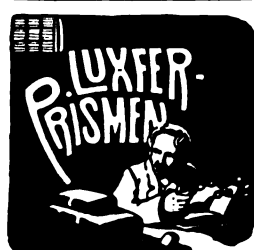
**The Building Line on the Mall.** District of Columbia Parc Commission. Remarks of hon. *Francis G. Newlands*, of Nevada, in the U. St. Senate, Washington 1904.

**The White House restoration.** Compensation of architects. Remarks of hon. *Francis G. Newlands*, of Nevada, in the U. St. Senate, Washington 1904.



Deutsche und Tiroler Alpen. Haus in der Dorfstraße.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.



## LUXFER-PRISMEN-ANLAGEN

bringen

**Tageslicht in dunkle Räume.**

**Luxfer - Keller - Einfalllichte.**

Für Wagen- und Fußgänger-Verkehr.

**Luxfer - Elektro - Glas.**

Feuersichere, lichtdurchlässige Fenster für Brandmauern, Treppenhäuser, Schaufenster-Abschlüsse etc.

**Luxfer-Dachspinnen zu Dachverglasungen ohne Kitt.** Staub- und wasserdicht

Prospekte und Voranschläge auf Wunsch kostenlos.

**DEUTSCHES LUXFER-PRISMEN-SYNDIKAT G.m.b.H.**  
BERLIN S. 42, Ritterstraße 26. Telephon IV. 4227.

**Ein Streifzug in das Gebiet des technischen Unterrichtswesens der Schweiz** unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Volksschule. Von *Georg Brettschneider*, Direktor der Kgl. Baugewerkschule in Münster i.W. Sonderabdruck aus der Zeitschrift für gewerblichen Unterricht. Leipzig, Seemann & Co. Preis 60 Pf.

**Transportable Asbestschiefer-Häuser.** Broschüre der Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon, A. G. in Hamburg.

### Notizen.

Die jetzige **Sonderausstellung von Sitzmöbeln** im Lichthof des Kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin enthält eine überaus mannigfaltige und lehrreiche Zusammenstellung von solchen, beginnend mit Stühlen und Klappsesseln aus altägyptischen Gräberfunden. Aus dem Völkermuseum und aus Privatbesitz sind den Erzeugnissen der westeuropäischen Kulturvölker indische, chinesische, kaukasische, afrikanische und mittelamerikanische Sitzgeräte verschiedenster Art und aus verschiedenen Zeiten gegenübergestellt. Die Entwicklung der Stühle und Bänke im Abendlande wird an einer fortlaufenden Reihe hervorragender Beispiele gezeigt, die vom Ende der romanischen Periode bis auf die ganz modernen Schöpfungen sich erstrecken.

Auch die Sitzmöbel aus gebogenem Holz und Korbgeflecht sind vertreten. Daneben sind an den Wänden alte Illustrationen und Kupferstiche mit gelegentlichen Darstellungen von Sitzmöbeln jener Zeiten, sowie Entwürfe zu solchen, namentlich aus der Zeit des Empire und vom verstorbenen Professor Otto Eckmann, ausgestellt. Neben den letzteren und den modernen, nach Entwürfen Eckmanns, van der Velde, W. O. Dresslers u. a. ausgeführten Arbeiten erscheinen die kunstvollen Arbeiten des 18. Jahrhunderts und des ersten Kaiserreichs immer noch als unübertroffen in Bezug auf den Rhythmus der Linienführung, vornehme Gesamtform und muster-gültige Beherrschung des Materiales, wenn auch naturgemäß die veränderten Ansprüche einige neue, durchaus eigenartige und besonders zweckmäßige Formen herausgebildet haben, die als fortschrittliche Leistungen unsrer Zeit volle Anerkennung verdienen.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.



ALT DELMENHORSTER  
BEWAHRTE  
MARKE

### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesaussstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellung Bremen  
Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin  
Preußische Staatsmedaille

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Baufach-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

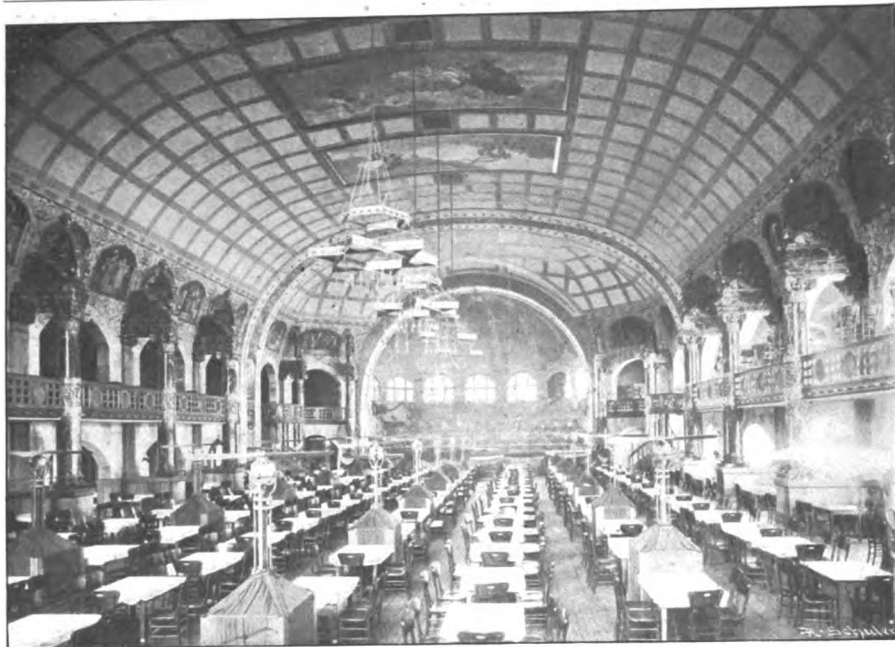
bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

**Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:**  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.





Deutsche und Tiroler Alpen. Großer Festsaal.  
Weltausstellung in St. Louis.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.  
Ausgeführt von Boswau & Knauer in Berlin.

Als Ort für den sechsten Tag für Denkmalpflege im Herbst 1905 ist Bamberg gewählt und im Anschluß daran ein Ausflug nach Rothenburg o. T. in Aussicht genommen.

Der berühmte Hezilosche Radleuchter im Dome zu Hildesheim, der kürzlich durch den Bildhauer Küsthardt einer weitgehenden Wiederherstellung unterzogen werden mußte, soll nun leider auch — um mehr Licht zu gewinnen und Beschädigungen des Leuchters beim Anzünden der Wachkerzen vorzubeugen — mit elektrischem Licht versehen werden. Ganz abgesehen von der Gefahr für das Aussehen, welche das Anbringen der Lampen und vor allem der Leitungsschnüre in sich schließt, sollte bei einem Werke von hoher kunstgeschichtlicher Bedeutung wie dem Hezilo-Leuchter doch von einer derartigen Modernisierung der Beleuchtungsart abgesehen werden. Wenn es im Hildesheimer Dome an ausreichendem Licht für den Gebrauch der in kleiner Schrift gedruckten Gebetbücher u. s. w. fehlt, läßt sich dem Bedürfnis jedenfalls auf andre Weise abhelfen, ohne daß eines der ehrwürdigsten Denkmäler deutscher Kunst aus dem frühen Mittelalter dadurch entstellt zu werden braucht, und eine Entstellung würde die Anbringung von Glühlampen in Kerzenform, d. h. mit Wachkerzen vortäuschenden Glaskerzen, unter allen Umständen bedeuten.

In einem Aufsatz über die Möglichkeit einer neuen Bauart von Büchereien (Deutsche Bauzeitg. 1904, Nr. 60) bezeichnet Universitätsprofessor A. Serafini in Padua fünf Punkte als ausschlaggebend für die Wahl der Bauart: 1. die Feuersgefahr; 2. die leichte und schnelle Bedienung; 3. die Notwendigkeit guter Beleuchtung (und Lüftung) nicht nur der Lesesäle, sondern auch der Bücherspeicher und Büchergestelle; 4. ein im Mittelpunkt der Stadt ruhig gelegener Bauplatz; 5. die Sparsamkeit der Anlage und des Betriebes, und gelangt zu dem Schlusse, das beste und billigste Verfahren auch für die fernere Zukunft sei, neben den gegenwärtig nötigen Gebäuden eine große Fläche freizuhalten, auf der nach Bedürfnis und nach ordnungsgemäß angelegtem Plane mittels eines besondern Pavillonsystems (sogen. Fischgrätensystem, ähnlich wie es bei zahlreichen großen Ausstellungsbauten angewendet worden ist) mit einem Kopfbau für die Lesesäle u. s. w. und einer Anzahl von parallel zu diesem angeordneten Speicherbauten, die in 6 m Abstand voneinander errichtet und unter sich und mit dem Kopfbau durch einen senkrecht zu ihm gestellten Mittelgang verbunden sind, die Büchereien sich unter Berücksichtigung der im Laufe der Zeit erfundenen und erprobten Verbesserungen entwickeln können. Anscheinend erfordere die Pavillonbauweise zwar größeren Raum und erschwere die Bedienung, erscheine deshalb nicht wirtschaftlich und auf Bauplätzen in verkehrsreichen Teilen der Städte unausführbar, aber die Ausbildung der Verkehrsmittel lasse die Anlage von Büchereien fern vom Mittelpunkt unbedenklich erscheinen. Letztere gewähre außerdem den

Vorteil größerer Ruhe und, weil die Gebäude freier stehen könnten, auch erhöhter Feuersicherheit. Auch größere Grunderwerbskosten würden durch die Pavillonbauweise kaum verursacht, weil größere Gebäude bei guter Beleuchtung und Lüftung aller Räume auch größere Höfe erforderten. Beheizung und künstliche Beleuchtung könnten bei dem vorgeschlagenen System auf die Ämter und Lesesäle beschränkt bleiben, wodurch ein erheblicher Teil der Ursachen von Feuersgefahr ausgeschlossen werde. Wollte man doch eine künstliche Beleuchtung der Bücherspeicher von außen vorsehen, so lasse sich diese leicht von außen her durch kleine Fensterchen (wie beim neuen Nationalmuseum in München u. a. a. O. Die Red.) bewerkstelligen. Auch sonstige Vorkehrungen zur Einschränkung und Verhütung von Bränden seien leichter zu treffen und beim Ausbruche eines Brandes sei das Feuer leichter zu isolieren. Der Dienst in vorwiegend wagerechter Richtung werde flotter und weniger anstrengend sein, als derjenige in vorwiegend senkrechter Richtung, und für die Ausführung werde ein Teil der Zinsen des Kapitals genügen, das für den einmaligen Bau eines einheitlichen Gebäudes mit den für die Zukunft erforderlichen Räumen nötig sein würde.

**Architektonische Sozietät.** Als eine der ältesten Anregungen zur Begründung eines deutschen Architektenvereins dürfte die Aufforderung zu verzeichnen sein, welche (nach einer Mitteilung des Kanzleirates Marquart in Ludwigsburg in Südd. Bauzeitung 1904, Nr. 33) der Landesbau- direktor und Professor der Mathematik Jenisch in Stuttgart am 6. Oktober 1711 an seine Kollegen richtete, einer von ihm sogen. architektonischen Sozietät beizutreten, um sowohl die Architektur selbst nach Erfordernis deutscher Landes- und Lebensart zu pflegen, als auch die mit ihr zusammenhängenden, unzertrennlichen Essentialstücke als Statik, Hydrostatik, Hydraulik, Hydrotektonie und Mechanik höher zu treiben.



Blick von den westlichen Kaskaden herab.  
Weltausstellung in St. Louis.

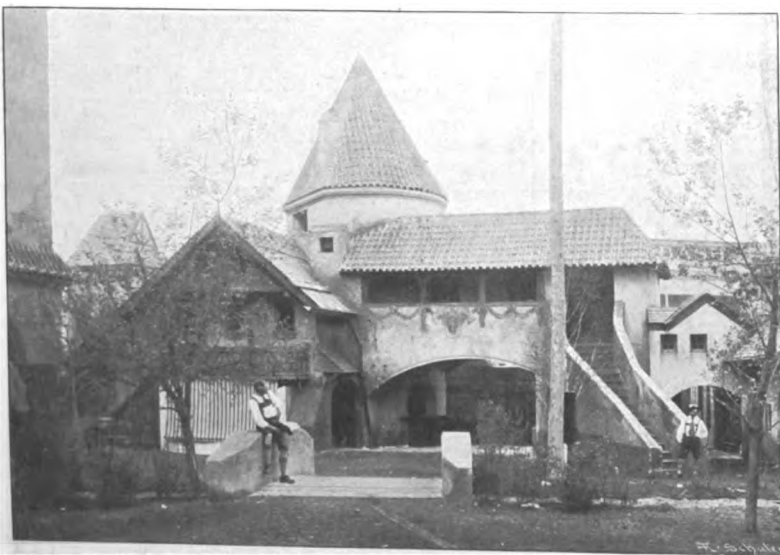
Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company

## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nicht undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**

Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflascherei.



Deutsche und Tiroler Alpen.  
Torgebäude in der Dorfschloß.

Copyright by Louisiana Purchase Exposition Company.

Zugfrei.

## Closets

Geruchlos.

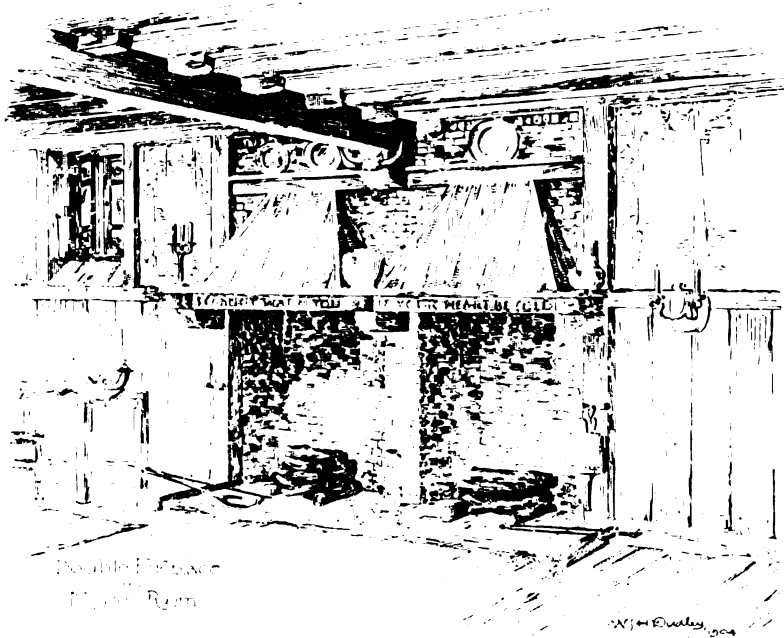
überall anzubringen, wo wenig oder gar kein Wasser zur Verfügung. Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen. **J. A. Braun, Stuttgart. 4.**

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 2. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Doppelter Kamin.  
Aus *The American Architect*.

Architekt: W. S. H. Dudley  
in New York.

## Zeitschriftenschau.

**The American Architect** (Nr. 1478, 1904) enthält die vorstehende flotte Skizze von W. S. H. Dudley zu einem doppelten Kamin in dem großen Ausstellungsraum von Mellugh & Co. in New York. Der Kaminplatz ist mit gewöhnlichem Ziegelmauerwerk und die Balkendecke, sowie die Vertäfelung der Wände aus altersgrau gebeiztem Yellowpineholz hergestellt.

**The Building News** brachten in ihrer Nr. 2563, 1904, eine interessante Aufnahme von Harold E. Wheeler, welche die kleine, jetzt leider abgebrochene Nixonschule in Oxford mit allen Einzelheiten darstellt. Diese, ein Bau von 10,4 m Länge und 6,3 m Tiefe, war im Jahre 1659 erbaut; sie war für die Söhne von Bürgern bestimmt und von ihrem Gründer John Nixon mit einer jährlichen Rente von 30 £ ausgestattet.

Das Erdgeschoß bestand aus einer nach vorn offenen Halle mit drei Korbbogenstellungen und einem seitlichen, nur 1,22 m im Lichten breiten Treppenaufgang. Im Obergeschoß war das Schulzimmer mit 2,45 m Wandhöhe und offenem Dachstuhl. Die Säulen der Halle bestanden aus Eichenholz; ebenso waren sämtliche Gesimse aus Holz hergestellt, die Vorderwand Fachwerk und nur die Rückwand eine massive Mauer.

Heft 2571 enthält unter andern neuen Tapetenmustern auch den nebenstehenden ansprechenden Entwurf »Winden« von Heywood Sumner, sowie die reizvolle Gruppe der Wesley-Kirche und -Schule in Fall Birch, Horwich (Architekten: Potts, Son & Hennings in Manchester). Die Kirche hat 150 Sitzplätze, die Schule Platz für 100 Schüler. Der Schulraum kann bei besonderen Gelegenheiten durch Entfernung der Trennungswand zur Kirche hinzugenommen werden. Der Sockel besteht aus roten Maschinenziegeln, die Wände aus Fachwerk aus kreosotgetränktem Holz-

werk und raubbeworfenen Flächen. Das Dach ist mit roten Ziegeln eingedeckt, die Baukosten betragen 1600 £.

Aus **The Building News** (24. Juni 1904) entnehmen wir ferner die Fassade des kürzlich für Booth & Others, Ltd. in Manchester von Architekt J. R. E. Birkett erbauten Prinzenbaus, eines Geschäftshauses mit Läden, Bureaus und Lagerräumen, das rund 1850 qm Fläche bedeckt. Die Front ist aus poliertem Aberdeen-Granit, stumpfen Ziegeln und glasierten Terrakotten hergestellt.

**The Architectural Review**, Boston, bringt im Juliheft 1904 die umstehende Fassade des neuen Fährhauses der Lackawanna-Eisenbahn in New York, des mittelsten von 3 Stationsgebäuden, die nach den Entwürfen und unter Leitung von Architekt Kenneth M. Murchison jr. für die Lackawanna-, die Erie- und die New Jersey-Zentraleisenbahn und die Hoboken-Fährgesellschaft erbaut werden. Der Auftrag wurde von den verschiedenen Gesellschaften demselben Architekten erteilt, um eine einheitliche Wirkung dieser bedeutenden



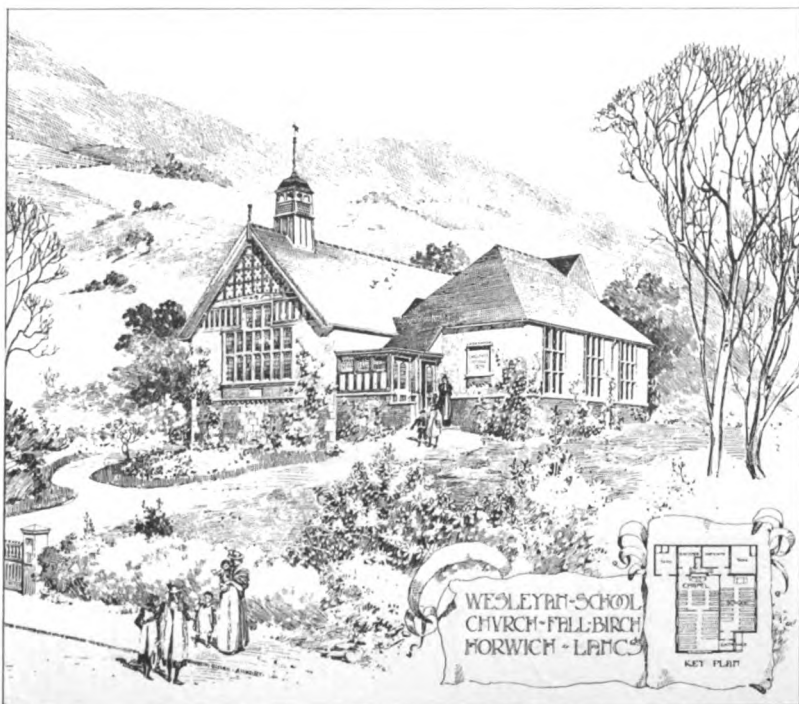
Tapetenmuster »Winden«.  
Entworfen von Heywood Sumner.  
Aus *The Building News*.



Princes-Buildings in Manchester.  
Aus *The Building News*.

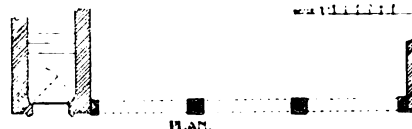
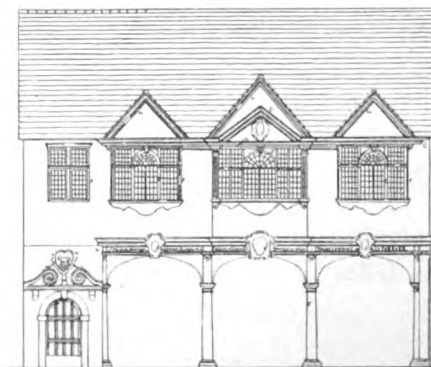
Architekt: J. R. E. Birkett  
in Manchester.

Gruppe von Verkehrsgebäuden zu erzielen, und der Architekt war bestrebt, im Äußern den Charakter der durchweg in Metall ausgeführten Konstruktion voll zur Geltung zu bringen. Mächtige Eisenfachwerkpfiler, die aus mit Schmiedeeisen bekleideten Sockeln aufsteigen, und zwischen die sich die 12 m im Lichten weiten Korbbögen einspannen, tragen den hohen Fries in Form eines riesenhaften Gitterträgers. Das ganze Äußere ist nach Prüfung der verschiedenen hierfür verwendbaren Materialien mit dickem Kupferblech bekleidet worden. Mauerwerk und Terrakotten konnten nicht in Betracht kommen mit Rücksicht auf die zulässige geringe Belastung des Baugrundes, denn die Fundamente stehen im schlammigen Grunde des Nordriver, und auf die schweren Erschütterungen, welchen die letzteren

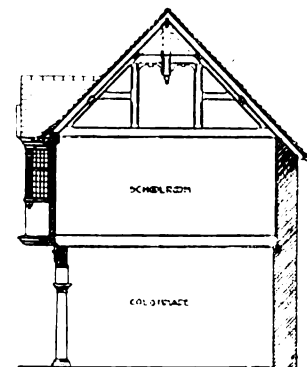


Wesleyanische Schule und Kirche in Fall Birch,  
Horwich.  
Aus *The Building News*.

Architekten: Potts, Son & Hennings  
in Manchester.



Nixons School in Oxford (jetzt abgebrochen). Aus *The Building News*.



Gezeichnet von Harold E. Wheeler.



1905

durch die Fährboote ausgesetzt sind. Alle Füllungen und Ornamente sind ebenfalls streng im Metallcharakter durchgeführt. Die Länge der Front beträgt rund 67 m, die Höhe des Turmes rund 38 m und die des Hauptgesimses 12,75 m.

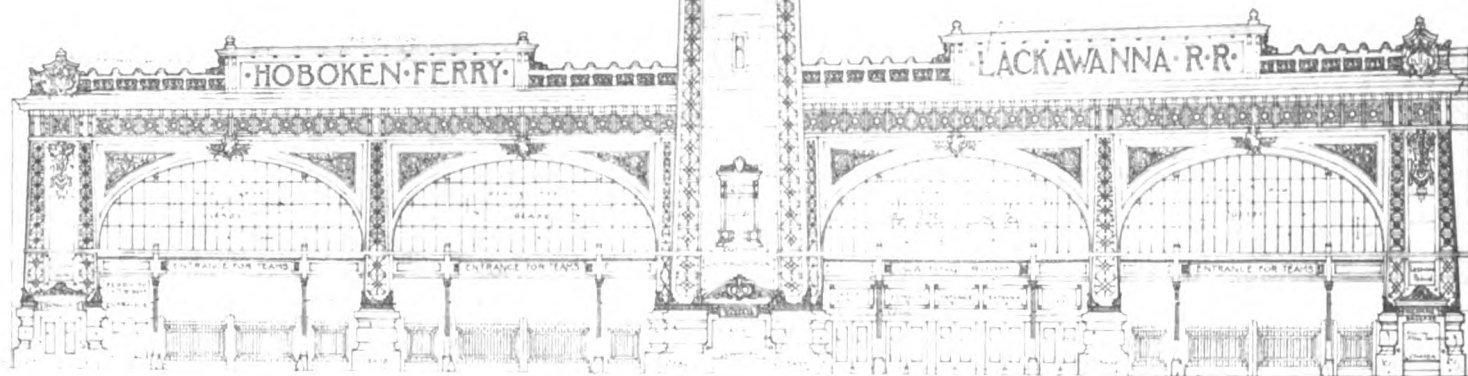
The Architectural Review, Boston, gibt in ihrer Zeitschriftenschau (Heft 6, 1904) drei Gitter von Gradl in Stuttgart, Hartung in Berlin und Reinhardt & Süssenguth in Charlottenburg aus Heft 8, 1904, unserer Rundschau wieder und bemerkt dazu: „Diese Beispiele neuer dekorativer Entwürfe lassen alle derartigen Arbeiten hierzulande schüchtern und altmodisch erscheinen. Das ist Formgebung des zwanzigsten Jahrhunderts, und je früher wir diese annehmen und weiterbilden können, desto besser ist es für die amerikanische Kunst.“

#### Aus der Technik.

Anschlußziegel für Mönch- und Nonnendächer zur Eindeckung von Graten, Firsten und Kehlen sind für die Eindeckung des Kaiser Friedrich-Museums in Posen auf Anregung des Ministerialdirektors Hinckeldeyn durch Regierungsbaumeister R. Ahrens und Ziegelei-

fest aufliegen. So haben die Firstanschlüsse der gewöhnlichen Mönchdächer die Form der gewöhnlichen Mönchdächer angenommen, und gehen nach oben zu in die gleiche Fläche von voller Ziegelbreite über, so daß die benachbarten Anschlußziegel mit den flachen Seitenwänden zusammenschließen. In ähnlicher Weise werden in zwei Formen hergestellt, die als Mönch- und Kehlziegel bezeichnet werden. Letztere werden nach abwärts gebogenen Kanten in den Kehlziegel und die benachbarte Nonne, oder mit einer aufwärts und einer abwärts gebogenen Kante als Mönch in den benachbarten Kehlziegel und als Nonne unter den benachbarten Mönchen greifen. Auch einseitige Anschlußziegel sind zur Auskleidung von Kehlen verwendet worden. Die so eingedeckten Dächer sind dauerhaft wetterdicht und völlig regelrecht im Aussehen.

Antinonin. Da, ebenso wie nach dem Preussischen Landrecht, auch auf Grund des neuen bürgerlichen Gesetzbuches der Verkäufer eines mit Schwamm behafteten Grundstücks wegen Nachbesserung oder Entschädigung des Minderwertes oder Rückgängigmachung des Kaufes, ferner für Schädigung an Leben und Gesundheit der Be-



Fährhaus für die Lackawanna-Eisenbahn und die Hoboken-Fährgesellschaft in New York. Aus: The Architectural Review.

Architekt: Kenneth M. Murchison jr. in New York.

besitzer M. Perkiewicz in Ludwigsberg bei Moschin hergestellt und dann auch für das Kgl. Land- und Amtsgericht I in der Grunerstraße in Berlin und für die St. Moritzkirche in Breslau verwendet worden. Durch Verwendung derselben wird das Entstehen von größeren Lücken vermieden an den Stellen, wo die Nonnen und Mönche unter den First- und Gratabdeckziegel oder über die Kehlauskleidungen greifen. Ebenso brauchen die an die Gratabdeckziegel und die Kehlauskleidung anschließenden Mönch- und Nonnenziegel nicht mehr der jeweiligen Grat- oder Kehlneigung entsprechend zugehauen zu werden; auch entfällt die konstruktiv wie architektonisch besonders unbefriedigende Auskleidung der Kehlen mit breiten, die Dachflächen grob durchschneidenden Rinnentrögen aus Zink, Kupfer oder Blei, da die neuen Anschlußziegel die starke Wölbung der Mönche und Nonnen aufnehmen und in eine Fläche überführen, die mit einer dem Verlauf der Anschlußneigung folgenden Umkantung die Abdeck- und Kehlziegel mit zuverlässiger Dichtung aufnimmt, so daß die Abdeckziegel mit der ganzen Randlänge

wohner von derartig infizierten Räumen verantwortlich gemacht werden kann, so muß es schon jedem Ersteller oder Besitzer eines Hauses daran liegen, der Schwammbildung vorzubeugen und bestehenden Hausschwamm gründlich zu beseitigen. Hierzu eignet sich besonders das von den Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer & Co. in Elberfeld in den Handel gebrachte Antinonin, das geruchlos, wasserlöslich und billig im Gebrauch ist. Gewöhnlich genügt ein zweimaliger Anstrich mit einer zweiprozentigen wässrigen Lösung, nachdem vorhandene Schwammwucherungen gründlich beseitigt sind. Auch gegen Mauerfraß, Schleim- und Schimmelpilze, Holzwürmer und sonstige schädliche Parasiten bewährt sich Antinonin, ebenso zur Desinfektion von übelriechenden Abflußrinnen, Senkgruben, Pissoirs etc.

**FASSONEISEN-  
WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE.**  
AKT.-GES.  
**KALK BEI KÖLN.**

**== ZIEREISEN ==**  
ZU FASSADEN, LADEN-  
FRONTEN UND ALLEN  
KUNSTSCHMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
BRECKENSCHUTZLEISTEN,  
UMRAHMUNGEN,  
N-BELAGLEISTEN.

**HYGIEIA**  
**Abwasser Reinigungs-Anlagen**  
Erstklassige befürwortete  
und private Referenzen

Klärung von Closet-, Fabrik- und Hausabwässern  
jeder Art nach eigenen patentierten Konstruk-  
tionen auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen  
nach dem Faulprinzip u. dem biologischen Oxydations-  
verfahren durchgeführt von einfacher Sedimentation  
bis zur Erzielung eines klaren und geruchlosen  
Reinigungsproduktes von trinkwasser-  
ähnlicher Beschaffenheit zur unmittelbaren  
Ableitung in Flüsse u. stehende Gewässer, auf Fluren,  
ohne laufende Unterhaltungskosten u. Bedienung  
Projektorierung für einzelne Gebäude u. ganzer Hauskomplexe.

**Automatische Central-Closets**  
Erprobte Spezialkonstruktionen für SCHULEN,  
KASERNEN, FABRIKEN etc. Spülung selbst-  
thätig und unbedingt zuverlässig. — Absolute  
geringer Wasserverbrauch. — Absolute  
Geruchlosigkeit. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.  
Erstklassige Zeugnisse von Behörden u. Privaten.

**Gesundheitstechnische Apparate**  
SPEZIAL-KONSTRUKTIONEN für  
Krankenhäuser, Irrenanstalt-  
en, Sanatorien, Hotels nach den  
neuesten Anforderungen der Hygiene. —  
Erstklassige Referenzen.

**LEHMANN & CO.**  
Specialinstallationsgeschäft für gesundheitstechnische Anlagen  
**ZÜRICH** — **KONSTANZ**  
Schützengasse 19 — Schulstrasse 14

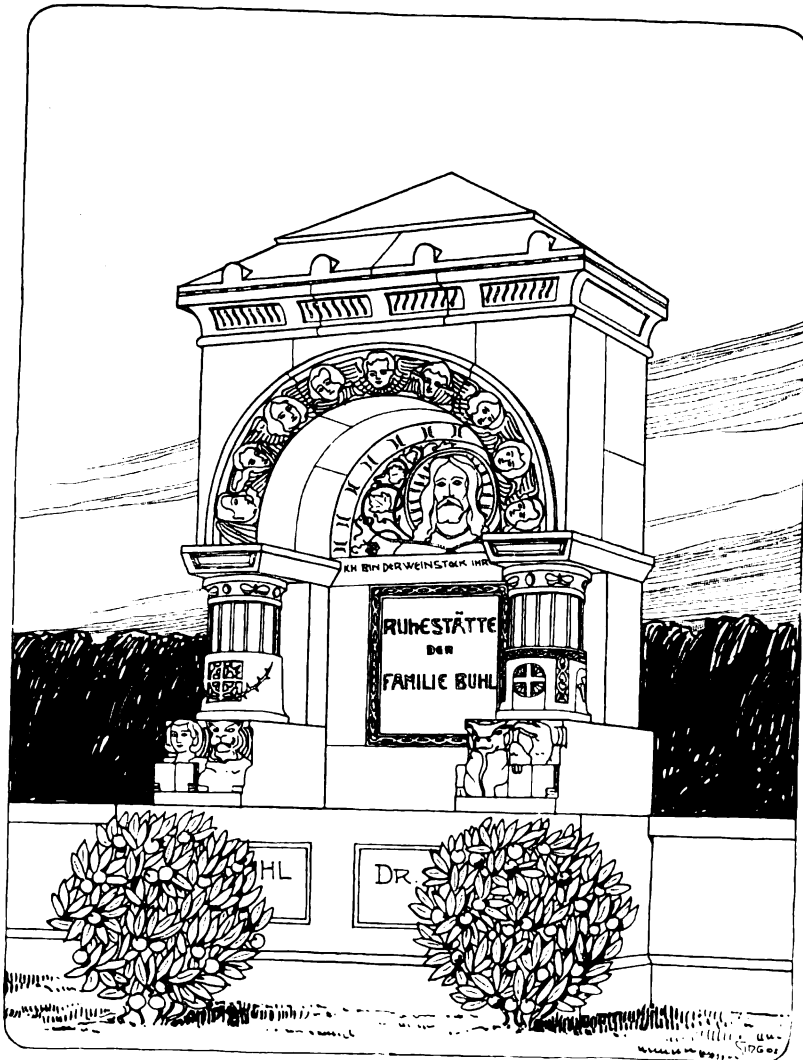
Vertreter gesucht.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 3. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die vierspaltige Petitzelle.



Grabmal der Familie Buhl in Deidesheim. Ausgeführt von A. Drumm in München.

## Bücherbesprechungen.

**Hochbaulexikon.** Bearbeitet und herausgegeben von den Architekten Dr. phil. *Gustav Schönermark* und *Wilhelm Stüber*. Berlin, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. 1904. Geheftet 40 Mk., gebunden 46 Mk.

Mit der kürzlich erschienenen Schlußlieferung des Hochbaulexikons liegt dieses groß angelegte, 936 Textseiten und 2000 Abbildungen enthaltende Werk nunmehr vollendet vor. Wie die Verfasser im Vorwort hervorheben, soll das Wörterbuch des Hochbaues in leicht auffindbarer Weise und in knapper Form über das Gesamte im Hochbau Vorkommende Auskunft geben. Die Bearbeitung des Stoffes in der lexikographischen Folge der Stichwörter soll das weitläufige und zeitraubende Nachschlagen in den Hand- und Lehrbüchern ersparen und die Beigabe der zahlreichen, gut gewählten und zur Wahrung vollkommener Naturtreue zumeist nach Photographieen gefertigten Abbildungen ist geeignet, dieses Bestreben zweckdienlich zu unterstützen, insofern die Aufnahme nach der Natur langgedehnte Beschreibungen und Erläuterungen überflüssig macht, namentlich wo es sich um die Verdeutlichung beispielsweise eines Arbeitsprozesses handelt, oder um das Werden eines Werkstückes unter der Hand des Arbeiters. Hier wirkt die bildliche Darstellung offenbar schneller und deutlicher als eine eingehende und umfassende Beschreibung. Das Lexikon soll also zunächst einen bequemen Überblick und schnelle Information gewähren, weshalb auch auf die die Abbildungen erläuternde Legende Wert gelegt und diese bei aller Kürze doch so ausführlich gehalten ist, daß schon die Betrachtung der Figuren allein einen Überblick über den Inhalt des zugehörigen Artikels ergibt, wie beispielsweise bei Abb. 22 zum Stichwort „Säule“, einer perspektivischen Ansicht einer Seite des Langschiffs der Wunstorfer Kirche: „Säulen der romanischen Stiftskirche zu Wunstorf. Die selbständigen Säulen haben auf hohen Plinthen Eckblattbasen; die Kapitelle vorn sind würfelförmig, doch schon mit Eckblättern; die übrigen



Die Leser werden höflichst gebeten, bei Anfragen und Bestellungen an in unserer Zeitschrift inserierende Firmen sich auf die „Architektonische Rundschau“ zu beziehen.

**C. LEDDIHN**  
Architektur-Antiquariat  
Berlin C., Gipsstraße 30.  
Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf  
ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

**ACHTUNG!**  
In neuer Auflage erscheint:  
**Luegers-Lexikon d. ges. Technik.**  
8 Bände à 30 M., Lieferung erfolgt franko  
gegen Cassa oder monatliche Ratenzahlungen  
von 5 M. durch  
**E. Belitz, Berlin, Birkenstraße 26.**  
Prospekte und Bestellscheine frei.

**KORKSTEINFABRIK**  
**Grünzweig u. Hartmann**  
Ludwigshafen a. Rh. G. m. B. H.  
Berlin · Hamburg · München · Düsseldorf.

**G. Grolman, Düsseldorf a. Rh.**  
lief. billigst gebrannt, gemahl.  
**Magnesit und Chlormagnesit**  
von diversen Lagern an Seehäfen  
und inländischen Plätzen.

**Wilh. Burck**  
**STUTTART**

Obere Bachstr. 49 • Telephon 1035  
liefert Dachpappen, Asphaltabströhrren,  
Asphaltbeläge, Eindeckungen mit Pappe  
und Holzzement, Holzpflaster, pat.  
Stampfasphalt - Zementplatten, ge-  
kuppte Zementtrottoirplatten, Teer-  
produkte, Isolierungen.

**Lichtpaus-Apparat**

„Simplex“  
D. R. G. M.  
von  
**Alb. Martz,**  
Stuttgart,  
Canzleistraße 15  
ist leichter, hand-  
licher und solider  
als jedes andere  
System.

Prospekte zu Diensten.

**CoSETS mit Wasserspülung**  
Arbeiter-  
Wohnungen  
Schulen  
& Private  
Kasernen  
Windschutzhaube  
Geruchverschluss  
**CoSetfabrik F. Genth, Krefeld**

**Perspektiv-Atelier**

**F. Thalheim,**  
Architekt u. Lehrer der Perspektive,  
**Leipzig-Reudnitz,**  
Kohlgartenstraße 69 a.  
Künstlerisch ausgeführte  
Perspektiven  
zu mäßigen Preisen.

**Leichter  
Nebenverdienst**

durch Nachweis von Lack- und  
Farbenaufträgen, 1a. Qualität.  
Gefl. Mitteilungen sub F. G. T. 819  
an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

**Präzisions-  
Reisszeuge**  
Rundsystem.  
**Clemens Riefler**  
Fabr. mathem. Instrum.  
**Nesselwang**  
u. **München**  
(Bayern).  
Gegründet 1841.  
PARIS 1900  
• GRAND PRIX. •  
Illustr. Preisl. gratis.

**Schuhfabrik-  
Neubau!**

Zur Herstellung eines Schuh-  
fabrik-Gebäudes größeren Sti-  
les wird ein mit diesen Arbeiten  
speziell vertrauter und erfah-  
rener Architekt gesucht.

Offerten unter S. O. 5082 an  
Rudolf Mosse, Stuttgart.

**Isolierfilze** für den Hochbau. Tür-  
und Fensterdichtungsfilz.  
Wandbekleidungsfilz. Schalldämpfende Unter-  
lagsfilze zur Herstellung schallsicherer Decken,  
für Maschinenfundamente.

**Filzfabrik Adlershof,** Aktiengesellschaft  
Adlershof M. b. Berlin.



1905

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Entwurfsskizzen
Ausschuß zur Errichtung eines Konzert- und Gesellschaftshauses zu Königsberg i. P.	Konzert- und Gesellschaftshaus zu Königsberg i. P.	17/12. 1904	Architekten Deutschlands	1500, 1000, 500 Mk. Ankäufe für je 300 M. vorbehalten	Stadtgeometer Möllenhoff, Kneiphofisches Rathaus, Zimmer 53; 2 Mk.	Bausumme 50000 Mk.
Verschönerungsverein Berchtesgaden (E. V.)	Konversationshaus	1/1. 1905	—	500, 300, 200 Mk. Ankäufe vorbehalten	Direktorstierarzt E. Groll, Berchtesgaden 2,50 Mk.	Das Preisrichteramt wird ausgewählt durch den Kreisausschuß zu Tarnowitz
Kreisausschuß in Tarnowitz	Kreissparkassengebäude in Tarnowitz	31. 1905	Deutsche Architekten	500, 350 u. 150 Mk.	Bureau der Handels- und Gewerbekammer, Wien 1, Börsegasse 11; 10 Kronen	Baukosten höchstens 1340000 Kronen
Niederösterreichische Handels- und Gewerbekammer in Wien	Amtsgebäude in Wien I	14/1. 1905	Alle in Niederösterreich ständig wohnhaften Architekten	6000, 4500 und 3000 Kr. Ankauf von 2 weiteren Entwürfen für je 1500 Kronen vorbehalten	Direktion der eidgenöss. Bauten in Bern; frei	—
Schweizer Departement des Innern	Postgebäude in La Chaux-de-Fonds	31.1. 1905	Schweizerische und in der Schweiz niedergelassene Architekten	3 bis 5 Preise mit zusammen 5000 Franken	Material- und Druck-sachenbureau der Großherzogl. Bad. Staatseisenbahn in Karlsruhe; 5 M.	Generelle Entwürfe
Generaldirektion der Großherzoglich Badischen Staatseisenbahnen	Aufnahmegebäude im Bahnhof Karlsruhe	1/3. 1905	In Deutschland ansässige deutsche Architekten	5000, 3000, 1000 Mk. Ankäufe für je 800 Mark vorbehalten	Gemeindevorstand; 3 Mk.	—
Gemeinde Deutsch-Wilmersdorf bei Berlin	Rathaus	10.4. 1905	Architekten Deutschlands	8000, 5000, 2mal 3000 Mk. Ankauf eines weiteren Entwurfs für 1000 Mk. vorbehalten	—	—

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

### Fichtelgebirgs-Granitwerke

## Künzel, Schedler & Co.

Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

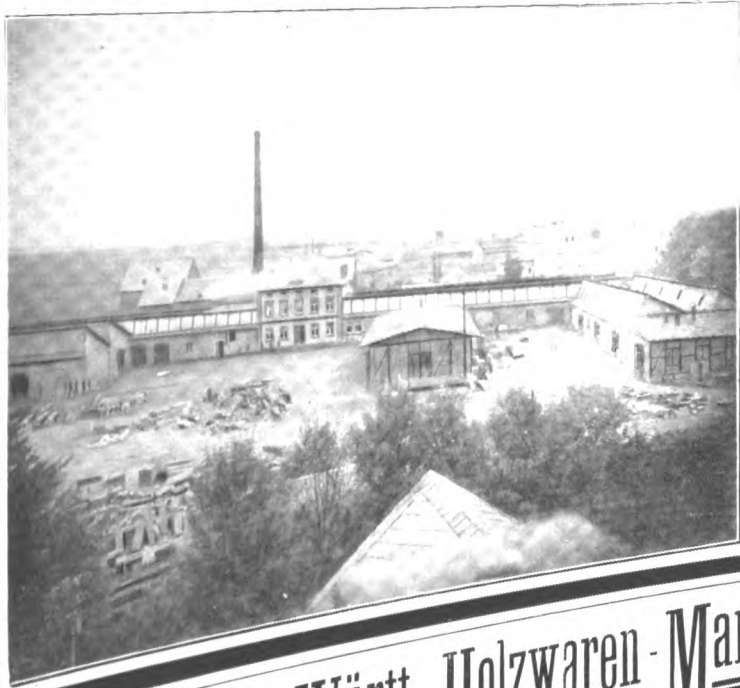
Telegramm-Adresse: **Granitwerke.**

Große maschinelle Anlagen. **Schleiferei und Sägerei.** Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.

Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.** **Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.

WELTAUSSTELLUNG IN ANTWERPEN 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



# Hauschwamm

sowie

## Schleim- und Schimmelpilze

werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

# Antinonin.

Farbentfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.

## En costume d'Eve.

Etudes de nu féminin d'après nature.  
Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 X 20 cm.  
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe  
**Ein Aktwerk ohne gleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!  
Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.  
**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**

## Württ. Holzwaren-Manufactur Actiengesellschaft Esslingen a. N.

vormals Bayer & Leibfried

Filialen in Berlin S.W. 13, Alexandrinenstr. 110; Frankfurt a. M., Buchgasse 12; München, Reichenbachstr. 27

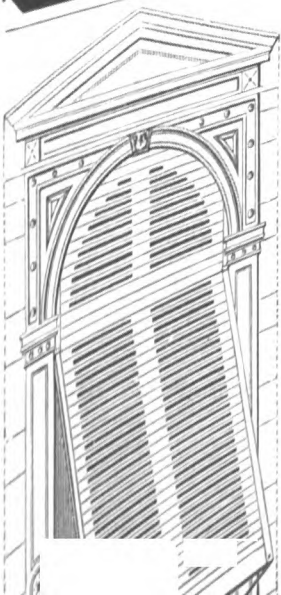
### Rolladenabteilung:

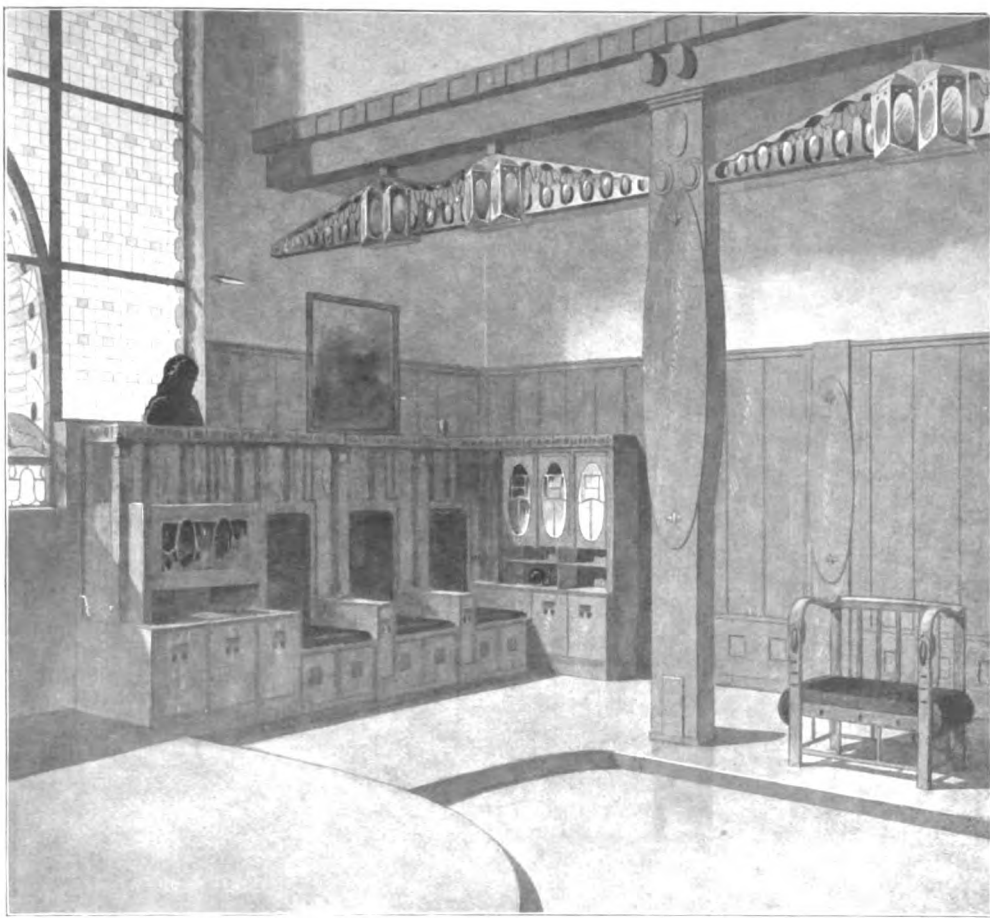
Neuheiten: Selbsttätige schritt- und Patentjalousie „Fix“; Patentrollladen „Fort-“; Bau- und Möbelleisten, Türen und Türbekleidungen, Bildhauer- und Drechslerwaren.

### Holzwarenabteilung:

Treppengeländer und Vertäfelungen.

**SPEZIALITÄT:** Braunholz und Grauholz.





Der Musikraum von Professor Hermann Billing in Karlsruhe in der deutschen Kunstgewerbeabteilung auf der Weltausstellung in St. Louis. (S. Buchbesprechungen)

haben sich schon zur Kelchform ausgebildet. An den Pfeilern überall engagierte Säulchen. Oder zum Artikel Putz — Abbildung eines Arbeiters mit Koksorb — : Putz. Der gewöhnliche Koksorb zum Trocknen des Mauerwerks und des Putzes, wobei Lüftung des Raumes erforderlich ist.

Das Wörterbuch dient somit vornehmlich denen, die sich über das Hochbauwesen erst unterrichten wollen. In ihrem Interesse sind deshalb auch die Artikel nach Möglichkeit geschichtlich behandelt, wie z. B. die den verschiedenen Baustilen und ihren Formen gewidmeten Artikel; doch ist bei der Bearbeitung die stete Rücksichtnahme auf die Brauchbarkeit im Baubureau nicht außer acht gelassen, ebenso wie auch auf korrekte Begriffsbestimmung der Worte, insbesondere wegen der Bedeutung in Rechtsstreitigkeiten, Wert gelegt ist. Als das Wesentlichste ist vorwiegend das Technische und Künstlerische im Hochbau umfassend und sorgfältig behandelt, während aus den Hilfswissenschaften, der Mechanik und Statik, der Chemie, Physik und Technologie nur das Wichtigste, jedoch auch das Neueste einbezogen, gegeben ist.

So liegt uns in diesem Wörterbuch ein wertvolles Werk für den praktischen Gebrauch vor, das die reiche Literatur des Bauwesens um ein neues, schönes Stück vermehrt, das auch in der äußeren Erscheinung, was Ausstattung, Druck und saubere Ausführung des Bildwerks anlangt, allen an ein so bedeutendes Werk zu stellenden Anforderungen genügt und deshalb zur Anschaffung empfohlen werden kann. dt.

**Baudenkmäler deutscher Vergangenheit.** Herausgegeben von Hugo Steffen, Architekt. Verlag von Otto Baumgärtel, Berlin W. Monatlich 1 Heft mit 9 Tafeln. Preis des Jahrgangs 12 Mk.

Der Herausgeber bezweckt eine Zusammenstellung von zeichnerischen Aufnahmen alter Baudenkmäler, welche die ursprünglichen Formen frei von den in späterer Zeit zugefügten Veränderungen, Um- und Anbauten nach seinen Rekonstruktionen mit Grundrissen, Schnitten und Einzelheiten wiedergeben und sowohl das vorhandene und der Zerstörung ausgesetzte Alte im Bilde festhalten, als auch Vorbilder für Neuschöpfungen im Charakter der altheimischen Bauweisen bieten sollen. Jedes Heft soll hervorragende Bauten einer Stadt oder einzelne größere Bauwerke behandeln. Die uns vorliegenden fünf ersten Hefte haben folgenden Inhalt: 1. Der Marktplatz zu Halle a. S. in seiner einstigen Architektur und die profanen Baudenkmäler daselbst; 2. Das alte Rat- und Tanzhaus in

München; 3. und 4. Schloß Nymphenburg; 5. Das Rathaus in Sterzing und die daranstoßenden Gebäude.

**Der Musikraum in der Weltausstellung St. Louis 1904** von Professor Hermann Billing, Architekt in Karlsruhe. Julius Hoffmanns Verlag in Stuttgart. Preis 2 Mk.

Das vornehm ausgestattete und mit deutschem und englischem Text (von Karl Widmer in Karlsruhe) versehene Heftchen zeigt die eigenartige Schöpfung Billings zunächst in einer farbigen Perspektive, dann in geometrischen Zeichnungen der Wände, der Möbel und sonstigen Ausstattungsteile und schließlich nach photographischen Einzelaufnahmen nach der Ausführung. Die beigefügte Abbildung zeigt die eine Ecke des basilikalen Raumes, dessen niedrigere Seitenschiffe durch eine Reihe von Holzpfosten abgetrennt werden, zwischen denen oben eigenartig gestaltete Leuchtkörper eingefügt sind. Die Wände sind bis zu ansehnlicher Höhe mit Holzvertäfelung versehen. An den Stirnseiten sind Orgelorchestrien und Flügel aufgestellt. Das Rundbogenfenster über dem letzteren ist mit einem allegorischen Glasbilde, die Wand über der Orgel mit einem Gemälde geschmückt, die beide die Macht der Musik darstellen. Den Grundton der Farbenstimmung bildet das neutrale Blaugrün des Holzwerks.

**Schweizer Kunstkalender für das Jahr 1905.** Herausgegeben von Dr. C. H. Baer. Mit farbigem Umschlag und 29 Abbildungen im Text. Verlag der Schweizerischen Bauzeitung, A. Waldner in Zürich. Preis 1.25 Mk.

Die Zahl der für Pflege der Heimatkunst wirkenden Kalender hat einen wertvollen Zuwachs erhalten durch das erstmalige Erscheinen eines Schweizer Kunstkalenders, der in der Ausstattungs- und Anordnungsweise der prächtigen fränkischen Kalender eine überraschende Fülle von Darstellungen von alten Schweizer Bauten, kunstgewerblichen Schöpfungen und Einzelheiten bringt. Der Umschlag zeigt in farbiger Wiedergabe die in Silber getriebenen und vergoldeten Deckel eines gotischen Reliquiars im Museum zu Freiburg i. B. Inhalt und Ausstattung lassen diesen neuesten Kunstkalender allen Freunden der Kunst wärmstens empfehlen.

**Der Zug der Industrie aufs Land. Eine Innenkolonisation.** Fünfte Flugschrift der Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft (Geschäftsstelle Schlachtensee bei Berlin) 1904. Preis 10 Pfg.

**Über die Kunst der Gobelinweberei.** Zur Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Berliner Gobelinmanufaktur W. Ziesch & Co. Verfaßt von Paul Hirschfeld.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.

DEUTSCHE LINOLEUMWERKE HANSA

Muster durch durch Farben

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.

ALT DELMENHORSTER BEWAHRTE MARKE

### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen  
Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin  
Preußische Staatsmedaille

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Baufach-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.



### LUXFER-PRISMEN-ANLAGEN

bringen  
Tageslicht in dunkle Räume.

**Luxfer-Keller-Einfalllichte.**

Für Wagen- und Fußgänger-Verkehr.

**Luxfer-Elektro-Glas.**

Feuersichere, lichtdurchlässige Fenster für Brandmauern, Treppenhäuser, Schaufenster-Abschlüsse etc.

**Luxfer-Dachsprossen zu Dachverglasungen ohne Kitt.** Staub- und wasserdicht

Prospekte und Voranschläge auf Wunsch kostenlos.

**DEUTSCHES LUXFER-PRISMEN-SYNDIKAT G.m.b.H.**  
BERLIN S. 42, Ritterstraße 26. Telephon IV. 4227.





Einfamilienhäuser in Ashton Court Estate (Somersetshire).  
Aus „The British Architect“.

Architekt: Edward Gabriel.

### Zeitschriftenschau.

Heft 2594 von „The Building News“, London, enthält den Fassadenentwurf zu dem in Leicester Square zu errichtenden St. Johns Hospital von den Architekten Treadwell & Martin, eine vornehme Lösung des schmalen eingebauten Hauses der Großstadtstraßen, welche sich auf der diesjährigen Ausstellung der Kgl. Akademie befand. Der Sockel wird mit fein behauenen grauem Granit, die oberen Flächen mit Bathstein verkleidet. Das Gebäude ist ausschließlich für die Behandlung von Revierkranken (out-patients) bestimmt, die freie Behandlung und Arznei erhalten, aber nicht im Spital liegen, und enthält demgemäß Warte- und Sprechzimmer, Laboratorien, Dienst- und Wohnräume für den Sekretär u. s. w.

Im „Städtebau“ 1904, Heft 10–11, gibt *Gustav Ebe* in einem Aufsatz Die Monumentalbrunnen im Straßenbilde eine gedrängte Übersicht der erhaltenen öffentlichen Brunnen nach Form, Lage und Ausschmückung, beginnend mit den Nachrichten und Resten von künstlerischen Brunnenanlagen aus griechischer Zeit. An derselben Stelle bespricht *Th. Goecke* die Berliner Plätze und Prachtstraßen unter Beifügung von Abänderungsvorschlägen für den Wilhelms- und Dönhofsplatz.

In *The British Architect* findet sich eine reizvolle Gruppe kleiner Häuser von Ashton Court Estate, Somersetshire, England, von Architekt Edward Gabriel.

„The Building News“ bringen in Nr. 2585 vom 22. Juli 1904 eine bemerkenswerte Häusergruppe „The Lawns“ (Wiesen) in Hove, Brighton (Sussex), von Architekt Horace T. Bonner in Cheapside, E. C. Die Anlage, mit weiter, herrlicher Aussicht über den Kanal, ist in vornehmster Weise ausgestattet. Vor den Gebäuden ist eine Terrasse angelegt und nach der See zu dehnen sich Rasenflächen und Gärten aus. Die Fronten sind mit schattigen Loggien und Balkons versehen, denen der Architekt eine anziehende, eigenartige Form zu geben verstanden hat, so daß die Fassaden sich von den in Brighton und andern Orten an der Küste üblichen glatten Fassaden

mit vorgehängten Balkonen vorteilhaft unterscheiden. Die Grundrisse zeigen die Anordnung der Räume, an der uns bei den neugebauten Häusern die Lage der kleinen Schlafzimmer an einem Höfchen von nur 17 zu 12 engl. Fuß = 5,18 zu 3,65 m Fläche auffällt. Im Innern sind die Speisezimmer mit Eichenholz und patronierten Friesen ausgestattet, die Flure und Treppen in Teakholz, die Wohnzimmer im indischen Stile, in Biskuitfarbe und Gold über einem tiefroten und goldenen Sockel. Die Kamine haben Bekleidungen aus onyx- und goldfarbenen glasierten Fliesen. Sämtliche Schlafzimmer sind mit Marmorwaschbecken, Heiß- und Kaltwasser und Shamponiereinrichtung und Kleiderschränken versehen. Jede elektrische Klingel ist mit einem kleinen Telephon verbunden und überall sind Einschalter für die verschiedenartigen elektrischen Apparate angebracht, mit denen ganz moderne Häuser ausgestattet werden. Jedes Haus hat eine vollkommene Badeanlage mit Badewanne mit Brause und Strahl, Sitzbad, Bidet, elektrisches, türkisches Bad u. s. w. Jeder Raum und Flur ist außer mit offenen Kaminen mit Heißwasserradiatoren geheizt. Natürlich sind auch elektrische Personenaufzüge mit selbsttätiger Druckknopfsicherung, Handaufzüge für Speisen u. s. w. vorhanden.

(Ansicht und Grundrisse in der 2. Beilage.)

### Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nle undloht.** Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dlothalten.** Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**  
Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflascherei.



# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 3. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

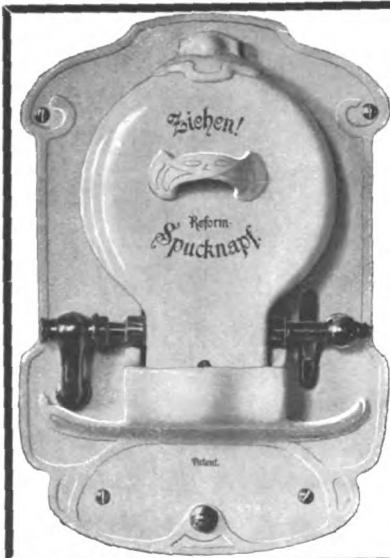
Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



The Lawns in Hove, Brighton.  
Aus 'The Building News'.

Architekt: Horace T. Bonner in London.

Zur Zeitschriftenschau.



**Reform-Napf.**  
Anerkannt bester Ersatz für die seitherigen Spuckgeschirre.  
Bestes System der  
**Sputum-Beseitigung**  
Infolge Anschlusses an die Wasserleitung:  
**Wegfall der Entleerung und Reinigung.**  
Stets geschlossen.  
Elegantes Aussehen.  
Beste Empfehlungen seitens erster Autoritäten.  
**C. HÜLSMANN,**  
Freiburg i. B. Nr. 67.

## Notiz.

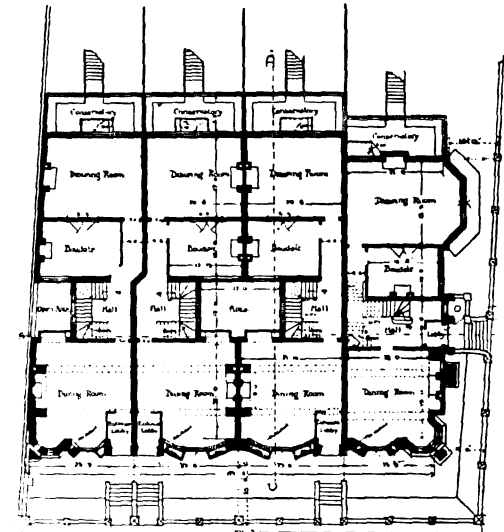
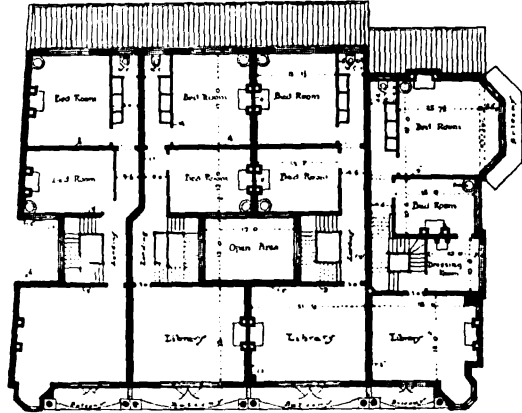
Das alte Leipziger Rathaus von Hieronymus Lotter und die alte Börse sollen nach Beschluß der Stadtverordneten endgültig erhalten bleiben. Die Pläne für ihre Instandsetzung und Umgestaltung liegen noch nicht vollständig vor.

## Bücherbesprechungen.

**Geschichte der Metallkunst.** Von Dr. Hermann Lüer, Leiter der Fachschule für die Solinger Industrie und Dr. Max Creutz am Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin. Zwei Bände. Erster Band: Kunstgeschichte der unedlen Metalle: Schmiedeeisen, Gußeisen, Bronze, Zinn, Blei und Zink. Bearbeitet von Dr. Hermann Lüer. Mit 445 in den Text gedruckten Abbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1904. Preis geh. 28 Mk.

Das Buch behandelt die Schmiedeeisenkunst in einem kurzen Überblick über die Zeit vor dem 13. Jahrhundert, dann ausführlich vom 13. bis 19. Jahrhundert, in einem Anhang die Gußeisenkunst und dann die Bronzekunst von der Antike bis auf die Neuzeit, schließlich die Blei-, Zinn- und Zinkkunst unter besonderer Berücksichtigung der Rundplastik.

Der Verfasser beabsichtigte in erster Linie eine Zusammenstellung der bedeutsamsten Werke der genannten Metalltechniken in Europa und die



The Lawns in Hove, Brighton.  
Aus 'The Building News'. Architekt: Horace T. Bonner in London.



**FASSONEISEN-  
WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE.**  
AKT.-GES.  
**KALK BEI KÖLN.**

**== ZIEREISEN ==**

ZU FASSADEN, LADEN-  
FRONTEN UND ALLEN  
KUNSTSMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGLEISTEN.

## HYGIEIA

### Abwasser Reinigungs-Anlagen

Klärung von Closet-, Fabrik- und Hausabwässern jeder Art nach eigenen patentierten Konstruktionen auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen nach dem Faulprinzip u. dem biologischen Oxydationsverfahren durchgeführt von einfacher Sedimentation bis zur Erzielung eines klaren und geruchlosen Reinigungsproduktes von trinkwasser-ähnlicher Beschaffenheit zur unmittelbaren Ableitung in Flüsse u. stehende Gewässer, auf Fluren, ohne laufende Unterhaltungskosten u. Bedienung. Projektierung für einzelne Gebäude u. ganzer Häuserkomplexe.

### Automatische Central-Closets

Erprobte Spezialkonstruktionen für SCHULEN, KASERNEN, FABRIKEN etc. Spülung selbsttätig und unbedingt zuverlässig. — Geringer Wasserverbrauch. — Absolute Geruchlosigkeit. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Erstklassige Zeugnisse von Behörden u. Privaten.

### Gesundheitstechnische Apparate

SPEZIAL-KONSTRUKTIONEN für Krankenhäuser, Irrenanstalten, Sanatorien, Hotels nach den neuesten Anforderungen der Hygiene. — Erstklassige Referenzen.

## LEHMANN & CO

Spezialinstallationsgeschäft für gesundheitstechnische Anlagen

**ZÜRICH** — **KONSTANZ**  
Schützengasse 19 — Schulstrasse 14

Vertreter gesucht.



wichtigeren Nachrichten über diese auf Grund der bisher veröffentlichten verstreuten Einzeluntersuchungen zu geben. Mit Rücksicht auf den Umfang des Buches ist sowohl auf eine Erörterung der in dieser Hinsicht noch schwebenden Fragen über Entstehungszeit und Meister als auf eine Bewertung der Werke nach künstlerischen Gesichtspunkten verzichtet. Damit ist der Übersichtlichkeit und Nutzbarkeit der Arbeit jedenfalls gedient. Daß auch von einer Entwicklungsgeschichte der Techniken im Laufe der Jahrhunderte grundsätzlich abgesehen ist, mag vielen Lesern, namentlich Architekten, die sich aus diesem Abriss einen abgerundeten Überblick über diese Gebiete verschaffen wollen, zunächst als Lücke erscheinen. Bei näherem Eingehen werden sie aber diese angesichts der in knappster Form gegebenen, fesselnden Schilderung und der durchweg vortrefflichen Abbildungen wenig empfinden und dem Verfasser gern bis zu Ende folgen, der auf beschränktem Raum und in übersichtlichster Anordnung ein überaus reichhaltiges und anschauliches Bild von den Werken dieser Metalltechniken zu geben verstanden hat. Jedenfalls gibt das Buch mit seinem umfassenden Orts- und Sachregister ein wertvolles Studienmaterial für jeden, dem umfangreichere Quellen und die Zeit zu deren zum Teil recht mühevoller Erschöpfung nicht jederzeit zur Verfügung stehen.

**Luegers Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften.** 2., vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. 1. Abteilung. 1. Hälfte. M. 2.50. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Für die 2. Auflage dieses das ganze Gebiet der Technik und ihrer Hilfswissenschaften umfassenden Nachschlagewerkes ist eine Vermehrung der Bändezahl von 7 auf 8 und eine bedeutende Inhaltsvermehrung durch überwiegende Anwendung von Kleindruck beabsichtigt, wodurch die Aufnahme der neuesten Erfindungen und Entdeckungen sowie die Aufnahme früher unberücksichtigter Stichworte ermöglicht wird, während einzelne weniger wichtige Dinge, wie Aalfischerei u. s. w., die in der ersten Auflage stehen, aus der zweiten weggeblieben sind. Von besonderer Bedeutung sind die vermehrten umfassenden Literaturnachweise. Die zweite Auflage soll in 40 Abteilungen à M. 5.— erscheinen.

**Sigmund Schott, Kapitalanlage.** Anleitung zu zweckmäßiger und vorteilhafter Vermögensverwaltung für alle Stände. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Freiburg i. B. und Leipzig. Verlag von P. Waetzel, 1904. Preis 1 Mk.

**R. Stühlen's Ingenieur-Kalender für Maschinen- & Hüttentechniker, 40. Jahrgang, 1905.** Neu bearbeitet und herausgegeben von C. Franzen, Zivilingenieur in Köln, und K. Mathée, Ingenieur und Oberlehrer an den Kgl. ver. Maschinenbauschulen, Köln. 2 Teile. Preis 3 Mk. Verlag von G. D. Baedeker in Essen.

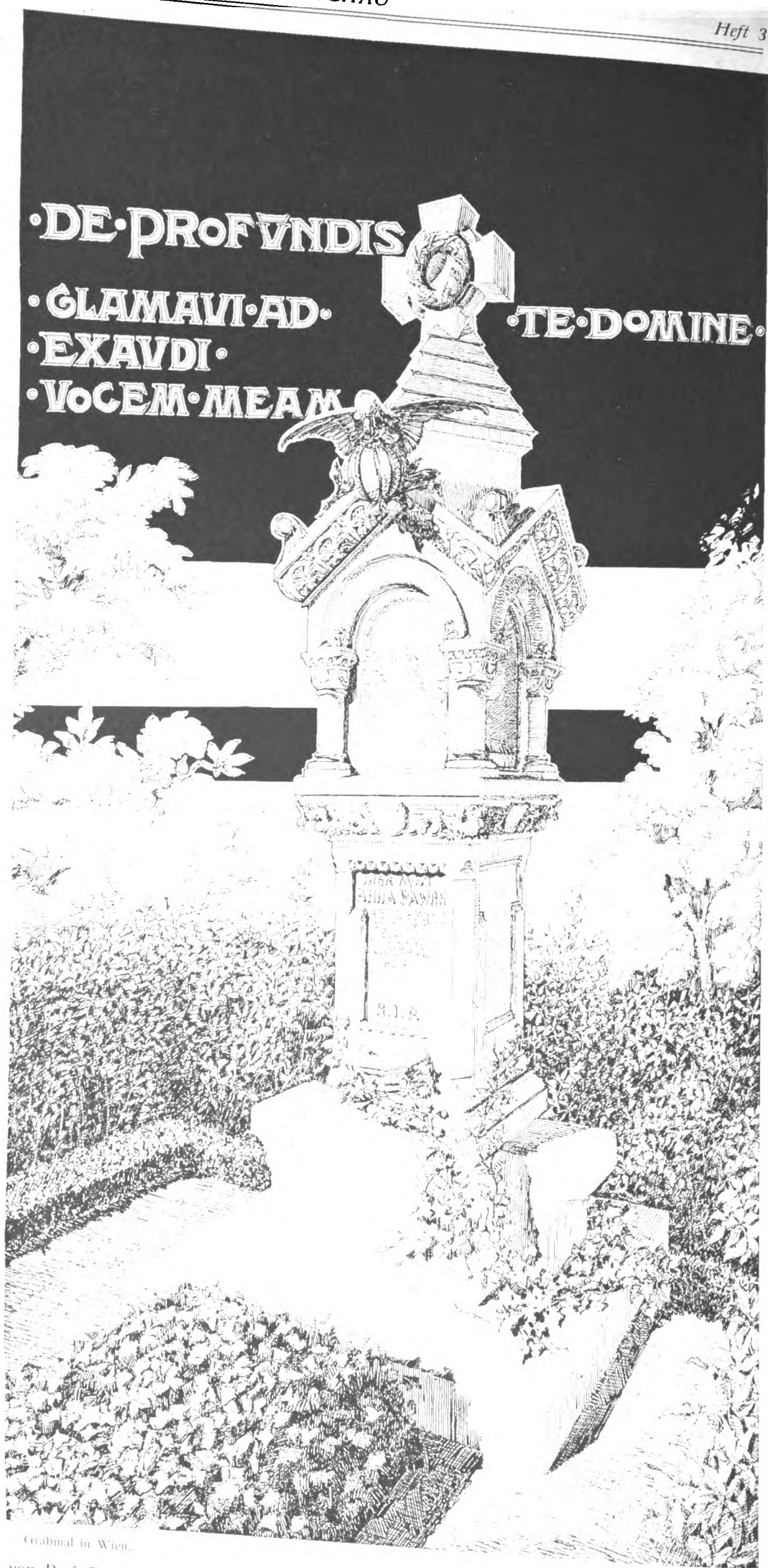
**Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1905.** IX. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel). Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet. Preis 1 Mk. 75 Pf. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Als alter bewährter Freund in neuem Gewand ist der neue Jahrgang erschienen. In buntem Wechsel werden die Schauplätze wichtiger Begebenheiten aus der Geschichte, interessante Darstellungen aus dem Leben und Treiben fremder Völker und aus dem Wirtschaftsleben unsrer Kolonien und Auswanderungsgebiete, Bilder aus fernen Ländern und bemerkenswerte Bauten aller Zeiten und Zonen, Porträts der Geisteshelden und Charakterköpfe der Helden aus der Geschichte vorgeführt. Chronologisch zusammengefaßte Tagesbegebenheiten, Leitsprüche u. s. w. vervollständigen den Inhalt.

**Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert.** Fünf Vorträge von Prof. Dr. Ludwig Pohle. (57. Bändchen von „Aus Natur und Geisteswelt“. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens.) Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1904. Preis geb. 1 Mk.

**Malerische Landhäuser.** Von Albert Schutte, Architekt, Barmen. Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Vollständig in zehn Lieferungen. Preis der Lieferung 3 Mk.

Jedes Heft enthält sechs Tafeln, von denen fünf Ansichten und eine die dazu gehörigen Grundrisse und einige Einzelheiten wiedergeben. Die malerischen und auf Belebung bodenständiger Bauweise abzielenden Entwürfe Schuttes sind unseren Lesern hinreichend bekannt; die Einzelheiten,



Grabmal in Wien.

Architekt: R. Vidale in Wien.

meist Türen, geben ansprechende und eigenartige Formen, deren einfache Ausführungsweise dem Wesen der Landhäuser entspricht.

**Verlagskatalog von Eugen Diederichs, Jena.**

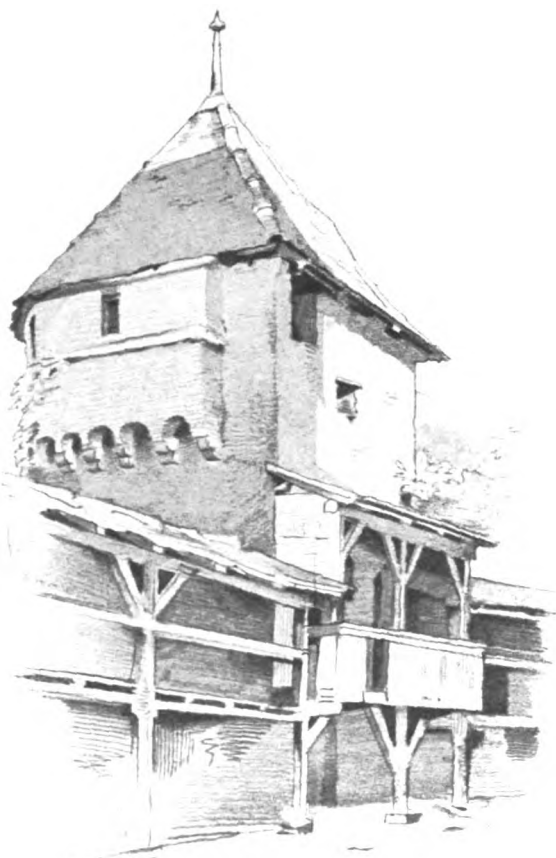
Der soeben erschienene Katalog gibt eine Übersicht über die bedeutungsvolle Tätigkeit des Verlags in 12 mit kurzen Einführungen, Texten und Bildproben versehenen Gruppen: griechische und romanische Kultur, deutsche Mystik, deutscher Humanismus, deutsche Geschichte und Kultur, Deutsche Romantik und ältere Literatur, Philosophische Kultur, Friedrichshagener Kreis, Religiöse Kultur, Soziales Leben, Künstlerische Kultur, Schöne Literatur und ein Anhang: Zur Kultur des Buches. Die Gruppe Künstlerische Kultur umfaßt Schriften von Ruskin, Taine, Muthesius, Schultze-Naumburg, Obrist, Fritz Schumacher u. a.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 4. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzelle.



Turm von Schloß Chillon.

Aufgenommen von S. von Suchodolski in Berlin.

## Bücherbesprechungen.

**Die Gartenkunst in Wort und Bild.** Herausgegeben von **Franz Sales Meyer**, Professor der Großherzoglichen Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, und **Friedrich Ries**, Garteninspektor in Karlsruhe. Mit 300 Abbildungen und Plänen im Text. Leipzig, Carl Scholtzes (W. Junghans) Verlag für Architektur, Technik und Kunstgewerbe. 1904. Preis 25 Mk.

Nicht ein neues Gartenbuch zu den vielen bereits vorhandenen, die vornehmlich der Technik des Gartenbaues und nur nebenher der Anlage des Gartens als Nutz- oder Ziergarten gewidmet sind, soll das vorliegende Werk abgeben; es steht auf einer wesentlich höheren Warte, betrachtet die Gartenkunst als eine der bildenden Künste, als eine verschönernde Kunst mit der Aufgabe, im Ziergarten den Übergang von den Gebäuden zur Umgebung zu vermitteln, Plätze, Straßen, Monumente und ganze Gelände zu schmücken: im Dienste des Architekten und zu seiner Unterstützung.

Demgemäß behandeln die Verfasser zunächst in einem allgemeinen und geschichtlichen Überblick die Gärten des Altertums und des Mittelalters, den italienischen, französischen und englischen Gartenstil, die chinesischen und japanischen Gärten und die Gartenkunst des 19. Jahrhunderts. Vorzügliche Abbildungen begleiten den Text: Ansichten von Parteen aus den Gärten der Villa des Hadrian bei Tivoli, der Villa d'Este, Villa Falconieri, vom Alcazargarten zu Sevilla, von Versailles u. a. m. — Das Pflanzenmaterial (Bäume, Sträucher, Heckenpflanzen, dekorative Gräser, Wasser- und Alpenpflanzen, Schatten- und Halbschattenpflanzen, Schling- und Kletterpflanzen, Pflanzen für Konsolen, Ampeln, Vasen und Kübel, für den Flor der verschiedenen Jahreszeiten, für ornamentale und Kontrastwirkung, für Beete aller Art etc.) wird botanisch und gärtnerisch erschöpfend durchgenommen unter Angabe der Verwendung und Behandlung für die verschiedenen Effekte. Ein besonderer Abschnitt ist dabei den Rosen gewidmet. Die Wege, ihre Anlage und Entwässerung, Treppenwege und Wegtreppen; der Boden und die Erdarten, Kultur des Bodens und Bodenplastik; der Rasen, Rasenblumen und Rasenersatz; das Wasser und die Felsen, Quelle, Sturz- bach, Wasserfall, Springbrunnen, Felsblöcke, Grotten und dergl. werden nach Zweck und Verwendung behandelt, die Bepflanzung im Naturstil und im

Die Leser werden höflichst gebeten, bei Anfragen und Bestellungen an in unsrer Zeitschrift inserierende Firmen sich auf die »Architektonische Rundschau« zu beziehen.

Schönsten  
**roten Mainsandstein,**  
äußerst wetterbeständig und druckfest,  
fränkischen

**Muschelkalk**  
liefert roh und bearbeitet  
**Franz Zeller, Steinmetzgeschäft,**  
**Miltenberg a. Main.**  
Eigene Brüche. Proben gratis.

**C. LEDDIHN**  
**Architektur-Antiquariat**  
Berlin C., Gipsstraße 30.  
Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf  
ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

**Münchener**  
**= Bildhauer =**  
mit nur ersten Referenzen sucht aus-  
wärts Aufträge. Gefl. Offerten unter  
**M. D. 5294 an Rudolf Mosse,**  
**München.**

## Goudron- Korkplatten

sind das Bausoliermaterial der Zukunft.  
Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.

**G. Grolman, Düsseldorf a. Rh.**  
lief. billigst gebrannt, gemahl.  
**Magnesit und**  
**Chlormagnesit**  
von diversen Lägern an Seehäfen  
und inländischen Plätzen.

## Wilh. Burck STUTTGART

Obere Bachstr. 49 • Telephon 1035

liefert Dachpappen, Asphaltabströhrren,  
Asphaltbeläge, Eindeckungen mit Pappe  
und Holzzement, Holzpflaster, pat.  
Stampfasphalt - Zementplatten, ge-  
kuppte Zementtrottoirplatten, Teer-  
produkte, Isolierungen.

## Lichtpaus-Apparat

„Simplex“  
D. R. G. M.

von  
**Alb. Martz,**  
Stuttgart,

Canzleistraße 15  
ist leichter, hand-  
licher und solider  
als jedes andere  
System.

Prospekte zu Diensten.

**Closets mit Wasserspülung**  
Arbeiter-  
Wohnungen  
Schulen  
& Privats  
Kasernen  
Windschutzhaube  
Geruchverschluss  
**Closetfabrik F. Genth, Krefeld**

## Perspektiv-Atelier

**F. Thalheim,**

Architekt u. Lehrer der Perspektive,

**Leipzig-Reudnitz,**  
Kohlgrabenstraße 69 a.

**Künstlerisch ausgeführte**  
**Perspektiven**  
zu mäßigen Preisen.

**Präzisions-  
Reisszeuge**  
Rundsystem.  
**Clemens Riefler**  
Fabr. mathem. Instrum.  
**Nesselwang**  
u. **München**  
(Bayern).  
Gegründet 1841.  
PARIS 1900  
• GRAND PRIX. •  
Illustr. Preisl. gratis.

## Alt-Postaer- Sandstein,

fest und wetterbeständig, empfiehlt roh  
und bearbeitet und in allen Dimensionen

**Arthur Schöne,**  
Sandsteinbruchbesitzer, **Lohmen (Sa.).**

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

## Pälzer Duwak.

Schnurrige Erzählungen in Pälzer Mundart  
von **Max Barrack.** Mit Illustrationen.  
Preis 2 Mark. Gebunden 2 Mark 50 Pf.

**Saturn-Schiebetr-Beschläge**, zweiflügelig,  
v. M. 20. — an  
**Spann-Federbänder**, ein- oder zweiflügelig,  
schlagend, von M. 3. — an  
**Aparte Bandbeschläge** aller Art. • Katalog  
zur Ansicht.  
**Franz Spengler, Spezialfabrik für Bandbeschläge**  
**Berlin S.W., Lindenstraße 44.**



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Verein für Deutsches Kunstge- werbe in Berlin	a) Mobiliar eines bürgerlichen Wohnzimmers	1/2. 1905	Mitglieder des Ver- eins und alle in Berlin und seinen Vororten wohnenden Kunst- handwerker, Künstler u. s. w.	150, 100, 50 Mk.	Geschäftsstelle W. Bellevuestr. 3; frei	2 Perspektiven u. geometrische Zeichnungen 1:20
	b) Eßbesteck in Silber	1/3. 1905	—	150, 100, 50 Mk.	—	Plastische Modelle
	c) Pianinogehäuse und Notenpult	1/4. 1905	—	150, 100, 50 Mk.	—	Entwurf
Gemeinderat von Colombier	Schulgebäude	15/2. 1905	Schweizer und in der Schweiz an- sässige Architekten	Für 3 oder 4 Preise 2500 Franken	Eduard Redard, Vorsitzender	Bausumme 250 000 Franken
3 E.-Gesellschaften Klein-Basels	Neubau des Gesellschaftshauses (Café Spitz)	28/2. 1905	Basler und in Basel ansässige Architekten	3 oder 4 Preise zusammen 2500 Fr.	Vorsitzender Meister F. Acker, Klybeckstr. 60. 5 Franken	—
Kirchenrat in Harburg bei Col- mar i. E.	Evangelische Dorfkirche	1/3. 1905	In Elsaß-Lothringen oder Württemberg geborene oder an- sässige Architekten	2—3 Preise zusammen 900 Mk.	3 Mk.	Ideenwettbewerb. Gesamtbaukosten 50 000 Mk.
Magistrat der Stadt Witten	Erweiterungsbau des Real- Gymnasiums	1/3. 1905	Reichsdeutsche Architekten	1600, 1300, 850; Ankäufe f. je 500 Mk. vorbehalten	5 Mk.	—

Sand-  
Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen  
bis 7 m Länge.

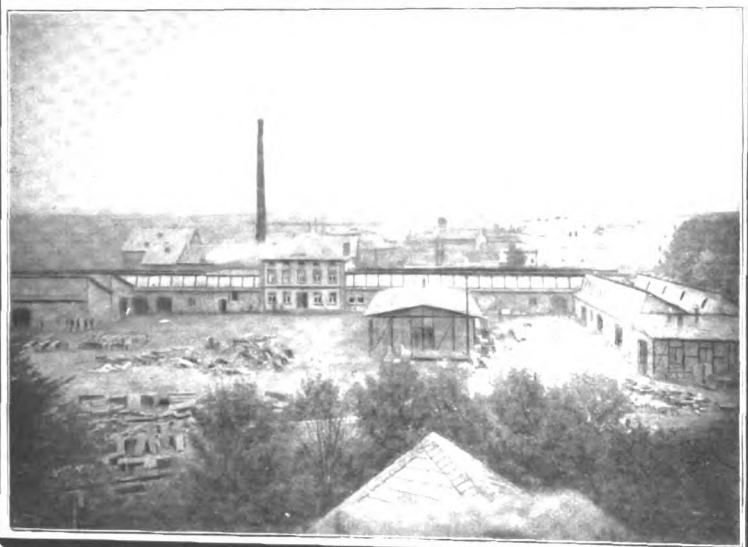
**Fichtelgebirgs-Granitwerke**  
**Künzel, Schedler & Co.**  
Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen.  
**Schleiferei und Sägerei.**  
Reich assortiertes Lager  
deutscher und schwedischer  
**Granite, Syenite,  
Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche  
bei Reinersreuth und Gefrees  
im Fichtelgebirge  
mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.  
**Blauer, weißer und  
gelber Granit.**

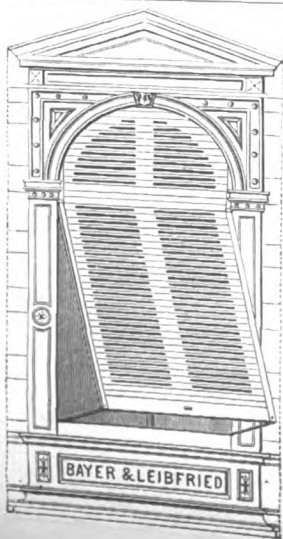
KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.  
WELTAUSSTELLUNG IN ANTWERPEN 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



**Hauschwamm**  
sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
werden sicher beseitigt, durch das geruchlose  
**Antinonin.**  
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.  
**En costume d'Eve.**  
Etudes de nu féminin d'après nature.  
Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 x 20 cm.  
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!  
Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie  
Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk.  
frko., II. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. franko, I. resp. II. Serie  
komplett in Künstlerleinenmappe für 13 Mk. frko. (Ausland  
entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk  
zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.  
**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**



**Württ. Holzwaren-Manufactur Actiengesellschaft Esslingen a. N.**  
vormals **Bayer & Leibfried**

Filialen in Berlin S.W. 13, Alexandrinenstr. 110; Frankfurt a. M., Buchgasse 12; München, Reichenbachstr. 27

**Rolladenabteilung:** Roll- und Zug-Jalousien, Stahlwellblechläden,  
Rollschutzwände, Schattendecken, Gurtroller.

**Neuheiten:** Selbsttätige Ausstellvorrichtung „Fix“; Patentrolladen „Fort-  
schritt“ und Patentjalousie „Krone“ (Ersatz für Zugjalousien).

**Holzwarenabteilung:** Bau- und Möbelleisten, Türen und Türbe-  
kleidungen, Bildhauer- und Drechslerwaren,  
Treppengeländer und Vertäfelungen.

**SPEZIALITÄT:** Braunholz und Grauholz.

geometrischen Stil durchgenommen und an zahlreichen Beispielen erläutert. — Das Rosarium, Nymphaearium, Alpinum und Arboretum, die künstlichen Gartenzutaten: Einfriedigungen, Balustraden, Tore, Einfassungen, Laubengänge, Spaliere, Brücken, Brunnen, Vasen, Denkmäler etc. und die Unterhaltung der Gärten werden in besonderen Abschnitten abgehandelt, denen die Darstellung, das gärtnerische Zeichnen und Modellieren, das Entwerfen der Pläne und ihre Übertragung auf den Platz folgt. Der letzte Abschnitt umfaßt die verschiedenartigen Gärten: Vorgärten, Haus- und Villengärten, Gärten um öffentliche Bauten, Schmuckplätze, Schul- und Studiengärten, Wirtschafts-, Bade-, Stadt- und Volksgärten, Promenaden, Parks, Haine, Ausstellungs- und Friedhofsgärten.

Die vorstehende ausführliche Aufzählung des überreichen Inhalts charakterisiert das vorliegende Werk als einen wertvollen Behelf für jeden Architekten, der mit Gartenanlagen zu tun hat. Er wird in dem aufs beste ausgestatteten, 484 Textseiten umfassenden Werke Antwort auf alle vor kommenden wesentlichen Fragen finden.

**Paul Schultze-Naumburg, Kunturarbeiten.** Band 1: Hausbau — Band 3: Dörfer und Kolonien. Herausgegeben vom Kunstwart. *Georg D. W. Callway*, Kunstwart-Verlag, München. Preis: Band 1 Mk. 3.— geb. Mk. 4.—; Band 3 Mk. 4.— geb. Mk. 5.—

Die vorliegenden beiden Bände der »Kunturarbeiten«, Band 1: Hausbau und Band 3: Dörfer und Kolonien (Band 2 behandelt Gärten), gehören zu einer längeren Reihe von Büchern desselben Verfassers, die ausgesprochenmaßen den Zweck verfolgt, der bereits weit fortgeschrittenen Verheerung unseres Landes auf allen Gebieten sichtbarer Kultur entgegenzuarbeiten, den Sinn für das Gute und Schöne zu wecken und auch weniger geübte Augen durch stetig wiederholte Gegenüberstellung guter und schlechter Lösungen gleicher oder ähnlicher Aufgaben zum Vergleich und somit zum Nachdenken zu zwingen, indem der Verfasser auf die gute Arbeit bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts aufmerksam macht und dahin zu wirken trachtet, daß an die gute Arbeitsüberlieferung direkt wieder angeknüpft werde. Die Methode, die er dabei anwendet, die Behandlung des Bauwerks mit allem, was dazu gehört, mit seiner näheren und weiteren Umgebung, die Gegenüberstellung ansprechender und verfehlter, das geschulte Auge verletzender Lösungen im Beispiel und Gegenbeispiel hat ersichtlich gute Früchte getragen und ist von anderen ähnlich und mit ebenso gutem Erfolg zur Anwendung gebracht worden. Es war ein glücklicher Griff in dieser einfachen und deshalb so packenden, überzeugenden und zwingenden Art den Anschauungsunterricht auf ein Gebiet zu übertragen, auf dem das lebendige Wort allein ohne die Unterstützung des Bildwerks nur unvollkommen wirken kann, und nicht zum mindesten der anregenden und auf rüttelnden Arbeit des Verfassers ist die Ausbreitung jener, der gleichen Bahn folgenden Bewegung zu danken, die unter dem Sammelruf »Heimatschutz« immer weitere Kreise unseres Volkes erfaßt und darauf abzielt, der Verwilderung des Geschmacks und der Verödung des Kunstempfindens entgegenzuwirken, die sich in Stadt und Dorf, auf dem platten Lande wie in den Großstädten breit macht. Sie gipfelt darin, daß er zeigt, wie nützlich und häßlich sich keineswegs gegenseitig bedingen.

Daß der Verfasser das Übel an der Wurzel zu fassen sucht und die

vielfachen Quellen jener Verwilderung aufdeckt, ist nicht der geringste Vorzug seiner Schriften, und daß er dabei die Behörden nicht übergeht, denen wir die häßlichsten der Gestaltungen, die »Baupolizeiordnungs-kiste« verdanken, wird ungeteilter Zustimmung und dem aufrichtigen Wunsche nach Abhilfe begegnen. So können wir dem Verfasser in seinem aller Anerkennung werten Streben nur ferner beste Erfolge wünschen und hoffen, daß insbesondere die vorliegenden beiden Bänden recht weite Verbreitung finden.



Hof im Schloß Chillon.

Aufgenommen von S. von Suchodolski in Berlin.

**Das Deutsche Haus in Grundrißvorbildern.** Systematisch dargestellt und erläutert von A. von Pannewitz, Regierungsbaumeister und Professor. Mit 633 Abbildungen. Zwei Bände: Tafeln und Text. Dresden, Verlag von Gerhard Kühtmann, 1904. Preis 10 Mk.

Ausgehend von der Anlage des Eingangs mit Flur und der Treppe wird die Grundrißentwicklung nach Zweckmäßigkeit, Wahrheit und Formschönheit behandelt. Nach Vorbemerkungen über die Einrichtung der Wohnräume, Anordnung von Türen, Fenstern, Schornsteinen und

Heizkörpern werden im ersten Teil die Zwecke der einzelnen Räume mit ihrer Möbelstellung, erfahrungsgemäßen Abmessungen u. s. w., im zweiten Teil die Ausbildung der verschiedenen Wohnungen, kleine (Arbeiterwohnungen), mittlere und große (von 2 bis zu 8 Zimmern) in freistehenden, einseitig angebauten und in Reihenhäusern behandelt und durch zahlreiche Systemskizzen erläutert, die dem Schüler wie dem Entwerfenden gute Anregung bieten werden. Manche Einzelheiten, z. B. die Vorschrift, daß bei den Polstermöbeln des Empfangszimmers die sichtbaren Holzteile zu vermeiden seien, hätten weniger bestimmt gegeben werden können. Sehr dankenswert ist z. B. die eingehende Beobachtung des Raumbedarfs und die Beifügung der hierfür nötigen Maßangaben für die Tischanordnung im Speisezimmer u. s. w. und die besondere Behandlung zweckmäßiger An- und Ausbauten (in Form von Erkern, Veranden u. s. w.).

**Ausgeführte Kunstschmiedearbeiten der modernen Stilrichtung in Wien und anderen Städten Österreich-Ungarns.** Erste Serie. 30 Tafeln Lichtdruck nach Naturaufnahmen. Kunstverlag von Anton Schroll & Co. Wien I. Preis in Mappe 20 Mk.

Mehr als bei anderen Schmiedearbeiten möchte man bei der Betrachtung der Arbeiten dieser Richtung dieselben im Zusammenhange mit der ganzen Fassade oder einem erheblichen Stück derselben sehen, um die vom Architekten beabsichtigte Wirkung im Zusammenhange des Ganzen beurteilen zu können. Für sich und selbst mit der engsten Umrahmung, wie sie auf den vorliegenden Blättern gegeben sind, lassen sie sich schwer vom Standpunkte des Architekten, der in ihnen nur untergeordnete Teile



Hof im Schloß Chillon.

Aufgenommen von S. von Suchodolski in Berlin.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.



### Auszeichnungen:

- |      |  |
|------|--|
| 1885 | Weltausstellung Antwerpen<br>Ehrenvolle Anerkennung              |
| 1885 | Landesausstellung Oldenburg<br>Goldene Medaille                  |
| 1890 | Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen<br>Silberne Medaille          |
| 1895 | Industr.-Ausstellung Lübeck<br>Goldene Medaille                  |
| 1896 | Kolonialausstellung Berlin<br>Silberne Medaille                  |
| 1898 | Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin<br>Preußische Staatsmedaille |

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Bauhand-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.

**Isolierfilze** für den Hochbau. Tür- und Fensterdichtungsfilz. Wandbekleidungsfilz. Schalldämpfende Unterlagsfilze zur Herstellung schallsicherer Decken, für Maschinenfundamente.

**Filzfabrik Adlershof,** Aktiengesellschaft  
Adlershof M. b. Berlin.





Entwurf für das Rathaus in Kiel. II. Preis.  
Aus „Deutsche Konkurrenzen“.

(Zur Zeitschriftenschau.)

Architekt: Professor H. Billing in Karlsruhe.

des Ganzen sehen will, beurteilen. Lediglich als Schmiedearbeiten betrachtet erscheinen sie uns mit ihren oft gesucht starren Linien und dürftigen Ornamenten und der geringen Beanspruchung wirklicher Kunstschmiedefertigkeit wenig vorteilhaft für eine künstlerisch bedeutsame weitere Entwicklung der Schmiedekunst. Einige Motive freilich fesseln auch an sich betrachtet durch die Neuheit und die gerade in ihrer Einfachheit reizvolle Ausgestaltung der Motive.

**Künstlerische Grabdenkmale.** Moderne Architektur und Plastik von Friedhöfen und Kirchen in Österreich-Ungarn. 3. Serie. 42 photographische Aufnahmen auf 30 Blättern. Verlag von Anton Schroll & Co. Wien. Preis 20 Mk.

Die Sammlung bietet eine reichhaltige Auswahl der verschiedenartigsten Auffassungen des modernen Grabmals, bei denen zum Teil mit gutem Erfolg die Charakterisierung der Persönlichkeit des Verstorbenen erstrebt ist. Das Figürliche tritt dabei mehr vor der Architektur hervor, als dies in Norddeutschland der Fall zu sein pflegt; aber die Plastik ist fast überall vornehm und würdig behandelt. Ob in der Anwendung lebensgroßer Figuren nicht manchmal die Grenzen überschritten sind, welche ihr bei dem Einzelgrabe auf den großen Friedhöfen gezogen sind, mag dahingestellt bleiben. Eine zuverlässige Beurteilung der Wirkung des Denkmals an seinem Platze würde allerdings nur im Zusammenhange mit der hier meist fehlenden Umgebung möglich sein. Im ganzen kann die Sammlung in mehr als einer Richtung als eine lehrreiche und anregende bildliche Ergänzung der in unserem Artikel über Friedhofkunst kürzlich dargelegten Gedanken der Beachtung empfohlen werden. Besonders erfreulich wäre es, wenn als Fortsetzung von den österreichisch-ungarischen Friedhöfen eine künstlerisch gleich wertvolle Sammlung einfacher und einfachster Grabmäler und Grabkreuze zusammengestellt werden könnte.

**Stil und Stilvergleichung.** Kurzgefaßte Stillehre für Laien, Kunst- und Gewerbebeflissene. Herausgegeben von Karl Kimmich. Dritte Auflage, in Text und Bild bedeutend erweitert. Mit 33 Bildertafeln und 7 Vollbildern. Verlag von Otto Maier in Ravensburg, Preis 1.50 Mk.



Brückenstuhl von der Einweihung der Kew-Brücke 1903.  
Aus „The Building News“. (Zur Zeitschriftenschau.)

**Holz- und Marmormalerei.** Anleitung zur praktischen Ausführung. Auf Grund eigener Erfahrungen verfaßt und mit vielen erläuternden Illustrationen versehen von C. Helbing. Leipzig, Verlag von Jüstel & Göttel. Preis 4 Mk.

#### Notizen.

**Mittelalterliche Reifenkronen.** Bei der kürzlich in Marienburg unter Leitung des Geh. Baurats Steinbrecht vorgenommenen Ausbesserung der im Chor des Halberstädter Domes hängenden eisernen gotischen Reifenkrone wurden bemerkenswerte Entdeckungen über deren ursprüngliches Aussehen gemacht. Die Krone besteht aus vier übereinander angeordneten, nach oben immer kleiner werdenden

Reifen aus gitterartig durchbrochenem Eisenblech mit zahlreichen Türmchen, vor denen je ein Lichthalter ausspringt, und einer Laterne als oberem Abschluß. Das Ganze war mit einem dicken Ölfarbenanstrich in grünen, braunroten und gelben Tönen bedeckt. Unter diesem wurde nach einer Mitteilung Steinbrechts in „Denkmalpflege“ Nr. 15, 1904, ein roter Anstrich und Spuren von Blattvergoldung gefunden. Letztere saß auf dem roten Anstrich, nur an den Spitzen der Türmchen unmittelbar auf dem Eisen. Die kupferne Kugel der Kreuzblume auf der Laterne ist dagegen im Feuer vergoldet. Unter der roten Farbe fand sich eine feste Rostschicht und darunter die Hinweise, daß der Leuchter ursprünglich ohne Farbe mit verziertem und vergoldetem Silberblech verkleidet war. Die gitterartig durchbrochenen Ringbleche zwischen den Kerzentürmen waren nämlich mit zahlreichen kleinen Löchern versehen, ebenso die Bleche der oberen Laterne. Einzelne der Löcher befinden sich in abwärts vorspringenden Lappchen und tragen zungenförmige Bommeln aus Messingdraht. Die übrigen sind Nietlöcher; in den meisten steckten noch knopfartige, hinten flach geschlagene Bleinieten. Unter den Bleinöpfchen saßen Reste von feinem Silberblech. Solches fand sich auch an den Stellen eingeklemmt, wo die Ringbleche mit den Leuchtertürmchen mittels Ösen und Splinten aufeinandergefügt sind. Ein größeres Stückchen Silberblech läßt ein gestanztes Muster und Vergoldung erkennen. In dem vergoldeten Silberblech müssen kleine Ausschnitte vorgesehen gewesen sein, in denen die Tausende von kleinen vergoldeten Bommeln durch den Luftzug der brennenden Kerzen hin und her zitterten, die prickelnde Wirkung der Goldreflexe erhöhend. Später ist dann diese kostbare Bekleidung aus Habsucht oder wegen Schadhaftheit abgerissen

und das inzwischen verrostete Eisen rot angestrichen worden. Das gibt allerdings ein außerordentlich prächtiges Bild von dem ursprünglichen Aussehen der Krone, die jetzt nach Ergänzung der fehlenden Teile durch Schlossermeister Emil Janzen in Marienburg wieder mit dem roten Anstrich und Vergoldung versehen ist und nun — leider — ebenfalls für elektrisches Licht — wenn auch in einer diesem angemessener Weise mit strahlenförmig angeordneten oder herabhängenden Birnen — vorgerichtet werden soll.

Zur **Erhaltung einheitlicher Straßenschilder** um den Römer und den Dom beabsichtigt die Stadt Frankfurt a. M. die in ihrem Besitz befindlichen Grundstücke an den neuen Straßendurchbrüchen der Braubachstraße, für welche bereits vor zwei Jahren ein Wettbewerb unter Frankfurter Architekten ausgeschrieben war, durch die 19 Preisträger jenes Wettbewerbs selbst bebauen zu lassen und dauernd in ihrem Besitz zu behalten. Die Aufgaben sollen so verteilt werden, daß für jede Gebäudegruppe ein engerer Wettbewerb unter 4—5 der damals preisgekrönten Architekten ausgeschrieben wird.

## Glasdächer und Oberlichter

nach **System Lorenz D. R.-G.-M.** werden **nle undloht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dabthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

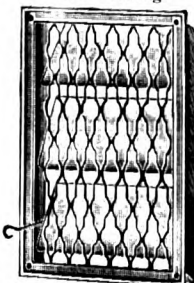
**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**

Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.



**Ventilationsklappen u. Rosetten  
Lüftungsgitter in allen Größen**

stets vorrätig.



Billige Preise.

**B. KÜTTENBAUM, Würzburg.**

Telephonruf 232.

**Zugfrei.**

## Closets

**Geruchlos.**

überall anzubringen, wo wenig oder gar kein Wasser zur Verfügung. Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen.

**J. A. Braun, Stuttgart. 4.**

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 4. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Das Sedgwick Memorial Museum in Cambridge.  
Aus „The Architectural Review“, London.

Architekt: T. G. Jackson.

## Zeitschriftenschau.

„The Architectural Review“, London, Okt. 1904, bringt einige Ansichten des von Architekt T. G. Jackson erbauten und im März v. J. eröffneten Sedgwick Memorial Museum in Cambridge, welches großartige geologische Sammlungen, Laboratorien und eine Bibliothek enthält. Unsere Abbildung gibt den Haupteingang zum »Großen Museum« vom inneren Hofe aus mit dem daneben vorspringenden Treppenturm wieder. An den Wangen der vorgelegten doppelarmigen Freitreppe sind mit Bezug auf die Sammlungen 2 Höhlenbären und 2 Urochsen dargestellt.

Aus Heft 197/198 der „Deutschen Konkurrenzen“, Rathauswettbewerb für Kiel, entnehmen wir die Perspektive von Prof. H. Billings (Karlsruhe) mit dem zweiten Preis gekrönten Entwurfe. (Abb. in der 1. Beilage.)

„Building News“, London, bringt einige Probedrucke aus einem eben erschienenen Werke von James Parkinson (Old Cottages, Farm houses and other half-timber Buildings in Shropshire, Herefordshire and Cheshire. With an introduction by E. A. Ould, arch., London, Verlag von Batsford, Preis 21 Schillinge). Darunter befinden sich eine Federzeichnung von Ould, der Giebel eines Landhauses in Alderley mit eigenartiger Schachbrettverzierung und die Aufnahmen des alten Pfarrhauses in Eardisland und eines Hauses in Fenhampton. Letzteres sind zwei charakteristische Beispiele



Das alte Pfarrhaus in Eardisland.  
Aus „The Building News“.

altenglischer Fachwerkbauten ohne jeden Zierat, ohne die bei unsern Holzbauten üblichen malerischen Verstreben in Form des Andreaskreuzes u. s. w. Das zuletzt genannte Gebäude hat leider die alten Fenster und wahrscheinlich auch die Stimbretter der Giebel eingebüßt.

Heft 2598 enthält das Landhaus des Grafen van der Steyen de Schriek, (Abb. umstehend) von Architekt Frank Atkinson in Piccadilly in der Nähe von Antwerpen erbaut. Das Äußere zeigt im Unterbau kleine rote Ziegel, darüber Putzflächen in Cremefarbe und dunkelgraues Eichenholzfachwerk; das Dach ist mit roten Ziegeln eingedeckt. Bemerkenswert erscheinen uns die ausspringenden erkerartigen Fenster an den Schlafzimmern des Obergeschosses. Der Grundriß zeigt im Erdgeschoß eine große und eine kleinere innere Halle als Rauchzimmer, während der als Rauchzimmer bezeichnete Raum neben dem Eingang als Geschäftszimmer dient. Das Haupttreppenhaus ist gegen die Halle abgeschlossen, um zu verhüten, daß Rauch in die oberen Räume zieht. An dem geräumigen Treppenvorplatz liegt der Eingang zur Hauskapelle. Schließlich sei aus demselben Heft die Abbildung des Kew-Brückenstuhls wiedergegeben, den der Bürgermeister von Richmond, Mr. Chancellor, dem König von England als Erinnerung an die 1903 erfolgte Eröffnung der neuen Themsebrücke bei Kew verehrt hat (1. Beilage). Der Stuhl ist hergestellt aus Holz von dem Pfahlrost der alten Brücke. Seine Lehne zeigt in origineller Weise übereinander die drei aufeinanderfolgenden Brücken bei Kew, die oberste von 1758, die zweite von 1783 und die unterste von 1903. Der Entwurf stammt von Percy Sykes.

Die „Schweizer Bauzeitung“ vom 15. Oktober und folgende schildert unter Beigabe vieler Abbildungen von Einzelheiten den Um- und Erweiterungsbau des Baseler Rathauses durch die Architekten Vischer und Fueter in den Jahren 1898–1904.

Die „Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst“ vom 15. Oktober bringt einen Aufsatz mit zahlreichen Abbildungen von Architekt Fr. Jakob Schmidt in München über die Baugeschichte der Domkirche St. Maria und Willibald in Eichstätt.

## Notiz.

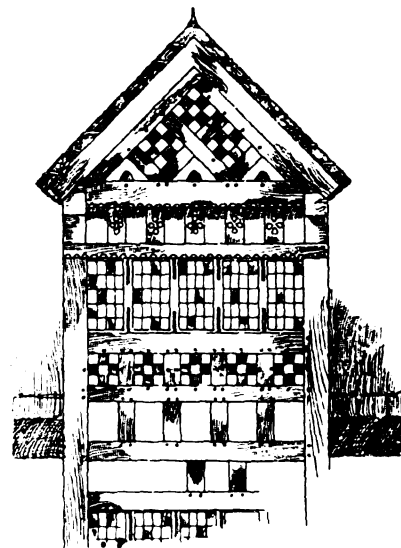
Im Kgl. Kunstgewerbemuseum in Berlin werden im Januar bis März nachstehende öffentliche **Abendvorträge** gehalten: Montags: Geschichte der Porzellankunst, von Dr. A. Brüning; Dienstags: Lübeck und die Kunst der Ostseeländer, von Dr. W. Behncke und Freitags: Römische Kunst, von Dr. R. Delbrück.

## Sprechsaal.

**Einige Worte zur Umgestaltung des architektonischen Unterrichts an Baugewerkschulen.** In den letzten Nummern der Deutschen Bauzeitung sind einige Autoritäten der deutschen Baukunst mit der wohl allseits anerkannten Ansicht einer notwendigen Umgestaltung des Unterrichts für Bauformen an Baugewerkschulen an die Öffentlichkeit getreten.

Daß eine diesbezügliche Umgestaltung kommen muß, zeigt die sich immer mehr Bahn brechende Erkenntnis der Notwendigkeit einer deutschen Baukunst, vom Monumentalbau bis herab zum kleinsten bürgerlichen Wohnhause.

Wenn bei einer systematischen Bauweise, wie die der Griechen und Römer, eine Unterrichtsmethode vom Einzelnen zum Allgemeinen oder vom Detail zum abgeschlossenen Ganzen übergehend als zulässig bezeichnet werden kann, so erfordert eben eine schlichte und doch von Wahrheit und Geist



Fachwerkhause in Alderley.  
Aufgenommen von E. A. Ould.  
Aus „The Building News“.



Outshaus in Fenhampton bei Weobly.  
Aus „The Building News“.



durchdrungene Bauweise, wie sie unser deutsches Volk verlangt und wie es für dessen Lebensweise geschaffen werden muß, eine gerade entgegengesetzte Unterrichtsmethode.

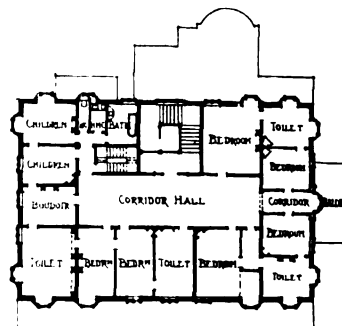
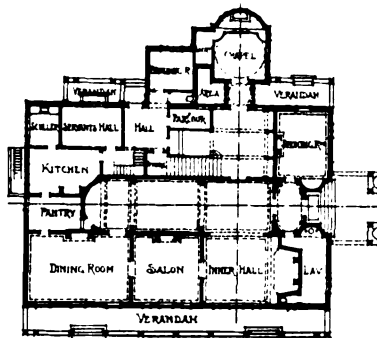
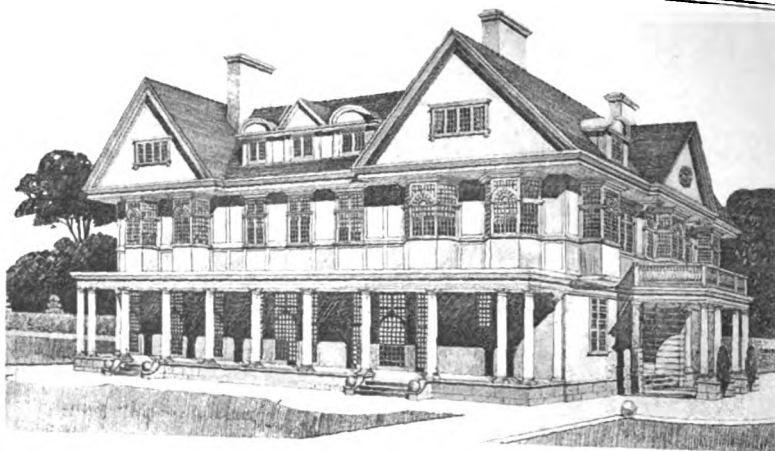
Der Schüler soll erst lernen, die einzelnen Räume den gegebenen Verhältnissen anzupassen, dieselben unter ein bekrönendes Dach zu gruppieren, dieses der gesamten Anlage anzupassen und den Charakter der einzelnen Teile auch nach außen hin aufrecht zu erhalten. Ist so das Ganze ästhetisch geformt und ihm eine Seele gegeben, die seinem Charakter entspricht, wird es wohl verhältnismäßig leicht sein, dem Schüler eine gleichempfundene Detaillierung beizubringen.

Ich bin überzeugt, daß diese schon öfter empfohlene Richtung des Systems für Bauformenunterricht an Baugewerkschulen fast allseitige Zustimmung findet, trotzdem bis jetzt noch kein direkter Weg zu der empfohlenen und notwendigen Neugestaltung angegeben wurde.

Auch ich bin nicht in der Lage einen solchen zu skizzieren; aber dennoch möchte ich indirekt dazu beitragen, indem ich auf einen Zustand hinweise, dessen Verbesserung zum mindesten ebenso notwendig und unzertrennlich mit einer so freudig zu begrüßenden Reorganisation des genannten Lehrwesens zusammenhängt, bis jetzt aber merkwürdigerweise noch nicht berührt wurde.

Ich meine damit die Stellung der Lehrkräfte an den Baugewerkschulen. Es ist klar, daß ein Lehrer, der besonders nach der neu einschlagenden Methode den mechanisch noch nicht so weit vorgeschrittenen Schüler ästhetisch ausbilden, ihn in eine idealere Baukunst einführen soll, in erster Linie selbst diesen Aufgaben ganz und in jeder Beziehung vollauf entsprechen muß. Er muß durch Ausübung einer Privatpraxis auf der Höhe der Zeit bleiben, denn ein Lehrer ist nach 10—15jähriger Tätigkeit ohne jegliche Praxis für sein Amt nicht mehr geeignet. Es ist geradezu unverantwortlich, wenn durch solch eingerostete Zopfanhänger die Schaffenskraft und Schaffenslust vieler junger Männer unterdrückt wird.

Nun ist aber an den meisten Baugewerkschulen, besonders an denen eine fabrikmäßige Massenausbildung das ganze Jahr hindurch Mode ist, eine



Villa bei Antwerpen.  
Aus »The Building News«.

Architekt: R. Frank Atkinson.

(Zur Zeitschriftenschau.)



**Reform-Napf.**  
Anerkannt bester Ersatz für die seit-  
herigen Spuckgeschirre.  
**Bestes System der  
Sputum-  
Beseitigung**  
Infolge Anschlusses an die Wasserleitung:  
**Wegfall der Entleerung  
und Reinigung.**  
Stets geschlossen.  
Elegantes Aussehen.  
Beste Empfehlungen seitens erster  
Autoritäten.  
**C. HÜLSMANN,**  
Freiburg i. B. Nr. 67.

private Tätigkeit kurzweg verboten. Ziehen wir dann noch die meist finanziell nicht besonders günstigen Verhältnisse vieler Baugewerkschulen und die damit verbundene schlechte Bezahlung der Lehrer in Betracht, so ist es ganz selbstverständlich, daß gerade die wichtigsten Unterrichtsstellen von weniger tüchtigen und befähigten Lehrern besetzt werden.

Darin liegt aber gerade der Kern der Sache, hier muß zunächst verbessert werden, um einen erfolgreicher Weg zur Einführung einer zweckentsprechenden Methode zu erlangen. Dazu ist es nötig, daß die an vielen, wenn nicht an den meisten Baugewerkschulen bestehenden und nur allzusehr eingewurzelten Mißstände von Fachleuten beleuchtet und durch die Öffentlichkeit den berufenen Stellen zur Kenntnisnahme unterbreitet werden. An den krassesten Beispielen fehlt es sicher nicht.

Jedenfalls ist eine nähere Untersuchung nach dieser Richtung hin berechtigt und im Interesse der Entwicklung und Vervollkommen unserer Baukunst, zu der auch Leute aus Baugewerkschulen beitragen, zu empfehlen.

Otto Haesler, Architekt.



**FASSONEISEN-  
WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE.**  
AKT.-GES.  
**KALK BEI KÖLN.**

---

**== ZIEREISEN ==**  
ZU FASSADEN, LADEN-  
FRONTEN UND ALLEN  
KUNSTSCHMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

---

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGLEISTEN.





**HYGIEIA**  
**Abwasser Reinigungsanlagen**  
Erstklassige befähigte  
und private Referenzen

Klärung von Closet-, Fabrik- und Hausabwässern  
jeder Art nach eigenen patentierten Konstruk-  
tionen auf Grund langjähriger praktischer Erfabrungen  
nach dem Faulprinzip u. dem biologischen Oxydations-  
verfahren durchgeführt von einfacher Sedimentation  
bis zur Erzielung eines klaren und geruchlosen  
Reinigungsproduktes von trinkwasser-  
ähnlicher Beschaffenheit zur unmittelbaren  
Ableitung in Flüsse u. stehende Gewässer, auf Fluren,  
ohne laufende Unterhaltungskosten u. Bedienung.  
Projektierte für einzelne Gebäude u. ganzer Häuserkomplexe.

**Automatische Central-Closets**  
Erprobte Spezialkonstruktionen für SCHULEN,  
KASERNEN, FABRIKEN etc. Spülung selbst-  
thätig und unbedingt zuverlässig. =  
Geringer Wasserverbrauch. — Absolute  
Geruchlosigkeit. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.  
Erstklassige Zeugnisse von Behörden u. Privaten.

**Gesundheitstechnische Apparate**  
SPEZIAL-KONSTRUKTIONEN für  
Krankenhäuser, Irrenanstalt-  
en, Sanatorien, Hôtels nach den  
neuesten Anforderungen der Hygiene. —  
Erstklassige Referenzen.

**LEHMANN & CO**  
Specialinstallationsgeschäft für gesundheitstechnische Anlagen  
**ZÜRICH** Schützengasse 19  
**KONSTANZ** Schulstrasse 14

Vertreter gesucht.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 5. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



9. Altarschrein in der Stadtkirche zu Mansfeld. (Zum Artikel im Textblatt.)

## Bücherbesprechungen.

**Hermann Muthesius, Kultur und Kunst.** Gesammelte Aufsätze über künstlerische Fragen der Gegenwart. Verlegt bei Eugen Diederichs, Jena und Leipzig, 1904. Preis 4 Mk.

Die einzelnen Abschnitte Kultur und Kunst, Die moderne Umbildung unsrer ästhetischen Anschauungen, Über häusliche Baukunst, Zeichenunterricht und Stillehre und Die Wiederherstellung unsrer alten Bauten geben in logischer Aneinanderreihung ein treffliches Bild unsres gegenwärtigen Kulturzustandes mit allen seinen Lücken, wie es sich dem vorurteilsfreien Blicke eines so scharfen und vielseitigen Beobachters darstellt, mit dem steten Hinweise auf das, was zur Besserung nottut, und auf die dafür bereits vorhandenen hoffnungsvollen Ansätze. Daß Besserung dringend nottut, wird ja schon ziemlich allgemein anerkannt, aber über die Mittel und Wege, welche sie herbeiführen, ein allgemeineres Kunstverständnis in den Schichten der Gebildeten wieder erwecken sollen, herrscht die größte Unklarheit. Der Verfasser sieht das einzige wirksame Mittel einer künstlerischen Erziehung in einem nach künstlerischen Grundsätzen entwickelten allgemeinen Zeichenunterricht. Zeichnen statt philosophieren! Aber der Zeichenunterricht muß derart sein, daß er nicht, wie bisher, den meisten Menschen die Lust am Zeichnen fürs ganze Leben verleidet. Nach dieser Auseinandersetzung wendet sich der Verfasser mit den Ausführungen über die gegenwärtig auch von weiteren Kreisen mit höchstem Interesse verfolgte Wiederherstellungsfrage besonders an die Architekten. Er faßt seine Grundsätze dafür in folgenden Worten zusammen, die zur allgemeinen Beherzigung hier wiederzugeben wir uns nicht versagen können: Wenn sich die Notwendigkeit herausstellt, ein Baudenkmal zu erweitern oder ihm An- und Aufbauten hinzuzufügen, so sind solche Bauten so auszuführen, daß sie in einem höheren künstlerischen Sinne mit dem ursprünglichen Bauwerke zusammenstimmen. Sie dürfen dabei aber nie beim Beschauer eine Verwechslung von Alt und Neu aufkommen lassen; die Neuschöpfung muß vielmehr den Charakter eines Baues der Zeit, in der sie angesetzt ist, deutlich aufgeprägt tragen, und Instandhaltung statt Wiederherstellung, das ist das alleinige Ziel der Denkmalpflege. Ergänzungen im Sinne einer künstlerischen Vervollständigung von Verfallenen oder Fehlenden sind auf keinen Fall zulässig. Es kann sich nur um etwa anzusetzende Hilfskonstruktionen handeln, die dann aber deutlich als solche zu kennzeichnen sind, d. h. keine künstlerische Form präbendieren dürfen, am allerwenigsten eine solche, die die Formensprache des Denkmals nachahmt. Möchten die durch lebendige und sachliche Darstellung, fesselnden Anregungen so allgemeine Verbreitung finden, wie ähnliche Schriften Gurlitts, Lichtwarcks u. a.

**Augen auf!** Schweizer Bauart alter und neuer Zeit. Von G. Falio und G. Luck. Mit Illustrationen von J. J. Redmond, A. Pellegrini und C. Robida. Genf, Genfer Verlagsanstalt »Atar«, 1904. Preis 16 Mk.

Die Verfasser haben die selbstgestellte Aufgabe, die nationalen Schätze der Baukunst nach Eigenart der Bewohner, der Landschaft und des Klimas darzustellen und ihre gemeinsamen Merkmale hervorzuheben, mit großem Geschick gelöst. Der, anziehende Text verbindet sich glücklich mit den zahlreichen, meist in Federmanier mit Tonunterdruck ausgeführten und künstlerisch vollendeten Skizzen um die Bauten der Vergangenheit zuerst nach Regionen (Hochgebirg, Aaregebiet, Rheingebiet, Rhonegebiet, Jura, italienischer und deutscher Einfluß), sodann nach Zeitaltern (Kirchen und Klöster, Burgen und Schlösser, Renaissance, französische Epoche und Zeit-

## Technikum Strelitz, Mecklenb.

Ingen.-, Meister-, Technikerkurse. + Masch. u. Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau. + Eisenkonstr. + Tischlerei. + Lehrwerkstatt. Eintr. tägl. Einzelunterr. Abgek. Stud. Progr. gratis.

**C. LEDDIHN**  
Architektur-Antiquariat  
Berlin C., Gipsstraße 30.  
Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf  
ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

**G. Grolman,** Düsseldorf a. Rh.  
lief. billigst gebrannt, gemahl.  
**Magnesit und**  
**Chlormagnesit**  
von diversen Lagern an Seehäfen  
und inländischen Plätzen.

**Wilh. Burck**  
STUTTGART

Obere Bachstr. 49 • Telefon 1035

liefert Dachpappen, Asphaltabströhrchen,  
Asphaltbeläge, Eindeckungen mit Pappe  
und Holzzement, Holzpflaster, pat.  
Stampfasphalt - Zementplatten, ge-  
kuppte Zementtrottoirplatten, Teer-  
produkte, Isolierungen.

## Lichtpaus-Apparat

„Simplex“  
D. R. G. M.

von  
**Alb. Martz,**

Stuttgart,

Canzleistraße 15

ist leichter, hand-  
licher und solider  
als jedes andere  
System.

Prospekte zu Diensten.

Schönsten  
**roten Mainsandstein,**  
äußerst wetterbeständig und druckfest,  
fränkischen

## Muschelkalk

liefert roh und bearbeitet  
**Franz Zeller, Steinmetzgeschäft,**  
**Miltenberg a. Main.**  
Eigene Brüche. Proben gratis.

## Alt-Postaer-Sandstein,

fest und wetterbeständig, empfiehlt roh  
und bearbeitet und in allen Dimensionen  
**Arthur Schöne,**  
Sandsteinbruchbesitzer, **Lohmen (Sa.).**



**Fritz Reuter's**  
**Werke,** prachtvoll illustr.  
von H. Stuben-  
rauch (ca. 800 Bilder), grosse  
klare Schrift, grosses Format,  
schönste Ausgabe! Perlen d.  
Humors — auch Illustrat. !  
Plattdeutsche Ausgabe! Nur  
solche giebt Reuter's Humor  
wieder. **Liefg. 1 bis 3** (192  
Seit. Text und ca. 55 Illustr.)  
zur Probe für 1.— Mk. frko.  
R. ECKSTEIN NACHF., Berlin W. 5720.

## Perspektiv-Atelier

**F. Thalheim,**

Architekt u. Lehrer der Perspektive,

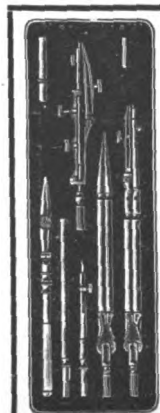
**Leipzig-Reudnitz,**

**Kohlgartenstraße 69 a.**

**Künstlerisch ausgeführte**

**Perspektiven**

**zu mäßigen Preisen.**



## Präzisions-Reisszeuge

Rundsystem.

**Clemens Riefler**

Fabr. mathem. Instrum.

**Nesselwang**

**u. München**

(Bayern).

Gegründet 1841.

PARIS 1900

\* GRAND PRIX. \*

Illustr. Preisl. gratis.

Die Leser werden höflichst gebeten, bei  
Anfragen und Bestellungen an in unsrer  
Zeitschrift inserierende Firmen sich  
auf die »Architektonische Rundschau«  
zu beziehen.

## Fritz Dieterlen, Ulm

Eisenkonstruktion  
und Maschinenwerkstätte.

Spezialität:

## Aufzüge

jeder Art  
für elektrischen,  
Kraft- und  
Handbetrieb,  
mit allen gesetzl.  
Sicherheits-  
vorrichtungen.

Bauwinden,  
Lauf- und Drehkränen,  
Flaschenzüge.

Kostenanschläge und  
Prospekte gratis.  
7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Pianofortefabrik Rud. Ibach Sohn, Barmen	Inseratklischee	1/3. 1905	—	250, 150, 2mal 100 Mk. Ankäufe für je 80 Mk. vorbehalten	—	Für größere Anzeigen in Familien- u. Kunstzeitschriften
Bezirksobmann für den Landbezirk Reichenberg in Böhmen	Bezirkssiechenhaus	15/3. 1905	Architekten deutscher Nationalität	1200, 800, 600 Kr. Ankäufe für je 400 Kr. vorbehalten	—	Bausumme 200 000 Kronen
Firma Norbert Langer & Söhne in Wien und Deutsch-Liebau	Tafeltuch mit Serviette	15/3. 1905	Allgemein	1000, 400, 200 Kronen. Ankäufe vorbehalten	Wien 1, Salvatorgasse 6; frei;	—
Gemeinderat zu Vevey	Knabenprimarschulgebäude für Vevey	31/3. 1905	In der Schweiz ansässige oder aus Kanton Waadt gebürtige Architekten	3 oder 4 Preise zusammen 4000 Franken	Gemeindekanzlei	—
Rennklub Wiesbaden, E. V. in Wiesbaden	Rennbahn für Pferde- und Automobilrennen	31/3. 1905	—	1500, 1000, 750, 500 Mk.	5 Mk.	Anlagekosten ausschließl. Automobilbahn 320 000 Mk.
Gemeindevorstand Boxhagen-Rummelsburg bei Berlin	Realprogymnasium	1/4. 1905	Architekten deutscher Reichsangehörigkeit	3000, 1500, 1000 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	Baubureau der Gemeindevorstand, Holteistr. 2 Mk.	Genereller Entwurf
Magistrat zu Breslau	Künstlerische Ausgestaltung der eisernen Kaiserbrücke in Breslau	2/4. 1905	Architekten und Ingenieure Deutschlands	2000, 1500, 1000, 500 Mk.	Städt. Brückenbauamt, Blücherplatz 16; 2 Mk.	Ideenwettbewerb
Großherzogliche Bürgermeisterei von Darmstadt	Hallenschwimmbad	30.4. 1905	—	3000, 2000, 1000 Mk.	2 Mk.	Vorentwürfe in einfacher Linienzeichnung

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

**Fichtelgebirgs-Granitwerke**  
**Künzel, Schedler & Co.**  
 Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

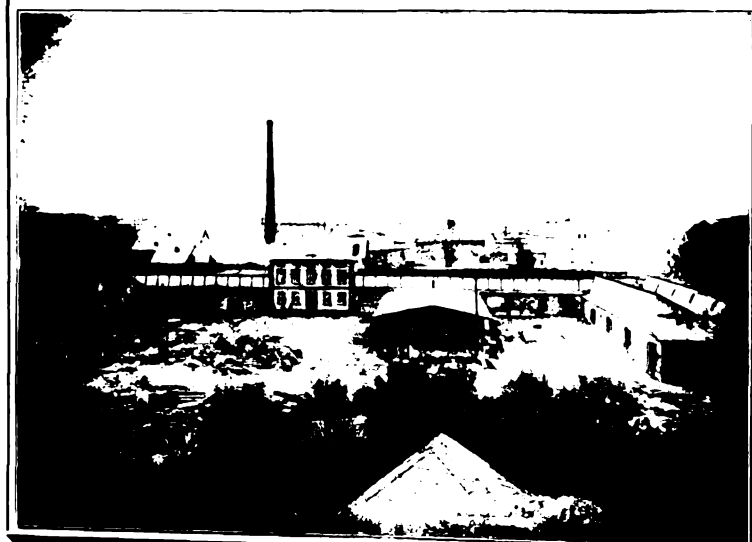
Große maschinelle Anlagen. **Schleiferei und Sägerei.**  
 Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.

**Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.

WELTAUSSTELLUNG IN ANTWERPEN 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



Weiße und cremefarbige

**Verblendsteine**

für Fassaden großartig wirkend  
 fertigt als Spezialität die

**Gail'sche Dampfziegelei u. Thonwarenfabrik**  
 in Giessen.

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasursteine.

Houdeis, Dachziegel, Chamottesteine, Trottoir-Klinker etc.

**Hausschwamm**,  
 sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
 werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

**Antinonin.**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**Saturn-Schiebthür-Beschläge**, zweiflügelig, v. M. 20. — an ein- oder zweiseitig  
**Spann-Federbänder**, schlagend, von M. 3. — an alle Art. • Katalog zur Ansicht.  
**Aparte Baubeschläge**

**Franz Spengler, Spezialfabrik für Baubeschläge**  
 Berlin S.W., Lindenstraße 44.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
 MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.

**En costume d'Eve.**

Études de nu féminin d'après nature.  
 Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
 2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 x 20 cm.  
 Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
 Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
 Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!

**Ich liefere:** I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
 Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

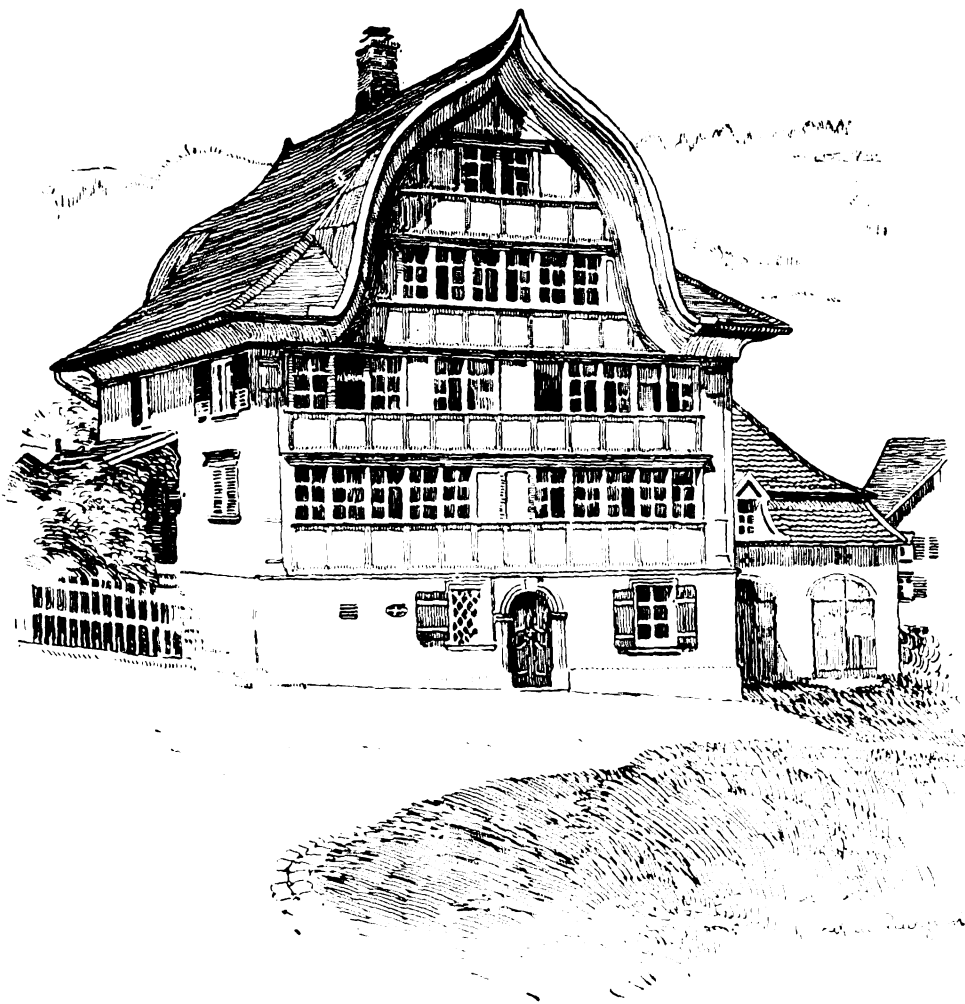
**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**

**Goudron-Korkplatten**

sind das Bausoliermaterial der Zukunft.  
 Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.



Haus in Appenzell,  
Aus Augen auf!

(Siehe Bücherbesprechungen.)

alter der Banalität) zu schildern. Aus den sich überall aufdrängenden Vergleichen zwischen einst und jetzt, zwischen dem Reichtum in Geschmack und Erfindung an den Bauten der Vergangenheit und der Banalität und Häßlichkeit der jüngsten Zeit ergeben sich dann die den 3. Teil bildenden Nutzenwendungen auf das Wohnhaus, auf Garten und Park, Wege und Landstraßen, Straßen und öffentliche Plätze, Geschäfts- und Industriebauten. Das schöne und überraschend billige Werk verdient die angestrebte Beachtung auch der weiteren Kreise, nicht nur der Fachleute, im vollsten Maße!

**Architektonische Einzelheiten.** Zum Gebrauch für Architekten und Bauhandwerker entworfen von *Joh. Heymann*. 50 Tafeln Großquart mit kurzem Text in Mappe. Lübeck, Verlag von Charles Coleman. Preis 10 Mk.

Die Mappe enthält eine große Menge von Einzelheiten aller Art, wie Säulen, Kragsteine, Balkenköpfe, Gitter, Schlußsteine, Wasserspeier, Wetterfahnen, Bleiverglasungen, Schornsteinköpfe u. s. w., die meistens das Bemühen nach selbständiger Gestaltung zeigen und z. T. recht gute anregende Gedanken enthalten, die freilich nicht immer ganz durchgearbeitet sind und bei der Anwendung durch Bautechniker u. s. w. auch nicht besser werden dürften. Am besten sind dem Verfasser diejenigen Formen gelungen, aus denen mehr mittelalterliche als moderne Auffassung spricht, und es wäre zu wünschen, daß er auf diesen unter Verzicht auf die wilden Modelinien und Absonderlichkeiten im Sinne materialgerechter Formentwicklung weiter baute.

**Naturenbilde in der Praxis des Metallotechnikers.** Ein Vorlagenwerk mit Anleitung zum Studium der Naturformen und deren Verwendung zu Entwürfen kunstvoller Metallarbeiten. Entwürfe von *Ernst Ballach*, Kunstschlosser und Lehrer an der Gewerbevereinschule zu Altenburg, S. A. 24 Tafeln mit Text. Dresden, Verlag von Gerhard Kührtmann. Preis 12 Mk.

Die stets verdienstliche Anregung zur Verwendung von Pflanzenmotiven aller Art ist hier in anspruchsvoller Form, wie sie für den jungen Handwerker paßt, und mit Einzelheiten der Ausführung gegeben. Die Nutzenwendungen sind aber leider für dessen Zwecke öfters im Maßstab zu klein gezeichnet und durch wenig glückliche moderne Linien beeinträchtigt, die hier am ersten hätten wegbrechen sollen. Auch wäre es zweckentsprechender gewesen, auf große Kandelaber und dergl. ganz zu verzichten und dafür mehr Einzelheiten von Gittern und kleine Gebrauchsgegenstände vorzuführen, um die dem kleineren Handwerker nächstliegende Anwendung zu zeigen.

**Alt-Paris.** Historische Bauten in Gesamtansichten und in ihren Einzelheiten. Photographische Aufnahmen nach der Natur mit illustriertem Text. Herausgegeben von *Egon Heßling*. Erster Band: Romanisch-gotische Periode. 90 Tafeln Lichtdruck. 3 Lieferungen von je 30 Tafeln. Preis der Lieferung 20 Mk. Verlag von Bruno Heßling, G. m. b. H. in Berlin und New York.

Die erste Lieferung gibt einen Überblick vom Inhalt des 1. Bandes durch die außer der Reihe gebrachten Tafeln, welche besonders die Kirche

St. Julien le pauvre, das Hotel de Cluny und die Sainte Chapelle darstellen und eine Fülle bedeutender Einzelheiten enthalten, wenn auch Aufnahme und Druck (auch bei den Textbildern) nicht in allen Fällen den ernstesten Ansprüchen des Architekten entsprechen. Über den Text läßt die erste Lieferung noch kein Urteil zu, da ihr nur ein anscheinend geringer Teil, eine wenig befriedigende Einleitung und einige Angaben über die Kirche St. Julien le pauvre beiliegen.

**Kunstlehre in fünf Teilen.** Von *Gerhard Gietmann S. J.* und *Johannes Sörensen S. J.* Fünfter Teil: Ästhetik der Baukunst von Gerhard Gietmann S. J. Mit 26 Tafeln und 100 Abbildungen im Text, nebst einem Sach- und Namenregister zu allen fünf Bänden der Kunstlehre. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. Preis 6 Mk., geb. 8 Mk.

Der Verfasser bezweckt eine bis in die Urbestandteile vertiefte und doch allgemein verständliche Darstellung der architektonischen Schönheit, indem er den aufsteigenden Gang der Kunstentfaltung planmäßig zeigt und dabei einerseits von der Kunstgeschichte nur das gibt, was für die innere Entwicklung der Baukunst von Belang ist, andererseits die nachhaltigen Einwirkungen des Handwerks und Kunsthandwerks auf letztere in anschaulicher Weise hervorhebt. Das 373 Seiten umfassende Buch behandelt zuerst den Begriff und die Elemente der Architektur: Allgemeiner Charakter, geometrische und statische Elemente der Baukunst, die Baustoffe (60 S.), dann die Entwicklung der Architektur nach 3 Stufen: 1. handwerkliche Grundlage der höheren Baukunst (18 S.), vorgeschichtliche und geschichtliche Anfänge der Baukunst (14 S.) und Verkleidung und Übermalung in der Baukunst (21 S.). Dann unter Voranstellung der Ausführungen über Auf- und Ausbau in der höheren Kunst (konstruktive Formen und deren Behandlung (13 S.), das Bauganze (29 S.) die 2. Stufe: Baukunst der Griechen (43 S.) und Übergang aus der heidnischen Zeit in die christliche (8 S.). 3. Stufe: der christliche Zentralbau (15 S.), der christliche Basilikastil (21 S.), der romanische (40 S.) und gotische Stil (43 S.) und die Renaissance nebst Barock und Jesuitenstil (24 S.). Den Schluß bildet ein Rück- und Ausblick über die Bedeutung der Stile, sowie über die Fragen, wie in unserer Zeit gebaut werden soll und welches der Stil der Zukunft sein wird. Durch die dankenswerte und technisch gründliche Hervorhebung des

handwerksmäßigen und technischen Konstruktionseinflusses auf die Form- und Raumbildung gewinnt das Buch eine greif- und nutzbare Anschaulichkeit, die es zur belehrenden Anregung auch der Laienkreise über profane wie kirchliche Baukunst recht geeignet erscheinen läßt, obwohl sein Inhalt, entsprechend dem Standpunkte des dem Jesuitenorden angehörigen Verfassers, wie schon die vorstehende Inhaltsangabe erkennen läßt, sich im wesentlichen nur auf den Kultbau und seine Entwicklung beschränkt. Dementsprechend beschäftigt sich auch der Ausblick auf Gegenwart und Zukunft mit der Frage, wie sollen jetzt und in Zukunft die Kirchen gebaut werden.

## HANSA-LINOLEUM

Gegründet 1883.

Muster durch ALT DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.

BEWAHRTE ALT DELMENHORSTER MARKE

### Auszeichnungen:

<b>1885</b>	Weltausstellung Antwerpen Ehrenvolle Anerkennung
<b>1885</b>	Landesausstellung Oldenburg Goldene Medaille
<b>1890</b>	Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen Silberne Medaille
<b>1895</b>	Industr.-Ausstellung Lübeck Goldene Medaille . . . .
<b>1896</b>	Kolonialausstellung Berlin Silberne Medaille . . . .
<b>1898</b>	Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin Preußische Staatsmedaille . . . .
<b>1900</b>	Weltausstellung Paris: Goldene Medaille
<b>1900</b>	Deutsche Bauhand-Ausstellung Dresden: Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

**Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:**  
Das Beste, was es gibt.

## Deutsche Linoleum-Werke Hansa,

Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.

Verlag J. P. Bachem, Cöln, Marzellenstr.

## Vom Cölnner Dom und seiner Umgebung.

Neue Vorschläge mit 2 Plänen von *Al. Bohrer*, Reg.-Bmstr. a. D. Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Der Städtebau“. Verl. Wasmuth, Herausg. Th. Goecke, Berlin. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis 0,80 M.





Schreibtisch, Stuhl und Postament. Ausgeführt von Otto Fritzsche in München.

Die mit durchweg vorzüglichen Abbildungen ausgestattete Arbeit zeigt eine klare, umfassende Anschauung, welche einer kräftigen, selbständigen Weiterentwicklung des Kirchenbaus Nutzen bringen kann.

**Adreßbuch der Architekten, Baumeister, Bauingenieure, Bauunternehmer, Maurer- und Zimmermeister Deutschlands für 1904/05,** nebst einem Verzeichnis der staatlichen und städtischen Baubehörden. Nach amtlichen Unterlagen zusammengestellt. 2 Bände. Leipzig, Verlag von Eissenschmidt & Schulze. Preis 12 Mk.

Der erste Band umfaßt Norddeutschland, der zweite Süddeutschland. Jeder enthält in drei Abteilungen die Adressen der Architekten, Baumeister u. s. w., das Verzeichnis der Behörden und einen Bezugsquellennachweis und Anzeigenteil. Die Anordnung ist übersichtlich und zweckmäßig. Nur erscheint es unverständlich, warum in Berlin die Architekten und Ingenieure zusammengefaßt sind ohne nähere Bezeichnung des Berufes der einzelnen, während sie in den übrigen Orten getrennt aufgeführt sind.

**Moderne Fassadenornamente.** Zum Gebrauch für Architekten, Techniker, Bildhauer, Maler, Studierende, sowie für Baugewerk-, Kunstgewerbe- und Handwerkerschulen entworfen und gezeichnet von *E. Beyer*, Architekt und Baugewerkschul-Oberlehrer. 20 Tafeln. Leipzig, Verlag von Seemann & Co. Preis 10,50 Mk.

Die Sammlung bringt Ornamente der verschiedensten Art für die Ausführung in Haustein, angetragenen Stuck und geschnittenem Putz, die dem Architekturzeichner als Vorlagen und zur Anregung dienen können.



Ecksota, Tisch und Stuhl.

Ausgeführt von Otto Fritzsche in München.

**Technische Studienhefte.** Herausgegeben von *Karl Schmidt*, Professor an der Kgl. Baugewerkschule in Stuttgart. Heft 4. Kalweitträger. Eine Studie über den Ersatz der gewaltigen Träger und über die Tragfähigkeit der Trägerkreuze und der Trägerroste. Zum Gebrauch für die Baupraxis bearbeitet. Mit 150 Abbildungen im Text und 9 Tafeln. Stuttgart, Verlag von Konrad Wittwer. Preis 6.80 Mk.

**Neubauten in Wien, Prag, Budapest.** Fassaden, Details, Haustore, Vestibüle. Photographische Aufnahmen auf 65 Tafeln in Lichtdruck. Wien, Kunstverlag Anton Schroll & Co., 1904. Preis 40 Mk.

**Ausgeführte Bauornamente von Prager Bildhauern.** 54 Tafeln Lichtdrucke nach Naturaufnahmen. Wien, Verlag von Anton Schroll & Co. Preis 32 Mk.

Die Sammlung zeigt die fast ausschließliche Anwendung naturalistischer oder nur wenig stilisierter Pflanzenmotive unter Beimengung von Frauen- und Kinderköpfchen, Putten u. dergl. an Türbekrönungen, Deckenrosetten und Einzelteilen aller Art. Die Behandlung ist durchweg geschickt und gefällig, dem Material angemessen, und z. T. überraschen uns die mit so einfachen Mitteln erzielten Wirkungen. So gibt die Sammlung eine große Auswahl ansprechender Motive für ähnliche Arbeiten.

**Bilder aus der Ingenieurtechnik.** Von *Kurt Merkel*, Ingenieur. Mit 43 Abbildungen im Text und auf einer Doppeltafel (60. Bändchen von *Aus Natur und Geisterwelt*). Leipzig, Verlag von B. G. Teubner, 1904. Preis 1,25 Mk.

**Techniken der dekorativen und monumentalen Malerei und des Anstriches.** Mit be-

sonderer Berücksichtigung der Wandmalerei der Neuzeit und mit praktisch nutzbaren Angaben aus dem Gebiete der Farbenlehre, Farbenästhetik, Farbkombination, Farbstoffkunde etc. Herausgegeben von der Schriftleitung der Kunstmaterialien- und Luxuspapierzeitung *M. Mayr*, München 1904. Preis 1,50 Mk.



Eckschränken.

Ausgeführt von Otto Fritzsche in München.

**Bogen und Gewölbe.**

Zum Gebrauche für technische Lehranstalten sowie zum Selbststudium für Bautechniker. Bearbeitet von *Theodor Straub*, Baumeister und Direktor der Handwerkerschule in Bernburg. Lübeck, Verlag von Charles Coleman. Preis 2 Mk.

## Glasdächer und Oberlichter

nach **System Lorenz D. R.-G.-M.** werden **nicht undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

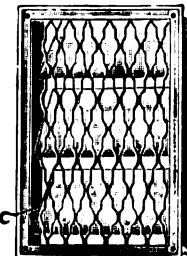
**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**

Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.



**Ventilationsklappen u. Rosetten  
Lüftungsgitter in allen Grössen**

stets vorrätig.



Billige Preise.

**B. KÜTTENBAUM, Würzburg.**  
Telephonruf 232.

**Zugfrei.**

## Closets

**Geruchlos.**

überall anzubringen, wo wenig oder gar kein Wasser zur Verfügung. Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen. **J. A. Braun, Stuttgart. 4.**

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 5. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzelle.



Masken in Ton geschnitten.

Entworfen von Architekt E. Högg in Bremen.  
Ausgeführt von Bildhauer Hans Latt in Berlin.

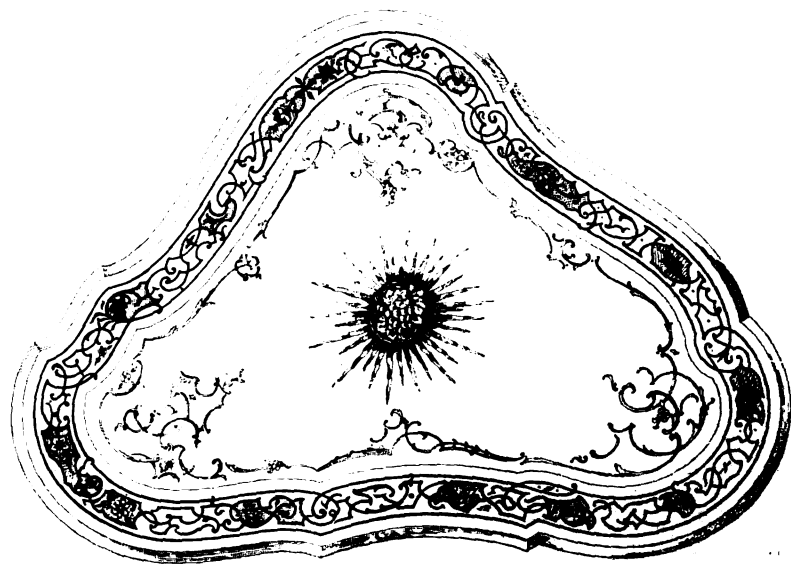
## Beschaffenheit und Anbringung von Geschäftsfirmen.

Daß ein Geschäftsmann, der auf den Zuspruch des Publikums angewiesen ist, seinen Namen und Geschäftszweig in Verbindung mit seinem Geschäftslokal, vom öffentlichen Verkehrsraume aus sichtbar, anbringt, ist eigentlich selbstverständlich. Handelt es sich um Konkurrenzgeschäfte für denselben Gegenstand, so ist es auch noch begreiflich, daß jeder sich bemüht, die Aufmerksamkeit des suchenden Käufers auf sein Geschäft zu lenken. Aber eher abstoßend als anlockend wirken vielfach die Wege, welche die Reklame zu dem Zweck einschlägt, und vom Standpunkt des guten Geschmacks ist es unverzeihlich, was einem in den Straßen einer modernen Stadt in dieser Hinsicht zugemutet wird. Die Inkonsequenz unseres deutschen Durchschnittsmenschen in solchen praktisch-ästhetischen Fragen ist unfassbar! Zuerst beauftragt er einen hervorragenden Baukünstler mit dem Entwurf eines architektonisch tadellosen, hervorragenden Bauwerks, dann erfolgt dessen Ausführung ohne Ansehung der Kosten und wenn die unter Berücksichtigung aller örtlichen Verhältnisse aufs feinste abgewogene Fassade fertig dasteht und die gehoffte Wirkung ausübt – dann gibt derselbe Bauherr den Auftrag oder doch seine Zustimmung, daß die geschliffenen oder polierten Steinflächen mit Aufschriften in Ölmalerei oder mit aufgeklebten Papierplakaten bedeckt werden, daß quer über die feinen Architekturglieder hinweg große Wachstuchfirmen auf Holzplatten gespannt werden, daß jede ruhige Gebäudefläche zur Reklametrommel mit Schrift und Bild gemacht wird, ja daß selbst die Dachfläche, wo das gemarterte Auge Ruhe zu finden hofft, mit Hilfe von Eisengerüsten, Drahtnetzen und Beleuchtungskästen auch noch bei der marktschreierischen Reklame mitwirken muß!

Ähnlich verhält es sich aber auch mit modernen Geschäften, die in alten Gebäuden eingerichtet werden. Es gibt deren viele – es sei nur an Leipzig, Magdeburg, Braunschweig erinnert – die in der Architekturgeschichte mit Ruhm genannt werden. Der Besitzer glaubt es seinem Ruf als gebildeter Mensch schuldig zu sein, gleichfalls für das wertvolle Altertum zu schwärmen; aber das hindert ihn keinen Augenblick seine Zustimmung zu erteilen, wenn ein feiner Mieter grade am herrlichsten Teil der alten Fassade, etwa vor dem kunstvollen Erker, ein scheußliches Firmenschild anbringen oder sonst seinen Kram an einem Ort und in einer Weise ankündigen will, daß die prächtige Architektur entstellt und verdeckt wird. Architekt W. Dietrich hat für seine verdienstvolle Dissertation Beiträge zur Entwicklung des bürgerlichen Wohnhauses in Sachsen \*) eine große Anzahl der kunsthistorisch bedeutsamsten Fassaden in Dresden und Leipzig nach der Natur photographieren lassen; unter den Privathäusern sind da nur verschwindend wenige, bei denen nicht der widerwärtige Firmenunfug die ursprüngliche Wirkung aufs bedauerlichste schädigt; in einzelnen Fällen (z. B. Klostersgasse 9 in Leipzig) ist er geradezu empörend.

Das sind hübsche Zeugnisse für den Geschmack unsrer Zeit, die sie sich da in unmittelbarer Verbindung mit den fein empfundenen Werken unsrer Vorfahren selbst ausstellt! – Wir sprechen so viel von der Anleitung und Erziehung des Volks und der Jugend zur Kunst; jeder Gebildete ist heute ein kompetenter Richter für sämtliche Kunstleistungen; für die Verschönerung unsrer Städte ist kein Opfer zu groß; – verdient denn die Straßenarchitektur gar keinen Schutz? Anstatt Jugend und Volk zum denkenden und empfindenden Kunstgenuß anzuleiten, muß ja das Auge und Gemüt durch solche Roheiten stumpf und gleichgültig werden, ja man tut dem großen Publikum, das sich solches gefallen läßt, kein Unrecht, wenn man sagt: Stumpfsinn und künstlerische Blindheit sind bei ihm schon vorhanden. – Und ein Geschlecht, das sich solche ästhetische Mißhandlung an seinen herrlichsten Kulturzentren gefallen läßt, ohne wie ein Mann gegen den Unfug seine Stimme zu erheben, das will es unternehmen, unfertige oder verfallene Bauwerke der Altvordern, Schlösser und Burgen, mit feinfühligem Verständnis und begeisterter Hingabe auszubauen und wiederherzustellen?

Wie ist der immer weiter um sich greifenden Schimpfierung unsrer Straßenbilder durch den Reklameunfug vorzubeugen? – Eigentlich müßte der gesunde Menschenverstand den Einzelnen davon abhalten, mitzutun, denn wie Gurlitt ganz richtig bemerkt, wirkt der jetzige Wirrwarr von Firmen auf das Auge ebenso tohuwabohumäßig, als wenn alle ihre Besitzer gleichzeitig zu schreien anhieben. Auch der angeborene Schönheitssinn hielt bisher, namentlich romanische Völker, davon zurück; eine Aufnahme aus den Achtzigerjahren vom Graben in Wien zeigt fast nur ein aus dem Rahmen fallendes Firmenschild; es trägt aber auch den Namen: Salomon Abeles. In Paris war es zur Zeit des zweiten Kaiserreichs ganz selbstverständlich, daß für jedes Privathaus von einiger Bedeutung ein bestimmter Architekt als sachverständiger und künstlerischer Berater dem Besitzer zur Seite stand, ähnlich wie der Hausarzt für dessen Familienglieder. Ohne dessen Gehör wurden an der Fassade keine Änderungen vorgenommen und dieser Umstand wahrte den Boulevards, trotz ihres intensiven Geschäftsbetriebs, jahrzehntelang ihr vornehmes Äußere. Freiwillig werden sich unsre deutschen Hausbesitzer einen künstlerischen Vormund nun freilich nicht aufladen, aber vielleicht könnten sie von Baupolizei wegen dazu genötigt werden. Wenn die Baupolizei wirklich berechtigt ist, den Fassadenentwurf zur Prüfung und eventuellen Genehmigung einzufordern, so kann es ihr doch nicht gleichgültig sein, wenn die anfänglich gute Architektur dann durch geschmacklose Zutaten verdeckt, entstellt und ins Gegenteil verkehrt wird! Zumal diese Zutaten mitunter bei Sturm oder Schnee eine beständige Gefährdung des Straßenverkehrs bedeuten. Manchmal läßt sich übrigens durch rechtzeitige Beratung die Absicht des Geschäftsmanns mit der Ansicht des Architekten recht wohl vereinbaren, und immer sollte es dieser als seine Pflicht ansehen, beim Entwurf einer Geschäftshausfassade gleich vom Anfang an genügend große Flächen an geeigneten Stellen für Geschäftsfirmen zu planen. Getragen werden sollten diese Bestrebungen von einer breiten Strömung, die alle wirklich Gebildeten umfaßt und die, von der Presse unterstützt, praktisch sehr wohl erzeugt und geleitet werden könnte. Ich denke an alle die Vereine für Lokalgeschichte, Volkskunde, Heimatpflege und ähnliche, deren Aufgabe es doch gewiß auch ist, bei dem lebenden und heranwachsenden Geschlecht den Blick für das heute Entstehende zu schärfen und die Liebe zur Geburtsstadt auch in dem Sinne zu pflegen, daß sie nicht zu einem einzigen Riesenramschbazar herabgewürdigt wird. Was haben denn all die Anerkennungen und Preise auf Kunst- und Weltausstellungen für einen Wert, wenn sich im eignen Heim die Barbarei so breit machen darf? O. Gr.



Tischplatte aus Mahagoni mit Polisanderrand, Messing-, Elfenbein-, Rosenholz- und Perlmuttereinlagen.

Architekt: Carl Zetzsche in Berlin.

\*) Vergl. Die Besprechung in Heft 10, 1904, unsrer Rundschau.





Rogers Memorial Parsonage in Fairhaven, Mass.  
Aus „The American Architect“.

Architekt: Charles Brigham.

### Zeitschriftenschau.

Im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ (Nr. 103, 1904) behandelt M. Kutschmann in einem Artikel Einiges über Wand- und Holz-anstrich in Innenräumen das richtige Anmischen und Auftragen von Käse-(Kasein)farben, sowie die Auswahl und Zusammensetzung der Farbstoffe und gelangt zu dem Wunsche, daß seitens der Behörden den Malern, denen gewöhnlich die nötigsten chemischen Kenntnisse fehlen, um die Farben selbst zu prüfen, die chemischen Bestandteile der zu verwendenden Farben vorgeschrieben würden und daß demgemäß eine Stelle geschaffen werde, wo die Maler die Farben, die für Staatsbauten verwendet werden sollen, unentgeltlich prüfen lassen könnten.

The American Architect and Building News (Nr. 1510) bringt zwei Ansichten von Rogers Memorial Parsonage (Predigerhaus) in Fairhaven, Mass., erbaut von Architekt Charles Brigham, von denen wir die der Haupt-(Eingangs)seite wiedergeben. Sie zeigt einen malerischen Bau aus Werkstein im Erdgeschoß und Fachwerk im Obergeschoß mit reicher Schnitzerei an den Konsolen wie an den Füllungen und Stirnbrettern der Giebel.

### Notizen.

Die Schinkelpreisaufrage des Berliner Architektenvereins für 1906 betrifft die künstlerische Ausgestaltung eines malerischen Platzes von etwa 8000 qm Fläche in einer mittelgroßen Stadt. Der Platz, auf den fünf Straßen einmünden, soll von einfachen bürgerlichen Wohnhäusern eingefasst werden, zu denen als einziges öffentliches Gebäude ein Innungshaus kommt. Auf dem Platz selbst ist ein Stadtbrunnen und, im Sinne der Platzanlagen alter Zeit zur Seite gerückt, das Rathaus zu errichten, für das besondere Ausarbeitung des Entwurfs verlangt wird.

Im Wettbewerb „Rathaus für Wilmersdorf bei Berlin“ ist der Ablieferungstermin auf den 10. Mai d. J. verlegt. Die verlangte Innenansicht des Festsalles ist statt im Maßstabe 1:50 nur in 1:200 darzustellen.

### Aus der Technik.

Ein neues Kehrgerät für Schornsteine, welches das Kehren von unten aus, ohne jedesmaliges Besteigen des Daches ermöglicht und mit beweglichen Armen die Besen fest gegen die Schornsteinwandungen preßt, also gründliches Kehren gewährleistet, wird durch Baumeister Herm. Hetzer in Leipzig vertrieben. Es ist durch D. R. P. Nr. 151303 geschützt und besteht, wie Fig. 1 zeigt, aus einem Gestell von vier an einem Schieberstück *o* drehbar befestigten Armen *l*, welche die ein dem Schornsteinquerschnitt entsprechenden Viereck bildenden Besen *k* tragen. Das Schieberstück *o* ist auf einer Stange *p* geführt, an der weiter unten ein Ring mit vier Stützarmen *s* befestigt ist, auf denen im Punkt *r* die Arme *l* drehbar gelagert sind. Ein Stützstift *t* hält

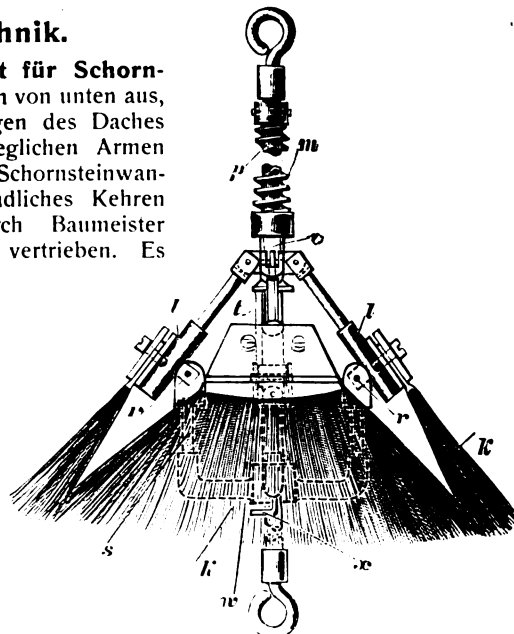


Fig. 1.

den Schieber *o* hoch und damit die Besen, wie in Fig. 1 dargestellt, nach unten gerichtet. In dieser Stellung wird das Kehrgerät in die untere Öffnung des Schornsteins eingeführt und mit dem oberen Haken der Stange an ein in besonderer Rohrleitung neben dem Schornstein hochgeführtes und zum Kehren in diesen von oben heruntergelassenes Drahtseil, das durch eine Winde bewegt wird, angehängt (Fig. 2). Nun wird die Unterstützung *t* des Schiebers *o*, welche von einem Flügel *w* im Winkel *x* oder durch eine ein-

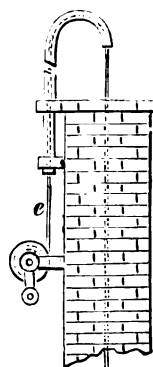


Fig. 2.

fache Klemmschraube an der Stange *p* festgehalten war, gelöst, so daß die Feder *m* während des Hochziehens des Gerätes im Schornstein den Schieber *o* herunter und damit die Besenarme hochdrückt, soweit dies die Wandungen des Schornsteins gestatten. Sobald der Apparat oben aus dem Schornstein herauskommt und damit der Widerstand der Wandungen aufhört, klappen die Arme nach oben um (Fig. 3) und der Besen wird in dieser Stellung mit Hilfe der Kugel *i* wieder heruntergelassen. Die neue Vorrichtung ist dem Vernehmen nach im Wohnorte des Erfinders (Niederwürschnitz i. S.) seit zwei Jahren in Gebrauch und hat sich gut bewährt. Für ihre Anwendung, die neben gründlicher Reinigung der Schornsteine auch die Vermeidung der mit dem Besteigen der Dächer verbundenen Unfälle bezweckt, wäre die Anlage der Zugvorrichtung neben den Schornsteinen bei Neubauten ohne jede, bei älteren Häusern in den meisten Fällen ohne erhebliche Schwierigkeit zu bewerkstelligen. Die Anlagekosten werden für jedes Rauchrohr auf 15 Mk. angegeben. Der Apparat nebst

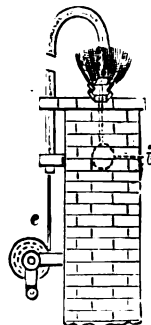


Fig. 3.

Kehrkasten aus Zink kostet 60 Mk.



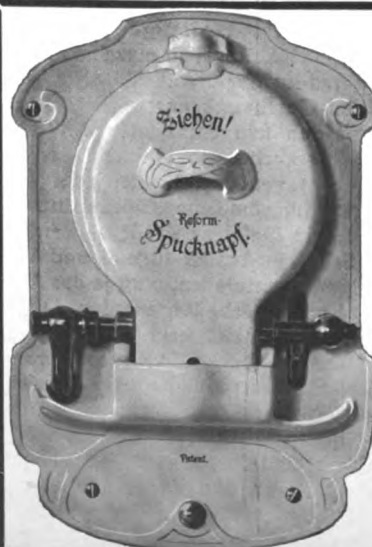
**FASSONEISEN-  
WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE.**  
AKT.-GES.  
**KALK BEI KÖLN.**

**== ZIEREISEN ==**  
ZU FASSADEN, LADEN-  
FRONTEN UND ALLEN  
KUNSTSMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGLEISTEN.

**Isolierfilze** für den Hochbau. Tür-  
und Fensterdichtungsfilz.  
Wandbekleidungsfilz. Schalldämpfende Unter-  
lagsfilze zur Herstellung schallsicherer Decken,  
für Maschinenfundamente.

**Filzfabrik Adlershof**, Aktiengesellschaft  
Adlershof M. b. Berlin.



**Reform-Napf.**

Anerkannt bester Ersatz für die seit-  
herigen Spuckgeschirre.

Bestes System der

**Sputum-  
Beseitigung**

Infolge Anschlusses an die Wasserleitung:  
**Wegfall der Entleerung  
und Reinigung.**

Stets geschlossen.

Elegantes Aussehen.

Beste Empfehlungen seitens erster  
Autoritäten.

**C. HÜLSMANN,**  
Freiburg i. B. Nr. 67.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 6. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Portal Uhländstraße 134 in Berlin.

Architekt: Paul Jatzow in Berlin.

## Das Handbuch der Architektur.

Der weitere Ausbau und die stetige Ergänzung und Erneuerung des großen Werkes schreitet ununterbrochen und in gleich trefflicher Weise und vornehmer Ausstattung mit bestem Bildmaterial fort. In jüngster Zeit sind die 3. Auflagen des 1. Bandes, Heft 1 vom 1. Teil, des 4. Halbbandes, Heft 2 vom 4. Teil und die 2. Auflage vom 6. Halbband, Heft 2 des 4. Teiles und vom 2. Band des 2. Teiles erschienen.

**Allgemeine Hochbaukunde.** Einleitung (Theoretische und geschichtliche Übersicht von Dr. A. v. Essenwein, weil. Geheimrat und erster Direktor des Germ. Nationalmuseums in Nürnberg). Die Technik der wichtigeren Baustoffe von Dr. W. F. Exner, Hofrat, Prof. in Wien; H. Hauenschild, weil. Prof., Ingenieur in Berlin; H. Koch, Geh. Baurat, Prof. in Berlin; G. Lauboeck, Reg.-Rat, Prof. in Wien; Dr. E. Schmitt, Geh. Baurat, Prof. in Darmstadt. (Handbuch der Architektur. 1. Teil, Band I, Heft 1.) Dritte Auflage mit 81 Abb. im Text. Stuttgart, Alfred Kröner Verlag, 1905. Preis geh. 12 Mk., in Halbfr. geb. 15 Mk.

An die mit Recht unverändert beibehaltene klassische Einleitung Essenweins reiht sich als 1. Abteilung der Allgemeinen Hochbaukunde die Technik der wichtigeren Baustoffe. Sie umfaßt die Konstruktionsmaterialien (die natürlichen und künstlichen Steine, die Tonerzeugnisse, die Mörtel und ihre Grundstoffe, den Beton, die Hölzer, Eisen und Stahl) und die Materialien des Ausbaus (Zink, Blei, Zinn und Nickel, Kupfer und Legierungen, Aluminium und Magnesium, Asphalt und Glas).

**Die Baukunst der Etrusker und Römer.** Von Dr. Josef Durm, Dr.-Ing., Geheimrat und Prof. in Karlsruhe. (Handbuch der Architektur, 2. Teil, 2. Band.) 2. Auflage mit 833 Abb. im Text und 21 Tafeln, darunter 3 in Farbendruck. Stuttgart, 1905. Preis 32 Mk., in Halbfr. geb. 35 Mk.

Der 1. Abschnitt, die Baukunst der Etrusker, gibt als Einleitung einen kurzen ethnologisch-geschichtlichen und geologischen Abriss, sowie eine Übersicht der verwendeten Baustoffe und der technischen Vorgänge bei Hittitern, Phöniziern, Assyriern, in der Homerischen, der 2. vorhellenischen und der römischen Zeit. Dann folgt die ausführliche Behandlung der Städteanlagen, Stadtmauern und Stadttore, der Stadtpläne, Wohnhäuser, Straßen und Abwasserleitungen, der Heerstraßen, der Brücken aus Holz und Stein, der Tunnel und Emissare, der formalen und konstruktiven Einzelheiten, Bauglieder, Terrakottaverkleidungen und Dachziegel, des Tempelbaues und der Gräber.

Der 2. Teil, die Baukunst der Römer, wird eingeleitet durch eine historische Übersicht und eine zusammenfassende Charakteristik der römischen Architektur. Der Stoff selbst gliedert sich in 3 Hauptabschnitte. Deren erster, Konstruktionen, behandelt die Baustoffe und ihre Be-

**C. LEDDIHN**  
Architektur-Antiquariat  
Berlin C., Gipsstraße 30.  
Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf  
ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

**G. Grolman, Düsseldorf**  
a. Rb.  
lief. billigst gebrannt, gemahl.  
**Magnesit und**  
**Echlormagnesit**  
von diversen Lägern an Seehäfen  
und inländischen Plätzen.

**Closets mit Wasserspülung**  
Arbeiter-  
Wohnungen  
Schulen  
& Privats  
Kasernen  
Windstutzhaube  
Geruchverschluss  
**Closetfabrik F. Genth, Krefeld**

**Perspektiv-Atelier**  
**F. Thalheim,**  
Architekt u. Lehrer der Perspektive,  
**Leipzig-Reudnitz,**  
**Kohlgartenstraße 69 a.**  
Künstlerisch ausgeführte  
Perspektiven  
zu mässigen Preisen.

**Präzisions-Reisszeuge**  
Rundsystem.  
**Clemens Riefler**  
Fabr. mathem. Instrum.  
**Nesselwang**  
u. **München**  
(Bayern).  
Gegründet 1841.  
PARIS 1900  
\* GRAND PRIX. \*  
Illustr. Preisl. gratis.

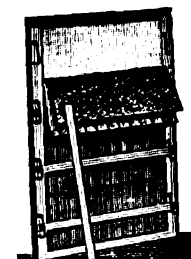
## Brauchen Sie Geld?

auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypoth., Polizeu. s. w., so schreiben Sie an **C. G. Müller, Berlin 90, Dorotheenstr.** Jede Anfrage wird sofort **diskret** und **kostenlos** beantwortet. (Streng reell!)

**Wilh. Burck**  
**STUTT GART**

Obere Bachstr. 49 • Telephon 1035  
liefert **Dachpappen, Asphaltabströhrren, Asphaltbeläge, Eindeckungen mit Pappe und Holzzement, Holzpflaster, pat. Stampfasphalt - Zementplatten, gekuppelte Zementtrottoirplatten, Teerprodukte, Isolierungen.**

**Lichtpaus-Apparat „Simplex“**  
D. R. G. M.



von **Alb. Martz,**  
Stuttgart,  
Canzleistraße 15  
ist leichter, handlicher und solider als jedes andere System.

Prospekte zu Diensten.

Schönsten  
**roten Mainsandstein,**  
äußerst wetterbeständig und druckfest,  
fränkischen  
**Muschelkalk**  
liefert roh und bearbeitet  
**Franz Zeller, Steinmetzgeschäft,**  
**Milttenberg a. Main.**  
Eigene Brüche. Proben gratis.

**Alt-Postaer-Sandstein,**

fest und wetterbeständig, empfiehlt roh und bearbeitet und in allen Dimensionen  
**Arthur Schöne,**  
Sandsteinbruchbesitzer, **Lohmen (Sa.).**

**Fritz Reuter's**  
Werke, prachtvoll illustr.  
von H. Stubenrauch (ca. 800 Bilder), **grosse**  
**klare Schrift, grosses Format,**  
**schönste Ausgabe! Perlen d.**  
**Humors — auch Illustrat.**  
Plattdeutsche Ausgabe! Nur  
solche giebt Reuter's Humor  
wieder. **Liefgr. 1 bis 8 (192**  
Seit. Text und ca. 55 Illustr.)  
zur Probe für 1.— Mk. frko.  
**R. ECKSTEIN NACHF., Berlin W. 57/20.**

**Fritz Dieterlen, Ulm**  
Eisenkonstruktion  
und Maschinenwerkstätte.



Spezialität:  
**Aufzüge**  
jeder Art  
für elektrischen,  
Kraft- und  
Handbetrieb,  
mit allen gesetzl.  
Sicherheits-  
vorrichtungen.

Bauwinden,  
Lauf- und Drehkränen,  
Flaschenzüge.

Kostenanschläge und  
Prospekte gratis.  
7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.

Die Leser werden höflichst gebeten, bei Anfragen und Bestellungen an in unsrer Zeitschrift inserierende Firmen sich auf die „Architektonische Rundschau“ zu beziehen.



1905

# Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Kirchenvorstand der Luthergemeinde Plauen i. V.	Lutherhaus für Plauen	27/3. 1905	Deutsche Reichs-angehörige Architekten	500, 250, 100 Mk. Ankäufe f. je 50 Mk. vorbehalten	Kirchnelei, Klösterlein 2; 3 Mk.	Skizzenwettbewerb
Kgl. Landrat von Görschen, Altenkirchen (Westerwald)	Dienstgebäude für Kreissparkasse in Altenkirchen	1/4. 1905	Allgemein	700, 500, 300 Mk.	frei	Bausumme 45 000 Mk.
Ernst Ludwigs-Verein, hessischer Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen	Arbeiterwohnungen	1/5. 1905	In Deutschland ansässige Architekten	1000, 600, 400 Mk. Ankauf weiterer Entwürfe vorbehalten	Vereinsgeschäftsstelle, Darmstadt, Wilhelminenstraße 3; 0,55 Mk.	—
Magistrat zu Zeitz	Rathausum- und Neubau	15/5. 1905	Reichsdeutsche Architekten	4000, 3000, 2000 Mk.	5 Mk.	Bausumme 330 000 Mk.
Kirchengemeinderat zu Lichten-thal, Baden	Evangel. Kirche für Lichtental bei Baden	—	Deutsche Architekten	5 Preise zusammen 4000 Mk.	—	600 Plätze; Baukosten 150 000 Mk.
Stadtrat zu Werdau i. S.	Rathausneubau	31/5. 1905	Deutsche Reichs-angehörige Architekten	2500, 1500, 1000 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	Stadtbauamt Werdau; 3 Mk.	—
Bürgermeister in Altenessen	Realgymnasium	1/6. 1905	Reichsdeutsche Architekten	2500, 1500, 1000 Mk. Ank. vorbehalten	Bürgermeisteramt; 3 Mk.	Generelle Entwürfe nach Frankfurter Reformsystem
Stadtrat Teplitz-Schönau	Kursalon und Heilbad für Teplitz	1/7. 1905	Deutsche Architekten Österreichs u. des Deutschen Reichs	5000, 3000, 1500, 1000 Kronen. 1500 Kr. f. weitere Ankäufe	Stadtbauamt Teplitz-Schönau; 5 Kronen	Bausumme 1 500 000 Kronen

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

## Fichtelgebirgs-Granitwerke

### Künzel, Schedler & Co.

Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

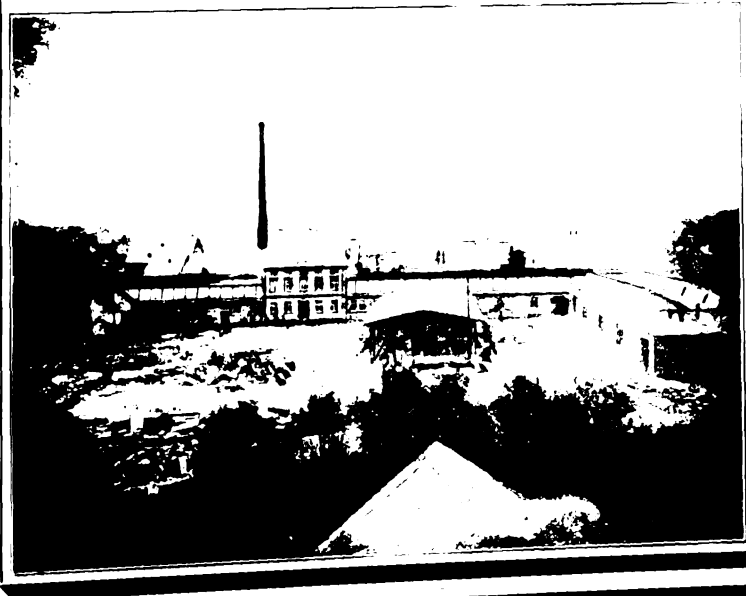
Große maschinelle Anlagen. **Schleiferei und Sägerei.** Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.

**Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.

WELTAUSSTELLUNG IN ANTWERPEN 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



Weiße und cremefarbige

## Verblendsteine

für Fassaden großartig wirkend  
fertigt als Spezialität die

**Gail'sche Dampfziegelei u. Zonwarenfabrik**  
in Gießen.

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasursteine.

Houdeis, Dachziegel, Chamottesteine, Troldtrinker etc.

# Hausschwamm

sowie

## Schleim- und Schimmelpilze

werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

# Antinonin.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Saturn-Schiebetür-Beschläge, zweiflügelig, v. M. 20.— an  
Spann-Federbänder, ein- oder zweiseitig, schlagend, von M. 3.— an  
Aparate Baubeschläge aller Art. • Katalog zur Ansicht.

**Franz Spengler, Spezialfabrik für Baubeschläge**  
Berlin S.W., Lindenstraße 44.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.

## En costume d'Eve.

Etudes de nu féminin d'après nature.  
Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 X 20 cm.  
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!

Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., 1. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. frko., I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**

# Goudron-Korkplatten

sind das Bausoliermaterial der Zukunft.  
Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.



The old Hunt homestead  
Hunt's Point, N. Y.  
Erbaut 1680.

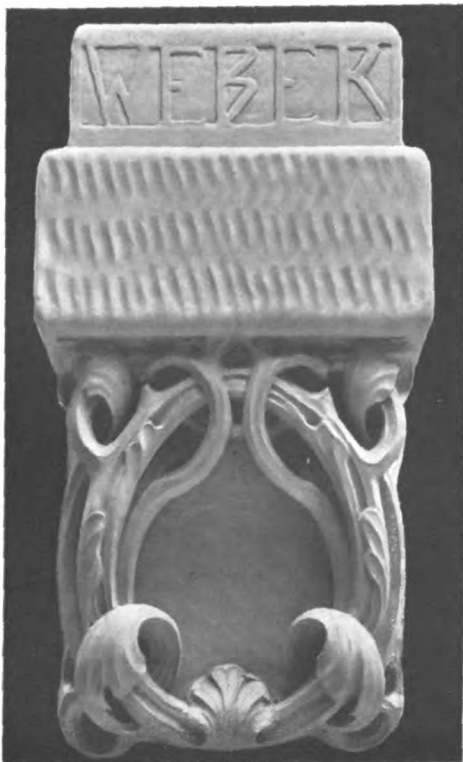
Aus: The American  
Architect.

arbeitung, die Mauern, Freistützen und Bogen, die Balkendecken und Gewölbe, die Dächer, den inneren Ausbau, schließlich Werkzeuge und Gerüste, Beschaffenheit der Ausführungen, Kostenvoranschläge und Bauverträge, Stellung der Architekten, Künstlerhonore und Kunstkritik, Baumodelle, Baugesetze. Der 2. Abschnitt, die Gestaltung und formale Durchbildung der Bauglieder, behandelt die tuskisch-dorische, die ionische und korinthische und Kompositaordnung und die Bogen, Türen, Fenster und Nischen, die Karyatiden, Atlanten, Kleingliederungen und Ornamente. Im 3. Abschnitt, dem umfangreichsten (fast die Hälfte des ganzen Bandes) über die Bauwerke, werden die Städteanlagen und Stadtpläne, Stadtmauern, Stadttore und Wasserleitungstore, Straßenpflaster, Meilensteine und Heerstraßen, Straßenverkehr und Straßenbeleuchtung, Städtebilder, Wasserversorgungsanlagen, Brücken und Abwasserleitungen, öffentliche Aborte, städtische Wohnhäuser, die verschiedenen Arten Villen, die Kaiserpaläste, die Tempel, Forum, Basilika und Rostra, die Gebäude für den öffentlichen Verkehr, Staats- und Verwaltungsgebäude, die Bauten für die öffentlichen Spiele, die Thermen, die Ehren- und Triumphbogen, Trophäen, Sieges- und Ehrensäulen, Standbilder und die Gräber und Grabmäler geschildert.

Der vorliegende Band gibt ein besonders anschauliches Bild von dem sorgsam und gewissenhaften Ausbau des in der ganzen Weltliteratur einzig dastehenden Werkes. Durch die Berücksichtigung der sich häufenden Forschungsergebnisse ist die seit 10 Jahren geplante 2. Auflage von 23 auf 49 Druckbogen, die Zahl der Abbildungen von 327 nebst 2 Farbentafeln auf 865 und 3 Farbentafeln angewachsen.

**Baulichkeiten für Kur- und Badeorte. Gebäude für Gesellschaften und Vereine. Baulichkeiten für den Sport. Panoramen. Musikzelte. Aussichtstürme, Bellevuen und Belvedere.** Von J. Lieblein und J. Mylius, Architekten in Frankfurt a. M., R. v. Reinhardt, Oberbaurat, Prof. in Stuttgart, Dr. Ed. Schmitt und Dr. H. Wagner, Geh. Bauräte, Professoren in Darmstadt. (Handbuch der Architektur, 4. Teil, 4. Halbband, Heft 2.) 3. Auflage. Mit 388 Abbildungen im Text und 20 Tafeln. Stuttgart, 1904. Preis geh. 15 Mk. In Halbf. geb. 18 Mk.

Der Abschnitt Baulichkeiten für Kur- und Badeorte behandelt die Kur- und Konversationshäuser, die Quellenhäuser und Trinkhallen, Wandelbahnen und Kolonaden; der Abschnitt Gebäude für Gesellschaften und Vereine die Gebäude für gesellige Vereine und Klubhäuser (einschließlich Häuser studentischer Verbindungen), die Freimaurerlogen, die Gebäude für gewerbliche und sonstige gemeinnützige Vereine (Innungshäuser, Gebäude für kaufmännische Vereine, Gewerbe- und Kunstgewerbevereine, Wohlfahrtsgesellschaften etc.) und Gebäude für gelehrte Gesellschaften, wissenschaftliche und Kunstvereine (Akademien der Wissenschaften, Häuser für Architekten und Ingenieure, Kunst- und Künstlervereine etc.). Die Baulichkeiten für den Sport umfassen die Reit-, Renn- und Fahrradbahnen, Velodrome, Schießstätten und Schützenhäuser, die Kegelbahnen, Eis- und Rollschlittschuhbahnen, Anlagen für Ballspiel und Bootshäuser. Unter Sonstige Bauten für Vergnügen und Erholung sind Panoramen,



Von einem Geschäfts-  
haus in Dessau. Architekt: F. R. Voretzsch  
in Dresden.  
Aus: „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth.  
Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

Musikzelte, Aussichtstürme, Bellevuen und Belvedere behandelt.

Musikzelte, Aussichtstürme, Bellevuen und Belvedere behandelt.

#### Hochschulen

I. Universitäten und technische Hochschulen, naturwissenschaftliche Institute. Von H. Eggert, Geh. Oberbaurat in Berlin, C. Junk, Baurat in Charlottenburg, C. Körner, Geh. Hofrat, Prof. in Braunschweig, und Dr. E. Schmitt, Geh. Baurat, Prof. in Darmstadt. (Handbuch der Architektur, 4. Teil, 6. Halbband, Heft 2a.) 2. Auflage. Mit 401 Abbildungen im Text und 10 Tafeln. Stuttgart, 1905. Preis geh. 24 Mk., in Halbf. geb. 27 Mk.



Bankwange aus Holz.  
Aus: „Neue Bildhauerarbeiten dekorativer Art“ von Ernst Hottenroth.  
Verlag von Kanter & Mohr, Berlin.

#### Hochschulen

II. Universitäts-Kliniken und andere medizinische Lehranstalten. Technische Laboratorien und Versuchsanstalten. Sternwarten und andere Observatorien. Von P. Müssigbrodt, Landbauinspektor, Prof. in Charlottenburg, Dr. E. Schmitt, Geh. Baurat, Prof. in Darmstadt und Dr. P. Spieker, Oberbaudirektor in Berlin. (Handbuch der Architektur, 4. Teil, 6. Halbband, Heft 2b.) 2. Auflage. Mit 376 Abbildungen im Text und 13 Tafeln. Stuttgart, 1905. Preis geh. 18 Mk., in Halbf. geb. 21 Mk.

Der 1. Teil behandelt Hochschulen im allgemeinen, d. h. die den Hochschulen gemeinsamen Räume, Hör-, Zeichen- und Konstruktionsräume, deren Raumabmessung und Beleuchtung, ferner Aula, Bibliothek, Lesesaal u. s. w.; Universitäten, technische Hochschulen, physi-



#### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg.  
Bremen Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille
- 1898 Ausstellung vom Rothen  
Kreuz Berlin Preußische  
Staatsmedaille

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Bauausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

#### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:  
Das Beste, was es gibt.

Deutsche Linoleum-Werke Hansa,  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.

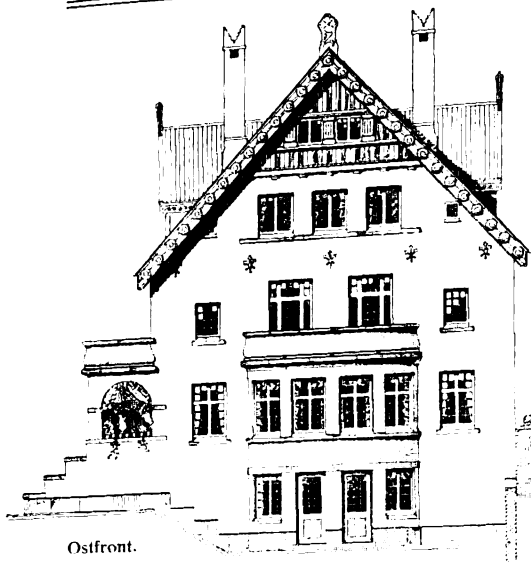
Verlag J. P. Bachem, Köln, Marzellenstr.

#### Vom Kölner Dom und seiner Umgebung.

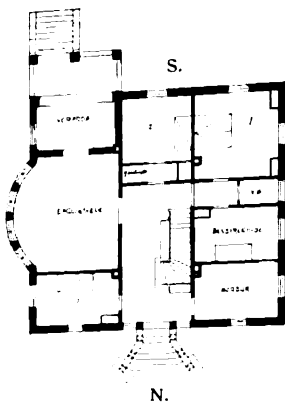
Neue Vorschläge mit 2 Plänen von Al. Bohrer, Reg.-Bmstr. a. D.  
Sonderabdruck aus der Zeitschrift „Der Städtebau“. Verl. Wasmuth, Herausg. Th. Goecke, Berlin.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Preis 0,80 M.



1905

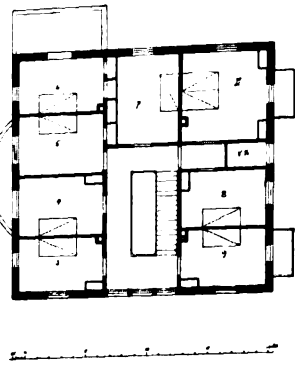


Ostfront.

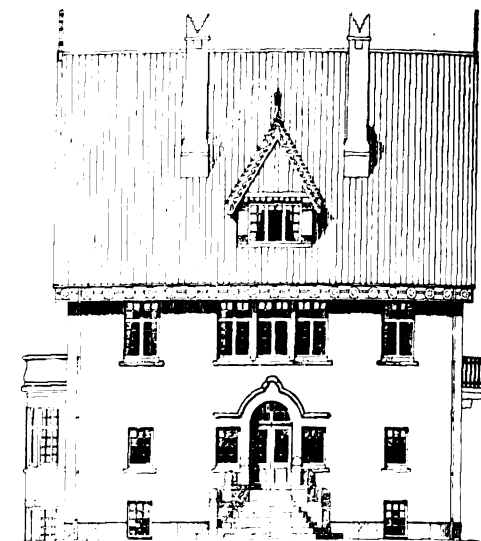


Genesungsheim bei Smidstrup.

Aus „Architekten“,  
Kopenhagen.



Architekt:  
Th. Jörgensen.



kalische, chemische, mineralogische und geologische, botanische und zoologische Institute, zoologische und biologische Stationen.

Der 2. Teil umfaßt die Besprechung der Anatomiegebäude, der physiologischen, pathologischen, pharmakologischen und hygienischen Institute, der chirurgischen, Frauen-, Inneren, Augen- und Ohren-, Kinder-, Nerven- und Irrenkliniken, ferner der technischen Laboratorien, wie Materialprüfungsanstalten, Maschinenlaboratorien, hydrotechnischen und elektrischen Laboratorien, Versuchs- und Prüfungsanstalten und der technischen Laboratorien für mehrfache Zwecke, schließlich der Sternwarten, astrophysikalischen, meteorologischen und magnetischen Observatorien.

### Wettbewerbe.

Die Bebauung der Grundstücke Leipziger Platz 2, 4, 5 und Königgrätzerstr. 124-129 in Berlin mit einem großen Hotel, verbunden mit Restaurant, Café, einer sog. Bierquelle und einer Reihe von Läden ist der Gegenstand eines auf die Mitglieder der Vereinigung Berliner Architekten beschränkten Wettbewerbs, für den die Aktiengesellschaft Aschinger 20000 Mk. zu 5 Preisen ausgesetzt hat, die in Beträgen von 6000, 5000, 4000, 3000 und 2000 Mk. verteilt werden sollen.

**Wettbewerb um ein 3000 Dollarhaus.** The Ladies Home Journal in Philadelphia schreibt unter den amerikanischen und englischen Architekten einen Wettbewerb um Entwürfe zu einem komfortablen Haus für ein junges Ehepaar mit einem Kind und einem Diensten im Preise von 3000 Dollars aus. Die drei Preise betragen 1000, 500 und 300 Dollars.

### Zeitschriftenschau.

„Architekten“ (Mitteilungen des Akad. Arch.-Vereins) in Kopenhagen bringt in Nr. 6 vom 5. November 1904 die oben wiedergegebenen reizvollen Ansichten eines im letzten Sommer erbauten Erholungsheimes bei Smidstrup von Architekt Th. Jörgensen. Das Gebäude ist auf geschenktem Grundstück aus freiwilligen Beiträgen errichtet und soll als Ferienaufenthalt für Krankenpflegerinnen dienen. Der Grundriß ist ganz einfach. Der Haupteingang liegt nach Norden und führt unmittelbar in das vom Keller bis zum Boden reichende große Treppenhaus, von dem aus alle Räume direkt zugänglich sind. Der Keller enthält Kohlenraum, Mädchenstube, Eßstube, Bad und Wäschekeller. Vom Eßzimmer führt ein Ausgang nach dem tieferliegenden Grundstücksteil an der Ostseite. Das Erdgeschoß enthält den Tagesraum mit Veranda, zwei Räume für die Vorsteherin und drei Zimmer für Pflegerinnen samt Klosett; Obergeschoß und Dachgeschoß enthalten weitere Zimmer und Aborte.

Im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ sind einige Beispiele neu-erbauter Dienst-, Wohn- und Wirtschaftsgebäude für hessische Forstbeamte mitgeteilt, die schon durch ihre anmutige Gestaltung bemerkenswert scheinen, darunter die beiden



Forstwarthofreite  
bei Schwanheim.  
Aus „Zentralblatt der Bauverwaltung“.

Forstwarthofreite in der Frankel und bei Schwanheim, die beide vom Hochbauamt Bensheim entworfen und ausgeführt sind. Die erstere liegt im südlichen Teil des hessischen Odenwaldes. Mit Rücksicht auf den strengen Winter und starke Schneefälle sind Wohn- und Wirtschaftsgebäude unter einem Dach vereinigt. Die Umfassungsmauern sind aus Sandbruchsteinen errichtet, im Keller- und teilweises im Obergeschoß nach außen mit hammerrecht

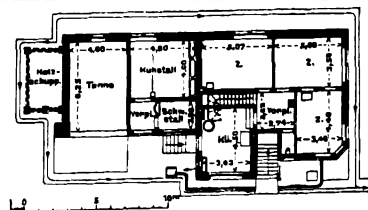
bearbeitetem rotem Sandsteinmauerwerk verkleidet, das übrige Mauerwerk hat gekämmten Verputz. Tür- und Fensterumrahmungen sind aus rotem Sandstein, das Dach ist als Doppeldach mit roten Flachziegeln eingedeckt. Das Gebäude ist völlig unterkellert und enthält im Dachgeschoß noch ein Giebelzimmer, Trockenboden und Rauchkammer. Die Geschoßhöhen betragen im Keller 2,05 m, im Erdgeschoß 2,95 m und im Giebelzimmer 2,45 m. Im Wirtschaftsgebäude liegt der Hühnerstall über dem Schweinestall, über dem 2,30 m hohen Rindviehstall der Futter- und Strohboden. Die Baukosten betragen für das Wohnhaus 10570 Mk., für das Stallgebäude 3860 Mk. und für Nebenanlagen 1570 Mk. oder 94,40 Mk. für den qm und 15 Mk.

für den cbm beim Wohnhaus und 53,60 Mk. bzw. 8,60 Mk. (einschließlich des ganzen Dachraums) beim Wirtschaftsgebäude. — Die Forstwarthofreite bei Schwanheim liegt in der Ebene. Infolge günstiger Zufahrt, Materialpreise und Arbeitslöhne betrugen die Kosten für die ganz ähnliche Ausführung 10300 Mk., 3950 und 250 Mk. oder für den cbm 14,80 beim Wohnhaus und 9,30 Mk. beim getrennt davon errichteten Wirtschaftsgebäude.



Forstwarthofreite  
in der Frankel.

Aus „Zentral-  
blatt der  
Bauverwaltung“.



## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nie undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**  
Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Baufaschnerei.

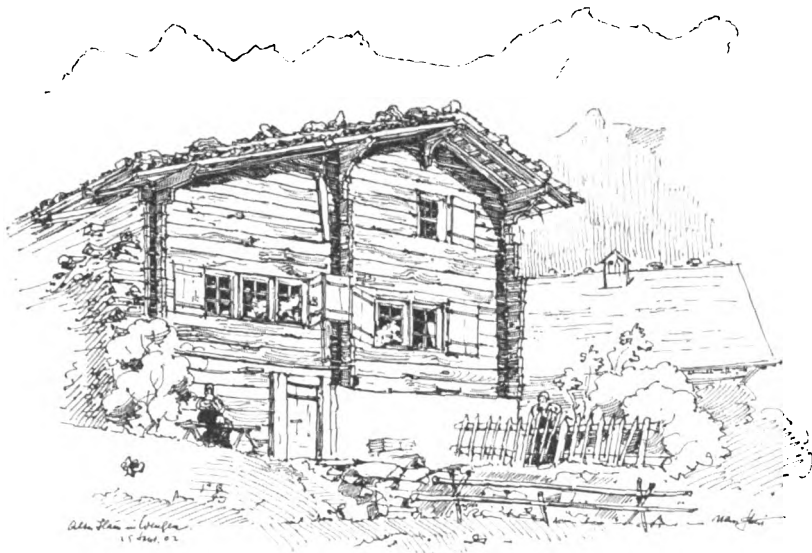


# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 6. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Aufnahme von Hans Streit in Stuttgart.

## Alte Häuser in Wengen.

Aufgenommen von Architekt **Hans Streit** in Stuttgart.

Die vier Federskizzen stellen Holzhäuser aus dem Berner Oberland dar, charakteristische Beispiele für den Blockwandbau. — Umfassungs- und Zwischenwände bestehen aus liegenden, hochkantigen Hölzern, die Fugen sind leicht gewölbt und mit Moos ausgefüllt. Wo die Wände sich stoßen oder kreuzen, sind die Hölzer überschritten, der äußere Teil springt dann 15—18 cm über die Wand vor.

In dieser, zur Vermeidung des Abscherens notwendigen Konstruktion liegt ein außerordentlicher architektonischer Reiz, wie überhaupt der künstlerische Wert dieser Bauten zum großen Teil auf einer sinnge- mäßigen Ausbildung der Konstruktionsteile und auf schönen Verhältnissen beruht. Wo sich Ornamente finden, da sind sie in einfachen Formen gehalten, meist als liegende Friese unter den Fenstern, dem breit gelagerten Charakter des Ganzen getreu.

Die vorspringenden Balkenköpfe ziert ein einfacher Kehlauschnitt auf der Kante; erst nach oben entfalten sie sich reicher, indem sie als Konsolen unter dem weit ausladenden Dach ausgebildet werden.

Der anmutigste Schmuck aber besteht in den kleinen Fenstern mit den weißgestrichenen Leibungen und Sprossen. Sie sehen so freundlich aus der gebräunten Wand hervor, als wollten sie einen zum Besuch einladen. Zur Erhöhung der malerischen Wirkung trägt auch das weiß geputzte Untergeschoß bei, sowie die grünen Fensterläden. Die ganze Farbenzusammenstellung ist außerordentlich harmonisch.

Mit der Landschaft stehen diese Holzhäuser in trefflichem Einklang. Es liegt dies in der Natur der Sache; sind sie doch in ihrer ganzen Anlage dem natürlichen Bedürfnis angepaßt, den Sitten und Gewohnheiten der Bewohner Rechnung tragend: ein Stück Volk selber.



Aufnahme von Hans Streit in Stuttgart.

## Notizen.

Von den **Ausstellungsstücken der deutschen Kunstgewerbe- abteilung in St. Louis** ist der größte Teil dort verkauft worden. So sind von den Zimmereinrichtungen zwanzig als Ganzes verkauft, z. T. an John Wanamaker, der in Philadelphia und New York z. Z. zwei zwölfstöckige Warenhäuser erbauen läßt, die das von Marshall Field & Co. in Chicago an Größe noch übertreffen sollen. In diesen will er in museumartiger Weise eine deutsche Abteilung für Wohnungskunst nach dem Vorbild der deutschen Abteilung in St. Louis einrichten, die vielleicht zu einem festen Mittelpunkt für den Absatz der Werke des modernen deutschen Kunstgewerbes werden kann. Die Ausstellungen der Spielwaren- industrie und der Plauener Spitzenindustrie sind vollständig verkauft; die Ausstellungen der Bernsteinindustrie und der Edelmetallindustrie (Hanau und Pforzheim) haben ebenfalls sehr gute Erfolge gehabt.

Ein **internationaler Archäologenkongreß** findet auf der Akropolis in Athen vom 7.—15. April d. J. statt. Daran sollen sich Ausflüge anschließen nach Mykenä, Tiryns, Argos, Epidauros, Korinth, Olympia, Leukas, Ithaka, Delphi, Ägina und Piräus, sowie nach Delos, Milos, Santorin, Knossos, Palaekastron und Phaestos auf Kreta, Kos, Dydyma, Priene oder Samos, Ephesos, Pergamon, Lesbos, Troja, Sunion und Piräus. Deutsche Teilnehmer haben ihre Anmeldung an Prof. Dr. Dörpfeld am Deutschen Archäologischen Institut in Athen, Phidiasstraße, zu richten.

## Bücherbesprechungen.

**Über Baukunst.** Von **Cornelius Gurlitt**. Mit einer Heliogravüre und zehn Vollbildern in Tonätzung. 26. Band von »Die Kunst«, Sammlung illustrierter Monographien, herausgegeben von Richard Muthner. Berlin W., Verlag von Julius Bard. Preis kartoniert 1,25 Mk.

Die fesselnde Schrift behandelt auf 61 Seiten zwei wichtige Fragen:

»Vom Restaurieren und Städtebaufragen« (gerade oder krumme, breite oder schmale Straßen; bergauf und bergab; stille oder laute Plätze; Straßenkreuzungen), die das Interesse der Gegenwart mächtig in Anspruch nehmen. Die anschaulichen und mit charakteristischen Beispielen und Gegenbeispielen im Bilde erläuterten Ausführungen wenden sich — der Bestimmung der Muthnerschen Monographien gemäß — an den weiten Kreis aller Gebildeten und Kunstfreunde und können, indem sie dort besseres Verständnis erwecken und dadurch allmählich auch die Laien in den ausschlaggebenden städtischen Körperschaften zur Unterstützung der künstlerischen Bestrebungen der Fachleute gewinnen, die allmähliche Gesundung unserer öffentlichen Kunst-

pflge wirksam befördern. Deshalb sei der anziehenden Schrift weiteste Verbreitung gewünscht!

**Geschichte der Baukunst.** Bearbeitet von **Richard Borrmann** und **Joseph Neuwirth**. I. Die Baukunst des Altertums und des Islam im Mittelalter von Richard Borrmann. Mit 285 Abbildungen. Preis 8,50 Mk. II. Die Baukunst des Mittelalters von Joseph Neuwirth. Mit 368 Abbildungen. Preis 9 Mk. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann, 1904.

Der erste Band war ursprünglich als eine Neubearbeitung von Lübkes Geschichte der Baukunst geplant, aber das überwältigende Anwachsen der neueren Forschungsergebnisse seit deren letztem Erscheinen (1886) führte naturgemäß zu einer völligen Umarbeitung des Stoffes und schließlich zu einer Umgestaltung der Anlage des ganzen auf drei Bände berechneten Werkes. Der Inhalt des ersten Bandes gliedert sich in folgende Abschnitte: Ägypten, Babylonien und Assyrien, Vorderasien, Persien, Griechenland, Etrurien, die Baukunst der Römer, die neu- persische Baukunst und die Baukunst des Islam im Mittelalter. Bei der Behandlung wurde weniger eine kunstopographische,



Aufnahme von Hans Streit in Stuttgart.



1905



Giebel vom Straßenreinigungs-  
amt in der Christianstraße in  
Berlin.

Architekt: Stadtbaurat  
Ludwig Hoffmann in  
Berlin.

als eine systematische Zusammenfassung des Stoffes nach Hauptgruppen und Zeitabschnitten erstrebt, so daß das Werk weniger als Nachschlagebuch, denn als geschlossene, in knappster Form und strenger Sachlichkeit vorgetragene und übersichtlich gruppierte Darstellung der Geschichte der Baukunst den Text in den Vordergrund stellt und das reiche und vorzügliche Bildmaterial diesem unterordnet. Der überreiche Stoff ist auf das reine Baukünstlerische beschränkt durch völlige Ausscheidung von Nutz- und Militärbauten und der den Mittelmeerländern fernstehenden Kunstgebiete Indiens und Ostasiens, wie durch kurze Behandlung weniger wichtiger Nebengebiete. Der Abschluß des Manuskripts ist im Februar 1903 erfolgt.

Der zweite Band behandelt die altchristliche Baukunst mit Basilika und Zentralbau, die Anbauten der Kirchen und Anfänge des Klosterbaus, Profanbauwerke der altchristlichen Zeit; die Baukunst des frühen Mittelalters im Abendlande und die byzantinische Baukunst und ihre Ausläufer im Orient; System und Denkmäler romanischer und gotischer Kirchenbaukunst, den romanischen und gotischen Profanbau unter besonderer Betonung der scharfen Abgrenzung der maßgebenden Typen, ihrer Entwicklung und Abwandlung, sowie der bestimmteren Abgrenzung ihres Haltungsgebietes unter Zugrundelegung der »Kirchlichen Baukunst des Abendlandes« von Dehio und v. Bezold und der Arbeiten von Fr. X. Kraus. Auch hier sind die neueren Forschungsergebnisse sorgfältig verwertet, doch ist Strygowskys »Kleinasiens, ein Neuland der Kunstgeschichte« noch nicht völlig berücksichtigt, da die Drucklegung schon zu weit vorgeschritten war.

Die Abbildungen des ersten Bandes sind vorwiegend nach Photographien, die des zweiten wohl in der Mehrzahl nach Zeichnungen hergestellt, um das System der Bauten hervorzuheben. Dem würde es entsprochen haben, wenn auch die für Deutschland wichtige Porta nigra in Trier nach einer Photographie geätzt, statt durch Holzschnitt, und das Innere der Hagia Sophia nicht nach einer wenig guten, modernen Photographie gegeben, sondern zeichnerisch dargestellt wäre. Auch die Federskizze Ewerbecks vom Braunschweiger Altstadtrathaus gibt die Würdigung dieses schönen Profanbaus nicht so wieder, wie es eine der vorhandenen guten photographischen Aufnahmen getan hätte. — Solchen Ausstellungen an Einzelheiten gegenüber verdient die abgerundete Behandlung des umfassenden Stoffes

nochmals hervorgehoben zu werden. Ein dritter Band von R. Borrmann soll die neuere Zeit behandeln und damit das Werk zum Abschluß bringen, das bei sehr mäßigem Preise den Ansprüchen an ein gutes und übersichtliches Lehrbuch durchaus gerecht werden dürfte.

**Arnds Pultkalender für die Baupraxis.** Ausgabe 1905. Leipzig, Verlag von E. H. Friedr. Reisner,

enthält in handlicher Form Abreißkalender, die üblichen Tabellen und Angaben verschiedenster Art, sowie zahlreiche Anzeigen, und wird gegen 50 Pf. für Porto und Spesen versandt.

**Altfränkische Bilder 1905.** Illustrierter künstlerischer Prachtkalender mit erläuterndem Text von Theodor Kenner. Druck und Verlag der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz, Würzburg. Preis 1 Mk.

Der 11. Jahrgang dieses stets freudig begrüßten Kalenders reiht sich seinen Vorgängern in Bezug auf Inhalt und Ausstattung würdig an. Auf dem Umschlag sind zwei Altarbilder Tiepolos in der Würzburger Hofkirche farbig ganz vorzüglich wiedergegeben.

**Die Wohnungskunst auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.**

Von Dr. H. Muthesius, Regierungsrat im preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe. Sonderdruck aus »Deutsche Kunst und Dekoration«. Darmstadt, Verlagsanstalt Alex. Koch. Preis 1 Mk.

**Malerische Architekturskizzen.** Von Dr. R. Anheisser, Architekt. 100 Tafeln. Berlin S.W. Verlag von Kanter und Mohr. Preis 24 Mk.

Die flott gezeichneten Blätter geben eine Fülle prächtiger Straßenbilder, schöner alter Gebäude und verschiedenartigster Einzelheiten in unmittelbarer Wiedergabe, wie sie der Verfasser auf seinen Streifzügen, namentlich durch Frankfurt a. M., Straßburg, die oberen Rheinlande und Württemberg in Bleistiftskizzen festgehalten hat; die Sammlung sei den jüngeren Architekten als Ansporn zu eigenem Sehen und Insichaufnehmen, wie als Vorbild fleißiger Zeitausnutzung, den weiten Kreisen aller Freunde alter volkstümlicher Bauweise als dankenswerte Sammlung schöner Vorbilder aus alter Zeit bestens empfohlen.

**Moderne Fassadenteile für die bürgerliche Baupraxis.** Entwürfe der Architekten Oskar Fischer in Kiel und G. Zander in Aachen. 30 große Tafeln nebst kurzem Text. Lübeck, Verlag von Charles Coleman. Preis 15 Mk.

Die Sammlung gibt Fassadenteile in großem Maßstab (1:20 bis 1:33 1/3) gezeichnet, nach denen die Baugewerke ihre Fassaden dem Grundriß entsprechend ausbilden sollen. Die Formen sind einfach gehalten und ohne Schwierigkeit auch auszuführen, was leider nicht bei allen Vorbildern für »moderne« Bauweise gesagt werden darf, so daß die Sammlung namentlich hinsichtlich knapper Behandlung des Details manchen Nutzen stiften kann.

**Das moderne Landhaus und seine innere Ausstattung.** 220 Abbildungen moderner Landhäuser aus Deutschland, Österreich, England und Finnland, nebst Grundrissen und Innenräumen. München, Verlagsanstalt F. Bruckmann A. G., 1904. Preis 5 Mk.

Die Sammlung enthält eine gute Auswahl verschiedener Typen moderner Landhausarchitektur, die an gute alte Überlieferung anknüpft. Von den 152 Bildseiten (von der Beigabe eines Textes ist abgesehen) sind 68 deutschen, 20 österreichischen, 50 englischen und 14 finnischen Beispielen gewidmet. Unter den deutschen Architekten sind Riemerschmid, Pankok, Berlepsch-Valendas, Fritz Schumacher, Olbrich, P. Behrens, Patriz und Anton Huber, Dülfer, Pinagel, Gabriel von Seidl, Schultze-Naumburg, unter den Österreichern Baumann und Joseph Hofmann, unter den Engländern Baillie Scott, Mackintosh, Liberty & Co., Voysey vertreten, die finnischen Beispiele sind vorwiegend Werke von Gesellius, Lindgreen und Saarinen — die Namen bürgen schon für eine Reihe mustergültiger Vorbilder, die den Fachmann zu eigenem Schaffen anregen, dem kunstfreudigen und baulustigen Laien willkommene Beihilfe zur festeren Gestaltung seiner Wünsche leisten werden.

**Vom Kölner Dom und seiner Umgebung.** Neue Vorschläge von Al. Bohrer, Regierungsbaumeister a. D. in Köln. Mit zwei Plänen. Sonderabdruck aus der Monatsschrift »Der Städtebau«. Köln a. Rh. Verlag von J. P. Bachem, 1904.



**FASSONEISEN-  
WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE.**  
AKT.-GES.  
**KALK BEI KÖLN.**

**== ZIEREISEN ==**  
ZU FASSADEN, LADEN-  
FRONTEN UND ALLEN  
KUNSTSCHMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGLEISTEN.



**Isolierfilze** für den Hochbau. Tür-  
und Fensterdichtungsfilz.  
Wandbekleidungsfilz. Schalldämpfende Unter-  
lagsfilze zur Herstellung schallsicherer Decken,  
für Maschinenfundamente.

**Filzfabrik Adlershof,** Aktiengesellschaft  
Adlershof M. b. Berlin.



**Reform-Napf.**  
Anerkannt bester Ersatz für die seit-  
herigen Spuckgeschirre.  
**Bestes System der  
Sputum-  
Beseitigung**  
Infolge Anschlusses an die Wasserleitung:  
**Wegfall der Entleerung  
und Reinigung.**

Stets geschlossen.  
Elegantes Aussehen.  
Beste Empfehlungen seitens erster  
Autoritäten.  
**C. HÜLSMANN,**  
Freiburg i. B. Nr. 67.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 7. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Fassade des Neumünsters in Würzburg.

Aufgenommen von Architekt Hans Bernoulli in Berlin.

## Bücherbesprechungen.

**Geschichte der Kunst.** Von Cornelius Gurlitt. In zwei Bänden. Stuttgart, Alfred Kröner Verlag. Preis 48 Mk.

Der Inhalt dieses prachtvoll ausgestatteten, rund 1400 Seiten und 30 teils farbige Bildtafeln enthaltenden Werkes ist in folgende Abschnitte gegliedert: 1. Band. Zwei Anfänge (Sumerier und Ägypter); die Mittelmeerkunst, (Ägypten, Neues Reich; Hethiter, Semiten, Pelasker, der Westen); Neue Belebung (kleinasiatische Völker, Mesopotamien unter Assyriern und Chaldäern, Anfänge der Hellenen, Etrusker, Roms erste Jahrhunderte, Perser, hellenische Kunst bis zur vollen Entwicklung und bis auf Alexander den Großen); die griechische Kunst im Osten; der Zug nach Osten (buddhistische Kunst in Indien und Ceylon, persisch-babylonische Kunst bis zum 7. Jahrhundert, brahmanische Kunst Indiens, Kunst des Tarimbeckens, Nord- und Mittelindien 7.—13. Jahrhundert, Hinterindien, Nepal und Tibet, China bis zum Einfall der Mongolen, Japan bis ins 13. Jahrhundert); der Zug nach Westen (Rom unter griechischem Einfluß, Kampanien, Oberitalien, das südliche Gallien, einheimische Kunst in Nordafrika, das römische Afrika, Spanien, die Westküste Kleasiens, Hellas bis auf Hadrian, die kleinasiatische Kunst der römischen Kaiserzeit); die Kunst der römischen Kaiser; Sieg des Christentums; die Zeit der Völkerwanderung; die germanischen Staaten (Longobarden, Karolinger, Kelten und Angelsachsen); Auftreten des Islam; das frühe Mittelalter im Westen und Osten; westchristliche Kunst in der Zeit der Kreuzzüge; Siegeszug der Gotik; Zeit der Bettelorden; Verfall der mittelalterlichen Mächte; Mongolenzeit Asiens; die neupersische Kunst; mohammedanische Kunst im Osten. 2. Band: Das Bürger-tum (niederdeutsche Baukunst, Bilderei und Malerei im 14. Jahrhundert, Aufblühen von Florenz, Venedig und der Osten, die Mystik am Nieder-rhein, Lorenzo Medici und Savonarola, Niederlande und Süddeutschland im 15. Jahrhundert); Renaissance und Reformation (Anfänge in Rom, oberitalienische Frührenaissance, Franken und Sachsen im 15. Jahrhundert, Dürer und Luther, Schwaben und Bayern, Südwestdeutschland und Hol-bein, Spanien und Portugal, das Wiederaufleben Frankreichs, die einzelnen Gruppen der italienischen Renaissance, niederdeutsche, nordische und deutsche Renaissance); die Gegenreformation; China und Japan; die Zeit der Glaubenskriege; der Merkantilismus; die Auf-klärung; die Neubelebung des Volkstums; die Zeit der Wissen-schaftlichkeit.

Die Tendenz des Werkes gibt Gurlitt selbst im Vorwort: „die neueren Kunstgeschichten stellen sich zumeist die Aufgabe, den Stand der Forschung im Gesamtbilde wiederzugeben. Ich habe mir meine Aufgabe

**C. LEDDIHN**  
Architektur - Antiquariat  
Berlin C., Gipsstraße 30.  
Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf  
ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

**G. Grolman,** Düsseldorf  
a. Rh.  
lief. billigst gebrannt, gemahl.  
**Magnesit und**  
**Eblormagnesitum**  
von diversen Lägern an Seebäfen  
und inländischen Plätzen.

**Wilh. Burck**  
STUTT GART

Obere Bachstr. 49 • Telefon 1035

liefert Dachpappen, Asphaltabströhrren,  
Asphaltbeläge, Eindeckungen mit Pappe  
und Holzzement, Holzpfaster, pat.  
Stampfasphalt - Zementplatten, ge-  
kuppelte Zementtrottoirplatten, Teer-  
produkte, Isolierungen.



**Fritz Reuter's**  
Werke, prachtvoll illustr.  
von H. Stuben-  
rauch (ca. 800 Bilder), grosse  
klare Schrift, grosses Format,  
schönste Ausgabe! Perlen d.  
Humors — auch illustrat.  
Plattdeutsche Ausgabe! Nur  
solche giebt Reuter's Humor  
wieder. Liefgr. 1 bis 8 (192  
Seit. Text und ca. 55 Illustr.)  
zur Probe für 1.— Mk. frko.  
R. ECKSTEIN NACHF., Berlin W. 5720.

**Cosets mit Wasserspülung**  
Arbeiter-  
Wohnungen  
Schulen  
& Privats  
Kasernen  
Windschutzhaube  
Geruchverschluss  
**Cosetfabrik F. Genth, Krefeld**

**Fritz Dieterlen, Ulm**

Eisenkonstruktion  
und Maschinenwerkstätte.



Spezialität:  
**Aufzüge**  
jeder Art  
für elektrischen,  
Kraft- und  
Handbetrieb,  
mit allen gesetzl.  
Sicherheits-  
vorrichtungen.

Bauwinden,  
Lauf- und Drehkränen,  
Flaschenzüge.

Kostenanschläge und  
Prospekte gratis.  
7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.

**Perspektiv-Atelier**

**F. Thalheim,**

Architekt u. Lehrer der Perspektive,

**Leipzig-Reudnitz,**

**Kohlgartenstraße 69 a.**

**Künstlerisch ausgeführte**

**Perspektiven**

**zu mäßigen Preisen.**

Größere deutsche Fabrik in Gebrauchs-  
geschirren sucht zum baldigen Eintritt  
hervorragend begabten

**Keramischen Künstler**

für Entwürfe in modernem Stil, sowie  
früheren Stilarten und Dekorationen (Blu-  
mendekore, Monogramme, Vignetten etc.)

Offerten mit Lebenslauf, Probearbeiten  
und Angabe der Gehaltsansprüche unter  
**M. O. 7075** befördert **Rudolf Mosse,**  
**München.**

**Präzisions-  
Reisszeuge**

Rundsystem.

**Clemens Riefler**

Fabr. mathem. Instrum.

**Nesselwang**

**u. München**

(Bayern).

Gegründet 1841.

PARIS 1900

• GRAND PRIX. •

Illustr. Preisl. gratis.

**Brauchen Sie Geld?**

auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft,  
Hypoth., Polzeu. s. w., so schreiben Sie an  
**C. G. Müller, Berlin 90, Dorotheenstr.**  
Jede Anfrage wird sofort diskret und  
kostenlos beantwortet. (Streng reell!)

**Neuer Zeichentisch** gesetzlich geschützt

für jeden Zeichner und jedes Reißbrett  
passend, in allen Lagen fest einstellbar.

**Preis 30 Mark.**

Näheres und Probe-  
sendung zu Diensten.

**H. Schöffele, Stuttgart**

Mech. Werkstätte.

Möhringerstraße.



1905

# Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Gesellschaft zur Förderung gemeinnütziger Tätigkeit in Lübeck	Gestaltung der Bauten am Burgtorzingel auf dem früheren Tivoligrundstück	29/4. 1905	In Lübeck wohnhafte, geborene oder erzogene Architekten	1600, 1000, 600 Mk.	Bauamt, Mühlen-damm 10; 3 Mk.	Skizzenwettbewerb
Magistrat zu Eisleben	Realschulgebäude nebst Turnhalle und Direktorwohnung	20/5. 1905	Architekten Deutschlands	1500, 1000, 500 Mk.	Magistrat; 2 Mk.	Vorentwürfe
Magistrat zu Bromberg	Handwerker- und Kunstgewerbeschule	1/6. 1905	Architekten Deutschlands	3000, 2000, 1000 Mk.	Magistrat; 1 Mk.	Skizzenwettbewerb
Deutsche Malerzeitung »Die Mappe«	1. Alphabet für Firmenmalerei	15/6. 1905	Allgemein	150, 100, 50 Mk. Ankäufe vorbeh.	Georg D. W. Callwey, München, Finkenstr. 2	Format 20/30 cm bis das Doppelte
	2. Farbige Tafel mit vier künstlerisch ausgeführten Schildchen mit Inschrift	15/6. 1905	Allgemein	150, 100, 50 Mk. Ankäufe vorbeh.		
Stadtrat Teplitz-Schönau	Kursalon und Heilbad für Teplitz	1/7. 1905	Deutsche Architekten Österreichs u. des Deutschen Reichs	5000, 3000, 1500, 1000 Kronen. 1500 Kr. f. weitere Ankäufe	Stadtbauamt Teplitz-Schönau; 5 Kronen	Bausumme 1500 000 Kronen
Geschäftsführender Ausschuß für die Deutsch-Böhmische Ausstellung in Reichenberg 1906	Ausstellungsplakat	20/12. 1905	Deutsch-österreichische Künstler	1000 und 500 Kronen	Bürgermeister Dr. Franz Bayer; frei	Höchstens 5 Farben und 70x100 cm Fläche

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

## Fichtelgebirgs-Granitwerke

### Künzel, Schedler & Co.

Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

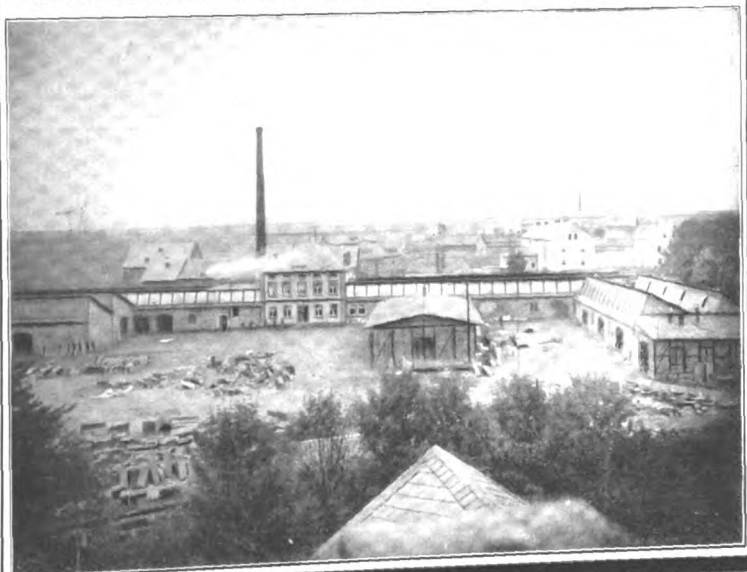
Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen. **Schleiferei und Sägerei.** Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.

Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.** **Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.

WELTAUSSTELLUNG IN ANTWERPEN 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



# Hauschwamm

sowie

## Schleim- und Schimmelpilze

werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

# Antinorin.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



**Saturn-Schiebetür-Beschläge**, zweiflügelig, v. M. 20.— an  
**Spann-Federbänder**, ein- oder zweiseitig, schlagend, von M. 3.— an  
**Aparte Bandbeschläge** aller Art. • Katalog zur Ansicht.

**Franz Spengler, Spezialfabrik für Bandbeschläge**  
 Berlin S.W., Lindenstraße 44.



## NUR FÜR KÜNSTLER!

MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.

# En costume d'Eve.

Etudes de nu féminin d'après nature.  
 Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
 2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 x 20 cm.  
 Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
 Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
 Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!

**Ich liefere:** I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., 1. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. franko, I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
 Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**



Weiße und cremefarbige

# Verblendsteine

für Fassaden großartig wirkend  
 fertigt als Spezialität die

**Gail'sche Dampfziegelei u. Thonwarenfabrik**  
 in Gießen.

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasuren etc.

Houderis, Dachfalzziegel, Chamottesteine, Trothol-klinker etc.

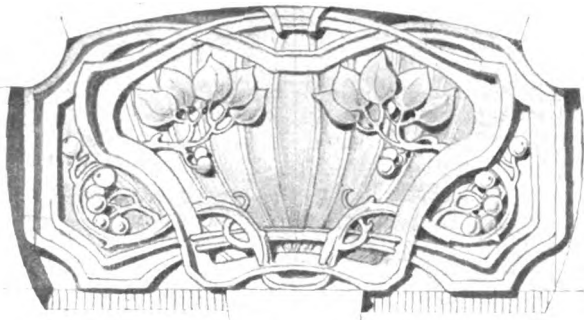
# Goudron-Korkplatten

sind das Bauisoliermaterial der Zukunft.  
 Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.





Füllung einer Fensterbrüstung am Ministerialgebäude in Rudolstadt.

Architekt: Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.

etwas anders gestellt: Ich möchte die Kunstgeschichte so schildern, wie mir ihre Entwicklung und sich abgespielt zu haben scheint, nachdem ich mich, soweit ich eben konnte, mit dem Stand der Wissenschaft vertraut zu machen suchte. Die Behandlung der Kunstgeschichte als Geschichte der künstlerischen Formen bietet der Betrachtung jetzt überall die Unterlage, aber mir will scheinen, als biete sie nicht zugleich das letzte Ziel. Neben der Geschichte der Form muß auch, will man das Wesen der Kunst möglichst tief erfassen, der innerste Grund zum Wandel der Form gesucht werden. Deshalb mußte ich mancherlei außerhalb der engeren Kunstgeschichte liegende Betrachtungen in mein Buch einflechten; deshalb wurde ich aber auch manchmal andre Straßen geführt, als sie bisher von der Kunstgeschichte begangen wurden; deshalb konnte ich manchen von andern festgestellten Gedankengang mir nicht aneignen, weil er außerhalb meiner Art zu denken liegt. Ich möchte ja nicht nur die Kunst, sondern das ganze Leben der Völker und ihrer schaffenden Söhne in der Kunst darstellen, und zwar so wie es mir erscheint. Schon längst habe ich gelernt, darauf zu verzichten, daß etwa ein Katholik und ein Liberaler, ein Franzose und ein Deutscher durch Belehrung und Aussprache den andern zu seiner Auffassung der Weltgeschichte bekehrt, so sehr vielleicht alle vier sich mühen, dem andern gerecht zu werden. Die so heiß erstrebte Objektivität ist ein Ziel, das zwar einen Gott begeistern kann, einem Menschen aber nie erreichbar ist: denn wir leben alle in der Bedingtheit des Seins und mithin auch des Urteilens. Ich aber möchte mir beim Urteilen dieser Bedingtheit stets klar bleiben. Vielleicht ist es dem oder jenem doch recht, wenn ihm gezeigt wird wie sich der Gang der künstlerischen Dinge nicht in dem Gewirr der verschiedenen wissenschaftlichen Überzeugungen, sondern in einem Kopfe von deutlich erkennbarer Stellung zu den großen Fragen des Lebens abspiegelt. Vielleicht war es nicht wertlos, dies darzustellen; auch dann nicht, wenn gerade dieser Kopf selbst am klarsten erkennt, wie bei dem Riesenumfang der Aufgabe die Erkenntnis der Dinge selbst überall lückenhaft bleiben mußte, wie er nur zu oft gezwungen war, dem stärkeren Gedankengange andrer sich unterzuordnen.

Damit ist das Ziel des Werkes als Anregung zur eigenen Verarbeitung der Ergebnisse, zu einer, wenn auch vielleicht nur dem Einzelnen stichhaltigen, selbständigen Anschauung, im Gegensatz zu dem Autoritätsglauben, gegeben. Es will einen Überblick von höherem Standpunkte, nicht ein kunstgeschichtliches Lehrbuch im landläufigen Sinne bieten, das die Einzelbauten schildert und abbildet, — statt der Aufzählung der Tatsachen deren Wirkung. Mag deshalb die persönliche Auffassung des Einzelnen auch zu den Anschauungen Gurlitts im Widerspruch stehen: jeder, dem die Kunstgeschichte mehr ist, als totes Zahlen- und Urkundenwesen, wird den Ausführungen Gurlitts mit Interesse und Nutzen folgen.

**Ansiedlungsbauten in den Provinzen Posen und Westpreußen.**  
Im Auftrage der Kgl. Ansiedlungskommission in Posen herausgegeben von Paul Fischer, Regierungs- und Baurat. 100 Tafeln in Mappe. Halle a. S. Verlag von Ludwig Hofstetter. Preis 55 Mk.

Die Ausführung der für die seit 1886 betriebene staatliche Ansiedlung erforderlichen, sehr zahlreichen Gehöftbauten (jetzt 1000—1500 Bauernhöfe im Jahre), ist den Ansiedlern selbst überlassen und wird von der Kgl. Ansiedlungskommission nur überwacht und durch Beschaffung der Materialien und Prüfung der Entwürfe unterstützt; nur für die einzusetzenden Pächter oder um durch fertige Bauten als Vorbilder auf die Besiedlung einzuwirken, sind auch von Staats wegen Gehöfte erbaut worden. So haben die aus den verschiedensten Gegenden stammenden Ansiedler ihre Höfe nach heimischer Gewohnheit einrichten können, was eine große Mannigfaltigkeit der Grundrißlösungen zur Folge gehabt hat, während der Aufbau dementsprechend, aber natürlich abhängig von dem verfügbaren Baumaterial und dem Stande des ortsansässigen Bauhandwerks, in den landesüblichen einfachen Einzelformen erfolgte.



Füllung einer Fensterbrüstung am Ministerialgebäude in Rudolstadt.

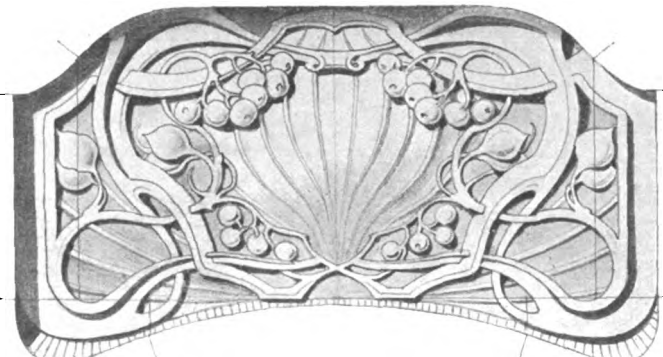
Architekt: Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.

Die vorliegende Sammlung enthält die Lösungen, welche sich als einfach, zweckmäßig und billig besonders bewährt haben,

und zwar teils von den Ansiedlern, teils auf Grund der gewonnenen Erfahrungen und unter Benutzung der bäuerlichen Planideen von der Verwaltung ausgeführte Anlagen (Gehöfte, Krüge, Gemeinde- und Arbeiterhäuser).

Die Rücksicht auf äußerste Billigkeit und Zweckmäßigkeit, die Grunderfordernisse jeder landwirtschaftlichen Baukunst, aber ganz besonders für Ansiedlungsbauten, sind ausschlaggebend für die Gestaltung der Bauten. Es kommt dem Verfasser zunächst darauf an, auch durch ganz einfache Beispiele zu zeigen, welche Lösungen bei sehr bescheidenen Mitteln möglich sind, und möglichst viel verschiedene zweckmäßige Formen von Bauernhöfen vorzuführen, da ein eigner bestimmter Typus sich in der kurzen Zeit der Entwicklung bisher nicht herausbilden konnte. Der Versuch, einen solchen künstlich zu schaffen oder auch nur zu beeinflussen, würde dies auch für die Zukunft sehr schwer, wenn nicht unmöglich machen. Deshalb steht zu hoffen, daß gerade bei der geschilderten vorsichtigen und wohlbedachten Behandlung der Bauten seitens der staatlichen Verwaltung mit der Zeit sich eine auf den örtlichen Erfahrungen begründete Wohn- und Wirtschaftsform herausbilden wird und nebenher auch, aus dem eignen Schmuckbedürfnis und dem natürlichen Empfinden, aus dem Heimatsinn des deutschen Bauern heraus, eine allmähliche, mit dem erhofften Wohlstande wachsende Verschönerung — nicht als gekünstelte Nachahmung, sondern als fröhlich willkürliche Ausschmückung der Einzelteile, wie wir sie in jeder bodenständigen Bauernkunst finden, vor allem aber als organische Durchbildung der Baukörper mit einfachsten Mitteln, zu der ein erheblicher Teil der wiedergegebenen Bauten recht gute Ansätze in der mitgebrachten Überlieferung aus der alten Heimat zeigt, die hoffentlich zweckentsprechende Weiterbildung erfährt.

Fast bei jedem Beispiel der Sammlung ist die Ausführungsweise und der Preis kurz angegeben, so daß die Zusammenstellung wertvolles Vergleichsmaterial bietet für jeden, der es ernst mit einer äußerst zweckmäßigen, aber zugleich gemütvoll ansprechenden ländlichen Bauweise meint. Auch diese Blätter bestätigen erfreulich, daß eine anständige, auch künstlerisch erfreuliche Lösung des Aufbaus, wenn sie nur ungesucht und mit den richtigen Mitteln erfolgt,



Füllung einer Fensterbrüstung am Ministerialgebäude in Rudolstadt.

Architekt: Regierungsbaumeister A. Hartung in Berlin.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.



### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen  
Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille . . . .
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille . . . .
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin  
Preußische Staatsmedaille . . . .

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Baufach-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,  
vertreten durch die ersten Firmen der Branche.

1905



Eingang zur St. Peterskirche in Mainz.

II. und III. Abteilung der zweiten Auflage dieses bekannten und weitverbreiteten Werkes erschienen. Auch sie sind mit zahlreichen guten Abbildungen ausgestattet. In der neuen Auflage ist auch die Arbeitergesetzgebung eingehend berücksichtigt.

**Veröffentlichungen der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder**, herausgegeben vom geschäftsführenden Ausschuss. Berlin, Verlag von Aug. Hirschwald, 1904.

Das 1. Heft des 3. Bandes enthält Beschreibungen des städtischen mit einer Turnhalle kombinierten Wannen- und Brausebades zu Danzig, des Warmbades in Zoppot, Gutachten über Anlage und Einrichtung von Badeanstalten, die Verhandlungen des Norwegischen Ärztetages über das skandinavische Badewesen, sowie eine Fülle von Angaben, die sich auf Neueinrichtungen und praktische Fortschritte auf dem Gebiete des Volksbadewesens beziehen.

**Der Städtebau**. Monatsschrift für die künstlerische Ausgestaltung der Städte nach ihren wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Grundsätzen. Begründet von *Theodor Goecke*, Berlin, *Camillo Sitte*, Wien. 2. Jahrgang. Verlag von Ernst Wasmuth, G. m. b. H., Berlin. Preis jährlich 20 Mk.

Der abgeschlossene erste Jahrgang mit seinem reichhaltigen und wertvollen Inhalt zeugt von der ernsten und hingebenden Bearbeitung des weitumfassenden Gebietes. Die hohe Bedeutung, welche der künstlerische Ausbau unsrer Städte für Gegenwart und Zukunft hat, läßt eine Sammelstelle für Erörterung der einschlägigen Fragen, wie sie der Städtebau darstellt, mit Freuden begrüßen und dem Werke, das beim ersten Erscheinen durch den unerwarteten Tod seines Mitbegründers Camillo Sitte ernstlich gefährdet erschien, weiteres glückliches Fortschreiten wünschen. Z.

**Elias Holl von Augsburg am Bau des Kurfürstlichen Schlosses in Mainz, 1630—1632**, von Dr. *Friedrich Schneider*. Mainz (Sonderdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen, 1904), L. Wilckens 1904, gr. 8°, 23 S., mit 3 Abb. 1 Mk.

**Land- und Wohnhausmotive modernen Charakters**. Entwürfe von *Oskar Fischer*, Architekt. 10 Tafeln mit kurzem Text. Lübeck, Verlag von Charles Coleman. Preis 6 Mk.

Um die Besserung unserer Wohnhausbaukunst, namentlich am Einfamilienhaus zu unterstützen, soll eine Reihe von in zwangloser Folge erscheinenden Heften eine Sammlung von Entwürfen hervorragender Architekten bringen, um den Bauunternehmern eine Grundlage zur Verhandlung mit dem baulustigen Publikum zu geben. In den Heften sollen nur Künstler von ausgesprochener Eigenart

keineswegs nennenswert teurer zu werden braucht, als die leider vielfach eingerissene, abschreckende kommissige Kastenbauweise aus Ziegeln mit flachem Pappdach, ohne Bodenraum, aber mit Türen und Fenstern, die nach städtischen Mietkasernenmaßen ausgeführt und nach Achsen angeordnet sind.

**Luegers Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften**. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen. I. Abteilung, 2. Hälfte (Mk. 2.50), II. und III. Abteilung. Preis jeder Abteilung Mk. 5.—. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

In rascher Folge sind die 2. Hälfte der I. Abteilung, und die

ihre Ideen entwickeln. Die Tafeln des ersten Heftes enthalten verschiedene ansprechende Fassadenmotive für Land- und Stadthäuser, perspektivisch in Strichmanier dargestellt, die an die bekannten Schütteschen Zeichnungen erinnern, sämtlich von O. Fischer, ohne Grundrisse. Ob mit der Vorlage solcher Blätter bei dem baulustigen Publikum eine wirkliche Besserung unserer Wohnhausbaukunst, also die organische Entwicklung einfacher, bodenständiger Formen aus dem Grundriß heraus, gefördert werden kann, wird von der Art des Gebrauchs abhängen, den die Unternehmer von den Blättern bei der Ausgestaltung ihrer Bauten machen. Immerhin kann auch dabei durch die Vorführung guter Motive vieles gebessert werden, wenn auch die Gefahr bestehen bleibt, daß damit nur neue Vorbilder für das alte, genügend bekannte Verfahren der Fassadenausbildung gegeben werden.

**Baudenkmäler deutscher Vergangenheit**. Herausgegeben von *Hugo Steffen*, Architekt. Verlag von Otto Baumgärtel, Berlin W. I. Band. Preis des Heftes 1 Mk.

Das 7. bis 9. Heft dieser bereits in Heft 9, Jahrgang 1904, besprochenen Folge behandeln die Bautätigkeit des Kardinals Albert in Halle a. S. (Moritzburg, Stifts- jetzt Domkirche mit Kollegiengebäude, Schönlitzches Haus), die Stephanskirche in Augsburg und die zu gleicher Zeit entstandenen Privathäuser daselbst und Blicke in Augsburgs Empirezeit (Schnurrbeinsches Haus, Haus in der Ludwigstraße, Hofbrunnen in der Annastraße, verschiedene Haustüren, Zollhäuser u. s. w.).

**Proceedings of the thirtyseventh Annual convention of the American Institute of Architects 1903**. Herausgegeben von Glenn Brown. Washington 1904, Gibson Bros.

**Beton und Eisen**. Internationales Organ für Betonbau. Herausgegeben von Dr.-Ing. *Fritz von Emperger*, k. k. Baurat. Monatlich ein Heft, Preis 16 Mk. jährlich. Die Zeitschrift erscheint mit dem Beginn ihres 4. Jahrganges (1905) im Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn in Berlin.



Kredenz.

Architekt: Henry van de Velde in Weimar.

Gesetzlich geschützt. Aus dem Hohenzollern-Kunstgewerbehaus H. Hirschwald, G. m. b. H. in Berlin.

**Kalkstein- und Granit-Industrie. Import und Export.**  
**E. Friedr. Meyer, Steinbruchbesitzer, Freiburg i. B.**  
Telegramm-Adresse: Steinmeyer.  
Savonnieres, Courson, Tercé für Skulpturen und Bauten.  
Härtere Sorten:  
Euville, Lérrouville, Larrys, Morley, Echailon, Hauteville, Comblanchien, Jura-Marmor.

## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nicht undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**  
Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.

## H. RIECHE • CASSEL.

Von Hand, elektrisch, mit Dampf oder flüssigem Brennstoff betriebene

**BAU-KRANE**  
Drehkrane, Bockkrane, Aufzüge, Winden, Flaschenzüge, Sanflizen, Mörtelmaschine, Rammen

## Zugfrei. Closets Geruchlos.

überall anzubringen, wo wenig oder gar kein Wasser zur Verfügung. Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen. **J. A. Braun, Stuttgart. 4.**



Schloß Rappertswil.  
Aufnahme von Architekt Paul Bachmann in Dresden.



# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 7. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

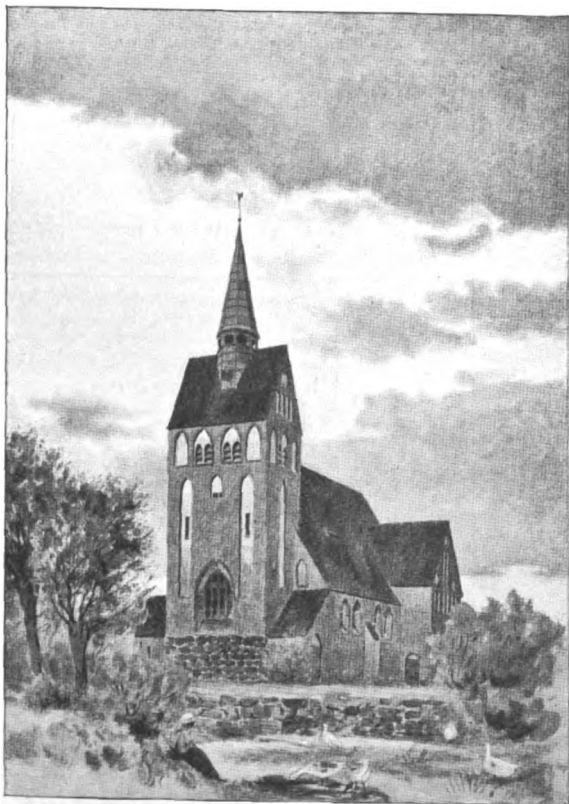
Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Gerichtsgebäude in Los Angeles (Kalifornien).  
Aus „Architects' and Builders' Magazine“.

## Zeitschriftenschau.

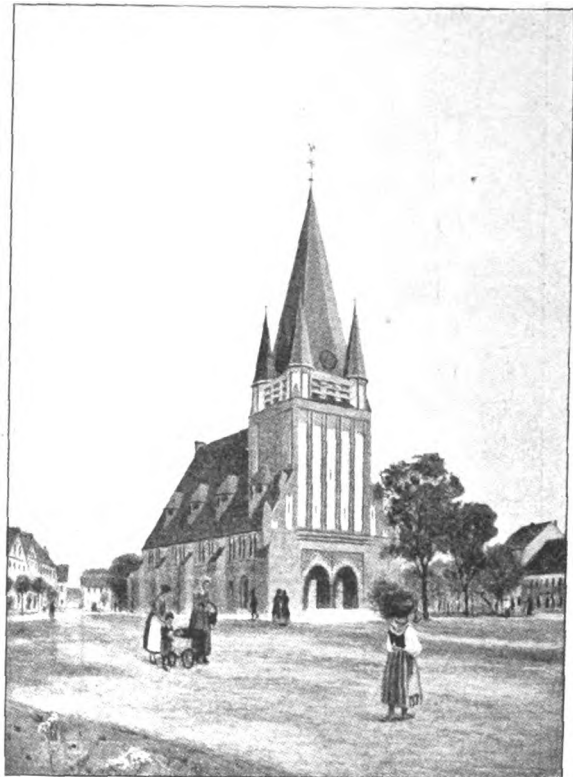
Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ enthält in Nr. 1 u. folg., 1905, einen größeren Beitrag des Geh. Oberbaurats *Hoffeld* über Stadt- und Landkirchen, in dem der grundsätzliche Unterschied zwischen Stadt- und Dorfkirchen und die Wichtigkeit des Anschlusses an die heimische Überlieferung für den Bau wirklicher Dorfkirchen hervorgehoben, dann das protestantische und das katholische Programm, die Stellung der Kirche auf dem Bauplatze und ihre Orientierung, ihr Verhältnis zum Pfarrhause, die vielbesprochene Freilegungsfrage und die Verbindung mit dem Friedhofe behandelt werden. Eingehend wird dann die Grundrißausbildung, die Kirchengröße mit den Abmessungen der Plätze, die Anlage des Chores und des Altarraumes, der Emporen, die Stellung des Turmes, die Anordnung der Treppe, der Kanzel, des Gestühles und der Orgel, die Anlage von Nebenräumen u. s. w., die Zusammenarbeit von Grundriß und Aufbau, Wahl des Materials mit Rücksicht auf die Umgebung, Größe der Fenster u. s. w. erörtert. Daran schließen sich Entwürfe der preussischen Staatsverwaltung, die nach den vorangeschickten Grundsätzen bearbeitet sind und Beispiele für die verschiedenen Grundformen geben. Zur Vervollständigung des Bildes sind Stadtkirchen, bei deren Erbauung der Staat mitgewirkt hat, herangezogen. Der Aufsatz, der ausgesprochenermaßen keine Normen



Neue evangelische Kirche für Lipowitz.  
Aus „Zentralblatt der Bauverwaltung“.

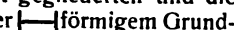
darstellen soll, wird in seiner überaus anschaulichen Behandlung den mit dem Entwurf einer Dorfkirche beschäftigten Architekten eine höchst willkommene Übersicht bieten. Aus dem reichen Abbildungsmaterial, das auch Beispiele alter Bauten umfaßt, entnehmen wir die nebenstehenden Abbildungen der neuen evangelischen Kirche für Lipowitz, Kreis Ortelsburg und der neuen evangelischen Kirche in Röxe bei Stendal. Beide veranschaulichen in der Turm- und Dachausbildung das Bestreben, auch darin den grundsätzlichen Unterschied zwischen Land- und Stadt-

kirchen zum Ausdruck zu bringen, den der Verfasser folgendermaßen festlegt: Zwei Fehler werden bei Landkirchen besonders häufig gemacht: die Umfassungsmauern des Schiffes werden zu hoch angelegt im Vergleich zur Dachhöhe, und der Turm wird zu hoch und schlank über zu kleiner Grundfläche errichtet. Man glaubt, mit diesem Hochtreiben der Schiffsmauern und des Turmes kirchliche Würde zu erzielen, erreicht aber das Gegenteil. Es entsteht der Eindruck von Übertreibung und großtuernder Nachahmung städtischer Bauweise, da wo es gilt, ländliches Wesen und ehrliche Schlichtheit zum



Neue evangelische Kirche in Röxe bei Stendal.  
Aus „Zentralblatt der Bauverwaltung“.

Ausdruck zu bringen. Um dieses Gepräge und dazu die Stimmung des Traulichen, Ansprechenden zu gewinnen, muß der Architekt genau das Umgekehrte anstreben, unter hohem Dach müssen niedrige Schiffsmauern liegen, über breiter Grundfläche muß sich ein Turm erheben, der durch gedrungene Stättlichkeit das ersetzt, was er durch Höhe in den bescheidenen Verhältnissen doch nicht bieten kann.

„Architects' and Builders' Magazine“ veröffentlicht im Dezemberheft 1904, leider ohne Nennung der Architekten, das neue Gerichtsgebäude in Los Angeles, Kalifornien, einen mächtigen, gut gegliederten und die niedrige Umgebung beherrschenden Hausteinbau über  förmigem Grundriß, mit hohem Turm und imposanter Freitreppe vor letzterem.

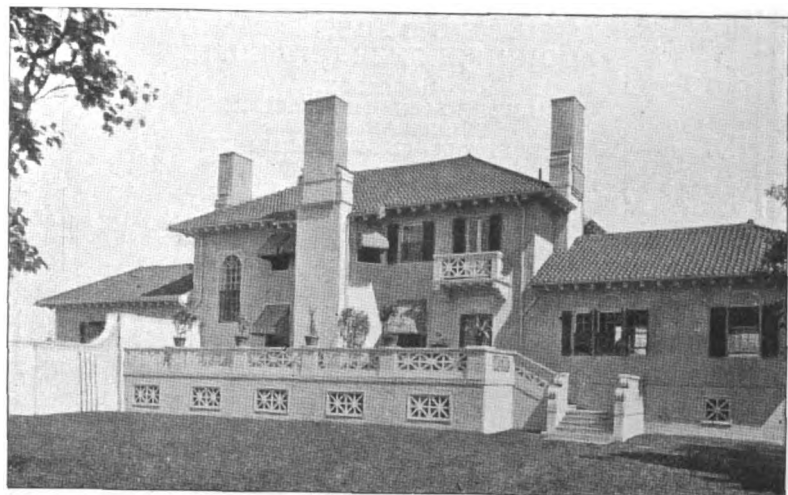
„The Architectural Review“ (Boston) bringt im Novemberhefte 1904 die unten wiedergegebene Ansicht des Landhauses der Mrs. Henry Lee in Cohasset, Mass., erbaut von Architekt John Lavallo, dessen schlichter Baukörper durch die stark hervortretenden und architektonisch durchgebildeten Schornsteine beherrscht und durch die breit vorgelagerte Terrasse gut herausgehoben wird.

## Notizen.

In Wimpfen a. N. hat sich nach dem Vorbilde des Vereins „Alt-Rothenburg“ ein Verein „Alt-Wimpfen“ gebildet zur Erhaltung der malerischen Schönheit der alten ehemaligen Reichsstadt.

Zum Fixieren von Zeichnungen und Drucken, sowie zum Schutz derselben gegen Feuchtigkeit wird mit Vorteil Zapon verwendet, ein chemischer Lack, bestehend aus in Amylacetat gelöster Nitrozellulose, der, vollständig frei von Säuren und ganz farblos, eine große Härte erlangt. Mit Zapon überstrichene Bauzeichnungen, Karten u. s. w. können im Regen ausgebreitet werden ohne Schaden zu nehmen. Man verwendet deshalb das Zapon neuerdings vielfach in Archiven zur Erhaltung von Papier und Pergament.

Architektenhonorare in früherer Zeit. Im Jahre 1629, 10 Jahre nach Vollendung seines berühmten Rathausbaus und im 29. Jahre seiner

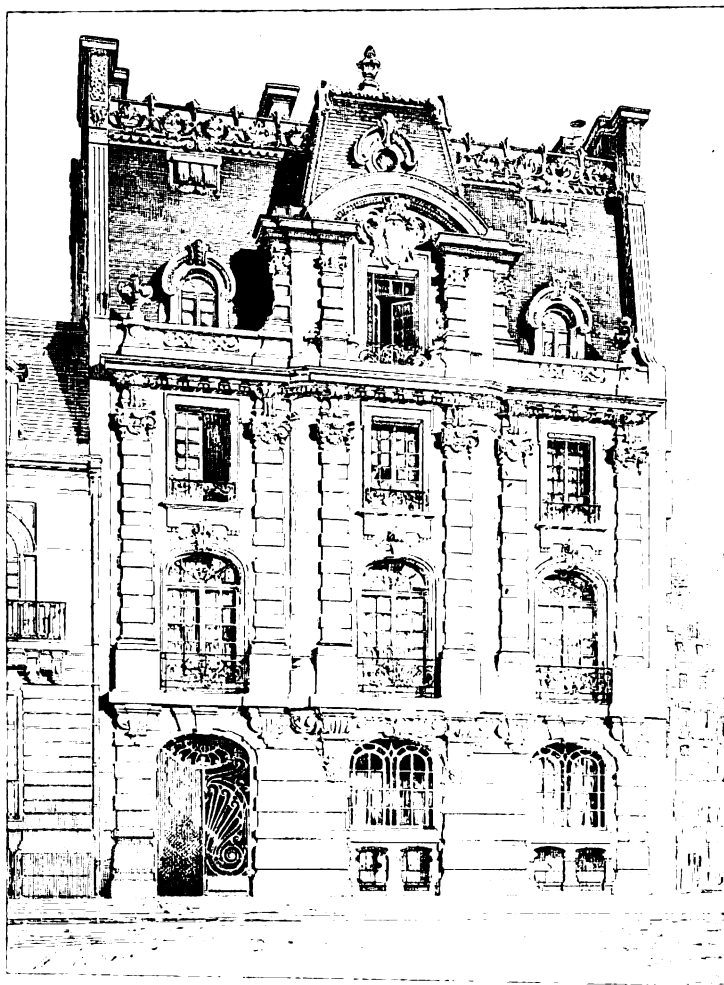


Landhaus der Mrs. H. Lee in Cohasset (Mass.)

Architekt: John Lavallo.

Aus „The Architectural Review“.





Wohnhaus Rue Octave Feuillet in Paris.

Architekt: M. Armand in Paris.

Aus 'La Construction moderne'.

Dienstzeit für die Stadt Augsburg, der er nach dem Ratszeugnis vom 14. Januar 1631 in das 30. Jahr treulich, aufrecht, redlich, fleißig und willig gedient, ansehnliche Gebäu allhier geführt und in seiner anbefohlenen Verrichtung sich also verhalten, daß uns seinethalben kein Klag fürkommen betrug das Gehalt des Ratsbaumeisters oder Werkmeisters zu Augsburg, Elias Holl, für das Vierteljahr 37½ Gulden!



### Lichteffekte bei Springbrunnen u. dgl.

Die Verbindung von Beleuchtungswirkungen mit Springbrunnenanlagen ist nicht neu — Kalospinthechromokrene — und zu Feuerwerkseffekten und ähnlichem von jeher gern benützt worden. Die rechte magische Wirkung des in wechselnden Farben erstrahlenden Lichtes auf den hochgeschleuderten und zerstäubt herabfallenden Wasserstrahlen tritt aber erst ein, sobald das Licht weder für den Beschauer sichtbar wie bei dem Wasser-

schloß der Pariser Weltausstellung 1900 angeordnet, noch von andrer Stelle auf das Wasser geworfen wird, d. h. sobald es den Anschein hat, als ob das Wasser in sich selbst erglüht, was nur mit elektrischem Licht durch Anlage der Beleuchtungseinrichtung unter dem Wasserstrahl, innerhalb des Beckens u. s. w. erzielt werden kann.

Derartige Leuchtfontänen sind in den letzten Jahren fast überall auf Ausstellungen und in großen Konzertgärten u. dgl. angelegt worden, weil die wechselnde farbige Beleuchtung der Wasserstrahlen aus unsichtbaren Lichtquellen prächtige, immer von neuem anziehende Wirkungen ergibt. Der Betrieb der Leuchtfontänen hat aber außer bedeutenden Kosten mannigfache Schwierigkeiten verursacht und hie und da (Berliner Gewerbeausstellung 1896) beträchtliche Störungen erfahren, weil zur Unterbringung der Beleuchtungseinrichtung die Herstellung eines wasserdichten Gewölbes unter dem Wasserbecken erforderlich war. Neuerdings werden nun nach dem patentierten sog. Kesselsystem des Ingenieurs Engelsmann in Stuttgart die sämtlichen elektrischen Apparate mit Farbenwechsel in Kesseln untergebracht, die in das Wasser eingesenkt werden und so eingerichtet sind, daß die Heißluft der brennenden Bogenlampen abzieht, ohne daß irgendwelches Wasser eindringen kann. Damit ist der Betrieb gegen die sonst hieraus sich ergebenden Störungen gesichert und die einfachste Anlage von Leuchtfontänen, Wasserfällen und Löwenspeiern ohne Unterbau in jedem beliebigen vorhandenen Bassin ermöglicht. Auch die Größe der Kessel bietet kein Hindernis mehr für die Verwendung in kleinen und kleinsten Becken, da ihr Durchmesser nahezu auf den Durchmesser des Parabolspiegels eingeschränkt ist, nachdem man den Farbenwechsel als Horizontalscheibe oder Farbtrommel durch mehrfache Übersetzung der Farbensektoren innerhalb der Parabolspiegelöffnung ersetzt hat.

Schon mit einem Kessel sind Wasserraketen und Feuerwerkswirkungen zu erzielen. Für größere Anlagen wird reichere Abwechslung durch Anordnung mehrerer Kessel erzielt. Die von der Aktiengesellschaft Schäffer & Walcker für die Düsseldorfer Ausstellung 1902 gelieferte Leuchtfontäne nach System Engelsmann z. B. hatte 60 einzelne Scheinwerfer, die zusammen für eine Beleuchtung 2400 Ampère elektrischen Strom benötigten, und brauchte 1200 cbm Wasser zum Betrieb; ganz kleine Kessel werden schon mit einem Durchmesser von 50 cm für 1—3 Ampère Stromverbrauch geliefert.

Mit den kleinen Leuchtfontänen, die zum Zimmerschmuck, für Treppenhäuser und Wintergärten geeignet und durch elektrische Glühlampen beleuchtet sind, werden zierliche Kristallglasblumen in verschiedenen Formen verbunden, die in der freien Luft um den Wasserstrahl herum angeordnet wie dieser in wechselnden Farben erglühen. Durch eine Einstellvorrichtung ist es außerdem möglich, anstatt des Mittelstrahls Feuerwerkseffekte, Sterne abwechselnd mit Raketen, zu erzielen. Da auch bei diesen kleinsten Fontänen die ganze Beleuchtungseinrichtung in den Behältern liegt, so geben sie in dunklem Raume vor dunklem Hintergrund überraschende Bilder.

Eine besondere Neuheit für Variététheater u. dgl. ist die Beleuchtung künstlicher Grotten nach Engelsmannschem System in Verbindung mit Leuchtfontänen, Kristallblumen und kinematischen Darstellungen, die im Hintergrund, etwa zwischen zwei ungefähr 2 m voneinander angeordneten Leuchtfontänen, landschaftliche Bilder oder Tänze von Wassernixen erscheinen lassen, bei denen die Nixen aus dem den Boden der Grotte bedeckenden See aufzusteigen scheinen. Eine solche Grottenanlage war z. B. in den Deutsch-Tiroler Alpen auf der Weltausstellung in St. Louis zu sehen.



Ornament von H. von Rex in München.



**FAÇONEISEN - WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE., AKT.-GES.**  
KALK BEI KÖLN.

---

**ZIEREISEN**

ZU FASSADEN, LADENFRONTEN UND  
ALLEN KUNSTSCHMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGSTEINEN.



**Isolierfilze** für den Hochbau. Tür- und Fensterdichtungsfilz. Wandbekleidungsfilz. Schalldämpfende Unterlagsfilze zur Herstellung schallsicherer Decken, für Maschinenfundamente.

**Filzfabrik Adlershof, Aktiengesellschaft**  
Adlershof M. b. Berlin.



**Reform-Napf.**  
Anerkannt bester Ersatz für die seitherigen Spuckgeschirre.

Bestes System der  
**Sputum-Beseitigung**

Infolge Anschlusses an die Wasserleitung:  
**Wegfall der Entleerung und Reinigung.**

Stets geschlossen.  
Elegantes Aussehen.  
Beste Empfehlungen seitens erster Autoritäten.

**C. HÜLSMANN,**  
Freiburg i. B. Nr. 67.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 8. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Das neue Finanzministerialgebäude in Stuttgart. Architekten: Eisenlohr & Weigle, 5. Hauptportal.

Zum Artikel auf Seite 62.

## Stilbegriff, Stilgeschichte und Zukunftsstil.

Einen anziehenden Beitrag zur Klärung der durcheinander schwankenden Begriffe und Meinungen über diese unsre kunstphilosophierende Zeit aufs lebhafteste beschäftigenden Fragen bietet Richard von Kralik in Wien in einem kürzlich erschienenen Buche\*), dessen geistvolle Ausführungen wir in den Hauptzügen hier andeutend wiedergeben möchten ohne unsererseits auf die Einzelheiten einzugehen, in der Hoffnung, dadurch zum eingehenden Lesen der Ausführungen anzuregen.

In dem ersten Abschnitt „ästhetische Grundlagen der modernen Kunst“ erklärt der Verfasser den Stilbegriff und stellt zwei dreigliedrige Gruppen — den dorisch-ionisch-korinthischen Stil und den hieratischen (kirchlich-monumentalen oder Vergangenheitsstil), den Nutz- oder Gegenwartstil (Bahnhöfe, Geschäftshäuser) und den Sezessions- oder Zukunftsstil (Mode) nebeneinander, die den Weg der Stilisierung anzeigen, wobei es gleichgültig ist, welche historischen Formen verwendet werden. Zur Durchführung der Stilisierung gehört ein vollendeter Künstler, der nicht bloß Techniker, sondern Lebenskünstler sein muß; das eigentliche Material der Kunst ist nicht Leinwand, Holz und Stein, sondern das Leben. In den folgenden Abschnitten zeigt der Verfasser, wie sich diese Grundwahrheit durch alle Perioden der Kunstgeschichte entfaltet hat und in der modernen Kunst des 19. Jahrhunderts endlich mit vollerem Bewußtsein gefordert wird.

In der Darstellung der geschichtlichen Grundlagen der modernen Kunst wendet sich der Verfasser gegen die Annahme einer ersten fast oder ganz kunstlosen Periode. Man müsse im Gegenteil aus der Entwicklung aller Kulturzweige schließen, daß am Anfang aller Kultur jene Gesamtkunst stehe, die von der Ästhetik als letzte und höchste Entwicklung gefordert wird: die Lebenskunst, die Kunst, das ganze Leben ästhetisch zu gestalten. Alle künstlerische Energie, die sich dann später in den einzelnen Künsten ergossen und differenziert hat, müsse ursprünglich dieser Gesamtkunst zu gute gekommen sein, wie es vor aller Literatur eine Periode gegeben haben müsse, wo alles, Poesie und Prosa, gar nicht vorhanden war, wo die Sage, das Märchen, der Mythos, wo Melodie und Rhythmus alles beherrscht habe. Die Stonehenges wie die ägyptischen Tempelanlagen seien nichts anderes als „ästhetische Organisation des festlichen Lebens“. Die ägyptischen Einzelkunstwerke seien je älter um so vollendeter und freier, und die Zeichnungen und Schnitzwerke der älteren Steinzeit geschmackvoller, genialer, ja naturalistischer als die der spätern Steinzeit, diese nur in der Technik des Schleifens u. s. w. fortgeschritten. „Je weiter wir also zu älteren Perioden aufsteigen, können wir immer noch keine größere Barbarei finden“. Daraus erkläre sich, warum die moderne Kunst manchmal so sehr an die altägyptische Kunst, ja an die Kunst vor-

\*) Die ästhetischen und historischen Grundlagen der modernen Kunst. Von Richard von Kralik. Drei Vorträge, gehalten im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Februar 1904. 107 S. 8°. Wien, Verlag von Anton Schroll & Co., 1904. Preis 2,50 Mk.

**C. LEDDIHN**  
Architektur - Antiquariat  
Berlin C., Gipsstraße 30.  
Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf  
ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

**G. Grolman**, Düsseldorf a. Rh.  
lief. billigst gebrannt. gemahl.  
**Magnesit und**  
**Eblormagnesit**  
von diversen Lägern an Seehäfen  
und inländischen Plätzen.

**Cosets mit Wasserspülung**  
Arbeiter-  
Wohnungen  
Schulen  
& Privats  
Kasernen  
Windschutzhaube  
Geruchverschluss  
**Cosetfabrik F. Genth, Krefeld**

**Fritz Dieterlen, Ulm**

Eisenkonstruktion  
und Maschinenwerkstätte.



Spezialität:  
**Aufzüge**  
jeder Art  
für elektrischen,  
Kraft- und  
Handbetrieb,  
mit allen gesetzl.  
Sicherheits-  
vorrichtungen.

Bauwinden,  
Lauf- und Drehkränen,  
Flaschenzüge.

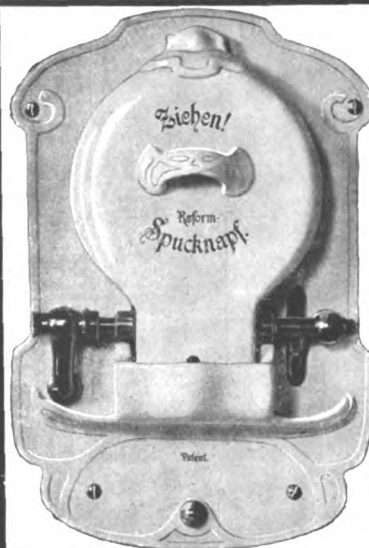
Kostenanschläge und  
Prospekte gratis.  
7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.

**Präzisions-  
Reisszeuge**  
Rundsystem.  
**Clemens Riefler**  
Fabr. mathem. Instrum.  
**Nesselwang**  
u. **München**  
(Bayern).  
Gegründet 1841.  
PARIS 1900  
• GRAND PRIX. •  
Illustr. Preisl. gratis.

**Isolierfilze** für den Hochbau. Tür-  
und Fensterdichtungsfilz.  
Wandbekleidungsfilz. Schalldämpfende Unter-  
lagsfilze zur Herstellung schallsicherer Decken,  
für Maschinenfundamente.

**Filzfabrik Adlershof**, Aktiengesellschaft  
Adlershof M. b. Berlin.



**Reform-Napf.**

Anerkannt bester Ersatz für die seit-  
herigen Spuckgeschirre.

Bestes System der

**Sputum-  
Beseitigung**

Infolge Anschlusses an die Wasserleitung:  
Wegfall der Entleerung  
und Reinigung.

Stets geschlossen.

Elegantes Aussehen.

Beste Empfehlungen seitens erster  
Autoritäten.

**C. HÜLSMANN**,  
Freiburg i. B. Nr. 67.

**Neuer Zeichentisch** gesetzlich  
geschützt

für jeden Zeichner und jedes Reißbrett  
passend, in allen Lagen fest einstellbar.

Preis 30 Mark.

Näheres und Probe-  
sendung zu Diensten.

**H. Schäuuffele, Stuttgart**

Mech. Werkstätte. Möhringerstraße.



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Kirchengemeinderat in Spiez	Neue Kirche mit Pfarrhaus	31.5. 1905	Schweizerische und in der Schweiz ansässige Architekten	Für 3 Preise 1800 Franken	Herr Itten, Kirchengemeindepräsident	—
Innungsausschuß der Vereinigten Innungen in Metz	Gewerbehaus	15.6. 1905	Architekten deutscher Reichsangehörigkeit	2000, 1200, 800 Mk. Für Ankäufe 400 Mk.	Bürgermeisteramt Metz; 3 Mk.	Baukosten 180000 Mk.
Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur, Breslau	Geschäftshaus	15.6. 1905	Allgemein	1500, 1000, 750 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	Kastellan der Gesellschaft, Breslau, Weidenstraße 25	Ideenwettbewerb
Gewerbeausstellung Tilsit 1905 E. V.	Ein-, Zwei- und Vierfamilienhäuser im Villenstil	20.6. 1905	In Deutschland ansässige Architekten	800, 500, 300 Mk. Ankäufe für je 200 Mk. vorbehalten	Geschäftsstelle; 2,50 Mk.	—
Desgl.	Landhausmäßige Arbeiterwohnhäuser	20.6. 1905	Desgl.	500, 350, 200 Mk. Ankäufe für je 150 Mk. vorbehalten	Desgl.	Bausumme 360000 Mk.
Magistrat zu Bromberg	Handwerker- und Kunstgewerbeschule für Bromberg	1/6. 1905	Architekten Deutschlands	3000, 2000, 1000 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	—	Vorentwürfe, Gesamtbaukosten 400000 Mk.
Amtmann de la Chevalerie zu Buer	Real- und Gymnasialschulgebäude	1/7. 1905	Architekten Deutschlands	1500, 900, 500 Mk.	Bauamt; 1,50 Mk.	—
König Ludwigs-Preisstiftung des bayrischen Gewerbemuseums in Nürnberg	Elektrischer Beleuchtungskörper	1/7. 1905	Künstler im Königreich Bayern	300 Mk. für die beste Ausführung; 200 Mk. für den besten Entwurf	—	—
Magistrat in Ansbach	Brunnendenkmal	—	In Bayern lebende Künstler	1. Preis: Ausführung. 3 weitere Preise von 1200, 800, 500 Mk.	—	Ausführungssumme 42500 Mk.

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

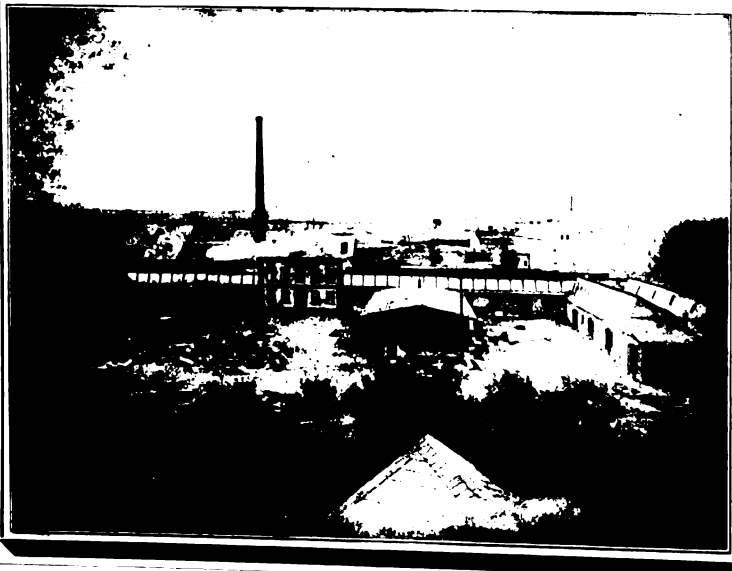
**Fichtelgebirgs-Granitwerke**  
**Künzel, Schedler & Co.**  
 Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen.  
**Schleiferei und Sägerei.**  
 Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer  
**Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.  
**Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.  
 Weltausstellung in Antwerpen 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



Weiße und cremefarbige

**Verblendsteine**

für Fassaden großartig wirkend  
 fertigt als Spezialität die

**Gail'sche Dampfziegelei u. Zonwarenfabrik**  
 in Gießen.

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasuren etc.

Houddis, Dachziegel, Chamottesteine, Trotoirklinker etc.

**Hausschwamm**,  
 sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
 werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

**Antinonin.**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**Saturn-Schiebetür-Beschläge**, zweiflügelig, v. M.20.— an  
**Spann-Federbänder**, ein- oder zweiseitig, schlagend, von M.3.— an  
**Aparte Baubeschläge** aller Art. • Katalog zur Ansicht.

**Franz Spengler, Spezialfabrik für Baubeschläge**  
 Berlin S.W., Lindenstraße 44.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
 MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.

**En costume d'Eve.**

Etudes de nu féminin d'après nature.  
 Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
 2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 x 20 cm.  
 Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**

Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
 Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!

Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1—5 für 10,50 Mk. frko., I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
 Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**

**Goudron-**  
**Korkplatten**

sind das Bausoliermaterial der Zukunft.  
 Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.

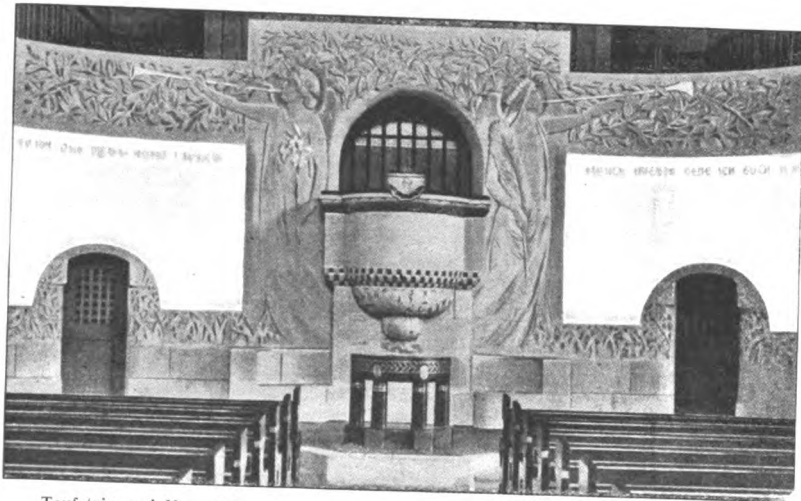


# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 8, 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Taufstein und Kanzel der evangelischen Pfarrkirche zu Weinfelden.

Architekten: Pflughard & Häfeli in Zürich.

## Zeitschriftenschau.

Die „Schweizerische Bauzeitung“ enthält in Nr. 4, 1905 die Beschreibung der neuen evangelischen Pfarrkirche in Weinfelden, erbaut von Pflughard & Häfeli in Zürich. Die Kirche ist wie die von denselben Architekten erbaute Kreuzkirche in Zürich eine Zentralanlage in kurzarmiger Kreuzform (der südliche Kreuzarm ist mit Rücksicht auf den Bauplatz verkürzt); der Kirchenraum hat T-förmigen Grundriß; der östliche Kreuzarm enthält zu ebener Erde einen Sitzungssaal und darüber die Orgel-empore. Die Kanzel befindet sich in einer flachen Ausbauchung der Rückwand unter der Orgelempore und hinter dem Altar, gegenüber dem in der westlichen Giebelseite angeordneten Eingang, so daß Kanzel, Altar und Orgel, als Mittelpunkte der gottesdienstlichen Handlungen, zu einer Gruppe vereinigt sind. Die Kanzel ist von zwei gewaltigen, die Posaune blasenden Engelsfiguren in Flachrelief vor einem Laubfries flankiert. Die geschickt ausgebildete Gruppe gibt die obenstehende Abbildung wieder.

## Aus der Technik.

Die Schmiedeiserne Treppe mit Gitterträgerwange (D. R.-P. Nr. 142804) von Herm. Schulz (Firma Ed. Puls), Tempelhof-Berlin, übertrifft die bisher üblichen Treppen mit Gitterträgerwangen durch Einfachheit und Zweckmäßigkeit der Konstruktion, verbunden mit durchaus organischer Ausbildungsfähigkeit der Form. Fig. 1 gibt Ansicht und System einer aufgesetzten Treppe mit Gitterträgerwange gewöhnlicher Konstruktion, bestehend aus 4 Gurtungsteilen a, 2 Streben b, 1 Sattel c, 1 Sattelblech d,

und 1 Deckeisen e, zusammen 9 Teilen, zu deren Verbindung, abgesehen von der Befestigung der Tritte und Setzstufen, 26 Nietlöcher für jede Stufe bestehend aus 3 Gurtungsteilen a, 1 Stufenteil b, 2 Stufenhülsen c, 1 Bolzen d, 1 Bolzenmutter e, zusammen 8 Teilen. Für die Bolzen in den Gurtungs- und Stufenteilen sind 5 Verbindungs-löcher nötig. Die Schulzsche Treppe besteht aus einem Stufenring a, 1 unteren Gurtungsteil b, 1 Hohlstütze c, 1 Verbindungsstange d, zusammen 4 Teilen mit 3 Verbindungs-löchern im Stufenring und 2 Nietlöchern zum Zusammen-nieten des Stufenringes selbst, die noch fortfallen können, wenn Tritt- und Setzstufe aus einem Stück gebogen werden. In jedem Stufen- und Gitter-trägersystem sind beide Gitterträgerstreben samt dem Setz- und Trittstufen-sattel aus einem Stück in Form eines unregelmäßigen Vielecks gebogen und schließen sich wie Stufen aus Stein aneinander. Die Versteifung in der Richtung der Treppensteigung ist durch eine Hohlstütze gebildet. Wagrechte oder bogenförmige Podestträger werden aus den in Fig. 4 dargestellten Wangenträgern gebildet, wobei die den Stufensattel bildenden Teile derselben als oberer Abschluß der Gitterpoly-gone durch die Hohlstützen c ersetzt und T-Eisen e zur Aufnahme des Holzbelags eingeschaltet werden.

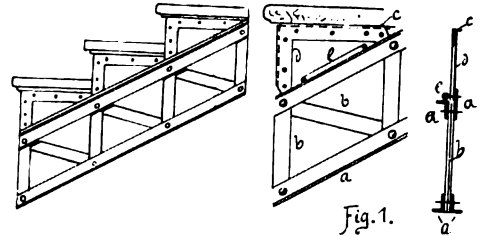


Fig. 1.

Die Treppe wird also vollkommen fertig in einzelnen Stufen hergestellt und kann in den gebräuchlichen Abmessungen vorrätig auf Lager gehalten, so versendet und im Bau von jedem Arbeiter aufgestellt werden, ohne die Umständlichkeiten, welche sich aus dem schwierigen Aufeinander- und Zusammenpassen vieler Teile und Löcher ergeben. Außerdem ist der Nachteil vermieden, daß aus einzelnen Teilen hergestellte untere Gurtungen leicht schon unter der Eigenlast so viel sich strecken, als die einzelnen Löcher Spielraum haben. Die dekorative Ausbildung der leicht wirkenden Treppe entwickelt sich aus der Konstruktion selbst. Die Treppe, welche bei leichtester Konstruktion die größte Tragfähigkeit erreicht und die Treppenhäuswände nur an den Auflagestellen der Podestträger belastet, also keine durchgehenden starken Wände erfordert, gilt bei der Berliner Baupolizei als feuersicher und dürfte bei der großen Beliebtheit schmiedeiserne Treppen in Gebäuden aller Art, ebensowohl für einfache Wohnungs- und Fabriktreppen, wie für elegante Freitreppen in Geschäftshäusern u. s. w., vielfache Anwendung finden.

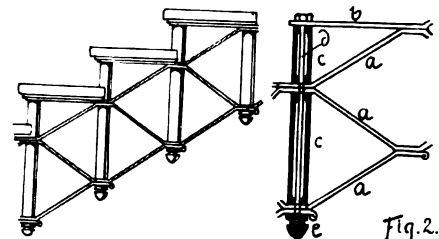


Fig. 2.

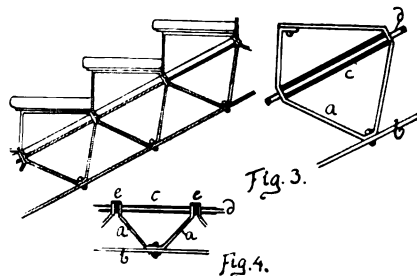


Fig. 3.

Fig. 4.

Bei der Anlage von Operationssälen für Kliniken, Krankenhäuser, Krankenbaracken u. s. w. ist vor allem die vollkommenste Reinhaltung, namentlich die Vermeidung jeder Staubablagerung anzustreben. Die zweite wesentliche Rücksicht ist die auf eine den weitgehendsten Anforderungen entgegenkommende Beleuchtung und auf ausreichende Erwärmung durch Zentralheizung, sowie auf genügende Lüfterneuerung. Wie eingehend für die Reinhaltung gesorgt werden muß, zeigt die nachstehende Zusammenstellung von Grundsätzen (nach P. Müßigbrodt, Anlage und Einrichtung von Operationssälen, Verlag von Wilh. Ernst & Sohn, Berlin):

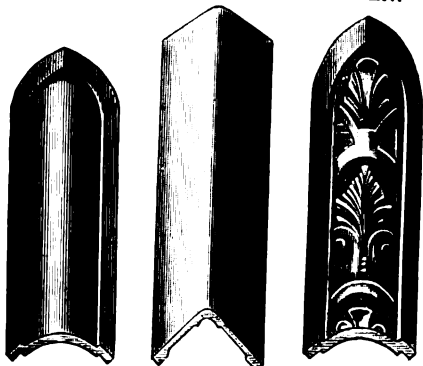
1. Alle Baustoffe, die Risse und Sprünge bekommen, sind zu vermeiden. Wände, Fußböden und Decken sind massiv, ohne Fugen und aus Stoffen herzustellen oder mit solchen zu bekleiden, die sich durch Wasser, Dampf und mit Desinfektionsflüssigkeiten leicht reinigen lassen und dadurch nicht angegriffen werden.
2. Die Ecken an Fußböden, Wänden und Decken, Tür- und Fenster-nischen sind abzurunden. Tapeten, Gesimse oder Schmuckwerk, woran sich Staub ablagern könnte, sind völlig ausgeschlossen.
3. Wände, Fußböden und Decken sind zur Erleichterung der Reinhaltung und des freundlichen Aussehens wegen in hellem Farbenton zu halten, der zugleich möglichst wenig Licht absorbiert.
4. Im Fußboden sind Abflußöffnungen im Anschluß an die Abfluß-röhren anzuordnen und durch Siebe abzuschließen.
5. Rohrleitungen an Wänden und Decke sind zu vermeiden; alle Zapfhähne, Beckenanschlüsse, Beleuchtungskörper sollen unmittelbar aus Wand oder Decke heraustreten. Wo Rohre unvermeidlich sind, müssen sie mindestens 5 cm von der Wand entfernt bleiben und sich bequem rein halten lassen.
6. Sollen Instrumente und Materialien, die meist in Nebenräumen vor-rätig gehalten werden, ausnahmsweise im Operationssaal selbst unter-gebracht werden, so werden die Schränke dafür im Mauerwerk eingebaut, die Schranktüren müssen dann mit der Wandfläche bündig liegen und werden gern aus Spiegelglas gefertigt.

FAÇONEISEN - WALZWERK  
L. MANNSTAEDT & CIE., AKT.-GES.  
KALK BEI KÖLN.

## ZIEREISEN

ZU FASSADEN, LADENFRONTEN UND  
ALLEN KUNSTSMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGSTEINEN.





# Die vollkommenste Camera der Gegenwart

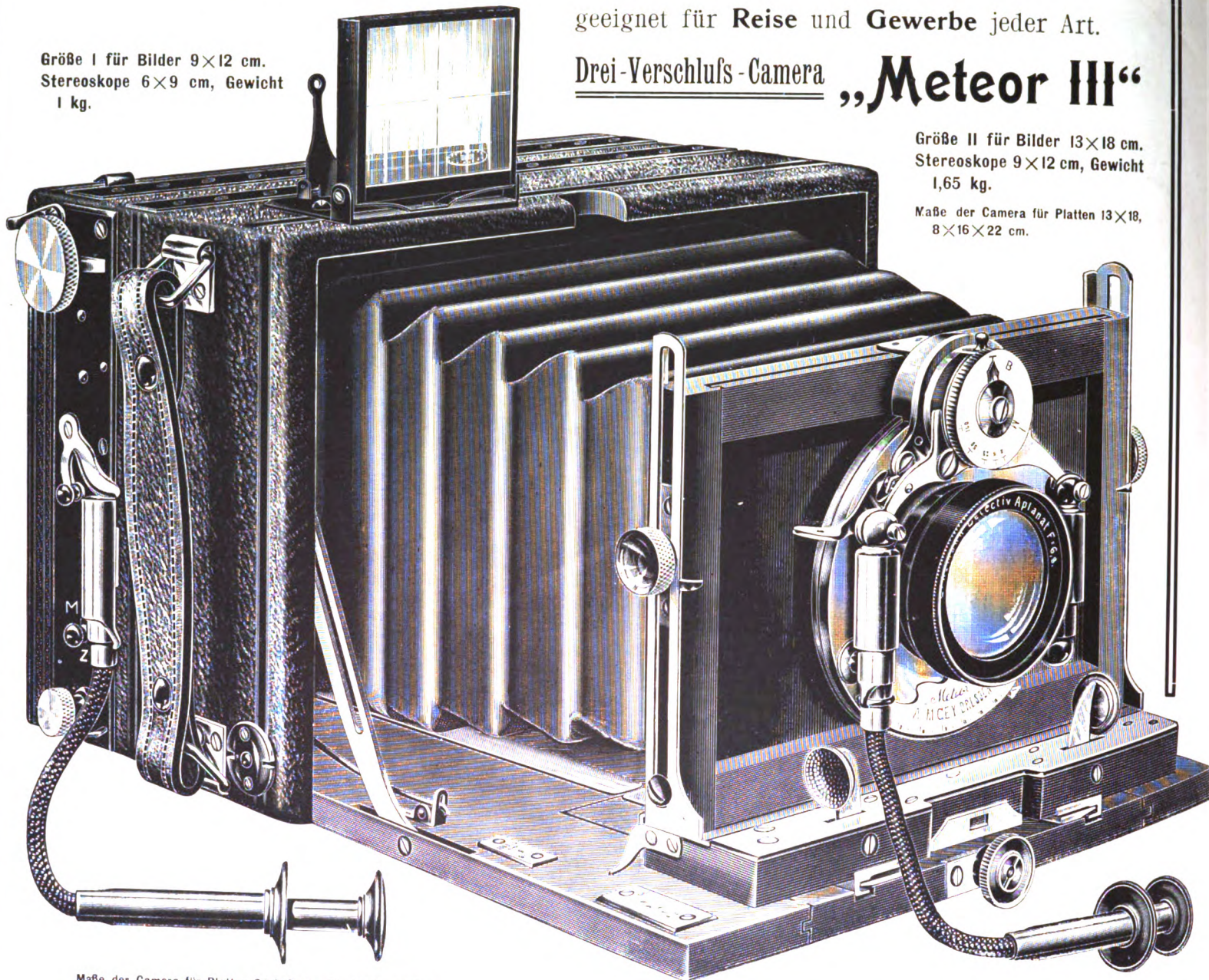
geeignet für Reise und Gewerbe jeder Art.

## Drei-Verschluss-Camera „Meteor III“

Größe I für Bilder 9×12 cm.  
Stereoskope 6×9 cm, Gewicht  
1 kg.

Größe II für Bilder 13×18 cm.  
Stereoskope 9×12 cm, Gewicht  
1,65 kg.

Maße der Camera für Platten 13×18,  
8×16×22 cm.



Maße der Camera für Platten 9×12 cm. 6 1/2×11 1/2×16 cm.

Abbildung zeigt natürliche GröÙe mit Schlitzverschluss für Bilder 9×12 cm.

Diese sinnreich konstruierte, elegant und gediegen ausgestattete Camera kann ganz nach Wunsch in jeder Ausföhrung geliefert werden. Nur für **Einzelaufnahmen** mit 1 Objektiv und Automatik Verschlul3, stets gespannt mit Geschwindigkeits-Regulierung von 1 bis 1/100 Sekunde mit Patentauslösung. — Nur für **Stereoskop-Aufnahmen** mit 2 Objektiven und Stereoskop Verschlul3 mit Patentauslösung. Für **Einzelaufnahmen** und **Stereoskop-Aufnahmen** mit 2 Verschlüssen und 3 Objektiven ohne Schlitzverschlul3. In jeder Ausföhrung auch mit dem **abnehmbaren Schlitzverschlul3**, welcher für Zeit und Moment eingerichtet ist und von außen von 1 mm Schlitzbreite beliebig auf jede Schlitzbreite bis volle Öffnung verstellbar ist und Geschwindigkeits-Regulierung bis 1/2500 Sekunde, sowie Patentauslösung besitzt. Auch Verlängerungs- und Vergrößerungsansatz kann passend dazu geliefert werden. Die Camera wird auch **ohne Objektive** geliefert; auch werden einzuschneidende Objektive eingepaßt. **Wechselmagazin, Rollfilmskassette** und **Film-Pack-Kassette** sind verwendbar.

### Preise und Lieferungsbedingungen.

Mit 3 Metallkassetten im Etui.

	Platten- größe cm	Ohne Ausrüst. Mk.	Mit Ausrüst. Mk.	Monats- Raten Mk.
Camera mit 1 Objektiv ohne Schlitzverschlul3				
mit Universal-Detektiv-Aplanat F:6,8	9 12	90,-	105,-	6,-
mit Doppel-Anastigmat F:6,8	9 12	155,-	165,-	10,-
mit Doppel-Anastigmat F:5,5	9 12	175,-	190,-	15,-
mit Götz Doppel-Anast. F:6,8, Synter Nr. 1	9 12	180,-	195,-	15,-
mit Universal-Detektiv-Aplanat F:8	13 18	150,-	170,-	12,-
mit Doppel-Anastigmat F:6,8	13 18	245,-	265,-	20,-
mit Götz Doppel-Anastigmat F:6,8, Serie III, Nr. 2	13 18	300,-	320,-	25,-
Stereoskop-Einrichtung extra				
mit garant. achrom. Landschafts-Objektiven	9 12	10,-		
im Stereo-Verschlul3 f. Zeit und Moment	13 18	15,-		
dieselben				
mit 2 Stereo-Detektiv-Aplanaten F:6,8 im	9 12	65,-		5,-
Automatik-Stereo-Verschlul3	13 18	75,-		6,-
dieselben				
Schlitzverschlul3 extra				
abnehmbar für GröÙe	9 12	50,-		5,-
	13 18	65,-		6,-

Bei Barzahlung 10% Rabatt.

Die Detektiv-Aplanate F:6,8 sind lichtstärker wie Anastigmat F:7,2, nur wenn es sich ausschließlich um Sportaufnahmen handelt und der Preis keine Rolle spielt sind Doppel-Anastigmat vorzuziehen.

### Bestellschein 3.

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei der Firma  
Camera-Versand „Meteor“, A. M. Gey  
in Dresden-A., Blasewitzstr. 53 a

Summa Mark:

zur baldmöglichsten Lieferung ab Dresden und verpflichtet sich vom  
1 190 ab monatlich Mk franko oder den ganzen Be-  
trag abzüglich 10% Preisermäßigung am an die liefernde  
Firma zu zahlen. Erfüllungsort für beide Teile ist Dresden. Die liefernde  
Firma bleibt Eigentümerin der Lieferung bis alles bezahlt ist. Die Nicht-  
zahlung von 3 Einmonatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf.

Vor- u. Zunamen:

Stand:

Ort u. Straße:

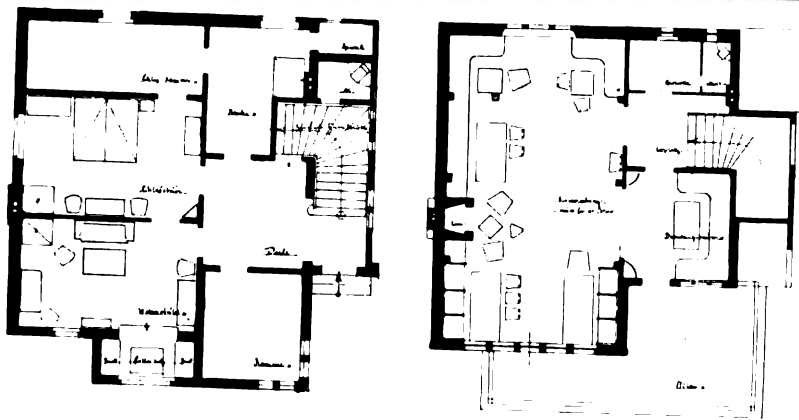
Bahnstation:

Datum:

Es wird gebeten den Bestellschein auszuschneiden, deutlich mit Tinte auszu-  
füllen und an mich einzusenden.

Nicht Gewünschtes ist zu streichen.





Klubhaus des Mecklenburgischen Jachtclubs in Rostock.

Architekten:  
Krause & Korff in Laage.

geschichtlicher Urvölker erinnert, nicht als äußerliche Nachahmung, als »Indianerromantik«, sondern als Ausdruck des Strebens nach einer Urkunst, einem Grundstil, einer möglichst nicht konventionellen (? d. Red.) Ornamentik, nach einer goldenen Zeit, einer Lebenskunst.

In der Betrachtung der Stilentwicklung und des Stilwechsels auf Grund des Wechsels menschlicher Generationen gelangt Verfasser zu dem letzten Grundgesetz aller Stilentwicklung: Niemals wollte man mit Bewußtsein und Eigensinn einen bestimmten neuen Stil konstruieren. Man hat nur immer wieder die Natur und das Leben mit frischen Augen angesehen; man wollte einen Stil, eine Manier überwinden und an dessen Stelle wieder die Natur der Sache stellen, das, was man für das einzig Mögliche und Richtige hielt. Aller Stil ist entstanden im Bestreben, sich von einem beschränkten Stil zu befreien.

Sehr hübsch ist dann die anschließende Charakterisierung von zwölf dreihundertjährigen Stilperioden von 1800 vor bis 1800 nach Chr. durchgeführt. Mit dem Anfange des 19. Jahrhunderts habe eine neue solche Periode begonnen; sie sei im 19. Jahrhundert vorbereitet und werde im 20. zu vollster Klarheit und Reinheit sich entwickeln. »Wir, die wir uns in der aufsteigenden Bewegung dieser neuen Periode befinden, wir sind allerdings überzeugt und gewillt, nun den einzig richtigen, den letzten, den endgültigen Stil der Stile zu erobern, und das ist das Schöne an unsrer Zeit.«

Das 19. Jahrhundert bereitete die neue Periode vor, indem es drei Fehler des Rokoko, dessen falsche Anschauung von Natur und Wirklichkeit, dessen falschen Klassizismus und dessen platte Nüchternheit, die seichte Aufklärung, die verständnislose Schulmeisterei der Aufgeblasenen bekämpfte und beseitigte. Das Programm ist im Kampfe mit rückständigeren Richtungen das ganze Jahrhundert hindurch folgerichtig verfolgt worden. Aber die

Klubhaus des Mecklenburgischen Jachtclubs in Rostock.  
Versammlungsraum.Architekten:  
Krause & Korff in Laage.

Arbeit ist nicht abgeschlossen, wir haben das deutliche Gefühl von lauter Ansätzen, Anfängen und Vorbereitungen, die der Zusammenfassung harren. Nicht in der Nachahmung der führenden Geister liegt die Aufgabe der Zukunft, sondern in ihrer Weiterführung, ihrer Vollendung. Noch niemals ist von der Kunst mehr erwartet worden als jetzt. Man will von ihr nichts weniger als alles. Das setzt aber voraus, daß auch der Künstler alles werde, daß er das ganze Leben auf sich nehme, nicht nur dessen Schmuck im einzelnen, sondern die ästhetische Organisation, die Stilisierung des ganzen Lebens, von der Kleidung und Wohnung, von den Sitten und Festen bis zur Erfassung der höchsten ethischen, politischen und religiösen Probleme. Aber nicht die leere Schönheit der alten Ästheten soll über die ethische Welt herrschen, sondern die ganze Welt des Ethos und der Wahrheit soll durch anschauliche Schönheit endgültig triumphieren. Nur dann wenn die Kunst ganz dem wirklichen Leben dient, wird sie die Krone der Vollendung verdienen.

### Klubhaus des Mecklenburgischen Jachtclubs in Rostock.

Architekten: Krause &amp; Korff in Laage.

Das Häuschen, welches hart am Ufer des breiten Warnowflusses liegt, dient dem Klub als Versammlungshaus und birgt im Erdgeschoß noch eine Wohnung für den Hausmann, welcher zugleich die Aufsicht über den vor dem Hause liegenden Jachthafen ausübt.

Das Haus ist massiv aus Ziegeln mit Luftschichten aufgeführt, während die Giebel in Fachwerksverblendung mit rauhen Putzflächen oder auch Bohlenbekleidungen hergestellt sind. Da der feste Baugrund erst in einer Tiefe von etwa 2,40 m vorhanden war, verschlangen die Fundamente, welche in Beton mit Eiseneinlagen hergestellt sind, verhältnismäßig viel von der zur Verfügung gestellten geringen Bausumme. Letztere

Klubhaus des Mecklenburgischen Jachtclubs in Rostock.  
Versammlungsraum.Architekten:  
Krause & Korff in Laage.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.

DEUTSCHE LINOLEUMWERKE HANSA

Muster durch durch

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.

BEWAHRTE ALT DELMENHORSTER MARKE

### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg.  
Bremen Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille . . . .
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille . . . .
- 1898 Ausstellung vom Rothen  
Kreuz Berlin - Preussische  
Staatsmedaille . . . .

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Bauausstellung Dresden:  
Vom preussischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.





Waschtisch.

Architekt: Willy O. Dreßler in Berlin.

betrug einschl. Honorar nur Mk. 10300, das ist ca. 97 Mk. für den qm, oder ca. 14 Mk. für den cbm.

Die Kosten für die schwere innere Einrichtung als: Gestühl für 60 Personen, Wandsitze, Tische, schmiedeeiserne Beleuchtungskörper, Kunstverglasungen, Vorhänge, welche alle nach Entwürfen der Architekten ausgeführt wurden, Waschtouilleten, Torfstreuklosetts u. s. w. betrugen zusammen nur 2100 Mk., so daß das Haus bezugsfähig nur 12400 Mk. kostete.

Die Zeit für Ausarbeitung von Entwürfen, Kostenanschlägen, sowie die Bauzeit selbst waren äußerst kurz bemessen, und es war Bedingung, die Wohnung des Hausmannes in neun Wochen, vom ersten Spatenstich an gerechnet, bezugsfähig herzustellen. Für den Ausbau des Versammlungsraums im Obergeschoß, mit seinen festen, hohen Wandsitzen und der Holzleisteendecke waren dann nur noch zwei Wochen notwendig.

#### Bücherbesprechungen.

**Die natürlichen Bau- und Dekorationsgesteine.** Ein Hilfsbuch für Schule und Praxis von *Heinrich Schmid*, k. k. Professor an der Staats-Gewerbeschule zu Wien I. Zweite erweiterte Auflage. Verlag von Karl Graeser & Co., Wien, und B. G. Teubner, Leipzig, 1905. 76 S. 8° Preis 2,30 Mk.

Das Buch behandelt in drei Abschnitten die Einteilung, Benennung, Haupteigenschaften und Fundstellen der Silikat-, Karbonat- und Trümmergesteine und gibt mit kurzen Angaben über die Prüfung der Bausteine eine Tabelle der Druckfestigkeitskoeffizienten und der spezifischen Gewichte.

**Die Bauschule am Technikum Biel.** Arbeiten des 5. und 6. Semesters, herausgegeben von Architekt *E. J. Proppe*, Vorstand der Bauschule 29 Tafeln Lichtdruck. Zürich, Verlag von M. Kreutzmann. Preis in Mappe 16 Mk.

Die Sammlung soll die Pflege einheimischer Bauart fördern und verallgemeinern. Die Tafeln geben Entwürfe einfacher Land- und Stadthäuser, von denen die ersteren dem angegebenen Zweck im allgemeinen besser entsprechen dürften, als die letzteren, bei denen manche moderne Zutaten die Einheitlichkeit z. T. verwischen.

**„Das Landhaus“**, illustrierte Monatsschrift für Wohnungswesen und Verkehr. Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden. Preis jährlich 4 Mk.

Die Zeitschrift soll ein treues Bild der gesamten Landhausimmobilienbewegung am Rhein und seinen Nebentälern geben und durch Schilderung der Reize und pekuniären Vorteile des Landlebens zur Seßhaftmachung und damit zu einem Aufschwung des Verkehrs beitragen.

**Großstadterweiterungen.** Ein Beitrag zum heutigen Städtebau von *Ludwig Hercher*, Regierungsbaumeister. Mit einem Plan und zwei Abbildungen im Text. 46 S. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1904. Preis 1,60 Mk.

In knappem Umriß bespricht der Verfasser die Mißstände, welche die gegenwärtigen Großstadtanlagen in ihrem Innern und an der Peripherie zeigen und was bisher von den Verwaltungen zur Beseitigung der Ubelstände geschehen ist, und knüpft daran ein durch einen farbigen Plan veranschaulichtes Beispiel einer Großstadterweiterung, um darzulegen, was durch planmäßiges Zusammenwirken aller einschlägigen Mittel (Eingemeindungs-, Zusammenlegungs-, Enteignungsgesetze, Bauordnung, Bebauungsplan) erreicht werden kann in ästhetischer, wirtschaftlicher und sozialer Beziehung.

**Wappenfibel.** Kurze Zusammenstellung der hauptsächlichsten heraldischen und genealogischen Regeln. Im Auftrage des Vereins Herold herausgegeben von *Ad. M. Hildebrandt*, Herz. sachs.-altenb. Prof., Red. des Deutschen Herold. Mit 28 Illustrationen und 4 Tafeln. 6. durchgesehene und vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. Verlag von Heinr. Keller. 1905. Preis eleg. geh. 1,50 Mk.

Das Werkchen gibt in handlicher und übersichtlicher Form, nach Stichworten geordnet, Auskunft auf wohl alle Fragen der heraldischen Wappenzeichnung und warnt zugleich vor den zahlreichen üblichen Fehlern. Das Erscheinen in 6. Auflage ist der beste Beweis für die Brauchbarkeit der 1887 zum ersten Male erschienenen Fibel.

**Westdeutscher Taschenkalender für Architekten und Ingenieure.** Herausgegeben vom Technischen Verein Dortmund, Zweigverein des Deutschen Technikerverbandes. Jahrgang 1905. Dortmund, Verlag von Rob. Kefler. Preis 1 Mk.

#### Notizen.

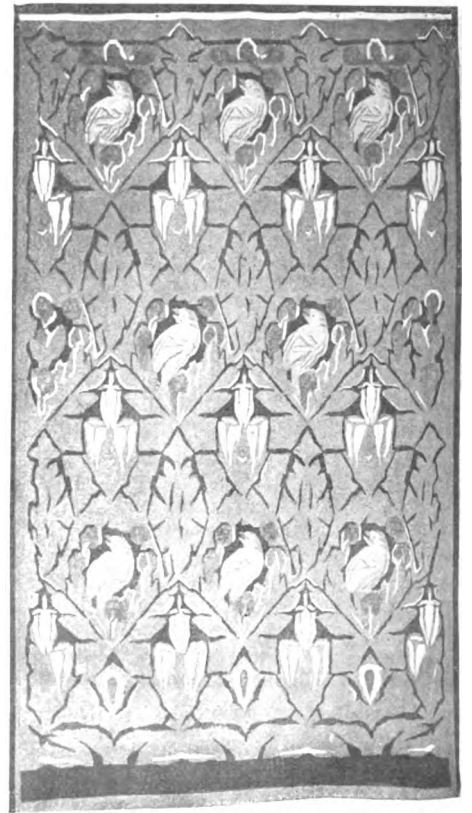
**Künstliche Herstellung von Furnierhölzern.** Für die mannigfachen Schmucktechniken der Tischlerei, bei denen schön gemasertes Holz als Einlage oder Furnier verwendet wird, liefert ein Verfahren zur künstlichen Herstellung rissefreier, beliebig gemusterter und buntfarbiger Hölzer (von O. Gradenwitz und M. Lubecius in Berlin) ein wirkungsvolles Material. Auf einen runden oder ovalen Weichholzkern in Stabform werden Furniere verschiedener Holzarten und verschiedener Färbung in beliebig wechselnder Folge unter Druck aufgeleimt, so daß ein Stück entsteht, das im Querschnitt eine den Jahresringen eines gewachsenen Stammes ähnliche Zeichnung, aber in beliebiger Abwechslung und Farbenzusammenstellung, aufweist. Dieses Stück wird unter einem gewissen Winkel zur Längsachse zu Furnieren geschnitten, die dann eine reiche, z. T. moiréartige Musterung zeigen. Die Vielseitigkeit der Musterung kann noch gesteigert werden, wenn man den Klotz erst in Streifen oder Bretter schneidet, diese dann in veränderter Stellung von neuem zusammensetzt und aus diesem zweiten Klotz erst die Furniere in der angegebenen Weise herstellt.

In dem Wettbewerb betr. **Wiederaufbau des Schlosses Christiansborg** in Kopenhagen sind drei erste Preise von je 3000 Kronen den Architekten Thorwald Jørgensen, A. Clemmensen und Martin Nyrop, dem Erbauer des Kopenhagener Rathauses, außerdem drei zweite Preise zuerkannt worden. Der Entwurf Jørgensens vereinigt das Schloß mit dem benachbarten Reichstagsgebäude zu einer wirkungsvollen Gruppe im Stile Christians VI. und ist im Gegensatz zu den meisten übrigen Arbeiten für die zur Verfügung gestellte Summe von sechs Millionen Kronen ausführbar. Dem Handelsminister ist anheimgestellt, einen oder mehrere der preisgekrönten Architekten mit der Ausarbeitung weiterer Pläne auf Grund der preisgekrönten Entwürfe zu betrauen oder einen engeren Wettbewerb unter den preisgekrönten Architekten auszuschreiben.

Auf der Jahresversammlung der **Deutschen Gesellschaft für Volksbäder** am 31. Mai in München werden u. a. folgende Vorträge gehalten: Mitteilungen über ästhetische Anforderungen an moderne Badeanlagen (Prof. C. Hocheder); Das Bad in kunstgeschichtlicher Beziehung (Dr. E. Holländer, Berlin); Die Münchener Bäder (Bauamtmann Rich. Schachner, München).

**Die alte Königsburg in Krakau**, die bisher als Kaserne diente, soll nun von der Militärverwaltung geräumt und wiederhergestellt werden, ebenso wird die **Residenz der Päpste in Avignon**, die gleichfalls als Kaserne benutzt wurde, geräumt und zu einem Museum für kirchliche Kunst hergerichtet.

In **Barcelona** findet von Mai bis Oktober d. J. eine **internationale pädagogische Ausstellung** statt, zu der auch Pläne ausgeführter Schulbauten zugelassen sind. Näheres ist durch die spanischen Konsulate zu erfahren.



Vorhang in Gobelin (Hautelisse-)Wirkerei.

Fräulein Widebeck &amp; Wästberg.

Arbeit des Handarbeiters Vänner in Stockholm (Vertretung Bureau -Saßnitz-Trelleborg, Berlin NW., Friedrichstraße).

## Glasdächer und Oberlichter

nach **System Lorenz D. R.-G.-M.** werden **nicht undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**

Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.

## H. RIECHE • CASSEL.

Von Hand, elektrisch, mit Dampf oder flüssigem Brennstoff betriebene



Zugfrei.

## Closets

Geruchlos.

überall anzubringen, wo wenig oder gar kein Wasser zur Verfügung. Für Fabriken, Kasernen, Schulen, einfache und bessere Wohnungen. **J. A. Braun, Stuttgart. 4.**

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 9. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Südportal am Dom in Augsburg.

Aufgenommen von S. v. Suchodolski in Berlin.

## Bücherbesprechungen.

**Technische Studienhefte.** Herausgegeben von Baurat *Carl Schmid*, Prof. an der Kgl. Baugewerkschule in Stuttgart. Heft 5: Asphalt, Teer, Öl im Straßenbau. Mit 12 Abbildungen im Text und 4 Tafeln. Stuttgart, Verlag von Konrad Wittwer, 1905. Preis 5 Mk.

### Zwei Schillerbildnisse von Karl Bauer.

Zur Gedächtnisfeier des 100jährigen Todestages Schillers hat der Württembergische Goethebund ein Schillerbildnis in Künstlersteindruck herausgegeben, das vom Kommissionsverlag von J. Engelhorn in Stuttgart für 1 Mk. zu beziehen ist. Das in kräftigem Braun gehaltene Brustbild (Bildgröße 64 : 48 cm) mit der Unterschrift „Zum Gedächtnis Schillers am 9. Mai 1905“ zeigt uns den Dichter und Denker in ernster Haltung von vorn, mit der Feder in der Hand, im Begriff das im Geiste Geschaute und aus seiner idealen sittlichen Größe Gestaltete seinem Volke zu übermitteln.

Das zweite, kleinere Schillerbildnis, bei B. G. Teubner in Leipzig als Nr. 411 seiner Künstlersteinzeichnungen im Formate von 29 : 19 cm erschienen (Preis 1 Mk.), gibt den Gefeierten ebenfalls im Brustbild wieder, aber den Kopf im Profil, das große seelenvolle Auge sinnend in die Ferne gerichtet.

Beide Bildnisse vergegenwärtigen uns den energischen, jeder Süßlichkeit fremden, durch ideales Streben gefestigten echt deutschen Dichter und Denker, trotz seiner Leiden ein Vorbild hoher Männlichkeit und Kraft, das in jedem Hause eine bleibende Stätte finden sollte.

**Die Klosterkirche zu Zinna im Mittelalter.** Ein Beitrag zur Baugeschichte der Zisterzienser. Von *Wilh. Jung*. 56. Heft der „Studien zur deutschen Kunstgeschichte“. 98 Seiten. 8°. Mit 6 Tafeln, einem Schaubild und 9 Textabbildungen. Straßburg, J. H. Ed. Heitz (Heitz & Mündel), 1904. Preis 5 Mk.

Verfasser bezweckt die Klosterkirche Zinna als ein neues Glied der langen Reihe der Zisterzienserkirchen bezüglich ihrer baulichen Entwicklungsgeschichte einzuordnen. Die Schrift besteht demnach aus drei Abschnitten, der Geschichte des Klosters mit besonderer Berücksichtigung seiner Kirche, der eingehenden Beschreibung der allein noch erhaltenen Kirche in ihren Einzelheiten und der Einordnung dieses Baues in die große Gruppe der Zisterzienserbauten mit dem Nachweis der nahen Verwandtschaft dieses 1171 begonnenen märkischen Klosters mit der 1145 gegründeten Abtei zu Altenberg. Die sorgfältig und mit großem Fleiß ausgeführte Arbeit wird als wertvoller Beitrag zur Kultur- und Baugeschichte der Mark wie als Ausfüllung einer vielfach empfundenen Lücke im ortsgeschichtlichen Schrifttum vielseitige Anerkennung finden.

## Technikum Strelitz, Mecklenb.

Ingen.-, Meister-, Technikerkurse. • Masch. u. Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau. • Eisenkonstr. • Tischlerei. • Lehrwerkstatt. Eintr. tägl. Einzelunterr. Abgek. Stud. Progr. gratis.

## C. LEDDIHN

Architektur-Antiquariat

Berlin C., Gipsstraße 30. Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

## G. Grolman, Düsseldorf a. Rh.

lief. billigst gebrannt gemahl.

**Magnesit und Chlormagnesit**

von diversen Lagern an Seehäfen und inländischen Plätzen.

## Fritz Dieterlen, Ulm

Eisenkonstruktion und Maschinenwerkstätte.



### Spezialität: Aufzüge

jeder Art für elektrischen, Kraft- und Handbetrieb, mit allen gesetzl. Sicherheitsvorrichtungen.

Bauwinden, Lauf- und Drehkränen, Flaschenzüge.

Kostenanschläge und Prospekte gratis. 7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.



für Röhren, profil. Grab-einfassungen, Tröge, Fenster, Kamine und andere

Zwecke. Universaltrittform nach jeder Richtung verstellbar, gesetzl. geschützt, unübertreffliche Neuheit. Preislisten frei.

**Neue Stufenform „Ulmia“**

D. R. Patent.

Herm. Ulrich Esslingen, Würtbg.

Nur für die Originalmarke

**Avenarius Carbolineum**

bestehen Gutachten über 25 jährige Holzerhaltung

R. AVENARIUS & CO. STUTTGART HAMBURG BERLIN & KÖLN



## Präzisions-Reisszeuge

Rundsystem.

Clemens Riefler

Fabr. mathem. Instrum.

Nesselwang

u. München

(Bayern).

Gegründet 1841.

Paris 1900 Grand

St. Louis 1904 Prix.

Illustr. Preisl. gratis.

**Stuttgarter Cementfabrik Blaubeuren.**

Brief- und Telegramm-Adresse:  
Stuttgarter Cementfabrik in Schelklingen  
(bei Blaubeuren.)

**Portland-Cement.**  
Prima-Cement. Roman-Cement.

Zur Kunststein-Fabrikation:  
Farbige Cemente u. Platten-Cement.  
**Schwarzer Kalk.**

Fabriken in Schelklingen bei Blaubeuren,  
Allmendingen und Ehingen a. D.

**Jahresproduktion:**  
2 Millionen Zentner.

Telephon: Amt Schelklingen Nr. 4.

Neu

**„ERASIT“**

Neu

Beste Ersatz für Radiergummi.

Radiert Bleistiftflecken sofort aus Stoffen, Leinen, Papier, ohne irgendwie anzugreifen. Größter Erfolg der Neuzeit auf diesem Gebiete. — Überall erhältlich.

**M. Erlebach Nachfolger, Frankfurt am Main,**

Import und Kommission amerikanischer Erzeugnisse.



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Verein für Deutsches Kunstgewerbe in Berlin	Entwürfe für Farbe und Teilung von Wand, Decke und Fußboden eines Zimmers	24/6. 1905	In Deutschland wohnende Künstler	400, 200, 100 Mk. Ankauf von 24 weiteren Entwürfen für je 60 Mk. zugesichert	W. Bellevuestraße 3; frei	Für Dittmars Möbelfabrik, Berlin C.
Evangelischer Kirchengemeinderat in Baden-Baden	Evangelisch-protestantische Kirche in Lichtenthal	15/7. 1905	Evang. Architekten deutscher Reichsangehörigkeit	1500, 1000, 500 Mk. Ankäufe für je 300 Mk. vorbehalten	1 Mk.	—
Bezirksausschuß in Jičín (Böhmen)	Bezirkssiechenhaus in Jičín	15/7. 1905	—	500, 300, 150 Kronen	—	—
Heringsdorfer Turmbauverein	Bismarckwarte bei Seebad Heringsdorf	21/7. 1905	Architekten deutscher Reichsangehörigkeit	500, 300, 200 Mk. Ankäufe für je 150 Mk. vorbehalten	—	Baukosten 35 000 Mk.
Magistrat zu Nürnberg	Schillerdenkmal	20/8. 1905	—	1000, 800, 600 Mk.	Magistrat	Ausführungskosten 50 000 Mk.
Magistrat zu Iserlohn	Hallenschwimmbad	1/9. 1905	Architekten deutscher Abstammung	1500, 1000, 500 Mk.	3 Mk.	—
Presbyterium der evang. Kirchengemeinde in Duisburg	Kirche für Duisburg-Wanheimerort	1/10. 1905	Nachträglich eingeschränkt (vgl. S. 2 der 2. Beilage).	—	Gemeindeamt, Musfeldstraße 6 a; 1 Mk.	—
Bürgermeister zu St. Johann an der Saar	Umarbeitung des Bebauungsplans der Stadt St. Johann an der Saar	1/10. 1905	Deutsche Sachkundige	1000, 600, 400 Mk. Ankauf zweier Entwürfe für je 200 Mk. vorbehalten	Bürgermeisteramt; bestellgeldfreie Hinterlegung von 15 Mk.	—
Regierungspräsident in Minden	Bauernhäuser und einfache Bürgerhäuser im Regierungsbezirk Minden und im Fürstentum Schaumburg-Lippe	1/10. 1905	Deutsche Architekten	600, 500, 400, 300, 200 Mk. Ankäufe zu angemessenem Preise vorbehalten	Botenmeisteramt der Kgl. Regierung; 70 Pfennige	—

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

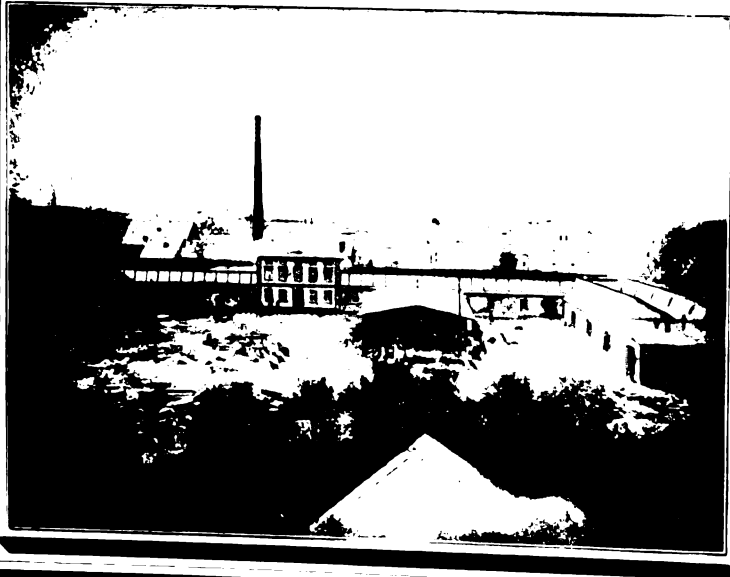
**Fichtelgebirgs-Granitwerke**  
**Künzel, Schedler & Co.**  
 Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen.  
**Schleiferei und Sägerei.**  
 Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer  
**Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.  
**Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.  
 Weltausstellung in Antwerpen 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



Weiß und cremefarbige

**Verblendsteine**

für Fassaden großartig wirkend  
 fertigt als Spezialität die

**Gail'sche Dampfziegelei u. Zonwarenfabrik in Gießen.**

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasursteine.

Hourdis, Dachziegel, Chamottesteine, Trottoir-Klinker etc.

**Hauschwamm**  
 sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
 werden sicher beseitigt, durch das geruchlose  
**Antinonin.**  
 Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Kalkstein- und Granit-Industrie. Import und Export.  
**E. Friedr. Meyer, Steinbruchbesitzer, Freiburg i. B.**  
 Telegramm-Adresse: Steinmeyer.  
 Savonnières, Courson, Tercé für Skulpturen und Bauten.  
 Härtere Sorten:  
 Euville, Lérrouville, Larrys, Morley, Echallion, Hauteville, Comblanchien, Jura-Marmor.



**NUR FÜR KÜNSTLER!**  
 MALER, BILDHAUER, ZEICHNER, AMATEURE etc.  
**En costume d'Eve.**  
 Etudes de nu féminin d'après nature.  
 Album destiné aux artistes et aux amateurs.  
 2 Serien à 5 Lieferungen. Format 40 x 20 cm.  
 Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe  
**Ein Aktwerk ohnegleichen!**  
**Beschlagnahmt gewesen!**  
 Infolge glänzender Künstlerurteile frei gegeben.  
 Wurde als für Künstler unbedingt nötig bezeichnet!  
 Ich liefere: I. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1 für 2,30 Mk. frko., I. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. frko., II. Serie Liefg. 1-5 für 10,50 Mk. franko, I. resp. II. Serie komplett in Künstlerleinenmappe für à 13 Mk. frko. (Ausland entsprechendes, Nachnahme 20 Pfg. Porto mehr.)  
 Ich sende nur gegen Bestellung mit der Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.  
**Oswald Schladitz, Berlin W., Bülowstr. 51. St.**

# Goudron-Korkplatten

sind das Bausoliermaterial der Zukunft.  
 Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.



Denkmal des Dichters Bessenyei  
in Nyiregyhaza.

Architekt: Gyula Kann und  
Bildhauer Kallos Ede.

**Einige Skizzen, Projekte und ausgeführte Bauwerke** von *Otto Wagner*, Architekt, k. k. Oberbaurat und Professor. III. Band, Heft 5—7. Wien, Anton Schroll & Co., 1904. Preis des Heftes 7 Mk.

Die vorliegenden Hefte enthalten den Vorentwurf zum Kaiser-Franz-Joseph-Stadtmuseum in Wien, den zur Ausführung bestimmten Wettbewerbsentwurf für die Kirche der Niederöstr. Landes-Heil- und Pflegeanstalten und das k. k. Postsparkassen-Amtsgebäude.

Die volle Würdigung der vornehmen Schöpfungen, welche in ausführlichster und sorgfältigster Weise dargestellt und textlich erläutert sind, wird leider z. T. durch allzu starke Verkleinerung der Zeichnungen beeinträchtigt; auch hätten die bei den geometrischen Ansichten, Grundrissen und Schnitten durchweg falschen, weil von den Originalen unverändert übernommenen Maßstabangaben vermieden werden sollen.

**Gotisches Musterbuch.** Herausgegeben von *V. Statz* und *G. Ungewitter*. 2. Auflage. Neu bearbeitet von *K. Mohrmann*, Professor in Hannover. Leipzig, Verlag von Chr. Herm. Tauchnitz. 20 Lieferungen zu je 2,50 Mk.

Lieferung 17/20 enthalten Metallarbeiten, Türbeschläge, Wasserspeier, Gitter, Kron- und Altarleuchter, Taufbecken, Grabplatten, den bleiernen Brunnen auf dem Braunschweiger Altstadtmärkte, das große Bronzetafelnakel der Marienkirche in Lübeck, das sog. Oldenburger Wunderhorn der

Kopenhagener Sammlung, Nielloplatten, Lederpressungen und farbige Glasfenster. Damit ist die neue Auflage des muster-gültigen Vorlagenwerkes abgeschlossen, das als zuverlässiger Ratgeber für strenge stilgerechte Formgebung bekannt ist und kaum einer neuen Empfehlung bedarf.

**Geschäfts- und Wohnhäuser modernen Charakters.** Entwürfe von *Oskar Fischer*, Architekt. Zweite Folge. 10 Tafeln mit kurzem Text. Lübeck, Verlag von Charles Coleman, 1905. Preis 6 Mk.

Wenn man bedenkt, daß derartige Vorlagenwerke hauptsächlich von unselbständigen Kräften benutzt und die darin enthaltenen Motive dabei meist eher verbösert als verbessert werden, wird man mit Rücksicht auf die gesunde Entwicklung der Straßensbilder namentlich in den Provinzstädten lebhaft Bedenken nicht unterdrücken können. Man stelle sich nur eine Reihe solcher Bauten nebeneinander an der neuen Hauptstraße einer kleinen Stadt oder einzelne Beispiele dieser modernen Kunst zwischen den anspruchslos vornehmen Bauten der Vergangenheit vor!

**Beiträge zur Bauwissenschaft.** Herausgegeben von *Cornelius Gurlitt*. Heft 4: Giovanni



Straßenbild aus  
Würzburg.

Aufgenommen von  
Architekt  
R. Simming in Stettin.

*Maria Nossen* und die Renaissance in Sachsen. Von der Kgl. technischen Hochschule zu Dresden genehmigte Doktordissertation von Dr.-Ing. *Walter Mackowsky*. Berlin, Verlag von Ernst Wasmuth A.-G., 1904. Preis 5 Mk.

Auf 110 Seiten mit 50 Abbildungen schildert der Verfasser einen besonders fesselnden Abschnitt deutscher Kunstgeschichte: die Anfänge der Renaissance in Sachsen und Nossen 1575 beginnende Arbeiten in Sachsen, darunter die Freiburger Fürstengruft und das ehemalige Lusthaus auf der Brühlischen Terrasse in Dresden, ferner das Mausoleum des Fürsten Ernst von Schaumburg-Holstein in Stadthagen und eine Reihe von Altären und Denkmälern für auswärtige Fürsten.

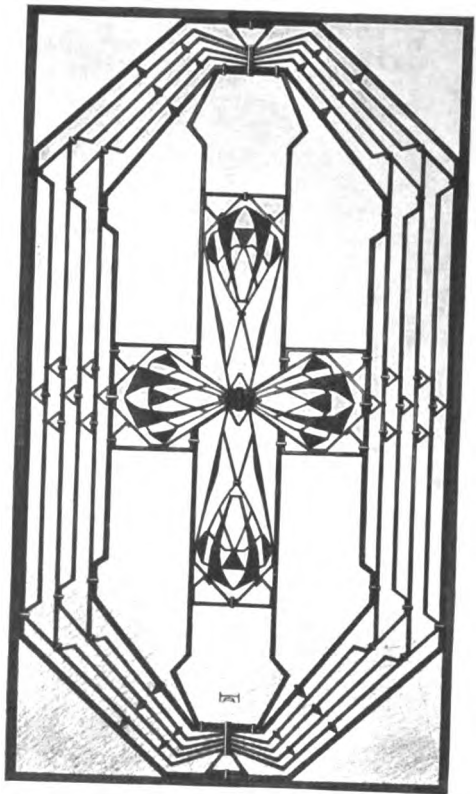
**Luegers Lexikon der gesamten Technik** und ihrer Hilfswissenschaften. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. IV. und V. Abteilung. Preis jeder Abteilung Mk. 5.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Der mit Abteilung V abgeschlossene 1. Band der auf 8 Bände erweiterten zweiten Auflage schließt mit dem Stichwort *Biegung*. Ein Verzeichnis der ersten Auflage zeigt, daß verschiedene Gebiete ausführlicher behandelt oder neu einbezogen und daß die Abbildungen und der Literaturnachweis noch vermehrt sind. Einbanddecken für jeden Band werden von der Verlagshandlung zum Preise von 3 Mk. geliefert.

**Jeeps Feuerungsanlagen.**

Ein Hilfsbuch für Studierende und Baugewerkschüler, Architekten und Baugewerksmeister, Fabrikbesitzer und Gewerbetreibende, Bauunternehmer und Hausbesitzer, sowie für Hausmeister und Verwaltungsbeamte. In zweiter Auflage völlig umgearbeitet von *E. Wustandt*, Herzogl. Baugewerkschuldirektor zu Koburg. Mit 1145 Abbildungen. Leipzig, Verlag von Carl Scholtze (W. Junghans), 1905. Brosch. 16 Mk., geb. 18 Mk.

Die neue Auflage behandelt: 1. Feuerungsanlagen im allgemeinen (Wärme, Brennstoffe, Verbrennung, Anlage der Feuerung und Nutzungsprüfung); 2. Feuerungsanlagen in Wohngebäuden (Hei-



Gittereinsatz  
aus Schmiedeeisen.

Regierungsbaumeister  
A. Hartung in Berlin.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.



**Auszeichnungen:**

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen  
Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin  
Preußische Staatsmedaille

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille  
1900 Deutsche Baufach-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

**Ein Fußboden aus bestem Linoleum**

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

**Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:**  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.



zungsanlagen, andre Feuerungsanlagen wie Koch-, Bade-, Backöfen, Räucher-  
kammern, Trockenheizung u. s. w.); 3. Feuerungsanlagen in Gewerbe-  
betrieben (Dampfkessel und ihre Feuerungen, andre Kessel, Ziegel- und  
Kalköfen, Verbrennungsöfen für Abfälle). Die allgemein verständliche  
Darstellung ist nicht für Heizungsingenieure und Feuerungschemiker be-  
rechnet, denen umfassende fachwissenschaftliche Werke zur Verfügung  
stehen; sie soll vielmehr den Bautechnikern und Bauunternehmern, Haus-  
besitzern und Verwaltungsbeamten an der Hand zahlreicher anschaulicher  
Abbildungen Verständnis und Aufklärung über Heizungswesen vermitteln.  
Deshalb sind auch unter Einschränkung theoretischer Erwägungen und  
mit Betonung des Erprobten die „Feuerungsanlagen in Wohngebäuden“  
und darin besonders die „Ofenheizungen“ am ausführlichsten behandelt,  
denen in der heizungstechnischen Fachliteratur sonst meist die kürzeste  
Darstellung zu teil wird. Ein Literaturverzeichnis weist 151 Schriften zu  
weiterer Belehrung nach.

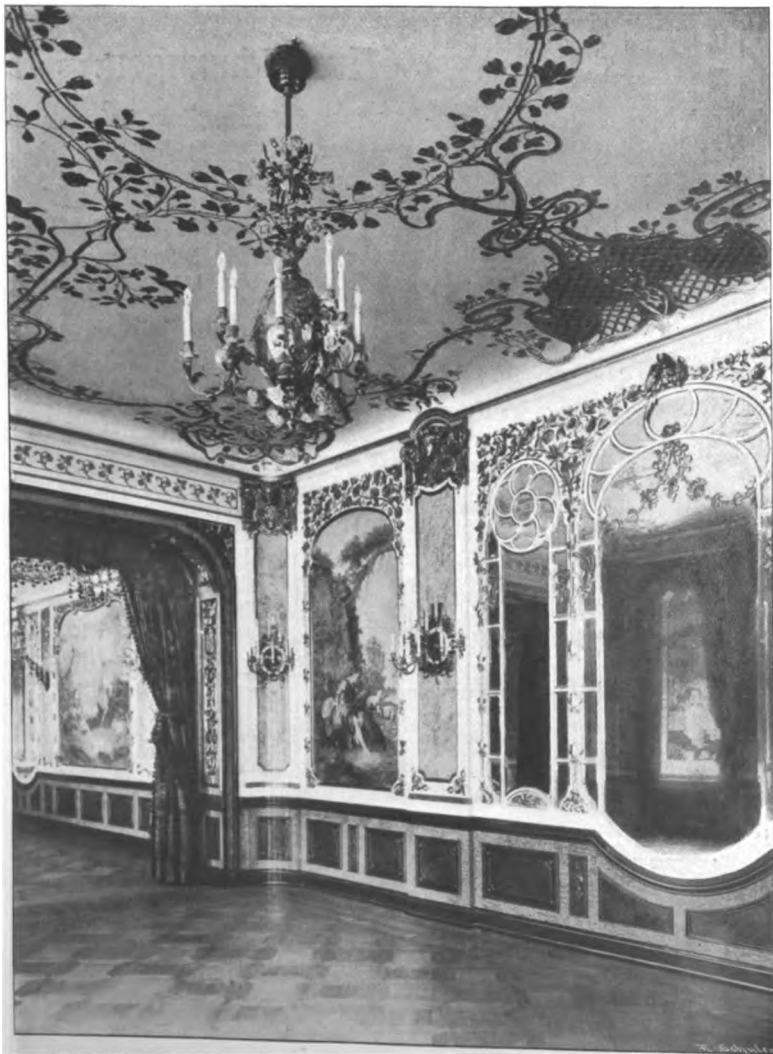
**Breymanns allgemeine Baukonstruktionslehre**, IV. Band. Ver-  
schiedene Konstruktionen, insbesondere: Heizungs-, Lüftungs-,  
Wasserversorgungs- und Beleuchtungsanlagen. Haustelegraphen und  
Telephone. Grundbau. Mit einem Anhang: Die Bauführung. Fünfte  
gänzlich neubearbeitete Auflage von A. Scholtz, vorm. Dozent an der  
Kgl. Techn. Hochschule in Berlin. Mit einem farb. Titelbilde: Das Be-  
triebsgebäude des Fernheiz- und Elektrizitätswerkes in Dresden, 836 Holz-  
schnitten und 90 teilweise in Farben ausgeführten lithographierten  
Figurentafeln. Leipzig 1905. J. M. Gebhardt's Verlag. Preis brosch.  
21 Mk., geb. 25 Mk.

In der neuen, 526 Seiten Text umfassenden Auflage ist den zahl-  
reichen Verbesserungen im Beleuchtungs- und Heizwesen durch Nernst-  
und Osmiumlampen, Lukas-, Millenium- und Bremerlicht, durch Spiritus-  
glühlampen, durch Spiritus- und Petroleumheizöfen besonders Rechnung  
getragen; ebenso sind die neuesten sanitären Einrichtungen bei Klosett-  
und Pissoiranlagen dargestellt und Installationspläne von Beleuchtungs-  
und Kraftanlagen mitgeteilt. Das Kapitel über Haustelegraphen und  
Telephone ist den Fortschritten entsprechend erweitert und ergänzt und  
im Abschnitt Grundbau ist die bei den Betonbauten der Berliner Unter-  
grundbahn angewendete Methode der Grundwasserabsenkung eingehend  
dargestellt. Dementsprechend sind auch die Tafeln um 14 vermehrt  
worden. Im ganzen bietet die neue Bearbeitung eine sach- und zeit-  
gemäße Verjüngung des altbeliebten und weitverbreiteten Handbuches.

**Forscherarbeiten auf dem Gebiete des Eisenbetons**. Heft III. Die  
Rolle der Haftfestigkeit im Verbundbalken. Nach Vorträgen, ge-  
halten im März 1905 im Deutschen Polytechnischen Verein für Böhmen in  
Prag und im Sächs. Ingenieur- und Architekten-Verein in Dresden. Mit  
vielen Textabbildungen und einer Tafel. Von Dr.-Ing. Fritz v. Emperger.  
Berlin 1905. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis 4 Mk.

### Notizen.

Die Herstellung von vier 7 m hohen und 2,35 m breiten Sgraf-  
fitobildern an der Wetterseite des neuen Gemeindeschulhauses in Lenz-  
burg erfolgte nach Mitteilung von Baumeister Th. Bertschinger in Lenzburg  
(in der Schweiz. Bauzeitung vom 18. März 1905) auf einem auf das Bruchstein-  
mauerwerk aufgetragenen Untergrund aus rauhem Portlandzementputz, auf  
den nach etwa 14tägiger Trockenzeit die farbigen Schichten aufgetragen



Festsaal im Hotel „Norddeutscher Hof“  
in Berlin.

Architekt: Max Welsch in Berlin.



Festsaal im Hotel „Norddeutscher Hof“  
in Berlin.

Architekt: Max Welsch in Berlin.

wurden, und zwar nicht wie gewöhnlich zwei — die untere dunkel und  
die obere hell —, sondern drei, von denen die unterste ohne Farbenzusatz,  
die mittlere mit etwas Farbe und die dritte äußere noch dunkler aufge-  
tragen wurde. Dazu wurde weißer Magnesiazement von C. Pfaltz & Co.  
in Basel verwendet, dem gut gewaschener und auf dem Koksfeuer ge-  
trockneter feinkörniger Sand, geringe Mengen von ungebranntem Kalkmehl  
und je nach der Schicht mehr oder weniger Erdfarbenpulver zugesetzt  
wurden. Die Stärke jeder Schicht beträgt etwa 3 mm. Je nach der ver-  
fügbaren Arbeitszeit wurde von der untersten, hellsten Schicht 1—3 qm  
aufgetragen und je etwa eine halbe Stunde später die zweite und dritte  
Schicht darauf gebracht, dann die Zeichnung aufgepaust und nun wurden,  
mit den verschiedensten Kratzseisen in flächiger Weise zuerst die Mittel-  
töne und in diesen schließlich die Lichter (unterste Schicht) ausgekratzt.  
In den Schattenpartien bleibt also die oberste dunkle Schicht stehen. Über-  
gänge von einem Ton zum andern werden durch entsprechendes Auflichten  
der jeweiligen oberen Schicht hergestellt.

Es wird also bei diesem Verfahren mit dem Licht gearbeitet, statt  
daß wie sonst die Schatten nach Art der Federzeichnung strichartig aufge-  
tragen werden. Natürlich können aber größere Flächen gleichfalls strich-  
artig mit den helleren Tönen belebt werden; was von der aufgetragenen  
Fläche nicht am selben Tag fertig bearbeitet werden kann, muß abgeschlagen  
und neu angesetzt werden. Die Anschlußstellen sind nach der Über-  
arbeitung kaum zu bemerken.

Als Vorteile des Verfahrens hebt Herr Bertschinger die große Härte  
und Zähigkeit des Verputzes hervor, dem die beim Portlandzement so  
störende Neigung zur Rißbildung vollständig fehle. Das Material sei  
während etwa 8 Stunden gut zu bearbeiten, die Erdfarben veränderten sich  
nicht und ein Abblättern der Schichten (etwa wie beim Anstrich) sei aus-  
geschlossen. Schließlich sei dies Verfahren, während Malereien auf Kalk-  
grund oder Zementputz erst nach mindestens einjähriger Trockenzeit aus-  
geführt werden können, ausgetrocknete Mauern vorausgesetzt, schon während  
der Bauzeit anzuwenden.

## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nicht undicht**. Kein Kitt, kein  
Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer  
können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**  
Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.

## H. RIECHE • CASSEL.

Von Hand, elektrisch, mit Dampf oder flüssigem Brennstoff betriebene

Drehkrane  
Dockkrane  
Aufzüge  
Winden

BAU-  
KRANE

Mörtelmaschine  
Laufkatzen  
Flaschenzüge  
Rammen

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 9. 1905.

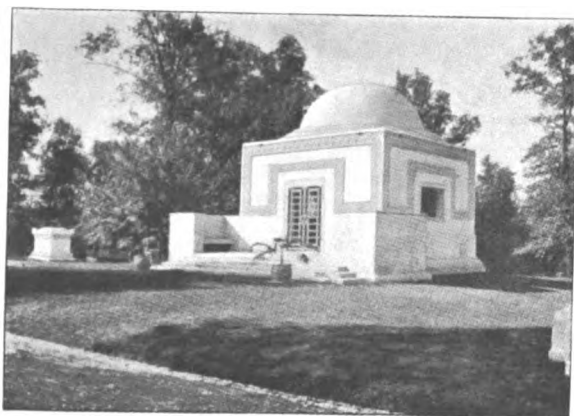
Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.

## Zeitschriftenschau.

Die „Schweiz. Bauzeitung“ vom 22. April bringt die hier wiedergegebene Hauptfassade der Festhalle für das diesjährige eidgenössische Sängertreffen in Zürich, deren Saal bei 130 m Länge und 50 m lichter Spannweite 6500 qm Fläche bietet, wovon das Podium 1550 qm einnimmt. Die Halle faßt 7884 Personen im Schiff und 1884 auf einer 20 m breiten Tribüne. Der Entwurf ist von Architekt R. Kuder nach dem System der Stuttgarter Sängertreffenhalle von 1896 ausgearbeitet. Die Binder bestehen aus parabolischen Gitterträgern von 56 m Fußweite und 29 m Höhe, deren Form die Stirnseite der Halle deutlich erkennen läßt; Wände und Dach werden mit Brettern verschalt und letzteres mit Eternitplatten eingedeckt, die Küche nebst Anbauten wird mit Strohmeyerschen Decken überspannt. Die Kosten für Aufstellung und Miete des Baues betragen einschließlich Dekoration 110000 Franken.

Aus „House and Garden“ entnehmen wir einer längeren Aufsatze von P. H. Ditchfield: „Malerische englische Landhäuser und ihre Vorgärten“, das untenstehende prächtige Bild einer Dorfgasse aus Ford bei Bath. Dasselbe Heft enthält die hier wiedergegebene durch Einfachheit und stimmungsvolle Haltung gleich ausgezeichnete kleine Gedächtnishalle vom Bellefontaine-Friedhof in St. Louis, eine Schöpfung des bekannten Architekten Louis H. Sullivan in Chicago.



Gedächtnishalle auf dem Bellefontaine-Friedhof in St. Louis.

Aus „House and Garden“.

Architekt: Louis H. Sullivan.

Die „Südd. Bauzeitung“ bringt in Nr. 9 und 12, 1905, einen Artikel von H. Wicklein über Betriebsgebäude und Wohnhäuser der neueren bayerischen Lokalbahn mit Abbildungen von kleineren und größeren Stations- und Wohngebäuden, die, mit den ortsüblichen Baustoffen ausgeführt, zweckmäßig und ansprechend



Festhalle für das eidg. Sängertreffen 1905 in Zürich.

Aus „Schweizerische Bauzeitung“.

Architekt: R. Kuder in Zürich.

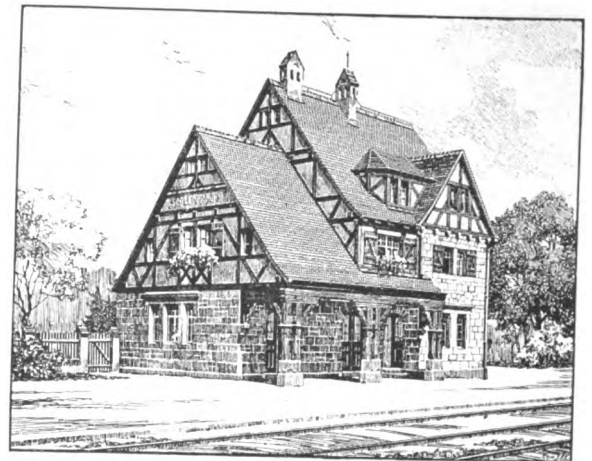
durchgebildet sind. Bei den Stationsgebäuden ist meist das Dienstzimmer erkerartig vorgebaut, um dem Stationsbeamten den Überblick über den hauptsächlichsten Teil der Station vom Dienstzimmer aus zu ermöglichen. Unsere Abbildung zeigt das der Umgebung trefflich angepaßte Stationsgebäude in Schillingsfürst (Bahnlinie Dombühl-Rothenburg o. T.).

Die „Schweiz. Bauzeitung“ vom 25. März berichtet von einer Monatsausstellung für angewandte Kunst im Künstlerhaus in Zürich und

führt einige bemerkenswerte Arbeiten für Zimmerausstattungen, Möbel und Möbelgruppen, nach Entwürfen von Architekt J. Haller und Maler A. Pfenniger in Zürich, im Bilde vor.

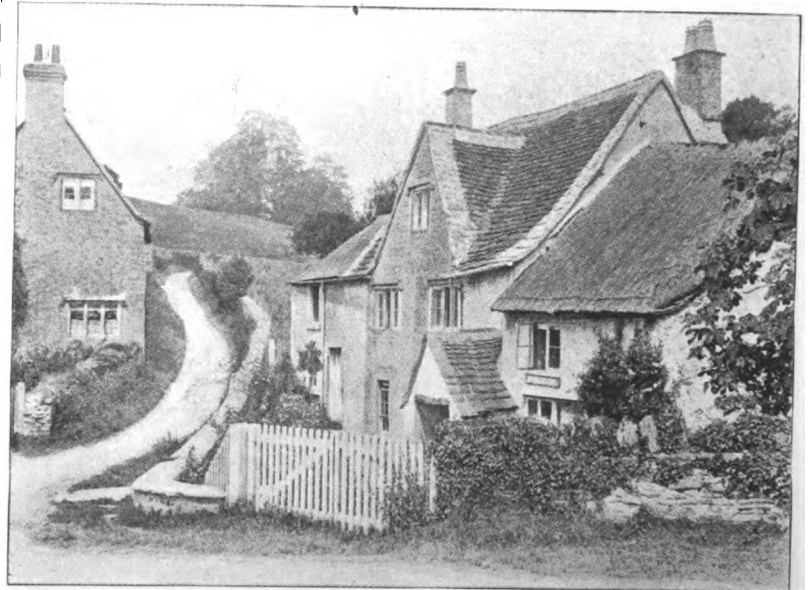
Das „Zentralbl. der Bauverwaltung“ enthält in Nr. 21 und 23 einen gut illustrierten Bericht über den von den Architekten E. Vischer & Fueter geleiteten Umbau und die Erweiterung des nun in alter Farbenpracht wiedererstandenen Rathauses in Basel, die von 1898–1904 einschließlich der künstlerischen Ausschmückung und der gesamten Möbelausstattung für 1756000 Franken erfolgten.

Das „Zentralbl. der Bauverwaltung“ bringt in Nr. 33 eine ausführliche Darstellung der von Stadtbauinspektor Kleefisch erbauten vierten Feuerwache in der Vondelstraße in Köln. Der charaktervoll durchgebildete Bau erforderte 270000 Mk. Baukosten, für den cbm umbauten Raumes des Hauptgebäudes einschl. Steigerturm 19,29 Mk., des Nebengebäudes (Krankenwagenstation und Dienstwohnung für den Brandmeister) 18,48 Mk.; 1 qm bebauter Fläche kostete 294,19 und 211 Mk. Die Ausfahrt erfolgt direkt nach der Straße, die Einfahrt durch eine Nebenstraße über den Hof, so daß das beschwerliche Rückwärtseinfahren der langen Fahrzeuge von der Straße her vermieden ist.



Stationsgebäude in Schillingsfürst.

Aus „Süddeutsche Bauzeitung“.



Alte Häuser in Ford bei Bath (England).

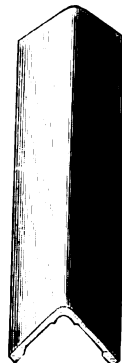
Aus „House and Garden“.

FAÇONEISEN - WALZWERK  
L. MANNSTAEDT & CIE., AKT.-GES.  
KALK BEI KÖLN.

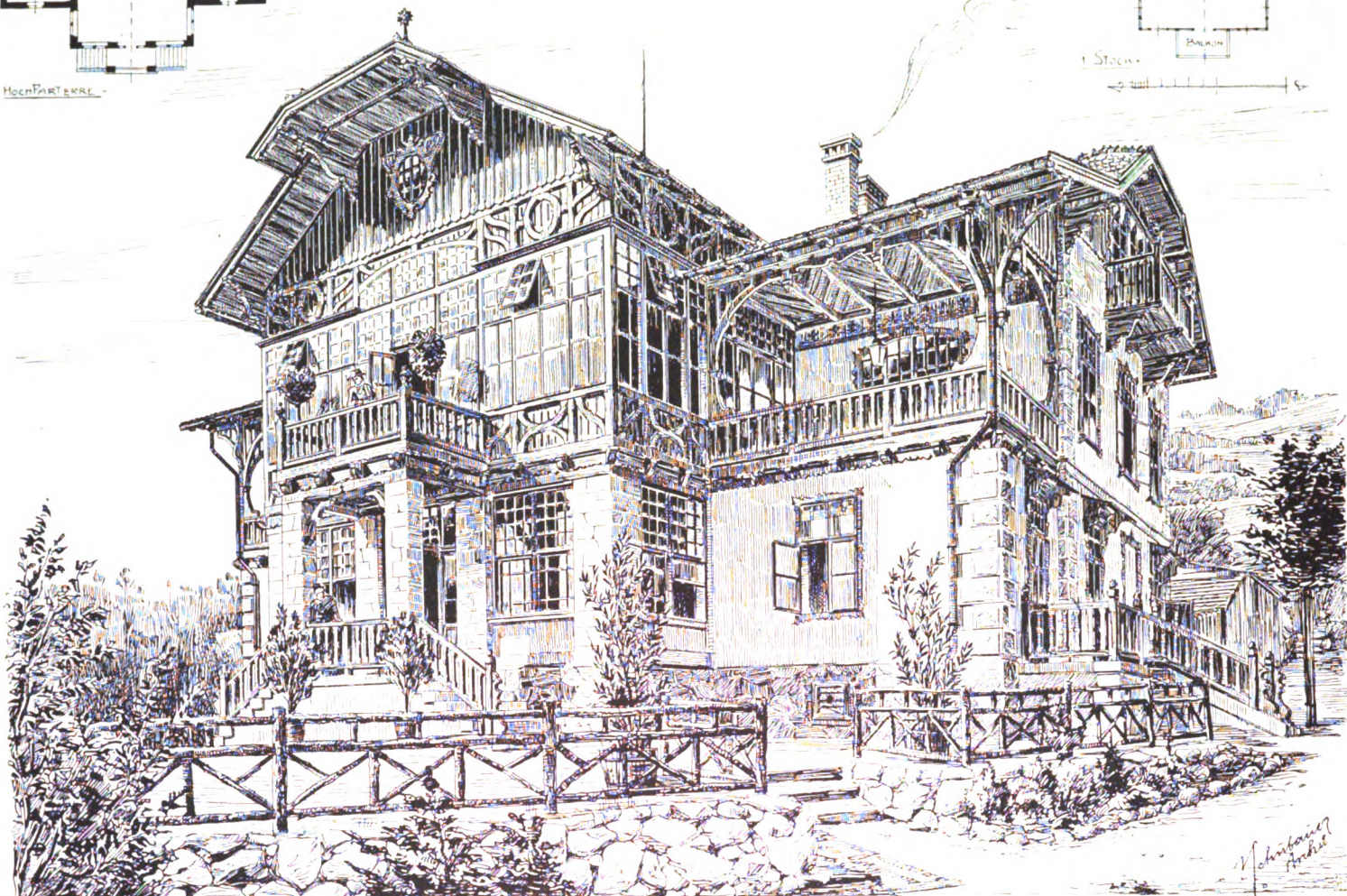
### ZIEREISEN

ZU FASSADEN, LADENFRONTEN UND  
ALLEN KUNSTSCHMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHÜTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGSTEINEN.







Rudolfshof in Baden bei Wien.

Architekt: Professor Josef Schubauer in Salzburg.

**Der Rudolfshof in Baden bei Wien.**

Architekt: Professor Josef Schubauer in Salzburg.

Der auf den Höhen des Kalvarienberges in Baden bei Wien gelegene Rudolfshof, ein einfach hergestelltes ebenerdiges Gasthaus, brannte im Herbst 1899 zum größten Teile nieder. Im darauffolgenden Jahre wurde derselbe durch Zubauten und Aufsetzung eines Stockwerkes wiederhergestellt. Hierbei wurden die Gasthausräume vermehrt und auch Fremdenzimmer eingebaut. Im Hochparterre ist ein großes Gastzimmer, eine Küche, Schank, Nebenräume und die Wohnung für den Wirt untergebracht. Der erste Stock enthält einen vorn und seitlich mit verglasten Holzwänden und nach oben mit einer in den Dachstuhl eingebauten hübschen Holzdecke abgeschlossenen Salon mit Balkon und seitlich angeschlossenen offenen Terrassen, von welchen man eine herrliche Fernsicht in die vorliegende Ebene mit der Kurstadt Baden bis zum Leithagebirge und Schneeberg genießt; weiter ein Extrazimmer und zwei Fremdenzimmer. Im Dachstock sind zwei Giebelzimmer mit Balkons eingebaut. Der äußere Anstrich des Holzwerkes ist lichtgelb gehalten mit Beschneidung in grünem Tone. Das Gastzimmer und der Salon sind durch eine hübsche Holzstiege direkt verbunden. Die Kosten des Baues, wobei die Mauern und Decken des alten Gebäudes z. T. wieder benutzt wurden, betrugen rund 36000 Kronen.

**Notizen.**

In Darmstadt wird unter Leitung Prof. Olbrichs vom 9. August bis 10. September d. J. eine Gartenausstellung veranstaltet, in der, umrahmt von Heckenrosen und Pergolen, ein roter, ein gelber und ein blauer Garten mit Ziehbrunnen, Wasserbecken und Teehäuschen als Mittelpunkt und mit allerhand Beiwerk an Bänken, Lauben, Figureschmuck, Sonnenuhr, Bienenhaus, Taubenschlag u. s. w. angelegt werden sollen.

Auf der Deutschen Kunstgewerbeausstellung in Dresden 1906 soll auch ein künstlerisch ausgestattetes Krematorium mit Urnenhalle und Urnenhain errichtet werden.

Die Baukosten für das neue Dresdener Rathaus sind auf 13473282 Mk.: 4812049 Mk. für den Bauplatz und 8661233 Mk. für den Bau, veranschlagt. Für Werke der bildenden Künste: Bronzeguß- und Kupfertreibarbeiten, steinernen Figureschmuck und Öl- und Freskogemälde sind 400000 Mk. ausgeworfen.

**Wettbewerbe.**

Zu dem kürzlich erledigten, vom Ernst Ludwigverein, hessischer Zentralverein für Errichtung billiger Wohnungen, ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung mustergültiger Baupläne für Arbeiterwohnhäuser sind 287 Arbeiten mit mehr als 5000 Entwürfen und zahlreichen Modellen eingelaufen. Von den 287 Arbeiten erhielten vier Preise, zwei wurden zum Ganzkauf empfohlen und außerdem noch einzelne Entwürfe von sieben Verfassern.

Der Wettbewerb betr. Kirchenbau in Duisburg-Wanheimerort ist inzwischen infolge der großen Anzahl bereits abgeforderter Unterlagen von der ausschreibenden Gemeinde, „um dem übermächtigen Andrang von Bewerbungen zu wehren“, auf die Kreise Duisburg-Mülheim a. d. Ruhr-Oberhausen beschränkt worden.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateurphotographen, Kunstfreunde etc.

**Weibliche Schönheit**

von Professor Dr. Bruno Meyer  
2. bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage  
mit

**250 malerischen Aktstudien in Farbendruck**

Künstlerische Freilichtaufnahmen weibl. Körper in keuschester Nacktheit u. von entzückender Schönheit. Prachtvolle Wiedergabe. Sämtliche Studien sind Aufnahmen nach dem Leben.

— Vornehmes Prachtwerk in splendoröser Ausstattung. —

Zu beziehen in 25 Lieferungen à Mk. 1.—  
oder in 2 Prachtbände gebunden M. 30.—

Wir liefern 5 Lieferungen zur Probe für M. 5.30 franko, das ganze Werk für Mk. 25.50 franko, gebunden für Mk. 30.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme (Nachnahme 30 Pfg. mehr).

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. 58.



Trockengepreßte, vollkommen gesinterte, säurebeständige

**MARIENBERGER MOSAIK-TONPLATTEN**

von den einfachsten bis zu den farbenreichsten und modernsten Mustern,

**Marienberger**

säurebeständige Füllmasse-Platten,

**Marienberger**

säurebeständige Trottoir-Tonplatten,

für unverwüstliche Fußböden und Wandverkleidungen in Kirchen, Schulen, Villen, Krankenhäusern, Lazaretten, Kasernen, Bahnhöfen, Bädern, Küchen, Molke- reien, Brauereien, Fabrikräumen u. s. w. liefert die

**Marienberger Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H.,  
MARIENBERG, VII, in Sachsen.**Musterblätter, Preisliste, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.  
Vertretungen in allen größeren Städten des In- und Auslandes.



# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 10. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Pettizeile.



Festdekoration auf dem Pariser Platz in Berlin zur Vermählung des Kronprinzen.

Architekt: Stadtbaurat Ludwig Hoffmann in Berlin.

## Bücherbesprechungen.

**Malerische Landhäuser:** Von **Albert Schulte**, Architekt, Barmen. Vollständig in 10 Lieferungen à 3 Mk. Verlag von Otto Maier, Ravensburg.

Die Lieferungen 4-7 verdienen im vollen Maße die bereits den ersten drei Lieferungen gezollte Anerkennung; besonders wertvoll erscheinen die ganz einfach gehaltenen Entwürfe in ihrer schlichten Natürlichkeit. Die Grundrisse zeigen allgemein das Streben nach einer geschlossenen Raumgruppierung, die für das deutsche Landhaus mit Rücksicht auf die Baukosten, wie auf die Wirtschaftsführung meist den Vorzug verdienen dürfte.

**Leitfaden der architektonischen Formenlehre.** Für Baugewerkschüler bearbeitet von Prof. **Bruno Specht**, Oberlehrer an der Kgl. Baugewerkschule zu Breslau. Dritter und vierter Teil mit 44 und 24 Abbildungen. Preis je 70 Pfg. Breslau 1905. Trewendt & Graniers Buchhandlung (Alfr. Preuß).

Der Umfang des Leitfadens ist dahin erweitert worden, daß das dritte Heftchen die Gestaltung der Erker, Brüstungen, Balkone, Veranden u. s. w., das vierte die Gestaltung des Gebäudes im ganzen behandelt. Ein fünfter Teil soll später in gedrängter Kürze eine Geschichte der Baukunst bringen unter besonderer Betonung der für den Baugewerksmeister wichtigen Gesichtspunkte. Durch die Trennung des dritten und vierten Teiles will der Verfasser auch denen die Benützung seines Leitfadens ermöglichen, die, wie es immer häufiger als wünschenswert bezeichnet wird, nicht mit den Einzelformen beginnen und daraus das Ganze zusammen setzen, sondern zuerst die schönheitliche Gestaltung des Ganzen als solches verständlich machen und dann erst die Formgebung der Einzelheiten behandeln wollen. In der Einleitung zum vierten Teil begründet Verfasser eingehend seine davon abweichende Überzeugung dahin, daß ein Ganzes selbständig nur geschaffen werden kann von einem, der die Einzelheiten beherrscht und an diesen im kleinen das selbständige Lösen von Aufgaben gelernt hat. Letzteres fehle aber dem Baugewerkschüler zu Beginn des Unterrichtes in der Formenlehre.

**Die Entstehungsgeschichte des Ottheinrichsbaues in Heidelberg.** Erörtert im Zusammenhange mit der Entwicklungsgeschichte der deutschen Renaissance. Von **Theodor Alt**. Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung, 1905. Preis 4,80 Mk.

Verfasser unterzieht in anschaulicher Weise die verschiedenen Meinungen und Schlüsse auf Grund der urkundlichen Daten wie der bautechnischen Ermittlungen einer eingehenden Prüfung unter Berücksichtigung der Baugeschichte jener Zeiten und gelangt zu dem Schlusse, daß der Ottheinrichsbau in der Gestalt, welche die jetzige Ruine zeigt, eine für die Entwicklungsstufe des deutschen Humanismus bezeichnendes Werk von durchaus einheitlichem Organismus — trotz der verschiedenartigen Durchführung im einzelnen — ist, und daß deshalb der Aufbau von Giebeln auf die Fassade dem ursprünglichen Geiste dieses Werkes von Hause aus fremd sei.

## Goudron-Korkplatten

sind das Bausoliermaterial der Zukunft. Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.



für Röhren, profil. Grab-einfassungen, Tröge, Fenster, Kamine und andere

Zwecke. Universaltrittform nach jeder Richtung verstellbar, gesetzl. geschützt, unübertreffliche Neuheit. Preislisten frei.

**Neue Stufenform „Ulmia“**

D. R. Patent.

Herm. Ulrich Esellingen, Würthg.

## Fritz Dieterlen, Ulm

Eisenkonstruktion und Maschinenwerkstätte.



Spezialität:

### Aufzüge

jeder Art für elektrischen, Kraft- und Handbetrieb, mit allen gesetzl. Sicherheitsvorrichtungen.

Bauwinden, Lauf- und Drehkränne, Flaschenzüge.

Kostenanschläge und Prospekte gratis. 7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.

## C. LEDDIHN

Architektur-Antiquariat

Berlin C., Gipsstraße 30.

Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

Besonderer Beachtung sind die Umschlagseiten empfohlen.



## Präzisions-Reisszeuge

Rundsystem.

Clemens Riefler

Fabr. mathem. Instrum.

Nesselwang

u. München

(Bayern).

Gegründet 1841.

Paris 1900 Grand

St. Louis 1904 Prix.

Illustr. Preisl. gratis.



## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Schriftleitung von Deutsche Kunst und Dekoration Darmstadt	Zimmer für einen Junggesellen	10.8. 1905	Abonnenten der Zeitschrift	80, 60, 40 Mk.	—	Federzeichnungen und farbige Skizzen
K.k. privilegiertes Scharfschützenkorps in Pilsen	Neue Schießstätte mit moderner Restauration und Garten	20.8. 1905	—	1000, 600, 400 Kronen	—	Baukosten 160 000 Kronen
Verwaltungsrat der Zivilhospizien der Stadt Straßburg i. E.	Waisenhaus für 200 Kinder in Straßburg i. E.	31.8. 1905	Architekten deutscher Reichsangehörigkeit	2500, 1500, 1000 Mk. Für den Ankauf von 3 Entwürfen 1000 Mk.	Stadtbauamt; frei	—
Verkehrsverein für Bern und Umgebung	Außenplakat	31.8. 1905	Schweizerische und in der Schweiz lebende Künstler	700, 450, 250 Fr.	—	5 Farben, 1,5 m breit, 0,90 m hoch
Baudirektion des Kantons Bern	Obergerichtsgebäude in Bern	1.9. 1905	Schweizerische und in der Schweiz dauernd niedergelassene Architekten	Zusammen 4500 Fr.	—	—
Magistrat in Perleberg	Höhere Mädchenschule	1.9. 1905	Deutsche Architekten	1200, 750, 500 Mk.	Stadtbauamt; 2,50 Mk.	—
Hauptausschuß des XV. Deutschen Bundesschießens 1906 in München	Gestaltung des Festplatzes und der Festbauten	11.9. 1905	In München ansässige Architekten	2000, 1500, 1000 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	Bureau des XV. Deutschen Bundesschießens, München, Oberanger 17; 4 Mk.	—
Terrain-Akt.-Ges. Liepolt-Hardersdorf in Königsberg i. Pr.	Aufteilung eines Baugebietes von 7,4 ha und Wohnungen für mittlere Bevölkerungsschichten	16.9. 1905	Architekten Ostpreußens	500, 300, 200 Mk. Ankäufe für je 100 Mk. vorbehalten	Vordere Vorstadt 53; frei	Ideenwettbewerb
Kgl. Kultus- und Unterrichts-stiftungsadministration, Würzburg	Kreistaubstummenanstalt in Würzburg	18.9. 1905	Architekten deutscher Abstammung	2400, 1500, 900 Mk.	Ottostr. 8, I; 3 Mk.	Vorentwürfe

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

## Fichtelgebirgs-Granitwerke

# Künzel, Schedler & Co.

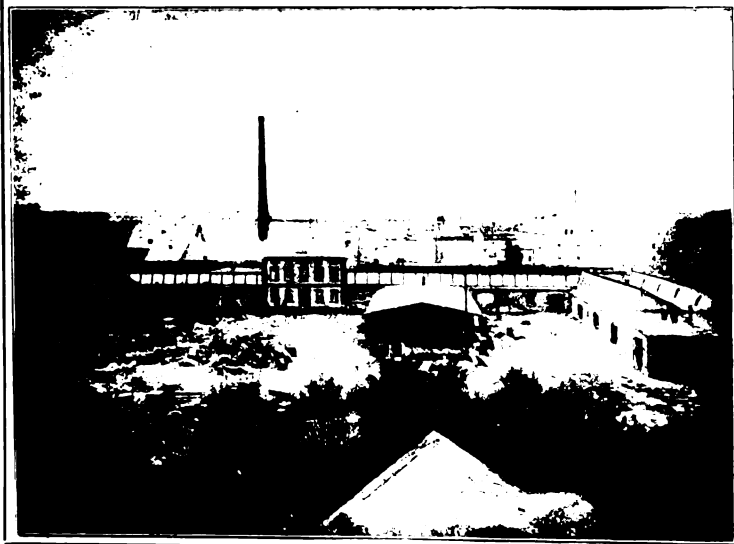
Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen. **Schleiferei und Sägerei.** Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.** Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen. **Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.

Weltausstellung in Antwerpen 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



# Hausschwamm,

sowie

## Schleim- und Schimmelpilze

werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

# Antinonin.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

## Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorrag. Gelehrter u. Künstler aller Länder und 100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuschester Nacktheit und von entzückender Schönheit. — Prachtwerk in splendidester Ausstattung. —

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50

Wir liefern: 5 Lieferungen zur Probe für M. 5.30 franko, das ganze Werk für M. 10.50 franko, gebundene Ausgabe für Mk. 13.— franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme (Nachnahme 30 Pfg. mehr).

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. 58.

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasuren.

## Weiße und cremefarbige Verblendsteine

für Fassaden großartig wirkend  
fertigt als Spezialität die  
**Gail'sche Dampfziegelei u. Zonwarenfabrik**  
in Gießen.

Hourdis, Dachziegel, Chamottesteine, Trottoir-klinker etc.

## Das Gesunde Haus.

Von **Dr. O. Kröhnke** und **Ing. H. Müllenbach.**

Mit 527 Textabbildungen. gr. 8°. Preis geheftet M. 14.— in Leinwand gebunden M. 15.40.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag

**Ferdinand Enke in Stuttgart.**

### Inhaltsverzeichnis.

Gesundheitspflege und Wohnung. — Biologie der Wohnung. — Der Bauplatz. — Der Gebäudegrundriß. — Die Baumaterialien. — Die Ausstattung der Räume. — Die Lüftung. — Belichtung und Beleuchtung. — Beheizung. — Wasserversorgung. — Gebrauchswasserreinigungsvorrichtungen. — Heißwasserbereitung. — Entfernung der Schmutzwässer und der Abfallstoffe. — Der Abort. — Das Badezimmer und das Waschzimmer. — Küche und Wirtschaftsräume. — Desinfektion. — Signal- und Sprelleitungen.



Stallgebäude mit Kutscherwohnung für einen herrschaftlichen Landsitz.

Architekten: Albert Schutte &amp; Volmer in Barmen.

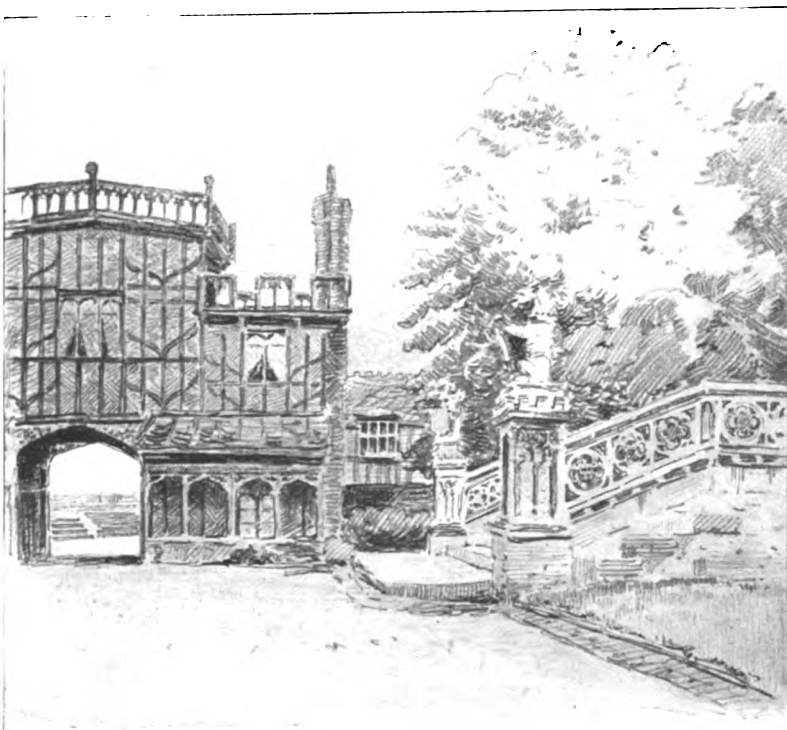
**Grundzüge für die statische Berechnung der Beton- und Eisenbetonbauten.** Von *W. Koenen*, Berlin. Zweite, durchgesehene Auflage. Berlin 1905. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Preis 1,20 Mk.

Die von Koenen hier für den Eisenbeton angegebene Berechnungsweise ist zuerst im Jahre 1897 veröffentlicht und seinerzeit auch den 1904 erschienenen „Ministeriellen Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton bei Hochbauten“ zu Grunde gelegt worden.

**Die Industrie der Silikate, der künstlichen Bausteine und des Mörtels.** 1. Glas- und keramische Industrie; 2. die Industrie der künstlichen Bausteine und des Mörtels. Von *Dr. Gustav Rauber*. Mit je 12 Tafeln. (Sammlung Götschen Nr. 233 und 234.) In Leinw. geb. je 80 Pfg. Leipzig, G. J. Göschen'sche Verlagshandlung. 1904.

**Familienhäuser für Stadt und Land**, als Fortsetzung von „Villen und kleine Familienhäuser“. Von *Georg Aster*, Architekt und Baumeister in Loschwitz. Mit 110 Abbildungen von Wohngebäuden nebst dazu gehörigen Grundrissen und 6 Textfiguren. 2. Auflage (Webers Illustrierte Katechismen, Band 174). Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, 1905. Preis 5 Mk.

Die Arbeit entspricht in Bezug auf künstlerische Erkenntnis und zweckmäßige Ausführungsweise der Familienhäuser so wenig den neueren Fortschritten, daß eine vorteilhafte Einwirkung derselben auf das Laienpublikum nicht zu erwarten ist.



Windsor-Castle.

Aufgenommen von W. Freiherrn von Tettau in Berlin.

**Germanische Frühkunst.** Herausgegeben von Professor *Karl Mohrmann* und Dr.-Ingenieur *Ferd. Eichwede*. 120 Foliotafeln in Lichtdruck mit erläuterndem Text. 12 Lieferungen zu je 6 Mk. Leipzig, Chr. Herm. Tauchnitz, 1905.

Ausgehend von demselben Gedanken, den Professor Haupt vor kurzem in unsrer „Rundschau“ überzeugend dargelegt hat — von der hohen kulturellen Bedeutung des germanischen Elementes in der mittelalterlichen Kunst und der Anknüpfung an jene Überlieferungen —, haben die Heraus-

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.

Muster durch DEUTSCHE LINOLEUMWERKE HANSA u. Farben durch  
ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.  
ALT DELMENHORSTER BEWAHRTE MARKE

### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck Goldene Medaille . . . .
- 1896 Kolonialausstellung Berlin Silberne Medaille . . . .
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin Preussische Staatsmedaille . . . .

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Baufach-Ausstellung Dresden: Vom preussischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:

Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.



geber es unternommen, Werke aus der Zeit vom 7. bis zum 13. Jahrhundert aus Deutschland und den Nachbargebieten, dem alten Langobardenreiche in Italien und Österreich, aus Skandinavien und den angelsächsischen Ländern darzustellen, welche den germanischen Einfluß erkennen lassen. Die Veröffentlichung erfolgt nicht nach Photographieen, sondern nach Zeichnungen auf Grund sorgfältiger Aufnahmen und Aufmessungen derart, daß alle bezeichnenden Richtungen durch gut ausgewählte Stücke unter Bevorzugung bisher nicht ausreichend veröffentlichter Beispiele vertreten sind.

Die erste Lieferung enthält: das Portal und Stützensbildungen der Kirche zu Urnaes (Sogne-Fjord), ornamentale Einzelheiten von der Vorhalle der Kirche zu Pomposa (Ferrara), ein Portal von S. Stefano in Bologna, den Knauf des Taufkessels im Dom zu Hildesheim, den Altar der Kirche zu Sal (Jütland) und Säulen aus der Krypta der Kirche zu Dalby (Schweden). Die zweite Lieferung bringt Brüstungsplatten aus dem Dom zu Aquileja, das reichgeschnitzte Portal der Kirche zu Aal, Türbeschläge aus Bergen, Taufsteine aus dem Nationalmuseum im Stockholm, das Westportal der Frauenkirche zu Aalborg, Stuckarbeit von den Chorschranken in St. Michael zu Hildesheim und Säulen und Kapitäle aus der Krypta der Kirche zu Konradsburg. In der 3. Lieferung ist eine Perspektive der letzteren gegeben, ferner der Altaraufsatz in Loccum, je ein Portal der Kirche in Ripe in Jütland und von S. Ambrogio in Mailand, Pfeilerkapitäle aus S. Ambrogio, Fenstersäulen aus Schloß Tirol und eine Portalsäule vom Dom zu Goslar. Die Auswahl der Beispiele, wie deren treffliche Darstellung läßt die weiteren Lieferungen mit Spannung erwarten.



H. von Rex in München.

### Die neuen Beleuchtungsmasten auf dem Potsdamer Platz in Berlin.

Architekt: Gewerbemuseumsdirektor **Emil Högg** in Bremen.

Vor kurzem sind auf den Inselperrons des verkehrsreichen Potsdamer Platzes zum Ersatz der seit 1882 hier stehenden gewöhnlichen Bogenlampenträger zwei 21 m hohe Beleuchtungsmasten errichtet worden, welche in einer Lichtpunkthöhe von 18 m je 4 Intensivflammenbogenlampen (mit nebeneinanderstehenden Kohlen und daher vorwiegend nach unten gerichteter Lichtausstrahlung) tragen. Diese Lampen haben bei einer Stromstärke von 20 Ampère eine Lichtstärke von 4000 Normalkerzen, so daß beide Kandelaber eine Leuchtwirkung von rund 32 000 Normalkerzen ergeben und die bisher vorhandenen 11 Bogenlampen von je 12 Ampère ersetzen. Durch die einheitliche Beleuchtung aus größerer Höhe wurde die für den überaus starken Fuhrwerksverkehr besonders wichtige Übersichtlichkeit des Platzes erheblich gesteigert. Außerdem konnten 4 Masten für die Stromleitung der elektrischen Straßenbahnen wegfallen, deren Leitungen von den untern Auslegern der neuen Masten getragen werden.

Diese Masten sind nach dem preisgekrönten Entwurf und unter



Beleuchtungsmasten auf dem Potsdamer Platz in Berlin.

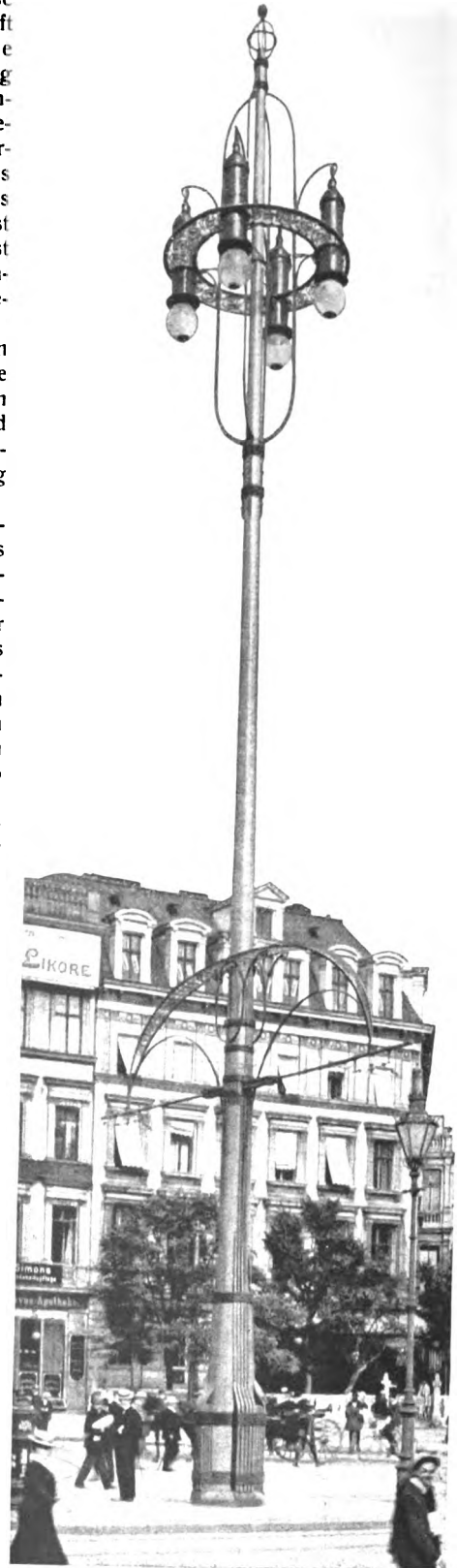
Architekt: Gewerbemuseumsdirektor Emil Högg in Bremen.

Leitung des Direktors des Bremer Gewerbemuseums, Architekten Emil Högg, ausgeführt und zeigen die zielbewußte Lösung der neuen Aufgabe nach künstlerischen Grundsätzen. An den bisherigen Kandelabern sah man fast durchweg — trotz der veränderten Abmessungen und Ausführungsweise — immer wieder die Formen der Bronzeußtechnik (Flaggenmasten von San Marco in Venedig) in Gußeisen nachgeahmt oder die langen, kahlen Stangen mit Eisenrankenwerk verziert, das natürlicherweise nur als nebensächliche und oft mehrstörende als schmückende Zutat empfunden wurde. Högg hat bei seinem Entwurf die konstruktive Linie und die Materialgerechtigkeit in den Vordergrund gerückt und daraus die Schmuckformen als etwas sich scheinbar von selbst Ergebendes abgeleitet und ist so zu einem klaren, durchaus einheitlichen Gebilde gelangt.

Jede Linie sagt dem Auge, welchem Zwecke sie dient, ob sie stützen, versteifen oder emporhalten soll, und die wenigen Zierformen dienen nur zur Verdeutlichung dieses Ausdrucks.

Aus der doppelten Bestimmung der Masten als Lichtträger und Bahnleithalter ergab sich eine willkommene Bereicherung der Form durch die beiderseits in 6 m Höhe 4,5 m weit ausladenden Querstangen, deren Schwerkraft durch die aus den Sockelvoluten aufschießenden Kurven aufgehoben wird, so daß der elastische Bogen zu federn scheint. Dasselbe wiederholt sich oben bei der Krone: ein wagrechter, filigranartig wirkender Ring, der dem Winddruck die denkbar geringste Angriffsfläche bietet und doch die Geschlossenheit der Komposition ergibt, vereinigt die 4 Lampen, indem er von 4 ganz einfachen, am Schaft emporwachsenden und an der Spitze denselben noch einmal umfassenden Eisenstäben gehalten wird. Auch der Anstrich entspricht diesem künstlerischen Empfinden durch die Verwendung von echter Bronze und zartem Blau in helleren und dunkleren Tönen für Guß- und Schmiedearbeit.

Die Masten sind aus 3 konisch geschweißten Rohren von rund 25 m Gesamtlänge ausgeführt; ihre Abmessungen wurden von Baurat Cramer berechnet. Die gesamte Schmiedearbeit ist von der Firma Schulz & Holdeffleß geliefert; die elektrische Installation und Bauführung erfolgte durch die Berliner Elektrizitätswerke.



Beleuchtungsmast auf dem Potsdamer Platz in Berlin.

Architekt: Gewerbemuseumsdirektor Emil Högg in Bremen.

### Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nicht** undicht. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**  
Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.

### ZEIT UND KRAFT

SPARENDE ELEKTRISCH BETRIEBENE

### BAUWINDEN

SOWIE ALLE SONSTIGEN HEBEZEUGE  
LIEFERT SCHNELL UND BILLIG

**H. RIECHE, CASSEL.**

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 10. 1905.

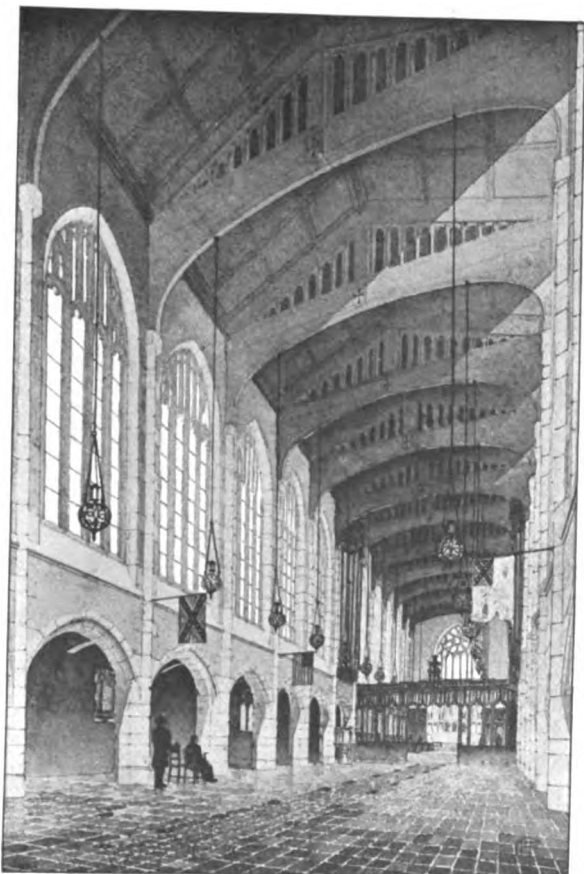
Aleynige Inseratannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.

## Zeitschriftenschau.

Die „Zeitschrift des Österr. Ingenieur- und Architektenvereins“ bringt in Nr. 19 mit zahlreichen Abbildungen versehene Mitteilungen Prof. Karl Mayreders über eine Studienreise nach Aquileja und die dortigen Ausgrabungen, bei denen zahlreiche antike Grabdenkmäler gefunden wurden.

Aus „The Architectural Review“, Boston (Februarheft) stammt die nachstehende weit und ernst wirkende Innenansicht der Kapelle der

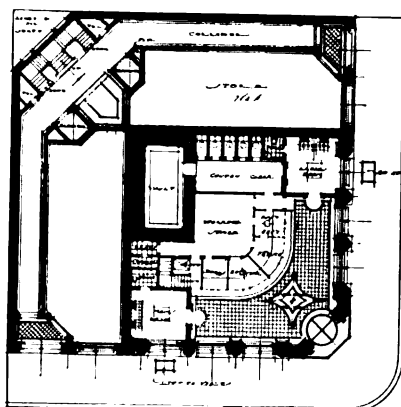
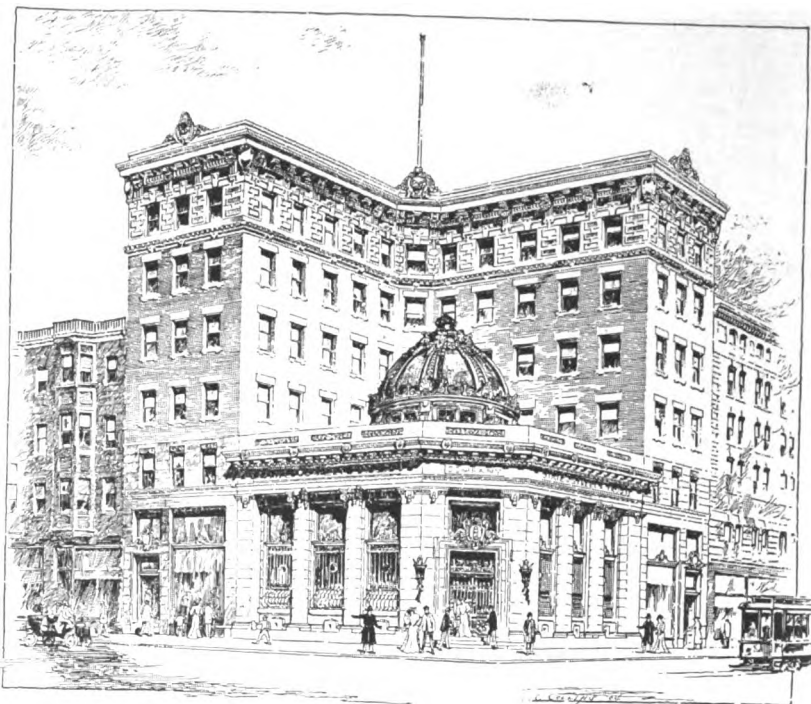


Kapelle für die Universität des Südens in Sewanee, Tenn. Aus „The Architectural Review“, Boston.

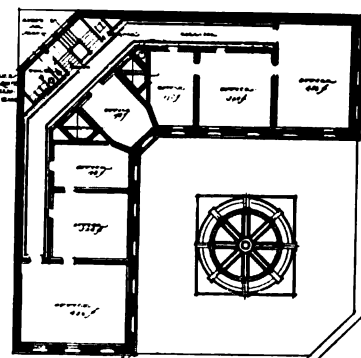
Architekten: Cram, Goodhue & Ferguson in Boston.

Universität des Südens in Sewanee, Tenn. von den Architekten Cram, Goodhue & Ferguson in Boston. — Das Sonderheft dieser Zeitschrift über Bankgebäude und deren Einrichtung enthält unter vielen andern auch die Abbildungen zweier besonders charakteristischer Anlagen, des Bankhauses von C. & H. Borie in Philadelphia, eines einstöckigen Backsteinbaues von Architekt Wilson Eyre (Abb. auf der nächsten Seite) und die Entwurfskizze zu einem an einer Straßenkreuzung Bostons belegenden Bankgebäude für die State Street Trust Company von den Architekten Francis R. Allen & Charles Collins. Hier ist das nur aus dem Erdgeschoß bestehende Geschäfts-

gebäude der Bank rechtwinklig umschlossen von einem fünf Stockwerke darüber aufragenden zweiflügeligen Bau mit Läden, Bureauräumen u. s. w.



Bankgebäude für die State Street Trust Company in Boston. Aus „The Architectural Review“.



Architekten: Francis R. Allen & Charles Collins.

Der Entwurf zeigt eine geschickte Ausnutzung des Grundstückes in Verbindung mit wirkungsvoller Eeklösung.

„Architekten“ (Kopenhagen) führt als Beispiel der durch ihre gründliche und sachgemäße Ausbildung bemerkenswerten Neubauten in der schwedischen Hauptstadt ein von Architekt Lallerstedt in Vasagarten erbautes Eckhaus vor, dessen perspektivische Ansichtsskizze wir hier wiedergeben. Das z. T. als Geschäftshaus der Vesteras-Bergslagens Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft dienende Gebäude hat 27 und 39,5 m Frontlänge. Die Fassade ist als Putzbau ausgeführt, das Erdgeschoß mit Yxhult-Kalkstein, in dem auch die Bildhauerarbeiten hergestellt sind. Das hohe und wirkungsvolle Dach ist mit Schlefer gedeckt und mit vergoldeten Kupferornamenten belebt. Die Baukosten betragen rund 350 000 Kronen.



Eckhaus in Stockholm. Aus „Architekten“, Kopenhagen.

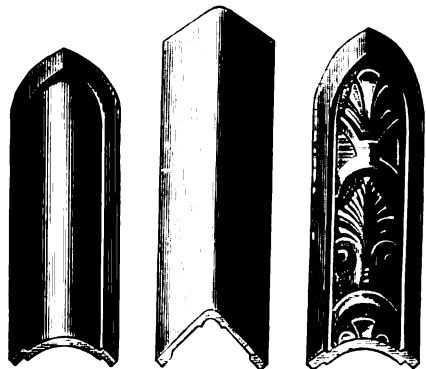
Architekt: Lallerstedt.

„Architektur och dekorativ Konst, organ for svenska teknologs foreningens, afdelning for Husbyggnad Konst“, Stockholm, bringt in den letzterschiene-

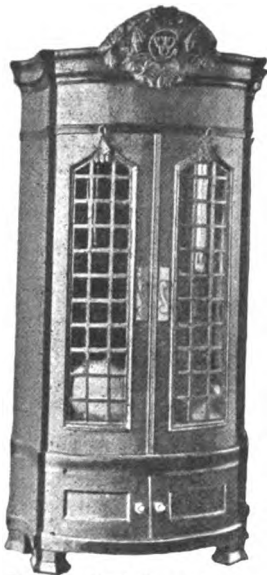
FAÇONEISEN - WALZWERK  
L. MANNSTAEDT & CIE., AKT.-GES.  
KALK BEI KÖLN.

== ZIEREISEN ==  
ZU FASSADEN, LADENFRONTEN UND  
ALLEN KUNSTSMIEDEARBEITEN.  
AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGSTEINEN.







Schrank. Nach Entwurf von Ragnar Östberg, ausgeführt von Carl Johanson in Stockholm.

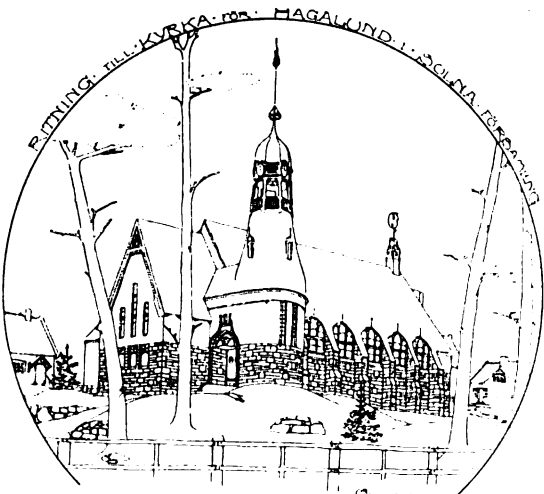
Aus 'Architektur och dekorativ Konst', Stockholm.

nen Heften die untenstehende Ansicht und Grundriß einer in Hagalund erbauten Kirche für 450 Personen von Architekt S. Cronstedt. Die Kirche ist aus Ziegeln mit Sandsteinverblendung erbaut, das Dach mit Ziegeln gedeckt. Die Baukosten betragen rund 45000 Kronen. Der 'Kirchsaal' ist durch Rolljalousien vom Schiff zu trennen und für sich zu benutzen. — Bemerkenswert erscheint auch die Skizze von Architekt Bergsten für die Kunsthalle der 1906 in Norrköping abzuhaltenden Kunst- und Industrieausstellung. — Tüchtige Leistungen des Kunstgewerbes sind die von Carl Johanson in Stockholm nach Zeichnung von Architekt Ragnar Östberg ausgeführten Möbel, ein Schrank und ein Sofa mit Tisch und Stühlen aus geräuchertem und gewachstem Eichenholz, die für die Telefonaktiengesellschaft Cedergren in Warschau bestimmt sind.

### Notizen.

Die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure findet am 25. und 26. August in Heilbronn statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Erläuterungen zu den Bestimmungen über die zivilrechtliche Haftbarkeit; Stand des Bauernhauswerks; Aufnahme und Erhaltung alter Bürgerhäuser; planmäßige Begründung von Baumuseen und Bauarchiven.

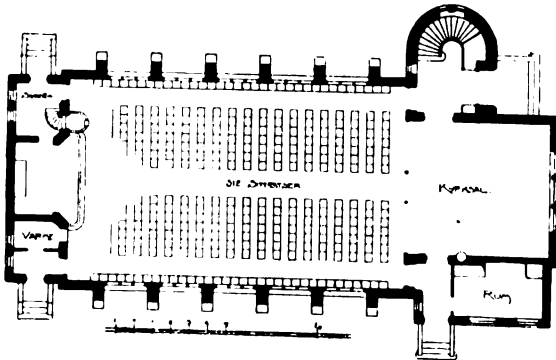
Das Kgl. Institut für Glasmalerei in Charlottenburg ist am 1. April d. J. aufgelöst worden, nachdem es technisch wie künstlerisch von privaten Unternehmungen außerhalb Preußens überflügelt war und eine Reorganisation deshalb nur mit großen Kosten hätte durchgeführt werden können.



Kirche in Hagalund.

Architekt: S. Cronstedt.

Aus 'Architektur och dekorativ Konst', Stockholm.

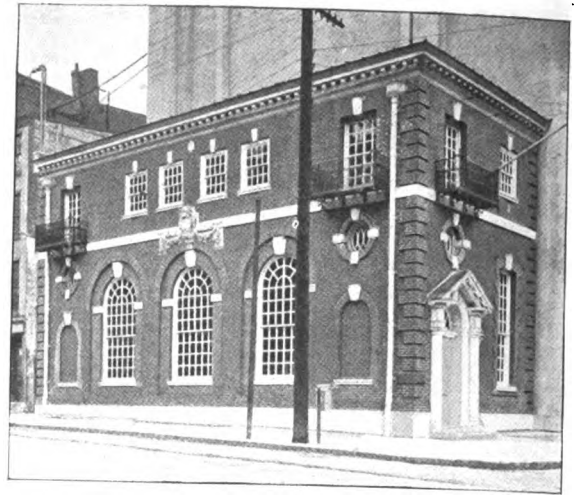


Der steinerne Roland zu Brandenburg a. H., im Jahre 1474 an Stelle seines verfallenen Vorgängers von 1402 errichtet, hat, wie sich beim Abguß des Standbildes für das Märkische Museum in Berlin kürzlich herausstellte, eine Ausbuchtung in der Schädeldecke, ein Loch von etwa 10 cm Durchmesser, das mit Erde ausgefüllt und mit üppigem Hauslaub (Sempervivum tectorum) bewachsen ist. Das Loch macht nach Untersuchung des Oberbürgermeisters Geh. Regie-

rungsrats Hammer (Monatsblatt der Brandenburgia 1905, Nr. 12) den Eindruck, als ob es seit unvorstellbarer Zeit besteht und zum Zwecke der Aufbringung des Busches Hauslaub angebracht ist.

### Aus der Technik.

Als Citrophographie bezeichnet die Firma Andr. Müller & Co. in Berlin ein neues Umdruckverfahren für Zeichnungen, das für schnellere Herstellung einer beschränkten Anzahl von Abzügen von Zeichnungen oder Schriftstücken das Lichtpausverfahren ersetzt. Der Druck erfolgt mittels einer Zinkplatte, die mit einer lichtempfindlichen Schicht überzogen und im Kopierrahmen mit dem Original dem Sonnen- oder künstlichen Licht ausgesetzt wird. Dadurch erfährt die lichtempfindliche Schicht, deren Zusammensetzung geheimgehalten wird, eine Veränderung und kann auf einfachem, durch Patent geschütztem, mechanischen Wege an den Stellen, wo sie durch die Zeichnung gedeckt war, herausgewischt werden. Die an diesen Stellen für Farbe aufnahmefähig gemachte Platte wird dann eingefärbt und nun die übrigegebliebene Schicht entfernt, so daß die für den Druck fertige Zeichnung auf der Platte stehen bleibt. Dies Verfahren ermöglicht selbst bei Originalen auf starkem Wattmannpapier eine scharfe Wiedergabe. Die Platte ist in einer halben Stunde druckfertig; der Druck erfolgt mit der lithographischen Handpresse. Da trocken gedruckt wird, verzichtet sich das Papier nicht. Beliebige Verkleinerungen oder Vergrößerungen können durch photographische Übertragung bewerkstelligt werden.



Bankhaus von C. & H. Borie in Philadelphia.

Architekt: Wilson Eyre.

Aus 'The Architectural Review', Boston.



Sofa mit Tisch und Stühlen. Nach Entwurf von Ragnar Östberg ausgeführt von Carl Johanson in Stockholm.

Aus 'Architektur och dekorativ Konst', Stockholm.

### Bücheranzeigen.

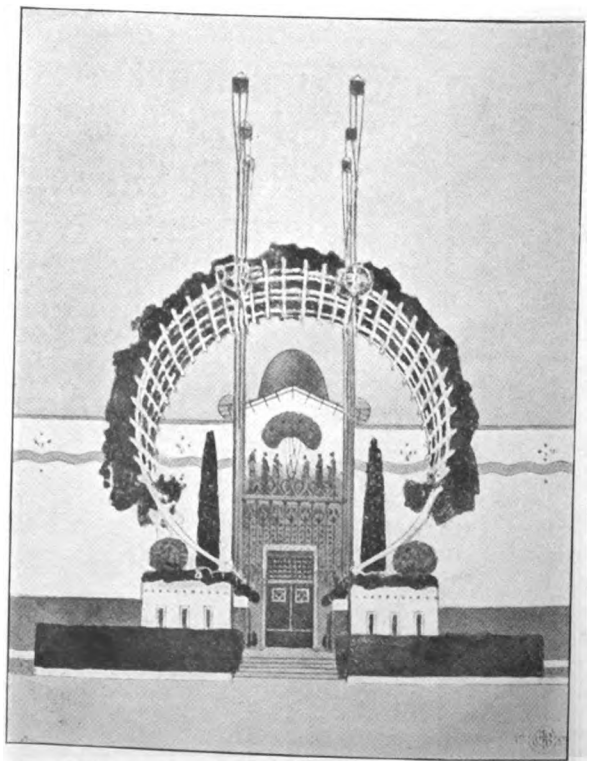
**Adreßbuch der deutschen Möbelindustrie.** Enthaltend die Adressen der Möbelfabriken und Möbelhandlungen nebst Möbelschreinereien von Deutschland. 3. Auflage. Darmstadt, Verlagsanstalt Alexander Koch, 1905. 368 S. 8°. Preis geb. 8 Mk.

**M. Mayr, Das Formen und Modellieren,** illustrierte Anleitung zur selbständigen Erlernung der Formerei mit Gips und Leim und des Modellierens in Ton, Modellier-

erde, Wachs, Plastilin, Gummi-knetmasse u. s. w. Dritte, bedeutend erweiterte Auflage. 88 Seiten Oktav mit über 100 Abbildungen von Former- und Modellierutensilien, Büsten- und Figurengerüsten. Broschiert. Preis 1,50 Mk. Verlag der Kunstmaterialien- u. Luxuspapier-Zeitung, München VII.

**Tabellen für Eisenbetonkonstruktionen.**

Zusammengestellt im Rahmen des Ministerialerlasses vom 16. April 1904. Von Dipl.-Ing. Georg Kaufmann. Berlin, Verlag von W. Ernst & Sohn, 1905. Preis 2 Mk.



Kunsthalle für Norrköping.

Architekt: Carl Bergsten.

Aus 'Architektur och dekorativ Konst', Stockholm.

Trockengepreßte, vollkommen gesinterte, säurebeständige  
**MARIENBERGER MOSAIK-TONPLATTEN**

von den einfachsten bis zu den farbenreichsten und modernsten Mustern,

**Marienberger**  
säurebeständige Füllmasse-Platten,

**Marienberger**  
säurebeständige Trottoir-Tonplatten,

für unverwundliche Fußböden und Wandverkleidungen in Kirchen, Schulen, Villen, Krankenhäusern, Lazaretten, Kasernen, Bahnhöfen, Bädern, Küchen, Molke-  
reien, Brauereien, Fabrikräumen u. s. w. liefert die

**Marienberger Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H.,**  
MARIENBERG, VII, in Sachsen.

Musterblätter, Preisliste, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.  
Vertretungen in allen größeren Städten des In- und Auslandes.

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 11. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, *Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.*

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzeile.



Altes Wohnhaus am Wilhelmsplatz in Stuttgart.

## Bücherbesprechungen.

**Steinmasken an Baudenkmalern Alt-Frankfurts.** Herausgegeben von **Julius Hülsen**. Frankfurt a. M. Verlag von Heinrich Keller, 1905. Preis 20 Mk.

Auf 30 Lichtdrucktafeln sind ebensoviele Masken in großem, alle Einzelheiten aufs beste wiedergebendem Maßstabe dargestellt, welche, mit Ausnahme von zwei Erkerkragsteinen vom Fahrter aus gotischer Zeit (1460), an Frankfurter Bürgerhäusern vom Ende des 16. bis Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden sind. Damit ist eine treffliche Auswahl von guten Beispielen eines engbegrenzten, aber doch außerordentlich inhaltsreichen Sondergebietes bodenständiger und volkstümlicher Schmuckformen gegeben, in denen die selbständige, durchaus nicht immer klassisch schöne, aber dafür desto lebensvollere und phantasievolle Auffassung und Gestaltungsweise der Alt-Frankfurter Maurer- und Steinmetzmeister treulich zum Ausdruck kommt. Das ehrliche Selbstbewußtsein, das aus diesen Arbeiten spricht, im Verein mit dem überraschenden Reichtum lebenswahrer Einzelheiten und reizvoller Verbindungen der menschlichen Muskelformen mit Blattwerk u. s. w. lassen diese in allen Abstufungen des Ausdrucks, hier lachend, dort traurig, wild oder pfiffig, treuherzig oder dummdreist dreinschauenden Köpfe auch als Vorbilder für neue Schöpfungen besonders geeignet erscheinen. Der Herausgeber hat die z. T. erheblichen Schwierigkeiten der Wiedergabe infolge von Verwitterung oder verdeckenden Ölfarbenkrusten gut zu überwinden verstanden, so daß die echte Form nirgends Einbuße erlitten hat. Die Sammlung ist somit nicht nur ein dankenswerter Beitrag zur Inventarisierung ganz eigenartiger, vielleicht bald dem Untergang geweihter Einzelformen, sondern zugleich eine wertvolle Bereicherung unsres Besitzes an Vorbildern, die unsre Architekten, namentlich aber die Bildhauer und Modelleure, zu lebendigem und volkstümlichem Schaffen anregen und anleiten können. Es wäre demnach jedenfalls freudig zu begrüßen, wenn der Herausgeber die im Vorwort ausgesprochene Absicht verwirklichte, weitere Sammlungen von Alt-Frankfurter Tragsteinen, ornamentierten Schlußsteinen und Agraffen, holzgeschnitzten Eckpfosten und Knaggen, Hauszeichen und Wappensteinen, Giebelfüllungen und Haustüren folgen zu lassen.

**Ursache und Behandlung des Heufiebers.** Vortrag von Prof. Dr. **Dunbar** in der Hufelandischen Gesellschaft zu Berlin am 9. März 1905. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis 75 Pf.

**Englische Arbeiterwohnungen.** Ihre sozialen und gesetzlichen Bedingungen, Geschichte und bauliche Gestaltung von **Walter Lehmann**. Mit 44 Abbildungen im Text und 5 Tafeln (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Bauwesen). Berlin, Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, 1904. Preis 3 Mk.

Die Herrn Dr. ing. Herm. Muthesius gewidmete und mit einem Teile des von diesem gesammelten Materials ausgestattete Schrift ist als abgerundete Darstellung der englischen Verhältnisse für alle von Wert, die sich mit dem Bau von Arbeiterwohnungen, diesem wichtigen Teile der sozialen Frage, praktisch oder theoretisch beschäftigen. Sie behandelt 1. die Gesetzgebung (Wohnungspflege; Beseitigung schlechter und Bau neuer Woh-

## Technikum Strelitz, Mecklenb.

Ingen.-, Meister-, Technikerkurse. • Masch. u. Elektrotechn. Hoch- u. Tiefbau. • Eisenkonstr. • Tischlerei. • Lehrwerkstatt. Eintr. tägl. Einzelunterr. Abgek. Stud. Progr. gratis.

## Alt-Postaer-Sandstein,

fest und wetterbeständig, empfiehlt roh und bearbeitet und in allen Dimensionen

**Arthur Schöne,**  
Sandsteinbruchbesitzer, Lohmen (Sa.).



für Röhren, profil. Grab-einfassungen, Tröge, Fenster, Kamine und andere Zwecke. Universaltriftform nach jeder Richtung verstellbar, gesetzl. geschützt, unübertreffliche Neuheit. Preislisten frei.

## Neue Stufenform „Ulmia“

D. R. Patent.  
Herm. Ulrich Esslingen, Würtbg.

## Fritz Dieterlen, Ulm

Eisenkonstruktion und Maschinenwerkstätte.



### Spezialität: Aufzüge

jeder Art für elektrischen, Kraft- und Handbetrieb, mit allen gesetzl. Sicherheitsvorrichtungen.

Bauwinden, Lauf- und Drehkränen, Flaschenzüge.

Kostenanschläge und Prospekte gratis. 7830

Blitzableiter, Eisenkonstruktionen.

## G. Grolman, Düsseldorf a. Rh.

lief. billigst gebrannt, gemahl.

## Magnesit und Chlormagnesit

von diversen Lägern an Seehäfen und inländischen Plätzen.

## C. LEDDIHN

Architektur-Antiquariat

Berlin C., Gipsstraße 30.

Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.



bestehen Gutachten über 25jährige Holzerhaltung

R. AVENARIUS & CO

STUTTGART HAMBURG BERLIN C. & KÖLN

## Präzisions-Reisszeuge

Rundsystem.

**Clemens Riefler**

Fabr. mathem. Instrum.

**Nesselwang**

u. München

(Bayern).

Gegründet 1841.

Paris 1900 Grand

St. Louis 1904 Prix.

Illustr. Preisl. gratis.

**Stuttgarter Cementfabrik Blaubeuren.**

Brief-Adresse: Stuttgarter Cementfabrik in Schelklingen.  
Telegr.-Adresse: Cementfabrik Schelklingen.

**Portland-Cement.**  
Prima-Cement. Roman-Cement.

Zur Kunststein-Fabrikation:  
Farbige Cemente u. Platten-Cement.  
**Schwarzer Kalk.**

Fabriken in Schelklingen bei Blaubeuren, Allmendingen und Ehingen a. D.

**Jahresproduktion: 2 Millionen Zentner.**

Telephon: Amt Schelklingen Nr. 4.

## Laufende Wettbewerbe.

Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Bezugsquelle und Preis der Unterlagen	Besondere Bemerkungen
Südwestliche Baugewerksberufsgenossenschaft Straßburg i. E.	Verwaltungsgebäude	—	Architekten in Elsaß-Lothringen, Baden u. Regierungsbezirk Sigmaringen	1000, 600, 400 Mk. Ankauf eines weiteren Entwurfs für 300 Mk. vorbehalten	Genossenschaftsbureau, Hagenauerplatz 9; 3 Mk. (Straßburger Bauordnung 1,20 Mk.)	Skizzen
Kirchenvorstand Neugersdorf in Sachsen	Friedhofanlage	Ende August	—	200, 100 Mk.	Pfarrer Melzer frei	Skizzen
Gemeinderat in Wien	Umbau der Ferdinandsbrücke über den Donaukanal	30.9. 1905	—	1. Preis Ausführung; 2. Preis 4000 Kronen	Städtische Hauptkasse 8 Kronen	Offertprojekte
Oberamt Marbach a. N. (Württ.)	Bezirkskrankenhaus	1./10. 1905	In Württemberg ansässige Architekten	800, 600, 400 Mk.	2 Mk.	—
Stadt Ansbach	Brunnendenkmal auf dem Ludwigsplatze (Modelle)	8/10. 1905	In Bayern lebende Künstler	1. Preis Ausführung; ferner 1200, 800, 500 Mk.	—	Ausführungskosten 200 000 Mk.
Spitalverwaltungskommission in Colmar	Neues Waisenhaus	15/10. 1905	In Deutschland ansässige Architekten	2000, 1000, 500 Mk.	Frei	Gesamtbaukosten 250 000 Mk.
Rat der Stadt Leipzig	Geschäfts- und Wohnhauskomplex	30.11. 1905	In Leipzig wohnende Architekten	5000, 3000, 2000, 1250, 750 Mk. Ankäufe für je 500 Mk. vorbehalten	—	—
Generalgouverneur der Philippinen	Denkmal des Dichters José Rizal in Manila	30.11. 1905	International	10000, 4000 Mk.	Dr. Maximino M. Paterno, Manila (Philippinen), San Sebastianstraße 162	—
Stadtverordnete in Helsingborg	Neuer Stadtplan	15/12. 1905	Allgemein	4000, 2500, 1500 Kronen	Sekretär der Stadtverordneten, Haradshöfding K. E. Norsell; 15 Kronen	—
Magistrat zu München	Architektonischer Abschluß des nordöstlichen Endes des Maximiliansplatzes	1/1. 1906	Münchener oder in Bayern geborene Künstler	5000, 3000, 2000 Mk.	Stadtbauamt, St. Jakobsplatz, Zimmer 50.	Ausführungskosten 42 500 Mk.

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

**Fichtelgebirgs-Granitwerke**  
**Künzel, Schedler & Co.**  
 Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen.  
**Schleiferei und Sägerei.**  
 Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.**

Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahnen und Drahtseilbahnen.

**Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.  
 Weltausstellung in Antwerpen 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**



Weiße und cremefarbige

**Verblendsteine**

für Fassaden großartig wirkend  
 fertigt als Spezialität die

**Gail'sche Dampfziegelei u. Zehnwarenfabrik**  
 in Gießen.

Verblend- und Formsteine in verschiedenen Farben, Glasursteine.

Hourdis, Dachfalzziegel, Chamottesteine, Trottoir-klinker etc.

**Hausschwamm**  
 sowie  
**Schleim- und Schimmelpilze**  
 werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

**Antinonin.**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**K**alkstein- und Granit-Industrie  
**E. FRIEDR. MEYER,** Steinbruchbesitzer  
 FREIBURG i. B.  
 Telegramm-Adresse: Steinmeyer.

Savonnières, Courson, Tercé für Skulpturen und Bauten.  
 Härtere Sorten: Euville, Lérrouville, Larrys, Morley, Echallon, Hauteville, Jura-Marmor, Comblanchien.



Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

## Die Schönheit des menschlichen Körpers

Mit Beiträgen hervorrag. Gelehrter u. Künstler aller Länder und

**100 malerischen Aktstudien in Farbendruck**

Künstlerische Freilichtaufnahmen schöner Menschen in keuscher Nacktheit und von entzückender Schönheit. Prachtwerk in splendidester Ausstattung.

Zu beziehen in 10 Lieferungen à Mk. 1.— oder in Prachtband gebunden Mk. 12.50

Wir liefern: 5 Lieferungen zur Probe für M. 5.30 franko, das ganze Werk für M. 10.50 franko, gebundene Ausgabe für Mk. 13. franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme (Nachnahme 30 Pfg. mehr).

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. 58.

# Goudron-Korkplatten

sind das Bausoliermaterial der Zukunft.  
 Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.





Villa des Herrn Fabrikbesitzer  
R. Klug in Dehnitz bei Wurzen.  
8. Halle — zu Tafel 86 —

Architekt: Professor Fritz  
Schumacher in Dresden.

nungen); 2. die Tätigkeit auf Grund der Wohngesetze (durch städtische Verwaltungen und gemeinnützige Vereine und Aktiengesellschaften); 3. die verschiedenen Arten der Arbeiterwohnungen mit Beispielen (allgemeine Logierhäuser, Stockwerkhäuser und Einzelhäuser) und schließlich die Gartenstädte der Zukunft.

**Beiträge zur praktischen Ästhetik im Städtebau.** Eine Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen von K. Henrici. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. Preis broschiert 4 Mk.

Die Sammlung umfaßt eine Reihe von Arbeiten, die der Verfasser in kräftigem Eintreten für deutsches Wesen im Städtebau seit 1892 an verschiedenen Stellen und für verschiedene Leserkreise veröffentlicht hat. Angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes und der Schwierigkeit, die immer mehr anerkannten künstlerischen und volkstümlichen Grundsätze auch wirklich durchzusetzen, erscheint die Zusammenfassung der vereinzelt erschienenen Aufsätze dankenswert und nutzbringend. Der Inhalt umfaßt: Die künstlerischen Aufgaben im Städtebau; das Malerische in der Architektur und im Städtebau; der Individualismus im Städtebau; langweilige und kurzweilige Straßen; einiges zur Beobachtung bei Anlage von Straßen, Plätzen und Gebäuden auf unebenem Gelände; der Erlaß von Baupolizeivorschriften für die Umgebungen und Vororte von Großstädten; über billige Wohnungen, kleine Häuser, Mietkasernen, Staffelhauordnungen und dergl.; das landhausmäßige Wohnen; woran ist zu denken bei Aufstellung eines städtischen Bebauungsplanes; Großstadtgrün; Städtebauliches; Stadt- und Straßenbild im Mittelalter und in der Neuzeit; die Grundlagen der Stadterweiterungen; Betrachtungen über die Pflege des Heimatlichen im ländlichen und städtischen Bauwesen. Möge das dem Andenken Camillo Sittes, des großen Bahnbrechers im Städtebau, gewidmete Büchlein mit



Villa des Herrn Fabrikbesitzer  
R. Klug in Dehnitz bei Wurzen.  
9. Gartenansicht.

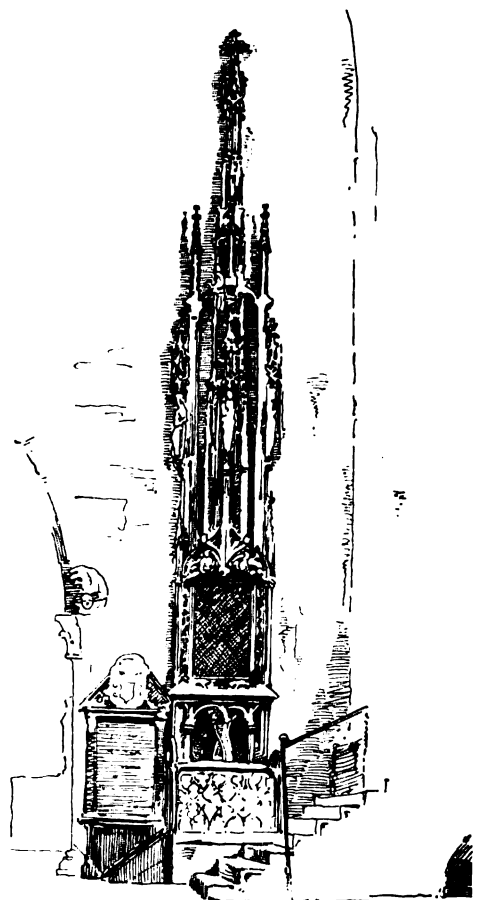
Architekt: Professor Fritz  
Schumacher in Dresden.

seinen anregenden Ausführungen recht weite Verbreitung und eingehende Beachtung finden nicht nur in Fachkreisen, sondern namentlich auch bei den Mitgliedern städtischer Verwaltungen u. s. w.

**Rheinische Fachwerkbauten von Rhein und Mosel, Eifel, Westerwald und Hunsrück.** Zur Förderung heimischer Bauweise in 100 Skizzen und Aufnahmen. Mit Unterstützung des Herrn Regierungspräsidenten Balke zu Trier herausgegeben von A. v. Behr, Regierungs- und Baurat in Trier, 1905. Druck und Kommissionsverlag der Kunst- und Verlagsanstalt Schaar & Dathe in Trier. Preis 3 Mk.

Zu den meist skizzenhaften, nur das Wesentlichste, Gruppierung und Fachwerksanordnung, zeigenden Aufnahmen einfacher wie reicher ländlicher und kleinstädtischer Fachwerkbauten gibt der Verfasser auf 88 Seiten kurze erläuternde Bemerkungen und Hinweise auf das an den Vorbildern besonders Beachtens- und Nachahmenswerte, die für die in den kleinen Orten bauausführenden Unternehmer und Techniker bestimmt sind, um auf deren Neubauten allmählich einen bessernden Einfluß auszuüben. Die nach 39 vertretenen Ortschaften geordneten Skizzen sind genau nach der Hausnummer bezeichnet, um zum Studium der Einzelheiten an Ort und Stelle anzuregen. Auch werden dadurch die als Vorbilder gekennzeichneten alten Bauten der besonderen Wertschätzung, Schonung und Pflege der Bewohner wie des ganzen Ortes empfohlen. So bildet die Sammlung eine wertvolle und zweckmäßige Ergänzung der von uns bereits mehrfach erwähnten Sammlung von Entwürfen einfacher Bauern- und Bürgerhäuser, die als Ergebnis des vom Regierungspräsidenten von Trier ausgeschriebenen Wettbewerbs veröffentlicht sind.

Sakramentshäuschen im  
St. Luciusdom in Chur.  
Angeblich von Adam  
Krafft (1484).  
Aufgenommen von S. von Suchodolski in Charlottenburg.



**HANSA-  
LINOLEUM**

Gegründet 1883.



ALT DELMENHORSTER

**Auszeichnungen:**

- 1885 Weltausstellung Antwerpen  
Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg  
Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg.  
Bremen Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck  
Goldene Medaille . . . .
- 1896 Kolonialausstellung Berlin  
Silberne Medaille . . . .
- 1898 Ausstellung vom Rothen  
Kreuz Berlin - Preußische  
Staatsmedaille . . . .

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Bauhand-Ausstellung Dresden:  
Vom preußischen Staat gestiftete Medaille

**Ein Fußboden aus bestem Linoleum**

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und  
wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

**Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:**  
Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmenhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.



Die Carnegie-Bibliothek, Stadthalle und andre öffentliche Gebäude in Eltham, Kent.  
Aus „The Building News“, London.

Architekt: Maurice B. Adams.

### Notizen.

**Karl Weißbach** †. Am 8. Juli verschied in Dresden im Alter von 64 Jahren der Geh. Hofrat Prof. Karl Weißbach, ordentlicher Professor für Hochbau und Leiter des Ateliers für Baukunst an der Technischen Hochschule, deren Lehrkörper er seit 30 Jahren angehörte. Der Verewigte hat sich durch seine zahlreichen bedeutenden Bauten (zuletzt die umfangreichen Neubauten der Hochschule selbst), mehr noch durch seine hingebende Lehrtätigkeit ein ehrenvolles Andenken und in den Herzen seiner zahlreichen Schüler allzeit dankbare Erinnerung gesichert.

**Der Deutsche Verein für Volksbäder** hat dem Professor Karl Hocheder in München für den Bau des Müllerschen Volksbades am 31. Mai ds. Js. seine silberne Denkmünze verliehen.

**Der 6. Tag für Denkmalpflege** findet am 22. und 23. September

in Bamberg statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Über Denkmalpflege und moderne Kunst, Berichterstatter Konservator Dr. Hager, München. 2. Über die Erhaltung alter Straßennamen, ein vergessenes Gebiet der Denkmalpflege, Berichterstatter Dr. Meier, Braunschweig. 3. Über die geschichtliche und künstlerische Bedeutung des Berliner Opernhauses, Berichterstatter Prof. Bormann, Berlin. 4. Über Verzeichnung von beweglichen Kunstdenkmälern im Privatbesitz, Berichterstatter Prof. Clemen, Bonn. 5. Über die Erhaltung des Heidelberger Schlosses, Berichterstatter Geh. Oberbaurat Hofmann, Darmstadt, und Geh. Hofrat von Öchelhäuser, Karlsruhe. Ferner Berichte über das Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, über die Aufnahme der kleinen Bürgerhäuser (mit einer Ausstellung der bis jetzt gesammelten Aufnahmen) und über die von Mitte September bis Mitte November in Straßburg stattfindende Ausstellung der Denkmalpflege im Elsaß. Im Anschluß an die Verhandlungen ist ein Ausflug nach Rothenburg o. d. Tauber und die Besichtigung der Wiederherstellungsarbeiten an der Sebaldus- und Lorenzkerkirche in Nürnberg in Aussicht genommen.

**Eine Ausstellung billiger Landhäuser** findet vom 1. Juli bis 30. September ds. Js. bei London auf dem Gelände der englischen Gartenstadtgesellschaft (First Garden City Lmt) statt. Sie dient dem Bestreben, gesunde Häuser mit Küche, vier Stuben und Nebenraum für Landarbeiter zum Preise von 3000 Mk. herzustellen, so daß eine bescheidene Verzinsung des Baukapitals möglich ist. Die Gartenstadtgesellschaft hat dafür nicht nur das erforderliche Land zu sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt, sondern sich auch bereit erklärt, die Ausstellungshäuser nach

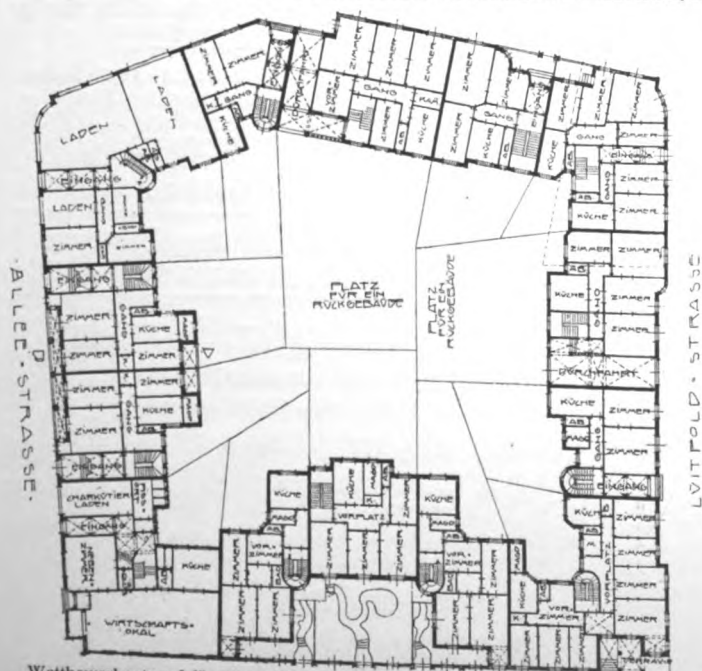
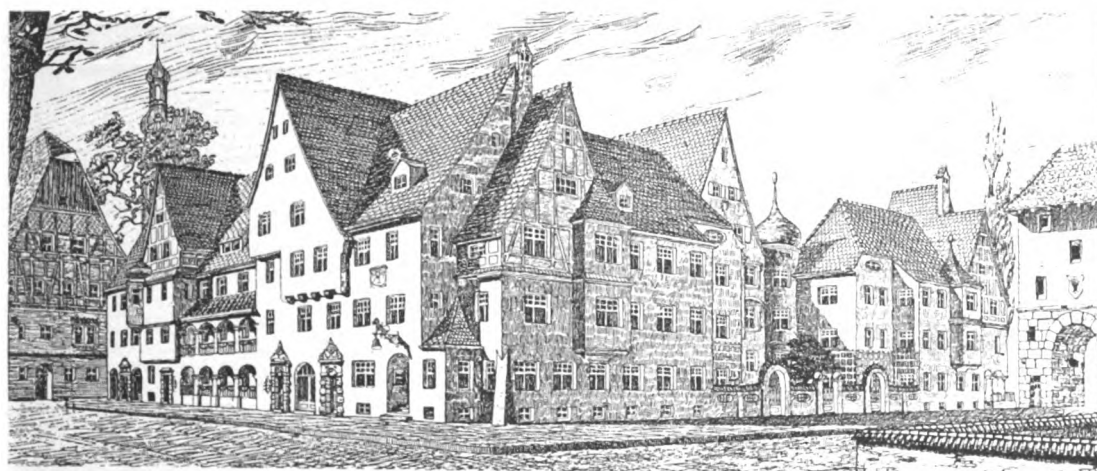
Schluß der Ausstellung unter bestimmten Voraussetzungen zu übernehmen oder für ihre mehrjährige Vermietung aufzukommen. Dadurch sind die Unkosten der Aussteller im wesentlichen gesichert. Auch größere Häuser sind zugelassen, deren Herstellungspreis höchstens 700 Mk. für den Raum beträgt. Angeschlossen ist eine Ausstellung von Hausausstattung, Möbeln, Hausrat und Kleingartenbau.

## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nle undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

**J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,**

Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Bauflaschnerei.



Wettbewerbentwurf für eine Gebäudegruppe in Weiden. 3. Preis.  
Aus „Süddeutsche Bauzeitung“.

Architekt: P. Grandl  
in München.

— Zur Zeitschriftenschau. —

## ZEIT UND KRAFT

SPARENDE ELEKTRISCH BETRIEBENE

## BAUWINDEN

SOWIE ALLE SONSTIGEN HEBEZEUGE  
LIEFERT SCHNELL UND BILLIG

**H. RIECHE, CASSEL.**



# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

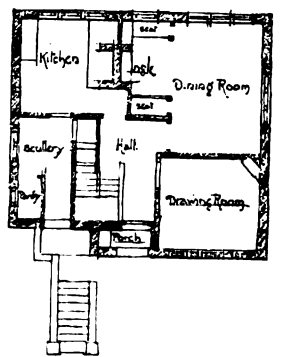
2. Beilage zu Heft 11. 1905.

Aleynige Inseratenannahme bei Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die viergespaltene Petitzelle.

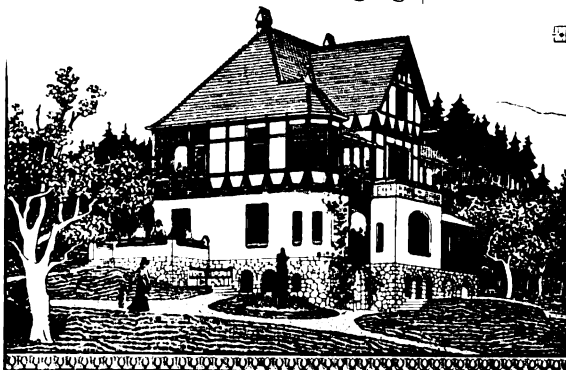


Landhaus in Hythe.  
Architekt: L. W. C. Lorden  
in Ipswich.  
Aus 'The Building News'.



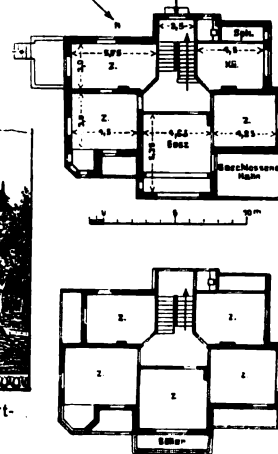
## Zeitschriftenschau.

In erfreulicher Weise mehren sich die Anzeichen dafür, daß das Streben nach einer Wiederbelebung ungekünstelter Bauweise in der Anlehnung an die ortsübliche Bauart und unter gleichzeitiger Berücksichtigung neuzeitlicher Anforderungen allgemein an Boden gewinnt. Eine besonders ansprechende Lösung dieser Art teilt die „Süddeutsche Bauzeitung“ in einem Wettbewerbentwurf von P. Grandl in München für eine Gebäudegruppe in Weiden mit, der den dritten Preis erhielt. Die Gebäudegruppe macht vollkommen den Eindruck natürlicher, dem Bedürfnis entsprechender Entstehung und gibt eines jener wirklich anziehenden traulichen Straßenschilder, die in unsern Kleinstädten leider so selten geworden sind (vergl. 1. Beilage). Ebenso vorteilhaft für das



Logierhaus „Waldwarte“ in Sachsa i. H. Architekt: George Hartmann in Berlin.  
Aus „Zentralblatt der Bauverwaltung“.

Straßenbild ist die Vereinigung zahlreicher, völlig verschiedener, öffentlichen Zwecken dienender Gebäude zu einer Baugruppe mit



einheitlicher, doch jeden Einzelteil entsprechend berücksichtigender Architektur, in der Art, wie sie uns eine Abbildung in „The Building News“ (1. Beilage) zeigt. Die für Eltham, Kent, geplante und von Architekt Maurice B. Adams entworfene Gebäudegruppe, deren Bau jetzt beginnen soll, enthält auf einem nach der Seitenstraße abfallenden Eckgrundstück die Stadthalle mit einem großen, 600 Personen fassenden Saal, mit Bühne nebst Zubehör, dessen Türen sich direkt auf die Nebenstraße öffnen, und einem kleinen Saal im Obergeschoß an der Hauptstraße gelegen. An die Stadthalle schließt

sich rechts ein Gebäude für die städtische Verwaltung, daran die öffentliche (Carnegie)-Bibliothek mit Lesesaal und einer Wohnung für den Bibliothekar im Obergeschoß. Jenseits der Einfahrt steht die elektrische Zentrale, deren Erdgeschoß vorn eine Ausstellung elektrischer Apparate und Lampen enthält. An der Seitenstraße liegt jenseits der Stadthalle die öffentliche Badeanstalt mit zwei großen Schwimmhallen erster und zweiter Klasse und 80—90 Wannenbädern. Die dazu gehörige Waschanstalt ist im Untergeschoß untergebracht. Der verbleibende hintere Teil des Grund-

**FASSONEISEN-WALZWERK**  
**L. MANNSTAEDT & CIE., AKT.-GES.**  
KALK BEI KÖLN a. Rh.

## Mauerecken-Schutzleisten

glatt und ornamentiert, solide gewalzt, nicht aus Blech gezogen.

## Treppenstufen-Schutzkanten

in Eisen sowohl als in Messing.

## Dennerleiste

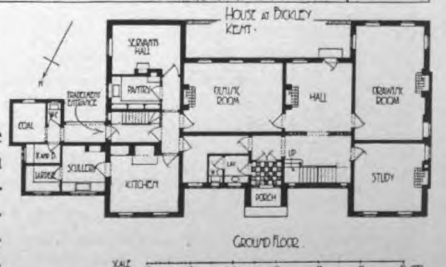
Leiste und Dübel aus einem Stück, daher denkbar größte Solidität.

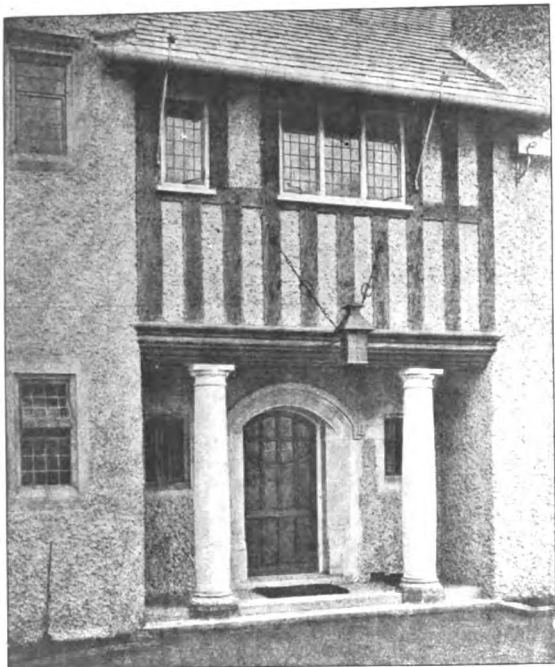
Gesetzlich geschützt.



Landhaus in Bickley Park, Kent.  
Architekt: Ernest Newton.  
Aus 'The Builder'.

stücks ist zu einem durch die beiden Einfahrten zugänglichen Lagerhof bestimmt. Die Architektur ist der malerischen Umgebung von Landhäusern angepaßt. Die Fassaden sind mit Port-





Eingang eines Landhauses bei Rugby.

Architekt: W. Simpson.

Aus „The Builder“.

landstein, roten Verblendsiegeln und grobem Mörtelbewurf geplant.

Dieser gelungenen Gruppenanlage möchten wir einige Beispiele vorbildlicher Einzelbauten aus verschiedenen Ländern anreihen, die den Fachzeitschriften der letzten Wochen entnommen sind. Sie geben, in den Einzelheiten weit voneinander abweichend, in den Grundzügen aber doch übereinstimmend, ein Bild von den erfreulichen Fortschritten, welche in der wahrheitsgemäßen ungeschminkten Ausbildung des Einzelwohnhauses zu verzeichnen sind.

Die reizvolle Zeichnung zu einem Landhause in Hythe, Kent, von Architekt L. W. C. Lorden in Ipswich (aus „The Building News“ vom 17. März 1905) zeigt, was mit einfachsten Mitteln und Baustoffen, lediglich durch gute Gruppierung und wirkungsvolle Dachlösung zu erreichen ist. Die Gesamtbaukosten des vornehm und gediegen ausgestatteten Hauses einschließlich Einfriedigung werden auf 810 £ = 16200 Mk. angegeben.

Das gleiche gilt von dem nach Plänen von Architekt Ernest Newton in Bickley Park in Kent aus roten Ziegeln mit dunklem Handstrichziegeldach erbauten Landhaus, das wir aus „The Builder“ vom 29. April 1905 entnehmen.

Eine ebenfalls einfache und doch höchst wirkungsvolle Ausbildung des Einganges zeigt das in „The Builder“ vom 25. März 1905 veröffentlichte Detailblatt von einem Landhause bei Rugby, das von Architekt W. Simpson erbaut ist. Der Ausschnitt dieses Bildes erweckt die Meinung, als ob die Eingangspartie zwischen zwei breiten Mauerkörpern stünde, während in Wirklichkeit das Fenster links in der Mitte der seitlich anschließenden Wandfläche sitzt und die Wandfläche rechts etwa zwei Fünftel der Eingangsbreite hat. Beide Teile sind, wie aus dem Bilde ersichtlich, über das Dach hochgeführt, so daß das Ganze wie ein von Türmen flankierter Torbau erscheint, der doch mit dem übrigen Gebäude eng verschmolzen ist.

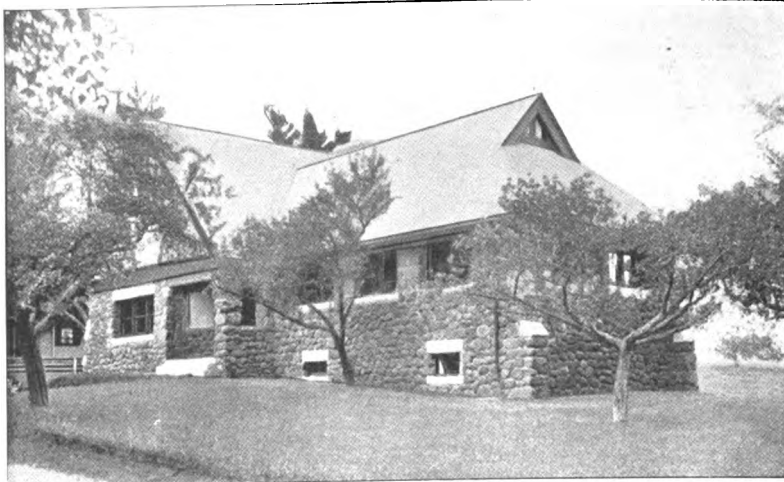


Danielson-Lincoln Gedächtnis-Bibliothek in Brimfield, Mass.

Architekt: E. J. Lewis jr. in Boston.

Aus „The American Architect and Building News“.

Auch die Danielson-Lincoln Memorial Library in Brimfield, Mass., nach „American Architect“, erbaut von Architekt E. J. Lewis jr. in Boston, ist unter Verzicht auf alle Kunstformen in einfachster Natürlichkeit in die Umgebung hineinkomponiert und so zu einer überaus ansprechenden und vorbild-



Danielson-Lincoln Gedächtnis-Bibliothek in Brimfield, Mass.

Architekt: E. J. Lewis jr. in Boston.

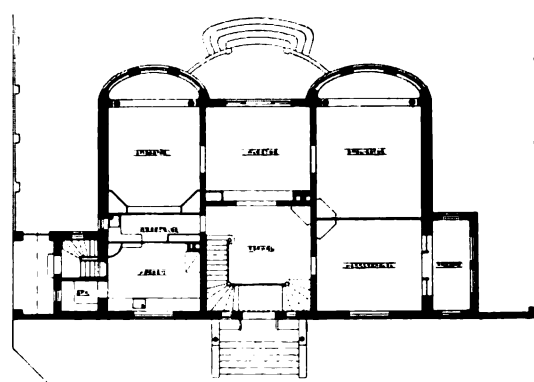
Aus „The American Architect and Building News“.

lichen Schöpfung gediehen, die allerdings nichts von dem an sich hat, was man bei uns glauben würde einer Lesehalle als Mäntelchen umhängen zu müssen.

Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ (Nr. 48) gibt in dem von Regierungsbaumeister George Hartmann in Berlin erbauten Logierhaus „Waldwarte“ in Sachsa i. H. ein bemerkenswertes Vorbild einfachster und knappster Grundrißlösung in Verbindung mit schlichter und doch wirkungsvoller Gruppierung, so daß die Ausführung zu billigstem Preise möglich wird. Das schmucke Gebäude enthält 9 Gastzimmer für Sommerfrischler, davon 6 mit Hauslauben, Söller oder Terrassen, ein größeres Eßzimmer mit geschlossener Halle für die gemeinsamen Mahlzeiten, 2 Küchen, 3 Zimmer für den Besitzer und Nebengelaß und kostet bei Ausführung in ortsüblichem Material durch einen gänzlich ungeübten Unternehmer — das Untergeschoß in Bruchstein, das Erdgeschoß massiv und das Obergeschoß in Fachwerk mit rotem Ziegeldach — einschließlich Umwehrgung nur 16 500 Mk., wobei immerhin billigste Materialpreise und Arbeitslöhne in Betracht gekommen sein müssen.

Ein interessantes Beispiel des städtischen Einzelwohnhauses gibt die vom „Architekten“ veröffentlichte Villa des Direktors J. Knudsen von Architekt Carl Brummer in Kopenhagen.

Das Gebäude ist in roten Handstrichziegeln aufgeführt, das Dach mit roten Falzziegeln eingedeckt, die Giebelverdachung und die Wangen der Freitreppe sind mit Hartbrandsteinen abgedeckt. Die sonst glatt gehaltene Fassade erhält durch das große Fenster des Treppenhauses über dem Eingang und die beiden hochgelegenen Fenster der Küche und des Herrenzimmers daneben, durch den hochgezogenen Giebel mit der stark vortretenden Verdachung, sowie durch das kräftig geschwungene, von geschnitzten Figuren getragene Vordach den Ausdruck kräftiger und anziehender Eigenart.



Villa des Direktors J. Knudsen. Architekt: Carl Brummer. Aus „Architekten“, Kopenhagen.

Trockengepreßte, vollkommen gesinterte, säurebeständige

## MARIENBERGER MOSAIK-TONPLATTEN

von den einfachsten bis zu den farbenreichsten und modernsten Mustern,

**Marienberger**  
säurebeständige Füllmasse-Platten,

**Marienberger**  
säurebeständige Trottoir-Tonplatten,

für unverwüstliche Fußböden und Wandverkleidungen in Kirchen, Schulen, Villen, Krankenhäusern, Lazaretten, Kasernen, Bahnhöfen, Bädern, Küchen, Molke-  
reien, Brauereien, Fabrikräumen u. s. w. liefert die

**Marienberger Mosaikplattenfabrik, G. m. b. H.,**  
MARIENBERG, VII, in Sachsen.

Musterblätter, Preisliste, Zeugnisse, Kostenanschläge gratis.  
Vertretungen in allen größeren Städten des In- und Auslandes.

NUR FÜR KÜNSTLER! (MALER, BILDHAUER, ARCHITECTEN, ZEICHNER ETC.)

## EN COSTUME D'ÈVE

ETUDES DE NU FEMININ D'APRÈS NATURE.

Format 40 × 30 cm.

== EIN AKTWERK OHNE GLEICHEN! ==



Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe. Beschlagnahme infolge glänzender Urteile bedeutender Künstler aufgehoben, da als für Künstler unentbehrlich bezeichnet.

Vollständig in 3 Serien à 5 Lieferungen.

jeder Serie in Mappe 13 M. fr., Serie 1-3 = 38,50 M. fr.  
aller 3 Serien ohne Mappe (15 Lief.) 30,50 M. fr.  
1 Probeflieferung 2,30 M. fr., 3 Probeflieferung 6,50 M. fr.  
Ausland und Nachnahme um Portodifferenz teurer.

Ich liefere nur gegen die Erklärung, daß das Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

**Richard Eckstein Nachf.,**  
Berlin W. 57, Bülowstraße 51 A.



# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

1. Beilage zu Heft 12. 1905

Alleinige Inseratenannahme bei **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, **Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.**

Insertionspreis 25 Pf. für die vierspaltige Petitzelle.



Skizze aus Saalfeld a. S.

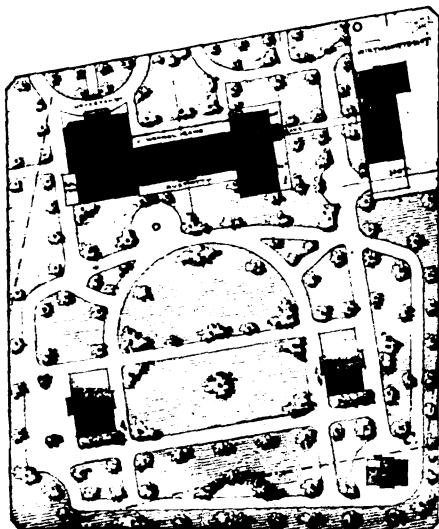
Aufnahme von Professor G. Theuerkauf in Charlottenburg.

## Das neue Krankenhaus der Stadt Radeberg i. S.

Architekt: **Hermann Thüme** in Dresden.

Für den Neubau eines städtischen Krankenhauses für Radeberg bei Dresden, ein Städtchen von rund 15000 Einwohnern, waren von der Stadt 150000 Mk. für Baukosten (ohne Inventarbeschaffung) bereit gestellt. In dem Programme des im Jahre 1903 unter den Mitgliedern des Dresdener Architektenvereins ausgeschriebenen Wettbewerbs wurde ein Hauptgebäude mit Korridorsystem und ein Nebengebäude verlangt.

Das Hauptgebäude sollte enthalten: eine geräumige Eingangshalle (50 qm), um diese gruppiert ein Wartezimmer (16 qm), ein Untersuchungs- und zugleich Arbeitszimmer des Arztes (20 qm) und eine Schreibstube (14 qm); ferner eine Wirtschaftsküche (50 qm) mit Aufwaschküche (20 qm), Speise- und Brotkammern und womöglich unmittelbarer Verbindung mit den Wirtschaftskellern; einen Tagesvorrats- und Geschirrraum (16 qm); eine Hausverwalterwohnung, bestehend aus 2 Stuben (je 16–18 qm), 2 Kammern (14–16 qm), Abort und verschließbarem Vorsaale; eine Krankenabteilung für Männer mit 32 Betten, nämlich 2 Krankensäle mit je 10 Betten (je 100 qm), 2 Zimmer mit je 2 Betten (je 20 qm), 1 Zimmer zu 4 Betten für Haut- und Geschlechtskranke im Dachgeschoß (40 qm), 3 Zimmer mit je 1 Bett (Privatkrankenabteilung, je 10 qm) und 1 Tagesraum für nicht bettlägerige Kranke (35 qm); eine Frauenabteilung mit 25 Betten, nämlich einen Krankensaal von 10 Betten, 2 Zimmer zu 2 und 3 Zimmer zu 1 Bett (Privatkrankenabteilung), 1 Zimmer mit 4 Betten für Haut- und Geschlechtskranke im Dachgeschoß, 1 Zimmer für 3 Kinderbetten (20 qm), 1 Tobzelle für Geisteskranke (10 qm) und ein Tagesraum für nicht bettlägerige Kranke (35 qm); die nötigen Baderäume für beide Abteilungen; für die Haut- und Geschlechtskranke je einen besonderen Baderaum und gesonderte Aborte; für jede Krankenabteilung in jedem Geschosse eine Teeküche und einen Spülraum; in jedem Geschosse einen Geräte- und einen Kleideraum; die erforderlichen Aborte; 1 Operationszimmer (35–40 qm), mit Oberlicht und angrenzendem Verbandzimmer (14 qm); 1 Mikroskopierzimmer (20 qm); 1 Raum für Medikamente, Verbandstoffe und Sterilisierappa-



## Gelegenheitskauf!

Dehio u. Bezold, Kirchl. Baukunst. 8 Mappen m. Text, sehr gut erhalten (neu 300 Mk.). Umstände halber billig z. verkaufen. **Fritz Kerlé, M.-Oladbach.**

## Alt-Postaer-Sandstein,

fest und wetterbeständig, empfiehlt roh und bearbeitet und in allen Dimensionen

**Arthur Schöne,**  
Sandsteinbruchbesitzer, **Lohmen (Sa.).**



für Röhren, profil. Grab-einfassungen, Tröge, Fenster, Kamine und andere Zwecke. **Universaltrittform** nach jeder Richtung verstellbar, gesetzl. geschützt, unübertreffliche Neuheit. Preislisten frei.

## Neue Stufenform „Ulmia“

D. R. Patent.

**Herm. Ulrich Esslingen, Würtbg.**

## Fritz Dieterlen, Ulm

Eisenkonstruktion und Maschinenwerkstätte.



Spezialität:  
**Aufzüge**  
jeder Art  
für elektrischen,  
Kraft- und  
Handbetrieb,  
mit allen gesetzl.  
Sicherheits-  
vorrichtungen.

Bauwinden,  
Lauf- und Drehkranen,  
Flaschenzüge.

Kostenanschläge und  
Prospekte gratis.  
7830

⚙️Bilzableiter, Eisenkonstruktionen.

## C. LEDDIHN

Architektur-Antiquariat

Berlin C., Gipsstrasse 30.

Lager-Katalog zu Diensten. Ankauf ganzer Bibliotheken u. einzelner Werke.

## Akt-Photographien



vom lebend. Modell.  
**Herrliche, scharfe  
Aufnahmen.** Stehen-  
de, sitzende, liegende  
Figuren in ruhiger  
und bewegter Stel-  
lung. Die prächtig-  
sten Künstlerstudien.

## Ersatz für lebend. Modell.

Probeauswahl von 42 Miniatur-Photos und 1 Kabinet für 1,30 Mk. (Briefmark.) frko. in Brief; 11 Kabinets, 42 Miniatur. und illustrierter Prospekt für 6 Mk. frko. in versiegeltem Brief.

**Richard Eckstein Nachf.,**  
Berlin W. 57, Bülowstr. 51 A. R.



## Präzisions-Reisszeuge

Rundsystem.  
**Clemens Riefler**  
Fabr. mathem. Instrum.  
**Nesselwang**  
u. **München**  
(Bayern).

Gegründet 1841.  
Paris 1900 Grand  
St. Louis 1904 Prix.  
Illustr. Preisl. gratis.

**Stuttgarter  
Cementfabrik Blaubeuren.**

Brief-Adresse:  
Stuttgarter Cementfabrik in Schelklingen.  
Telegr.-Adresse: Cementfabrik Schelklingen.

**Portland-Cement.**  
**Prima-Cement. Roman-Cement.**

Zur Kunststein-Fabrikation:  
**Farbige Cemente u. Platten-Cement.**  
**Schwarzer Kalk.**

Fabriken in Schelklingen bei Blaubeuren,  
Allmendingen und Ehingen a. D.

**Jahresproduktion:  
2 Millionen Zentner.**

Telephon: Amt Schelklingen Nr. 4.

ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU						
Laufende Wettbewerbe.						
1905	Ausschreibende	Gegenstand	Ablieferungs-termin	Teilnehmer	Preise	Besondere Bemerkungen
	Landrat von der Beck, Züllichau	Heimstätte für Kranke	15.9. 1905	—	500 Mk.	—
	Kreisausschuß zu Tondern	Kreisverwaltungsgebäude	30.9. 1905	—	1000, 500, 300 Mk.	—
	Firma Felsenstein & Mainzer in Nürnberg	Entwürfe oder Modelle für Gebrauchs- und Luxuszinn	1/10. 1905	—	400, 300, 200 Mk.	—
	Bürgermeisteramt St. Johann a. Saar	Umarbeitung des Bebauungsplans	1/10. 1905	Deutsche Architekten	1000, 600, 400 Mk. Ankauf von 2 Entwürfen für je 200 Mk. vorbehalten	—
	Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst	Künstlerische Entwürfe zu Einzel- und Familiengräbern	10/10. 1905	—	100, 2×75 2×50 Mk. Ankäufe vorbehalten	Ausführungspreis 700—1000 Mk.
	Stadtgemeinde Villach	Bauliche Ausgestaltung der Abschlußmauer des Kirchenplatzes	15/10. 1905	Deutsch-Österreichische Architekten	400, 200 Kronen	—
	Deutsche Automatengesellschaft Stollwerck & Co.	Automatengehäuse	15/10. 1905	—	300, 200, 2×100 Mk. 6 Ankäufe zu je 50 Mk. vorbehalten	—
	Gemeindevorsteher zu Lankwitz bei Berlin	Realgymnasium	16/10. 1905	Architekten in Berlin und 30 km Umkreis	3000, 2000, 1000 Mk. Ankäufe für je 750 Mk. vorbehalten	Gesamtbaukosten 425 000 Mk.
	Stadtmagistrat zu Nürnberg	Skizzen für ein »Luitpoldhaus«	1/11. 1905	In Bayern lebende Architekten	1500, 1000, 500 Mk.	Baukosten 320 000 Mk.

Bezugs-  
der Um-  
Kreisbaumeister  
Pade in Züllichau;  
30 Pf.

Frei

15 Mk.

Stadtbaumeister  
frei

2,50 Mk.

2 Mk.

Sand-Strahlgebläse. Über 450 Arbeiter. Säulen bis 7 m Länge.

## Fichtelgebirgs-Granitwerke

### Künzel, Schedler & Co.

Schwarzenbach a. Saale und Münchberg

Telegramm-Adresse: **Granitwerke**

Große maschinelle Anlagen. **Schleiferei und Sägerei.** Bedeutende eigene Granitbrüche bei Reinersreuth und Gefrees im Fichtelgebirge mit Dampfkrahn und Drahtseilbahnen.

Reich assortiertes Lager deutscher und schwedischer **Granite, Syenite, Labradore u. Porphyre.** **Blauer, weißer und gelber Granit.**

KOSTENANSCHLÄGE PROMPT UND KOSTENFREI.

WELTAUSSTELLUNG IN ANTWERPEN 1894: **GOLDENE MEDAILLE.**

## Hauschwamm

sowie

### Schleim- und Schimmelpilze

werden sicher beseitigt, durch das geruchlose

## Antinonin.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**K**alkstein- und Granit-Industrie

**E. FRIEDR. MEYER,** Steinbruchbesitzer  
FREIBURG i. B.  
Telegramm-Adresse: Steinmeyer.

**Savonnières, Courson, Tercé** für Skulpturen und Bauten.  
**Härttere Sorten:**  
Euville, Lérrouville, Larrys, Morley, Echailon, Hauteville, Jura-Marmor, Comblanchien.

**Für Künstler!** Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und Amateur-Photographen, Kunstfreunde etc.

## Weibliche Grazie

**Band I—V.**

Mit Beiträgen hervorragender Gelehrter und Künstler aller Länder und

### 100 malerischen Aktstudien in Farbendruck

Künstlerische Freilichtaufnahmen weiblicher Körper von entzückender Schönheit und prachtvoller Wiedergabe

5 Prachtbände in hochorigineller Ausstattung gebunden zum Preise von 4 Mark für jeden Band.

**Wir liefern** einen Band zur Probe für Mark 4.30 franko, alle 5 Bände für Mark 20.50 franko gegen Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme (Nachnahme 30 Pfennig mehr).

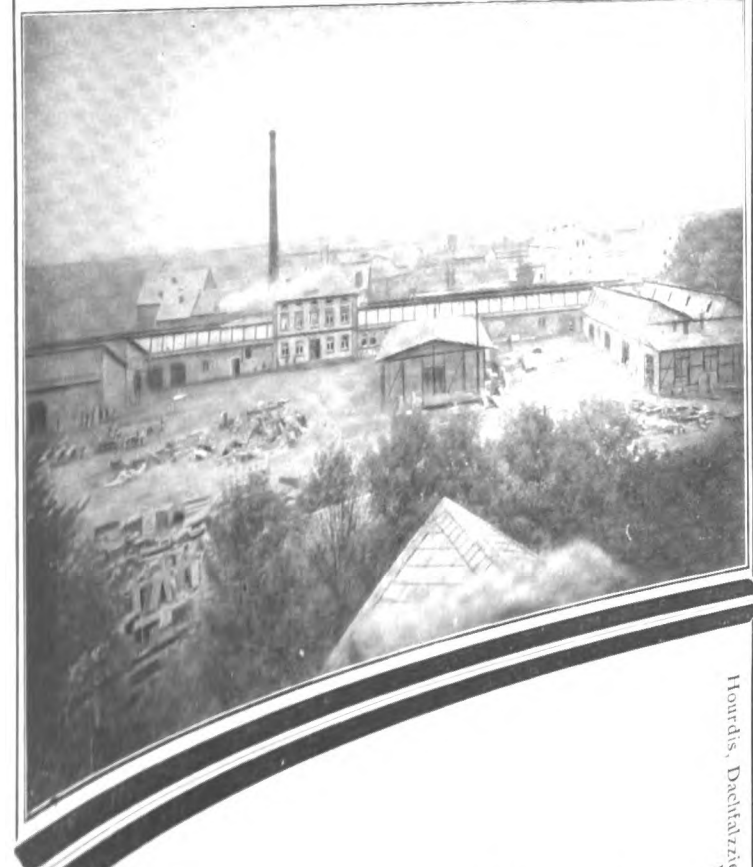
Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart W. 58

## Goudron-Korkplatten

sind das Bauprodukt der Zukunft.  
Muster versendet die Spezialfabrik für Wärmeschutzmittel

**Rheinhold & Co., Hannover. D. 3.**

Kieselguhr für Bauzwecke und Wärmeschutzmassen.



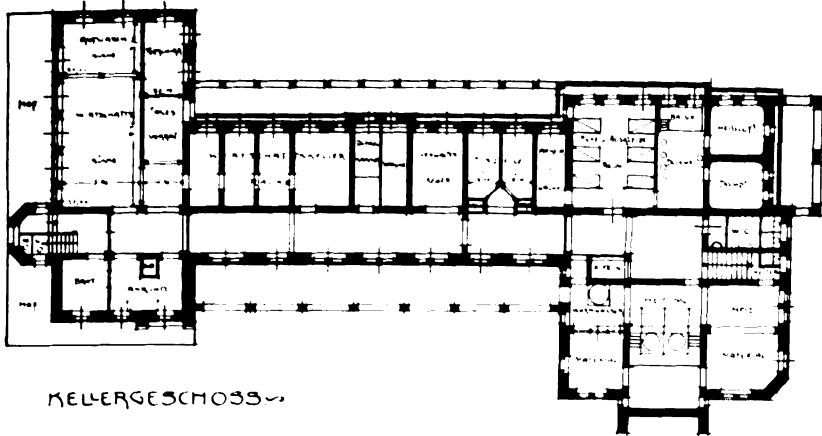
Weiße und cremefarbige

## Verblendsteine

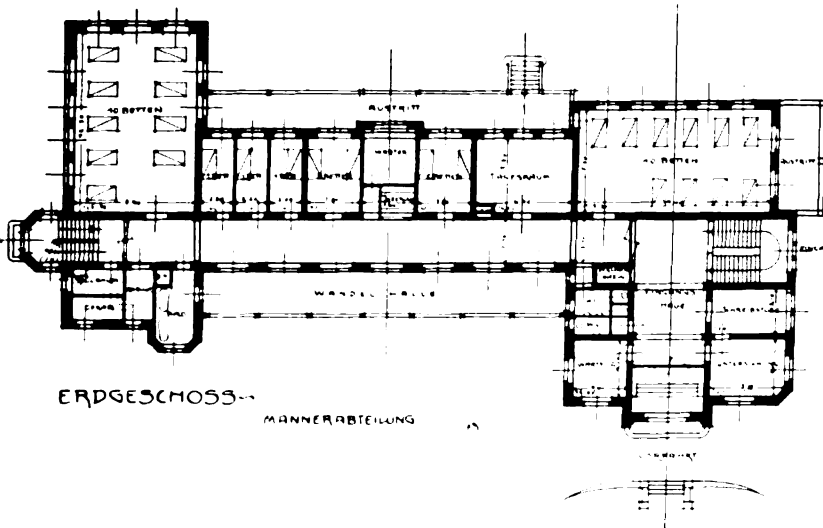
für Fassaden großartig wirkend  
als Spezialität die  
Firma u. Zonwarenfabrik

Hourdis, Dachziegel, Chamottesteine, Trotoir-  
klinker etc.





KELLERGEOSCHOSS



ERDGEOSCHOSS

MÄNNERABTEILUNG

rate (14 qm); für jede Abteilung ein Wärterzimmer (je 12 qm); einen Speiseaufzug; einen im Keller ausmündenden Wäschekanal; im Dachgeschoß Kammern für reine Wäsche und im Keller Räume für die Niederdruckdampfheizung und Warmwasserbereitung, für Dampf- und Heißluftbäder mit Auskleide-, Dusche- und Ruheräumen; Keller zur Aufbewahrung des Feuerungsmaterials, Wirtschaftskeller, Keller für den Hausverwalter, eine Dunkelkammer und einen Raum für gebrauchte Wäsche.

Im Nebengebäude waren verlangt: eine Waschküche (25 qm), eine Mangelstube (Rollstube) 14 qm, eine Plätt- und Nähstube (12 qm), 2 Räume für einen Desinfektionsapparat (reine und unreine Seite, je 20 qm); ein Leichenraum (16 qm), ein Sezierraum (18 qm), ein Raum für Krankentransportgeräte (25–30 qm) und ein geräumiger Trockenboden.

Außerdem waren 2 isolierte Räume für ansteckende Krankheiten zu 2–3 Betten (20–30 qm) vorzusehen. Der Luftraum für jedes Krankenbett für Männer und Frauen war auf 40 cbm, der für jedes Kinderbett auf 25 cbm zu bemessen.

Auf Tafel 93 und in den vorstehenden Grundrissen nebst Lageplan ist der unter 17 eingegangenen Arbeiten mit dem ersten Preise ausgezeichnete und zur Ausführung angenommene Entwurf des Architekten Hermann Thüme in Dresden wiedergegeben. Bei demselben ist von vornherein auf die Möglichkeit einer späteren Erweiterung der Anlage nach dem Pavillonssystem Rücksicht genommen, ebenso auf das Verbleiben einer großen Parkfläche, die nicht durch Gebäude beeinträchtigt wird. Das Hauptgebäude ist deshalb, so weit wie möglich, nach Nordwesten an die Hauptverkehrsstraße gerückt und das Nebengebäude in die gleiche Flucht an die Nordostecke gestellt, umgeben von hohen Mauern und einem Wirtschaftshof, die es nach der Straße hin verdecken. Der kleine isolierte Barackenbau liegt entsprechend entfernt in der äußersten Südostecke des Geländes.

Bei den verhältnismäßig geringen verfügbaren Mitteln mußte besonderes Gewicht darauf gelegt werden, die Wirtschaftsräume gut unterzubringen, ohne dadurch den Bau zu vergrößern und zu verteuern. Deshalb ist der Nordostflügel des 2 m über Terrain liegenden Untergeschosses im Hauptgebäude, der die Wirtschaftsräume enthält, ringsum von einem breiten Lichtschacht umgeben, so daß Licht und Luft in ausreichendem Maße vorhanden sind und eine Beeinträchtigung durch Erdfeuchtigkeit ganz ausgeschlossen ist.

Die Männerabteilung mit allen erforderlichen Nebenräumen liegt im Erdgeschoß, die Frauenabteilung im 1. Obergeschoß und das zum Teil ausgebauten Dachgeschoß enthält die getrennten Abteilungen für Haut- und Geschlechtskranke.

Die Gebäude sind durchweg massiv hergestellt; das Hauptgebäude ist vollkommen unterkellert. Alle Decken sind als wagrechte, massive Steindecken (Försterdecken) zwischen eisernen I-Trägern ausgeführt, der Fußbodenbelag in den Zimmern aus Papyrolithmasse, auf dem Flur aus Platten. Die Haupt- und Nebentreppen haben Granitstufen zwischen eisernen I-Trägern.

Die offene Wandelhalle an der Nordwestseite hat eine massive Stampfbetondecke zwischen I-Trägern und Zementestrichfußboden, alles übrige ist in Holzkonstruktion hergestellt. In den Stockwerken sind alle Ecken, Winkel und Schäfte, Deckenanschlüsse, Anschlüsse der Treppenflächen u. s. w. abgerundet, um dem Staub alle Ablagerungsstellen zu entziehen.

Die Wand- und Deckenflächen sind mit Emailfarben gestrichen, die Pissoire, Klosetts und Baderäume mit Plattenbelag und Entwässerung versehen. Der Operationssal erhielt an der Front einen eisernen Verbau mit

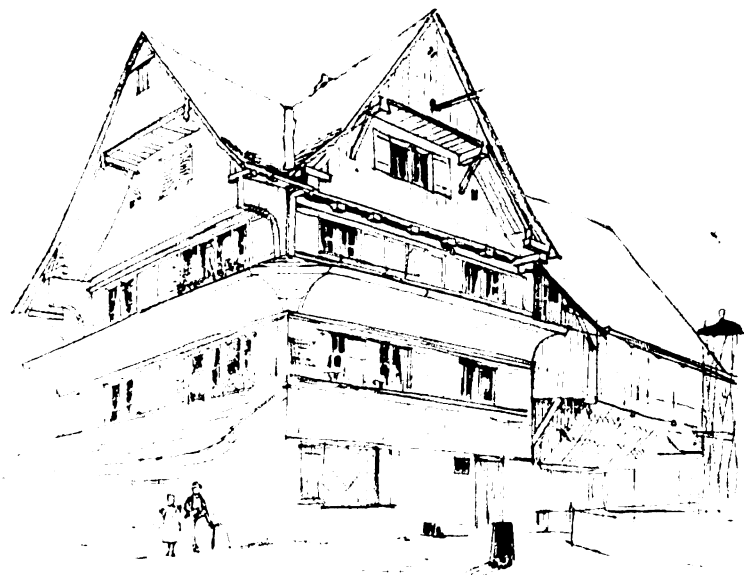
Oberlicht und doppelter matter Verglasung mit Lüftungsvorrichtung. Die Wände sind bis zu 2 m Höhe mit Platten belegt und im oberen Teil, wie die Decke, mit heller Emailfarbe gestrichen; der Fußboden ist mit Platten belegt und mit Entwässerung versehen.

Außer einem ausgemauerten und mit abgerundeten Ecken in Zementputz ausgeglätteten Wäscheschlot vom Dach bis zum Untergeschoß und einem vom Anrichterraum bis ins Dachgeschoß reichenden Speisenaufzuge ist ein hydraulischer Personenaufzug angelegt, so daß die eingelieferten Kranken von der Halle aus mit der Trage und dem Wärter nach den oberen Stockwerken befördert werden können.

Die Teeküchen liegen vor den Räumen der Wärter und Wärterinnen am Flur, nach diesem nur mit leichtem Holzwerk abgegrenzt, und sind durch die davorliegenden Flurfenster indirekt beleuchtet.

Die Ausführung des Äußeren erfolgte in Putzbau unter mäßiger Verwendung von Sandstein für Sockel, Gesimse, Tür- und Fenstereinfassungen. Die Dächer erhielten Schieferdeckung nach deutscher Art.

Die Geschosshöhen betragen im Untergeschoß 3 m, im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß 4,30 m; die Gesamthöhe vom Kellerfußboden bis Oberkante-Hauptgesims beträgt 12,20 m, so daß sich bei einer bebauten Fläche von 834,6 qm ein Rauminhalt von 10209,3 cbm (einschließlich 27,2 cbm für den Baderaumvorbau im Erdgeschoß) ergibt. Die Baukosten sind mit 15 Mk. für den cbm und 15000 Mk. für Aufbauten, Giebel, Veranden, Dachreiter etc. auf 153000 Mk. für das Hauptgebäude und 12000 Mk. für das Nebengebäude (268 qm bebaute Fläche und 1206 cbm), zusammen auf rund 165000 Mk. veranschlagt. Der Bau ist im Frühjahr 1904 unter städtischer Bauleitung begonnen und sollte bis zum 1. April 1905 fertiggestellt sein.



Wohnhaus in Dornbirn.

Aufgenommen von Hans Bernoulli in Berlin.

**HANSA-LINOLEUM**  
Gegründet 1883.



### Auszeichnungen:

- 1885 Weltausstellung Antwerpen: Ehrenvolle Anerkennung
- 1885 Landesausstellung Oldenburg: Goldene Medaille
- 1890 Gewerbe- u. Ind.-Ausstellg. Bremen: Silberne Medaille
- 1895 Industr.-Ausstellung Lübeck: Goldene Medaille
- 1896 Kolonialausstellung Berlin: Silberne Medaille
- 1898 Ausstellung vom Rothen Kreuz Berlin: Preussische Staatsmedaille

1900 Weltausstellung Paris: Goldene Medaille

1900 Deutsche Baufach-Ausstellung Dresden: Vom preussischen Staat gestiftete Medaille

### Ein Fußboden aus bestem Linoleum

bietet weit größere Vorteile gesundheitlicher und wirtschaftlicher Art als irgend ein anderes Material.

Hansa-Linoleum mit durchgehender Musterung:

Das Beste, was es gibt.

**Deutsche Linoleum-Werke Hansa,**  
Delmhorst,

vertreten durch die ersten Firmen der Branche.



**Die ersten Baujahre in Deutsch-Ostafrika.** Von *Friedrich Gurlitt*, Kaiserl. Regierungs-Berlin, Verlag von

Die Arbeit, zuerst in der Zeitschrift für Bauwesen erschienen, schildert die ersten zehn Jahre baulicher Tätigkeit in unsrer ostafrikanischen Kolonie und zeigt wie allmählich mit den Naturerzeugnissen des Landes und den Fähigkeiten der einheimischen Bevölkerung Bauten geschaffen wurden, die dem Ansiedler das Leben unter tropischem Himmel erleichtern. Aus den ersten Notbauten in der Zeit des Araberaufstandes, der befestigten Boma, entwickelten sich die Bezirksverwaltungsgebäude an der Küste, sobald die Truppen ins Innere vordrangen, auch sie zuerst noch möglichst geschlossen, bald aber ohne Verteidigungsanlagen. Als Wohngebäude fanden sich in dem zum Regierungssitz gewählten kleinen Fischerdorf Dar es Salam an Steinbauten nur ein paar im Aufstand als Boma zusammengefaßte und ausgebaut Araberhäuser. An Baustoffen war bloß Korallenkalkstein und Sand vorhanden, an Handwerkern so gut wie nichts. Deshalb wurden zur schnellen Befriedigung des ersten Bedürfnisses von der Firma Schmidt in Altona dort hergestellte, fertig abgebundene Fachwerkbauten bezogen, bestehend aus zweistöckigem Eisengerippe mit beiderseitig mit Gipsdielen beschlagenem Holzfachwerk und Wellblecheindeckung, die von deutschen, italienischen und griechischen Werkleuten aufgestellt werden mußten. Heute ist es nicht mehr nötig, zur Erfüllung der dortigen Bedürfnisse fremde Handwerker heranzuziehen. Die der Beschreibung der einzelnen Gebäude beigegebenen zahlreichen Abbildungen veranschaulichen die inzwischen (in 10 Jahren) entstandenen achtungsgebietenden baulichen Leistungen, zu denen als eine der letzten auch das hier wiedergegebene Wohnhaus des Verfassers in Dar es Salam gehört.

**Die Architektur von Griechenland und Rom.** Eine Skizze ihrer historischen Entwicklung. Von W. J. Anderson & R. Phené Spiers. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Konrad Burger. Mit 185 Abbildungen. (Hiersemanns Handbücher, Band 1.) Leipzig, Verlag von Karl W. Hiersemann, 1905. Vollständig in 5 Lieferungen zu je 3 Mk. Die Grundlage des vorliegenden Buches bilden die ausgearbeiteten Aufzeichnungen Andersons an der Kunstschule in Glasgow 1896—1897 über die griechische Architektur, die nach Andersons Tode von Spiers veröffentlicht wurden. Die uns vorliegende Ausgabe ist durch die sorgfältige Bearbeitung der Zeichnungen von Konrad Burger zu einem sehr gelungenen Werk geworden. Die uns vorliegende Ausgabe ist durch die sorgfältige Bearbeitung der Zeichnungen von Konrad Burger zu einem sehr gelungenen Werk geworden.

Karl W. J. Andersons die nach  
Die Grundlage  
Vorträge W. J. Andersons die nach  
über Griechische Architektur, die nach  
vollständig mit der von diesem herrührenden wurden.  
schen Geschichte in Buchform herausgegeben wurden. Abbildungen  
1. Lieferung umfaßt 80 Seiten Oktav mit zahlreichen guten Abbildungen  
bauten in Nordamerika. Herausgegeben von der Schriftleitung der  
für Architektur und Kunsthandwerk, Paul Gräf, Königl. Bau-  
150 Lichtdrucktafeln mit Grundrissen und erläuterndem Text.  
Verantwortl. v. K. Hinckeldeyn, Königl. Oberbaudirektor  
Berlin, Verlag von Max Spielmeier. Preis jedes  
Hefes 1 Mk.  
verzögerung jetzt abgeschlossene neue Folge fügt  
ten zahlreiche wertvolle und für die Dauer  
wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden  
bekanntesten Architekten wie Frank  
Marshall, Mason & Rice, Peabody  
Weinfurth und andern meist in  
vereinigten Staaten erbaut  
und Einzelaufnahmen  
eten. Die prunk-

NDSCHAU

vollen, nach unsrem Empfinden mit der  
Häuser oft in hartem Widerspruch stehen  
Landhäuser zeigen mit wenig Ausnahmen eine zu  
diegene und formgerechte, inzwischen aber bei uns  
weit überholte Dekoraionskunst. Die Sammlung wird  
welche sich die Bedingungen vergegenwärtigen, unter denen  
Bauten entstanden sind, viele auch für unsre Verhältnisse nutz-  
bare Anregungen bieten.

**Münchener bürgerliche Baukunst der Gegenwart.** Eine  
Auswahl von charakteristischen öffentlichen und privaten Neu-  
bauten des 19. und 20. Jahrhunderts. 10 Tafeln Grundrisse  
und 10 Tafeln Querschnitte. Preis 20 Mk.  
Verlag von Ernst & Sohn, Berlin. 1904.

**Münchener bürgerliche**  
Auswahl von charakteristischen Privat-  
bauten. Abteilung X. Neuere und 10 Tafeln.  
Stilarten. 35 Lichtdrucktafeln. Preis 20 Mk.  
München, Verlag von L. Werner, 1904. Geschäftshäuser und  
Die Sammlung umfaßt Wohn- und Geschäftshäuser und  
Ad. Hildebrand, Stuck, Littmann, Heilmann  
Gabriel v. Seidl, Emanuel Seidl,  
Heinemann von Em.

Die Sammlung umfasst Villen von Hocheder, Ad. Hildebrand, Stuck, & Littmann, Ostenrieder, Romeis, Gabriel v. Seidl, Emanuel F. v. Thiersch und Drollinger, die Galerie Heinemann von Em. Seidl und zwei Korpshäuser von Drollinger und Grässel, sowie Grässels Weinhaus zur Torgelstube. Die Wiedergabe der muster- gültigen Bauten nach vorzüglichen Aufnahmen, in genügend großem Maßstabe und mit den wichtigsten Grundrissen, z. T. durch Detailblätter und Innenansichten vervollständigt, macht die Sammlung zu einer erfreulichen Übersicht über die lebensvolle Anwendung älterer Stilformen, welche den Münchener Straßen- bildern so viel Reiz verleiht, und läßt sie als reichhaltige Vor- bildersammlung und nutzbares Studienmaterial bestens empfehlen.

**Baupolizeiliche Mitteilungen.** Herausgegeben von Senator Dr. F. Hagemann in Hannover. 2. Jahrgang. Monatlich 1 Heft. Verlag der Göhmannschen Buchdruckerei in Hannover. Preis halbjährlich 4 Mk.

Die Baupolizeilichen Mitteilungen sind noch im ersten Jahre ihres Erscheinens vom preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten den Behörden zur Anschaffung empfohlen worden. In den außerpreussischen Bundesstaaten sind mehrere Spezialisten zur besonderen Mitarbeit gewonnen, so daß der Inhalt der zielbewußt geleiteten Zeitschrift immer umfassender und allgemein belehrend sich gestalten wird. Die Aufsätze über Bebauungsweise, Wohnungsfragen, Beteiligung der Baupolizei an der Denkmalpflege u. s. w., namentlich auch die Anfragen und Mitteilungen aus der amtlichen Praxis verdienen die Beachtung jedes ausführenden Architekten.

**Die Entwicklung der modernen Friedhofsanlagen und der verschiedenen Bestattungsarten vom Standpunkte der Technik und Hygiene.** Nebst Anhang: Idealprojekt einer Zentralfriedhofsanlage für die Stadt Warschau. Mit 12 Tafeln in Lichtdruck. Von Dr. techn. Stefan Fayans, Ingenieurarchitekt. Wien 1905. Verlag von Anton Schroll & Co. Preis 15 Mk.

Nach einer einleitenden Übersicht über die historische Entwicklung der Bestattungsarten bespricht Verfasser 1. die natürlichen Bestattungsarten unserer Zeit (Erdgrab, Steingrab, Anordnung und Einteilung der Begräbnisplätze, Beinhäuser und Nachteile der Begräbnisplätze für die Gesundheit), 2. die Übergangsstadien zwischen den natürlichen und den künstlichen Bestattungsarten (Verbrennung der Gräberabluft, Präservierungs- und Konservierungsmethoden), 3. die künstlichen Bestattungsarten (Verbrennung durch chemische Substanzen und mittels Brennmaterials) und gelangt zu dem Ergebnis, daß die Feuerbestattung eine Forderung der Hygiene ist. Der 4. Abschnitt behandelt die Leichenanstalten, deren Lüftung und Kühlung. Den Schluß bildet die Beschreibung des Idealprojectes einer Zentralfriedhofanlage für Warschau.

**Gestühl der St. Marienkirche in Halle a. S.**  
Zur Abbildung in der 2. Beilage.  
Die Seitenschiffe der Hallenkirche sind durch steinerne Emporen noch  
höher als das Hauptschiff sind noch als spätgotisch  
ausgeführt. Die Pfeiler, Sitzgewölbe, Rippen sind noch als spätgotisch  
ausgeführt. Die Ornamentik der Gewölbe ist sehr viel reicher ist das  
Hauptschiff als die Seitenschiffe. Sehr viel reicher ist das  
Hauptschiff als die Seitenschiffe. Sehr viel reicher ist das  
Hauptschiff als die Seitenschiffe.

**Gestühl der St. Marienkirche**  
Kirche erbaut 1530—1555 von Nickel Hofmann.

Die Seitenschiffe der Hallenkirche sind durch steinerne Emporen einmal geteilt. Die Pfeiler, Sitzgewölbe, Rippen sind noch als spätgotisch anzusprechen, wogegen in der Ornamentik der Zwickel sich die Blätter, Masken und Figuren der Renaissance tummeln. Sehr viel reifer ist das Holzgestühl, welches, von Meister Antonius Pauwardt aus Ypern in Flandern 1561—75 ausgeführt, die ganze Länge beider Seitenschiffe einnimmt. Und zwar hat die Marienkirche, wohl eine der ersten nach dem Siege der Reformation als evangelische Predigtkirche gebaut, keinen Chor, daher auch kein besonderes Chorgestühl für Chorherren und Geistliche, sondern nur dieses nach altem Muster und alter Bequemlichkeit eingerichtete Stuhlwerk für Gemeindeglieder.

Hand betriebene Maschinen

Maschinell und von Hand betriebene  
**Mörtelmaschinen**  
 sowie alle Hebezeuge für Bauzwecke  
**H. RIECHE, CASSEL.**



**Bibelpult** für die Marthakirche  
in Berlin, in Eisen geschmiedet;  
1,30 m hoch.  
des Architekten

Nach Zeichnung der Architekten  
Dinklage & Paulus ausgeführt von  
Hofkunstschröter Paul Marcus  
in Berlin.



# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

2. Beilage zu Heft 12. 1905.

Alleinige Inseratenannahme bei Rudolf Moese, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes, Stuttgart, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Wien, Zürich.

Insertionspreis 25 Pf. für die vierspaltige Petitzelle.



Gebäude der Ersten Holländischen Lebensversicherungsbank.  
Architekten: G. van Arkel & W. H. Baanders.  
Aus „De Bouwwereld“.

stöckigen Turmbau wie einer der amerikanischen Wolkenkratzer über seine Nachbarn empor.

Das „Zentralblatt der Bauverwaltung“ bringt in Nr. 60 den von Ministerialdirektor Hinckeldey im Februar d. J. vor dem Kaiser gehaltenen Vortrag über die Aufgaben der Hochbauverwaltung des preussischen Staates, mit einigen der dabei vorgeführten Bilder.

## Notizen.

**Auszeichnung.** Dem Geh. Baurat Dr. Ed. Schmidt in Darmstadt ist von der technischen Hochschule zu Berlin in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Hochbauwesen als Schriftleiter und Mitarbeiter des Handbuchs der Architektur die Würde eines Doktor-Ingenieurs Ehrenhalber verliehen worden.

Ein **internationaler Kunstkongreß** tagt in Venedig vom 21. bis 28. Sept. In dem dafür gebildeten internationalen Komitee ist Deutschland durch Lichtwark, Thode und Tschudi, Österreich durch Alfred Roller, Italien durch Baltrami, Boito, Croce, Ricci und Sacconi vertreten.

Eine **Baukunstausstellung** soll im April und Mai 1906 in Peters-

## Zeitschriftenschau.

Die „Süddeutsche Bauzeitung“ bringt in Nr. 19 als Ergänzung zu dem bereits erwähnten (2. Beilage zu Heft 9) Artikel über Betriebsgebäude und Wohnhäuser der neueren bayrischen Lokalbahnen einige Abbildungen von solchen Wohngebäuden aus Oberfranken und der Oberpfalz, von denen wir das Dienst- und Mietwohngebäude zu Breitengüßbach (Oberfranken) als Beispiel schlichter Bauweise und zweckentsprechender Grundrisslösung hier wiedergeben.

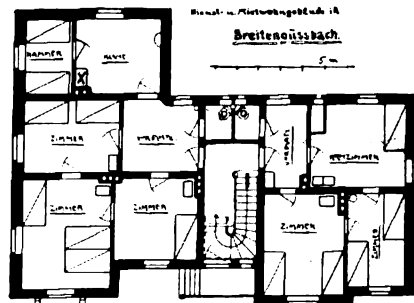
„De Bouwwereld“, Amsterdam, gibt in Nr. 23 eine Ansicht und Grundrisse des von den Architekten G. van Arkel und W. H. Baanders erbauten Hauses der Ersten holländischen Lebensversicherungsbank in Amsterdam. Der stattliche, außen ganz in Haustein ausgeführte Bau ragt mit seinem sieben-

burg stattfinden und ein vollständiges und systematisches Bild des gegenwärtigen Standes der Bautechnik und ihrer Zweige geben. Näheres ist durch das Komitee in St. Petersburg, Serpuchowskaja 10, zu erfahren.

## Eine Wanderausstellung zur Hebung der Friedhof- und Grabmalkunst

wird von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst vorbereitet. Die Ausstellung soll vier Abteilungen umfassen. Eine histo-

rische Abteilung soll in Reproduktionen aller Art gute Beispiele von Friedhof- und Grabmalkunst aller Zeiten von den Griechen bis zur Gegenwart enthalten, um zu zeigen, in wie verschiedenen Formen das Schöne bereits existiert hat, bis mit dem Untergang der Überlieferung auch hier eine völlige Verwilderung eintrat. Aufnahmen ganzer Friedhöfe oder größerer Teile von solchen sollen erläutern, wie die kunstgerechte Gestaltung des Einzelgrabes durch die künstlerische Anlage des ganzen Friedhofs erleichtert wird. Von den drei modernen Abteilungen soll die erste an Reproduktionen einiger Haupttypen der gegenwärtig die Friedhöfe beherrschenden Grabmalerindustrie dartun, wie diesem einst so blühenden Zweig ornamentaler Plastik und Architektur auch der letzte Rest eigenen Stilgefühls verloren gegangen ist und wie bei diesen Arbeiten die Gesetze der Steinbehandlung ebenso wie die elementarsten ästhetischen Grundsätze mit Füßen getreten werden. Die zweite moderne Abteilung soll eine Sammlung der besten, durch die neue Kunstrichtung in den letzten 10 Jahren gewonnenen Lösungen bringen, in Modellen, Photographieen oder Originalentwürfen, namentlich Denkmäler mit reicherer figürlicher Plastik (in Gipsabgüssen). Über die Aufnahme entscheidet das Preisgericht des gleichzeitig von der Gesellschaft ausgeschriebenen Wettbewerbs (vergl. Wettbewerbe, 1. Beilage), dessen Vorsitzender Bildhauer Prof. Habich in Darmstadt ist. Die dritte Abteilung soll neue Entwürfe und Modelle noch nicht veröffentlichter oder ausgeführter Grabmäler umfassen. Ein illustrierter Führer soll die dem Unternehmen zu Grunde liegenden Ideen in Wort und Bild festhalten und genauere Angaben der Künstleradressen sowie Kostenüberschläge für Grabmäler einfacherer Ausführung enthalten, um zwischen Publikum und Künstlern zu vermitteln. Die Ausstellung soll zunächst in Wiesbaden, dann in Bremen vorgeführt werden. — Besonders wichtig und wünschenswert erscheint uns eine umfassende Berücksichtigung gerade der einfachen Grabgestaltung und Ausschmückung durch einfachste Steine, Kreuze, Gedenkplatten u. s. w. ohne alle figürliche oder reichere ornamentale Plastik, damit erst einmal ein gesunder Formenkreis für die Durchschnitten-gräber der großen Friedhöfe gefunden wird.



Dienst- und Mietwohngebäude in Breitengüßbach, Oberfranken.  
Aus „Süddeutsche Bauzeitung“.

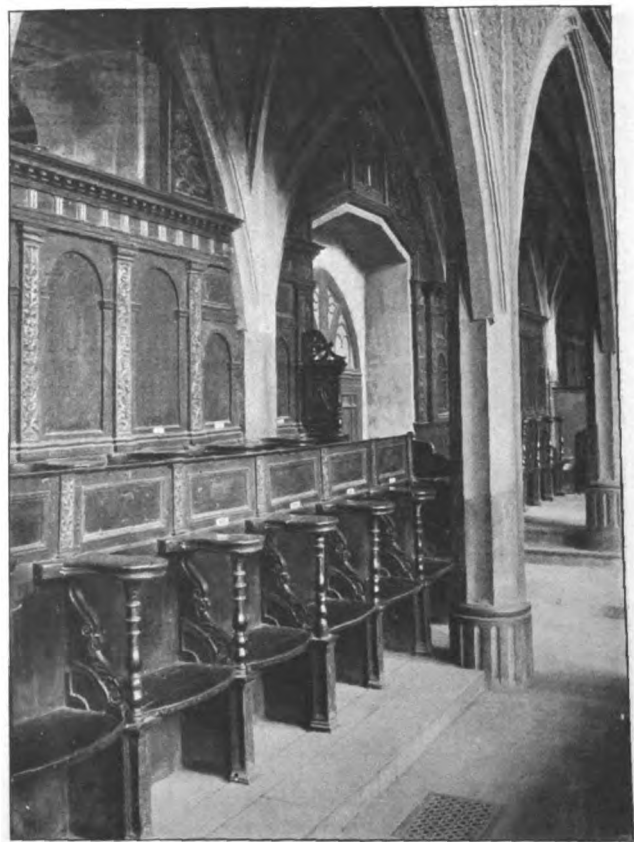
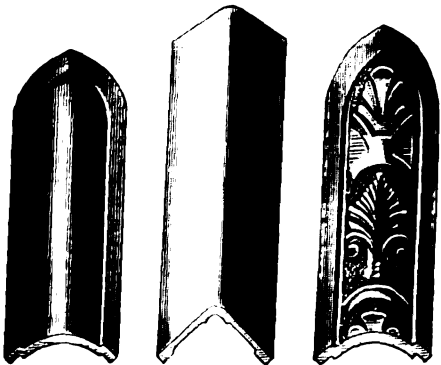


FAÇONEISEN - WALZWERK  
L. MANNSTAEDT & CIE., AKT.-GES.  
KALK BEI KÖLN.

## ZIEREISEN

ZU FASSADEN, LADENFRONTEN UND ALLEN KUNSTSCHMIEDEARBEITEN. AUCH IN BRONZE UND KUPFER.

ROSETTEN,  
MAUERECKENSCHUTZLEISTEN,  
TÜRUMRAHMUNGEN,  
TREPPENSTUFEN-BELAGSTEINEN.



Gestühl der St. Marienkirche in Halle a. S. (1561—1575.)  
Text in der 1. Beilage.

1905

## ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

**Eine Wohnungs-  
ausstellung für bürgerliche  
Ansprüche** unter mög-  
lichster Anlehnung an alte ein-  
heimische Überlieferung wird  
von der Gesellschaft »Moder-  
nes Heim in Biel« für den  
Oktober d. J. vorbereitet. In-  
drei von Architekt E. J. Prop-  
per, Professor am Technikum  
in Biel erbauten und in An-  
lage und Einrichtung auf ein  
Jahreseinkommen von 3600  
bis 4000 Mark berechneten  
Einfamilienhäusern soll eine  
Ausstellung von Einrichtungs-  
gegenständen veranstaltet  
werden, die im Ankaufspreis  
den gedachten Verhältnissen  
entsprechen und allen mo-  
dernen Bedürfnissen und in-  
dustriellen Fortschritten an-  
gepaßt sein sollen.

**Preisaufrage.** Die Aka-  
demie für Sozial- und  
Handelwissenschaften und  
das Soziale Museum  
in Frankfurt a. M. haben  
3000 Mk. zu Preisen aus-  
gesetzt für die Bearbeitung der  
Frage: Welche gesetz-  
lichen Maßregeln sind  
innerhalb des Rahmens  
der heutigen Gesell-  
schafts- und Wirtschafts-

Chörlein an der Pfarrkirche in  
Bozen.  
Aufnahme von Otto Becker  
in Magdeburg.

ordnung möglich und empfehlenswert, um das im Stadterweiterungsgebiete gelegene Gelände für die Herstellung von Wohnhäusern auch gegen den Willen der Eigentümer verwertbar zu machen? Bearbeitungen in deutscher, französischer oder englischer Sprache sind bis zum 1. Januar 1906 an den Rektor der Akademie für Sozial- und Handelwissenschaften, Prof. Dr. Burchard in Frankfurt a. M., einzusenden. Das Preisgericht besteht außer diesem aus Oberbürgermeister Dr. Adickes, Prof. Dr. Freudenthal, Dr. Stein, Prof. Dr. A. Voigt in Frankfurt a. M. und Geh. Baurat Dr. Stübgen in Berlin.

Eine **Ausstellung von Goldschmiedearbeiten schlesischen Ursprungs oder aus schlesischem Besitz** wird von der Direktion des Schlesischen Museums für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau vom 1. Oktober bis 15. November d. J. veranstaltet. Die Ausstellung soll bildend und anregend auf das schlesische Kunstgewerbe wirken und zugleich eine feste Grundlage für eine zu schreibende Geschichte der schlesischen Goldschmiedekunst schaffen.

Der **Umbau eines Theaters ohne Unterbrechung der Vorstellungen** ist das neueste amerikanische Bravourstück, von dem The American Architect berichtet. Im Casino in Buenos-Ayres sollten Bühne und Zuschauerraum mit Galerieen umgebaut, erweitert und mit der Hauptachse um 45° gedreht werden. Dies geschah unter Verwendung von Eisenschwerkwerkkonstruktionen, ohne daß die Vorstellungen auch nur einen Tag ausgesetzt wurden. Etwa um Mitternacht, nach Schluß der Vorstellung, begannen die Bauarbeiten in Bühnen- und Zuschauerraum und endigten täglich mittags 3 Uhr. Von da ab wurden täglich die Sitzreihen, Schranken, Vorhänge u. s. w. wieder eingebaut und die Wände und Abstützungen Vorbefestigt, so daß der Bauaufsichtsbeamte jedesmal vor Beginn der Vorstellung die schriftliche Erlaubnis zur Benützung des Gebäudes für den einen Abend geben konnte. Das Theater dient zu Schaustellungen der verschiedensten Art, einschließlich Zirkusvorstellungen, sowie als Ballhaus. Infolgedessen ist das Parkett des Zuschauerraums als drehbare ausgebildet, die schräg gegen die Bühne geneigt werden kann. Unter

diesem wegnehm-  
baren Fußboden  
befindet sich die  
Manege mit kon-  
zentrisch angeord-  
neten Sitzreihen.  
Das Dach des Zu-  
schauerraums  
kann geöffnet und  
auf ein Nebendach  
hinübergedreht  
werden, so daß  
die Vorstellungen  
z. T. unter freiem  
Himmel stattfin-  
den können. Aus-  
geführt wurde  
diese eigenartige  
Unternehmung  
durch Charles  
Séguin und A. Pru-  
nières.

Wandbrunnen.

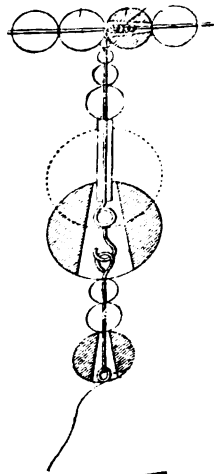
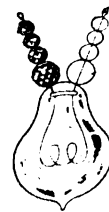
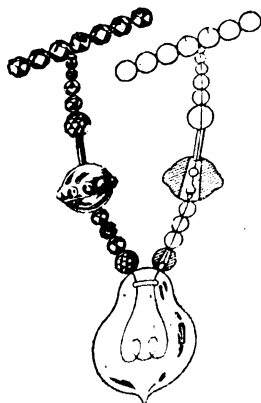
Architekt: Fritz Walther in Stuttgart.

## Aus der Technik.

Eine neue **Eisenbetondecke** wird von Ingenieur Jens Lund in Kristiania nicht als einheitliche Platte im Bau, sondern aus auf dem Werk-  
platz gefertigten Betonhohlsteinen mit Eiseneinlagen hergestellt. Die fabrikmäßige Herstellung der Steine gewährleistet unter Umständen größere Sicherheit der Ausführung, als das Einstampfen einer Betonplatte auf dem Bau; außerdem dienen die Hohlräume der Steine der Warmhaltung und Schalldämpfung. Die Steine sind auf den Längsseiten mit durchgehenden keilförmigen Nuten und Federn versehen, die sich fest ineinander pressen lassen und das Zusammensetzen der Decke ohne festes Gerüst und ohne Einschalung ermöglichen.

**Elektrisches Perlenlicht.** Einen abermaligen Fortschritt in der künstlerisch-selbständigen Anwendung des elektrischen Glühlichts bezeichnen die unter dem Namen Elektrisches Perlenlicht (D. R. P. Nr. 146313) von der Elektrisches Perlenlicht G. m. b. H. in Berlin, Potsdamerstraße, hergestellten Leuchtkörper ohne sichtbare Metallteile, welche die dekorative Anbringung der Lampen in ganz beliebiger Anordnung, in Gehängen der verschiedensten Art wie in selbständigen, äußerst mannigfaltigen und eigenartigen Leuchtkörpergebilden gestatten. Auf die blanken Leitungsdrähte sind Glasperlen vollkommen dicht aufgereiht. Die Lampen besitzen Ringdrähte, über die ebenfalls Perlen geschoben sind. Mit zwei Ösen werden diese auf Haken der Abzweigungsleitungen gehängt; die Verbindungsstellen werden durch eine überfallende größere Glasperle völlig verdeckt, so daß die stromführenden Teile durch einen der besten Isolatoren genügend eingeschlossen sind. Die Lampen selbst sind kleine Birnen von kaum 5 cm Höhe und 4 cm Durchmesser, die an den Glasperlenschnüren, in denen sich ihr Licht vielfach bricht, beweglich hängen. Das Perlenlicht gibt die Möglichkeit überaus reizvoller und zierlicher Anordnungen, z. B. vor Spiegeln, in Verbindung mit Architekturteilen aller Art, mit Möbeln, Figuren, Pflanzengruppen u. s. w. bei sparsamem Lichtverbrauch und ist so neuerdings mehrfach in

Berlin ver-  
wendet, u. a.  
in der Kon-  
fektionsabtei-  
lung des  
Wertheim-  
schen Waren-  
hauses, bei  
Kempinski  
und im Café  
Roland. Auf  
der Weltaus-  
stellung in St.  
Louis wurde  
es mit der  
goldenen Me-  
daille ausge-  
zeichnet.



**NUR FÜR KÜNSTLER!** (MALER, BILDHAUER, ARCHI-  
TEKTEN, ZEICHNER ETC.)  
**EN COSTUME D'ÈVE**  
ETUDES DE NU FEMININ D'APRÈS NATURE.  
Format 40 x 30 cm.

**EIN AKTWERK OHNE GLEICHEN!**  
Künstlerische Freilichtaufnahmen in prachtvoller Wiedergabe.  
Beschlagnahme infolge glänzender Urteile bedeutender Künst-  
ler aufgehoben, da als für Künstler unentbehrlich bezeichnet.

Preis

Ausland

Nachnahme

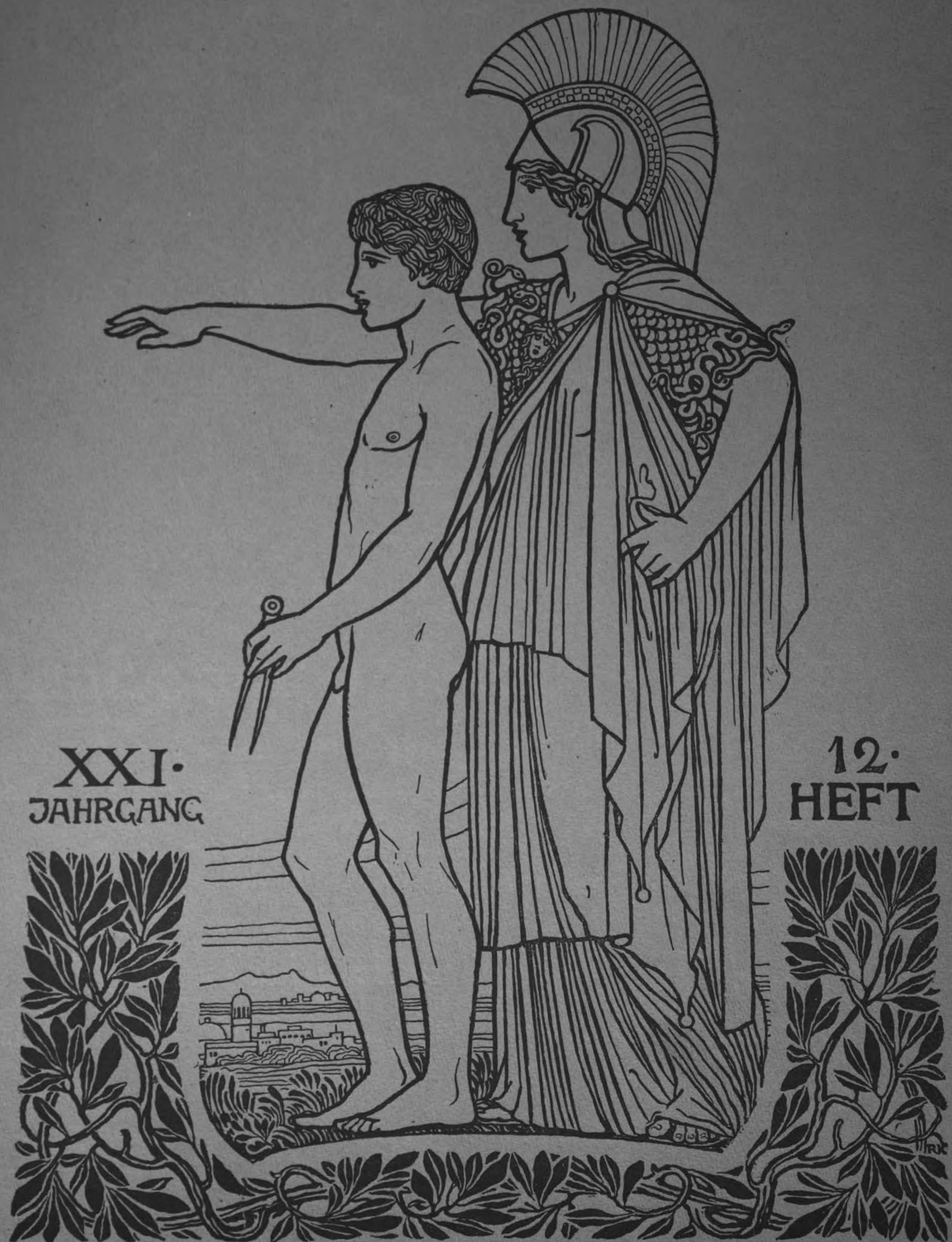
Ich liefere nur gegen die Erklärung, daß das  
Werk zu künstlerischen Zwecken gebraucht wird.

**Richard Eckstein Nachf.,**  
Berlin W. 57, Balowstraße 51 A.





# ≡ARCHITEKTONISCHE≡ RUNDSCHAU



XXI.  
JAHRGANG

12.  
HEFT

J. ENGELHORN · STUTTGART · 1905.

1905

ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

# ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

HERAUSGEGEBEN VON

LUDWIG EISENLOHR, CARL WEIGLE UND CARL ZETZSCHE  
ARCHITEKTEN IN STUTTGART ARCHITEKT IN BERLIN

MONATLICH ERSCHEINT EIN HEFT. PREIS DES JAHRGANGS M. 20.— = 24 KRONEN = 25 FRANCS



Mit dem vorliegenden Heft schließt der **einundzwanzigste** Jahrgang der  
**Architektonischen Rundschau.**

Damit keine Unterbrechung in der Ablieferung entsteht, wolle man die Bestellung  
auf den **neuen Jahrgang**, der unverändert fortgeführt wird, unverzüglich aufgeben.

Zum einundzwanzigsten Jahrgang ist eine

## Elegante Einbanddecke

zum Preise von Mk. 2.50

## Die Verlagsbuchhandlung.

aus Leinwand angefertigt worden, die jede Buchhandlung  
Bestellzettel liegt bei.



## Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart.

Auf Gegenseitigkeit.

Gegründet 1875.

Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.

### Haftpflicht-Versicherung für Architekten, Bauunternehmer und Baumeister.

Empfehlungs-Verträge mit Innungen, Vereinen und Handwerkskammern.

Gesamtversicherungsstand über 620 000 Versicherungen. Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder. Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei.

**Unfall-Versicherung.**

Mitarbeiter aus allen Ständen überall gesucht.

**Lebens-Versicherung.**

## Bekanntmachung.

Betrifft den Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Erweiterungsbau des Realgymnasiums der Stadt Witten.

Es sind 64 Entwürfe rechtzeitig eingegangen. Das Preisgericht hat dem Verfasser des Entwurfes mit dem Kennwort »Centralhalle« (Architekt A. Genschel-Hannover) einen Preis von 1200 Mark, den Verfassern der Entwürfe mit den Kennworten »Cäsar« (Architekt A. Feldmann-Essen), »Fidelio« (Architekt W. Kalkmann-Barmen) und »Arbeit ist Leben« (Architekt F. Bandmann-Zerbst) Preise von je 850 Mark zuerkannt.

Lobend erwähnt wurden die Entwürfe mit den Kennworten »Siste viator« und »Central«. Zum Ankauf empfohlen wurde der Entwurf mit dem Kennwort »Ruhrsandstein«.

Die öffentliche Ausstellung der sämtlichen Entwürfe findet vom 16. bis 22. August einschließlich in der Aula der höheren Mädchenschule (Bredestraße) Nachmittags von 3—6 Uhr statt.

Die Herren Verfasser der nicht preisgekrönten Entwürfe werden ersucht, bis zum 1. September uns mitzuteilen, wohin die Entwürfe demnächst zurückgesandt werden sollen, andernfalls werden die Namen durch Öffnen der Briefumschläge ermittelt werden.

Witten, den 5. August 1905.

Der Magistrat:  
Dr. Haarmann.



## Die Marienburg

in 30 der hauptsächlichsten Ansichten  
aufgenommen von Ottomar Anichütz.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch alle Kunst- und Buchhandlungen oder  
direkt von Ottomar Anichütz, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 115/116.

Gleichzeitig empfohlen photographische Apparate  
für alle Arten von Aufnahmen. Preisliste kostenlos.

## Glasdächer und Oberlichter

nach System Lorenz D. R.-G.-M. werden **nio undicht**. Kein Kitt, kein Filz, kein Gummi, deshalb **unbegrenztes Dichthalten**. Alte Dächer können leicht umgearbeitet werden. Man verlange Prospekt mit Zeugnissen bei

J. Lorenz, Stuttgart, Wilhelmstr. 10,  
Werkstätte für Eisenkonstruktion, Glasbedachung, Baufaschneerei.

### Ventilationsklappen u. Rosetten Lüftungsgitter in allen Größen

stets vorrätig.



Billige Preise.

B. KÜTTENBAUM, Würzburg.  
Telephonruf 232.

### Asphalt-

Belage für Trottoirs,  
Keller, Fabrik- und  
Lagerräume etc.

J. A. Braun, Stuttgart S. 2.

### G. Grolman, Düsseldorf a. Rh.

lief. billigt gebrannt, gemahl.

Magnesit und  
Chlormagnesium

von diversen Lagern an Seehäfen und inländischen Plätzen.

Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

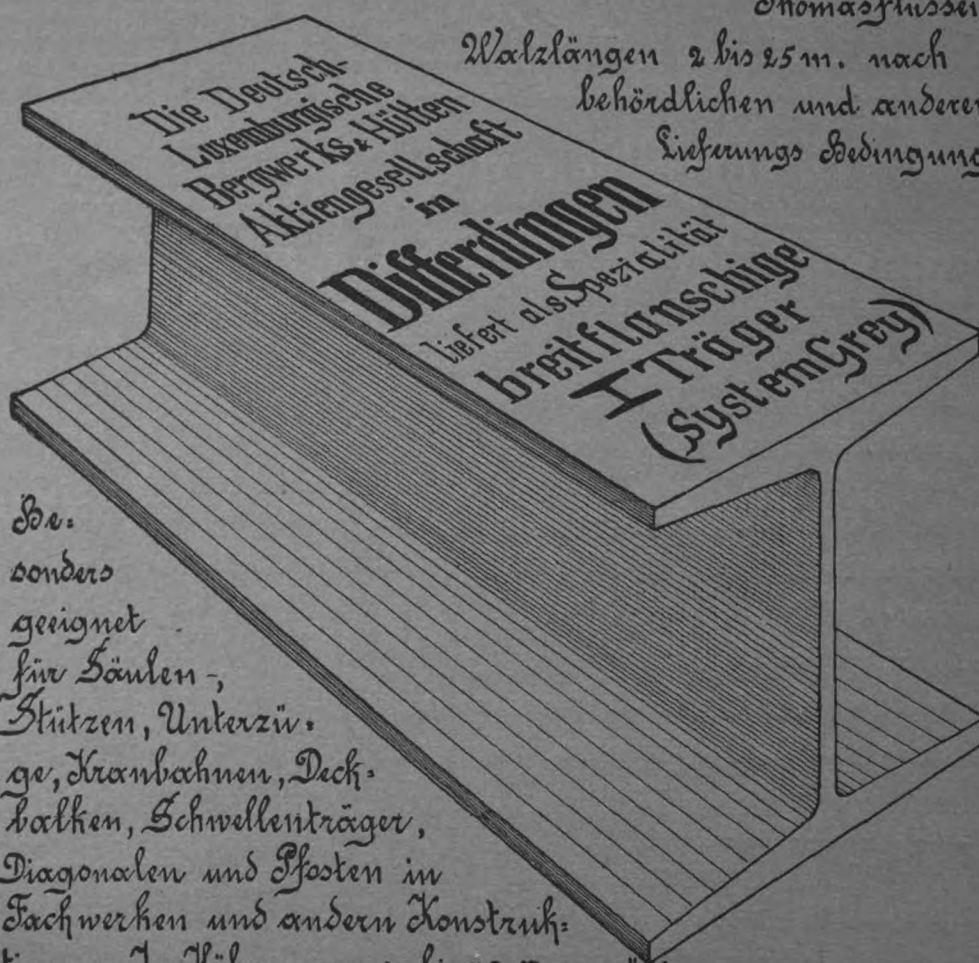
Ein ernstes Buch für denkende Menschen.

### In Harmonie mit dem Unendlichen

Von Ralph Waldo Trine.

Deutsch von Dr. Max Christlieb.

Elegant gebunden M. 3.50.



Thomasflusseisen  
Walzlängen 2 bis 25 m. nach  
behördlichen und anderen  
Lieferungsbedingungen.

Be-  
sonders  
geeignet  
für Säulen,  
Stützen, Unterzün-  
ge, Kranbahnen, Deck-  
balken, Schwellenträger,  
Diagonalen und Pfosten in  
Fachwerken und anderen Konstruk-  
tionen. In Höhen von 110 bis 250 Z. vorrätig.  
Profilhefte u. Tabellen werden auf Wunsch  
kostenlos abgegeben.



1905

ARCHITEKTONISCHE RUNDSCHAU

**Metallornamente**  
 in Zink, Kupfer nach Musterbuch od. Zeichnungen.  
 Ganze Zinkfassaden, Türme, Kuppeln, Mansardenfenster, Gesimse, Dachspitzen etc.  
 Spezialität: Kunstgewerbliche Kupfertreibarbeiten  
**G. Zimmermann STUTTGART.**

**Rabitzgewebe** sowie alle Sorten Drahtgeflechte zu Gartenzäunen liefern billigst die Drahtgewebe- und Geflechte-Werke von **C. S. Schmidt, Niederlahnstein a. Rh.**

**Paul Stotz**  
 Kunstgewerbli. Werkstätte G.m.b.H. Stuttgart  
 Anfertigung feiner Metallarbeiten jeder Art, wie  
 Beleuchtungskörper, Heizkörper-Verkleidungen, Grabverzierungen, Figürlichen Bronze-guß jeder Größe

## Aktiengesellschaft Dampfziegelei Waiblingen

empfehlte als Spezialität:

Dachfalzziegel in verschiedenen Formen und Farben, Biberschwänze, glatt, geriffelt, Segment, Halbkreis- und Spitzbogenschnitt, Verblender und Formsteine verschiedener Farben, Drainageröhren, Kaminsteine und Aufsätze, Bauornamente, Hurdin, hohle Gewölbsteine, Glasierte Steinzeugröhren für Abort und Kanalisation, Bodenbelage und Wandverkleidungen in den mannigfaltigsten Dessins, Feuerfeste Steine u. s. w.

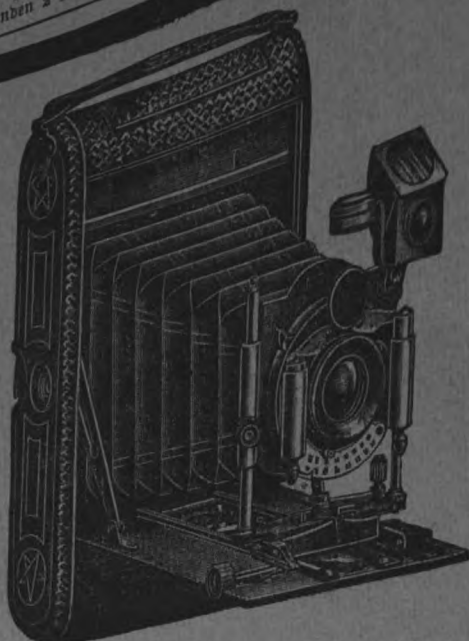
Ziegeldachungen, Bodenbelage, Wandbekleidungen nehmen wir auf Wunsch zu den billigsten Preisen fix und fertig hergestellt. und illustriertes Preisbuch gratis.

G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien, betr. Photographische Apparate.  
 Bauartikelfabrik A. Siebel in Düsseldorf-Rath und Metz, betr. Bauartikel.  
 Carl Bauer, Baubeschlägefabrik in Feuerbach-Stuttgart, betr. „Neversailing“, Röhrenschiebtürbeschlag.

**Pälzer Duwak.**  
 Max Barack.  
 2. Markt. Gebunden 2 Mark 60 Pf.

Verlag von J. Engelhorn in  
 Schnurige Erzählungen  
 in Pälzer Mundart von  
 mit Illustrationen. Preis

**Rheinschnur**  
 max Barack. Bielefeld  
 11. Preis 2 Mark. Gebunden



Vor Anschaffung eines photographischen Apparates bitten wir unsere Offerte einzuholen. Wir liefern die höchst renommierten Fabrikate von Goerz, Hüttig, Voigtländer etc. zu den denkbar billigsten Preisen gegen

## bequemste Teilzahlungen

und übersenden unseren neuen reichillustriert. 128 Seiten starken Hauptkatalog No. 316. an Jedermann gratis und frei auf Verlangen.

**Bial & Freund, Breslau II**

Gegr. 1864 Filiale: Wien XIII/1 Gegr. 1864

Vertreter gesucht

Neu

**„ERASIT“**

Neu

Bester Ersatz für Radiorgummi.

Radier Bleistiftflecken sofort aus Stoffen, Leinen, Papier, ohne irgendwie anzugreifen. Größter Erfolg der Neuzeit auf diesem Gebiete. — Überall erhältlich.

**M. Erlebach Nachfolger, Frankfurt am Main,**  
 Import und Kommission amerikanischer Erzeugnisse.

## Stuttgarter Immobilien- u. Bau-Geschäft

Neckarstr. 84 Stuttgart Telefon 61  
 Ziegeleien in Stuttgart, Cannstatt, Münster a. N.  
 Cementfabriken in Schelklingen, Allmendingen, Ehingen a. N.

**Ziegelwaren aller Art.**

**Vulkansteine.**

Schwarzer u. weisser Kalk.

**Portland- und Roman-Cement.**

Telegrammadresse:  
 Immobilien-Geschäft.

G. Rüdenberg jun. in Hannover und Wien, betr. Photographische Apparate.  
 Bauartikelfabrik A. Siebel in Düsseldorf-Rath und Metz, betr. Bauartikel.  
 Carl Bauer, Baubeschlägefabrik in Feuerbach-Stuttgart, betr. „Neversailing“, Röhrenschiebtürbeschlag.





